



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

Boris Bachmann

Das transformative Potenzial der Stadtmacher

(Trans-)Formation von Handlungsfeldern und
Mechanismen des Wandels in der Stadtentwicklung
am Beispiel Utopiastadt in Wuppertal

Dissertation



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

Dissertation im Fach Politikwissenschaft

Das transformative Potenzial der Stadtmacher
(Trans-)Formation von Handlungsfeldern und
Mechanismen des Wandels in der Stadtentwicklung
am Beispiel Utopiastadt in Wuppertal

zur Erlangung des akademischen Grades

Dr. rer. pol.

durch die Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften
der Bergischen Universität Wuppertal

vorgelegt von
Boris Bachmann
aus Bonn

Erstgutachterin:	Jun.-Prof. Dr. Karoline Augenstein
Zweitgutachter:	Prof. Dr. Detlef Sack
Eingereicht am:	26.06.2025
Tag der mündlichen Prüfung:	27.11.2025

Zusammenfassung

Angesichts ökologischer und sozialer Nachhaltigkeitskrisen erscheint eine tiefgreifende Transformation von Städten – als Organisationsform des Menschen im Raum – unumgänglich. In diesem Licht hat der Akteurstypus der *Stadtmacher* im deutschen Fachdiskurs und auch im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP) an Bedeutung gewonnen. Stadtmacher – zumeist bürgerschaftlich oder zivilgesellschaftlich verwurzelte Akteure, die eigene baulich-räumliche Projekte vorantreiben – werden als Impulsgeber für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung „von unten“ gehandelt. Die vorliegende Arbeit prüft diese Erwartung am Fall *Utopiastadt in Wuppertal* in den Jahren 2010 bis 2021. Sie analysiert das transformative Potenzial von Stadtmachern und leitet *kausale Mechanismen* zu seiner Erklärung ab. Mithilfe der *Theorie strategischer Handlungsfelder* nach Neil Fligstein und Doug McAdam wird Stadtentwicklung als Problem kollektiven Handelns begriffen. Dessen tiefgreifender Wandel wird operativ als die Formation neuer oder die Transformation bestehender raumbezogener Handlungsfelder gefasst. In zwei prozessanalytischen Teiluntersuchungen rekonstruiert die Arbeit zunächst Prozesse der Flächen- und Quartiersentwicklung in der Wuppertaler Nordstadt und belegt weitreichende Veränderungen. So konnte in der Flächenentwicklung um den Bahnhof Mirke ein Wechsel von einer marktorientierten Verwertung hin zu einer vielfältigen, gemeinwohlorientierten Akteurslandschaft erreicht werden. Im Umfeld des Bahnhofs kam es zur Entstehung einer neuen, politisierten Quartiersidentität, die weit über die Programmatik des ursprünglichen Städtebaufördergebiets hinausweist. Zur Erklärung dieser Veränderungen rekonstruiert die Arbeit drei kausale Mechanismen. Diese erklären, (1) wie Stadtmacher durch Mobilisierung *fluide Situationen*, in denen Wandel möglich wird, schaffen, (2) durch kollaborative Governance *hybride Projekte* mit etablierten Akteuren anstoßen und (3) im Zuge von Mobilisierungsprozessen die Entstehung neuer *kollektiver Identitäten* befördern können.

Die Arbeit zeigt, dass Stadtmacher als Impulsgeber, mobilisierende Akteure, Koproduzenten und Ermöglicher für andere Akteure (trans-)formativ wirken können. Ihr Erfolg hängt nicht nur vom eigenen strategischen Geschick ab. Förderlandschaft, räumliche Strukturen und die Kooperationsbereitschaft anderer Akteure ermöglichen und begrenzen das (trans-)formative Potenzial von Stadtmachern. Entscheidend erweisen sich im untersuchten Fall die spezifischen Strukturen der Städtebauförderung in Nordrhein-Westfalen, das Vorhandensein aufeinander bezogener, vernachlässigter Räume sowie der Wille der kommunalen Akteure in Wuppertal zur koproduktiven und politischen Unterstützung Utopiastadts. Sowohl die konzeptionelle Perspektive auf Stadtentwicklung als auch die erarbeiteten Mechanismen verstehen sich als potenziell übertragbar. Die Arbeit leistet damit einen Beitrag zur raumbezogenen Governance-Forschung, schafft einen theoretischen Rahmen für die Analyse ähnlicher Stadtmacher-Prozesse in anderen Städten und hat Implikationen für die Strategieentwicklung von Stadtmachern und kommunalen Akteuren gleichermaßen.

Danksagung

„Alle“ – so antwortet Klaus Selle auf die Frage, wer die Stadt entwickelt. Eine Dissertation, auch zum Thema Stadtentwicklung, versteht sich dagegen vor allem als wissenschaftliche Einzelleistung. Dennoch verdankt auch diese Arbeit ihre Existenz auf vielfältige Weise anderen Menschen. Ihnen möchte ich an dieser Stelle danken.

Mein Dank gilt meinen Betreuern, zuvorderst meiner Erstbetreuerin Karoline Augenstein für die Atmosphäre von Vertrauen und Freiheit, für konstruktiv-kritische Fragen, und die anhaltende praktische Unterstützung auf meinem Weg. Danke auch an meinen Zweitbetreuer Detlef Sack, dessen Anregungen zu kausalen Mechanismen für den methodischen Zugang dieser Arbeit eine (trans-)formative Bedeutung gehabt haben. Ich danke außerdem den guten Menschen im Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit der Universität Wuppertal, insbesondere den weiteren Mitglieder der SÖF-Nachwuchsgruppe UrbanUp, Alexandra Kessler, Alexandra Palzkill-Vorbeck, Pauline Suski und Verena Hermelingmeier – Kollegen wie euch gehabt zu haben, ist ein Glück. Danke an Maria Behrens, die das transzent und damit auch meine Arbeit mit ihrem Engagement über die Jahre mitgetragen hat. Danke an Matthias Wanner, der mich ein Stück auf seiner eigenen Forschungsreise mitgenommen und mir den Weg ins Mirker Quartier gezeigt hat.

Andere Menschen waren weniger nah am Geschehen, und doch wäre die Geschichte dieser Arbeit ohne sie eine andere. Ohne Finja, Ines, Andy, Henrik und die anderen Bonner – und ohne unsere gemeinsame, intensive Zeit – hätte ich die Rolle rückwärts in die Wissenschaft nie gewagt. Uwe Schneidewind hat mir dann bei einem schicksalshaften ersten Besuch in Wuppertal den Schwung gegeben, sie auch tatsächlich zu vollführen. Alexander Kleinschrodt und Dominik Klein haben mir beim Erkunden von Resonanzachsen ganz unterschiedlicher Art geholfen, den existenziellen Horizont dieser Arbeit aufzuspannen.

Nicht zuletzt möchte ich meiner Familie danken, die mich immer unterstützt und abseits der Arbeit mit Freude erfüllt hat. Besonderer Dank geht an Eckhard Bachmann und Ruth Heptner für intensive und gewissenhafte Lektürestunden. Vor allem aber: Danke, Jella, für deine Geduld, dein Vertrauen und all das, was uns in dieser Zeit noch gelungen ist. Was lange währt, wird endlich gut.

Schließlich wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen ohne die bemerkenswerten Menschen im Mirker Quartier. Ohne Transformation keine Transformationsforschung. Diese Arbeit ist für euch alle.

Brühl, im März 2026.

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung.....	1
1.	Problembeschreibung.....	1
2.	Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen	4
2.1.	Übergeordnetes Erkenntnisinteresse	4
2.2.	Forschungsfragen und theoretische Verallgemeinerung.....	6
3.	Theoretische Fundierung	6
4.	Prozessanalytisches Untersuchungsdesign in zwei Teiluntersuchungen.....	9
5.	Fallbeschreibung: Utopiastadt in Wuppertal	10
6.	Entstehungskontext der Arbeit: SÖF-Nachwuchsgruppe UrbanUp und Rolle des Autors im Kontext des „Reallabor Wuppertal“	11
7.	Aufbau der Arbeit	13
II.	Theorie: Strategische Handlungsfelder in der Stadtentwicklung	15
1.	Stadtentwicklung als Ergebnis kollektiven Handelns	15
2.	Die Theorie strategischer Handlungsfelder von Neil Fligstein und Doug McAdam .	18
2.1.	Struktur und Handeln: Konzeptionelle Bezugspunkte der Theorie strategischer Handlungsfelder	20
2.2.	Strategische Handlungsfelder als konzeptionelle Perspektive auf kollektives Handeln.....	22
2.3.	Grundbegriffe von Struktur und Handeln in Feldern.....	25
2.4.	Fluidität und Stabilisierung: Der Wandel von Feldern als Perspektive auf gesellschaftliche (Trans-)Formationsprozesse	30
2.5.	Politische Phänomene als Felder – Felder als politische Phänomene.....	32
2.6.	Felder als analytische Perspektive	38
3.	Stadtentwicklung aus der Perspektive der Theorie strategischer Handlungsfelder....	39
3.1.	Städtische Räume als Felder in der Forschung.....	39
3.2.	Räume als Bezugsgegenstand strategischer Handlungsfelder	41
3.3.	Flächenentwicklung als strategisches Handlungsfeld	43
3.4.	Quartiersentwicklung als strategisches Handlungsfeld	49
4.	Kausale Mechanismen und der Wandel strategischer Handlungsfelder	53
4.1.	Kausale Mechanismen und die Theorie strategischer Handlungsfelder	53
4.2.	Kausale Mechanismen im systemischen Verständnis Beach und Pedersens.....	55
4.3.	Mechanismen, Bausteine und Prozesse: Zur Verwendung der Begriffe im Rahmen dieser Arbeit	59
III.	Forschungsdesign und Methodik.....	61
1.	Fallstudiendesign.....	61
1.1.	Stadtmachen (X) und seine Auswirkungen (Y) im Rahmen der beiden Untersuchungen	62
1.2.	Gliederung in zwei aufeinander aufbauende Untersuchungen	63
2.	Datengrundlage, Auswertungsmethoden und Software.....	65
2.1.	Datengrundlage und Erhebungsmethoden.....	65

2.2.	Erschließung der Daten und Einsatz von Software	71
IV.	Utopiastadt in Wuppertal: Einführung und Überblick zum Fall	73
1.	Einführung: Utopiastadt als Stadtmacher.....	73
1.1.	Utopiastadt als Ausgangspunkt weiträumiger Stadtentwicklungsprozesse	73
1.2.	Utopiastadt im Bahnhof Mirke: Eine kurze Geschichte	74
1.3.	Utopiastadt als Akteur mit öffentlicher und überregionaler Strahlkraft.....	78
2.	Utopiastadt als typischer Fall des Stadtmachens	81
3.	Kontext: Wuppertal, Bezirk Elberfeld, Nordbahntrasse, Städtebauförderung, Forschungsprojekte.....	83
3.1.	Wuppertal, die Elberfelder Nordstadt und die Nordbahntrasse	83
3.2.	Förderung und Forschung	85
V.	Strategische Handlungsfelder in der Stadtentwicklung: Einführung.....	89
1.	Design der X-zentrierten Untersuchung	89
1.1.	Erkenntnisinteresse und Analysestrategie der X-zentrierten Untersuchung	89
1.2.	Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands.....	90
1.3.	Entwicklung des Analyserahmens	92
1.4.	Auswertungsstrategie und Präsentation der Analyseergebnisse.....	93
2.	Analyserahmen für die (Trans-)Formation strategischer Handlungsfelder in der Stadtentwicklung.....	94
2.1.	Strategische Handlungsfelder als grundlegende Analyseeinheiten	95
2.2.	Kategorien kollektiven Handelns	95
2.3.	Kategorien zur Analyse von Machtverhältnissen	100
2.4.	Dynamiken von Feldentstehung und Wandel	104
VI.	Das strategische Handlungsfeld um die Bahnhofsfächen	110
1.	Fallnarrativ: Das Feld um die Bahnhofsfächen von den 2000er Jahren bis Mitte 2021	110
1.1.	Phase 1: Brachflächen und Niemandsland im Wuppertaler Norden (bis 2011)	110
1.2.	Phase 2: Die Flächen zwischen Vermarktungsdruck und Utopiastadt Campus (2011 bis 2015)	111
1.3.	Phase 3: Der Konflikt um die Bahnhofsfächen (2015/2016)	112
1.4.	Phase 4: Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) (2016 bis 2019)	113
1.5.	Phase 5: Neue Akteure und neue Konflikte (2019 bis 2021)	114
2.	Analyse der Flächenentwicklung als strategisches Handlungsfeld	116
2.1.	Kollektives Handeln: Akteurskonstellationen und kollektive Projekte auf den Bahnhofsfächen.....	116
2.2.	Machtverhältnisse im Feld	137
2.3.	Dynamiken von Feldentstehung und Transformation um die Bahnhofsfächen	156
3.	Zusammenfassung	161

VII. Das strategische Handlungsfeld um das Mirker Quartier	163
1. Fallnarrativ: Das Mirker Quartier bis Mitte 2021	164
1.1. Phase 1: Der andere Teil der Elberfelder Nordstadt (bis 2011/2012).....	165
1.2. Phase 2: Einrichtung des Programmgebiets „Mirker Quartier“ im Bund- Länder-Programm <i>Stadtumbau West</i> (2012 bis 2014).....	167
1.3. Phase 3: Etablierung und Dynamik im „Mirker Quartier“ (ab 2015)	168
2. Analyse der Quartiersentwicklung als strategisches Handlungsfeld	172
2.1. Kollektives Handeln: Akteurskonstellationen und kollektive Projekte	173
2.2. Machtverhältnisse und Settlement.....	187
2.3. Dynamiken von Feldentstehung und Wandel um das „Mirker Quartier“	193
3. Zusammenfassung	195
VIII. Kausale Mechanismen des Wandels strategischer Handlungsfelder: Einleitung.....	196
1. Design der X-Y-zentrierten Untersuchung.....	196
1.1. Erkenntnisinteresse und Analysestrategie der X-Y-zentrierten Untersuchung.....	196
1.2. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands.....	197
1.3. Entwicklung der Mechanismen und Spezifizierung für Felder der Stadtentwicklung	199
1.4. Präsentation der Analyseergebnisse.....	203
2. Konzeptionelle Grundlagen für kausale Mechanismen des Wandels strategischer Handlungsfelder	204
2.1. Fluidität und Stabilisierung als Grundlagen kausaler Mechanismen	204
2.2. Kausale Mechanismen in Prozessen der (Trans-)Formation.....	205
2.3. Übergreifende Prinzipien für die Entwicklung von Mechanismen der (Trans-)Formation	209
IX. Mobilisierung im Kontext des Stadtmachens.....	212
1. EMERGENT MOBILIZATION in der Theorie strategischer Handlungsfelder	213
1.1. Grundstruktur und kausale Annahmen Fligstein und McAdams	213
1.2. Systemisches Verständnis von EMERGENT MOBILIZATION	215
1.3. Strategie bei der Spezifikation des Mechanismus für Felder der Stadtentwicklung	220
2. Empirische Untersuchung: Mobilisierungsprozesse um Bahnhofsf lächen und Quartier	221
2.1. Feld 1: Bahnhofsf lächen.....	221
2.2. Feld 2: Quartier	227
3. Mobilisierung in Prozessen des Stadtmachens: Spezifizierung für Felder der Stadtentwicklung und des Stadtmachens.....	234
3.1. Ursachen und Zuschreibungen	235
3.2. Vehikel und Aneignungsstrategien.....	237
3.3. Innovative Handlungen.....	243
4. Zwischen Mechanismus und Analyserahmen: Theoretische Reflexion und Revision zu EMERGENT MOBILIZATION	245

4.1.	Die Grundstruktur von EMERGENT MOBILIZATION	245
4.2.	Bestandteile des Mechanismus	248
4.3.	Effekte der Mobilisierung: Ergebnisse des Mechanismus.....	252
4.4.	EMERGENT MOBILIZATION als Mechanismus und Analyserahmen	253
5.	Zwei konkrete Mobilisierungsmechanismen	254
5.1.	Feldübergreifende Mobilisierung in vernachlässigten Potenzialräumen	255
5.2.	Förderung als Hebel für quartiersweite Mobilisierung	257
6.	Zusammenfassung: Mobilisierung im Kontext des Stadtmachens	259
X.	Lernen in kollaborativen Governance-Kontexten	260
1.	Konzeptionelle Grundlagen: Kollaboration und Lernprozesse zwischen <i>incumbents</i> und <i>challengers</i>	261
1.1.	Niche Entrepreneurship	261
1.2.	Mutual Cooptation.....	262
1.3.	Policy-oriented learning und professionelle Foren	263
1.4.	Transformative learning.....	264
2.	Zusammenspiel und Einordnung der Konzepte.....	265
2.1.	Konzeptionelle Gemeinsamkeiten der Konzepte untereinander und mit der Theorie strategischer Handlungsfelder	265
2.2.	Passung der Konzepte untereinander und Beiträge zum Gesamtmechanismus	266
2.3.	Passung der Konzepte zu den kausalen Bausteinen der Theorie strategischer Handlungsfelder	268
3.	Learning Through Collaborative Governance als kausaler Mechanismus	269
3.1.	Ursache (C)	270
3.2.	Randbedingungen	271
3.3.	Aktivitäten von Entitäten	272
3.4.	Ergebnisse (O).....	278
4.	Empirische Untersuchung: Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) und die Einigung auf dem Feld der Bahnhofsflächen	280
4.1.	Ursachen und initiale Randbedingungen	280
4.2.	Externe Aktivitäten: Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat als IGU und Lernraum.....	282
4.3.	Interne Aktivitäten: Lernprozesse und Konfliktüberwindung im UCF	287
4.4.	Ergebnisse	291
4.5.	Systematische und unsystematische Faktoren bei der Erklärung des Falls.....	294
5.	Zusammenfassung: Lernen in kollaborativen Governance-Kontexten.....	296
XI.	Akteurskonstituierung in Mobilisierungsprozessen	297
1.	Konzeptionelle Grundlagen: Akteurskonstituierung und soziale <i>boundaries</i>	298
1.1.	Akteure als relationale Entitäten	298
1.2.	Actor constitution bei McAdam, Tarrow und Tilly (2001).....	299
1.3.	Entstehung von Feldstrukturen in Mobilisierungsprozessen	301

1.4.	Internal Governance Units als Mobilisierungsvehikel und kollektiver Akteur.....	302
2.	Zusammenspiel und Einordnung der Konzepte.....	303
3.	Actor Constitution through Continuous Mobilization als kausaler Mechanismus .	304
3.1.	Ursache (C)	306
3.2.	Randbedingungen	306
3.3.	Aktivitäten von Entitäten	307
3.4.	Struktur der Aktivitäten	309
3.5.	Ergebnis (O)	309
4.	Empirische Untersuchung: Das Forum:Mirke zwischen IGU, Mobilisierungsplattform und kollektivem Akteur	311
4.1.	Randbedingungen: Das Forum:Mirke als unabhängige Struktur und „Anlaufstelle Gestalterin von Beteiligungsprozessen“	311
4.2.	Grundstruktur: Ursachen, Mobilisierungsketten und Reflexionsmomente	313
4.3.	Aktivitäten in den einzelnen Sequenzen	316
4.4.	Ergebnisse	320
4.5.	Systematische und unsystematische Faktoren bei der Erklärung des Falls.....	325
5.	Zusammenfassung: Akteurskonstituierung in Mobilisierungsprozessen	327
XII.	Diskussion.....	328
1.	Diskussion der empirischen Ergebnisse.....	328
1.1.	Wie verändern sich Stadtentwicklungsprozesse im Kontext des Stadtmachens?.....	329
1.2.	Wie lassen sich diese Veränderungen durch das Handeln von Stadtmachern erklären?	333
1.3.	(Trans-)Formation als feldübergreifendes Phänomen.....	339
1.4.	Utopiastadt als transformativer Akteur: Fazit zu den empirischen Ergebnissen.....	341
2.	Diskussion der theoretischen Grundlagen	342
2.1.	Die Theorie strategischer Handlungsfelder als Perspektive auf die (Trans-) Formation von Stadtentwicklung.....	342
2.2.	Kausale Mechanismen der (Trans-)Formation strategischer Handlungsfelder in der Stadtentwicklung	344
3.	Grenzen der Untersuchung	350
3.1.	Grenzen des Untersuchungsdesigns.....	350
3.2.	Grenzen der ausgewählten Analyseeinheiten.....	352
3.3.	Grenzen des theoretischen Rahmens.....	357
4.	Das transformative Potenzial von Stadtmachern in der Stadtentwicklung	359
4.1.	Zur Rolle von Stadtmachern innerhalb der <i>city-forming processes</i>	360
4.2.	Strategische Bedingungen des Stadtmachens.....	363
4.3.	Das (trans-)formative Potenzial von Stadtmachern	367
XIII.	Fazit.....	371
1.	Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	371

2. Ausblick	373
Literaturverzeichnis.....	376
Quellenverzeichnis.....	394
Anhang	413
Anhang 1: <i>Supplementary Material</i> zu den empirischen Untersuchungen.....	413
Anhang 2: Kategoriensystem	449
Anhang 3: Interviews.....	457

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: (Trans-)Formation von Feldern als idealtypische Formen tiefgreifenden Wandels	32
Abbildung 2: Das Quartier als „fuzzy place“	50
Abbildung 3: Modell „Doppelter Gebietsbezug“	51
Abbildung 4: Konzeptualisierung eines einfachen kausalen Mechanismus	58
Abbildung 5: Ineinandergreifen der beiden Untersuchungen.....	64
Abbildung 6: Zwei Idealtypen tiefgreifenden Wandels und die Rolle kausaler Mechanismen	205
Abbildung 7: Emergent Mobilization bei Fligstein und McAdam (2012)	214
Abbildung 8: Emergent Mobilization als kausaler Mechanismus	215
Abbildung 9: Mobilisierung im Feld der Bahnhofsfächen im Überblick.....	222
Abbildung 10: Mobilisierung im Feld des Quartiers im Überblick	228
Abbildung 11: EMERGENT MOBILIZATION als Analyserahmen.....	254
Abbildung 12: Feldübergreifende Mobilisierung in vernachlässigten Potenzialräumen.....	257
Abbildung 13: Förderung als Hebel für quartiersweite Mobilisierung	259
Abbildung 14: Theoriebildung zu LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE	267
Abbildung 15: LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE als kausaler Mechanismus	270
Abbildung 16: Actor constitution through contentious interaction	300
Abbildung 17: Theoriebildung zu ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION	304
Abbildung 18: Actor Constitution through Continuous Mobilization als kausaler Mechanismus	305
Abbildung 19: Akteurskonstituierung des Forum:Mirke im Überblick	314
Abbildung 20: Wandel von der IGU zum Akteur im eigentlichen Sinne	326
Abbildung 21: Die (Trans-)Formation im Feld um die Bahnhofsfächen	331
Abbildung 22: Die Entstehung des Feldes um das Mirker Quartier.....	333
Abbildung 23: Feldübergreifende Bezüge in den (Trans-)Formationsprozessen.....	339
Abbildung 24: Das transformative Potenzial von Stadtmachern.....	368
Abbildung 25: Mobilisierungsketten im Feld um die Bahnhofsfächen I	421
Abbildung 26: Mobilisierungsketten im Feld um die Bahnhofsfächen II.....	422
Abbildung 27: Mobilisierungsketten im Feld um das Mirker Quartier I.....	423
Abbildung 28: Mobilisierungsketten im Feld um das Mirker Quartier II	424
Abbildung 29: Sequenzen der Akteurskonstituierung um das Forum:Mirke	441

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Quellengruppen der empirischen Untersuchung	67
Tabelle 2: Interviews, persönliche Mitteilungen und Kürzel.....	68
Tabelle 3: Analyserahmen der X-zentrierten Untersuchung	94
Tabelle 4: Kollektive Projekte auf den Bahnhofsfächen.....	118
Tabelle 5: Die Brachflächenaktivierung als Spezifizierung der Verwertungsstrategie.....	120
Tabelle 6: Der UCF als IGU zwischen Oktober 2016 und Januar 2020	127
Tabelle 7: IGU-Funktionen des Beirats im Überblick.....	128
Tabelle 8: Konfliktlinien und Übereinstimmungen der zentralen Projekte.....	139
Tabelle 9: Die schrittweise Überwindung von Konfliktlinien im Feld um die Bahnhofsfächen	141
Tabelle 10: Übergeordnete Konfliktlinien im Feld um die Bahnhofsfächen 2019 bis 2021 .	145
Tabelle 11: Das IHP als potenzieller Kompromiss zwischen den zwei prägenden Projekten	150
Tabelle 12: Stellung des Utopiastadt Campus im Feld über die Phasen	154
Tabelle 13: IGU-Funktionen des Forum:Mirke	177
Tabelle 14: Konfliktlinien im Mirker Quartier.....	188
Tabelle 15: Idealtypische Stadien der (Trans-)Formation in der mechanistischen Erklärung	208
Tabelle 16: Ursachen von Emergenz und Destabilisierung.....	236
Tabelle 17: Aneignungsprozesse und Vehikel im Überblick.....	241
Tabelle 18: Rolle der Vehikel im Überblick	242
Tabelle 19: Innovative Handlungen im Überblick (mit Beispielen)	244
Tabelle 20: Die schrittweise Überwindung von Konfliktlinien im Feld um die Bahnhofsfächen	292
Tabelle 21: Merkmale der drei Entitätstypen in den vier Dimensionen.....	310
Tabelle 22: Entwicklung der Dimensionen des Projekts Utopiastadt Campus im Zeitverlauf	414
Tabelle 23: Entwicklung der Dimensionen der Verwertungsstrategie im Zeitverlauf	415
Tabelle 24: Entwicklung der Dimensionen des Solar Decathlon Europe im Zeitverlauf.....	416
Tabelle 25: Teilprojekte des Städtebaufördergebiets Mirker Quartier 2014	418
Tabelle 26: Projekte im Mirker Quartier in Phase 3 (ohne Bahnhofsbereich)	419
Tabelle 27: Attribution of Threat/Opportunity	425
Tabelle 28: Social Appropriation.....	429
Tabelle 29: Innovative Action.....	435
Tabelle 30: Auslöser (Cause).....	437
Tabelle 31: Ergebnisse (Outcome)	438
Tabelle 32: Anlässe	442
Tabelle 33: Import in IGU.....	442
Tabelle 34: Soziale Aneignung der IGU	442
Tabelle 35: Interaktion im Rahmen von Mobilisierungsketten	443
Tabelle 36: (De-)Zertifizierung.....	445

Tabelle 37: Selbstdefinition	447
Tabelle 38: Kategoriensystem im Analyserahmen der X-zentrierten Untersuchung.....	449
Tabelle 39: Kategorien zur Analyse von EMERGENT MOBILIZATION	453
Tabelle 40: Kategorien zur Analyse von LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE	454
Tabelle 41: Kategorien zur Analyse von ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION.....	456

Abkürzungsverzeichnis

ACF	Advocacy Coalition Framework
ACM	ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION
AFW	Alte Feuerwache
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BUW	Bergische Universität Wuppertal
BV	Bezirksvertretung
EM	EMERGENT MOBILIZATION
IGU	Internal Governance Unit
IHP	Fortschreibung des Integrierten Handlungsprogramms für die Bereiche ‚Mirker Quartier‘ und ‚Südstraße‘
IKK	Initiative Kreuzkirche
LCG	LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE
NFS	(Neue) Friedrichstraße
NSP	Nationale Stadtentwicklungspolitik
SAF	Strategic Action Field bzw. Strategisches Handlungsfeld
SBV	Städtebaulicher Vertrag
SDE	Solar Decathlon Europe 21/22
UCF	Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat
UtopS	Utopiastadt
vhw	vhw Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen
WI	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie
WiFö	Wirtschaftsförderung Wuppertal
WQG	Wuppertaler Quartiersentwicklungsgesellschaft
WTW	Wohlstands-Transformation Wuppertal
WZ	Westdeutsche Zeitung

I. Einleitung

1. Problembeschreibung

In den Jahrzehnten seit der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro ist Nachhaltigkeit zu einem zentralen Leitbild der Stadtentwicklung avanciert (Grabow und Jossin 2020). Angesichts immer drängenderer Herausforderungen und rapider Urbanisierung wird nachhaltige Stadtentwicklung heute zunehmend aus der Perspektive einer umfassenden „Transformation“ diskutiert (WBGU 2016; Rink und Kabisch 2017). Städte erscheinen dabei nicht nur als potentielle *Treiber* globaler Nachhaltigkeitskrisen, sondern zugleich als *Quelle von Lösungen*, genauer: als Schauplätze, an denen Lösungen schneller entstehen und implementiert werden können als auf anderen Ebenen (Rink und Kabisch 2017, 245 u. 261), und als zentrale Akteure, denen selbst eine „transformative Kraft“ (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung globale Umweltveränderungen, WBGU) zugeschrieben wird. Bereits 2012 hat der ehemalige UN-Generalsekretär Ban-ki Moon dieses Doppelgesicht der Städte mit dem Ausspruch „Our Struggle for Global Sustainability will be won or lost in cities“ (Ban 2012) auf den Punkt gebracht. In der klassischen Definition der Brundtland-Kommission (WCED 1987) wird Nachhaltigkeit dabei nicht bloß ökologisch, sondern ebenso sozial und ökonomisch gedacht (Grabow und Jossin 2020, 697). Dieser breite normative Horizont spiegelt sich auch in der Einschätzung des WBGU, derzufolge sich Stadtentwicklung an drei Dimensionen auszurichten hat: dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, der (substanziellen, ökonomischen und politischen) Teilhabe der Stadtbewohner sowie der je spezifischen „Eigenart“ von Städten (WBGU 2016, 137). Letztere unterstreicht den *Erhalt* räumlicher und kultureller Differenzen und Eigenlogiken von Städten (vgl. auch Löw 2012) als auch die *Nutzung* derselben als Ressource für die Entwicklung lokal je eigener Transformationspfade. Im deutschsprachigen Fachdiskurs um Stadt- und Raumentwicklung ist das Ziel einer auch sozial nachhaltigen, Teilhabe ermöglichenden Entwicklung eng mit dem Leitbegriff des *Gemeinwohls* verbunden (Gailing und Moss 2018). Prominentester Ausdruck dieser Programmatik ist die „Neue Leipzig Charta“ als europäisches Leitdokument, das maßgeblich im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft entwickelt und im November 2020 von den für Bauen und Stadtentwicklung zuständigen Ministern der Europäischen Union verabschiedet wurde. Die Charta proklamiert dabei „Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl“ als Leitbild der Weiterentwicklung der europäischen Stadt (BBSR 2021a).

In den mit Transformation, Nachhaltigkeit und Gemeinwohl verbundenen Diskursen wird regelmäßig die Rolle lokal verwurzelter, zivilgesellschaftlicher Akteure als Impulsgeber für Stadtentwicklung und Transformation betont. Dies gilt etwa im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP) in Deutschland, dem zentralen stadtentwicklungspolitischen Instrument des Bundes, das als nationale Plattform gemeinsam mit Ländern und Kommunen zur Umsetzung der ursprünglichen „Leipzig Charta“ von 2007 lanciert wurde (Hatzfeld und Jakubowski 2008; Beckmann 2020). Ihre Förderprogrammatik zielt in wesentlichen Teilen darauf

ab, einen lernenden Prozess zwischen Kommunen, häufig zivilgesellschaftlichen Impulsgebern und der Praxis von Städtebauförderung, Baurecht und Forschungsförderung anzustoßen (bspw. BBSR 2020; 2021b; Weigel 2021).¹ Auch in diesem Umfeld entstandene konzeptionelle Überlegungen, etwa zu „informellen“ Akteuren in der Planung (Willinger 2014), räumen *bottom-up*-Prozessen eine wichtige Rolle ein. Seit einigen Jahren gewinnt dabei im deutschsprachigen Raum – bis in die Programmatik des Bundes – der Begriff der „Stadtmacher“ an Bedeutung.² Ursprünglich eine Selbstbezeichnung lokaler Initiativen (Beck 2020), ist der Begriff bislang wissenschaftlich wenig reflektiert.³ Wegweisend sind hier mehrere Studien aus dem Umfeld des vhw Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung (Beck u. a. 2017; Gesemann u. a. 2017; Förster u. a. 2021), denen zufolge sich Stadtmacher als Akteure durch eine häufig zivilgesellschaftliche Verwurzelung, eigene baulich-räumliche Projekte sowie innovative, „koproduktive“ Formen der Zusammenarbeit insbesondere mit lokaler Politik und Verwaltung auszeichnen. Durch ihre Orientierung an lokalen Problemen können Stadtmacher zugleich als bürgerschaftlicher Ausdruck eines für die kommunale Ebene als politischer Raum insgesamt kennzeichnenden „Ort-Differenz-Nexus“ (Sack 2012, 312) gelesen werden. Sie erscheinen als Beispiel „neuer Intermediäre“ (Beck und Schnur 2016), für die die Orientierung an lokalen Herausforderungen und Problemlagen charakteristisch ist und deren Einbezug somit zu einer höheren Output-Legitimität lokaler Governance-Prozesse beitragen kann. Diese Position wird vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zugespitzt, das mit Blick auf geförderte Pilotprojekte von „Stadtmachern“ eine Tradition der repräsentativen „Zuschauerdemokratie“ in der Stadtentwicklung problematisiert, welche aus verschiedenlichen Gründen heute „ergänzungsbedürftig“ erscheine (Willinger und Schopp 2021, 9). Seine *politische Dimension* unterscheidet den Stadtmacher-Begriff auch von anderen in der Raumforschung vorgeschlagenen Konzepten wie „Raumunternehmern“ (Buttenberg u. a. 2014; Overmeyer und Buttenberg 2014; Spars und Overmeyer 2014) oder „Raumpionieren“ (Christmann 2013; Noack und Schmidt 2016) bei denen der innovative Umgang mit (oftmals brachliegenden) Räumen stärker im Zentrum steht.

Trotz dieser konzeptionellen Vorarbeiten bewegt sich die Verwendung des Begriffs im Fachdiskurs vornehmlich zwischen der Programmatik hoheitlicher Akteure und der

¹ Siehe die ausführliche Selbstdarstellung auf der Website der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP) unter www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

² Siehe auch hier die Website der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP), in der Netzwerke und Ressourcen in diesem Zusammenhang in einem „Stadtmacher-Portal“ zusammengefasst sind (www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/DE/Plattform/Netzwerke/Stadtmacher-Portal/stadtmacher-portal_node.html, zuletzt abgerufen am 07.05.2025), aber auch die „Stadtmachen Akademie“ des vhw Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung (www.stadtmachen-akademie.org/, zuletzt abgerufen am 07.05.2024). Vgl. zudem die Veröffentlichung des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zum Bundespreis Kooperative Stadt, für die der „Stadtmacher“-Begriff gleichsam einen roten Faden darstellt (BBSR 2021c).

³ Der Begriff wird in dieser Arbeit – solange er sich nicht ausdrücklich auf Personen bezieht – im generischen Maskulinum verwendet. Hierdurch wird zum Ausdruck gebracht, dass sich die Arbeit für Stadtmacher als bestimmten Typus bzw. Konzept zur Beschreibung von Akteuren interessiert.

Selbstbezeichnung vielfältiger Akteure im urbanen Raum.⁴ Mit Blick auf den Begriff der *Stadtentwicklung* hat Bernd Streich (2011, 525f.) zwischen *initial-evozierenden*, *zielbezogen-normativen* und *deskriptiv-analytischen* Verwendungsweisen unterschieden. Diese Kategorien sind auch für den Stadtmacher-Begriff erhellend, wobei die ersten beiden Sprechweisen überwiegen: Es geht insbesondere um den *normativen Horizont* einer gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung „von unten“, die in der Lage ist, auch die lokale Eigenart (WBGU 2016) einer Stadt aufzunehmen. Zugleich geht es um die *programmatische Positionierung* eines neuen Akteurstypus, mit dem sich die Hoffnung und der Anspruch verbinden, Stadtentwicklung insgesamt stärker vor diesem normativen Horizont betreiben zu können. So schreibt das BBSR mit Blick auf die Pilotprojekte des Förderaufrufs „Stadt gemeinsam gestalten!“⁵ diese seien Beispiele für

Haltung und Methodik selbstorganisierter, informeller Stadtmacher-Projekte. So konnten sie Bedürfnisse aufgreifen, die Staat und Markt so nicht befriedigen. Sie haben die Bürger zum Maßstab ihrer Aktivitäten für eine gerechtere und lernfähige, vielfältige und partizipative Stadtentwicklung genommen. [...] Sie starten mit den ihrer Ansicht nach nötigen Veränderungen selber, stoßen neue Projekte und Prozesse an, ohne sich von Zuständigkeitsgrenzen aufhalten zu lassen ... und zwar weit über experimentelle Nischen hinaus. (Willinger und Schopp 2021, 11)

Zwar haben Positionen wie diese ihre Verwurzelung in praxisorientierter Forschung und in dem in der Konstruktion der NSP angelegten reflexiven Lernprozess (für ein anderes Beispiel BBSR 2020, 131). Doch gerade mit Blick auf die politische Dimension fehlt es an disziplinärer Forschung zu der Frage, ob und unter welchen Bedingungen „Stadtmacher“ als Typus von Akteuren diesen Ansprüchen und Hoffnungen gerecht werden können. Gerade vor dem Hintergrund der Größe der skizzierten Herausforderungen müsste diese vor allem das *transformative* Potenzial dieser Akteure in den Blick nehmen.

Dabei weist auch die Forschung zu urbanen Transformationsprozessen ihrerseits „Nachhaltigkeitsinitiativen“ bzw. „urban sustainability initiatives“ eine zentrale Rolle als Protagonisten des Wandels zu, welche mit vom (nicht-nachhaltigen) Mainstream abweichenden Praktiken, Organisationsformen und Kulturen experimentieren (Smith und Raven 2012, bspw.; Ehnert u. a. 2018; Egermann 2020). Aus der für weite Teile der Transformationsforschung prägenden *Multi-Level Perspective* (MLP) agieren Initiativen wie diese im Rahmen von *Nischen* – institutionell geschützten Keimzellen von Innovationen, welche einen zentralen Ausgangspunkt für

⁴ Der „Stadtmacher“-Diskurs in all seinen inhaltlichen Facetten sowie die Vielfalt der sich mit diesem Begriff bezeichnenden Akteure ist nicht wissenschaftlich aufgearbeitet worden. Er ist auch nicht Inhalt dieser Arbeit, die sich auf einen lokalen Einzelfall konzentriert. Zur Veranschaulichung mag jedoch eine Google-Suche mit dem Suchterm „Stadtmacher“ genügen, welche neben den erwähnten Websites der NSP und des vhw zu einer Vielzahl lokaler Initiativen, Programme und Netzwerke führt. Dagegen finden sich neben den erwähnten Arbeiten im Umfeld des vhw kaum wissenschaftlichen Untersuchungen, die mit „Stadtmachern“ als Konzept operieren. Eine Ausnahme sind Wanner et al. (2022), welche an die vom vhw vorgelegte Konzeption anschließen und auf die Rolle von Stadtmachern in transdisziplinären Forschungsprojekten unter Beteiligung der Verwaltung fokussieren.

⁵ Förderaufruf für Pilotprojekte der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP), Förderzeitraum 2019 bis 2021, vgl. https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/DE/Projekte/Projektaufruf/Stadt-gemeinsam-gestalten-Neue-Modelle-Quartiersentwicklung/stadt-gemeinsam-gestalten-neue-modelle-quartiersentwicklung_node.html (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

weitreichende Veränderungen innerhalb der gesellschaftlich prägenden sozio-technischen Regime darstellen (Geels 2011) – eine Position die auch im oben stehenden BBSR-Zitat zum Ausdruck kommt. Städte können für Nischeninnovationen auf dreifache Weise relevant werden (Torrens u. a. 2019): Als lokaler Schutzraum für die Absicherung von Nischen (*seedbeds*), als Knotenpunkte für die Vernetzung vielfältiger Akteure und Ideen (*harbours*) sowie als Konfliktfeld, in dem Innovationen gegen die Interessen anderer Akteure erkämpft werden müssen (*battlegrounds*). Das Ebenenmodell der MLP macht dabei deutlich, dass eine Nischeninnovation allein noch keine Transformation macht, solange sie ihren Weg nicht auf die Regime-Ebene findet. Auch und gerade im Kontext urbaner Transformationen sind daher in jüngerer Zeit Muster und Mechanismen des Transfers zwischen Nischen und Regime – wie bspw. Replikation, physische Skalierung oder Institutionalisierung – in den Fokus gerückt (Ehnert u. a. 2018; von Wirth u. a. 2019; Lam u. a. 2020). Diese Denkbewegung ist auch dem Feld der Planung nicht fremd, wo sie etwa von Patsy Healey (2004; 2006) vertreten wird, die nach den Folgen begrenzter Governance-Experimente auf übergeordnete Prozesse, Strukturen und Kulturen fragt. Die Transformationsforschung hat dabei herausgearbeitet, dass die Vorstellung eines linearen *upscaling* innovativer und nachhaltiger Praktiken verkürzt ist und stattdessen stärker die Mechanismen der *Ko-Evolution* von Nischen und Mainstream in den Blick genommen werden müssen (Augenstein u. a. 2020).

Wenn von einem *transformativen Potenzial* von Stadtmachern die Rede ist, dann stellt sich aus Sicht der Transformationsforschung *erstens* die Frage, wie entsprechende Innovationen in der Stadtentwicklung die Grenzen von Nischen im Sinne singulärer Leuchtturmprojekte, in denen sich Verwaltungsakteure ausnahmsweise auf neue Formen der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren einlassen, überschreiten können. Hier geht im Sinne einer *Skalierung* um die weiterreichenden Folgen, sei es durch Replikation, Ausweitung auf weitere Räume oder Veränderungen auf institutioneller Ebene. *Zweitens* geht es darum, die Stadt als Konfliktfeld (*battleground*) zu berücksichtigen, in dem Stadtmacher ihre Projekte auch gegen Widerstände erkämpfen müssen. Auch und gerade mit Blick auf die Übertragbarkeit rücken dann über die erhofften Effekte hinaus die oftmals konfliktreichen Voraussetzungen in den Fokus, unter denen Projekte dieser Art überhaupt möglich geworden sind. *Drittens* stellt sich aus theoretischer Sicht die Frage nach einem angemessenen Analyserahmen, der die vielfältigen ko-evolutionären Beziehungen zwischen Stadtmachern und ihrem urbanen Kontext (aus gebauten Räumen, lokalen Herausforderungen, Institutionen und Akteuren) berücksichtigt und dabei auch für die Effekte sensibilisiert, die auf Stadtmacher und ihre Projekte in diesem Zusammenspiel zurückwirken.

2. Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

2.1. Übergeordnetes Erkenntnisinteresse

Diese Arbeit knüpft an die oben beschriebene Forschungslücke an: Es mangelt an einem theoriegeleiteten Verständnis des Akteurstypus der Stadtmacher und ihrer Rolle angesichts der weitreichenden Transformationsherausforderungen im „Jahrhundert der Städte“, das hilft, die

Potenziale und Grenzen dieses Akteurstypus abzuschätzen. Diese Leerstelle ist nicht nur aus der Perspektive der Planungs- und Transformationsforschung von Bedeutung, die sich bislang nur in Ansätzen mit diesem „neuen“ Akteurstypus auseinandergesetzt haben. Sie hat auch eine gesellschaftliche Relevanz, denn „Stadtmacher“ stehen hier für einen Typus von Akteuren, von denen – ob sie sich nun selbst als solche bezeichnen oder nicht – offenkundig positive Impulse erwartet werden, und die auch innerhalb der Förderprogramme der Nationalen Stadtentwicklungspolitik eine besondere Anerkennung erfahren. Es stellt sich daher die Frage, ob, und wenn ja, unter welchen Bedingungen diese Erwartungen gerechtfertigt sind. Der letzte Absatz des vorangehenden Abschnitts skizziert das damit verbundene, in der Perspektive der Transformationsforschung verwurzelte Forschungsprogramm.

Vor diesem Hintergrund versteht sich die vorliegende Arbeit als erster explorativer Schritt. Um die Komplexität der weitgehend unerforschten Zusammenhänge zu erschließen, ist sie als Einzelfallstudie angelegt. Als solcher geht es ihr nicht um die Frage der Skalierung einer Stadtmacher-Nische ins *gesamtgemeinschaftlich* verstandene Regime der Stadtentwicklung, sondern um die Auswirkungen und ko-evolutionäre Einbettung von Stadtmacherprojekten in ihrem städtischen Kontext. Damit werden auch Transformation, transformatives Potenzial und Skalierung *lokal* verstanden: Im Fokus stehen *langfristige* und *tiefgreifende* Veränderungen von Stadtentwicklung in großräumigeren lokalen Kontexten, welche durch kleinräumigere Stadtmacher-Projekte bewirkt werden. Primäres Ziel der Arbeit ist die Entwicklung eines theoriegeleiteten Verständnisses dieses Zusammenhangs sowie erster, potenziell übertragbarer empirischer Ergebnisse. Als politikwissenschaftliche Arbeit legt sie einen Schwerpunkt auf die oben aufgezeigte *politische Dimension* des Stadtmachens, genauer: die Veränderungen in den Zusammenhängen kollektiven Handelns, in denen die Stadt als Raum des Zusammenlebens „gemacht“ wird. Hierfür legt sie ein in der Planungstheorie begründetes Begriffsverständnis zugrunde, welches Stadtentwicklung als *die aufeinander bezogene, durch das Zusammenwirken von Akteuren hervorbrachte Veränderung sozialer und baulich-räumlicher Strukturen über die Zeit* (siehe Kapitel II.1) begreift. In den Fokus rückt damit die Analyse komplexer „city-forming processes“ (Friedmann 1998, 251), die selten plan- und vorhersehbar sind, und an denen eine Vielzahl von Akteuren – mit Klaus Selle (2012, 29): tendenziell „Alle“ – beteiligt sind. Da Handlungsmacht in Bezug auf den städtischen Raum verteilt ist (vereinfacht: Planungshoheit, Eigentum, Baumaschinen und Nutzungsideen befinden sich selten in einer Hand), sind diese Akteure in der Regel aufeinander angewiesen, um ihre jeweiligen Ziele zu verwirklichen. Transformation erscheint aus dieser Perspektive als tiefgreifende Veränderung *kollektiven Handelns*, und um Stadtmachern ein transformatives Potenzial zuschreiben zu können, müsste es diesen gelingen, Zielsetzungen, Akteurskonstellationen und Handlungsmacht auch jenseits begrenzter Einzelprojekte auf grundlegende Weise zu beeinflussen. Um Veränderungen dieser Art zu erfassen und zu bewerten, entwickelt die Arbeit ausgehend von der Theorie strategischer Handlungsfelder von Neil Fligstein und Doug McAdam (2012a siehe unten), einen Analyserahmen, der auf die Formation und Transformation raumbezogener Handlungsfelder (hier abgekürzt als *(Trans-)Formation*) zielt. Darauf aufbauend schlägt sie kausale Mechanismen (Beach und Pedersen 2019) vor, die diese Veränderungen erklären können.

In diesem Rahmen möchte die Arbeit auch Hinweise für die stärker praxisorientierte Begleitforschung (bspw. im Kontext der NSP) und die Stadtentwicklungspraxis gewinnen. Auch wenn dies nicht das primäre Ziel dieses Dissertationsprojektes ist, kann ein besseres Verständnis von Gelingensbedingungen, potenziellen Wegen und Grenzen transformativen Stadtmachens dazu beitragen, Erwartungen realistisch zu setzen und Strategien sowie Rollen zu reflektieren (und anzupassen). Zu diesem Zweck werden die Ergebnisse im Diskussionsteil der Arbeit noch einmal mit Blick auf die Praxis in den Städten reflektiert.

2.2. Forschungsfragen und theoretische Verallgemeinerung

Aus der ko-evolutionären Perspektive dieser Arbeit geht es zunächst darum, das Gesamtgefüge von Stadtentwicklungsprozessen im Kontext des Stadtmachens zu erfassen, und dann die Rolle von Stadtmachern bei der Veränderung dieses Gefüges genauer zu untersuchen. Das oben beschriebene allgemeine Erkenntnisinteresse konkretisiert sich daher in zwei aufeinander aufbauenden Forschungsfragen, die im Folgenden erläutert werden. Forschungsfrage 1 lautet:

(1) *Wie verändern sich Stadtentwicklungsprozesse im Kontext des Stadtmachens?*

Unter dieser Leitfrage sollen Veränderungen von Stadtentwicklungsprozessen im Kontext des Stadtmachens nachgezeichnet werden, ohne dabei bereits eine ursächliche Rolle von Stadtmachern zu unterstellen. Allerdings sollen diese nicht nur (*deskriptiv*) beschrieben, sondern auch hinsichtlich ihrer Reichweite *analysiert* werden. Da es der Arbeit um eine Einordnung der Rolle von Stadtmachern angesichts des einerseits formulierten Anspruchs und andererseits der aktuellen Transformationsherausforderungen geht, steht der qualitative und quantitative Charakter von Veränderungen als bloß inkrementelle Verschiebungen oder eben tatsächlich *transformativer* Wandel im Fokus. Daran anschließend stellt sich Forschungsfrage 2:

(2) *Wie lassen sich Veränderungen von Stadtentwicklungsprozessen durch das Handeln von Stadtmachern erklären?*

Diese Leitfrage zielt auf die *Erklärung* der beobachteten Veränderungen. Erst jetzt rücken Stadtmacher als Element von Erklärungen in den Fokus, wobei es primär darum geht, tiefgreifende (d. h. transformative) Veränderungen zu erklären. Die Arbeit zielt hier auf eine differenzierte Antwort, die die kausale Rolle von Stadtmachern im komplexen Zusammenspiel von Akteuren und Strukturen in den realen *city-forming processes* bestimmt und andererseits auch deutlich macht, weshalb bestimmte Veränderungen vielleicht nicht idealtypisch transformativ ausgefallen und an Grenzen gestoßen sind.

3. Theoretische Fundierung

Um die Forschungsfragen zu beantworten, macht sich die Arbeit in beiden Teiluntersuchungen die *Theorie strategischer Handlungsfelder* von Neil Fligstein und Doug McAdam (2012a) als Perspektive auf kollektives Handeln zu eigen (Kapitel II.2). Die Theorie fokussiert als theoretische Linse das Zusammenspiel von Struktur und Handeln in *strategischen Handlungsfeldern* als

grundlegenden Einheiten kollektiven Handelns in der Gesellschaft und zielt dabei auf die Erklärung tiefgreifender Veränderungen dieser Felder. Fligstein und McAdam (2012a, 9) definieren ein strategisches Handlungsfeld als:

a constructed mesolevel social order in which actors (who can be individual or collective) are attuned to and interact with one another on the basis of shared (which is not to say consensual) understandings about the purposes of the field, relationships to others in the field (including who has power and why), and the rules governing legitimate action in the field.

Mit Blick auf Forschungsfrage 1 gibt die Theorie die Kategorien zur Hand, strategische Handlungsfelder in ihren wesentlichen Elementen (wie bspw. Akteuren in den Rollen von etablierten *incumbents* und Herausforderern bzw. *challengers*, Regeln, kollektiven Projekten oder Verbindungen zu anderen Feldern) im Sinne eines Analyserahmens zu beschreiben und damit im diachronen Vergleich auch ihre Veränderung über die Zeit nachzuvollziehen. Zudem benennt sie zwei Typen radikaler Veränderung: Diese vollzieht sich entweder im Modus der krisenhaften *Feldtransformation* oder der Neuentstehung von Feldern (bzw. *Feldformation*). Beide gehen zwar von unterschiedlichen Ausgangsbedingungen aus, weisen jedoch eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf. Der Vergleich empirisch beobachteter Veränderungen mit diesen Grundmustern ermöglicht damit auch die angestrebte Bewertung. Zusammenfassend werden sie in dieser Arbeit als *(Trans-)Formation* von Feldern bezeichnet, und die Arbeit fragt konsequenterweise nach dem *(trans-)formativen Potenzial* von Stadtmachern.

Fligstein und McAdam erheben zudem den Anspruch einer kausalen Erklärung von Phänomenen der *(Trans-)Formation* (Forschungsfrage 2). Dazu bieten sie eine umfassende, prozessuale Perspektive an, die verständlich macht, wie verschiedene Einflussfaktoren wie bspw. strategisches Handeln von Feldakteuren, Einfluss staatlicher Akteure, externe Schocks aus der Feldumgebung zusammenwirken.⁶ Teil der beiden Grundmuster ist dabei die Hervorbringung von *fluiden Situationen*, in denen Regeln und Rollenverteilung in Feldern umstritten sind und neue Projekte, aber auch kollektive Identitäten entstehen können. *(Trans-)Formation* bedeutet die Entstehung und anschließende Stabilisierung solcher fluiden Situationen durch die Durchsetzung eines *Settlements*, in das sich andere Akteure mehr oder weniger bereitwillig fügen (je nachdem, ob sie von den dabei etablierten Regeln profitieren oder nicht). Dieses Muster ist Ausgangspunkt der Erklärungsstrategie dieser Arbeit, die auf kausale Mechanismen zielt, die erklären, wie fluide Situationen geschaffen werden, und wie es dabei zu Stabilisierung und Identitätsbildung kommt.

Da es sich bei der Theorie strategischer Handlungsfelder um eine *allgemeine Sozialtheorie* handelt, bedürfen ihre Kategorien jeweils der Spezifizierung für konkrete Gegenstände bzw. Typen von Feldern. In dieser Arbeit werden *strategische Handlungsfelder* als Zugriff auf konkrete, raumbezogene Entwicklungsprozesse verstanden (Kapitel III.3). In jedem Feld geht es um ein spezifisches „something at stake“ (Fligstein und McAdam 2012a, 27), welches hier als die Entwicklung konkreter Räume operationalisiert wird. Da die Theorie bislang kaum für

⁶ Fligstein und McAdam (2012a, 188) erheben auch den expliziten Anspruch, kausale Mechanismen zu identifizieren, werden diesem jedoch, gemessen am hier zugrunde gelegten systemischen Verständnis von Beach und Pedersen (2013; 2019) nicht gerecht (Kapitel II.4).

Prozesse dieser Art aufgegriffen wurde, ist die Entwicklung einer raumbezogenen Perspektive auf *Felder der Stadtentwicklung* Teil dieser Arbeit, und Erkenntnisse über die Rolle bestimmter Phänomene bspw. als relevante Ressourcen oder als Vehikel zur Mobilisierung anderer Akteure, sind Teil ihres theoretischen Ertrags.

Bei *Akteuren in strategischen Handlungsfeldern* kann es sich im Anschluss an Fligstein und McAdam (ebd., 9) sowohl um Individuen als auch um kollektive Akteure aller Art handeln. Anders als etwa Scharpf (2000, 101ff.) unterscheiden die Autoren nicht zwischen verschiedenen Typen komplexer Akteure, sondern sprechen zusammenfassend von „collective actors“, welche in ihrer internen Organisation selbst als Handlungsfelder analysiert werden können. Auch im Stadtmacher-Diskurs wird nicht klar zwischen Stadtmacher*innen als Personen und Stadtmachern als komplexen Akteuren mit teils sehr unterschiedlicher Organisationsform unterschieden. Die hier vorgelegte Operationalisierung eignet sich daher zur Analyse verschiedener empirisch als „Stadtmacher“ bezeichneten Akteure. Im empirischen Fall steht mit *Utopiastadt* (siehe nächster Abschnitt) ein Akteur im Zentrum, der aufgrund seiner Organisationsform als *kollektiver Akteur* im Sinne Scharpfs einzuordnen wäre.

Über die Theorie strategischer Handlungsfelder hinaus greift die Arbeit zudem weitere, verwandte Theorien und Konzepte auf. Dies gilt insbesondere im Rahmen der *kausalen Erklärung* um Forschungsfrage 2. In den damit zusammenhängenden Untersuchungen werden Leerstellen innerhalb der Theorie identifiziert, an denen weitere, geeignete Konzepte ins Spiel gebracht werden. Diese lassen sich grob in zwei Gruppen gliedern: Einerseits werden Konzepte berücksichtigt, die Einigungs- und Annäherungsprozesse in politischen Konflikten und Transformationsprozessen verständlich machen, namentlich das in der Policy-Forschung verwurzelte *Advocacy Coalition Framework* (Sabatier 1987; Jenkins-Smith u. a. 2017), mit Kingdons (1995) *Policy Entrepreneurship* verwandte Überlegungen zum *Niche Entrepreneurship* (Pesch u. a. 2017), zur gegenseitigen Kooptation von Herausforderern und mächtigen Akteuren (van Wijk u. a. 2013) in Transformationsprozessen und zum transformativen Lernen über soziale Grenzen hinweg (Akkerman und Bakker 2011). Andererseits kommen Überlegungen zur Konstituierung von Akteuren in sozialen Bewegungen ins Spiel, die die Doug McAdam gemeinsam mit Sidney G. Tarrow und Charles Tilly (2001) angestellt hat und durch vertiefende Konzepte Tillys (2004) zur Entstehung und Verschiebung sozialer Grenzen ergänzt werden. Es gilt überdies für die oben beschriebene Spezifizierung, bei der bestimmte für Raumentwicklung zentrale Phänomene mithilfe weiterer theoretischer Konzepte genauer gefasst werden. Hierzu zählt neben allgemeinen Überlegungen zur Governance von Stadtentwicklung und Raum (insbesondere Kilper 2010a; Altrock und Bertram 2012; Selle 2012) spezifische Literatur zur Immobilienentwicklung (bspw. Brauer 2019a) und Planungsrecht (beispielsweise aus dem Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, vgl. ARL 2018) sowie Theorien der Quartiersentwicklung (Franke 2011; Schnur 2014). Schließlich gehören hierzu grundlegende Überlegungen zum Begriff der Stadtentwicklung (Heuer 1977; Albers 1988; Friedmann 1998; Streich 2011; Selle 2012). Im Sinne von Paul Cairney (2013) versucht die Arbeit, umfassende Theoriesynthesen zu vermeiden (um nicht etwa ontologisch inkompatible Konzepte zu vermengen). Stattdessen bilden die deskriptiven Kategorien und kausalen Annahmen der Theorie strategischer Handlungsfelder den roten Faden, mit dem dann ontologisch kompatible Konzepte gezielt verknüpft werden.

4. Prozessanalytisches Untersuchungsdesign in zwei Teiluntersuchungen

Die Arbeit ist als *Einzelfallstudie* angelegt. Dieser Zuschnitt folgt aus dem Interesse, die Komplexität der *city-forming processes* sowohl explorativ zu durchdringen (*Forschungsfrage 1*) als auch darauf aufbauend kausal zu erklären (*Forschungsfrage 2*). Diese Ziele legen *prozessanalytisches Design* nahe, das die Arbeit entlang der Forschungsfragen in zwei aufeinander aufbauende Untersuchungen mit je eigener Methodik gliedert. Diese korrespondieren mit zwei der von Joachim Blatter und Markus Haverland (2012, 84ff.) benannten Ziele prozessanalytischer Studien:

- (1) Die erste, *X-zentrierte Untersuchung*, zielt darauf, ausgehend von einem bestimmten Phänomen (dem Handeln der untersuchten Stadtmacher, X) dessen Auswirkungen (Y) in den *city-forming processes* nachzuzeichnen. Als theoretischer Zugriff auf die Konstellationen kollektiven Handelns innerhalb *city-forming processes* dient dabei die Theorie strategischer Handlungsfelder von Neil Fligstein und Doug McAdam (2012a, siehe unten). Aus dieser wird ein Analyserahmen abgeleitet, der einerseits die *Beschreibung* kollektiven Handelns und damit im diachronen Vergleich dessen Veränderung ermöglicht und andererseits Werkzeuge zur Hand gibt, diese Veränderung hinsichtlich ihres transformativen Charakters zu *bewerten*. Im Anschluss an Klaus Selles (2012, 38f.) Rat, Stadtentwicklung ausgehend vom Raum, in dem Akteure zueinander in Abhängigkeit geraten, zu untersuchen, sind die Analyseeinheiten dieser Untersuchung auf bestimmte konkrete Räume bezogene Handlungsfelder.
- (2) Die zweite, *X-Y-zentrierte Untersuchung* zielt dann auf die kausalen Zusammenhänge, die zwischen Stadtmachen X und den beobachteten Veränderungen Y vermitteln. Die Ergebnisse der ersten Untersuchung sind hier Grundlage für die Auswahl bestimmter, besonders charakteristischer Veränderungen, die nun genauer in den Blick genommen werden. Analytischer Zugriff sind kausale Mechanismen im systemischen Verständnis von Derek Beach und Rasmus Brun Pedersen (2013; 2019), die auf der Grundlage der Theorie strategischer Handlungsfelder entwickelt werden. Die von den Mechanismen abgedeckten Zusammenhänge zwischen Ursachen und Ergebnissen bilden die Analyseeinheiten dieser Untersuchung. Mechanismen im systemischen Verständnis zergliedern kausale Zusammenhänge in Ketten von Aktivitäten von Entitäten, die zwischen einer Ursache (*cause*) C und einem Ergebnis (*outcome*) O unter bestimmten Randbedingungen vermitteln. Dieses Schema ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der kausalen Rolle von Stadtmachern – als Verursacher von Veränderungen, als agierende Entität oder als Schaffer von Randbedingungen – im Kontext anderer Akteure und gegebener Bedingungen.

Die Theorie strategischer Handlungsfelder bildet die konzeptionelle Klammer beider Untersuchungen. Sie ermöglicht nicht nur eine theoriegeleitete Beschreibung und Bewertung transformativer Veränderungen mithilfe des Analyserahmens (*Forschungsfrage 1*), sondern stellt auch die Grundannahmen für die Entwicklung der kausalen Mechanismen bereit (*Forschungsfrage 2*). Damit ist sie auch Grundlage für eine theoretische Verallgemeinerung (*analytical generalization*, Yin 2018, 37ff.). Denn Ziel der Untersuchung ist es nicht, den untersuchten Einzelfall

möglichst genau zu verstehen und zu erklären, sondern ihn als Ausgangspunkt für die Entwicklung eines theoriegeleiteten Verständnisses des Akteurstypus Stadtmacher zu nutzen. Dieses Ziel schlägt sich auch in der Auswahl der Analyseeinheiten nieder, die weder alle von den untersuchten Stadtmachern bearbeiteten Räume und noch alle beobachteten Veränderungen umfassen. Vielmehr wurden die Analyseeinheiten – zwei konkrete, raumbezogene Handlungsfelder und drei Mechanismen ihres Wandels (siehe unten) – so ausgewählt, dass an ihnen potenziell übertragbare Erkenntnisse über Veränderung der *city-forming processes* und kausale Mechanismen gewonnen werden können. Daher zielen auch die Mechanismen nicht auf vollständige Erklärungen, sondern machen Kompromisse zwischen Reichweite (mit Blick auf weitere Fälle) und Tiefe der Erklärung (mit Blick auf diesen Fall).

5. Fallbeschreibung: Utopiastadt in Wuppertal

Der hier untersuchte Fall dreht sich um das „kreative Cluster“ Utopiastadt in Wuppertal (siehe zur Einführung in den Fall, zu Fallabgrenzung, Untersuchungszeitraum und Kontext vertiefend Kapitel IV). Seit 2010 belebt Utopiastadt den ehemaligen Bahnhof Mirke im Norden von Wuppertaler-Elberfeld. Utopiastadt zielt darauf, Räume und Infrastrukturen für bürgerschaftliches Engagement, Kultur und gemeinwohlorientierte Projekte zu entwickeln und engagiert sich dabei für ein koproduktives und prozessorientiertes Entwicklungsmodell. Im Rahmen der Bemühungen um Förderung hat Utopiastadt gemeinsam mit der Stadt Wuppertal einen Stadumbauprozess im Umfeld des Bahnhofs angestoßen, durch den die Quartierskulisse „Mirker Quartier“ geschaffen wurde. Dieser Prozess hatte eine Belebung bürgerschaftlichen Engagements im Rahmen der alternativen Quartierskonferenz „Forum Mirke“ zur Folge, die sich auf eine Reihe weiterer Flächen und Räume innerhalb des neuen Quartiers ausgewirkt hat. Zudem ist es Utopiastadt im Rahmen des von der Stadt Wuppertal aktiv unterstützten „Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats“ (UCF) gelungen, einen großen Teil der brachliegenden Bahnhofsf Flächen von der ehemaligen Eigentümerin zu erwerben und in diesem Zusammenhang eine konventionelle, investorengetriebene Entwicklung zu verhindern. Im Gebiet des dabei ausgerufenen „Utopiastadt Campus“ entwickeln seither verschiedene weitere Akteure kulturelle und soziale Nutzungen, darunter der ursprünglich für 2021 geplante und dann 2022 durchgeführte Bauwettbewerb Solar Decathlon Europe 21/22 (SDE). Im Rahmen der Arbeit wird der Zeitraum des Wirkens seit den Bemühungen um den Einzug ins Bahnhofsgelände um ca. 2010 bis Mitte 2021 (dem ursprünglich geplanten Veranstaltungszeitraum des dann jedoch wegen der Corona-Pandemie verschobenen SDE) betrachtet.

Utopiastadt ist vielfach ausgezeichnet worden und wird regelmäßig sowohl innerhalb der Stadt Wuppertal als auch in der bundesweiten Fachöffentlichkeit als Leuchtturm und zukunftsweisendes Beispiel koproduktiver Stadtentwicklung gehandelt, das auch von wissenschaftlichen Akteuren wie dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie als Beispiel für Transformation im lokalen Raum angeführt wird und in zahlreiche Forschungsprojekte involviert ist. Utopiastadt erfüllt damit eine Reihe von Kriterien für einen als erfolgreich wahrgenommenen Stadtmacher, welcher in weiträumige Prozesse im stadträumlichen Umfeld eingebunden ist,

der auch von weiteren Akteuren als relevanter Impulsgeber verstanden und dem transformative Kraft zugeschrieben wird (Kapitel IV.2). Damit bietet sich der Fall für das hier leitende Erkenntnisinteresse an, die Möglichkeiten und Grenzen transformativer Veränderungen in der Stadtentwicklung unter dem Einfluss von Stadtmachern näher zu untersuchen. Die strategischen Handlungsfelder um die Bahnhofsfelder sowie das Mirker Quartier bilden die beiden Analyseeinheiten der ersten (X-zentrierten) Untersuchung. Die Mechanismen ihres Wandels – ihre Destabilisierung bzw. Formation sowie die anschließenden Prozesse der Entstehung und Weiterentwicklung von Koalitionen in diesen Feldern –, stehen dann im Fokus der zweiten (X-Y-zentrierten) Untersuchung (zu den finalen Analyseeinheiten Kapitel V.1.2.2 und VIII.1.2.2).

6. Entstehungskontext der Arbeit: SÖF-Nachwuchsgruppe UrbanUp und Rolle des Autors im Kontext des „Reallabor Wuppertal“

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen der SÖF-Nachwuchsgruppe *UrbanUp – Upscaling-Strategien für eine Urban Sharing Society* entstanden, welche in den Jahren 2017 bis 2023 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. UrbanUp war ein Verbundprojekt der Bergischen Universität Wuppertal, des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt Energie und des Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production (CSCP).⁷ Übergeordneter Gegenstand des Projekts waren Strategien der Skalierung von Praktiken des Teilens und der Teilhabe im urbanen Raum, welche aus den unterschiedlichen disziplinären Perspektiven der Mitglieder der Nachwuchsgruppe unter anderem im Rahmen von Qualifikationsarbeiten untersucht wurden. Die konzeptionellen Grundlagen von *UrbanUp* haben den Fokus dieser Arbeit auf Fragen der Skalierung entscheidend mitbestimmt.

Wichtiger Bestandteil des Projekts war jedoch auch die transdisziplinäre Zusammenarbeit (Vilsmaier und Lang 2014) mit Praxispartnern aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung im „Reallabor Wuppertal“ (Augenstein u. a. 2016). Da sich der Autor dieser Arbeit im Rahmen von *UrbanUp* mit politischen Strategien des *upscaling* von Praktiken des kollaborativen und koproduktiven Umgangs mit Räumen beschäftigt hat, war auch die intensive Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren – darunter Stadtmacher*innen – Teil der Projektarbeit. Zum Teil bewegte sich diese auf überregionaler Ebene (insbesondere im Netzwerk Immovielien e. V.⁸ und im Rahmen von Netzwerkveranstaltungen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik). Teilweise fand sie jedoch auch im Kontext der Stadt Wuppertal statt, unter anderem im Rahmen einer über Jahre von der Nachwuchsgruppe getragenen informellen Gesprächsrunde mit Stadtmacher*innen oder der Beteiligung im Beirat des Netzwerk Immovielien seit 2021. Dazu gehörte auch der zeitweilig enge Austausch mit Vertretern Utopiastadts sowie die regelmäßige Teilnahme am Forum:Mirke. Einen wichtigen Reflexionsraum bildete auch die Utopiastadt-

⁷ Siehe transzent.uni-wuppertal.de/de/forschung/upscaling-strategien-fuer-eine-urban-sharing-society-urbanup/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025) sowie die Abschlusspublikation des Projekts (Augenstein u. a. 2022)

⁸ Siehe www.netzwerk-immovielien.de (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

Coforschungsgruppe,⁹ an deren Organisation sich der Autor seit 2020 beteiligt und die mittlerweile von Utopiastadt gemeinsam mit dem Netzwerk Immovielen getragen wird. Diese Kontakte haben sich als unerlässlich für das Vertrautwerden mit dem Fall, die Formulierung der Forschungsfragen und dem Zugang zu Quellen erwiesen. Erste Forschungsergebnisse aus gemeinsamen Vorarbeiten im Kontext des Zentrums für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (transzent) (Bachmann und Wanner 2020; Wanner, Bachmann und von Wirth 2021) wurden dabei bereits vor Ende des Untersuchungszeitraums mit Akteuren in Wuppertal und aus dem Netzwerk Immovielen diskutiert.¹⁰ Auch dieser Austausch war unerlässlich für Validierung von Arbeitshypothesen, die Schärfung des Analyserahmens sowie die Entwicklung der einzelnen kausalen Mechanismen.

Das Design dieser Arbeit ist allerdings nicht transdisziplinär im eigentlichen Sinne – d. h.: gesellschaftliche Akteure waren in den Forschungsprozess weder bei der Konzipierung (*co-design*) noch der Durchführung (*co-production*) oder Einordnung (*co-evaluation*) (idealtypisch: Wanner u. a. 2018, 102) als Partner eingebunden. Vielmehr wurde zu einem frühen Zeitpunkt die Entscheidung getroffen, den Forschungsprozess nicht im transdisziplinären Modus zu öffnen oder durch Interventionen selbst Einfluss auf den Gegenstand dieser Arbeit zu nehmen. Zwar haben sich andere Mitglieder des Projektteams im Rahmen der „Expedition Raumstation“ (Kapitel IV.3.2) an der experimentellen Entwicklung der Campus-Flächen am Bahnhof Mirke eingebracht, der Autor dieser Arbeit war hier jedoch nicht persönlich beteiligt. Diese Entscheidung war einerseits vom oben identifizierten Problem einer bislang stark programmatischen, teils aktivistischen Verwendung des Stadtmacher-Konzepts motiviert. Sie erfolgte aber andererseits auch angesichts des spürbaren Charismas von Stadtmacher-Projekten, die auch auf den Autor dieser Arbeit ihre Anziehungskraft ausgeübt haben. Vor diesem Hintergrund erschien es sinnvoll, den vorhandenen, engagierten Perspektiven keine weitere hinzuzufügen, sondern eine stärker distanzierte Haltung zum Gegenstand einzunehmen (Elias 2003). Der stark theoriegeleitete Zugang der Arbeit sowie Methodologie und Quellenbasis, welche weitgehend ohne Elemente eigener, teilnehmender Beobachtung auskommen, verstehen sich auch als Instrumente, die notwendige Distanz zum Gegenstand zu wahren. Im persönlichen Austausch mit Kollegen am Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit der Bergischen Universität Wuppertal (transzent), insbesondere aber auch im Rahmen der Nachwuchsgruppe UrbanUp, entstanden darüber hinaus Reflexionsräume, in denen Eindrücke aus dem Feld immer wieder reflektiert und eingeordnet werden konnten.

⁹ Siehe www.utopiastadt.eu/coforschung (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

¹⁰ Diese bezogen sich auf Prozesse wie den um den Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF), die bereits abgeschlossen waren. Diskussionen hierzu fanden 2021 im Rahmen des vom Forum:Mirke organisierten Formats „Stadtentwicklungssalon“ (Berichte in Quellen Q:M_2021-03-19, WZ_2021-03-11_2) und „Immovielen-Symposium“ statt (siehe Bachmann und Wanner 2022).

7. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Untersuchung schreitet im Anschluss an diese Einleitung in zwölf weiteren Kapiteln voran: Kapitel II bis IV behandeln die für beide Untersuchungen zentralen Grundlagen der Arbeit. Kapitel II widmet sich dem theoretischen Fundament dieser Arbeit. Dabei wird das zugrunde gelegte Verständnis von Stadtentwicklung entwickelt und die Theorie strategischer Handlungsfelder als Zugriff auf Fragen der Transformation von Stadtentwicklung sowie ihre Erklärung mithilfe kausaler Mechanismen dargelegt. Hierzu gehört neben der allgemeinen Perspektive der Theorie auf den (konfliktbehafteten) Wandel kollektiven Handelns ihre Übertragung auf zentrale empirische Phänomene wie Flächen- und Quartiersentwicklung sowie ihre Passung zum Konzept kausaler Mechanismen bei Beach und Pedersen. Kapitel III entwickelt das übergreifende Untersuchungsdesign der Arbeit und führt in die gemeinsame Quellenbasis, die verwendeten Erhebungs- und Auswertungsmethoden sowie die genutzten Softwaretools ein. Kapitel IV führt dann in die empirischen Untersuchungen ein. Es stellt den Fall Utopiastadt und seinen Kontext dar, begründet dessen Auswahl vor dem Hintergrund der Forschungsfragen dieser Arbeit. In diesem Kapitel werden auch jene Aspekte des Falls beschrieben, die für das Verständnis der Analyseeinheiten unerlässlich sind, aber nicht selbst als Felder oder Mechanismen untersucht werden. Hierzu gehört insbesondere die Entwicklung des Gebäudes des Mirker Bahnhofs, aber auch die öffentliche Anerkennung des Stadtmachers durch Politik, Medien und Wissenschaft, sowie der Kontext der Stadt Wuppertal und der mit Utopiastadt verbundenen Förder- und Forschungslandschaft.

Kapitel V bis VII drehen sich dann um die erste, X-zentrierte Untersuchung in zwei ausgewählten strategischen Handlungsfeldern. Das einführende Kapitel V stellt den spezifischen methodischen Zuschnitt dieser Untersuchung vor und entwickelt dazu einen Analyserahmen, mit dessen Hilfe (trans-)formative Dynamiken in strategischen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung nachgezeichnet werden. Entlang des Analyserahmens beschäftigen sich dann die folgenden Kapitel VI und VII mit den Feldern um die *Bahnhofsflächen* sowie das umliegende *Mirker Quartier*. Dabei wird jeweils, ausgehend von einer Analyse kollektiven Handelns, gezeigt, wie sich die Machtverhältnisse in den Feldern entwickelt haben und was sich aus beidem für Struktur und Dynamik der Felder insgesamt schließen lässt. Gegliedert sind die Untersuchungen jeweils entlang von distinkten Phasen, die sich an entscheidenden Entwicklungen wie dem ersten Auftreten des Stadtmachers, Konflikten oder Stabilisierungsprozessen festmachen lassen. Am Ende der Untersuchungen werden dann diejenigen Phänomene identifiziert, die mit Blick auf die X-Y-zentrierte Untersuchung in besonderem Maße erklärungsbedürftig erscheinen.

Kapitel VIII bis XI widmen sich anschließend den drei kausalen Mechanismen, mit deren Hilfe ausgewählte Ergebnisse der (Trans-)Formationsprozesse erklärt werden. Dabei bietet Kapitel VIII auch hier eine Einführung. Diese dreht sich einerseits um die zugrunde gelegte Methodik und erklärt, mit welchen Strategien Mechanismen auf der Basis der Theorie strategischer Handlungsfelder konzipiert und im empirischen Material untersucht werden. Dreh- und Angelpunkt sind dabei zwei Strategien, die sich, orientiert an der Methodik Beach und Pedersens, jeweils stärker an den Idealtypen des *Theorientests* sowie der *Theorieentwicklung* orientieren.

Zusätzlich setzt sich das Kapitel mit den gemeinsamen Grundlagen in der Theorie strategischer Handlungsfelder auseinander und zeigt, welche kausalen Annahmen für Prozesse der Feldentstehung und -transformation gemacht werden, in welcher Weise diese zur Grundlage von Mechanismen gemacht werden können, und welche theoretischen Leerstellen dabei verbleiben. Auf dieser Grundlage widmen sich die drei folgenden Unterkapitel dann den drei Mechanismen EMERGENT MOBILIZATION (Kapitel IX), LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE (Kapitel X) und ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION (Kapitel XI). Diese Mechanismen verstehen sich als potenziell übertragbare Erklärungen, welche die wesentliche kausale Logik einfangen, aber in konkreten Fällen durch fallspezifische Faktoren ergänzt werden müssen. Während beim ersten Mechanismus eng entlang der Theorie strategischer Handlungsfelder *theorientestend* vorgegangen wird, folgen die Untersuchungen zu den anderen beiden Mechanismen der *theoriebildenden* Strategie. Dabei werden in diesen Kapiteln weitere theoretische Konzepte herangezogen. Da dieser Zugriff direkt aus der Methodologie der Untersuchungen folgt, werden diese Konzepte erst in deren Rahmen eingeführt. Dabei wird auch deutlich, wie die Konzepte innerhalb der Mechanismen mit den theoretischen Grundannahmen Fligstein und McAdams verbunden sind. Entlang der beiden Strategien unterscheiden sich die Kapitel in ihrem Aufbau. In ihrem Ergebnis machen sie jedoch jeweils die Logik der Mechanismen im systemischen Verständnis Beach und Pedersens deutlich, operationalisieren und spezifizieren dieses für Felder der Stadtentwicklung und zeigen, wie sie zur Erklärung des Falles beitragen.

Kapitel XII und XIII führen die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen zusammen. Die Diskussion in Kapitel XII widmet sich dabei der Einordnung der Untersuchungsergebnisse aus verschiedenen Perspektiven. Dabei werden erst die Ergebnisse der beiden empirischen Untersuchungen im Licht der beiden Forschungsfragen diskutiert, um diese zunächst für den empirischen Fall beantworten zu können. Die daran anknüpfende theoretische Diskussion führt dann auf die Frage der Übertragbarkeit sowohl der hier eingenommenen theoretischen Perspektive als auch der durch sie gewonnenen Ergebnisse hin. Anschließend werden die vielfältigen (methodischen, konzeptionellen etc.) Grenzen dieser Untersuchung diskutiert. In beiden Teilkapiteln werden dabei mögliche weiterführende Perspektiven vorgeschlagen, wobei der explorative Charakter dieser Arbeit noch einmal deutlich hervortritt. Zum Abschluss des Diskussionskapitels wird dann – im Bewusstsein dieses Charakters – ein Vorschlag gemacht, wie Stadtmacher als Akteurstypus charakterisiert werden können. Dabei geht es schließlich – auch mit Blick auf die Praxis – um mögliche Lehren hinsichtlich des transformativen Potenzials von Stadtmachern und mit welchen Strategien und unter welchen Bedingungen es sich entfalten kann. Kapitel XIII schließt die Arbeit mit einer knappen Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse und einem Ausblick ab.

II. Theorie: Strategische Handlungsfelder in der Stadtentwicklung

Das vorliegende Kapitel führt in die theoretischen Grundbegriffe der Arbeit ein. Dabei wird zunächst das zugrunde gelegte Verständnis von Stadtentwicklung entfaltet (Unterkapitel 1). In Unterkapitel 2 wird die Theorie strategischer Handlungsfelder von Neil Fligstein und Doug McAdam als zentrale theoretische Grundlage der Untersuchung dargestellt. Unterkapitel 3 widmet sich darauf aufbauend der Frage, wie die Konzepte der Theorie auf Stadtentwicklungsprozesse übertragen werden können. Das abschließende Unterkapitel 4 führt in den Anspruch der Theorie auf Identifikation kausaler Mechanismen des Wandels sowie das Konzept systemischer Mechanismen ein, mit dem dieser Anspruch in dieser Arbeit operationalisiert wird.

1. Stadtentwicklung als Ergebnis kollektiven Handelns

Der Begriff der „Stadtentwicklung“ zeichnet sich, wie Bernd Streich (2011, 515ff.) analysiert, durch eine „schillernde“, ja „in Beliebigkeit ableitende Vielschichtigkeit“ (ebd., 516) aus und wird im Kontext unterschiedlicher Phänomene, Prozesse und Zielsetzungen mit Bezug zum städtischen Raum verwendet. In dieser Arbeit wird „Stadtentwicklung“ auf die folgende deskriptive und zugleich allgemeine Weise verwendet:

Stadtentwicklung ist die aufeinander bezogene, durch das Zusammenwirken von Akteuren hervorbrachte Veränderung sozialer und baulich-räumlicher Strukturen über die Zeit.

Dieses Begriffsverständnis knüpft an drei theoretische Bezugspunkte an. Den ersten bietet Streich selbst an, indem er zwischen drei „Absichten“ im Umgang mit dem Begriff unterscheidet – einer deskriptiv-analytischen, einer zielbezogen-normativen und einer initial-evozierenden (Streich 2011, 525f.). Während es bei den letzten beiden Spielarten um Fragen der Zielrichtung von sowie die instrumentelle Behauptung gewisser Entwicklungstendenzen zum Erreichen bestimmter Ziele geht, steht in dieser Arbeit das erste, *deskriptiv-analytische Verständnis* im Zentrum. Es geht darum, Stadtentwicklung als Gegenstand so abgrenzen und beschreiben zu können, dass die Rolle eines bestimmten Akteurstypus (d. h. von Stadtmachern) der Analyse zugänglich wird.¹¹ Zugleich enthält das oben formulierte Verständnis möglichst wenig

¹¹ Womit die beiden anderen „Absichten“ ihren analytischen Wert nicht verlieren, denn die in Stadtentwicklungsprozessen involvierten Akteure können selbstverständlich bestimmte Ziele (auch anderen Akteuren gegenüber) formulieren und bestimmte behauptete Entwicklungstendenzen instrumentell behaupten, um ihre Ziele zu erreichen. Auch die *individuellen* deskriptiv-analytischen Verständnisse von Stadtentwicklung, *wie sie von bestimmten Akteuren vertreten werden*, können auf diesem Wege als Teil der empirischen Untersuchung ins Spiel kommen, wenn Akteure auf ihrer Grundlage Situationen abschätzen und Strategien entwickeln.

Annahmen über bestimmte Ursache-Wirkungsbeziehungen – diese kommen erst mit der *Theorie strategischer Handlungsfelder* (Unterkapitel 2) ins Spiel.¹²

Der zweite Bezugspunkt ist die *Verknüpfung räumlich-baulichen und sozialen Wandels*, wie sie in Hans Heuers (1977, 40) Definition von Stadtentwicklung zum Ausdruck kommt:¹³

Stadtentwicklung kann [...] definiert werden als das sichtbare Ergebnis eines sozioökonomischen Wachstums- oder Schrumpfungsprozesses einer Stadt, der aus den Verhaltensweisen und sich wechselseitig beeinflussenden Entscheidungen der handelnden Akteure resultiert und einen ständigen Wandel der sozialen und wirtschaftlichen sowie der baulichen und räumlichen Struktur der Städte impliziert.

Ganz ähnlich wie Heuer 1977 beschreibt auch Jürgen Friedrichs Stadtentwicklung im 2018 erschienenen *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* Stadtentwicklung als ein Phänomen, dessen Analyse eine räumliche sowie eine strukturelle Ebene zu berücksichtigen hat (wobei die strukturelle Ebene in soziale, politische, ökonomische, demographische und fiskalische Aspekte aufgliedert wird, die im Rahmen dieser Arbeit aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive zusammenfassend als gesellschaftliche Strukturen verstanden werden). Friedrichs weist dabei auch auf die Beeinflussung der räumlichen durch die strukturelle Dimension hin, deren Veränderungen mit räumlichen Veränderungen verbunden ist, allgemeinen als Veränderung der Flächennutzung, beispielhaft etwa bei der Entstehung von Industriebrachen durch Betriebsschließungen (Friedrichs 2018, 2422). Diese Vorstellung einer Verknüpfung von Gesellschaft und Raum kommt auch in dem Stadtbegriff zum Ausdruck, den der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung seinem Hauptgutachten zur transformativen Kraft der Städte zugrunde legt, wenn er die Stadt als „die Organisationsform des Menschen im Raum“ (WBGU 2016, 58) definiert.

¹² Am Rande ist hier noch ein Hinweis auf die Geschichte und Konnotation des Entwicklungsbegriffs angebracht. Streich (2011, 516–523) arbeitet die Herkunft des Begriffs und seine Verknüpfung mit dem Themenfeld Stadt umfassend auf und arbeitet dabei insbesondere die Nähe zum Paradigma von Wachstum und Fortschritt sowie das „imperialistisch angehauchte[...] Erbe“ des Begriffs heraus, das bspw. schon in dem 1992 von Wolfgang Sachs herausgegebenen *Development Dictionary* (Sachs 2010) kritisiert wurde. Gleichwohl plädiert Streich (Streich 2011, 523) dafür, am Begriff festzuhalten, wobei insbesondere zwei Argumente auch für diese Arbeit ihre Gültigkeit haben: *Erstens* mangelt es an plausiblen Alternativen, die die Verknüpfung raumbezogener Veränderungen ähnlich treffend zum Ausdruck bringen. Die von Streich im Nebensatz abgeräumten Alternativbegriffe bringen eigene Konnotationen mit sich, was im Rahmen dieser Arbeit insbesondere am Begriff der „Transformation“ augenfällig wird, der eine bestimmte, umfassende Form von Wandel bezeichnet. *Zweitens* ist Entwicklung ein „stehender Begriff im stadtplanerischen Begriffsrepertoire“ – und, so wäre hinzuzufügen, auch im Repertoire derjenigen Akteure, die sich aus einer wachstumskritischen und gemeinwohlorientierten Position mit den gängigen Praktiken der Stadtentwicklung auseinandersetzen. In diesem Sinne erkennt auch diese Arbeit die Kritik am Entwicklungsbegriff an, behält diesen aber im Sinne der begrifflichen Schärfe und Anschlussfähigkeit der Forschungsergebnisse bei.

¹³ Auch wenn Heuer anders als diese Arbeit auf eine *ökonomische* Analyse abzielt, ist die folgende Definition instruktiv für das hier zugrunde gelegte Verständnis von Stadtentwicklung, da sie zwei für die hier eingenommene Perspektive wesentliche Aspekte von Stadtentwicklung auf den Punkt bringt.

Der dritte Bezugspunkt findet sich ebenfalls bereits bei Heuer: Es ist das *Zusammenwirken von Akteuren*, das die Entwicklung der Stadt bewirkt. Auf wie basale Weise dies verstanden werden kann, bringt Klaus Selle (2012, 29) auf den Punkt:

Auf die Frage, wer die Städte entwickelt, gibt es nur eine richtige Antwort: Alle. Alle wirken – in unterschiedlicher Weise – an der baulich-räumlichen, sozialen, ökologischen, ökonomischen oder kulturellen Entwicklung der Städte mit.

„Alle“ reicht dabei von den klassischen „Stadtproduzenten“ (ebd.) aus dem ökonomischen Sektor über die kommunalen Akteure bis hin zu einzelnen Bürger*innen, die als private Bauherren, aber auch als Nachfrager von Raum an der Entwicklung der Stadt mitwirken. Entscheidend ist, dass sich ihre Aktivitäten „im Raum überlagern und untereinander in Wechselbeziehung stehen“ und in Abhängigkeit zueinander geraten (ebd., 30). Selle untermauert diese Position mit Einsichten verschiedener Theoretiker von Stadt, die seit Alexander Mitscherlich in den sechziger Jahren in seinem Buch *Die Unwirtlichkeit der Städte. Anstiftung zum Unfrieden* (1965) über Gerd Albers (1988) bis zu John Friedmann (1998) darauf hingewiesen haben, dass Städte das Ergebnis eines keineswegs plan- und vorhersehbaren Zusammenwirkens von Akteuren über die Zeit sind. Friedmann (1998, 251) spricht in diesem Zusammenhang von „city-forming processes“, die jeder strategischen Intervention (dort: in Gestalt planerischen Handelns) vorausgehen. Für Selle setzt ein Verständnis dieser *city-forming processes* eine Analyse der Prozesse und Strategien voraus, mit denen die beteiligten Akteure ihre wechselseitigen Abhängigkeiten bewältigen. Als Konsequenz schlägt Selle (2012, 38ff.) eine analytische Governance-Perspektive vor, die an konkreten Räumen und den dort beteiligten Akteuren ansetzt. Im weitesten Sinne kann Governance dabei als Koordination kollektiven Handelns unter voneinander abhängigen Akteuren verstanden werden, die durch institutionalisierte Regelsysteme strukturiert ist, welche beeinflussen, was als Objekt kollektiven Handelns infrage kommt und welche kollektiven Handlungsstrategien dabei gewählt werden. Welche Akteure beteiligt sind, welche institutionellen Arrangements wirksam werden, welche Modi der Handlungskoordination vorherrschen und inwiefern die resultierenden Konstellationen durch Machtbeziehungen geprägt sind, ist dabei eine empirische Frage (Healey 2004, 92; Benz u. a. 2007, 18; Benz und Dose 2010a, 24f.).

Die „Entwicklung“ einer Stadt kann mit Gerd Albers (2005, 1067) im Sinne der englischen Übersetzungen als „evolution“ und „development“ unterschiedlich verstanden werden. Christiane Kleine-König (2018, 303) hat diese Differenz auf die griffigen Formeln „Die Stadt entwickelt sich“ (*evolution*) und „Die Stadt wird entwickelt“ (*development*) gebracht. Das hier zugrunde gelegte Verständnis unterstreicht, dass es sich hierbei lediglich um zwei Perspektiven handelt, die jeweils die Strukturen bzw. das *absichtsvolle* Handeln der Akteure im Zusammenhang dieser Prozesse in den Fokus der Analyse rücken: In den *city-forming processes* ist die Entwicklung einer Stadt jedoch stets Ergebnis des Handelns von Akteuren – selbst, wenn es nicht deren Ziel ist, explizit „Stadtentwicklung“ zu betreiben.

2. Die Theorie strategischer Handlungsfelder von Neil Fligstein und Doug McAdam

Im Rahmen dieser Arbeit werden die *city-forming processes* (Friedmann) mithilfe der Theorie strategischer Handlungsfelder (*strategic action fields*, SAFs) von Neil Fligstein und Doug McAdam (2011; 2012a)¹⁴ analysiert. In der Literatur wird die Theorie, u. a. von Fligstein selbst, am ehesten der Feldtheorie zugeordnet (S. Fuchs 2014; Kluttz und Fligstein 2016; Kungl 2019; Scoville und Fligstein 2020). Dennoch erheben die Autoren den Anspruch einer Synthese von Erkenntnissen und Konzepten aus einer Reihe von theoretischen Feldern (Fligstein und McAdam 2012a, 8; Swartz 2014b; King 2015). Dazu verbinden sie Konzepte der Strukturationstheorie von Anthony Giddens (1984) mit der soziologischen Feldtheorie, institutionalistischen Ansätzen, Erkenntnissen der Forschung zu sozialen Bewegungen und einer handlungstheoretischen Fundierung, die am symbolischen Interaktionismus im Anschluss an Mead (1934) verwurzelt ist. Weitere Wurzeln hat die Theorie in den voneinander unabhängigen Vorarbeiten ihrer Autoren – hervorzuheben sind hier Doug McAdams Arbeiten zu *Dynamics of Contention* (2001, gemeinsam mit Sidney G. Tarrow und Charles Tilly) und Neil Fligsteins (2001) Konzept des *social skill*.¹⁵ Der eigene Beitrag innerhalb dieser Synthese liegt dabei insbesondere in der Betonung der Bedeutung strategischen Handelns, kollektiver Deutungs- und Identitätsbildungsprozesse als Grundlage von Kooperation sowie des Konzepts miteinander verbundener Felder als Analyseeinheiten.

Zu den zentralen Zielsetzungen gehört es dabei erstens, eine gemeinsame konzeptionelle Sprache für eine Vielzahl von Phänomenen sozialer Ordnung auf der gesellschaftlichen Meso-Ebene zu entwickeln (Fligstein und McAdam 2012a, 112, 210ff.). Zweitens wollen die Autoren in diesem Rahmen zur Bearbeitung des soziologischen Grundproblems des Verhältnisses von Struktur und Handeln beitragen (ebd., 6ff.). Zu diesem Zweck entwickeln sie das Konzept strategischer Handlungsfelder als „fundamental units of collective action“ (ebd., 8), sowie eine Reihe von Konzepten zur Erklärung der Entstehung, Reproduktion und Transformation dieser Felder (ebd., Kap. 4). Drittens müssen Felder, da sie durch Machtbeziehungen und -kämpfe geprägt sind, als genuin politische Phänomene verstanden und als Ergebnisse politischer Prozesse analysiert werden (Fligstein und Vandebroek 2014, 113). Fligstein und McAdam zielen damit auf eine allgemeine Gesellschaftstheorie (ebd., 108), die dennoch zur Bearbeitung einer Vielzahl unterschiedlich gelagerter empirischer Fälle geeignet sein soll. In der Forschung hat

¹⁴ Für den Aufsatz von 2011 liegt eine deutschsprachiger Übersetzung von Cornelia Dörries vor (Fligstein und McAdam 2012b, 2). Weitere hilfreich zur Einführung sind Fligstein (2013), wo das Verständnis von Stabilität und Dynamik von Feldern erläutert und Fligstein und Vandebroek (2014), wo in Interviewform zentrale Konzepte und Stoßrichtung der Theorie nochmals geklärt werden.

¹⁵ Beide Texte sind weiterhin zu empfehlen: In *Dynamics of Contention* wurden Ansätze zur Erklärung von sozialen und politischen Veränderungen in mechanistischer Form entwickelt, die teilweise in verkürzter Form in die Theorie eingeflossen sind und auch in dieser Arbeit aufgegriffen werden. Fligsteins Überlegungen zu *social skill* sind noch immer hilfreich, um dieses für die Theorie zentrale Konzept und seine handlungstheoretischen Voraussetzungen besser zu verstehen (für eine deutschsprachige Übersetzung vgl. Fligstein 2021).

die Theorie seit 2011 einige Aufmerksamkeit erfahren,¹⁶ ist jedoch auch kritisch diskutiert worden. Die Kritik lässt sich grob in drei Typen gliedern: Erstens ist die Theorie insbesondere in früher Zeit in ihrem spezifischen Zugriff auf das Phänomen sozialer Felder kritisiert worden, da sie bestimmte zentrale Phänomene ausblende (Swartz 2014a; Swartz 2014b) oder dem Gegenstand – sehr grundsätzlich – insgesamt nicht gerecht werde (S. Fuchs 2014). Zweitens mangle es der Theorie an konzeptioneller Klarheit und Schärfe (erneut S. Fuchs 2014; aber auch, gerade mit Blick auf das in dieser Arbeit interessierende Phänomen der Mechanismen bspw. Kauppinen u. a. 2017; Kungl 2018). Drittens macht sich Kritik an einzelnen Konzepten fest, wie einem zu dichotomischen Verständnis der Machtverhältnisse zwischen Akteuren (als *incumbents* und *challengers*, siehe unten) (zusammenfassend Kungl 2019). Für die vorliegende Arbeit sind insbesondere die letzten beiden Punkte von Relevanz. Sie verfolgt hier, im Anschluss an Paul Cairneys (2013) Warnung vor den Fallstricken umfassender Theoriesynthesen, den Ansatz, die Theorie und die von ihr gelieferten Konzepte zunächst als solche zur Analyse des interessierenden Phänomens zum Ansatz zu bringen.¹⁷ Ansätze wie der von Kungl (2019) vorgeschlagene, die dichotomische *incumbent-challenger*-Unterscheidung gänzlich fallen zu lassen und durch das Bourdieusche Kapitalienkonzept zu ersetzen, kommen aus dieser Perspektive nicht infrage. Stattdessen geht es ihr zunächst darum, die Konzepte auf der Basis einer genauen Lektüre so weit zu schärfen, dass sie für sich als Grundlage der weiteren Analysen im Rahmen dieser Arbeit genutzt werden können. Wo nötig, werden dann Überlegungen anderer Autoren und verwandte Konzepte auf sparsame Weise hinzugezogen.

Da in der Literatur keine zusammenfassenden Einführungen vorliegen und Fligstein und McAdam ihre Konzepte teils verstreut über verschiedene Kapitel von *A Theory of Fields* entwickeln, stellt das folgende Unterkapitel die Theorie systematisch entlang der zentralen Anknüpfungspunkte dieser Arbeit dar. Dafür wird zunächst in die Synthese theoretischer Vorarbeiten um das gemeinsame Problem von Struktur und Handeln eingeführt (Abschnitt 2.1). Dann werden die Grundkonzepte der Theorie vorgestellt, d. h. strategische Handlungsfelder als Strukturprinzipien kollektiven Handelns (2.2) sowie die basalen Faktoren des Handelns in Feldern (2.3). Im Anschluss werden die spezifischen Perspektiven auf (Trans-)Formationsprozesse (2.4) sowie auf Macht, Konflikte und Staatlichkeit (2.5) herausgearbeitet. Zum Abschluss wird gezeigt, wie Handlungsfelder als analytische Perspektive auf konkrete empirische Phänomene übertragen werden können (2.6).

¹⁶ So zählt *Web of Science* für die Jahre 2014 bis 2023 insgesamt 1002 zitierende Artikel für *A theory of fields*, mit steigender Tendenz. Ein Höhepunkt liegt im Jahr 2020 (148 Artikel), seitdem hat die Aufmerksamkeit leicht nachgelassen (Stand: 02.05.2025).

¹⁷ Dieses Prinzip wird im Verlauf der Untersuchung an zwei Stellen bewusst überschritten: Erstens werden zur Schärfung der explizit allgemeinen gesellschaftsanalytischen Konzepte (wie Feld, Ressourcen etc.) für die interessierenden Gegenstände weitere Überlegungen (bspw. zur Governance von Räumen oder aus der Quartiersforschung) herangezogen. Zweitens werden zur Entwicklung von Mechanismen innerhalb der Methodologie von Beach und Pedersen weitere Theorien hinzugezogen, wobei jedoch großer Wert darauf gelegt wird, Vermischungen ontologisch nur begrenzt kompatibler Theorien zu vermeiden.

2.1. Struktur und Handeln: Konzeptionelle Bezugspunkte der Theorie strategischer Handlungsfelder

Einen zentralen Fokus der Theorie strategischer Handlungsfelder bildet das Grundproblem des Verhältnisses sozialer Strukturen zum Handeln von Akteuren innerhalb dieser Strukturen, das aus Sicht Fligstein und McAdams (2012a, 6) von der Soziologie bislang nicht befriedigend beantwortet worden ist. Die Autoren verfolgen daher das Ziel, Konzepte zum besseren Verständnis der Fragen zur Hand zu geben, wie Akteure Strukturen einerseits ausagieren und so reproduzieren und wie andererseits zugleich tiefgreifender sozialer Wandel unter den Bedingungen solcherart strukturierten Handelns möglich ist (ebd., 6ff.). Vorliegende Theorien wie der (Neo-)Institutionalismus in der Organisationsforschung, die Theorie Pierre Bourdieus mit den Konzepten von Habitus, Feld und sozialem Kapital, Anthony Giddens' Theorie der Strukturation oder auch neoinstitutionalistische Ansätze hätten zur Beantwortung dieser Fragen jeweils nur Teilaspekte beigetragen (ebd., 8). Umfassende und aus Sicht der Autoren befriedigende Antworten auf Fragen von Struktur und Handeln fänden sich dagegen vor allem in den verschiedenen theoretischen Konzepten zum Handeln auf der sozialen Meso-Ebene – also zum *Handeln zwischen und innerhalb von Organisationen* (ebd., 7) –, welche in verschiedenen Disziplinen in jüngerer Zeit verstärkte Aufmerksamkeit erhalten haben (ebd., 210). Diese Aufmerksamkeit gehe, so Fligstein und McAdam, jedoch zugleich mit einer Proliferation sozialwissenschaftlicher Sub-Felder und einem Mangel an gemeinsamer, konzeptioneller Sprache einher (ebd.). Das Konzept strategischer Handlungsfelder stellt einen Versuch dar, unter Rückgriff auf Konzepte aus den genannten Großtheorien eine gemeinsame konzeptionelle Sprache zu entwickeln (ebd., 112).

Zwar sei der *Institutionalismus* im Anschluss an bspw. DiMaggio und Powell (1983) oder Scott und Meyer (1983) wie die Autoren selbst an sozialen Ordnungen auf der Meso-Ebene interessiert, die durch wechselseitig aufeinander bezogene Akteure aufgespannt werden. Allerdings bleibe er einem Fokus auf Konformität und Stabilität von Institutionen verhaftet, der die Entstehung und den Wandel sozialer Ordnung vernachlässige (Fligstein und McAdam 2012a, 28f.). Zwar habe DiMaggio (1988) mit dem Konzept des *institutionellen Entrepreneurs* einen wichtigen Ansatz zum Verständnis der Entstehung neuer sozialer Ordnungen vorgelegt. Allerdings bleibe er eine Antwort auf die Fragen schuldig, wie das Handeln institutioneller Entrepreneure kontextualisiert werden kann (ebd., 28f.), wie *bestehende* Ordnungen verändert werden können, und wie der plötzliche Bruch zwischen der routinemäßigen Reproduktion sozialer Ordnung und dem plötzlichen Auftreten schöpferischer Handlungskraft zu erklären sei (ebd., 180f.). Die Theorie *Pierre Bourdieus* (1984; Bourdieu und Wacquant 1992) wiederum gebe zwar die Konzepte zur Hand, das Zusammenspiel von Akteuren und Strukturen zu verstehen, lege den Fokus jedoch zu stark auf *Individuen* und vernachlässige Dynamiken auf der Ebene des Feldes als Ganzem, und hierbei insbesondere der Entstehung und Transformation sozialer Ordnung (Fligstein und McAdam 2012a, 25f.). In Bezug auf *Anthony Giddens* (1984) betrifft die Kritik Fligsteins und McAdams weniger das grundsätzliche Verständnis des Zusammenspiels von Struktur und Handeln als vielmehr den großen Abstraktionsgrad, welcher die Anwendbarkeit der Theorie in konkreten Analysen erschwert (ebd., 26f.). Tatsächlich übernimmt die

Theorie strategischer Handlungsfelder Giddens' Vorstellung, dass Strukturen in Phasen der Stabilität durch Akteure ausagiert und so konstant reproduziert werden, Akteure jedoch in Phasen des Vertrauensverlustes in der Lage sind, sich aus diesen Strukturen zu lösen und so neue zu schaffen (ebd.). Die Kritik ihrer Autoren betrifft den Fokus auf *individuelle* Akteure innerhalb einer *abstrakten* sozialen Struktur, wodurch einerseits *kollektives* Handeln und andererseits die konkreten *Arenen dieses Handelns* vernachlässigt würden. Ohne diese falle es allerdings schwer, zentrale Konzepte wie Regeln und Ressourcen auf konkrete Gegenstände zu beziehen. Der Theorie fehle es somit an Werkzeugen, die spezifischen Dynamiken, die für Entstehung und Transformation sozialer Ordnung wesentlich sind, in den Griff zu bekommen (ebd.).

Durch die Integration dieser je für sich unzureichenden Konzepte mit der Vorstellung von Feldern auf der Meso-Ebene und einer stark an Meads (1934, 19) *symbolischen Interaktionismus* angelehnten handlungstheoretischen Fundierung (Fligstein und McAdam 2012a, Kap. 2) entwickeln Fligstein und McAdam eine Theorie sozial konstruierter Strukturen kollektiven Handelns. Der Begriff für diese Strukturen – „strategisches Handlungsfeld“ bzw. *strategic action field* (SAF) – ist dabei so gewählt, dass er zugleich die *strukturierende* Wirkung des Feldes als auch die aktive Rolle der Akteure bei seiner Hervorbringung zum Ausdruck bringt (Fligstein 2013, 41).¹⁸ Zum besseren Verständnis der konkreten Dynamiken, durch die Felder sich verändern, greifen sie zusätzlich auf eine Reihe von Konzepten aus einem spezifischen, mit der Meso-Ebene befassten Forschungsfeld, d. h. der *sozialen Bewegungsforschung* (und insbesondere McAdams eigener Forschungen, vgl. McAdam u. a. 2001) zurück.¹⁹ Der gemeinsame Bezug zum Problem von Struktur und Handeln ermöglicht es, diese verschiedenen konzeptionellen Grundlagen innerhalb einer integrierten Theorie aufeinander zu beziehen (ebd., 31).²⁰

Fuchs (2020, 215) zufolge verknüpfen feldtheoretische Ansätze strukturalistische bzw. institutionalistische und handlungstheoretische Überlegungen, indem sie den Umgang von Akteuren mit sozialen Strukturen in bestimmten Kontexten (d. h. Feldern) erklären. Dabei gehen Akteure zwar individuell mit Strukturen um. Dieser individuelle Umgang beruht jedoch auf Präferenzen, die ihrerseits durch den Kontext geprägt werden. Feldtheoretische Ansätze seien dabei grundsätzlich „interaktionsorientiert“ (ebd., 226) und folgten dem „Mantra“ von Padgett und Powell (2012, 2): „*In the short run, actors create relations; in the long run, relations create actors.*“ Die Theorie strategischer Handlungsfelder stelle eine Konkretisierung dieser

¹⁸ In dieser Arbeit wird das englische Akronym SAF als Abkürzung verwendet. Da diese Kurzform weit verbreitet ist, folgt die Arbeit hier dem Vorbild der deutschen Übersetzung (Fligstein und McAdam 2012b) des ursprünglichen Artikels „Toward a General Theory of Strategic Action Fields“ (Fligstein und McAdam 2011). Überdies wird wahlweise von „strategischen Handlungsfeldern“ oder kürzer „Handlungsfeldern“ bzw. „Feldern“ gesprochen, womit sich die Arbeit wiederum am verbreiteten Gebrauch des einfachen englischen „*field*“ bei Fligstein und McAdam selbst orientiert.

¹⁹ Darüber hinaus nennen die Autoren explizit die Netzwerkanalyse als verwandten konzeptionellen Rahmen (Fligstein und McAdam 2012a, 29f.). Allerdings wird deutlich, dass die Netzwerkanalyse weniger als theoretischer Vorläufer und konzeptioneller Baustein der Theorie als vielmehr als mächtiges Werkzeug im Methodenkoffer der Feldanalyse zu verstehen ist.

²⁰ Ob die Theorie dabei tatsächlich *weitaus allgemeiner* als diejenigen Bourdieus oder Giddens' ist, wie Fligstein und McAdam (2012a, 31, eigene Hervorhebung) behaupten, soll an dieser Stelle nicht näher erörtert werden.

allgemeinen Konzepte dar und erkläre, wie inkrementelle und radikale Innovationen in Feldern möglich seien (ebd., 218). Der Begriff strategischer *Handlungsfelder* unterstreicht in diesem Zusammenhang die Verknüpfung von Strukturen und Handeln in der Vorstellung des Feldes.

2.2. Strategische Handlungsfelder als konzeptionelle Perspektive auf kollektives Handeln

Einer der Ausgangspunkte der Theorie strategischer Handlungsfelder ist die Beobachtung, dass sich seit den 1960er Jahren in verschiedenen soziologischen Teildisziplinen (und verwandten Disziplinen wie bspw. der Politikwissenschaft) ein verstärktes Bewusstsein für soziale Ordnungen auf der gesellschaftlichen Meso-Ebene (bspw. Organisationen, Märkte, Netzwerke, *policy subsystems*) gebildet hat (Fligstein und McAdam 2012a, 9, ausführlich 208ff.). Mit dem Konzept strategischer Handlungsfelder zielen die Autoren auf eine „generic social theory“ (ebd., 112), die für die Erklärung dieser Phänomene allgemeine Begriffe zur Verfügung stellen soll. Strategische Handlungsfelder dienen dabei als abgrenzbarer Kontext, in dem das Zusammenspiel von Struktur und Handeln empirisch analysierbar werden soll (ebd., 27).

2.2.1. Felder als Grundeinheiten kollektiven Handelns in der Gesellschaft

In ihrer allgemeinsten Form sind *strategische Handlungsfelder* soziale und sozial konstruierte Ordnungen auf der Meso-Ebene, die die fundamentalen Einheiten darstellen, innerhalb derer kollektives Handeln in der Gesellschaft organisiert ist (Fligstein und McAdam 2012a, 3 u. 9). Ordnungen dieser Art sind nicht nur Schauplätze der (kompetitiven oder kooperativen) Bemühungen von Akteuren²¹ um „power and prestige“, sondern *zugleich* die Orte, an denen kollektive Identitäten und Deutungen geschaffen werden (Fligstein und Vandebroeck 2014, 108). Vereinfacht gesprochen zwingt die Linse der Theorie also dazu, *politisch-strategische* und *kulturell-existenzielle* Faktoren und Motivationen von Akteuren zusammenzudenken. Die Autoren definieren wie folgt:

A strategic action field is a constructed mesolevel social order in which actors (who can be individual or collective) are attuned to and interact with one another on the basis of shared (which is not to say consensual) understandings about the purposes of the field, relationships to others in the field (including who has power and why), and the rules governing legitimate action in the field. (Fligstein und McAdam 2012a, 9)

Einzelne Felder sind von ihrer gesellschaftlichen Umwelt dadurch unterschieden, dass „something is at stake and that the actors in the field are striving to control it“ (ebd., 27), und sind

²¹ Der Begriff des *Akteurs* kann sich dabei sowohl auf „individual or collective [actors]“ (Fligstein und McAdam 2012a, 9) beziehen. Allerdings liegt der Fokus in *A Theory of Fields* auf Gruppen und Organisationen. Hier differenzieren die Autoren nicht (wie bspw. Scharpf 2000, 100–105) zwischen verschiedenen Typen komplexer Akteure. Stattdessen kann ihre Fähigkeit zum strategischen Handeln als Ergebnis ihrer eigenen inneren Organisation als SAFs analysiert werden (Abschnitt 2.6).

damit zugleich dergestalt abgrenzbar, dass sie alle Akteure umfassen, für die dieses „something“ auf dem Spiel steht (ebd., 168). Fligstein und McAdam führen aus:

[F]or us, field membership consists of those groups who *routinely* take each other into account in their actions. This excludes from membership a host of other groups that may be very important to the everyday functioning of the strategic action field. (ebd., 167f.)

Das zentrale Prinzip ist hier also, dass sich ein Feld aus denjenigen Akteuren zusammensetzt, die regelmäßig in Bezug auf den eigentlichen Gegenstand des Feldes interagieren, und ein Interesse daran haben, ihre jeweiligen Positionen in Bezug auf diesen Gegenstand zu verbessern.²² Alle anderen Akteure, die zwar von großer Bedeutung für das Feld sein können, auf die diese gemeinsame Handlungsorientierung jedoch nicht zutrifft (wie etwa Zulieferer für ein Feld von Produzenten), platziert die Theorie in eigenen Feldern innerhalb der externen Feldumgebung (ebd., 168, siehe hierzu der folgende Abschnitt 2.2.2).

Unter *sozialer Konstruktion* verstehen die Autoren hier im weitesten Sinne, dass SAFs nicht einfach gegeben sind, sondern dass Zugehörigkeiten zum Feld, Feldgrenzen und innere Ordnung des Feldes durch die Akteure (re-)produziert werden (ebd., 10ff.). Diese innere Ordnung umfasst mehrere Dimensionen: *Erstens* ein geteiltes Verständnis dessen, worum es im Feld geht, sowie der geltenden Regeln und der jeweiligen Positionen der Akteure. Mit diesen Positionen sind *zweitens* individuelle Interpretationsrahmen verbunden (ebd., 10f.), und *drittens* verfügen individuelle Akteure über Ressourcen, deren legitimer Gebrauch ebenfalls durch die Regeln im Feld bestimmt wird (ebd., 178). Das Ergebnis dieser sozialen Konstruktion zu einem gegebenen Zeitpunkt kann als *Struktur* verstanden werden, die das *Handeln* von Akteuren zugleich ermöglicht und begrenzt (Abschnitt 2.3). Diese Struktur kann mehr oder weniger stabil oder umstritten sein, und das gilt auch für das *something at stake*, welches für die Abgrenzung von SAFs konstitutiv ist. Folglich sind auch Feldgrenzen fluide und verschieben sich, wenn sich das, was auf dem Spiel steht und die damit befassten Akteure verändern. SAFs sind also in ihrer einfachsten Form *situative Ordnungen*, die jedoch durch die Durchsetzung eines *Settlements* (ebd. 22f., 88f.) stabilisiert und auf Dauer gestellt werden können. Unter einem *Settlement* ist dabei weniger ein aktiver Konsens oder ein unhinterfragter Deutungsbestand zu verstehen. Es handelt sich vielmehr um eine *Übereinkunft* auf geltende Regeln, die von Akteuren, welche dabei eher marginalisiert werden, zwar als problematisch erlebt, jedoch in der Regel nicht offen infrage gestellt wird (ebd. 10ff.). In diesem Grundverständnis sind schon die Prinzipien der Entstehung, des Erhalts und der Veränderung von Feldern angelegt (Abschnitt 2.4).

Da sich SAFs situativ auf Basis geteilter Vorstellungen wechselnder Akteurskonstellationen konstituieren (ebd., 10), können sie von unterschiedlicher Dauer sein, d. h. entstehen (ebd., 86ff.) und sich wieder auflösen (Fligstein und McAdam 2011, 19). Ein breiter Bestand geteilter

²² Fligstein und McAdam weisen darauf hin, dass sich schwer objektive Kriterien finden lassen, und Feldzugehörigkeit in hohem Maße von der subjektiven Haltung der jeweiligen Akteure abhängig ist (ebd., 10). In der konkreten Analyse kommt es daher auf die Motivlage der Akteure an, wenn es darum geht, kurzfristiges Ein- und Austreten von Akteuren im Feld von Interventionen eigentlich außerhalb des Feldes positionierter Akteure zu unterscheiden.

Deutungen ist dabei keine Voraussetzung für die Existenz eines strategischen Handlungsfeldes: Vielmehr unterscheiden sich SAFs in dem Grad, in dem sie über einen stabilen Bestand an Deutungen verfügen (Fligstein und McAdam 2012a, 12), wobei idealtypisch die *Feldzustände* entstehender Felder (*emerging fiels*), stabiler Felder (*stable fields*) und umkämpfter Felder bzw. solcher in Krisenphasen (*episodes of contention* bzw. *field crisis*) unterschieden werden können (ebd., 165). Die Beschreibung entstehender Felder kann dabei auch als minimale Definition eines Feldes überhaupt gelesen werden:

An emerging field is a socially constructed arena occupied by two or more groups whose actions are oriented to each other but who have yet to develop a stable order that effectively routinizes field relations. One can conceive of emerging fields as social space where rules do not yet exist but where actors, by virtue of emerging, dependent interests and worldviews, are being forced increasingly to take one another into account in their actions. (ebd., 86f.)

Konstitutive Elemente eines SAFs sind demzufolge (a) mindestens zwei (individuelle oder kollektive) *Akteure* sowie (b) ein geteilter *Deutungsbestand*, der zumindest ausreichend ist, um den Akteuren einen Bezug zueinander zu ermöglichen, und auch ein minimales gemeinsames Verständnis der Angelegenheit beinhaltet, die im Feld auf dem Spiel steht. Mit Blick auf die bisherigen Ausführungen wäre dem noch (c) ein gemeinsamer Bezugsgegenstand hinzuzufügen. Dieses *something at stake* ist nicht näher definiert, was einerseits mit dem situativen Charakter von Feldern geschuldet ist (d. h.: es ist veränderlich), andererseits mit dem hohen Abstraktionsgrad der Theorie zu tun hat (d. h. es ist je nach Fall zu spezifizieren, siehe auch Abschnitt 2.6). Die Definition von SAFs fällt absichtlich sparsam aus, um das Konzept flexibel und breit anwendbar zu halten (Fligstein und Vandebroek 2014, 120).

2.2.2. *Felder und Feldumgebung*

Die Theorie strategischer Handlungsfelder begreift die Gesellschaft als Netzwerk voneinander abhängiger und ineinander verschachtelter Felder (Fligstein und McAdam 2012a, 3, 18–19). Das schließt auch den Staat (wobei Fligstein und McAdam aufgrund dessen Bedeutung in modernen Gesellschaften zwischen *state* und *non-state fields* unterscheiden) sowie alle Arten von kollektiven Akteuren ein (ebd., 9). Die Autoren zeichnen das Bild einer „society consisting of millions of strategic action fields linked by various types of relations“ (ebd., 101). In diesem Sinne können SAFs als fundamentale Organisationseinheiten moderner Gesellschaften verstanden werden (ebd., 3), welche in verschiedenen hierarchischen und nicht-hierarchischen Beziehungen zueinanderstehen. Dabei kann, ausgehend von einem bestimmten SAF, zwischen benachbarten und entfernten (*proximate* bzw. *distant*), einseitig oder gegenseitig abhängigen Feldern (*dependent* bzw. *interdependent*) sowie direkt und indirekt verbundenen (*directly* bzw. *indirectly related*) Feldern unterschieden werden (ebd., 18–19 u. 62). Wie an anderen Stellen der Theorie handelt es sich auch hier um idealtypische Unterscheidungen, SAFs können sich also in mehr oder weniger großer Nähe zueinander befinden und Abhängigkeitsbeziehungen

mehr oder weniger ein- oder wechselseitig ausgeprägt sein.²³ Die *Qualität* der Beziehungen, die sehr unterschiedlicher Natur sein kann (ebd., 74) spielt für diese strukturelle Beschreibung keine Rolle, doch Fligstein und McAdam betonen an verschiedenen Stellen die Bedeutung von *Ressourcenströmen* zwischen Feldern (ebd., 86 u. 100), feldübergreifende *Bündnisse* zwischen Akteuren (77ff., 106), Feldern als Quellen von *Legitimität* (ebd., 94, 107 und 207) sowie der hierarchischen Einbettung von Feldern in *formalen Organisationen* (ebd., 18, 59f., vertiefend 64–67). Für den Sonderfall einer hierarchischen Verschachtelung, verwenden die Autoren dabei die Metapher einer „russischen Puppe“ („*russian doll*“, bspw. ebd., 9 u. 59).

Die Feldumgebung ist jedoch nicht nur ein Konzept zur *Beschreibung* von Strukturen, sondern zugleich zur *Erklärung* ihres Wandels. Aus den vielfältigen Abhängigkeitsbeziehungen folgt zugleich, dass SAFs füreinander wesentliche Faktoren von Stabilität und Wandel sind, oder (etwas plakativ): „The stability of any given field is largely a function of its relations to other fields.“ (ebd., 19). Benachbarte Felder spielen daher eine entscheidende Rolle für die von der Theorie vorgeschlagenen Erklärung hinsichtlich der Entstehung neuer Felder (bspw. ebd., 87ff.), der (Wieder-)Herstellung (bspw. ebd., 96f., 107f.) und Aufrechterhaltung von Stabilität (bspw. 97 u. 204) sowie der Destabilisierung von Feldern (bspw. ebd., 19f. u. 99ff.).

2.3. Grundbegriffe von Struktur und Handeln in Feldern

Nach Fligstein und McAdam (2012a, 172) bestehen „strategic action field situation“ aus drei Elementen: Regeln, Ressourcen und „*social skills*“.²⁴ Vereinfacht sind Regeln und Ressourcen begrenzende und ermöglichende strukturelle Faktoren, während *social skill* die Fähigkeit beschreibt, mit der Akteure diese Faktoren interpretieren und sich zu ihnen verhalten. Dabei werden Regeln und Ressourcen nicht explizit konzipiert, allerdings weist die Verwendung der Konzepte Parallelen zur Strukturierungstheorie von Anthony Giddens und zu Pierre Bourdieus Theorie der Kapitalien auf, die zu den konzeptionellen Bezugspunkten der Theorie zählen (ebd., 24ff.). Das Konzept des *social skill* als genuiner Beitrag der Theorie wird hingegen im Rahmen einer Mikrofundierung der Theorie ausführlich ausgearbeitet (ebd., Kap. 2). Im Anschluss an Mead (1934) und den symbolischen Interaktionismus nehmen die Autoren an, dass Menschen die Fähigkeit, aber auch das Bedürfnis besitzen, über die Konstruktion geteilter Bedeutung an gemeinsamen sozialen Welten teilzuhaben. Während *social skill* die entsprechende Fähigkeit bezeichnet, stellen *kollektive Projekte* die existenziell notwendigen Versuche dar, durch gemeinsames Handeln auf der Basis geteilter Deutungen, stabile soziale Welten zu schaffen (ebd.,

²³ So sind bspw. benachbarte bzw. entfernte Felder durch *routinemäßige Beeinflussung* bzw. (beinahe) *vollständige Unabhängigkeit* gekennzeichnet sind (Fligstein und McAdam 2012a, 18). Zwischen beidem erstreckt sich offensichtlich ein Kontinuum. Andernorts sprechen die Autoren explizit von einer variablen Nähe (*closeness*) von Feldern, die von der Anzahl ihrer Verbindungen abhängt (ebd., 62). Auch die Definitionen für (gegenseitig) abhängige Felder („largely subject to...“ und „more or less equal influence“, ebd.) machen deutlich, dass wir es mit einem Kontinuum zu tun haben.

²⁴ *Social skill* wird hier, anders bei Fligstein und McAdam (2012b) nicht als „Sozialkompetenz“ übersetzt, um seine Konnotation nicht durch die alltagssprachliche Verwendung als zwischenmenschliche Fähigkeit in der Mikrointeraktion zwischen Personen zu verengen.

92ff.). Dieses (leicht schillernde) Konzept erklärt, wie das Handeln von Akteuren *kollektiv* werden kann, um Feldstrukturen zu schaffen und herauszufordern.

Diese Konzepte sind zentral, um zu verstehen, wie Akteure Felder durch ihr Handeln verändern und wie Felder ihrerseits das Handeln von Akteuren begrenzen. Im Begriff des *strategischen Handelns* greifen sie ineinander: Fligstein und McAdam definieren diesen Kernbegriff ihrer Theorie als „the attempt by social actors to create and sustain social worlds by securing the cooperation of others“ (ebd., 17) und setzen ihn mit dem Phänomen des *institutionellen Entrepreneurs* gleich (ebd., 111), der durch die aktive Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen gekennzeichnet ist (ebd., 178ff.). Strategisches Handeln ist damit der durch *social skill* angeleitete Umgang mit den strukturellen Bedingungen von Feldern, der darauf zielt, den eigenen kollektiven Projekten zur Durchsetzung zu verhelfen.

2.3.1. Regeln

Regeln sind Teil der kollektiven Vorstellungen eines Settlements und betreffen „what tactics are possible, legitimate, and interpretable for each of the roles in the field“ bzw. „what forms of action and organization are viewed as legitimate and meaningful within the context of the field.“ (ebd., 11). Regeln erfüllen also zwei Funktionen: Zum einen geben sie Akteuren Orientierung, welche Handlungen im Feld akzeptiert sind und zum anderen helfen sie Akteuren, das Handeln anderer Akteure richtig einzuordnen. Als Teil des *Settlements* sind sie Bestandteil einer insgesamt von allen Akteuren akzeptierten Ordnung, auch wenn Akteure diese Ordnung für sich individuell nicht zwingend als vorteilhaft ansehen müssen (ebd.). Aus der neo-institutionalistischen Theorie (DiMaggio und Powell 1983; Jepperson 1991) übernehmen Fligstein und McAdam (2012a, 17) die Vorstellung, dass das *Settlement* in stabilen Phasen für die Akteure im Feld den Charakter einer unhinterfragten, gleichsam *natürlichen* („taken for granted“) Ordnung annehmen kann. Zudem gehen sie davon aus, dass sich Akteure insgesamt durch ein gleichsam *existenzielles* Bedürfnis nach Bedeutung und Identität auszeichnen (ebd., 35ff.), weshalb ein Settlement, das dieses gewährleistet, eine „imposing cognitive barrier“ (ebd., 107) für jede Form abweichenden Handelns darstellt. Die Hürden für abweichendes Verhalten sind also hoch, auch wenn mit inkrementellen Anpassungen von Regeln durch die ständigen Versuche der Akteure, ihre Position zu verbessern, zu rechnen ist (ebd., 219). Aus exakt diesem Grund ist das Untergraben dieser Regeln durch Mobilisierungsprozesse (ebd., 45) sowie die Schaffung neuer (und in bestehenden Feldern: alternativer) Vorstellungen durch *social skill* eine zentrale Voraussetzung für das Überwinden des Status quo und das Herausbilden neuer Ordnung (ebd., 92ff. u. 107).

2.3.2. Ressourcen

Ressourcen ziehen sich als für das Handeln von Akteuren ausschlaggebendes, aber kaum weiter fundiertes Konzept quer durch die kausalen Annahmen der Theorie. So stellen Fligstein und McAdam (2012a, 109 u. 189) die zentrale Hypothese auf, dass die initiale Ressourcenverteilung zu Beginn von Prozessen der Feldentstehung entscheidenden Einfluss auf die

Herausbildung einer hierarchischen oder durch Koalitionen geprägten Ordnung hat, und äußern darüber bspw. die Erwartung, dass durch das Zurückhalten von Ressourcen indirekt Zwang ausgeübt werden kann (ebd., 14) oder *incumbents* Veränderungen alleine durch ihre überlegene Ressourcenausstattung widerstehen können (ebd., 20). Die an keiner Stelle ganz explizit gemachte Grundannahme ist, dass sich unter ansonsten gleichen Bedingungen diejenigen Akteure durchsetzen, die einzeln oder kollektiv über eine überlegene *Ressourcenausstattung* verfügen (vgl. aber ähnlich ebd., 172), weshalb die Durchsetzung von Akteuren in den Machtverhältnissen strategischer Handlungsfelder entscheidend von der Fähigkeit abhängt, mithilfe von *social skill* Koalitionen zu bilden.

Eine Definition von Ressourcen legen die Autoren nicht vor, nennen jedoch an verschiedenen Stellen Beispiele, darunter so unterschiedliche Phänomene wie *materielle* (insbesondere finanzielle Mittel), *kulturelle bzw. symbolische oder ideologische* (im Sinne von durch andere Akteure geteilte Deutungen), *politische* (insbesondere Bündnisse mit und Anerkennung durch staatliche Akteure), *soziale* (im Sinne von Sozialkapital und Verbindungen zu Schlüsselakteuren) sowie *personelle* Ressourcen (Gruppengröße kollektiver Akteure), aber auch Wissen, Ideen und Kompetenzen.²⁵ Diese Typen lassen sich nicht immer klar voneinander abgrenzen (bspw. politische und soziale Ressourcen), oder überschneiden sich mit anderen Konzepten der Theorie (bspw. Verbindungen zu staatlichen Feldern und geteilten Deutungen). Was dabei in einem spezifischen Feld als Ressource wirksam wird, ist eine Frage der empirischen Analyse (ebd., 172). Zur Fundierung des bei Fligstein und McAdam letztlich unscharfen Konzepts kann das Verständnis von Anthony Giddens beitragen, auf dessen Verständnis von Struktur als Regeln und Ressourcen sich die Autoren beziehen (ebd., 26ff.) Giddens versteht Ressourcen als „structured properties of social systems, drawn upon and reproduced by knowledgeable agents in the course of interaction“ (1984, 15) und als „media through which power is exercised“ (ebd., 16). In diesem Sinne fungieren Ressourcen auch bei Fligstein und McAdam als Faktoren, die in der Interaktion von Akteuren *Macht* begründen. Allerdings verläuft die Begriffsverwendung bei Fligstein und McAdam quer zur Giddens'schen Unterscheidung *allokativer* und *autoritativer* Ressourcen (ebd., 258f.): Sie umfasst zwar sowohl materielle als auch immaterielle Güter, in der Regel aber nicht die *Autorität* über andere Akteure. Stattdessen ähnelt die Verwendung des Ressourcenbegriff in Bezug auf andere Akteure eher dem des sozialen Kapitals bei Bourdieu (2015) als einem Zugriff auf ein Netzwerk von Akteuren.

Ähnlich wie bei Giddens (Giddens 1984, 33), bei dem die als Ressourcen fungierenden Phänomene zwar eine „reale“, vorsoziale Existenz haben können, aber erst durch Strukturationsprozesse zu *Ressourcen* im eigentlichen Sinne werden, sind Ressourcen auch bei Fligstein und McAdam (2012a) nicht objektiv gegeben. Stattdessen werden Phänomene wie die oben genannten erst dadurch zu Ressourcen, dass Akteure sie unter den Bedingungen des *social skill* auf

²⁵ Die entsprechenden Textstellen finden sich über das Buch (Fligstein und McAdam 2012a) verteilt, siehe zu materiellen, kulturellen und politischen Ressourcen insbesondere S. 20, 66, 85 und 165, zur Zertifizierung durch staatliche Stellen S. 17f., zu sozialen Ressourcen S. 17f., 172 und 181, zu Wissen (auch im Sinne von kulturellem Kapital nach Bourdieu) S. 172 und 181, zu personellen Ressourcen S. 172.

geschickte und teils kreative Weise dafür einsetzen, kollektives Handeln zu ermöglichen (ebd., 172f. u. 181). Damit können Ressourcen im Sinne der Theorie strategischer Handlungsfelder als Kapazitäten des Zugriffs auf Faktoren verschiedener Art verstanden werden, derer sich Akteure bedienen, um individuell oder kollektiv handlungsfähig zu werden. Ressourcen begründen also *Handlungsmacht* im Sinne einer *power to*. Wie genau sich diese in die (Trans-)Formation von Feldern übersetzt, wird jedoch nicht konkretisiert.

2.3.3. Social Skill

Social skill ist in der Theorie strategischer Handlungsfelder das zentrale Konzept, um zu erklären, wie sich Akteure gegenüber den Strukturen strategischer Handlungsfelder verhalten, um dabei kollektiv handlungsfähig zu werden und (Trans-)Formationsprozesse anzustoßen (Fligstein und McAdam 2012a, 16ff. und vertiefend Kap. 2). *Social skill* bezeichnet (qua *skill*) eine Fähigkeit von Akteuren, die mehr oder weniger stark ausgeprägt ist (ebd., 17), und in der sich soziale Konstruktion mit strategischem Handeln verbindet (ebd., 20). Dabei wird *social skill* an verschiedenen Stellen der Theorie unterschiedlich definiert, woran drei ineinandergreifende Funktionen deutlich werden:

1. *Social skill* ist „the ability to empathetically understand situations and what others need and want and to figure out how to use this information to get what you want“ (ebd., 178), d. h. eine Fähigkeit, die Akteure dazu befähigt, sowohl *andere Akteure* als auch die *strukturelle Situation* im Feld (siehe hierzu ebd., 109) zu lesen und auf diese Weise Strategien zu entwickeln.
2. Es handelt sich um „the distinctive human capacity for meaning making and the construction of collective identities“ (ebd., 43), also die Fähigkeit, neue Deutungen zu entwerfen, die kollektiv anschlussfähig sind.
3. Schließlich befähigt *social skill* die Akteure „to mobilize others in the service of a strategy tailored to the constraints of the situation“ (ebd., 203), also entsprechende Deutungen im Feld so zu kommunizieren, dass sich daraus tatsächlich kollektives Handeln ergibt.

So verstanden zieht sich das Konzept des *social skill* als roter Faden durch alle weiteren Annahmen der Theorie. Dabei bewegt sich die Theorie mit Blick auf die (Trans-)Formation von Feldern in der Regel auf einem abstrakten Niveau und führt konkrete Interaktions- und Kommunikationsprozesse nicht aus (bspw. ebd., 92ff. u. 107). Stattdessen präsentieren Fligstein und McAdam im Rahmen ihrer Mikrofundierung eine Reihe von Beispielen für „Social Skill in Action“ (2012a, 50f., Zitat 50), darunter so unterschiedliche Phänomene wie *Agenda Setting*, *Bricolage* oder den gezielten Einbezug von Außenseitern in Koalitionen. Sinnvoll erscheint daher auch hier eine funktionale Definition: Es geht um solche Handlungsformen, bei denen es Akteuren gelingt, andere mithilfe maßgeschneiderter, kollektiver Deutungsangebote zur Kooperation zu bewegen (ebd., 17).

2.3.4. Kollektive Projekte und die existenzielle Dimension des sozialen

Zur Erklärung, wie Handeln *kollektiv* wird, und wie darauf aufbauend Felder stabilisiert und die gemeinsamen Regelbestände eines *Settlements* durchgesetzt werden, stützen sich Fligstein und McAdam (2012a) auf das leicht schillernde Konzept *kollektiver Projekte* (im Original wahlweise *meaning/existential/cooperative* bzw. *collective projects*, vgl. bspw. ebd. 15, 41f., 50 oder 92). Das Konzept wurzelt in der handlungstheoretischen Mikrofundierung und steht in engem Zusammenhang mit dem Konzept des *social skill*. Fligstein und McAdam wenden sich dabei auch gegen ein reduktives Verständnis rationaler Akteure als egoistische Nutzenmaximierer, die sich an kollektiven Unterfangen nur zur Realisierung enger instrumenteller Ziele beteiligen. Stattdessen erscheint die Zugehörigkeit zu Gruppen als *existenzielles Bedürfnis*. Kollektive Projekte sind die gemeinsamen Identitätsbestände und gemeinsame Entwürfe für stabile soziale Welten, die diese Gruppen zusammenhalten (ebd., 49f.). Zwar dienen sie auch als Vehikel für die Befriedigung materieller Interessen (ebd.), tragen jedoch zugleich zur Konstruktion vermeintlich objektiver Interessen bei (ebd., 92). Da sie Zugehörigkeiten und damit *Grenzen* zwischen einem Innen und Außen (ebd., 41) konstruieren, sind sie zudem Quellen von Konflikten zwischen verschiedenen Gruppen (ebd., 45).²⁶ Kollektive Projekte ermöglichen Kollaboration innerhalb von Gruppen und treiben zugleich Konflikte zwischen Gruppen an (ebd., 46). Damit sind sie ein zentraler strukturierender Faktor sozialer Interaktion insgesamt.²⁷

Our stress on the centrality of meaning making and its expression in the form of social skill implies that in both settled and unsettled fields, the competing meaning projects of groups will structure the inter- actions both within and across groups. (54)

Für Fligstein und McAdam ist die Untersuchung der von den Akteuren vertretenen kollektiven Projekte daher auch ein zentraler Bestandteil der Analyse strategischer Handlungsfelder in den drei idealtypischen Feldzuständen (ebd., 170ff.).²⁸ Während sich entstehende Felder häufig durch verschiedene, konkurrierende Projekte auszeichnen (ebd., 89 und 171), erfordert die Etablierung eines stabilen strategischen Handlungsfeldes, eine bestimmte Vorstellung sozialer Ordnung als Basis eines *Settlements* allgemeine Geltung im Feld durchzusetzen (ebd., 92 u. 94). Allerdings ist auch in stabilen Feldern auf Seiten der *challengers* mit alternativen, gleichwohl marginalisierten Projekten zu rechnen (ebd., 171).

²⁶ Aus dem gleichen Grund erweist sich das Konzept als anschlussfähig für die Analyse der Interaktion um und über soziale Grenzen (*boundaries*) hinweg, die für die kausalen Mechanismen in Kapitel X und XI zentral sind.

²⁷ Auch wenn die existenzielle Dimension kollektiver Projekte und kollektiven Handelns für die beteiligten Akteure nicht im Fokus der Analyse dieser Arbeit stand, hat sich das Konzept aus diesem Grund als ordnende Kategorie zur Analyse kollektiven Handelns als entscheidend erwiesen.

²⁸ Vgl. auch die „Roadmap“ für die Analyse von Feldern in den drei idealtypischen Zuständen (Fligstein und McAdam 2012a, 165ff.).

2.4. Fluidität und Stabilisierung: Der Wandel von Feldern als Perspektive auf gesellschaftliche (Trans-)Formationsprozesse

Aus den bislang genannten theoretischen Grundelementen entwickeln Fligstein und McAdam eine spezifische Perspektive auf sozialen Wandel, die sich vereinfacht wie folgt zusammenfassen lässt: Soziale Ordnung lässt sich als Netzwerk strategischer Handlungsfelder verstehen, und der Wandel sozialer Ordnung als der Wandel einzelner oder mehrerer dieser Felder. Die Veränderung von Feldern wiederum lässt sich als Auseinandersetzung zwischen den kollektiven Projekten verschiedener Gruppen verstehen, wobei in entstehenden und umkämpften Feldern mehrere Projekte um die Deutungshoheit kämpfen, während in stabilen Feldern ein bestimmtes Projekt dominant geworden ist. Regeln, Ressourcen und *social skill* sind dann die Grundbausteine um die Durchsetzung, Reproduktion und Überwindung von dominanten Projekten einerseits und ihre Wirkung auf das routinemäßige Handeln im Feld andererseits zu verstehen. Dieses Grundverständnis hat Neil Fligstein (2001, 109) bereits elf Jahre vor *A theory of fields* skizziert, wobei zwei weitere ordnende Vorstellungen eingeführt werden: Die erste betrifft zwei grundlegende Zustände sozialer Ordnung und wird im Folgenden diskutiert. Die andere (zwischen Gruppen, deren Projekte dominant bzw. marginalisiert sind), kommt dann in Abschnitt 2.5 unten zur Sprache.

Fligstein und McAdam (2012a) unterscheiden *stabile Situationen*, in denen es dominanten Gruppen gelingt, ihr Projekt im Feld zu reproduzieren, von *fluiden Situationen*, in denen dies nicht der Fall ist und verschiedene Projekte für das Feld miteinander konkurrieren. Zur Unterscheidung fluider und stabiler SAFs spielt das bereits erläuterte Konzept des *Settlements* eine zentrale Rolle, weshalb die Autoren auch von *settled* bzw. *unsettled fields* sprechen (ebd., 12f.). Dabei kann nur in *stabilen Feldern* von einem *settlement* im oben ausgeführten Verständnis die Rede sein (ebd., 96–98). *Entstehende Felder* zeichnen sich dagegen dadurch aus, dass sich zwar erste geteilte Annahmen herausbilden, aber noch keines der Projekte mit seinen Entwürfen für Regeln und Rollenverteilung im Feld breite und dauerhafte Akzeptanz gefunden hat (ebd., 86–96). Wird das geteilte Verständnis offen und dauerhaft infrage gestellt und existieren möglicherweise verschiedene konkurrierende Entwürfe für die Übereinkunft im Feld, so spricht die Theorie von einer *Krise* oder *Konfliktepisode* (ebd., 19–23, 99–108).

Umkämpfte und entstehende SAFs können dabei insgesamt als *fluide Situationen* (*fluid situations*, ebd., 181) verstanden werden. Diese Kategorie wird von Fligstein und McAdam nicht systematisch eingeführt und definiert, allerdings betonen die Autoren an verschiedenen Stellen die fluide Qualität als gemeinsames Merkmal beider Arten von Feldzuständen (ebd., 84f., 112, 171 u. 181). Die Vorstellung der Fluidität bezieht sich hierbei auf die Tatsache, dass Regeln und Rollenverteilung im Feld, ebenso wie die Identitäten von Akteuren selbst, in diesen Situationen im Fluss sind, weshalb neue Formen sozialer Ordnung möglich werden:

It is the fluid quality of such moments that make radically innovative new forms of action and organization, mobilized around appeals to new collective identities, possible. In this kind of situation, one may observe pivotal events that bring about a kind of punctuated equilibrium. In a short period of time, fields can coalesce into a congealed social, political order. Similarly, when fields are collapsing, the situation once again becomes fluid and many new things are possible. The rules that hold fields together and the resources that help groups maintain their positions

are up for grabs, encouraging skilled social actors to engage once again in novel framing and innovative forms of action. (ebd., 84f.)

Für den komplementären Zustand verwenden Fligstein und McAdam vornehmlich den Begriff der Stabilität (explizit ebd. 165), sprechen aber auch von der *Institutionalisierung* von Feldern (bspw. ebd., 5 u. 167).²⁹ In diesen Feldern herrscht weitgehend Konsens bezüglich der genannten Elemente, die soziale Ordnung nimmt daher *in der Tendenz* den Charakter einer unhinterfragten „taken for granted‘ reality“ (ebd., 11f. und 111) an. Zur Analyse der beiden komplementären Zustände greifen die Autoren auf Konzepte aus den Feldern der *sozialen Bewegungsforschung* (ebd., 30f.) sowie des *Institutionalismus* (ebd., 28f.) zurück, die sich vornehmlich mit Emergenz und Wandel bzw. Reproduktion sozialer Ordnung beschäftigt haben (ebd., 7f.). Als finalen Begriff für Situationen, in denen sich in Bezug auf einen Gegenstand noch kein SAF herausgebildet hat, sprechen Fligstein und McAdam schließlich von *ungeordnetem sozialem Raum* (*unorganized social space*, ebd. 5 u. 109).³⁰

Sozialer Wandel vollzieht sich nach Fligstein und McAdam *sowohl* in stabilen als auch in fluiden Feldern. Allerdings haben wir es in stabilen SAFs mit einem *inkrementellen* Wandel zu tun, der sich jedoch eher als Nebeneffekt anhaltender Positionskämpfe von Akteuren ergibt, in denen die Ordnung des Feldes reproduziert und nicht grundsätzlich infrage gestellt wird. Tiefgreifender Wandel hingegen vollzieht sich in den fluiden Situationen (ebd., 11ff. und 31f.), wobei Fligstein und McAdam ausdrücklich von *Formation* und *Transformation* sprechen (ebd., 13).³¹ Allerdings handelt es sich bei fluiden und stabilen Situationen um Idealtypen, deren Übergänge in der Realität fließend sind (ebd., 170). Kennzeichnend für Prozesse des Wandels ist daher eine *Abfolge* von Feldzuständen, die Ähnlichkeiten zu Kurt Lewins (1947, 34) Konzept sozialer Veränderung durch *Auftauen*, *Bewegen* und erneutes *Einfrieren* aufweist.³² Dabei wird zunächst eine fluide Situation hergestellt, sei es durch Herausbildung dauerhafter Interaktion aus zuvor ungeordnetem sozialen Raum (ebd., 86ff.) oder durch Auflösung zuvor stabiler Ordnung im Zuge einer Krise (ebd., 99ff.). Anschließend wird diese mit Durchsetzung eines *Settlements* in eine (neue) stabile Situation überführt (ebd., 91ff. und 104ff.). Die Prozesse, durch die diese Abfolge sich vollzieht und durch die innerhalb fluider Situationen Veränderungen

²⁹ Fligstein und McAdam (2012a) legen sich nicht auf eine Definition von „Institutionalisierung“ fest, allerdings bezeichnet Fligstein (2001, 108) „Institutionalization“ im Anschluss an Jepperson (1991) als „the process by which rules move from abstractions to being constitutive of repeated patterns of interaction in fields.“ Institutionalisierung beschreibt also in den Begriffen der Theorie letztlich die Etablierung eines *Settlements*.

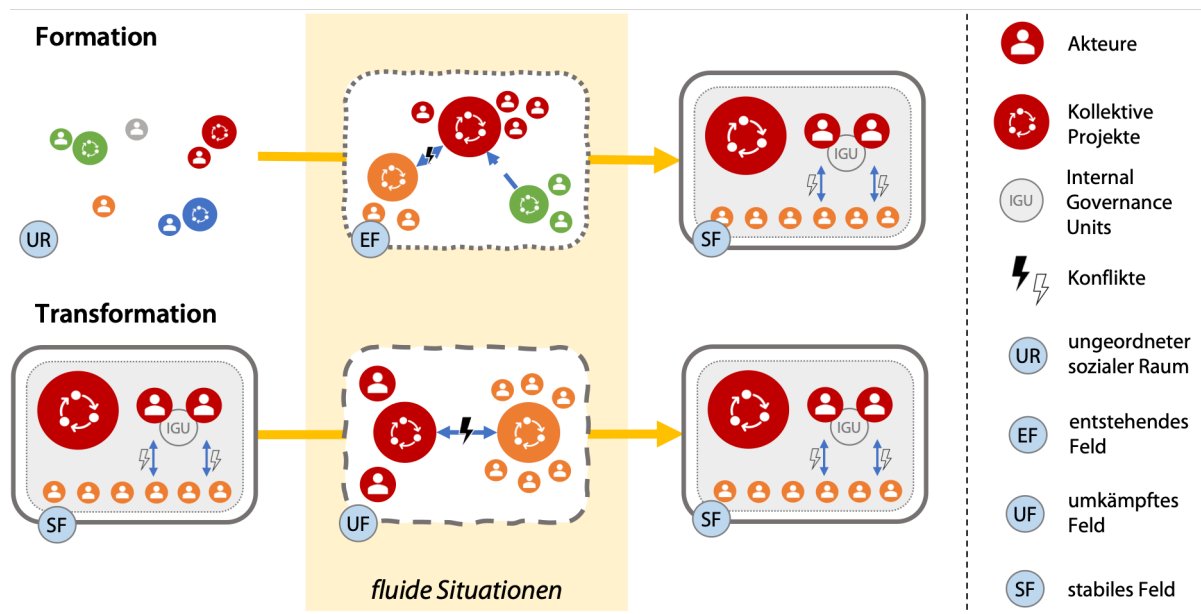
³⁰ Dabei ist die begriffliche Abgrenzung zu den *fluiden Situationen* entstehender und umkämpfter Felder (siehe unten) nicht eindeutig, da die definierenden Eigenschaften eines Feldes in diesen Situationen wie beschrieben selbst in Bewegung sein können. Der Übergang ist vielmehr fließend vorzustellen, wie am Prozess der Feldformation deutlich wird, der sich durch die Herausbildung dauerhafter Interaktion auszeichnet (Fligstein und McAdam 2012a, 91).

³¹ Feldformation bezeichnen Fligstein und McAdam (2012a, 5) auch als *Emergenz* (*emergence*).

³² Dies auch insbesondere in der Metapher der *Fluidität*. Fligstein und McAdam (2012a, 214) diskutieren Lewin (1951) als einen der Urheber der Feldtheorie, nicht aber sein Konzept von Veränderungsprozessen.

herbeigeführt werden, stehen im Zentrum von *A theory of fields* (ebd., Kap. 4). Für beide Formen des Wandels wird in dieser Arbeit zusammenfassend das Begriffskonstrukt der (Trans-)Formation verwendet. **Abbildung 1** illustriert die aus dieser Perspektive folgenden idealtypischen Formen tiefgreifenden Wandels.

Abbildung 1: (Trans-)Formation von Feldern als idealtypische Formen tiefgreifenden Wandels



Quelle: eigene Darstellung

Entstehung, Stabilisierung, Reproduktion und Wandel von SAFs vollziehen sich durch die Interaktion von Akteuren. Dies gilt für die anhaltenden Positionskämpfe in stabilen Feldern ebenso wie für die Veränderungen in fluiden Phasen, in denen neue Projekte geschmiedet und gegeneinander durchgesetzt werden. Den damit verbundenen Prozessen widmen Fligstein und McAdam im zentralen Kapitel von *A theory of fields* große Aufmerksamkeit (ebd., Kap. 4). Sowohl für die Entstehung *fluider Situationen* als auch für die spätere Wiederherstellung von Stabilität spielen dabei fünf immer wiederkehrende Faktoren eine entscheidende Rolle: (1) das *strategische Handeln* von Akteuren auf der Basis von *social skill*, insbesondere in Prozessen der *Mobilisierung* und *Koalitionsbildung*; (2) die *Ressourcenausstattung* von Akteuren als Basis von individueller und kollektiver Handlungsmacht, (3) der Einfluss *externer Felder*, darunter insbesondere des Staates, (4) der Einfluss sogenannter *Internal Governance Units* (IGU). Die damit verbundenen Dynamiken werden in Kapitel VIII.2 näher erläutert.

2.5. Politische Phänomene als Felder – Felder als politische Phänomene

Die Theorie strategischer Handlungsfelder ist keine genuin politikwissenschaftliche Theorie, versteht sich jedoch als allgemeiner Erklärungsansatz, der auch auf Fragen und Gegenstände der Politikwissenschaft übertragbar ist (Scoville und Fligstein 2020). Fligstein und McAdam (2012a, 9) machen diesen Anspruch mit Blick auf *policy subsystems* (Sabatier) explizit, und auch

in der deutschsprachigen Politikfeldforschung sind SAFs als Perspektive insbesondere auf *Entstehung und Wandel* von Politikfeldern ins Spiel gebracht worden (Döhler 2015; Stecker 2015). Felder werden dabei als Ordnungen von Akteuren konzipiert, die sich um politische *issues* (als das *something at stake*) bilden (Blätte 2015, 96). Nach Scoville und Fligstein (2020, 80) besteht ein Vorzug feldtheoretischer Ansätze in ihrem „integrated approach for understanding the processes by which state and nonstate actors meet“. Phänomene dieser Art (d. h. kollektives Handeln im Zusammenspiel von Staat und Gesellschaft) werden in der Politikwissenschaft insbesondere von der analytisch-deskriptiven *Governance-Forschung* bearbeitet (Benz und Dose 2010b; Möltgen-Sicking und Winter 2019).³³ Diese wiederum ist von raum- und planungswissenschaftlicher Seite als Perspektive auf Prozesse der räumlich-baulichen Entwicklung ins Spiel gebracht worden (Healey 2006; Kilper 2010a; Altrock und Bertram 2012; darin konzeptionell Selle 2012). Überlegungen zu raumbezogener Governance geben daher zugleich wertvolle Hinweise für die Untersuchung kollektiven Handelns um Räume im Rahmen von SAFs (siehe auch Abschnitt 3.2). Healey (2004, 95) unterstreicht in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Zusammenspiels zwischen lokaler Eigendynamik und externem Kontext für den Wandel spezifischer raumbezogener Governance-Phänomene. Die Theorie strategischer Handlungsfelder mit ihrem Fokus auf die (*Trans-*)*Formation* kollektiven Handelns und die Kontextualisierung konkreter Felder (vgl. auch Scoville und Fligstein 2020, 82, Fußnote 2) erscheint daher als vielversprechende Perspektive auf politische Phänomene um die Entwicklung von Räumen.³⁴ Zur Verdeutlichung werden im Folgenden die spezifischen Vorstellungen von Macht, Konflikten und Staat innerhalb der Theorie präsentiert. Dabei kommen mit den Akteuren und ihren Beziehungen auch die letzten bislang noch nicht behandelten Konzepte der Theorie ins Spiel.

³³ Innerhalb der Governance-Forschung lässt sich mindestens eine *analytisch-deskriptive* Ausrichtung, die mit der Analyse verschiedener Formen von Handlungskoordination und ihrer Veränderung beschäftigt ist, von einer *präskriptiv-normativen* Ausrichtung unterscheiden, der es um auf die eine oder andere Weise zeitgemäße oder „richtige“ Formen derselben (im Sinne einer *Good Governance*) geht (Benz u. a. 2007, 14f.; Holtkamp 2007, 366; Sack 2014, 103ff.). Die Unterscheidung verläuft teilweise parallel zu den von Streich (2011, siehe Einleitung dieser Arbeit) identifizierten Verwendungsweisen von „Stadtentwicklung“, und auch einige prominente Positionen zu Stadtmachern weisen eine gewisse Nähe zu präskriptiv-normativen Governance-Konzepten auf. Die hier herangezogenen Autoren lassen sich am ehesten den analytischen Perspektiven auf Governance und Stadtentwicklung zuordnen, Selle (2012, 42) verordnet sich selbst ausdrücklich in der analytischen Perspektive auf Governance.

³⁴ Der *akteurszentrierte Institutionalismus* von Renate Mayntz und Fritz W. Scharpf (1995) weist in seinen Grundkonzepten Ähnlichkeiten zur Theorie strategischer Handlungsfelder auf. Das gilt bspw. für das Konzept der Arenen, das Verhältnis von Akteuren und Institutionen, die innere Strukturierung kollektiver Akteure durch Institutionen, die Konstituierung von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen oder die Bedeutung formal-rechtlicher Regeln für die Konstituierung von Arenen. Allerdings legt die Theorie strategischer Handlungsfelder mit ihrem Fokus auf radikalen Wandel und der Betonung kollektiver Deutungen als wichtigem strukturierendem Element von Feldern, das von Mayntz und Scharpf (1995, 45f.) explizit ausgeschlossen wird, andere Schwerpunkte.

2.5.1. Macht und Dominanz

Felder sind soziale Ordnungen, in denen Akteure unterschiedliche Positionen einnehmen können. In stabilen SAFs, in denen sich ein *Settlement* herausgebildet hat, lassen sich Akteure dahingehend unterscheiden, ob diese von der bestehenden Ordnung profitieren oder marginalisiert werden. Fligstein und McAdam (2012a, 13) verwenden für diese Positionen die auf Gamson (1975) zurückgehenden Begriffe von *incumbents* (bei Gamson: *members*) und *challengers*.³⁵ Dabei üben *incumbents* in der Regel auch überdurchschnittlichen Einfluss aus, nehmen also insgesamt eine dominante Position ein. In beiden Dimensionen – Einfluss und Privilegien im Feld – spiegeln sich die zentralen strukturellen Faktoren aus Abschnitt 2.3, denn neben ihrer in der Regel breiteren Ausstattung materieller und ideeller Ressourcen, spiegeln auch die akzeptierten Regeln üblicherweise die Vorstellungen der *incumbents* wider – nicht zuletzt, da die Verhältnisse Ausdruck ihres dominanten Projekts sind.³⁶ Die Fähigkeit, diese Vorzüge zu nutzen, um ihre Stellung zu reproduzieren, trägt wesentlich zur Reproduktion der Feldstrukturen bei (ebd., 96ff.).

Fligstein und McAdam (2012a) legen zwar keine explizite Definition von *Macht* vor, machen aber anhand der Mechanismen der Reproduktion der *incumbent-challenger*-Relationen deutlich, dass Felder immer auch Ausdruck von Machtverhältnissen sind. Diese beruhen auf sechs Faktoren: (1) physischer, z. B. militärischer *Gewalt* (ebd., 14 u. 18), (2) der *Ressourcenausstattung* als Basis von Handlungsmacht und als Grundlage von Autorität gegenüber Akteuren, die von diesen Ressourcen abhängig sind (bspw. ebd., 18 u. 20), (3) den *Deutungsrahmen* anderer Akteure, innerhalb derer die machtvollen Stellung von Akteuren gar nicht erst hinterfragt wird (ebd., 20), (4) geltenden (insbesondere auch formalrechtlich verankerten) *Regeln* (ebd., 18 u. 32), (5) Allianzen zu externen, darunter insbesondere staatlichen Akteuren (ebd., 20 u. 32) sowie schließlich (6) der Arbeit sogenannter *Internal Governance Units* (IGUs).

Bei Letzteren handelt es sich um Akteure innerhalb des Feldes, die oft als formale Organisationen verfasst und teils explizit, teils implizit damit beschäftigt sind, ein einmal gefundenen *Settlement* zu kontrollieren und stabilisieren (ebd., 13f., 58, 77f. und 94ff.).³⁷ Hierzu erfüllen sie eine Reihe von Funktionen für das Feld: die Bereitstellung von einfachen administrativen Dienstleistungen für das Feld (*Administration*), die zentrale Sammlung und Verteilung von standardisierten Informationen über das Feld für die Akteure im Feld und evtl. auch externe Akteure (*Information*), die Schlichtung oder Mediation in Konflikten zwischen Akteuren im Feld (*Vermittlung*), die Überwachung der und Hinwirken auf die Einhaltung von Regeln (*Regulation*), direkte Eingriffe gegenüber und Verhängen von Sanktionierung gegen Akteuren, die

³⁵ In dieser Arbeit entweder Englisch oder übersetzt als *etablierte Akteure* und *Herausforderer*, analog zu Fligstein und McAdam (2012b).

³⁶ Daher besteht auch kein direkter Zusammenhang zwischen Ressourcenausstattung und *incumbent*-Status. So kann bspw. ein Unternehmen, das mit einer neuartigen Dienstleistung erstmalig in einen Markt drängt, zunächst eine *challenger*-Rolle einnehmen kann – auch wenn seine große Ressourcenausstattung ihm dabei helfen kann, die Verhältnisse zu verändern, oder eben nicht. Man denke etwa an sogenannte Start-ups bei ihren Versuchen, sich im deutschen Mobilitätssektor zu etablieren.

³⁷ Beispiele für IGUs wären zum Beispiel Branchenverbände oder Compliance-Einheiten in Unternehmen.

Regeln brechen (*Durchsetzung*), die Kontrolle des Zugangs zum Feld, zum Beispiel durch Akkreditierung (*Zertifizierung*) sowie nicht zuletzt Pflege von externen Beziehungen und Bündnissen, Vertretung der Interessen des Feldes gegenüber externen und staatlichen Akteuren (*externe Repräsentation*). Da IGUs oft im Zuge der Etablierung von Übereinkünften geschaffen werden, sind sie in der Regel Vertreter der Interessen von *incumbents* (bzw. denen, die im Zuge eines *Settlements* zu solchen werden).

Diese sechs heterogenen Faktoren erweisen sich insofern als Machtquellen, als sie Akteuren helfen, die Ordnung des Feldes zu ihren Gunsten zu beeinflussen und ihre Position innerhalb dieser Ordnung zu verbessern – dies gilt sowohl für die Reproduktion von *incumbent*-Positionen in stabilen Feldern als auch für die erfolgreiche Destabilisierung und Transformation von Feldern durch *challengers* (vgl. ebd., 99ff.). Fligstein und McAdam interessieren sich also weniger für die Macht dieses Akteurs gegenüber jenem Akteur (*power over*) als vielmehr um die Fähigkeit, die Ordnung des Feldes zu beeinflussen (*power to*).

2.5.2. Hierarchien, Koalitionen und Konflikte

Die Ordnung der Akteure, die sich im Zuge der Stabilisierung von *challenger*- und *incumbent*-Positionen herausbildet, beschreiben Fligstein und McAdam (2012a, 14ff.) entlang der Unterscheidung von *Hierarchie* und *Koalition*. Beide sind idealtypisch zu verstehen. In der Realität kommt es zu Mischformen und Parallelstrukturen, bei denen sich bspw. mehrere mächtige Akteure das Feld einvernehmlich aufteilen, ihre jeweiligen Einflussbereiche dann jedoch hierarchisch ordnen. Beide Typen werden durch charakteristische Interaktionsformen stabilisiert: Im Falle von Hierarchien durch Zwang (*coercion*) oder Wettbewerb (*competition*), im Fall von Koalitionen durch Kollaboration (*cooperation*). Die Theorie bleibt hier auf einer eher allgemeinen Ebene, allerdings gehen die Autoren davon aus, dass Zwang letztlich auf der Ausübung von *Macht*, Kollaboration auf *kollektiven Interessen und Identitäten* und Wettbewerb auf einer Kombination aus *Ressourceneinsatz* und *Überzeugungskraft* beruhen. Da SAFs universelle Einheiten zur Analyse kollektiven Handelns insgesamt sind, können diese Kategorien nicht nur zur Analyse stabiler Felder verwendet werden, sondern auch auf begrenzte Handlungszusammenhänge (bspw. um einzelne kollektive Projekte) innerhalb von Feldern übertragen.

Die mit diesen Konzepten beschriebene Ordnung ist nicht statisch, sondern durch die *Allgegenwart von Konflikten* geprägt. Diese sind einerseits definierendes Merkmal fluider Situationen – die Höhepunkte von Krisenphasen bezeichnen Fligstein und McAdam in diesem Sinne auch als „episodes of contention“ (bzw. *Konfliktepisoden*, ebd., 21f.). Doch andererseits sind auch Phasen der Stabilität, in denen die Rollen klar verteilt, durch anhaltende Positionskämpfe geprägt (ebd., 31f.). Dabei werden die materiellen und kulturell-existenziellen Faktoren, die mit kollektiven Projekten verbunden sind, zu Treibern: Einerseits geht es den Akteuren in Feldern wesentlich um den Erwerb materieller und symbolischer Ressourcen (ebd., 5), und andererseits strukturieren kollektive Projekte mit ihren Deutungsrahmen und Identitätsangeboten (Abschnitt 2.3.4) die Konfliktlinien im Feld vor. Da diese auch in stabilen Feldern nicht aufgelöst sind, verbleibt auch jenseits kleinteiliger Positionskämpfe immer das Potenzial für *Konflikte über die Regeln* des Feldes selbst (ebd., 171). Konkrete Felder bewegen sich daher über die Zeit

entlang eines Kontinuums von Konsens und Konflikt (ebd., 12), wobei anhaltende innere Konflikte in den Ausbruch von tiefgreifenden Feldkrisen hinüberleiten können (ebd., 102f.)

2.5.3. Die Rolle des Staates

Anders als die bislang behandelten Konzepte stellt der Staat in der Theorie strategischer Handlungsfelder keine grundlegende Kategorie dar. Vielmehr handelt es sich um ein Sonderphänomen in *modernen* Gesellschaften, das damit jedoch für den Großteil aller empirischen Untersuchungen von herausragender Bedeutung ist.³⁸ Diesen Zusammenhang unterstreichen auch Scoville und Fligstein in ihren stark an der Theorie strategischer Handlungsfelder orientierten Überlegungen zum Zusammenhang von Feldtheorie und politischen Phänomenen wie folgt:

At the center of contemporary theories of the state is the idea that states claim to have sovereignty over all of society, that is, the claim to be able to make rules for all other fields. This claim, of course, is never fully realized and the existing fields of any given state reflect the historical and ongoing struggles of both state and nonstate fields. Because of its ability to provide legitimacy and stability to ongoing field projects, the state will be one main source of attention for nonstate actors in many fields. An existing political order will provide both a constraint but also an opportunity for actors in nonstate fields. (Scoville und Fligstein 2020, 87)

Im Kern verstehen Fligstein und McAdam (2012a, 67ff. u. 206f.) den Staat als System von Handlungsfeldern, das eine besondere Rolle für andere Felder spielt, weil es den formalen Anspruch erhebt, die zentrale regelsetzende Instanz in seinem Hoheitsgebiet zu sein, sowohl was Regeln *innerhalb* von Feldern, Gestaltung von Beziehung *zwischen* Feldern und schließlich die *Schaffung neuer* Felder betrifft (ebd. 19 und 67ff.). Zentrales Instrument ist das Recht, das mithilfe bürokratischer Apparate überwacht und durchgesetzt wird. Dadurch bilden sich um regelbedürftige Angelegenheiten staatliche Strukturen, die selbst als Felder analysiert werden können (68f.). Das Vorhandensein rechtlicher Regulierung stellt einen wichtigen stabilisierenden Faktor und damit zugleich einen wichtigen empirischen Marker etablierter SAFs dar (ebd., 173f.). Dabei bezieht sich der Anspruch des Staates nicht nur auf das Setzen von Regeln in bestehenden Feldern, sondern auch Regeln, die die Entstehung neuer Felder anleiten (ebd., 70).

Grundlage der Autorität hoheitlicher Akteure ist letztlich das staatliche Gewaltmonopol („their ability to retain control over the legitimate use of violence“, ebd. 66f., siehe auch 69.). Allerdings zieht der Staat seine Legitimation aus der Fähigkeit, den erhobenen Anspruch auch einzulösen. Daraus ergibt sich ein generalisiertes Interesse an Stabilität über die Handlungsfelder im Hoheitsgebiet, für das der Staat wiederum auf Zusammenarbeit mit nicht-staatlichen Verbündeten angewiesen ist (ebd., 68f. und 108). Die vielfältigen Arten der Verwicklung hoheitlicher Akteure³⁹ in konkreten Feldern werden hier nicht umfassend nachgezeichnet (der erarbeitete Analyserahmen in Kapitel V.2 sowie die Mechanismen in den Kapiteln IX, X und

³⁸ In vormodernen Gesellschaften wurden die entsprechenden Funktionen demnach bspw. durch Kirche, Krone oder Adel erfüllt (Fligstein und McAdam 2012a, 69).

³⁹ *Hoheitliche Akteure* dient als Sammelbegriff für die auf kommunaler Ebene relevanten staatlichen und staatsnahen Akteure, zu denen bspw. auch die Wirtschaftsförderungsgesellschaften gehören und zugleich als Übersetzung von „state actors“, die Fligstein und McAdam nicht weiter differenzieren.

XI greifen jeweils relevante Aspekte im Detail auf.) Es lassen sich jedoch einige grundlegende Dimensionen skizzieren: (1) Mit Blick auf die *Feldzustände* und entsprechenden Prozesse spielt der Staat sowohl bei der initialen Entstehung von Handlungsfeldern (ebd., 94), der Aufrechterhaltung von Stabilität (ebd., 108, 168f. u. 207) oder der Unterstützung von Wandel eine Rolle (ebd., 22, u. 107f.). (2) Zudem können hoheitliche Akteure entweder *direkt* in die Ordnung von Feldern eingreifen oder *indirekt* einer durch die Akteure untereinander gefundenen Ordnung durch formale Anerkennung Legitimität verschaffen (ebd., 67). Die Autoren erwarten hier, dass stabile Lösungen, die von den Akteuren im Feld gefunden wurden, in der Regel nachträglich von hoheitlichen Akteuren anerkannt werden (ebd., 104). (3) Damit stellt sich auch die Frage, ob hoheitliche Akteure als *Teil des Feldes* oder der *Feldumgebung* zu verstehen sind. Entscheidendes Kriterium sind dabei die in Abschnitt 2.2.1 skizzierten Abgrenzungsprinzipien: Solange hoheitliche Akteure bloß eine regulatorische bzw. ordnungspolitische Rolle spielen, werden sie als externe Felder, in denen die entsprechenden Regeln gesetzt werden, verstanden.⁴⁰ Werden sie jedoch selbst zu Spielern mit Blick auf das *something at stake*, so sind sie auch als Teil des Feldes anzusehen (ebd., 168f.).⁴¹ Die Frage, wie staatliche Akteure in Bezug auf ein bestimmtes Feld zu verorten sind, kann demnach also immer nur empirisch beantwortet werden.

Über diese Dimensionen hinweg gehen Fligstein und McAdam wie dargestellt davon aus, dass hoheitliche Akteure in der Regel eine stabilisierende Rolle spielen. Sie können aber durchaus Wandel in konkreten Feldern unterstützen, wenn dies dem übergeordneten Ziel gesellschaftlicher Stabilität dient (ebd., 108). Zudem sind auch die staatlichen Felder einem steten Wandel unterworfen, durch den sich die Haltung gegenüber konkreten nicht-staatlichen Feldern verändern kann (ebd.). Die damit verbundenen Prozesse (Regierungswechsel, Policy-Wandel usw.) stehen nicht im Fokus der Theorie strategischer Handlungsfelder und werden nicht detailliert ausgeführt.⁴² Allerdings unterstreichen Fligstein und McAdam die gegenseitige Abhängigkeit staatlicher und nicht-staatlicher Felder mit Verweis auf das Lobbying von *challengers* und *incumbents* in relevanten staatlichen Feldern (ebd., 88). Die staatliche Ordnung kann sowohl durch *challengers*, die die Autorität des Staates in ihren jeweiligen Feldern nicht anerkennen, als auch durch *incumbents* herausgefordert werden, wenn diese den Eindruck haben, dass der Staat seine stabilisierende Funktion nicht mehr erfüllen kann. Da dies immer in gewissem Umfang geschieht, befinden sich auch stets einzelne staatliche Handlungsfelder in der Krise (ebd., 75f. u. 207f.). Da der Großteil der Felder innerhalb eines Hoheitsgebiets in gegenseitigen Abhängigkeitsbeziehungen mit staatlichen Feldern (ebd., 69) steht, stellend diese für konkret untersuchte SAFs einen zentralen Bestandteil der relevanten Feldumgebung dar (Abschnitt 2.2.2).

⁴⁰ So etwa im Falle von Märkten, in denen sie Regeln setzen, aber nicht selbst um Marktanteile kämpfen, oder bei der Setzung von Planungsrecht.

⁴¹ Wie etwa die staatlich geförderten Hypothekenbanken in den USA (Fligstein und McAdam 2012a, 140ff.), oder im Fall von Kommunen als Entwickler öffentlicher Flächen.

⁴² Aus Sicht der Theorie allgemeinen Anspruchs wären dies spezifische gegenstandsbezogene Anwendungen unterhalb des hohen Abstraktionsgrads von *A theory of fields*. Eine Konkretisierung für den Wandel von Politikfeldern (in Kombination mit dem *Ansatz eigendynamischer politischer Prozesse* von Böcher und Töller 2012) bietet bspw. Stecker (2015), für das Feld der Netzpolitik Reiberg (2018).

2.6. Felder als analytische Perspektive

Fligstein und McAdam (2012a) bezeichnen ihre Theorie als „a flexible set of concepts and relationships that apply across a large number of settings“ (ebd., 184) bzw. „a generic social theory that can make sense of a large number of situations in the social world (ebd., 112). Strategische Handlungsfelder sind ein allgemeines Konzept, unter das eine Reihe anderer Sektoralisierungskonzepte (bspw. Sektoren, *policy domains*, *ecologies*) subsumiert werden können (Fligstein und Vandeboeck 2014, 118). Der explanatorische Wert des Konzepts besteht darin, zu verstehen, wie und warum soziale Ordnungen dieser Art entstehen, reproduziert und transformiert werden (Scoville und Fligstein 2020, 81). Ankerpunkt für Definition und Abgrenzung ist dabei das eher vage definierte *something at stake* (Abschnitt 2.2.1): Gerade weil dieses Konzept so vage gefasst ist, können SAFs als „basic structural building block of modern political/organization life“ (Fligstein und McAdam 2012a, 3) bzw. „fundamental units of collective action in society“ (ebd., 9) verstanden und für eine Vielzahl von Untersuchungsgegenständen operationalisiert werden. Dies hat zwei Konsequenzen für die Anwendung in dieser Arbeit.

Erstens geht der allgemeine Anspruch mit einem hohen Abstraktionsgrad einher. Anhand Giovanni Sartoris (1970) *ladder of abstraction* lässt sich die Theorie im oberen Bereich der Theorien globaler Reichweite einreihen. Diese sind über eine große Zahl heterogener Kontexte anwendbar, identifizieren jedoch anders als Theorien geringerer Reichweite keine für spezifische Kontexte charakteristische Phänomene. Daher – so unterstreichen auch Fligstein und McAdam (2012a, 183f.) – obliegt es den Forschenden, die Kategorien für ihre jeweiligen Gegenstandsbe-
reiche zu spezifizieren. Im Rahmen dieser Arbeit böten sich für die Gegenstände der empirischen Untersuchung (wie Flächen- und Quartiersentwicklung, Koalitionsbildung in kollektiven Governance-Kontexten, Mobilisierung und Akteurskonstituierung) jeweils unterschiedliche Theorien geringerer Reichweite an, deren fokussierten Phänomene durch die abstrakteren Konzepte der SAF-Theorie notwendigerweise unterbelichtet bleiben. Diese Theorien werden daher in den jeweiligen Teilen der empirischen Untersuchung gezielt herangezogen, um die Konzepte Fligstein und McAdams zu spezifizieren, bleiben dabei allerdings stets auf diese bezogen. Die Theorie strategischer Handlungsfelder bildet damit einen theoretischen Bezugsrahmen, der die integrierende Betrachtung dieser Gegenstände ermöglicht, ohne die Konzepte spezialisierterer Theorien zu überdehnen (vgl. hierzu auch Mair 2008, 191f.).

Zweitens lassen sich so gut wie alle Phänomene der empirischen Untersuchung oberhalb individueller Akteure ihrerseits als strategische Handlungsfelder analysieren.⁴³ Damit stellt sich die Frage der Abgrenzung und Auswahl von Feldern als analytische Einheiten. Bei der Analyse

⁴³ Beispiele sind etwa die Koalition der Akteure im Quartier Mirke, die Verwaltung der Stadt Wuppertal, die Bewerbung um den Bauwettbewerb Solar Decathlon Europe, die überregionalen Akteure mit Aktivitäten im Wuppertaler Norden und schließlich Utopiastadt selbst. Diese Phänomene sind selbst kollektive Handlungszusammenhänge, in denen es den Akteuren um etwas geht, und die in ihrer Entstehung, Stabilisierung und Veränderung untersucht werden könnten. Zudem könnten die hier als Felder analysierten Phänomene (bspw. das Quartier Mirke) auch als Elemente übergeordneter Felder (bspw. Quartiere in Wuppertal im Kampf um organisatorische Ressourcen der Stadtverwaltung) analysiert werden.

spezifischer strategischer Handlungsfelder verzichten Fligstein und McAdam (2012a) jedoch darauf, diese Phänomene jeweils für sich *als Felder* zu analysieren oder Felder immer als Teil übergeordneter Felder zu untersuchen. Stattdessen behandeln sie Phänomene dieser Art – ausgehend von spezifischen Feldern – entweder als *Akteure innerhalb dieser Felder* oder als *Elemente der Feldumgebung* (vgl. die methodische „roadmap“, ebd., 165). Welche Phänomene als Felder „entpackt“ werden, ist dabei eine Frage des analytischen Fokus.

In dieser Arbeit sind dies die *city-forming processes* (Friedmann, vgl. Unterkapitel 1). Als Felder interessieren damit jene Handlungszusammenhänge, in denen es um die Entwicklung von Räumen im oben umrissenen Sinne geht. Orientierung geben die allgemeinen Prinzipien der Abgrenzung von Feldern (Abschnitt 2.2.1): (1) Es geht um Felder, in denen das *something at stake* die *Entwicklung eines Raumes* ist. (2) Wer in Bezug darauf handelt, wird zum *Akteur im Feld*. (3) Dafür relevante, aber nicht direkt befasste Zusammenhänge werden zum *Teil der Feldumgebung*. Solche Phänomene werden dann mit Blick auf ihre Bedeutung für das Feld, aber nicht selbst *als Felder* analysiert.

3. Stadtentwicklung aus der Perspektive der Theorie strategischer Handlungsfelder

Prozesse der (Trans-)Formation von Stadtentwicklung werden in dieser Arbeit durch die Analyse von Handlungsfeldern untersucht, in denen es den Akteuren um die *Entwicklung von Räumen und deren Nutzung* geht. Stadtmacher treffen mit ihren Projekten in diesen Feldern auf andere Akteure, die eigene Vorstellungen und Ziele für die entsprechenden Räume mitbringen. Ausgangspunkt ist das in Unterkapitel 1 formulierte Verständnis von Stadtentwicklung als der aufeinander bezogenen Entwicklung räumlicher und sozialer Strukturen im Zuge der *city-forming processes*. Strategische Handlungsfelder bilden die analytischen Grundeinheiten zur Untersuchung des damit verbundenen kollektiven Handelns und seiner Veränderung, allerdings müssen die Konzepte der Theorie für den Gegenstand näher spezifiziert werden. Im Folgenden wird zunächst der Stand der Forschung zu Feldern der hier interessierenden Art kurz zusammengefasst (Abschnitt 3.1). Anschließend werden *raumbezogene Felder* als grundlegender Zugang zur Analyse von Stadtentwicklung präsentiert (3.2) und dann mit Flächen- und Quartierentwicklung die beiden für diese Arbeit entscheidenden Typen raumbezogener Felder näher beleuchtet (3.3 und 3.4).

3.1. Städtische Räume als Felder in der Forschung

Innerhalb der Literatur zu strategischen Handlungsfeldern sind Themen, die im engeren Sinne mit Stadtentwicklung zu tun haben, bislang kaum aufgegriffen worden. Mit wenigen Ausnahmen waren dem Autor zum Zeitpunkt der Niederschrift keine Studien bekannt, die Entwicklungsprozesse in konkreten Städten aus der Perspektive der Theorie behandeln. Hatos (2012) beschäftigt sich mit den Aushandlungsprozessen um Entwicklungsstrategien in kleineren römischen Kommunen. Krauss (2015) untersucht mit dem *Centre Pompidou* in Metz ein

spezifisches stadtentwicklungsrelevantes Kultur- und Planungsprojekt. Alexandrescu und Kollegen (2021) analysieren Gentrifizierung auf gesamtstädtischer Ebene und damit zusammenhängende kleinräumigere Entwicklungen in Venedig. Zhang und Hamel (2021) untersuchen Proteste um den Bau von Müllverbrennungsanlagen in drei chinesischen Städten und Malý und Kollegen (2023) die Entwicklung einer Brache zwischen den Interessen von lokalen sowie Marktakteuren. Unter diesen Studien ist letztere am nächsten an den Fragestellungen dieser Arbeit. Sie zeigen den Wert der Theorie zum Verständnis lokaler Entwicklungen im weiteren Kontext (verstanden als Feldumgebung) sowie die Bedeutung zentraler Konzepte auf (wie etwa der Unterscheidung von Akteurspositionen in *challengers* und *incumbents* oder der Entwicklungsdynamik von Feldern). Zwar unterstreichen diese Studien wiederholt die Bedeutung bestimmter empirischer Phänomene wie Akteurstypen (insbesondere kommunale Akteure, Immobilienentwickler sowie lokale Zivilgesellschaft), Ressourcen (insbesondere finanzielles sowie soziales Kapital) oder des übergeordneten Mehrebenen-Kontexts. Darüber hinaus leisten sie jedoch wenig Beiträge zur Spezifizierung spezifisch *räumlicher* Entwicklungen als strategische Handlungsfelder.⁴⁴

Eine Handvoll Artikel setzt sich darüber hinaus mit Themen auseinander, die im weiteren Sinne in den Kreis stadtentwicklungsrelevanter Themen fallen. Hervorzuheben ist hier die Studie von Sorensen und Brenner (2021), die sich im Kontext der Transformationsforschung mit sogenannten *Urban Property Systems* beschäftigt. Diese regeln als Systeme von Institutionen (um die drei Bereiche Eigentumsrecht, Infrastruktur und Governance), wie das Eigentum am Raum in Städten organisiert ist, und haben Auswirkungen auf die Pfadabhängigkeiten anderer sozio-technischer Systeme. Da UPSs umkämpft und veränderlich sind, schlagen die Autoren vor, sie als lokale strategische Handlungsfelder zu verstehen. Andere Studien beschäftigen sich mit Themen wie Stadterneuerung und dem „Recht auf Stadt“ (Lefebvre) als Thema der Stadtentwicklungspolitik (Domaradzka und Wijkström 2016; Domaradzka 2019; Domaradzka und Wijkström 2019), Brachflächensanierung (Klusáček u. a. 2018) oder die Entstehung von Organisationen des gemeinschaftlichen Wohnungsbaus (Lang und Mullins 2020). Diese Themen sind denen dieser Arbeit zwar verwandt, werden allerdings in Feldern auf nationaler Ebene untersucht. Die Aktivitäten lokaler (auch Stadtmacher-ähnlicher) Akteure kommen dabei nur insofern in Betracht, als sie für die Entwicklung der Felder auf dieser übergeordneten Ebene von Bedeutung sind.

Eine Reihe weitere Studien fokussiert darüber hinaus Themen lokaler Politik und Governance, so etwa mit Bürgerhaushaltprozessen (Holdo 2016), der Governance von Fracking im kommunalen Gebiet (Ryder 2017) und der Rolle von Kommunen als Akteure innerhalb (über-)regionaler Handlungsfelder (Klusáček u. a. 2018; Osman u. a. 2020). Dabei wird das Verhältnis zwischen den untersuchten Feldern und der Stadt als ganzer sehr unterschiedlich operationalisiert: Marwell und Morrissey (2020) schlagen die Untersuchung der Governance

⁴⁴ Eigene Vorarbeiten hat der Autor dieser Studie in der Untersuchung der Entwicklung der Flächen am Mirker Bahnhof geleistet. Dabei wurden SAFs erstmals als Heuristik für den Kontext von Governance-Prozessen erprobt (Bachmann und Wanner 2020; Wanner, Bachmann und von Wirth 2021). Der hierfür vom Autor eingebrachte Rahmen wurde für die Dissertation grundlegend überarbeitet.

und Reproduktion von Armut im urbanen Raum explizit im Kontext *territorial begrenzter Felder innerhalb einer Stadt* vor. Keech & Reed (2020) dagegen untersuchen urbane Landwirtschaft (*urban agriculture*) als Feld, das jeweils innerhalb einer spezifischen Stadt verankert ist, welche wiederum selbst als übergeordnetes Handlungsfeld verstanden wird. Auch Reusswig und Lass (2017) verstehen in ihrer Darstellung der Berliner Klimapolitik die Stadt als Ganze als Handlungsfeld, lassen aber die Möglichkeit der Differenzierung in untergeordnete Handlungsfelder offen (ebd., 332, Fußnote 127). Schließlich hat sich auch die *Transition*-Forschung, und insbesondere die Literatur zur Transformation des Energiesystems, mit strategischen Handlungsfeldern im urbanen und lokalen Raum im weiteren Sinne beschäftigt. Auch hier ist zwischen Studien zu unterscheiden, die lokale Entwicklungen vor dem Hintergrund nationaler Handlungsfelder untersuchen (G. Fuchs und Hinderer 2016; Canzler u. a. 2017a; Canzler u. a. 2017b; Törens u. a. 2018) und solchen, die diese Prozesse ausdrücklich innerhalb lokal bestimmter Handlungsfelder analysieren (G. Fuchs und Hinderer 2014; Blanchet 2015; Becker u. a. 2016; Neukirch 2016; Köhrsen 2018; Schwarz 2020). Gegenstand dieser Studien sind jedoch Entwicklungen und Einzelprojekte im Rahmen soziotechnischer Systeme, für die (lokale) Räume als Kontexte und Schauplätze, nicht aber als eigentlicher Gegenstand relevant sind. Für die Spezifizierung von raumbezogenen Feldern der Stadtentwicklung bedeutet dies, dass die vorliegende Arbeit kaum auf feldtheoretische Vorarbeiten zurückgreifen muss. In den folgenden Abschnitten werden daher vor allem solche Arbeiten aufgegriffen, die sich mit verwandten Gegenständen beschäftigen, namentlich (raumbezogene) Governance, Immobilien und Quartieren.

3.2. Räume als Bezugsgegenstand strategischer Handlungsfelder

Im hier zugrunde gelegten Verständnis von Stadtentwicklung sind Veränderungen *sozialer* und *räumlicher Strukturen* aufeinander bezogen sind. Da Akteure an beidem interessiert sein können, stellen beide als das *something at stake* potenzielle Ausgangspunkte für eine Analyse von Feldern dar. Ganz grundsätzlich ließe sich Stadtentwicklung dann je nach Fokus (1) entlang sektoraler Themen über Räume hinweg (etwa Verkehr in einer Stadt) oder (2) als Überlagerung sektoraler Themen in konkreten Räumen (etwa einem zentralen Platz in einer Stadt) analysieren. Ein dritter Zugang wäre das „Entpacken“ (3) übergreifender Koordinationsstrukturen (Netzwerke, Koalitionen etc.) über Räume und sektorale Themen hinweg. Zwei Gründe sprechen im Rahmen dieser Arbeit für die zweite Variante.

Auf die Spannung zwischen raum- und themenbezogenen Projekten einerseits und Netzwerkstrukturen andererseits weisen auch Autoren hin, die sich mit Fragen der *Governance* in der Stadt- und Quartiersentwicklung beschäftigt haben (Schnur und Drilling 2009, 18; Altrock u. a. 2012a, 14ff.; Selle 2012, 39f.). Klaus Selle (2012, 29f., 39) schlägt in diesem Zusammenhang vor, dem Raum als analytischem Zugang zu den Interaktionsprozessen Vorzug zu geben, da es gerade die Überlagerung verschiedener Interessen und Aktivitäten *im Raum* sei, die Interdependenzen konstituiere und Akteure überhaupt dazu bringe, miteinander zu interagieren. Dabei tragen die sektoralen Themen dazu bei, „Raum“ weiter zu konkretisieren und zu spezifischen „Handlungsfeld[ern]“ (!) (ebd., 39) zu kommen:

Allerdings wird man wohl kaum „den Raum“ oder „die Stadt“ mit allen dort wirkenden Akteuren insgesamt zum Untersuchungsgegenstand machen können und wollen. Vielmehr werden in der Regel bestimmte Probleme oder Aufgaben im Raum, die sich einzelnen Akteuren stellen, den Ausgangspunkt der Betrachtung bilden: Damit kann die Wiedernutzung von Brachen ebenso gemeint sein wie die Steuerung von Einzelhandelsstandorten, die Siedlungsflächenentwicklung insgesamt ebenso wie die lokale Wohnungsbestandspolitik, die klimafreundliche Stadtentwicklung, die stadtnahe Landwirtschaft und so fort. (ebd.)

Das gemeinsame *something at stake* bzw. der gemeinsame Bezugsgegenstand der hier untersuchten Felder sind also Räume unterschiedlichen Zuschnitts, für die Akteure verschiedene kollektive Projekte verfolgen. In der weiteren Eingrenzung ist zudem der analytische Fokus auf einen bestimmten Akteur – Utopiastadt als Stadtmacher – ausschlaggebend: Da es für diesen Akteur ganz zentral um die Beeinflussung von Stadtentwicklung in bestimmten Typen von Räumen gegangen ist (hierzu Kapitel IV), konzentriert sich auch diese Arbeit im Verlauf auf die unten fokussierten stehenden zwei Typen raumbezogener Felder.⁴⁵

Wenn hier von *Räumen* die Rede ist, dürfen diese nicht als *ex ante* gegeben verstanden werden. Auch hier gibt die raumbezogene Governance-Forschung wichtige Hinweise: Im Kern geht es, so Heiderose Kilper (2010b, 208f.), um „kognitiv konstruierte [...] [und] funktionale Räume“, welche „durch Kommunikation und [...] Kooperation zwischen Akteuren entstehen [...] [und] keine eindeutigen, sondern fließende Grenzen aufweisen“. Räume sind also sozial konstruiert, was jedoch keineswegs willkürlich zu verstehen ist. Vielmehr, so betont Kilper (2010c, 17) im Anschluss an Blatter (2005), variiert der Raumbezug von Governance mit den jeweiligen Handlungsorientierungen und Kooperationslogiken im konkreten Fall:

Dies können politisch administrative Räume mit einer eindeutigen, festen und zeitlich stabilen Raumabgrenzung nach außen sein. Dies können Handlungsräume sein, die sich „auf Zeit“ zur Bearbeitung eines Projektes bilden und deren Grenzen von der räumlichen Reichweite des Problembezugs bestimmt werden, oder Beziehungsräume zwischen (Wirtschafts-)Subjekten, die sich als flexible Räume ebenfalls „auf Zeit“ bilden und deren Grenzen fließend sind.

Räume erscheinen also *von Fall zu Fall* mehr oder weniger fließend. Ihre Grenzen werden durch die Handlungsorientierung der Akteure, aber auch durch strukturelle Faktoren bestimmt, die von den Akteuren mehr oder weniger stark beeinflusst werden können. Die Frage, wie genau der räumliche Zuschnitt konstruiert ist, ist damit eine empirische Frage, die von Feld zu Feld unterschiedlich beantwortet werden muss. Wie in den folgenden Abschnitten gezeigt, lassen sich dabei jedoch über bestimmte Typen von Räumen einige allgemeine Aussagen machen, die auch für die Felder dieser Untersuchung von Bedeutung sind.

⁴⁵ Für andere Untersuchungsfälle des Stadtmachens wären andere Foki denkbar, etwa auf Felder wie Verkehrspolitik (bspw. beim *Volksentscheid Fahrrad* in Berlin, vgl. www.volksentscheid-fahrrad.de) oder die Bildung stadtweiter oder übergreifender Netzwerke von Stadtmachern (etwa *Agora Köln*, vgl. www.agorakoeln.de, oder das bundesweite *Netzwerk Immobilien*, vgl. www.netzwerk-immobilien.de). Im Sinne Selles wäre der Raumbezug (auf Berlin, Köln oder generische Potenzialräume gemeinwohlorientierter Immobilienentwicklung) zu berücksichtigen, jedoch teils abstrakter zu operationalisieren als für den hier untersuchten Fall (etwa als ganze Stadt, bestimmte Netzwerke von Verkehrsachsen etc.).

3.3. Flächenentwicklung als strategisches Handlungsfeld

Unter Flächenentwicklung wird hier die Beeinflussung der sektoralen Nutzungen von Flächen verstanden, was mit der Veränderung baulich-räumlicher Strukturen einhergehen kann, aber nicht muss. Flächen wiederum stehen für konkrete, in der Regel klar abgrenzbare Räume, auf denen Bau- und Nutzungsprojekte unterschiedlichen Zuschnitts realisiert werden. Es stellt sich die Frage, welche Merkmale für strategische Handlungsfelder in der Flächenentwicklung charakteristisch sind. Der Fokus liegt dabei nicht auf einer Typologie charakteristischer Merkmale wie bspw. Akteurstypen (z. B. Eigentümer, Planungs- und Architekturbüros oder Nutzer), sondern auf den *strukturellen Bedingungen*, die für die große Mehrheit von Feldern in der Flächenentwicklung bestimmend sind.⁴⁶ Felder dieser Art zeichnen sich, wie im Folgenden gezeigt, durch einen hohen Grad an Formalisierung, d. h. durch eine Vielzahl rechtlich verankerter *Regeln* aus, die nicht nur bestimmen, wer in Bezug auf Flächen raumwirksam handeln und sektorale Nutzungen aufnehmen darf, sondern auch, wie die Bezugsräume selbst abzugrenzen und gegebenenfalls zu verändern sind. Felder dieser Art sind zudem innerhalb der Feldumgebung fest verankert, und zwar einerseits in den Immobilienmärkten und andererseits in den Feldern der kommunalen Politik und Verwaltung. Zwei Aspekte spielen hier eine herausragende Rolle: Die Eigenschaft von Flächen als *Eigentum und Wirtschaftsgut* sowie die *kommunale Planungshoheit* bei der Schaffung von Baurecht, durch die der Gebrauch des Eigentumsrechts zum Wohl der Allgemeinheit eingeschränkt wird. Beide können mit Sorensen und Brenner (2021, 5ff.) als Teil des lokalen *Urban Property Systems* verstanden werden. Ihre konkrete Ausgestaltung innerhalb der hiesigen Rechtsordnung gibt Aufschluss über entscheidende allgemeine Merkmale von Feldern um Flächen im Kontext deutscher Städte.

3.3.1. Rechtliche Rahmenbedingungen und ihre Folgen für Bezugsräume und Regeln

Innerhalb der deutschen Rechtsordnung können Flächen als Immobilien und die Regulierung ihrer Entwicklung damit grob mit den Rechtsgebieten des *Grundstücksrechts*, des *öffentlichen* sowie *privaten Baurechts*, des *Mietrechts*, des *Bauträgerrechts* sowie des *Wohneigentumsrechts* umrissen werden. Die folgenden Ausführungen erheben nicht den Anspruch, die Tiefe dieser Rechtsgebiete auszuloten, sondern konzentrieren sich auf die wichtigsten Implikationen des *Grundstücks-* sowie des *öffentlichen Baurechts*. Diese beiden Rechtsgebiete greifen bei der Konstituierung von Handlungsfeldern in der Flächenentwicklung ineinander:

[...] die Verfügungsbefugnis über Grund und Boden[...] ist nach den verfassungsrechtlichen Vorgaben grundsätzlich an das Eigentum gebunden. Eigentum eröffnet zwar keine uneingeschränkte Nutzungs- und Nichtnutzungsbefugnis. Sein Gebrauch soll zugleich auch dem Wohl der Allgemeinheit dienen. In welcher Weise dies zu erfolgen hat, ist allerdings durch den Gesetzgeber und auf der Grundlage gesetzlicher Vorgaben zu bestimmen. (Adrian u. a. 2021, 8)

⁴⁶ Die folgenden Ausführungen gelten aufgrund der Bedeutung der Regulierung durch das Recht insbesondere für Felder in der Bundesrepublik Deutschland. In dem Maße, in dem andere nationalstaatliche Rechtsordnungen der deutschen ähnlich sind, sind die allgemeinen Annahmen über Felder der Flächenentwicklung auch auf andere nationale Kontexte übertragbar.

Ihre herausragende Bedeutung kommt auch in der betriebswirtschaftlichen Betrachtung von Immobilienentwicklungsprojekten zum Ausdruck, bei denen neben der Mobilisierung der notwendigen finanziellen *Ressourcen* vor allem grundbuchrechtliche und baurechtliche Voraussetzungen zu schaffen sind (Brauer 2019b, 559–571).

Das Grundstücksrecht als Fundament der Flächenentwicklung

Das Grundstücksrecht ist ein eigenständiges Rechtsgebiet, das allerdings nicht zusammenhängend, sondern an verschiedenen Stellen des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) sowie im Wohnungseigentumsgesetz (WEG) und Erbbaurechtsgesetz (Erbbaurechtsgesetz) geregelt ist (Steinforth 2019, 55). Ein Grundstück ist dabei ein „katastermäßig vermessener und räumlich abgegrenzter Teil der Erdoberfläche, welcher im Bestandsverzeichnis des Grundbuchblattes unter einer besonderen Nummer geführt wird“ (Steinforth 2019, 57). Konkret hinaus regelt das Grundstücksrecht die Rechte an sowie den Erwerb und die Grundlagen der Nutzung von Grundstücken (Söfker 2005; Steinforth 2019). Im Kern handelt es sich bei Grundstücken um unbewegliche Sachen, und zentral ist hier das Recht des *Eigentums*, „das dem Eigentümer die Befugnis verleiht, mit der ihm zu Eigentum gehörenden Sache [d. h. dem Grundstück] nach Belieben zu verfahren und Dritte von jeder Einwirkung auszuschließen“ (Söfker 2005, 126), und das nur durch Gesetze und die Rechte Dritter eingeschränkt werden kann (§903 BGB).

Zwar muss ein strategisches Handlungsfeld, in dem es um die Entwicklung von Flächen geht, prinzipiell nicht an einzelne Grundstücke oder Grundstücksgrenzen gebunden sein muss, sondern kann quer dazu verlaufen. Allerdings erstreckt sich die entsprechende Fläche doch immer in einem geographischen Raum, der selbst durch Grundstücke und Grundstücksgrenzen vorstrukturiert ist. Innerhalb dieser Grundstücke definiert das Grundstücksrecht *Regeln* für bestimmte *Rollen* (die jeweiligen Eigentümer), die per Eintrag im Grundbuch rechtlich abgesichert werden. Eigentümerinnen bzw. Eigentümer erhalten damit eine herausragende Position als Akteure in Feldern, in denen es um die Entwicklung von Flächen geht. Sie verfügen über eine rechtliche gesicherte Entscheidungshoheit über die Nutzung und bauliche Entwicklung von Flächen, die über Verträge durch Eigentümer an dritte Akteure abgetreten oder delegiert werden kann. Solange dieser rechtliche Status nicht infrage gestellt wird, erscheinen Eigentümer daher in vielen Fällen als Kandidaten für die Rolle des *incumbents*. Akteure, die an der Entwicklung der Fläche interessiert sind, müssen in der Lage sein diese *incumbents* vom Vertragsabschluss zu überzeugen, sei es, um selbst dauerhaft Eigentümer der Flächen zu werden oder um temporär Rechte an bestimmten Entwicklungen und Nutzungen zu erwerben. Grundstücke sind damit eine entscheidende Grundlage, durch die bestimmte räumliche Gebiete als Handlungsfelder oder Subfelder vorstrukturiert werden.

Öffentliches Baurecht und Bauleitplanung als Voraussetzung für Entwicklung

Das öffentliche Baurecht hat seine Quellen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene. Wichtige Rechtsquellen auf Bundes- und Landesebene sind u. a. das Baugesetzbuch (BauGB), die Baunutzungsverordnung (BauNVO), die Bauordnungen der Länder sowie das sogenannte

Baunebenrecht in Form der Denkmalschutzgesetze der Länder sowie der Naturschutzgesetze. Auf Gemeindeebene kommen u. a. Entwicklungs-, Erhaltungs-, Sanierungs- und Gestaltungs-satzungen, insbesondere aber die kommunale Bauleitplanung in zum Tragen (Dammert 2019, 110ff.). Das Baurecht regelt, wie eine Fläche (d. h., ein Grundstück) überhaupt bebaut und genutzt werden kann. Dabei ist das öffentliche Baurecht, das Zulässigkeit bestimmter baulicher Nutzungen sowie weitergehende Anforderungen regelt, dem privaten Baurecht⁴⁷ übergeordnet, das im Wesentlichen die Rechtsverhältnisse der am Bau beteiligten regelt. Bei konkreten baulichen Maßnahmen bleibt den Beteiligten daher oft nur, zu entscheiden, „ob und wann ein Grundstück bebaut werden soll und wie verbliebene Spielräume [...] genutzt werden“ (Dammert 2019, 107f., Zitat 107).

Dabei stellt die *kommunale Bauleitplanung* (Stich und Schmidt-Eichstaedt 2005; Schmidt-Eichstaedt 2010; Albers und Wékel 2011, 67ff.; Dammert 2019) das wichtigste Instrument auf kommunaler Ebene dar. Sie ist mit der Aufstellung von übergeordneten Flächennutzungs- und gebietsspezifischen Bebauungsplänen befasst, um „Grundstücke städtebaulich zu entwickeln und zu ordnen“ (Dammert 2019, 112ff., Zitat 112). Bauleitplanung ist in diesem Sinne *Angebots- und Entwicklungsplanung*: Einerseits schafft sie *Baurecht* für die Grundstückseigentümer, andererseits zielt sie darauf die Entwicklung im Sinne der Gemeinde zu *lenken* (Schmidt-Eichstaedt 2010, 55; Dammert 2019, 112). Entscheidende rechtsverbindliche Grundlage für die Entwicklung konkreter Grundstücke ist dabei der jeweilige *Bebauungsplan*, in dem Art und Maß der baulichen Nutzung verbindlich festgelegt werden, und der darüber hinaus die Grundlage für verschiedene Eingriffe im Rahmen des Städtebaus wie bspw. Enteignung oder städtebauliche Gebote bildet (Schmidt-Eichstaedt 2010, 58f.). Dabei gibt die Kommune in der Regel nur einen Rahmen für mögliche Entwicklungen vor, ohne diese selbst zu konkretisieren (Stich und Schmidt-Eichstaedt 2005, 79f.; Schmidt-Eichstaedt 2010, 75f.; Dammert 2019, 115ff.).⁴⁸ Über die formale Bauleitplanung stellen *vorhabensspezifische Bebauungspläne*, die in Kombination mit *städtebaulichen Verträgen* geschlossen werden, zentrale ergänzende Instrumente dar, mit denen Gemeinden Baurecht für konkrete Nutzungsvorhaben von Investoren oder Grundstückseigentümern schaffen können (Greiving 2005, 224ff.; Bunzel 2010; Dammert 2019, 123f.).⁴⁹ Liegt für eine Fläche keine Bauleitplanung vor, so kann sie nach §34 BauGB dennoch entwickelt werden, wenn sie im Innenbereich im Zusammenhang eines Ortsteils liegt und sich die geplanten Nutzungen nach Art und Maß in die „Eigenart“ der Umgebungsbebauung einfügen (Albers und Wékel 2011, 79f.; Dammert 2019, 126ff.).

Die Bauleitplanung ist als *kommunale Planungshoheit* in der grundgesetzlich verankerten Selbstverwaltung der Kommunen (Art. 28 Abs. 2 Satz 1 GG) begründet (ebd., 113) und durch das BauGB sowie die BauNVO geregelt. Freie Hand hat die Planungsbehörde jedoch nicht,

⁴⁷ Das private Baurecht wird hier nicht näher betrachtet, vgl. vertiefend Dammert (2019, 152ff.).

⁴⁸ Die Kommune agiert hier im Rahmen der durch die Baunutzungsverordnung vorgegebenen elf Gebietstypen sowie durch Vorgaben bezüglich der baulich-räumlichen Gestalt der Nutzung (Dammert 2019, 117f.).

⁴⁹ Dabei können Vorgaben über die Gebietstypen hinaus spezifischer – allerdings in Aushandlung mit den Vertragspartnern – festgeschrieben werden (Bunzel 2010). Siehe zu weiteren ergänzenden Instrumenten vertiefend Greiving (2005) sowie Dammert (2019, 115–124).

denn durch das Planungsrecht vorgenommene Beschränkungen des Eigentumsrechts müssen durch das öffentliche Interesse gerechtfertigt sein (Albers und Wékel 2011, 65). In diesem Zuge muss die planende Kommune Öffentlichkeit und betroffene Behörden sowie Träger öffentlicher Belange unterrichten und die Möglichkeit zur Stellungnahme geben. Die ausgefertigte Planung wird vom Stadtrat beschlossen (Stich und Schmidt-Eichstaedt 2005, 75f., 80ff.; Schmidt-Eichstaedt 2010, 55; Albers und Wékel 2011, 68; Dammert 2019, 113, 118f.) (ebd., 119ff.). Ob Bauvorhaben oder Nutzungsänderungen mit dem so umrissenen planungsrechtlichen Rahmen vereinbar sind (*planungsrechtliche Zulässigkeit*), entscheidet dann nicht mehr die jeweilige Kommune, sondern die zuständige Bauaufsichtsbehörde. Allerdings behält die Gemeinde ein Einspruchsrecht, welches nur dann überschrieben werden kann, wenn das Einvernehmen aus nicht-städtebaulichen Gründen versagt wurde (Dammert 2019, 134f.).

Durch das öffentliche Baurecht sind also *allgemeine Regeln* formuliert, welche der Kommune eine zentrale Rolle bei der Festlegung *konkreter Regeln* für alle Flächen in ihrem Hoheitsgebiet zuweisen. Entscheidend ist, dass *jede* Entwicklung auf den Flächen in Übereinstimmung mit der Bauleitplanung stattzufinden hat. Da jede Bauleitplanung

eine Bodennutzungsentscheidung enthält, die eine bestimmte Nutzung als zulässig und damit zugleich alle anderen Nutzungen – grundsätzlich als unzulässig (zumindest unerwünscht) bezeichnet, haben die Bauleitpläne immer eine eigentumsbeschränkende Wirkung[.] (Stich und Schmidt-Eichstaedt 2005, 77).

Hier beeinflussen die kommunalen Planer also direkt die *Regeln* bezüglich der sektoralen Nutzungen des Feldes. Inwiefern die Kommune als aktiv in die Entwicklung des Feldes eingebundener Akteur oder als externer Regulator verstanden werden kann, muss im Einzelfall beantwortet werden. In jedem Fall wird hierdurch der Einfluss der Eigentümerinnen und Eigentümer eingeschränkt, da diese nur im Rahmen des Planungsrechts über die Entwicklung des Feldes entscheiden können. Wie auch im Falle des Grundstücksrechts orientiert sich dieser Einfluss an den Grenzen konkreter Grundstücke, die entweder inner- oder außerhalb des Bereichs einer konkreten Bauleitplanung liegen.

3.3.2. Immobilienmärkte und Stadtentwicklungspolitik als übergeordnete Felder

Durch den Einfluss von Eigentum und Planungsrecht auf die Möglichkeiten und Rollenverteilung in der Flächenentwicklung gewinnen auch die übergeordneten Zusammenhänge der Immobilienmärkte sowie der Stadtentwicklungspolitik Einfluss auf einzelne Flächen. Diese sind damit wichtiger Teil der Feldumgebung konkreter, mit Flächen befasster Felder.

Immobilienmärkte

Flächen, die damit beschriebenen Grundstücke sowie die Bebauung haben als Immobilien *Vermögenscharakter* (Pfeiffer und Baba 2010, 220) und sind *Wirtschaftsgüter* (Brauer 2019c, 6). Da die Kommunen ihre Flächenbestände in den vergangenen Jahrzehnten eher reduziert haben (Adrian u. a. 2021, 20), sind nicht mehr nur private, sondern auch kommunale Akteure für die Realisierung ihrer Ziele in zunehmendem Maße darauf angewiesen, ihre Flächenbedarfe am

Immobilienmarkt zu decken. Die Entwicklung konkreter Flächen gerät daher, insbesondere für Akteure, die diese noch nicht besitzen, in Abhängigkeit zum Immobilienmarkt, an dem die entsprechenden Nutzungsrechte gehandelt und Preise gebildet werden (Pfeiffer und Baba 2010, 221). Dieser Markt gliedert sich in Teilmärkte, darunter insbesondere die *sektoralen* und *räumlichen* bzw. *regionalen Teilmärkte* (Pfeiffer und Baba 2010, 221f.; Brauer 2019c, 10ff.).⁵⁰ Sektoriale Teilmärkte betreffen die Nutzungsart der Immobilie. Mit Brauer (2019c, 11) können hier neben dem Wohnimmobilienmarkt Märkte für verschiedene gewerbliche Nutzungen (wie Büros, Einzelhandel oder Produktionsstätten), soziale Nutzungen (wie Gesundheit, Kinderbetreuung und Aus- und Weiterbildung) und schließlich unbebaute Grundstücke (Bauerwartungsland, Rohbauland und baureifes Land) unterschieden werden. Daneben ergeben sich aus der Standortgebundenheit räumlich bzw. regional unterscheidbare Märkte, welche sich bspw. an administrativen Grenzen oder je nach Sektor funktionalen Zusammenhängen orientieren. Beide Typen von Teilmärkten überlagern sich, so dass für diese Arbeit z. B. von einem *Wuppertaler Gewerbeimmobilienmarkt* gesprochen werden kann (Pfeiffer und Baba 2010, 221; Brauer 2019c, 10).

Aus Sicht der Theorie strategischer Handlungsfelder stellt der Immobilienmarkt mit seinen Teilmärkten ein System von sektoral und räumlich gegliederten Sub-Feldern dar. Diese bilden für Felder der Flächenentwicklung jeweils *benachbarte Felder*, von denen die mit den Flächen befassten Felder *abhängig* sind, da die *finanziellen Ressourcen*, die Akteure aufbringen müssen, um Eigentum oder Nutzungsrechte zu erwerben (die Kauf- oder Mietpreise), durch diese Märkte bestimmt werden.⁵¹ Zugleich können die Flächen für Akteure, die auf den übergeordneten Märkten tätig sind, Investitionsgüter und damit potenzielle Quellen finanzieller Ressourcen darstellen, weshalb sich die Immobilienmärkte auch auf die von diesen Akteuren verfolgten Ziele (im Sinne einer profitablen oder mindestens wirtschaftlich tragfähigen Entwicklung) auswirken kann. Die Frage, zu *welchem* Teilmarkt bzw. welchen Teilmärkten eine Fläche in direkter Abhängigkeit steht, ist dabei im Einzelfall zu untersuchen. Allerdings wird deutlich, dass dabei einerseits der Standort (also etwa der räumlichen Zuordnung zu einer bestimmten Stadt) und andererseits die Nutzungsfestlegungen im Rahmen der Bauleitplanung (und damit die Entscheidungen kommunaler Akteure) eine Rolle spielen.

⁵⁰ Daneben unterscheiden Pfeiffer und Baba (2010, 222) *funktionale* (nach ihrer Funktion für Eigentümer in Form von Selbstnutzung, Kapitalanlage etc.) und *institutionelle* Teilmärkte (nach Typ des Eigentümers wie Privatinvestoren oder institutionelle Investoren), und Brauer (2019c, 12) führt noch die Aufteilung nach *Vertragsart* in einen Käufer- und Mietermarkt ein. Pfeiffer und Baba teilen die sektoralen Märkte noch einmal anders auf und schlagen etwa Gastgewerbe und soziale Nutzungen einem heterogenen Markt für Spezialimmobilien zu.

⁵¹ Da einzelne Flächen im Verhältnis zu regionalen Märkten – mit Ausnahmen – wenig ins Gewicht fallen, sind die Felder in der Regel nicht interdependent. Allerdings können sich Flächen, die in großem Umfang auf den Markt gelangen oder von diesem genommen werden, auf das Angebot und damit die Preisbildung an diesen Märkten auswirken.

Stadtentwicklungspolitik

Mit Stadtentwicklungspolitik ist hier die Gesamtheit der Willensbildungsprozesse und Eingriffe staatlicher Akteure aus allen Gliederungen des Mehrebenensystems gemeint, mit denen diese sich in die Governance von Stadtentwicklung einbringen. Stadtentwicklungspolitik kann als *Politikfeld* verstanden und als solches als strategisches Handlungsfeld analysiert werden, das wiederum im Zusammenhang anderer, sektoraler Politikfelder steht.⁵² Die Art und Weise, wie Politik auf Stadtentwicklung Einfluss nehmen und damit für SAFs relevant werden kann (ob staatliche Akteure bloß regulieren, Anreize schaffen oder selbst zum Akteur werden), variiert mit der Vielfalt möglicher Policies. Mit Weible können diese verstanden werden als

the deliberate decisions—actions and nonactions—of a government or an equivalent authority toward specific objectives. Examples of public policies include, but are not limited to, statutes, laws, regulations, executive decisions, and government programs[...]. (Weible 2017a, 2)

Policies umfassen also mindestens sowohl indirekte regulatorische Rahmensetzungen als auch direkte Eingriffe und damit alle Arten von Bezugnahme hoheitlicher Akteure auf Felder der Stadtentwicklung im Sinne von Abschnitt 2.5.3. Als Felder der *Stadtentwicklungspolitik* kommen damit all jene Handlungszusammenhänge infrage, in denen Entscheidungen bezüglich dieser Arten von Eingriffen mit Blick auf die Beeinflussung der *city-forming processes* auf verschiedenen Ebenen des politischen Mehrebenensystems getroffen werden. Dabei können verschiedene sektorale, räumliche oder auch Policy-spezifische Subfelder wie Bodenpolitik (vgl. Adrian u. a. 2021), Quartiersentwicklung (Franke 2011) oder Stadtumbaumaßnahmen (Altrock 2010) unterschieden werden. Aus den obenstehenden Ausführungen zur Bedeutung von Baurecht und Bauleitplanung wird allerdings klar, dass mindestens die kommunale Bauleitplanung und die hierfür entscheidenden kommunalen Politikfelder in Betracht gezogen werden müssen. Die politischen Ziele, die mit diesem Instrument verwirklicht werden, werden in den Feldern der Stadtentwicklungspolitik und mittelbar in den sektoralen kommunalpolitischen Feldern formuliert.⁵³ Welche sektoralen Überlegungen, Abhängigkeitsbeziehungen und Ressourcenströme dabei ins Spiel kommen, ist von Fall zu Fall zu untersuchen.

3.3.3. Zusammenfassung: Flächenentwicklung als strategisches Handlungsfeld

Zusammenfassend stellen *Eigentum* und *Baurecht* zentrale Determinanten für die Entwicklung von Flächen insgesamt dar. Aus den obenstehenden Überlegungen lassen sich einige Merkmale

⁵² Allerdings ist Stadtentwicklungspolitik (als *raumbezogene* Politik) anders als Kommunalpolitik (bspw. Holtmann u. a. 2017) oder urbane Governance (bspw. Sack 2012) (als *räumlich situierte* Phänomene) von der jüngeren Politikwissenschaft bislang nicht systematisch untersucht worden. Vgl. eher skizzenhaft Zimmermann (2016) sowie vorläufige Überlegungen zur *sozialen Stadtentwicklungspolitik* als „politikfeldverdächtige“ Konstellation bei Loer et al. (2015). Ältere Untersuchungen finden sich bspw. bei Schneider (1997), mit räumlichen Bezügen auch Häußermann (2008).

⁵³ So kann etwa die Ausweisung von Gewerbeflächen durch das wirtschaftspolitische Ziel der Ansiedlung von Betrieben einer bestimmten Branche und die Freihaltung landwirtschaftlicher Nutzflächen im Stadtgebiet durch den Erhalt von Freiluftschnitten im Rahmen der Klimafolgenanpassungsstrategie einer Stadt motiviert sein.

verdichten, die für eine Untersuchung von Feldern in der Flächenentwicklung berücksichtigt werden müssen:

- (1) **Bezugsräume:** *Grundstücke* strukturieren Flächenentwicklung als spezifische Räume und potenzielle Sub-Felder vor, in denen durch Eigentum und Planungsrecht Setzungen bezüglich der Rollenverteilung im Feld und des Feldzwecks gemacht werden.
- (2) **Regeln und Rollenverteilung:** *Eigentümerinnen und Eigentümer* spielen eine zentrale Rolle als potenzielle *incumbents*, da sie bei der Entwicklung (oder Nicht-Entwicklung) von Flächen über rechtlich abgesicherte Entscheidungsbefugnisse verfügen. Außerdem kommen *kommunalen Akteure* auch jenseits öffentlicher Bauprojekte und Grundstücke mindestens als regulierende Instanzen in Betracht, die im Rahmen der Bauleitplanung die Regeln bezüglich sektoraler Nutzungen eingrenzen können. Über diese Akteure und ihre rechtlich verankerten Kompetenzen hinaus kommt *Verträgen* eine entscheidende Bedeutung zu, durch die Rechte an dritte Akteure delegiert werden.
- (3) **Ressourcen:** Insbesondere *finanzielle Ressourcen* spielen aufgrund der Nähe zum Immobilienmarkt eine entscheidende Rolle für die Entwicklung von Flächen – nicht nur, um in der Umsetzung von Entwicklungen handlungsfähig zu werden, sondern auch, um Eigentum und Nutzungsrechte zu erwerben, und somit überhaupt über die Entwicklung von Flächen bestimmen (und damit auch bestimmte Entwicklungen verhindern) zu können.
- (4) **Feldumgebung:** *Immobilienmärkte* müssen als benachbarte Felder berücksichtigt werden, und dies insbesondere, wenn die Flächen als Quelle finanzieller Ressourcen genutzt oder bislang externe Akteure auf dem Feld durch Kauf oder Miete aktiv werden. Auch Felder der *Stadtentwicklungspolitik* wirken sich potenziell auf Flächenentwicklung auf, da Ziele, die staatliche Akteure auf bestimmten Flächen verfolgen, auf diesen Flächen bestimmt werden. Dies gilt insbesondere für die kommunale Bauleitplanung.

Durch die rechtliche Verankerung insbesondere der ersten beiden Punkte ist in Handlungsfeldern der Flächenentwicklung eine Regelungsstruktur vorgegeben, die auf juristischem Wege durchsetzbar ist. Es besteht allerdings kein Automatismus, durch den Flächen innerhalb dieser Regelungsstruktur zu strategischen Handlungsfeldern werden. Solange nicht mindestens zwei Akteure in Bezug auf die Entwicklung von Flächen in Interaktion treten, kann nicht von einem SAF gesprochen werden. Das wird sowohl an der Nicht-Entwicklung von Brachflächen als auch an der Duldung informeller Nutzungen durch Eigentümer deutlich. Ob und wie die genannten Merkmale wirksam werden, ist eine empirische Frage.

3.4. Quartiersentwicklung als strategisches Handlungsfeld

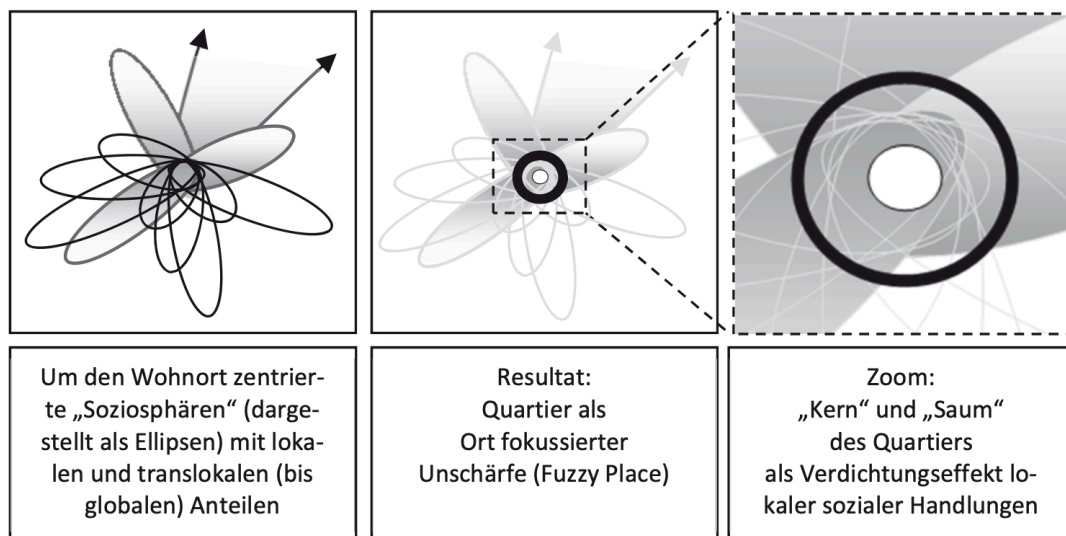
Im Gegensatz zu Flächen handelt es sich bei *Quartieren* um wenig formalisierte Felder. „Quartiere“ stellen keine institutionalisierte Gliederung innerhalb der föderalen Ordnung des deutschen Mehrebenensystems dar. Anders als bei Grundstücken im Falle der Flächenentwicklung existiert auch keine andere formalrechtliche Entität, die universell von Relevanz wäre. Auch im wissenschaftlichen Kontext ist der Begriff uneindeutig und bezieht sich auf eine Vielfalt von Konzepten, die ihre Wurzeln in unterschiedlichen Forschungszweigen haben (Schnur 2014,

23ff. u. 37ff.). Diese teilen allerdings ein gemeinsames Interesse an „sozialräumliche[n] städtische[n] Substrukturen“ (ebd., 22) und operieren häufig auch mit dem Begriff der „Nachbarschaft“ (*neighbourhood*) (ebd., 38ff.). Im Rahmen dieser Arbeit bezieht sich der Begriff auf einen Raum, der für zwei Gruppen von Akteuren zum räumlichen Bezug ihres Handelns geworden ist, und zwar einerseits als explizit bezeichneter Bezugsraum raumbezogener Politik als auch als Handlungskontext lokaler Akteure. Damit ist ein Spannungsfeld umrissen, das Thomas Franke (2011, 200ff.) im Modell des *doppelten Gebietsbezugs* zusammengefasst hat, und aus dem sich Konsequenzen für die Untersuchung quartiersbezogener Felder ergeben.

3.4.1. Doppelter Gebietsbezug zwischen Alltagswelt und Programmgebiet

Im politischen und Fachdiskurs um Stadtentwicklung hat sich seit den 1980er bzw. 1990er Jahren ein Interesse an Programmen herausgebildet, die sektorübergreifend und integrierend in *Räumen* auf der nachbarschaftlichen, Kiez- oder eben „Quartiers“-Ebene ansetzen (ebd., 33ff.). Dieses kommt in Deutschland insbesondere in den Programmen der Städtebauförderung zum Ausdruck (Schmitt und Schröteler-von Brandt 2016; Gödecke-Stellmann 2018; Nelle 2018), die auch für die vorliegende Arbeit den relevanten Bezugsrahmen bildet. Allerdings lassen sich Quartiere als *Alltagswelten* ihrer Bewohner nur im Sinne eines *fuzzy place* (ebd. 44), bzw. *fuzzy system* (Schnur 2018, 1837) verstehen, das sich an der Schnittstelle der Handlungsräume seiner Bewohner herausbildet und unscharfe Ränder aufweist (**Abbildung 2**). Das so verstandene Quartier steht damit notwendigerweise in Spannung zu den stets scharf gezogenen administrativen Grenzziehungen (Schnur 2014, 42ff.).

Abbildung 2: Das Quartier als „fuzzy place“

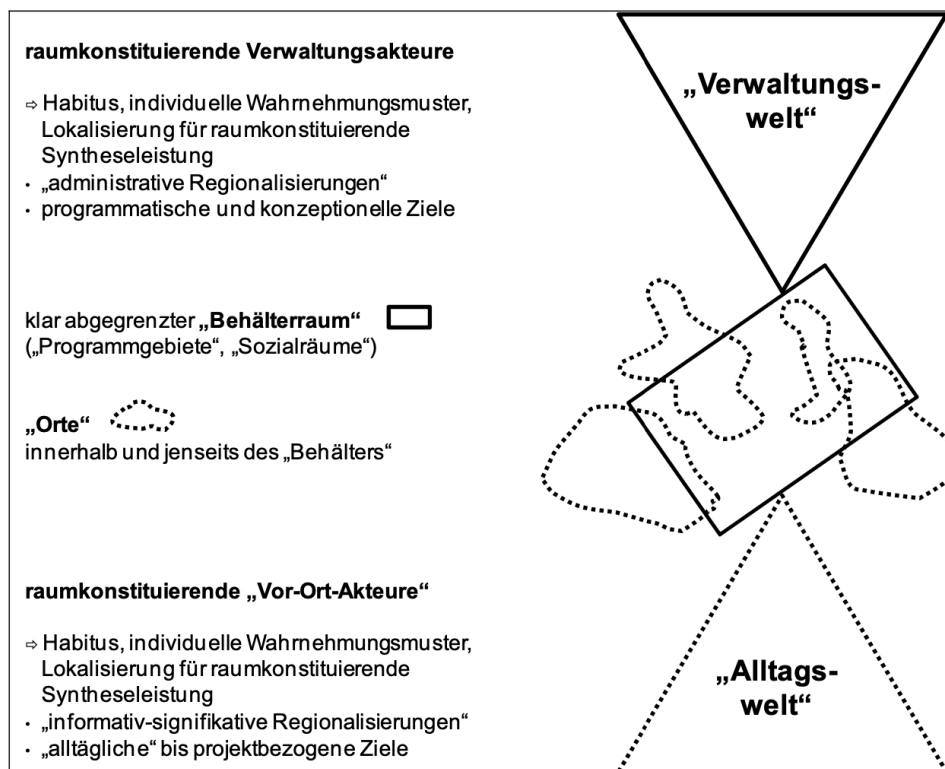


Quelle: Schnur (2014, 44)

Mit *doppeltem Gebietsbezug* bezeichnet Thomas Franke (2011, 200ff.) die Reibungen zwischen den unterschiedlichen Modi der *Raumproduktion* (Werlen 1997; Löw 2001), mit denen hoheitliche und lokale Zielgruppen einander bei der Bearbeitung quartiersbezogener

Programmgebiete begegnen. Mit Werlen (1997) kennzeichnet Franke (2011, 58ff. u. 200) diese Modi als *administrativ* bzw. *normativ-politisch* einerseits und *informativ-signifikativ* andererseits: Im ersten Fall geht es um Raumkonstitution seitens hoheitlicher Akteure durch die Festlegung eines (politischen) Territoriums, durch das „Machtspielräume“ (ebd., 61) abgegrenzt, aber auch Institutionen geschaffen werden. Die Raumkonstitution lokaler Akteure hingegen beruht auf der Zuschreibung von (subjektiver) Bedeutung, durch die zugleich soziale Strukturen mit konkretisierten Räumen in Verbindung gebracht werden. (Allerdings verlaufen auch die administrativen Festlegungen nicht gänzlich ohne Bezug auf Traditionen und verankert dieses zugleich im gesellschaftlichen Bewusstsein, (re-)produziert also ebenfalls kollektive Deutungen.) Hiermit korrespondieren zwei einander „diametral“ (ebd., 193) gegenüberstehende Raumtypen – das *Programmgebiet* einerseits und die Pluralität *alltagsweltlicher Orte* andererseits. Letztere liegen in kleinräumig innerhalb oder grenzüberschreitend zum Programmgebiet und verändern sich, während ersteres auf klar gezogenen und fixierten Grenzen beruht. Mit diesen Räumen verbinden sich zudem unterschiedliche *Zielsetzungen*, die im Falle der hoheitlichen Akteure eher programmatisch und konzeptionell, im Falle lokaler Akteure konkreter und projektbezogener sind (siehe **Abbildung 3**).

Abbildung 3: Modell „Doppelter Gebietsbezug“



Quelle: Franke (2011, 201)

Die hier als „hoheitlich“ bezeichnete Seite umfasst dabei Einflüsse sowohl der kommunalen Verwaltungen einerseits als auch der jeweiligen Förderprogramme, die in aller Regel auf Bundes-Länder-Ebene festgelegt werden. Franke analysiert, dass der Raum als gemeinsamer Bezug zwar die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren ermöglicht (ebd., 198), beschreibt aber

auch die Schwierigkeiten, die sich aus den unterschiedlichen Bezügen ergeben, darunter u. a.: (1) die fehlende Passung zwischen schließlich bearbeiteten „Handlungsfeldern“ vor Ort und Programmgebiet (welches aber die „Machtspielräume“ konstituiert) (ebd., 193), (2) die Auseinanderentwicklung von fixierten Grenzen und Problemlagen vor Ort über die Zeit (ebd., 193f.), (3) das Problem von für „Handlungsfelder“ relevanten aber außerhalb des Programmgebiets platzierten Institutionen (194) und (4) generell Auseinanderklaffen von *top-down*-Zielen (der Verwaltung bzw. der Programme) und *bottom-up*-Zielen (der Akteure vor Ort), welches zu weiteren Umsetzungsschwierigkeiten führt (ebd., 190). Über diese potenziellen Konfliktlinien hinaus kommt es zudem häufig zu Spannungen zwischen den raumbezogen handelnden hoheitlichen Akteuren mit weiteren, eher traditionell sektoral organisierten Verwaltungsakteuren, die sich aus verschiedenen Gründen gegen die Kooperation im Rahmen integrierter Ansätze wehren (ebd., 196f.).

3.4.2. *Strategische Handlungsfelder im doppelten Gebietsbezugs des Quartiers*

Für Handlungsfelder wie das untersuchte ergeben sich hieraus wie schon für Flächen eine Reihe von Konsequenzen. Dabei spielen einerseits insbesondere die verschiedenen Programme eine zentrale Rolle, da sie festlegen, welche städtischen Räume überhaupt als Programmgebiete infrage kommen, welche Regeln für diese Gebiete festgelegt werden. Sie hat darüber hinaus unmittelbare Auswirkungen für die Verankerung der entsprechenden Felder in der Umgebung benachbarter Felder. Andererseits können die Programmgebiete keineswegs mit Handlungsfeldern oder gemeinsamen kollektiven Projekten hoheitlicher und lokaler Akteure gleichgesetzt werden. Das Quartier als Handlungsfeld ergibt sich vielmehr erst aus der Interaktion beider Gruppen von Akteuren, die potenziell durch die von Franke aufgezeigten Konfliktlinien geprägt ist:

- (1) **Bezugsräume:** Für das Quartier als Bezugsraum ist die (spannungsbehaftete) Raumproduktion sowohl hoheitlicher als auch lokaler Akteure relevant, weshalb das Interesse auch dem Bezugsraum selbst als Gegenstand strategischen Handelns zwischen Programmatik hoheitlicher Akteure und lokalen Bezugsräumen gelten muss.
- (2) **Regeln und Rollenverteilung:** Ähnliche Spannungen sind auch für Regeln und Rollenverteilung zu erwarten. Mit dem Programmgebiet gehen bestimmte (dann auch rechtlich verankerte) Regeln und Rollenzuschreibungen einher, die allerdings nicht mit den Vorstellungen lokaler Akteure zusammenfallen müssen. Hieraus ergeben sich auch mögliche Auswirkungen auf die *incumbent-challenger*-Struktur im Feld, wenn bestimmte Akteure mit ihren Projekten durch die Regeln des Programmgebiets bevorzugt oder in Beteiligungsstrukturen einbezogen oder aus diesen ausgeschlossen werden. Diese Tatsache verweist zudem darauf, dass Akteure, die mit Phänomenen im geographisch umrissenen Raum des Quartiers befasst sind, nicht gleichsam automatisch Teil eines quartiersbezogenen Handlungsfeldes sind, wenn es nicht zu einer anhaltenden Interaktion kommt. An der von Franke beschriebenen Spannung zwischen raumbezogenen und sektoral organisierten

Verwaltungsakteuren wird deutlich, dass dies auch für die hoheitlichen Akteure gilt, selbst wenn diese formal mit Teilen der Programmatik befasst sind.

- (3) **Ressourcen:** Da sich die Programmatik (wie etwa im Falle der Städtebauförderung) häufig mit Fördermaßnahmen verbindet, strukturiert sie auch mögliche Ressourcenflüsse von außen vor oder kann diese an die Verfügung über bereits im Feld verteilte Ressourcen knüpfen (wenn etwa ein Eigenanteil zu leisten ist oder ohnehin verfolgte sektorale und räumliche Entwicklungen und Projekte gefördert werden).
- (4) **Feldumgebung:** Je nach individuellen Zielen lokaler Akteure und Programmatik hoheitlicher Maßnahmen können (über die Felder der Stadtentwicklungspolitik hinaus, in denen Entscheidungen über die Zuteilung von Programmgebieten überhaupt getroffen werden) unterschiedliche sektorale Felder für das Quartiersfeld relevant werden.

Wie genau die genannten Aspekte inhaltlich gefüllt werden und wie sie in Spannung geraten, scheint stark von der jeweiligen spezifischen Konstellation von Programmatik und lokalen Akteuren im Einzelfall abhängig. Dabei ist auch die Ausgestaltung verschiedener Programme Teil der empirischen Untersuchung. Sie wird daher für den hier untersuchten Fall und das dort relevante Programm *Stadtumbau West* in Kapitel IV vertieft.

4. Kausale Mechanismen und der Wandel strategischer Handlungsfelder

In dieser Arbeit dienen kausale Mechanismen als erklärendes Konzept, um (trans-)formative Veränderungen strategischer Handlungsfelder nachzuvollziehen. Wenn in der sozialwissenschaftlichen Literatur auch keine einheitliche Definition von „Mechanismus“ existiert (Aviles und Reed 2017, 716), können diese mit Woodward (2021, 35ff.) als Erklärungsmodell eigenen Rechts (neben dem deduktiv-nomologischen und dem statistischen) verstanden werden, bei welchem es im Kern darum geht, Übertragungsprozesse zwischen Ursachen und Wirkungen nachzuvollziehen. Kausale Mechanismen korrespondieren daher eng mit Prozessanalysen (George und Bennett 2005, 147ff.; Blatter und Haverland 2012, 94ff.), und bieten sich an, um die Verursachungswege innerhalb von Einzelfallstudien wie dieser nachzuvollziehen und – insofern sie auf verallgemeinerbaren Konzepten beruhen – zu übertragbaren Ergebnissen zu kommen. Im Folgenden wird zunächst die Rolle von Mechanismen für die Theorie strategischer Handlungsfelder und ihre bisherigen Anwendungen aufgezeigt, anschließend wird das in dieser Arbeit zugrunde gelegte *systemische* Verständnis kausaler Mechanismen im Anschluss an Derek Beach und Rasmus Brun Pedersen (2013; 2019) dargelegt.

4.1. Kausale Mechanismen und die Theorie strategischer Handlungsfelder

Wie dargelegt will die Theorie strategischer Handlungsfelder Prozesse der Entstehung, der Stabilisierung und des Wandels der Strukturen kollektiven Handelns in einer Vielzahl sozialer Zusammenhänge erklären. Zu ihren theoretischen Vorläufern zählen dabei auch die Vorarbeiten, die Doug McAdam gemeinsam mit Sidney G. Tarrow und Charley Tilly (2001) geleistet hat, und in denen das Konzept *kausaler Mechanismen* als analytisches Instrument eingesetzt wurde

(ebd., 24ff.). Die Identifikation *überprüfbarer kausaler Mechanismen* ist denn auch ein explizites Ziel der Theorie strategischer Handlungsfelder:

One of the main problems of field analysis from a positivist point of view is that scholars interested in using the strategic action field conceptual framework have not specified exactly how the underlying social processes might work in enough theoretical detail as to make them testable. Our attempt in this book is to push toward more specific conceptualizations of the structuring of fields to specify the underlying *causal mechanisms* by which such structures develop. (Fligstein und McAdam 2012a, 188, Hervorhebung BB)

Trotz dieses Anspruchs bleiben Mechanismen in *A Theory of Fields* ein eher implizites Konzept – weder wird das zugrundeliegende Verständnis von Mechanismen explizit gemacht, noch leiten Mechanismen oder auch nur eine mechanistische Metaphorik die Darlegungen in dem für die *Erklärung* von Stabilität und Wandel von Feldern zentralen Kapitel 4 (ebd., 83–113) methodisch an. Eine signifikante Ausnahme bildet der Prozess der *emergent mobilization* (ebd., 19ff.), der von Fligstein und McAdam als abstraktes Modell präsentiert wird und so aus direkt aus den Vorarbeiten zu *Dynamics of Contention* (McAdam u. a. 2001, 43ff.) übernommen wurde. Allerdings werden auch die darüberhinausgehenden Annahmen weitgehend in prozessualer Form, d. h. als Ineinandergreifen von Ursachen und Wirkungen dargelegt, für die Akteure, die durch ihr Handeln Veränderungen bewirken, zentral sind. Diese Darstellung bleiben jedoch lückenhaft und wenig detailliert (vgl. auch Kauppinen u. a. 2017, 800). Zu diesen implizit mechanistischen Annahmen mischt sich das Denken in Korrelationen – so erscheinen etwa *Ressourcen* im Zusammenhang mit der Durchsetzungsfähigkeit von Akteuren oder *Unsicherheit* als Ergebnis von Mobilisierungsprozessen eher als intervenierende Variablen. Dies wird auch an anderer Stelle deutlich, wenn die Autoren eine Reihe überprüfbarer „propositions“ vorlegen, die sowohl in Form von Korrelationen als auch in Form prozessualer Annahmen vorliegen (Fligstein und McAdam 2011, 11ff.; Fligstein und McAdam 2012a, 189).

Vielleicht auch aufgrund dieser unvollständigen Einlösung des geäußerten Anspruchs haben bislang nur wenige Studien die Theorie strategischer Handlungsfelder mithilfe von Mechanismen operationalisiert. Das betrifft sowohl den Ansatz mechanistischer Erklärung im Allgemeinen, aber auch insbesondere die Erklärung entlang der spezifischen, von Fligstein und McAdam angebotenen Kausalzusammenhänge. Hervorzuheben ist hier die Untersuchung von Kauppinen, Cantwell und Slaughter (2017). Diese gehen aus von der Diagnose, dass „their [Fligstein und McAdam’s] framework would be strengthened by a more systematic focus in social mechanism-based explanations“ (ebd., 797). Die Autoren demonstrieren dies am Beispiel von Prozessen der *Feldentstehung* und arbeiten hierfür Elemente der Theorie sowie weitere, induktiv-deduktiv gewonnene Konzepte als Mechanismen heraus, die die theoretischen Vorarbeiten von Fligstein und McAdam ausdifferenzieren und ergänzen.⁵⁴ Boasson (2015) arbeitet insgesamt 16 *social* und *entrepreneurial mechanisms* für das Feld der Klimapolitik auf, wobei sie erstere als

⁵⁴ Unter den Konzepten der Theorie greifen die Autoren konkret die drei im Prozess der *emergent mobilization* zusammengefassten *mechanisms* der *collective attribution of threat/opportunity*, *social appropriation* und *innovative collective action* auf (vgl. Fligstein und McAdam 2012a, 19ff.). Diese werden in dieser Arbeit im Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION zusammengefasst (Kapitel IX, zur abweichenden Terminologie Abschnitt 4.3).

Ausdruck struktureller und institutioneller Einflüsse, letztere als Ausdruck von Kreativität und Agency der Akteure versteht (ebd., 74), ohne diese allerdings systematisch auszuarbeiten. Auch bei Loscher et al. (2021) sowie Murphy et al. (2021), die sich auf Mechanismen des *framings* konzentrieren (ein zentraler Ausdruck von *social skill* innerhalb der Theorie, vgl. Fligstein und McAdam 2012a, 50f.), bei Holdo (2016), der nach den Mechanismen fragt, durch die Kooptation verhindert wird, oder Faulconbridge und Muzio (2021), die die Aufspaltung von Feldern in Sub-Felder untersuchen, findet sich keine systematische Ausarbeitung der entsprechenden Konzepte. Golka (2019) beschäftigt sich ausführlich mit der Entwicklung eines „resonance mechanism“, der die Entstehung von Kooperation über Felder hinweg erklärt, stützt sich dabei jedoch mit Neil Gross’ (2009) Konzept der *pragmatist mechanisms* auf einen anderen, wenn auch verwandten theoretischen Zugang als diese Arbeit, der Mechanismen als Sequenzen von aufeinander reagierenden, situierten Akteuren konzipiert. Weitere Studien verwenden den Begriff der Mechanismen auf bloß metaphorische Weise zur Bezeichnung kausaler Zusammenhänge ohne methodische Folgen für die Untersuchung der Zusammenhänge (Kucinskas 2014; Kungl 2018; Fracarolli 2021; Sorensen und Brenner 2021). Einen gänzlich anderen Ansatz schließlich verfolgt Layton, der *strategische Handlungsfelder insgesamt als soziale Mechanismen* begreift. Diesem Ansatz liegt jedoch ein spezifisches Verständnis von Mechanismen zugrunde, bei dem komplexe soziale Systeme (wie bspw. Felder von Stakeholdern) selbst als soziale Mechanismen konzipiert werden (Layton und Duffy 2018; Layton 2019; Layton und Domegan 2021).

Die vorliegende Arbeit nimmt den von Fligstein und McAdam geäußerten Anspruch einer mechanistischen Erklärung ernst und weitet ihn über die explizit in dieser Form dargelegten Mobilisierungsprozesse hinaus aus. Sie ist sich dabei zugleich des Anspruchs der Theorie bewusst, die sich als allgemeine Sozialtheorie versteht. Nach Beach und Pedersen (2019, 74ff.), deren Konzept die Arbeit im Weiteren anleitet, können kausale Mechanismen maximal als Theorien *mittlerer* Reichweite fungieren. Stellt man den hohen Abstraktionsgrad der Theorie strategischer Handlungsfelder in Rechnung, stehen Phänomene wie die oben erwähnte Lückenhaftigkeit der Prozesse ebenso wie bestimmte, als intervenierende Variablen fungierende Elemente einer Operationalisierung in Form von Mechanismen keineswegs entgegen. Stattdessen bedarf es hier einer *Spezifizierung* der abstrakten kausalen Annahmen an konkreten Gegenständen. Der oben zitierte Anspruch Fligstein und McAdams (2012a, 188), „[to specify] exactly how the underlying social processes might work in enough theoretical detail as to make them testable“, muss dann im Rahmen konkreter Untersuchungen wie dieser eingelöst werden.

4.2. Kausale Mechanismen im systemischen Verständnis Beach und Pedersens

Aviles und Reed (2017) identifizieren drei in der (soziologischen) Literatur verbreitete „Standards“ guter mechanistischer Erklärung: (1) den *substanziellen* Standard, der sich an den *kausalen Kapazitäten realer Entitäten* orientiert und deren Wirkung zwischen Ursache und Auswirkung nachverfolgt (ebd., 717ff.), (2) den *formalen* Standard, der Mechanismen als *intervenierende Variablen* in Modellen der kausalen Verursachung konzipiert (ebd., 720ff.) und schließlich (3) den *metaphorischen* Standard, in dem Mechanismen als Metapher fungieren, die

die Fokussierung bestimmter Phänomene und Relationen in der dichten Beschreibung von Fällen (*als verhielten diese sich wie Maschinen*) anleitet (ebd., 724ff.). Das im Folgenden erläuterte Konzept *systematischer Mechanismen* von Derek Beach und Rasmus Brun Pedersen, das auf eine möglichst lückenlose Rekonstruktion der Ketten von *Aktivitäten von Entitäten*, die kausale Kräfte zwischen einer Ursache und ihrer Wirkung vermitteln, zielt, ordnet sich explizit dem substanziellen Standard zu (2019, 70, siehe dort auch Fußnote 6). Da auch Flugstein und McAdam den Anspruch erheben, *reale* Strukturen und Zusammenhänge kausaler Relevanz zu identifizieren, erscheint das Konzept für die Operationalisierung ihrer Theorie entlang dieses Standards als geeignet.

Beach und Pedersen (2019, 38) verstehen kausale Mechanismen als „systems of interlocking parts that transmit powers or forces between a cause (or a set of causes) to an outcome“ bzw. mit Mario Bunge (1997, 414) als „a process in a concrete system, such that it is capable of bringing about or preventing some change in the system as a whole or in some of its subsystems“. Kausale Mechanismen bilden dabei „causal structures that are stable and determinable within a given context“ (Beach und Pedersen 2019, 69f., Fußnote 6). Es handelt sich also um kausale Strukturen, die nicht von realen Phänomenen zu trennen sind, auch wenn sich diese Phänomene auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen bewegen können, „from very detailed, case-specific models of process to more abstract processes that can in theory be present within a bounded population of cases.“ (ebd., 38) Beach und Pedersen unterscheiden zwischen einem *minimalistischen* und einem *systemischen Verständnis* dieser Strukturen. Bei ersterem bleiben die eigentlichen Verursachungswege des Mechanismus in einer *black box*, was ein weniger präzises Verständnis der Kausalität mit sich bringt, aber je nach Forschungsdesign als erster Schritt zur Identifikation von Mechanismen oder bei der Generalisierung über einen Fall hinaus seine Berechtigung hat (ebd., 64ff.). Im zweiten *systemischen Verständnis* geht es dagegen um eine möglichst lückenlose Erklärung der Übertragung kausaler Kräfte („causal forces“, ebd., 39) zwischen *Ursachen (causes)* C und *Ergebnis (outcome)* O.

Die folgende anspruchsvolle Konzeptualisierung ist als *idealtypisch* zu verstehen, während tatsächlich ausgearbeitete Mechanismen in der Praxis oftmals einen stärker skizzenhaften Charakter haben (Beach und Pedersen 2013, 50; Beach und Pedersen 2019, 254), also gewisse Elemente des minimalistischen Verständnisses aufweisen können. Die Autoren betonen jedoch die Vorteile des systemischen Verständnisses: Dieses erzwingt *erstens* eine explizitere Theoriebildung hinsichtlich kausaler Annahmen, was auch bedeutet, dass Verursachungsketten klarer werden, logische Fehler besser erkannt und Theorien empirisch genauer geprüft (und angepasst) werden können. *Zweitens* ermöglicht es ein besseres Verständnis der Kontextbedingungen, welches wiederum für die Übertragbarkeit (und damit die Praxis) relevant ist. (ebd., 39)

Im systemischen Verständnis sind Mechanismen so zu konzipieren, dass der gesamte Verursachungsweg in einander jeweils verursachende Teile zerlegt wird und mindestens für die kritischen Teile des Mechanismus die Leitfrage „*How does it work?*“ beantwortet werden kann (ebd., 69ff., Zitat 69). Ziel ist *productive continuity*: D. h. über die Bestandteile hinweg dürfen sich keine logischen Lücken auftun, und es muss deutlich werden, wie sich der Mechanismus durch die einzelnen Teile fortsetzt und diese kausal ineinandergreifen (ebd., 70). Nach Beach und Pedersen (2013, 30f.) müssen Mechanismen dieser Art *qua System* in ihrer Gänze

vorliegen, um wie theoretisiert wirksam zu sein. Einzelnen Bestandteile stellen dabei für sich genommen zwar *nicht-hinreichende, aber notwendige Teile* dar. Daraus folgt erstens, dass nur jene Elemente in die Konzeptualisierung einfließen sollten, die für den Mechanismus entscheidend sind und zweitens, dass der Mechanismus revidiert werden muss, falls sich einer seiner Teile in der empirischen Untersuchung als nicht notwendig erweisen sollte. Diese strenge Anforderung findet sich so in späteren Überlegungen (Beach und Pedersen 2019) jedoch nicht, so dass hier davon ausgegangen wird, dass Mechanismen über nicht-notwendige Teile verfügen können, die nur unter bestimmten Bedingungen aktiviert werden.⁵⁵ Die Antwort auf die Frage der Übertragung kausaler Kräfte wird gegeben, indem die einzelnen Bestandteile als *Aktivitäten* von *Entitäten* konzipiert werden (ebd., 70ff.). Dieses Konzept kann sich sowohl auf das Handeln von Akteuren im engeren Sinne als auch um die kausale Wirkung von strukturellen Faktoren beziehen:⁵⁶

Entities are the factors (actors, organizations, or structures) that engage in activities, whereas the activities are the manifestations of the causal powers of the entities in each part[.]“ (ebd., 38)

Unter „causal power“ verstehen Beach und Pedersen hier mit Little (1996, 37) „a capacity to produce a certain kind of outcome in the presence of appropriate antecedent conditions“. Auf welcher Ebene (individuelle oder kollektive Akteure, Strukturen) sich die Aktivitäten von Entitäten im konkreten Fall bewegen, hängt von der analytischen Ebene der Untersuchung und des konzipierten Mechanismus ab. Genauer sollten Entitäten mit *Nomen* beschrieben werden können, die eine Zuschreibung von Eigenschaften ermöglichen, von denen Aktivitäten ausgehen können, und Aktivitäten als *aktive Verben*, die verdeutlichen, in welche Form kausale Kräfte übertragen werden (Beach und Pedersen 2019, 70f.).⁵⁷ Da sich mechanistische Erklärungen auf einem relativ niedrigen Abstraktionsniveau bewegen, gehört zu einer mechanistischen Erklärung zudem das Formulieren von *Kontextbedingungen*. Diese unterscheiden sich von *Ursachen* dadurch, dass letztere Mechanismen *auslösen*, während erstere deren Wirken lediglich *ermöglichen* (ebd., 77f.).⁵⁸

Abbildung 4 veranschaulicht dieses Verständnis. Kausale Prozesse folgen aber nicht zwingend der einfachen, linearen Form der Abbildung, sondern können sich durch eine komplexere, non-lineare Struktur auszeichnen und bspw. parallele Alternativen, Feedbackschleifen sowie das Hinzutreten weiterer Ursachen C im Verlauf des Mechanismus etc. umfassen (ebd., 71). Oben war im Anschluss an Beach und Pedersen zudem von „bewirken bzw. beeinflussen“ und nicht von „verursachen“ die Rede, um die Möglichkeit abzubilden, dass Ursachen C hinreichende („bewirken“, *produce* bei Beach und Pedersen) und nicht hinreichende („beeinflussen“, *influence*) Bedingungen für das Ergebnis O darstellen können (ebd., 53, Fußnote 1).

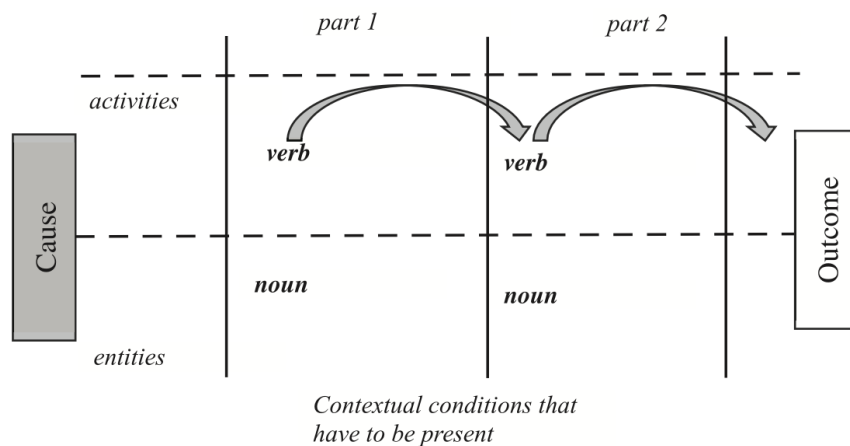
⁵⁵ Das folgt auch logisch aus der Möglichkeit von Feedbacks und alternativen Verläufe (siehe unten).

⁵⁶ Dass *Aktivitäten* im Bezug auf strukturelle Phänomene schwer zu fassen sind, ist einer der Gründe dafür, dass Mechanismen in der konkreten Untersuchungen teilweise skizzenhafteren Charakter annehmen (Beach und Pedersen 2013, 50).

⁵⁷ Bspw.: Ein **Kettenbagger** (Entität) **gräbt** ein Loch (Aktivität).

⁵⁸ Bspw.: der **Entschluss des Baggerfahrers** (Ursache) vs. eine spezifische **Beschaffenheit** eines Bodens, welcher nicht stark genug ist, der Schaufel des Kettenbaggers zu widerstehen (Kontextbedingung).

Abbildung 4: Konzeptualisierung eines einfachen kausalen Mechanismus



Quelle: Beach und Pedersen (2019, 71)

In dieser Form ausgearbeitete Mechanismen lassen sich nach Beach und Pedersen (2019, 81ff.) entlang zweier Dimensionen klassifizieren. Einerseits lassen sich entlang der zeitlichen Dimensionen, auf denen Mechanismen und Ergebnisse operieren, besondere Typen ableiten, z. B. inkrementell wirkende Mechanismen oder solche, deren Wirkungen sich in Richtung eines Kippunktes aggregieren. Andererseits bewegen sich Mechanismen auf unterschiedlichen analytischen Ebenen (Mikro-Ebene der Akteure, Makro-Ebene der Strukturen und Ebenen überspannende Mechanismen). Dabei wird insbesondere die Frage nach der *angemessenen* analytischen Ebene mechanistischer Erklärungen in der Literatur diskutiert. So nehmen bspw. Autoren wie Hedström und Swedberg (1998) oder George und Bennett (2005) die Position ein, dass es keine reinen Makro-Mechanismen gebe und mechanistische Erklärungen ihren Weg daher immer über die Mikro-Ebene nehmen müssten, während Doug McAdam selbst in *Dynamics of Contention* argumentiert, dass sich bestimmte Phänomene besser auf der Makroebene verstehen ließen (McAdam u. a. 2001). Beach und Pedersen positionieren sich hier pragmatisch: Kausale Mechanismen können verschiedene zeitliche Horizonte und analytische Ebenen überspannen (siehe auch Beach und Pedersen 2019, 72).

Verglichen mit dieser Konzeption liegen die kausalen Annahmen der Theorie strategischer Handlungsfelder in Regel nur als *minimalistische* Varianten vor. Diese Art von Mechanismen sind nach Beach und Pedersen entweder bloß *oberflächlich* oder *unvollständig*, d. h., die Verursachungsketten verbleiben in einer „black box“ oder es liegen nur Teile von Mechanismen vor, ohne dass expliziert wird, wie diese ineinandergreifen (ebd., 64ff.).⁵⁹ Die angenommenen Prozesse sind zudem nicht systematisch voneinander getrennt, sondern greifen auf vielfältige Weise ineinander. Sie überspannen verschiedene analytische Ebenen und zeitliche Dimensionen und bewegen sie sich auf dem erwähnten, deutlich höheren Abstraktionsniveau. Allerdings ist es nach Fligstein und McAdam (2012a, 183f.) insgesamt die Aufgabe konkreter

⁵⁹ Ein Beispiel für die oberflächliche Variante ist die angenommene stabilisierende Wirkung von Internal Governance Units (IGUs) (Fligstein und McAdam 2012a, 13ff.), die unvollständige Variante findet sich am deutlichsten im Prozess der *Emergent Mobilization* (ebd., 19ff.).

Untersuchungen, ihre bewusst abstrahierten feldtheoretischen Konzepte wieder in den Kontext konkreter gegenstandsbezogener Felder zu übertragen. Für die Untersuchung von Mechanismen folgt daraus, dass einerseits die allgemeinen kausalen Annahmen der Theorie in klar begrenzte, vollständige Mechanismen im systemischen Verständnis übersetzt werden müssen. Andererseits sind die in diesen Mechanismen verknüpften Konzepte so zu spezifizieren, dass deutlich wird, auf welche konkreten Phänomene, Entitäten und Aktivitäten im Gegenstandsbereich Stadtentwicklung sie sich beziehen. Vorarbeiten hierzu liegen auch in den oben erwähnten Beiträgen anderer Forscher nicht vor. Diese Befunde bilden den Ausgangspunkt für Operationalisierung in dieser Arbeit.

4.3. Mechanismen, Bausteine und Prozesse: Zur Verwendung der Begriffe im Rahmen dieser Arbeit

Die uneinheitliche Verwendung des Begriffs des Mechanismus betrifft auch die *Reichweite* der damit bezeichneten kausalen Zusammenhänge. Beach und Pedersen (2013; 2019) bezeichnen damit teilweise komplexe und nicht-lineare Ketten, in denen kausale Kräfte zwischen einer Ursache und ihrer Wirkung übertragen werden. Wiederkehrende, modulare Elemente innerhalb verschiedener Mechanismen bezeichnen die Autoren als Bausteine („*building blocks*“) (Beach und Pedersen 2019, 84). Entlang von Parsons' (2007) vier Typen sozialwissenschaftlicher Erklärungen (*structural*, *institutional*, *ideational* und *psychological*) schlagen sie die Identifikation wiederkehrender Aktivitäten von Entitäten als wiederkehrende Bausteine vor. Diese Begriffsverwendung ist in der Literatur jedoch nicht durchgängig üblich. Stattdessen wird der Begriff des „Mechanismus“ häufig für eben die so verstandenen Bausteine verwendet: So sind etwa bei Neil Gross (2018) „*social mechanisms*“ Elemente, die erst in ihrer Verknüpfung zu sog. „*causal chains*“ unter bestimmten Randbedingungen erklärende Kraft gewinnen. Blatter und Haverland (2012, 95f.) sprechen wiederum von zwei Typen von Mechanismen, wobei *sozialen* Mechanismen als generische Elemente in komplexeren Konfigurationen *kausale* Mechanismen bilden. Das eigentlich erklärende Konzept ist in beiden Fällen die übergeordnete Kette bzw. Konfiguration, welche in Aufbau und Funktion den „Mechanismen“ von Beach und Pedersen stark ähnelt. Doug McAdam dagegen nutzt gemeinsam mit Sidney G. Tarrow und Charles Tilly (2001, 27) eine Differenzierung von *Mechanismus* und *Prozess*, die sich in der Terminologie rund um Mobilisierungsprozesse innerhalb der Theorie strategischer Handlungsfelder niederschlägt. Hier werden sogenannte „robuste Prozesse“ (*robust processes*) als komplexe und wiederkehrende Sequenzen von typischen Mechanismen verstanden, die in einer Vielzahl von empirischen Fällen verlässlich beobachtet werden können. Dabei besteht allerdings *kein* kategorialer Unterschied, sondern ein Kontinuum zwischen Mechanismen und Prozessen: Die begriffliche Differenzierung dient bloß der *Markierung* wiederkehrender Bausteine innerhalb spezifischerer und komplexerer kausaler Zusammenhänge. Beach und Pedersen dagegen nutzen *Mechanismus* vor allem als präziseres Konzept zur Identifikation eines bestimmten Konzepts von Kausalität innerhalb der Analyse von *Prozessen* (2019, 2).

Insbesondere da die vorliegende Arbeit die Überlegungen von Doug McAdam, Tarrow und Tilly (2001) aufgreift, die auch als Vorarbeiten in die Theorie strategischer Handlungsfelder

eingeflossen sind,⁶⁰ ist hier eine begriffliche Klärung notwendig: Der Begriff des *Mechanismus* bezeichnet in dieser Arbeit mit Beach und Pedersen die *vollständigen kausalen Ketten zwischen einer spezifischen Ursache C und Wirkung O*, der Begriff der *Bausteine* bezieht sich auf unterschiedliche theoretische Elemente in der Theorie strategischer Handlungsfelder oder innerhalb anderer Konzepte, bevor diese als Elemente von Mechanismen im systemischen Verständnis operationalisiert werden. Auch wenn andere Mechanismen (oder deren Teile) so als Bausteine fungieren, werden diese als Aktivitäten von Entitäten operationalisiert. Um Mechanismen im systemischen Verständnis zu markieren und die teils gleichnamigen Konzepte von der Verwendung bei Fligstein und McAdam (2012a) oder McAdam, Tarrow und Tilly (2001) zu unterscheiden, werden sie in dieser Arbeit in KAPITÄLCHEN gesetzt (bspw. EMERGENT MOBILIZATION).

⁶⁰ Auch Autoren wie Kauppinen, Cantwell und Slaughter (2017), die die Theorie Strategischer Handlungsfelder mit dem Konzept sozialer Mechanismen kombinieren, nutzen die Begriffe in einer an McAdam et al. (2001) angelegten Weise.

III. Forschungsdesign und Methodik

Die vorliegende Arbeit integriert zwei Untersuchungen, die zwar aufeinander aufbauen, jedoch einer je eigenen Methodologie verpflichtet sind. Der Übersicht halber werden die eigenständigen methodologischen Elemente zu Beginn der jeweiligen Kapitel V und VIII näher erläutert. Dieses Kapitel erklärt vorab ihr Zusammenspiel und die gemeinsamen Elemente, durch die beide Untersuchungen in einem Fallstudiendesign verbunden sind.

1. Fallstudiendesign

Die Arbeit ist als Einzelfallstudie angelegt, deren Ziel es ist, das Phänomen des *Stadtmachens* an einem bestimmten Fall theoriegeleitet zu beschreiben und daran anschließend theoriegeleitete Erklärungen für ausgewählte, potenziell übertragbarer Elemente zu entwickeln. Fligstein und McAdam (2012a, 183ff.) machen deutlich, dass ihre Theorie für den wissenschaftlichen *Realismus* wie auch *Positivismus* gleichermaßen anschlussfähig ist. Das hier formulierte Erkenntnisinteresse deckt sich mit der für den *realistischen* Anspruch der Theorie kennzeichnenden Suche nach allgemeinen Konzepten, mit deren Hilfe sozialer Wandel besser verstanden werden kann (ebd.). Die Theorie dient demnach über die Untersuchungen hinweg als:

[...]a set of orienting concepts that analysts can use to make sense of actions in a particular strategic action field. [...] This use of the framework produces research that contains a kind of sociological history in which the goal is to use concepts to make sense of how a particular set of actors get organized, stay in power, or perhaps find themselves supplanted by other actors. In this situation, the analyst is interested in the twists and turns of what actually happened in a particular situation. One can view this kind of analysis as realist in its philosophy of science [...]. By this we mean analysts believe there is a world out there that can be understood by getting at the underlying structures and mechanisms that produce the actual changes we observe. In this case, the underlying structure is the strategic action field[...]. (ebd., 185)

In diesem Sinne macht sich die Arbeit die Theorie Strategischer Handlungsfelder zunutze, um die Veränderungen, die durch das Phänomen des Stadtmachens angestoßen werden, nachzuzeichnen und zu erklären. Sie zielt dabei insofern auf eine *theoretische Verallgemeinerung* (*analytical generalization*, Yin 2018, 37ff.), als erstmals ein sozial- und politikwissenschaftlich fundiertes Verständnis des Stadtmachens entwickelt und für den auch außerwissenschaftlichen Fachdiskurs fruchtbar gemacht werden soll. Nach Fligstein und McAdam (2012a, 193) können Fallstudien zwar dazu beitragen, das größere realistische Projekt der Theorie voranzubringen. Die Autoren betonen jedoch, dass eine realistische Anwendung der Theorie keineswegs den Anspruch hat, alle Erklärungen konkreter Felder auf die allgemeinen Konzepte der Theorie zu reduzieren, vielmehr bleibe deren Einbettung in einen konkreten kulturell-historischen Kontext nötig. In diesem Sinne zielt die *theoretische Verallgemeinerung* zugleich auf eine *Konkretisierung der Theorie* für ein bestimmtes Phänomen (*Stadtmachen in Feldern der Stadtentwicklung*), d. h. eine Übertragung von der Ebene universeller Konzepte auf die Ebene von Theorien mittlerer Reichweite (Sartori 1970). Da für den Gegenstand der Stadtentwicklung in der

Forschung wenig Vorarbeiten vorlagen, entwickelte sich die Spezifizierung zu einem zusätzlichen Ziel im Forschungsprozess, das sich als roter Faden durch die einzelnen Teile der Arbeit zieht.

1.1. Stadtmachen (X) und seine Auswirkungen (Y) im Rahmen der beiden Untersuchungen

Das Phänomen des *Stadtmachens* (X) sowie dessen *Auswirkungen* (Y) bilden die orientierenden Eckpunkte beider Untersuchungen. In beiden kommen X und Y – entsprechend der unterschiedlichen Methodologie – in leicht unterschiedlicher Varianten zur Verwendung (siehe hierzu Kapitel V und VIII).⁶¹ Über beide Untersuchungen hinweg gilt jedoch ein übergreifendes, in Theorie und Fachdiskurs fundiertes Verständnis von X und Y.

1.1.1. Stadtmachen (X)

Das *Stadtmachen* stellt gemäß den Ausführungen in der Einleitung dieser Untersuchung eine bestimmte Form von Aktivitäten eines bestimmten Akteurstypus innerhalb der *city-forming processes* dar. Die Definition orientiert sich primär am Fachdiskurs. Als grundlegend können hier die Stadtmacher-Studie von Beck und Kollegen (2017) als erste konzeptionelle Fundierung des Phänomens überhaupt sowie der entsprechende Eintrag im *Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung* des BBSR (2020, 131) als bei Akteuren auf der Bundesebene „angekommenes“ Verständnis gelten. Dementsprechend zeichnen sich *Stadtmacher als Akteure* insbesondere durch zwei Eigenschaften aus:

- (1a) *lokale Verwurzelung*
- (1b) *bürgerschaftlicher bzw. zivilgesellschaftlicher Hintergrund*, ohne direkt der klassischen organisierten Zivilgesellschaft (bspw. Verbänden und Kirchen) anzugehören

Ebenfalls auf dieser Basis lassen sich drei miteinander verbundene, charakteristische *Aktivitäten des Stadtmachens* identifizieren:

- (2a) *Projekte*: Entwicklung konkreter baulich-räumlicher Projekte (im alltagssprachlichen Sinne) um aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung zu begegnen
- (2b) *Koproduktion*: Kooperative Beziehungen mit anderen, insbesondere hoheitlichen Akteuren zur Beeinflussung baulich-räumlicher Entwicklungen
- (2c) *Debattenbeiträge* in Bezug auf baulich-räumliche Entwicklungen

⁶¹ Der Klarheit halber können X und Y von den Begriffen von *Explanans* und *Explanandum* ebenso abgegrenzt werden wie von denen *abhängiger und unabhängiger Variablen*. So sind in der an Erklärungen interessierten X-Y-zentrierten Untersuchung bspw. *kausale Mechanismen*, die X und Y verbinden, das eigentlich erklärende Element. Auch geht es nicht um die *Varianz* von Y unter Einfluss von X *über Fälle hinweg* (Beach und Pedersen 2019, 55f., die dort vorgelegte Argumentation für mechanistische Erklärungen trägt auch für die X-zentrierte Untersuchung).

Entlang dieser Eigenschaften kann im untersuchten Fall zunächst der Akteur *Utopiastadt* als *Stadtmacher* identifiziert werden (vgl. Kapitel IV).⁶² Daran anschließend können jene Aktivitäten, in denen sich Utopiastadt tatsächlich im *Stadtmachen* engagiert hat, von solchen abgegrenzt werden, in denen Utopiastadt bspw. im kulturellen oder Bildungsbereich tätig war (auch wenn es zu Überschneidungen mit baulich-räumlichen Projekten kommen kann).

1.1.2. Auswirkungen des Stadtmachens (Y)

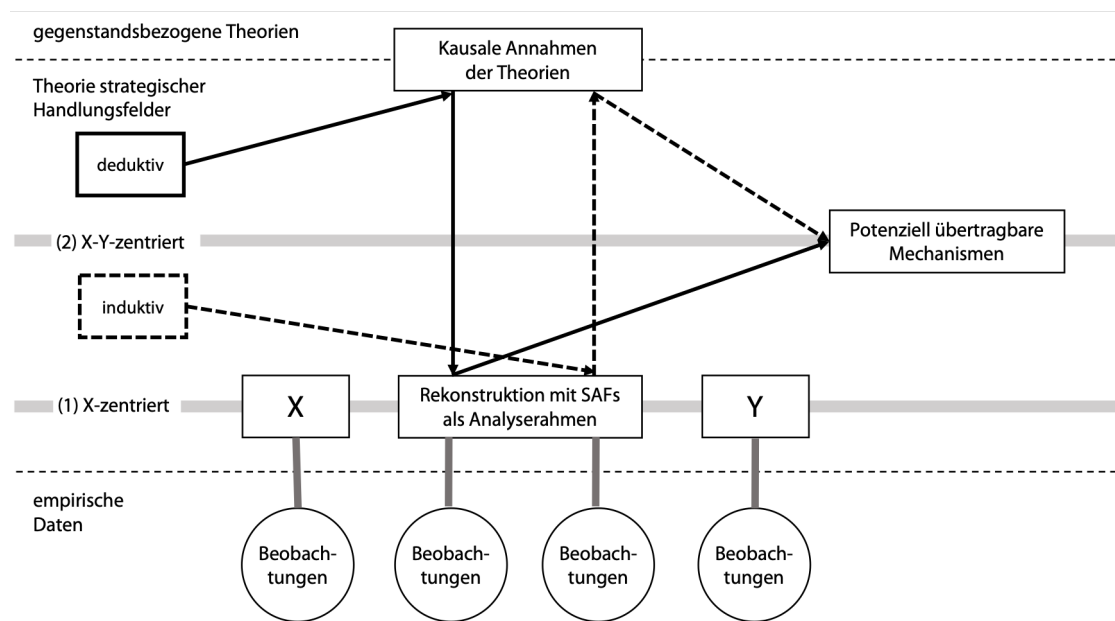
Auswirkungen des Stadtmachens bezieht sich hier auf Veränderungen in den *city-forming processes*. Die Definition von Y ist hier rein theoretisch fundiert, und zwar in dem Verständnis strategischer Handlungsfelder in der Stadtentwicklung, wie es in Kapitel II.3 entwickelt worden ist. Es geht also um *Veränderungen von Feldern als soziale Ordnungen, in denen mindestens zwei Akteure sich unter gegenseitiger Bezugnahme in der Entwicklung eines spezifischen Raums engagieren*. Die empirischen Phänomene, an denen sich diese konkret festmachen lassen, werden erst durch die Untersuchung aufgedeckt. Mit Blick auf den Fachdiskurs scheinen aber bspw. neue Bündnisse zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung, veränderte sektorale Nutzungen, die Bearbeitung gänzlich neuer Bezugsräume (bspw. Brachen, zuvor leerstehende Immobilien) oder auch die Etablierung anderer normativer Prinzipien (insbesondere Gemeinwohlorientierung) als potenzielle Ergebnisse. Aus konzeptioneller Sicht ist Y für mehr oder weniger tiefgreifende Formen des Wandels offen, allerdings zielen die beiden Untersuchungen auf ihre je eigene Weise auf besonders relevant erscheinende – (trans-)formative – Veränderungen in dem Sinne, in dem dies im Theoriekapitel herausgearbeitet wurde: Während die X-zentrierte Untersuchung versucht, diese Formen des Wandels zu identifizieren, geht es der X-Y-zentrierten Untersuchung dann darum, den kausalen Zusammenhang zwischen Stadtmachen und fundamentalem Wandel aufzudecken.

1.2. Gliederung in zwei aufeinander aufbauende Untersuchungen

Auf der Grundlage dieser Operationalisierung von X und Y gliedert sich der empirische Teil dieser Arbeit in *zwei prozessanalytische Untersuchungen*, die sich an den beiden zentralen Forschungsfragen der Arbeit orientieren und einer unterschiedlichen Methodologie folgen. **Abbildung 5** am Ende dieses Abschnitts stellt das Zusammenspiel der Untersuchungen zusammenfassend dar.

⁶² Wie in Kapitel IV deutlich wird, hat sich die formale Organisationsform Utopiastadts insbesondere in der Frühzeit verändert (von einem projektbezogenen Zusammenschluss um die clownfish GbR zu Utopiastadt Förderverein und gGmbH). „Utopiastadt“ bezieht sich auf die Gesamtheit aller unter dieser Bezeichnung aufgetretenen Akteure, deren personale Kernkonstellation über die Prozesse weitgehend stabil geblieben ist. (Die teils sehr komplexe innere Organisation Utopiastadts und ihre Veränderung ist nicht Teil dieser Arbeit und wäre eine eigene Untersuchung wert.)

Abbildung 5: Ineinandergreifen der beiden Untersuchungen



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Beach und Pedersen (2013, 20)

Erstens geht es darum, ausgehend vom Gegenstand des *Stadtmachens* (X) dessen *Auswirkungen* (Y) im konkreten Fall nachzuzeichnen (*X-zentrierte Untersuchung*, Kapitel V–VII). Aus der raumzentrierten Spezifizierung der Theorie ergeben sich die Analyseeinheiten *zweier raumbezogener, strategischer Handlungsfelder*: (1) das Feld um Flächen rund um das Gebäude des ehemaligen Mirker Bahnhofs sowie (2) das Feld um die Entwicklung des weiteren stadträumlichen Umfeld, das im Zuge der Prozesse als „Mirker Quartier“ bekannt geworden ist (Kapitel V.1.2.2). Die Veränderungen dieser Felder werden über die Zeit verfolgt. Dabei kommt ein aus der Theorie abgeleiteter Analyserahmen zum Einsatz, der zugleich eine Einschätzung der (trans-)formativen Reichweite der Veränderungen (als tiefgreifender Transformation oder Neuentstehung von Feldern) erlaubt. Diese Untersuchungsrichtung ist in der Abbildung durch den unteren der dicken grauen Pfeile dargestellt.

Zweitens geht es darum, für ausgewählte, besonders markante Auswirkungen des Stadtmachens Erklärungen zu entwickeln (*X-Y-zentrierte Untersuchung*, Kapitel VIII–XI). Hierfür werden die zugrundeliegenden Prozesse im Detail verfolgt und anhand von *drei kausalen Mechanismen* als Analyseeinheiten erklärt. Diese Mechanismen zielen jeweils auf die Erklärung von Phänomenen, die für die Veränderungen in den beiden untersuchten Feldern als besonders relevant identifiziert wurden: (1) die Destabilisierung der Position der Eigentümerin im Feld um die Bahnhofsfächen und die Entstehung des Quartiersfeldes im Zuge von um beide Felder zu beobachtenden *Mobilisierungsprozessen*; (2) die Einigung mit Utopiastadt im Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat durch *Lernen in kollaborativen Governance-Kontexten* sowie (3) die Herausbildung des Forum:Mirke als politischem Akteur im Mirker Quartier durch *Akteurskonstituierung im Rahmen von Mobilisierungsprozessen* (Kapitel VIII.1.2.2). Die Untersuchung kombiniert in Anschluss an Beach und Pedersen (2019) zwei idealtypische Analysewege, die theoretische Annahmen und empirische Beobachtungen miteinander kombinieren,

aber jeweils anders priorisieren. Hierbei wird primär die Theorie strategischer Handlungsfelder in Ergänzung weiterer, kompatibler, gegenstandsbezogener Theorien in Anschlag gebracht. Diese Untersuchungsrichtung ist in der Abbildung durch den oberen grauen Pfeil dargestellt, die der beiden *deduktiven* bzw. *induktiven* Pfade ist von Beach und Pedersen (2013, 20) entlehnt und ober- wie unterhalb des grauen Pfeiles aufgetragen. Beide Untersuchungen greifen auf denselben Bestand an *empirischen Beobachtungen* zu den Entwicklungen der Felder zurück, die erst durch die Untersuchungen als Prozesse rekonstruiert werden (dargestellt am Fuß der Abbildung).

Die beiden Untersuchungen orientieren sich an zwei der von Joachim Blatter und Markus Haverland (2012, 84ff.) identifizierten Ziele prozessanalytischer Studien.⁶³ Sie bauen aufeinander auf, und zwar in dem Sinne, dass die zu erklärenden Auswirkungen Y der X-Y-zentrierten Untersuchung im Rahmen der X-zentrierten Untersuchung identifiziert werden. Die Arbeit hat damit in einem doppelten Sinne *explorativen* Charakter, da einerseits zuerst überhaupt nach den Auswirkungen des Stadtmachens gesucht wird, um diese mit den starken Annahmen im Rahmen des Fachdiskurses in Verbindung zu bringen, und andererseits erstmals kausale Mechanismen des Stadtmachens identifiziert werden, die potenziell in weiteren Fällen auffindbar sind und Basis für die Entwicklung konkreter Strategien sein können.

2. Datengrundlage, Auswertungsmethoden und Software

2.1. Datengrundlage und Erhebungsmethoden

Zur Rekonstruktion der untersuchten Prozesse sowie der Veränderung der Charakteristika der strategischen Handlungsfelder über die Zeit stützt sich die Arbeit auf eine Kombination verschiedener Arten von Daten. Fallstudien zeichnen sich gegenüber anderen Untersuchungsdesigns dadurch aus, dass sie die vertiefende Auseinandersetzung mit einem Fall in seinem Kontext und damit die Triangulation einer Vielzahl von Daten einerseits erfordern und andererseits überhaupt ermöglichen (Yin 2009, 114–118). Gerade, weil einzelne Quellen nur einen Teil der interessierenden Prozesse abbilden können (Rohlfing 2012, 169), kann sich die Untersuchung nicht von einer zuvor definierten Datenbasis leiten lassen, sondern wechselt – in teils kriminologischer Manier⁶⁴ – immer wieder zwischen Auswertung und Erhebung neuer Daten, um fehlende Details zu ergänzen und Hypothesen zu überprüfen (Blatter und Haverland 2012, 30 u. 105f.). Ziel kann dabei etwa die Suche nach bestimmten Formen von *Beweismaterial*

⁶³ Die Terminologie orientiert sich an den von Beach und Pedersen (2013, 16) gewählten Begriffen, die mit Blick auf die zum Ausgang der Untersuchung bekannten Elementen (Auslöser X und Ergebnis Y) von einer Y-zentrierten Untersuchung (die die Auslöser X eines Y sucht) und einer X-Y-zentrierten Untersuchung (die die kausalen Mechanismen zwischen X und Y aufdeckt) sprechen. Im Falle der hier vorgelegten X-zentrierten Untersuchung ist der Auslöser bekannt, es werden allerdings im Sinne von Blatter und Haverland (2012, 84f.) die Konsequenzen von X untersucht.

⁶⁴ Vertreter prozessanalytischer Ansätze wie Blatter und Haverland (2012) sowie Beach und Pedersen (2013; 2019) verwenden selbst eine explizit kriminalistische Terminologie, die dann auch in dieser Arbeit an den entsprechenden Stellen aufgenommen wird.

(„evidence“) sein, das auf Kausalität innerhalb temporaler Sequenzen schließen lässt.⁶⁵ Für die vorliegende Untersuchung spielten dabei – im Anschluss an die Überlegungen von Beach und Pedersen (2019, 171f.) sowie Blatter und Haverland (2012, 28) zur Prozessanalyse sowie unter Berücksichtigung der für die Theorie strategischer Handlungsfelder entscheidenden Dimension – vier Kriterien eine herausragende Rolle: (1) die Rekonstruktion der Interaktion von Akteuren in temporalen Sequenzen, (2) die Rekonstruktion der Übertragung kausaler Kräfte im Sinne der entwickelten Mechanismen, (3) die Einschätzung der Ressourcenausstattung und rechtlichen Stellung von Akteuren zu bestimmten Zeitpunkten sowie (4) die unter Akteuren zu bestimmten Zeitpunkten geteilten oder umstrittenen Deutungen bzw. Positionen. Mit dieser Schablone wurden in der Arbeit im Verlauf des Untersuchungsprozesses verschiedene Datenbestände erhoben und ausgewertet, welche in beiden Untersuchungen (X- sowie X-X-zentriert) unterschiedliche Funktionen erfüllt haben. Sie werden im Folgenden entlang der Gruppen Primärquellen, Interviews sowie persönliche Mitteilungen, Beobachtungen, Medienartikel sowie Sekundärliteratur zusammenfassend dargestellt. Alle Quellen wurden mit einem Kürzel versehen, das in den entsprechenden Tabellen im Quellenverzeichnis nachgeschlagen werden kann.

2.1.1. Primärquellen

Primärquellen der Untersuchung waren eine Vielzahl von Dokumenten, die im Verlauf der beobachteten Prozesse unabhängig von der Untersuchung entstanden sind. Hierzu zählen einerseits *öffentlich zugängliche Dokumente*, die im Zuge des *Desktop Research* insbesondere aus Online-Quellen gesammelt wurden. Einen Schwerpunkt bildete hier eine umfangreiche Erhebung aller mit Utopiastadt sowie Stadtentwicklungsprozessen im späteren Mirker Quartier verbundenen Dokumente im Ratsinformationssystem der Stadt Wuppertal. Weitere Dokumente umfassen bspw. Pressemitteilungen, politische Programme der Stadt Wuppertal oder eine Reihe öffentlicher Wortmeldungen des Forum:Mirke. Andererseits zählten hierzu einige *nicht-öffentliche Dokumente*, die von den beteiligten Akteuren auf Nachfrage als Quellen zur Verfügung gestellt wurden, wie bspw. Exposés zu den Bahnhofsf lächen oder zum Projekt Utopiastadt. Der überwiegende Teil dieser Quellen ist nicht in die Untersuchung eingeflossen, bildete aber einen wertvollen Fundus an Hintergrundinformationen zur Orientierung in den untersuchten Prozessen. Diese Primärquellen haben unter allen vier genannten Kriterien eine herausragende Rolle gespielt. Alle Artikel wurden in eine elektronische Datenbank (*DEVONthink*, siehe unten) eingepflegt und über Volltextsuche und ergänzendes händisches *Tagging* den Analysekategorien zugeordnet. **Tabelle 1** gibt einen Überblick über die einzelnen Quellengruppen und die Anzahl an Quellen, die schließlich in die empirische Untersuchung Eingang gefunden haben. Die entsprechenden Quellen sind im Einzelnen noch einmal im Quellenverzeichnis aufgelistet.

⁶⁵ Diese Art von Beweisen („evidence“) wird von den Autoren je nach verfolgter Strategie bei der Rekonstruktion kausaler Prozesse je nach verfolgter Analysestrategie unterschiedlich klassifiziert. Vgl. bspw. Blatter und Haverland (2012, 28) sowie Beach und Pedersen (2019, 171f.).

Tabelle 1: Quellengruppen der empirischen Untersuchung

Gruppe	Anzahl	Zeitraum	Status
Protokolle des Utopiastadt-Lenkungskreises im Programm <i>Initiative ergreifen</i>	5	27.06.2012 bis 24.02.2014	nicht öffentlich
Protokolle des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats	19	07.10.2016 bis 16.01.2020	nicht öffentlich
Protokolle des Forum:Mirke	39	05.11.2013 bis 17.02.2022	öffentlich
Dokumente des Ratsinformationssystems der Stadt Wuppertal (Vorlagen, Anhänge und Niederschriften)	38	23.05.2006 bis 23.11.2021	öffentlich
weitere öffentliche Dokumente	43	10.2005 bis 2022	öffentlich
weitere nicht öffentliche Dokumente	11	21.04.2011 bis 21.12.2018	nicht öffentlich

2.1.2. Interviews und persönliche Mitteilungen

Sowohl Interviews als auch persönliche Mitteilungen spielten unter allen vier Kriterien eine wichtige Rolle, wobei sie aufgrund des zeitlichen Abstands und des damit einhergehenden Charakters rückwirkender Reflexion nur eingeschränkt für Kriterium 4 infrage kamen. Im Zuge der Arbeit wurden insgesamt 18 Interviews durchgeführt, darunter zwei zusammenhängende Interviewreihen zu den beiden Handlungsfeldern (Bahnhofsflächen und Quartier). Die erste Interviewreihe (fünf Interviews) wurde im März 2020 in Zusammenarbeit mit Matthias Wanner (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie) für die ersten Untersuchungen zu den Bahnhofsflächen durchgeführt und für die vorliegende Untersuchung noch einmal neu ausgewertet. Die zweite Interviewreihe (11 Interviews) wurde zwischen Juli und November 2021 zum Abschluss des Untersuchungszeitraums durchgeführt und drehte sich um das Mirker Quartier. Aufgrund der engen Verbindungen flossen die Interviewdaten jedoch in die Untersuchung beider Felder ein. Die übrigen beiden Interviews (mit einem der Initiatoren Utopiastadts im Januar 2021 und dem Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal im Februar 2022) dienten zur Einordnung der feldspezifischen Untersuchungen. Alle Interviews wurden transkribiert und in Schriftform ausgewertet (Abschnitt 2.2).

Die Interviews folgten dem Format offener, leitfadengestützter Interviews (Helfferich 2014, 556ff.),⁶⁶ wobei Elemente von Fokusinterviews (ebd., 568f.) und narrativen Interviews (Küsters 2014) einfließen. Elemente von Fokusinterviews fanden sich in der ersten Interviewreihe, in denen den Interviewpartnern zunächst von den Forschenden organisationsspezifisch erstellte Phasenchronologien als Tischvorlage vorgelegt wurden. Ein ähnliches Vorgehen wurde für die zweite Interviewreihe nicht gewählt, denn es war eines der Ziele, die Entwicklungen durch *selbst gesetzte* Relevanzen der Interviewpartner zu strukturieren (für Leitfäden und Tischvorlage siehe Anhang 3). Elemente narrativer Interviews fanden sich in allen Interviews insofern, als sie längere Passagen enthalten, in denen Effekte wie der Detaillierungs- und Relevanzfestlegungszwang (ebd., 577) wirksam werden konnten. Die Interviewpartner wurden in beiden Interviewreihen primär in der Rolle von *Experten* für die untersuchten Prozesse angesprochen (Bogner u. a. 2014; Helfferich 2014, 570ff.), agierten jedoch durch das Zulassen narrativer Passagen auch

⁶⁶ Leitfäden, Tischvorlage und Einverständniserklärungen finden sich in Anhang 3.

als *Erzählende*, die ihre eigene Rolle in den Prozessen reflektierten und eigene Deutungen zum Ausdruck bringen konnten. Zu dieser Rollenoffenheit trug auch die teilweise persönliche Bekanntschaft mit den Interviewpartnern bei, die sich aus Begegnungen im Reallabor-Kontext (siehe Kapitel I.5) ergab.

Das *Sampling* der Interviewpartner erfolgte dabei in allen Fällen auf der Grundlage vorangehender sowie der entstehenden Fallchroniken und Mappings: Es wurden Akteure ausgewählt, von denen vermutet wurde, dass sie innerhalb der Prozesse eine zentrale Rolle gespielt haben oder für beteiligte Organisationen sprechen konnten. Insbesondere die zweite Interviewreihe sah dabei die Möglichkeit weiterer Interviews (1) nach dem Schneeballprinzip sowie (2) nach möglicherweise übersehenen relevanten Schauplätzen und Prozessen vor. Allerdings ergaben sich aus der Kombination der Ergebnisse zu diesen Kriterien keine bislang übersehenen Interviewpartner.

Ergänzt wurden die Interviews durch eine Reihe kürzerer, informeller Gespräche und Schriftwechsel, in denen – teils direkt im Nachgang, teils nach weiterem Voranschreiten der Untersuchung und teils situativ im Rahmen anderer Anlässe – weitere Informationen und Einschätzungen eingeholt oder auch von den Interviewpartnern proaktiv übermittelt wurden. Insgesamt 17 *persönlichen Mitteilungen* wurden so weit wie möglich verschriftlich, wenn sie nicht in Schriftform vorlagen, und in dieser Form ausgewertet. Zehn dieser Mitteilung flossen als Quellen in die Arbeit ein. Zudem konnte ein bereits im Jahr 2015 von einem Forscher des Wuppertal Instituts durchgeführtes Interview im Rahmen der offenen Daten der Coforschungsgruppe Utopiastadt zweitausgewertet werden. **Tabelle 2** gibt einen Überblick über die Interviews und Mitteilungen mit den jeweiligen Kürzeln.

Tabelle 2: Interviews, persönliche Mitteilungen und Kürzel

ID	Person	Datum	Anmerkung
<i>Interviews mit Vertretern Utopiastadts</i>			
U1	Initiator von Utopiastadt und Geschäftsführer Utopiastadt gGmbH	02.03.2020	mit Matthias Wanner, Wuppertal Institut
U2	Initiator von Utopiastadt und Geschäftsführer Utopiastadt gGmbH	29.01.2021	
U3	Vorsitzender Förderverein Utopiastadt	23.07.2021	
<i>Interviews mit Vertretern der Stadtverwaltung Wuppertal</i>			
S1	Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal	11.02.2022	
S2	Leiter Ressort Stadtentwicklung, Stadt Wuppertal	04.03.2020	mit Matthias Wanner, Wuppertal Institut
S3	Leiter Ressort Stadtentwicklung, Stadt Wuppertal	03.08.2021	
S4	Zwei Mitarbeiter der Wirtschaftsförderung Wuppertal (Doppelinterview)	02.03.2020	mit Matthias Wanner, Wuppertal Institut. Einer der Interviewpartner war Projektleiter für Utopiastadt im Prozess um <i>Initiative ergreifen</i>
S5	Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung, Stadt Wuppertal	19.07.2021	zugleich Projektleiter <i>Stadtumbau West</i> im Programmgebiet Mirke
S6	Leiter Ressort Stadtentwicklung, Stadt Wuppertal	28.09.2015	Interviewer: Matthias Wanner, entstanden im Rahmen vorangehender Begleitforschung des Forum:Mirke, verfügbar über die offenen Daten der Utopiastadt-Coforschungsgruppe

ID	Person	Datum	Anmerkung
<i>Interviews mit Vertretern der Bezirkspolitik</i>			
P1	Bezirksbürgermeister Elberfeld, SPD	13.07.2021	
P2	Fraktionsvorsitzender der CDU in der BV Elberfeld	18.08.2021	
<i>Interviews mit Vertretern der Zivilgesellschaft</i>			
Z1	Mitglied des Organisationsteams des Forum:Mirke	05.07.2021	
Z2	Sprecherin und Mitglied des Organisationsteams des Forum:Mirke	05.08.2021	
Z3	Geschäftsführer Alte Feuerwache gGmbH	26.07.2021	
Z4	Vorsitzender Pro Mirke e. V.	17.11.2021	
<i>Weitere Interviews</i>			
W1	Moderatorin des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats	02.03.2020	mit Matthias Wanner, Wuppertal Institut
W2	Leitender Vertreter der Eigentümerin für die Bahnhofsf Flächen	04.03.2020	mit Matthias Wanner, Wuppertal Institut
W3	Forscher des Wuppertal Institut	11.07.2021	Matthias Wanner, verantwortlich für Begleitforschung im Rahmen des Projekts WTW
W4	Projektleiter Solar Decathlon Europe, Universität Wuppertal	09.11.2021	
<i>Persönliche Mitteilungen</i>			
M1	Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung, Stadt Wuppertal	16.06.2020	zugleich Projektleiter <i>Stadtumbau West</i> im Programmgebiet Mirke
M2	Initiator von Utopiastadt und Geschäftsführer Utopiastadt gGmbH	02.03.2021	
M3	Fraktionsvorsitzender Bezirksvertretung, CDU	20.08.2021	
M4	Vorsitzender Pro Mirke e. V.	24.02.2022	
M5	Geschäftsführer Alte Feuerwache gGmbH	03.03.2022	
M6	Sprecherin und Mitglied des Organisationsteams des Forum:Mirke	07.03.2022	
M7	Bezirksbürgermeister Elberfeld, SPD	10.03.2022	
M8	Vorsitzender Pro Mirke e. V.	20.04.2022	
M9	Forscher Wuppertal Institut	04.05.2022	
M10	Geschäftsführer Alte Feuerwache gGmbH	07.11.2022	

2.1.3. Beobachtungsprotokolle

Beobachtungsprotokolle spielten für die Rekonstruktion des Handlungsfeldes um die Bahnhofsf Flächen eine große Rolle. Hier waren im Zuge der Begleitforschung weitgehend unabhängig von dieser Untersuchung umfangreiche Mitschriften⁶⁷ des *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats* entstanden, die für die Auswertung durch die Forschung freigegeben waren. Sie wurden im Rahmen der Artikel Bachmann und Wanner (2020) sowie Wanner, Bachmann und von Wirth (2021) erstmals ausgewertet, wobei durch den Autor dieser Arbeit zwei weitere Mitschriften laufender Treffen (vom 17.04.2019 und 16.01.2020) angefertigt wurden. Ein weiteres Protokoll entstand auf der Grundlage der Video-Aufzeichnung des Immobilien-Symposium #1, auf dem Vorarbeiten zu dieser Arbeit diskutiert wurden (siehe Einleitung). Diese wie

⁶⁷ Diese Arbeit orientiert sich in ihrer Terminologie („Mitschriften“) an den bereits vorliegenden Dokumenten. Daher ist im Folgenden nicht mehr von Beobachtungsprotokollen die Rede.

auch die bereits zuvor entstandenen (insgesamt 26) Mitschriften konnten für die Arbeit ausgewertet werden und stellten eine wertvolle Grundlage für die Rekonstruktion insbesondere konkreter temporal-kausaler Sequenzen (Kriterien 1 und 2) sowie zu diesem Zeitpunkt relevanter Deutungen (Kriterium 4) dar. Eine Übersicht aller Protokolle findet sich im Quellenverzeichnis im Anhang dieser Arbeit.

2.1.4. Medienartikel

Den letzten umfangreichen Datenbestand bilden insgesamt 158 Medienartikel, insbesondere der wichtigsten Wuppertaler Lokalzeitung *Westdeutsche Zeitung* (WZ), die intensiv über die Prozesse um Utopiastadt berichtet hat. Hierfür wurde auf der Basis der elektronischen Ausgabe (bevorzugt des e-Papers, ergänzend der Online-Ausgabe) der WZ ein Korpus erstellt, aus dem 129 Artikel als Quellen in die Analyse dieser Arbeit eingegangen sind. Grundlage für die Erstellung des Korpus waren Schlagwörter, die sich an den zentralen *Akteuren* und *Bezugsräumen* der Analyse orientierten, wobei zunächst nach den übergeordneten Handlungsfeldern der X-zentrierten Untersuchung vorgegangen wurde (Schlagwörter: *Bahnhof**, *Mirke**, *Utopia**) und dann zu relevanten weiteren Akteuren und Räumen (bspw.: *Alte Feuerwache*, *Diakoniekirche*, *Goldzack*, *Carnapsplatz*, *Solar Decathlon*) weitere Artikel hinzugefügt wurden. Der Korpus entstand dabei im Zuge der explorativen Recherche in mehreren Schritten (entlang der sich entwickelnden Fallabgrenzung). Er wurde zudem durch gezielte Nachrecherchen laufend ergänzt. Hinzu kamen ergänzend fünf Artikel der *Wuppertaler Rundschau* (Online-Ausgabe) sowie sieben Artikel weiterer Medien, die jedoch nicht systematisch, sondern gezielt zu bestimmten Fragen recherchiert wurden. Ebenfalls zu den Medienartikeln zählen 17 Blogbeiträge auf der Seite *quartier-mirke.de*, die im Stile eines Lokalmediums über Geschehnisse im Quartier berichtet hat. Alle Artikel wurden in eine elektronische Datenbank eingepflegt und über Volltextsuche und ergänzendes händisches *Tagging* den Analysekategorien zugeordnet. Die Medienartikel dienten vor allem der Vervollständigung insbesondere der temporär-kausalen Sequenzen (Kriterium 1 und 2) sowie über öffentlich gemachte Äußerungen von Akteuren dem Nachzeichnen von Positionen und Deutungen zu bestimmten Zeitpunkten (Kriterium 4). Sie stellten außerdem eine wichtige Grundlage dar, um die Relevanz des Falles insgesamt (Utopiastadt als Stadtmacher) im Vorfeld der Untersuchung zu untermauern.

2.1.5. Sekundärliteratur

Sekundärliteratur lag zum untersuchten Fall nur in sehr geringem Umfang vor. Zwar sind zu Utopiastadt im Laufe der Jahre eine Reihe insbesondere studentischer Arbeiten entstanden,⁶⁸ mit den untersuchten Prozessen haben sich jedoch in der hier interessierenden Tiefe nur wenige beschäftigt. Hervorzuheben sind hier vor allem die Masterarbeit *RAUMUNTERNEHMEN – Stadtlabore für Utopien?* (Kruber 2017), in der die Prozesse um das Bahnhofsgebäude bis zum

⁶⁸ Siehe hierzu die unvollständige, aber sehr anschauliche Zusammenstellung von „Steckbriefen“ der Coforschung auf quartier-mirke.de/thema/coforschung/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

Jahr 2017 umfassend aufgearbeitet sind,⁶⁹ sowie zwei Konstellationsanalysen zum Mirker Quartier (Wanner und Reinkenhoff 2017; Wanner 2021), die im Zuge der Begleitforschung Utopiastadts durch das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie entstanden sind. Die Konstellationsanalysen ermöglichen nicht nur einen Makro-Blick auf die Entwicklung im Quartier (Kriterien 1 und 3), sondern enthalten, da sie in einem transdisziplinären Prozess mit Akteuren aus dem Quartier erstellt wurden, auch durch eine bestimmte Konstellation von Akteuren geteilte Deutungen des Quartiers zu bestimmten Zeitpunkten (Kriterium 4). Zudem sind im Erstellungszeitraum unter Beteiligung des Autors dieser Arbeit drei Artikel zum Prozess um die Bahnhofsf lächen entstanden (Bachmann und Wanner 2020; Wanner, Bachmann und von Wirth 2021; Bachmann und Wanner 2022), in denen erste Untersuchungsergebnisse veröffentlicht wurden. Diese fallen in die oben benannten Explorationsphasen der beiden Untersuchungen. In die systematische Untersuchung flossen sie als Arbeitshypothesen ein, ihre analytischen Konzepte wurden grundlegend überarbeitet. Sofern Ergebnisse direkt übernommen wurden, werden diese Artikel zitiert.

2.2. Erschließung der Daten und Einsatz von Software

Bei der Erschließung der Daten durch Kategorien lehnt sich die Arbeit in beiden Untersuchungen an die *inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse* nach Kuckartz (2018, 97ff.) an. Handlungsleitend war das Prinzip einer komprimierenden und resümierenden Reduktion der Komplexität des Materials entlang von Kategorien (ebd., 52), um diese für die Analysen im Rahmen beider Untersuchungen aufzubereiten. Dabei wurde nach zunächst explorativer Textarbeit eine Codierung entlang von theoriegeleiteten Hauptkategorien vorgenommen, die dann zusammenfassend gelesen, induktiv spezifiziert und in einigen Fällen durch induktive Sub-Kategorien (bspw. für bestimmte *Akteure* wie *Utopiastadt*) ausdifferenziert wurden, wobei es zu Anpassungen der zugrundeliegenden Kategorien und neuen Codierschritten kommen konnte. Verdichtungen und – abweichend zu Kuckartz – auch die Neuformulierung von Hauptkategorien wurden dabei insoweit vorgenommen, als dies durch die spezifische Logik der Kategorien und ihrer Rolle für die Untersuchung in den einzelnen Untersuchungen erforderlich war (siehe hierzu die methodischen Überlegungen in den Kapiteln V und VIII). Zudem wurden nicht alle Kategorien auch direkt als Codes auf das empirische Material angewendet.⁷⁰ Anhang 2 gibt einen Überblick über das resultierende finale Kategoriensystem.

⁶⁹ Obwohl unveröffentlicht, kann die Arbeit zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Untersuchung über die Coforschungsgruppe von Utopiastadt bezogen werden.

⁷⁰ Zur Veranschaulichung: So wurde mit Blick auf den Analyserahmen der X-zentrierten Untersuchung das Material zu den *Kategorien kollektiven Handelns*, das anschließend in dichten Beschreibungen arrangiert wurde, weniger stark verdichtet als dasjenige zur *Ressourcenausstattung* der Akteure. Die abstrakten Kategorien der *Feldzustände* wiederum wurden nicht direkt codiert, sondern auf der Basis der Zusammenfassung konkreterer Kategorien interpretiert. Bei der Entwicklung der Mechanismen wiederum, bei der es auch um die Füllung kausaler Leerstellen durch neue Theorien ging, wurden teils gänzlich neue Hauptkategorien entworfen, um diese Leerstellen zu füllen.

Zur *Codierung* wurde ein zweistufiges Verfahren gewählt, bei dem unterschiedliche Software zum Einsatz kam. (1) Zunächst wurden sämtliche Daten in elektronische Schriftform gebracht und in eine Datenbank (*DEVONthink*⁷¹) eingepflegt. *DEVONthink* ermöglicht die schnelle Erschließung des Materials anhand von Volltextsuche, *Tagging* und Metadaten sowie auf dieser Grundlage die Zuordnung zu verschiedenen einander nicht ausschließenden Gruppen und damit effektiv die Codierung auf Dokumentenebene. (2) Unter diesen Dokumenten wurden ausgewählte Dokumente in ein Programm zur qualitativen Datenanalyse (*MAXQDA*) importiert und *auf Textebene codiert*. Durch dieses zweistufige Codieren war es möglich, längere und Schlüsseldokumente (insbesondere alle Interviews und Beobachtungsprotokolle, aber auch programmatische Dokumente wie Stadtentwicklungskonzepte etc.) detailliert zu codieren und zugleich den großen Bestand kürzerer Dokumente (insbesondere Medienartikel, aber auch Ratsvorlagen etc.) effizient zu navigieren.

Für die so codierten Textstellen wurden anschließend *Zusammenfassungen* angefertigt, deren Form sich an der Logik der jeweiligen Analysestrategien orientierte, bspw. Akteure vergleichende Tabellen bezüglich geteilter Deutungen für die Analyse von Handlungsfeldern, Sequenzen aufeinander chronologisch folgender Aktivitäten von Entitäten für die Analyse von Mechanismen oder dichte Beschreibungen miteinander verwobener Prozesse für die explorativen Fallnarrative. Hierfür wurden die Daten aus *MAXQDA* in dafür geeignete Programme (*Microsoft Word* für dichte Beschreibungen und *Microsoft Excel* für stärker strukturierte Daten) exportiert. Die mit Feldern und Mechanismen verbundenen Strukturen (bspw. Mappings von Akteuren, aufeinanderfolgende Aktivitäten von Entitäten) wurden parallel hierzu mithilfe eines Programms zur Erstellung von Diagrammen (*yED*⁷²) visualisiert und analysiert. Die so erstellten Diagramme wurden im weiteren Verlauf zu den schematischen Darstellungen der Mechanismen verdichtet.

⁷¹ *DEVONthink* ist eine kommerzielle Software, die unter www.devontechnologies.com/de/apps/devonthink (zuletzt abgerufen am 02.05.2025) abgerufen werden kann.

⁷² *yED* ist als Freeware unter www.yworks.com/products/yed und als kostenloses Online-Tool unter www.yworks.com/yed-live/ (beide zuletzt abgerufen am 02.05.2025) verfügbar.

IV. Utopiastadt in Wuppertal: Einführung und Überblick zum Fall

Das vorliegende Kapitel führt in den Untersuchungsfall dieser Arbeit ein und gibt eine Orientierung für die anschließenden empirischen Untersuchungen. Dabei wird zunächst der Akteur Utopiastadt, der im Zentrum der Untersuchung steht, vorgestellt (Unterkapitel 1). Hierzu gehört auch das für Utopiastadt zentrale Projekt der Wiederbelebung des Mirker Bahnhofs, welches nicht selbst als Analyseeinheit untersucht wird, aber gemeinsamer Bezugspunkt aller weiteren Aktivitäten ist. Entlang der im vorigen Kapitel vorgelegten Definition von X wird dann gezeigt, weshalb Utopiastadt ein typischer und für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit vielversprechender Fall eines Stadtmachers ist (2). Anschließend werden zur Einbettung und zum besseren Verständnis der folgenden Untersuchungen einige wichtige und wiederkehrende Elemente des Kontexts – die Stadt Wuppertal sowie die Förder- und Forschungslandschaft – dargestellt (3).

1. Einführung: Utopiastadt als Stadtmacher

1.1. Utopiastadt als Ausgangspunkt weiträumiger Stadtentwicklungsprozesse

Im Jahr 2011 bezog die Initiative Utopiastadt das Gebäude des ehemaligen Bahnhofs Mirke in der Elberfelder Nordstadt. Vorangegangen war ein von den zwei Gründern über die Agentur clownfish angestoßener, mehrjähriger Suchprozess, der über Ausstellungen, konzeptionelle Veröffentlichungen und Zwischennutzungen aus den Themenbereichen Kultur und Transformation zur Realisierung eines konkreten Ortes – Utopiastadt – hingeführt hatte. Ziel des dabei entstandenen „kreativen Cluster[s]“ war die Verstetigung eines „Gesellschaftskongress[es] mit Ambition und Wirkung“ an einem greifbaren Ort.⁷³ Mit Unterstützung kommunaler Akteure, der Stadtparkasse als Eigentümerin des Gebäudes und eingebettet in einen Qualifizierungsprozess im Rahmen des Programms *Initiative ergreifen* des Landes Nordrhein-Westfalen, bemühte sich Utopiastadt bis 2015 erfolgreich um Fördergelder, und stieß damit die Wiederbelebung des weitgehend leerstehenden Gebäudes an (Abschnitt 1.2). Neben dieser konkreten baulich-räumlichen Aufgabe begann Utopiastadt früh, Ideen für die Transformation der umliegenden ehemaligen Bahnhofsflächen zu einem Katalysator für experimentelle und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung zu entwickeln. Nach einem Konflikt mit der Eigentümerin der Flächen gelang zwischen 2016 und 2018 durch die Arbeit des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF) eine auch öffentlich verkündete Einigung über die Entwicklung des

⁷³ Quelle: Website www.utopiastadt.eu/utopiastadt/ und Präsentation auf der Website des Netzwerk Immovielen (www.netzwerk-immovielen.de/immovielen/utopiastadt-wuppertal-2/), zuletzt abgerufen am 02.05.2025.

Utopiastadt Campus, dessen Gelände zu großen Teilen von Utopiastadt gekauft wurde. In der Folgezeit gewannen die Aktivitäten auf den teils brachliegenden Flächen deutlich an Dynamik. Erste Entwicklungen umfassten bis Mitte 2021 die Realisierung einer Kindertagesstätte (Kulturkindergarten), die Schaffung eines Experimentierfeldes für temporäre Nutzungen (Utopiastadt Campus Raumstation) sowie die Anbahnung des internationalen studentischen Bauwettbewerbs Solar Decathlon Europe 2021/22 (SDE) mit dem für die Zeit danach avisierten Living Lab.NRW. Im Zug des SDE nahm auch die Eigendynamik der Entwicklung zu und begann mit der Realisierung der Alten Glaserei als neuem Veranstaltungs- und Kulturort über die ursprünglichen Grundstücksflächen hinauszugreifen (Kapitel VI). Im Rahmen des Programms *Initiative ergreifen* zielten die Utopiastadt und kommunale Akteure zudem auf die Verschränkung von Immobilien- und Quartiersentwicklung. Hierzu stießen sie die Fortschreibung der bereits existierenden Städtebauförderkulisse im Bund-Länder-Programm *Stadtumbau West* für einen Teilbereich der Elberfelder Nordstadt – das neu definierte Mirker Quartier – an, das sich ab 2015 als auch öffentlich anerkannter, neuer Bezugsraum für Stadtentwicklungsprozesse zu etablieren begann. Aus dem von Utopiastadt angestoßenen Vernetzungsprozess zur Qualifizierung der Gebietskulisse ging das Forum:Mirke als Quartierskonferenz hervor, die vor allem von zivilgesellschaftlichen sowie sozial- und kulturwirtschaftlichen Akteuren und engagierten Einzelpersonen getragen wird. Die unter anderem von Utopiastadt organisierte Quartierskonferenz fungierte dabei nicht nur als Plattform zur Vernetzung, sondern mischte sich in den folgenden Jahren selbst als Akteur öffentlich und erfolgreich in eine Reihe von baulich-räumlichen Entwicklungen im Quartiersgebiet ein. In der Folge entwickelte sich das Quartier zu einem Schwerpunkt zivilgesellschaftlich getriebener Stadtentwicklungsprozesse in Wuppertal, der auch über das Ende des Untersuchungszeitraums Mitte 2021 hinaus neue Akteure wie die Montag Stiftung Urbane Räume anzieht (Kapitel VII).

1.2. Utopiastadt im Bahnhof Mirke: Eine kurze Geschichte

Die Genese Utopiastadts und das Projekt im Gebäude des Mirker Bahnhofs sind nicht eigentlich Gegenstand dieser Arbeit, sie bilden allerdings einen entscheidenden Ausgangspunkt für die hier untersuchten Entwicklungen. Die Geschichte Utopiastadts beginnt mit der Gründung der clownfish GbR im Jahr 2006.⁷⁴ Im Zentrum der Arbeit standen zunächst Publikationen sowie die regionale Vernetzung von Akteuren aus Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft. Zu diesem Zweck gab clownfish nach einem ersten Aufruf im Jahr 2006 zwischen 2007 und 2010 insgesamt fünf Ausgaben des zunächst jährlich erscheinenden *clownfish magazins* heraus, deren Artikel jeweils um ein zentrales Thema organisiert waren. In den Jahren 2007 bis 2010 waren dies „America“ (2007), „Zerstörung“ (2008), „Schöpfung“ (2009) und „Utopia“ (2010). 2014

⁷⁴ Die folgenden Ausführungen stützen sich, wo nicht anders ausgezeichnet, auf die Vorarbeiten von Kruber (2017, insbes. 64–71), die die Entwicklungen bis etwa April 2017 und die Vorgeschichte Utopiastadts umfassend aufgearbeitet hat. Siehe auch die Chroniken auf www.netzwerk-immovielien.de/immovielien/utopiastadt-wuppertal-2/ sowie www.utopiastadt.eu/zeitstrahl/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

folgte dann – schon unter dem Eindruck des Projekts im Mirker Bahnhof – die fünfte und bislang letzte Ausgabe unter dem Titel „Utopiastadt“.⁷⁵ Ab der dritten Ausgabe („Schöpfung“) umfasste die Arbeit über die Publikationstätigkeit hinaus eine Zwischennutzung in den Wuppertaler ELBA-Hallen⁷⁶, wo auf 3.000 m² ein zwölfmonatiges Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm realisiert wurde. Unter diesem Eindruck begannen die beiden Gesellschafter der clownfish GbR nach einem dauerhaften Ort für die Idee „Utopiastadt“ zu suchen.⁷⁷ Nach Kontaktaufnahme mit der Wuppertaler Wirtschaftsförderung und der Bergischen Entwicklungsagentur entwarfen die Akteure im Jahr 2009 erste Exposés und Business-Pläne.

2010 folgte dann neben anderen Besichtigungsterminen auch eine erste Begehung des Mirker Bahnhofs. In Verhandlungen mit der Stadtparkasse Wuppertal (als Eigentümerin) gelang es clownfish, einen mietfreien Pachtvertrag mit Perspektive auf eine dauerhafte Übernahme des Gebäudes auszuhandeln, der im Jahr 2011 unterzeichnet wurde. In diesem Rahmen sah die Sparkasse von der weiteren Vermarktung des Gebäudes ab und verpflichtete sich, das Gebäude als Spende an einen gemeinnützigen Träger zu übergeben, wenn es den Initiatoren gelingen sollte, eine tragfähige Nutzungsperspektive zu entwickeln. Mit der Unterzeichnung nahm Utopiastadt dann erste Räumlichkeiten für einen Coworking-Space sowie Ateliers und Projekträume in Nutzung.⁷⁸ Im gleichen Jahr erschien die vierte Ausgabe des *clownfish magazins* („Utopia“)⁷⁹ mit einem Begleitprogramm im Gebiet des späteren Mirker Quartiers. Ebenfalls 2011 richtete Utopiastadt einen Quartiersfonds ein, mit dem kleinere Projekte im Quartier realisiert werden.

Zugleich begann die Suche nach Fördermöglichkeiten, die programmatisch mit einer umfassenderen Einbettung des Bahnhofs in seinem stadträumlichen Umfeld einhergingen und durch die das Bahnhofsgelände sowie die südlich des Bahnhofs gelegenen Gebiete der Elberfelder Nordstadt in den Fokus einer neuen Dynamik im Bereich Stadtentwicklung rückten. Im Jahr 2011 bewarb sich Utopiastadt um eine Förderung im Rahmen des Förderprogrammes *Initiative ergreifen*. Im Rahmen dieses mehrjährigen Prozesses wurde auf Projektebene ein Lenkungskreis eingerichtet, dem neben Utopiastadt und dem organisierenden Büro startklar auch Vertreter der Stadtparkasse sowie der Wirtschaftsförderung Wuppertal, bei der von städtischer Seite die Projektleitung angesiedelt wurde, angehörten.⁸⁰ Im Rahmen dieses Prozesses

⁷⁵ Quelle: clownfish_2007, 2008, 2009, 2010 und 2014.

⁷⁶ Die ELBA-Hallen sind das ehemalige Werksgelände des Büromaterialherstellers ELBA im Quartier Arrenberg im Stadtbezirk Elberfeld West, das nach der Insolvenz der Firma im Jahr 1998 geschlossen wurde.

⁷⁷ Quelle: Interview mit einem der Gründer von Utopiastadt (U2: 57), vgl. auch Kruber (2017, 66).

⁷⁸ Ab diesem Zeitpunkt, zu dem „Utopiastadt“ als Projekt öffentlich sichtbar wurde, wird auch in dieser Untersuchung der Name „Utopiastadt“ für den damit verbundenen kollektiven Akteur verwendet. Die verschiedenen Organisationen und Rechtsformen hinter dem Projekt (clownfish Netzwerkagentur GbR sowie Utopiastadt gGmbH und Förderverein Utopiastadt e. V., die erst im Jahr 2014 gegründet wurden) sowie die individuellen Akteure werden nur dann genannt, wenn diese Unterscheidung für die Ereignisse relevant ist (wenn es bspw. um Verträge oder das Zusammenspiel der einzelnen Organisationen geht).

⁷⁹ Quelle: clownfish_2010.

⁸⁰ Quelle: Protokolle P_LK 2, 4, 6, 7 und 9.

entschloss sich die Stadt Wuppertal zur Fortschreibung der älteren Förderkulisse „Elberfelder Nordstadt“ für einen Teilbereich, das nun neu definierte Mirker Quartier. Mit dem Stadtratsbeschluss konnte das IHP im November 2014 schließlich in Kraft treten,⁸¹ womit die Voraussetzungen zur Ausschüttung von Fördergeldern von kommunaler Seite geschaffen waren. Utopiastadt schuf nun die organisatorischen und rechtlichen Voraussetzungen für den Empfang von Fördergeldern: Im April 2014 gründete sich daher der Förderverein Utopiastadt e. V., der seinerseits im Oktober 2015 die Utopiastadt gGmbH als Betreibergesellschaft gründete. Bis dahin verblieb der Betrieb weiterhin bei der clownfish GbR. Die neue, gemeinnützige Rechtsform war die Voraussetzung für die Übertragung des Bahnhofsgebäudes durch die Stadtparkasse per Spende, zudem wurde so auch eine Spende durch die Wuppertaler Jackstädt-Stiftung möglich, die zur Erbringung des für die Förderung notwendigen Eigenanteils beitrug. Im Sommer 2016 bewilligte das Land NRW die Förderung mit Stadtumbau-Mitteln. Ende 2016 spendete dann die Stadtparkasse den Mirker Bahnhof, wie im Rahmen des Moratoriums vorgesehen, an die Utopiastadt gGmbH.⁸² Im darauffolgenden Jahr wurden schließlich die Gelder zur Sanierung des Bahnhofsgebäudes weitergeleitet.

Parallel zur Entwicklung um Förderung und Eigentümerstruktur entwickelte Utopiastadt den Bahnhof zu einem Standort Kultur und Gastronomie sowie Projekte und Veranstaltungen zu den Themen Engagement, Mobilität und Nachhaltigkeit. Auch wenn diese zunächst mit eher geringen baulichen Eingriffen einherging, gewann die Erschließung und Aufnahme von Nutzungen im Gebäude des Mirker Bahnhofs zwischen 2011 und 2014 deutlich an Dynamik. Dabei konnte sich der Bahnhof insbesondere seit der Instandsetzung von Räumlichkeiten im Erdgeschoss 2013 als Standort für gastronomische und kulturelle Angebote entwickeln. Nun siedelten sich auch verstärkt Initiativen, bspw. aus den Bereichen offene Daten und Fahrradmobilität sowie eine offene Werkstatt im Bahnhofsgebäude an. Die dafür notwendigen verbundenen baulichen Maßnahmen wurden in ehrenamtlicher Arbeit durchgeführt, da die Voraussetzungen für eine Ausschüttung von Städtebaufördermitteln vor der Einrichtung der Gebietskulisse noch nicht erfüllt waren. Die lang erwartete Eröffnung der Nordbahntrasse im Dezember 2014 verschaffte den Nutzungen um den Bahnhof nun noch einmal stärkeren Zulauf. Mit der sich abzeichnenden Förderung erfolgt dann im Mai 2015 die Veröffentlichung der fünften Ausgabe des *clownfish magazins* („Utopiastadt“).⁸³ Diese wurde von einem mehrtägigen Rahmenprogramm in Utopiastadt begleitet. Zu diesem gehörten unter anderem ein „Stadtmacher“-Festival mit Kulturprogramm und Präsentation bürgerschaftlicher Initiativen sowie eine Diskussionsveranstaltung, auf der der Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie (WI) mit einem der Initiatoren von Utopiastadt über „Stadtentwicklung von unten“ diskutierte.⁸⁴ In der Folgezeit verstärkte sich auch die Vernetzung Utopiastadts im Bereich Forschung. Im Mai 2015 starteten WI und Bergische Universität Wuppertal (BUW) das dreijährige

⁸¹ Quelle: VO/0613/14.

⁸² Quelle: WZ_2016-12-21.

⁸³ Quelle: clownfish_2014.

⁸⁴ Quelle: WZ_2014-05-08. Die clownfish-Website, auf der der Magazin-Release angekündigt wurde, ist mittlerweile nicht mehr verfügbar.

Forschungsprojekt Wohlstands-Transformation Wuppertal (WTW), in dessen Rahmen das Mirker Quartier und Utopiastadt als eines von drei Reallaboren beforscht werden sollten (Abschnitt 3.2.4). 2016 wurde in diesem Rahmen eine „Coforschungsgruppe“ eingerichtet, um den Austausch von Forschern zum Projekt zu bündeln, im September 2017 initiierte Utopiastadt gemeinsam mit BUW, WI und der Neuen Effizienz gGmbH die Plattform „Transformationsstadt“.⁸⁵ Weitere Forschungsprojekte und Kooperationen folgten bis zum Ende des Untersuchungszeitraums.

Im Februar 2019 konnte mit den Vorarbeiten für die Bahnhofssanierung begonnen werden, im September 2019 fiel dann der Startschuss für die Sanierung des Hauptgebäudes.⁸⁶ Der Ausbruch der Corona-Krise im folgenden Jahr sorgte dann für Einschränkungen sowohl der laufenden Angebote im Bahnhofsgebäude als auch der Sanierungsarbeiten. Im März 2020 stellt Utopiastadt alle öffentlichen Aktivitäten ein.⁸⁷ Die Gastronomie konnte erst ab Ende Mai schrittweise wieder geöffnet werden, zunächst mit einem *to-go*-Verkauf, im Sommer mit Biergarten-Betrieb im Freien und ab Herbst unter strengen Auflagen im Innenbetrieb bis zum „Lockdown“ Ende Oktober.⁸⁸ Auf den Wegfall von Orten für physischen Austausch und nicht zuletzt Veranstaltungen reagierten Utopiastadt und die dort ansässigen Initiativen durch die Einrichtung digitaler Angebote wie das digitale Utopiastadt-Abbild „[utopiastadt.online](#)“⁸⁹ zum Jahresende 2020 und bereits im März 2020 durch die Streaming-Plattform „STEW.ONE“. Diese bietet Kulturschaffenden aus Wuppertal einen Weg, ihre Angebote zu streamen und Nutzern die Möglichkeit, an Kulturschaffende zu spenden und wurde bald auch als mögliche Alternative für Angebote zu anderen Themen wie bspw. Verkehr diskutiert.⁹⁰ Utopiastadt spielte zudem eine wichtige Rolle bei der Koordination der freien Kulturszene in der Corona-Krise und bei der Einrichtung des Nothilfefonds „EinTopf“ von Stadt und Kulturschaffenden, der im April gegründet und vor allem durch Spenden finanziert wurde.⁹¹ Im Dezember 2020 begannen die Sanierungsarbeiten im Bahnhofsgebäude mit dem Aufbau des Gerüsts am Hauptgebäude im städtischen Raum sichtbar zu werden, und im Januar 2021 wurden die Bauarbeiten am Dach begonnen.⁹² Die Fertigstellung des Gebäudes war zu diesem Zeitpunkt für das Jahr 2022, zum 140. Geburtstag des Bahnhofsgebäudes, geplant. Allerdings verzögerten sich die Bauarbeiten zum Ende des Untersuchungszeitraums im Sommer 2021 infolge der Corona-Krise.⁹³

⁸⁵ Siehe www.transformationsstadt.de (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

⁸⁶ Quelle: WZ-2019-02-01_2 und WZ_2019-09-19_1.

⁸⁷ Quelle: WZ_2020-03-16.

⁸⁸ Quelle: WZ_2020-11-04.

⁸⁹ Quelle: Die Seite [utopiastadt.online](#) ist zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit nicht mehr verfügbar, siehe jedoch WZ_2021-01-08 sowie Artikel auf der Website von /dev/tal e. V. (<https://www.devital.de/blog/2021/01/10/1662/>, zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

⁹⁰ Quelle: WZ_2020-03-23_1.

⁹¹ Bis zum zweiten „Lockdown“ im Dezember 2020 hatte der Fonds insgesamt 96.000 Euro eingesammelt (Quelle: WZ_2020-03-23_2, WZ_2020-03-28, WZ_2020-04-08 sowie WZ_2020-12-18).

⁹² Quelle: WZ_2020-12-02 u. WZ_2021-01-21.

⁹³ Quelle: WZ_2021-05-07_2.

Verzögerungen und mangelnde Sichtbarkeit des Baufortschrittes sorgten für Irritationen in Politik und Öffentlichkeit, weisen jedoch über das Ende des Untersuchungszeitraums hinaus.⁹⁴

1.3. Utopiastadt als Akteur mit öffentlicher und überregionaler Strahlkraft

Die Entwicklung Utopiastadts sorgte früh für große Resonanz und Anerkennung, sowohl im medialen Raum als auch im politischen Raum sowie der wissenschaftlichen und Fachöffentlichkeit um Stadtentwicklung und Transformation. Als Förderprojekt erhielt Utopiastadt früh Aufmerksamkeit auf Landesebene: So besucht Landeswirtschaftsminister Garrelt Duinn (SPD) im Februar 2015 den Mirker Bahnhof, im Mai 2015 wurde Utopiastadt dann (zusammen mit der Nordbahntrasse und einem dritten Wuppertaler Projekt, der Junior-Uni) von der Landesregierung als „Ort des Fortschritts NRW“ ausgezeichnet. In diesem Rahmen besuchte auch Landesverkehrsminister Michael Groschek (SPD) den Bahnhof.⁹⁵ Im März 2018 folgte die Auszeichnung „Creative.Spaces“ des Kompetenzzentrums für Kreativwirtschaft des Landes NRW, Creative.NRW. Im November 2018 wurde das Projekt schließlich auf Bundesebene mit dem Preis „Europäische Stadt“ in der Kategorie „Staatsbürger“ ausgezeichnet.⁹⁶ Auf kommunaler Ebene erhielt Utopiastadt zudem im Oktober 2016 den „Stadtmarketingpreis“ der Wuppertal Marketing GmbH. Die Stadt Wuppertal bewarb sich zudem für den 2021 erstmals vergebenen Bundespreis Kooperative Stadt (Koop.Stadt) und reichte dabei unter anderem den von ihr mitgestalteten *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat* (UCF) als Beispiel für gute Zusammenarbeit von Stadt und Stadtmachern ein. Im Mai 2021 wurde die Wuppertaler Bewerbung mit einer Anerkennung ausgezeichnet und der UCF als Best Practice in der zugehörigen Veröffentlichung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) präsentiert.⁹⁷ Neben dieser Anerkennung durch öffentliche Akteure wurde Utopiastadt auch von unabhängigen Stiftungen und Organisationen prämiert, so bereits im November 2014 (zusammen mit dem Mirker Freibad) mit dem LBS Zukunftspreis,⁹⁸ 2019 (bereits im Zeichen des erfolgreichen Flächenerwerbs) mit dem „Social Sculpture Award“, der das Projekt als *Soziale Skulptur* im Sinne Joseph Beuys’ auszeichnete,⁹⁹ und im September 2020 mit dem Deutschen

⁹⁴ Der zögerliche Baufortschritt beschäftigte auch die Bezirksvertretung Elberfeld (Quelle: SI/0628/21, SI/0630/21 und WZ_2021-08-05). Zudem erregte ein stark kritischer Artikel des lokalen Blogs „Neue Wuppertaler Zeitung“ im August 2021 erhebliches Aufsehen (NWZ_2021-08-24). Dieser wurde allerdings von den Medien kaum aufgegriffen und vor allem im Social-Media-Raum diskutiert. Utopiastadt antwortete im September mit einem offenen Brief (Utopiastadt_2021). Die Episode hatte im Herbst ein Nachspiel im Rechnungsprüfungsausschuss der Stadt, blieb aber schließlich ohne Folgen (VO/1352/21, VO/1352/21/1-A sowie SI/0057/21).

⁹⁵ Quelle: Landesregierung-Nordrhein-Westfalen_2015, WZ_2015-02-26 und WZ_2015-10-08.

⁹⁶ Quelle: WZ_2016-10-28, WZ_2018-03-31_2 und WZ_2018-11-15.

⁹⁷ Quelle: Publikation des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung zum Bundespreis kooperative Stadt (BBSR 2021c. Zitat 17, Präsentation des UCF 29, allgemeine Informationen zum Preis 9) und WZ_2021-05-05_1. Weitere Informationen zum Preis unter kooppy-stadt.de (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

⁹⁸ Quelle: LBS_2014.

⁹⁹ Quelle: WZ_2019-11-25.

Nachbarschaftspreis der nebenan.de Stiftung als Landessieger in Nordrhein-Westfalen.¹⁰⁰ Auch die zunehmende Aufmerksamkeit vonseiten der Forschung kann als Beleg für die Anerkennung gewertet werden. Neben den oben erwähnten Forschungsk Kooperationen ist hier noch die 2014 erfolgte Aufnahme in das EU-Forschungs- und Netzwerkprojekt SEiSMIC zu nennen.¹⁰¹ In diesem Kontext spielt insbesondere das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie eine Rolle, dessen Mitarbeiter Utopiastadt auch öffentlich als Beispiel für Transformationsprozesse und Aufbruchsstimmung in Wuppertal bezeichneten.¹⁰²

Innerhalb der Stadt wurde Utopiastadt insbesondere ab 2020 im Zuge des Kommunalwahlkampfes zu einem wichtigen Bezugspunkt politischer Akteure, die die Initiative als Beispiel für zukunftsweisende Prinzipien der Stadtentwicklung thematisierten, so vom nun als Kandidat für das Oberbürgermeisteramt antretenden Präsident des Wuppertal Instituts, Uwe Schneidewind, der zivilgesellschaftliches Engagement als „Leitidee“ für die Stadtentwicklung vorschlug, und von seinem Konkurrenten Panagiotis Paschalis, der für eine stärkere Rolle von Bürgern in der Stadtentwicklung warb.¹⁰³ Nach seiner erfolgreichen Wahl machte Schneidewind Utopiastadt und die auf dem Bahnhofsgelände angestoßenen Entwicklungen in verschiedenen Kontexten öffentlich zum Bezugspunkt zukunftsfähiger und nachhaltiger Stadtentwicklung, so in einem Artikel in der Wuppertal-Sonderausgabe des Magazins *polis* im November 2020,¹⁰⁴ in einer Podiumsdiskussion mit Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem evangelischen Kirchentag im März 2021,¹⁰⁵ oder in dem im Mai 2021 veröffentlichten „Werkbericht“ der Montag Stiftung Urban Räume.¹⁰⁶ Das im gleichen Monat erschienene „Zukunftsprogramm“ „#Fokus_Wuppertal“ des neuen Oberbürgermeisters nennt die „Hotspots neuer Urbanität am Mirker Bahnhof“ als eines der Elemente, die die erweiterte Elberfelder Innenstadt zum „Kraftkern“ der Wuppertaler Stadtentwicklung machen und bebildert das Schwerpunktthema „#Zukunftsflächen“ mit dem Mirker Bahnhof.¹⁰⁷ Im Mai 2021 bezeichnete Schneidewind den auf den Flächen geplanten Solar Decathlon Europe als Chance für Wuppertal, als „City of Transition“ Vorbild beim Thema nachhaltige Stadtentwicklung zu werden.¹⁰⁸ Auch andere Akteure bezogen sich auf Utopiastadt, so im Februar 2021 der ebenfalls neu gewählte Bezirksbürgermeister der SPD (zugleich ein regelmäßiger Teilnehmer im Forum:Mirke), der „Utopiastadt und das damit verbundene Netzwerk“ in der *Westdeutschen Zeitung* (WZ) als „kreatives Aushängeschild und [...] Motor unserer Stadtentwicklung“ bezeichnete, und die Leiterin des Kulturbüros der Stadt Wuppertal zum Beuys-Jahr, die sich im Juni 2021 auf Utopiastadt als Beispiel für künstlerische

¹⁰⁰ Quelle: Landesregierung-Nordrhein-Westfalen_2020, WZ_2020-09-23 und WZ_2020-09-25.

¹⁰¹ Förderzeitraum 2013 bis 2016, vgl. <https://cordis.europa.eu/project/id/612493> (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

¹⁰² Quelle: WZ_2020-03-12.

¹⁰³ Quelle: WZ_2020-04-23 und WRO_2020-03-30.

¹⁰⁴ Quelle: polis_2020-3_2.

¹⁰⁵ Quelle: WZ_2021-05-15_1.

¹⁰⁶ Quelle: MUR_2021 (52f.).

¹⁰⁷ Quelle: Stadt-Wuppertal_2021.

¹⁰⁸ Quelle: WZ_2021-05-08.

Interventionen in der Stadtentwicklung berief.¹⁰⁹ Die wahrgenommene Bedeutung Utopiastadts für Wuppertal spiegelt sich auch in der medialen Berichterstattung:¹¹⁰ Anfang Februar 2020 wurde Utopiastadt in der WZ als Teil eines „Labors“ für Klimaschutz und Verkehrswende in der Nordstadt genannt, im Juli desselben Jahres in der Berichterstattung zum zehnjährigen Jubiläum des ersten Trassenabschnitts der Nordbahntrasse als „Herz der Trasse.“¹¹¹ Ab März 2021 erhielt Utopiastadt mit einer eigenen, zweiwöchigen Kolumne einen festen Platz in der WZ.¹¹² In diesen Kolumnen lautete die Ortsbezeichnung anstelle der Nordstadt oder des Mirker Quartiers „Utopiastadt“ – eine Bezeichnung, die die WZ ab 2021 mehrfach auch für die eigene Berichterstattung über Entwicklungen mit Bezug zu Utopiastadt und dem Solar Decathlon übernahm.¹¹³

Auch überregional wurde Utopiastadt medial sichtbar – prominent im November 2020 in einem Bericht in den *Tagesthemen*, in denen die Entwicklungen um den Mirker Bahnhof als Beispiel dafür präsentiert wurden, was gegen die Verödung der Innenstädte getan werden kann, und in dem einer der Köpfe von Utopiastadt persönlich im Fokus stand.¹¹⁴ Die im gleichen Monat veröffentlichte Wuppertal-Sonderausgabe des *polis*-Magazins enthielt einen „Grundsatzbeitrag“ desselben Akteurs über Wuppertal als „Stadt zum Selbermachen“.¹¹⁵ Im Juli 2021 kam der Dokumentarfilm „Homo Communis“ in die Kinos, in dem Utopiastadt als Beispiel für neue, kooperative Gesellschaftsmodelle portraitiert wurde.¹¹⁶ Die überregionale Anerkennung zeigt sich schließlich auch in der Rolle als Vorbild, die Utopiastadt ab 2020 für andere Projekte in der erweiterten Region gespielt hat, so für das Stadtbad in Krefeld, die Schaffung neuer Angebote an der Solinger Korkenziehertrasse und für die Entwicklung des ehemaligen Klöckner-Humboldt-Deutz-(KHD-)Areal in Köln durch die Initiative Raum 13. Diese Vorbildfunktion wurde dabei im Zusammenhang des KHD-Areal nicht nur von den Projekten selbst aufgegriffen, sondern auch von der Wuppertaler Politik im Zuge des Kommunalwahlkampfes selbstbewusst nach außen kommuniziert.¹¹⁷

¹⁰⁹ Quelle: WZ_2021-02-01 und WZ_2021-06-02.

¹¹⁰ Die quantitative Zunahme oder qualitative Veränderung der Berichterstattung zu Utopiastadt ist nicht Teil dieser Untersuchung. Allerdings spricht – über die folgenden illustrativen Beispiele hinaus – auch die Bedeutung von Medienartikeln als Datengrundlage dieser Arbeit für die große öffentliche Aufmerksamkeit innerhalb Wuppertals.

¹¹¹ Quelle: WZ_2020-02-03 und WZ_2020-07-01.

¹¹² Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums im August 2021 erschienen elf, bis Ende 2021 acht weitere Kolumnen (WZ_2021-03-18, WZ_2021-04-01, WZ_2021-04-15, WZ_2021-04-29, WZ_2021-05-13, WZ_2021-06-10_1, WZ_2021-06-24, WZ_2021-07-15, WZ_2021-07-29, WZ_2021-08-12, WZ_2021-08-26, WZ_2021-09-09, WZ_2021-09-23, WZ_2021-10-07, WZ_2021-10-21, WZ_2021-11-04, WZ_2021-11-18, WZ_2021-12-02, WZ_2021-12-16).

¹¹³ Quelle: WZ_2021-05-21, WZ_2021-05-22, WZ_2021-05-29 und WZ_2021-07-21.

¹¹⁴ Quelle: ARD_2020.

¹¹⁵ Quelle: polis_2020-3_1.

¹¹⁶ Quelle: Eckhardt_2021 und Website des Films auf <https://www.homocommunis.de> (zuletzt abgerufen am 02.05.2025)

¹¹⁷ Sowohl Amtsinhaber Andreas Mucke als auch Herausforderer Uwe Schneidewind betonten hierbei die veränderte Rolle der Stadtverwaltung. Im August 2020 reiste Schneidewind mit einer Delegation

2. Utopiastadt als typischer Fall des Stadtmachens

An den vorangehenden Abschnitten wird deutlich, dass sich Utopiastadt *in seiner Arbeitsweise* klar an den in Kapitel III.1.1 identifizierten Prinzipien des *Stadtmachens* orientiert:

- (1) *Projektorientierung*: Ausgangspunkt der Aktivitäten Utopiastadts ist nach ersten temporären Nutzungen spätestens ab 2011 das Gebäude des Mirker Bahnhofs, um das sich neben der zentralen Aufgabe der baulichen Ertüchtigung eine ganze Reihe konkreter Projekte gesammelt haben, die auf aktuelle Herausforderungen der Stadtentwicklung und wahrgenommene Bedarfe antworten. Im Zeitverlauf ist mit den Bemühungen um die Bahnhofsflächen die Entwicklung eines großflächigeren Raumes hinzugekommen, der ebenfalls der Realisierung von Bedarfen aus dem bürgerschaftlichen und Quartiersumfeld dienen soll (siehe zum Projekt des Utopiastadt Campus ausführlich Kapitel V). In einem (englischsprachigen) Interview mit Mitarbeitern des Lehrstuhls Planungstheorie der RWTH Aachen aus dem Mai 2020 formuliert ein Vertreter Utopiastadts den Anspruch wie folgt: „The essence of Utopiastadt and our current project is the provision of infrastructures that enable people to implement their ideas.“¹¹⁸ Dieser Anspruch steht hinter der Realisierung der digitalen Plattform STEW.ONE in der Corona-Krise, er lässt sich jedoch auf die Arbeitsweise Utopiastadts insgesamt übertragen, welche sich zentral um die Schaffung und Sicherung von Räumen dreht.
- (2) *Koproduktion*: Die Arbeitsweise bei der Realisierung baulich-räumlicher Projekte (d. h. sowohl der zur Verfügungstellung von Räumen überhaupt als auch der Realisierung von Nutzungen in diesen Räumen) beruht auf der Zusammenarbeit von Akteuren, sowohl nach innen, was im Konzept eines „kreativen Cluster[s]“ um die ursprünglichen Gründe von clownfish zum Ausdruck kommt, als auch nach außen in der Kooperation mit kommunalen und wirtschaftlichen Akteuren bei baulich-räumlichen Entwicklung von Bahnhofsgebäude und Bahnhofsflächen.
- (3) *Debattenbeiträge*:¹¹⁹ Utopiastadt hat sich im Verlauf der Entwicklung in verschiedener Weise in konzeptionelle Debatten zur Stadtentwicklung eingebracht. Zu nennen ist hier die enge Kooperation mit der Wissenschaft und die öffentliche Präsenz in den Medien, aber auch die Entwicklung von programmatischen Konzepten oder öffentlichen Diskussionsformaten, wie sie in den folgenden Kapiteln mit der „Charta zur Entwicklung des Utopiastadt Campus“¹²⁰ oder dem Format der *Stadtentwicklungssalons*¹²¹ deutlich werden.

von Akteuren, die teilweise dem Umfeld Utopiastadt entstammten, öffentlichkeitswirksam nach Köln. Quelle: RPO_2020-01-08, KStAO_2020-07-12, WZ_2020-08-24 und WZ_2021-06-09.

¹¹⁸ Quelle: whatnext_2020-06-24.

¹¹⁹ Die Rolle Utopiastadts in den öffentlichen, über konkrete räumliche Entwicklungen hinausweisenden Debatten ist nicht Teil dieser Untersuchung. Daher dienen die folgenden Hinweise alleine der *Charakterisierung* Utopiastadts als Stadtmacher.

¹²⁰ Quelle: Charta_2016. Siehe Kapitel V.2.1.3.

¹²¹ Die Stadtentwicklungssalons sind ein öffentliches Diskussionsformat, das von Utopiastadt und dem Forum:Mirke seit 2016 regelmäßig im Mirker Quartier durchgeführt wird und das darauf zielt,

Darüber hinaus weist Utopiastadt *als Akteur* die Eigenschaften eines typischen Stadtmachers auf: Es handelt sich um einen im weitesten Sinne lokal und *bürgerschaftlich* bzw. *zivilgesellschaftlich verwurzelten Akteur*, auch wenn mit dem Betrieb des Bahnhofsgebäudes und den Flächenkäufen eine wirtschaftliche Orientierung ins Spiel gekommen ist. Eine Vielzahl der hier nicht näher analysierten Projekte im Umfeld des Bahnhofsgebäudes speisen sich jedoch aus dem Engagement ehrenamtlich aktiver Personen aus dem näheren und weiteren stadträumlichen Umfeld, ohne dass dabei Akteure der organisierten Zivilgesellschaft wie etwa etablierte Vereine im Spiel wären. Entsprechend charakterisiert ein interviewtes Mitglied des Organisationsteams des Forum:Mirke den Raum um den Mirker Bahnhof als „Erfahrungsraum“, an dem Selbstwirksamkeit erlebt, eigene Ideen entwickelt und Identität aufgebaut werden können (Interview Z1: 128 u. 134, Zitat 134) und der interviewte Wissenschaftler des Wuppertal Instituts als „Ehrenamts-Mitmisch-, ja, Mitmachfläche und -struktur“ (Interview W3: 40). Zusammenfassend kann Utopiastadt daher klar als *Stadtmacher* charakterisiert werden.

Mit Blick auf die in der Einleitung dieser Arbeit entwickelten Fragestellungen bietet sich Utopiastadt in doppelter Hinsicht für eine explorative Untersuchung an: Erstens ist (wie in Abschnitt 1.1 skizziert und unten in Kapiteln VI.1 und VII.2 ausführlich dargestellt) seit dem Einzug Utopiastadts in den Mirker Bahnhof tatsächlich eine neue, weiträumigere Dynamik in der Stadtentwicklung zu beobachten, auch wenn diese hier noch nicht in den Begriffen der Theorie strategischer Handlungsfelder beschrieben wurde. Diese Dynamik wird (wie in Abschnitt 1.3 gezeigt) auch von Akteuren aus Politik, Fachöffentlichkeit und Wissenschaft als solche benannt und auf Utopiastadt als wegweisenden Akteur zurückgeführt, in den Augen dieser Akteure erfüllt Utopiastadt offenbar die im Fachdiskurs verbreiteten *Erwartungen* an Stadtmacher als *Impulsgeber bzw. transformative Kraft*. Damit erscheint Utopiastadt als exemplarisch für das im Fachdiskurs *initial-evozierend* (Streich) beschriebene Phänomen des Stadtmachers, das hier (kritisch) untersucht werden soll.

Zweitens stellt Utopiastadt auch aus theoretischer Hinsicht einen typischen Fall dar, um einerseits die tatsächlichen Veränderungen innerhalb der *city-forming processes* aus einer theoriegeleiteten Perspektive genauer zu verstehen (*X-zentrierte Untersuchung*) und die Pfade ihrer Veränderung erklären zu können (*X-Y-zentrierte Untersuchung*). Mit Blick auf die X-zentrierte Untersuchung erfüllt Utopiastadt die Kriterien für das X (d. h. *Stadtmachen*) in hohem Maße, weshalb geprüft werden kann, welche Veränderungen sich innerhalb der strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung in einem konkreten Fall ergeben haben. Die Untersuchung bleibt allerdings insofern explorativ, als es sich um einen Einzelfall handelt, aus der nicht geschlossen werden kann, wie sich das Stadtmachen in den Handlungsfeldern eines anderen Falles ausgewirkt hätte. Mit Blick auf die X-Y zentrierte Untersuchung erfüllt der Fall die Kriterien, die Beach und Pedersen (2013, 60) für einen typischen Fall aufführen, da hier erneut das X, dann aber im Anschluss an die X-zentrierte Untersuchung auch das Y bekannt ist, und die untersuchten kausalen Mechanismen auf dieser Grundlage entwickelt werden. Die Untersuchung

Themen der Stadtentwicklung mit Fokus auf Wuppertal und das Mirker Quartier mit Akteuren aus dem Quartier, aus der Fachszene und aus Politik und Verwaltung zu diskutieren. Siehe Kapitel VI.1.3.

ist dann insofern explorativ, als in anderen Fällen andere Folgen des Stadtmachens zu beobachten sind und die entwickelten Mechanismen daher in ihrer Übertragbarkeit eingeschränkt sind.

3. Kontext: Wuppertal, Bezirk Elberfeld, Nordbahntrasse, Städtebauförderung, Forschungsprojekte

Die Stadt Wuppertal, der Bezirk Elberfeld, das zivilgesellschaftliche Projekt der Nordbahntrasse, die Städtebauförderprogramme *Stadtumbau West* (auf Bund-Länder-Ebene) und *Initiative ergreifen* (Land Nordrhein-Westfalen) sowie der internationale studentische Bauwettbewerb Solar Decathlon bilden wichtige kontextuelle Bedingungen des Falls. Aus Sicht der Theorie strategischer Handlungsfelder können sie als Bestandteile der Feldumgebung verstanden werden, die nicht selbst als SAFs analysiert werden, jedoch wichtige Einflussfaktoren im Verlauf darstellen. Daher werden sie im Folgenden jeweils kurz vorgestellt.

3.1. Wuppertal, die Elberfelder Nordstadt und die Nordbahntrasse

3.1.1. Wuppertal und die Elberfelder Nordstadt

Die Stadt Wuppertal ist eines der frühen Zentren der Industrialisierung und insbesondere Textilindustrie in Deutschland. Hervorgegangen 1929 aus der Zusammenlegung der alten Industriestädte Elberfeld und Barmen, hat sie seit den 1970er Jahren einen tiefen Strukturwandel durchlaufen, der mit einem Verlust von Industriearbeitsplätzen und einem starken Bevölkerungsrückgang einherging. Die Elberfelder Nordstadt grenzt nördlich an die Elberfelder Innenstadt, mit der sie administrativ zum Bezirk Elberfeld gehört. Sie umfasst die Gebiete der Stadterweiterung aus dem 19. Jahrhundert und lässt sich entlang der Hochstraße in die Quartiere Ölberg und das im Untersuchungszeitraum als „Mirker Quartier“ bekanntgewordene Gebiet gliedern. Ihre auch für diese Untersuchung bestimmende nördliche Grenze (zum Bezirk Uellendahl-Katernberg) bildet die Autobahn A46, ihre Ostgrenze (zum Elberfelder Quartier Ostersbaum) die Hauptverkehrsstraße Gathe. 2006 bis 2012 war die Elberfelder Nordstadt, zusammen mit dem Arrenberg im Bezirk Elberfeld-West, Teil eines Stadtumbau-Prozesses im Programm *Stadtumbau West* (Abschnitt 3.2.1). Mit dem Stadtumbau-Programm reagierte die Stadt Wuppertal auf Niedergang und Erneuerungsbedarf in den ehemaligen Arbeitervierteln im Zuge des Strukturwandels.¹²² Die damit verbundenen Prozesse hatten vor allem im südlich gelegenen Quartier Ölberg gefruchtet, so dass das Gebiet des späteren Mirker Quartiers zu Beginn des Untersuchungszeitraums 2011 weiterhin große bauliche und sozialstrukturelle Defizite sowie eine geringe Entwicklungsdynamik aufwies (Kapitel VII.1).

¹²² Quelle: VO/0911/07, VO/0911/07_Anlage_02 und VO/0363/08.

3.1.2. Die Rheinische Strecke, der Mirker Bahnhof und die Nordbahntrasse

Der *Mirker Bahnhof* war Ende des 19. Jahrhunderts von der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft als Konkurrenz zum heutigen Hauptbahnhof und wichtigster Haltepunkte der *Rheinischen Strecke* im Norden der Stadt errichtet worden. Ursprünglich deutlich aufwändiger geplant als schließlich realisiert, war das Gebäude seit seiner Fertigstellung im Jahr 1882 dennoch wichtigster und repräsentativer Haltepunkt im Wuppertaler Norden. 1987 wurde es unter Denkmalschutz gestellt. Nachdem die Bahn den Betrieb auf der Strecke 1991 einstellte, fielen dann Bahnhof und umliegende Flächen aus der Nutzung.¹²³ Das eigentliche Gebäude stand nach der Aufgabe durch die Bahn leer und wurde nur zeit- und teilweise durch eine Arztpraxis, eine Tanzschule und ein Theaterprojekt genutzt.¹²⁴ Im Januar 2002 ging das Gebäude in die Hand eines privaten Eigentümers, dessen Anlauf zur umfassenderen Sanierung und Nutzung des Gebäudes jedoch scheiterte.¹²⁵ Mit der Einrichtung des Programmgebiets Elberfelder Nordstadt im Bund-Länder-Programm *Stadtumbau West* wurde der Bahnhof potenzieller Teil eines Stadtumbauprozesses. Allerdings formulierte das entsprechende Stadtentwicklungskonzept keine konkreten Maßnahmen. Die Wiederbelebung des Gebäudes wurde zwar als potenziell wichtiger Hebel identifiziert, jedoch in den Aufgabenbereich potenzieller Investoren verwiesen, nach denen (Stand; 2007) „zurzeit“ gesucht werde.¹²⁶ Ende 2009 wechselte das Gebäude schließlich per Zwangsversteigerung in den Besitz der Wuppertaler Stadtparkasse.

Die *Nordbahntrasse* ist das Projekt der Umwandlung der ehemaligen Bahntrasse der Rheinischen Strecke im Wuppertaler Norden zu einem kombinierten Rad- und Freizeitweg (formelle Bezeichnung: „Dr.-Werner-Jackstädt-Weg“). Nachdem die Deutsche Bahn die Strecke 1991 stillgelegt hatte, wurde die Umwandlung seit 2006 von dem in diesem Zuge gegründeten Verein *Wuppertalbewegung e. V.* maßgeblich vorangetrieben und in einem rund achtjährigen, streckenweise von Konflikten geprägten Prozess unter Beteiligung kommunaler und zivilgesellschaftlicher Akteure realisiert.¹²⁷ Die Nordbahntrasse erwies sich für Wuppertal als „Jahrhundert-Stadtentwicklungsprojekt“ (Interview S3: 5). Im Juni 2010 rückte das Projekt mit der Realisierung eines ersten Teilstücks bis zum östlich an die Nordstadt angrenzenden Ostersbaum heran, im Mai 2011 erfolgte der Baubeginn eines weiteren Abschnittes unmittelbar am Mirker Bahnhof.¹²⁸ Dennoch wurde das Projekt bereits zuvor innerhalb der Stadt als große Chance für die Förderung des Radverkehrs und die Entwicklung angrenzender Lagen wahrgenommen.

¹²³ Zur Geschichte des Mirker Bahnhofs WZ_2018-08-07, vertiefend Frielingsdorf (1990).

¹²⁴ Quelle: brandeins_8-2004, vgl. auch Kruber (2017, 64).

¹²⁵ Quelle: Die zugehörige Adresse www.mirker-bahnhof.de war noch im März 2021 erreichbar, ist jedoch mittlerweile verweist. Sie ist jedoch inklusive der dort vorhandenen, etwas lückenhaften Projektdokumentation über das *Internet Archive* (web.archive.org/web/20090514073130/http://mirker-bahnhof.de, zuletzt abgerufen am 02.05.2025) weiter zugänglich.

¹²⁶ Quelle: VO/0911/07_Anlage_02 (118 u. 125).

¹²⁷ Siehe wuppertalbewegung.de/nordbahntrasse/projekt/projektlauf/. Die Nordbahntrasse ist offiziell (nach dem Gründer der Jackstädt-Stiftung als größtem Sponsor) als „Dr.-Werner-Jackstädt-Weg“ benannt, vgl. wuppertalbewegung.de/newsarchiv (beide Seiten zuletzt abgerufen am 02.05.2025). Vgl. zum Prozess vertiefend Widmann (2016).

¹²⁸ Quelle: WZO_2010-06-06 und WZO_2011-05-19.

Bereits im Stadtumbau-Konzept von 2007 wird die Umwandlung der Rheinischen Strecke als zukünftig positive Entwicklung identifiziert, von dem nicht nur der Bahnhof, sondern auch die umliegenden Nachbarschaften maßgeblich profitieren und die Bahnhofsfächen für eine weitere Entwicklung attraktiv werden könnten,¹²⁹ und bereits 2009 wurde der Mirker Bahnhofs öffentlich im Lichte der Entwicklung als potenzielles „Tor zur Trasse in Elberfeld“ diskutiert.¹³⁰

3.2. Förderung und Forschung

3.2.1. Städtebauförderung im Bund-Länder-Programm Stadtumbau West

Als „wichtigstes Instrument der Stadtentwicklungspolitik innerhalb der bundesstaatlichen Ordnung“ (Zimmermann 2016, 328) reagiert die Städtebauförderung auf die Einschätzung, „dass die Städte allein nicht alle städtebaulichen Aufgaben bewältigen können, die aus übergeordneten Wandlungsprozessen resultieren“ (Göddecke-Stellmann 2018, 2392).¹³¹ Sie hat ihre verfassungsrechtliche Grundlage in Art. 104 des Grundgesetzes (GG), der dem Bund die Möglichkeit einräumt, „den Ländern Finanzhilfen für besonders bedeutsame Investitionen der Länder und der Gemeinden (Gemeindeverbände) [zu] gewähren“. Als gemeinsames Förderinstrument von Bund und Ländern wird die Städtebauförderung durch eine jährlich abgeschlossene Verwaltungsvereinbarung (VV Städtebauförderung) auf Grundlage von §164 Abs. 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Gestalt von Bund-Länder-Programmen konkretisiert, die wiederum auf Landesebene durch Durchführungsverordnungen und Förderrichtlinien weiter ausgestaltet werden. Auf dieser Basis entwickeln und beantragen dann die einzelnen Kommunen den jeweiligen lokalen Spezifika angepasste Gesamtmaßnahmen, die nach Bewilligung durch die Länder auf Grundlage der kommunalen Planungshoheit vor Ort durchgeführt werden. Die Städtebauförderung ist somit ein Beispiel vertikaler Politikverflechtung.¹³² Die Programmatik der Städtebauförderung hat sich seit dem ersten Städtebauförderungsgesetz von 1971, das 1987 als besonderes Städtebaurecht in das Baugesetzbuch überführt wurde, deutlich verändert, was sich im

¹²⁹ Quelle: VO/0911/07_Anlage_02 (111f. u. 151ff.).

¹³⁰ Quelle: WZO_2007-11-23, WZO_2009-04-22 und WZO_2009-12-11.

¹³¹ Die allgemeinen Ausführungen zu Zielsetzung, Entwicklung und rechtlichen Grundlagen der Städtebauförderung in diesem Abschnitt beruhen, wenn nicht anders angegeben, auf dem Eintrag von Jürgen Göddecke-Stellmann (2018) zur „Städtebauförderung“ im *Handbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (2018), der Programmübersicht im *Stadtentwicklungsbericht 2020* des Bundesministeriums des Inneren, für Bauen und Heimat (Quelle: BMI_2021, 31–36) sowie der Darstellung von Karsten Zimmermann zu „Regionalpolitik und Stadtentwicklungspolitik“ (Zimmermann 2016, 328–330). Direkte Zitate und Analysen der Autoren sowie weitere Literaturangaben sind gesondert gekennzeichnet.

¹³² Dabei ist die Städtebauförderung zu unterscheiden von anderen städtebaulichen Förderprogrammen, wie etwa den ergänzenden landeseigenen Programmen, Sonderinvestitionsprogrammen des Bundes, den Pilotprojekten der Nationalen Stadtentwicklungspolitik, den Nationalen Projekten des Städtebaus oder der Förderung im Rahmen der Europäischen Investitionsfonds. Im Rahmen dieser Arbeit ist hier das Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ (BMI_2021, 36ff.) zu nennen, in dessen Rahmen sich das Freibad Mirke im Sommer 2020 erfolgreich um Förderung bewarb (vgl. Kapitel VI.1.3). Siehe zu den weiteren Maßnahmen BMI_2021 (22–25 und 39f.).

Zuschnitt der einzelnen Förderprogramme niederschlägt, in denen sich sowohl das mit einzelnen Politikfeldern verbundene Steuerungsinteresse des Bundes als auch die unterschiedlichen Problemwahrnehmungen der Bundesländer spiegeln (Zimmermann 2016, 329f.). Spätestens seit 1991 haben sich die Programme zunächst deutlich ausdifferenziert.¹³³ Damit einher ging die Anforderung integrierter, räumlich begrenzter Stadtentwicklungskonzepte als Fördervoraussetzung in allen Programmen seit 2010, die als Ausdruck eines Wandels in dem zugrundeliegenden Planungsverständnis zu lesen ist, das die Städtebauförderung als Instrument einer integrierten und partizipativen – d. h. sektorübergreifenden, Akteure und Politikfelder koordinierender – *Stadtentwicklungspolitik* versteht (Göddecke-Stellmann 2018, 2398f.).

Das Programm *Stadtumbau West* ist Teil der Städtebauförderung von Bund und Ländern und bestand von 2004 bis 2016. 2017 wurde es mit dem älteren Programm *Stadtumbau Ost* (seit 2002) zusammengefasst und ging 2020 im Zuge der Neustrukturierung der Städtebauförderung im Programm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ auf.¹³⁴ Der Begriff „Stadtumbau“ bezeichnet allgemein „Eingriffe in die baulichen, städtebaulichen, funktionalen und sozialen Strukturen der vorhandenen Stadt“ (Nelle 2018, 2538) und wird nach Jahren der Stadtumbau-praxis differenziert sowohl für die gesamthafte „Restrukturierung und Revitalisierung“ von Gebieten wie auch für einzelne „größere und kleiner Eingriffe [...], die im Zusammenwirken zum Umbau der Stadt beitragen“ (ebd., 2539) verwendet. In der Praxis meint er häufig eine „Stadtentwicklung ohne Wachstum“, wobei insbesondere im Programm *Stadtumbau West* ein Paradigmenwechsel angesichts der Herausforderung schrumpfender Städte zum Ausdruck kommt (Schmitt und Schröteler-von Brandt 2016, 266; Nelle 2018, 2540). Rechtlich verankert ist der Stadtumbau seit 2004 in § 171a Abs. 2 Baugesetzbuch (BauGB). Spezifisches Ziel des Programms *Stadtumbau West* war es, Kommunen mit Gebieten,

„die von erheblichen städtebaulichen Funktionsverlusten betroffen sind [...] dabei zu unterstützen sich frühzeitig auf Strukturveränderungen vor allem in Demografie und Wirtschaft und auf die damit verbundenen städtebaulichen Auswirkungen einstellen zu können.“ (Nelle 2018, 2540)

2011 wurden die Ziele um den Aspekt von Klimaschutz und Klimaanpassung erweitert (ebd.). *Stadtumbau West* zeichnet sich durch eine präventive Ausrichtung und zielt auf die drei *Gebietstypen* von Wohngebieten, Innenstädten und Brachen. Maßnahmen umfassen unter anderem Vernetzungsprozesse mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, die „Ansiedlung sozialer Infrastruktur (bevorzugt in zuvor leerstehenden stadtbildprägenden Gebäuden mit Nachnutzungsproblemen)“ (ebd., 2543) und den langfristigen Umgang mit diesen Immobilien sowie den sie umgebenden Freiflächen (Schmitt und Schröteler-von Brandt 2016, 258f.; Nelle 2018, 2542ff.). Von Anfang an sahen die Stadtumbauprogramme (Ost und West) einen integrierten Governance-Ansatz vor, der für andere Programme der Städtebauförderung erst 2010 Voraussetzung

¹³³ Vgl. die Grafiken zur Programmentwicklung auf Basis der Förderdatenbank des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) bei Göddecke-Stellmann (2018, 2395 u. 2397). Zu Neuordnung 2020, die jedoch für diese Arbeit keine Bedeutung mehr hatte BMI_2021 (31–33).

¹³⁴ Zur Entwicklung des Programms bis 2020 BMUB_2014 (5–11) und Nelle (2018, 2539–2541) sowie ausführlich Schmitt und Schröteler-von Brandt (2016, 244ff.).

wurde. Dieser sieht die Einbettung von Einzelmaßnahmen in Gesamtmaßnahmen auf der Grundlage integrierter Stadtentwicklungskonzepte und die Beteiligung relevanter Akteure sowohl bei der Konzeptentwicklung als auch in der Umsetzungsphase vor (Schmitt und Schröter-von Brandt 2016, 245, 261ff., 267; Gödecke-Stellmann 2018, 2399; Nelle 2018, 2541).

3.2.2. *Landesprogramm Initiative ergreifen (Nordrhein-Westfalen)*

Initiative ergreifen ist Teil der Städtebauförderung des Landes Nordrhein-Westfalen und richtet sich an bürgerschaftliche und zivilgesellschaftliche Initiativen, die Projekte im Quartierskontext realisieren wollen. Voraussetzung ist dabei allerdings die Einordnung dieser Projekte in die Stadtentwicklung von kommunaler Seite, indem diese *erstens* über die vermittelnde Instanz der jeweiligen Kommune gefördert werden (die dabei die Stellung des Förderantrags sowie die Ausschüttung der Fördergelder übernimmt und zusätzlich einen Eigenanteil zur Finanzierung leistet) und *zweitens* im Rahmen eines integrierten Handlungskonzepts den Kontext eines übergeordneten Stadterneuerungsgebiets eingeordnet werden. Im Vorfeld durchlaufen die Projekte dabei einen Qualifizierungsprozess, bei dem die jeweiligen Initiativen durch das beauftragte Büro startklar über mehrere Jahre bis zur Förderfähigkeit begleitet werden.¹³⁵

3.2.3. *Solar Decathlon Europe (SDE)*

Der Solar Decathlon ist ein internationaler studentischer Bauwettbewerb, in dessen Rahmen seit 2000 Lösungen für energieeffizientes Wohnen und Bauen erprobt werden. Der Wettbewerb richtet sich an Hochschulteams und fand 2010 erstmals als *Solar Decathlon Europe* in Madrid statt. In Europa wird er von der Energy Endeavour Foundation getragen.¹³⁶ Für den vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Solar Decathlon Europe 2021 konnten sich Hochschulen und Kommunen innerhalb des Ideenwettbewerbs *EnEff.Gebäude.2050* bewerben.¹³⁷ 2017 erhielt das Wuppertaler Konsortium, an dem auch Utopiastadt beteiligt war, den Zuschlag, 2020 wurde der Wettbewerb im Zeichen der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben (siehe Kapitel V.1.5). Im November 2020 bewilligte das Land Nordrhein-Westfalen die Einrichtung des Living Lab NRW, in dessen Rahmen ein Teil der Ausstellung für mindestens drei Jahre im Anschluss an den SDE durch die BUW weiter betrieben werden soll. Es wird gefördert vom Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen.¹³⁸

¹³⁵ Quelle: MHKBG_2019. Vgl. auch Dahlheimer (2007).

¹³⁶ Quelle: Website der Energy Endeavour Foundation (energyendeavour.org/projects/sde/, zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

¹³⁷ Quelle: Projektträger-Jülich_2017.

¹³⁸ Quelle: Interview W4 (52–56), BUW_2022, WZ_2021-05-07_1 und Präsentationen auf der Website des SDE (sdeurope.uni-wuppertal.de/de/, zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

3.2.4. *Transdisziplinäre Forschungsprojekte*

Im Verlauf der untersuchten Entwicklung war Utopiastadt an einer Reihe transdisziplinärer Forschungsprojekte beteiligt. Unter diesen sind drei für diese Arbeit hervorzuheben, da sie sich in unterschiedlicher Weise auf die untersuchten Handlungsfelder ausgewirkt haben (siehe im Detail die einzelnen Empirie-Kapitel). (1) Eine wichtige Rolle für die Entwicklung Utopiastads und der untersuchten Felder hat das Forschungsprojekt Wohlstands-Transformation Wuppertal (WTW) gespielt, das von Mai 2015 bis April 2018 durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurde. Im Rahmen von WTW wurden das Mirker Quartier und Utopiastadt als eines von drei Wuppertaler „Reallaboren“ beforscht.¹³⁹ Dabei spielten das für Arbeitspaket verantwortliche Wuppertal Institut u. a. eine wichtige Rolle für die Weiterentwicklung der Strukturen im Mirker Quartier sowie für die Begleitung des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF). (2) Auch die Nachwuchsgruppe UrbanUp, in deren Rahmen diese Arbeit entstanden ist, war an den Entwicklungen auf den Bahnhofsf lächen beteiligt. So wurden im Rahmen des Forschungsprojekts Expedition:Raumstation, das von der BUW durchgeführt wurde, ab Sommer 2019 temporäre Containernutzungen auf den Bahnhofsf lächen erprobt.¹⁴⁰ (3) Das Projekt Neue Urbane Produktion (NUP, Durchführungsphase Januar 2020 bis November 2022) war eines von sieben Teilprojekten des Projekts „Urbane Produktion im bergischen Städtedreieck – Wettbewerbsfähigkeit, Innovation und Quartiersentwicklung“, an dem unter Federführung der Bergischen Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH verschiedene Akteure im bergischen Städtedreieck beteiligt waren. Es wurde finanziert aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen von NUP wurden Gründer*innen und urbane Produktionsstätten unterstützt sowie vernetzt und dabei gemeinwohlorientierte urbane Produktion im bergischen Städtedreieck erforscht.¹⁴¹ Teil der Arbeit war dabei unter anderem die Konzeptentwicklung für die Logistikhalle auf den Bahnhofsf lächen.

¹³⁹ Quelle: Website des Projekts Wohlstands-Transformation Wuppertal (WTW) unter transzent.uni-wuppertal.de/de/forschung/wohlstands-transformation-wuppertal-2015-2018/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

¹⁴⁰ Quelle: BUW_2019_3. Siehe auch Palzkill und Augenstein (2021). Zur Nachwuchsgruppe UrbanUp siehe die Einleitung dieser Arbeit (Kapitel I.6).

¹⁴¹ Quelle: Projektwebsite auf www.neue-urbane-produktion.de (mittlerweile erreichbar über das *Internet Archive* unter <https://web.archive.org/web/20240820132432/http://www.neue-urbane-produktion.de/>, zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

V. Strategische Handlungsfelder in der Stadtentwicklung: Einführung

Das folgende Kapitel führt in Zuschnitt und konzeptionelle Grundlagen der X-zentrierten Untersuchung ein. Hier geht es um die Einordnung des Wirkens Utopiastadts innerhalb zweier strategischer Handlungsfelder im Wuppertaler Norden. Im Kern steht dabei die Frage nach dem (trans-)formativen Charakter der beobachtbaren Veränderungen. Unterkapitel 1 erläutert die für diese Untersuchung spezifischen Überlegungen zu Untersuchungsdesign und Methodik und erläutert zudem in einem ersten Ausblick die Auswahl der in den folgenden Kapiteln untersuchten Felder. Unterkapitel 2 stellt den für die Untersuchung zugrunde gelegten Analyse-rahmen dar, dessen Kategorien von der Beschreibung kollektiven Handelns zur Einschätzung (trans-)formativer Dynamiken in den untersuchten Feldern hinführen.

1. Design der X-zentrierten Untersuchung

1.1. Erkenntnisinteresse und Analysestrategie der X-zentrierten Untersuchung

Innerhalb der X-zentrierten Untersuchungen geht es darum, Veränderungen von Y über die Zeit unter dem Einfluss von X nachzuzeichnen. Damit verbunden ist die Unterscheidung von einzelnen Handlungsfeldern in der Stadtentwicklung als eingebetteten Analyseeinheiten (Yin 2018, 51ff.), die jedoch, gemäß der Theorie strategischer Handlungsfelder, miteinander verbunden sein können. Innerhalb dieser Analyseeinheiten werden die Prozesse, die durch Stadtmacher angestoßen wurden, bis zum Ende des Untersuchungszeitraums verfolgt, um zu einem vollständigen Bild des Falles zu kommen. Die Gesamtheit aller unmittelbar beeinflussten Prozesse bildet den Gegenstand der Untersuchung innerhalb der jeweiligen Einheit. Grundlage hierfür ist die Erstellung möglichst lückenloser Prozessdarstellungen (*comprehensive storylines*, Blatter und Haverland 2012, 111ff.).¹⁴² Darauf aufbauend werden alle Veränderungen, die sich in den Handlungsfeldern ergeben haben (Y), über den Verlauf des Untersuchungszeitraums nachgezeichnet. Y im Sinne der X-zentrierten Untersuchung ist damit also nicht bloß eine Momentaufnahme zum Ende des Untersuchungszeitraums, sondern eine sich im Zeitverlauf aggregierende Größe, die in verschiedenen Etappen diachron verglichen werden kann. Grundlage hierfür bildet der untenstehende Analyserahmen, der so angelegt ist, dass er einerseits als offenes Netz zur Erfassung auch kleinerer Veränderungen von Y dienen kann, andererseits aber auf übergreifende Phänomene auf Feldebene hinführt, um die Veränderungen von Y bewerten zu

¹⁴² Nach Blatter und Haverland (2012, 30, 81 u. 111ff.) stellen *comprehensive storylines* die notwendige Grundlage für die Rekonstruktion kausaler Verknüpfungen und die Einordnung anderer Arten von „Beweismaterial“ (*evidence*) in Raum und Zeit dar. Dieser Argumentation folgt auch diese Untersuchung, auch wenn die Arbeit einen von Blatter und Haverland abweichenden Ansatz verfolgt und in der X-Y-zentrierten Untersuchung mit Mechanismen nach Beach und Pedersen (2013; 2019) ein anderes analytisches Konzept zum Ansatz bringt.

können. Die im Theorieteil identifizierten Modi fundamentalen Wandels (Formation und Transformation) bilden dabei die entscheidenden Kriterien.

In wesentlichen Teilen bewegt sich die X-zentrierte Untersuchung damit zwischen den von Vennesson (2008, 227f.) im Anschluss an George und Bennett (2005, 75f.) und Eckstein (1992, 136ff.) beschriebenen Typen der (dort weitgehend theoriefreien) *deskriptiven* und der *interpretativen* Fallstudie (die bereits auf eine theoriegeleitete Erklärung zielt).¹⁴³ Es geht ihr zunächst bloß um die *theoriegeleitete Beschreibung beobachtbarer Veränderungen*, dabei zielt sie jedoch weder selbst bereits auf eine Erklärung (sondern bereitet bloß das Feld für die X-Y-zentrierte Untersuchung), noch unterzieht sie die Theorie strategischer Handlungsfelder einer Überprüfung. Da die Theorie jedoch auf ein Verständnis fundamentalen sozialen Wandels zielt, ermöglicht die theoriegeleitete Beschreibung zugleich eine *theoriegeleitete Bewertung* der beobachteten Veränderungen im Fall. Auf diese Weise soll die Untersuchung dazu beitragen, ein bislang sozial- und politikwissenschaftlich wenig erforschtes Phänomen *explorativ* aus einer theoriegeleiteten Perspektive zu erschließen. In diesem Sinne trägt die Studie auch Elemente einer *heuristischen Fallstudie* im Sinne George und Bennetts sowie Ecksteins, da – innerhalb des Rahmens der allgemeinen Theorie strategischer Handlungsfelder – ein erstes theoriegeleitetes Verständnis des Phänomens des Stadtmachens entwickelt wird. Dieses kann allerdings mit Blick auf das Wesen der Untersuchung als *Einzelfallstudie* nur ein erster Schritt in Richtung (bzw. mit Case Study and Theory in Political Sciences 1992, 143f., *building block* für) einer Theorie des Stadtmachens sein. Indem sie die Auswirkungen (Y) überhaupt erst aufdeckt, trägt die X-zentrierte Untersuchung zudem wesentlich zur *Fallkonstruktion* bei (*casing*, vgl. Vennesson 2008, 228f.). Deutlich wird dies an der vorbereitenden Funktion für die X-Y-zentrierte Untersuchung, deren Untersuchungsgegenstände erst auf der Grundlage der X-zentrierten Untersuchung klar identifiziert werden können.

1.2. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands

1.2.1. Auswahl der Analyseeinheiten

Für die Analyse wurden unter den *strategischen Handlungsfeldern in der Stadtentwicklung* zwei konkrete raumbezogene Handlungszusammenhänge ausgewählt, in denen der Stadtmacher Utopiastadt gewirkt hat. Zunächst wurden alle raumbezogenen Zusammenhänge, in denen sich das X der Untersuchung nachweisen lässt (also Aktivitäten des Stadtmachens durch den Stadtmacher Utopiastadt), systematisiert. Die engere Auswahl erfolgte anhand von zwei Kriterien:

- (1) *Fundamentaler Wandel*: Erstens wurden aus dieser Gesamtheit diejenigen Zusammenhänge ausgewählt, in denen auf Basis explorativer Recherchen am ehesten fundamentaler

¹⁴³ Die Begriffsverwendung orientiert sich an Vennesson (2008). „Interpretativ“ ist dort nicht im Sinne einer *interpretativen Policy-Forschung* (Münch 2016) im engeren Sinne zu verstehen, die auf die Deutungen der Akteure im Prozess zielt, sondern im Sinne einer Interpretation des Falles mithilfe eines theoretischen Rahmens. Cairney (2013, 12f.) weist allerdings darauf hin, dass konkrete Forschungsergebnisse immer als *theoriegeleitete* Interpretationen von Forschern zu lesen sind (Cairney 2013, 12f.), was mit Grundannahmen der interpretativen Policy-Forschung übereinstimmt.

Wandel im Sinne der Transformation oder Neuentstehung von Handlungsfeldern zu erwarten waren.

- (2) *Impulsgeberschaft*: Anschließend wurde das übergeordnete Erkenntnisinteresse der Arbeit berücksichtigt, bei dem es um die Vorstellung einer Impulsgeberrolle (also die Idee, dass Stadtmacher über kleinräumige Projekte hinaus für größere Handlungszusammenhänge relevant werden) geht.

1.2.2. Finale Analyseeinheiten

Entlang dieser Kriterien wurden im ersten Schritt das *Gebäude des Mirker Bahnhofs*, die *Bahnhofsflächen* und das *Mirker Quartier* als Kandidaten für interessierende Räume identifiziert, im zweiten Schritt wurde das *Gebäude des Mirker Bahnhofs* als ursprüngliches raumbezogenes Projekt Utopiastadts kategorisiert, von dem aus Veränderungen in weiträumigeren Feldern angestoßen wurden. Die Auswahl der Analyseeinheiten fiel damit auf das *Feld um die Bahnhofsflächen* und das *Feld um das Mirker Quartier*:

- (1) Die Entwicklung der *Bahnhofsflächen* dreht sich um die Prozesse, innerhalb derer Utopiastadt mit dem Projekt des *Utopiastadt Campus* auf die Bahnhofsflächen ausgegriffen, die ehemalige Eigentümerin im Zuge eines zunächst von Konflikten, später von Kooperation geprägten Prozesses als dominanter Akteur auf den Flächen abgelöst und eine gemeinwohlorientierte Entwicklung eingeleitet hat. Dabei wird auch die an die Einigung anschließende Zeit in den Blick genommen, in denen Utopiastadts Projekt einer integrierten Entwicklung des „Campus“ in der Interaktion mit neuen Akteuren um den Solar Decathlon Europe in Schwierigkeiten geraten ist.
- (2) Bei der Entwicklung des *Mirker Quartiers* geht es um die Entstehung eines Handlungsfeldes um einen für Stadtentwicklung in der Wuppertaler Nordstadt neu definierten Raums. Im Zentrum steht dabei die Generierung einer produktiven Vernetzung lokaler Akteure im Zuge des Stadtumbauprozesses und die anschließende Emanzipation und Weiterentwicklung von der Stadtumbaukulisse hin zu einem primär zivilgesellschaftlichen Projekt. In diesem Zuge werden mehrere kleinräumige Entwicklungen um Stadtentwicklungsprojekte im Quartier in den Blick genommen, die durch dieses Projekt erfolgreich beeinflusst und in eine am Quartier und Gemeinwohl orientierte Entwicklungsrichtung gelenkt wurden. Das Projekt im *Bahnhofsgebäude* wird nicht als eigenes Handlungsfeld untersucht (obwohl dies möglich wäre), es interessiert im Rahmen der Untersuchung jedoch als *Ausgangspunkt der Veränderungsdynamiken* in beiden Feldern.

1.2.3. Untersuchungszeitraum

Der Beginn des *Untersuchungszeitraums* orientierte sich ebenfalls an den oben beschriebenen Überlegungen. Ausgehend von diesem raumbezogenen Projekt sollten daran anschließende Veränderungen in den beiden anderen raumbezogenen Feldern nachgezeichnet werden, weshalb der Beginn des Untersuchungszeitraums auf den Einzug Utopiastadts ins Bahnhofsgebäude gelegt wurde. Als Ende des Untersuchungszeitraums wurde mit der Ausrichtung des

Solar Decathlon Europe (SDE) ein in der ursprünglichen Planung beide Handlungsfelder überspannendes und integrierendes Großereignis gewählt, das auf den Bahnhofsf lächen und im Quartier ausgerichtet werden sollte. Als dieser unter dem Eindruck der Corona-Krise 2020 verschoben wurde, wurde der damit gesetzte Endzeitpunkt aus forschungspragmatischen Gründen beibehalten. Aus dieser Logik ergab sich eine Eingrenzung des Untersuchungszeitraums auf die etwa zehn Jahre zwischen 2011 und Sommer 2021.

1.3. Entwicklung des Analyserahmens

1.3.1. Strategische Überlegungen bei der Entwicklung des Analyserahmens

Das übergeordnete Ziel der X-zentrierten Untersuchung – Veränderungen nicht nur zu beschreiben, sondern in ihrem (trans-)formativen Gehalt zu bewerten – leitet auch die Konstruktion des zugrunde gelegten Analyserahmens an. Fligstein und McAdam (2012a, 165ff.) selbst empfehlen in einer methodologischen „Roadmap“ (ebd.) die frühzeitige Aufklärung über den Zustand (entstehend, stabil, umkämpft) eines untersuchten Feldes als „first research imperative“ (ebd., 165) jeder Untersuchung. Je nach Zustand rücken dann unterschiedliche Fragestellungen und charakteristische Phänomene in den Fokus. Diese Zustände können jedoch streng genommen vorab nur in Form von Arbeitshypothesen zugeordnet werden, welche zwar *pragmatisch* Orientierung bieten können, jedoch *logisch* nur Ergebnis der Untersuchung sein müssen. Zugleich sind sie als analytische *Idealtypen* zu verstehen (Fligstein 2013, 44), weshalb eine eindeutige Zuordnung zu diesem- oder jenem Typ bei realen Feldern nicht sinnvoll erscheint. Stattdessen ist von einer Mischung von Elementen entstehender, stabiler oder umkämpfter Felder auszugehen. Der Analyserahmen geht daher umgekehrt von sehr konkreten Phänomenen kollektiven Handelns in den Feldern aus und führt dann auf eine theoriegeleitete Interpretation der *Dynamiken der (Trans-)Formation* hin. Dabei integriert der Analyserahmen diejenigen Elemente der „Roadmap“, welche für die deskriptive und evaluative Fragestellung der X-zentrierten Untersuchung ausschlaggebend sind. Der finale Analyserahmen, der im folgenden Unterkapitel vorgestellt wird, umfasst drei Gruppen von aufeinander aufbauenden Kategorien mit zunehmendem Abstraktionsgrad (kollektives Handeln, Machtverhältnisse und Dynamiken auf Feldebene).

1.3.2. Kategorienbildung, Operationalisierung und Spezifizierung

Für die Entwicklung des Analyserahmens wurde insgesamt ein deduktiv-induktives Verfahren gewählt, das sich an die Kategorienbildung der qualitativen Inhaltsanalyse bei Kuckartz (2018, 95f.) anlehnt. Hierfür wurden zunächst entlang der Forschungsfragen relevante Kategorien (bspw. *Internal Governance Units*, vgl. Fligstein und McAdam 2012a, 77f.) aus der Theorie strategischer Handlungsfelder sowie den im Theorieteil angestellten Überlegungen zur Stadtentwicklung abgeleitet. Mit deren Hilfe wurde dann das empirische Material nach Mustern durchsucht. Die Auswertung der entsprechenden Phänomene diente dann als Basis einer weiteren induktiven Spezifizierung der abstrakten Konzepte (im Beispiel die Phänomene, die die beschriebenen *Funktionen* von *Internal Governance Units* erfüllen). Die Spezifizierung ist damit

zwar grundsätzlich fallspezifisch, allerdings wurde mit Blick auf eine mögliche Übertragbarkeit so weit wie möglich von den sehr konkreten Beispielen abstrahiert (im Beispiel: *Festlegung von Regeln für potenzielle Entwicklungspartner* anstelle konkreter „Leitlinien zur Flächenvergabe“).

1.4. Auswertungsstrategie und Präsentation der Analyseergebnisse

1.4.1. Auswertungsstrategien und Präsentation auf den drei Ebenen des Analyserahmens

Die Ergebnispräsentation orientiert sich an den drei Schichten von Kategorien und führt systematisch von den detaillierten Prozessen kollektiven Handelns über die Machtverhältnisse zu übergreifenden Phänomenen auf Feldebene hin. Dabei verändert sich auch die zugrundeliegende Auswertungsstrategie: Während sie sich für die sehr konkreten Kategorien des (1) *kollektiven Handelns* stark am Modus der dichten Beschreibung orientieren, analysieren die darauf aufbauenden Kategorien der (2) *Machtverhältnisse* zusätzlich stark theoriegeleitete Konzepte. Die Analyse der ersten Kategoriengruppe bewegt sich daher entlang eines theoriegeleiteten Fallnarrativs, das die Verbindungen einzelner Phänomene im Prozess bewahrt, diese andererseits aber schon entlang von Kategorien wie kollektiven Projekten oder Bezugsräumen gruppiert. Die zweite Kategorie abstrahiert stärker von den Prozessen und arbeitet bestimmte, für die Machtverhältnisse relevante Aspekte heraus. Diese werden nicht immer direkt mit empirischem Material hinterlegt, sondern stellen teils theoriegeleitete Interpretationen der zuvor ausgewerteten Kategorien kollektiven Handelns dar. Für die abstrakten Kategorien der (3) *Dynamiken* stellt dieses Vorgehen dann die primäre Analysestrategie dar, da sich die entsprechenden Phänomene meist nicht direkt beobachten lassen können, auch wenn bestimmte von Fligstein und McAdam identifizierte Einzelphänomene zusätzliche Sicherheit geben können. Da die drei Kategoriengruppen aufeinander aufbauen, ist jedoch auch die Interpretation der Dynamiken mittelbar über die zugrundeliegenden, spezifischeren Kategorien tief im empirischen Material verwurzelt. Auf dieser Basis ist zum Abschluss der zwei Untersuchungen dann eine Einschätzung des (trans-)formativen Charakters der jeweiligen Veränderungen sowie eine Identifikation besonders signifikant erscheinender Phänomene des Wandels möglich.

1.4.2. Fallnarrativ und Phasen als strukturierender Rahmen

Die teils sehr detaillierten Analysen werden der Lesbarkeit halber durch zwei orientierende Instrumente gerahmt: Erstens steht der Analyse jedes Feldes ein zusammenfassendes Fallnarrativ voran, das einen Überblick über die Prozesse geben soll und weitgehend ohne Vorkenntnisse der Theorie verständlich ist. Hier werden übergeordnete Verläufe sichtbar, auf die im Folgenden aus den verschiedenen stärker theoriegeleiteten Perspektiven der einzelnen Kategorien referiert wird. Zweitens sind die Fallnarrative bereits in Phasen gegliedert, die auch die folgenden Analysen grob strukturieren. Diese Phasen sind bereits durch für die Entwicklung von Handlungsfeldern entscheidende Phänomene angeleitet, etwa die erstmalige Entstehung gemeinsamer Handlungsorientierungen oder auch Ausbruch und Befriedung von Konflikten. Sie zeichnen sich durch distinkte Dynamiken aus und greifen den Ergebnissen in strukturierender Weise vor. Sie sind in ihrem Anfang und Ende nicht trennscharf, da die Prozesse von einer

Phase in die andere hinüberführen. Ihre Charakteristika sowie die Prozesse am Übergang der Phasen werden dann in der weiteren Untersuchung im Detail herausgearbeitet.

2. Analyserahmen für die (Trans-)Formation strategischer Handlungsfelder in der Stadtentwicklung

Die im folgenden entwickelten Kategorien dienen dazu, (trans-)formative Veränderungen von Handlungsfeldern in empirischen Prozessen nachzuzeichnen. Sie umfassen daher neben strategischen Handlungsfeldern als basaler Kategorie (Abschnitt 2.1) eine Reihe von Elementen dieser Felder, deren Veränderungen für Prozesse der (Trans-)Formation gleichermaßen relevant sind und die im Zeitverlauf verfolgt werden (2.2 und 2.3), sowie bestimmte charakteristische Konstellationen und Muster der Veränderung dieser Elemente, die Aufschluss über das Feld als Ganzes geben und zu den interessierenden Dynamiken hinführen (2.4). Dabei bauen die Kategorien dieser drei Gruppen aufeinander auf und werden im Verlauf der Analyse auch in dieser Reihenfolge abgehandelt (siehe schematisch **Tabelle 3**).

Tabelle 3: Analyserahmen der X-zentrierten Untersuchung

Kategoriengruppe	Kategorie	Sub-Kategorien
<i>Kollektives Handeln</i>	Akteurskonstellationen und kollektive Projekte	Akteurskonstellationen
		Kollektive Projekte
		Interaktion und Organisation
	Internal Governance Units	Merkmale und Funktionen von IGUs
<i>Machtverhältnisse</i>	Bezugsräume	
	Konfliktlinien und Übereinstimmungen	Bezugsraum, Ziele, Modus, Rollen
	Rechtliche Absicherung	
	Haltung hoheitlicher Akteure	Anerkennung, Unterstützung
	Ressourcenausstattung	
<i>Dynamiken</i>	Relative Positionierung	Dominanz und Marginalisierung
	Strukturmuster	Settlement Sub-Felder
	Feldzustände	weitere Indikatoren
	Veränderungsmuster	Muster der (Trans-)Formation
		Muster des Zerfalls

2.1. Strategische Handlungsfelder als grundlegende Analyseeinheiten

Strategische Handlungsfelder der Stadtentwicklung stellen die basalen Analyseeinheiten der X-zentrierten Untersuchung dar. Auf der Basis des in Kapitel II.3 entwickelten Verständnisses können diese wie folgt operationalisiert werden:

Strategische Handlungsfelder in der Stadtentwicklung sind soziale Ordnungen, in denen sich mindestens zwei Akteure unter gegenseitiger Bezugnahme mit der Entwicklung eines spezifischen Raums beschäftigen.

Handlungsfelder in diesem Sinne können von unterschiedlicher Dauer sein. Sie sind nicht gleichzusetzen mit den Räumen selbst, allerdings immer auf diese bezogen, wobei auch der genaue Zuschnitt der Räume durch geteilte Vorstellungen bestimmt wird. Als soziale Ordnungen sind sie in ihren Grenzen durch die Menge der Akteure bestimmt, die zu einem gegebenen Zeitpunkt mit der Entwicklung dieser Räume befasst sind. Da sich die Zusammensetzung der Akteure und die geteilte Vorstellung des Bezugsraums verändern können, sind auch die Grenzen strategischer Handlungsfelder in der Stadtentwicklung veränderlich.

Strategische Handlungsfelder können sich damit als analytische Einheiten auf eine Vielzahl von Zusammenhängen beziehen – von situativen Arrangements um temporäre Nutzungen bis hin zu langfristigen über hochgradig stabile Zusammenhänge um bestimmte Themen und Gebiete bis hin zu mäandrierenden Aushandlungsprozessen um Gebietsabgrenzungen zwischen fluiden Netzwerken. Die in den folgenden Kapiteln untersuchten Phänomene der Flächenentwicklung (Kapitel VI) und Quartiersentwicklung (VII) verstehen sich als zwei für die *city building-processes* typische Zusammenhänge.

2.2. Kategorien kollektiven Handelns

Als soziale Ordnungen, in denen kollektives Handeln strukturiert ist, drehen sich strategische Handlungsfelder ganz zentral um Konstellationen von Akteuren, die zueinander in bestimmten Beziehungen stehen. Die erste Gruppe von Kategorien dient daher dazu, diese Konstellationen zu beschreiben. Da es bei Stadtentwicklung um *raumbezogenes Handeln* geht, rücken neben Akteuren und ihren Projekten zusätzlich die Bezugsräume des Handelns ins Zentrum.

2.2.1. Kollektive Projekte und Akteurskonstellationen

Kollektive Projekte und die darum versammelten Konstellationen von Akteuren bilden die ersten beiden analytischen Kategorien. Beide stellen komplementäre Perspektiven auf das kollektive Handeln im Feld dar, wobei dem Konzept *kollektiver Projekte* eine strukturierende und Komplexität reduzierende Rolle zukommt.

Akteure und Akteurskonstellationen

Akteure im Feld sind im Anschluss an Fligstein und McAdam (2012a, 9 u. 168) sowohl *Individuen als auch kollektive Akteure (Zusammenschlüsse, die unterschiedlich stark formalisiert sein*

können), sofern diese regelmäßig versuchen, ihre eigenen Zielen in der Entwicklung eines Raumes durchzusetzen. Das Konzept wird auf der für das Handeln im Feld entscheidenden organisationalen Ebene operationalisiert, kann sich also bspw. auf die Stadtverwaltung als Ganze, auf das Ressort Stadtentwicklung oder auch einzelne Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung beziehen. Innerhalb dieses Rahmens werden Individuen wenn möglich als Vertreter der jeweiligen kollektiven Akteure behandelt. Damit folgt die Arbeit der Theorie, die individuelle Akteure zwar berücksichtigt, jedoch schwerpunktmäßig über Gruppen spricht. Da die Feldzugehörigkeit von Akteuren gerade in entstehenden und umkämpften Feldern fluktuieren kann (ebd., 10), sind mögliche Schwierigkeiten, in Bezug auf bestimmte Akteure von einer regelmäßigen Teilnahme zu sprechen, weniger ein Problem für die Untersuchung als vielmehr ein Hinweis auf den Zustand des Feldes.¹⁴⁴

Akteurskonstellationen bezieht sich darauf aufbauend auf bestimmte, *empirisch beobachtbare Zusammenhänge von Akteuren innerhalb des Feldes*, also bspw. Vermieter–Mieter–Verhältnisse, Partnerschaften um bestimmte Bauprojekte usw. In dem Sinne, in dem SAFs auch potenzielle analytische Perspektiven auf solche Konstellationen innerhalb von Feldern darstellen, können diese (wie Felder) auch unterschiedlich situativ oder organisiert und dauerhaft sein. Konstellationen werden hier jedoch nicht selbst als Felder untersucht, sondern nur als Bestandteile des zu analysierenden Feldes beschrieben. Dafür sind neben den beteiligten Akteuren zwei weitere Merkmale hilfreich, die im Folgenden als Kategorien entwickelt werden: die *kollektiven Projekte* hinter den Konstellationen sowie die *interne Organisation* der Akteure untereinander.

Kollektive Projekte

Da kollektives Handeln auf geteilten Vorstellungen sozialer Ordnung beruht, sind *kollektive Projekte* strukturierende Faktoren für die Interaktion im Feld (Kapitel II.2.3). Die Kategorie zielt daher auf die *Entwicklungsvorstellungen, die Akteure in den entsprechenden Bezugsräumen zu realisieren versuchen*. Diese können mehr oder weniger abstrakt sein. In der empirischen Analyse geht es häufig um konkrete „Projekte“ im engeren, alltagssprachlichen Sinne, von temporären Nutzungen bis zu langfristig angelegten Bauprojekten. Es kann sich allerdings auch um abstraktere Ziele wie die Anwendung bestimmter normativer Prinzipien in Bezug auf einen bestimmten Raum handeln. In ihrer *internen* Dimension sind Projekte die strukturierenden Vorstellungen, die bestimmte Gruppen von Akteuren gemeinsam zu realisieren versuchen. In ihrer *externen* Dimension stehen sie den Projekten anderer Gruppen in mehr oder weniger konfligierender Weise gegenüber. In Ausnahmefällen kann sich die Kategorie auch auf das Projekt *eines* Akteurs beziehen: Wenn dieser nämlich ein Projekt verfolgt, hierbei aber *noch nicht* oder *nicht mehr* auf die Unterstützung anderer Akteure zählen kann. In diesem Fall gibt gerade diese

¹⁴⁴ Bei der für Fligstein und McAdam entscheidenden Frage der relativen Position von Akteuren (d. h. der Zuordnung der Rollen von *incumbents* und *challengers*) handelt es sich um eine Bewertung der Machtverhältnisse im Feld. Daher werden diese Rollen erst unten im Hinblick auf *Dominanz und Marginalisierung* im Feld behandelt.

prekäre oder potenzielle Qualität Aufschluss über dessen Fähigkeit, kollektives Handeln im Feld zu organisieren, und damit seine Stellung im Feld.

Inhaltlich sind kollektive Projekte Ausdruck eines *Settlements* innerhalb der entsprechenden Akteurskonstellation, nach außen *Entwürfe eines Settlements* für die Entwicklung der entsprechenden Räume. Sie lassen sich daher nach den für ein geteiltes Verständnis des Feldes entscheidenden Dimensionen *Bezugsraum*, *Regeln* und *Rollenverteilung* beschreiben. *Regeln* werden im Rahmen dieses Analyserahmens nochmals in solche bezüglich der *Ziele* und des *Modus* der angestrebten Entwicklung differenziert:

- (a) **Bezugsraum:** Der Bezugsraum kollektiver Projekte beschreibt ganz konkret den Raum, in dem die Akteure ihr Projekt verwirklichen wollen und muss keineswegs mit dem Bezugsraum des untersuchten Feldes in eins fallen, kann sich bspw. auf Teilräume beziehen oder über das Feld hinausgreifen.
- (b) **Ziele (Regeln):** Hierunter fallen die angestrebten sozialen sowie baulich-räumlichen Strukturen selbst, die in den jeweiligen Bezugsräumen realisiert werden sollen und im Sinne von Regeln erlaubt bzw. verboten sind. Es geht also um die Ziele von Stadtentwicklung im engeren Sinne wie bspw. die Schaffung von Wohnraum, gemeinwohlorientierte Nutzungen, Ansiedlung von Unternehmen oder auch der Ausschluss bestimmter Entwicklungen wie Neubauten, wirtschaftliche Nutzungen etc.
- (c) **Modus (Regeln):** Ebenfalls mit Regeln im engeren Sinne korrespondiert der Modus, in dem die genannten Ziele erreicht werden sollen, also beispielsweise Partizipation, renditeorientierte Ausschreibungen, Umsetzung durch Akteure aus dem Quartiersumfeld usw. Regeln bezüglich des Modus können also eher abstrakt oder sehr konkret sein, von allgemeinen Prinzipien im Umgang von Akteuren bis hin zu Formaten und Verfahren.
- (d) **Rollen (Akteurspositionen):** Die letzte Dimension betrifft die für das Zusammenwirken *bestimmter* Akteure oder Typen von Akteuren innerhalb des kollektiven Projekts vorgesehenen Positionen – sei es als Profiteure oder maßgebliche Treiber der Entwicklung. Diese Dimension betrifft die Kompetenzen, Rechte und Pflichten der Akteure, sie kann aber auch den *Ausschluss* bestimmter Akteure umfassen.

Diese Dimensionen haben für die Analyse des kollektiven Handelns im Feld eine deskriptive Funktion, d. h. es geht zunächst darum, die verschiedenen Entwürfe für die Entwicklung eines Raums zu erfassen. Dabei ist zwischen Projekten, die tatsächlich mit dem Bezugsraum des Feldes als Ganzem befasst sind und solchen, die sich eher um Teilräume (wie bspw. Einzelgrundstücke) drehen, zu unterscheiden. Letztere werden hier als *kleinräumige Projekte* bezeichnet.

Kollektive Projekte erfüllen für die Untersuchung daher eine strukturierende und Komplexität reduzierende Funktion: Da ihre Interaktion ein zentraler Bestandteil der Dynamik in den fluiden Situationen von Feldentstehung und Krise ist, grenzt die Orientierung an den einflussreichsten kollektiven Projekten den Fokus auf die für das Feld entscheidenden Prozesse ein. Anschließend bilden ihre inhaltlichen Dimensionen die Grundlage zur Analyse der Konflikte und Übereinstimmungen im Feld.

Interaktion und Organisation

Interaktion zwischen und Organisation innerhalb von Akteurskonstellationen ermöglichen die Einordnung der Verhältnisse der Akteure untereinander. Auf der Ebene der *Interaktion* konzentriert sich die Untersuchung auf die Frage von *Konflikten* und *Überschneidungen* zwischen den Projekten im Zeitverlauf – es geht weniger um Strategien der Durchsetzung als um Positionsbestimmung als Vorbereitung für die anschließende Analyse der Machtverhältnisse. Als Konflikte gelten dabei *Formen von Interaktion, in denen unterschiedliche Projekte verfolgt, jedoch nicht gleichzeitig durchgesetzt werden konnten*. Als Überschneidungen gelten hingegen *Formen von Interaktion, in denen unterschiedliche Projekte teilweise oder in Teilen gleichzeitig umgesetzt werden konnten*.

Auf der Ebene der inneren Organisation greift die Untersuchung die Kategorien auf, die Fligstein und McAdam (2012a, 14ff.) zur Beantwortung der Frage, wie Ordnung im Feld hergestellt wird, vorschlagen. Auch hier geht es um eine *Beschreibung* der Beziehungen der Akteure untereinander, d. h. es geht nicht um die Frage, wie diese Ordnung in der Praxis hergestellt und durchgesetzt wird. Fligstein und McAdam schlagen hier mit *Hierarchie* und *Koalition* zwei Idealtypen vor, die sich empirisch an der Interaktion von Akteuren ablesen lassen: (1) *Hierarchien sind Ordnungen, die durch Zwang oder Wettbewerb durchgesetzt werden*, und (2) *Koalitionen sind Ordnungen, die auf Kooperation beruhen*. Zwang, Wettbewerb und Kooperation werden hier vereinfachend entlang des primären Entscheidungsmechanismus unterschieden: (3a): *Zwang äußert sich in der Unterordnung von Akteuren unter die Entscheidung eines anderen Akteurs*, (3b): *Wettbewerb in der dezentralen Entscheidungsfindung durch Konkurrenz* und (3c) *Kooperation in einvernehmlichen Entscheidungen*.¹⁴⁵

¹⁴⁵ Diese Definition beruht teilweise auf Überlegungen zu *Governance*-Formen (Möltgen-Sicking und Winter 2019, 13ff.) und bedarf einer kurzen Erläuterung: Die Typologie von Fligstein und McAdam (2012a, 14ff.) ähnelt *Governance*-Typologien, verläuft jedoch mit ihrer Zuordnung des Wettbewerb zum Pol der Hierarchie zugleich quer zu diesen. Auch wird sie in der Theorie strategischer Handlungsfelder nicht weiter fundiert. Eher kann sie als eine zusammenfassende Interpretation von Feldstabilisierungsprozessen (ebd., Kap. 4) unter anderen Begriffen verstanden werden. Eine Zusammenführung von SAF-Theorie und *Governance*-Forschung würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, dennoch helfen Überlegungen zu Aspekten von *Governance*-Formen (vgl. die Übersicht nach Kennis und Raab (2008, 133) bei Möltgen-Sicking und Winter (2019, 17)), die drei Modi der Durchsetzung mit empirischen beobachtbaren Phänomenen in Bezug zu bringen: Demnach stellt *Zwang* bei Fligstein und McAdam einen Modus der Durchsetzung von Hierarchien dar, die letztlich durch die alleinige Entscheidungsgewalt höher stehender Akteure ausgezeichnet sind. *Wettbewerb* zeichnet sich auch in dem von Fligstein und McAdam vertretenen, nicht auf Markt und Preise beschränkten Verständnis dadurch aus, dass es statt einer zentralen Entscheidungsinstanz einen Konkurrenzprozess gibt, in dem sich ein Akteur gegen andere durchsetzt. *Kooperation* wiederum beruht auf geteilten Vorstellungen, welche auch für die *Governance*-Form des Netzwerks kennzeichnend und dort Grundlage eines multilateralen Entscheidungsmechanismus sind.

2.2.2. *Internal Governance Units (IGUs)*

Neben den komplementären Kategorien von Akteurskonstellationen und kollektiven Projekten bilden *Internal Governance Units* (IGUs) eine weitere Kategorie, die bereits bei der Beschreibung kollektiven Handelns im Feld ins Spiel kommt. IGUs sind für das Verständnis der Entwicklung und Stabilität von Feldern zentral, müssen jedoch nicht auf diese Funktion reduziert werden, sondern können selbst als „reguläre“ Akteure im Feld aktiv sein (Fligstein und McAdam 2012a, 143). Für ihre Identifikation und Einordnung werden die folgenden vier empirisch beobachtbaren Merkmale kombiniert:

- (1) *Faktische Erfüllung von Funktionen*: Der Akteur erfüllt mindestens eine der sieben von Fligstein und McAdam identifizierten *Funktionen* für das Feld:
 - a. *Administration*: Bereitstellung von einfachen administrativen Dienstleistungen für das Feld
 - b. *Information*: zentrale Sammlung und Verteilung von standardisierten Informationen über das Feld für die Akteure im Feld und evtl. auch externe Akteure
 - c. *Vermittlung*: Schlichtung oder Mediation in Konflikten zwischen Akteuren im Feld
 - d. *Regulation*: Überwachung der und Hinwirken auf die Einhaltung von Regeln
 - e. *Durchsetzung*: Direkte Eingriffe gegenüber und Verhängen von Sanktionierung gegen Akteure, die Regeln brechen
 - f. *Zertifizierung*: Kontrolle des Zugangs zum Feld, zum Beispiel durch Akkreditierung
 - g. *Externe Repräsentation*: Pflege von externen Beziehungen und Bündnissen, Vertretung der Interessen des Feldes gegenüber externen und staatlichen Akteuren
- (2) *Auftrag*: Der Akteur ist analog zu 1 explizit mit der Erfüllung mindestens einer der Funktionen befasst oder beauftragt.
- (3) *feldinterner Akteur*: Der Akteur hat seine Verwurzelung innerhalb des Feldes, wird von den dortigen Akteuren organisiert oder mit Ressourcen ausgestattet (auch wenn er *zusätzlich* in anderen Feldern aktiv sind oder sich ein Großteil ihrer Aktivitäten auf die Interaktion mit feldexternen Akteuren konzentriert).
- (4) *formale Verfasstheit*: Der Akteur ist als formale Organisation verfasst.

Für die Analyse werden die empirischen Hinweise auf diese Merkmale miteinander kombiniert: Notwendige Voraussetzung, um einen Akteur als IGU zu bezeichnen, ist die Befassung mit den Funktionen einer IGU – sei es bloß faktisch oder auch explizit (Merkmale 1 und/oder 2). Zusätzlich ist Merkmal 3 notwendig, um IGUs von externen, im Feld intervenierenden (bspw. staatlichen) Akteuren zu unterscheiden. Merkmal 4 hingegen ist *keine* notwendige Bedingung, kann jedoch Aufschluss über die Stabilität und damit langfristige Bedeutung der IGU für das Feld geben. Ähnlich kann das Ausmaß der Beauftragung (Merkmal 2) oder Funktionserfüllung (Merkmal 1) Hinweise auf die Funktionalität und Macht der IGU und damit über den Zustand des Feldes als Ganzes geben. Das gilt auch für die bloße Beauftragung ohne faktische Erfüllung.

2.2.3. *Bezugsräume kollektiven Handelns*

Die Bezugsräume sind die letzte Kategorie der Analyse kollektiven Handelns. Sie sind dabei definiert als die *Räume, in denen Akteure und Projekte miteinander in Interaktion getreten sind* (bspw. Flächenabschnitte, einzelne Immobilien, räumliche Schwerpunkte mit fließenden Grenzen, Verbindungsachsen etc.). Die Kategorie dient in den an kollektives Handeln aufbauenden Kategorien dazu, Konflikte und Übereinstimmungen zwischen Projekten räumlich zu verordnen sowie Phänomene auf Feldebene – wie die Veränderungen der Grenzen, die Herausbildung von Sub-Feldern oder auch den Zerfall in neue Felder – zu identifizieren. Besondere Relevanz gewinnen sie auch, da die Grenzen raumbezogener Felder selbst Ergebnis und Gegenstand kollektiven Handelns sind.

2.3. Kategorien zur Analyse von Machtverhältnissen

Für Stabilität und Wandel von Feldern, aber auch für die Frage, welche Vorstellungen der Entwicklung von Räumen sich in Feldern durchsetzen, sind die Machtverhältnisse zwischen den oben beschriebenen Handlungskonstellationen ausschlaggebend. Die zweite Gruppe von Kategorien dient dazu, diese Machtverhältnisse nachzuzeichnen. Dabei werden zunächst die zentralen von der Theorie strategischer Handlungsfelder identifizierten *Machtquellen* in den Blick genommen. Auf dieser Basis wird die relationale Kategorie von Dominanz und Marginalisierung in den Blick genommen, welche eine zusammenschauende Interpretation dieser Machtquellen und der zuvor analysierten, raumbezogenen Handlungsprozesse darstellen.

2.3.1. *Konfliktlinien und Übereinstimmungen*

Die erste für die Stellung einer Akteurskonstellation und ihres Projekts relevante Kategorie im Feld ist das Ausmaß, in dem das Projekt sich in Konflikt bzw. Übereinstimmung zu anderen Projekten befindet. Diese werden mit Blick auf die für die zentralen kollektiven Projekte relevanten Deutungsmuster bzw. *conceptions of control* beschrieben, und zwar entlang der vier schon zur Charakterisierung der Projekte herangezogenen Dimensionen, d. h.: (1) *Bezugsraum*, Regeln bezüglich (2) *Zielen* und (3) *Modus* der Entwicklung sowie die vorgestellte Verteilung von (4) *Rollen* bestimmter Akteure in der Entwicklung (Abschnitt 2.2.1). *Konfliktlinien* werden dann als *geteilte Vorstellungen, die in bestimmten Dimensionen miteinander nicht kompatibel sind* (bspw. das Ziel der Renditemaximierung mit dem der Gemeinwohlorientierung) verstanden. *Übereinstimmungen* verstehen sich als *geteilte Vorstellungen, die sich in bestimmten Dimensionen gleichen* (bspw. das von den diese Ziele verfolgenden Akteuren geteilte Verständnis der Stadtverwaltung als zentralem zu beteiligenden Akteur).

Die Analyse dieser Kategorie beruht auf zwei Strategien: Erstens wird die Programmatik der zentralen kollektiven Projekte entlang der oben genannten Dimensionen systematisch verglichen, und zweitens werden die *konkret ausgetragenen Konflikte* bzw. *konkreten Kooperationen* analysiert, in denen Konflikte und Übereinstimmungen teils explizit benannt werden (gerade wenn Interaktion öffentlich stattfindet), teils aber auch implizit sein können (wenn z. B.

Akteure untereinander ein Vertragsverhältnis eingehen, womit ein bestimmter Modus und eine bestimmte Rollenverteilung verbunden sind). Widersprüche zwischen den Ergebnissen der ersten und zweiten Strategie geben hier erste Hinweise auf die Dominanz von Akteuren im Feld (wenn z. B. mit einem Akteur auf vertraglicher Basis kooperiert wird, der grundsätzlich andere Ziele im Feld verfügt), breit geteilte Übereinstimmungen. Die Abwesenheit von offenen Konflikten wiederum können als potenzielle Elemente eines *Settlement* verstanden werden (das nicht auf Übereinstimmungen zwischen den Entwicklungsvorstellungen beruhen muss, sondern auch mit der zähneknirschenden *Akzeptanz* von Regeln einhergehen kann.)

2.3.2. *Rechtliche Absicherung*

Rechtliche Absicherung bildet – gemeinsam mit der folgenden Kategorie der hoheitlichen Anerkennung und Unterstützung – die Verankerung von Projekten und verbundenen Entwicklungsvorstellungen innerhalb der staatlichen Ordnung ab (Kapitel II.2.5). Die entsprechende Kategorie fragt danach, inwiefern einzelne Projekte oder deren inhaltliche Dimensionen in dieser Form rechtlich verankert sind. Sie sagt zwar nichts darüber aus, ob sich Akteure an diese halten und ob eventuelle Überschreitungen dennoch akzeptiert werden oder eben nicht (wie bspw. an Hausbesetzungen, informellen Pioniernutzungen oder illegalem Abriss deutlich wird). Dennoch spielt sie eine zentrale Rolle für die Machtverhältnisse im Feld, da die damit verbundenen Positionen in einem Rechtsstaat gegenüber anderen Akteuren auf juristischem Wege durchsetzbar sind (bspw. können rechtlich nicht abgesicherte Nutzungen geräumt werden). In Kapitel II.3.3 wurden drei zentrale Bereiche innerhalb der deutschen Rechtsordnung herausgearbeitet: (1) *Grundstücke und Eigentum*, also die Frage nach den im Grundbuch verankerten Grenzen von Räumen und die damit verbundenen herausgehobenen Rollen der Eigentümer, (2) *Planungsrecht* als rechtlich verankerte Regeln hinsichtlich der prinzipiellen Möglichkeit bestimmter Nutzungen und Entwicklungen und schließlich (3) *Verträge* zwischen Akteuren im Feld, durch die diese sich auf darüber hinausgehende Regeln einigen und ihre Rollen untereinander bestimmen. Die Analyse konzentriert sich auf diese Bereiche, bleibt aber offen für mögliche andere rechtliche Instrumente.

2.3.3. *Haltung hoheitlicher Akteure*

Anerkennung und direkte Unterstützung durch hoheitliche Akteure bilden die zweite Kategorie, um die Verankerung von Projekten innerhalb der staatlichen Ordnung zu erfassen. Anders als bei der rechtlichen Absicherung geht es dabei nicht um die ordnungspolitische Rolle des Staates als regelsetzendem Akteur, sondern um die Bereitschaft hoheitlicher Akteure, selbst mehr oder weniger aktiv in Entwicklungsprozesse einzugreifen. Die Kategorie bezieht sich also auf die Handlungsorientierung hoheitlicher Akteure. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf kommunalen Akteuren, allerdings kommen auch andere Ebenen der staatlichen Gliederung (etwa durch Förderprogramme auf Landes- und Bundesebene) infrage. Um „Handlungsorientierung“ inhaltlich zu füllen, zieht dieser Analyserahmen das ganze Spektrum *öffentlicher (bzw. public)* Policies in Betracht, welche mit Weible (2017a, 2) als „the deliberate decisions—actions

and nonactions—of a government or an equivalent authority toward specific objectives“ verstanden werden. Sie reichen von Absichtserklärungen bis hin zu (Förder-)Programmen und Verwaltungsvorschriften oder die Schaffung von Institutionen im Rahmen der Um- und Durchsetzung (z. B. formal eingerichtete Stellen & Zuständigkeiten, Verfahren) und umfassen auch interne Positionierungen und alle Arten von Einzelentscheidungen (ebd.). Der Definition nach fallen hierunter auch Gesetze und Verordnungen. Für die Kategorien bilden diese einen Grenzfall: Einmal verabschiedet, werden sie als *rechtliche Absicherung* (siehe oben) kategorisiert. Die Bereitschaft hoheitlicher Akteure, eine Haltung in rechtliche Form zu bringen, und entsprechende Prozesse anzustoßen, wird jedoch weiter dieser Kategorie zugeschlagen. Innerhalb der Kategorie wird wie folgt zwischen *Anerkennung* und *Unterstützung* unterschieden.

Hoheitliche Anerkennung

Hoheitliche Anerkennung bezieht sich auf den Grad der Verankerung von Projekten und Entwicklungsvorstellungen in der Programmatik eines Akteurs und in formellen Entscheidungen.¹⁴⁶ Aus einer prozeduralen Perspektive durchlaufen Policies verschiedene Stadien, die idealtypisch mit den Phasen des Policy-Zyklus beschrieben werden können (V. Schneider und Janning 2006, 48ff.; Jann und Wegrich 2007), und die hier als Heuristik herangezogen werden, um die Stärke dieser Verankerung zu bewerten:¹⁴⁷ Solang sich ein Thema noch in der Phase des *Agenda Settings* befindet, kann noch nicht von Anerkennung durch hoheitliche Akteure insgesamt gesprochen werden. (1) *Schwache Anerkennung* liegt vor, wenn das Thema in die Phase der *Programmformulierung* vorgerückt ist, sich hoheitliche Akteure also ernsthaft mit der Entwicklung eines Raumes beschäftigen. (2) *Moderate Anerkennung* erlangt ein Thema mit seiner *Entscheidung*, wenn diese allerdings nicht mit konkreten Maßnahmen und Ressourcen seitens hoheitlicher Akteure hinterlegt ist. (3) *Starke Anerkennung* liegt schließlich vor, wenn im Rahmen der Implementierung tatsächlich Ressourcen für entsprechende Maßnahmen mobilisiert wurden (z. B. Fördergelder ausgeschüttet werden oder die Anpassung des Planungsrechts vorangetrieben wird).

¹⁴⁶ In dieser Arbeit wird durchgängig der Begriff *hoheitliche Anerkennung* verwendet, um die Fälle zu bezeichnen, in denen sich hoheitliche Akteure hinter die bereits im Feld etablierte Ordnung stellen. Fligstein und McAdam (2012a) verwenden austauschbar die Begriffe „ratification“ (ebd., 67, 104f., 107f.) und „certification“ (ebd., 58, 67, 74f., 77, 94, 102, 168, 175, 207).

¹⁴⁷ Zu den hier aufgeführten Phasen kommen bei verschiedenen Autoren vor- und nachgeschaltete Phasen, so bei Schneider und Janning (2006) sowie Jann und Wegrich (2007) die Phase der *Problemdefinition*, in der ein Umstand überhaupt zu einem potenziell bearbeitungsbedürftigen Problem wird, sowie nachgeschaltet die Phasen von *Evaluation* und *Terminierung*. Diese Phasen werden hier allerdings mit Blick auf den Nutzen der Heuristik für die Analyse nicht berücksichtigt. Die zweite Stufe orientiert sich an Jann und Wegrich (2007, 48ff.), die die Phasen von Programmformulierung und Entscheidung zusammenfassen, da beide Phasen empirisch häufig stark miteinander verwoben sind. Abweichend zählt Cairney (2012, 33) die Phase der *Legitimation* explizit hinzu. Die oben vorgeschlagene Unterscheidung vereint inhaltliche Aspekte der Programmformulierung und Entscheidung, um nach Stärke und Verbindlichkeit der Programmatik zu unterscheiden.

Hoheitliche Unterstützung

Hoheitliche Unterstützung bezieht sich auf die tatsächlichen, oft informellen Positionierungen hoheitlicher Akteure im Rahmen des kollektiven Handelns. Dafür wird die Rolle der hoheitlichen Akteure innerhalb der Akteurskonstellationen sowie ihre Positionierung innerhalb von Konflikten noch einmal zusammenfassend bewertet. (1) *Schwache Unterstützung* bezieht sich auf informellen Austausch im Hintergrund, bspw. im Rahmen von Beratungen, (2) *Moderate Unterstützung* liegt vor, wenn hoheitliche Akteure im Sinne eines Projekts eine vermittelnde Rolle einnehmen und bspw. versuchen, Unterstützung durch Dritte zu organisieren. (3) *Starke Unterstützung* liegt dann vor, wenn hoheitliche Akteure zu aktiven Beteiligten eines Projektes werden oder in Konflikten offen gegenüber anderen Akteuren Stellung beziehen.

Anerkennung und Unterstützung können demnach komplementäre Perspektiven auf das gleiche Phänomen sein. Sie können allerdings auch in Spannung stehen, wenn bspw. im kommunalen Kontext Verwaltungsakteure Unterstützung leisten, während sich die Kommune als Ganze auf der Ebene des Rates noch nicht zur Anerkennung entschieden hat oder sich ein potenzieller Fördergeber in Vorgesprächen befindet, welche aber noch nicht in einen formalen Prozess übergegangen sind. Auch können hoheitliche Anerkennung und Unterstützung *rechtliche Absicherung* und *verbesserte Ressourcenausstattung* zur Folge haben, was in den entsprechenden Kategorien eigens erfasst wird.

2.3.4. Ressourcenausstattung

Wie in Kapitel II.2.3.2 dargelegt, lassen sich Ressourcen bei Fligstein und McAdam (2012a) als Kapazitäten des Zugriffs auf verschiedene Quellen von Handlungsmacht verstehen. Die entsprechende Kategorie bezieht sich daher auf die Ausstattung von kollektiven Projekten mit entsprechenden Kapazitäten, entweder unmittelbar (etwa durch Fördergelder oder anderer projektbezogener Unterstützung) oder mittelbar über die dahinterstehenden Akteurskonstellationen. Das Ziel ist es, die Ressourcenausstattung der Projekte vergleichen zu können, um zu einer Einschätzung zu gelangen, welche der Akteurskonstellationen in Bezug auf die Entwicklung des entsprechenden Raumes mehr oder weniger handlungsfähig geworden ist. Eine abschließende Definition der als *Ressourcen* infrage kommenden Phänomene oder gar ein vorab erarbeiteter *Katalog* von Ressourcen scheint nicht sinnvoll, da Ressourcen feldspezifisch sind und sich das strategische Handeln von Akteuren gerade im kreativen Umgang mit potenziellen Quellen von Handlungsmacht zeigt. Stattdessen wird offen geprüft, welche Faktoren zur Handlungsfähigkeit von Akteurskonstellationen beigetragen haben. Als Suchheuristik legt der Analyserahmen die auch in der Theorie kursorisch gemachte Unterscheidung von materiellen (d. h. Geld und Güter), kulturellen (Wissen, Ideen) und sozialen Ressourcen (Sozialkapital und Netzwerke) an. Nicht eigens berücksichtigt werden die dort ebenfalls aufgeführten symbolischen und

politischen Ressourcen, da diese bereits durch *Konfliktlinien und Übereinstimmungen* sowie *hoheitliche Anerkennung und Unterstützung* erfasst sind.¹⁴⁸

2.3.5. Relative Positionierung im Feld

Die letzten Kategorien betreffen schließlich die Positionierungen der Akteure im Feld, die mit dem Status von *incumbents* und *challengers* einhergehen. Da es sich um relationale Begriffe handelt, werden Dominanz und Marginalisierung nicht anhand eigener empirischer Indikatoren erhoben. Stattdessen wird die Frage nach der Stellung der Projekte auf Basis der zuvor ausgewerteten Kategorien beantwortet. Erneut bilden kollektive Projekte und die Akteure, die sie verfolgen, komplementäre Perspektiven auf dasselbe Phänomen:

- (1) *Dominant* sind Projekte demnach, wenn sie mit Blick auf die oben ausgearbeiteten Kategorien (1a) eine zentrale Rolle für das tatsächliche kollektive Handeln im Feld spielen und auch andere Projekte beeinflussen, weshalb (1b) auch inhaltlich konfligierende Projekte Kompromisse mit diesen Projekten eingehen müssen, (1c) sie rechtlich abgesichert sind, (1d) starke hoheitliche Anerkennung und Unterstützung genießen und (1e) über eine breite Ressourcenausstattung verfügen. Nimmt ein Projekt mit Blick auf diese Kategorien eine gegenüber anderen Projekten herausragende Stellung ein, ist das Projekt dominant. In dem Sinne, in dem es einen Entwurf für die Entwicklung des Raumes darstellt, können auch die zentralen Akteure dahinter dann als *incumbents* innerhalb des Feldes verstanden werden.
- (2) *Marginalisiert* sind Projekte dagegen, wenn sie hinsichtlich der Kategorien (2a) eher eine Nische innerhalb der Konstellationen kollektiven Handelns im Feld spielen und tendenziell nicht zur Umsetzung kommen, (2b) Kompromisse mit inhaltlich konfligierenden Projekten eingehen müssen, (2c) rechtlich nicht abgesichert sind, (2d) keine oder nur schwache hoheitliche Anerkennung und Unterstützung genießen und (2e) über eine schwache Ressourcenausstattung verfügen. Nimmt ein Projekt mit Blick auf diese Kategorien eine gegenüber anderen Projekten schwache Stellung ein, wird es als marginalisiert bezeichnet. Die zentralen Akteure dahinter können dann als *challengers* verstanden werden, da sie sich mit ihrem Entwurf für die Entwicklung des Raumes nicht durchsetzen können.

2.4. Dynamiken von Feldentstehung und Wandel

Die dritte Gruppe von Kategorien dient dazu, Prozesse auf Feldebene nachzuzeichnen und so eine Einschätzung der Dynamik im Zeitverlauf zu ermöglichen. Sie umfasst daher sowohl bestimmte Muster in den Konstellationen und Machtverhältnissen als auch Muster ihrer Veränderung. Beide können nicht direkt an den empirischen Daten abgelesen werden, sondern ergeben sich in der synchronen und diachronen Zusammenschau der obenstehenden Gruppen von

¹⁴⁸ Diese Überschneidungen sind direkte Folge der unscharfen und wenig systematischen Begriffsverwendung durch Fligstein und McAdam (2012a).

Kategorien. Zusätzlich kommen weitere, empirisch beobachtbare *Indikatoren* ins Spiel, die Fligstein und McAdam für bestimmte Feldzustände anführen.

2.4.1. *Strukturmuster kollektiven Handelns*

Die beiden Kategorien innerhalb dieser Gruppe stellen abschließende Diagnosen über Zustand und Struktur des Feldes als Ganzem dar, die auf der theoriegeleiteten Zusammenschau der zuvor untersuchten Kategorien *zu bestimmten Zeitpunkten* beruhen.

Sub-Felder

Sub-Felder beziehen sich auf die Herausbildung stabiler Akteurskonstellationen, die für sich genommen die Anforderungen eines strategischen Handlungsfeldes erfüllen, d. h. dauerhafte Interaktionen von Akteuren um die Entwicklung eines bestimmten Raumes. Prinzipiell kann es hierbei um die Entwicklung von Teilräumen innerhalb des Bezugsraums als Ganzem ebenso gehen wie um die Bearbeitung bestimmter sektoraler Themen innerhalb des Feldes, wobei in der empirischen Untersuchung beides vornehmlich in Kombination zu beobachten ist – d. h. die Konzentration auf bestimmte Themen innerhalb unterscheidbarer Teilräume. Sub-Felder können nach den gleichen Kategorien untersucht werden wie Felder als Ganzes, entscheidend für ihre Identifikation ist, dass sich über einzelne Kategorien räumliche Muster nachzeichnen lassen (bspw. unterscheidbare kleinräumige Projekte, die mit Eigentumsverhältnissen an den entsprechenden Räumen einhergehen).

Settlement

Von einem *Settlement* im Feld kann dann gesprochen werden, wenn die von Fligstein und McAdam (2012a, 9 und 10f.) benannten Dimensionen geteilter Deutungen im Feld verbreitet sind. Drei waren bereits für kollektive Projekte sowie Konfliktlinien und Übereinstimmungen ausschlaggebend, nämlich breit geteilte Vorstellungen hinsichtlich (1) des Gegenstands des Feldes (der Entwicklung eines bestimmten *Bezugsraums*), (2) der Positionen der Akteure im Verhältnis zueinander sowie (3) der Regeln in Bezug auf die Entwicklung des Raumes. In dem Sinne, in dem ein *Settlement* Ausdruck eines im Feld dominant gewordenen kollektiven Projektes ist, werden diese Elemente nicht noch einmal separat untersucht. Stattdessen beruht die Diagnose primär auf der Auswertung der Kategorien der *Konfliktlinien und Übereinstimmungen* sowie der *Dominanz und Marginalisierung*: Findet sich ein kollektives Projekt, das einerseits eine dominante Stellung im Feld einnimmt und das andererseits nicht offen herausgefordert wird, liegen starke Hinweise auf ein *Settlement* vor.

Für ein stabiles *Settlement* müssen zusätzlich noch (4) miteinander korrespondierende, akteursspezifisch variierende Interpretationsrahmen vorliegen, die es den Akteuren ermöglichen, die Handlungen anderer Akteure zu verstehen. Dieses vierte Element ist rückblickend (mit Blick auf teilweise Jahre zurückliegenden Ereignisse) nur schwer zu rekonstruieren. Allerdings liegen vereinzelt markante Evidenzen für das (Nicht-)Vorhandensein dieses Element vor, die

die Diagnose eines Settlements (bzw. dessen Fehlen) untermauern können. Dabei geht es nicht nur um explizite Aussagen der Akteure. Da die Funktion der Deutungsrahmen darin besteht, den Akteuren die richtige Deutung der Handlungen anderer Akteure zu ermöglichen, geben hier Phänomene wie Überraschung, Missverständnisse und Koordinationsschwierigkeiten wertvolle Hinweise insbesondere auf das *Fehlen* dieses Elements.

2.4.2. Feldzustände

Auf der Grundlage der vorangehenden Analysen ist nun eine Diagnose des Zustands des Feldes zu bestimmten Zeitpunkten möglich. Sie erfolgt auf sparsamer Basis, entlang der Frage nach der Existenz eines SAFs überhaupt, der nach einem möglichen Settlement sowie der zeitlichen Abfolge dieser Phänomene (auch **Abbildung 1** in Kapitel II):

- (1) **Entstehende Felder** sind Felder (im Sinne der grundlegenden Definition), für deren Bezugsraum *zuvor* nur ungeordneter sozialer Raum (bzw. kein Feld) festgestellt werden kann, und in denen *noch* kein *Settlement* gefunden ist.
- (2) **Stabile Felder** sind Felder, in denen ein *Settlement* gefunden ist.
- (3) **Umkämpfte Felder** bzw. solche im Status der *Krise* sind Felder, in denen sich kein *Settlement* vorliegt, nachdem *zuvor* eines vorhanden war.

Sowohl entstehende als auch umkämpfte Felder sind also in dem Sinne *fluide*, dass in diesen Feldern zwar Interaktion um den Bezugsraum stattfindet, allerdings mehrere Entwürfe für die Ordnung des Feldes (d. h. *kollektive Projekte*) konkurrieren und damit verbunden Regeln und Rollenverteilung (sowie potenziell auch die Grenzen des Raumes) noch im Fluss sind. Sie unterscheiden sich im Kern nur dadurch, dass Fluidität im ersten Fall Ausdruck einer ersten Suche nach Ordnung und im zweiten Fall einer in die Krise geratenen Ordnung darstellt. In der empirischen Untersuchung kann der Feldzustand daher nur im Längsschnitt zugeordnet werden.

Weitere Indikatoren

Über die Strategie der zeitlichen Einordnung hinaus helfen weitere Indikatoren, die Zuordnung der Feldzustände abzusichern und insbesondere die Zeitpunkte ihres Übergangs klarer zu identifizieren. Die folgenden Phänomene werden von Fligstein und McAdam teils explizit als Indikatoren aufgeführt. Indikatoren 1–3 geben Hinweise auf alle Feldzustände, Indikatoren 4–7 auf umkämpfte Felder bzw. Feldkrisen und Indikator 8 allein auf die *Stabilisierung* von Feldern:

- (1) **Konfliktniveau:** Eine zentrale Rolle spielt über alle Feldzustände hinweg das *Konfliktniveau* im Feld, weshalb es hier noch einmal als eigenständiger Indikator aufgenommen wird. Es nimmt in dem Maße ab, in dem das Feld sich in Richtung eines *Settlements* bewegt (Fligstein und McAdam 2012a, 12). Felder in fluidem Zustand zeichnen sich dagegen durch ein gesteigertes Konfliktniveau aus. Das gilt insbesondere für *umstrittene* Felder. Für die *episodes of contention* auf dem Höhepunkt von Feldkrisen stellen Konflikte sogar ein definierendes Kriterium dar, so dass die Autoren im Anschluss an McAdam (2007, 253) „a shared motivation to engage in *innovative contentious action* to advance group interests“ (zitiert nach

Fligstein und McAdam 2012a, 177, Hervorhebung dort) ausdrücklich als einen von zwei „key empirical markers of such crises“ (ebd.) bzw. „operational measures of crisis“ (ebd.) aufführen. Für *entstehende* Felder sind Konflikte zwar keine definierenden Kriterien, allerdings tendieren auch Felder in diesem Zustand zum Konflikt (Fligstein und McAdam 2012a, 89).

- (2) **Wahrgenommene Sicherheit bzw. Unsicherheit:** Ein weiterer Indikator ist ein *verbreitetes Gefühl von Sicherheit bzw. Unsicherheit* unter den Akteuren. Während ein *Settlement* für einen „generalized sense of order and certainty“ (ebd., 22) sorgt, stellt „a *generalized sense of uncertainty* within the field“ (McAdam 2007, 253, zitiert nach Fligstein und McAdam 2012, 177, Hervorhebung dort) den zweiten zentralen empirischen Hinweis auf eine Konfliktepisode auf dem Höhepunkt von Feldkrisen dar. Erneut ist Unsicherheit kein definierendes Kriterium für *entstehende* Felder, allerdings beziehen sich Sicherheit und Unsicherheit ausdrücklich auf die geteilten Deutungen hinsichtlich von Regeln und Machtverhältnissen (Fligstein und McAdam 2012a, 21), die in entstehenden Feldern eben erst geschaffen werden müssen (ebd., 89). Sowohl in umstrittenen als auch in entstehenden Feldern spielen zudem *Mobilisierungsprozesse* eine große Rolle, für deren selbstverstärkende Wirkung wiederum die von den Akteuren kollektiv wahrgenommene Unsicherheit entscheidend ist (ebd., 19ff., 91, siehe auch Kapitel IX.1.1). Daher erscheint es schlüssig, ein verbreitetes Gefühl der Unsicherheit generell als Indikator für fluide Situationen insgesamt zu verstehen.
- (3) **IGUs:** Auch die Rolle von IGUs im Feld kann Hinweise auf die Feldzustände geben, da Prozesse der Stabilisierung häufig mit ihrer *Einrichtung* verbunden sind, während ihre *rou-tinemäßige Arbeit* aufgrund der Funktion von IGUs auf stabile Felder hinweist. Den *Kampf um die Kontrolle* hingegen nennen Fligstein und McAdam als typisches Merkmal von Feldkrisen (ebd., 96).
- (4) **Rupture:** Charakteristisch für den Ausbruch von Feldkrisen sind sogenannte Momente des Bruchs bzw. Risses (*ruptures*) eines zuvor vorhandenen *Settlements*. Da der Übergang der Phasen fließend und die Wahrnehmung von Konflikten *als Krisen* subjektiv sein kann (ebd., 176), tragen diese Momente dazu bei, Krisen klar als solche zu identifizieren (ebd., 171). Entscheidend ist dabei, dass die Legitimität der dem Feld zugrundeliegenden Prinzipien offen infrage gestellt werden.
- (5) **Fluktuation von Akteuren:** In umstrittenen Feldern ist mit einem *verstärkten Ausscheiden und Eintreten von Akteuren im Feld* zu rechnen. (ebd., 177)
- (6) **Durchsetzungsprobleme:** Umstrittene Felder zeichnen sich dadurch aus, dass es den etablierten Akteuren tendenziell schwerer fällt, ihre Ziele zu erreichen. (ebd.)
- (7) **Interventionen von außerhalb:** In umstrittenen Feldern kommt es verstärkt zu *Interventionen von außerhalb des Feldes*, wozu insbesondere hoheitliche Akteure zu rechnen sind (ebd., 177f.).
- (8) **Hoheitliche Zertifizierung:** Die hoheitliche Anerkennung und Verrechtlichung einer im Feld gefundenen Ordnung stellt aufgrund der hohen Bedeutung des Staates in modernen Gesellschaften einen weiteren expliziten empirischen Indikator, der „almost certainly“ auf die Existenz eines *Settlements* und damit auf ein stabiles Feld hinweist (ebd., 107f., 173f., 207, Zitat 174). Da die Rolle der staatlichen Ordnung bereits in den Kategorien der

rechtlichen Absicherung und hoheitlichen Anerkennung auf der Ebene einzelner Projekte abgebildet wird, geht es für diesen Indikator bloß um die Anerkennung der zwischen den Akteuren im Feld etablierten Ordnung insgesamt (bspw. die formale Übernahme feldintern gefundener Kompromisse in rechtliche Bestimmungen).

2.4.3. Veränderungsmuster kollektiven Handelns

Aus der Perspektive der Theorie strategischer Handlungsfelder sind die *Formation* und *Transformation* von Feldern die beiden grundlegenden Modi radikalen Wandels (Kapitel II.2.4). Die letzte Kategorie dient daher der Identifizierung der damit verbundenen Veränderungsdynamiken. Sie orientiert sich an charakteristischen *Mustern* in der Veränderung, die im Wesentlichen in bestimmten Abfolgen von Feldzuständen bestehen. Daher konzentriert sie sich auf die für die Diagnose dieser Zustände wesentlichen Elemente – das Vorhandensein von Feldern als Konstellationen kollektiven Handelns überhaupt sowie der Frage von Konflikt und *Settlement*. Zusätzlich zur Formation und Transformation wird hier die Möglichkeit des *Zerfalls* als Muster berücksichtigt, das sich im untersuchten Fall ebenfalls teilweise nachweisen lässt.

- (1) *Feldformation* ist die Herausbildung dauerhafter Interaktionsbeziehungen im zuvor ungeordneten Raum. Charakteristisch für ein vollständiges Durchlaufen des Musters ist damit die Abfolge der Feldzustände (1) *ungeordneter sozialer Raum*, (2) *entstehendes Feld* und (3) *stabiles Feld*, auch wenn die Autoren in der Empirie mit Fällen rechnen, in denen sich Felder über lange Zeit im Zustand eines entstehenden Feldes gleichsam seitwärts bewegen oder wieder auflösen (ebd., 89). Da keine Anforderungen an bestimmte Merkmale des neuen Feldes gestellt werden, reicht die Abfolge der Feldzustände bereits zur Diagnose aus.
- (2) *Feldtransformation* ist die Umstrukturierung von Regeln und Machtverhältnissen im Zuge von Krisen in zuvor *stabilen* Feldern. Charakteristisch für ein vollständiges Durchlaufen des Musters ist die Abfolge der Feldzustände (1) *stabiles Feld*, (2) *umkämpftes Feld bzw. Krise* und (3) *stabiles Feld*. Auch hier ist in der Empirie nicht immer mit „erfolgreichen“ Prozessen zu rechnen – die Wiederherstellung des *status quo* sowie die Aufteilung oder gar der Zerfall des Feldes (siehe unten) sind weitere Möglichkeiten (Fligstein und McAdam 2011, 19). Für ein idealtypisches Durchlaufen des Musters stellen sich hier weitere Anforderungen, denn das *Settlement* zum Ende des Prozesses muss sich von dem zu Beginn des Prozesses grundlegend unterscheiden – die Autoren sprechen hier von der „elevation of an oppositional logic“ zur Dominanz innerhalb des Feldes (ebd., 17).
- (3) Der *Zerfall von Feldern* spielt keine herausgehobene Rolle innerhalb der Theorie, wird allerdings als alternatives Ergebnis sowohl von Prozessen der Formation als auch von Krisen in Aussicht gestellt. In Anlehnung an Fligstein und McAdam (2011, 19) ist hier der Zerfall in gänzlich ungeordneten sozialen Raum als auch in mehrere separate SAFs denkbar. Charakteristisch für die zweite Variante, die sich auch im untersuchten Fall teilweise beobachten lässt, ist demnach weniger der *Wechsel* von Feldzuständen als vielmehr die *Vervielfältigung* von Feldern in der Abfolge (1) der Herausbildung von *Sub-Feldern* und (2) anschließenden Auflösung des Gesamtfeldes bei gleichzeitiger Fortexistenz der nun separaten

Felder. Die Diagnose beruht also insbesondere auf der oben entwickelten Kategorie der *Sub-Felder* und sowie der Abwesenheit eines SAFs im engeren Sinne der Eingangsdefinition.

Da es sich bei den für die Diagnosen zentralen Feldzuständen um *Idealtypen* handelt, deren Übergänge fließend sind, gilt dies mittelbar auch für die Muster ihrer Abfolge. Der Analyse geht es daher nicht darum, ein Feld zu einem bestimmten Zeitpunkt dem einen oder anderen Zustand zuzuordnen oder eindeutig von einem Fall der Formation oder Transformation zu sprechen, sondern die mehr oder weniger starke Ausprägung dieser Kategorien über die Zeit nachzuvollziehen.

VI. Das strategische Handlungsfeld um die Bahnhofsflächen

Das strategische Handlungsfeld um die Bahnhofsflächen zeichnet sich seit 2011 durch parallele Dynamiken von Feldentstehung und Transformation aus, ist also einerseits durch die Herausbildung von Zusammenhängen kollektiven Handelns und andererseits durch konfliktbeladenen Wandel geprägt. Beide Dynamiken sind miteinander verwoben, und für beide hat das Projekt des „Utopiastadt Campus“ eine zentrale Rolle gespielt. Fünf Phasen lassen sich unterscheiden.

Dabei spielte sich Stadtentwicklung auf den Bahnhofsflächen bis etwa 2011 in der hybriden Situation eines *potenziellen Feldes* ab, die durch eine starke Position der Eigentümerin, allerdings ohne Projekte zur Entwicklung der Gesamtflächen, gekennzeichnet ist (Phase 1). In dieser Ausgangslage setzten ab 2011 parallele Prozesse um Utopiastadt und die Eigentümerin ein, die sowohl als Feldentstehung als auch Konfliktaufbau verstanden werden können (Phase 2). 2015/2016 wechselte das Feld dann in einen offenen Konflikt (Phase 3), der sich jedoch nicht zu einer langfristigen Krise auswuchs, sondern durch die Intervention der Stadt Wuppertal in einen gemeinschaftlichen Prozess im *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat* (UCF) umgelenkt wurde. Dort bildete sich von 2016 bis Ende 2018/2019 ein neues *Settlement* um den Rückzug der Eigentümerin und den Verkauf von Flächen an Utopiastadt heraus (Phase 4). Ab 2020 kommt es dann zu Konflikten mit neuen Akteuren, die darauf hinweisen, dass eine Stabilisierung des Feldes bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht gelungen ist (Phase 5).

Im Folgenden wird die Entwicklung im Feld zunächst als zusammenfassendes Fallnarrativ beschrieben (Unterkapitel 1). Anschließend schreitet die Untersuchung des Feldes entlang des Analyserahmens von kollektivem Handeln (Abschnitt 2.1) über Machtverhältnisse (2.2) zu den Dynamiken der (Trans-)Formation (2.3) voran. Abschließend werden die Ergebnisse der Analyse zusammengefasst und Anknüpfungspunkte für die X-Y-zentrierte Untersuchung aufgezeigt (Unterkapitel 3).

1. Fallnarrativ: Das Feld um die Bahnhofsflächen von den 2000er Jahren bis Mitte 2021

1.1. Phase 1: Brachflächen und Niemandsland im Wuppertaler Norden (bis 2011)

Nachdem die Bahn den Betrieb des Bahnhofs 1991 eingestellt hatte, fielen auch die umliegenden Flächen aus der Nutzung. Ende April 2003 gingen sie in den Besitz eines Tochterunternehmens der Bahn (im Folgenden: „Eigentümerin“) über, welches bis 2007 schrittweise an private Investoren veräußert wurde. Bis mindestens 2011 sind keine Versuche einer gesamthaften Entwicklung auszumachen. In der Außenwahrnehmung überwog der Eindruck eines

„Niemandeslandes“¹⁴⁹ bzw. einer Brache, für die sich niemand interessierte und auf der keine Entwicklung stattfand.¹⁵⁰ Allerdings existierten auf Teilen der Fläche gewerbliche Bestandsnutzungen, darunter bspw. ein Schrotthandel und eine Speditionshalle im Nordosten,¹⁵¹ sowie im Südwesten eine Tankstelle, auf deren Gelände sich später ein Gebrauchtwarenhandel und ab 2009 der Kulturbetrieb der „Hebebühne“ ansiedelten.¹⁵² Die bewirtschafteten Flächen wurden von der Eigentümerin vermietet und verpachtet, die übrigen Flächen, inklusive der ehemaligen Gepäckabfertigung des Bahnhofs, fielen brach.¹⁵³

1.2. Phase 2: Die Flächen zwischen Vermarktungsdruck und Utopiastadt Campus (2011 bis 2015)

Diese Situation änderte sich bis 2015 grundlegend. Dabei entwickelten sowohl die Eigentümerin selbst als auch Utopiastadt weitgehend unabhängig voneinander umfassende Pläne für die Flächen. Auf Utopiastadts Seite setzt das Nachdenken über die Flächen bereits in zeitlicher Nähe zum Einzug ins Bahnhofsgebäude ein und ist eng mit dem Projekt des „Utopiastadt Campus“ verbunden, das sich bis 2015 unter Beteiligung weiterer Akteure sukzessive herausgebildet hat: Utopiastadt hatte die Bahnhofsf Flächen früh mitgedacht,¹⁵⁴ und spätestens seit Ende 2012 im Lenkungskreis im Rahmen des Qualifizierungsprozesses zu *Initiative ergreifen* nach Wegen gesucht, die Flächen vor einer möglichen Vermarktung seitens der Eigentümerin zu sichern.¹⁵⁵ Im Mai 2015 bewarben sich Utopiastadt und weitere zivilgesellschaftliche Akteure – letztlich erfolglos – um Gelder der Montag Stiftung Urbane Räume. Dabei formulierten sie erstmals den Anspruch einer umfassende Entwicklung zum gemeinwohlorientierten „Utopiastadt Campus“ auf Basis des Erwerbs der Flächen.¹⁵⁶ Die Eigentümerin ließ 2014 unter dem Eindruck der durch die Nordbahntrasse und das Projekt Utopiastadt gestiegenen Aufmerksamkeit für die Flächen erstmals ein Gesamtkonzept erarbeiten, das Nutzungen und Themen für alle Teilflächen – inklusive der bisherigen Brachflächen – vorsah.¹⁵⁷ Spätestens im Herbst 2015 fiel dann der Entschluss zu einem perspektivischen Abverkauf.¹⁵⁸ Bereits ab 2013 entwickelten Eigentümerin und Wirtschaftsförderung Konzepte für eine gewerbliche Entwicklung der Brachflächen im

¹⁴⁹ Quelle: Wanner & Reinkenhoff (2017, 32), Interview S4 (170).

¹⁵⁰ Quelle: VO/0911/07_Anlage_02 (109), Interviews S2 (46) sowie Z1 (4).

¹⁵¹ Quelle: Stadt-Wuppertal_2007 (25), Interview S4 (120).

¹⁵² Quelle: Stadt-Wuppertal_2014_1 (57f.), Interview U3 (5).

¹⁵³ Quelle: Interview W2 (4, 12, 103 und 116)

¹⁵⁴ Quelle: Interview U3 (28).

¹⁵⁵ Quelle: P_LK 9.

¹⁵⁶ Quelle: I_2015_Exposé_Campus und Interviews U1 (38–39), S2 (10–12, 33).

¹⁵⁷ Quelle: Interview W2 (4).

¹⁵⁸ Der genaue Zeitpunkt des Entschlusses lässt sich im Rückblick nicht mehr rekonstruieren. So erklärt ein Vertreter der Eigentümerin, die in der nächsten Phase ab Herbst 2015 angestrebte Entwicklung durch einen Einzelinvestor habe diesem Ziel gedient (W2: 116), der Leiter des Ressorts Stadtentwicklung berichtet mit Blick auf dieses Ereignis, die Eigentümerin habe „immer deutlich gemacht, dass sie sich mittelfristig von der Fläche trennen wollen.“ (S2: 29).

Nordwesten des Geländes.¹⁵⁹ Für dieses Gebiet wurde ab 2014 ein Städtebaulicher Vertrag (SBV) vorbereitet, der im August 2015 weitgehend ausverhandelt war.¹⁶⁰ Im September 2014 beschloss der Rat der Stadt Wuppertal die Fortschreibung des *Integrierten Handlungsprogramms für das Mirker Quartier* (IHP) von 2014, und schuf so die städtebauliche Kulisse für die Förderung des Projekts Utopiastadt im Mirker Bahnhof.¹⁶¹ Im IHP wurden wesentliche Ziele zur Entwicklung der Flächen festgehalten, darunter einerseits die Entwicklung eines Gewerbeparks und andererseits ein enger Bezug zu Utopiastadt als kommunalem Förderprojekt.¹⁶²

Währenddessen bauten Utopiastadt und die Eigentümerin in Bezug auf erste Nutzungen zunächst kooperative Beziehungen auf, wobei auch von Utopiastadt eigenmächtig aufgenommene Aktivitäten auf Teilflächen nachträglich vertraglich abgesichert werden konnten.¹⁶³ Bei der Brachflächenentwicklung signalisierte die Eigentümerin Bereitschaft, die Flächen direkt gegenüber des Bahnhofsgebäudes mit geringerer Priorität zu vermarkten, um Utopiastadt Zeit zur Entwicklung eigener Pläne zu geben.¹⁶⁴ In diesem Zusammenhang machte die Eigentümerin Utopiastadt zudem bereits Angebote für den Kauf einzelner Teilabschnitte (inklusive der ehemaligen Gepäckabfertigung und des Tankstellengebäudes) südlich der ehemaligen Bahntrasse, die jedoch von Utopiastadt mit Blick auf die Ziele für die Gesamtflächen nicht angenommen wurden.¹⁶⁵

1.3. Phase 3: Der Konflikt um die Bahnhofsf Flächen (2015/2016)

An die beschriebenen Prozesse der Feldentstehung sowie des Beginns der Auseinandersetzung schließt sich ab Ende 2015 bis Sommer 2016 eine Phase des Konflikts an. Den Beginn dieser Phase markiert ein Strategiewechsel der Eigentümerin, die Ende September 2015 mit einem lokalen Wuppertaler Immobilienentwicklungsunternehmen in Gespräch über den Kauf und die Entwicklung des gesamten Gebiets kam, woraufhin die bisherigen Aktivitäten auf Eis gelegt wurden.¹⁶⁶ Sie nahm allerdings eine für die Eigentümerin unerwartete Wendung, da sich der lokale Immobilienentwickler nach einem Vermittlungsgespräch im März 2016 per Pressemitteilung aus dem Projekt zurückzog und öffentlich seine Unterstützung für Utopiastadt erklärte.¹⁶⁷ Daraufhin entschloss sich die Eigentümerin, die Gesamtentwicklung der Flächen selbst in die Hand zu nehmen und aktiv voranzutreiben.¹⁶⁸ In neuerlichen, teils stark

¹⁵⁹ Quelle: Interviews S4 (6, 17), W2 (4).

¹⁶⁰ Quelle: Interviews W2 (4), S2 (17), S4 (136) sowie interne Notiz I_2016_Sachstand-Gewerbepark. Verschiedene Versionen des SBV ab April 2014 liegen dem Autor dieser Arbeit mit schriftlicher Mitteilung durch einen Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung vor (M1).

¹⁶¹ Quelle: VO/0613/14 sowie mit dieser Vorlage beschlossenes Konzept (Stadt-Wuppertal_2014_1).

¹⁶² Quelle: Stadt-Wuppertal_2014_1 (7 u. 48–54).

¹⁶³ Quelle: Interviews U1 (10, 51), W2 (43).

¹⁶⁴ Quelle: Interviews U1 (47), S2 (23, 31–33), S4 (41–43), W2 (38).

¹⁶⁵ Quelle: Interview U1 (10, 47, 76).

¹⁶⁶ Quelle: Interview W2 (4, 24–44, 116).

¹⁶⁷ Quelle: Mitschrift Vortreffen UCF vom 14.03.2016 (VT 1) und (Küpper_2016).

¹⁶⁸ Quelle: Interview W2 (12, 47–59).

konfrontativen Gesprächen im Juni und Juli 2016 wurde deutlich, dass für Utopiastadt bei dieser Entwicklung keine Rolle vorgesehen war. Allerdings bezog das Ressort Stadtentwicklung deutlich Position gegenüber der Eigentümerin und forderte eine Beteiligung Utopiastadts ein. Die Eigentümerin signalisierte Bereitschaft, sich auf diesen Weg einzulassen. Darüber hinaus endeten die Gespräche jedoch zunächst ohne Ergebnisse.¹⁶⁹

1.4. Phase 4: Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) (2016 bis 2019)

Ab Oktober 2016 schloss sich an diese Konfrontation bis zum Jahreswechsel 2018/2019 eine längere kooperative Phase an, innerhalb derer eine weitgehende Einigung bezüglich der Bahnhofsf lächen erzielt werden konnte. Im Zentrum dieser Entwicklung stand der sogenannte „Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat“ (UCF) mit den beteiligten Organisationen Utopiastadt, Eigentümerin, Wirtschaftsförderung Wuppertal und Ressort Stadtentwicklung. Innerhalb des UCF arbeiteten die Akteure einerseits an einer inhaltlichen Einigung. Zwischen September 2017 und Februar 2018 entstand so ein gemeinsames „Utopiastadt Campus Rahmenkonzept“, das im Juni 2018 dem Stadtentwicklungsausschuss zur Kenntnis gegeben wurde.¹⁷⁰ Andererseits ermöglichte der UCF konkrete Entwicklungen auf den Flächen.¹⁷¹ Bis Juli 2017 wurde der bereits bis 2015 vorbereitete Städtebauliche Vertrag (SBV) für die Nordwestflächen finalisiert und unterzeichnet.¹⁷² Auf dieser Basis realisierte die im Quartiersumfeld ansässige Alte Feuerwache in einem Konsortium mit einem weiteren Sozialunternehmen bis Anfang Januar 2019 den „Kulturkindergarten“. ¹⁷³ Auch auf anderen Flächenabschnitten sorgte die sich abzeichnende Einigung für Planungssicherheit, so für die Sanierung der ehemaligen Gepäckabfertigung durch Utopiastadt und des ehemaligen Tankstellengebäudes durch den Verein Hebebühne.¹⁷⁴

Im Frühjahr 2017 nahmen Utopiastadt und die Eigentümerin formal Gespräche über den Ankauf der Flächen durch Utopiastadt auf,¹⁷⁵ die bis Dezember 2018 weitgehend zum Abschluss gebracht werden konnten. Noch vor Jahresende ging eine erste Flächentranche an Utopiastadt über, und eine Kaufoption über eine zweite Tranche wurde unterzeichnet. Die Einigung auf das Projekt „Utopiastadt Campus“ gaben die Parteien Mitte Dezember in einer gemeinsamen Pressekonferenz im Mirker Bahnhof sowie über Pressemitteilungen öffentlich bekannt.¹⁷⁶ Für die Käufe musste Utopiastadt erhebliche Kredite aufnehmen. Dabei trug die erfolgreiche Bewerbung eines Konsortiums um die Bergische Universität Wuppertal (BUW) auf

¹⁶⁹ Quelle: Mitschrift Vortreffen UCF vom 29.06. (VT 5) und 15.07.2016 (VT 7).

¹⁷⁰ Quelle: UCF_2018 sowie VO/0464/18.

¹⁷¹ Quelle: Protokolle P_UCF 1 bis P_UCF 15; Mitschriften UCF 1 bis UCF 17.

¹⁷² Quelle: I_2017_SBV.

¹⁷³ Quelle: Protokoll P_UCF 11, Mitteilung M5 sowie WZ_2019-01-09.

¹⁷⁴ Quelle: WZ_2017-04-18 und WZ_2018-01-10.

¹⁷⁵ Quelle: Interviews W1 (77–82) und U1 (75–76), Protokoll P_UCF 6.

¹⁷⁶ Quelle: Mitschrift UCF(W) 3 und Pressemitteilungen Utopiastadt_2018 und Aurelis_2018 sowie interne Notiz I_2018_Reflexion-UCF.

die Ausrichtung des internationalen studentischen Bauwettbewerbs *Solar Decathlon Europe* (SDE) entscheidend zur Finanzierung bei.¹⁷⁷ Anfang 2019 erhielt Wuppertal den Zuschlag für das Projekt, dessen Hauptevent 2021 auf dem „Utopiastadt Campus“ stattfinden sollte.¹⁷⁸ Ebenfalls 2019 kaufte die Alte Feuerwache mit Geldern einer Wuppertaler Stiftung weitere Flächen.¹⁷⁹ Damit verblieb nur eine Teilfläche im Südosten des Gebiets weiter in der Hand der bisherigen Eigentümerin.

1.5. Phase 5: Neue Akteure und neue Konflikte (2019 bis 2021)

Die Zeit zwischen 2019 und Mitte 2021 ist einerseits durch eine Zunahme konkreter Aktivitäten, andererseits durch neue Konflikte in verschiedenen Teilflächen geprägt. Parallel zu diesen Entwicklungen, die über das Ende des Untersuchungszeitraums hinausweisen, verlor der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) an Bedeutung. Im März 2019 und Januar 2020 traf sich der Beirat zwei weitere – und letzte – Male.¹⁸⁰ Eine Wiederbelebung des UCF wurde von Utopiastadt und anderen Akteuren diskutiert, jedoch bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht realisiert.¹⁸¹

Auf den von Utopiastadt erworbenen Flächen wurden die bestehenden gewerblichen Nutzungen zunächst fortgeführt, wobei die Flächen des Schrotthandels bis zur Nutzung durch den Solar Decathlon Mitte 2021 und die Nutzung von Teilen der Speditionshalle bis Ende 2023 vorgesehen war.¹⁸² Auf den übrigen Flächen trieb Utopiastadt eigene, kleinteilige Entwicklungen voran. Dazu gehörten die weitere Instandsetzung der ehemaligen Gepäckabfertigung¹⁸³, die Erprobung temporärer Containernutzungen im Rahmen der sogenannten „Utopiastadt Campus Raumstation“ ab Sommer 2019 sowie die Erkundung von Nutzungen für die Logistikhalle im Nordosten im Rahmen des Forschungsprojekts „Neue Urbane Produktion“ ab Oktober 2020.¹⁸⁴ In der anschließenden Zeit, die über das Ende des Untersuchungszeitraums hinausweist, begann Utopiastadt als Eigentümerin der anteilmäßig größten Flächen, das Bahnhofsgelände baulich für die Nutzung durch den Wettbewerb im nächsten Jahr vorbereiten zu lassen.¹⁸⁵

Für die Südostflächen, die sich zunächst weiterhin im Besitz der Eigentümerin befanden, suchten die Akteure des UCF weiter nach einer Lösung.¹⁸⁶ Als sich die Eigentümerin 2020

¹⁷⁷ Quelle: Interviews U1 (76), S4 (208), S5 (166) und W4 (48).

¹⁷⁸ Quelle: Pressemitteilung BUW_2019_1 sowie WZ_2019-01-30_1 und WZ_2019-01-30_2.

¹⁷⁹ Quelle: Interviews S5 (32 und 114) und Z3 (48).

¹⁸⁰ Quelle: Protokolle UCF_P 18 und 19.

¹⁸¹ Quelle: Laufender persönlicher Austausch mit Akteuren aus Utopiastadt und dem Umfeld der Begleitforschung seit dem letzten UCF-Treffen im Januar 2020. Explizit zu konkreten Gesprächen mit der Alten Feuerwache (Mitteilung M2) und Interview Z3 (84 und 96). Auch der interviewte Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal erwähnt die Pläne noch Anfang 2022, zeigt jedoch Skepsis, ob sich weitere Akteure um SDE und Südostflächen darauf einlassen werden (S1: 4 und 67–68)

¹⁸² Quelle: Interview S5 (36).

¹⁸³ Quelle: Laufende Berichterstattung der WZ zu Utopiastadt 2019, bspw. WZ_2019-09-19_1.

¹⁸⁴ Zu den Projekten *Raumstation* und *Neue Urbane Produktion* siehe Kapitel IV.3.2.

¹⁸⁵ Quelle: Protokoll P_F:M 39.

¹⁸⁶ Quelle: Protokolle P_UCF 18 und 19.

endgültig von den Flächen zurückzog, war noch keine gemeinwohlorientierte Nutzung gefunden. Allerdings gelang es unter Vermittlung des neu gewählten Wuppertaler Oberbürgermeisters, einen Wuppertaler Geschäftsmann und Immobilienentwickler als Käufer zu gewinnen, der sich bereit erklärte, die Flächen vorerst zu sichern.¹⁸⁷ Diese zunächst nicht öffentlich kommunizierte Entwicklung sorgte im Mai 2021 für Aufmerksamkeit, als bekannt wurde, dass den auf den Südostflächen ansässigen Mietern ohne Abstimmung mit Utopiastadt gekündigt worden war.¹⁸⁸ Der Unternehmer bekräftigte jedoch, die Flächen weiterhin nicht selbst entwickeln, sondern für eine gemeinwohlorientierte Nutzung vorhalten und nur in Absprache mit der Stadt verkaufen zu wollen. Mit den Südostflächen wechselte auch der Bahnhofsvorplatz, dessen Sanierung mit Städtebaufördermitteln bereits mit dem IHP von 2014 beschlossen war,¹⁸⁹ den Besitzer. Bereits im Sommer 2019 fand ein seit bereits seit 2015 geplantes Bürgerbeteiligungsverfahren mit zwei Planungs-Workshops statt.¹⁹⁰ Bis zum Verkauf der Südostflächen konnte sich die Stadt Wuppertal jedoch intern nicht darauf einigen, die Flächen in kommunales Eigentum zu übernehmen.¹⁹¹ Daraufhin ging der Vorplatz an den neuen Eigentümer über, der die Flächen der Stadt jedoch per Pacht kostenlos überließ. Zum Ende des Untersuchungszeitraums visitierte die Stadt erste Arbeiten im Herbst 2021 an.¹⁹²

Währenddessen kam es zu Konflikten zwischen Utopiastadt und dem Projektteam des SDE, die sich bis zum Ende des Untersuchungszeitraums weiter verschärften.¹⁹³ In der Folge wurde die Rolle Utopiastadts bei der Durchführung des SDE auf die eines bloßen Verpächters von Flächen reduziert,¹⁹⁴ der sich zwar weiterhin für eine Verzahnung des Projekts mit seinem Umfeld auf den Flächen sowie im Quartier bemüht, sich dabei aber kaum durchsetzen kann.¹⁹⁵ Zudem wurde der SDE infolge der Corona-Pandemie um ein Jahr auf 2022 verschoben,¹⁹⁶ so dass er als konkrete Entwicklung auf den Fläche nicht sichtbar wurde. Im November 2020 bewilligte das Land Nordrhein-Westfalen jedoch die Einrichtung des „Living Lab NRW“, in dessen Rahmen ein Teil der Ausstellung für mindestens drei Jahre im Anschluss an den SDE durch die BUW weiter betrieben werden soll (Kapitel IV.3.2.3). Das Living Lab wurde zum Anlass für die Entwicklung des neuen Ortes „Alte Glaserei“ auf dem Gelände eines ehemaligen Gewerbetriebs unmittelbar nördlich der ursprünglichen Grundstücke.¹⁹⁷ Auf diesem Gelände entwickelten Akteure aus dem Projektteam des SDE unter dem Dach des Vereins publik e. V. in Kooperation

¹⁸⁷ Quelle: Interviews U2 (93–95), S1 (6) und S5 (34).

¹⁸⁸ Quelle: WZ_2021-05-05_2 und WZ_2021-05-07_3.

¹⁸⁹ Quelle: VO/0613/14.

¹⁹⁰ Quelle: Protokolle P_F:M 9 und P_F:M 29, Mitschriften UCF 18 u. 19 sowie Übersicht „Abgeschlossene Beteiligungsverfahren“ auf der Website der Stadt Wuppertal (www.wuppertal.de/microsite/buergerbeteiligung/buergerbeteiligung/abgeschlossene-projekte/abgeschlossene-projekte.php, zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

¹⁹¹ Quelle: Interview S5 (122–130), P1 (28) sowie Persönliche Mitteilung M9.

¹⁹² Quelle: WZ_2021-08-09.

¹⁹³ Quelle: Interviews S1 (6 u. 66), Z1 (116), W3 (22) und W4 (74).

¹⁹⁴ Quelle: Interviews U3 (28) und W4 (74).

¹⁹⁵ Quelle: Interviews U3 (38) und W3 (36).

¹⁹⁶ Quelle: Pressemitteilung BUW_2020_3.

¹⁹⁷ Quelle: Interviews S5 (32), W4 (52).

mit der Alten Feuerwache bis Juli 2021 einen neuen Standort, der in Zukunft im Rahmen des Solar Decathlon und Living Lab sowie für soziale Angebote als Weiterentwicklung des „Kulturkindergartens“ genutzt werden sollte.¹⁹⁸ Im Sommer 2021 fand schließlich das zwölfwöchige Festival „Dach der Stadt“ auf den vom SDE von der Alten Feuerwache gepachteten Flächen statt. Es sorgte aufgrund der anhaltend hohen Lärmbelastung zum Ende des Untersuchungszeitraums für erheblichen öffentlichen Unmut im Quartier, in dessen Zuge auch Anschuldigungen gegen Utopiastadt erhoben wurden und die Einbindung des Quartiers in die Entwicklung der Fläche im Rahmen des Forum:Mirke neu diskutiert wurde.¹⁹⁹

2. Analyse der Flächenentwicklung als strategisches Handlungsfeld

2.1. Kollektives Handeln: Akteurskonstellationen und kollektive Projekte auf den Bahnhofsflächen

2.1.1. Kollektives Handeln auf den Bahnhofsflächen im Überblick

Die verschiedenen im Fallnarrativ beschriebenen lang- oder kurzfristig angelegten Bau- und Nutzungsprojekte können als *kollektive Projekte* im Sinne der Theorie verstanden werden, entlang derer sich die Entwicklung des Feldes nachzeichnen lässt. In *Phase 1* bis 2011 ist die Eigentümerin der einzige für das Feld bedeutende Akteur. Das Unternehmen bewirtschaftete die Teilflächen im Rahmen ihrer *Verwertungsstrategie*, die jedoch noch nicht den Charakter eines umfassenden Projekts für Gesamtflächen hatte. Stattdessen ging das Unternehmen in den Teilflächen im Rahmen von Verträgen unterschiedliche Akteurskonstellationen ein, wobei die Wirtschaftsförderung Wuppertal anlassbezogen vermittelte. Aus diesen Konstellationen ergab sich jedoch weder für die Teil- noch Gesamtflächen eine Dynamik. Alternative Entwürfe oder größere Konflikte sind nicht festzustellen.

Phase 2 von 2011 bis Ende 2015 zeichnet sich durch ein gestiegenes Interesse neuer Akteure an den Bahnhofsflächen aus (Abschnitt 2.1.2). Dabei entstanden zwei konkurrierende Projekte für die Gesamtflächen, von denen der *Utopiastadt Campus* durch eine breite, zivilgesellschaftliche Koalition um Utopiastadt getragen wurde, und das andere, gleichwohl dominante Projekt einer umfassenden *Verwertungsstrategie* primär von der Eigentümerin verfolgt wurde. In diesem Zuge bildeten sich auch die Grundlinien einer Auseinandersetzung heraus, die jedoch in dieser Phase noch nicht offen sichtbar wurden. Zugleich kam es zu teils produktiven Berührungspunkten, die sich vor allem auf den zentralen Schauplatz der nordwestlichen Brachflächen, das unmittelbare Bahnhofsumfeld sowie die Idee des Kulturkindergartens konzentrierten.²⁰⁰ Eine wichtige vermittelnde Rolle spielten in dieser Phase die kommunalen Akteure, die an beiden zentralen Projekten beteiligt waren.

¹⁹⁸ Quelle: Interviews W4 (52–60) und Z3 (12–16 u. 34) sowie WZ_2021-05-15_3, WZ_2021-07-13 und WZ_2021-07-31_2.

¹⁹⁹ Quelle: WZ_2021-08-06 und Protokoll P_F:M 38.

²⁰⁰ Weitere Projekte, die als bloße Idee für den weiteren Verlauf ohne Bedeutung blieben oder sich als kleinräumigere Vorhaben unter die hier beschriebenen umfassenden Projekte subsummieren lassen,

In offenen Konflikt gerieten die Projekte erst in der kurzen *Phase 3* (von Ende 2015 bis Mitte 2016), in der die Eigentümerin einen Strategiewechsel vollzog, der mit einem Abbruch bisheriger Bemühungen und dem Auftritt eines neuen Akteurs (des lokalen Immobilienentwicklers) mit einem eigenen Projekt für die Gesamtflächen einherging (Abschnitt 2.1.3). In der Folge kam es in zwei aufeinanderfolgenden Episoden zu Konflikten Utopiastadts zunächst mit dem lokalen Immobilienentwickler und dann mit der Eigentümerin selbst, während andere wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure weitgehend ausgeschlossen waren. Die kommunalen Akteure nahmen erneut eine vermittelnde Rolle ein. Nach einer Intervention des Ressorts Stadtentwicklung der Stadt Wuppertal konnte der Konflikt im Übergang zur folgenden Phase in konstruktivere Bahnen gelenkt werden.

In Phase 4 von Mitte 2016 bis zum Jahreswechsel 2018/2019 gelang es, den Konflikt im zu diesem Zweck etablierten und von der Stadt Wuppertal aktiv beförderten *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat* (UCF) zu überwinden (Abschnitt 2.1.4). Der UCF erfüllt in dieser Phase die Funktion einer *Internal Governance Unit* (IGU) für das Feld, in deren Rahmen die Parteien gemeinsam mit den kommunalen Akteuren auf eine Realisierung des *Utopiastadt Campus* unter den Bedingungen der Verwertungsstrategie hinarbeiteten. Damit einher ging eine Neuverteilung der Rollen im Feld zunächst in Richtung koalitionärer Strukturen und schließlich eines Rückzugs der Eigentümerin zugunsten Utopiastadts durch Kauf. Die Phase zeichnet sich zudem durch eine weitgehende Marginalisierung aller anderen Akteure im Feld aus, mit Ausnahme derjenigen hinter dem Kulturkindergarten und dem Solar Decathlon Europe (SDE), da diese Projekte als Bausteine der Einigung zentral waren.

Die abschließende Phase 5 ab 2019 zeichnet sich einerseits durch eine zunehmende Dynamik kollektiver Projekte mit verflochtenen Konstellationen von Akteuren zivilgesellschaftlichen, unternehmerischen und wissenschaftlichen Hintergrunds aus (Abschnitt 2.1.5). Unter diesen nimmt der *Utopiastadt Campus* als einziges auf Dauer angelegtes Projekt für die Gesamtflächen eine herausgehobene Stellung ein, das allerdings in Konflikt mit einer Reihe kleinräumiger Projekte, insbesondere aus dem Umfeld des SDE, geriet. Diese Prozesse waren zum Ende der Untersuchung nicht abgeschlossen, machen jedoch deutlich, dass es Utopiastadt bis Mitte 2021 nicht gelungen ist, die neu auftretenden Akteure in das eigene Projekt zu integrieren. Stattdessen ist eine Ausdünnung der Akteurskonstellation hinter dem Utopiastadt Campus zu beobachten, welcher sich zum Ende des Untersuchungszeitraums (oberhalb der Ebene der konkreten kleinräumigen Umsetzung) im Wesentlichen als Projekt Utopiastadts entwickelt.

Über diese Phasen haben sechs kollektive Projekte die Entwicklung auf den Bahnhofsflächen entscheidend beeinflusst, weshalb sich die Analyse in diesem Kapitel vor allem auf diese Projekte konzentriert. **Tabelle 4** stellt diese Projekte und ihre Rolle, die in den folgenden Abschnitten deutlicher wird, vorab zusammenfassend dar.

werden nicht näher analysiert. Dies sind bspw. eine Wohnbebauung am südlichen Rand des Geländes gegenüber des Carnapsplatzes (S4: 6–8), ein Garagenhof (S4: 22–28,) oder die Belegung der Brachen durch Sportnutzungen (U1: 28 u. WZ_2015-07-18).

Tabelle 4: Kollektive Projekte auf den Bahnhofsflächen

	Zentrale Akteure	Phasen	Rolle im Feld
<i>Utopiastadt Campus</i>	Utopiastadt	2 – 5	einziges auf Dauer angelegtes integratives Projekt für die Gesamtflächen, zentral für die Interaktion im Feld
<i>Verwertungsstrategie</i>	Eigentümerin	1 – 4 (eingeschränkt: 5)	über weite Strecken maßgebliches Projekt, allerdings auf <i>Rückzug</i> von den Flächen angelegt, zentral für die Interaktion im Feld
<i>Brachflächenentwicklung</i>	Eigentümerin, Stadt Wuppertal	2 – 4 (eingeschränkt: 5)	zunächst zentrales konkretes Entwicklungsprojekt über alle Phasen hinweg weiterverfolgt, wichtiger Baustein der Verwertungsstrategie und Einigung
<i>Kulturkindergarten</i>	wechselndes Konsortium (Utopiastadt, Alte Feuerwache, weitere soziale Träger)	2 – 5	erstes realisiertes Bauprojekt, frühzeitig von beiden Parteien im Rahmen ihrer Projekte unterstützt, wichtiger Baustein der Einigung
<i>Gesamtentwicklungspläne</i>	lokaler Immobilienentwickler	3	kurzfristig potenziell dominantes Projekt, das zur Konflikteskalation geführt hat, dann jedoch abgebrochen wurde
<i>Solar Decathlon Europe</i>	Bergische Universität Wuppertal	4 – 5	großflächiges, allerdings temporäres Projekt zunächst für die Einigung entscheidend, später Quelle neuer Konflikte im Feld

2.1.2. Entwicklung zweier paralleler Projekte (Phase 2)

Die für die Untersuchung relevanten Entwicklungen setzen in Phase 2 ein. Kennzeichnend ist die parallele Entwicklung zweier Projekte – des Utopiastadt Campus und der Verwertungsstrategie der Eigentümerin – bei der es zwar zur Interaktion zwischen beiden Akteuren, nicht aber der Projekte im eigentlichen Sinne kam.

Die Verwertungsstrategie zwischen Brachflächenentwicklung und Gesamtperspektive

Die Verwertungsstrategie der Eigentümerin kann ab Phase 2 als kollektives Projekt begriffen werden, da sich um die übergeordneten ökonomischen Interessen des Unternehmens im Verlauf der Zeit verschiedene Akteurskonstellationen versammelten. Hatte das Unternehmen anfänglich noch eine eher passive Strategie ohne Ansatzpunkt für die Entwicklung der Gesamtflächen verfolgt,²⁰¹ begann es ab 2013, eine aktivere Strategie mit „Fokusthemen“ (W2: 4) für die einzelnen Flächen zu verfolgen, die nun im Rahmen einer übergeordneten Gesamtkonzeption standen. Der Entschluss im Herbst 2015, sich perspektivisch ganz von den Flächen zu trennen, mündete dann in die eskalierende Konfliktdynamik der Phase 3. Auf der Ebene der Gesamtflächen bildete sich in dieser Zeit jedoch keine *Akteurskonstellation* heraus, hier blieb es zunächst bei Plänen der Eigentümerin, die ihre jeweilige Vorgehensweise in den einzelnen

²⁰¹ Quelle: Interview W2 (12).

Teilabschnitten anleitete. Daher ist die Verwertungsstrategie in dieser Phase noch als *perspektivisches kollektives Projekt* zu werten. Bemühungen um eine Vermarktung der Südostflächen (auch mit einer Perspektive auf Wohnbebauung²⁰²) realisierten sich nicht.

Bestimmend für die Verwertungsstrategie waren in dieser Phase und über den gesamten weiteren Verlauf hinweg (1) das *Ziel* monetärer Renditen (bzw. in der ersten Phase mindestens ökonomisch tragfähiger Bewirtschaftung) und (2) die Generierung dieser Renditen durch Delegation konkreter Entwicklungen an Mieter, Pächter oder Käufer (*Modus* und *Rollen*). (3) In diesem Rahmen variierte die Eigentümerin ihre Strategie, verfolgte dabei teils parallel unterschiedliche Ansätze auf den jeweiligen Teilflächen oder lotete mit unterschiedlichen Akteuren parallel verschiedene Entwicklungsoptionen aus. Diesen opportunistischen *Modus* bezeichnet der interviewte Vertreter der Eigentümerin auch als übliche Herangehensweise des Unternehmens in der Flächenvermarktung,²⁰³ weshalb sie als eine alle Phasen übergreifende Konstante des Projekts verstanden werden kann.

Entscheidend für Phase 2 war in diesem Sinne die Entscheidung, dieses die Ziele aktiver zu verfolgen. Manifest wurde die neue Dynamik vor allem auf den bislang brachliegenden Nordwestflächen im kleinräumigeren Projekt der *Brachflächenaktivierung*, das hier als Teil der Verwertungsstrategie verstanden werden kann, und an der bereits alle später für das Feld prägenden Akteure beteiligt waren: Hier nahmen die kommunalen Akteure wichtige Rollen ein. Dabei spielte die Wirtschaftsförderung, die bereits ab 2013 Partner in der Konzeptentwicklung mit der Eigentümerin war,²⁰⁴ die aktivere Rolle.²⁰⁵ Währenddessen schuf das Ressort Stadtentwicklung vor allem im Rahmen eines SBV die planungsrechtlichen Voraussetzungen. Zudem sorgten die kommunalen Akteure für eine Berücksichtigung der Interessen Utopiastadts, das jedoch nicht in die Entwicklung im engeren Sinne eingebunden war. Gleiches galt für das Projekt des Kulturkindergartens, das als mögliche Nutzung früh berücksichtigt wurde, sowie für verschiedene Handwerksbetriebe, die als Kaufinteressenten im Spiel waren.²⁰⁶ Aufgrund der kooperativen Beziehungen kann hier von einer *Koalition* von Eigentümerin und kommunalen Akteuren gesprochen werden, zu der sich weitere Akteure (darunter Utopiastadt) in einem hierarchischen Abhängigkeitsverhältnis befanden, auch wenn teils individuelle Bündnisse zu den kommunalen Akteuren bestanden. Programmatisch stellt sich die Brachflächenaktivierung dabei als spezifische Lösung für eine Teilfläche dar, die in den übrigen Dimensionen im Einklang mit der Gesamtstrategie steht (siehe zusammenfassend **Tabelle 5**).²⁰⁷

²⁰² Quelle: Internes Exposé I_2015_Exposé-Mirke.

²⁰³ Diese Strategie bezeichnet der interviewte Vertreter des Unternehmens auch als übliche Herangehensweise des Unternehmens in der Flächenvermarktung (W2: 46).

²⁰⁴ So bereits 2013 mit dem Konzept eines „Handwerkerhofs“ (Quelle: Interviews S4: 6 u. 17; W2: 103).

²⁰⁵ So der Leiter des Ressort Stadtentwicklung auf einer Diskussionsveranstaltung (Immovieliën-Symposium #1) unter Beteiligung des Autors dieser Arbeit am 28.04.2021 (Transkript T_IS 1).

²⁰⁶ Quelle: Interview W2 (4), Schriftliche Mitteilung (M1) sowie interne Notiz I_2016_Sachstand-Gewerbepark. Mit Mitteilung M1 liegen verschiedene Versionen des Vertrags seit April 2014 vor.

²⁰⁷ Quelle: Durchgängig Interviews S2 und W2.

Tabelle 5: Die Brachflächenaktivierung als Spezifizierung der Verwertungsstrategie

	Gesamtflächen (allgemein)	Brachflächen (spezifisch)
<i>Bezugsraum</i>	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin (als Einheit ab 2014)	nordwestliche Brachflächen
<i>Ziele</i>	ökonomisch rentable Bewirtschaftung oder Vermarktung aller Teilflächen	Profitabler Verkauf Stärkung der lokalen Ökonomie im Rahmen eines „Gewerbeparks Mirker Bahnhof“ Schaffen von Bezügen zum Bahnhofsgebäude
<i>Nutzungen</i>	unterschiedliche sektorale Nutzungen in Bestandsflächen	lokale Handwerksbetriebe und höherwertiges Gewerbe Kulturkindergarten Nutzung von Teilflächen durch Utopiastadt
<i>Modus</i>	Umsetzung verschiedener paralleler Strategien für Teilflächen	Kooperation mit kommunalen Akteuren Städtebaulicher Vertrag (SBV): (1) Erschließung durch Eigentümerin & (2) Verkauf und Entwicklung nach §34 BauGB Priorisierung der Flächenvermarktung von Westen her, um Utopiastadt Zeit zu verschaffen Vernetzung der Nutzungen mit der Entwicklung des Bahnhofsgebäudes
<i>Rollen</i>	Eigentümerin (Eigentümer & Bauherr) Pächter und Mieter (Nutzer) Käufer, darunter AFW & UtopS, Stadt Wuppertal (Entwicklung) WiFö und Ressort Stadtentwicklung (Vermittlung & Unterstützung)	Eigentümerin (Eigentümer & Bauherr) Käufer, darunter Gewerbetreibende, AFW & UtopS (Entwicklung) WiFö und Ressort Stadtentwicklung (Vermittlung & Unterstützung)

Der Utopiastadt Campus als zivilgesellschaftliches Projekt

Das Projekt des Utopiastadt Campus hat seine Wurzeln in der frühen Beschäftigung Utopiastadts mit den Bahnhofsflächen, die bereits kurz nach dem Einzug in das Bahnhofsgebäude begonnen. Diese Pläne bezogen sich noch nicht explizit auf die Bahnhofsflächen als „Campus“, stattdessen spricht ein Exposé von 2011 noch eher vage von „Außenanlagen“:

Durch Kooperationen, Zusammenarbeit mit Landschaftsgartenbauern und Engagement der Gemeinschaft verfügt „Utopiastadt“ über gesunde und gepflegte Grünflächen und weite Außenanlagen die nahtlos in die Bereiche der Nordbahntrasse übergehen. (Quelle: I_2011_Exposé_Utopiastadt)

Im Verlauf der Phase 2 bildete sich sukzessive die Vorstellung des „Campus“ als Raum für offene, gemeinwohlorientierte und transformative Entwicklungsprozesse heraus, womit die Idee einer Sicherung der Gesamtflächen verbunden war. Erstmals verschriftlicht wurde diese Idee, die die beteiligten Akteure zuvor sukzessive entwickelt hatten,²⁰⁸ im Rahmen der Bewerbung bei der Montag Stiftung Urbane Räume:

²⁰⁸ Quelle: Interviews U1 (39), S2 (10–17), S4 (38–39).

Es gibt die einmalige Situation, dass auf rund 50.000 Quadratmeter Bahnhofsbrache ein integrativer Campus an der Schnittstelle von Sozialem, Kultur, Sport und Mikroökonomie entstehen kann. Im Gespann zwischen einem stark sanierungsbedürftigen Gründerzeitquartier mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Städtern, einer neuen nachhaltigen Infrastruktur durch ein stark zerklüftetes Wuppertal und einem, trotz finanziell schlecht aufgestellter Stadt, ungebrochenen Engagement, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, kann ein Campus entwickelt werden, welcher vor allem die Situation im Quartier Mirke sozialverträglich aufwertet, Teilhabe ermöglicht und Perspektiven aufzeigt. Darüber hinaus entsteht ein Standort, der praktisch und anschaulich in einer Art Reallabor zeigt, wie die oft auseinander dividierten Parameter von Gesellschaft: Kultur, Soziales, Wirtschaft zwangsläufig ineinander greifen [sic!] und nur so den Boden für eine nachhaltige und sozial sinnvolle Stadtgesellschaft bereiten. (Quelle: I_ 2015_Exposé_Campus: 1)

Mit Blick auf die Akteure war Ausgreifen auf die umliegenden Flächen 2011 noch ein in erster Linie von Utopiastadt vorangetriebenes Vorhaben. Frühzeitig wurden jedoch weitere Akteure wie der Lenkungskreis im Programm *Initiative ergreifen* (seit 2012)²⁰⁹, das neu gegründete Forum:Mirke (ab November 2013)²¹⁰ und ab September 2014 ein offener Kreis von Akteuren aus dem Quartier eingebunden.²¹¹ Die damit verbundene Vielfalt lässt sich an den im IHP angedachten „Modulen“ ablesen.²¹² An der Mitte 2015 (erfolglos) eingebrachten Bewerbung bei der Montag Stiftung Urbane Räume waren mit Alter Feuerwache, Ölberg eG und dem Forum:Mirke Organisationen aus dem unmittelbaren stadträumlichen und Quartiersumfeld beteiligt, Wuppertal Institut sowie das Ressort Stadtentwicklung standen als potenzielle Unterstützer zumindest im Hintergrund.²¹³ Nach dem Scheitern dieser Bewerbung versammelten sich dann alle am gemeinwohlorientierten Campus interessierten Akteure zu einer Reihe von Arbeitstreffen unter dem Titel „Campus – offen und konkret“.²¹⁴ Mit Blick auf die *Akteurskonstellationen* hinter dem Projekt lässt sich also eine zunehmende Erweiterung des beteiligten Kreises beobachten. Da die Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren von Kooperation geprägt war, kann von einer losen und zunehmend weitere Kreise ziehenden *Koalition* gesprochen werden, die sich um das gemeinsame Projekt des Utopiastadt Campus versammelt hatte. Innerhalb dieser Koalition spielte Utopiastadt die Rolle einer treibenden Kraft, die in verschiedenen Bereichen mit unterschiedlichen Akteuren kooperierte, wobei die zivilgesellschaftlichen Akteure mit Blick auf das *kollektive Projekt* den Kern dieser Koalition bildeten. Die kommunalen Akteure blieben dagegen skeptisch in Bezug auf die Umsetzungsmöglichkeiten.²¹⁵ Sie traten in konkreten Fragen (siehe unten) als Unterstützer Utopiastadts auf, können jedoch nicht als Teil der Koalition um den Campus im engeren Sinne verstanden werden.

²⁰⁹ Quelle Protokolle P_LK 4 und 5.

²¹⁰ Quelle: Protokoll P_F:M 1, 2 und 3 und Internes Protokoll I_2014_Protokoll-Campus.

²¹¹ Quelle: Internes Protokoll I_2014_Protokoll_Campus sowie Protokoll des 3. Forum:Mirke vom 03.09.2014, in dem zu diesem Workshop eingeladen wurde (P_F:M 3).

²¹² Quelle: Stadt-Wuppertal_2014_1 (47).

²¹³ Quelle: I_ 2015_Exposé_Campus (5).

²¹⁴ Quelle: Interview U1 (40–41).

²¹⁵ Quelle: Interview S3 (11), S4 (39) und S5 (26). Der interviewte Leiter des Ressorts Stadtentwicklung bekundet, über weite Strecken Bedenken hinsichtlich der Realisierbarkeit gehabt zu haben (S3: 54).

Berührungspunkte und Zusammenspiel der Projekte

Berührungspunkte zwischen beiden Projekten finden sich vor allem im Bereich des engeren Bahnhofsumfeldes sowie der nordwestlichen Brachflächen. Die im Rahmen konkreter Nutzungen entstehenden Beziehungen lassen sich bereits im Kontext des Campus-Projektes einordnen, denn sie resultierten aus den Bemühungen um Flächensicherung, die bereits im Lenkungs-kreis ihren Ausgang genommen hatten,²¹⁶ Utopiastadt befand sich dabei jedoch in einer marginalisierten Rolle. Zwar setzten sich die kommunalen Akteure für Utopiastadts Interessen ein und sorgten für eine Berücksichtigung bei der Vermarktung der Brachflächen, allerdings blieb Utopiastadts Rolle auf die Rolle eines möglichen Kaufinteressenten ohne Einbindung in konkrete Umsetzungsschritte beschränkt. Ein weiterer Berührungspunkt war das Projekt des Kulturkindergartens, der ab 2013 im Umfeld Utopiastadts diskutiert wurde und zunächst in enger Kopplung mit Utopiastadt geplant war.²¹⁷ Das Projekt ging in verschiedenen Iterationen der Planungen zum „Campus“ ein²¹⁸, wurde jedoch auch früh als möglicher Baustein der Brachflächenentwicklung diskutiert.²¹⁹ Schon früh entwickelte es sich damit zu einem von allen Akteuren im Feld geteilten Projekt und zur ersten auch inhaltlichen Schnittmenge zwischen den übergeordneten Projekten, die auch über die folgenden Phasen bestehen blieb.

Signifikant erscheint bei diesen Berührungspunkten jedoch, dass die Entscheidungsträger vor Ort zwar in diesen konkreten Fragen in Kontakt mit Utopiastadt waren, über die Pläne zum „Utopiastadt Campus“ und die damit verbundene Koalition jedoch nicht informiert waren.²²⁰ Die zivilgesellschaftlichen Akteure um den *Utopiastadt Campus* hingegen waren sich des zunehmenden Vermarktungsdrucks sehr bewusst.²²¹ Die Projekte standen in Phase 2 also auf doppelte Weise in einem asymmetrischen Verhältnis: Einerseits spielte die Verwertungsstrategie in der Frage konkreter Entwicklungen die klar prägende Rolle, andererseits bildete sie für die Campus-Pläne einen klaren Bezugspunkt, während diese umgekehrt für die Verwertungsstrategie ohne Relevanz blieben. Die kommunalen Akteure spielten hierbei eine vermittelnde Rolle zwischen beiden Projekten – diese beschränkte sich allerdings auf die Berücksichtigung in konkreten, kleinräumigen Entwicklungsfragen, während es keine Versuche zur Vermittlung auf der Ebene der Entwicklung der Gesamtflächen gab.

2.1.3. Kulmination und Konflikthanbruch (Phase 3)

Die Konfliktphase 2015/16 ist durch eine mehrfache, abrupte Verschiebung der bisherigen Konstellation von Akteuren und Projekten im Feld gekennzeichnet. Zentral hierfür sind zwei Strategiewechsel der Eigentümerin, der sich zwar im oben skizzierten Rahmen von *Zielen* und

²¹⁶ Quelle Protokolle P_LK 4 und 6.

²¹⁷ Quelle: Interview U2 (18–20) und I_2013_Exposé_Utopiastadt.

²¹⁸ Quelle: Interviews U1 (28) und U2 (18–20), I_2013_Exposé_Utopiastadt, I_2015_Exposé_Campus, I_2014_Protokoll_Campus sowie das IHP (Stadt-Wuppertal_2014_1).

²¹⁹ Quelle: Interview W2 (4) sowie interne Notiz I_2016_Sachstand-Gewerbepark.

²²⁰ Quelle: Interview W2 (14 und 39–40).

²²¹ Quelle: Interviews U1 (41).

Rollen bewegte, allerdings einen Bruch mit den bisher verfolgten Teilflächen-Projekten und damit auch den bisherigen Akteurskonstellationen bedeutete.

Der erste Wechsel folgte auf den spätestens im Herbst 2015 gefassten Entschluss, sich perspektivisch ganz von den Flächen zu trennen. In diesem Zug strebte das Unternehmen einen Verkauf der Flächen an den lokalen Immobilienentwickler an,²²² der kurzzeitig als neuer Akteur mit eigenem Projekt ins Feld eintrat. Dieses sah zwar das Freihalten von Räumen für Utopiastadt vor, allerdings im Rahmen einer klaren Trennung von unmittelbar benachbarten for-profit- und non-profit-Flächen und unter dem allgemeinen *Ziel* einer renditeorientierten Entwicklung.²²³ Diese inhaltlichen Dimensionen blieben ohne längerfristige Folgen für das Feld (zum Inhalt näher Abschnitt 2.2.1). Dennoch stellen die Pläne das erste mit dem *Utopiastadt Campus* konkurrierende Projekt dar, das die Flächen insgesamt in den Blick nahm und damit eine gemeinwohlorientierte Entwicklung zu verhindern drohte. Der lokale Immobilienentwickler selbst und die Eigentümerin bildeten eingangs den Kern der Akteurskonstellation, während die bislang eng eingebundenen kommunalen Akteure über die Pläne nur in Kenntnis gesetzt wurden.²²⁴ Utopiastadt stellte der lokale Immobilienentwickler eine wichtige (wenn auch nicht gleichberechtigte) Rolle bei der Entwicklung der Flächen in Aussicht. Diese angestrebte Konstellation realisierte sich jedoch nicht, da die Wirtschaftsförderung Wuppertal nun, anders als in der vorangehenden Phase, eine Vermittlung zwischen Utopiastadt und dem neuen Akteur einleitete. Im Anschluss an diese Vermittlung, die auf kooperative Beziehungen zwischen den Akteuren zielte,²²⁵ gab der lokale Immobilienentwickler seine Pläne auf und erklärte stattdessen öffentlich seine Unterstützung für Utopiastadts Projekt.

Die Pläne waren zugleich Teil der Strategie der Eigentümerin, die sich damit ebenfalls als Projekt im Feld manifestierte. Nach dem Rückzug kehrte das Unternehmen nicht zum zuvor verfolgten, an Teilflächen orientierten Entwicklungsmodus zurück, sondern hielt an der zügigen Gesamtvermarktung fest. Im Sommer 2016 entschied sich die Eigentümerin, selbst eine aktive Rolle in der Beplanung der Flächen einzunehmen. Dafür strebte sie eine enge Koalition mit der Stadt Wuppertal an der Spitze einer sonst hierarchischen Ordnung von Akteuren an, bei der Utopiastadt explizit von einer zentralen Rolle ausgeschlossen werden sollte.²²⁶ Dieser Strategiewechsel war mit einem Personalwechsel verbunden, da sich als Reaktion auf den Rückzug des Immobilienentwicklers kurzzeitig ein auf überregionaler Ebene neu benannter *Head of Development* in das lokale Wuppertaler Geschäft einmischte und den Strategiewechsel wesentlich mitbestimmte.²²⁷ Auch die in diesem Zuge angestrebte Akteurskonstellation realisierte sich jedoch nicht. Erneut nahm die Wirtschaftsförderung eine vermittelnde Rolle ein, allerdings lehnte das Ressort Stadtentwicklung die Pläne der Eigentümerin ab, so dass es dieser nicht gelang, die angestrebte Koalition zu bilden.²²⁸

²²² Quelle: Interview W2 (116).

²²³ Quelle: Mitschrift VT 1.

²²⁴ Quelle: Interview W2 (4) und Interview S2 (50–58).

²²⁵ Quelle: Mitschrift VT 1.

²²⁶ Quelle: Mitschriften VT 4 und 6.

²²⁷ Zitat: Interview W2 (50).

²²⁸ Quelle: Mitschriften VT 4 und 6.

Die Interaktion der Akteure und das Ringen um tragfähige Akteurskonstellationen vollzogen sich in dieser Phase in einer Reihe persönlicher Treffen der entscheidenden Personen, in denen angestrebte Projekte und Bündnisse kommuniziert und verhandelt wurden.²²⁹ Auch der Rollenwechsel des lokalen Immobilienentwicklers erfolgte unmittelbar im Anschluss an eines der Treffen auf für die anderen Akteure überraschende Weise.²³⁰ Daher kann in dieser Phase spätestens ab Beginn der Vermittlungsbemühungen nicht mehr von stabilen Konstellationen um die unternehmerischen Akteure die Rede sein. Charakteristisch für diese Phase ist vielmehr das wiederholte *Scheitern* der Bildung von Akteurskonstellationen.

Dagegen blieb die Koalition um das Projekt *Utopiastadt Campus* stabil. Hier ist zwischen einer engeren und einer weiteren Akteurskonstellation zu unterscheiden: Erstere agierte im Rahmen der Vermittlungstreffen, die die Wirtschaftsförderung Wuppertal ab März 2016 organisierte. Utopiastadt spielte in dieser Konstellation die zentrale Rolle, wobei anlassbezogen weitere zivilgesellschaftliche Akteure (Vertreter des Vereins WUPPERTALBEWEGUNG sowie des Forum:Mirke) in die Treffen hinzukamen.²³¹ Die weitere, zivilgesellschaftliche Konstellation war in diesen Treffen nicht anwesend, trieb jedoch im Hintergrund die Vernetzung und programmatische Entwicklung um das Projekt mit der Arbeit an der „Charta zur Entwicklung des Utopiastadt Campus“.²³² Die im Juli 2016 auf dem Höhepunkt der Konflikte veröffentlichte Charta positioniert den „Campus“ unter dem Eindruck des gestiegenen Vermarktungsdrucks klar als gemeinwohlorientiertes und gegen monetäre Verwertungsinteressen gerichtetes Projekt:

Auf den Flächen rund um den historischen Bahnhof Mirke bietet sich die einmalige Chance für Stadtentwicklung, Wissenschaft und Gesellschaft, integrative Stadtentwicklung und Transformationsprozesse aus der Breite mitzugestalten, zu beobachten und davon zu lernen. Wuppertal kann hier für die Entwicklung von Quartieren und Städten in der Region und in ganz NRW einen beispielhaft neuen Weg in der Gestaltung von Stadt einschlagen. [...] Es muss sichergestellt sein, dass hier die sozialen und monetären Früchte der Arbeit vieler ehrenamtlicher AkteurInnen und Initiativen der letzten Jahre nicht einfach von reinen monetären Nutznießern abgeschöpft werden, sondern in die Projekte, Initiativen und Quartiere zurückfließen. (Quelle: Charta_2016)

Im Rahmen der Treffen mit der Eigentümerin traten die Vertreter der Stadt zunehmend als Verbündete Utopiastadts auf und berieten sich im Hintergrund strategisch mit Utopiastadt. Dabei bezog das Ressort Stadtentwicklung offen und deutlich Stellung für Utopiastadt, allerdings nicht explizit für den „Campus“.²³³ Der lokale Immobilienentwickler wechselte nach seinem Rückzug in diese Konstellation und spielte dabei eine eher symbolische Rolle, nahm an

²²⁹ Quelle: Mitschriften VT 1, 4 und 6.

²³⁰ Quelle: Interview U1 (87).

²³¹ Quelle: Mitschriften VT 1 und VT 6.

²³² Quelle: Interview U1 (41). Die Charta in der Version von Juli 2016 (Charta_2016) war bis 2021 auf der Website www.nord-stadt.de abrufbar. Darüber hinaus war der Campus eines der Themen eines Workshops auf Quartiersebene, der zum Vorläufer des später dort etablierten Formats der „Stadtentwicklungssalons“ wurde. Quelle: P_F:M 12.

²³³ Quelle: Mitschriften VT 1 bis 6.

den Beratungen im Hintergrund teil,²³⁴ trat jedoch nicht mehr offen in Erscheinung. Utopiastadt selbst veränderte seine Rolle nun teilweise. War der Stadtmacher gegenüber dem lokalen Immobilienentwickler noch klar als Vertreter einer größeren Koalition im Hintergrund aufgetreten,²³⁵ ging es in den Treffen mit der Eigentümerin nun stärker um die eigene Rolle auf den Flächen.²³⁶ Die Zusammenarbeit dieser Akteure in dieser Phase ist insgesamt als stark kooperativ einzuschätzen, wobei Utopiastadt gegenüber der Eigentümerin eine konfrontative, von allen anderen Akteuren flankierte Rolle einnahm.

Zusammenfassend stellt sich die Konfliktphase damit als ein Kulminationsmoment dar, in dem das kollektive Projekt des *Utopiastadt Campus* in offenen Konflikt mit den Verwertungsinteressen der Eigentümerin geraten war. Die Untersuchung der Akteurskonstellationen und Projekte zeigt dabei, dass es dem Unternehmen nicht gelang, die für die Realisierung seines Projekts angestrebte Koalition zu bilden. Entscheidend hierfür waren die kommunalen Akteure, die sich zum Ende dieser Phase klar gegen die primär monetäre Verwertung und für die Beteiligung des Akteurs Utopiastadt, wenn auch nicht explizit für den *Utopiastadt Campus*, positionierten.

2.1.4. Kooperation und Koalitionsbildung im UCF (Phase 4)

An die Konflikte in Phase 3 schloss sich ab Mitte 2016 bis etwa zum Jahreswechsel 2018/2019 eine Phase an, die durch einen tiefgreifenden Wandel der Interaktionsbeziehungen zwischen den Akteuren und die sukzessive Herausbildung eines neuen kollektiven Projekts für die Flächen gekennzeichnet ist. Entscheidend hierfür war die Arbeit des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF), der für das Feld die Rolle einer *Internal Governance Unit* (IGU) übernahm und zugleich zum Schauplatz des Einigungsprozesses wurde. Im UCF arbeiteten die Akteure kollaborativ an gemeinsamen Positionierungen, die nach einem gemeinsamen Planungsprozess zwischen September 2017 und Februar 2018²³⁷ im „Utopiastadt Campus Rahmenkonzept“ ausformuliert wurden:

Der UCF wurde gegründet, um rund um den historischen Bahnhof Mirke in Wuppertal ein in die Zukunft weisendes Modell der Flächenentwicklung zu gestalten. Ehrenamtliches Engagement, private Investitionen und öffentliche Mittel sollen die Basis für eine kooperative Entwicklung des Geländes sein. Die Investitionen, die hier getätigt werden und die Nutzenden, die hier Raum finden, sollen möglichst unmittelbar oder mittelbar einen am lokalen Gemeinwohl orientierten Beitrag zur Quartiersentwicklung leisten [...]. (Quelle: UCF_2018, 5)

Durch die Einigung auf den *Utopiastadt Campus* entstand erstmals ein gemeinsames Projekt für die Gesamtflächen und damit die Grundlage für die Überwindung des Konflikts (zu dessen Inhalt Abschnitt 2.2.1). Unterhalb dieser Ebene entwickelte sich eine Dynamik im Bereich konkreter Entwicklungen und kleinräumiger und temporärer Projekte, die auf die eine oder andere Weise im UCF koordiniert wurden. Dazu gehörten die Koordinierung im Hinblick auf Dritte

²³⁴ Quelle: Mitschriften VT 2, 3 und 5.

²³⁵ Quelle: Mitschrift VT 1.

²³⁶ Quelle: Mitschriften VT 4 und 6.

²³⁷ Quelle: Protokolle P_UCF 10–13.

(insbes. die Verhandlungen mit potenziellen Kaufinteressenten²³⁸, der Entwicklung des Kulturkindergartens²³⁹ und der Anbahnung des Solar Decathlon Europe²⁴⁰) und damit verbunden die Wiederaufnahme der Entwicklung der nordwestlichen Brachflächen in neuer Konstellation.²⁴¹ Als eigenständige Projekte sind hier der *Solar Decathlon Europe* (SDE) und der Kulturkindergarten hervorzuheben, da sie die Entwicklung der Flächen über diese Phase hinaus geprägt haben. Der SDE kann spätestens mit der Bewerbung zum deutschen Vorwettbewerb „EnEff.Gebäude.2050“ als kollektives Projekt auf den Flächen gelten und wurde zum Ende dieser Phase im Januar 2019 final bewilligt. Der Kulturkindergarten konnte nach ersten Flächenkäufen im November 2017 mit Aufnahme der Arbeit des UCF zügig realisiert werden.²⁴² Kleinräumige Entwicklungen werden hier nicht weiter vertieft, während der Schwerpunkt der Betrachtung im Folgenden auf den für das Gesamtfeld entscheidenden Aspekten liegt.

Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat als Internal Governance Unit (IGU)

Aus Sicht der Theorie strategischer Handlungsfelder kann der UCF als *Internal Governance Unit* (IGU) im Feld um die Bahnhofsfächen verstanden werden. **Tabelle 6** zeigt eine Auswertung der 19 offiziellen Beiratstreffen sowie zweier weiterer Treffen, die von den Mitgliedern gemeinsam wahrgenommen wurden.²⁴³ Die Auswertung zeigt, dass der UCF in allen Treffen explizit mit der Überwindung des Konflikts im Feld beauftragt war und zudem im Verlauf verschiedene Funktionen einer IGU erfüllt hat.

²³⁸ Quelle: Protokolle P_UCF 2–3, 5–8, 10–11 und 13–14.

²³⁹ Quelle: Protokolle P_UCF 2, 5–8, 10–11 und 15.

²⁴⁰ Quelle: Protokolle P_UCF 11, 13–15.

²⁴¹ Quelle: Protokolle P_UCF 2–3, 5–8, 10–11 und 15.

²⁴² Quelle: Protokoll P_UCF 11.

²⁴³ Die Auswertung umfasst die gesamte Arbeit des UCF zwischen Oktober 2016 und Januar 2020 und reicht damit in die folgende Phase 5 hinein. Der Schwerpunkt der Arbeit lag jedoch in Phase 4, weshalb der UCF zusammenfassend im Rahmen dieser Phase betrachtet wird. Die Ausführungen bauen auf Untersuchungen auf, die im Rahmen des Konferenzpapiers von Bachmann und Wanner (2020) für die IST 2020 International Sustainability Transitions Conference (18. bis 21. August, Wien) sowie des Artikels von Wanner, Bachmann und von Wirth (2021) vorgelegt wurden, wobei die untersuchten Dimensionen hier nochmal angepasst wurden. Quellen waren in beiden Fällen die Mitschriften (UCF 1 sowie 5–19; UCF(W) 2 und 3) und Protokolle des Beirats (P_UCF 1–3, 5–15 u. 18–19), weitere öffentliche und interne Dokumente, die bei der Arbeit des Beirats entstanden sind, darunter insbesondere die Leitlinien zur Flächenvergabe (I_2017_Leitlinien) sowie das Utopiastadt Campus Rahmenkonzept (UCF_2018), sowie die Interviews mit Vertretern der vier am Beirat beteiligten Organisationen (U1, S2, S4 und W2) und der Moderatorin, die den Beirat über weite Strecken begleitet hat (W1).

Tabelle 6: Der UCF als IGU zwischen Oktober 2016 und Januar 2020

Nr.	Datum	Auftrag	Administration	Information	Vermittlung	Regulation	Durchsetzung	Zertifizierung	Externe Repräsentation	Verfasstheit
1	07.10.2016	+	+	++	++					
2	21.11.2016	+	+	++	++					++
3	09.01.2017	++	+	++	++					++
4	22.02.2017		keine Daten							
5	08.03.2017	++	++	++	++			+		++
6	27.04.2017	++	++	++	++	++		+		++
7	22.05.2017	++	++	++	++	++		+		++
8	04.07.2017	++	++	++						++
9	16.08.2017	++	++	++		++				++
10	26.09.2017*	++	++	++		++				++
11	21.11.2017*	++	++	++		++				++
12	11.12.2017*	++	++	++		++				++
13	19.02.2018*	++	++	++					+	++
14	17.04.2018	++	+	++		++		+	+	++
15	03.07.2018	++	+	++					+	++
16	29.10.2018	++	+							++
	08.11.2018**	entfällt				+			++	entfällt
17	28.11.2018	++			+					++
	14.12.2018***	entfällt							++	entfällt
18	17.04.2019	+	+	++	+	+				+
19	16.01.2020	+	+	++		++				+

Legende: + = teilweise erfüllt; ++ = vollständig erfüllt

*) gemeinsam beauftragte Workshops mit externem Planungsbüro

) Treffen mit Stadtspitze, Stadtparkasse und Regionalleiter der Eigentümerin; *) Pressekonferenz (da die Akteure am 08.11. und 14.12.2018 nicht als Beirat zusammenkamen, entfallen die Merkmale des Auftrags und der Verfasstheit.)

Quelle: Eigene Darstellung und Überarbeitung auf der Grundlage von Wanner, Bachmann und von Wirth (2021)

Mit Blick auf die erste Dimension – den *Auftrag* – lässt sich im Verlauf eine Verschiebung von einem *Konfliktlösungsinstrument* zu einem *kollaborativen Arbeitsgremium* erkennen. Zielte das erste moderierte Treffen noch klar darauf, einen Ausweg aus einem akuten Konflikt zu finden,²⁴⁴ einigten sich die Beteiligten bereits im Laufe der ersten drei Sitzungen auf einen gemeinsamen Arbeitsplan und gaben sich mit als „Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat“ einen programmatischen Namen. Dieser weist bereits auf einen neuen, kollaborativen Arbeitsmodus hin, der auch durch die beteiligten Organisationen offiziell anerkannt wurde.²⁴⁵ Über diese explizite Beauftragung hinweg erfüllte der UCF durch seine Aktivitäten über weite Strecken wichtige Funktionen einer IGU für das Feld.²⁴⁶ Neben administrativen Aufgaben lassen sich über die Zeit unterschiedliche Schwerpunkte in den erfüllten IGU-Funktionen feststellen: Insbesondere zu Beginn des Prozesses hat der UCF eine primär medierende Rolle gespielt.

²⁴⁴ Quelle: Protokoll P_UCF 1; Interviews U1 (69 u. 73), S2 (44), W1 (9) und W2 (72).

²⁴⁵ Quelle: Protokoll P_UCF 2 und 3.

²⁴⁶ Eine Ausnahme bildet die Funktion der *Durchsetzung*: Der Beirat verfügte zu keinem Zeitpunkt über harte Mittel zur Durchsetzung von Regeln. Allerdings kam es im Verlauf des Prozesses auch zu keinem Zeitpunkt zu einer Situation, in der einzelne Mitglieder des Beirats die verabredeten Regeln und die Funktion des Beirats offen in Frage gestellt hätten.

Dabei ging es zunächst vor allem darum, Transparenz über Konfliktlinien zu schaffen und einen gemeinsamen Arbeitsmodus zu finden (*Vermittlung*). Dies ging mit der Einigung auf bestimmte Regeln der Zusammenarbeit einher (*Regulation*). Nachdem der UCF in einen kollaborativen Modus gefunden hatte, gewann die *Regulationsfunktion* weiter an Gewicht. Nun wurden allerdings Regeln nicht nur für die Zusammenarbeit im UCF, sondern auch für die konkrete Entwicklung der Flächen ausgehandelt und kontrolliert. Zudem spielte der UCF in dieser Phase durch die Abstimmung über gemeinsame Leitlinien zur Flächenvergabe eine Rolle bei der *Zertifizierung* weiterer Akteure im Feld. Zum Ende des Prozesses spielte die Abstimmung über die *externe Repräsentation* eine größere Rolle. Allerdings trat der UCF mit Ausnahme der Veröffentlichung des Rahmenkonzepts nicht *als UCF* in der Öffentlichkeit auf. Bis zum Ende seiner Tätigkeit erfüllte der UCF auch anlassbezogen anfallende Aufgaben der *Vermittlung* und *Regulation*. **Tabelle 7** fasst die Konkretisierung der Funktionen im UCF über die Zeit noch einmal zusammen.

Tabelle 7: IGU-Funktionen des Beirats im Überblick

Funktion	Konkretisierung im UCF
<i>Administration</i>	Benennung einer externen Moderation Anfertigung von Protokollen Organisation regelmäßiger Treffen
<i>Information</i>	Berichte über individuelle Aktivitäten
<i>Vermittlung</i>	Klärung von grundsätzlichen Konfliktlinien und Schnittmengen Beirat als zentrales Forum zur Abstimmung von Aktivitäten laufende Vermittlung in Einzelfragen
<i>Regulation</i>	Einigung auf interne Arbeitsregeln punktuelle Einforderung der Einhaltung von Regeln Arbeit an gemeinsamen Regeln bzgl. Zielen & Modus der Flächenentwicklung (final ausformuliert im „Utopiastadt Campus Rahmenkonzept“)
<i>Durchsetzung</i>	–
<i>Zertifizierung</i>	Festlegung von Regeln für potenzielle Entwicklungspartner („Leitlinien zur Flächenvergabe“) gemeinsame Beauftragung eines externen Planungsbüros
<i>Externe Repräsentation</i>	Abstimmung über das Auftreten gegenüber Stakeholdern Rahmenkonzept als Instrument für Kommunikation innerhalb der eigenen Organisationen geschlossenes Auftreten gegenüber Kreditgebern sowie gemeinsame Pressekonferenz (explizit als UCF)

Der Beirat war zu keinem Zeitpunkt *als formale Organisation verfasst* oder – über Einzelfragen wie Moderation und Planungsprozess hinaus – als solcher durch eine schriftliche Vereinbarung abgesichert. Allerdings lassen sich unterschiedliche Organisationsgrade in der Zusammenarbeit feststellen. Bereits im zweiten Treffen einigte sich der Beirat auf einen Namen und einen regelmäßigen Rhythmus, so dass zumindest von einem fest etablierten Format die Rede sein kann, das für die Teilnehmer eine hohe Verbindlichkeit hatte. Den höchsten Grad an

Organisation erreichte die Arbeit im Rahmen des kollaborativen Planungsprozesses durch ein beauftragtes Büro von September 2017 bis Februar 2018. Ab der Pressekonferenz und der öffentlichen Verkündung der Einigung zum Jahreswechsel 2018/2019 wurde das regelmäßige Arbeitsformat jedoch aufgegeben, und es kam nur noch zu zwei eher anlassbezogenen Treffen. In diesen letzten Sitzungen wurde die Rolle des Beirats und die Beteiligung einzelner Organisationen sowohl von Seiten der Stadtverwaltung als auch der Eigentümerin offen hinterfragt.²⁴⁷ Nach Januar 2020 kam es zu keinen weiteren offiziellen Treffen.

Akteurskonstellationen zwischen UCF, Kaufverhandlungen und konkreten Projekten

In Phase 4 bildete sich eine komplexe Konstellation miteinander verbundener Akteurskonstellationen heraus. Dreh- und Angelpunkt dabei waren die regelmäßigen Treffen des UCF, dessen Teilnehmer mit Utopiastadt und der Eigentümerin die wichtigsten Konfliktparteien der vorangegangenen Phase sowie mit dem Ressort Stadtentwicklung und der Wirtschaftsförderung Wuppertal die zentralen kommunalen Akteure umfassten. Von seinem ersten Treffen im Oktober 2016 bis zum Februar 2018 wurde der UCF zudem von einer externen Expertin moderiert.²⁴⁸ Auch wenn die Sitzungen weiterhin von unterschiedlichen Positionen und Meinungsverschiedenheiten geprägt waren, lässt sich in den Mitschriften eine deutliche Zunahme kooperativer Interaktionsmuster sowie ein zunehmendes Agieren als Koalition nachweisen (Wanner, Bachmann u. von Wirth 2021, 6).²⁴⁹ Damit verbunden war der Aufbau von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen auch zwischen den Akteuren Utopiastadt und Eigentümerin, die bislang nicht miteinander kooperiert hatten.²⁵⁰ Dabei veränderte sich insbesondere die Rolle Utopiastadts erheblich – von einer Konfliktpartei zum potenziellen Käufer und schließlich Eigentümer eines Großteils der Flächen. Auch die kommunalen Akteure arbeiteten als aktive Mitglieder des UCF mit und spielten dabei eine ermöglichende und flankierende Rolle: Insbesondere übernahm das *Ressort Stadtentwicklung* bei der Anbahnung der ersten moderierten Treffen die Initiative,²⁵¹ brachte das im UCF erarbeitete Rahmenkonzept in den

²⁴⁷ Quelle: Mitschriften UCF 18 und 19 sowie Protokolle P_UCF 18 und 19.

²⁴⁸ Quelle: Die folgende Rekonstruktion beruht auf den Protokollen und Mitschriften des UCF sowie damit verbundener Treffen zwischen Oktober 2016 und Dezember 2018 (P_UCF 1–15, UCF 1–17 sowie UCF(W) 1–3) sowie der Interviews U1, S2, S4, W1 und W2.

²⁴⁹ In Wanner, Bachmann und von Wirth (2021) wurden die Mitschriften aller Treffen des Beirats auf die drei von Fligstein und McAdam (2012a, 14–16) skizzierten Praktiken zur Stabilisierung Durchsetzung eines Settlements (*coercion*, *competition*, *cooperation*) hin codiert und ausgewertet. Diese Analyse zeigt, dass Kooperation (*cooperation*) insbesondere nach der Einrichtung des UCF zur dominanten Praxis geworden ist. Zwang (*coercion*) trat vornehmlich in der Konfliktphase in Form der *Androhung* des Einsatzes von Machtmitteln oder des Entzugs wichtiger Ressourcen auf. Wettbewerb (*competition*) war auch in Arbeit des UCFs weiterhin präsent, und zwar vornehmlich auf der Ebene von Deutungen und Entwicklungsideen für die Flächen. Mit Fligstein und McAdam, die Zwang und Wettbewerb mit einer hierarchischen, Kooperation jedoch mit einer von Koalitionen geprägten Ordnung des Feldes identifizieren, schließen Wanner, Bachmann und von Wirth, dass die Akteure im UCF begannen, als Koalition zu agieren.

²⁵⁰ Quelle: Interviews U1 (81 u. 89), S2 (73), W1 (69), W2 (94, 112 u. 122).

²⁵¹ Quelle: Interviews S2 (43–44), S4 (89–93) und W2 (66).

Stadtentwicklungsausschuss ein und sorgte mit der Wiederauflage des Städtebaulichen Vertrags (SBV) für die Nordwestflächen für die rechtliche Absicherung gemeinsam vereinbarter Entwicklungsschritte.²⁵² Die Wirtschaftsförderung wiederum vollzog einen Rollenwandel vom bislang zentralen Vermittler zwischen beiden Parteien hin zu einer stärkeren Interessenvertretung lokaler Gewerbetreibender, die während des Prozesses Interesse am Kauf von Teilflächen äußerten. Damit verbunden ordnete sich die Wirtschaftsförderung hinsichtlich inhaltlicher Positionierungen und Prozesshoheit dem nun federführenden Ressort Stadtentwicklung unter.²⁵³ Im inhaltlichen Prozess arbeiteten sowohl Stadtentwicklung als auch Wirtschaftsförderung direkt an der Herausbildung einer Einigung bezüglich der Flächen mit.²⁵⁴ Parallel zum UCF nahmen Utopiastadt und die Eigentümerin Kaufverhandlungen auf, die sich ab April 2017 zu konkretisieren begannen.²⁵⁵ In diesem Prozess agierten Utopiastadt und die Eigentümerin bilateral ohne direkte Beteiligung der kommunalen Akteure,²⁵⁶ wobei die Stadt Wuppertal erst als potenzieller Bürge im Rahmen der Kreditfinanzierung im November 2018 wieder ins Spiel kam.²⁵⁷ Die Kaufverhandlungen können daher als eigenständige, gleichwohl an den UCF gekoppelte Konstellation gewertet werden.

Diese eng koordinierte Konstellation interagierte anlassbezogen mit weiteren Akteuren (interessierten Käufern und dem Konsortium hinter dem Kulturkindergarten) oder zog externe Akteure (insbesondere das externe Planungsbüro im Prozess um das Rahmenkonzept) für bestimmte Dienstleistungen hinzu. Bei den Kaufinteressenten handelte es sich vornehmlich um lokale Gewerbetriebe, die sich in sogenannten „Unternehmergesprächen“ außerhalb des moderierten Formats in einem wettbewerblichen Verfahren um den Kauf bewarben.²⁵⁸ Eine Ausnahme bildete das Konsortium um den Kulturkindergarten, der unter den Parteien des UCF nicht umstritten war.²⁵⁹ Im Herbst 2016 machte sich die Alte Feuerwache das Projekt als potenzieller Träger zu eigen und bildete in der Folge ein Konsortium mit einem Wuppertal Sozialunternehmen,²⁶⁰ das die Umsetzung zügig realisierte. Im April 2018 wurde daher auch die Erweiterung des UCF um die Alte Feuerwache diskutiert,²⁶¹ was allerdings nicht umgesetzt wurde. Alle anderen Interessenten gaben ihre Pläne auf oder erhielten Absagen vom UCF.²⁶²

²⁵² Quelle: VO/0464/18 und interner Städtebaulicher Vertrag I_2017_SBV. Zur Bedeutung des Rahmenkonzepts zur Flankierung im politischen Raum auch der Leiter des Ressorts Stadtentwicklung auf dem Immobilien-Symposium (Transkript T_IS 1), zusammengefasst in Bachmann und Wanner (2022, 52f.).

²⁵³ Quelle: Interview S4 (81 u. 131–136).

²⁵⁴ Quelle: Durchgängig in den Mitschriften und Protokolle des UCF.

²⁵⁵ Quelle: Protokolle P_UCF 6–8, 10, 13–15 und 18.

²⁵⁶ Quelle: Interviews U1 (76), S2 (51–52), S4 (124–128).

²⁵⁷ Quelle: Mitschrift UCF(W) 2.

²⁵⁸ Quelle: Protokoll P_UCF 6.

²⁵⁹ Quelle: Protokoll P_UCF 7 sowie Mitschriften UCF 7 und UCF 15.

²⁶⁰ Quelle: Mündliche Mitteilung M10.

²⁶¹ Quelle: Protokoll P_UCF 14.

²⁶² Darunter später auch der lokale Immobilienentwickler, dessen Projektvorschläge jedoch anders als in der vorherigen Phase keine Relevanz für das Feld mehr entwickelten. Quelle: Protokolle P_UCF 13 und P_UCF 14, Mitschriften UCF 13, UCF 14 sowie UCF(W) 1.

Eine neue, über diese Phase hinausreichende und von der Arbeit des UCF teilweise unabhängige Konstellation entstand um den SDE, der für die Finanzierung der Flächenkäufe entscheidend war. Darin nahm die Bergische Universität Wuppertal (BUW) eine herausragende Stellung als leitende Institution ein, weitere Projektpartner waren Utopiastadt sowie das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, die Neue Effizienz GmbH, die Stadt Wuppertal, die Wuppertaler Quartiersentwicklungsgesellschaft sowie die Wuppertaler Stadtwerke (WSW) (ebd., 40f.). Bei der Bewerbung in der ersten nationalen Runde im Herbst 2017 war neben der BUW auch Utopiastadt an der inhaltlichen Ausgestaltung beteiligt.²⁶³ Im November 2017 – kurz vor der positiven Entscheidung im Dezember – informierten Stadt und Utopiastadt die Eigentümerin im UCF über die Bewerbung.²⁶⁴ Danach entwickelte sich eine enge Verknüpfung zwischen dem Einigungsprozess um die Flächen sowie dem Bewerbungs- und Organisationsprozess um den SDE,²⁶⁵ so dass die Eigentümerin in dieser Phase ebenfalls als Teil der Akteurskonstellation um das Projekt gelten kann. Im „Utopiastadt Campus Rahmenkonzept“ spielt der SDE keine Rolle, allerdings wurden Teilflächen in den Plänen als möglicher Standort für den Solar Decathlon ausgezeichnet.²⁶⁶ Das für den Solar Decathlon schließlich eingeplante Gebiet schloss dabei auch weitere Flächen ein, von denen ein Teil 2019 von der Alten Feuerwache gekauft wurde, während ein anderer Teil vorerst in der Hand der Eigentümerin verblieb. Diese Planungen waren nicht abgestimmt, wurden jedoch später von allen beteiligten Akteuren akzeptiert.²⁶⁷ Als fördernde Institutionen standen mit Projektbewilligung auch das Bundeswirtschaftsministerium (damals BMWi) als Fördermittelgeberin und die Energy Endeavour Foundation als Trägerin des europäischen Solar Decathlon im Hintergrund.²⁶⁸

In dieser Phase finden sich schließlich keine Hinweise auf die ursprünglich breite Akteurskonstellation um den *Utopiastadt Campus*. Zwar fand auf Quartiersebene eine Berichterstattung über konkrete Entwicklungen statt,²⁶⁹ eine Beteiligung an den Entwicklungen im Feld

²⁶³ Hier widersprechen sich die befragten Interviewpartner. Die interviewten Vertreter Utopiastadts berichten hier unabhängig voneinander von großem inhaltlichem Engagement, insbesondere mit Blick auf die Berücksichtigung des umliegenden Quartiers (U2: 50 sowie U3: 28 u. 40). Der Projektleiter des SDE hingegen bekundet, der verantwortliche Lehrstuhl der BUW habe die Bewerbung unter seiner Beteiligung „im Wesentlichen“ alleine geschrieben, von den anderen Projektpartnern seien nur *Letters of Intent* (LOIs) beigesteuert worden (W4: 32). Diese Variante wird auch von einem interviewten Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung gestützt (S5: 156–158). Allerdings erwähnt die Bewerbung die Städtebauförderkulisse „Mirker Quartier“ (BUW_2017, 37), während diese dem Projektleiter des SDE nicht bekannt gewesen ist. Daher wird hier davon ausgegangen, dass Utopiastadt in diesen Bereichen inhaltlich zumindest zugearbeitet hat.

²⁶⁴ Quelle: Mitschrift UCF 11.

²⁶⁵ Quelle: Interviews U3 (40) und S5 (166) sowie Mitschriften UCF 14 und UCF(W) 1.

²⁶⁶ Quelle: UCF_2018 (23).

²⁶⁷ Quelle: Interview U3 (40), Mitschrift UCF 19 und Protokoll P_UCF 19. Die Flächen sind bereits in der ursprünglichen Bewerbung von 2017 eingezeichnet (BUW_2017, 27), ihre Abgabe an die Stiftung wurde erst im April 2018 im UCF diskutiert (P_UCF 14). Die Überplanung der Flächenabschnitte in der Hand der Eigentümerin wurde erst im März 2020 zum Thema zwischen den Akteuren.

²⁶⁸ Quelle: mittlerweile archiviert auf den Seiten der BUW: sdeurope.uni-wuppertal.de/de/ zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

²⁶⁹ Quelle: Protokolle P_F:M 14–15, 18, 22, 24 u. 26–28).

lässt sich jedoch nicht beobachten. Auch für den SDE hat diese Ebene trotz der besonderen Quartiersorientierung des SDE keine Rolle gespielt,²⁷⁰ und erst im Juli 2018 wurde im Forum:Mirke erstmals von der Bewerbung berichtet.²⁷¹ Zusammenfassend lässt sich die Akteurskonstellation im Feld in dieser Phase als Mischform aus Hierarchie und Koalition beschreiben: Während der UCF nach innen kooperativ und einvernehmlich verfuhr, waren die weiteren Akteure abhängig von den Entscheidungen dieses Gremiums. Eine Ausnahme bildet der SDE, von dessen Realisierung auch die angestrebten Flächenkäufe abhängig waren. Signifikant ist die über die Treffen angebahnte Verschiebung der internen Rollen, an deren Ende die (nun: ursprüngliche) Eigentümerin ihre Rolle nur auf einem Teil der Flächen behielt, während das Konsortium um den Kulturkindergarten und insbesondere Utopiastadt (als nun größter Eigentümer) hinzugetreten waren. Die zentrale Akteurskonstellation, die in dieser Phase auf das Projekt des *Utopiastadt Campus* hingearbeitet hatte, begann daher, mit dem Rückzug der Eigentümerin aus dem Feld wieder zu erodieren.

2.1.5. *Vervielfältigung und neue Dynamik (Phase 5)*

Die Phase von 2019 bis Mitte 2021 ist durch das Auftreten neuer Akteurskonstellationen gekennzeichnet.²⁷² Diese ordneten sich weniger um ein zentrales Projekt (oder den Konflikt zwischen mehreren konkurrierenden Projekten), sondern deuten insgesamt auf eine Ausdifferenzierung in verschiedene, teilweise überlappende Handlungszusammenhänge hin. Dabei kam es zu Konflikten und Spannungen (Abschnitt 2.2.1). Zum Ende des Untersuchungszeitraums waren diese Entwicklungen nicht abgeschlossen. Ihre Komplexität kann hier nur zusammenfassend wiedergegeben werden, weshalb sich die Darstellung auf diejenigen Aspekte konzentriert, die Aufschluss über den Zustand des Feldes nach der Einigung in Phase 4 geben. Da sich der Kulturkindergarten bereits zum Ende der Phase 4 etabliert hatte, und sich die für das Gesamtfeld wesentlichen Interaktionen im Zusammenhang der Alten Glaserei ergaben, wird seine Entwicklung hier nicht mehr gesondert untersucht.

Kontinuität und Wandel des Utopiastadt Campus

Die zentrale Akteurskonstellation des UCF, die bereits gegen Ende der vergangenen Phase 4 brüchig geworden war, hatte noch bis Ende 2020 Bestand. Zwar verlor der Beirat als solcher zunehmend an Bedeutung (siehe oben), dennoch arbeiteten seine Mitglieder weiterhin kooperativ zusammen. Sie beschränkten sich dabei allerdings auf kleinräumige Fragen. Unter anderem realisierten sie die angestrebten Verkäufe der zweiten Flächentranche durch Utopiastadt im Jahr 2019, ermöglichten trotz Unstimmigkeiten in der Planung die Umsetzung des Solar Decathlon Europe (siehe unten) und tauschten sich weiter über Perspektiven für die

²⁷⁰ Quelle: Interview W3 (36).

²⁷¹ Quelle: Protokolle P_F:M 24 und P_UCF 19.

²⁷² So auch explizit in Interview W3. Demnach sei eine „Clusterbildung“ zu beobachten, denn „mehr und mehr Akteure drücken auf den Campus“ (W3: 10 u. 12).

Südostflächen aus. Die Eigentümerin hielt an ihrem Rückzug von den Flächen fest, weshalb die Akteurskonstellation des UCF ab Herbst 2020 mit dem Austritt des Unternehmens aus dem Feld endgültig zerfiel (siehe ebenfalls unten). Zugleich waren große Teile der Flächen nun für die kommende Bauausstellung des Solar Decathlon Europe (SDE) verplant.

Für den *Utopiastadt Campus*, wie es Utopiastadt zum Ende der letzten Phase öffentlich ausgerufen hatte, hatte diese Entwicklung zwei Folgen: Erstens entstanden bis Ende des Untersuchungszeitraums keine neuen Beziehungen, die an die Stelle der Koalition im UCF hätten treten können. So schlug Utopiastadt zwar im April 2019 eine Weiterführung des Beirats unter Beteiligung neuer Akteure vor,²⁷³ und spätestens seit März 2021 befand sich Utopiastadt hierüber in Gesprächen mit der Alten Feuerwache.²⁷⁴ Umgesetzt wurde dieser Vorschlag bis zum Ende des Untersuchungszeitraums allerdings nicht. So bestanden zwar gute bilaterale Kontakte zur Alten Feuerwache,²⁷⁵ allerdings gestaltete sich das Verhältnis zu weiteren Akteuren, insbesondere im Umfeld des SDE, zunehmend schwierig (siehe unten). Über die konkreten Nutzungen und Berichte im Forum:Mirke hinaus ist auch keine systematische Einbindung weiterer Akteure aus Bürgerschaft und Quartier wie noch bis 2016 zu erkennen.²⁷⁶ Mit den Käufen begannen dann auch die kommunalen Akteure, sich aus der Interaktion um die bereits verkauften Flächen zurückzuziehen.²⁷⁷ Zweitens trieb Utopiastadt auf den freien Flächen temporäre Nutzungen und konzeptionelle Projektentwicklungen in unterschiedlichen Konstellationen voran. Für diese kleinteiligen Projekte spielten lokale wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure sowie Wissenschaftler eine wichtige Rolle, so bei den experimentellen Containernutzungen der „Utopiastadt Campus Raumstation“²⁷⁸ und dem Ideenwettbewerb für die zukünftige Nutzung der Speditionshalle im Nordosten im Rahmen des Projekts „Neue Urbane Produktion“.²⁷⁹

²⁷³ Quelle: Protokoll P_UCF 18.

²⁷⁴ Quelle: Laufender persönliche Austausch mit Akteuren aus Utopiastadt und dem Umfeld der Begleitforschung seit dem letzten UCF-Treffen im Januar 2020. Zu den konkreten Gesprächen mit der Alten Feuerwache: Persönliche Mitteilung M2.

²⁷⁵ Quelle: Interview Z3 (96–98).

²⁷⁶ Im März 2021 richtete Utopiastadt mit dem Forum:Mirke eine Veranstaltung im Rahmen des „Stadtentwicklungssalon“ aus, bei dem die zurückliegenden Entwicklungen mit Quartiers- und Stadtöffentlichkeit diskutiert wurden. An dieser war auch der Autor dieser Arbeit beteiligt. Inhaltlich ging es dabei jedoch mehr die Suche nach übertragbaren Erkenntnissen als um eine Einbindung von Akteuren in die zukünftige Entwicklung. Berichte über diese Veranstaltung erschienen auf quartier-mirke.de (Q:M_2021-03-19) und in der *Westdeutschen Zeitung* (WZ_2021-03-11_2). Eine Aufzeichnung ist verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=0Toy5LjehmI> (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

²⁷⁷ Quelle: Interview U3 (28) und S5 (46, 114).

²⁷⁸ Die Vielfalt dieser Akteure wird hier nicht aufgearbeitet. Zu den Akteuren und Nutzungen im Jahr 2019 vgl. Palzkill und Augenstein (2021), zu weiteren Nutzungen der Jahre 2020 und 2021 WZ_2020-06-27, WZ_2020-10-10, WZ_2021-03-11_2, WZ_2021-03-26, WZ_2021-06-10_2 und WRO_2020-06-03. Siehe auch der Utopiastadt Zeitstrahl (www.utopiastadt.eu/zeitstrahl/, zuletzt abgerufen am 02.05.2025). Zum Forschungsprojekt Kapitel IV.3.2.4.

²⁷⁹ Quelle: Protokoll P_F:M 37, WZ_2021-08-12 u. Q:M_2021-09-28. Der Ideenwettbewerb fand schließlich außerhalb des Untersuchungszeitraums im November/Dezember 2021 statt (P_F:M 39 und NUP-Projektwebsite, erreichbar über das *Internet Archive* unter

Währenddessen wurden die Bestandsnutzungen (gewerbliche Nutzungen im Nordosten sowie die „Hebebühne“ im Südwesten) auf den erworbenen Flächen zunächst fortgeführt.

Rückzug der Eigentümerin und Lösungssuche für Südostflächen und Bahnhofsvorplatz

Die mit der Einigung verbundenen Flächenkäufe durch Utopiastadt umfassten zwar einen Großteil der Gesamtflächen. Allerdings verblieben Teilflächen im Südosten des Geländes weiter Besitz der Eigentümerin. Für diese Flächen strebte das Unternehmen einen Verkauf bis Ende 2020 an,²⁸⁰ zugleich war ihre Sicherung wichtig für die Umsetzung des Solar Decathlon, da ein Teil der dafür vorgesehenen Flächen zu den verbleibenden Grundstücken gehörten.²⁸¹ Daher ging es hier um die *Suche* nach möglichen Projekten, um den letzten Baustein zur Umsetzung der gefundenen Lösung zu realisieren. Zunächst suchten die Akteure weiter im etablierten kooperativen Modus nach einer Lösung für die Südostflächen, wobei die Eigentümerin eine Wohnbebauung anstrebte. Währenddessen suchte Utopiastadt nach einem gemeinwohlorientierten Nutzer,²⁸² da ein weiterer Flächenkauf aufgrund der dafür nötigen weiteren Kredite nicht realistisch erschien. Als im Herbst 2020 noch keine Lösung gefunden war, wechselte das Unternehmen die Strategie und forcierte den Verkauf. In Reaktion nahmen die kommunalen Akteure – namentlich der im September neu gewählte Oberbürgermeister – erneut eine unterstützende Rolle aufseiten Utopiastadts ein. Mit dem als Käufer gefundenen Geschäftsmann trat ein neuer Akteur mit wirtschaftlichem Hintergrund ins Feld ein. An den Irritationen im Mai 2021 zeigt sich, dass die neu gefundene Konstellation keineswegs stabil war. In diesem Zuge traten zudem zivilgesellschaftliche Akteure (Alte Feuerwache und der Verein WUPPERTALBEWEGUNG) öffentlich als Fürsprecher einer gemeinwohlorientierten Nutzung auf.²⁸³ Insgesamt zeigt der Vorgang eine Verschiebung in den Rollen im Feld, bei denen bis zum Ende des Untersuchungszeitraums keine neue, stabile Konstellation an die Stelle der Koalition des UCF getreten war, die in der Lage gewesen wäre, ein kollektives Projekt für die Südostflächen voranzutreiben. Stattdessen agierte Utopiastadt im Sinne der Ziele des *Utopiastadt Campus*, während kommunale und zivilgesellschaftliche Akteure erneut in einer flankierenden Rolle auftraten, sich jedoch nicht direkt in die Entwicklung der Flächen einbrachten. Die zurückhaltende Rolle der kommunalen Akteure zeigt sich auch am mit den Südostflächen verbundenen Vorgang um den Bahnhofsvorplatz, der rechtlich zu den Südostflächen gehörte und bei dem sich die Stadt intern nicht darauf einigen konnte, den Platz in kommunales Eigentum zu übernehmen.

<https://web.archive.org/web/20240514184731/https://neue-urbane-produktion.de/ideenwettbewerb-2/ideenwettbewerb/>, zuletzt abgerufen am 02.05.2025). Zum Forschungsprojekt Kapitel IV.3.2.4.

²⁸⁰ Quelle: Protokoll P_UCF 19.

²⁸¹ Quelle: Mitschrift UCF 19 und Protokoll P_UCF 19.

²⁸² Quelle: Protokolle P_UCF 18 u. P_UCF 19. Die Suche nach Entwicklungsoptionen war auch nach dem Verkauf noch nicht abgeschlossen, wobei neben den Wuppertaler Symphonikern unter anderem das Deutsche Jugendherbergswerk als Partner in der Diskussion waren (S5 (34) und WZ_2021-05-07_1). Beide Optionen realisierten sich bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht.

²⁸³ Quelle: WZ_2021-05-07_2 und WZ_2021-05-15_2.

Unterhalb dieser Konstellationen zeigt sich zudem eine klar hierarchische Ordnung, in der den Bestandsnutzern auf den Südostflächen kein Einfluss auf die Entwicklung blieb.

Eigendynamik um den Solar Decathlon Europe

Die größte Entwicklungsdynamik entfaltete sich in Phase 5 im Umfeld des SDE. Während sich einerseits die Akteurskonstellation des SDE selbst deutlich veränderte, entstanden mit der Alten Glaserei als Ort und dem Festival „Dach der Stadt“ Projekte, um die sich neue, von Utopiastadt und den zentralen Akteuren der Phase 4 unabhängige Akteurskonstellationen bildeten.

2020 war der SDE noch Thema im UCF, der die Realisierung des Projekts trotz anstehenden Verkaufs der Südostflächen in kooperativer Zusammenarbeit möglich machte.²⁸⁴ Die Verschiebungen infolge der Corona-Pandemie sowie die Spannungen zwischen dem Projektteam des SDE und Utopiastadt hatten dann jedoch starke Reduzierung der Rolle Utopiastadts im Projekt zufolge. Dies betraf einerseits die organisatorische Einbindung, die nun auf die Rolle als Flächeneigentümerin und die Teilnahme im Projektbeirat reduziert wurde.²⁸⁵ Andererseits betraf dies die Nutzung des Mirker Bahnhofs, dessen geplante Funktionen nun von der neu geschaffenen Alten Glaserei (siehe unten) übernommen werden sollten. Zudem entwickelte sich eine enge Verknüpfung mit dem Festival „Dach der Stadt“, das zum Ende des Untersuchungszeitraums auf den Flächen stattfand (siehe unten). Aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie spielte auch die Orientierung an lokalen Bauaufgaben aus dem Mirker Quartier eine geringere Rolle, an dem sich schließlich nur sieben der 18 geplanten Demonstratoren orientierten.²⁸⁶ Für das Verhältnis von SDE und quartiersorientiertem *Utopiastadt Campus* bedeutete dies insgesamt eine Entflechtung der Projekte, die auch in der Benennung des Ausstellungsgeländes zum Ausdruck kam. Wurde dieses in den ursprünglichen Plänen insgesamt als „Utopiastadt Campus“ bezeichnet, firmiert es in der offiziellen Kommunikation zum Ende des Untersuchungszeitraums als „Solar Campus“.²⁸⁷

Die Alte Glaserei stellt ein kleinräumiges, gegen Ende des Untersuchungszeitraums realisiertes und auf Dauer angelegtes Projekt dar. Den Kern der Akteurskonstellation bilden das Projektteam des SDE und die Alte Feuerwache als Nutzer sowie der Verein publik e. V., über den

²⁸⁴ Quelle: Protokoll P_UCF 19.

²⁸⁵ Quelle: Interviews U3 (28), W3 (36) und W4 (74).

²⁸⁶ Quelle: sdeurope.uni-wuppertal.de/de/sde-21/22/teams-projekte/, zuletzt abgerufen am 02.05.2025.

²⁸⁷ Quelle: BUW_2017 (34) sowie insgesamt zehn Pressemitteilungen der Bergischen Universität Wuppertal von Anfang 2019 bis Juni 2021 (BUW_2019_1, BUW_2019_2, BUW_2020_1, BUW_2020_2, BUW_2020_3, BUW_2021_1, BUW_2021_2, BUW_2021_3, BUW_2021_4). In vier von fünf bis Juli 2020 veröffentlichten Meldungen wird Utopiastadt als Projektpartner genannt, im Januar 2020 auch der „Utopiastadt Campus“ als Standort der Bauausstellung. In den fünf 2021 veröffentlichten Pressemitteilungen taucht der Begriff nur noch einmal im Juni 2021 (BUW_2021_3) auf, der „Utopiastadt Campus“ nicht mehr. Ab kurz nach Ende des Untersuchungszeitraums, im September 2021 verwendete der SDE konsequent die Bezeichnung „Solar Campus“ für das Gelände auf den Bahnhofsflächen (BUW_2021_5), so auch auf der mittlerweile auf der Website der BUW archivierten Internetpräsenz. Auf dieser wird Utopiastadt nur in der offiziellen Funktion als Projektpartner sowie im Zusammenhang des Mirker Quartiers genannt.

das Gebäude von der Eigentümerfamilie angemietet ist.²⁸⁸ Das Projekt entstand auf Initiative des Projektleiters des SDE und wurde in Kooperation mit der Alten Feuerwache realisiert. Dabei übernahm der Verein publik e. V., die Einwerbung von Fördergeldern, die Anmietung und bauliche Herrichtung des Gebäudes, das dann durch Nutzungen an der Schnittstelle des SDE/Living Lab sowie des Kulturkindergartens und weiterer Projekte der Alten Feuerwache genutzt wurde. Verschiedene Stiftungen, Organisationen und Unternehmen standen als Förderer und Unterstützer bei Bauaktivitäten im Hintergrund.²⁸⁹ Die Alte Glaserei stellt damit ein Projekt dar, dessen Akteurskonstellation in signifikanter Weise von den bis Phase 4 prägenden Akteuren abweicht. Aufgrund der engen Verknüpfung zu SDE und Living Lab kann auch die an der Alten Glaserei beteiligte Alte Feuerwache zumindest als Bereitsteller von Räumen als Teil der Akteurskonstellation hinter dem SDE verstanden werden.

Auch mit dem Festival „Dach der Stadt“ verbindet sich eine für das Feld neue Akteurskonstellation. Im Hintergrund stand das gleichnamige Unternehmen, das von einem Wuppertaler Musiker kurz zuvor gemeinsam mit einem der Geschäftsführer des lokalen Immobilienentwicklers gegründet worden war, der bereits zu Beginn der Konfliktphase die Bahnhofsf Flächen hatte erwerben und entwickeln wollen.²⁹⁰ Der SDE und die Alte Glaserei agierten als Kooperationspartner des Festivals.²⁹¹ Ursprünglich war es auf den Südostflächen in Abstimmung mit deren neuem Eigentümer geplant, und Anlass für die dort vorgenommenen Kündigungen der Bestandsmieter. Nach dem Widerstand durch Utopiastadt spielte der publik e. V. eine vermittelnde Rolle dabei, das Festival auf den Flächen der Alten Feuerwache südlich der zeitgleich eröffneten Alten Glaserei durchzuführen.²⁹² Die Vorgänge veranschaulichen das Agieren neuer, unternehmerisch ausgerichteter Akteure in flexiblen Konstellationen sowie die Bedeutung des SDE als Verbindung neuer Entwicklungen auf den Flächen zum Ende des Untersuchungszeitraums. In der anschließenden Diskussion um Lärmbelästigung nahm das Forum:Mirke eine vermittelnde Rolle zur Quartiersbewohnerschaft ein und beanspruchte eine stärkere Repräsentation der Quartiersakteure für sich.²⁹³

Bei allen Entwicklungen um den SDE fällt die untergeordnete Rolle der in Phase 4 prägenden Akteurskonstellation und des Projekts des *Utopiastadt Campus* ins Auge: Während beim SDE eine Reduktion der ursprünglich geplanten, bedeutenden Rolle des Campus ins Auge fällt, sind die Entwicklungen um Alte Glaserei und „Dach der Stadt“ Ausdruck einer Eigendynamik neuer Akteure, die fast gänzlich ohne Bezug zum Campus agieren.

²⁸⁸ Quelle: Interviews Z3 (16 u. 50) sowie W4 (24, 52–54 u. 72–74). Zwischen publik e. V., der Leitung des Projektteam des Solar Decathlon und weiterer Angehöriger der BUW bestanden personelle Überschneidungen, die nicht Teil dieser Untersuchung sind.

²⁸⁹ Quelle: Interviews Z3 (48–54) und W4 (52, 69–60, 66).

²⁹⁰ Quelle: Website der Dach der Stadt GmbH (www.dachderstadt.de, zuletzt abgerufen am 02.05.2025) sowie Handelsregistereintrag auf www.companyhouse.de/Dach-der-Stadt-GmbH-Wuppertal (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

²⁹¹ Quelle: WRO_2021-07-12, WZ_2021-07-13 und WZ_2021-07-31_1.

²⁹² Quelle: Interviews S1 (6) und W3 (12).

²⁹³ Quelle: Protokoll P_F:M 38 sowie Q:M_2021-08-30.

2.1.6. Bezugsräume und (Sub-)Felder

Die oben beschriebenen Projekte und Interaktionsbeziehungen verdeutlichen über alle Phasen hinweg eine Spannung zwischen dem Handlungsfeld der Bahnhofsfächen als Ganzem und kleinräumigeren Handlungszusammenhängen, um die sich mehr oder weniger stabile Sub-Felder herausgebildet haben. Dies gilt für die abschnittsweise Bewirtschaftung eines Ensembles von Grundstücken in Phase 1 und für die erstmalige Herausbildung einer Gesamtorientierung bei gleichzeitigem Entwicklungsschwerpunkt auf den Brachflächen in Phase 2 ebenso für die Versuche einer Vereinigung von *non-profit*- und *for-profit*-Flächen in einem Gesamtkonzept in Phase 3. Sie ist insbesondere kennzeichnend für die Arbeit im UCF in Phase 4, die auf beiden Ebenen stattfand und die auch im Rahmenkonzept von 2018 programmatisch festgehalten wurde. Phase 5 schließlich zeichnet sich durch eine Vervielfältigung kleinräumiger Handlungszusammenhänge und einen erneuten Bedeutungsverlust des übergeordneten Zusammenhangs aus. Übergreifend zeigt sich also eine Zunahme der Dynamik auf kleinräumiger Ebene über alle Phasen hinweg, während die Bedeutung des Gesamtfeldes in Phase 4 ihren Höhepunkt erreicht. Die kleinräumigen Felder orientieren sich dabei weitgehend an den Grundstücks- und Nutzungsgrenzen, die bereits in Phase 1 und 2 vorherrschten, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf den nordwestlichen Brachflächen. Das ändert sich in Phase 5, in der mit dem SDE ein Abschnitte übergreifender Zusammenhang entsteht, der im Zusammenhang der Alten Glaserei über die ursprünglichen Grundstücksgrenzen hinausgreift.

Eine langfristig angelegte, die Flächen insgesamt umspannende Entwicklung verbindet sich jedoch über die Phasen hinweg allein mit dem Projekt des *Utopiastadt Campus*. Das Zusammendenken der Flächen als zusammenhängender Handlungsraum erscheint damit insgesamt als Projekt Utopiastadts, um das sich über die Zeit wechselnde Akteurskonstellationen gebildet haben. Signifikanterweise stellt es sich gerade in Phase 5 als *kollektives* Projekt im eigentlichen Sinne als prekär dar. Damit ist nicht absehbar, wie stabil „die Bahnhofsfächen“ als gesamthafter Bezugsraum kollektiven Handelns – und damit als strategisches Handlungsfeld – auf über die Dauer des Untersuchungszeitraums hinaus bleiben werden.

2.2. Machtverhältnisse im Feld

2.2.1. Konfliktlinien und Übereinstimmungen im Feld

Eine Untersuchung der Konfliktlinien und Übereinstimmungen gibt Aufschluss über die relative Position der bedeutendsten kollektiven Projekte im Feld. In Ausgangssituation vor 2011 (Phase 1) finden sich keine alternativen Entwürfe zur Verwaltung der Flächen durch die Eigentümerin und mithin auch keine Konflikte über die Entwicklung des Gesamtfeldes. Der einzige Konflikt – um den Bauwagenplatz im Jahr 2006 –, den die Eigentümerin zügig durch Zwang mithilfe der Polizei räumen ließ, mündete eher in einer Bestätigung der Verhältnisse. Über die folgenden Phasen bilden sich dann um die Verwertungsstrategie der Eigentümerin und den *Utopiastadt Campus* die zentralen Konfliktlinien heraus, die die Phasen 2 bis 4 geprägt haben. In Phase 5 treten dann neue Konfliktlinien zwischen dem am Ende der Phase 4 dominanten Projekt und neuen Akteuren auf. Über alle Phasen hinweg sind dabei sowohl die inhaltlichen

Dimensionen der Projekte als auch die Frage tatsächlich ausgetragener Konflikte relevant. Die folgende Darstellung konzentriert sich auf die so skizzierten Entwicklungslinien (zur Positionierung der hoheitlichen Akteure Abschnitt 2.2.2).

Der Grundkonflikt zwischen Utopiastadt Campus und Verwertungsstrategie

Die zunächst parallele, dann konfligierende und schließlich konvergierende Entwicklung der zwei zentralen Projekte hat die Phasen 2 bis 4 geprägt. Aus Platzgründen konzentriert sich die Darstellung auf die grundlegenden Konfliktlinien und tatsächlich ausgetragenen Konflikte. Grundlage der Darstellung der Konfliktlinien sind die Tabellen zu den inhaltlichen Dimensionen der Projekte in Anhang 1.1, in denen auch inkrementelle Veränderungen nachvollziehbar und die Dimension der Ziele der Übersicht halber noch einmal in abstrakte Ziele und konkrete Nutzungen ausdifferenziert ist.

Der programmatische Kern der *Verwertungsstrategie* lässt sich über die Phasen hinweg als *opportunistische, ökonomisch orientierte Verwertung durch Delegation* charakterisieren. Bestimmend für die Strategie war über den gesamten Verlauf (1) das *Ziel* monetärer Renditen (bzw. in der ersten Phase mindestens ökonomisch tragfähiger Bewirtschaftung) und (2) die Generierung dieser Renditen durch Delegation konkreter Entwicklungen an Mieter, Pächter oder Käufer (*Modus* und *Rollen*). (3) In diesem Rahmen variierte die Eigentümerin ihre Strategie, verfolgte dabei teils parallel unterschiedliche Ansätze auf den jeweiligen Teilflächen oder lotete mit unterschiedlichen Akteuren parallel verschiedene Entwicklungsoptionen aus (*Nutzungen*). Diesen opportunistischen *Modus* bezeichnet der interviewte Vertreter der Eigentümerin auch als übliche Herangehensweise des Unternehmens in der Flächenvermarktung, weshalb sie hier ebenfalls als Konstante des Projekts gewertet wird.²⁹⁴ Im Laufe der Phase 2 kam mit dem Rückzug von den Flächen ein neues *Ziel* und damit die Verengung auf den Flächenverkauf als primärem *Modus* hinzu. Der *Utopiastadt Campus* hingegen kann im Kern als Projekt zur *Schaffung eines sicheren Raumes für koproduktive Stadtentwicklung* verstanden werden. Damit verbunden waren (1) die *Ziele* von Gemeinwohl- und Quartiersorientierung, (2) die dafür notwendige Sicherung der Flächen vor ökonomischer Verwertung und das anschließende langfristige Offenhalten eines alle Flächenabschnitte als Einheit betrachtenden Entwicklungsprozesses (*Modus*) sowie (3) die Partizipation der Bürgerschaft sowohl als Entwickler als auch Profiteure der Entwicklung (*Rollen*). Ähnlich wie die Verwertungsstrategie wurde dieser Kern über die Zeit in unterschiedlichen Konstellationen verfolgt, wobei früh die Verknüpfung mit Forschung und damit die Idee eines Modells für eine alternative, transformative Flächenentwicklung hinzutrat. Die offenkundigen Konfliktlinien zwischen diesen Ansätzen sind in **Tabelle 8** aufgeschlüsselt.

²⁹⁴ Diese Strategie bezeichnet der interviewte Vertreter des Unternehmens auch als übliche Herangehensweise des Unternehmens in der Flächenvermarktung (Quelle: W2: 46).

Tabelle 8: Konfliktlinien und Übereinstimmungen der zentralen Projekte

	Übereinstimmungen	Konfliktlinien
<i>Ziele</i>	Eigentümerwechsel als Ziel bzw. Möglichkeit	Bürgerschaft und Quartiersgesellschaft als Profiteure vs. Renditen für Eigentümerin
<i>Nutzungen</i>	Offenheit in der Frage konkreter Nutzungen	Integration von Nutzungen vs. Vermarktung von Teilflächen
<i>Mittel</i>	Flächenverkauf und Flächenerwerb	langfristiger, ergebnisoffener Prozess vs. opportunistische Vermarktung
<i>Rollen</i>	–	Koalition (Kooperation von Akteuren) vs. Hierarchie (Entscheidungshoheit der Eigentümerin und Wettbewerb der Käufer) Kauf durch einheitliche(s) Körperschaft / Konsortium vs. multiple Entwickler

In der Frage der *Ziele* ging es darum, ob die Entwicklung in erster Linie den ökonomischen Zielen der Eigentümerin oder den Anforderungen von Quartier und Bürgergesellschaft dienen sollte. Bezüglich *Nutzungen* und *Modus* strebte die Eigentümerin eine abschnittsweise Vermarktung auf opportunistischer Basis an, während es den Akteuren hinter dem Utopiastadt Campus darum ging, einen einheitlichen Raum für einen langfristigen, ergebnisoffenen und integrativen Entwicklungsprozess zu schaffen. Auch die avisierte *Rollenverteilung* unterschied sich deutlich: So beabsichtigte die Eigentümerin im Rahmen einer hierarchischen Ordnung allein über die Vergabe an eine ganze Reihe von Entwicklern, die untereinander im Wettbewerb stehen, zu entscheiden. Dagegen strebten die Akteure um den Utopiastadt Campus den Kauf durch einen einheitlichen Käufer oder ein Konsortium an, um so die kooperative Zusammenarbeit von Akteuren in der eigentlichen Entwicklung abzusichern. Allerdings zeigen sich auch Übereinstimmungen bzw. potenzielle Kompatibilitäten, insbesondere in Bezug auf die Rolle des Eigentums. So stellte auch der Utopiastadt Campus das Prinzip, dass Eigentum die Voraussetzung für die Entwicklung der Flächen war, nicht infrage. Der hier avisierte Eigentümerwechsel wiederum befand sich zumindest grundsätzlich im Einklang mit den Zielen der renditeorientierten Vermarktung und des angestrebten Flächenverkaufs.

Konflikte in der Interaktion der Projekte

Die konkret ausgetragenen Konflikte werfen ein Licht auf die Relevanz dieser grundlegenden Konfliktlinien für die Entwicklung in den jeweiligen Phasen. In Phase 2 ist die eigenmächtige Innutzungnahme von Freiflächen durch Utopiastadt im April 2015 der einzige potenzielle Konfliktfall. Dieser wurde jedoch nicht ausgetragen, da sich das Unternehmen bereiterklärte, die Nutzungen im Nachhinein vertraglich abzusichern. Entscheidender zur Einordnung erscheint somit die Bewertung des Vorrangs durch die Akteure: Während Utopiastadt die Aktion sich als

Herausforderer des Status quo ansah,²⁹⁵ wertete das Unternehmen die Aktion als nicht weiter ungewöhnliches Agieren von Zwischennutzern.²⁹⁶ Der tiefere Konflikt trat damit in Phase 2 noch nicht offen zutage, obwohl sich das den Projekten im Kern innewohnende Konfliktpotenzial in dieser Phase bereits aufgebaut hatte.

Das änderte sich in Phase 3, in der die unterschiedlichen Vorstellungen innerhalb der teils sehr kontroversen Treffen im März, Juni und Juli 2016 offen diskutiert und verhandelt wurden.²⁹⁷ Auch wenn der lokale Immobilienentwickler im März anstelle der Eigentümerin primäre Konfliktpartei war, blieben die folgenden Konfliktlinien über alle Treffen konstant: (1) In der Frage der *Ziele* trat der Konflikt zwischen Renditeorientierung und Nutzen für Quartier und Bürgerschaft klar hervor, wobei von Utopiastadt der Rückfluss von Renditen für bereits geleistetes Engagement betont wurde. (2) Bezüglich der *Nutzungen* bestand der Widerspruch primär zwischen einer Integration in einem gemeinsamen Ganzen und der Trennung von Teilflächen nun klar sichtbar. (3) Beim *Modus* ging es vor allem um den Zeithorizont und die Festlegung von Nutzungen – in beiden Fällen geriet der langfristige, ergebnisoffene Prozess mit der frühen Festlegung von Planungsergebnissen in Konflikt. (4) In beiden Fällen strebte Utopiastadt bezüglich der *Rollen* eine kooperative Entwicklung unter Beteiligung einer breiten Koalition von Akteuren an, während den Unternehmen zwar unterschiedliche Formen der Beteiligung denkbar erschienen, letztlich aber eine hierarchische Ordnung vorschwebte, an deren Spitze die jeweiligen (tatsächlichen oder perspektivischen) Flächeneigentümer standen. Über die Dimensionen hinweg lässt sich also sagen, dass in Phase 3 die bereits untergründig verlaufenden Konfliktlinien offen zutage traten.

In den Treffen im Juni und Juli mit der Eigentümerin wurden darüber hinaus insbesondere die *Rolle* Utopiastadts und die Möglichkeiten eines Kaufs verhandelt: Während es Utopiastadt um einen Eigentümerwechsel als *Voraussetzung* für den Entwicklungsprozess ging, wollte die Eigentümerin *als* Eigentümerin zunächst wesentliche Entscheidungen hinsichtlich der Nutzungen fällen und nur auf dieser Basis verkaufen. Dabei strebte sie eine (mit Ausnahme des Bündnisses mit der Stadt) hierarchische Rollenverteilung im Feld an, bei der Utopiastadt eine unverbindliche Rolle als Berater, beteiligter Anlieger und als Käufer nur auf Basis bereits abgeschlossener Planungen blieb. Damit schloss die Eigentümerin den in den Projekten grundsätzlich angelegten Weg eines Kaufs als Voraussetzung zur Schaffung des *Utopiastadt Campus* explizit aus. Als zentrale Konfliktlinie erwies sich damit zum Ende der Phase 3 die zeitliche Reihenfolge von Entwicklung und Eigentümerwechsel: Während für die ökonomischen Akteure ein planerischer Rahmen Grundlage eines profitablen Verkaufs war, war für die Akteure des Utopiastadt Campus der Eigentümerwechsel Grundlage eines offenen Planungsprozesses.

²⁹⁵ Quelle: Interview U1 (51) und Protokoll P_ZW 1.

²⁹⁶ Quelle: Interview W2 (122).

²⁹⁷ Quelle im Folgenden durchgängig Mitschriften VT 1, 4 und 6 sowie Interviews U1, S2, S4 und W2.

Überwindung des Konflikts in UCF und Kaufverhandlungen

In Phase 4 gelang im Rahmen der Arbeit im UCF eine schrittweise Überwindung des Konflikts. Der Prozess, durch den dieses Ergebnis möglich wurde, kann über die Arbeit des UCF hinweg rekonstruiert werden und wird in Kapitel X mit dem Mechanismus LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE in seinen einzelnen Schritten nachvollziehbar gemacht. Mit Sanne F. Akkerman und Arthur Bakker (2011), die das für diesen Mechanismus entscheidende Konzept des *transformative learning* beitragen, kann das Ergebnis als *hybrides Projekt* bezeichnet werden, das Elemente *beider* vorangehender Projekte vereint (Kapitel X.1.4). In diesem Sinne ist der „Utopiastadt Campus“ der Phase 4 weniger als Anschluss der Eigentümerin an das Projekt Utopiastadt als vielmehr als neues, gemeinsames Projekt zu verstehen. Dieser Abschnitt konzentriert sich auf seine wichtigsten *inhaltlichen Etappen*, die in **Tabelle 9** vorab zusammenfassend entlang der inhaltlichen Dimensionen aufgeschlüsselt werden.²⁹⁸

Tabelle 9: Die schrittweise Überwindung von Konfliktlinien im Feld um die Bahnhofsfächen

	Zeitraum	Dimensionen	Lösung
(1) Entscheidung zum UCF	07/16 – 10/16	Rollen Modus Ziele	Anerkennung Utopiastadts, Führung der Stadt offener Prozess offener Zeitrahmen
(2) Konstituierung des UCF	10/16 – 01/17	Modus Ziele Rollen	Arbeitsregeln, Transparenz, Einrichtung des UCF Überwindung des Konflikts als Ziel, langer Zeithorizont Bestätigung der Rolle Utopiastadts, geschlossene Konstellation, Ausschluss weiterer Akteure
(3) Arbeit an konkreten Entwicklungen	02/17 – 08/17	Ziele und Nutzungen Modus	konkrete Entwicklungen, Kriterien für Nutzer/Käufer Umgang mit potenziellen Nutzern, Vorbereitung des Planungsprozesses
(4) Kollaborativer Planungsprozess	09/17 – 02/18	Ziele und Nutzungen Modus	wirtschaftlicher Verkauf unter den Bedingungen von Gemeinwohlorientierung und Integration Entwicklung in Segmenten und Phasen
(5) Kaufverhandlungen	01/17 – 12/18	Ziele Rollen	Flächensicherung durch Kauf zu Marktpreisen Rollenwechsel Utopiastadts und Rückzug der Eigentümerin durch Kaufverträge

²⁹⁸ Eine frühe Variante der hier nochmals überarbeiteten Rekonstruktion wurde in Bachmann und Wanner (2020) vorgelegt. Dort wurde im Detail gezeigt, wie Potenzial- und Problemwahrnehmungen der Eigentümerin mit dem gemeinsam entwickelten Projekt verkoppelt wurden. Quellen der Darstellung sind hier und im früheren Papier insbesondere die Protokolle des UCF. Da diese von allen Beteiligten freigegeben wurden und auch verbleibende Konfliktlinien benennen (durchgängig P_UCF 1 bis 19), können sie als Ausdruck einer für den jeweiligen Zeitpunkt geteilten Sicht auf das Feld verstanden werden und ermöglichen eine kleinteilige Analyse der Entwicklung in etwa zweimonatigen Rhythmen. Die „Leitlinien zur Flächenvergabe“ (I_2017_Leitlinien) und das „Utopiastadt Campus Rahmenkonzept“ (UCF_2018) sind weitere Meilensteine der Annäherung, wobei dem vom Rahmenkonzept als öffentlich gemachtem Ergebnis besondere Bedeutung zukommt.

- (1) **Entscheidung:** Der erste Schritt erfolgte bereits mit dem Entschluss zum Offenhalten des Prozesses am Ende der Konflikttreffen.²⁹⁹ Er markiert damit den Übergang zwischen den beiden Phasen. Er beinhaltet die Einwilligung der Eigentümerin in die *Rollen* Utopiastadts als Beteiligter sowie der Stadt als Herrin des Prozesses und die Bereitschaft, in einem *Modus* weiterer Vermittlungstreffen zu arbeiten und dabei auf eine zügige Vermarktung der Flächen vorerst zu verzichten.
- (2) **Konstituierung:** Im zweiten Schritt, der in den fünf Sitzungen des UCF bis März 2017 vollzogen wurde,³⁰⁰ klärten sich die Akteure zunächst über Konfliktlinien und Gemeinsamkeiten auf und identifizierten die Überwindung des grundlegenden Konflikts als Ziel für die Arbeit des Beirats. Auf dieser Grundlage begannen die Akteure, einen *Modus* festzulegen, indem eine Lösung gefunden werden sollte. Damit waren gleich zu Beginn signifikante Zugeständnisse beider Parteien verbunden: Utopiastadt erklärte sich zur Arbeit im geschlossenen Setting des Beirats bereit und gab damit seine Forderung nach einer breiten Partizipation von Bürgern und Zivilgesellschaft auf (*Rollen*). Die Eigentümerin wiederum gab ihren noch im Juli 2016 engen Zeitplan auf (*Ziele*). Zudem signalisierte sie durch die Einwilligung in die Bezeichnung des „Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat“ ihre Anerkennung der grundlegenden Bedeutung Utopiastadts für die Fläche, die sie noch zuvor offen infrage gestellt hatte.³⁰¹
- (3) **Konkrete Arbeit und Vorbereitung von Lösungen:** Im dritten Schritt, der mit sechs Treffen zwischen März 2016 und August 2017 korrespondiert,³⁰² beschäftigten sich die Akteure nun mit den Flächen selbst. Dies betraf die beschriebenen konkreten Entwicklungen und die Anbahnung eines gemeinsamen Planungsprozesses. Mit diesen beiden Schritten waren bereits programmatische Festlegungen bezüglich *Zielen* und *Modus* der Flächenentwicklung verbunden, in denen sich beide Seiten aufeinander zu bewegten und die im folgenden Schritt konkretisiert wurden.
- (4) **Kollaborativer Planungsprozess:** Zwischen September 2017 und Februar 2018 wurden die sich abzeichnenden Festlegungen in einem Rahmenkonzept integriert.³⁰³ Es sah eine Entwicklung in drei Phasen vor, die perspektivisch über die Flächen der Eigentümerin im engeren Sinne ausstrahlen sollte. Es skizzierte einerseits eine gemeinwohl- und quartiersorientierte Programmatik und eine integrierte, prozessorientierte Entwicklung (im Sinne Utopiastadts), stellte jedoch zugleich einen berechenbaren und profitablen Verkauf einzelner Flächensegmente (im Sinne der Eigentümerin) in Aussicht. Verglichen mit den beiden Projekten zum Ende der vorherigen Phase beinhaltet das Konzept jeweils deutliche Zugeständnisse. Für die Eigentümerin bestanden diese vor allem in der Festlegung auf eine bestimmte Art von Käufern, die den programmatischen Ansprüchen von Utopiastadt

²⁹⁹ Quelle: Protokoll VT 6 und Interviews S2 (43–44), S4 (89–93) und W2 (66).

³⁰⁰ Quelle: Protokolle P_UCF 1–3 u. 5.

³⁰¹ Siehe auch Interview W2 (12).

³⁰² Quelle: Protokolle P_UCF 4–9.

³⁰³ Quelle: Protokolle P_UCF 10–13 und Utopiastadt Campus Rahmenkonzept (UCF_2018).

genügten. Utopiastadt wiederum hatte sich auf eine Segmentierung und einen potenziellen Abverkauf der Flächen an externe Interessenten eingelassen. Allerdings war der Konflikt zwischen dem profitablen Abverkauf zu marktüblichen Preisen und einer integrierten, gemeinwohlorientierten Entwicklung seitens Utopiastadts noch nicht aufgelöst.

- (5) **Eigentümerwechsel:** Die parallel zum UCF geführten Kaufverhandlungen lieferten den letzten Baustein der Einigung.³⁰⁴ Dabei brachte der *Rollenwechsel* Utopiastadts die konfliktierenden *Ziele* in Einklang: So konnte Utopiastadt die Flächen durch Erwerb des Eigentums für den angestrebten Prozess sichern und zugleich das Ziel der Eigentümerin nach einem profitablen Rückzug von den Flächen weitgehend erfüllen – mit Ausnahme der verbliebenen Südostflächen, für die zunächst keine Lösung gefunden wurde.

Konflikte zwischen dem Utopiastadt Campus und kleinräumigen Entwicklungen

In Phase 5 ist entsprechend der Komplexität der Projekte auch eine Ausdifferenzierung von Konfliktlinien und Übereinstimmungen festzustellen. Aufgrund der Vervielfältigung der Zusammenhänge kollektiven Handelns in dieser Phase wird hier auf eine systematische Gegenüberstellung der Projekte verzichtet. Entscheidend zum Verständnis ist dabei die erneute Veränderung der Akteurskonstellationen hinter dem Projekt *Utopiastadt Campus* (Abschnitt 2.1.5). Mit dem Rückzug der Eigentümerin verlor der „Campus“ seinen Status als hybrides Projekt im Moment seiner Realisierung und wurde zu einem Projekt Utopiastadts. Als größte Eigentümerin auf den Flächen griff Utopiastadt nun die Ansprüche auf, die bereits in Phase 2 erhoben wurden. So verkündet die Pressemitteilung zum Kauf der ersten Flächentranche Ende 2018:

Die Utopiastadt gGmbH startet mit dem Erwerb von 11.100 qm rund um den Bahnhof Mirke in Wuppertal das Projekt »Utopiastadt Campus«. Zukünftig werden auf den zentralen Gewerbeflächen Wirtschaft, Wissenschaft, soziale und ehrenamtliche Organisationen sowie Kreative gemeinsam nachhaltige Stadtentwicklungskonzepte erproben und realisieren. [...] „Transformation hin zu Nachhaltigkeit und Gemeinwohl findet auf vielen Ebenen statt. Dabei ist insbesondere auch die kooperative Entwicklung von Gewerbeflächen existenziell für eine zukunftsfähige Stadt [...] Hier braucht es Theorie und Forschung, aber auch die praktische Erprobung und Umsetzung. Der ‚Utopiastadt Campus‘ ist der Ort, um all das miteinander zu verbinden.“ (Quelle: Utopiastadt_2018)

In Phase 5 geriet Utopiastadt mit diesem Anspruch nun in Spannung mit den inneren Notwendigkeiten der eigenen Flächenkäufe, mit verbleibenden Zielen des hybriden Projekts aus Phase 4 und mit den weiteren kleinräumigen Entwicklungen um neue Akteure. Entlang dieser Konfliktfelder lassen sich die Verhältnisse im Feld zum Ende des Untersuchungszeitraums in verdichteter Weise analysieren.

Das erste Konfliktfeld betrifft das Projekt *Utopiastadt Campus* selbst und lässt sich als Spannung zwischen Gemeinwohlorientierung und nun (aufgrund der zu bedienenden Kredite) notwendigen wirtschaftlichen Überlegungen (*Ziele*) kennzeichnen.³⁰⁵ Es steht im Zusammenhang

³⁰⁴ Quelle: Interviews U1 (76), S2 (49-52), W2 (77-84), Protokoll P_UCF 6 und Mitschrift UCF(W) 1.

³⁰⁵ Quelle: Interview U2 (34).

mit einer Verschiebung der *Rollen*, in der sich Utopiastadt zunehmend als Sachwalter des Gemeinwohls auf den Flächen versteht, zugleich aber von anderen Akteuren als Eigentümer und Akteur in eigener Sache wahrgenommen wird, und sich mit dem – so der interviewte Vorsitzende des Fördervereins Utopiastadt – „schwer zu handhabende[n] Paradox“ des „Gemeinwohlimperialismus“ auseinanderzusetzen hat.³⁰⁶ Unterschwellige Spannung besteht hier zum Agieren der kommunalen Akteure, von denen sich Utopiastadt ein stärkeres Engagement in eben dieser Rolle wünscht, während das Ressort Stadtentwicklung sein Engagement infolge der Flächenkäufe jedoch eher verringerte hat (Abschnitt 2.1.5). Diese Grundspannungen zeigen sich auch im zweiten Konfliktfeld um *Südostflächen und Bahnhofsvorplatz*. Hier flammten zum Ende des Engagements der Eigentümerin noch einmal alte Konfliktlinien aus den Phasen 2 und 3 auf, so zwischen Gemeinwohlorientierung und Wirtschaftlichkeit sowie einer finiten Ausstiegsperspektive (*Ziele*), aber auch im schlussendlich wieder eigenmächtigen Agieren der Eigentümerin (*Rollen*). Utopiastadt bemühte sich letztlich erfolglos darum, diese Spannung (durch Kauf seitens Utopiastadt oder eines anderen Nutzers) aufzulösen, und auch die Stadt Wuppertal war nicht bereit, ihnen Spannung durch ein stärkeres Engagement entgegenzuwirken. Ähnlich kann auch die mangelnde Bereitschaft der Stadt, den Bahnhofsvorplatz in eigenes Eigentum zu übernehmen, verstanden werden, die auch in BV Elberfeld für Irritationen sorgte.³⁰⁷ Am weiteren Agieren des neuen Käufers der Südostflächen wiederum wird die Schwierigkeit deutlich, den erhobenen kooperativen und integrativen Anspruch des Campus gegenüber neuen Akteuren durchzusetzen. Anders als zunächst abgesprochen entwickelte der Käufer schnell eigene Nutzungsideen für die Flächen, agierte also nicht nur in der Flächensicherung und als Platzhalter, sondern als aktiver Entwickler (*Rollen*) und bezog Utopiastadt zudem nicht in diese Entwicklungen ein (*Rollen, Modus*).³⁰⁸

Ein ähnliches Muster zeigt sich auch im dritten Konfliktfeld um den Solar Decathlon Europe und die damit verbunden Entwicklungen um Alte Glaserei und Dach der Stadt. Sieht man von den tiefgreifenden, teils persönlichen Konflikten zwischen Utopiastadt und dem Projektteam des SDE ab,³⁰⁹ entwickelte sich der SDE jedoch auch inhaltlich in eine Richtung, die in Konflikt mit dem Projekt des integrativen Utopiastadt Campus standen (siehe auch hier zusammenfassend die Tabelle in Anhang 1.1.) Dies betraf mit Blick auf die Flächen vor allem die Integration des Projekts mit Utopiastadt und dem Projekt im Bahnhofsgelände, die im Untersuchungszeitraum seitens des SDE aktiv reduziert wurde (*Nutzungen und Rollen*).³¹⁰ Es betraf überdies die Berücksichtigung des Quartiers als Bezugspunkt der Aktivitäten auf den Flächen, die von Seiten

³⁰⁶ Quelle: Interview U3 (28).

³⁰⁷ Quelle: VO/1181/21.

³⁰⁸ Quelle: Interview U1 (6 u. 66).

³⁰⁹ Dieser Konflikt entwickelte sich nicht in erster Linie auf der Ebene divergierender Zielvorstellungen hinter den kollektiven Projekten, sondern aus der Dynamik von Unstimmigkeiten über die für den SDE überplanten Flächen, Problemen in der operativen Zusammenarbeit und Spannungen auf der zwischenmenschlichen Ebene. Er lässt sich direkt an Einzelpersonen festmachen, allerdings ist diese Ebene nicht Teil der Untersuchung. Quelle: Interviews U3 (40), W3 (36) und W4 (74) sowie persönliche Beobachtungen im Austausch mit den beteiligten Akteuren.

³¹⁰ Quelle: U3 (40), W3 (36) und W4 (74)).

Utopiastadt als wenig strategisch eingeschätzt wurde (*Ziele*).³¹¹ Für Unsicherheit sorgt in diesem Zusammenhang die Rolle der Alten Glaserei, die vom Projektleiter des SDE gerade als Baustein der Einbindung von bislang im Umfeld Utopiastadt nicht hinreichend repräsentierten, benachteiligten Gruppen (*Rollen* und *Ziele*) im Quartier gesehen wurde.³¹² Die Akteure um Utopiastadt und das Forum:Mirke hingegen empfanden die Entwicklung des Ortes als wenig transparent und bemängelten die geringe Einbindung in bisherige Prozesse (*Modus*) und existierende *Nutzungen*.³¹³ Inhaltlich anders, aber entlang ähnliche Konfliktlinien stellen sich die Spannungen um das „Dach der Stadt“ dar: Ging es anfangs in erster Linie um den *Modus* und die *Rollenverteilung* in der Anbahnung (Abschnitt 2.1.5), drehte sich der öffentlich ausgetragene Konflikt später (über die konkrete Lärm-Problematik hinaus) um die Kommunikation (*Modus*) im Vorfeld sowie die Berücksichtigung der Anwohner als Zielgruppe (*Rollen* und *Ziele*). Dabei wurde zum Ende des Untersuchungszeitraums von den Akteuren um Utopiastadt die *Rolle* des Forum:Mirke als Vertretung des Quartiers und Ausgangspunkt einer zukünftig notwendigen „erweiterte[n] Selbstorganisation der Anwohner*innen und lokalen Akteur*innen“ (Q:M_2021-08-30) gegenüber wirtschaftlich agierenden Akteuren betont.³¹⁴ Bei allen drei Projekten verliefen die Konflikte also entlang von Fragen der Einpassung in die existierenden Entwicklungen im Rahmen des eng mit dem Mirker Quartier verbundenen *Utopiastadt Campus*. Dabei stellt der Projektleiter des für diesen Schauplatz insgesamt zentralen SDE die Legitimität des Vertretungsanspruches des Forum:Mirke und den Gemeinwohlcharakter der von Utopiastadt angestoßenen Entwicklungen explizit infrage.³¹⁵ Zusammenfassend zeigen sich quer zu diesen Schauplätzen drei übergeordnete Konfliktlinien (siehe **Tabelle 10**).

Tabelle 10: Übergeordnete Konfliktlinien im Feld um die Bahnhofsflächen 2019 bis 2021

	Dimensionen	Schauplätze
<i>Gemeinwohlorientierung vs. Wirtschaftlichkeit</i>	Ziele	Utopiastadt Campus (intern)* Südostflächen Dach der Stadt02.03.26 15:08:00
<i>Utopiastadt als Sachwalter vs. Stakeholder</i>	Rollen	Utopiastadt Campus (intern)* Südostflächen Solar Decathlon Europe Dach der Stadt
<i>Integration vs. Eigendynamik neuer Projekte</i>	Modus Nutzungen Rollen	Südostflächen Solar Decathlon Europe Alte Glaserei Dach der Stadt

*intern: In diesem Fall bestand der Konflikt nicht zwischen Akteuren, sondern wurde von Akteuren als Spannung im eigenen Projekt wahrgenommen.

³¹¹ Quelle: U3 (28).

³¹² Quelle: W4 (44, 50 u. 74)

³¹³ Quelle: W3 (28), Z1 (116 u. 120), Z2 (63).

³¹⁴ Quelle: Protokoll F:M 38 und Q:M_2021-08-30.

³¹⁵ Quelle: Interview W4 (14 u. 74).

Die (1) erste Konfliktlinie verläuft zwischen *Gemeinwohlorientierung und Wirtschaftlichkeit* der Entwicklung und ist insofern besonders signifikant, als sie auch die von Utopiastadt selbst angestrebten Nutzungen betrifft. (2) Die zweite betrifft die Rolle Utopiastadts zwischen (selbst beanspruchter) *Sachwalterschaft für das Gemeinwohl und der Rolle als Stakeholder* auf den Flächen. (3) Die dritte Konfliktlinie verläuft zwischen *Integration und Eigendynamik neuer Projekte*, womit einerseits die laufenden Entwicklungen auf dem „Campus“ und andererseits die Anbindung an die Prozesse im umliegenden Quartier gemeint sind. Die Frage, ob und wie Gemeinwohlorientierung auf den Flächen langfristig realisiert werden kann – ob sie sich in Projekten verwirklichen lässt, wer dafür Verantwortung übernimmt und ob es einen integrativen Rahmen benötigt – erscheint dabei als roter Faden dieser Konfliktlinien.

2.2.2. *Rechtliche Absicherung: Planungsrecht und Eigentumsverhältnisse an den Flächen*

Grundstückseigentum und Planungsrecht sind die entscheidenden Pfeiler rechtlicher Absicherung in Feldern der Flächenentwicklung (Kapitel II.3.3.1), und beide haben für das Feld um die Bahnhofsflächen eine Rolle gespielt. Dabei veränderte sich zunächst wenig an der Ausgangslage in Phase 1, in der sich alle Flächen Besitz im der Eigentümerin befanden. Da für die Flächen kein Bebauungsplan existierte,³¹⁶ waren der Veränderung der gegebenen gewerblichen Nutzungen nach §34 BauGB jedoch Grenzen gesetzt. Allerdings wies die Strategie in dieser Phase keine Entwicklungsambitionen auf, was sich in Phase 2 mit der Aufnahme der Brachflächenentwicklung änderte. Da es hierfür an planungsrechtlichen Grundlagen mangelte, arbeitete die Eigentümerin gemeinsam mit den hoheitlichen Akteuren auf einen Städtebaulichen Vertrag (SBV), der bis zum Ende der Phase weitgehend ausverhandelt (wenn auch nicht unterschrieben) war. In dieser Phase kann die *Verwertungsstrategie* daher als rechtlich stark abgesichert gelten. Das Projekt des *Utopiastadt Campus* dagegen verfügte über keinerlei rechtliche Absicherung. Die Bemühungen um Eigentumserwerb können als Versuch gelten, eine solche Absicherung zu schaffen, was jedoch in dieser Phase nicht gelang. Utopiastadt erreichte lediglich eine vertragliche Absicherung der eigenen kleinräumigeren und temporären Nutzung, die Zugeständnisse der Eigentümerin bei der Vermarktung der Brachflächen besaßen hingegen keine Verbindlichkeit.³¹⁷ Auf Angebote der Eigentümerin, die Position auf anderen Teilen der Flächen (südliches Bahnhofsumfeld und Gepäckabfertigung) durch Kauf abzusichern, ging Utopiastadt selbst mit Blick auf die Gesamtflächen nicht ein. In Phase 3 ergaben sich hier keine wesentlichen Veränderungen: Die *Pläne des lokalen Immobilienentwicklers* beruhten auf einer Exklusivitätsvereinbarung, die jedoch keine Rechtsverbindlichkeit besaß,³¹⁸ und da der SBV für die Northwestflächen im Rahmen des Strategiewechsels nicht unterzeichnet wurde, machte auch die Verwertungsstrategie vorerst keine Fortschritte.

Phase 4 zeichnet sich dann durch wesentliche Veränderungen in beiden zentralen Aspekten aus: Erstens wurde der SBV über die Entwicklung der Northwestflächen nun zum Abschluss

³¹⁶ Quelle: Interviews U3 (101), S4 (192), W1 (90), W2 (4).

³¹⁷ Quelle: Interview W2 (38).

³¹⁸ Quelle: Interview W2 (21–36) sowie Mitschriften VT 1 und 2.

gebracht (I_2017_SBV). Damit war auch die planungsrechtliche Grundlage für die Erschließung der Nordwestflächen und den Bau des im SBV nun ausdrücklich erwähnten Kindergartens geschaffen. Zweitens wurden grundlegende Veränderungen der Eigentümerstruktur vorbereitet und umgesetzt: So erwarb das Konsortium um die Alte Feuerwache im November 2017 sowie 2018 in zwei Tranchen Eigentum an Teilflächen im nordwestlichen Brachflächengebiet, im Dezember 2018 erwarb Utopiastadt die erste von zwei Tranchen über einen Großteil des verbleibenden Geländes. Die zweite Tranche wechselte allerdings erst in der folgenden Phase den Eigentümer, weshalb auf diesem Gebiet noch keine rechtliche Absicherung erreicht wurde. Nachdem 2019 ein weiterer Abschnitt zwischen den Flächen dieser beiden Käufer von der Alten Feuerwache gekauft wurde, verblieben perspektivisch nur die südöstlichen Bestandsnutzungen sowie der Bahnhofsvorplatz im Besitz der (nun: ursprünglichen) Eigentümerin. Mit diesen Käufen war die herausgehobene Rolle der jeweiligen neuen Eigentümer und der von ihnen verfolgten kollektiven Projekte (sowie der Bedeutungsverlust der ursprünglichen Eigentümerin) rechtlich abgesichert. In der Frage der rechtlichen Absicherung muss zudem die Bedeutung der Kredite unterstrichen werden, die Utopiastadt zum Kauf der Flächen aufnehmen musste: Durch diese verpflichtete sich Utopiastadt zu Ratenzahlungen an die kreditgebende Stadtparkasse Wuppertal – was nichts anderes bedeutete als die rechtliche Verpflichtung auf eine neue Rolle als auch ökonomisch orientiertem Akteur auf den Flächen. Der für die Phase prägenden UCF hingegen war ein informelles Gremium, das nicht rechtlich abgesichert war. Auch die Moderation war nicht über einen festgelegten Zeitraum vertraglich beauftragt,³¹⁹ was den rechtlich unverbindlichen Charakter des Gremiums unterstreicht.

Die entscheidenden Veränderungen in Phase 5 betrafen den Abschluss der Eigentümerwechsel im Rahmen der zweiten Flächentranche Utopiastadts im Jahr 2019 sowie der Eigentümerwechsel auf den Südostflächen. Damit verbunden war erstens die Absicherung der Stellung Utopiastadts auf einem Großteil der Flächen, andererseits aber auch das Scheitern des Versuchs, dies auch auf den Südostflächen zu erreichen, auf denen nun ein neuer Akteur eine rechtlich abgesicherte Stellung einnahm. Der Kauf der Südostflächen beinhaltete zudem den Bahnhofsvorplatz, womit die Stadt darauf verzichtete, das Projekt des Umbaus des Bahnhofsvorplatzes als Eigentümerin abzusichern, dies geschah in der Folge durch einen (kostenfreien) Pachtvertrag.³²⁰ Diese Eigentümerstruktur wird jedoch von den Pacht- und Mietverträgen der Projekte SDE (mit dem längerfristigen Living Lab) und Alte Glaserei überlagert und ergänzt.³²¹ Durch diese hat der SDE zum Ende des Untersuchungszeitraums eine starke Stellung auch gegenüber dem Eigentümer Utopiastadt (zumal dieser auch finanziell auf den SDE angewiesen war). Dagegen wurden die meisten Verträge mit Bestandsnutzern auf den Nord- sowie Südostflächen im Laufe dieser Phase gekündigt,³²² so dass diese Nutzungen ihre rechtliche Absicherung verloren.³²³ Planungsrechtliche Veränderungen fanden nicht mehr statt.

³¹⁹ Quelle: Interview W1 (19).

³²⁰ Quelle: Interview S5 (122–130).

³²¹ Quelle: Interview S5 (32, 36), W4 (48, 52, 58) und Protokoll P_UCF 19.

³²² Quelle: Protokoll P_UCF 18, WZ_2021-05-07_2 und WZ_2021-05-15_2.

³²³ Eine Ausnahme bildete der Mieter der Logistikhalle, dessen Vertrag noch bis Ende 2023 lief (S5: 36).

2.2.3. Haltung hoheitlicher Akteure: Städtische Programmatik und aktive Unterstützung

Für die Ausgangssituation in Phase 1 lässt sich von städtischer Seite keine Handlungsorientierung bezüglich der Bahnhofsfächen erkennen.³²⁴ Allerdings wurden die Flächen im Lichte der sich anbahnenden Konversion der „Rheinischen Strecke“ zur „Nordbahntrasse“ bereits 2007 in einem entsprechenden Masterplan und auch im Städtebaulichen Entwicklungskonzept zum Programm *Stadtumbau West* als Potenzialraum identifiziert, in dem sich zukünftig höherwertige gewerbliche Nutzungen und Grünflächen im unmittelbaren Bahnhofsumfeld realisieren lassen.³²⁵ Diese Überlegungen blieben in Phase 1 jedoch noch skizzenhaft und gerieten nicht in Widerspruch zur damaligen passiven Bewirtschaftung der Flächen. Sie können jedoch als frühzeitig geschaffene Anerkennung für eine grundsätzliche aktive Entwicklung gelten, die dann in Phase 2 von beiden entscheidenden kollektiven Projekten avisiert wurde. In dieser Phase ist zwischen aktiver Unterstützung und formaler Anerkennung in der politischen Programmatik zu unterscheiden. Wie in Abschnitt 2.1.2 dargestellt waren die hoheitlichen Akteure an den konkreten Entwicklungen im Rahmen beider Projekte (Brachflächenentwicklung und temporärer Nutzungen durch Utopiastadt) aktiv beteiligt. In diesen Aspekten kann die Unterstützung jeweils als hoch gewertet werden, bezog sich allerdings nicht auf die dahinterstehenden übergreifenden Projekte.

Für die Anerkennung von Positionen im Gesamtfeld spielt die *Fortschreibung des integrierten Handlungsprogramms für das Mirker Quartier (IHP)* vom Herbst 2014 eine herausragende Rolle.³²⁶ Bis zur Formulierung des Rahmenkonzepts von 2018 blieb es das einzige für das Feld relevante und bis zum Ende des Untersuchungszeitraums das einzige vom Stadtrat auch formal beschlossene programmatische Dokument der Stadt Wuppertal. Darin nehmen programmatische Festlegungen zu den Bahnhofsfächen großen Raum ein (Stadt-Wuppertal_2014_1, 42 u. 44–59). Das IHP identifiziert Bahnhofsgeläude und Bahnhofsfächen als Bestandteile eines gemeinsamen „Handlungsfeld[s] ‚Bereich Mirker Bahnhof‘ und als „das zentrale räumliche Potenzial der Entwicklung im Mirker Quartier“ und benennt (in dieser Reihenfolge) Utopiastadt, die Stadt Wuppertal, die Stadtparkasse, die Eigentümerin sowie die Wirtschaftsförderung als wesentliche Akteure (ebd., 44). Innerhalb dieses „Handlungsfeldes“ unterscheidet es zwischen Utopiastadt als Förderprojekt (ebd., 44–51) und dem „Gewerbepark Mirker Bahnhof“ (ebd., 52–54). Der „Utopiastadt Campus“ wird im Rahmen des Förderprojekts als räumlich nicht klar abgegrenztes Gebiet für Nutzungen im Umfeld des Bahnhofs beschrieben (ebd., 48–51). Der „Gewerbepark Mirker Bahnhof“ bezeichnet dagegen die gesamten Bahnhofsfächen und ist in drei klar definierte Teilflächen unterteilt, darunter ein „kleinteiliger Gewerbepark“ (auf dem Gebiet der nordwestlichen Brachflächen, auf das sich der SBV bezieht), eine „östliche Gewerbefläche“ (mit den Bestandsnutzungen Spedition und Schrottplatz) sowie den südlich der

³²⁴ In der städtischen Gewerbeflächenstrategie dieser Zeit finden die Flächen keine Erwähnung. Ein Einspruch der Ratsfraktion von Bündnis 90/DIE GRÜNEN aus dem Mai 2006, die Flächen am Mirker Bahnhof bei der Entwicklung von Gewerbeflächen zu berücksichtigen, wurde später zurückgezogen und blieb ohne Folgen. Quelle: Stadt-Wuppertal_2005, Stadt-Wuppertal_2011 und VO/0586/06.

³²⁵ Quelle: Stadt-Wuppertal_2007 (24–26 u. 33) und VO/0911/07_Anlage_02 (154f.).

³²⁶ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014_1 und VO/0613/14.

Nordbahntrasse gelegenen „Kreativstandort Mirker Bahnhof“ (ebd., 53f.). Das IHP weist starke Parallelen zum sich entwickelnden *Utopiastadt Campus* auf (darunter insbesondere das Zusammendenken von Bahnhofsgelände und Flächen, die Quartiersorientierung sowie die zentrale Rolle Utopiastadts für die Entwicklung). Zugleich betont das IHP weiterhin die gewerbemäßige Prägung der Flächen, stellt die Rolle der Eigentümerin nicht grundsätzlich infrage und greift auch die laufenden Pläne zur Brachflächenaktivierung explizit auf.

Vier Aspekte des IHP waren für das Feld von besonderer Bedeutung: (1) Erstens erhielten durch das IHP *beide Positionen* und damit auch die Rolle Utopiastadts als prägender Akteur hoheitliche Anerkennung. Die Festlegungen können dabei als möglicher Kompromiss für die zentralen Konfliktlinien zwischen den beiden kollektiven Projekten gelesen werden (zusammenfassend **Tabelle 11** auf der nächsten Seite).³²⁷ (2) Zweitens verblieb das IHP in diesen Punkten auf der Stufe von Programmformulierung und Legitimation, und war – mit Ausnahme der Sanierung des Bahnhofsvorplatzes – nicht mit konkreten Maßnahmen und Ressourcen hinterlegt. Der Grad der hoheitlichen Anerkennung ist daher auf dieser Basis eher als *moderat* einzuschätzen. (3) Drittens allerdings entstand das IHP in einem partizipativen Prozess im Zusammenhang der Fortschreibung der Städtebauförderkulisse, in den Utopiastadt und die im Forum:Mirke zusammengeschlossenen Akteure eng eingebunden waren (Kapitel VII.1.2). Dabei machten überdies die Fördergeber deutlich, dass die Berücksichtigung der Flächen im IHP ausdrücklich erwünscht war.³²⁸ Daher kann das IHP über die formale *Anerkennung* von Positionen hinaus als Ausdruck einer zu diesem Zeitpunkt *starken Unterstützung* durch kommunale Akteure aber auch Fördergeber auf Landesebene gewertet werden. Der interviewte Gründer Utopiastadts bewertet das IHP so auch als (eine für diesen Zeitpunkt gültige) „Verschriftlichung eines machbaren Kompromisses zwischen Stadtentwicklung und Akteuren hier aus dem Quartier.“³²⁹ (4) Viertens schließlich war die Eigentümerin nicht Teil dieser Koalition, auch wenn ihre Positionen mittelbar über die kommunalen Akteure eingebracht wurden. Tatsächlich hatte das IHP für die Eigentümerin überhaupt keine praktische Bedeutung und der ab 2014 für Mirke zuständige leitende Mitarbeiter hatte keinerlei Kenntnis des Programms.³³⁰ Für die Campus-Pläne bedeutete es daher zwar eine Stärkung der Position, blieb allerdings für Utopiastadt in der Interaktion mit der Eigentümerin ohne Konsequenz.

In Phase 3 ergaben sich auf der Ebene der kommunalen Programmatik keine Veränderung. Signifikant ist hier jedoch die stark unterstützende Haltung des Ressorts Stadtentwicklung für Utopiastadt in den Konflikttreffen, die über die Treffen hinweg in drei Aspekten konstant war: (1) Das Ressort unterstrich die Bedeutung Utopiastadts als zentralem Akteur (*Rollen*) sowie des Bahnhofsgeländes als zentralem Bezugspunkt aller *Nutzungen*, (2) wandte sich gegen den durch die Pläne der Unternehmen vermittelten Zeitdruck, womit ein Drängen auf das Offenhalten des Prozesses verbunden war (*Modus*), (3) und beanspruchte schließlich selbst eine *Rolle*

³²⁷ Grundlage für die Auswertung des Handlungsfeldes „Bereich Mirker Bahnhof“: Stadt-Wuppertal_2014_1 (44–59), zu den Konfliktlinien Abschnitt 2.2.1.

³²⁸ Quelle: Interview U1 (65).

³²⁹ Quelle: Interview U1 (37).

³³⁰ Quelle: Interview W2 (12 und 39–40).

Tabelle 11: Das IHP als potenzieller Kompromiss zwischen den zwei prägenden Projekten

	Handlungsfeld „Bereich Mirker Bahnhof“	Zentrale Konfliktlinie	Kompromiss
<i>Ziele</i>	Entwicklungspotenzial für das Mirker Quartier, insbesondere Stärkung der lokalen Ökonomie Entwicklungsraum für den „Utopiastadt Campus“ als räumlich nicht klar abgrenzte Erweiterung des Förderprojekts Utopiastadt in die Flächen hinein Vernetzung und starke inhaltliche Bezüge zu Utopiastadt Aufwertung des Bahnhofsvorplatzes	(1) Bürgerschaft und Quartiersgesellschaft als Profiteure vs. Renditen für Eigentümerin	schwerpunktmäßige Gewerbeentwicklung unter Berücksichtigung der Anforderungen des Quartiers
<i>Nutzungen</i>	„Gewerbepark“ mit Teilflächen: kleinteilige Gewerbeentwicklung, Weiterentwicklung der Bestandsnutzungen im Nordosten und Kreativstandort Mirker Bahnhof inhaltliche Bezüge zu Utopiastadt	(2) Integration von Nutzungen vs. Vermarktung von Teilflächen	Entwicklung von Abschnitten, deren konkrete Nutzungen mit dem Bahnhofsgebäude vernetzt sind
<i>Modus</i>	Entwicklung von Abschnitten mit unterschiedlichen zeitlichen Horizonten Vernetzung mit Utopiastadt Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes mit Städtebaufördermitteln	(3) langfristiger, ergebnisoffener Prozess vs. opportunistische Vermarktung	–
<i>Rollen</i>	Utopiastadt, Stadt Wuppertal, Stadtparkasse Wuppertal, Eigentümerin und Wirtschaftsförderung (maßgebliche Akteure) Utopiastadt (Zentrum der Vernetzung und Ideengeber)	(4) Koalition (Kooperation von Akteuren) vs. Hierarchie (Entscheidungshoheit der Eigentümerin und Wettbewerb der Käufer) (5) Kauf durch einheitliche(s) Körperschaft / Konsortium vs. multiple Entwickler	Utopiastadt und Eigentümerin als gleichermaßen zentrale Akteure in der Entwicklung der Flächen

als Vermittlerin und (gegenüber der Eigentümerin) Gestalterin des Prozesses. Allerdings stellte das Ressort zugleich die prägende Rolle der Eigentümerin oder des lokalen Immobilienentwicklers (als Käufer) nicht infrage und machte sich nicht das Projekt des *Utopiastadt Campus* als solches zu eigen. Stattdessen machte sie ihre Positionierung am Projekt im Bahnhofsgebäude fest. Die Haltung der Stadtentwicklung kann in Phase 3 also nicht als Unterstützung für den Campus als solchen, sondern in erster Linie für den Akteur Utopiastadt gewertet werden. Ziel dabei war ein Kompromiss mit den unternehmerischen Akteuren.

In Phase 4 brachten sich die hoheitlichen Akteure selbst intensiv in die Arbeit des UCF und die damit verbundenen konkreten Entwicklungsprozesse ein. Darüber hinaus setzte sich der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal im Herbst 2018 persönlich für die Vergabe der für die Flächenkäufe notwendigen Kredite an Utopiastadt ein und stellte eine Bürgschaft der Stadt in

Aussicht.³³¹ Die hoheitliche Unterstützung für den gesamten Prozess kann daher als hoch eingeschätzt werden. Zudem erhielten die Ergebnisse des Prozesses im Jahr 2018 formale und öffentliche Anerkennung: Erstens legte der UCF mit dem Utopiastadt Campus Rahmenkonzept ein programmatisches Dokument vor, an dem die Stadt Wuppertal als Mitglied des UCF offiziell beteiligt war, und das vom Ressort Stadtentwicklung im Juni 2018 dem Stadtentwicklungsausschuss vorgelegt wurde.³³² Da das Rahmenkonzept allerdings nicht mit Maßnahmen und kommunalen Ressourcen hinterlegt war, und der Ausschuss das Dokument bloß zur Kenntnis nahm, ist der Grad der damit verbundenen Anerkennung nur als *niedrig bis moderat* einzuschätzen. Zweitens gaben die Mitglieder des UCF zur Übertragung der ersten Flächenabschnitte an Utopiastadt eine gemeinsame Pressekonferenz unter Beteiligung der Stadtspitze,³³³ wobei sich auch der damalige Oberbürgermeister zu diesem Anlass in einer Pressemitteilung der Eigentümerin zitieren ließ.³³⁴ Auch in diesem Fall ist der Grad der Anerkennung als eher *niedrig* einzuschätzen: Zwar handelte es sich um eine öffentlichkeitswirksame Positionierung, doch blieb diese ohne Niederschlag in der offiziellen Programmatik und ohne praktische Konsequenzen für die Stadt. Insgesamt ist die Unterstützung der hoheitlichen Akteure für den Prozess des UCF und beim Erreichen konkreter Ergebnisse daher höher einzuschätzen als die spätere Anerkennung der erreichten Einigung.

In Phase 5 ergeben sich keine neuen programmatischen Festlegungen. Dagegen verlor das IHP, das 2014 für den Zeitraum 2015–2018 fortgeschrieben worden war,³³⁵ in dieser Phase seine formale Gültigkeit, auch wenn die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes erst jetzt angegangen wurde. Zudem war das für das IHP wichtige Thema Gewerbeentwicklung aus städtischer Sicht von den tatsächlichen Entwicklungen überholt worden.³³⁶ Auch das Rahmenkonzept war, da es sich zentral um den *Verkauf* von Flächen drehte, in weiten Teilen überholt. Für die Stellung des *Utopiastadt Campus* im Feld ist daher erneut die tatsächliche Unterstützung hoheitlicher Akteure ausschlaggebend. Auf einer allgemeinen Ebene genoss Utopiastadt insgesamt weiterhin die Unterstützung der Stadtverwaltung.³³⁷ Im November 2020 zudem war mit dem ehemaligen Präsidenten des Wuppertal Instituts ein langjähriger Unterstützer Utopiastadts zum Oberbürgermeister gewählt worden. Zudem war die Stadtentwicklung bereits seit Juli 2020 wesentlicher Teil eines neuen Geschäftsbereichs der Stadtverwaltung geworden, dessen Dezernent insgesamt eine neue Offenheit für Projekte wie den Utopiastadt Campus mitbrachte.³³⁸ Allerdings zeigt die Auswertung der Interaktion im Feld (Abschnitt 2.1.5), dass die Stadtentwicklung sich in konkreten Fragen eher aus dem Feld zurückzuziehen begann. In der Frage der Südostflächen hielt die Stadt zwar ihre Unterstützung für die gemeinwohlorientierte Programmatik der Phase 4 bei, nahm jedoch über personelle Ressourcen keine weiteren Mittel in die Hand. Der Grad

³³¹ Quelle: Mitschrift UCF(W) 2 sowie Interviews U1 (97) und W2 (86, 90).

³³² VO/0464/18.

³³³ Quelle: Mitschrift UCF(W) 3.

³³⁴ Quelle: Aurelis_2018.

³³⁵ Quelle: VO/0613/14.

³³⁶ Quelle: Interviews S5 (114).

³³⁷ Quelle: Interview S2 (45).

³³⁸ Quelle: Interview S1 (20).

der Unterstützung ist daher als *moderat* einzuschätzen. Ein ähnliches Engagement für die neueren Projekte im Feld lässt sich nicht nachweisen. Obwohl die Stadt den *Solar Decathlon Europe* begrüßte und formal beteiligt war, kam es nicht zur Umsetzung konkreter Maßnahmen. Einzig die angestoßene Entwicklung des Bahnhofsvorplatzes zum Ende des Untersuchungszeitraums steht im Zusammenhang mit Bemühungen, diesen rechtzeitig als Eingangsbereich SDE fertigzustellen.³³⁹ Daher kann auch hier von eher *moderater* Unterstützung gesprochen werden.

2.2.4. Ressourcenausstattung

In der Frage der Ressourcenausstattung weisen die im Feld identifizierten Projekte über den gesamten Untersuchungszeitraum eine große Asymmetrie auf. Dies gilt insbesondere für die finanziell prekäre Lage, die für das Projekt *Utopiastadt Campus* über weite Strecken charakteristisch war. In Phase 2 fehlte es der Koalition hinter dem Campus insbesondere an *finanziellen Ressourcen* zum Ankauf der Gesamtflächen und große Teile der Bemühungen (etwa die Bewerbung bei der Montag Stiftung) drehen sich darum, diese zu beschaffen. Das Projekt stützt sich vor allem auf das *Engagement* von Bürgern und Zivilgesellschaft, aus dem sich *personelle Ressourcen* für konkrete Bemühungen rekrutierten. Hinzu kamen konkrete *Entwicklungsideen*, die mit angestrebten Nutzungen wie bspw. dem Kulturkindergarten verbunden waren. Dagegen bewegte sich die Verwertungsstrategie der Eigentümerin im Rahmen des üblichen Umgangs mit Flächen im deutschlandweiten Portfolio des Unternehmens. Dieses hatte sich in dieser Zeit bereits so weit reduziert, dass hinreichende *personelle* und *finanzielle Ressourcen* für die Entwicklung von eher zweitrangigen Flächen wie denen am Mirker Bahnhof frei geworden waren.³⁴⁰ An dieser Konstellation änderte sich in Phase 3 nichts. Für die Pläne des lokalen Immobilienentwicklers liegen keine genauen Hinweise auf die zugrundeliegende Ressourcenausstattung vor, allerdings brachte das Unternehmen die *finanziellen Ressourcen* auf, um mithilfe eines Architekturbüros einen Planungsentwurf für die Flächen zu erstellen, der erstmals eine konkrete, wirtschaftlich potenziell tragfähige Entwicklung vorsah (*Expertise, Entwicklungsideen*).³⁴¹

In Phase 4 muss zwischen dem Prozess um den UCF und den späteren Ergebnissen differenziert werden. Für den Beirat stellte die *Eigentümerin* *finanzielle Ressourcen* zur Verfügung, von denen notwendige *personelle Ressourcen* und *Expertise* finanziert werden konnten. Aus Sicht der Eigentümerin handelte es sich dabei jedoch um geringe und für die Entwicklung von Flächen nicht unübliche Investitionen.³⁴² Der UCF selbst fand zum überwiegenden Teil in den *Räumlichkeiten* Utopiastadts statt, die in diesem Zusammenhang als Ressourcen gewertet werden können. Eine strukturierende Rolle für den UCF spielte zudem die Protokollierung, die von einem Mitarbeiter des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie im Rahmen der Forschung übernommen wurde (*personelle Ressourcen*). Darüber hinaus stellten alle Beteiligten die

³³⁹ Quelle: Interviews S3 (39–41).

³⁴⁰ Quelle: Interview (W2: 103).

³⁴¹ Quelle: Mitschrift VT 1 und Interview S4 (65, 75), W2 (10–12).

³⁴² Quelle: Interviews U1 (73) und W2 (61–62, 72, 117–118) und Protokoll P_UCF 7.

personellen Ressourcen für die mehrjährige, regelmäßige Zusammenarbeit im Rahmen bezahlter Tätigkeit und ehrenamtlichen *Engagements* (im Falle Utopiastadts) zur Verfügung.³⁴³

Für die Ergebnisse spielten vor allem *finanzielle Ressourcen* zum Erwerb der Grundstücke eine Rolle. Während das Konsortium um den Kulturkindergarten diese Ressourcen durch die Beteiligung des Sozialunternehmens sowie durch Gelder von Stiftungen und privaten Spendern aufbringen konnte,³⁴⁴ basierte die Finanzierung der Käufe durch Utopiastadt auf Krediten. Zu deren Finanzierung trugen zwei Komponenten bei: Einerseits gelangten durch den Zuschnitt der Flächen auch profitable Bestandsnutzungen (im Nordosten des Geländes) in Utopiastadts Hände und trugen ihren Teil zur Finanzierung bei.³⁴⁵ Der finale Baustein zur Finanzierung waren jedoch der SDE und die damit verbundenen zukünftigen Pachteinahmen.³⁴⁶ In beiden Fällen nutzte Utopiastadt die vorhandenen *Räume* zur Generierung finanzieller Ressourcen, wozu im Falle des SDE auch *gemeinsam mit Partnern entwickelte Ideen* beitrugen.

Aus den Krediten erwächst in Phase 5 jedoch die Notwendigkeit, (auch über das Ende des Untersuchungszeitraums hinaus) finanzielle Ressourcen durch die Nutzung der Flächen zu generieren, weshalb wirtschaftliche Überlegungen eine wachsende Rolle gegenüber rein programmatischen Entscheidungen einnehmen.³⁴⁷ Für die Versuche, Konzepte zum Ausgleich beider Logiken zu entwickeln, spielen nicht zuletzt finanzielle und personelle Ressourcen im Rahmen von Forschungsprojekten (*Neue Urbane Produktion, Raumstation*) eine Rolle. Erhebliche *finanzielle Ressourcen* fließen dem Feld zudem über das ebenfalls im Forschungskontext angesiedelten Großprojekt Solar Decathlon zu. Diese werden im Rahmen der temporären Nutzungen an andere Akteure weitergeleitet und stärken die Ressourcenausstattung der damit verbundenen Projekte. So ermöglichen sie einerseits die zeitweilige Stabilisierung des *Utopiastadt Campus*, aber auch die Entstehung neuer Projekte wie der *Alten Glaserei*. Dieser fließen zudem finanzielle Ressourcen durch Unternehmen, Stiftungen und private Unterstützer zu. Obwohl der Campus durch die Bestandsnutzungen und Mieteinnahmen aus dem Solar Decathlon Europe (SDE) in dieser Phase bis auf weiteres finanziell abgesichert war, blieb die Ressourcenausstattung Utopiastadts weiter gering. Mangelnde *finanzielle Ressourcen* verhinderten auch den Kauf der Südostflächen: Für diese bemühte sich Utopiastadt zeitweise um eine Bürgschaft für neue Kredite, was allerdings auf Basis der Flächenpreise für eine dort prinzipiell mögliche Wohnbebauung nicht gelang.³⁴⁸ Die für den Kauf notwendigen Mittel wurden schließlich vom neuen Eigentümer als Unternehmer selbst eingebracht. Insgesamt zeigt sich also in Phase 5 ein Muster, das einerseits durch eine Vervielfältigung der Ressourcenflüsse insbesondere von Privatleuten und Unternehmern sowie von projektbezogenen Mitteln aus dem Bereich der Forschung und andererseits durch eine anhaltend prekäre Ressourcenausstattung des *Utopiastadt Campus* gekennzeichnet ist.

³⁴³ Quelle: Durchgängig Protokoll P_UCF 1 bis 15, in denen Ort und Teilnehmer festgehalten sind.

³⁴⁴ Quelle; Interview Z3 (48, 56) und Mitteilungen M5 und M10.

³⁴⁵ Quelle: Interviews S5 (26 u. 36).

³⁴⁶ Quelle: Interviews U1 (76), S4 (208), S5 (26, 36 u.166) und W4 (48).

³⁴⁷ Quelle: Interviews U2 (34) und U3 (28).

³⁴⁸ Quelle: Interview U2 (93)

2.2.5. Dominanz kollektiver Projekte und incumbent-challenger-Struktur

Betrachtet man die Dimensionen der voranstehenden Abschnitte in der Zusammenschau, wird deutlich, wie sich die Machtverhältnisse im Feld über die verschiedenen Phasen entwickelt haben. **Tabelle 12** fasst die folgenden Ausführungen mit einem Fokus auf die Rolle des *Utopiastadt Campus* zusammen.

Tabelle 12: Stellung des Utopiastadt Campus im Feld über die Phasen

Projekt	Stellung	Machtbasis	Verhältnis zu anderen Projekten
<i>Phase 1</i>	–	–	–
<i>Phase 2</i>	Projekt einer <i>challenger</i> -Koalition, das im Feld noch nicht vollständig sichtbar wird	zivilgesellschaftliches Engagement und hoheitliche Unterstützung für den Akteur Utopiastadt	marginalisiert durch die <i>Verwertungsstrategie der Eigentümerin</i>
<i>Phase 3</i>	kollektives Projekt mit offen vorgetragenem Anspruch	hoheitliche Unterstützung für den Akteur Utopiastadt und Rückhalt auch bei potenziellen Verbündeten der Eigentümerin	offener Konflikt mit der <i>Verwertungsstrategie der Eigentümerin</i> ohne klaren Sieger
<i>Phase 4</i>	Teil eines neu entstehenden <i>hybriden</i> Projekts mit gleichem Namen	Anerkennung Utopiastadts im Rahmen der dominanten IGU des UCF, hoheitliche Unterstützung, Koalition um SDE als Quelle für potenzielle finanzielle Ressourcen	Interessenausgleich mit der <i>Verwertungsstrategie der Eigentümerin</i> im Rahmen des gleichnamigen hybriden Projekts
<i>Phase 5</i>	prekäre Stellung als einziges Projekt mit gesamthaftem Anspruch	Flächeneigentum Utopiastadts, UCF als IGU und hoheitliche Unterstützung (jeweils abnehmend)	wenig durchsetzungsfähig ggü. kleinräumigen Projekten, insbesondere SDE; von diesem finanziell abhängig

In der Ausgangssituation in Phase 1 nahm die Eigentümerin mangels konkurrierender Projekte zu ihrer Verwertungsstrategie eine unangefochtene Stellung an der Spitze einer hierarchischen Ordnung von Akteuren ein, welche waren allerdings nicht Teil eines zusammenhängenden Feldes, sondern über mehrere kleinräumige Felder verteilt waren. In Phase 2 entwickelten sich dann die beiden zentralen kollektiven Projekte für das Gesamtfeld. Die Auswertung der Konfliktlinien zeigt, dass sich diese Projekte in inhaltlicher Opposition zueinander entwickelten. Rechtliche Absicherung und Ressourcenausstattung zeigen dabei eine im Vergleich zum *Utopiastadt Campus* deutlich dominante Position der Verwertungsstrategie, die auch in den konkreten Entwicklungen ablesbar ist, für die der Campus als solcher keine Rolle spielte. Als *Akteur* genoss Utopiastadt bereits in Phase 2 hoheitliche Unterstützung, die sich allerdings nicht auf den Campus als solchen, sondern auf die Berücksichtigung Utopiastadts im engeren Sinne bezog. Daher lässt sich für diese Phase die Herausbildung eines dominanten und eines marginalisierten Projekts (der Verwertungsstrategie bzw. des *Utopiastadt Campus*) diagnostizieren. Damit

verbunden war die Festigung der entsprechenden Rollenverteilung von *incumbent* (Eigentümerin) und *challengers* (Utopiastadt und die zivilgesellschaftliche Koalition).

Die Veränderungen der kurzen Phase 3 gehen mit einer Verschiebung der Konfliktlinien und Machtverhältnisse einher. Dabei verhärtete sich der Konflikt innerhalb der Phase deutlich, so dass Utopiastadt bis zum Ende der Phase im letzten Vermittlungstreffen im Juli 2016 in eine scharfe Opposition zur Eigentümerin geriet. Zugleich verlor die Verwertungsstrategie mit ihrer Veränderung auch ihre dominante Stellung im Feld. Entscheidend hierfür waren weniger Ressourcenausstattung und rechtliche Absicherung als vielmehr die Positionierung derjenigen Akteure, die die Eigentümerin für die Realisierung ihrer Pläne als *kollektives* Projekt benötigte – zunächst des lokalen Immobilienentwicklers, der einen Konflikt mit Utopiastadt scheute, und dann der hoheitlichen Akteure, die eine Marginalisierung Utopiastadts nicht akzeptierten. Seinerseits erlangte der *Utopiastadt Campus* damit keineswegs eine dominante Stellung im Feld. Vielmehr stellen sich die Machtverhältnisse in Phase 3 als zumindest uneindeutig dar: Während die Eigentümerin qua Eigentümerin weiterhin eine herausragende Stellung im Feld einnahm, konnte sich Utopiastadt auf die Unterstützung der Wuppertaler Akteure stützen. Eine klare Zuteilung der *incumbent*- und *challenger*-Rollen ist in dieser Phase nicht möglich.

Zu einer wirklichen Machtprobe kam es jedoch nicht, da sich die Verhältnisse in Phase 4 erneut änderten. Für diese Phase ist eine schrittweise Auflösung der beiden konfligierenden Projekte im nun gemeinsamen kollektiven Projekt des Utopiastadt Campus festzustellen. Das neu entstehende Projekt erlangte im Moment der Arbeitsaufnahme des Beirats Dominanz im Feld, da es alle relevanten Akteure und Ressourcen im Rahmen einer einvernehmlich gebildeten *Internal Governance Unit* (IGU) hinter sich vereinte, sein Erfolg entschied sich also weniger an seiner Stellung im Feld als vielmehr in der Fähigkeit der Akteure, sich zu einigen. Mit dieser Einigung ging dann zum Ende der Phase eine grundlegende Verschiebung der Machtverhältnisse einher, da Utopiastadt weitgehend in die Rolle der Eigentümerin schlüpfte und innerhalb der Koalition um den Campus damit eine zentrale Rolle einnahm. Aufgrund der Auflösung von Konflikten auf Ebene des Gesamtfeldes kann auch für Phase 4 nicht von *incumbents* und *challengers* die Rede sein.

Phase 5 zeigt jedoch, dass damit keineswegs eine dominante Stellung im Feld einherging. Entscheidend hierfür ist die Ausdünnung der Koalition aus Phase 4, durch die der *Utopiastadt Campus* – zugespitzt – zum Projekt eines einzelnen Akteurs, d. h. Utopiastadts, wurde. Dieses Projekt war aufgrund der schwachen Ressourcenausstattung Utopiastadts abhängig von anderen Projekten wie dem SDE und unsicheren Verbündeten wie dem neuen Käufer der Südostflächen. Auch die hoheitliche Unterstützung für das Projekt begann nach den Flächenkäufen abzunehmen. Die auftretenden Konfliktlinien sprechen für die Fliehkräfte im Feld und die eher prekäre Stellung des *Utopiastadt Campus* zum Ende des Untersuchungszeitraums. Entscheidend für die Stellung des Campus im Feld erscheint für die darüber hinausweisende Zeit, ob es Utopiastadt gelingt, eine Koalition zu bilden, die über eine hinreichende Ressourcenausstattung verfügt, um tatsächlich im Sinne des Projektes in der Flächenentwicklung handlungsfähig zu werden. Auch in Phase 5 erscheint eine Zuteilung von *incumbent*- und *challenger*-Rollen auf Ebene des Gesamtfeldes zunächst schwer, da Utopiastadt auf dieser Ebene der einzige relevante Akteur ist. Sinnvoller ist der Blick auf die kleinräumigen Zusammenhänge, in denen jeweils

unterschiedliche Akteure über die jeweils von ihnen kontrollierten Flächen und Projekten verfügen. Dabei nimmt das Projektteam des SDE aufgrund seiner Bedeutung für die neueren Entwicklungen eine herausragende Stellung ein. Inwiefern sich hieraus in Zukunft eine Herausforderung Utopiastadts auch auf der Ebene des Gesamtfeldes ergeben wird, war zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht absehbar.

2.3. Dynamiken von Feldentstehung und Transformation um die Bahnhofsf Flächen

Die detaillierte Untersuchung von kollektivem Handeln und Machtverhältnissen im Feld ermöglicht nun abschließend eine Einschätzung der Entwicklung der kollektiven Handlungszusammenhänge um die Bahnhofsf Flächen als strategisches Handlungsfeld. Erneut geben dabei die fünf Phasen Orientierung im Zeitverlauf. Dabei lässt sich die Entwicklung des Feldes am besten verstehen, wenn sie als ein Ineinandergreifen von Dynamiken der Feldentstehung *und* Transformation begriffen wird. Für das Verständnis dieser Prozesse ist dabei die konsequente Unterscheidung zwischen kleinräumigen Sub-Feldern und Gesamtfeld hilfreich.

2.3.1. Phase 1: Die Bahnhofsf Flächen als potenzielles Feld

In der Zeit bis etwa 2011 herrschte auf den Flächen eine hybride Situation, die sich einerseits durch das *Fehlen kollektiver Projekte und damit verbundener Akteurskonstellationen* mit Blick auf das Gesamtfeld auszeichnet. Da somit ein konstitutives Element strategischer Handlungsfelder fehlt, kann von einem Handlungsfeld im eigentlichen Sinne keine Rede sein. Andererseits waren bestimmte Elemente eines Settlements durch die Dominanz der Eigentümerin, die starke rechtliche Absicherung auf den Teilflächen und die Abwesenheit von Konflikten bereits gegeben (was bereits auf ein stabiles Feld verweist). Herausforderer gab es – mit Ausnahme der Bauwagensiedlung – nicht. Die damit verbundene, kurze Episode verweist darüber hinaus darauf, dass die Eigentümerin in der Lage war, ihre Position durch Zwang mit Unterstützung staatlicher Akteure zu verteidigen. Die Situation lässt sich daher am besten als *potenzielles* Feld verstehen, in dem einzelne Handlungszusammenhänge (als für sich stabile potenzielle Sub-Felder) übergreifend von der Eigentümerin dominiert wurden.

2.3.2. Phase 2: Feldentstehung und Konfliktaufbau

In der Phase von 2011 bis Ende 2015 setzten Prozesse ein, durch die sich die für Phase 1 skizzierte, hybride Situation zu ändern begann. Dabei sind Dynamiken der Feldentstehung zu beobachten, namentlich die Herausbildung von zwei Projekten mit einer Handlungsorientierung auf die Flächen in ihrer Gänze. Zugleich lassen sich im Zuge dieser Entwicklungen bereits Dynamiken einer Destabilisierung im Vergleich zur unangefochtenen Stellung der Eigentümerin in Phase 1 beobachten.

Da nun erstmals Akteure mit Blick auf die Gesamtflächen zu interagieren begannen, kann erst nun von einem *Handlungsfeld* im eigentlichen Sinne gesprochen werden. Dieses Feld war von der dominanten Verwertungsstrategie der Eigentümerin geprägt, deren Regeln (Bedeutung

des Eigentums, Delegation von Nutzungen durch Miete und Pacht) in konkreten Entwicklungen von Utopiastadt befolgt und auch im Rahmen des Campus-Projekts nicht offen herausgefordert wurden. Zwar kam es aufgrund der starken programmatischen Unterschiede zum *Aufbau eines Konfliktpotenzials* im Feld. Dieses realisierte sich jedoch nicht. Vielmehr strebte die Koalition einen Erwerb an, respektierte damit also die zentrale Rolle des Eigentums an den Flächen. Daher kann zugleich von der Herausbildung gewisser Elemente eines *Settlements* die Rede sein, welches bereits mit einer *incumbent-challenger*-Struktur einherging. Die Episode um die Öffnung des Zauns und die eigenmächtige Nutzung der Flächen erscheint vor diesem Hintergrund eher als Positionskampf (*jockeying for position*) im Sinne von Fligstein und McAdam (2012a, 12), bei dem die Regeln nicht nachhaltig infrage gestellt, sondern die Nutzungen letztlich durch rechtliche Anerkennung in das bestehende *Settlement* integriert wurden.

Zugleich zeigen sich in dieser Situation Prozesse der *Destabilisierung*, die die Position der Eigentümerin im Hintergrund zu unterminieren begannen. Diese lassen sich erstens an der ambivalenten Rolle der kommunalen Akteure erkennen, die zwar mit der Eigentümerin zusammenarbeiteten, entscheidende Forderungen des *Utopiastadt Campus* und die Stellung Utopiastadts im IHP jedoch politisch anerkannten. Zweitens spricht hierfür die Tatsache, dass die Eigentümerin über diese Entwicklungen und die Entstehung des Campus-Projekts insgesamt überhaupt nicht informiert war. Da sich die Zunahme von Interaktionen im Feld auf Teilräume (und insbesondere die Brachflächen) bezogen, hatte sich schließlich an der Bedeutung der *Sub-Felder* für das Feld wenig geändert. Diese Entwicklung zeigt, dass einer der vier konstitutiven Bestandteile des *Settlements* – korrespondierende interpretative Frames, durch die Akteure das Handeln anderer Akteure im Feld richtig lesen können (ebd., 11) – zumindest auf Seiten der Eigentümerin in dieser Phase nicht vorhanden war. Sie geht auf Seiten der Koalition um Utopiastadt mit einer 2015 zum Ende der Phase steigenden *Unsicherheit* einher, die Fligstein und McAdam als einen der Indikatoren für das Heraufziehen einer Konfliktepisode benennen (ebd., 177), die hier jedoch noch nicht bei allen Parteien des Feldes verbreitet war. Der interviewte Gründer Utopiastadts spricht in diesem Zusammenhang vom „Damoklesschwert“ (U1: 41) eines möglichen Verkaufs. Damit war die Konstellation eines oberflächlich niedrigen Konfliktniveau bei zugleich existierenden tiefgreifenden Unterschieden in den kollektiven Deutungen des Feldes gegeben, die für die Phase vor dem plötzlichen Ausbruch von Krisen nicht ungewöhnlich ist (ebd., 171). Diese ambivalente Entwicklung des Feldes lässt sich zudem an der Unterscheidung von Gesamt- und Sub-Feldern festmachen: Während die Interaktion in den Teilräumen weitgehend konfliktfrei verlief, baute sich das Potenzial auf der übergeordneten Ebene auf.

2.3.3. Phase 3: Anbruch einer Konfliktepisode

Die kurze Phase von Ende 2015 bis etwa Mitte 2016 lässt sich als *Anbruch einer Konfliktepisode* kennzeichnen, da sich hier eine Konfliktdynamik entwickelte, die jedoch nicht zu einem anhaltenden Konflikt führte. Die Machtverhältnisse verschoben sich dabei wie in Abschnitt 2.2.5 beschrieben deutlich, allerdings kommt es zur Charakterisierung dieser kurzen Phase insbesondere auf die konkrete Interaktion im Feld an. Im Feld um die Bahnhofsflächen war es die Eigentümerin selbst, die beim Übergang zur nächsten Phase einen Strategiewechsel unternahm,

ihre bislang vorangetriebenen Bemühungen zugunsten einer neuen Option abbrach und damit dem untergründigen Konfliktpotenzial zum Ausbruch verhalf. Signifikanterweise ging dies mit einem Wechsel der Ebene einher: Solange Entwicklungen sich in den raumbezogenen Subfeldern abgespielt hatten, blieb das Konfliktniveau – einer der zentralen Indikatoren für Feldkrisen (ebd., 177) – niedrig. Nun, da es um die Flächen als Ganzes ging, stieg es sprunghaft an. Dieser Anstieg ist in der persönlichen Interaktion zwischen den Akteuren deutlich erkennbar. Während der Austausch zwischen Utopiastadt und lokalem Immobilienentwickler zunächst konstruktiv und der Rückzug durch das Ziel motiviert war, einen offenen Konflikt zu vermeiden,³⁴⁹ kam es in den zwei Gesprächen im Sommer zu einer offenen Konfrontation, die durch das dominante Auftreten des neuen Vertreters der Eigentümerin, aber auch ebenso klare Stellungnahmen des Ressorts Stadtentwicklung geprägt war.³⁵⁰

In diesem Zuge lassen sich weitere Entwicklungen identifizieren, die als Indikatoren für eine Konfliktepisode gewertet werden können (vgl. ebd., 177f.). Erstens gingen die Ereignisse mit einer *gesteigerten Unsicherheit* einher: So erlebte Utopiastadt die Pläne des lokalen Immobilienentwicklers zunächst als Vertrauensbruch, da sich beide Akteure zuvor in Gesprächen über eine Kooperation mit Blick auf die Entwicklung der Flächen befunden hatten.³⁵¹ Der anschließende Rückzug des Immobilienentwicklers per Pressemitteilung sorgte dann bei der Eigentümerin für Überraschung und Empörung.³⁵² Die Gespräche zwischen Eigentümerin, Utopiastadt und kommunalen Akteuren im Juni und Juli wiederum wurden von Utopiastadt als Momente der Machtlosigkeit erlebt, in denen das Projekt auf dem Spiel stand.³⁵³ Die gescheiterten Versuche der Eigentümerin, verschiedene Akteurskonstellationen zur Entwicklung der Flächen zu bilden, stellen *Durchsetzungsprobleme etablierter Akteure* dar. Der kurzzeitige Ein- und Austritt des lokalen Immobilienentwicklers sowie des neu benannten *Head of Development* der Eigentümerin sind Ausdruck einer kurzfristigen *Fluktuation von Akteuren*. Der Auftritt dieses höherstehenden, eigentlich nicht mit dem Feld befassten Entscheidungsträgers kann zudem als *Intervention externer Akteure* infolge der Verunsicherung nach dem Rückzug des lokalen Entwicklers verstanden werden. Im zweiten Treffen vom Juli 2016 kam es dann auch in der

³⁴⁹ Quelle: Interview S4 (62), U1 (61), U2 (65) und U3 (28). Mitschrift VT 1 gibt den Wortlaut nicht wieder, aber der interviewte Gründer Utopiastadts berichtet, einer der Vertreter des lokalen Immobilienentwicklers habe gesagt, „wenn es irgendwann um Streitigkeiten geht oder wenn irgendwelche Leute irgendwie vorm Zaun demonstrieren, dann möchte er lieber auf unserer Seite stehen als auf der anderen.“ (U1: 61).

³⁵⁰ Die Gespräche, an denen nun im Feld aktive *Head of Development* beteiligt war, verliefen auf persönlicher Ebene konfrontativ. Sie lassen sich teils als Versuche lesen, Utopiastadt durch Ausnutzung von Eigentümerrechten von der Entwicklung auszuschließen. Quelle: Interviews U1 (67, 73, 79), U3 (28) sowie W2 (52–58) sowie Mitschriften VT 4 und VT 6.

³⁵¹ Quelle: Interview U1 (55).

³⁵² Der interviewte Vertreter der Eigentümerin geht auf die Aufnahme des Rückzugs nicht ein (Interview W2: 7–8, 47–48), aber der Gründer Utopiastadts beschreibt im Interview eine persönliche Mitteilung seitens eines Vertreters der Eigentümerin: „Da weiß ich auch noch der [Vertreter der Eigentümerin] hat irgendwann gesagt, das geht gar nicht. Da stand bei [der Eigentümerin], alle Leute standen Kopf und haben gedacht, was geht ab.“ (Interview U1: 87)

³⁵³ Quelle: Interview U1 (79).

Interaktion zwischen Eigentümerin und Stadtentwicklung zu einer Eskalation, die mit Drohungen und dem Ziehen roter Linien verbunden war.³⁵⁴

In den Treffen manifestierte sich also der Konflikt zwischen den konkurrierenden Projekten, was für die Eigentümerin zugleich mit der erstmaligen Realisation der Herausforderung durch den Campus einherging. Daher lässt sich hier auch ein offener Bruch (*rupture*, ebd., 171) der Verhältnisse der vergangenen Phase festmachen. Dieser führte allerdings nicht in eine anhaltenden Konfliktepisode – „defined as a period of emergent, sustained contentious interaction between . . . [field] actors utilizing new and innovative forms of action vis-à-vis one another“ (McAdam 2007, 253, zit. nach Fligstein & McAdam 2012, 21, Auslassung im Original). Stattdessen hat die Eigentümerin sich noch im zweiten Treffen auf die Forderung der Stadt nach einem Offenhalten des Prozesses und einer Beteiligung Utopiastadts eingelassen.³⁵⁵ Daher ist hier auch nur vom *Anbruch einer Konfliktepisode* die Rede.

2.3.4. Phase 4: Überwindung des Konflikts und Beginn des Zerfalls

In Phase 4 gelang eine Überwindung des Konflikts um die Bahnhofsf Flächen. Der UCF erfüllte hierbei die Funktion einer zur Überwindung der Krise gegründeten Internal Governance Unit (IGU) für das Feld. Wie gezeigt entstand dabei ein neues kollektives Projekt, in dessen Rahmen die Konfliktlinien der vorangehenden Phase aufgelöst werden können. In der Dynamik der Feldentstehung kam es nun erstmals zur *Stabilisierung* durch die Entstehung eines von allen relevanten Akteuren *geteilten* Projekts, in der Dynamik der Transformation zu einer *Restabilisierung* des Feldes nach Ausbruch der Konflikte. Allerdings führte dieser Prozess zum Abschluss der Phase nicht zu einer dauerhaften Stabilisierung.

Nach Fligstein und McAdam (2012a, 22f.) ist eine Krise überwunden, „when a generalized sense of order and certainty returns and there is again consensus about the relative positions of incumbents and challengers [...]“. Daher weist insbesondere die Abnahme der *Unsicherheit* in der Arbeit des UCF auf ein Ende der Krise im Feld um die Bahnhofsf Flächen hin. Zu Beginn dieser Phase war die Situation von großer Ratlosigkeit insbesondere bezüglich des Fortgangs des Verfahrens gekennzeichnet.³⁵⁶ Daraufhin gewannen die Akteure Verständnis für die Ziele der jeweils anderen Akteure und gewannen Sicherheit im Umgang miteinander, und auch das Vertrauen in den Gesamtprozess wuchs.³⁵⁷ Die Ausformulierung des Rahmenkonzepts schuf dann auch Verbindlichkeit bezüglich konkreter Entwicklungen.³⁵⁸ Eine besondere Bedeutung kommt hier dem Vertrauen in die Rolle und Fähigkeit Utopiastadts zu, die Pläne zur Flächenübernahme zu verwirklichen, welches insbesondere bei der Eigentümerin sukzessive wuchs.³⁵⁹ Damit war nicht nur die Unsicherheit überwunden, sondern es wurden auch die in den

³⁵⁴ Quelle: Mitschrift VT 6.

³⁵⁵ Quelle: Mitschrift VT 6.

³⁵⁶ Quelle: Interview W1 (9).

³⁵⁷ Quelle: Interviews W2 (112), U1 (73), S2 (78).

³⁵⁸ Quelle: Interview W1 (33).

³⁵⁹ Quelle: Interview W2 (84–86, 94, 122), auch U1 (73), S2 (50, 71), S3 (47).

bisherigen Phasen fehlenden korrespondierenden interpretativen Frames als wichtiges Element eines *Settlements* geschaffen. Mit dem Abschluss der Kaufoption über die zweite Flächentranche und der öffentlichen Verkündung der Einigung im Dezember 2018 kann dieser Prozess als weitestgehend abgeschlossen gelten. In diesem Zuge positionierten sich die ehemaligen Konfliktparteien deutlich als Partner in der Entwicklung der Flächen. So bekräftigte etwa der Regionalleiter der Eigentümerin per Pressemitteilung:

Die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist sehr zielorientiert und beruht auf einem belastbaren Konzept. Ehrenamtliches Engagement, private Investitionen und öffentliche Mittel bilden die Basis für eine zukunftsfähige Entwicklung des Geländes. (Aurelis_2018)

Zum Verständnis der Einigung und ihrer dauerhaften Stabilität ist insbesondere das Zusammenspiel zwischen Gesamt- und Subfeldern relevant. Laut Fligstein und McAdam (2012a, 94) steht „at the heart of virtually every settlement (or resettlement)“ ein kollektives Projekt, d. h. ein Bestand geteilter Vorstellungen und Identitäten als Basis der Herstellung sozialer Ordnung. In diesem Sinne ist das hybride Projekt des „Utopiastadt Campus“ jedoch kein *dauerhaftes* kollektives Projekt. Wie gezeigt bestand die Lösung der Konfliktlinien nicht in einer langfristig gemeinsam getragenen Entwicklung, sondern in einem geordneten Rückzug der Eigentümerin aus dem Feld. Der „Campus“ des Rahmenkonzepts muss daher als *Vehikel zur Auflösung des Konfliktes* verstanden werden, das letztlich temporärer Natur war und mit den Flächenverkäufen wieder an Bedeutung für das Feld verlor.

Damit zeichnete die Lösung bereits einen Zerfall der Akteurskonstellation und eine Aufspaltung der Handlungszusammenhänge vor, die sich aufgrund der zentralen Bedeutung des Eigentums teils stark voneinander unterschieden (Flächen des Kulturkindergartens, von Utopiastadt gekaufte Flächen und in der Hand der Eigentümerin verbleibende Südostflächen). Die Analyse zeigt, dass die für ein kollektives Projekt konstitutive Konstellation aus Akteuren und geteilten Vorstellungen auch tatsächlich bereits zum Ende der Phase erodierte. Zugleich wurde die von Utopiastadt früh angedachte Integration neuer Akteure (d. h. des Konsortiums um den Kulturkindergarten) in den UCF nicht vollzogen. Das Feld als Ganzes lässt sich so zum Übergang in Phase 4 als *prekär* (im Sinne der ursprünglichen lateinischen Bedeutung im Sinne von „unsicher“ oder „unbeständig“)³⁶⁰ charakterisieren: Sein dauerhafter Bestand hängt an der Stabilisierung eines kollektiven Handlungszusammenhangs ab, welche zum Ende der Phase 4 als bloßes Projekt Utopiastadts erscheint.

2.3.5. Phase 5: Das Feld zwischen Prekarität und Aufspaltung

Die Analyse der Phase 5 zeigt, dass das Feld aus der beschriebenen prekären Situation nicht in eine dauerhaft stabile Phase eingetreten ist. Stattdessen ist der für das Ende der vergangenen Phase diagnostizierte prekäre Zustand – mit sich ausdifferenzierenden Sub-Feldern und einem instabil erscheinenden Gesamtfeld – von neuen Konflikten und Akteurskonstellationen überlagert worden. Für diese Situation sind zusammenfassend drei Beobachtungen kennzeichnend:

³⁶⁰ Quelle: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, Eintrag „prekär“ (www.dwds.de/wb/prekär).

(1) Erstens löste sich die Akteurskonstellation des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF) mit dem Rückzug der Eigentümerin und dem abnehmenden Engagement der hoheitlichen Akteure auf. Die Funktion, die der Beirat als Internal Governance Unit (IGU) für das Feld gespielt hatte, erlosch damit. (2) Zweitens bleibt der *Utopiastadt Campus* das einzige auf Dauer angelegte Projekt für die Gesamtflächen. Allerdings erwies es sich mit seinem über die Flächen Utopiastadts hinausweisenden, integrativen Anspruch gegenüber neueren Entwicklungen als schwach. Als primär vom Eigentümer Utopiastadt vorangetriebenes Projekt blieb auch die Ressourcenausstattung des Projekts schwach. Damit einhergehend geriet der Campus in einen spürbaren Widerspruch zwischen Gemeinwohlorientierung und dem Zwang zur Generierung finanzieller Ressourcen. (3) Drittens wurde die in der vergangenen Phase herausgebildete Struktur von grundstücksbasierten Sub-Feldern durch neue Projekte und Akteurskonstellationen überlagert, die auch über die Grundstücke der ehemaligen Eigentümerin ausgriffen. Diese Akteure agierten nicht im Rahmen eines langfristigen, einheitlichen Projekts für die Gesamtflächen, sondern in einem Cluster von um den SDE miteinander verknüpften Projekten. Sie stellen zwar keine offene Herausforderung des *Campus* als vielmehr eine eigen-dynamische Entwicklung dar, die quer zu den Feldstrukturen und Bezugsräumen der vergangenen Phase liegen und mit Unsicherheit bei den Akteuren um Utopiastadt einhergeht. Dabei werden normative Grundsätze wie Gemeinwohl- und Quartiersorientierung zwar nicht infrage gestellt, aber anders interpretiert. Damit kann zum Ende des Untersuchungszeitraums von einem erfolgreichen Abschluss der (Re-)Stabilisierungsprozesse keine Rede sein. Aus der Perspektive der Feldentstehung ging mit Überwindung des Konflikts keine Herausbildung eines dauerhaften Handlungszusammenhangs einher, aus der der Transformation war sie nicht ausreichend, um die Krise des Feldes aufzulösen. Stattdessen erscheint die Integrität der Bahnhofsfächenentwicklung *als einheitliches Feld* in Zukunft fraglich und Entstehung bzw. Zerfall in mehrere lose miteinander verbundene Felder als realistische Möglichkeit.

3. Zusammenfassung

Die Untersuchung über den Untersuchungszeitraum zeigt signifikante Veränderungen in der Entwicklung der Bahnhofsfächen auf. Diese Veränderungen lassen sich entlang der Achsen von Formation und Transformation beschreiben und zusammenfassend als die Herausbildung und *parallele* Destabilisierung eines Handlungsfeldes charakterisieren, welche in einen Konflikt und eine anschließende Restabilisierung mündeten. In diesem Zuge veränderten sich Ziele, Modus und Rollenverteilung auf den Flächen signifikant. Insbesondere ist insgesamt eine starke Zunahme von Akteuren und Projekten, eine Veränderung von einer primär marktorientierten zu einer stark gemeinwohlorientierten Entwicklung und eine fundamentale Veränderung der Akteurskonstellationen zu beobachten. In diesem Zuge haben Utopiastadt und das Projekt des Utopiastadt Campus stark an Bedeutung gewonnen, auch wenn zum Ende des Untersuchungszeitraums eine dauerhafte Stabilisierung und die dauerhafte Etablierung eines *incumbent*-Status keineswegs gewiss erscheinen. Diese Diagnose wird in Kapitel XII.1 mit Blick auf die Frage, ob in diesem Licht von einem fundamentalen, d. h. (*trans-*)*formativen* Wandel die Rede sein kann,

noch einmal differenziert diskutiert. Dabei rückt auch die Frage der Rolle Utopiastadts noch einmal verstärkt in den Fokus.

Für die hierauf aufbauende X-Y-zentrierte Untersuchung springen zwei besonders signifikante und erklärungsbedürftige Entwicklungen ins Auge: (1) Erstens stellt sich die Frage, wie es Utopiastadt gelingen konnte, die anfangs sehr dominante Position der Eigentümerin zu unterminieren und das Feld in eine Konfliktphase zu stürzen, die diese nicht einfach durch ihre überlegene Ressourcenausstattung für sich entscheiden konnte. (2) Zweitens und daran anschließend erscheint bemerkenswert, dass die Konfliktlinien anschließend im UCF in weitgehend einvernehmlicher Weise überwunden werden konnten und Utopiastadt ein Rollenwechsel zu einem Partner auf Augenhöhe gelungen ist. Diese Fragen fokussieren die entscheidenden Wendepunkte der Destabilisierung und Stabilisierung des Feldes und bilden den Ausgangspunkt für die Untersuchung kausaler Mechanismen in den späteren Kapiteln.

VII. Das strategische Handlungsfeld um das Mirker Quartier

Das strategische Handlungsfeld um das Mirker Quartier entstand ab 2013 im Zuge der Fortschreibung der Städtebauförderkulisse, mit deren Hilfe die Stadt Wuppertal das Projekt „Utopiastadt“ im Bahnhof Mirke förderfähig machen wollte. Nach Einrichtung des Programmgebiets setzten dann ab 2015 Prozesse ein, durch die sich das Feld einerseits verstetigen konnte und andererseits stark veränderte. Kennzeichnend für die Prozesse ist die Entstehung des „Mirker Quartiers“ als Bezugsraum, der zunächst durch die Städtebauförderung beschrieben und dann durch die im Quartier basierten Akteure angeeignet wurde. Mit dieser Zusammenfassung sind drei Phasen verbunden, die sich empirisch an der Entwicklung der Städtebauförderungs-Programmatik festmachen lassen, zugleich aber entlang der Kategorien der Theorie strategischer Handlungsfelder voneinander unterscheiden lassen: Phase 1 beschreibt die Vorbedingungen in den Jahren bis 2011, in denen von einem Quartier im eigentlichen Sinne keine Rede sein konnte, und das spätere Programmgebiet als vernachlässigter und unbenannter Restraum im übergeordneten Zusammenhang der Elberfelder Nordstadt werden kann, in der bereits ein Städtebauförderungsprozess durchgeführt wurde, dessen die Dynamik sich jedoch auf den südlich gelegenen Ölberg konzentrierte, charakterisiert werden kann. Phase 2 umfasst die Prozesse, durch die, ausgehend von der Projektentwicklung um Utopiastadt, eine Fortschreibung der Förderkulisse initiiert wurde, in deren Zusammenhang sich Bezugsraum und Akteurskonstellationen konstituierten. In Phase 3 setzt dann ein Wandel des zentralen Projektes ein, das sich von der Städtebauförderung hin zu einer durch *bottom-up*-Prozesse geprägten Entwicklung veränderte. Diese ging mit einer erhöhten Dynamik konkreter, kleinräumiger Entwicklungen und einer Wandlung des ursprünglich als Vernetzungsformats geplanten Forum:Mirke zu einer Plattform für Interventionen und einem eigenständigen kollektiven Akteur einher.

Im Folgenden werden die empirischen Prozesse in den drei Phasen zunächst zusammenfassend beschrieben (Unterkapitel 1). Anschließend wird die Formation des „Mirker Quartiers“ entlang der zentralen Kategoriengruppen des Analyserahmens untersucht und herausgearbeitet, wie genau sich Stadtentwicklung aus der Perspektive der Theorie hierbei verändert hat (Abschnitte 2.1 bis 2.3). Dabei werden, wo nötig, empirische Details vertieft. Bei der Analyse in diesem Kapitel muss die Komplexität des Quartiers als Sozialraum ebenso wie viele kleinteilige Entwicklungen ausgeblendet werden.³⁶¹ Mehrere Prozesse um konkrete Orte, die für das Verständnis des Feldes als Ganzem entscheidend sind, werden dagegen vertiefend beleuchtet. Diese

³⁶¹ Insbesondere fallen viele für ein Verständnis des Quartiers als sozialem Raum wichtige Entwicklungen etwa demographischer Natur unter den Tisch. Einen sowohl chronologischen als auch nach thematischen Feldern gegliederten Überblick bieten die 2016 und 2020 mithilfe lokaler Akteure im Rahmen der Begleitforschung Utopiastadts entstandenen Konstellationsanalysen (Wanner und Reinkehoff 2017; Wanner 2021). Diese sind auch, wenn nicht anders ausgezeichnet, Grundlage für die Darstellung insbesondere der Vorgeschichte in Abschnitt 1.1.

Entwicklungen wurden ausgewählt, da sich an ihnen das Zusammenspiel von entstehenden Quartiersstrukturen und konkreten Entwicklungen besonders deutlich herausarbeiten lässt. Die Auswahl beruht zudem auf den Relevanzen der interviewten Akteure, die die entsprechenden Räume und Prozesse in den Interviews wiederholt herausgestellt haben. Diese Räume werden im folgenden Fallnarrativ eingeführt. Zum Abschluss werden die Ergebnisse zusammengefasst und dabei zwei für die X-Y-zentrierte Untersuchung besonders relevante Veränderungen identifiziert (Unterkapitel 3).

1. Fallnarrativ: Das Mirker Quartier bis Mitte 2021

Die folgenden Abschnitte fassen die vielfältigen Prozesse, die sich im Raum des entstehenden „Mirker Quartiers“ abgespielt haben, in verdichteter Form zusammen. Unterhalb der Quartiersebene spielen wiederholt kleinräumigere Entwicklungen um mehrere Räume eine Rolle, die für die folgenden Analysen bedeutend sind, und daher hier besonders fokussiert werden:

- (1) Der *Carnapsplatz* ist eine der wenigen größeren öffentlichen Plätze im Quartier und liegt in direkter Nachbarschaft zu einer Realschule im nördlichen Teil des Gründerzeitquartiers nahe des Bahnhofsgebäudes.
- (2) Die *Kreuz- bzw. Diakoniekirche* liegt in prominenter Insellage an der Kreuzung der Achse (Neue) Friedrichstraße, die von der Elberfelder Innenstadt zum Mirker Bahnhof führt, mit der Ludwigstraße. Die zwischen 1847 und 1850 errichtete, denkmalgeschützte „Kreuzkirche“ wurde 2006 aufgegeben und gemeinsam mit dem naheliegenden Gemeindezentrum von der Diakonie Wuppertal übernommen (wonach sich die Bezeichnung *Diakoniekirche* einbürgerte).³⁶²
- (3) Die (Neue) Friedrichstraße, die zusammen mit der Nordstadt im Zuge der Stadterweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand, bildet die direkte städtebauliche Verbindungsachse zwischen der Elberfelder Innenstadt und dem Mirker Bahnhof. Ihr gerader Verlauf ermöglicht den direkten Blick vom Bahnhof zum historischen Rathaus Elberfeld am Neumarkt. Auf etwa halber Strecke schließt die Straße die Kreuz- bzw. Diakoniekirche in Insellage ein. Südlich der Kirche trägt sie den Namen „Friedrichstraße“, nördlich heißt sie „Neue Friedrichstraße“. Ursprünglich eine wichtige Einkaufsstraße, hatte die (Neue) Friedrichstraße aufgrund ihrer Nähe zur Innenstadt und der Entstehung großflächiger Konkurrenz im Einzelhandel einen Niedergang erlebt, zu dem die Stilllegung des Mirker Bahnhofs 1992 und der damit verbundene Bedeutungsverlust als Verkehrsachse zusätzlich beitrug. Nachfragerückgang, Geschäftsaufgaben und eine Ausbreitung von Leerstand waren die Folge.³⁶³
- (4) Bei der *Gold-Zack-Fabrik* (auch: *Gold-Zack-Haus*) handelt es sich um das ehemalige Fabrikgebäude der Gold-Zack-Werke, das 1910 westlich des Mirker Bahnhofs zwischen

³⁶² Quelle: Stadt-Wuppertal_2014_1 (32f.), P_F:M 10 sowie www.zukunft-kirchen-raeume.de/projekte/ehem-kreuzkirche-jetzt-diakoniekirche-im-prozess/, (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

³⁶³ Quelle: VO/0911/07_Anlage_02 (105f. u. 111).

Wiesenstraße und Rheinischer Strecke erbaut wurde. Bereits 1975 wurde es nach Aufgabe des Standorts mit Städtebaufördermitteln in einen Gewerbehof umgewandelt, der sich in städtischer Hand befand und in dem u. a. Betriebe aus den Hinterhöfen des Quartiers Ölberg angesiedelt wurden.³⁶⁴

- (5) Das *Freibad Mirke* wiederum liegt nördlich des eigentlichen Gebiets jenseits der Autobahn A 46. Das ehemals städtische Freibad wurde 2010 aufgrund kommunaler Sparbemühungen aufgegeben, woraufhin der bereits 2009 gegründete Förderverein Pro Mirke e. V. 2011 als Betreiber einsprang und das Bad noch im selben Jahr von der Stadt übernahm.³⁶⁵

1.1. Phase 1: Der andere Teil der Elberfelder Nordstadt (bis 2011/2012)

Während sich für den südlichen Teil der Elberfelder Nordstadt schon im frühen 20. Jahrhundert der Name „Ölberg“ südwestlich der Hochstraße etabliert hatte,³⁶⁶ existierte für die nördlichen Gebiete, auf denen sich später das „Mirker Quartier“ etablierte, bis zum Beginn des Untersuchungszeitraums keine verbreitete Bezeichnung. So beschreiben auch mit dem Quartier befasste Akteure die Konstellation im Rückblick als das „namenlose Restquartier/die andere Seite des Ölbergs“ (Wanner und Reinkenhoff 2017, 24), den „andere[n] Teil der Elberfelder Nordstadt“ (Mitglied Organisationsteam Forum:Mirke, Z1) oder „die Hälfte der Nordstadt“ (Mitarbeiter Ressort Stadtentwicklung, S5) – kurz: was übrig bleibt, wenn man von der Elberfelder Nordstadt den Ölberg abzieht. Der Name „Mirke“, der sich vom alten Begriff „Mark“ herleitet, bezog sich dagegen auf das nördliche Grenzgebiet Elberfelds (Wanner und Reinkenhoff 2017, 35) und wurde mit den Grünflächen des „Mirker Hains“, der Straße „In der Mirke“ und dem dort gelegenen Freibad nördlich der Autobahn A 46 in Verbindung gebracht.³⁶⁷

Das südlich gelegene Gebiet zeichnete sich in der Zeit vor 2011 insgesamt durch einen hohen Sanierungsbedarf und eine zugleich geringe Dynamik im Bereich baulich-räumlicher Entwicklungen aus.³⁶⁸ Angesichts grassierenden Leerstands wurde in den Nullerjahren der blockweise Abriss problematischer Altbauten zur Gewinnung von Freiräumen diskutiert, eine Idee, die sich aufgrund der diversifizierten Eigentümerstruktur im Altbaubestand jedoch als unrealistisch erwies und dann von der anziehenden Zuzugsdynamik eingeholt wurde.³⁶⁹ Prägend war neben dem zunehmenden Leerstand entlang der Achse (Neue) Friedrichstraße vor allem die Entwicklung entlang der Hauptverkehrsstraße Gathe, die zugleich die östliche Grenze der Nordstadt bildet. Die ehemalige Vergnügungsmeile verfügte noch in den frühen 90er-Jahren über eine diversifizierte Kneipen- und Einzelhandelsstruktur, geriet danach jedoch in eine Abwärtsspirale, die durch die Abwanderung von Geschäften, den Zuzug von Armut betroffener

³⁶⁴ Quelle: Eintrag in der Wuppertaler Denkmalliste (www.wuppertal.de/denkmalliste-online/Detail/Show/6784, zuletzt abgerufen am 02.05.2025) und Interview P1 (22).

³⁶⁵ Quelle: Interview Z4 (3) sowie Pro_Mirke_2011.

³⁶⁶ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (98).

³⁶⁷ Quelle: Interviews S5 (2) und Z4 (21–23).

³⁶⁸ Quelle: Interviews S3 (53), Z1 (4) und Z2 (5).

³⁶⁹ Quelle: Interview S5 (144).

Menschen, die Ansiedlung von Spielhallen und eine Zunahme von Kriminalität gekennzeichnet war.³⁷⁰ Hervorzuheben sind hier die Entwicklung des Stadtteilzentrums in der Diakoniekirche ab 2010 sowie die Übernahme des Freibads Mirke durch den Verein Pro Mirke e. V. zwischen 2009 und 2011. In den Nullerjahren beginnen allerdings zwei Entwicklungen, die für die späteren Prozesse prägend waren: Der Stadtumbauprozess im Bund-Länder Programm *Stadtumbau West* in den Jahren 2006 bis 2012 und die seit 2006 vorangetriebene Umwandlung der ehemaligen Bahntrasse der „Rheinischen Strecke“ zu einem kombinierten Rad- und Freizeitweg („Nordbahntrasse“).

Bereits im November 2001 hatte der Wuppertaler Stadtrat die Elberfelder Nordstadt in einem Ratsbeschluss zur integrierten Stadtentwicklung als eines von vier gründerzeitlichen Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf identifiziert.³⁷¹ Entlang dieser Zielrichtung wurde in den Jahren 2006 bis 2012 in der Elberfelder Nordstadt ein Stadtumbau-Prozess im Rahmen des 2004 neu aufgelegten Bund-Länder-Programms *Stadtumbau West* durchgeführt.³⁷² Programatische Grundlage dieses Prozesses bildete ein städtebauliches Entwicklungskonzept (VO/0911/07_Anlage_02), das vom Rat im Jahr 2005 beauftragt wurde, im September 2007 vorlag und im Juni 2008 als Integriertes Handlungskonzept vom Rat beschlossen wurde.³⁷³ Mit dem Bezirk Elberfelder Nordstadt umfasste das Konzept auch die unmittelbare stadträumliche Umgebung des Mirker Bahnhofs. Darin wurde die Nachbarschaft des Bahnhofs als potenziell attraktives, allerdings durch Verwahrlosung im öffentlichen Raum gekennzeichnetes Wohngebiet bewertet.³⁷⁴ Allerdings lag der Schwerpunkt innerhalb der Elberfelder Nordstadt auf den südwestlich gelegenen Bereich des Ölbergs, sowohl innerhalb der Programmatik des Handlungskonzepts als auch in der Umsetzung konkreter Vorhaben. Der nordöstlich gelegene Bereich, der auch das Bahnhofsgelände umfasst, führte dagegen im Vergleich ein „Schattendasein“ (Mitarbeiter Ressort Stadtentwicklung, S5: 2). Maßnahmen konzentrierten sich auf die Sanierung von Schulhöfen, die Verschönerung von Gebäuden im Rahmen des „Hof- und Fassadenprogramms“ und die Förderung von durch Bürger angestoßenen Mitmachprojekten aus einem Verfügungsfonds. Darüber hinaus kümmerte sich die sogenannte „Zwischennutzungsagentur“ um Leerstände im Quartier. Zu Beginn des Untersuchungszeitraums waren die meisten größeren Maßnahmen jedoch „ausfinanziert und abgearbeitet“ (Leiter Ressort Stadtentwicklung, S3: 5), so dass der Stadtumbauprozess kaum noch Dynamik entfalten konnte. Eine Vernetzung von Quartiersakteuren und eine Entwicklung des Mirker Bahnhofs waren nicht erreicht worden.³⁷⁵ Auch ein zentrales Entwicklungsprojekt, vergleichbar mit der Umgestaltung des Schusterplatzes auf dem Ölberg,³⁷⁶ gab es in diesem Gebiet daher nicht. Die zweite Entwicklung, die Umwandlung der „Rheinischen Strecke“, wurde seit 2006 von dem in diesem Zuge gegründeten

³⁷⁰ Quelle: Interviews S5 (8), Z3 (8) und Mitteilung M3.

³⁷¹ Quelle: VO/0911/07_Anlage_02 (1).

³⁷² Quelle: VO/0902/10, sowie Interview S5 (2). Vgl. auch Wanner (2021, 23).

³⁷³ Quelle: VO/0911/07 und VO/0363/08, Entwicklungskonzept: VO/0911/07_Anlage_02.

³⁷⁴ Quelle: VO/0911/07_Anlage_02 (118).

³⁷⁵ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (6, Einzelmaßnahmen 20ff.) sowie Interviews S3 (5), S5 (8 u. 18), Z1 (6 u. 9–10) und W3 (4).

³⁷⁶ Quelle: VO/0911/07_Anlage_02 (153ff.).

Verein *Wuppertalbewegung e. V.* maßgeblich vorangetrieben und in einem rund achtjährigen, streckenweise von Konflikten geprägten Prozess unter Beteiligung kommunaler und zivilgesellschaftlicher Akteure realisiert. Das Projekt wurde früh als Chance für die Elberfelder Nordstadt identifiziert und begann sich ab Mitte 2010 an deren Nordgrenze zu realisieren. (Kapitel IV.3.1.2). Im Dezember 2014 konnte die als „Nordbahntrasse“ bekannt gewordene Strecke, die sich für Wuppertal als „Jahrhundert-Stadtentwicklungsprojekt“ (Leiter Ressort Stadtentwicklung, S3: 5) erwies, eingeweiht werden.

1.2. Phase 2: Einrichtung des Programmgebiets „Mirker Quartier“ im Bund-Länder-Programm *Stadtumbau West* (2012 bis 2014)

Mit dem Einzug Utopiastadts in das Gebäude des Mirker Bahnhofs im Jahr 2011 setzen die Prozesse ein, die zur Herausbildung des „Mirker Quartiers“ in den folgenden Jahren hinführten. Die Entwicklung lässt sich bis in die Anfänge des Lenkungskreises, der im Rahmen des Qualifizierungsprozesses für *Initiative ergreifen* eingerichtet wurde, im Jahr 2012 zurückverfolgen.³⁷⁷ Fördervoraussetzung von *Initiative ergreifen* war die Einordnung des Projektes in eine Städtebauförderkulisse,³⁷⁸ die mit der „Elberfelder Nordstadt“ zwar bestand, allerdings 2012 auslief.³⁷⁹ Vor diesem Hintergrund entschloss sich die Stadt Wuppertal dazu, eine Verlängerung des Programmgebiets anzustoßen. War diese anfangs für das gesamte Gebiet geplant, beschränkte sich dieser Prozess im weiteren Verlauf auf ein Teilgebiet, für das der Name „Mirker Quartier“ gefunden wurde.³⁸⁰ Grundlage für die Einrichtung des neuen Gebiets bildete die „Fortschreibung des Integrierten Handlungsprogramms für die Bereiche ‚Mirker Quartier‘ und ‚Südstraße‘“ (IHP).³⁸¹ Zur Qualifizierung der Themen und Entwicklungsziele des IHP organisierte Utopiastadt das *Forum:Mirke*, zu dem Bürger*innen und Vertreter*innen von Organisationen des entstehenden Quartiers eingeladen waren und das bis zum Beschluss des IHP dreimal tagte. Das Konzept wurde schließlich vom Ressort Stadtentwicklung der Stadt Wuppertal auf der Grundlage der Ergebnisse der ersten Foren vom November 2013 sowie März und September 2014 erarbeitet und ergänzt.³⁸² Neben dem Bahnhofsgebiet umfasste es weitere thematische „Handlungsfelder“³⁸³ in den Bereichen Wohnstandorts, Integration und Stadtteilimage/Kultur, innerhalb derer unterschiedliche Organisationen und Räume hervorgehoben

³⁷⁷ Quelle: Protokoll P_LK 2.

³⁷⁸ Quelle: MHKBG_2019 (6).

³⁷⁹ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014_1 (5).

³⁸⁰ Quelle: Interviews S3 (5) und S5 (16–18).

³⁸¹ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014_1. Die Fortschreibung des IHP umfasst neben dem Mirker Quartier das Erweiterungsgebiet „Südstraße“ mit dem zentralen Projekt der Ertüchtigung eines städtischen Gymnasiums, welches jedoch nicht Teil der Untersuchung ist (ebd., 82ff.).

³⁸² Quelle: Interviews U3 (46) und Z1 (86) sowie Protokolle P_F:M 1–3.

³⁸³ Das IHP spricht explizit von „Handlungsfeldern“ (ebd., 42), steht der Begriff in Anführungszeichen, bezieht er sich auf die Verwendung im IHP, ohne Anführungszeichen auf SAFs im Sinne der Theorie strategischer Handlungsfelder.

wurden.³⁸⁴ Neben den genannten thematischen Zielen schrieb das IHP zudem das Forum:Mirke als regelmäßiges, strukturiertes und aus Städtebaufördermitteln finanziertes Kommunikationsformat dauerhaft fest, das die Zusammenarbeit der lokalen Akteure u. a. durch themenbezogene „Teilforen“ sicherstellen sollte.³⁸⁵ Im November 2014 wurde das IHP durch den Rat der Stadt Wuppertal beschlossen und das neue Programmgebiet „Mirker Quartier“ damit für die Jahre 2015 bis 2018.³⁸⁶

Die Abgrenzung eines neuen „Mirker Quartiers“ und die Einrichtung eines „Forum:Mirke“ sorgten zunächst bei einigen Akteuren für Irritationen. Einwände kamen insbesondere aus dem Kreis der ehemaligen Initiative Friedrichstraße, die sich selbst in der Vergangenheit um eine an dieser zentralen Achse orientierten Quartiersidentität bemüht hatte, sowie aus den traditionell mit dem Namen „Mirke“ verbundenen Gebieten nördlich der A 46.³⁸⁷ Hier ist insbesondere das Freibad Mirke zu nennen, dessen Trägerverein sich erfolglos um vollständigen Anschluss an das Programmgebiets bemühte.³⁸⁸ Die Entwicklungsdynamik im Gebiet südlich der Autobahn blieb in dieser Phase weiter gering: Neben der sukzessiven Realisierung der Nordbahntrasse ist hier vor allem die Diskussion um den geplanten Neubau einer Moschee an der Gathe zu nennen, der auch im ersten Forum:Mirke diskutiert wurde,³⁸⁹ sich jedoch in den kommenden Jahren nicht realisieren sollte. Währenddessen fiel das Gebäude der Gold-Zack-Fabrik, in dem sich 2011 ein Theater als erste kulturelle Nutzung angesiedelt hatte, 2013 nach dem Auszug eines großen Mieters in weiten Teilen leer.³⁹⁰ Darüber hinaus stellt das Bahnhofsgebiet den einzig nennenswerten Entwicklungsraum dar.

1.3. Phase 3: Etablierung und Dynamik im „Mirker Quartier“ (ab 2015)

Nach dem Beschluss des integrierten Handlungsprogramms setzt ab 2015 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums eine Phase zunehmender Dynamik ein, die mit der Herausbildung der „Mirke“ als auch öffentlich wahrgenommenem Quartier einhergeht. Das Integrierte Handlungsprogramm (IHP) lief laut Stadtratsbeschluss vom November 2014 formal mit dem Jahreswechsel 2018/2019 aus.³⁹¹ Trotzdem behielten die darin umrissenen Zielsetzungen für die kommunalen Akteure weiterhin ihre Gültigkeit,³⁹² und einzelne Maßnahmen wie bspw. ein 2016 eingerichteter Verfügungsfonds für „Mitmachprojekte“ wurden über diesen Zeitraum hinaus bis zum Ende des Untersuchungszeitraums verlängert.³⁹³ Währenddessen verloren die im IHP

³⁸⁴ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (60ff., 68ff u. 76ff.).

³⁸⁵ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (81).

³⁸⁶ Quelle: VO/0613/14.

³⁸⁷ Quelle: Interview S5 (2), Z4 (21–23 u. 29) und W3 (4–8).

³⁸⁸ Quelle: Mitteilung M4.

³⁸⁹ Quelle: Protokoll P_F:M 1.

³⁹⁰ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (33 u. 77f.) und www.taltontheater.de (zuletzt abgerufen: 02.05.2025).

³⁹¹ Quelle: VO/0613/14.

³⁹² Quelle: Interviews S3 (5 und 11) sowie S5 (111–112).

³⁹³ Der Verfügungsfonds wurde im März aus für das Forum:Mirke vorgesehenen Geldern eingerichtet und 2019 erstmalig verlängert. (Quelle: VO/0128/16 und VO/0128/16_Anlage_01 sowie WZ_2019-

umrissenen Ziele jedoch für das Handeln der zivilgesellschaftlichen Akteure um das Forum:Mirke gegenüber der „Eigendynamik“ (Mitglied Organisationsteam Forum:Mirke, Z1: 124) der Entwicklungen an Bedeutung, und das Ressort Stadtentwicklung reduzierte seine zunächst regelmäßige Präsenz im Forum in Richtung anlassbezogener Besuche.³⁹⁴ Gleichzeitig entwickelten sich die Strukturen um das Forum:Mirke weiter: So erarbeitete das Forum im Rahmen der Begleitforschung Utopiastadts durch das Wuppertal Institut und die Universität Wuppertal bis April 2016 Festlegungen zu Selbstverständnis und Zielen,³⁹⁵ die in der Folge eine wichtige Grundlage für die Arbeit des Forums wurden.³⁹⁶ Ab Juni 2016 richtete das Forum:Mirke die Veranstaltungsreihe „Stadtentwicklungssalon“ aus, innerhalb derer verschiedene Themen der Stadtentwicklung öffentlich diskutiert wurden.³⁹⁷ Im September 2017 startete zudem eine neu eingerichtete Quartiers-Website, deren redaktioneller Teil aus dem Verfügungsfonds finanziert wird.³⁹⁸ Dabei bildete das Forum:Mirke Arbeitsgruppen, die sich teils deutlich von den im IHP vorgesehenen „Teilforen“ unterschieden, so zum Thema Mobilität (ab Dezember 2017),³⁹⁹ zum Lärmschutz an der Autobahn A46 und zu sozialen Themen (beide ab Januar 2020).⁴⁰⁰ Im Rahmen des Oberbürgermeister-Wahlkampfes organisierte das Forum:Mirke im August 2020 zudem eine öffentliche Podiumsdiskussion mit den Oberbürgermeisterkandidaten, bei der Konzepte für die Quartiersebene in den Bereichen Wohnen, Wirtschaft und soziale Entwicklung im Zentrum standen.⁴⁰¹ In der gleichen Zeit nahm die Dynamik im Bereich der kleinräumigen Entwicklungen zu, bei denen auch die entstandenen Strukturen der Städtebauförderung eine wichtige Rolle gespielt haben:⁴⁰²

- (1) *Umbau des Carnapsplatzes*: Im Herbst 2015 nahm die Stadt Wuppertal den Umbau des im Norden des Quartiers nahe des Bahnhofs gelegenen Platzes, der im zurückliegenden Stadumbauprozess nicht vollständig abgeschlossen worden war, wieder auf.⁴⁰³ Das Forum:Mirke engagierte sich daraufhin zwischen April 2016 und Februar 2017 erfolgreich gegen geplante Baumfällungen und die aus seiner Sicht unzureichende Bürgerbeteiligung.⁴⁰⁴

04-09). Die städtebaulichen Maßnahmen im Bahnhofsgebiet realisierten sich erst nach Ablauf des ursprünglichen Gültigkeitszeitraums, so der Umbau des Bahnhofsgebäudes ab September 2019 (Kapitel IV.1.2) und des Vorplatzes erst zum Ende des Untersuchungszeitraums (WZ_2021-08-09).

³⁹⁴ Quelle: Interview S3 (21).

³⁹⁵ Quelle: Protokoll P_F:M 11, das Selbstverständnis ist abrufbar unter: quartier-mirke.de/forummirke/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025). Zur Begleitforschung Kapitel IV.3.2.4.

³⁹⁶ Quelle: Q:M_2018-01-20 und Interview Z2 (39).

³⁹⁷ Quelle: quartier-mirke.de, Reiter „Stadtentwicklungssalon“ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

³⁹⁸ Quelle: Protokoll P_F:M 20 und Interview Z2 (67).

³⁹⁹ Quelle: Q:M_2017-12-19.

⁴⁰⁰ Quelle: Protokoll P_F:M 32.

⁴⁰¹ Quelle: Q:M_2020-08-27 und WZ_2020-08-22.

⁴⁰² Siehe zu Carnapsplatz, Diakoniekirche und (Neue-)Friedrichstraße auch Kapitel IX.2.2.

⁴⁰³ Quelle: VO/0097/17 sowie Interview S5 (18).

⁴⁰⁴ Der kleinteilige Prozess kann nur skizziert werden: Nachdem das Forum in seiner April-Sitzung (P_F:M 11) von den Plänen erfahren hatte, wurden kommunale Vertreter in Sitzungen im Oktober und Dezember 2016 eingeladen. In der Folge erhielten die im Forum vertretenen Anwohner die Möglichkeit, eigene Pläne in die Diskussion einzubringen (P_F:M 14 und 15). Dabei gelang es noch

Nach Beschluss der Bezirksvertretung (BV) Elberfeld im Februar 2017 wurde der Platz ab Mai 2017 mit geänderter Planung umgebaut.⁴⁰⁵

- (2) *Verkauf der Diakoniekirche*: Bis Ende 2016 hatte sich um die Diakoniekirche ein Cluster bürgerschaftlichen Engagements mit enger Verbindung zu den entstehenden Quartiersstrukturen gebildet.⁴⁰⁶ Im Frühjahr 2017 wurden Pläne der Diakonie Wuppertal, die Kirche an eine nicht im Quartier ansässige Gemeinde zu verkaufen, bekannt.⁴⁰⁷ Nach öffentlichem Einspruch des Forum:Mirke im Mai 2017 schob die Diakonie ihre Pläne auf.⁴⁰⁸ Ab Ende Juli 2017 räumte sie der neu gegründeten Initiative Kreuzkirche (IKK) Zeit ein, gemeinsam mit anderen Akteuren ein Nutzungskonzept zu erarbeiten. Ab März 2018 begannen Diakonie und IKK einen gemeinsamen, ab September 2019 öffentlich geförderten Konzeptprozess. Dieser wurde allerdings im Februar 2021 abgebrochen, woraufhin sich auch die IKK im April auflöste.⁴⁰⁹ Nach Ende des Prozesses führte die Diakonie, die ihre sozialen Angebote im Quartier in der Zwischenzeit ausgebaut hatte, ihre Versuche, die Kirche unter Einbezug der Akteure aus dem Quartier zu nutzen und zu entwickeln, bis zum Ende des Untersuchungszeitraums weiter.⁴¹⁰
- (3) *Umwandlung der (Neuen) Friedrichstraße zur Fahrradstraße*: Das Potenzial der (Neuen) Friedrichstraße für den Radverkehr war bereits im Prozess um die Einrichtung des Programmgebiets ein Thema, das auch im IHP als Idee festgehalten worden war,⁴¹¹ und als mögliches Ziel des Forum:Mirke regelmäßig diskutiert wurde.⁴¹² Nachdem im Herbst 2017 Pläne der Wuppertaler Stadtwerke zu umfangreichen Kanalbauarbeiten bekannt wurden, engagierten sich BV-Politiker und Forum:Mirke dafür, die Gelegenheit für den Ausbau als Fahrradstraße zu nutzen.⁴¹³ Nach einer Bürgerbeteiligung im Juli 2018 beschloss die BV

nicht, Baumfällungen zu verhindern. Im Vorfeld der entscheidenden BV-Sitzung protestierten Anwohner unter Beteiligung des Forum:Mirke dann öffentlich gegen die Pläne (WZ_2017-02-02).

⁴⁰⁵ Quelle: SI/0655/17 sowie WZ_2017-05-19.

⁴⁰⁶ Auch diese Entwicklung kann nicht im Detail wiedergegeben werden, siehe aber Wanner und Reinkenhoff (2017, 33), zu Aktivitäten unter Beteiligung des Forums: Protokolle P_F:M 10, 12, 13, 14.

⁴⁰⁷ Quelle: Interviews P1 (24), Z1 (48) sowie Wanner und Reinkenhoff (2017, 33).

⁴⁰⁸ Quelle: WZ_2017-05-18 und WZ_2017-05-25.

⁴⁰⁹ Die Initiative firmierte bis November 2017 als „Interessengruppe Kreuzkirche“. Quellen zum Prozess: WZ_2017-08-01, WZ_2017-09-29, WZ_2017-11-17, WZ_2017-11-21, WZ_2017-12-04, WZ_2018-03-31_1, Protokolle P_F:M 30 sowie Protokoll P_F:M 35 und IKK_2021. Eine Chronologie des Wirkens war auf der Website der IKK bis Dezember 2022 verfügbar und ist noch erreichbar über das Internet Archive unter: web.archive.org/web/20221002024907/https://initiative-kreuzkirche.de/erfolge-aktivitaeten (zuletzt abgerufen: 02.05.2025).

⁴¹⁰ Quelle: Interview U3 (50), Protokoll P_F:M 39 sowie WZ_2021-04-26.

⁴¹¹ Quelle: Protokoll P_F:M 1 und Stadt-Wuppertal_2014_1 (66).

⁴¹² Quelle: Protokolle P_F:M 5, 6, 9, 10, 11, 16 und 17.

⁴¹³ Auch dieser sehr kleinteilige Prozess kann an dieser Stelle nur skizziert werden: Nachdem die Bezirksvertretung auf Antrag der SPD-Fraktion die Fahrradstraße im Oktober 2017 bereits als Thema für den Haushaltsplan der Stadt vorgeschlagen hatte (Quelle: VO/0794/17), veröffentlichte das Forum:Mirke ein Positionspapier zur BV-Sitzung Ende Januar 2018 (Forum:Mirke_2018). Auf dieser wurde eine Bürgerbeteiligung beschlossen (VO/0066/18), die im Juli durchgeführt wurde (WZ_2018-06-26). Nach erfolgloser Einladung der kommunalen Akteure ins Forum:Mirke

Elberfeld im Oktober die Umwandlung und im April 2019 die zugehörige Planung des Verkehrsressorts der Stadt.⁴¹⁴

- (4) *Verkauf der Gold-Zack-Fabrik*: Bis 2019 hatte sich die Gold-Zack-Fabrik durch die Ansiedlung neuer kultureller und Freizeitnutzungen zu einem wichtigen Standort im Quartier und an der Nordbahntrasse entwickelt.⁴¹⁵ Im September 2019 wurden Pläne der Stadt Wuppertal bekannt, das Gebäude im Zuge der Auflösung der stadteigenen Immobilienverwaltungsgesellschaft zügig zu veräußern.⁴¹⁶ Daraufhin formulierte das Forum:Mirke einen öffentlichen Appell für eine gemeinwohlorientierte Entwicklung und Berücksichtigung der Folgen für das Quartier, und auch die BV Elberfeld nahm das Thema auf.⁴¹⁷ Die zuständige Stadtkämmerei hielt zunächst an den Plänen fest, sagte aber zu, sich um einen Erhalt der Nutzungen bemühen zu wollen.⁴¹⁸ Der Verkauf realisierte sich kurzfristig nicht, stattdessen begaben sich Stadt und Mieter in Gespräche über den Ankauf des Gebäudes. Diese nahmen mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung Wuppertal Kontakt zur Montag Stiftung Urbane Räume auf, die die Prüfung des Kaufs des Gebäudes im Rahmen ihrer Initialkapital-Strategie aufnahm. Zu einer Klärung dieser Pläne, die im August 2021 im Forum:Mirke vorgestellt wurden, kam es bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht mehr.⁴¹⁹
- (5) *Freibad Mirke*: Das Freibad gewann in der Zeit ab 2015 auf doppelte Weise Relevanz für die Entwicklungen: Zum einen war die Ausweitung des Mirker Quartiers nach Norden immer wieder ein Thema im Forum:Mirke, das insbesondere in der Zeit bis 2015 am konkreten Beispiel des Freibades diskutiert wurde.⁴²⁰ Zum anderen bemühte sich der dortige Trägerverein Pro Mirke e. V. um Städtebaufördermittel für die Sanierung des Freibads. Dabei strebte der Verein ab 2016 zunächst erneut eine Förderung durch *Initiative ergreifen* und einen Anschluss an die Gebietskulisse an und trat in diesem Zusammenhang auch in die Qualifizierungsphase ein.⁴²¹ Nachdem diese Bemühungen allerdings zum Jahreswechsel 2020 seitens des Vereins abgebrochen wurden, konnte im September 2020 eine Förderung über das neu eingerichtete Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ erreicht werden.⁴²² In der Folge kam es jedoch zur öffentlichen Auseinandersetzung um die Bereitstellung des Eigenanteils seitens der Stadt.⁴²³ Dabei setzte sich das Forum:Mirke gemeinsam mit anderen Organisationen öffentlich für

begleitete dieses die Bürgerbeteiligung mit deutlicher Kritik (Protokolle P_F:M 22, 23, 24 und 25 sowie WZ_2018-07-06, WZ_2018-07-14 und WZ_2018-09-21).

⁴¹⁴ Quelle: VO/0797/18 und VO/1130/18.

⁴¹⁵ So der Einzug einer Boulderhalle mit Gastronomie und eines öffentlich geförderten Fußball-Fanprojekts. Der des industriegeschichtlichen Bandwebermuseums zeichnete sich ab. Quelle: Interviews S5 (12 u. 72), P1 (22) und Z1 (12), Protokoll P_F:M 27 u. 29 sowie WZ_2018-01-17.

⁴¹⁶ Quelle: WZ_2019-09-09.

⁴¹⁷ Quelle: Protokoll P_F:M 31, SI/1050/19 sowie WZ_2019-09-13.

⁴¹⁸ Quelle: WZ_2019-12-06.

⁴¹⁹ Quelle: WRO_2020-09-08 und Protokoll P_F:M 38.

⁴²⁰ Quelle: Protokolle P_F:M 4, 6, 7 und 20.

⁴²¹ Quelle: VO/0574/17, Interview Z4 (13–15 und 29) und Mitteilung M4.

⁴²² Quelle: Interview Z4 (3–11), Mitteilungen M4 und M8, WZ_2020-09-10_1 und WZ_2020-09-10_2.

⁴²³ Quelle: Interview Z4 (39–41) sowie WZ_2021-03-11_1, WZ_2021-03-13 und WZ_2021-03-24.

eine Unterstützung seitens der Stadt ein.⁴²⁴ Im Mai beschloss der Stadtrat schließlich die Erbringung des Eigenanteils und stellte damit die Weichen für die Sanierung des Freibads.⁴²⁵

Auch die zunehmend dynamische Entwicklung des Bahnhofsgeländes machte sich ab 2019 bemerkbar. So forderte die BV Elberfeld angesichts des nun anstehenden SDE (für den mit neuen Besucherströmen gerechnet wurde) und des geplanten Umbaus des Bahnhofsvorplatzes (für den der Wegfall der bislang dort geduldeten Parkplätze geplant war) die Entwicklung eines Parkraumkonzepts von der Verwaltung ein.⁴²⁶ Zum Ende des Untersuchungszeitraums sorgte schließlich das im Zusammenhang mit dem SDE veranstaltete Festival „Dach der Stadt“ für Konflikte, in deren Zuge das Forum:Mirke als Vermittler agierte (Kapitel VI.2.1.5).

Über diese konkreten Entwicklungen hinaus rückte „(die) Mirke“ als neues Quartier zunehmend ins öffentliche Bewusstsein. Ende Dezember 2016 meldete die *Westdeutsche Zeitung* (WZ): „Die Mirke ist ein Begriff geworden“, und berichtete weiter: „Immer öfter wird das Dreieck in der Nordstadt Quartier Mirke genannt. Das ist kein eigener Stadtteil – aber doch etwas Eigenständiges.“ (WZ_2016-12-28)⁴²⁷ Ab dem Jahr 2017 berichtete die WZ ganz selbstverständlich aus und über „(die) Mirke“.⁴²⁷ Dabei wurde auch die positive Ausstrahlung der Entwicklung am Bahnhof auf das gesamte Quartier als Beispiel für die gesamte Stadt hervorgehoben.⁴²⁸ „Mirke“ wurde dabei zum Bezugspunkt anderer Akteure und Projekte, so etwa im Oktober 2019 für die Wirtschaftsförderung Wuppertal, die einen geplanten Gründer-Campus an der Uellendahler Straße (nordöstlich knapp außerhalb der Grenzen der eigentlichen Gebietskulisse) als „Baustein für die Weiterentwicklung des Mirker Quartiers“ (WZ_2019-10-17) bezeichnete, und nicht zuletzt für den SDE, für den der Bezug zum Mirker Quartier ein konstitutives Element darstellte.

2. Analyse der Quartiersentwicklung als strategisches Handlungsfeld

Die oben benannten Zeiträume lassen sich als Phasen der Herausbildung eines strategischen Handlungsfeldes um das „Mirker Quartier“ analysieren. Die Ergebnisse werden im Folgenden entlang der drei Kategoriengruppen des Analyserahmens dargestellt. Abschnitt 2.1 beleuchtet zunächst die Herausbildung und Veränderung kollektiven Handelns in Bezug auf den Raum „Mirker Quartier“, wobei auch die Konstruktion dieses Raumes in den Blick genommen wird. Abschnitt 2.2 analysiert die Entwicklung der Machtverhältnisse und die Herausbildung eines möglichen *Settlements* (als Indikator für die Stabilisierung und damit den Abschluss der Feldformation). Abschließend werden die beobachteten Dynamiken noch einmal zusammenfassend dargestellt (Abschnitt 2.3). Als grundlegende Struktur orientiert sich die Darstellung in allen Abschnitten an den drei bereits oben beschriebenen Phasen, wobei insbesondere in Bezug

⁴²⁴ Quelle: Forum:Mirke_2021, Interview Z4 (39), Protokoll P_F:M 36 und WZ_2021-04-22.

⁴²⁵ Quelle: VO/0618/21.

⁴²⁶ Quelle: VO/0834/19, WZ_2019-08-30, WZ_2019-09-19_2 und WZ_2019-09-19_3.

⁴²⁷ Quelle: Laufende Berichterstattung, bspw. WZ_2017-05-18, WZ_2017-11-21 und WZ_2018-06-26.

⁴²⁸ Quelle: WZ_2017-06-30.

auf das kollektive Handeln noch einmal zwischen den Ebenen des Quartiers als Ganzem (auch: „Gesamtfeld“) und den kleinräumigeren Zusammenhängen unterschieden und das Zusammenspiel dieser Ebenen beleuchtet wird.

2.1. Kollektives Handeln: Akteurskonstellationen und kollektive Projekte

Da sich das kollektive Handeln über die Ebenen von Quartier und kleinräumigen Zusammenhängen differenziert, orientiert sich die folgende Darstellung an den damit zusammenhängenden Schauplätzen und Ebenen. Innerhalb der Abschnitte orientiert sie sich dann an der Logik der drei identifizierten Phasen.

2.1.1. Kollektives Handeln auf der Quartiersebene im Überblick

Die Ebene des Quartiers zeichnet sich in Phase 1 vor allem durch die *Abwesenheit* von Akteurskonstellationen und entsprechender kollektiver Projekte aus: Als Zusammenhang kollektiven Handelns spielte das spätere Quartier schlicht keine Rolle. Drei relevante Phänomene kommen hier allerdings in Frage: Einerseits sind da die älteren Städtebaufördermaßnahmen, die sich allerdings auf die Elberfelder Nordstadt insgesamt bezogen. Diese Maßnahmen überspannen den Raum allerdings und schließen den südlich gelegenen Ölberg mit ein. Zudem ist für sie kennzeichnend, dass es jenseits des Ölbergs eben *nicht* gelang, relevante Konstellationen mit lokalen Akteuren zu bilden.⁴²⁹ Zweitens setzte sich die durch Einzelhändler geprägte Initiative Friedrichstraße in den Jahren 2003 bis 2011 gegen den Leerstand in der gleichnamigen Straße ein und stieß kleinräumigere Identitätsbildungsprozesse um ein „Friedrichstraßenquartier“ an. Diese Bemühungen hatten allerdings keinen bleibenden Erfolg.⁴³⁰ Drittens existierte bereits ein Netzwerk von Akteuren im Bereich Sozial- und Jugendarbeit sowie Integration,⁴³¹ welches sich allerdings nicht aktiv um eine Entwicklung des Gesamtraumes bemühte.

In Phase 2 lässt sich auf dieser Ebene erstmals die dauerhafte Herausbildung kollektiven Handelns mit Blick auf den Gesamtraum feststellen. Im Zentrum der Entwicklung steht das *kollektive Projekt* des Städtebaufördergebiets *Mirker Quartier*, das, wie oben dargestellt, auf die Bemühungen des Ressorts Stadtentwicklung zurückging, das Projekt „Utopiastadt“ förderfähig zu machen.⁴³² Aus dem Utopiastadt-Lenkungskreis heraus bildeten Stadtentwicklung, Utopiastadt und Wirtschaftsförderung den Kern einer Akteurskonstellation, der in der Folge über das Forum:Mirke einen Vernetzungsprozess auf Quartiersebene angestoßen hat, durch den weitere Akteure eingebunden wurden.⁴³³ Die diesen Vernetzungsprozess treibende Akteurskonstellation greift über das entstehende Programmgebiet hinaus und umfasst zusätzlich Akteure, die Erfahrungen vom Ölberg mitbringen, sich dann aber dauerhaft in das

⁴²⁹ Quelle: Interview W3 (4).

⁴³⁰ Quelle: Wanner und Reinkenhoff (2017, 32) und Interview W3 (4).

⁴³¹ Quelle: Wanner und Reinkenhoff (2017, 23ff.) und Interview W3 (12).

⁴³² Quelle: Interviews U1 (37), S2 (9), S3 (5), S5 (2).

⁴³³ Quelle: Interviews: Z1 (18 u. 68), Protokolle P_LK 6 und 7 sowie P_F:M 1 und 2.

Organisationsteam des Forum:Mirke integrieren.⁴³⁴ Die Akteure des Lenkungskreises und des Forum:Mirke steuerten dann unterschiedliche Positionen bei, die vom Ressort Stadtentwicklung ergänzt wurden.⁴³⁵ In diesem Prozess entstand das kollektive Projekt, das im Integrierten Handlungsprogramm (IHP) verschiedene Zielsetzungen miteinander vereinte. Dieser kooperative Prozess verweist auf die frühe Herausbildung einer Koalition von Akteuren mit einem eng gefassten Kern und einem vorerst locker eingebundenen Kreis von Akteuren aus dem entstehenden „Mirker Quartier“. Das Forum:Mirke spielte hier zunächst die Rolle als Schauplatz dieser weiteren Koalitionsbildung. Das IHP sah jedoch seine Verstetigung in einer Form vor, die sich als Internal Governance Unit (IGU) verstehen lässt (Abschnitt 2.1.3). Kennzeichnend für diese Phase ist zudem die Abwesenheit konkurrierender Projekte, weder zum Städtebauförderprozess noch innerhalb desselben.

Auch in Phase 3 finden sich keine Hinweise auf weitere Projekte auf der Ebene des Gesamtquartiers. Der Solar Decathlon Europe bezog sich zwar auf das „Mirker Quartier“ als Referenzraum für die inhaltliche Arbeit, stellt aber keinen Versuch dar, diesen Raum umfassend zu entwickeln, zumal der Quartiersbezug des Projekts im Verlauf stark reduziert wurde (Kapitel VI.2.1.5). Mit Blick auf die Akteurskonstellation, die sich im Zuge der Einrichtung der Städtebauförderkulisserie etabliert hatte, ist in dieser Zeit eine Stabilisierung und gleichzeitige Weiterentwicklung festzustellen: Dabei verstetigte sich das Forum:Mirke als zentraler Schauplatz der Vernetzung, wandelte jedoch auch seine Rolle hin zu einem kollektiven Akteur, der sich nach außen aktiv in kleinräumigere Prozesse einmischt und dabei über die im IHP gesetzten Themen hinausgreift (Abschnitt 2.1.3). Das Organisationsteam etablierte sich in dieser Zeit als stabiler Personenkreis von zwei Vertretern Utopiastadts, den vom Ölberg herstammenden Akteuren (ebenfalls zwei Vertreter) sowie zwei Vertretern zivilgesellschaftlicher Organisationen aus dem Programmgebiet (der Alten Feuerwache und der Baugruppe Klimaschutzsiedlung Malerstraße).⁴³⁶ Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung zog sich in diesem Zuge aus dem Organisationsteam zurück, was, wie auch die oben erwähnte zunehmend anlassbezogene Präsenz der anfangs regelmäßig anwesenden Vertreter des Ressorts Stadtentwicklung, auf einen Rückzug der kommunalen Akteure aus der entstandenen Akteurskonstellation hinweist. Dagegen entwickelte sich insbesondere im Zusammenhang mit den unten beschriebenen kleinräumigeren Entwicklungen eine dichte Interaktion mit Mitgliedern der Bezirksvertretung, die regelmäßig aktiv am Forum teilnahmen.⁴³⁷ In Phase 3 differenzierten sich zudem Strukturen und Aktivitäten aus, die gegenüber der in Phase 2 ausgearbeiteten Programmatik des IHP neue Schwerpunktsetzungen seitens der lokalen Akteure aufweisen (Abschnitt 2.1.4).

⁴³⁴ Quelle: Interview U1 (37) und Protokoll P_LK 6.

⁴³⁵ Quelle: Interviews U1 (37) und Z1 (66).

⁴³⁶ Quelle: Protokolle P_F:M 7 und 21 sowie Interview Z2 (3).

⁴³⁷ Für Vertreter von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN lässt sich dies anhand von Protokollen nachweisen (Quelle: P_F:M 11, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 31, 32, 37), der interviewte Bezirksbürgermeister der SPD unterstreicht die Bedeutung der Vernetzung zwischen BV und Forum:Mirke (P1: 42–44). Siehe auch Interview W3 (4).

2.1.2. Kollektives Handeln im kleinräumigen Zusammenhängen

Auch in Bezug auf kleinräumigere Zusammenhänge sind in Phase 1 wenig Aktivitäten festzustellen. Die wenigen größeren baulich-räumlichen Entwicklungen erscheinen entweder primär als Projekte einzelner Akteure (wie auch das einzige, von einem Investor im Jahr 2003 an der Gathe realisierte Großprojekt⁴³⁸ oder die Einrichtung des Stadtteilzentrums in der Diakoniekirche ab 2010) oder lagen bereits länger zurück (wie die Etablierung der „Alten Feuerwache“ ebenfalls an der Gathe ab 1991).⁴³⁹ Erwähnenswert sind allerdings die Umgestaltungs- und Aufwertungsmaßnahmen (wie bspw. die Aufwertung von Schulhöfen und Spielplätzen oder das Hof- und Fassadenprogramm), der Städtebauförderkulissee, die sich vor allem auf dieser kleinräumigeren Ebene abspielten.⁴⁴⁰ Hierzu gehörte auch die „Zwischennutzungsagentur“, die sich unter Beteiligung der später auch im Fortschreibungsprozess integrierten Akteure vom Ölberg um die Aktivierung leerstehender Ladenlokale bemühte.⁴⁴¹ Darüber hinaus versuchte die Stadt, der Abwärtsentwicklung in den Nebenstraßen der Gathe durch einen Bebauungsplan, der die Ansiedlung von Spielhallen ausschloss, entgegen zu wirken.⁴⁴² Ebenfalls als kollektives Projekt – allerdings an der Peripherie des späteren „Mirker Quartiers“ – ist hier die Entwicklung um das Freibad Mirke zu erwähnen, bei der sich der Verein Pro Mirke zunächst um einen gemeinschaftlichen Erhalt des Bades mit der Stadt Wuppertal bemühte.

In der kurzen Phase 2 stellt die Entwicklung des Mirker Bahnhofs das einzige, allerdings herausragende kollektive Projekt dar. Die damit verbundene Akteurskonstellation um Utopiastadt und die im Lenkungskreis zusammengeschlossenen Akteure ist in Kapitel IV.1.2 beschrieben worden. Parallel hierzu bemühte sich nördlich der Autobahn auch der Verein Pro Mirke e. V. um Förderung für sein Projekt, nahm dabei (allerdings erfolglos) Kontakt zum Programm *Initiative ergreifen* auf.⁴⁴³ Die Bildung eines wirklich integrativen kollektiven Projekts mit weiteren Akteuren gelang dem Verein dabei jedoch nicht.

Phase 3 zeichnet sich durch eine starke Zunahme von Aktivitäten um kleinräumigere Zusammenhänge aus. Hierzu zählen neben den Aktivitäten auf den Bahnhofsflächen die fünf in Abschnitt 1.3 beschriebenen Prozesse. Letztere gehen mit der Bildung neuer Akteurskonstellationen einher, in denen Akteure aus dem Forum:Mirke mit weiteren Akteuren (die mit der Entwicklung der Orte auf die eine oder andere Weise befasst waren) in Interaktion getreten sind. Dabei bildeten sich neue kollektive Projekte heraus. Beim *Carnapsplatz* handelte es sich um ein eher kurzfristiges Bündnis von Akteuren im Forum:Mirke und BV-Mitgliedern, bei der (*Neuen*) *Friedrichstraße* um ein längerfristig im Forum diskutiertes Projekt, aus dem schließlich ebenfalls ein Bündnis mit Teilen der Bezirksvertretung hervorging. Beide Projekte endeten mit Beschluss und Realisierung der entsprechenden Umbaumaßnahmen. Im Prozess um die

⁴³⁸ Quelle: Interviews Z1 (18) und W3 (10).

⁴³⁹ Quelle: Interview Z3 (2) und www.altefeuerwache-wuppertal.de/wir-fuer-sie/wir-stellen-uns-vor/historie (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

⁴⁴⁰ Quelle: Interview S5 (18) und W3 (4) sowie Wanner und Reinkenhoff (2017, 16f.).

⁴⁴¹ Quelle: Interview Z1 (8–10).

⁴⁴² Quelle: VO/0346/12.

⁴⁴³ Quelle: Interview Z4 (12–15 u. 29) und Mitteilung M4.

Diakonie- bzw. Kreuzkirche gelang es, die Diakonie Wuppertal nach anfänglichem Konflikt in einen gemeinsamen Prozess einzubinden, der sich um das (vorerst erfolglos beendete) Projekt einer zukünftigen, quartiersorientierten Entwicklung der „Kreuzkirche“ drehte. Hier trat das Forum:Mirke nach erster Vermittlung in den Hintergrund und die Akteure organisierten sich um die Initiative Kreuzkirche sowie den Konzeptprozess. Die *Gold-Zack-Fabrik* entwickelte sich erst nach der Ankündigung des Verkaufs zu einem kollektiven Projekt der Mieter und schließlich der Montag Stiftung Urbane Räume, in dem das Forum:Mirke innerhalb des Untersuchungszeitraums jedoch keine besondere Rolle mehr spielte. Das *Freibad Mirke* wiederum entwickelte sich als eigenständiges Projekt weitgehend unabhängig von den Akteursstrukturen im Quartier. Im Zuge der oben dargestellten Bewerbung um den neuen Fördertopf und insbesondere im Zuge des Konflikts um den Eigenanteil der Stadt schlossen sich dann auch das Forum:Mirke und eine Reihe weiterer Organisationen aus dem „Mirker Quartier“ zumindest kurzfristig dieser Akteurskonstellation an. In allen Fällen agierte das Forum dabei nicht bloß als Schauplatz der Vernetzung, sondern trat selbst als Akteur in Erscheinung, der öffentlich Stellung bezog und sich in laufende Entwicklungsprozesse mit einer eigenen Positionierung einbrachte.

2.1.3. *Der Rollenwandel des Forum:Mirke*

Das Forum:Mirke nimmt in den beobachteten Prozessen eine zentrale Rolle ein, wobei über die Phasen 2 und 3 ein deutlicher Rollenwandel zu beobachten ist: Diente es der zentralen Koalition in Phase 2 vor allem der Beteiligung weiterer Akteure in den Prozess der Qualifizierung des Programmgebiets, wurde es dann im Integrierten Handlungsprogramm als dauerhaftes Kommunikations- und Koordinationsformat festgeschrieben.⁴⁴⁴ Im direkten Übergang zu Phase 3 durchlief das Forum zunächst eine Zeit der Unsicherheit bezüglich Kontinuität und eigener Rolle.⁴⁴⁵ Über die kontinuierliche Arbeit und auf der Basis des erarbeiteten Selbstverständnisses wuchs das Forum dann jedoch über die im IHP festgelegte Rolle hinaus und trat zunehmend selbst als Akteur in Erscheinung (siehe oben).

In den Kategorien der Theorie strategischer Handlungsfelder lässt sich das Forum:Mirke als *Internal Governance Unit* (IGU) für das entstehende Feld verstehen. Dies gilt einerseits für den *Auftrag* des Forums, wie er im IHP festgeschrieben wurde und später im Selbstverständnis des Forums in Phase 3 zum Ausdruck kommt.⁴⁴⁶ Andererseits gilt es für die Funktionen, die das Forum tatsächlich seit Einrichtung der Städtebauförderkulisse erfüllt hat. Ein Vergleich der Funktionen über die Phasen zeigt jedoch auch, dass sich diese deutlich ausgeweitet haben (siehe zusammenfassend **Tabelle 13**): War das Forum im IHP in erster Linie als kooperative Arbeitsstruktur im Rahmen konkreter „Handlungsfelder“ (Stadt-Wuppertal_2014, 81) des Stadtbauprogramms vorgesehen, sind die dort vorgesehenen Funktionen in der konkreten Arbeit

⁴⁴⁴ Quelle: Interviews U3 (9 u. 46), S3 (16–19) und Stadt-Wuppertal_2014_1 (81).

⁴⁴⁵ Quelle: Interview U3 (9 u. 16) und Q:M_2018-01-20.

⁴⁴⁶ Quelle: Selbstverständnis auf quartier-mirke.de/forummirke/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025) sowie Q:M_2020-06-03.

stark modifiziert und durch gänzlich neue Funktionen ergänzt worden. Erstens unterscheiden sich die im Rahmen der Administrationsfunktion organisierten Prozesse, da das Forum zusätzlich als Austausch- und Organisationsplattform für Interventionen und Partizipationsprozesse agiert. Dies spiegelt sich zweitens in den drei Funktionen der Vermittlung, Regulation und Durchsetzung, die so im IHP überhaupt nicht vorgesehen waren.⁴⁴⁷ Wie insbesondere an den oben beschriebenen kleinräumigen Prozessen deutlich wird, hat sich das Forum sehr aktiv in konkrete Entwicklungsprozesse eingemischt, dabei eigene Positionen entwickelt und diese durch verschiedene Interventionen (erfolgreich) durchgesetzt. Auch die öffentlichen Auftritte des Forums, bei denen dieses als Vertretung von Anwohnerschaft und Quartier agiert hat (nicht nur in den kleinräumigen Prozessen, sondern bspw. auch im Oberbürgermeister-Wahlkampf 2020), waren so im IHP nicht vorgesehen. Die Rolle eines Beteiligungsinstrumentes entspricht zwar den Anforderungen der Stadtumbauprogramme (Kapitel IV.3.2.1 und 3.3.2),⁴⁴⁸ allerdings überschreiten die Interventionen des Forums den programmatischen Rahmen des IHP nicht nur inhaltlich (Abschnitt 2.1.4). Die Aktivitäten weisen auch über den Rahmen dessen, was in der Kategorie der IGU als Funktionen definiert wurde, hinaus und deuten auf einen weitreichenderen *Rollenwandel* hin.

Tabelle 13: IGU-Funktionen des Forum:Mirke

Funktion	Beauftragung im IHP⁴⁴⁹	Beanspruchte und erfüllte Funktionen in Phase 3
<i>Administration</i>	Strukturierung von Interaktion durch regelmäßige Treffen und Bereitstellung eines Plenums für Austausch und Kommunikation regelmäßige Teilforen als Arbeitsstrukturen für im IHP gesetzte „Handlungsfelder“, bedarfsgerecht weitere Foren Organisation von Zusammenarbeit in spezifischen Prozessen im Rahmen des Stadtumbaus ⁴⁵⁰	Strukturierung von Interaktion durch regelmäßige Treffen und Bereitstellung eines Plenums für Austausch und Kommunikation ⁴⁵¹ Arbeitsgruppen zu selbst gesetzten Themen ⁴⁵² verstetigte Plattform für die Initiierung von Interventionen in kleinräumigen Prozessen Organisation von Partizipation ⁴⁵³
<i>Information</i>	Rolle eines „kommunikativen Prozess[es]“ im Quartier	gegenseitige Information im Plenum ⁴⁵⁴ regelmäßige Information über Orte und Akteure im Rahmen rotierender Gastgeberschaft ⁴⁵⁵

⁴⁴⁷ Die Beteiligung an der Evaluation wie im IHP vorgesehen (Stadt-Wuppertal_2014, 92), kann zwar der Regulation zugerechnet werden, bewegt sich aber auf einer abstrakteren Ebene als die konkreten Entwicklungsprozesse im Feld, mit denen sich das Forum tatsächlich beschäftigt hat.

⁴⁴⁸ Das unterstreicht auch der interviewte Leiter des Ressorts Stadtentwicklung (S3: 17).

⁴⁴⁹ Quelle: Für diese Spalte, wenn nicht anders angegeben, Stadt-Wuppertal_2014 (81).

⁴⁵⁰ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (56).

⁴⁵¹ Quelle: durchgängig Protokolle P_F:M 4 bis 38.

⁴⁵² Quelle: bspw. Protokolle P_F:M 11–12, 15–16, 22–29, Interview Z2 (43–45) und Q:M_2020-06-03.

⁴⁵³ Quelle: Interviews U3 (9).

⁴⁵⁴ Quelle: Durchgängig alle Protokolle P_F:M 4 bis 38.

⁴⁵⁵ Quelle: ebd.

Funktion	Beauftragung im IHP⁴⁴⁹	Beanspruchte und erfüllte Funktionen in Phase 3
<i>Vermittlung</i>	–	Quartierswebsite als Informationskanal, Archiv und journalistisch über Orte und Prozesse informierender Kanal ⁴⁵⁶ Verhandlung kontroverser Themen im Plenum ⁴⁵⁷ Anstoßen von Vermittlungsprozessen ⁴⁵⁸
<i>Regulation</i>	(Beteiligung an der Evaluation des Stadtumbauprozesses) ⁴⁵⁹	aktive Diskussion über Regeln anhand konkreter Themen im Plenum ⁴⁶⁰ Kontrolle von Regeln im Rahmen von im IHP gesetzten Themen (Diakoniekirche, Gold-Zack-Fabrik, (Neue) Friedrichstraße, Freibad Mirke) ⁴⁶¹ Beteiligung an der Setzung von Regeln (Carnapsplatz) ⁴⁶²
<i>Durchsetzung</i>	–	aktive, auch öffentliche Interventionen, um Regeln durchzusetzen (jedoch keine Sanktionsmacht) ⁴⁶³
<i>Zertifizierung</i>	–	–
<i>Externe Repräsentation</i>	Repräsentation gegenüber weiteren Beteiligten im Rahmen des Stadtumbauprozesses (bspw. Hauseigentümern)	öffentlicher Auftritt als Vertreter von Anwohnerschaft und Quartier (kleinräumige Prozesse, OB-Wahlkampf 2020) ⁴⁶⁴ Einladung externer Akteure ins Plenum (Carnapsplatz, (Neue) Friedrichstraße, Diakoniekirche) ⁴⁶⁵

Eine weitere Veränderung betrifft die organisatorische Verfasstheit des Forums. Laut IHP sollte das Forum durch Utopiastadt organisiert und räumlich im Mirker Bahnhof verortet werden, zudem sollte Utopiastadt hierfür durch die Übernahme von Personal- und Sachkosten unterstützt werden.⁴⁶⁶ Das Organisationsteam koppelte das Forum dann jedoch „sehr explizit“ (Vorsitzender des Fördervereins Utopiastadt e. V., U3: 16) von Utopiastadt ab, auch wenn etwa die

⁴⁵⁶ Quelle: Interviews U3 (16), Z2 (67) und durchgängig Artikel auf www.quartier-mirke.de (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

⁴⁵⁷ Quelle: bspw. P_F:M 14 u. 15 zum Carnapsplatz oder P_F:M 38 zum Festival „Dach der Stadt“.

⁴⁵⁸ Bspw. in den Prozessen die Bürgerbeteiligung zur (Neuen) Friedrichstraße oder der Prozess um die Kreuzkirche/Diakoniekirche (vgl. Abschnitt 1.3).

⁴⁵⁹ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (92).

⁴⁶⁰ Quelle: siehe Fußnote 457.

⁴⁶¹ Bspw. in den Prozessen um die Kreuzkirche/Diakoniekirche, Gold-Zack-Fabrik und (Neue) Friedrichstraße (vgl. Abschnitt 1.3), im IHP: Stadt-Wuppertal_2014 (32, 33 und 66).

⁴⁶² Quelle: siehe Fußnote 457.

⁴⁶³ Quelle: siehe Fußnote 98, darüber hinaus bspw. WZ_2020-02-07_1 u. WZ_2020-02-07_2.

⁴⁶⁴ Über kleinräumige Prozesse hinaus zum OB-Wahlkampf: WZ_2020-08-22 und Q:M_2020-08-27.

⁴⁶⁵ Quelle: bspw. Protokolle P_F:M 14, 21 und 36.

⁴⁶⁶ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (81).

kommunikative Infrastruktur der Quartierswebsite durch Utopiastadt getragen wurde.⁴⁶⁷ Statt eines Plenums im Bahnhof setzte sich eine wechselnde Gastgeberschaft durch verschiedene Institutionen im Quartier durch.⁴⁶⁸ Die geplante Übernahme der Personalkosten wurde schließlich nicht vom Fördergeber akzeptiert, so dass sich die Organisation des Forums zu einem ehrenamtlichen Projekt eines Kernteams entwickelte.⁴⁶⁹ Dieses spielt eine prägende Rolle für die Themensetzungen, die allerdings von den Teilnehmern weithin akzeptiert wird.⁴⁷⁰ Innerhalb dieser Konstellation spielt Utopiastadt weiter eine wichtige Rolle, allerdings prägen auch andere Mitglieder die inhaltliche Ausrichtung und tragen Relevanzen weiterer Akteure im Quartier des Forums.⁴⁷¹ In Phase 3 entwickelte sich das Forum also auch organisatorisch deutlich stärker zu einer Organisation der lokalen Akteure vor Ort, mit einer geringeren organisatorischen Bindung an die Programmatik und Ressourcenströme der Städtebauförderung.

Zur Einordnung hilft Frankes (2011) Konzept des *doppelten Gebietsbezugs* (Kapitel II.2.3.4): Aus dieser Perspektive ist sowohl in den Funktionen als auch der organisatorischen Verankerung eine Verschiebung zu erkennen, die von der *top-down*-Ebene des Programmgebiets (als Instrument der Beteiligung lokaler Akteure und Governance-Mechanismus für die Umsetzung der Programmatik) hin zur *bottom-up*-Ebene der lokalen Akteure (als Plattform der Selbstorganisation und der Durchsetzung selbstgesetzter Ziele) führt. Wie im folgenden Abschnitt gezeigt wird, spiegelt sich diese Verschiebung auch programmatisch in der Veränderung des zentralen kollektiven Projekts. Das Forum rückte hierdurch zugleich stärker in die Rolle eines *Akteurs* im eigentlichen Sinne, der nicht nur die Aktivitäten anderer Akteure organisiert, sondern sich selbst aktiv und als sichtbare Entität in die *city-forming processes* einzumischen beginnt. Am deutlichsten wird diese an den Interventionen in kleinräumigeren Prozessen, in denen das Forum geschlossen öffentlich Stellung bezogen (Diakoniekirche, Gold-Zack-Fabrik) und Planungsprozesse und kommunalpolitische Entscheidungen zu beeinflussen versucht hat (Carnapsplatz, (Neue) Friedrichstraße, Freibad Mirke). Diese Rollenverschiebung spiegelt sich auch in der Selbsteinschätzung des Organisationsteams, das im Jahr 2020 auf die Prozesse um Carnapsplatz, Diakoniekirche und (Neue) Friedrichstraße zurückblickt:

Bei diesen Themen war das Forum öffentlich besonders vernehmbar, wurde von Politik, Verwaltung und anderen Institutionen wahr- und ernstgenommen und konnte sich als aktive Gestaltungskraft im Quartier ausprobieren und beweisen. (Q:M_2020-06-03)

2.1.4. Verstetigung und Wandel des zentralen kollektiven Projekts

Eine weitere Veränderung betrifft das zentrale kollektive Projekt der Phase 2, das in Abschnitt 2.1.1 als *Städtebaufördergebiet Mirker Quartier* bezeichnet wurde. Es entstand im Zuge der Fortschreibung des IHP als gemeinsames Projekt der inneren Akteurskonstellation aus Utopiastadt und kommunalen Akteuren einerseits sowie des weiteren Kreises der im Forum:Mirke

⁴⁶⁷ Quelle: Interview U3 (16).

⁴⁶⁸ Quelle: Festgehalten in den Protokollen P_F:M 1–38.

⁴⁶⁹ Quelle: Protokoll P_F:M 7 und Interview U3 (20) und Z2 (62–63).

⁴⁷⁰ Quelle: Interview Z2 (21 u. 61).

⁴⁷¹ Quelle: U3 (64) und Z2 (3 u. 21).

vernetzten Akteure andererseits. Die dabei entstehende Programmatik lässt sich im IHP ablesen. Dabei wird deutlich, dass sich das entstehende Projekt bereits zu diesem Zeitpunkt klar in verschiedene Teilprojekte unterteilen lässt, in denen die kommunalen Akteure mehr oder weniger eng eingebunden waren und die in höchst unterschiedlichem Maße mit Maßnahmen und Fördergeldern hinterlegt waren.

Phase 2: Städtebaufördergebiet Mirker Quartier

Das IHP zählt vier explizit so benannte „Handlungsfelder“ auf, von denen sich eines auf den „Bereich Mirker Bahnhof“ mit dem Bahnhofsgebäude und den Bahnhofsf lächen bezieht.⁴⁷² Verknüpfung von Bahnhof und stadträumlichem Umfeld war potenziell bereits im Konzept von 2007 angelegt, in dem Gebäude und Flächen als zentrale Entwicklungsräume identifiziert wurden.⁴⁷³ Die folgende Darstellung konzentriert sich auf das Gebiet des umliegenden Quartiers, und damit die drei weiteren „Handlungsfelder“. Entlang dieser kann die Programmatik des IHP in vier sektorale Projekte unterteilt werden, die mit unterschiedlichen Bezugsgegenständen im Zusammenhang des Programmgebiets verbunden sind und damit als Basis für potenzielle Sub-Felder verstanden werden können: Wohnstandort („Feld“ 2 im IHP), Integration und Teilhabe („Feld“ 3), Kultur und Image („Feld“ 4) sowie Mobilität. Letzteres bildet kein explizites „Handlungsfeld“, lässt sich aber entlang seines Gegenstands und der übrigen Dimensionen von den anderen abgrenzen.⁴⁷⁴ Die Dimensionen des *Städtebaufördergebiets Mirker Quartier* (inklusive des „Handlungsfelds“ um das Bahnhofsumfeld) lassen sich vereinfacht zu drei Teilprojekten zusammenfassen,⁴⁷⁵ welche in Anhang 1.2 zusammenfassend dargestellt sind. Alle weisen untereinander Verbindungen auf (d. h. tragen dazu bei, sich gegenseitig zu stärken). Das im IHP ebenfalls ausgewiesene „Vernetzende Handlungsfeld Forum:Mirke“ verläuft quer zu diesen Projekten und kann, wie oben gezeigt als programmatische *Beauftragung* des Forum:Mirke als IGU verstanden werden (Abschnitt 2.1.3). Dabei fallen eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Besonderheiten auf: Erstens spielt die Kommune außerhalb des Bahnhofsgbiets nur im Projekt bzw. „Handlungsfeld“ Wohnstandort vertreten durch die Wuppertaler Quartiersentwicklungsgesellschaft (WQG) eine Rolle. Damit einher geht auch eine Konzentration von geförderten Maßnahmen der Städtebauförderung auf diese Teile des IHP. Die Maßnahmen im Bereich Wohnstandort machen dabei nur einen geringen Teil Fördergelder aus, während der Großteil im Bahnhofsgbiet konzentriert ist.⁴⁷⁶ Zweitens beruhen alle anderen Bereiche des

⁴⁷² Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (44–59).

⁴⁷³ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (111f., 118, 125 u. 151ff.).

⁴⁷⁴ Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (60–80).

⁴⁷⁵ Seitenangaben im IHP sind in der Tabelle jeweils pro Teilprojekt angegeben. Nicht nur der Übersichtlichkeit halber wurden die Felder Integration und Teilhabe, Kultur und Image sowie Mobilität dabei zu einem Projekt zusammengefasst. Wie aus der Tabelle deutlich wird, unterscheiden sich hier insbesondere Modus und Rollenverteilung deutlich (mit Schwerpunkt auf Vernetzung und lokale Akteure ohne mit Ressourcen hinterlegte Maßnahmen).

⁴⁷⁶ Für das Bahnhofsgebäude waren 3.500.000 Euro und für den Bahnhofsvorplatz 500.000 Euro über die Gesamtlaufzeit vorgesehen. Maßnahmen im Gebiet des umliegenden Quartiers beliefen sich auf 431.000 Euro, zusätzlich für das Forum:Mirke noch einmal 40.000 Euro und für Evaluation und

IHP in erster Linie auf der Kooperation und Vernetzung lokaler, zivilgesellschaftlicher und/oder im Zuge zukünftiger Entwicklungen noch einzubeziehender Akteure, eine verbindliche Beteiligung der Stadt Wuppertal und der Fluss von Ressourcen waren nicht vorgesehen. Hierfür spielt das Forum:Mirke mit den oben analysierten Funktionen als IGU eine zentrale Rolle. Drittens sieht das IHP in allen Bereichen eine Vernetzung mit Utopiastadt und möglichen, im Bahnhofsbereich angesiedelten Projekten vor, sowohl was die Rolle Utopiastadts als Beteiligter in den verschiedenen Teilprojekten im Quartier als auch die Rolle des Bahnhofsbereichs als Standort angeht. Das kollektive Projekt lässt sich also insgesamt in drei Bereiche teilen: (1) Die Entwicklung des Bahnhofsbereichs (mit den „Handlungsfeldern“ Bahnhofsbauwerke und Bahnhofsfeldern), innerhalb derer kommunale Akteure eine enge Kooperation mit den anderen Akteuren eingingen (bzw. bereits eingegangen waren; wie in Kapitel VI.2.2.3 gezeigt, hielt das IHP für dieses Gebiet bereits gefundene gemeinsame Positionierungen fest), (2) das „Handlungsfeld“ Wohnstandort, in dem kommunale Akteure eine aktive Rolle als Vermittler zwischen privaten und weiteren Akteuren sowie von Fördergeldern spielen sollten und (3) alle anderen Bereiche, die im wesentlichen Projekte der lokalen Akteure blieben, deren Vernetzung freilich in Form des Forum:Mirke mit Fördergeldern unterstützt werden sollte.⁴⁷⁷

Bei der analysierten Programmatik handelt es sich insofern um *Projekte* im engeren Sinne, als die entsprechenden Überlegungen zwar auf vorhandene Beziehungen aufbauen, aber darüber hinaus eine Zieldimension aufweisen, die so noch nicht in der Interaktion der Akteure zu beobachten ist. Da es zur Konstellation dieser Projekte im übergeordneten Projekt der Städtebauförderung keine konkurrierenden Entwürfe gab, kann es als Grundlage eines Settlements zum Ende des Jahres 2014 verstanden werden, in dem eine Koalition von Akteuren Handlungszusammenhänge für die nächsten Jahre festgeschrieben und das entstehende Feld damit zugleich in potenzielle *Subfelder* aufgeteilt hatte. Mit dem Stadtratsbeschluss von November 2014 genoss diese Programmatik *hoheitliche Anerkennung*, die für die mit Maßnahmen hinterlegten Ziele im Projekt Wohnstandort höher einzuschätzen ist als für die anderen Projekte.

Phase 3: Ausdifferenzierung des Mirker Quartiers als kollektives Projekt

In Phase 3 und auch nach Auslaufen der Förderkulisse behielten die im IHP umrissenen Zielsetzungen für die kommunalen Akteure ihre Gültigkeit.⁴⁷⁸ Eine Analyse der Prozesse zeigt jedoch, dass sich die dort umrissene Projektkonstellation ab 2015 verändert hat. Statt einer klaren Trennung in „Handlungsfelder“ entwickelten sich Bausteine und Teile der oben genannten Projekte in unterschiedlichen Konstellationen, die nicht auf die vom IHP vorgesehene Weise

Verstetigungskonzept 20.000 Euro. Von knapp 4,5 Mio. Euro konzentrierten sich also rund 90 Prozent auf das Bahnhofsgelände und nur etwa 10 Prozent waren für Maßnahmen im Gebiet des Quartiers vorgesehen. Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (93f.).

⁴⁷⁷ Eine Ausnahme bildet die Absichtserklärung zur weiteren Entwicklung der in städtischem Eigentum befindlichen Gold-Zack-Fabrik als Standort für lokales Handwerk und in Abstimmung mit den Mietern, die allerdings inhaltlich vage bleibt und mit dem Hinweis versehen ist, dass eine Sanierung auf dem laufenden Mietniveau kaum möglich ist. Quelle: Stadt-Wuppertal_2014 (93f.).

⁴⁷⁸ Quelle: Interviews S3 (5 und 11) sowie S5 (111–112).

entlang von Teilforen des Forum:Mirke gegliedert waren. Stattdessen entwickelte sich das Forum als zentrales Plenum, das in seltenen Fällen für bestimmte Themen locker konstituierte Arbeitsgruppen bildete. Von diesen differenzierte sich nur für den Themenbereich Mobilität (der so vom IHP nicht vorgezeichnet war) die „Mobile Mirke“ als stabiles Format aus.⁴⁷⁹ Die im folgenden beschriebenen „Teilprojekte“ stellen daher analytische Zusammenfassungen dar, die sich einerseits an den Projekten im IHP und andererseits an den tatsächlich bearbeiteten Themen orientieren. Die Tabelle in Anhang 1.2. stellt diese Zusammenhänge vereinfacht dar.

- (1) *Bauliche Verbesserungen am Wohnstandort*: Hierunter fallen die tatsächlich von den kommunalen Akteuren durchgeführten Maßnahmen, die sich eng am oben beschriebenen „Handlungsfeld“ Wohnstandort orientieren. Dabei wurden die mit Städtebaufördermitteln finanzierten Maßnahmen größtenteils durchgeführt,⁴⁸⁰ allerdings kamen die im IHP skizzierten Projektbeziehungen im Bereich energetischer Sanierungen nicht zustande und wurden erst im Zuge des Solar Decathlon Europe in anderer Form realisiert.⁴⁸¹ Im Forum:Mirke spielten die Themen jedoch keine Rolle,⁴⁸² und auch im Zuge des späteren SDE wurde das Forum zunächst nur informiert und im Projektverlauf nur wenig eingebunden.⁴⁸³ Ende 2020 wurde die kommunale WQG aufgelöst, womit die Aktivität im Gebäudebereich zurückging.⁴⁸⁴
- (2) *Immobilienentwicklung und Aufwertung im Quartier*: Stattdessen debattierten die lokalen Akteure das Thema Wohnen und Aufwertung weitgehend unabhängig von diesen Maßnahmen und stellten es dabei in den Kontext von gemeinwohlorientierter Bodenpolitik und potenzieller Gentrifizierung, was mit inhaltlichen Spannungen zu den Zielen der Stadt Wuppertal einherging. Das Thema verblieb vor allem auf der diskursiven Ebene, mit der Veranstaltungsreihe „Stadtentwicklungssalon“ als zentralem Format.⁴⁸⁵
- (3) *Integration, Teilhabe, Lebensqualität und Kultur*: Diese Themen werden hier zusammengefasst, da sich um sie ein kleinteiliger Austausch- und Vernetzungsprozess entwickelte, der sich quer durch die Treffen des Forum:Mirke im gesamten Untersuchungszeitraum zog. Im Zentrum stand dabei die gegenseitige Information über Angebote und Aufrufe zur gegenseitigen Beteiligung an Projekten, Aktionen und Festen. Eine wichtige Rolle hierfür spielte auch die regelmäßige Gastgeberschaft an verschiedenen für diese Themen wichtigen

⁴⁷⁹ Im November 2017 geplant und seit März 2018 zunächst als AK Mobilität durchgeführt. Quelle: Protokolle P_F:M 20, 22–29, 32 u. 37.

⁴⁸⁰ Quelle: Interview W3 (4) sowie VO/0459/21_Anlage_2. Dort wird deutlich, dass zwei der im IHP (Stadt-Wuppertal_2014: 64 u. 93f.) aufgeführten Immobilien zurückgebaut wurden.

⁴⁸¹ Aufgrund des später veränderten Charakters des SDE (siehe Kapitel VI.2.1.5 und 2.2.1) gelang auch hier die enge Einbindung lokaler Eigentümer nicht. Quelle: Interview S5 (46–48).

⁴⁸² Quelle: Durchgängig Protokolle P_F:M 4 bis 38 und Interview S5 (76).

⁴⁸³ Quelle: Interviews Z1 (116), Z2 (86–87), W3 (28 u. 35–36), Protokolle P_F:M 24, 27–28, 31, 35–36.

⁴⁸⁴ Quelle: VO/0527/19 mit VO/0527/19_Anlage_4, VO/0373/21 sowie Interview W3 (4).

⁴⁸⁵ Quelle: Q:M_2017-12-07 und Q:M_2018-11-29, Interview S5 (76 u. 138) sowie WZ_2018-11-06. Zudem eigene Beobachtung bei Beteiligung des Autors in der Vorbereitung der Stadtentwicklungssalons 8 und 9 im Jahr 2021.

Standorten im Quartier.⁴⁸⁶ Diese Themen wurden zudem durch einen Verfügungsfonds unterstützt, aus dem ab Ende 2016 sogenannte „Mitmachprojekte“ finanziert wurden. Der Fonds war nicht im IHP vorgesehen, wurde dann aber aus ursprünglich für das Forum:Mirke vorgesehenen Geldern eingerichtet und kooperativ durch das Ressort Stadtentwicklung sowie einen Beirat lokaler Akteure verwaltet.⁴⁸⁷ Im Jahr 2016 bestellte die Stadt Wuppertal aus Sondermitteln des Landes NRW eine Quartiersmanagerin für die Nordstadt, die sich um die Integration geflüchteter Menschen kümmern sollte und ihre Arbeit ebenfalls mit dem Forum:Mirke rückkoppelte.⁴⁸⁸ Das Forum agierte in diesem Themenfeld in erster Linie als IGU, über die die lokalen Akteure und (eher punktuell) die kommunalen Vertreter ihre Aktivitäten koordinierten. Eine stärkere Ausdifferenzierung des Themas Soziales und Integration in einer verestigten Arbeitsgruppe zum Thema („Solidarische Mirke“) wurde zum Ende des Untersuchungszeitraums angestrebt, realisierte sich jedoch nicht.⁴⁸⁹

- (4) *Mobilität*: Der Bereich Mobilität, der so nicht im IHP als eigenständiges „Handlungsfeld“ definiert war, entwickelte sich in Phase 3 zu einem Schwerpunkt des Forum:Mirke, um den sich mit der „Mobilen Mirke“ (zunächst „Arbeitskreis Mobilität“) ab Ende 2017 ein festes Gremium herausbildete. Schwerpunkte der Arbeit bildeten anfangs die Wegbeziehungen im Quartier, später die (Neue) Friedrichstraße sowie die Parkplatzsituation. Diese Themen wurden regelmäßig im Plenum behandelt bzw. dort berichtet.⁴⁹⁰ Von 2018 bis 2020 führte die Stadt Wuppertal in diesem Themenbereich mit Bundesmitteln das Projekt „Kurze Wege für den Klimaschutz“ durch, das mit dem Forum rückgekoppelt wurde.⁴⁹¹
- (5) *Partizipative und quartiersorientierte Stadtentwicklung*: Unter diesem Thema wird hier die Einmischung in die kleinräumigen Zusammenhänge Carnapsplatz, Diakoniekirche, Gold-Zack-Fabrik, Freibad Mirke sowie (überschneidend mit Bereich 4) (Neue) Friedrichstraße zusammengefasst. Diese Zusammenhänge (siehe Abschnitte 1.3 und 2.1.2) weisen über ihre sektoralen Bezüge eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf, da sich das Forum:Mirke hier in die Rolle einer Plattform für Interventionen sowie eines (öffentlich sichtbaren und politischen) Akteurs begab (Abschnitt 2.1.3). In allen Fällen ging es zudem um die Zielsetzungen einer Entwicklung im Sinne und unter Beteiligung der Quartiersbewohner (diese wird an den Konfliktlinien in Abschnitt 2.2.1 deutlich), wobei dort, wo die Stadt Wuppertal zentraler gestaltender Akteur war, eine Zusammenarbeit mit am Forum teilnehmenden BV-

⁴⁸⁶ Quelle: Durchlaufend Protokolle P_F:M, in denen jeweils mindestens eines dieser Felder Thema war. Wichtigste Standorte hierfür waren, gemessen an der Zahl der dort ausgerichteten Sitzungen die Alte Feuerwache (6 Sitzungen), Utopiastadt (5), Café ADA (4), Diakoniekirche, Klimaschutzsiedlung Mallerstraße sowie Freibad Mirke (jeweils 3).

⁴⁸⁷ Quelle: VO/0128/16_Anlage_01. Zur Einrichtung des Fonds Protokolle P_F:M 7, 9, 13, 14, zur weiteren Arbeit P_F:M 15, 28 und 34 sowie Q:M_2019-02-26 und Q:M_2019-09-17.

⁴⁸⁸ Quelle: VO/0601/16 sowie Protokolle P_F:M 13, 14 und 21.

⁴⁸⁹ Quelle: Interviews U3 (66–68), W3 (10), Z1 (43–47) sowie Protokolle P_F:M 32 u. 34.

⁴⁹⁰ Quelle: Protokolle P_F:M 4–6, 9, 11–12, 14, 16–17, 19–21, 23–24, 26–32, 35 u. 38.

⁴⁹¹ Quelle: Protokolle: P_F:M 26–28 u. 30.

Vertretern eine Rolle gespielt hat (siehe auch Mobilisierungs- und Akteurskonstituierungsprozesse in Kapitel IX und XI).

Zusammenfassend lässt sich die Ausdifferenzierung dieser neuen Schwerpunkte mit jeweils unterschiedlichen Konstellationen als eine Verstetigung, aber auch zugleich sukzessive Weiterentwicklung des in Phase 2 formulierten Projekts verstehen. Die zentrale Entwicklungslinie lässt sich entlang der zwei Seiten des *doppelten Gebietsbezugs* als Zunahme der „Eigendynamik“ (Interview Z1: 124) lokaler Akteure und Relevanzen gegenüber den Zielen und Maßnahmen des Programmgebiets beschreiben. Diese ging mit einer Auseinanderentwicklung einher: Zwar waren in erster Linie auf lokale Kooperation und Vernetzung angelegte bereits im IHP von stärker mit Maßnahmen hinterlegten „Handlungsfeldern“ unterschieden. Dennoch realisierte sich die vorgedachte Einbindung lokaler Akteure in letztere nicht, stattdessen entwickelten die lokalen Akteure im Zuge der Vernetzung eine starke eigene Handlungsorientierung, die sie nun weitgehend unabhängig verfolgten. In den sich so herausbildenden Bereichen spielten kommunale Akteure weiter eine Rolle, allerdings mit neuen Projekten, die nicht in der Städtebauförderung verankert und auch nicht auf das Programmgebiet beschränkt waren, zugleich gerieten sie (in den Planungsprozessen um Carnapplatz und (Neue) Friedrichstraße) zeitweilig in eine antagonistische Beziehung zu den Akteuren des „Mirker Quartiers“. Insgesamt kann daher von einer *Emanzipation* des Projekts aus dem ursprünglichen Städtebauförderungsprojekt gesprochen werden, die in Richtung einer *bottom-up-Entwicklung des Mirker Quartiers* weist.

2.1.5. Bezugsräume und (Sub-)Felder

Als letzter Punkt der Analyse kollektiven Handelns stellt sich nun abschließend die Frage nach dem Bezugsraum und damit der Frage, um welche Räume es im Feld um das „Mirker Quartier“ eigentlich geht. Wie gezeigt existierte dieses Quartier in Phase 1 bis 2011 weder im öffentlichen Bewusstsein noch als Bezugsraum für kollektives Handeln (Abschnitt 1.1). Mit der Fortschreibung des IHP wurde das „Mirker Quartier“ dann als *Programmgebiet* definiert und im Zuge des Fortschreibungsprozesses um die für die lokalen Akteure relevanten *Orte* ergänzt. Im IHP waren diese Orte insbesondere mit den Teilprojekten Image und Kultur, Integration und Soziales sowie Mobilität verbunden, in denen es auch in erster Linie um die Kooperation und Vernetzung lokaler Akteure ging, während sie für das Projekt Wohnstandort, in dem die hoheitlichen Akteure stärker engagiert waren, eine geringe Rolle spielt. Wie an die Aufnahme des Freibads Mirke und des Mirker Hain als „Projekt[e] außerhalb des Satzungsbereiches“ (Stadt-Wuppertal_2014: 34 u. 37) ins IHP ebenso wie an den Irritationen um die Namensgebung (Abschnitt 1.2) deutlich wird, war die Grundspannung des *doppelten Gebietsbezugs* bereits bei Einrichtung des „Mirker Quartiers“ spürbar.⁴⁹² Schnittpunkt beider Raumbezüge bildet das Bahnhofsgebiet,

⁴⁹² Ganz idealtypisch wie im Modell des *doppelten Gebietsbezugs* fallen die Raumbezüge lokaler und hoheitlicher Akteure im hier beobachteten Prozess allerdings nicht aus. So war der interviewte Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung bereits vor Fortschreibung des IHP mit lokalen Orten und Akteuren befasst (S5: 152) und verweist zugleich auf die Künstlichkeit der Grenzen, die insbesondere im Raum der Straße Gathe spürbar werden (S5: 4).

das einerseits räumlicher Kern der Maßnahmen des Programmgebiets war und dessen lokale Verankerung als *Ort* zentrales Motiv der Einrichtung desselben gewesen ist (auch hier 1.2). Die Entwicklung in Phase 3 geht mit einer weiteren Zunahme der Bedeutung bestimmter *Orte* einher (1.3), was insbesondere an den kleinräumigen Entwicklungen, aber auch an den wiederholt als Gastgeber fungierenden Einrichtungen deutlich wird. Die Unzulänglichkeit der Gebietsgrenzen und ihre mögliche Erweiterung insbesondere nach Norden wurden dabei noch 2017 explizit diskutiert.⁴⁹³ Ende 2020 lief auch die Förderung des Programmgebiets formal aus. Unabhängig davon wird „Mirke“ jedoch von den lokalen Akteuren weitgehend mit dem in dessen Grenzen umschriebenen Raum gleichgesetzt.⁴⁹⁴ Die Bezeichnung „Mirke“ setzte sich bereits ab 2016 für das so umrissene „Dreieck in der Nordstadt“ (WZ_2016-12-28) auch in der öffentlichen Wahrnehmung durch, wobei jedoch auch hier im Einzelfall zugehörige *Orte* nicht innerhalb der scharfen Grenzen des *Programmgebiets* blieben (auch hier 1.3). Der Bezugsraum des Handlungsfeldes um das Mirker Quartier lässt sich also in Phase 3 auch über die Städtebauförderung hinaus im Spannungsfeld der beiden in Phase 2 ausgestalteten Dimensionen des *doppelten Gebietsbezugs* beschreiben.

Insofern die beschriebenen *Orte* den Bezug baulich-räumlicher Handlungszusammenhänge bilden, sind sie zugleich Gegenstand eigener Felder. Interaktionsbeziehungen dieser Art sind hier vor allem im Zusammenhang mit dem Carnapsplatz, der Diakoniekirche, der (Neuen) Friedrichstraße, der Gold-Zack-Fabrik und dem Freibad Mirke untersucht worden, auch das Bahnhofsgebäude und die Bahnhofsflächen lassen sich als Felder dieser Art identifizieren. Diese Felder stehen – wie die zugehörigen Räume – in einer Beziehung zum Mirker Quartier, die sich mit den Dimensionen des *doppelten Gebietsbezugs* beschreiben lässt, d. h. sie werden entweder bereits auf der Ebene der Programmatik als *Sub-Felder* des Mirker Quartiers definiert (insbes. Bahnhofsgebäude und Bahnhofsflächen) oder sie konstituieren sich als solche im Handeln der lokalen Akteure, die sich auf diese Orte *als Teil des Mirker Quartiers* beziehen. Felder im eigentlichen Sinne beschreiben jedoch soziale Ordnungen von aufeinander bezogen handelnden Akteuren. Die Programmatik spricht (für sich genommen) nur für deren hoheitliche Anerkennung. Daher bildeten sich die im IHP verankerten Zusammenhänge im Bahnhofsgebiet auch als *eigenständige Felder* heraus: Wie in Kapitel VI gezeigt gilt dies für die Bahnhofsflächen spätestens mit dem Konfliktausbruch, ab dem die zivilgesellschaftliche, im Quartier verwurzelte Koalition keine wesentliche Rolle mehr in der Entwicklung gespielt hat. Die kleinräumigeren Zusammenhänge können dagegen als Sub-Felder des Quartiersfeldes verstanden werden, da sich Akteure aus diesem übergeordneten Feld dauerhaft an deren Entwicklung beteiligt haben. Die Einordnung *als Teil des Mirker Quartiers* ist jedoch keineswegs für alle mit den kleinräumigen Zusammenhängen befassten Akteure selbstverständlich gewesen und musste vielmehr in Konflikten erstritten werden (Abschnitt 1.3).

Das Mirker Freibad ist in diesem Zusammenhang ein Sonderfall: Denn nachdem sich die dortigen Akteure erfolglos um einen Anschluss bemühten, wurden die Strukturen des „Mirker

⁴⁹³ So auf dem ersten Stadtentwicklungssalon im Oktober 2017 (Q:M_2017-10-10) und im November 2017 im Forum:Mirke (P_F:M 20).

⁴⁹⁴ Quelle: Interviews U3 (24), P1 (18), P2 (18), Z1 (17), Z3 (14), W4 (4).

Quartiers“ als ausschließend empfunden. Das Forum:Mirke erschien aus dieser Perspektive eher als Anforderungen der Programmebene und verlor an Attraktivität und Identifikationspotenzial.⁴⁹⁵ Im Forum:Mirke spielte das Freibad ab 2016 nur noch eine geringe Rolle und gewinnt erst mit der in Aussicht stehenden Förderung Ende 2020 wieder an Bedeutung.⁴⁹⁶ Auch die im IHP skizzierten Kooperationsbeziehungen zu Utopiastadt realisierten sich nicht.⁴⁹⁷ In diesem Fall erwiesen sich die Grenzen des *Programmgebiets* also als trennend, während sich um den Ort ein weitgehend unabhängiges Handlungsfeld entwickelte, das gleichwohl Beziehungen wechselnder Intensität zum Feld um das Quartier aufrecht erhielt.

2.1.6. Zusammenfassung: Kollektives Handeln im Mirker Quartier

Zusammenfassend zeigt sich ab Phase 2 die Entwicklung eines kollektiven Projekts für das Gesamtfeld, dass als *Städtebauförderung im Mirker Quartier* durch die beiden Seiten des *doppelten Gebietsbezugs* geprägt war. In Phase 3 ist eine Verstetigung zu beobachten, die mit einer gleichzeitigen Weiterentwicklung des Projekts einhergeht. Zentrale Entwicklungslinie ist der Bedeutungsgewinn der lokalen Akteure mit den für sie relevanten Orten und Zielsetzungen. Dieses Projekt kann perspektivisch als *bottom-up-Entwicklung des Mirker Quartiers* gekennzeichnet werden. Kennzeichnend für die gesamte Phase ist die Abwesenheit konkurrierender Projekte. Auch der Wandel des Projekts in Phase 3 ging nicht mit einem Antagonismus zwischen hoheitlichen und lokalen Relevanzen, sondern mit einem Bedeutungsverlust ersterer gegenüber letzteren innerhalb *eines* Projekts einher. Das identifizierte Projekt ist daher prägend für das Feld. Unterhalb dieser Ebene ist die Herausbildung verschiedener kleinräumiger Projekte und damit befasster Sub-Felder zu beobachten. Diese waren in wesentlichen Teilen nicht von den lokalen Akteuren initiiert, wurden von diesen jedoch in den Kontext des Gesamtfeldes gestellt und erfolgreich beeinflusst. Das Forum:Mirke stellt hier die zentrale organisierende Struktur dar. Es hat sowohl als IGU als auch als darüber hinausweisende Plattform für Interventionen im Quartier agiert und ist in dieser Funktion auch als eigenständiger, öffentlich wahrnehmbarer und politischer Akteur aufgetreten. Die Entwicklung des Forums spiegelt damit die Entwicklung des Projekts insgesamt: Ursprünglich als von Utopiastadt zu organisierender und durch Städtebaufördermittel finanzierter Kommunikationsprozess geplant, hat es sich zu einem Organ entwickelt, das von zivilgesellschaftlichen Akteuren ehrenamtlich getragen wird. Im Organisationsteam nimmt Utopiastadt dabei weiter eine wichtige Rolle ein, steht dabei jedoch im Kontext anderer Akteure, die die Arbeit des Forums mitprägen.

⁴⁹⁵ Quelle: Interview Z4 (27 u. 3).

⁴⁹⁶ Quelle: Protokolle P_F:M 3, 4, 7, 14, 31, 34 u. 36.

⁴⁹⁷ Quelle: Interview Z4 (43–45) sowie Stadt-Wuppertal_2014 (34).

2.2. Machtverhältnisse und Settlement

2.2.1. Konfliktlinien und Übereinstimmungen im Feld

Wie gezeigt, kann auf Ebene des Quartiers in Phasen 2 und 3 kein konkurrierendes Projekt zur Städtebauförderung bzw. der sich zunehmend emanzipierenden *bottom-up*-Entwicklung identifiziert werden: Grundsätzlich konkurrierende Vorstellungen von der Entwicklung des Raums „Mirke Quartier“ gab also nicht. Auch fundamentale Konflikte mit anderen Akteuren über die Rolle des Forum:Mirke im Quartier lassen sich bis Sommer 2021 nicht feststellen.⁴⁹⁸ Mit Blick auf die internen Prozesse im Rahmen dieses Projektes sind ebenfalls keine größeren Konflikte zu erkennen. So war der Prozess um die Fortschreibung des IHP von Anfang an auf die Unterstützung Utopiastadts durch die Stadt Wuppertal ausgelegt⁴⁹⁹ und entwickelte sich auch im weiteren Verlauf kooperativ.⁵⁰⁰ Gleiches gilt für die anschließenden Entwicklungen. Dabei blieb das Verhältnis der lokalen Akteure mit dem Ressort Stadtentwicklung und der auch personell im Forum:Mirke vertretenen Bezirkspolitik von weitgehend konstruktiver Zusammenarbeit geprägt,⁵⁰¹ größere Konflikte zwischen den lokalen Akteuren im Forum oder über die Rolle des Organisationsteams gab es nicht.⁵⁰² Dieser Befund spricht für die innere Stabilität des Projekts als auch für seine breit akzeptierte Stellung im Handlungsfeld um das Mirker Quartier. Dennoch lassen sich eine Reihe von begrenzten Konfliktlinien identifizieren, die Aufschluss über das Feld als Ganzes und das Verhältnis anderer Akteure zu diesem Feld geben. Diese lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: Konfliktlinien *im Quartier* und Konfliktlinien *um das Quartier*:

- (1) **Konfliktlinien *im Quartier*:** Mit diesem Punkt sind Konfliktlinien um Regeln und Rollenverteilung in Entwicklungsprozessen angesprochen, die innerhalb des Zusammenhangs des „Mirker Quartiers“ verhandelt wurden. Die entsprechenden Konflikte waren dabei begrenzter Natur und lassen sich vor allem an den kleinräumigeren Zusammenhängen festmachen. Die grundlegenden Konfliktlinien sind in **Tabelle 14** zusammengefasst, wobei Differenzen über die inhaltliche Dimension von Prozessen (Regeln in Bezug auf Ziele und Nutzung) von solchen über die Organisation kollektiven Handelns in diesem Zusammenhang (Regeln in Bezug auf Modus sowie die Rollenverteilung) zu unterscheiden sind. In der ersten Dimension findet sich eine relativ große Vielfalt an Konfliktthemen, bei denen sich jedoch seitens der lokalen Akteure eine grundsätzliche Stoßrichtung Richtung einer Berücksichtigung lokaler (bzw. Anwohner-) Interessen und *an den Bedarfen des Quartiers orientierter Nutzungen* erkennen lässt. In der zweiten Dimension wird ein grundsätzlicher Konflikt über die Rollenverteilung zwischen gesamtstädtisch agierenden Akteuren (Stadtverwaltung, Diakonie, Universität Wuppertal usw.) und lokalen Akteuren sichtbar, bei dem es um eine *kooperative Einbindung lokaler Akteure* in Entwicklungsprozesse sowie eine

⁴⁹⁸ So auch die Einschätzung der Akteure in der zum Abschluss des Untersuchungszeitraums durchgeführte Interviewreihe im Juli und August 2021. Quelle: Interviews U3 (10–12), P2 (8) und Z1 (28).

⁴⁹⁹ Quelle: Interviews U1 (24), S3 (5), S4 (24, 33) und S5 (2).

⁵⁰⁰ Quelle: Interviews U1 (37), U3 (46), S3 (47), S4 (33) und Z1 (86).

⁵⁰¹ Quelle: Interviews S5 (92), P1 (5–6, und 15–16) P2 (8 und 22), Z1 (18, 28, 49 und 64–65), konträr mit Blick auf Bezirkspolitik U3 (22).

⁵⁰² Quelle: Interviews W3 (22) und Z2 (21).

Verantwortungsübernahme gesamtstädtischer Akteure für lokale Stadtentwicklungsprozesse geht. Hierbei spielte das Forum:Mirke als zentrales Organ der Einbindung (bzw. als IGU) eine zentrale Rolle. Insbesondere an den Konfliktlinien der zweiten Dimension tritt das kollektive Projekt noch einmal deutlich hervor. Sie zeigen zudem, dass die Programmatik des Projekts im Einzelfall erkämpft werden musste, so bspw. beim Radverkehr auf der (Neuen) Friedrichstraße und der städtischen Verantwortung für die Gold-Zack-Fabrik. In einer Mehrheit von Prozessen war die lokale Koalition dabei durchaus erfolgreich, auch was die Forderung nach einem kooperativen Modus anging.⁵⁰³ Dabei wurde die Rolle des Forum:Mirke als Repräsentant der Anwohnerschaft in der Regel von anderen Akteuren nicht infrage gestellt. Eine Ausnahme ist der Konflikt um den SDE, dessen Projektleiter die Legitimität des Forums als Vertretung der Bewohner des Quartiers im Interview infrage stellt.⁵⁰⁴

Tabelle 14: Konfliktlinien im Mirker Quartier

Konflikt	Ziele und Nutzung*	Modus und Rollen
<i>Moschee-Neubau</i> ⁵⁰⁵	Autonomes Zentrum vs. Nutzung durch DiTiB	Dialog mit Quartiersbewohnern vs. primär durch Eigentümer getriebene Entwicklung
<i>Carnapsplatz</i> ⁵⁰⁶	Erhalt von Bäumen vs. Baumfällungen	Beteiligung von Anwohnern an Planung vs. Planung ohne Beteiligung von Anwohnern gemeinsame Diskussion im Forum:Mirke vs. Rollentrennung im Planungsverfahren
<i>Diakoniekirche</i> ⁵⁰⁷	Erhalt als öffentlicher Raum im Quartier vs. Nutzung durch ortsfremde Akteure	Erhalt durch Diakonie vs. Verkauf an ortsfremde Akteure
<i>(Neue) Friedrichstraße</i> ⁵⁰⁸	Vorrang des Radverkehrs vs. Kfz-Verkehr und Erhalt von Parkplätzen	gemeinsame Diskussion im Forum:Mirke vs. Rollentrennung im Planungsverfahren Interpretationshoheit über durch Forum:Mirke vs. Stadtverwaltung
<i>Gold-Zack-Fabrik</i> ⁵⁰⁹	Erhalt der Nutzungen vs. mögliche Kündigung der Mieter	öffentlicher vs. privater Besitz kommunale Investitionen vs. rentable Bewirtschaftung frühzeitige Absprache mit BV und Mietern vs. nachträgliche Information durch Stadt
<i>Freibad Mirke</i> ⁵¹⁰	–	Kommune vs. Zivilgesellschaft als Träger öffentlicher Räume und Infrastruktur Kooperation mit Kommune vs. alleinige Verantwortung der Zivilgesellschaft

⁵⁰³ Neben den Prozessergebnissen noch einmal explizit für den Carnapsplatz: Z1 (28–30) u. W3 (8), die Diakoniekirche U2 (20) U3 (50 u. 56) sowie Z1 (52) sowie die Gold-Zack-Fabrik Z1 (38).

⁵⁰⁴ Quelle: Interview W4 (8–20).

⁵⁰⁵ Quelle: Protokolle P_F:M 1, 3 und Stadt-Wuppertal_2014 (30).

⁵⁰⁶ Quelle: Siehe durchgängig die Quellen der Fußnoten 403 bis 405.

⁵⁰⁷ Quelle: Siehe Fußnote 408.

⁵⁰⁸ Quelle: Siehe durchgängig die Quellen der Fußnoten 411 bis 413.

⁵⁰⁹ Quelle: Siehe die Quellen der Fußnoten 416 und 417.

⁵¹⁰ Quelle: Siehe die Quellen der Fußnoten 421 sowie 423 und 424.

Konflikt	Ziele und Nutzung*	Modus und Rollen
<i>Solar Decathlon Europe</i> ⁵¹¹	SDE als Beitrag zur Quartiersentwicklung vs. primär fachlicher Bezug des SDE als Bauwettbewerb	Einbindung des Forum:Mirke vs. Alleinverantwortliches Agieren von Universität u. SDE-Team Forum:Mirke als Vertretung aller Bewohner vs. einer Minderheit im Quartier Repräsentanz des Quartiers durch Forum:Mirke vs. Repräsentanz durch Einzelorganisationen
<i>Festival „Dach der Stadt“</i> ⁵¹²	Gemeinwohl und Teilhabe an Veranstaltungen vs. wirtschaftliche Interessen	Einbindung von Anwohnern und lokalen Akteuren in Planung vs. alleinverantwortliches Agieren von Akteuren
<i>Parkplätze im Quartier</i> ⁵¹³	Förderung nachhaltiger Mobilität vs. Erhalt von Parkplätzen	–

*Jeweils erste Position vor „vs.“ repräsentiert Haltung der lokalen Akteure um das Forum:Mirke.

- (2) **Konfliktlinien um das Quartier:** Konfliktlinien dieser Art beziehen sich weniger auf die Ausgestaltung von Entwicklungsprozessen im Mirker Quartier als um die Frage, ob Entwicklungen überhaupt im Zusammenhang des Quartiers verhandelt werden – zusammenfassend also die Frage, *inwieweit Akteure bereit waren, sich am „Mirker Quartier“ als strategischem Handlungsfeld mit bestimmten Regeln und dem Forum:Mirke als IGU zu beteiligen*. Neben dem bereits beschriebenen Konflikt um den Zuschnitt des Quartiers und die Bezeichnung „Mirke“ in Phase 2 zeigt sich dies auch an den hier erwähnten begrenzten Konflikten. Diese wurden nicht explizit ausgetragen (zumal es sich beim Feld um eine analytische Kategorie handelt). Sie werden allerdings in drei Fällen besonders deutlich: So waren an den Planungsprozessen um Carnapsplatz und (Neue) Friedrichstraße kommunale Akteure beteiligt (Ressorts Kinder, Jugend und Familie/Grünflächen und Forsten/Straßen und Verkehr sowie die Stabsstelle Bürgerbeteiligung), die nicht am ursprünglichen Städtebauförderungsprojekt beteiligt waren. Franke (2011, 196f.) beschreibt die Spannungen, die bei der Realisierung der Ziele von Programmgebieten zwischen den Akteuren des Fachbereiche integrierenden, raumbezogenem Verwaltungshandelns (d. h. der Stadtentwicklungsressorts) und „klassisch“ nach Sektoren gegliederten Fachbereichen auftreten können. In diesem Fall taten sie sich jedoch nicht zum Ressort Stadtentwicklung, sondern zu den sich aus der Städtebauförderung emanzipierenden *bottom-up*-Strukturen auf. Diese konnten sich mal mehr, mal weniger erfolgreich durchsetzen: So gelang beim Carnapsplatz eine direkte Einbindung in die Planung sehr viel besser als bei der (Neuen) Friedrichstraße (Abschnitt 1.3, Fußnoten 404 und 413). Im Fall der Diakoniekirche wiederum wurde die Diakonie für eine quartiersorientierte Entwicklung mit der Initiative Kreuzkirche gewonnen,

⁵¹¹ Quelle: Zur Rolle der Quartiersentwicklung für den SDE Kapitel VI.2.2.1 sowie die Tabelle zum SDE in Anhang 1.1. Zum Vertretungsanspruch des Forum:Mirke Interview W4 (8–16).

⁵¹² Quelle: Siehe Kapitel VI.2.2.1 sowie zur Diskussion über die Einbindung von Quartiersakteuren noch einmal explizit Q:M_2021-08-30.

⁵¹³ Quelle: Am Beispiel der (Neuen) Friedrichstraße siehe oben, zum Grundkonflikt explizit Interviews P1 (10–12), P2 (8), Z2 (49–59 u. 115).

auch wenn sich der Versuch, die Diakonie dauerhaft zu einer Orientierung am Quartier zu bewegen, weiter als schwierig gestaltete.⁵¹⁴ Für die Gold-Zack-Fabrik lässt sich eine explizite Einordnung ins Quartier durch die Stadtverwaltung so nicht nachweisen und spielte auch in der öffentlichen Diskussion keine Rolle. Erst mit dem Einstieg der Montag Stiftung Urbane Räume zum Ende des Untersuchungszeitraums zeichnete sich diese ab – zu Konflikten kam es hier nicht.⁵¹⁵

Die analysierten Konflikte machen noch einmal deutlich, dass weder Handlungsfeld und Bezugsräume „Mirke“ gegeben, sondern sozial konstruiert waren: Ihre strukturierende Wirkung auf das Handeln (hier der Verwaltungsakteure) entfaltet sich nur als Ergebnis der Interaktion, die im Feld um das „Mirker Quartier“ mit Konflikten einhergegangen ist. Diese waren auch nach Einrichtung der Städtebauförderkulisse nicht abgeschlossen. Vielmehr musste auch die im IHP verabschiedete inhaltliche Programmatik genauso durchgesetzt werden wie die sich im Verlauf weiterentwickelnden Ziele der lokalen Akteure. Die Konfliktlinien *um das Quartier* zeigen, dass das Feld „Mirker Quartier“ als Ganzes als unabgeschlossenes Projekt einer bestimmten Koalition von Akteuren verstanden werden muss, dessen Durchsetzung bis zum Ende des Untersuchungszeitraums noch nicht abgeschlossen war.

2.2.2. *Rechtliche Absicherung und Haltung hoheitlicher Akteure*

Rechtliche Absicherung, verstanden als vertragliche oder gesetzliche Verankerung von Regeln oder Rollen, spielt für das Quartiersfeld keine Rolle – anders als im stark durch Grundstücke und Eigentumsverhältnisse strukturierten Feld um die Bahnhofsf Flächen (Kapitel VI.2.2.2.). Institutioneller Ankerpunkt des Quartiers war vielmehr die *hoheitliche Anerkennung* des Städtebauförderungsprojekts durch Einrichtung eines Programmgebiets mit dem IHP als programmatischem Rahmen und einzelnen, mit Geldern hinterlegten Maßnahmen, dem Forum:Mirke als IGU und Utopiastadt als bereichsweise zentralem koordinierenden Akteur.

Die Prozesse in Phase 2 waren als Fortschreibung eines zentralen Instruments der Städtebauförderung und damit der Schaffung eines Programmgebiets als Bezugsgröße für „raumorientiertes Verwaltungshandeln“ (Franke 2011) von Anfang an auf diese Form der Anerkennung ausgerichtet, die dann mit dem Stadtratsbeschluss von 2014 geschaffen wurde. Insofern sie die Unterstützung zentraler hoheitlicher Akteure (der Stadt Wuppertal sowie der Fördergeber auf Landesebene, die sich im Lenkungsreis abstimmten) hatten, genossen ein hohes Maß an hoheitlicher Unterstützung. Insgesamt stellt sich das Mirker Quartier daher mit Fligstein und McAdam einen Fall von „aggressive sponsorship of field formation through the active backing of particular groups“ (2012a, 94) seitens staatlicher Akteure dar. Der im Verhältnis zum breiten Themenspektrum des IHP eingeschränkte Geltungsbereich und geringe Umfang von finanziell hinterlegten Maßnahmen verweist aber auf die schon zu diesem Zeitpunkt angelegten Grenzen der Unterstützung, die sich letztlich vor allem auf das Forum:Mirke und die Teilprojekte

⁵¹⁴ Quelle: Interview Z1 (48) und W3 (20).

⁵¹⁵ Quelle: Protokoll P_F:M 38.

Bereich Mirker Bahnhof und Wohnstandort beschränkte. Später zeigt sich diese erneut in den Schwierigkeiten der Durchsetzung bestimmter Positionen des IHP (wie etwa des Bekenntnisses zum Standort Gold-Zack-Fabrik oder der Umgestaltung der Neuen Friedrichstraße).

In Phase 3 schwächte sich die Unterstützung mit zunehmender Emanzipation der *bottom-up*-Entwicklung ab. Zunächst fällt hier die Verwendung der für die Organisation des Forum:Mirke vorgesehenen Gelder in Form des Verfügungsfonds ins Auge: Hierdurch wurde das Forum stärker zu einer primär ehrenamtlich getragenen Organisation, während nun stärker kleinteilige *bottom-up*-Prozesse unterstützt und die Rolle der im Beirat des Fonds vertretenen Akteure aufgewertet wurde. In dem Maße, in dem sich Programmatik und Zielsetzungen der Koalition vom IHP (etwa im Bereich Mobilität) fortentwickelten, kann auch nicht mehr von hoheitlicher Unterstützung für das sich verändernde Projekt durch die Stadt Wuppertal als Ganze gesprochen werden. Stattdessen lässt sich die Unterstützung an der *Teilnahme* einzelner kommunaler Akteure, d. h. Vertreter der Verwaltung, genauer des Ressorts Stadtentwicklung und anfangs der Wirtschaftsförderung (im Organisationsteam), sowie im weiteren Verlauf durch BV-Vertreter, ablesen. Gleiches gilt auch für die Teilnahme von Akteuren weiterer kommunaler Projekte (Kurze Wege für den Klimaschutz, Quartiersmanagerin), im Umkehrschluss aber auch für die Schwierigkeiten, die das Forum dabei hatte, Akteure aus den sektoral organisierten Ressorts wie Verkehr, Grünflächen usw. zur Teilnahme zu bewegen.

Diese Schwierigkeiten machen sich an den kleinräumigen Prozessen fest, für die jeweils ähnliche Diagnosen gelten. Hier handelt es sich in den meisten Fällen wiederum um Immobilien, für die ähnliche, wie die für die Flächen angestellten Grundüberlegungen gelten.⁵¹⁶ Rechtlich abgesichert war die Position der Akteure nur im Fall des Vereins Pro Mirke e. V., wie gerade an der Verunsicherung um den Verkauf von Gold-Zack-Fabrik und Diakoniekirche oder um den Standort des Autonomen Zentrums deutlich wird. Vielmehr versuchten die Akteure in den kleinräumigen Prozessen die rechtlich abgesicherten Eigentümer zu beeinflussen. Hierfür genossen sie mal mehr, mal weniger hoheitliche Unterstützung, in der Regel nur in Form der Kooperation einzelner Akteure im Rahmen des Forum:Mirke oder in der Bezirksvertretung oder Erwähnungen im IHP, die sich für die Eigentümer eher unverbindlich darstellten. In den Prozessen, in denen es um die Unterstützung der Kommune für bestimmte Positionen ging (Carnapspatz, (Neue) Friedrichstraße und Freibad Mirke), musste diese hoheitliche Unterstützung wiederum *organisiert* werden. Zusammenfassend ging es also gerade in den kleinräumigen Prozessen darum, jene Absicherung zu erlangen, über die das Projekt auf Ebene des Quartiers nicht verfügt. In eben diesem Sinne kann also von einer *bottom-up*-Verankerung des Projekts gesprochen werden, die in einer Reihe von Fällen tatsächlich bewirkt wurde.

2.2.3. Ressourcenausstattung

In der Frage der Ressourcenausstattung fällt die Antwort analog zu den obenstehenden Ausführungen aus. Dies hängt mit der beschriebenen Konzentration von mit Geldern hinterlegten

⁵¹⁶ Verschiedene teils rechtlich gesicherten *Orte* wie Alte Feuerwache oder Klimaschutzsiedlung Malerstraße, in denen jedoch keine Entwicklungen zu beobachten sind, werden hier nicht näher analysiert.

Maßnahmen auf die Teilprojekte Bereich Mirker Bahnhof sowie Wohnstandort zusammen, wobei im Falle des Forum:Mirke die Ressourcen in Phase 3 weiter reduziert wurden. Abseits des Bahnhofprojekts blieben Gelder weitgehend in der Verfügung der kommunalen Akteure, während die lokalen, zivilgesellschaftlichen Akteure auf organisationseigene – d. h. in der Praxis ehrenamtliche – Ressourcen zurückgreifen mussten. Ausnahmen sind die Quartierswebsite, die von Utopiastadt infrastrukturseitig bereitgestellt wurde, deren redaktionelle Befüllung jedoch aus den für das Forum vorgesehenen Geldern bezahlt werden konnte,⁵¹⁷ sowie die Mitmachprojekte aus dem Verfügungsfonds. Ähnlich waren die Verhältnisse auch in den kleinräumigeren Feldern, in denen die zivilgesellschaftlichen Akteure über keine eigenen Ressourcen verfügten, sondern vielmehr versuchten, ressourcenstarke Akteure im Sinne ihrer jeweiligen Projekte zu beeinflussen. Im Fall der Diakoniekirche und des Freibads Mirke waren diese Versuche mit Bemühungen um Fördergelder verbunden, für die jedoch jeweils Koalitionen mit ressourcenstarken Akteuren (der Diakonie sowie der Stadt Wuppertal) geschlossen werden mussten.

2.2.4. Dominanz kollektiver Projekte und incumbent-challenger-Rollen

Wie gezeigt drehten sich die entscheidenden Machtfragen weniger um die Konkurrenz verschiedener Projekte für das Quartier als Ganzes als vielmehr um das Verhältnis des Quartiersfelds gegenüber kleinräumigeren Projekten anderer Akteure. Innerhalb des Feldes selbst waren die Verhältnisse von Anfang an weitgehend klar: Eine enge Koalition zwischen kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren hat sich in Phase 2 herausgebildet und dann in einem einvernehmlichen Prozess mit dem IHP eine Programmatik zum *Städtebaufördergebiet Mirker Quartier* erarbeitet, die dann durch Stadtratsbeschluss hoheitliche Anerkennung gefunden hat. In der Sache gab es keine grundlegenden Konflikte innerhalb der Koalition, keine alternativen Projekte und auch keinen nennenswerten anderweitigen Widerstand. Allerdings spiegelt sich der große Einfluss der zentralen Akteure Utopiastadt und Stadtverwaltung in der ungleichen Verteilung von Ressourcen und hoheitlichen Maßnahmen zugunsten der Teilprojekte *Bereich Mirker Bahnhof* und *Wohnstandort*. Zu Konflikten kam es darum jedoch nicht. Da es auf Feldebene keinen Gegenentwurf zur Städtebauförderung gab, kann in dieser Situation nur begrenzt von *incumbent*- und *challenger*-Rollen im Feld gesprochen werden. Zwar waren diejenigen Akteure, die sich einen anderen Zuschnitt oder eine andere Bezeichnung wünschten, mit ihrer Position marginalisiert. Diese Akteure entwickelten jedoch keine eigenen Projekte, so dass sich keine *incumbent-challenger*-Struktur herausbildete.

In Phase 3 änderte sich an diesen Machtverhältnissen nichts: Auch hier wurde das einmal gefundene *Settlement* nicht infrage gestellt, wie die Abwesenheit größerer Konflikte zeigt. Dagegen gaben die Akteure, die Zuschnitt und Bezeichnung des Feldes infrage gestellt hatten, ihren Widerstand auf. Wie gezeigt nahm innerhalb der Koalition die Bedeutung der lokalen Akteure gegenüber denen der Verwaltung zu, was erneut ohne Konflikte vonstatten ging. Auch alternative Projekte zeigen sich in dieser Phase nicht. Die sich abzeichnenden Konfliktlinien

⁵¹⁷ Quelle: Interviews U3 (16) und Z2 (57).

um das Projekt SDE betreffen zwar die Repräsentativität der Institutionen der Städtebauförderkulisse für das Quartier, allerdings entwickelte sich in diesem Zusammenhang keine alternative Konstellation. Daher kann auch in Phase 3 nicht von einer *incumbent-challenger*-Struktur auf Feldebene im engeren Sinne gesprochen werden.

Allerdings zeigt sich für die kleinräumigeren Konflikte in Phase 3, dass die Machtverhältnisse in konkreten Fragen keinesfalls klar waren. In allen Fällen haben wir es mit *incumbents* in den jeweiligen raumbezogenen Feldern zu tun, deren Positionen rechtlich (über formale Planungsverfahren, Eigentumsrechte etc.) abgesichert waren, und die durch die Koalition aus dem Feld des Mirker Quartiers herausgefordert wurden. Diese befanden sich jeweils in einer *challenger*-Positionen, auch wenn sie sich im Verlauf der Konflikte durchaus durchzusetzen vermochte. Signifikant erscheint, dass diese Konflikte nicht auf die Ebene des Quartiers getragen wurden und sich auch nicht auf dieser Ebene niederschlugen, indem etwa die kleinräumigen *incumbents* den Vertretungsanspruch des Forum:Mirke infrage gestellt hätten. Die Entwicklung um den SDE ist in diesem Sinne neu, in ihren Konsequenzen im Untersuchungszeitraum jedoch nicht abzuschätzen. Diese drehten sich allerdings teilweise explizit um die Frage, inwiefern das Quartier überhaupt als *Bezugsraum* Relevanz für die kleinräumigeren Entwicklungen hatte (Abschnitte 2.1.6 und 2.2.1). Die Diagnose fällt dabei von Raum zu Raum unterschiedlich aus: Bei *Carnapsplatz* und *Diakoniekirche* gelang es, eine Anerkennung des Quartiers als *Bezugsraum* zu erstreiten, im Zusammenhang der (*Neuen*) *Friedrichstraße* operierte die Stadtverwaltung dagegen bis zu den entscheidenden BV-Beschlüssen unabhängig von den Quartiersstrukturen. Die *Gold-Zack-Fabrik* hebt sich hier insofern ab, als dass der Quartiersbezug nie zum Konfliktpunkt wurde und dann von der neu auftretenden Montag Stiftung von Anfang an akzeptiert wurde, so dass hier keine Aushandlungs- und Durchsetzungsprozesse um die Zuordnung dieses Raumes zu beobachten sind. Beim *Freibad Mirke* hingegen erwiesen sich die anfangs gezogenen administrativen Grenzen auch für die (Nicht-)Zuordnung dieses Raumes zum Quartier als prägend.

2.3. Dynamiken von Feldentstehung und Wandel um das „Mirker Quartier“

Über die Phasen hinweg lassen sich die Prozesse als Formation eines neuen Handlungsfeldes charakterisieren, dessen Entstehung allerdings im Untersuchungszeitraum nicht abgeschlossen ist. Die Dynamik im Bereich konkreter, baulich-räumlicher Entwicklungen war dabei zum Anfang der Untersuchung äußerst gering und nahm insbesondere in Phase 3 deutlich zu.

2.3.1. Phase 1: Das Quartier als rudimentäres Feld

Das Gebiet des späteren „Mirker Quartier“ lässt sich in Phase 1 einerseits mit Blick auf den *Bezugsraum* nur negativ (was von der Elberfelder Nordstadt übrigbleibt, wenn man den Ölberg abzieht) definieren und andererseits mit Blick auf kollektives Handeln als eher vernachlässigter Teil eines großräumigeren Handlungsfeldes verstehen. Ähnlich wie im Feld um die Bahnhofsflächen haben wir es also mit einer *hybriden Situation* zu tun. Aus dieser ergaben sich Rahmenbedingungen (wie der negativ definierte, aber nicht willkürliche Raum oder die grundsätzliche

Definition als Städtebaufördergebiet), die allerdings ohne Konsequenz für aktive Stadtentwicklungsprozesse blieben. Daher kann die Situation insgesamt als *rudimentäres* Feld (im Sinne eines biologischen *Rudiments*, d. h. eines funktionslos gewordenen Überbleibels) verstanden werden.

2.3.2. Phase 2: Entstehendes Feld

In Phase 2 setzen dann, ausgehend von einem anderen Feld (um das Bahnhofsgebäudes) klar identifizierbare Prozesse ein, die zur Herausbildung eines neuen Handlungsfeldes führen. Diese sind durch die Städtebauförderung und den damit einhergehenden *doppelten Gebietsbezug* strukturiert und laufen frühzeitig auf hoheitliche Anerkennung, die Einrichtung einer IGU und die Durchsetzung eines einzelnen Projektes hinaus, so dass von einem frühen *Settlement* die Rede sein kann.

2.3.3. Phase 3: Unabgeschlossene Prozesse von Verstetigung und inkrementellem Wandel

In Phase 3 geht dieses Feld dann mit der Implementation des IHP in einen inkrementellen Wandel über, in dessen Zuge sich der Schwerpunkt von der Städtebauförderung in Richtung einer Prägung durch *bottom-up*-Prozesse verschiebt, in deren Zentrum die Entwicklung von Orten und Räumen entlang der Bedarfe des Quartiers und unter Partizipation der Quartiersbewohner steht. Dabei übernahmen die lokalen Akteure im Spannungsfeld des *doppelten Gebietsbezugs* die Definitionshoheit darüber, was das „Mirker Quartier“ ist und welche Ziele sich mit seiner Entwicklung verbinden. Diese Prozesse gehen auch mit einer Abnahme der *Unsicherheit* bezüglich der Rolle des Forum:Mirke einher.⁵¹⁸ Inhaltlich prägend ist dabei die interne Veränderung des zentralen kollektiven Projektes in zwei Richtungen: erstens die Veränderung des Forum:Mirke von einer für die Städtebauförderung geschaffenen IGU zu einer Plattform für Interventionen und zu einem eigenständigen, öffentlich wahrnehmbaren und auch politischen Akteur und zweitens die Eingriffe dieses Forums in konkrete, kleinräumigere Entwicklungsprozesse. Mit letzteren verbindet sich zugleich die Durchsetzung des Quartiers als weiträumiger Bezugsraum für die Entwicklung konkreter Orte. In dem so konstituierten Feld nahm die Dynamik konkreter baulich-räumlicher Entwicklungen dabei deutlich zu.

Mit dieser Veränderung stellt sich allerdings die Frage, ob im Zuge des inkrementellen Wandels noch von einem *Settlement* in Bezug auf die Entwicklung des Mirker Quartiers gesprochen werden kann. Mit Kilper (2010b) wurde in Kapitel II.3.2 auf den sozial konstruierten Charakter von Räumen in der Stadtentwicklung hingewiesen, welche „durch Kommunikation und [...] Kooperation zwischen Akteuren entstehen“ (ebd., 208f.). Anders als Flächen, bei denen die Interaktion von Akteuren in hohem Maße durch die rechtliche Verankerung in Grundstücken strukturiert wird (Kapitel II.3.3), sind Quartiere weniger „objektiv“ gegeben (Kapitel II.3.4). Die *Etablierung des „Mirker Quartier“ als (Bezugs-)Raum* ist daher selbst als konstitutiv für die Emergenz des Feldes. Von einem *Settlement* und einer Stabilisierung kann nämlich nur

⁵¹⁸ Quelle: U3 (9–12 und 16) sowie Z2 (39).

insofern die Rede sein, als dieser Bezugsraum von anderen Akteuren akzeptiert wird. Die beobachteten Prozesse zeigen, dass dies in Phase 3 erstens wiederholt geschehen ist, zweitens aber jeweils gegenüber weiteren Akteuren erneut durchgesetzt werden musste. Das „Mirker Quartier“ als Bezugsraum erscheint damit schließlich weniger als Basis für ein bereits stabilisiertes Feld als vielmehr noch Teil eines *kollektiven Projekts*, das von den Akteuren um das Forum:Mirke bislang gleichwohl weitgehend erfolgreich durchgesetzt wurde. Mit dem Ausgreifen dieses Projektes auf andere Akteure verbleibt dieses Feld in einer *fluiden Situation*, deren mögliche zukünftige Stabilisierung über das Ende des Untersuchungszeitraums hinausweist.

3. Zusammenfassung

Zusammenfassend zeigt die Untersuchung des Mirker Quartiers tiefgreifende Veränderungen in der Entwicklung dieses spezifischen Raumes. Insbesondere ist „Mirke“ im Zuge der untersuchten Prozesse überhaupt zu einem relevanten Bezugsraum für Stadtentwicklung geworden. Diese Entwicklung lässt sich einerseits entlang der zwei Dimensionen des *doppelten Gebietsbezugs* charakterisieren, wobei ein zunächst vor allem administrativer Raum durch die zivilgesellschaftlichen Akteure „vor Ort“ beansprucht wurde und sich zum Ende des Untersuchungszeitraums weitgehend von der ursprünglichen Städtebauförderkulisse emanzipiert hat. Damit einher geht andererseits eine Spannung zwischen übergeordnetem Bezugsraum und kleinräumigeren Projekten, wobei das zum Abschluss des Untersuchungszeitraums bestehende zivilgesellschaftliche Projekt wesentlich auch darin bestand, „Mirke“ überhaupt als Bezugsraum für die Projekte anderer Akteure durchzusetzen. In diesen Entwicklungen tritt Utopiastadt nach einer initial zunächst prägenden Rolle zunehmend gegenüber weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren in den Hintergrund. Charakteristisch hierfür ist die Entwicklung des „Forum:Mirke“ hin zu einem öffentlich sichtbaren, politischen Akteur im engeren Sinne. Diese Ergebnisse werden, zusammen mit denen der anderen Empirie-Kapitel, in Kapitel XII.1 erneut diskutiert, wobei die Frage im Mittelpunkt steht, inwiefern von einer *(trans-)formativen Entwicklung* die Rede sein und (wenn ja) ob diese auf den Akteur Utopiastadt zurückgeführt werden kann.

Auch zum Abschluss dieser Analyse lassen sich zwei besonders erklärungsbedürftige Entwicklungen identifizieren: *Erstens* erscheint es bemerkenswert, dass es, anders als beim ersten Anlauf der Städtebauförderung, unter Beteiligung Utopiastadts gelungen ist, „Mirke“ als relevantes Quartier zu etablieren, das nicht nur als administrative Hülle, sondern tatsächlich als relevanter Bezugsraum auch lokal verwurzelten Handelns fungiert. *Zweitens* stellt sich die Frage, wie es zur dauerhaften Politisierung des Forum:Mirke und damit zu einer zivilgesellschaftlichen Eigendynamik kommen konnte, die zum Ende des Untersuchungszeitraums über die inhaltlichen Grenzen der Städtebauförderung deutlich hinausgreift. Mit diesen Fragen beschäftigen sich die Analysen der Mechanismen im folgenden Teil dieser Arbeit.

VIII. Kausale Mechanismen des Wandels strategischer Handlungsfelder: Einleitung

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über Zuschnitt und theoretische Grundlagen der X-Y-zentrierten Untersuchung. In dieser geht es um die Erklärung signifikanter Prozesse der (Trans-)Formation in den strategischen Handlungsfeldern im Wuppertaler Norden unter dem Einfluss Utopiastadts, die am Ende der Analysen zu den zwei Handlungsfeldern herausgestellt wurden: (1) Die Destabilisierung der Position der Eigentümerin sowie (2) die anschließende Einigung im Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (im Feld der Bahnhofsfächen) und (3) die Herausbildung eines Quartiers sowie (4) die daran anschließende Politisierung des Forum:Mirke im weiteren stadträumlichen Umfeld des Bahnhofs. Unterkapitel 1 erläutert die für diese Untersuchung spezifischen Überlegungen zu Untersuchungsdesign und Methodik bei der Umsetzung des von Beach und Pedersen entworfenen prozessanalytischen Programms. Zur Orientierung gibt es dabei auch einen ersten Ausblick auf die drei in den folgenden Kapiteln detailliert behandelten Mechanismen. Unterkapitel 2 kehrt aus dieser methodischen Perspektive zur Theorie strategischer Handlungsfelder zurück und arbeitet die konzeptionellen Grundlagen heraus, an die die folgenden mechanistischen Untersuchungen anknüpfen.

1. Design der X-Y-zentrierten Untersuchung

1.1. Erkenntnisinteresse und Analysestrategie der X-Y-zentrierten Untersuchung

Ziel der X-Z zentrierten Untersuchung ist die *Erklärung* der beobachteten Veränderungen von Y unter dem Einfluss von X. Zu diesem Zweck bedient sie sich des Konzepts *kausaler Mechanismen* (Beach und Pedersen 2013; 2019), bei denen es im Kern um die lückenlose Rekonstruktion der Übertragung kausaler Kräfte innerhalb der Prozesse geht. Prozessanalysen dieser Art zielen entweder auf Theorien kausaler Mechanismen, die potenziell auf andere Fälle übertragbar sind, oder auf die möglichst hinreichende Erklärung von Einzelfällen (Beach und Pedersen 2019, 9). Die zweite Variante (*explaining outcome*) beschäftigt sich oftmals mit Fällen, bei denen aufgrund ihrer besonderen historischen Bedeutung ein allgemeines Interesse an einem tieferen Verständnis gegeben ist (bspw. die Kuba-Krise oder der Ausbruch des ersten Weltkriegs) (ebd., 281). Die vorliegende Arbeit will den Fall „Utopiastadt in Wuppertal“ jedoch nicht vollständig erklären, sondern auf dessen Basis *potenziell übertragbare Mechanismen zur Erklärung bestimmter Veränderungen* von Y ableiten. Analysen dieser Art (*theory testing* und *theory building*) zielen auf kausale Mechanismen als begrenzte Theorien von höchstens mittlerer Reichweite, die Kausalitäten zwischen einer Ursache C und einem Ergebnis (bzw. *outcome*) O durch eine Kette von Aktivitäten von Entitäten unter bestimmten Kontextbedingungen erklären (ebd., 69ff.). Der Fallzuschnitt – und damit auch der eingebetteten Analyseeinheiten – ergibt sich dabei aus der Reichweite des Mechanismus (ebd., 12f.). Werden mechanistische Theorien dieser Art dann zur Erklärung von Einzelfällen herangezogen, so müssen diese (mit Beach und

Pedersen: *systematischen*) Erklärungsmuster durch weitere *unsystematische*, fallspezifische Faktoren ergänzt werden (ebd., 284f.).

Aus diesem Verständnis ergeben sich zwei Konsequenzen für die X-Y-zentrierte Untersuchung: Erstens können X und Y nicht mit Ursache C bzw. Ergebnis O gleichgesetzt werden. Stattdessen greift die Untersuchung spezifische *Teilmengen von Y* als O heraus, um dann differenzierter zu fragen, inwieweit das Stadtmachen (X) *entweder* als Ursache C, als Teil der Aktivitäten von Entitäten *oder* bei der Herstellung von Kontextbedingungen eine kausale Rolle gespielt hat. Konkret bedeutet das, das zum Ende der X-zentrierten Untersuchung der einzelnen Felder jeweils besonders relevante Veränderungen herausgestellt wurden, die nun zum Bezugspunkt der Mechanismen-Entwicklung werden. Zweitens entsprechen die Analyseeinheiten nicht den sich verändernden Handlungsfeldern, sondern den durch Mechanismen erklärten Prozessen, die nicht zwingend auf diese beschränkt sind. Da sich zentrale Annahmen der Theorie explizit um *feldübergreifende* Prozesse drehen (Kapitel II.2.2.2), verlaufen dann auch die Analyseeinheiten quer zu denen der X-zentrierten Untersuchung (d. h. konkret überspannen die kausalen Ketten innerhalb der Mechanismen die Felder).

Die Analyse kombiniert die von Beach und Pedersen vorgeschlagenen idealtypischen Vorgehensweisen des *theory-testing* (ebd., 245ff.) und *theory-building* (ebd., 269ff.). Mit Vennesson (2008, 227f.) bewegt sich damit auch die X-Y-zentrierte Untersuchung zwischen zwei Typen von Fallstudien (*theory-evaluating* und *hypothesis-generating*): Einerseits soll geprüft werden, inwieweit die kausalen und teilweise explizit mechanistischen Annahmen der Theorie strategischer Handlungsfelder zur Erklärung beitragen. Andererseits sollen ausgehend von diesen allgemeinen Konzepten spezifischere Theorien des Wandels entwickelt werden. Diese sind jedoch bloß als *hypothetische* Mechanismen zu verstehen, da sie im Rahmen dieser Arbeit nicht an weiteren Fällen überprüft werden. Da sie theoriegeleitet entwickelt wurden, erheben sie dennoch Anspruch auf *potenzielle Übertragbarkeit*. In diesem Sinne versteht sich auch die X-Y-zentrierte Untersuchung als im doppelten Sinne *explorativ*: Erstens wird die Erklärkraft der Theorie für Fälle des Stadtmachens erstmals erprobt und zweitens werden mögliche auf eine Population von ähnlichen Fällen übertragbare Wirkmuster des Stadtmachens identifiziert.

1.2. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands

1.2.1. Auswahl der Analyseeinheiten

Die Auswahl der *Analyseeinheiten* für die X-Y-zentrierte Untersuchung erfolgt auf der Basis von theoretischen wie auch fallspezifischen Überlegungen. Mit Beach und Pedersen (2019, 90) sollten für prozessanalytische Fallstudien *typische Fälle* gewählt werden, da sich die Analyse für die kausalen Zusammenhänge interessiert, die nur untersucht werden können, wenn sie im Fall gegeben sind. Sowohl zum Zwecke des *theory-testing* als auch des *theory-building* sollten dabei sowohl Ursache C als auch Ergebnis O (und soweit möglich Kontextbedingungen) eines zu prüfenden oder entwickelnden Mechanismus gegeben sein (ebd., 258 u. 271). Die Auswahl der Analyseeinheiten orientiert sich daher auch in dieser Untersuchung an zwei Kriterien: (1) *Potenziell erklärbare Veränderungen*: Zunächst geht die Untersuchung von Veränderungen von C

und O aus, die im konkreten Fall zu beobachten sind und zu deren Zusammenhang die Theorie strategischer Handlungsfelder kausale Annahmen enthält. Aufgrund der Komplexität des Falls und des allgemeinen Erklärungsanspruchs der Theorie deckt die X-zentrierte Untersuchung hier eine Vielzahl potenzieller Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge auf. (2) *Relevanz für die jeweiligen Felder*: Zur Eingrenzung orientiert sich die finale Auswahl an der Relevanz in Bezug auf das übergeordnete Erkenntnisinteresse der Arbeit – genauer an den Fragen von Skalierung und Impulsgeberschaft. Entlang dieser Kriterien wurden am Ende der X-zentrierten Untersuchung für die Handlungsfelder jeweils besonders signifikante Veränderungen O identifiziert, die nun zum Ausgangspunkt für die X-Y-zentrierte Untersuchung gemacht wurden.

Bei der Identifikation der zwischen C und O vermittelnden Mechanismen wurden darüber hinaus zwei konzeptionelle Kriterien angelegt: (3) Für jeden Mechanismus wird auch auf einer theoretischen Ebene gezeigt, auf welche Weise er innerhalb der übergeordneten Prozesse der (Trans-)Formation eingebettet ist (d. h., wie bspw. seine Ursachen C aus diesen Prozessen hervorgehen und seine Ergebnisse O zu diesen beitragen). (4) Schließlich wurde für jeden Mechanismus zu einem frühen Zeitpunkt ein *Plausibilitätstest* durchgeführt (ebd., 29), um zu prüfen, ob er im *empirischen* Fall tatsächlich als Verknüpfung von C und O vermutet werden kann. Im Kern geht es dabei um die Übersetzung der Annahmen in Skizzen von Mechanismen („mechanism sketch“, Beach und Pedersen 2019, 73) und eine erste Durchsicht des Materials mit Blick auf Ursachen C, Ergebnisse O und besonders charakteristische Merkmale (d. h. zentrale *Aktivitäten von Entitäten*) (ebd., 258).⁵¹⁹

1.2.2. Finale Analyseeinheiten

Da die Untersuchung der einzelnen Mechanismen die Gesamtheit der für sie relevanten kausalen Prozesse erst aufgedeckt und geordnet hat, konnten auch die hierdurch bestimmten Analyseeinheiten vorab durch die Identifikation von C und O nur grob abgesteckt werden. Die genaue Abgrenzung der drei Mechanismen ergab sich dann im Verlauf der Untersuchung:

- (1) EMERGENT MOBILIZATION (EM) beschreibt als einziger bereits von der Theorie angebotener Mechanismus eine abstrakte Blaupause kausaler Pfade der Entstehung fluider Situationen entstehender und umkämpfter Felder. Er kann erklären, wie Stadtmacher die Voraussetzungen für die (Trans-)Formation von Handlungsfeldern legen können, indem neue Strukturen des raumbezogenen Handelns geschaffen und alte aufgebrochen werden. EM kann aufgrund seines interaktiven und abstrakten Charakters unterschiedliche Verläufe nehmen, weshalb auch in dieser Arbeit zwei Konkretisierungen ausgearbeitet werden, die (a) die Erschütterung der Eigentümerposition im Feld um die Bahnhofsf lächen und (b) die Entstehung eines quartiersbezogenen Handlungsfeldes aus den Förderungsbemühungen um das Bahnhofsg ebäude erklären können.

⁵¹⁹ Bspw. sind dies exogene Schocks als *Ursache*, der Ausbruch eines Konflikts als *Wirkung* sowie die charakteristische Eskalationsdynamik beim unten skizzierten Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION (siehe nächster Abschnitt).

- (2) LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE (LCG) fokussiert die Arbeit des *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF)* und erklärt, wie tiefgreifende Konflikte zwischen Akteuren mit unterschiedlichen Projekten für die Entwicklung eines Raumes überwunden und gemeinsame, d. h. *hybride* Projekte entstehen können. LCG macht deutlich, unter welchen Voraussetzungen und durch welche Strategien es Stadtmachern gelingen kann, das Vertrauen etablierter Akteure zu gewinnen und geteilte Entwicklungsvorstellungen zu entwickeln. Eine wichtige Rolle für LCG spielt die gemeinsame Arbeit an konkreten *boundary objects* im Rahmen von *Internal Governance Units (IGUs)*, die durch hoheitliche Akteure abgesichert werden.
- (3) ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION (ACM) geht von der Entwicklung des *Forum:Mirke* aus und erklärt den Rollenwandel dieser Organisation von einer IGU zu einem politischen Akteur im engeren Sinne. ACM baut dabei auf das Wirken von EM auf. Er erklärt, wie die strategische Nutzung von IGUs als Mobilisierungsvehikel zur Entstehung neuer politischer Akteure führt, und identifiziert die Voraussetzungen, unter denen sich Stadtmacher diese Zusammenhänge zunutze machen können. Zentrales Element ist die Herausbildung von sozialen Grenzen (*boundaries*), welche durch Anerkennung seitens externer und Reflexionsprozesse interner Akteure vorangetrieben wird.

1.2.3. Untersuchungszeitraum

Der Untersuchungszeitraum variiert über die einzelnen Mechanismen, und orientiert sich mit Beach und Pedersen (2019, 12f.) an Ursachen C und Auswirkungen O als Anfangs- und Endpunkte. Zwingend fallen die Untersuchungszeiträume damit innerhalb desjenigen der X-zentrierten Untersuchung, innerhalb derer die entsprechenden C und O identifiziert wurden, decken diesen jedoch nur abschnittsweise ab. Ähnlich wie bei den quer verlaufenden Analyseeinheiten ist diese Tatsache jedoch unproblematisch, da das Ziel der Untersuchung keine vollständige Erklärung der Veränderungen in den Handlungsfeldern, sondern die Erklärung von spezifischen Kausalbeziehungen innerhalb dieser ist.

1.3. Entwicklung der Mechanismen und Spezifizierung für Felder der Stadtentwicklung

1.3.1. Gütekriterien bei der Konzipierung der Mechanismen

Bei der Formulierung theoriebasierter Konzepte geht es nach Beach und Pedersen (2019, 56f.) insgesamt darum, diejenigen *Attribute* herauszuarbeiten, an denen sich jeweils ihre *kausale Relevanz* festmachen lässt. (1) Konzepte sollten daher erstens so *dicht beschrieben* sein, dass sie zur Eingrenzung auf eine *kausal homogene* Population von potenziellen Fällen geeignet sind, wobei dichtere Beschreibungen kleinere Populationen zur Folge haben (ebd., 57f.). Kausale Homogenität bedeutet in diesem Zusammenhang, dass der Mechanismus in allen Fällen zu erwarten ist, in denen Ursache, Ergebnis und Kontextbedingungen gegeben sind – eine wichtige Voraussetzung für die Übertragbarkeit über den Einzelfall hinaus (ebd., 40f.). (2) Zweitens sollten sich Definitionen auf diejenigen Attribute konzentrieren, die tatsächlich *kausale Relevanz* für

den Mechanismus haben (ebd., 58ff.). So müssen die Ursachen C so definiert werden, dass deutlich wird, was an ihnen den Mechanismus in Gang setzt, und Ergebnisse O so, dass verständlich ist, wie dieses durch die vorangehenden Teile des Mechanismus bewirkt bzw. beeinflusst wird (ebd., 58). (3) Drittens kann sich die Konzipierung auf eine *positive* Definition beschränken. Dies hat damit zu tun, dass Mechanismen mit grundsätzlich *asymmetrischen* kausalen Annahmen verbunden sind und keine Aussagen darüber treffen, ob (wie im Fall von *Variablen*) eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Ursache mehr oder weniger ausgeprägte Folgen hat (ebd., 60ff.). Empirische Phänomene fallen daher entweder in die *Menge* der vom Konzept abgedeckten Phänomene (die über die kausal relevanten Eigenschaften verfügen) oder eben nicht.⁵²⁰ Allerdings kann sich die Ableitung eindeutiger Schwellen, ab denen einem empirischen Phänomen bestimmte Attribute zugewiesen werden, in der Praxis als schwierig erweisen. Als methodologische Konsequenz dieser Unschärfen sollten sich mechanistische Untersuchungen auf Fälle beschränken, bei denen hinreichende Gewissheit herrscht, dass sie Teil der jeweiligen Mengen sind. (ebd., 62ff.)

1.3.2. Kategorienbildung, Operationalisierung und Spezifizierung der Mechanismen

Entlang des oben genannten ersten Gütekriteriums bewegen sich Mechanismen zwischen lückenlosen fallspezifischen Erklärungen und Theorien mittlerer Reichweite. Abstraktion geht dabei immer mit einer Konzentration auf die kritischen Elemente des Verursachungsprozesses einher, wobei die Konstruktionsprinzipien von Mechanismen im systemischen Verständnis gewahrt bleiben müssen (ebd., 74ff.). Mit Blick auf das Erkenntnisinteresse der Arbeit zielen die erarbeiteten Mechanismen auf Abstraktion vom konkreten Fall *Utopiastadt in Wuppertal* in Richtung einer Population von Fällen des Stadtmachens. Dazu operationalisieren sie kausal relevante Annahmen auf dieser Abstraktionsebene in einen von vier Typen von Bestandteilen: (1) Ursachen (C) und (2) Auswirkungen (O) des Mechanismus, (3) Aktivitäten von Entitäten sowie (4) Randbedingungen. Die entsprechenden Kategorien werden in den folgenden Unterkapiteln für jeden Mechanismus einzeln dargestellt. Diese Kategorien stehen innerhalb eines Mechanismus nicht *nebeneinander*, sondern sind auf systematische Weise verknüpft. Da diese Verknüpfungen konstitutiver Bestandteil jedes Mechanismus sind, gehört zu den Kapiteln jeweils ein kausales Ablaufschema, das die Verursachungswege nachvollziehbar macht, und das je nach Mechanismus teils komplexe Form annehmen kann.

Für die Operationalisierung müssen für jeden Bestandteil kausaler Mechanismen potenzielle empirische Beobachtungen formuliert werden, von denen erwartet werden kann, dass sie von den *Aktivitäten von Entitäten* hinterlassen werden (Beach und Pedersen 2019, 186ff.). Beach

⁵²⁰ Beach und Pedersen (2019, 61f.) verdeutlichen dies am Beispiel des Zusammenhangs von Demokratie und Frieden. Eine *symmetrische* Annahme könnte bspw. darin bestehen, dass die Nähe eines Regierungssystems zum *positiven Pol Demokratie* mit einer Neigung zum Frieden und eine zum *negativen Pol Autokratie* mit einer Neigung zum Krieg korreliert. Eine mechanistische Annahme zum Zusammenhang von Demokratie und Frieden lässt demgegenüber keine Rückschlüsse auf autokratische Systeme zu.

und Pedersen sprechen von *Beweisen* („evidence“, ebd., 187) oder auch *empirischen Fingerabdrücken* („empirical fingerprints“, ebd., 186). Zwei Arten von Beweisen sind dabei zentral: *Sichere* Beweise sind für die jeweiligen kausalen Annahmen zwingend zu erwarten, weshalb sie geeignet sind, entsprechende Annahmen zu widerlegen, *einzigartige* Beweise nur für diese kausalen Annahmen und daher geeignet, Annahmen zu bestätigen. Erwartungen dieser Art sind *fallspezifisch*, was mit der *Beweislage* („evidential setting“, ebd., 187) zu tun hat: Das sich die im Mechanismus abstrakt formulierten Prozesse in der Empirie in konkreten Settings abspielen (bspw. öffentliche oder nicht-öffentliche Treffen) prägen die Merkmale des Falles die zu erwartenden Beobachtungen (bspw. in Form der dort geäußerten Argumente oder der Art ihrer Dokumentation). Die Operationalisierung geht – wie schon in der X-zentrierten Untersuchung – mit einer *Spezifizierung* allgemeiner Konzepte für Fälle des Stadtmachens einher. Das auch hier gewählte deduktiv-induktive Verfahren ist eng mit dem abduktiven Vorgehen der Untersuchung verwoben. Es schließt an die in der X-zentrierten Untersuchung ausformulierten und untersuchten Kategorien (bspw. den *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat* oder das *Forum:Mirke* als konkrete Beispiele für die Kategorie der *Internal Governance Unit*) an und ermöglicht es nun, deren kausale Rolle im Rahmen von *Aktivitäten von Entitäten* genauer zu beleuchten. Auch diese Spezifizierung bleibt *fallspezifisch*, da sie auf dem empirischen Material beruht, wird allerdings so allgemein wie möglich gehalten, um potenziell auf andere Fälle des Stadtmachens übertragbar zu sein.

1.3.3. Strategien des Theorientests und der Theoriebildung

Die Vorgehensweise bei der Umsetzung des oben stehenden Programms orientiert sich an der umfassenden Methodologie von Beach und Pedersen (2019). Für das hier verfolgte Ziel der Analyse *potenziell übertragbarer* Mechanismen zeigen die Autoren die zwei ausdrücklich idealtypischen analytischen Wege des deduktiven *theory testing* und induktiven *theory building* auf. Bei der ersten Variante geht es um die deduktive Entwicklung und Überprüfung kausaler Mechanismen auf Basis einer vorliegenden Theorie (ebd., 245ff.), bei der zweiten um die induktive Entwicklung eigener Theorien aus dem empirischen Material (ebd., 269ff.). Zielsetzung (potenziell übertragbare Mechanismen), grundlegende Voraussetzungen (Ursache C und Ergebnis O sind bekannt) und angestrebtes Format der Theorie (minimalistische oder systemische Mechanismen) stimmen in beiden Varianten überein (ebd., 257ff. und 275ff.). Daher folgen Unterschiede in der Vorgehensweise vor aus dem vorliegenden Stand der Theoriebildung (ebd., 10 u. 245). Beide Wege sind insofern als Idealtypen zu verstehen, als dass die Vorgehensweise in der Realität in der Regel eher einem *abduktiven Vorgehen*, genauer einem iterativen Wechsel zwischen Theoriebildung und -überprüfung, entspricht (ebd., 270). Das Grundschema beschreiben die Autoren wie folgt:

When theorizing mechanisms in systems terms, the analytical purpose is to unpack the key parts of a causal story. Developing a good unpacked mechanism is a difficult process that typically involves first formulating a mechanism sketch (minimalist mechanism) *and* learning more about how the process actually worked by using theory-building process-tracing. This knowledge then enables the further elaboration of the activities that are hypothesized to link

together critical parts of the process. In our logical scrutiny of the process, we are likely to find holes in our theorized mechanism— that is, a lack of productive continuity in the process. Further empirical and theoretical research will then be required to flesh out what is going on in this hole in the process. After several iterations, the final theorized mechanism will (hopefully) be detailed enough to answer the question *How does it work?* both theoretically and empirically. (Beach und Pedersen 2019, 73)

Dieser Prozess kann sowohl von der Theorie als auch der Empirie seinen Ausgang nehmen – sei es in Form eines ersten *theoretical brainstorming* oder in der Übersetzung eines deskriptiven Fallnarrativs in einen ersten mechanistischen Erklärungsversuch. In der Regel beginnt sowohl die theoriebasierte als auch die an der Empirie orientierte Arbeit mit Mechanismen mit *Entwürfen*, die im weiteren Verlauf geprüft und geschärft werden (ebd., 86ff.).

Für die drei im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Mechanismen lagen hier jeweils unterschiedliche Voraussetzungen vor. Daher werden auch deduktive und induktive Elemente auf unterschiedliche Weise gemischt. Da jedoch *erstens* die Theorie strategischer Handlungsfelder den zentralen Ausgangspunkt der Untersuchung darstellt, und *zweitens* potenzielle übertragbare Zusammenhänge das zentrale Erkenntnisinteresse waren, wurde *so weit wie möglich* eine deduktive Vorgehensweise gewählt, der dann induktive Elemente *soweit wie nötig* beigemischt wurden. Mit Blick auf die Übertragbarkeit wurden zudem nicht durch Fligstein und McAdams Theorie allein erklärare Kausalitäten mit weiteren, ergänzenden Theorien untermauert. Cairney (2013, 6f.) macht auf die Fallstricke solcher *Theoriesynthesen* aufmerksam, die sich beispielsweise ergeben, wenn oberflächlich gleichlautende Konzepte aus Theorien mit tatsächlich unterschiedlichen ontologischen und epistemologischen Voraussetzungen und disziplinären Hintergründen kombiniert werden. Um dem vorzubeugen, wird in dieser Arbeit jeweils geprüft und diskutiert, inwiefern hinzugezogene Theorien mit der Theorie strategischer Handlungsfelder als gemeinsamem Bezugspunkt kompatibel sind. Aus diesen Überlegungen ergaben sich für die drei Analyseeinheiten zwei abweichende Strategien:

- (1) *Primär theorietestend*: Bei dieser Strategie, deren Ergebnisse im Kapitel IX zu EMERGENT MOBILIZATION dargestellt werden, konnte auf einen weitgehend ausgearbeiteten Mechanismus innerhalb der Theorie strategischer Handlungsfelder zurückgegriffen werden, der „nur“ noch in systematischer Form ausgearbeitet werden musste. Dabei wurden die obenstehenden Gütekriterien zugrunde gelegt. Der sich ergebende Mechanismus wurde als Analyserahmen der vielfältigen im Fall zu beobachteten Mobilisierungsprozesse eingesetzt. Hierfür wurden für jedes Element des Mechanismus Kategorien angelegt, mit denen das gesamte Material systematisch kodiert wurde. Dabei konnte der Mechanismus *getestet* und weitgehend bestätigt werden. Allerdings zeigten sich einige Abweichungen, die dann in theoriebildender Weise in ein überarbeitetes Schema eingeflossen sind. Die Spezifizierung der Kategorien erfolgte hier in zwei Schritten: Zunächst wurden die Kategorien so formuliert, dass sie die Entwicklungen in raumbezogenen Feldern der Stadtentwicklung grundsätzlich abbilden konnten. Anschließend wurden die Kategorien systematisch hinsichtlich ihrer spezifischen Ausprägung in Fällen des Stadtmachens ausgewertet. So ergaben sich zwei spezifische Varianten des Mechanismus, deren empirischer Schwerpunkt jeweils im Feld der

Bahnhofsflächen bzw. des Quartiers zu finden war und deren Variation systematisch mit den Eigenschaften dieser Raumtypen zusammenhängt.

- (2) *Primär theoriebildend*: Bei dieser Strategie, die für die in den Kapiteln X und XI vorgestellten Mechanismen ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION und LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE ausschlaggebend war, lagen keine ausgearbeiteten Mechanismen vor. Grundlage waren stattdessen kausale Annahmen der Theorie, deren Wirkungszusammenhänge entweder ganz im Unklaren oder zumindest so grob blieben, dass sie für die Entwicklung eines Mechanismus nicht ausreichend waren. Für diese Zusammenhänge wurden zunächst die dazwischenliegenden Prozesse im empirischen Fall in dichten Beschreibungen detailliert rekonstruiert. Sodann wurde die Landschaft verwandter Theorien nach Kandidaten abgesucht, mit deren Hilfe die tatsächlich beobachteten Prozesse erklärbar wurden. Die allgemeinen Konzepte der Theorie strategischer Handlungsfelder dienten dann als Grundlage und roter Faden, um die entsprechenden Theorien so zu kombinieren, dass aus ihnen ein systematischer Mechanismus entwickelt werden konnte. Im Falle von ACM wurden dabei auch Elemente erneut aufgegriffen, die bereits im Zusammenhang mit EM genauer untersucht und getestet wurden. Auf dieser Grundlage konnten nun Kategorien entwickelt werden, mit denen dann das empirische Material systematisch ausgewertet wurde. Dabei kamen zusätzlich Elemente des Theorientests zum Einsatz. Auch hier entsprachen die empirischen Prozesse nicht den idealtypischen Schemata der Mechanismen. Es zeigte sich allerdings, dass es gerade diese Abweichungen sind, mit denen aus Sicht der Mechanismen unvollständige oder unabgeschlossene Prozesse im konkreten Fall zu erklären sind.

Voraussetzung für beide Strategien ist eine systematische Durchsicht der grundlegenden kausalen Annahmen Fligstein und McAdams zur Entstehung und Wandel von Handlungsfeldern und ihrer Ausarbeitung in mehr oder weniger mechanistischer Form. Diese wird in Unterkapitel 2 präsentiert.

1.4. Präsentation der Analyseergebnisse

Die anschließenden Analysekapitel verstehen sich als Präsentation der Ergebnisse der beschriebenen Strategien. An diesen orientiert unterscheiden sie sich in ihrer Gliederung: (1) Beim *theorietestenden* Vorgehen liegt der Schwerpunkt auf einer systematischen Überprüfung und Überarbeitung des zuvor detailliert ausgearbeiteten Mechanismus. Die empirische Untersuchung steht hier in der Mitte des Präsentationskapitels, das von der Theoretisierung in die Empirie hinein und dann wieder in verallgemeinernde Überlegungen hinüberführt. Diese fokussieren sich auf eine Überarbeitung der Logik des Mechanismus selbst, auf eine Spezifizierung im Sinne der Identifikation von für Stadtmachen typische Ausprägungen einzelner theoretisierter Elemente und schließlich auf die Präsentation zweier für die untersuchten Typen von Feldern divergierenden Verlaufsmuster. (2) Beim *theoriebildenden* Vorgehen nehmen konzeptionelle Überlegungen einen größeren Raum ein. Hierbei werden zunächst die Voraussetzungen und Leerstellen innerhalb der Theorie geklärt und dann gezeigt, wie diese durch weitere,

gegenstandsbezogene Theorien gefüllt werden können. Die Präsentation dieser Theorien und die Plausibilisierung ihrer Passung zur Theorie strategischer Handlungsfelder nehmen dabei großen Raum ein. Neuen Theorien werden erst jetzt und nicht bereits im übergeordneten Theoriekapitel dieser Arbeit eingeführt, da ihre Berücksichtigung Teil der spezifischen Untersuchungslogik ist. Auf dieser Basis werden die beiden Mechanismus dann ausgearbeitet. Die empirischen Untersuchungen stehen dann am Ende der Kapitel und verstehen sich als Veranschaulichung der Mechanismen am empirischen Material des Falles.

Bei beiden Strategien zielen die Mechanismen nicht auf eine vollständige Erklärung der jeweiligen Zusammenhänge im Fall. Um hier eine Einordnung zu ermöglichen, durch die zugleich die Grenzen der untersuchten Mechanismen deutlich werden, werden die Analysekapitel noch einmal durch eine kurze Diskussion der entsprechenden systematischen Faktoren sowie derjenigen Elemente, die im Mechanismus nicht berücksichtigt wurden, ergänzt.

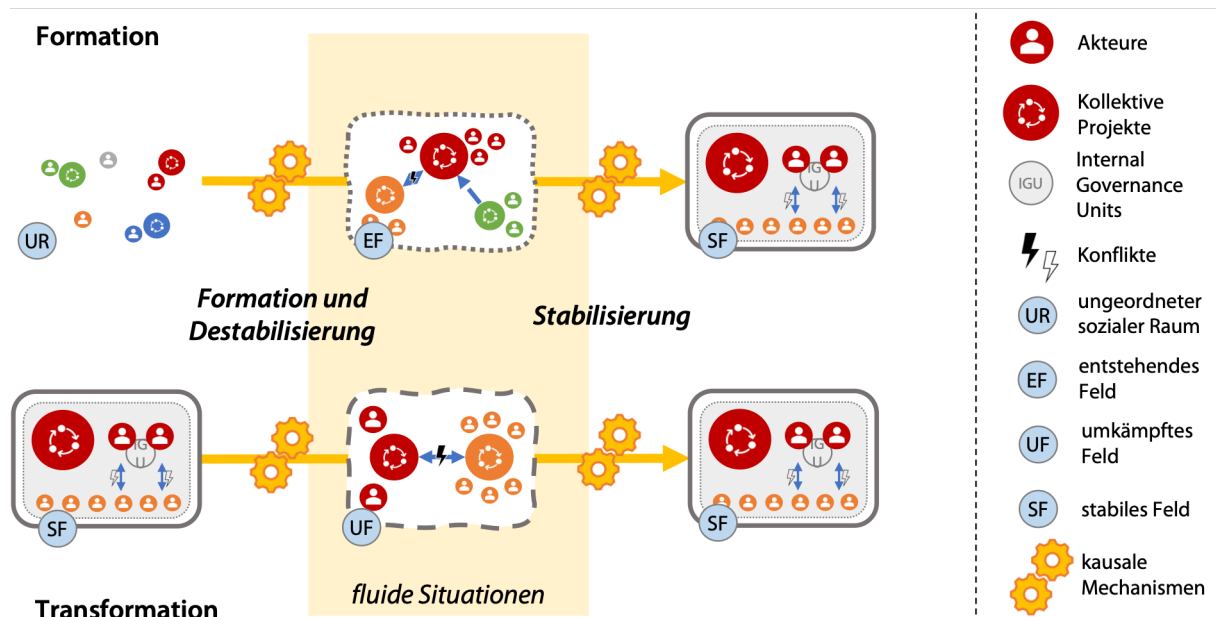
2. Konzeptionelle Grundlagen für kausale Mechanismen des Wandels strategischer Handlungsfelder

2.1. Fluidität und Stabilisierung als Grundlagen kausaler Mechanismen

Die Theorie strategischer Handlungsfelder geht davon aus, dass sich radikaler Wandel sozialer Ordnung in *fluiden* Situationen vollzieht, in denen nicht nur Regeln und Rollenverteilung, die in stabilen Handlungsfeldern in Form eines *Settlements* von allen Akteuren zumindest anerkannt (wenn auch nicht zwingend begrüßt) werden, sondern auch die Identitäten und Interessen der Akteure selbst im Fluss sind. Fluide Situationen dieser Art finden sich in *entstehenden* sowie *umkämpften Feldern*, welche im Zuge vollständiger (Trans-)Formationsprozessen abschließend (wieder) stabilisiert werden müssen. Formation und Transformation von Feldern stellen dabei zwei *idealtypische Varianten* eines ähnlichen Schemas dar,⁵²¹ das allerdings unter unterschiedlichen Ausgangsbedingungen operiert, welche dann Folgen für den weiteren Prozess haben. Im ersten Fall entsteht in ungeordnetem Raum zunächst die fluide Situation eines entstehenden Feldes, das dann stabilisiert wird. Im zweiten Fall gerät ein zuvor stabiles Feld zunächst in eine Krise, um dann restabilisiert zu werden. In beiden Fällen muss also erklärt werden, wie *erstens* fluide Situationen hergestellt (d. h. Feldentstehung angestoßen und Krisen zum Ausbruch gebracht) werden und sich *zweitens* in diesen Situationen neue Ordnungen herausbilden. Eine Untersuchung, die sich für Mechanismen hinter grundlegenden Veränderungen von Feldern interessiert, muss an diesen beiden Prozessen ansetzen. **Abbildung 6** verdeutlicht die Rolle kausaler Mechanismen an der Schnittstelle der Feldzustände.

⁵²¹ Da es sich bei den Feldzuständen nach Fligstein und McAdam (2012a, 14f.) selbst um *Idealtypen* handelt, muss dies logisch auch für die Prozesse, die zwischen diesen verlaufen, gelten.

Abbildung 6: Zwei Idealtypen tiefgreifenden Wandels und die Rolle kausaler Mechanismen



Quelle: eigene Darstellung

2.2. Kausale Mechanismen in Prozessen der (Trans-)Formation

Die kausalen Annahmen in diesem Grundschema und dessen Varianz werden im Folgenden für beide idealtypischen Formen (trans-)formativen Wandels zusammengefasst.

2.2.1. Kausale Annahmen zur Formation von Feldern

Fligstein und McAdam (2012a, 86ff.) beschreiben die Formation von Feldern als einen Prozess, bei dem aus zuvor ungeordnetem sozialen Raum ein strategisches Handlungsfeld hervorgebracht wird. Dazu muss eine Reihe von Schritten durchlaufen werden:⁵²²

1. **Anlässe zur Feldentstehung:** Im zunächst ungeordneten sozialen Raum ergeben sich – meist ausgelöst durch Veränderungen in bestehenden Feldern oder durch hoheitliches Handeln – Anlässe zur Mobilisierung von Akteuren, die diese Veränderungen als Gelegenheit oder Bedrohung interpretieren.
2. **Feldentstehung:** Mobilisierungsprozesse aktivieren weitere Akteure und in einem sich selbst verstärkenden Prozess bilden sich neue Formen der Interaktion zwischen Akteuren heraus.
3. **Fluide Situation eines entstehenden Feldes:** Hierdurch wird die *fluide Situation* eines entstehenden Feldes herbeigeführt, in der Akteure zwar aufeinander bezogen handeln, aber noch nicht über breit geteilte Vorstellungen in Form eines Settlements verfügen. Stattdessen zeichnet sich das Feld durch die Entstehung unterschiedlicher kollektiver Projekte aus, von

⁵²² Die folgenden Punkte sind eine Zusammenfassung von Fligstein und McAdam (2012a, 86–96), die weiteren Seitenangaben beziehen sich auf Ausführungen an anderen Stellen des Buches.

denen jedoch noch keines dominant geworden ist, und die untereinander in Konflikt geraten (ebd., 84 sowie Fligstein und McAdam 2011, 11).

4. **Stabilisierung des Feldes:** Das Feld stabilisiert sich, indem breit geteilte Vorstellungen in Form eines Settlements geschaffen werden. Hierfür sind zwei idealtypische Wege denkbar:⁵²³

- 4.1. Akteure setzen ein Settlement und eine hierarchische Ordnung im Feld durch Einsatz von Macht, Ressourcen und/oder die Unterstützung des Staates durch. Diese Variante ist am wahrscheinlichsten, wenn die Ressourcen im Feld zu Beginn eher asymmetrisch verteilt sind.

- 4.2. Akteure setzen ein Settlement durch die Bildung einer Koalition durch. In diesem Fall muss ein kollektives Projekt geschaffen werden, das in der Lage ist, diese Koalition hinter sich zu vereinen und als Basis für ein Settlement zu dienen. Diese Variante ist am wahrscheinlichsten, wenn die Ressourcen im Feld zu Beginn eher symmetrisch verteilt sind.

Damit sich ein Feld dauerhaft stabilisiert, müssen *in der Regel* zwei weitere Bedingungen erfüllt sein:

- 4.3. Das Settlement muss durch hoheitliche Akteure unterstützt werden, die entweder direkt an seiner Durchsetzung beteiligt sind oder es nachträglich anerkennen.

- 4.4. Das Feld muss stabilisierende Verbindungen zu anderen Feldern aufbauen (Fligstein und McAdam 2012a, 106), weshalb die Akteure im Feld auch Beziehungen zu Verbündeten in diesen Feldern knüpfen müssen (ebd., 97).

Im Zuge dieses Prozesses tragen in den meisten Fällen neu geschaffene *Internal Governance Units* (IGUs) zur Stabilisierung des Feldes bei. Ein ausschlaggebender Faktor für die Stabilisierung ist das existenzielle menschliche Bedürfnis nach geteilten Identitäten und Bedeutungen.

Der hier umrissene Prozess wird nicht in allen Fällen erfolgreich durchlaufen. Insbesondere sind Fälle die Regel, in denen die fluide Situation nicht oder erst nach mehreren Anläufen überwunden werden kann.

2.2.2. Kausale Annahmen zur Transformation von Feldern

Die Transformation von Feldern ist ein Prozess, bei dem in bereits existierenden Feldern eine zuvor stabile Ordnung zunächst erschüttert wird, um nach einer Phase der Krise in neuer, veränderter Form wiederhergestellt zu werden (Fligstein und McAdam 2012a, 19ff. u. 99ff.). Sie umfasst die untenstehenden Schritte:⁵²⁴

1. **Potenziell destabilisierende Veränderungen:** Bestehende Felder werden in der Regel durch externe Shocks destabilisiert, die von der Invasion neuer Akteure, Veränderungen

⁵²³ Fligstein und McAdam (2012a, 90) sehen diese Wege als Endpunkte eines Kontinuums.

⁵²⁴ Es folgt eine Zusammenfassung von Fligstein und McAdam (2012a, 19–23 sowie 99–108). Weitere Seitenangaben beziehen sich auch hier auf Ausführungen an anderen Stellen des Buches.

und Krisen in benachbarten (hoheitlichen und nicht-hoheitlichen) Feldern sowie Makroereignisse wie Krisen und Kriegen ausgehen. In selteneren Fällen werden Felder auch durch endogene Krisen destabilisiert, die durch die aggregierten Effekte anhaltender Positionskämpfe bewirkt werden. Diese Veränderungen bilden den Ausgangspunkt für Mobilisierungsprozesse, wenn Akteure (in der Regel *challengers*) im Feld sie als Bedrohung oder Gelegenheit interpretieren.

2. **Destabilisierung des Feldes und Konfliktepisode:** Mobilisierungsprozesse aktivieren weitere Akteure und in einem sich selbst verstärkenden Prozess wird das Routinehandeln im Feld so weit untergraben, dass das Settlement bricht (*rupture*) und das Feld in eine Konfliktepisode bzw. Krise eintritt.
3. **Fluide Situation einer Feldkrise:** Feldkrisen sind fluide Situationen (ebd., 84), in denen potenziell alle Elemente des ehemaligen Settlements umstritten sind und neue kollektive Vorstellungen hervorgebracht werden, und in denen die resultierende Unsicherheit eine Aufrechterhaltung und Ausbreitung des Konflikts bewirkt.
4. **Restabilisierung des Feldes:** Das Feld wird in transformierter Form stabilisiert, indem einem neuen Settlement zur Durchsetzung verholfen wird. Dafür müssen *in der Regel zwei notwendige Bedingungen* erfüllt werden:

- 4.1. *Challengers* müssen ein kollektives Projekt schaffen, das in der Lage ist, eine schlagkräftige Koalition zu vereinen und zur Basis des Settlements zu werden.

- 4.2. *Challengers* müssen die Unterstützung hoheitlicher Akteure sichern, die entweder helfen das neue Settlement direkt durchzusetzen oder es nachträglich anerkennen.

Im Zuge dieses Prozesses tragen in den meisten Fällen bereits existierende oder neu geschaffene *Internal Governance Units* (IGUs) zur Stabilisierung des Feldes bei (ebd., 94ff.). *Incumbents* können zur Lösung beitragen, indem sie sich auf Seiten der *challengers* schlagen. Auch die Intervention von an Stabilität interessierten Akteuren aus benachbarten Feldern spielt in vielen Fällen eine Rolle. Ein ausschlaggebender Faktor für die Stabilisierung ist das existenzielle menschliche Bedürfnis nach geteilten Identitäten und Bedeutungen (94).

Der hier umrissene Prozess kann jedoch auch scheitern und in einer Wiederherstellung des Status quo durch die *incumbents* im Feld enden. Er kann zudem drei weitere Ergebnisse haben, die hier relevant sind, da sie zwar keine vollständige Transformation, aber doch eine Veränderung der ursprünglichen Ordnung bedeuten (Fligstein und McAdam 2011, 19):

5. **Aufspaltung des Feldes:** Durch die Aufteilung des (sozialen) Raums zwischen konkurrierenden Gruppen werden andere, kleinere Bündnisse möglich.
6. **Auflösung des Feldes:** Gelingt es nicht, das Feld zu stabilisieren, kann der Rückzug von Akteuren zu einer Auflösung des Feldes in ungeordneten sozialen Raum führen.
7. **Kompromisse:** Fligstein und McAdam erwähnen zudem die Möglichkeit von *Kompromissen* zwischen *challengers* und *incumbents*, die eine Wiederherstellung eines angepassten Status quo zur Folge hat, jedoch aus Sicht der Autoren *keine echte Transformation* des Feldes darstellt (2011, 17), sondern eher als Kooptation seitens (und damit Durchsetzung) der *incumbents* zu deuten ist (2012a, 98).

Fügt man den obigen Schritten jeweils die Vorbedingungen und das Ergebnis eines (re-)stabilisierten Feldes hinzu, lassen sich im idealtypisch durchlaufenen Schema sechs Stadien identifizieren. Diese können als Grundlage für die Entwicklung kausaler Mechanismen genutzt werden, wenn die dahinterliegenden Annahmen mit den konstitutiven Elementen kausaler Mechanismen (Ursachen, Bestandteile, Ergebnisse und Randbedingungen) in Verbindung gebracht werden. Die Stadien sind analytisch getrennt, während die damit empirischen Prozesse miteinander verbunden sein können.⁵²⁵ **Tabelle 15** fasst die Stadien und korrespondierenden Elemente überblicksartig zusammen.

Tabelle 15: Idealtypische Stadien der (Trans-)Formation in der mechanistischen Erklärung

Stadium	Rolle für mechanistische Erklärung
(I) Vorbedingungen im (1) ungeordneten sozialen Raum oder in (2) stabilen Feldern	Randbedingungen für Operation von Mechanismen in Prozessen (1) Formation und (2) Transformation in III und V
(II) Veränderungen , die in der Regel von bestehenden Feldern ausgehen	Ursache (C) für Mechanismen in III
(III) Feldentstehung/Destabilisierung durch Mobilisierungsprozesse, die an diese Veränderungen anknüpfen, als Treiber von Formation und Transformation	potenzielle kausale Mechanismen knüpfen an (C / II) an und stellen fluide Situation (IV) her
(IV) fluide Situation eines (1) entstehenden oder (2) umkämpften Feldes, in der neue Vorstellungen und Identitäten entstehen und verschiedene kollektive Projekte um Deutungshoheit kämpfen, und die über lange Zeit anhalten kann	Ergebnisse (O) der Mechanismen in III Randbedingungen für die folgenden Mechanismen (V)
(V) Stabilisierung durch ein Settlement in Form im Feld breit geteilter Vorstellungen (d. h. kollektiver Projekte), die von fünf Faktoren abhängt: 1. Durchsetzung der Projekte weniger Akteure durch: a. überlegene Ressourcen weniger Akteure oder b. breite Bündnisse, die diese Projekte teilen ⁵²⁶ 2. Stabilisierung von außen durch hoheitliche Akteure 3. Stabilisierung nach innen durch Internal Governance Units (IGU) 4. Beziehungen zu benachbarten Feldern 5. existenzielles Bedürfnis aller Akteure nach Stabilität, Zugehörigkeit und Bedeutung	potenzielle kausale Mechanismen führen Stabilisierung des Handlungsfeldes (VI) herbei. (sowie weitere, nicht-mechanistische kausale Annahmen)
(VI) stabiles Handlungsfeld	Ergebnis (O) der Mechanismen in V

⁵²⁵ So sind bspw. anhaltende Mobilisierungsprozesse ein charakteristisches Merkmal über die gesamte Länge von Konfliktepisoden und Voraussetzung für die erfolgreiche Transformation von Feldern (Fligstein und McAdam 2012a, 21f.), weshalb damit zu rechnen ist, dass Prozesse der Stabilisierung bereits einsetzen, während noch mobilisiert wird. Tatsächlich erscheint es naheliegend, dass bspw. das Schmieden von Bündnissen bereits an die anfängliche Mobilisierung von Akteuren anknüpft.

⁵²⁶ Die erste Variante (*Ressourceneinsatz*) entfällt für Transformation, da hier die *incumbents* in der Regel über überlegene Ressourcenausstattung verfügen und *challengers* dieser Weg nicht offensteht.

2.3. Übergreifende Prinzipien für die Entwicklung von Mechanismen der (Trans-)Formation

Wie genau sich Ursachen, Ergebnisse und Randbedingungen aus den kausalen Annahmen der Theorie in den einzelnen Stadien ableiten lassen, wird bei der Entwicklung der Mechanismen in den folgenden Kapiteln im Einzelnen deutlich. Dabei gelten die folgenden übergreifenden und vorbereitenden Überlegungen zu den folgenden Kapiteln (Ziffern in Klammern beziehen sich auf **Tabelle 15.**)

2.3.1. Abweichende Randbedingungen für Formation und Transformation

Zunächst unterscheiden sich die Kontextbedingungen für die Typen Formation und Transformation: *Feldformation* vollzieht sich im ungeordneten sozialen Raum (I.1), d. h. es bestehen noch keine kollektiven Vorstellungen in Form eines *Settlements*, das destabilisiert werden könnte, keine etablierten Akteursbeziehungen (insbesondere keine *incumbent-challenger*-Struktur), keine IGUs und keine Beziehungen benachbarten Feldern. *Transformation* hingegen beginnt in einem stabilen Feld (I.2), das in der Regel bereits über diese Merkmale verfügt. Die Folgen ziehen sich durch den Gesamtprozess: Die auslösenden Veränderungen (II) sind im Falle der Formation vagarer Natur (weder kann von *benachbarten* Feldern im eigentlichen Sinne die Rede sein noch kann es zu einer Invasion kommen, wo noch kein Innen besteht). Mobilisierungsprozesse (III) wiederum führen in stabilen Feldern nicht bloß zur Entstehung neuer, sondern zugleich zur Erosion alter Interaktionsmuster. Es bestehen zudem etablierte Machtverhältnisse, die von *challengers* überwunden werden müssen, und existierende IGUs sind aufgrund ihrer stabilisierenden Funktion umkämpft (ebd., 95). Stabilisierende Feldbeziehungen (V.4) müssen in entstehenden Feldern erst geschaffen werden, während sie in bestehenden Feldern zum Einfallstor für externe Akteure werden, die sich in die Prozesse einmischen können.

2.3.2. Variierender Grad vorliegender Theoretisierung für Mobilisierung und Stabilisierung

Darüber hinaus unterscheiden sich auch die kausalen Annahmen der Theorie bezüglich der Herstellung fluiden und stabiler Situationen im Feld – und damit auch die Voraussetzungen für die Entwicklung entsprechender kausaler Mechanismen – grundlegend: Während die Theorie für Feldentstehung und Destabilisierung (II) einen einzigen und weit ausgearbeiteten Prozess (*Emergent Mobilization*) anbietet, bringen Fligstein und McAdam für Stabilisierung (V) eine Reihe unterschiedlicher Faktoren und Prozesse ins Spiel, die auf kontingente Weise zusammenspielen und teilweise alternative Pfade darstellen. Ersterer lässt sich weitgehend direkt in einen kausalen Mechanismus übersetzen und im Rahmen des *theory-testing* überprüfen. Dabei zeigt sich jedoch, dass im universellen Schema unter wechselnden Randbedingungen verschiedene Mobilisierungspfade möglich sind, die als spezifischere kausale Mechanismen verstanden werden könnten. Die Bausteine der Stabilisierung lassen sich hingegen im Rahmen des *theory-building* zu unterschiedlichen Mechanismen kombinieren, die ebenfalls unter wechselnden

Randbedingungen operieren. In beiden Fällen stellen die finalen Mechanismen dann Konkretisierungen der allgemeinen Konzepte der Theorie dar.

2.3.3. *Vielfalt und Unabgeschlossenheit kausaler Annahmen zur Stabilisierung*

Zwei weitere Bemerkungen gelten für Mechanismen der Stabilisierung: Einerseits lassen sich diese nämlich nicht schematisch auf das Stadium V eingrenzen, sondern haben ihre Wurzeln bereits in früheren Stadien, was mit der Vielfalt und dem kontingenten Zusammenspiel der dabei involvierten Faktoren zusammenhängt. Andererseits führen sie im idealtypischen Schema auf die Stabilisierung von Feldern (VI) hin, während oben jedoch unterstrichen wurde, dass Formationsprozesse abgebrochen werden und Feldkrisen auch zur Aufspaltung oder Auflösung führen können. Möglichkeiten wie diese müssen auch der empirischen Untersuchung berücksichtigt werden, da die in dieser Arbeit analysierten Felder wie herausgearbeitet eben nicht vollständig stabilisiert, sondern in *hybride Zustände* gebracht wurden, die Züge verschiedener Idealtypen tragen.

2.3.4. *Rolle von social skill, Regeln und Ressourcen in Prozessen der (Trans-)Formation*

Die untersuchten Mechanismen operieren schließlich im Rahmen eines spezifischen Verständnisses von Struktur und *strategischem* Handeln, in dem Regeln und Ressourcen begrenzende und ermöglichende Faktoren darstellen, denen gegenüber sich Akteure mithilfe von *social skill* verhalten können (vgl. Kapitel II.2.3). Diese allgemeinen Konzepte sind in der Theorie jedoch nur unvollständig mit mechanistischen Annahmen hinterlegt. Daher sind auch hier einige Vorüberlegungen zu den folgenden Kapiteln nötig:

- (1) *Regeln* können übergreifend als Ausdruck der *Struktur* und damit weitgehend mit den *Ergebnissen* und *Randbedingungen* von Mechanismen identifiziert werden. Mechanistische Annahmen zu Regeln beschränken sich weitgehend darauf, wie diese als Teil des *Settlements* untergraben oder durchgesetzt werden, was hier als *Ergebnis* von Mechanismen interessiert. Ihre kausale Rolle bei der Begrenzung und Ermöglichung von Handlungen bleibt allerdings im Dunkeln. Inwiefern Regeln als *Randbedingungen* wirksam werden, muss in den jeweiligen Mechanismen herausgearbeitet werden.
- (2) *Social skill* erscheint als paradigmatischer Ausdruck der Handlungsmacht bzw. *Agency* von Akteuren und steht damit im Zusammenhang mit den *Aktivitäten von Entitäten*. Fligstein und McAdam machen hier grundsätzlich mechanistische Annahmen, bspw. in Form der drei im Theoriekapitel herausgearbeiteten Grundfunktionen oder den Beispielen im Katalog des „Social Skill in Action“ (Fligstein und McAdam 2012a, 50f.). Bei letzteren wird teilweise auf weiterführende Theorien verwiesen, aus denen prozessuale Erklärungswege abgeleitet werden können (bspw. Kingdon 1995 für Phänomene des *Agenda Settings*). Diese eher eklektische Liste scheint für die Untersuchung von Mechanismen grundsätzlich durch weitere Phänomene und Theorien ergänzbar.
- (3) *Ressourcen* spielen eine hybride Rolle zwischen Struktur und Handeln, da sie Handlungsmacht begründen, die Ressourcenverteilung jedoch selbst Ausdruck der Strukturen im Feld

ist. Besonders deutlich wird dies an der Annahme, dass es von der Kreativität (d. h. vom *social skill*) von Akteuren abhängt, welche Ressourcen in einem Feld relevant werden. Innerhalb der kausalen Annahmen zu konkreten Wandlungsprozessen fungieren sie häufig als intervenierende Variable, bei der die Verursachungswege im Dunkeln bleiben (vgl. Beach und Pedersen 2019, 33). Dies wiederum wird besonders an der Annahme deutlich, dass ein *Settlement* letztlich mithilfe von Handlungsmacht durchgesetzt wird (V.1): Wie genau hier die Vielfalt möglicher Ressourcen in konkreten Feldern zusammenspielt, wird jedoch nicht expliziert. Die Rolle von Ressourcen wäre daher erst in der Untersuchung von Mechanismen zu spezifizieren.

Die obenstehenden Überlegungen leiten die Auswahl von und den Umgang mit den Konzepten Fligstein und McAdams im Rahmen der drei folgenden Kapitel an. Schwerpunkte bilden dabei einerseits die gut ausgearbeiteten Mobilisierungsprozesse und andererseits das Zusammenspiel verschiedener kausaler Faktoren in zwei markanten Prozessen, die aus fluiden Situationen zur Stabilisierung führen können, im untersuchten Fall aber teils weniger idealtypische Ergebnisse gezeitigt haben.

IX. Mobilisierung im Kontext des Stadtmachens

Innerhalb der Theorie strategischer Handlungsfelder stellt der Prozess *emergent mobilization* das zentrale Konzept zur Erklärung der Destabilisierung und Emergenz von Feldern dar (Fligstein und McAdam 2012a, 91). Als „motor of field formation and the structuring dynamic during periods of field contention“ (ebd.) macht er verständlich, wie die *fluiden Situationen* hergestellt werden, in denen die Herausbildung gänzlich neuer sozialer Ordnungen möglich ist (ebd., 84f.). Damit leistet *emergent mobilization* einen zentralen Beitrag zur Erklärung der ersten Hälfte von Prozessen der (Trans-)Formation. Zugleich ist in diesem Konzept der Anspruch der Theorie, *kausale Mechanismen* aufzudecken (ebd., 188) – gemessen am *systemischen Verständnis* (Beach und Pedersen 2013; Beach und Pedersen 2019) – am weitesten realisiert.

Im folgenden Kapitel wird zunächst auf der Basis der Ausführungen von Fligstein und McAdam ein systemisches Verständnis des kausalen Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION (EM) entwickelt. Dieser erklärt, wie Veränderungen in bestehenden Feldern (oder der Feldumgebung insgesamt) zum Ausgangspunkt für die Destabilisierung und Formation von Feldern werden können (Abschnitt 1). Darauf aufbauend folgen die Ergebnisse der empirischen Analyse. Hierfür werden die konkreten Prozesse analysiert und gezeigt, wie EM die Entstehung fluiden Situationen in beiden Feldern sowie die kausale Rolle des Stadtmachers für diese Entwicklung erklärt (Abschnitt 2). Auf dieser Basis wird die Rolle bestimmter empirischer Phänomene (z. B. Räume, Förderstrukturen etc.) entlang der Komponenten des Mechanismus aufgearbeitet, womit zugleich die abstrakten Konzepte (z. B. *Vehikel kollektiven Handelns*) für Felder der Stadtentwicklung und des Stadtmachens spezifiziert werden (Abschnitt 3). Diese Auswertungen bilden dann die Grundlage für die Überprüfung und Revision des theoretisierten Mechanismus (Abschnitt 0). Es wird gezeigt, dass EM anders (und erheblich komplexer) funktioniert als im theoriebasierten Verständnis. Daher wird zudem vorgeschlagen, EM nicht nur in seiner abstrakten Form, sondern in seinen spezifischen Ausprägungen differenziert zu betrachten. Im abschließenden Schritt (Abschnitt 5) werden dann zwei derartige Varianten als Abstraktionen des untersuchten Falles vorgeschlagen, die unter gegebenen Randbedingungen potenziell auf weitere Fälle übertragbar sein sollen.

Mobilisierungsprozesse der Art, wie sie durch *emergent mobilization* beschrieben werden, spielen nicht nur für die Herausbildung einer fluiden Situation eine Rolle. Während Fligstein und McAdam (2012a, 22) ihnen innerhalb von Konfliktepisoden eine zentrale Rolle zuweisen, zeigen die Ergebnisse der Untersuchung in Abschnitt 2.2.2, dass der Mechanismus *auch* zur Verstetigung und Stabilisierung entstehender Felder beitragen kann. Daher fließen Ergebnisse dieses Kapitels auch in Kapitel XI ein, indem es um die (Weiter-)Entwicklung von Akteuren im Feld im Zuge von Mobilisierungsprozessen geht.

1. EMERGENT MOBILIZATION in der Theorie strategischer Handlungsfelder

Bei Fligstein und McAdam (2012a, 91) bezeichnet *emergent mobilization* „the process by which collective actors fashion new lines of interaction with other actors based on altered understandings of the opportunities or threats to group interests they perceive.“ Die Autoren übernehmen das Konzept, das von Doug McAdam mit verschiedenen Co-Autoren entwickelt wurde (McAdam u. a. 2001, 43ff.; McAdam und Scott 2005, 18f.; McAdam 2007, 252f.), aus dem Kontext der Forschung zu sozialen Bewegungen, und verstehen es als allgemeines Prinzip und „motor of field formation and the structuring dynamic during periods of field contention.“ (Fligstein und McAdam 2012a, 91). Anders als die anderen kausalen Annahmen der Theorie liegt *emergent mobilization* bereits weitgehend in Form eines ausgearbeiteten Mechanismus vor, an den hier zur Entwicklung des systemischen Verständnisses angeknüpft werden kann. Die Autoren konzentrieren sich in ihrer Darstellung auf seine Rolle in Fällen der *Transformation* (ebd., 20ff. u. 100). Die Ausführungen zu Formationsprozessen, für die *emergent mobilization* genauso entscheidend ist, bleiben dagegen skizzenhaft (ebd., 91), was jedoch kein Hindernis für eine Operationalisierung als kausaler Mechanismus darstellt.⁵²⁷

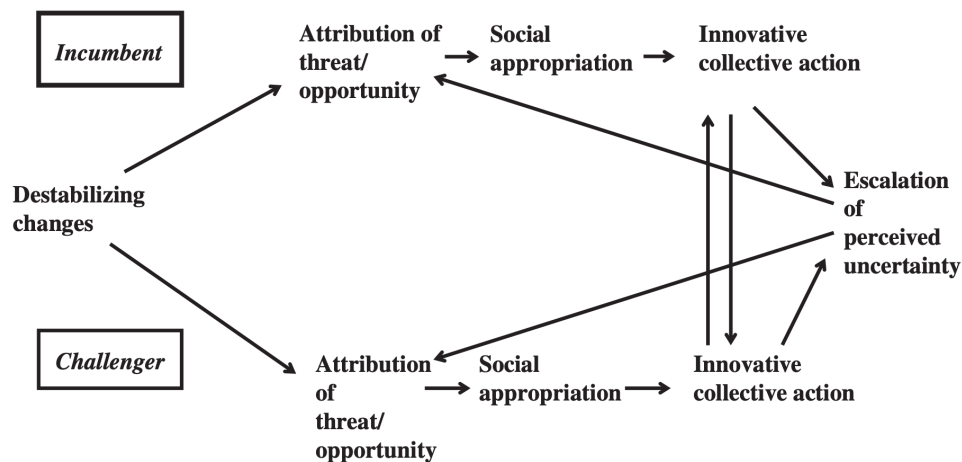
1.1. Grundstruktur und kausale Annahmen Fligstein und McAdams

Fligstein und McAdam (2012a, 20f.) beschreiben einen Prozess, der aus den drei miteinander verbundenen „Mechanismen“⁵²⁸ besteht: Dabei reagieren Akteure auf Veränderungen (*destabilizing changes*), die sie als Bedrohung oder Gelegenheit wahrnehmen (*attribution of threat and opportunity*), indem sie sich organisationale Strukturen bzw. Vehikel aneignen (*social appropriation*), mit deren Hilfe sie dann innovative kollektive und häufig gegen andere Akteure gerichtete Handlungsformen zur Realisierung ihrer Interessen erproben (*innovative collective (contentious) action*). Diese wiederum werden von anderen Akteuren ihrerseits als Bedrohung oder Gelegenheit wahr- und in der Folge zum Anlass eigener, innovativer Handlungen genommen (McAdam 2007, 253). Es ergibt sich ein interaktiver, zirkulärer und potenziell selbst verstärkender Prozess, in dessen Folge neue Interaktionsmuster etabliert und alte erodiert werden. Das diese „Mechanismen“ verbindende Element, das zugleich die Übertragung kausaler Kräfte im hier theoretisierten Mechanismus gewährleistet, ist die zugrundeliegende *Interpretation von Bedrohungen und Gelegenheiten*, die bei der *Attribution* erstmals geschaffen wird, dann im Zuge der Aneignung innerhalb der Vehikel etabliert werden muss und schließlich handlungsleitend wird (McAdam und Scott 2005, 18f.). **Abbildung 7** stellt diesen Zusammenhang wie von Fligstein und McAdam (2012a, 20) konzipiert dar, die einzelnen Elemente werden im Folgenden weiter erläutert.

⁵²⁷ Die folgenden Ausführungen bauen, wenn nicht anders ausgewiesen, auf die Textstellen bei Fligstein und McAdam (2012a, 20ff., 91 und 100) auf.

⁵²⁸ Siehe zur abweichenden Terminologie Fligstein und McAdams Kapitel II.4.3.

Abbildung 7: Emergent Mobilization bei Fligstein und McAdam (2012)



Quelle: Fligstein und McAdam (2012a, 20)

Diese Grundstruktur gilt für Prozesse der Formation und Transformation gleichermaßen. Im zweiten Fall kommen jedoch unter den Bedingungen bestehender Felder weitere Annahmen hinzu: So werden innovative Handlungen nicht nur individuell als Bedrohungen und Gelegenheiten interpretiert, sondern führen auf Ebene des (zuvor stabilen) Feldes zur Ausbreitung einer generalisierten Wahrnehmung von Unsicherheit – eines der kennzeichnenden Merkmale einer Konfliktepisode (ebd., 177, siehe auch McAdam u. a. 2001, 45). Diese führt, zusammen mit der gesteigerten Aufmerksamkeit für Gelegenheiten und Bedrohungen zu einem Bewusstseinswandel auf der Ebene der individuellen Akteure, durch den bislang für selbstverständlich genommene Regeln offengelegt und Feldstrukturen hinterfragt werden (Fligstein und McAdam 2012a, 21f.).⁵²⁹ Analoge Effekte werden von den Autoren für Prozesse der Feldentstehung nicht beschrieben und erscheinen auch nicht notwendig, da in diesem Fall keine vorfindlichen Strukturen überwunden werden müssen, sondern mit der Etablierung *anhaltender* Interaktion bereits die Bedingungen eines entstehenden Feldes erfüllt sind (ebd., 91).

In beiden Fällen führen die Effekte jedoch zu einer *fluiden Situation*, die sich einerseits durch Interaktion zwischen Akteuren, andererseits aber durch die Abwesenheit eines *Settlements*, die Konkurrenz kollektiver Projekte und Konflikte auszeichnet, und in der die Entstehung neuer Identitäten und Formen des Handelns möglich ist (ebd., 84f.). In Prozessen der Formation und Transformation wird dieser Zustand aus unterschiedlichen Richtungen erreicht, die als Randbedingungen verstanden werden können: Vollzieht er sich im zuvor *ungeordneten sozialen Raum*, sorgt er für die Herausbildung neuer (aber eben noch nicht routinisierter) Interaktionsmuster, und es kommt zur Feldformation. Setzt er in *bestehenden, stabilen Feldern* ein, werden

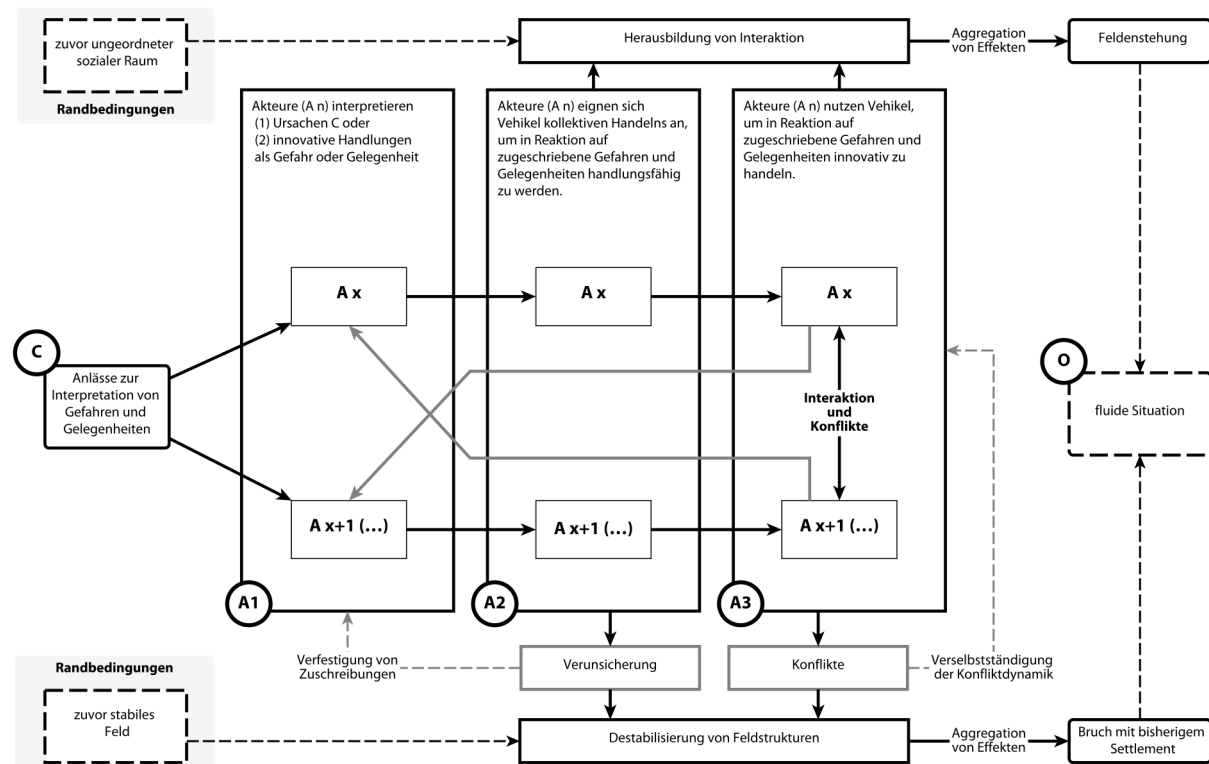
⁵²⁹ Der Zusammenhang von individuell verspürter Unsicherheit und generalisierter Unsicherheit wird nicht konzeptionell hinterlegt: Von generalisierter Unsicherheit kann gesprochen werden, wenn dieses Gefühl breit geteilt wird. Fligstein und McAdam (2012a, 102) sprechen von einem „shared sense of uncertainty that fuels contention“.

ebenfalls neue Interaktionsmuster hervorgebracht, zugleich führt er jedoch zu einer Destabilisierung bestehender Feldstrukturen. Den Übergang in diesen Zustand stellen sich Fligstein und McAdam in Prozessen der Destabilisierung als klaren Bruch (*rupture*) mit dem bestehenden *Settlement* vor (ebd., 100 u. 177), während für Prozesse der Feldentstehung kein analoger Zeitpunkt beschrieben wird. In beiden Fällen ist also von einer Aggregation von Effekten auszugehen, die beim Konfliktausbruch zusätzlich mit dem Überschreiten einer Schwelle oder eines Kipppunktes einhergeht.

1.2. Systemisches Verständnis von EMERGENT MOBILIZATION

Im Folgenden wird gezeigt, wie sich die Annahmen Fligstein und McAdams entlang der konstitutiven Elemente – Ursachen (C), Aktivitäten von Entitäten sowie Ergebnisse (O) – in einen Mechanismus im systemischen Verständnis übersetzen lassen. Dieser ist als Diagramm in **Abbildung 8** dargestellt. Die komplexe Abbildung zeigt die zentralen Elemente (Ursachen, Aktivitäten von Entitäten und Ergebnis), die sich zwischen Feldentstehung und Transformation nicht unterscheiden. Darüber und darunter stehen jeweils Randbedingungen und sich aggregierende Effekte, welche sich in diesen Fällen unterschiedlich entwickeln. Bereits beim oberflächlichen Blick auf das Schema wird deutlich, dass sich der theoretisierte Mechanismus durch Rückkopplungen und Schleifen auszeichnet, welche im Folgenden näher erläutert werden.

Abbildung 8: Emergent Mobilization als kausaler Mechanismus



Quelle: eigene Darstellung

1.2.1. Ursachen (C)

Der Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION wird durch *Veränderungen in einzelnen oder mehreren bestehenden Feldern* ausgelöst, die im Weiteren zum Anlass der Zuschreibung von Bedrohungen und Gelegenheiten werden können. Diese sind für Prozesse der Transformation spezifischer als für solche der Formation formuliert:

- **Ursachen der Formation:** Neue Felder entstehen in aller Regel an der Schnittstelle bestehender Felder, wobei sich durch die Zunahme der Bevölkerungsdichte, den technologischen Wandel sowie den hohen Organisationsgrad in modernen Gesellschaften mehr Gelegenheiten zu Feldentstehung ergeben als in der Vergangenheit (Fligstein und McAdam 2012a, 87f.). Als weiterer kennzeichnender Faktor tritt in modernen Gesellschaften der Staat hinzu, der konstant Anlässe zur Feldformation schafft (ebd.). Diese Veränderungen werden nur vage ausgeführt, sie lassen sich jedoch in (im Rückblick) externen Feldern platzieren, womit es sich bspw. um vorangehende Prozesse der Feldentstehung oder -transformation oder in hoheitlichen Feldern spezifisch um Veränderungen in der Policy- oder Politics-Dimension (d. h. neue Instrumente oder Verschiebungen von Machtverhältnissen) handelt.
- **Ursachen der Transformation:** Anlässe der Transformation werden von Fligstein und McAdam ausführlicher behandelt, wobei drei Sorten von *exogenen Schocks* (Invasion, Veränderungen in benachbarten Feldern sowie Makroereignisse) sowie *endogener Wandel* genauer behandelt werden (ebd., 99ff.). *Invasionen* zeichnen sich durch den Eintritt (zuvor) externer Akteure ins Feld mit dem expliziten Ziel der Veränderung der bestehenden Ordnung aus (ebd., 99). Da *benachbarte Felder* und die zwischen Feldern etablierten Ressourcenströme einen wichtigen stabilisierenden Faktor für bestehende Felder darstellen, wirken sich insbesondere Krisen in diesen Feldern besonders häufig destabilisierend aus (ebd., 20ff., 85, 100, 204). Unter *Makroereignissen* sind schließlich Phänomene wie Krisen oder Kriege zu verstehen, die sich auf eine Vielzahl von Feldern auswirken oder die Handlungsfähigkeit des Staates als insgesamt stabilisierenden Faktor beeinträchtigen (ebd., 101f.). *Endogener Wandel* hingegen kann sich in seltenen Fällen aus aggregierten inkrementellen Veränderungen im Zuge der anhaltenden Positionskämpfe im Feld selbst ergeben, der bei Überschreiten von Schwellen oder Kipppunkten zum Anlass werden kann (ebd., 102f.).

Diese Auslöser sind insbesondere im Falle der Auslöser der Transformation mit weiteren kausalen Annahmen hinterlegt (bspw. gestörte Ressourcenströme oder der Ausfall hoheitlicher Akteure im Falle von gesamtgesellschaftlichen Krisen). Allerdings handelt es sich bei *emergent mobilization* um einen kontingenten Prozess, der von der *Agency* der Akteure als vermittelndem Faktor zwischen *potenziell* destabilisierenden Ereignissen und *tatsächlichen* Destabilisierungsprozessen abhängig ist (ebd., 20, siehe auch McAdam und Scott 2005, 18. Gleiches gilt analog für Prozesse der Feldentstehung.): Entscheidend ist, dass Akteure Veränderungen im

nächsten Schritt zum Anlass nehmen, Bedrohungen und Gelegenheiten zuzuschreiben.⁵³⁰ Fligstein und McAdam unterscheiden daher explizit zwischen „objektiven“ (2012a, 106f., im englischen Original in Anführungszeichen) Anlässen und subjektiver Interpretation, womit auch die Möglichkeit gegeben ist, dass Gelegenheiten zugeschrieben werden, wo „objektiv“ keine gegeben sind.

1.2.2. Aktivitäten von Entitäten

Im Kern setzt sich EMERGENT MOBILIZATION in beiden Varianten aus drei Aktivitäten zusammen, die in Prozessen der Formation und Transformation weitgehend gleich funktionieren:

- (1) **Zuschreibung von Bedrohung/Gelegenheiten (*attribution of threat/opportunity*):** Am Anfang steht die Zuschreibung von Bedrohungen und Gelegenheiten (*attribution of threat/opportunity*). Wie beschrieben liegt der Fokus hier auf der interpretativen Leistung der Akteure (McAdam u. a. 2001, 45ff.; Fligstein und McAdam 2012a, 106f.). Anlass und zugleich Gegenstand der Zuschreibung bilden dabei die oben genannten Ursachen C oder im Verlauf des Mechanismus die bereits durchgeführten innovativen Handlungen anderer Akteure (McAdam 2007, 253). Diese Aktivität wird durch die im Verlauf des Mechanismus zunehmende Verunsicherung der Akteure zusätzlich angetrieben (Fligstein und McAdam 2012a, 21).⁵³¹

Operationalisierung: Akteure A_x (Entität) interpretieren Anlässe (Ursachen C oder innovative Handlungen aus Teil 3) entweder als Bedrohung oder Gelegenheit (Aktivität).

- (2) **Soziale Aneignung (*social appropriation*):** Es folgt die soziale Aneignung (*social appropriation*), womit die Vereinnahmung vorhandener oder Schaffung neuer organisationaler Ressourcen (Fligstein und McAdam 2012a, 21) bzw. Vehikel (ebd., 91) gemeint ist. Diese Begriffe werden austauschbar verwendet und nicht näher definiert,⁵³² es geht jedoch in erster Linie um die Herstellung von *Handlungsfähigkeit* im nächsten Schritt (ebd., 21, siehe auch McAdam u. a. 2001, 47; McAdam 2007, 253). Hier wird durchgängig der Begriff *Vehikel kollektiven Handelns* verwendet, da dies keine *bestimmten* Organisationsformen konnotiert und die funktionale Definition unterstreicht. Ein Vehikel ist dann jede Form der Organisation von Akteuren, über die diese gemeinsam kollektiv handlungsfähig werden, was sowohl sehr situative Konstellationen (wie Absprachen), strukturierte Prozesse (bspw. formale Verfahren) als auch formale Organisationen (wie Vereine, Unternehmen etc.) einschließt.

⁵³⁰ Der Auslöser der *Invasion* erscheint bei genauerer Betrachtung als Sonderfall. Genau genommen sollten die Invasoren selbst Gründe für ihre Invasion haben, mithin bereits Bedrohungen und Gelegenheiten zugeschrieben haben, die sie zur Invasion veranlasst haben. Hier wäre also neben der Interpretation des Eintritts der Invasoren durch *Akteure im Feld* noch einmal nach den ursprünglichen Anlässen der *Invasoren* als eigentlicher Ursache zu suchen.

⁵³¹ Diese kausale Annahme wird hier nicht als eigener Bestandteil operationalisiert, da es sich nicht um einen für die Herstellung der fluiden Situation *notwendigen* Teil der kausalen Kette handelt.

⁵³² Bei den Beispielen in McAdam et al. (2001) handelt es sich in vielen Fällen um vorhandene formale Organisationen wie Kirchen, Studentenverbindungen etc.

Operationalisierung: Akteure A_x (Entität) eignen sich Vehikel kollektiven Handelns an oder schaffen diese neu, um in Reaktion auf zugeschriebene Bedrohungen und Gelegenheiten handlungsfähig zu werden (Aktivität).

- (3) **Innovatives kollektives Handeln (*innovative collective action*):** Auf diese Weise handlungsfähig geworden, unternehmen Akteure *innovative kollektive Handlungen* (*innovative collective action*). Hier bedarf der Begriff der *Innovation* einer Klärung: Prozesse der *Transformation* operieren unter den Bedingungen eines zunächst noch vorhandenen *Settlements*. In diesem Kontext kann Innovation als *Abweichung* von den etablierten Regeln verstanden werden (McAdam u. a. 2001, 49; Fligstein und McAdam 2012a, 21), die beschreiben, „what tactics are possible, legitimate, and interpretable for each of the roles in the field“ (Fligstein und McAdam 2012a, 11). Für Formationsprozesse ist Innovation dagegen weiter zu fassen: Da es im ungeordneten sozialen Raum per Definition noch keine etablierten Interaktionsmuster gibt, geht es darum, *überhaupt* in Bezug auf einen Gegenstand zu handeln, der zuvor nicht Gegenstand kollektiven Handelns war.⁵³³

Operationalisierung: Akteure A_x (Entität), nutzen Vehikel, um in Reaktion auf wahrgenommene Bedrohungen und Gelegenheiten innovativ zu handeln (Aktivität).

1.2.3. Struktur der Aktivitäten, Rückkopplungseffekte und Mobilisierungsketten

Die drei Kernbestandteile von EMERGENT MOBILIZATION sind nicht linear verknüpft. Stattdessen weist der Mechanismus mehrere Besonderheiten auf. Erstens ist die Verbindung der drei Teile *zirkulär*, da innovative Handlungen von Akteuren (Schritt 3) wiederum zur Grundlage der Zuschreibung von Bedrohungen und Gelegenheiten durch andere Akteure (Schritt 1) werden können. Sie ist zudem *interaktiv*, da sich mindestens zwei Akteure auf diesem Wege aufeinander beziehen und aufeinander reagieren müssen. Nach McAdam (2007, 253), ergeben sich wirkliche Konflikte im Feld (*contention*) erst dann, wenn „when at least one other group in the field then interprets the innovative action as posing a threat or opportunity to their interests and starts acting in innovative ways as well.“ Diese Anforderung kann auch auf Formationsprozesse übertragen werden, denn ein entstehendes Feld ergibt sich erst durch Interaktion (Fligstein und McAdam 2012a, 91). EMERGENT MOBILIZATION enthält eine Feedbackschleife zwischen Schritt 1 und 3, der mindestens einmal durchlaufen werden muss, um das Ergebnis O zu bewirken. Diese Verknüpfungen spielen eine zentrale kausale Rolle im Mechanismus, da nur so der selbstverstärkende Effekt erreicht wird, durch den die Mobilisierung auf weitere

⁵³³ Kauppinen, Cantwell und Slaughter (2017, 804) argumentieren, es handle sich bei *innovative action* um „an overly broad mechanism [in der hier verwendeten Terminologie: Bestandteil eines Mechanismus, BB] that benefits from elaboration, particularly specification in terms of sub-mechanisms“. Diese Arbeit folgt dieser Diagnose nur teilweise und definiert anders als Kauppinen und Kollegen keine Sub-Mechanismen. Allerdings lassen sich die tatsächlich beobachteten Handlungen induktiv in (1) offene Regelbrüche im Handeln mit Blick auf den Gegenstand, (2) das Festlegen neuer Regeln mit Blick auf den Gegenstand sowie (3) symbolische Handlungen mit Bezug auf bestehende Regeln kategorisieren (Abschnitt 3.3).

Akteure ausgreift und die Ergebnisse O schließlich hervorgebracht werden. In der folgenden Darstellung werden sie bei der auf *Konflikte* hinführenden Destabilisierung als *Eskalation* bezeichnet.⁵³⁴

Zwei weitere Feedbackschleifen gehen von zunehmender Unsicherheit (einem der aggregierten Effekte) und Konflikten im Feld aus, die zu einer Verfestigung der Zuschreibungen, einem beschleunigten Rückzug von Akteuren aus etablierten Feldstrukturen und in der Folge eine Verselbstständigung der Konfliktdynamik führen. Bei Fligstein und McAdam (2012a, 21f.) spielen diese jedoch nur *innerhalb* von Konfliktepisoden und nicht für deren Ausbruch eine kausal notwendige Rolle. Sie werden deshalb hier mit Beach und Pedersen (2013, 30f.) nicht als Bestandteil des Mechanismus im eigentlichen Sinne operationalisiert. Stattdessen gehen sie im Rahmen der aggregierten Effekte ins Ergebnis O ein (siehe unten). Die folgende Untersuchung bleibt jedoch sensibel gegenüber diesen Effekten und prüft, inwiefern sie sich auch bei der Eskalation als notwendig erweisen.

Die grafische Darstellung Fligstein und McAdams (**Abbildung 7** oben) legt nahe, dass für die abschließende Aktivität des innovativen Handelns die vorangehenden Aktivitäten nicht in jedem Fall notwendig sind, wenn die Voraussetzungen (Zuschreibungen und angeeignete Vehikel) bereits geschaffen sind. Akteure reagieren dann direkt aufeinander. Eine weitere in der Abbildung ersichtliche (und einleuchtende) Besonderheit ist die zumindest initiale potenzielle *Unabhängigkeit* der Mobilisierungsprozesse verschiedener Akteure: Der ursprüngliche Bezug auf die Ursache C kann von allen beteiligten Akteuren ausgehen, es kann also zunächst zu unabhängigen Mobilisierungsprozessen kommen, die sich dann erst im Zuge der Feedbackschleife aufeinander beziehen. **Abbildung 7** und auch die komplexere eigene Darstellung in **Abbildung 8** stellen insoweit eine Vereinfachung dar, als nichts dagegenspricht, dass mehr als zwei Parteien beteiligt sind. EMERGENT MOBILIZATION weist also eine interaktive und modulare Struktur auf, die im Einzelfall deutlich komplexer ausfallen und fallspezifisch sehr unterschiedliche Verkettungen der Bestandteile ergeben kann.

Als Heuristik zur Ordnung dieser Komplexität werden in dieser Arbeit einzelne *Mobilisierungsketten* unterschieden, die jeweils für sich dem Schema aus *Zuschreibung* → *Aneignung* → *Innovatives Handeln* entsprechen, durch Feedbackschleifen miteinander verknüpft sowie durch reaktive innovative Handlungen zusätzlich verlängert und verbunden sein können. Diese Ketten spielen keine eigene kausale Rolle im Mechanismus, sondern helfen, die übergeordnete Interaktionsdynamik zwischen Akteuren zu analysieren und darzustellen.

1.2.4. Ergebnis (O)

Das Ergebnis von EMERGENT MOBILIZATION ist sowohl in Fällen der Transformation als auch der Formation die Herstellung der *fluiden Situation* eines (entstehenden bzw. umstrittenen) Handlungsfeldes. In beiden Fällen entsteht diese durch aggregierte Effekte (Beach und Pedersen

⁵³⁴ Beach und Pedersen (2019, 74) beschreiben im Anschluss an Haggard und Kaufman (2016) einen ähnlichen Mechanismus, bei dem multiple Zyklen von Repressionen und Protest diktatorische Regime inkrementell in Richtung demokratischer Transformation treiben.

2019, 82f.), die abhängig von der jeweiligen Ausgangssituation als Randbedingung anders ausfallen:

- **Formation:** Im ungeordneten sozialen Raum führen wiederholte Zyklen zur Herausbildung neuer Konstellationen aufeinander bezogenen Handelns. Wird hierbei eine gewisse Stabilität erreicht, formiert sich ein neues (entstehendes) Handlungsfeld (ebd., 91f.). Ob dieser aggregierte Effekt eher dem von Bech und Pedersen (2019, 82, Tabelle 3.3) konzipierten *inkrementellen* Typus (bei dem sich ein Effekt nach Überschreiten einer Schwelle plötzlich einstellt) oder *kumulativen* Typus (bei dem sich Effekte langsam anhäufen) entspricht, wird bei Fligstein und McAdam (2012a) nicht deutlich gemacht.
- **Transformation:** In bestehenden Feldern führen wiederholte Zyklen durch Verunsicherung und einer Verselbstständigung *gegeneinander gerichteter* Interaktionen (Eskalation) zum Ausbruch einer Konfliktepisode. Fligstein und McAdam sprechen von einem für alle Beteiligten erkennbaren, scharfen Bruch (*rupture*) mit dem bestehenden *Settlement* (ebd., 100 u. 177), McAdam et al. (2001, 45) von einer scharfen Zunahme generalisierter Verunsicherung (*„ratcheting up of shared uncertainty“*). Mithin erwartet die Theorie hier ausdrücklich Veränderungen des *inkrementellen* Typus. Hinzu kommen allerdings die oben erwähnten Effekte des Bewusstseinswandels und Hinterfragung von Feldstrukturen, die sich auf der Ebene individueller Akteure aggregieren (Fligstein und McAdam 2012a, 21f.), und für die nicht definiert ist, ob sie sich langsam anhäufen oder plötzlich einstellen.⁵³⁵

1.3. Strategie bei der Spezifikation des Mechanismus für Felder der Stadtentwicklung

Die beschriebenen Komponenten des Mechanismus sind nicht für Felder der Stadtentwicklung spezifiziert, sondern so abstrakt gefasst, dass sie zur Identifikation *möglicher* Phänomene im Rahmen der empirischen Untersuchung geeignet sind – beispielsweise wird nicht im Vorfeld eingegrenzt, welche Phänomene als *Vehikel* infrage kommen, sondern im Verlauf geprüft, welcher Phänomene sich Akteure tatsächlich zur Organisation kollektiven Handelns bedient haben. Hier greifen deduktive und induktive Vorgehensweisen ineinander: Die Spezifikation ist Teil des theoriebildenden Unterfangens, bei dem EMERGENT MOBILIZATION auf Felder der Stadtentwicklung übertragen wird. Diese Vorgehensweise erscheint für jede der drei Aktivitäten auch aus theoretischer Perspektive konsequent: (1) Zuschreibungen beruhen wie dargestellt auf individuellen Interpretationen und nicht auf objektiven Gegebenheiten. (2) Aneignungsprozesse sowie innovative Handlungen stehen unter der allgemeinen Annahme, dass strategische Akteure auf *kreative* Weise mit den Gegebenheiten umgehen, die sich ihnen in ihrer strukturellen Situation bieten, weshalb bspw. im Vorfeld nicht abschließend gesagt werden kann,

⁵³⁵ Diese Effekte können nicht einfach als Spiegelung des Schwelleneffektes der „rupture“ des *Settlements* auf der Mikro-Ebene der Akteure verstanden werden, da sie sich auch im Verlauf einer Konfliktepisode, also zeitlich *nach* dem Bruch einstellen können, die aggregierten Effekte, die sie herbeiführen (Verunsicherung und Zuschreibung von Bedrohungen und Gelegenheiten) aber bereits *vor* diesem Bruch wirksam sind.

was sich als Ressource des Handelns erweist (Fligstein und McAdam 2012a, 181). (3) Innovative Handlungen sind schließlich durch das *Settlement* spezifischer Felder bestimmt. Dabei mögen zwar rechtliche Bestimmungen (wie bspw. Eigentums- und Baurecht) prinzipiell für alle Felder eines bestimmten Typs gelten, aber wie Akteure in Bezug auf *bestimmte* Räume umgehen (ob bspw. informelle Nutzungen geduldet werden oder Eigentümer räumen lassen), entscheidet sich im Feld selbst.

2. Empirische Untersuchung: Mobilisierungsprozesse um Bahnhofsflächen und Quartier

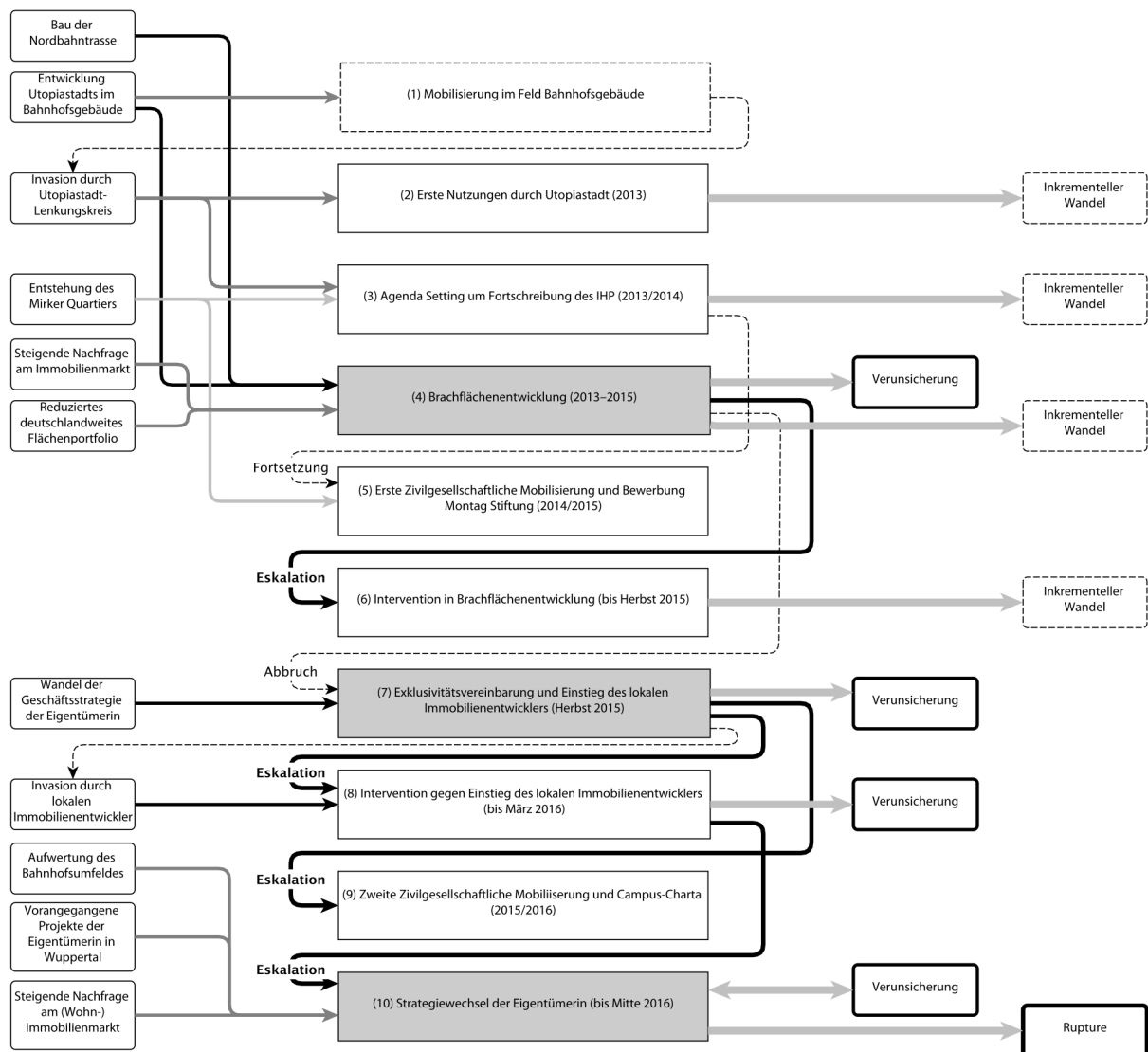
Sowohl im Feld um die Bahnhofsflächen als auch in dem um das Quartier haben Prozesse der Art, wie sie durch EMERGENT MOBILIZATION beschrieben werden, eine zentrale Rolle gespielt. Da der Mechanismus die Entstehung und Destabilisierung von Feldern erklärt, konzentriert sich die folgende Darstellung auf die Zeiträume, in denen in Kapitel VI und VII Veränderungen dieser Art aufgedeckt wurden und bezieht sich auf die dabei herausgearbeitete Phasengliederung. In den folgenden Abschnitten 2.1 und 2.2 werden die Mobilisierungsprozesse in den beiden Feldern dargestellt, um das Wirken von EMERGENT MOBILIZATION sowie seine Effekte für die Felder einschätzen zu können. In den folgenden Unterkapiteln werden die Untersuchungen dann auf die Theorie zurückbezogen. Die kausale Rolle des Stadtmachers Utopiastadt innerhalb dieser Prozesse wird dann zusammenfassend mit den anderen Untersuchungsergebnissen in Kapitel XII.1 diskutiert. Die Darstellung orientiert sich dabei an den oben eingeführten, heuristischen Mobilisierungsketten. Diese sind in Anhang 1.3. als Referenz in Form von Flussdiagrammen und Tabellen aufgeschlüsselt und mit Quellen hinterlegt. Die Schlüssel in der folgenden Darstellung (bspw. A48, S35) verweisen auf die Einträge in diesen Tabellen.

2.1. Feld 1: Bahnhofsflächen

Der Mechanismus lässt sich wie von Fligstein und McAdam (2012a, 91) erwartet als strukturierendes Prinzip hinter den Interaktionsprozessen verstehen, die sich im Feld *Bahnhofsflächen* seit dem Eintritt Utopiastadts 2011 ins Feld bis hin zum offenen Ausbruch des Konflikts im Juli 2016 vollzogen haben, (d. h. in Phasen 2 und 3 der X-zentrierten Untersuchung, siehe Kapitel VI.1). Die Prozesse lassen sich in insgesamt zehn Mobilisierungsketten zergliedern, die in **Abbildung 9** zusammenfassend dargestellt sind.⁵³⁶

⁵³⁶ Die Abbildung zeigt die Ketten als Zeilen innerhalb eines sich kaskadenartig entwickelnden und von links nach rechts in Spalten geordneten Flussdiagramms. In der linken Spalte sind jeweils die Ursachen der einzelnen Ketten und ihre direkten Verbindungen aufgeführt, die mittlere Spalte zeigt die daraus folgenden Mobilisierungsketten, die rechte schließlich die Ergebnisse auf Feldebene. Durch Utopiastadt angetriebene Ketten weiß, durch die Eigentümerin angetriebene Ketten grau hinterlegt. Mobilisierungsketten in anderen Feldern sind durch unterbrochene Kanten gekennzeichnet. Die Darstellung der verbindenden Pfeile dient allein der Differenzierung zu Zwecken der Lesbarkeit.

Abbildung 9: Mobilisierung im Feld der Bahnhofsfächen im Überblick



Quelle: eigene Darstellung

Diese Ketten, die einander kaskadenartig angetrieben und teilweise direkt verursacht haben, können entweder Utopiastadt oder der Eigentümerin als zentralen mobilisierenden Akteuren zugeordnet werden. Dabei verlaufen die Ketten zunächst weitgehend parallel (wenn auch nicht gänzlich unabhängig voneinander). Mit Anbruch der Phase 3 ab Herbst 2015 nehmen sie dann den für den Ausbruch von Konfliktepisoden theoretisierten Charakter einer wechselseitigen, (wenn auch nicht in allen Fällen) aufeinander reagierenden Mobilisierung an, die auf einen offenen Ausbruch des Konflikts hinführt. Während in Phase 2 Mobilisierungsprozesse eher zur Herausbildung und zum inkrementellen Wandel von Feldstrukturen geführt haben, führen sie in Phase 3 zur konfliktbeladenen Destabilisierung des Feldes bis hin zum Moment des Bruchs (*rupture*). Dabei sind die Verläufe der Ketten in Phase 3 teilweise aus den Ergebnissen derjenigen in Phase 2 zu erklären, was mit dem für diese Phase herausgearbeiteten untergründigen Konfliktpotenzial korrespondiert. Im Folgenden werden die Mobilisierungsketten in beiden Phasen zusammenfassend dargestellt, wobei insbesondere auf ihre *Verknüpfung* und *Ergebnisse* eingegangen wird.

2.1.1. Phase 2: Feldentstehung und Herausbildung einer incumbent-challenger-Struktur (2012 bis Herbst 2015)

Die Untersuchung der Mobilisierungsketten 1 bis 6 zeigt, wie aus der hybriden Situation eines *potenziellen Feldes*, in dem zwar noch keine aktive Entwicklung zu beobachten, aber gewisse Strukturen aufgrund der Eigentumsverhältnisse bereits vorgezeichnet waren, ein Handlungsfeld entstehen konnte, das sich einerseits durch eine *incumbent-challenger*-Struktur, andererseits aber durch untergründige Brüche im *Settlement* auszeichnet. Die korrespondierenden Veränderungen wurden in insgesamt sechs Mobilisierungsketten als *Ergebnisse* (O) hervorgebracht. Diese Mobilisierungsketten lassen sich wie folgt vereinfacht zusammenfassen:

1. *Mobilisierung im Feld Bahnhofsgebäude* (2012): Die Anfänge der Mobilisierungsdynamik seitens Utopiastadts gehen auf den Qualifizierungsprozess für das Projekt im Bahnhofsgebäude im Programm *Initiative ergreifen* zurück. In Reaktion auf die Identifikation einer möglichen Vermarktung der umliegenden Flächen als potenzielle Bedrohung entschloss sich der dort eingerichtete Lenkungskreis zur Beeinflussung der Flächenentwicklung.
2. *Erste Nutzungen durch Utopiastadt* (bis Juni 2013): Diese Kette folgt direkt aus dem Übertritt des Lenkungskreises ins Feld, wobei Utopiastadt und Wirtschaftsförderung bestehende Beziehungen zur Eigentümerin nutzten, um erste Vertragsbeziehungen und darauf aufbauend Nutzungen zu vereinbaren. In diesem Zusammenhang machte die Eigentümerin Utopiastadt erste Kaufangebote über Teilflächen, die Utopiastadt jedoch ablehnte.
3. *Agenda Setting um die Fortschreibung des IHP* (2013 bis 2014): Auch diese Kette folgt direkt aus dem Übertritt, wobei die Akteure des Lenkungskreises zusätzlich den Prozess der Fortschreibung der Gebietskulisse als Gelegenheit der inhaltlichen Beeinflussung identifizierten und vereinnahmten. Über das entstehende Forum:Mirke band Utopiastadt weitere Akteure aus dem entstehenden „Mirker Quartier“ ein und konnte gemeinsam mit diesen Akteuren neue Entwicklungsvorstellungen in der politischen Programmatik der *Fortschreibung des Integrierten Handlungsprogramms für das Mirker Quartier* (IHP) festschreiben.
4. *Brachflächenentwicklung* (2013 bis Herbst 2015): Die Mobilisierungsdynamik seitens der Eigentümerin geht auf eine Identifikation der entstehenden Nordbahntrasse sowie des Projekts Utopiastadt als Gelegenheit zur Vermarktung der Fläche zurück und vollzieht sich vor dem Hintergrund einer insgesamt gestiegenen Nachfrage nach Flächen sowie freigewordener Ressourcen im Unternehmen. Das Unternehmen nutzte diese Ressourcen sowie bestehende Netzwerke zu kommunalen Akteuren, die seine Zuschreibung teilten, um Vermarktungschancen zu verwirklichen. Im Vehikel gemeinsamer Projektentwicklung und schließlich den Verhandlungen um einen städtebaulichen Vertrag (SBV) arbeitete es mit den kommunalen Akteuren darauf hin, in der Entwicklung der Flächen handlungsfähig zu werden.
5. *Erste zivilgesellschaftliche Mobilisierung* (2014 bis 2015): In dieser Kette setzen sich zivilgesellschaftliche Vernetzungsprozesse aus den ersten Sitzungen des Forum:Mirke fort. Auf der Basis einer Identifikation der Flächen als Chance für das Quartier versuchte Utopiastadt gemeinsam mit weiteren Quartiersakteuren (letztlich erfolglos), eine Förderung durch die Montag Stiftung Urbane Räume zu erreichen, um über dieses Vehikel handlungsfähig zu werden.

6. *Intervention in der Brachflächenentwicklung* (2013 bis Herbst 2015): In Reaktion auf die Bemühungen der Eigentümerin um die Brachflächenentwicklung mobilisierte Utopiastadt mithilfe bestehender Beziehungen aus dem Projekt im Bahnhofsgebäude die Unterstützung der kommunalen Akteure, die daraufhin bei der Eigentümerin eine Vereinbarung zur zeitweiligen Freihaltung von Flächen gegenüber des Bahnhofsgebäudes für Utopiastadt erreichten. Zudem mobilisierte Utopiastadt seine eigenen Netzwerke ehrenamtlicher Helfer, um eigenmächtige Nutzungen auf abgeäunten Grundstücken der Eigentümerin aufzunehmen, welche jedoch von der Eigentümerin nachträglich vertraglich abgesichert wurden.

Im Kern jeder dieser Ketten stehen Versuche von Akteuren, sich organisatorische Vehikel anzueignen, um mit Blick auf den Bezugsraum handlungsfähig zu werden. Nicht in allen Fällen waren diese Versuche erfolgreich (insbesondere Kette 5, in der die Aneignung einer Förderung durch die Montag Stiftung Urbane Räume nicht gelungen ist) oder wurden die angestrebten innovativen Handlungen tatsächlich durchgeführt. (So realisierten sich insbesondere der Städtebauliche Vertrag (SBV, Kette 4) und die angestrebte Freihaltung von Flächen für Utopiastadt (Kette 6) nicht, da die Eigentümerin die entsprechenden Prozesse mit Übergang zu Phase 3 abbrach.) Die mit den Ketten zusammenhängenden Zuschreibungen liegen dabei teilweise bereits in vorangehenden Ketten, werden jedoch erst im Zuge der Aneignungsprozesse in späteren Ketten wirksam (insbesondere diejenigen in Kette 1, die die Ketten 2 und 3 entscheidend angetrieben haben). Blickt man auf die *Ergebnisse* (O) dieser Ketten, so zeigt sich, wie sie jeweils individuell, aber auch im Zusammenspiel, zur Herausbildung der beschriebenen Feldstrukturen beigetragen haben:

1. *Mobilisierung im Feld Bahnhofsgebäude*: In dieser Kette gewinnen die Akteure des *Initiative-ergreifen*-Lenkungskeises eine Handlungsorientierung in Bezug auf die Flächen. In dem Sinne, in dem die hybride Situation als bestehendes – gleichwohl *potenzielles* – Feld verstanden wird, stellt dieser Schritt zugleich eine *Invasion* dar. Da diese jedoch in der Folge von der Eigentümerin nicht als Bedrohung interpretiert wurde, bildet sie für sich jedoch keinen Anlass weiterer Mobilisierungsprozesse, sondern nur den Ausgangspunkt für die Ketten 2 und 3.
2. *Erste Nutzungen durch Utopiastadt*: Hier entstehen erste Interaktionsbeziehungen zwischen Eigentümerin und Utopiastadt, wobei der im potenziellen Feld angelegte Modus vertraglich abgesicherter Delegation von Entwicklung und die damit einhergehende Rollenverteilung reproduziert wurde.
3. *Agenda Setting um die Fortschreibung des IHP*: In diesem Zusammenhang treten einerseits weitere Akteure aus dem entstehenden Feld des Mirker Quartiers in das Feld ein, andererseits erfahren die Positionen verschiedener Akteure mit dem IHP hoheitliche Anerkennung. Da die Eigentümerin über diesen Vorgang nicht im Bilde war, bilden sich zudem erste Diskrepanzen in den interpretativen Frames der Akteure heraus.
4. *Brachflächenentwicklung*: Diese Kette ist Ausdruck der neuen Handlungsorientierung der Eigentümerin. In Folge entwickelten sich in Bezug auf die Flächen Interaktionsbeziehungen zu beiden hoheitlichen Akteuren, die auf eine rechtliche Absicherung und hoheitliche

Anerkennung in Form eines städtebaulichen Vertrags (SBVs) und damit auf ein dominantes Projekt zuliefen.

5. *Erste zivilgesellschaftliche Mobilisierung*: In dieser Kette, über die die Eigentümerin nicht informiert war, wurde einerseits die zivilgesellschaftliche Koalition um den „Utopiastadt Campus“ weiterentwickelt, andererseits wirkte sich der Prozess auf die Wahrnehmung Utopiastadts durch die hoheitlichen Akteure und damit erneut auf eine Auseinanderentwicklung der interpretativen Frames heraus.
6. *Intervention in der Brachflächenentwicklung*: Da die Eigentümerin in dieser Kette auf die Bemühungen Utopiastadts einging und Zugeständnisse – allerdings im Rahmen des bestehenden Modus – zu machen bereit war, ergaben sich in der Folge vor allem inkrementelle Veränderungen des Feldes. In Bezug auf das unmittelbare Umfeld (die Flächen ggü. des Bahnhofsgebäudes) zeichneten sich zum Ende Elemente einer fluiden Situation ab, blieben allerdings ohne rechtliche Absicherung eher prekär.

Insbesondere über die Ketten und 4 und 6 wird die Herausbildung der *incumbent-challenger*-Struktur deutlich: Die von der Eigentümerin angestrebten Entwicklungen dominierten das Feld klar, während Utopiastadt allein auf eine Berücksichtigung der eigenen Position *innerhalb* dieser Entwicklungen hinwirken konnte, ohne Ziele, Modus und Rollenverteilung in der Flächenentwicklung grundsätzlich zu beeinflussen. In Kette 6 nahm die Brachflächenentwicklung *Elemente einer fluiden Situation* an, aber diese waren eher auf einen Teilbereich beschränkt. In den Ketten 1, 3 und 5 vollzog sich der untergründige Konfliktaufbau und es bildeten sich die potenziellen Brüche des Settlements entlang der Doppelrolle der kommunalen Akteure und der divergierenden interpretativen Frames heraus. In Kombination zeigt die Untersuchung der Mobilisierungsprozesse also nicht nur auf, wie sich im zuvor nur *potenziellen* Feld Interaktionsbeziehungen und damit Feldstrukturen herausbildeten, sondern auch warum es zur Entstehung von Strukturen spezifischer Art gekommen ist. Allerdings wurden diese – anders als theoretisiert – im Wesentlichen bereits im Rahmen von Aneignungsprozessen geschaffen.

2.1.2. Phase 3: Destabilisierung und Konfliktausbruch

Die Untersuchung der Ketten 7 bis 10 zeigt, wie die in der vorherigen Phase herausgebildeten Strukturen destabilisiert wurden und sich eine Konfliktdynamik entwickelte, in deren Folgen es zum Bruch des (zuvor bereits brüchigen) Settlements kam. Die Veränderungen vollzogen sich in drei direkt aufeinander bezogenen Ketten, wobei Utopiastadt eine vierte, verbundene Kette anstieß, die für die Dynamik jedoch ohne Folgen blieb:

7. *Exklusivitätsvereinbarung und Einstieg des lokalen Immobilienentwicklers* (Herbst 2015): Nach dem in höheren Geschäftsebenen gefassten Entschluss, sich von den Flächen zu trennen, nutzte die Eigentümerin laufende Gespräche mit dem lokalen Immobilienentwickler als Gelegenheit, dieses neue Ziel umzusetzen und nutzte das neue Vehikel einer Exklusivitätsvereinbarung, um den Rollenwechsel und Rückzug aus dem Feld vorzubereiten.
8. *Intervention gegen Einstieg des lokalen Immobilienentwicklers* (Herbst 2015 bis März 2016): Utopiastadt identifizierte den potenziellen Einstieg des lokalen Immobilienentwicklers als

Bedrohung und mobilisierte (erneut über bestehende Beziehungen aus dem Projekt um die Bahnhofsflächen) die Unterstützung kommunaler Akteure. Diese schufen das situative Vehikel eines moderierten Planungstreffens, innerhalb dessen der lokale Immobilienentwickler und Utopiastadt sich für ihre jeweiligen Projekte gegenseitig zu vereinnahmen suchten. Nachdem eine Aneignung, auch über ein mögliches gemeinsames Projekt, nicht gelungen war, gab der lokale Immobilienentwickler seine Pläne öffentlichkeitswirksam auf, was zu Verunsicherung bei der Eigentümerin führte.

9. *Zweite zivilgesellschaftliche Mobilisierung* (Herbst 2015 bis Mitte 2016): Parallel zur Vermittlung mit dem lokalen Immobilienentwickler stieß Utopiastadt einen verstärkten Vernetzungsprozess zivilgesellschaftlicher Akteure an, der zwar nicht zur Entwicklung von baulich-räumlicher Handlungsfähigkeit mit Blick auf die Flächen, aber zur Veröffentlichung einer programmatischen Charta führte. Dieser Prozess reicht in den Strategiewechsel der Eigentümerin hinein und entfaltete keine Wirkung mehr innerhalb der Mobilisierungsdynamik.
10. *Strategiewechsel der Eigentümerin* (März bis Juli 2016): Die Eigentümerin interpretierte den Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers als Bedrohung für die verfolgten Ziele, woraufhin sich höhere Geschäftsebenen die lokale Organisationsebene aneigneten und auf ein kooperatives Verfahren gemeinsam mit der Stadt Wuppertal (als neuem Vehikel) hinarbeiteten. Die kommunalen Akteure vereinnahmten die Verhandlungen über dieses Verfahren und organisierten erneute Vermittlungstreffen, an denen sie auch Utopiastadt beteiligten. Innerhalb dieser Treffen eskalierte der Konflikt über gegenseitige Versuche der Beeinflussung und Aneignung aller Akteure im Rahmen des angestrebten Verfahrens bis hin zum Bruch (*rupture*) in allgemeiner Uneinigkeit und Verunsicherung über Ziele, Modus und Rollenverteilung.

Auch hier drehten sich die Prozesse um die Aneignung und Schaffung von organisatorischen Vehikeln mit dem Ziel, handlungsfähig zu werden. Allerdings ging es nun um kurzfristigere Abläufe und vermehrt um *situative Vehikel* in Form von Vereinbarungen und Vermittlungsprozessen. Der für die Eskalation entscheidende Konflikt entzündete sich dabei allerdings bereits im Zuge der Aneignungsprozesse (Kette 10), und auch darüber hinaus weichen die Abläufe vom theoretisierten Schema (das reaktiv gegeneinander gerichtete innovative Handlungen in durchgängig einem Akteur zuzurechnenden Ketten vorsieht) ab. Unabhängig von diesen Abweichungen, die unten in Unterkapitel 4 aus theoretischer Perspektive diskutiert werden, haben die Ketten Ergebnisse hervorgebracht, die in drei Fällen auf je eigene Weise zur Eskalation und zum Bruch des Settlements beigetragen haben:

7. *Exklusivitätsvereinbarung und Einstieg des lokalen Immobilienentwicklers*: Diese Kette stellt bereits in den Aneignungsbemühungen den Versuch eines Rückzugs aus den zuvor entstandenen Feldstrukturen seitens der Eigentümerin dar und endete zugleich in einer Invasion durch einen mächtigen, neuen Akteur. Ihr primäres Ergebnis war der Anstoß weiterer Mobilisierungsprozesse seitens Utopiastadts. Zudem führte diese Kette insbesondere auf Seiten Utopiastadts zu nachhaltiger Verunsicherung und bei allen Akteuren zu veränderten interpretativen Frames bezüglich der Eigentümerin.

8. *Intervention gegen Einstieg des lokalen Immobilienentwicklers*: Diese Kette bewirkte zunächst einen Abbruch der in Kette 7 angestoßenen Entwicklung, indem sie die neu entstandenen Interaktionsbeziehungen zwischen Eigentümerin und lokalem Immobilienentwickler abrupt beendete. Damit führte sie – nun auf Seiten der Eigentümerin – zur Verunsicherung und zu einer Neubewertung von Bedrohungen und Gelegenheiten im Feld.
9. *Zweite zivilgesellschaftliche Mobilisierung*: Die Prozesse innerhalb dieser Kette blieben zwar für die weitere Eskalationsdynamik ohne Folgen. Sie führten trotzdem auf Seiten Utopiastadts und der zivilgesellschaftlichen Koalition zu einer Weiterentwicklung von Feldstrukturen, auch wenn diese mit der Konflikteskalation und den folgenden Entwicklungen (die nicht mehr Teil der Analyse dieses Mechanismus sind) an Bedeutung verloren.
10. *Strategiewechsel der Eigentümerin*: Die finale Mobilisierungskette führte zu einer Eskalation des Konfliktes in der direkten Interaktion der Akteure, bei der grundsätzliche Konfliktlinien bezüglich Rollenverteilung und Modus der Flächenentwicklung – nun insbesondere zwischen Eigentümerin und kommunalen Akteuren – offen zu Tage traten. Der finale Bruch betraf die Interaktionsbeziehungen zwischen diesen Akteuren sowie die zuvor entstandene *incumbent-challenger*-Struktur, die vom Ressort Stadtentwicklung offen infrage gestellt wurde. Eine tiefgreifende Verunsicherung auf allen Seiten war die Folge.

Obwohl die Eigentümerin sich bereits in Kette 7 aus den bisherigen Entwicklungen zurückziehen versuchte, wird dieser Punkt nicht als entscheidender Bruch (aber gleichwohl als innovative Handlung) identifiziert. Die Ereignisse in Kette 7 verweisen vielmehr auf die soziale Konstruktion des Feldes und insbesondere des *Settlements*: Denn obwohl die Entscheidung zum Gesamtverkauf einen radikalen Rollenwechsel und eine Abweichung von der bislang verfolgten Strategie der Teilflächenentwicklung darstellte, war sie für die Eigentümerin ein normaler Vorgang innerhalb einer (nicht nur in diesem Feld) üblichen, opportunistischen Herangehensweise an die eigenen Flächen.⁵³⁷ Auch die kommunalen Akteure interpretierten den Einstieg eines lokalen Akteurs zunächst eher als Chance, die Interessen Utopiastadts zumindest teilweise zu verwirklichen.⁵³⁸ Der eigentliche Bruch lässt sich daher weniger am Aufkündigen bisheriger Bemühungen als vielmehr am offenen Ausbruch der tieferliegenden Konfliktlinien und der damit einhergehenden Verunsicherung und Ratlosigkeit aller Akteure hinsichtlich des weiteren Vorgehens festmachen.

2.2. Feld 2: Quartier

Die Mobilisierungsdynamik im Quartier ist schwerer einzugrenzen als die um die Bahnhofsfächen, da sie sich über zwei Ebenen – das entstehende Feld des Quartiers und kleinräumigere Zusammenhänge – erstreckt und überdies im Untersuchungszeitraum nicht zum Abschluss gekommen ist. Aus (sozial-)räumlicher Perspektive ist zwischen Mobilisierung im entstehenden Feld des „Mirker Quartiers“ einerseits und Mobilisierung in Bezug auf die Entwicklung

⁵³⁷ Quelle: Interview W2 (46).

⁵³⁸ Quelle: Interviews S2 (29), S4 (67–69).

auszumachen wäre. Diese Beobachtung korrespondiert mit den in Kapitel VII herausgearbeiteten Phasen 2 und 3 des Feldes: Dabei haben Akteure aus Verwaltung und Zivilgesellschaft im Rahmen der Fortschreibung der Förderkulisse zunächst ein neues Feld hervorgebracht (Phase 2) und von diesem aus gegenüber kleinräumigeren Zusammenhängen interveniert, wobei gleichzeitig die Strukturen auf Quartiersebene verstetigt wurden (Phase 3). In Phase 2, in der es um die Entstehung des Feldes überhaupt geht, lassen sich zwei Mobilisierungsketten identifizieren. In Phase 3 finden sich fünf weitere Mobilisierungsprozesse, die mit kleinräumigen Zusammenhängen befasst waren und zugleich eine Verbindung zum übergeordneten Feld des Quartiers aufweisen. Auch hier werden die Phasen im Folgenden nacheinander betrachtet. Dabei zeigt sich, dass EMERGENT MOBILIZATION in Phase 2 wie theoretisiert die Entstehung des Feldes des „Mirker Quartiers“ erklären kann, in Phase 3 allerdings anders als theoretisiert nicht nur zur Transformation kleinräumigerer Felder, sondern auch zur Weiterentwicklung von Feldstrukturen im übergeordneten Feld beigetragen hat.

2.2.1. Phase 2: Feldentstehung

Die Untersuchung von Phase 2 zeigt, wie aus der hybriden Situation eines wenig bestimmten Restraumes innerhalb eines größeren, aber relativ inaktiven Feldes ein neues Feld mit einem klar bestimmten Bezugsraum und einer neuen Dynamik von Akteuren entstehen konnte. Bewirkt wurde diese Veränderung über zwei aufeinander folgende Mobilisierungsketten, von denen die erste, wie auch in Bezug auf die Bahnhofsf Flächen, ihren Ausgang in den Prozessen um das Bahnhofsgebäude genommen hat:

1. *Mobilisierung im Feld Bahnhofsgebäude* (2012): Die Anfänge der Mobilisierungsdynamik lassen sich an den Bemühungen um die Förderung des Projekts Utopiastadt im Programm *Initiative ergreifen* festmachen, die eine Einbettung in eine übergeordnete Gebietskulisse notwendig machte. Das über das Vehikel des Lenkungskreises eingebundene Ressort Stadtentwicklung interpretierte die bestehende, auslaufende Gebietskulisse als Gelegenheit, die Förderfähigkeit zu realisieren und bemühte sich um das Vehikel eines Fortschreibungsprozesses, wobei der dabei eingebundene Fördergeber auf Landesebene eine Fortschreibung nur für einen Teilbereich entschied. An diese Entscheidung knüpft sich die weitere Zuschreibung von Gelegenheiten an – des Ressorts Stadtentwicklung, den bislang eher vernachlässigten Teil der alten Gebietskulisse erneut zu beleben und Utopiastadt, eine zentrale Rolle in einem kleinräumigen Quartier zu spielen –, die den Ausgangspunkt für die folgenden Prozesse der Feldentstehung bildete.
2. *Fortschreibung der Gebietskulisse im Programm Stadtumbau West* (2012 bis 2014): Mit dem Gebietsbezug der Lenkungs-kreis-Akteure auf das zukünftige „Mirker Quartier“ setzt der eigentliche Prozess der Feldentstehung ein. Um die Fortschreibung der Gebietskulisse (als innovatives Handeln) zu ermöglichen, stieß Utopiastadt mit einer Reihe lokaler Akteure einen Vernetzungsprozess an, durch die weitere Akteure aus dem Raum des neuen „Mirker Quartiers“ einbezogen wurden. Dabei wurden das zentrale Vehikel des Forum:Mirke geschaffen, in dessen Rahmen die Akteure die Arbeit an der politischen Programmatik des

integrierten Handlungsprogramms (IHP) für das Quartier aufnahmen, und die entstehenden Strukturen aktiv mitgestalten konnten. Parallel dazu mobilisierte das Ressort Stadtentwicklung innerhalb der Stadtverwaltung die notwendige Unterstützung für die spätere Fortschreibung.

Wie im Feld der Bahnhofsflächen folgen auch die Prozesse in diesen beiden Ketten der Grundstruktur von EMERGENT MOBILIZATION, wobei sich die zweite Kette wie auch im Feld der Bahnhofsflächen als direkte Fortsetzung darstellt, deren Beginn hier nicht durch einen Eintritt ins Feld, sondern durch einen neuen Raumbezug verschiedener Akteure und damit den Beginn von Interaktion im Sinne eines Feldes überhaupt markiert ist. Die folgende Kette dreht sich zentral um die Schaffung von Vehikeln und die Einbindung von Akteuren, um die Voraussetzungen für eine Policy-Entscheidung zu schaffen, d. h. die Stadt Wuppertal als ganze sowie das Ressort Stadtentwicklung als treibende Kraft innerhalb der Verwaltung zu innovativem Handeln zu befähigen. Über beide Schritte hinweg wurden die grundlegenden Feldstrukturen des neuen „Mirker Quartiers“ geschaffen:

1. *Mobilisierung im Feld Bahnhofsgebäude:* In diesem Schritt fand erstens der Kern der Akteurskonstellation (aus Utopiastadt, Wirtschaftsförderung Wuppertal und Ressort Stadtentwicklung) zusammen. Zweitens wurde unter Einwirkung des Fördergebers ein neuer Bezugsraum abgegrenzt, der jedoch als (angestrebtes) Programmgebiet vorerst einen bloßen administrativen Raum ohne vielfältige Akteursstruktur darstellte. In Kombination waren jedoch die grundlegenden Bedingungen eines strategischen Handlungsfeldes – Akteure, die in Bezug auf einen Raum handeln – bereits erfüllt.
2. *Fortschreibung der Gebietskulisse im Programm Stadtumbau West:* Mit dem angestoßenen Prozess wurden die Interaktionsbeziehungen zugleich ausgeweitet und so weit verstetigt, dass von der fluiden Situation eines entstehenden Handlungsfeldes die Rede sein kann. Dabei wurden zunächst weitere Akteure (aus dem neuen Bezugsraum) eingebunden, die sich in Form des Forum:Mirke organisierten. Mit diesem wurde nicht nur ein Vehikel für die Fortschreibung des IHP, sondern zugleich eine für das Feld weiterhin bedeutende Struktur geschaffen, die später als *Internal Governance Unit* (IGU) sowie Vehikel für weitere Mobilisierungsprozesse (siehe unten) fungierte. In diesem Prozess wurde auch der Bezugsraum weiter konkretisiert, denn die nun mobilisierten Quartiersakteure brachten die für sie relevanten Orte innerhalb des Programmgebiets mit. Die administrativen Grenzen hatten jedoch zur Folge, dass ein Teil der Orte, den die Akteure mit „Mirke“ verbanden (insbesondere das nördlich gelegene Mirker Freibad) außerhalb der Gebietskulisse verblieben.

Die anschließenden Prozesse um das IHP und die Verstetigung des Forum:Mirke als IGU führen aus der fluiden Situation heraus und sind nicht mehr als Teil der Mobilisierungsbemühungen, sondern bereits im Kontext der Stabilisierung und inkrementellen Entwicklung des Feldes zu sehen (siehe Kapitel XI). Die Feldentstehung vollzieht sich bis dahin in zwei Schritten, die beide durch die Förderstrukturen der Städtebauförderung geprägt sind. In diesen wurden nacheinander die beiden Seiten des *doppelten Gebietsbezugs* (Franke 2011, 200f.) – Programmgebiet und alltagsweltliche Orte – eines Quartiers geschaffen, wobei Interaktionsbeziehungen im ersten Schritt angestoßen und im zweiten ausgeweitet und verstetigt wurden. Die

Städtebauförderung setzte zudem einen Rahmen für die zentralen Vehikel (Lenkungskreis, Fortschreibungsprozess und Forum:Mirke), die dann von den mobilisierten Akteuren aktiv gestaltet wurde. Kennzeichnend für diese Prozesse ist die Abwesenheit konkurrierender Akteurskonstellationen und Projekte, denn weder existierte in Bezug auf den Raum des späteren „Mirker Quartiers“ ein im Ganzen alternatives Projekt, noch kam es im Zuge des Fortschreibungsprozesses zu alternativen Vorstellungen der Ausgestaltung dieses Projekts.⁵⁴⁰

2.2.2. Phase 3: Verstetigung des Forum:Mirke und Durchsetzung in kleinräumigen Feldern

Mit der Konkretisierung der Inhalte des IHP im Jahr 2014 endet die Mobilisierungsdynamik in Bezug auf das „Mirker Quartier“ als Ganzes. Allerdings lassen sich bis zum Ende des Untersuchungszeitraums Mitte 2021 fünf kleinräumigere Zusammenhänge identifizieren, in denen eine entsprechende Dynamik mit direkter Verbindung zum Quartiersfeld stattgefunden hat. Diese Zusammenhänge stehen jeder für sich in einem räumlichen Bezug zur Quartierskulisse und finden ihre Erwähnung in der Programmatik des IHP. In allen bildeten sich spätestens im Laufe der Phase 3 Handlungsfelder heraus (siehe genauer Kapitel VII). Anders als im Feld der Bahnhofsflächen stehen die späteren Ketten jedoch (mit einer Ausnahme) nicht in Kontinuität derjenigen in Phase 1 und weisen auch untereinander keine Verbindungen auf. Vielmehr waren es Akteure, die zuvor nicht am Quartiersfeld beteiligt waren, die in den jeweiligen Zusammenhängen Veränderungen angestoßen haben, woraufhin um die entsprechenden Räume existierende Handlungsfelder destabilisiert oder neue Felder entstanden sind. Diese Destabilisierungen hatten daher Mobilisierungsbemühungen zur Folge, die die Grenzen zwischen übergeordnetem Quartiersfeld und kleinräumigeren Feldern überschritten.

3. *Umbau der (Neuen) Friedrichstraße zur Fahrradstraße* (Herbst 2013 bis April 2019): Hier finden sich zwei Mobilisierungsketten:
 - 3.1. Bereits mit der Fortschreibung des IHP setzte eine Mobilisierung auf Quartiersebene ein, bei der die Akteure über das Forum:Mirke über mehrere Jahre nach geeigneten Vehikeln suchten, um die Straße als Radverkehrsverbindung zu entwickeln und aufzuwerten.
 - 3.2. Anstehende Kanalbauarbeiten wurden dann im Herbst 2017 von Bezirkspolitikern und Quartiersakteuren genutzt, um auf einen Ausbau als Fahrradstraße hinzuwirken. Die Mobilisierung entwickelte sich im Wechselspiel über die Vehikel des Forum:Mirke und der Bezirksvertretung, die zunächst eine (vom Forum:Mirke kritisch begleitete) Bürgerbeteiligung und schließlich einen entsprechenden Beschluss zum Umbau fasste.
4. *Umbau des Carnapsplatzes* (Herbst 2015 bis Anfang 2017): Im Zuge des von der Stadtverwaltung Wuppertal geplanten Umbaus des Carnapsplatzes nutzten Anwohner das Forum:Mirke als Vehikel, um Einfluss auf den Planungsprozess zu nehmen. Dabei konnte eine

⁵⁴⁰ Zwar hatten zuvor einerseits divergierende kleinräumige Projekte wie die Idee eines „Friedrichstraßenquartiers“ existiert und andererseits verbanden einige Akteure andere Räume mit dem Begriff „Mirke“, allerdings ergaben sich daraus keine anhaltenden Konflikte (vgl. Kapitel VII). Insbesondere finden sich keine Hinweise auf Versuche, ein alternatives Projekt in Stellung zu bringen.

Einbindung der Stadtverwaltung in das Forum sowie (im Zusammenspiel mit der Bezirksvertretung) eine Beeinflussung der Planung durch direkten Einbezug in den fast abgeschlossenen Planungsprozess erreicht werden.

5. *Verhinderter Verkauf der Diakoniekirche* (Frühjahr 2017 bis September 2019): Um die Diakoniekirche war bis 2017 ein kleinräumigeres Handlungsfeld zivilgesellschaftlichen Engagements entstanden, das mit den anderen Akteuren des Quartiers über das Forum:Mirke vernetzt war. Die Entscheidung der Diakonie Wuppertal, die Kirche an eine nicht im Quartier ansässige Gemeinde zu verkaufen, stieß dann eine Mobilisierungsdynamik im Quartier an, in deren Folge über öffentlichen Einspruch des Forum:Mirke zunächst der Verkauf verhindert werden und ein Dialog begonnen werden konnte. Die Quartiersakteure stießen daraufhin über die neu gegründete Initiative Kreuzkirche (IKK) und das Förderprogramm *Zukunftskonzept Kirchenräume* zusammen mit der Diakonie einen Prozess zur quartiersorientierten Entwicklung der Kirche an.
6. *Verkauf der Gold-Zack-Fabrik* (ab September 2019): Auch um die Gold-Zack-Fabrik entwickelte sich wie um die Diakoniekirche ein Handlungsfeld, das jedoch nicht auf die gleiche Weise mit dem Forum:Mirke vernetzt war. Im September 2019 wurde das Feld durch Verkaufspläne der Stadt Wuppertal als Eigentümerin destabilisiert. Quartiersakteure nutzten das Forum:Mirke zum Widerspruch und erreichten zunächst einen Aufschub der Verkaufspläne. Zum Ende des Untersuchungszeitraums stießen die Mieter des Gebäudes über eine Förderung durch die Montag Stiftung Urbane Räume einen Prozess der quartiersorientierten Entwicklung an.
7. *Förderung des Mirker Freibads* (ab September 2020): Das Mirker Freibad (als kleinräumigeres Feld) war im Zuge der Fortschreibung von der Gebietskulisse ausgeschlossen worden und hatte seither eine weitgehend eigenständige Entwicklung genommen, auch wenn Verbindungen zwischen Freibad und Quartier regelmäßig diskutiert wurden. Als der Betreiberverein Pro Mirke sich erfolgreich auf einen neuen Fördertopf des Bundes in der Entwicklung des Freibads bewarb und die Stadt Wuppertal die Finanzierung des Eigenanteils verweigerte, mobilisierten der Verein unter anderem über das Forum:Mirke, das sich in der Folge in diesem außerhalb des Bezugsraums platzierten Feld öffentlich zu Wort meldete und so schließlich zur Bewilligung beitrug.

In allen Prozessen zeigt sich eine Dynamik, nach der auf Zuschreibungen von Bedrohungen und Gelegenheiten hin Akteuren das Forum:Mirke als Vehikel genutzt haben, um entweder direkt zu intervenieren (sei es durch innovatives Handeln oder Einbindung von Akteuren ins Forum, alle Ketten) oder die Aneignung weiterer Vehikel zu organisieren (insbesondere Kette 5). Zudem bemühten sich die im Forum:Mirke zusammengeschlossenen Akteure in der Mehrzahl der Prozesse darum, die mit der Entwicklung befassten Akteure ins Forum:Mirke einzubinden (Ketten 3.2, 4, 5 und 6). Bemerkenswert erscheint weiterhin, dass die Mobilisierung in Kette 7 über die in Phase 2 gesetzten administrativen Grenzen hinausgreift, also einen Raum betrifft, der nicht formal Teil der Gebietskulisse war.

Die Folgen dieser Bemühungen lassen sich für die ersten drei Zusammenhänge innerhalb des Untersuchungszeitraums abschätzen, da sie in wesentlichen Teilen abgeschlossen waren

(Ketten 3.1/3.2, 4 und 5). Die anderen Ketten waren im Untersuchungszeitraum entweder nicht abgeschlossen (Kette 6) oder es zeichnete sich nur ein *möglicher* Abschluss ab (Kette 7). Für die Analyse der in Anhang 1.3. detailliert aufgeschlüsselten Prozesse wurden daher nur die ersten drei Zusammenhänge ausgewählt. Dabei ergibt sich ein komplexes Bild, bei dem zwischen (1) *transformativen Effekte in den kleinräumigeren Feldern* und (2) *stabilisierenden Effekten im Feld des Quartiers* zu unterscheiden ist.

Effekte auf kleinräumiger Ebene: Transformation

In allen drei Zusammenhängen gelang es, die sich bildenden oder existierenden Felder so weit zu beeinflussen, dass ursprünglich wahrgenommene Bedrohungen abgewandt oder Gelegenheiten genutzt und Veränderungen bewirkt werden konnten:

3. *Umbau der (Neuen) Friedrichstraße zur Fahrradstraße*: Das um die Kanalbauarbeiten im Herbst 2017 situativ entstandene Feld (Kette 3.2) ist zunächst von demjenigen zu unterscheiden, dass sich seit 2013 als Sub-Feld der von zivilgesellschaftlichen Akteuren dominierten Konstellation des Forum:Mirke gebildet hatte (Kette 3.1). Diese Akteure drangen jedoch in das neuere Feld ein und trugen hier dazu bei, politischen Druck aufzubauen, so dass es den verbündeten BV-Vertretern gelang, eine – für Wuppertal fast einmalige⁵⁴¹ – Fahrradstraße durchzusetzen und somit eine *Transformation* der Planung zu bewirken. Der Zeitraum um die Bürgerbeteiligung kann dabei als *fluide Situation* eines umkämpften Feldes verstanden werden, die mit BV-Beschluss schließlich beendet wurde. Mit diesem Erfolg löste sich das zivilgesellschaftliche Handlungsfeld (aus Kette 3.1) weitgehend auf.
4. *Umbau des Carnapplatzes*: Auch hier entstand das betreffende Handlungsfeld erst situativ im Zuge der Planung. Die Akteure aus dem Feld des Quartiers drangen in das Feld ein und bewirkten mit der Beteiligung am Planungsprozess eine zumindest teilweise fluide Situation, in der eine Veränderung der Planung erreicht werden konnte. Mit Blick auf das Planungsergebnis (d. h. Ziele und Nutzung) ist diese als eher inkrementell einzuschätzen. Allerdings sind die enge Rückkopplung der Planung im Forum:Mirke und der direkte Beteiligung (d. h. mit Bezug auf Modus und Rollenverteilung) als *transformativ* einzuschätzen. Das Handlungsfeld löste sich mit Umsetzung der Planung allerdings auf.
5. *Verhinderter Verkauf der Diakoniekirche*: In diesem Fall gelang es zunächst, eine (aus Sicht der Quartiersakteure) negative Destabilisierung des Feldes zu verhindern. Danach wurde ein gänzlich neuer Modus der Entwicklung mit einer neuen Rollenverteilung von Diakonie und Quartiersakteuren eingeschlagen. Mit der begonnenen offenen Konzeptentwicklung wurde eine fluide Situation hergestellt, und auch wenn es im Anschluss nicht gelang ein gemeinsames Projekt zu finden, konnten die Akteure das Feld somit auf einen *transformativen Pfad* zu bringen.

In allen drei Zusammenhängen wurden also transformative Veränderungen in den jeweiligen kleinräumigeren Feldern bewirkt. In jedem Fall führten die Mobilisierungsprozesse dabei auf

⁵⁴¹ Die Fahrradstraße war bei ihrer Fertigstellung die zweite in Wuppertal (P1: 17).

eine fluide Situation hin, die in den Fällen des Carnapsplatzes und der (Neuen) Friedrichstraße durch weitere Mobilisierungsprozesse begleitet wurde. In diesen beiden im Kern mit Planungsaufgaben befassten Zusammenhängen (Ketten 3 und 4) führten die Erfolge dann zugleich zum Erlöschen der kleinräumigeren Handlungsfelder.

Effekte auf der Ebene des Quartiers: Stabilisierung und inkrementelle Weiterentwicklung

Obwohl die Mobilisierungsprozesse sich in kleinräumigeren Zusammenhängen vollzogen, hatten sie Folgen für das Feld des Quartiers. Eine von ihnen liegt in ihrer Wirkung für das Forum:Mirke. So bildeten diese Prozesse Anlässe zur Verstetigung der Arbeit, in deren Kontext das Forum seine eigene Rolle, auch im Kontrast zu anderen Zusammenschlüssen wie dem AK Nordstadt gefunden hat.⁵⁴² Am Beispiel der „Mobilen Mirke“, deren zentrales Thema in ihrer Gründungszeit ab Ende 2017 die (Neue) Friedrichstraße war,⁵⁴³ lässt sich zudem die Verstetigung konkreter neuer Zusammenschlüsse im Umfeld des Forums beobachten (Kette 3.1). Schließlich entfalteten die Prozesse auch ins Innere der Koalition um das Forum:Mirke hinein eine Wirkung als identitätsstiftende Episoden, an deren Beispiel Entwicklung und Einfluss des Forum:Mirke als Erfolgsgeschichte erzählt werden konnte.⁵⁴⁴ Darüber hinaus allerdings haben die kleinräumigen Mobilisierungsprozesse auf der Ebene des Quartiers allenfalls inkrementelle Veränderungen bewirkt. So blieb die Einbindung von Verwaltungsakteuren im Prozess um den Carnapsplatz (Kette 4) eine räumlich begrenzte Episode und musste im Prozess um die (Neue) Friedrichstraße erneut (und letztlich erfolglos) erkämpft werden (Kette 3.2). Im Prozess um die Diakoniekirche gelang es zeitweilig, die Diakonie Wuppertal zur Berichterstattung im Forum zu bewegen (Kette 5). Allerdings blieb die dauerhafte Kopplung der Diakonie an die Strukturen des Quartiers aus Sicht der Akteure des Forum:Mirke bis zum Ende des Untersuchungszeitraums eher unbefriedigend.⁵⁴⁵ Der zentrale Effekt der Prozesse liegt damit weniger in der Entstehung oder Erosion von Feldstrukturen als vielmehr in ihren Auswirkungen auf das Forum:Mirke und die damit verbundene Akteurskonstellation. Dieser Befund weist über die theoretisierten Ergebnisse des Mechanismus hinaus und wird in Kapitel XI vertieft.

3. Mobilisierung in Prozessen des Stadtmachens: Spezifizierung für Felder der Stadtentwicklung und des Stadtmachens

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Untersuchung für Fälle der hier untersuchten Art, d. h. für Stadtentwicklung und Stadtmachen aufgearbeitet. Dabei werden die abstrakten Begriffe des theoretisierten Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION für Felder dieser Art

⁵⁴² Quelle: Interview U3 (9–12). Die (Neue) Friedrichstraße war bspw. bereits vor der zweiten Mobilisierung Bezugspunkt der Diskussion der Rolle des Forums als Beteiligungsinstrument (P_F:M 16).

⁵⁴³ Quelle: P_F:M 22 u. 23, Q:M_2017-12-19, Q:M_2018-03-21, Q:M_2018-05-03 u. Q:M_2018-06-28.

⁵⁴⁴ Quelle: Protokoll P_F:M 26, Q:M_2018-01-20, Q:M_2020-06-03. Dies gilt auch für die Außenwahrnehmung in den Lokalmedien, vgl. WZ_2018-11-06 und WRO_2018-11-18.

⁵⁴⁵ Quelle: Interview Z1 (48).

spezifiziert und mit beobachtbaren Phänomenen verbunden. Dies ermöglicht einen nach Bestandteilen des Mechanismus strukturierten Blick, der die Rolle bestimmter Phänomene klarer hervortreten lässt. Die verallgemeinernden Überlegungen stützen sich auf den hier untersuchten Einzelfall, verstehen sich aber als *potenziell* übertragbar.

3.1. Ursachen und Zuschreibungen

Betrachtet man die Ursachen destabilisierender Mobilisierung systematisch, so lassen sich *exogene Ursachen* von *endogenen Kippunkten und Schwelleneffekten* unterscheiden. Für beide untersuchten Felder spielen wie erwartet Veränderungen in der Feldumgebung die entscheidende Rolle. Endogene Kippunkte, die für bestehende Felder eine Rolle spielen können, haben dies im untersuchten Fall nicht getan. Die folgenden Ursachen waren von besonderer Bedeutung.⁵⁴⁶

- (1) **Aufwertungseffekte und Potenzialräume (ausgehend von externen, raumbezogenen Feldern):** Veränderungen in bestehenden Feldern der Stadtentwicklung im engeren Sinne haben die Wahrnehmung weiterer, oftmals geographisch angrenzender Räume in einem neuen Licht erscheinen lassen. Hier lassen sich zwei Typen unterscheiden: Beim ersten Typ werden Veränderungen als Gelegenheit für die Entwicklung anderer Räume interpretiert (so insbesondere im Falle der Nordbahntrasse, deren Realisierung zu einer steigenden Attraktivität von Flächen aller Art entlang ihrer Route geführt hat). Im untersuchten Fall sind nur positive Effekte (die man als *Aufwertungseffekte* bezeichnen kann) zu beobachten, auch wenn negative Effekte denkbar sind. Beim zweiten Typ erscheinen andere Räume selbst als Gelegenheit, um auf die Veränderungen im verursachenden Feld zu reagieren. Hier lässt sich von einer Wahrnehmung als *Potenzialraum* sprechen (so im Falle des Bahnhofsgebäudes und des Quartiers, deren Entwicklungen jeweils zu einer Wahrnehmung der Flächen als Gelegenheit für diese beiden Felder geführt hat). Zuschreibungen dieser Art wurden von Akteuren aller Art (Stadtmachern, unternehmerischen sowie hoheitlichen Akteuren) vorgenommen. Im untersuchten Fall sind die dafür wesentlichen Ursachen sämtlich auf Projekte zivilgesellschaftlicher Stadtmacher zurückzuführen, was für sich nicht übertragbar ist, aber eine mögliche Rolle von Stadtmachern als Ursache von (Trans-)Formationsprozessen in der Stadtentwicklung aufzeigt.
- (2) **Markteffekte (ausgehend von Märkten als externen Feldern):** Der Immobilienmarkt und die Entwicklung der Nachfrage nach Flächen verschiedener Art (genauer: der Markt für Wohn- und Gewerbeimmobilien) haben insbesondere im Falle der Bahnhofsflächen zu veränderten Wahrnehmungen geführt. Auch hier sind nur positive Effekte festzustellen, bei denen steigende Nachfrage Gelegenheiten für die Entwicklung der Flächen geschaffen hat. Markteffekte waren vor allem für die Eigentümerin als unternehmerischem Akteur ausschlaggebend.

⁵⁴⁶ Die damit einhergehenden Zuschreibungen entsprechen nicht immer dem theoretisierten Muster, dass ein Anlass selbst als Gelegenheit oder Bedrohung interpretiert wird, sondern dass dieser bspw. die Interpretation eines *Dritten* als Gelegenheit zur Folge hat. Siehe hierzu Abschnitt 4.2.1.

- (3) **Verkaufsbestrebungen (ausgehend von höheren Organisationsebenen als externen Feldern) und Käufer als Invasoren:** Insbesondere im Feld der Bahnhofsf lächen, aber auch im Prozess um die Diakoniekirche oder im Fall der Gold-Zack-Fabrik sind auf höheren Organisationsebenen der jeweiligen Eigentümer Entscheidungen zum Verkauf von Räumen gefallen, die von anderen mit diesen Räumen befassten Akteuren als Bedrohungen interpretiert wurden. Diese Entscheidungen gingen in einigen Fällen mit der (erfolgten oder drohenden) *Invasion* der Felder durch neue, mächtige Akteure (die Käufer) einher, die ebenfalls als Bedrohung interpretiert wurden. Bei den diese Bedrohungen zuschreibenden Akteuren handelte es sich in allen Fällen um zivilgesellschaftliche Gruppen, die ohne Eigentum über eher schwache rechtliche Absicherung verfügten. Dass deren eigentliche Bestrebungen im Feld über die von anderen Akteuren losgetretenen Mobilisierungsketten hinaus im untersuchten Fall nicht zur Destabilisierung der Felder geführt haben, erscheint nicht ohne weiteres als übertragbar.
- (4) **Hoheitliche Bau- und Entwicklungsmaßnahmen (ausgehend von der Stadtverwaltung als externem Feld):** In einigen Fällen standen am Anfang von Mobilisierungsbestrebungen kommunale Entscheidungen für Stadtentwicklungs- oder Umbaumaßnahmen in bislang nicht aktiv entwickelten Bezugsräumen. Um diese Räume entstanden dann situative Felder, die nach Abschluss der Maßnahmen wieder verschwanden. Diese Maßnahmen wurden als Gelegenheiten, seit längerem verfolgte Ziele zu verwirklichen (im Fall der (Neuen) Friedrichstraße), oder als Bedrohung für eigene Ansprüche vor Ort (im Fall des Carnapsplatzes) interpretiert. Maßnahmen dieser Art wurden sowohl von zivilgesellschaftlichen Akteuren im Quartier als auch von Bezirkspolitikern zum Anlass von Mobilisierung genommen. Auch die Entstehung der Gebietskulisse im Quartier wurde von den dortigen Akteuren auf diese Weise interpretiert.

Tabelle 16 ordnet die identifizierten Typen auf Basis der sich anschließenden Mobilisierungsketten den Dynamiken von Emergenz und Destabilisierung zu. Sie zeigt, dass insbesondere jene Ursachen, die mit einer Steigerung der Attraktivität von Räumen einhergingen (Aufwertungseffekte, Potenzialräume und Markteffekte) zu beiden Dynamiken beigetragen haben. Verkaufsbestrebungen und die damit einhergehenden Invasionen führten dagegen zur Destabilisierung von Feldern, während hoheitliche Maßnahmen die Entstehung von Feldern auslösten.

Tabelle 16: Ursachen von Emergenz und Destabilisierung

Typ	Emergenz	Destabilisierung
<i>Aufwertungseffekte</i>	x	x
<i>Potenzialräume</i>	x	x
<i>Markteffekte</i>	x	x
<i>Verkaufsbestrebungen</i>		x
<i>Hoheitliche Bau- und Entwicklungsmaßnahmen</i>	x	
<i>Invasionen</i>		x

3.2. Vehikel und Aneignungsstrategien

Auf der Grundlage der Untersuchung der Mobilisierungsprozesse lässt sich nun auch spezifizieren, auf welche empirischen Phänomene sich der abstrakte Begriff der *Vehikel* in Feldern der Stadtentwicklung und des Stadtmachens bezieht. Im Folgenden werden die Vehikel zunächst systematisiert. Anschließend wird aufgezeigt, wie sich die Akteure im Verlauf der Prozesse dieser Vehikel bedient haben. Die Auswertung wirft damit auch ein Licht auf die von Akteuren verfolgten Strategien und die Ressourcen, mit deren Hilfe sie Handlungsmacht erlangen. Sie zeigt auch, dass die entsprechenden Aktivitäten von Entitäten in der Regel nicht direkt auf innovatives Handeln, sondern vielmehr auf weitere Aneignungsbemühungen ausgerichtet waren, so dass insgesamt von komplexeren *Aneignungsstrategien* gesprochen werden kann (konzeptionell hierzu Abschnitt 4.2.2).

Da es sich um eine große Vielfalt an Vehikeln handelt, werden beide Analysedimensionen in zwei Tabellen am Ende des Abschnitts überblicksartig dargestellt. **Tabelle 17** stellt die unterschiedlichen Vehikel den Akteuren gegenüber, die sich ihrer vornehmlich bedient haben, und zeigt, auf welche Weise die Vehikel angeeignet wurden: durch Schaffung neuer Vehikel, durch Vereinnahmung von außen (extern) oder durch Vereinnahmung von Vehikeln für neue Ziele bereits beteiligter Akteure (intern). **Tabelle 18** zeigt, wie die angeeigneten Vehikel im weiteren Verlauf genutzt wurden: für die Schaffung weiterer Vehikel, für die Einflussnahme auf Vehikel anderer Akteure, für die Einbindung weiterer Akteure und schließlich für innovatives Handeln. Mithilfe der Farben können die Akteure vereinfachend den Akteurstypen Zivilgesellschaft (grün), Wirtschaft (blau), Verwaltung (gelb) und Politik (rot) zugeordnet werden.⁵⁴⁷ **Fett** hervorgehobene Akteure verweisen auf für den Fall besonders typische Kombinationen. Zur Veranschaulichung sind in **Tabelle 17** zusätzlich Beispiele aus dem untersuchten Fall angegeben.

3.2.1. Typen von Vehikeln

Die identifizierten Vehikel lassen sich sieben (induktiv gebildeten) Kategorien zuordnen. Bereits aus der Übersicht wird deutlich, dass die Mobilisierungsprozesse verschiedene Ebenen überspannt haben, die über das eigentliche Feld hinausweisen, und dass sowohl projektbezogene und situative Vehikel wie auch längerfristige, übergeordnete Strukturen genutzt oder im Verlauf der Prozesse geschaffen wurden.

- (1) **Förderstrukturen**, die von den Akteuren und Prozessen vor Ort unabhängig sind, und die unterschiedliche Akteurskonstellationen, mindestens zwischen einem Akteur und dem Fördergeber konstituieren (insbes. Städtebauförderung von Bund und Ländern). Außerdem die durch übergeordnete Programme im Falle erfolgreicher Förderung geschaffenen Strukturen vor Ort.

⁵⁴⁷ Die Zuordnung ist nicht in allen Fällen trennscharf, da bspw. Utopiastadt auch als gGmbH unternehmerisch tätig ist. Zudem wurden die Akteure des *Initiative-ergreifen*-Lenkungskreises („LK“) der Einfachheit halber stets in einer Zelle mit Utopiastadt aufgeführt, da sie in allen Instanzen in Übereinstimmung gehandelt haben.

- (2) **formalisierte Planungsverfahren**, die in ihren Abläufen mehr oder weniger stark reguliert sind und auf die Realisierung bestimmter Entwicklungen unter Beteiligung hoheitlicher Akteure hinauslaufen.
- (3) **informelle Projekte**, die sich um Aushandlungsprozesse, Kooperationen oder vertragliche Vereinbarungen mit Blick auf die Realisierung bestimmter Akteure drehen.
- (4) **situative Vehikel**, womit anlassbezogene Veranstaltungen, Treffen oder auch spontane, informelle Vermittlungen „zwischen Tür und Angel“ gemeint sind, insofern sie zur Organisation kollektiven Handelns genutzt wurden.
- (5) **Netzwerke** verschiedener Art, über die Akteure unabhängig vom konkreten Feld oder konkret im Feld verfolgten Projekten verfügen, auf die diese jedoch als soziale oder politische Ressourcen zurückgreifen können.
- (6) **Organisationsstrukturen**, die dauerhaft und unabhängig von den Aktivitäten der Akteure im konkreten Feld existieren und über die weitere Akteure mobilisiert werden können. Dabei kann es sich auch um übergeordnete (typischerweise hierarchische) Strukturen handeln, in die Akteure vor Ort eingebunden sind, oder um solche, die im Kontext des Feldes geschaffen wurden.
- (7) **politische Gremien**, die zu Policy-Entscheidungen befähigt sind, und die typischerweise über die Organisation politischer Mehrheiten innerhalb dieser Gremien angeeignet werden.

Diese Typen haben jeweils in beiden Feldern eine Rolle gespielt. Eine Ausnahme bilden politische Gremien, die bei der Mobilisierung um die Flächen nicht ins Spiel gekommen sind.

3.2.2. Aneignungsstrategien von Akteuren

Stellt man die Vehikel den Akteuren und der Art und Weise ihrer Aneignung und weiteren Nutzung gegenüber, so werden typische Muster deutlich, die als *Aneignungsstrategien* bezeichnet werden können und potenziell auf ähnliche Fälle übertragbar sind:

- **Zivilgesellschaftliche Akteure** (zu denen auch der hier untersuchte Stadtmacher Utopiastadt gezählt wird): Diese Akteure haben selbstständig vor allem vier Strategien verfolgt:⁵⁴⁸
 - *Schaffung von Förderstrukturen*: Zivilgesellschaftliche Akteure haben sich stark um die Schaffung und Mitgestaltung (d. h. die Vereinnahmung des Einrichtungsprozesses) von Förderstrukturen bemüht, wobei dies in vielen Fällen nicht erfolgreich war.
 - *Vereinnahmung der Städtebauförderung*: Zivilgesellschaftliche Akteure haben einmal geschaffene Förderstrukturen als Hebel für weitere Aneignungsprozesse genutzt. Hier spielt die Städtebauförderung mit ihrer strukturellen Verknüpfung zivilgesellschaftlicher und kommunaler Akteure eine entscheidende Rolle. Insbesondere die geschaffenen Beteiligungsstrukturen auf Quartiersebene (d. h. des Forum:Mirke) konnte dabei stetig für neue Ziele vereinnahmt und auch für innovatives Handeln genutzt werden.

⁵⁴⁸ Zivilgesellschaftliche *Organisationsstrukturen* haben im untersuchten Fall (mit Ausnahme der Initiative Kreuzkirche) eine geringe Rolle gespielt, was aber auch an der Einordnung des Forum:Mirke liegt, das hier als Beteiligungsstruktur der Städtebauförderung gewertet wird.

- *Anhaltende Vernetzung und Aneignung:* Zivilgesellschaftliche Akteure haben im Anschluss an eigene Netzwerke und bestehende Förderstrukturen kontinuierlich situative Vehikel wie Veranstaltungen und Workshops geschaffen und für weitere Aneignungsprozesse (insbesondere den Einbezug weiterer Akteure und die Entwicklung neuer Vehikel) genutzt.
- *Beeinflussung von außen:* Zivilgesellschaftliche Akteure haben in weit größerem Maße als andere Akteure versucht, mithilfe angeeigneter Vehikel weitere Vehikel anderer Akteure (typischerweise Planungsprozesse und Projekte), an denen sie nicht direkt beteiligt waren zu beeinflussen. Hierbei spielten auch die von den kommunalen Akteuren eingerichteten Vermittlungsformate eine entscheidende Rolle.
- **Unternehmerische Akteure** (mit der Eigentümerin als relevantestem Beispiel): Diese Akteure haben vor allem auf Vehikel im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit gesetzt:
 - *Aufbau auf existierende Geschäftsbeziehungen:* Unternehmen haben bereits existierende Netzwerke und bestehenden Projektbeziehungen, auch zu kommunalen Akteuren, aktiviert, um neue Projekte anzustoßen.
 - *Aktivierung eigener Organisationsstrukturen:* Unternehmen waren in bestimmten Fällen nicht auf andere Akteure angewiesen, sondern konnten auf organisationseigene Ressourcen und Strukturen zurückgreifen.
 - *Opportunistische Projektentwicklung:* Unternehmen haben verschiedene organisatorische Vehikel parallel entwickelt, um dann opportunistisch jene auszunutzen, die im Lichte der eigenen Ziele am erfolgversprechendsten wirkten.
 - *Kooperation mit kommunalen Akteuren:* Unternehmen haben stark auf die Realisierung formalisierter kooperativer Verfahren unter Einbezug kommunaler Akteure hingewirkt, die als Klammer und Zielpunkt der Entwicklung weiterer, informellerer Vehikel gedient haben.
- **Kommunale Akteure** (aus dem Bereich Verwaltung): Diese Akteure bewegen sich zwischen den Polen stark regulierter formalisierter Verfahren und Förderstrukturen einerseits sowie situativer Vermittlung andererseits:
 - *Städtebauförderung:* Zentrales Vehikel der kommunalen Akteure im untersuchten Fall waren die Strukturen der Städtebauförderung, wobei die Akteure vor allem dafür gesorgt haben, diese Strukturen zu schaffen (bzw. fortzuschreiben), die im weiteren Verlauf von zivilgesellschaftlichen Akteuren genutzt wurden.
 - *Formalisierte Verfahren:* Die kommunalen Akteure haben mit Blick auf die Entwicklung konkreter Räume insbesondere auf formalisierte Verfahren hingewirkt, sich zu deren Realisierung aber weitere, informellere Vehikel (wie Projektentwicklungen, Vermittlungsformate) genutzt. Der Umgang mit diesen Verfahren variierte stark zwischen den einzelnen kommunalen Akteuren (siehe die letzten beiden Strategien).
 - *Mediation und Beteiligung:* Die kommunalen Akteure haben sich zur Einbindung weiterer Akteure um informelle Vermittlungs- und formalisierte Beteiligungsverfahren, aber auch auf im Rahmen der Städtebauförderung geschaffene Beteiligungsstrukturen

gestützt. Die *Bereitschaft* zum Einbezug von Akteuren variierte allerdings stark zwischen den einzelnen Akteuren (siehe ebenfalls im Folgenden).

- *Gestaltende Ermöglichung*: Kommunale Akteure haben die Verfahren, an denen sie beteiligt waren oder werden sollten, teilweise genutzt, um diese aktiv im Sinne dritter, nicht direkt beteiligter Akteure zu gestalten, oder die Verfahren für dritte Akteure zu öffnen. Diese Strategie haben vor allem die an den Förderstrukturen beteiligten Akteure (Ressort Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung) genutzt.
- *Formalisierte Schließung*: Kommunale Akteure haben formalisierte Planungs- und Entscheidungsverfahren gegen die Beeinflussungs- und Aneignungsbemühungen dritter Akteure verteidigt, und sich dabei auf die stark regulierten Abläufe dieser Verfahren gestützt.
- **Politische Akteure** (im untersuchten Fall auf der Ebene des Bezirks): Diese Akteure haben vor allem zwei Strategien eingesetzt:
 - *Politische Entscheidungen*: Politische Akteure haben ihr ureigenes Gremium, die Bezirksvertretung, genutzt, um aktiven Einfluss auf formalisierte Planungsverfahren zu nehmen. Dabei haben politische Akteure zunächst inhaltliche Forderungen gestellt und auf das Verfahren selbst hingewirkt, um abschließend durch innovatives Handeln (Beschlüsse) Regeln zu setzen.
 - *Zivilgesellschaftliche Vernetzung und Unterstützung*: Politische Akteure haben laufende Entwicklungen aktiv mit den Beteiligungsstrukturen der Städtebauförderung gekoppelt, so zivilgesellschaftlichen Akteuren beteiligt und zugleich Strukturen für ihre Ziele vereinnahmt. Die dabei erhobenen Forderungen und verbundenen Aktionen haben politische Akteure genutzt, um in ihrem Gremium politische Mehrheiten zu organisieren.

Über diese typischen Strategien hinaus spielten drei Arten von Vehikeln eine herausragende Rolle für **alle Akteure**: (1) Erstens haben sich alle Akteure in der laufenden Entwicklung *informeller Projekte* verschiedenster Art engagiert. (2) Zweitens zielte die Aneignung anderer organisatorischer Vehikel in vielen Fällen auf die Initiierung und Beeinflussung dieser *informellen* sowie *formalisierter Projekte*. Auch wenn Akteure sich dieser Vehikel nicht selbst bedienten und die Aneignung teilweise nicht gelang, standen diese doch als Ziel am avisierten Ende vieler Aneignungsbemühungen. (3) In der Flächenentwicklung um den Bahnhof spielten drittens die von den kommunalen Akteuren organisierten *Vermittlungstreffen* eine zentrale Rolle, die von allen daran beteiligten Akteuren zu vereinnahmen versuchten wurden.

Tabelle 17: Aneignungsprozesse und Vehikel im Überblick

Vehikel	Schaffung	Vereinnahmung (extern)	Vereinnahmung (intern)	signifikante Vehikel
Förderstrukturen				
Städtebauförderung				
Projektförderung	Utopiastadt Quartiersakteure	–	Utopiastadt & LK*	Initiative ergreifen
<i>Bund-Länder-Programme</i>				
-Förderkulissen	Utopiastadt-LK Ressort SE	–	Ressort SE	Stadtumbau West
-Beteiligungsstrukturen	Utopiastadt Quartiersakteure	–	Quartiersakteure Utopiastadt BV-Vertreter	Forum:Mirke
weitere Programme	Quartiersakteure	–	–	ZK Kirchenraum
Stiftungsförderung	Utopiastadt Quartiersakteure	–	–	Montag Stiftung Urbane Räume
formalisierte Verfahren				
Einrichtungsprozess Städtebauförderung	Utopiastadt-LK Ressort SE	–	Utopiastadt & LK Quartiersakteure	Fortschreibung des IHP für das Mirker Quartier
kommunale Planung	Stadtverwaltung	–	–	Carnapplatz, (Neue) Friedrichstraße
Beteiligungsverfahren	Stadtverwaltung	–	–	(Neue) Friedrichstraße
kooperative Verfahren	Eigentümerin	–	Ressort SE	Strategiewechsel der
Kommune-Unternehmen	Ressort SE	–	WiFö	Eigentümerin 2016
informelle Projekte				
informelle Planung und Projektentwicklung	ALLE	Utopiastadt	Ressort SE WiFö	u. a. Utopiastadt Campus, Brachflächen, Diakoniekirche
spezifische Kauf- und Nutzungsbeziehungen	Eigentümerin Utopiastadt WiFö	–	Eigentümerin	Verkauf an lokalen Immobilienentwickler
situative Vehikel				
projektbezogene Workshops	Utopiastadt	–	–	Workshops um Utopiastadt Campus
öffentliche Veranstaltungen	Quartiersakteure Utopiastadt	–	–	Stadtentwicklungssalons
moderierte Vermittlungstreffen	WiFö Ressort SE	–	ALLE (Feld Bahnhofsflächen)	Vermittlungstreffen März– Juli 2016
spontane Vermittlung	WiFö BV-Vertreter	–	–	diverse
Netzwerke				
gemeinsame Projekte	–	–	Eigentümerin WiFö	vergangene Projekte der Eigentümerin
zivilgesellschaftlich	–	–	Utopiastadt Quartiersakteure	Vernetzung in der Elberfelder Nordstadt
persönlich	–	–	Utopiastadt Quartiersakteure BV-Vertreter	diverse
Organisationsstrukturen				
Unternehmen	–	Eigentümerin (Leitungsebene)	Eigentümerin (lokale Akteure)	personelle Ressourcen und Vertriebsstrukturen
Stadtverwaltung	–	–	Ressort SE	SV Wuppertal
Vereine & Initiativen	Quartiersakteure	–	–	Initiative Kreuzkirche
politische Gremien	–	Quartiersakteure	BV-Vertreter	BV Elberfeld

*) LK = Lenkungsreis, BV = Bezirksvertretung, WiFö = Wirtschaftsförderung, SE = Stadtentwicklung

Tabelle 18: Rolle der Vehikel im Überblick

Vehikel	Schaffung weiterer Vehikel	Beeinflussung u. Vereinnahmung	Einbezug weiterer Akteure	innovatives Handeln
Förderstrukturen				
Städtebauförderung				
Projektförderung	Utopiastadt WiFö	Utopiastadt-LK	Utopiastadt-LK	–
Bund-Länder-Programme (Förderkulissen)	–	–	–	–
(Beteiligungsstrukturen)	Utopiastadt Quartiersakteure	Quartiersakteure	Utopiastadt Quartiersakteure	Quartiersakteure Stadtverwaltung Diakonie
weitere Programme	–	–	–	–
Stiftungsförderung	–	–	–	–
formalisierte Verfahren				
Einrichtungsprozess Städtebauförderung	Utopiastadt Quartiersakteure	Quartiersakteure	Utopiastadt-LK	Utopiastadt & LK Quartiersakteure WiFö
kommunale Planung	–	–	–	–
Beteiligungsverfahren	–	–	–	Stadtverwaltung Eigentümerin
kooperative Verfahren Kommune-Unternehmen	–	–	–	Ressort SE WiFö
informelle Projekte				
informelle Planung und Projektentwicklung	Eigentümerin Ressort SE WiFö Utopiastadt Quartiersakteure	–	Utopiastadt Diakonie Wuppertal	–
spezifische Kauf- und Nutz- zungsbeziehungen	Eigentümerin	Utopiastadt	Eigentümerin WiFö Utopiastadt	–
situative Vehikel				
projektbezogene	–	–	Utopiastadt	Utopiastadt Quartiersakteure
Workshops	–	–	Utopiastadt	Quartiersakteure
öffentliche	–	–	Utopiastadt	Quartiersakteure
Veranstaltungen	–	–	Utopiastadt	Quartiersakteure
moderierte Vermittlungstreffen	Ressort SE	Utopiastadt Quartiersakteure Ressort SE	Eigentümerin Lokaler Immobilienentwickler Ressort SE WiFö Utopiastadt	–
spontane Vermittlung	WiFö BV-Vertreter	–	–	WiFö
Netzwerke				
aus Immobilienprojekten	Eigentümerin WiFö	–	–	–
zivilgesellschaftliche Netz- werke	Utopiastadt Quartiersakteure	–	–	Utopiastadt
Persönliche Netzwerke	Utopiastadt BV-Vertreter	–	–	Quartiersakteure BV-Vertreter
Organisationsstrukturen				
Unternehmen	Eigentümerin	–	–	–
Stadtverwaltung	–	–	Ressort SE	–
Vereine & Initiativen	Quartiersakteure	–	Quartiersakteure	–
politische Gremien	–	BV-Vertreter	–	BV-Vertreter

3.3. Innovative Handlungen

Innovative Handlungen definieren sich auch in Feldern der Stadtentwicklung und des Stadtmachens über *Abweichungen* von den bisherigen Regeln bzw. über die Tatsache, dass überhaupt gehandelt wird, wo zuvor keine Entwicklungsaktivitäten stattfanden. In diesem Sinne können innovative Handlungen über verschiedene raumbezogene Felder hinweg nicht verallgemeinert werden. Vielmehr geht es auch hier darum, im Einzelfall zu verstehen, „what tactics are possible, legitimate, and interpretable for each of the roles in the field“ (Fligstein und McAdam 2012a, 21), und Handlungen vor diesem Hintergrund einzuordnen. Daher sind mit Blick auf die Übertragbarkeit weniger die konkreten innovativen Handlungen relevant als vielmehr die Muster, nach denen sich bestimmte *Akteure* bestimmter *Typen* von Handlungen bedient haben. Innovative Handlungen werden von Fligstein und McAdam selbst nicht typisiert, die beobachteten Handlungen lassen sich jedoch *induktiv* in (1) Entwicklungsbemühungen um Bezugsräume im engeren Sinne, (2) symbolischem Handeln mit Bezug auf die Räume sowie (3) das Setzen neuer Regeln für die Entwicklung von Räumen.

Tabelle 19 fasst die Aktivitäten von Akteuren, die diesen Typen zufallen, zusammen und zeigt dabei jeweils, welche Akteure sich dieser Aktivitäten bedient haben. Weiter werden die Aktivitäten im Bereich konkreter Entwicklungen nach der Art der Innovation typisiert und jeweils Beispiele für jeden der Typen gegeben (Schlüssel verweisen auf die Tabelle in Anhang 1.3). Zudem wird unterschieden, ob die Handlungen wie theoretisiert *gegeneinander* gerichtet oder aber *einvernehmlich* (oder nichts von beidem, also *neutral*) waren.⁵⁴⁹ Die Analyse zeigt, dass gegeneinander gerichtete innovative Handlungen in konkreten Entwicklungsprozessen selten gewesen sind, während hier einvernehmliches Handeln überwogen hat. Dagegen waren symbolische Handlungen von Akteuren ausschließlich gegeneinander gerichtet, während das Setzen von Regeln sowohl gegeneinander gerichtet als auch einvernehmlich oder neutral verlief. Gegeneinander gerichtete Handlungen gehen beinahe ausschließlich auf zivilgesellschaftliche Stadtmacher und Bezirkspolitikern zurück. Diese Akteure haben sich zur Erreichung ihrer Ziele auf Konflikte eingelassen. Akteuren hingegen, die entweder als *incumbents* in den jeweiligen Feldern gelten können und/oder der Gruppe kommunaler Akteure zuzurechnen sind, haben vornehmlich einvernehmlich gehandelt, auch wenn sie von den Regeln der jeweiligen Felder abgewichen sind. Handlungen dieser eher einvernehmlichen Art erfolgten in vielen Fällen unter direkter Beteiligung weiterer Akteure. Sie waren vor allem auf die Veränderung von Prozessen (d. h. den Wechsel von Modus und Rollenverteilung) sowie das Setzen von Regeln ausgerichtet. Auffälligerweise hat in den Mobilisierungsphasen der Felder ausschließlich Utopiastadt tatsächlich eine neue *Nutzung* von Räumen bewirkt (und das auch nur in einem Fall). Das verweist darauf, dass Mobilisierung vor allem im *Vorfeld* greifbarer baulich-räumlicher Entwicklungen stattgefunden hat.

⁵⁴⁹ „Neutral“ soll in diesem Zusammenhang heißen, dass Handlungen nicht gegeneinander gerichtet, aber eben auch nicht mit allen betroffenen Akteuren abgesprochen waren. Dass innovative Handlungen in vielen Fällen nicht wie theoretisiert gegeneinander gerichtet waren, wird in Abschnitt 4.2.3 aus theoretischer Perspektive diskutiert.

Tabelle 19: Innovative Handlungen im Überblick (mit Beispielen)

Typ	gegeneinander gerichtet	einvernehmlich oder neutral	Empirische Entsprechungen
Entwicklung			
<i>Modus</i>	Utopiastadt I9: Utopiastadt öffnet Zaun zu Flächen der Eigentümerin <u>eigenmächtig</u> . ⁵⁵⁰	Eigentümerin, Wirtschaftsförderung, Diakonie I27: Diakonie sagt Interessengruppe Kreuzkirche <u>kostenlose Abgabe der Kirche</u> im Falle erfolgreicher Konzeptentwicklung zu.	Wechsel im Prinzip des Zugangs zu Räumen; Veränderungen im Zeitrahmen; Veränderungen in Fragen der gesamthaften oder abschnittsweisen Entwicklung
<i>Nutzungen</i>	–	Utopiastadt I8: Utopiastadt führt <u>Veranstaltungen</u> auf den Bahnhofsflächen durch.	Etablierung neuer Nutzungen im Raum
<i>Rollen</i>	Lokaler Immobilienentwickler I13: Lokaler Immobilienentwickler zieht sich öffentlichkeitswirksam <u>zurück</u> , ohne zuvor Eigentümerin zu unterrichten.	Utopiastadt, Eigentümerin, lokaler Immobilienentwickler, Stadtverwaltung, Diakonie I19: Stadtverwaltung berichtet erstmals <u>im Forum:Mirke</u> von laufendem Verfahren und sagt Vorstellung im Forum zu.	Beteiligung gänzlich neuer Akteure; Schaffung von gänzlich neuen Positionen und Beziehungen im Feld; tiefgreifender Austausch von Akteuren auf spezifischen (bspw. Eigentümer-)Positionen
symbolisches Handeln	Utopiastadt, Quartiersakteure, Lokaler Immobilienentwickler, BV-Vertreter I37: Forum:Mirke fertigt <u>alternative Auswertung der Bürgerbeteiligung an und verteilt diese an BV, Verwaltung und Presse und veröffentlicht diese selbst</u> .	–	Einsprüche über offene Briefe, Pressemitteilungen oder Medienstatements; Veröffentlichung von Positionspapieren; Öffentlich sichtbare Aktionen im Raum
Setzen von Regeln	Utopiastadt, Quartiersakteure, BV-Vertreter I5: Utopiastadt bringt über Lenkungsreis und Forum:Mirke <u>Inhalte zur Entwicklung der Flächen in IHP</u> ein	Quartiersakteure, Eigentümerin, Ressort Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, BV-Vertreter I7: Eigentümerin, WiFö und Ressort SE [...] arbeiten gemeinsam an der Entwicklung des SBVs, um <u>baurechtliche Grundlagen für Entwicklung der Brachflächen</u> zu schaffen [...].	Schaffung von rechtlicher Absicherung oder hoheitlicher Anerkennung, bspw. durch Verträge, BV-Beschlüsse etc.

Die für die Handlungen kennzeichnenden innovativen Elemente sind in den Beispielen jeweils unterstrichen. Die Schlüssel (I9, I27 etc.) beziehen sich auf die Handlungen in der entsprechenden Tabelle in Anhang 1.3.

⁵⁵⁰ Hierbei handelt es sich offensichtlich auch um eine *symbolische Handlung*, wie an der begleitenden Berichterstattung in der Lokalpresse deutlich wird (vgl. WZ_2015-04-13).

4. Zwischen Mechanismus und Analyserahmen: Theoretische Reflexion und Revision zu EMERGENT MOBILIZATION

Bei der Analyse der Mobilisierungsprozesse in den Feldern der Bahnhofsf lächen und des Mirker Quartiers zeigen sich Abweichungen vom theoretisierten Mechanismus in einer Reihe von Bereichen. Diese werden in den folgenden Abschnitten behandelt. Sie betreffen erstens die übergeordnete Verknüpfung der Bestandteile des Mechanismus – also die Frage, auf welche Weise diese einander auslösen und kausale Kräfte übertragen werden (Abschnitt 4.1) –, zweitens die einzelnen Bestandteile (4.2) und drittens seine Ergebnisse (4.3).⁵⁵¹ Abschließend wird eine Revision vorgeschlagen, die unter anderem den hoch abstrakten Charakter von EMERGENT MOBILIZATION betont, welcher unter wechselnden Randbedingungen auf spezifischen, kontingenten Pfade durchlaufen werden kann (4.4). Im Sinne der Theoriebildung mittlerer Reichweite erscheint es sinnvoll, diese Pfade als spezifischere *Mobilisierungsmechanismen* für enger abgesteckte Gegenstandsbereiche zu begreifen, für die sich der abstraktere Mechanismus als Analyserahmen anbietet.

4.1. Die Grundstruktur von EMERGENT MOBILIZATION

Insgesamt zeigt die Untersuchung der einzelnen Bestandteile des Mechanismus sowie ihrer Verkettung, dass die beobachteten Prozesse der theoretisierten Abfolge – bei der zunächst Zuschreibung, soziale Aneignung und innovatives Handeln durch *einen* Akteur vollzogen werden, um dann in Form der abschließenden innovativen Handlungen zum Auslöser neuerlicher Zuschreibungen durch *andere* Akteure zu werden und so über wiederholte Durchläufe Effekte zu aggregieren (**Abbildung 8**) – in vielen Fällen nicht entsprechen.⁵⁵² Stattdessen weisen die untersuchten Mobilisierungsketten drei Eigenarten auf, die einzeln und in Kombination auftreten:

- **Unvollständigkeit:** Erstens sind einige der Mobilisierungsketten mit Blick auf das theoretisierte Schema *unvollständig*. Das heißt, sie werden nicht bis hin zum innovativen Handeln durchlaufen und brechen zuvor ab, wenn etwa die Bemühungen der sozialen Aneignung im Sande verlaufen, so etwa bei der gescheiterten Bewerbung um Fördergelder der Montag Stiftung (Flächen, Kette 5) oder beim Versuch der Eigentümerin, eine Akteurskonstellation zur Umsetzung ihres Strategiewechsels mit der Stadt zu bilden (Flächen, Kette 10). Zwar widerspricht dies prinzipiell nicht dem theoretisierten Schema. Allerdings geht dieses davon aus, dass alle Bestandteile einander in der theoretisierten Reihenfolge auslösen, um Effekte zu erzielen, während hier bereits unvollständigen Ketten theoretisierte Wirkungen hervorrufen (die sich insbesondere aus den Aneignungsprozessen ergeben, siehe unten).

⁵⁵¹ Da sich bei den *Ursachen* keine grundlegenden Abweichungen ergeben haben, werden diese im Rahmen der auf sie bezogenen Zuschreibungen, durch die sie ihre kausale Bedeutung gewinnen, abgehandelt.

⁵⁵² Unmittelbar augenfällig wird dies in der Frage der Abfolge der Aktivitäten in den Flussdiagrammen in Anhang 1.3.

- **Hybridität:** Zweitens sind die Mobilisierungsketten *hybride*, in dem Sinne, dass sie sich in der Regel nicht ausschließlich einem Akteur zuordnen lassen und auch nicht einer Gruppe von Akteuren, die, ausgehend von einer gemeinsamen Zuschreibung mobilisiert. Dabei haben Akteure mit je individuellen Zuschreibungen in Aneignungsprozessen zusammengewirkt, etwa Utopiastadt und die kommunalen Akteure beim initialen Anstoß zur Verlängerung der Förderkulisse (Quartier, Ketten 1 und 2), oder bei den Bemühungen um ein Moratorium in der Brachflächenentwicklung (Flächen, Kette 6). Aneignungsprozesse als Prozesse, in denen *kollektives* Handeln organisiert wird spielen auch für dieses Zusammenwirken eine zentrale Rolle.
- **Konflikte:** Drittens sind die Mobilisierungsketten mitunter *konfliktbehaftet*, womit gemeint ist, dass Konflikte nicht *zwischen* gegeneinander gerichteten Mobilisierungsketten, sondern bereits *innerhalb* von Mobilisierungsketten auftreten. Diese Eigenart tritt in Kombination mit der beschriebenen Hybridität auf, womit erneut die Aneignungsprozesse in den Fokus rücken. In diesen geraten Akteure – auf der Basis bestehender und neuer Zuschreibungen – in Konflikt miteinander, so bspw. in den Versuchen der gegenseitigen Vereinnahmung durch Utopiastadt und den lokalen Immobilienentwickler (Flächen, Kette 8) oder in der finalen Eskalation im Feld um die Bahnhofsflächen (Kette 10). Dort ist auch eine *Verselbstständigung* der Konfliktodynamik zwischen den Akteuren zu beobachten, wie sie Fligstein und McAdam (2012a, 21f.) für den Verlauf von Konfliktepisoden erwarten.

Über diese drei Merkmale einzelner Ketten hinaus sind die Ketten untereinander nicht immer auf die theoretisierte Weise verbunden:

- **Emergenz und Transformation ohne Eskalation:** In vielen Fällen lässt sich das Schema einer gegeneinander gerichteten, auf innovatives Handeln anderer Akteure reagierenden und sich aufschaukelnden Mobilisierung überhaupt nicht feststellen (so insgesamt im Feld um das Quartier, und in der ersten Phase im Feld um die Bahnhofsflächen). Stattdessen führen Mobilisierungsketten teilweise bereits im ersten „Durchlauf“ zu signifikanten Veränderungen, da die Akteure, auf die sie gerichtet sind, schnell nachgeben und sich nicht auf einen Konflikt einlassen, so augenfällig am Beispiel der Diakoniekirche, bei der die Mobilisierung das Feld ohne weitere Eskalation auf einen transformativen Pfad gebracht hat (Quartier, Ketten 3 und 4).
- **Fortsetzungen und Brüche:** Mitunter stellen die Ketten sich als direkte Verlängerungen vorangehender Mobilisierungsbemühungen dar, die über längere Zeit latent bleiben und dann angesichts neuer Gelegenheiten wiederaufleben, wie etwa im Fall der (Neuen) Friedrichstraße (Quartier, Kette 5). Oder sie erscheinen als Versuch, mit bisherigen Mobilisierungsbemühungen angesichts veränderter Ziele und Gelegenheiten zu brechen, wie etwa in der Episode um den lokalen Immobilienentwickler (Flächen, Kette 7). Obwohl die Ketten nicht in der theoretisierten Kontinuität von Handlungen stehen, kann hier auch nicht von unabhängigen Instanzen von EMERGENT MOBILIZATION die Rede sein.
- **Eskalation von Aneignungsprozessen:** Schließlich setzt die theoretisierte Dynamik der reagierenden Mobilisierung bereits ein, *bevor* Akteure innovativ gehandelt haben, so etwa im

Falle der Brachflächenentwicklung, bei der Utopiastadt bereits auf Aneignungsprozesse der Eigentümerin reagiert hat (Flächen, Kette 6).

Diese Beobachtungen werfen einerseits ein Licht auf die Bedeutung von Aneignungsprozessen (Abschnitt 4.2.2). Andererseits zeigen sie auf, dass das theoretisierte Muster zwischen Ursachen und Wirkungen simplifiziert ist, sondern eher einen idealtypischen Sonderfall darstellt. Tatsächlich ergibt sich ein komplexeres Bild, bei dem Mobilisierungsketten unterschiedlicher Akteure auf verschiedene Weisen miteinander verwoben sind. Konkret bedeutet dies:

- Die Zuordnung bestimmter Mobilisierungsketten zu *einem Akteur (oder einer abgrenzbaren Konstellation)* ist oft nur auf der Basis einer herausgehobenen Bedeutung innerhalb eines durch mehrere Fraktionen geprägten Prozesses möglich. (Aus dieser Logik heraus konnten die Ketten im Feld der Flächen jeweils Utopiastadt und der Eigentümerin zugeordnet, während darauf im Fall des Quartiers auf eine solche Zuordnung verzichtet wurde.)
- Verbindungen und Interaktionen zwischen Ketten treten nicht erst beim innovativen Handeln, sondern schon innerhalb der Aneignungsprozesse auf. Dabei können Interaktionen (im Fall hybrider Ketten) sich als mehr oder weniger konfliktbeladene Verstrickung in Aneignungsprozessen, oder (im Falle neuer Mobilisierungsketten) als reagierende Mobilisierung auf Aneignungsprozesse darstellen.
- Das Schema der *Mobilisierungsketten* selbst gewinnt dadurch den Charakter einer Heuristik: Mit neuen Zuschreibungen beginnen neue Mobilisierungsketten, wenn anschließend *hinreichend unabhängige* Prozesse angestoßen werden. Bleiben die Prozesse *weitgehend* miteinander verstrickt, haben wir es eher mit einer Hybridisierung von Ketten zu tun. Wo die entsprechende Schwelle gesetzt wird, hängt vom Einzelfall und auch von Überlegungen hinsichtlich Abstraktion und Darstellbarkeit ab.⁵⁵³
- Entscheidend für den Mechanismus bleibt allerdings, dass das Prinzip gewahrt bleibt, durch das kausale Kräfte übertragen werden: Akteure schreiben Bedrohungen und Gelegenheiten zu, die wiederum ihre folgenden Aktivitäten bestimmen, d. h. Aneignungsprozesse und innovatives Handeln drehen sich darum, auf die zugeschriebenen Bedrohungen und Gelegenheiten zu reagieren.

Das Grundmuster stellt sich dementsprechend komplexer dar als theoretisiert, wobei die einzelnen Verbindungen zwischen den Bestandteilen *mögliche*, aber *nicht notwendige* Verknüpfungen und Rückkopplungen darstellen (bspw. durch Zuschreibungen auf Innovative Handlungen oder aber auf Aneignungsbemühungen hin). Hierdurch tritt der interaktive und kontingente Charakter des Mobilisierungsschemas, welches auf verschiedenen Pfaden durchlaufen werden kann, noch deutlicher hervor.

⁵⁵³ Aus diesem Grund erschien es bspw. größtenteils nicht sinnvoll, die Ketten bezüglich kleinräumiger Prozesse im Quartier (dort 3 bis 5) weiter zu unterteilen.

4.2. Bestandteile des Mechanismus

Auch die einzelnen Bestandteile des Mechanismus stellen sich differenzierter dar als im theoretisierten Mechanismus. Dies gilt nicht nur für die bereits oben erwähnten Aneignungsprozesse, sondern ebenso für die Zuschreibungen und Innovativen Handlungen. (In den Beispielen beziehen sich die Schlüssel auf die Tabellen in Anhang 1.3.)

4.2.1. Zuschreibungen von Bedrohungen und Gelegenheiten

Auch in der Analyse des Falles stehen die Zuschreibung von Bedrohungen und Gelegenheiten wie theoretisiert im Zentrum der Mobilisierungsprozesse, d. h. es ging in Prozessen der sozialen Aneignung darum, organisatorische Vehikel zur Wahrnehmung von Gelegenheiten oder Abwendung von Bedrohungen zu nutzen und beim innovativen Handeln darum, dies dann auch in die Tat umzusetzen. Allerdings zeigen sich zwei Abweichungen vom theoretisierten Schema. Die erste betrifft die Art und Weise, wie Anlässe von Zuschreibungen mit Gelegenheiten/Bedrohungen verbunden werden. Neben dem von Fligstein und McAdam (2012a, 20) erwarteten Muster – ein Anlass wird von einem Akteur im Lichte seiner Interessen als Bedrohung oder Gelegenheit interpretiert – finden sich jedoch drei weitere Formen, von denen die erste für raumbezogene Prozesse besonders signifikant erscheint:

- (1) **Potenziale (bspw. Räume):** Bei dieser Form der Zuschreibung wird ein Gegenstand als Gelegenheit zur Realisierung von Interessen in einem Feld interpretiert. Entscheidend ist aber, dass dieser Gegenstand nicht selbst Anlass der Zuschreibung ist. Zwar findet sich auch hier ein Anlass (bspw. eine Entwicklung in besagtem Feld), allerdings motiviert dieser Anlass dazu, ein Drittes (den Gegenstand) als Gelegenheit zu interpretieren. In der Folge mobilisieren Akteure, um im Bezug auf diesen Gegenstand handlungsfähig zu werden und die damit verbundene Gelegenheit zu nutzen. Dieser abstrakte Zusammenhang wird in der Konkretisierung klarer: So kann ein anderer Raum oder auch ein Förderprogramm als Gelegenheit erscheinen. Anlass ist dann aber keine *Entwicklung* in diesem Raum oder eine *Veränderung* der Förderlandschaft, sondern bspw. die Feststellung, dass für die Entwicklung eines anderen Raumes Ressourcen (physische Räume oder finanzielle Mittel) fehlen. Im untersuchten Fall ist diese Zuschreibung hoch relevant, da sie für die Handlungsorientierung von Akteuren mit Blick auf die Bahnhofsf Flächen und das Quartier entscheidend gewesen ist.⁵⁵⁴ So hatte die Entwicklung des Projekts Utopiastadt im Bahnhofsgelände zur Folge, dass die Bahnhofsf Flächen zunächst von Utopiastadt, später auch vom Ressort Stadtentwicklung, als für dieses Projekt relevante Räume betrachtet wurden (A3, A13). Ebenso entwickelte Utopiastadt (gemeinsam mit anderen Akteuren aus dem Mirker Quartier) sowie das Ressort Stadtentwicklung eine Haltung zu den Flächen, bei denen diese als

⁵⁵⁴ Der umgekehrte Fall, dass ein Raum als Bedrohung für das entsprechende Feld erscheint, ist ebenso denkbar. Entscheidend ist, dass nicht ein konkretes Phänomen im Raum (d. h. bspw. Kriminalität im Umfeld), sondern ein unbestimmtes *Potenzial* als Bedrohung erscheint. Dann geht es darum, diesen Raum zu besetzen, um *potenziell negative* Entwicklungen zu verhindern. Am empirischen Beispiel der Bahnhofsf Flächen zeigt sich, dass beide Varianten in der Praxis teilweise in eins fallen.

Potenzialraum für die Quartiersentwicklung oder Stadtentwicklung in Wuppertal insgesamt erschienen (A7, A37).

- (2) **Veränderte Ziele:** Bei dieser Form wird nicht ein Anlass im Lichte der Interessen eines Akteurs als Gelegenheit oder Bedrohung interpretiert, sondern der Anlass führt dazu, dass sich die *Interessen* eines Akteurs aufgrund äußerer Einflüsse (bspw. Anweisungen höherer Ebenen innerhalb hierarchischer Organisationen) verändert, was eine Neubewertung von Gelegenheiten und Bedrohungen nach sich zieht. Das heißt, auch hier ist der Gegenstand der Interpretation nicht identisch mit dem Anlass. Es handelt sich vielmehr um ein *drittes* Element, das im Licht der veränderten Interessen eingeschätzt wird. Im untersuchten Fall haben etwa Veränderungen in der Geschäftsstrategie dazu geführt, dass zugleich verfolgte Vertriebsgespräche mit dem lokalen Immobilienentwickler als Gelegenheit eingeschätzt wurden, veränderte Interessen (der Trennung von den Flächen) zu realisieren (A16).
- (3) **Symptom:** Bei dieser Form wird ein konkreter Anlass als Symptom für ein übergeordnetes Phänomen gedeutet, das wiederum als Bedrohung oder Gelegenheit interpretiert wird.⁵⁵⁵ So wurde der Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers von der Eigentümerin als Zeichen für grundsätzliche Schwierigkeiten bei der gewählten Strategie des Abverkaufs an einen Einzelinvestor interpretiert (A29). Der Einstieg dieses Investors wurde von Utopiastadt wiederum als generelles Zeichen für einen hohen Vermarktungsdruck interpretiert (A18). Beide Interpretationen wurden zur Grundlage der Zuschreibung von Bedrohungen.

Diese drei „neuen“ Formen zielen nicht auf einen möglichst kompletten Katalog von Zuschreibungen (der durch weitere Untersuchungen zu ergänzen wäre). Sie sensibilisieren jedoch erstens für die Vielfalt möglicher Zuschreibungen und verweisen auf kausale Verknüpfungen, die bei strenger Orientierung am theoretisierten Schema übersehen würden. Zweitens wirft die erste Form, hier mit Blick auf *Potenzialräume*, ein Licht auf Verursachungswege in Prozessen der Feldentstehung (Wie genau entstehen Felder „in the interstices of existing fields“?) und die Motive von Invasoren (Warum dringen Invasoren überhaupt in ein Feld ein?), welche bei Fligstein und McAdam (2012a, 87 u. 99) im Dunkeln verbleiben.

Neben ihrer veranlassenden Funktion am Beginn von Mobilisierungsketten haben Zuschreibungen von Bedrohungen und Gelegenheiten zudem auch eine *steuernde* Rolle gespielt. Es wurden dann keine eigenen Mobilisierungsketten neu angeschoben, aber das Verhalten von Akteuren *innerhalb der Mobilisierungsketten* (bspw. die Bereitschaft, sich auf Aneignungsversuche anderer Akteure einzulassen oder diese zu unterstützen) war durch bestimmte im Verlauf des Gesamtprozesses vorgenommene Zuschreibungen motiviert. Ein signifikantes Beispiel im untersuchten Fall sind die kommunalen Akteure, welche die Entwicklung Utopiastadts im Bahnhofsgebäude früh zum Anlass genommen haben, die Bahnhofsflächen (wie auch Utopiastadt selbst) als zu Potenzialraum identifizieren (siehe das oben stehende Beispiel). Diese Bewertung hatte kein proaktives Handeln zur Folge, spielte jedoch eine entscheidende Rolle für die Haltung in den *Aneignungsprozessen* anderer Akteure (bspw. die Unterstützung Utopiastadts in Kette 6

⁵⁵⁵ Im untersuchten Fall finden sich hier nur Symptome für Bedrohungen, allerdings ist der umgekehrte Fall ebenfalls denkbar und naheliegend.

oder die Weigerung, sich auf Aneignungsversuche der Eigentümerin einzulassen in Kette 10). Das Beispiel verdeutlicht, dass auch Zuschreibungen nicht aktiv mobilisierender Akteure von hoher Relevanz für das Funktionieren des Mechanismus der EMERGENT MOBILIZATION sein können.

4.2.2. *Aneignung von Vehikeln kollektiven Handelns*

Wie bereits deutlich geworden, spielen Aneignungsprozesse im untersuchten Fall eine entscheidende Rolle. An diesen zentralen Schauplätzen zeichnen sich deutliche Abweichungen vom theoretisierten Mechanismus. Die hierfür zentralen Punkte sind bereits in Abschnitt 4.1 beschrieben worden:

- **Interaktion:** Akteure wirken in Aneignungsprozessen zusammen (bspw. S8, S14). Führt man sich vor Augen, dass es bei Aneignungsprozessen um die Organisation kollektiver Handlungsfähigkeit geht, erscheint dies kaum verwunderlich – schließlich sind an den entsprechenden Vehikeln weitere Akteure beteiligt (bzw. müssen daran beteiligt werden), die eigene Interessen mitbringen und in komplexen Handlungsfeldern potenziell eigene Mobilisierungsbemühungen verfolgen.
- **Veränderungen im Feld:** Auch unvollständige Mobilisierungsketten bringen Effekte mit sich, die zur aggregierten Wirkung von EMERGENT MOBILIZATION beitragen. Im untersuchten Fall ist dies zuvorderst darauf zurückzuführen, dass mit Vehikeln kollektiven Handelns zugleich Feldstrukturen (in Form mehr oder weniger formalisierte Interaktionsbeziehungen zwischen Akteuren) entstehen bzw. beeinflusst werden (bspw. S76), aber auch dadurch, dass sich die interpretativen Frames von Akteuren verändert haben (S8).
- **Konflikte:** Die beschriebenen Interaktionen innerhalb von Aneignungsprozessen sind nicht immer konfliktfrei und waren im untersuchten Fall Treiber von Veränderungen im Feld. Zentrale Konfliktlinie war hier der Einbezug von Akteuren in bestehende Vehikel (wenn beteiligte Akteure diesen verwehrten, oder sich umgekehrt außenstehende Akteure einem Einbezug verweigerten). Wenn mit diesen Konflikten Verunsicherung einhergeht, inhaltliche Differenzen sichtbar werden und sich eine Eskalationsdynamik entfaltet (wie im Feld der Bahnhofsfächen) tragen auch Aneignungsprozesse zur Destabilisierung von Feldern bei (insgesamt Kette 10 im Bahnhofsfeld). Gleiches gilt für Konflikte, die sich ergeben können, wenn Aneignungsprozesse als Bedrohung interpretiert werden (siehe nächster Punkt). Allerdings wurden Konflikte auch einvernehmlich gelöst, was zur Entstehung neuer Interaktionsbeziehungen führte (dort Ende von Kette 10 sowie Kette 5 im Quartiersfeld).
- **Zuschreibungen:** Auch Aneignungsprozesse und nicht erst innovative Handlungen können zum Anlass von Zuschreibungen werden und somit die grundlegende Mobilisierungsdynamik im Feld vorantreiben (Kette 7 im Bahnhofsfeld). Das trägt einerseits zur genannten Konfliktdynamik bei, kann aber auch gänzlich neue Mobilisierungsketten mit ihrer jeweiligen Eigendynamik zur Folge haben.

Die Analyse der Aneignungsstrategien (Abschnitt 3.2.2) zeigt zudem, dass Aneignung selbst in teilweise komplexen Ketten verläuft: Dabei wird nicht einfach *ein* Vehikel geschaffen oder

vereinnahmt, sondern Aneignungsbemühungen bauen aufeinander auf, wenn bspw. zunächst eine Veranstaltung organisiert wird, um dort Akteure einzubinden (S7), die dann Teil eines Netzwerks werden, aus dem heraus ein Förderprojekt bei einer Stiftung angestrebt wird (S8). Ketten wie diese lassen sich nicht ohne weiteres auf das finale Vehikel reduzieren (bspw. „Bewerbung um Stiftungsförderung“), da Effekte, die bereits mit den vorangehenden Vehikeln einhergehen können (etwa die Entstehung von Feldstrukturen in Vernetzungsprozessen, O4), dabei unter den Tisch zu fallen drohen. Statt die Aneignung von Vehikeln auf *eine* Aktivität einer Entität zu reduzieren, müssen also Ketten einander verursachender Aktivitäten teils verschiedener Entitäten rekonstruiert werden. Aus konzeptioneller Hinsicht spricht nichts dagegen, dass Aneignungsprozesse auch in Feldern, deren Gegenstände über die hier untersuchten Stadtentwicklungsprozesse hinausgehen, eine ähnliche Komplexität annehmen können.

4.2.3. *Innovatives Handeln*

Auch für den dritten Grundbestandteil des Mechanismus – innovatives Handeln – zeigen sich Abweichungen zum theoretisierten Konzept. Die zentralen konzeptionellen Schlussfolgerungen lassen sich in gewisser Weise spiegelbildlich zu denen hinsichtlich der Aneignungsprozesse verstehen, denn während Aneignungsprozesse an Bedeutung gewinnen (d. h. allein hinreichend für die Entstehung und Untergrabung von Feldstrukturen erscheinen), wird innovatives Handeln eher abgewertet und erweist sich anders als theoretisiert nicht als notwendiger Bestandteil des Mechanismus. Innovatives Handeln war auch nicht notwendiger Zielhorizont von Aneignungsprozessen, da sich Akteure teilweise ohne klare Vorstellung einer finalen Strategie in offene Aneignungsprozesse begeben haben (so bspw. bei der Intervention Utopiastadts ggü. dem lokalen Immobilienentwickler in Kette 8). Angesichts der zentralen Rolle, die die Theorie innovativem Handeln zuschreibt, erscheint diese Beobachtung signifikant. Darüber hinaus zeigt sich, dass innovative Handlungen in bestehenden Feldern nicht nur die vom theoretisierten Mechanismus vorgesehene Wirkung gehabt haben – d. h. Verunsicherung sowie eine Eskalation durch darauffolgende, gegen die ursprünglich innovativ handelnden Akteure gerichtete Mobilisierungsketten. Vielmehr zeigen sich weitere Muster des Einsatzes von innovativen Handlungen:

- **Deeskalation:** Gerade in der Flächenentwicklung in Phase 2 zeigt sich, dass innovative Handlungen, bei denen Regeln gebrochen wurden (hier: das „eigenmächtige“ Öffnen des Zauns, I9) mit weiteren, einvernehmlichen innovativen Handlungen beantwortet wurden (der nachträglichen Absicherung von neuen Nutzern und Nutzungen durch Verträge, I10), womit inkrementelle Veränderungen bewirkt wurden.
- **Akzeptanz:** Im Fall der Diakoniekirche (Feld Quartier, Kette 5) führte der öffentliche Einspruch der Quartiersakteure über das Forum Mirke (I24) zu einer Zuschreibung von Bedrohungen (durch die Diakonie, die um ihren Ruf fürchtete, A45). Diese hatte jedoch keine Eskalation, sondern eine Bereitschaft zu gemeinsamen Aneignungsprozessen sowie anschließende einvernehmliche innovative Handlungen (dem Angebot zur Übergabe der

Kirche bei erfolgreicher Konzeptentwicklung I25–I27) zur Folge, welche mittelbar in die fluide Situation hineinführten.

Dass innovative Handlungen *auch* in der ersten Form eingesetzt bzw. auf sie reagiert wurde, widerspricht nicht den theoretisierten Zusammenhängen, zeigt jedoch, wie *incumbents* in Mobilisierungsprozessen auf Herausforderungen reagieren und Eskalation *vermeiden* und stattdessen inkrementellen Wandel bewirken können. Reaktionen der zweiten Form zeigen, dass die theoretisierten Ergebnisse von EMERGENT MOBILIZATION auch auf andere Weise als über die Eskalation von Konflikten erreicht werden können und stellen insofern eine signifikante Abweichung vom theoretisierten Schema dar.

4.3. Effekte der Mobilisierung: Ergebnisse des Mechanismus

Die empirische Untersuchung und die bis hier hin unternommenen konzeptionellen Überlegungen zeigen, dass auch das Bild der Effekte, die durch EMERGENT MOBILIZATION bewirkt werden, differenziert und erweitert werden muss. Die folgenden Überlegungen sind oben teilweise bereits angestellt worden, werden hier aber noch einmal systematisch zusammengefasst:

- **Effekte von Aneignungsprozessen:** Die bemerkenswerteste Erweiterung des theoretisierten Schemas besteht in der großen Bedeutung von Aneignungsprozessen für die Entstehung und den Wandel von Feldern. Bereits in diesen Prozessen werden Strukturen (in Form der Vehikel selbst) geschaffen bzw. beeinflusst, interpretative Frames verändert und Konflikte angestoßen, die jeweils für sich ihren Anteil an der Aggregation von Effekten haben. Daher greift das theoretisierte Schema, das die Ergebnisse vor allem an den letzten Bestandteil, das innovative Handeln, knüpft, zu kurz. Zumindest im untersuchten Fall spielen Aneignungsprozesse eine herausragende Rolle. Für weitere Fälle muss der Mechanismus diese Möglichkeit zumindest vorsehen.
- **Inkrementeller Wandel:** Inkrementeller Wandel stellt neben Feldentstehung und Destabilisierung ein weiteres mögliches Ergebnis von EMERGENT MOBILIZATION dar. Diese Beobachtung widerspricht nicht den Annahmen von Fligstein und McAdam (2012a, 22), die bspw. nicht davon ausgehen, dass *challengers* in bestehenden Feldern mit ihren Mobilisierungsversuchen stets Erfolg haben, sondern im Gegenteil annehmen, dass *incumbents* ihre Position in vielen Fällen erfolgreich verteidigen können. Sie zeigt jedoch einen kausalen Pfad auf, der von Mobilisierung zu inkrementellem Wandel führt, indem nämlich Interaktionsbeziehungen in den Aneignungsprozessen verändert und Regeln durch reaktives innovatives Handeln verändert werden.
- **Verstetigung:** Mobilisierungsprozesse können in Konstellationen wie denen im Feld des Quartiers auch zur Verstetigung von bestehenden Feldstrukturen und damit zur Stabilisierung von Feldern beitragen, indem sie zu einer Reproduktion von Akteurskonstellationen und zu einer Einbindung weiterer Akteure in die soziale Ordnung des Feldes beitragen können. Diese Beobachtung wird in Kapitel XI erneut aus anderer Perspektive aufgegriffen.

Diese im Zuge des Wirkens von EMERGENT MOBILIZATION auftretenden *Effekte* sind von den *Ergebnissen* des Mechanismus zu unterscheiden. Der theoretisierte Mechanismus geht hier von *aggregierten Effekten* aus, die (a) im Falle von Feldformation im Ergebnis zur Herausbildung *anhaltender Interaktion* als Grundlage für die Entstehung von Feldern überhaupt und (b) im Falle Transformation zur Destabilisierung bestehender Strukturen bis hin zu einem Moment des offenen Bruchs als Ergebnis hinführen. Hierfür sind die ersten beiden aufgeführten Effekte auf unterschiedliche Weise relevant: Während erstere zur Aggregation beitragen, können zweitere dazu führen, dass Mobilisierungsprozesse eben *keine* destabilisierende Wirkung entfalten.⁵⁵⁶

4.4. EMERGENT MOBILIZATION als Mechanismus und Analyserahmen

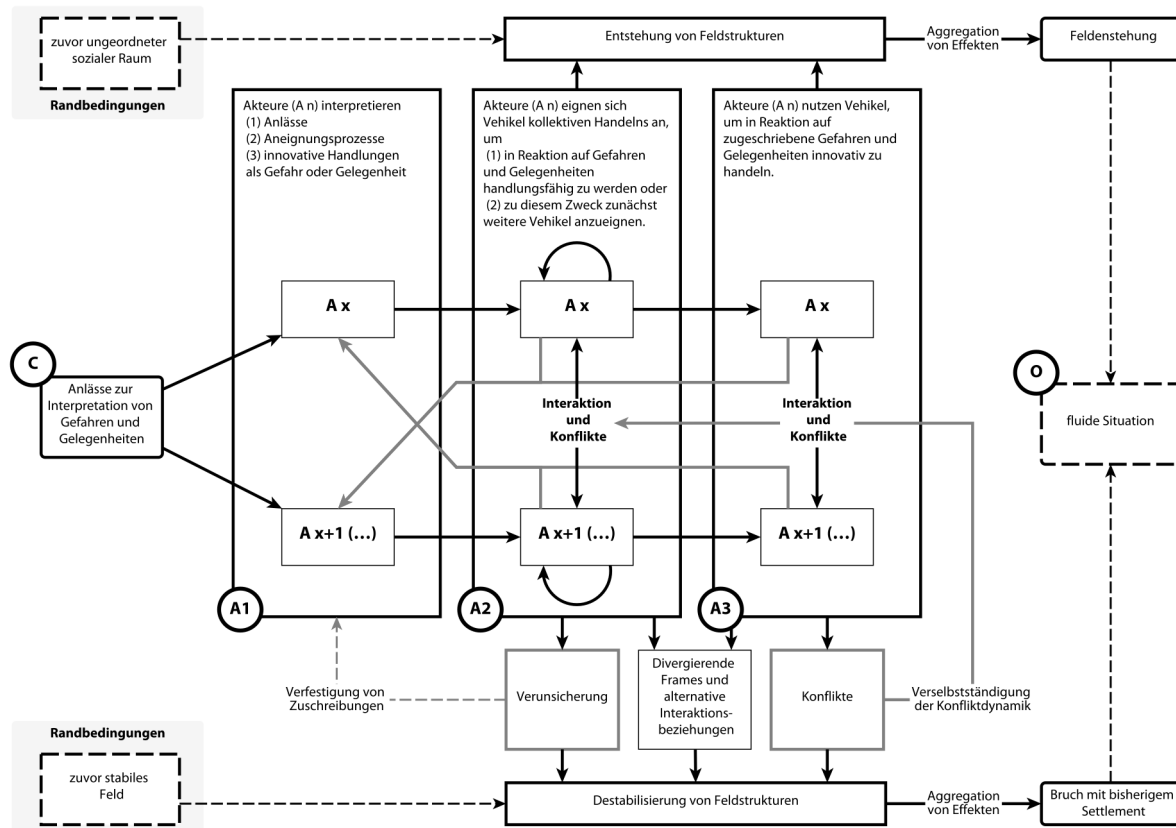
Zusammenfassend stellt sich der Mechanismus im Vergleich zur theoretisierten Version als deutlich komplexer heraus. Entscheidend ist dabei auch, dass sich innovative Handlungen, die in der theoretisierten Version eine entscheidende kausale Rolle gespielt haben, in der revidierten Variante als nicht notwendig erweisen, um das Ergebnis des Mechanismus herbeizuführen. Grund ist die zentrale Rolle von Aneignungsprozessen, die sich als für die Entstehung von Feldstrukturen ebenso wie für die Zuschreibung neuer Bedrohungen und Gelegenheiten als hinreichend erweisen. Gleichzeitig können innovative Handlungen in konkreten Mobilisierungsprozessen eine entscheidende Rolle spielen und haben dies im untersuchten Fall auch getan (in den Ketten 7 und 8 der Prozesse um die Bahnhofsfächen). Die tatsächliche Rolle beider Elemente erscheint damit kontingent und abhängig vom Verlauf konkreter Mobilisierungsketten und spezifischer Randbedingungen. Das überarbeitete, komplexe Schema ist in **Abbildung 11** zusammenfassend dargestellt.

Legt man es für die Analyse konkreter Prozesse wie der untersuchten zugrunde, fällt der weiterhin hoch abstrakte Charakter ins Auge. Zwar ist es im Zuge dieser Untersuchung gelungen, die abstrakten Konzepte wie innovative Handlungen oder Vehikel kollektiven Handelns mit konkreten, feldspezifischen Phänomenen zu hinterlegen (auch wenn es angesichts der Vielfalt der Phänomene unpraktikabel erscheint, sie im gezeichneten Schema einzutragen). Allerdings schöpft EMERGENT MOBILIZATION in dieser Form die von Beach und Pedersen postulierte maximal mittlere theoretische Reichweite von Mechanismen weitgehend aus. Als Erklärungsmuster für die Entstehung der konkreten fluiden Situationen eines neu entstehenden Quartiers oder einer umkämpften Flächenentwicklung erscheint er weiterhin sehr abstrakt. Gemessen an den in Kapitel VIII beschriebenen Kriterien ist die Population von potenziellen Fällen enorm, und die Zahl möglicher Verlaufsformen scheint unbegrenzt. Daher scheint es sinnvoll, EM in seiner vorliegenden Form als Analyserahmen für konkretere *Mobilisierungsmechanismen* mit geringerer Reichweite zu verstehen. Das folgende, abschließende Unterkapitel präsentiert daher

⁵⁵⁶ Allerdings nicht in unbegrenztem Maße, da das Auftreten von Schwelleneffekten infolge der Aggregation inkrementellen Wandels ihrerseits nach Fligstein und McAdam (2012a, 102f.) einen neuerlichen *Auslöser* von Mobilisierungsprozessen darstellen kann.

zwei enger gefasste Varianten, die die spezifischen Dynamiken und Eigenschaften beider Felder klarer abbilden.

Abbildung 11: EMERGENT MOBILIZATION als Analyserahmen



Quelle: eigene Darstellung

5. Zwei konkrete Mobilisierungsmechanismen

Abschließend werden auf der Basis der oben präsentierten Revision zwei *Mobilisierungsmechanismen* präsentiert. Um ihre Übertragbarkeit zu erhöhen, sind sie von bestimmten spezifischen Gegebenheiten des Falles abstrahiert. Die Mechanismen bieten keine vollständige Erklärung der untersuchten empirischen Prozesse in Wuppertal, sondern sind Abstraktionen, die in allen konkreten Fällen durch weitere, *unsystematische* Erklärungen ergänzt werden müssen. Die erste Variante – *Feldübergreifende Mobilisierung in vernachlässigten Potenzialräumen* – leitet sich ab aus der Entstehung der fluiden Situation im Feld um die Bahnhofsf lächen. Die zweite – *Förderung als Hebel für quartiersweite Mobilisierung* – beruht auf den Quartiersbildungsprozessen im Feld um das Mirker Quartier. Abstrahiert wurde dabei von der spezifischen Natur von Konflikten und Auseinandersetzungen in Aneignungsprozessen, da diese stark von konkreten

Akteuren und Konfliktlinien zwischen konkreten Projekten geprägt waren.⁵⁵⁷ Auch wurden die Aneignungsprozessen auf diejenigen fokussiert, die Effekte im Feld gezeitigt haben und die ihnen vorangehenden Aneignungsprozesse, mit denen Akteure diese kausal entscheidenden Aktivitäten angebahnt haben, ausgeblendet – auch dies in der Annahme, dass Akteure hier an fallspezifische Voraussetzungen angeknüpft haben. Spezifika, die hinreichend allgemein sind, um so auch in anderen Fällen gegeben zu sein, wurden in Form von *Randbedingungen* berücksichtigt.⁵⁵⁸

5.1. Feldübergreifende Mobilisierung in vernachlässigten Potenzialräumen

Die erste Variante erklärt die Entstehung einer fluiden Situation um die Entwicklung eines Raumes 2 in der Immobilienentwicklung als Ergebnis O der Entwicklung eines Stadtmacher-Projektes in einem angrenzenden Raum 1 (Ursache C). Er besteht darüber hinaus aus insgesamt 14 Teilen (Aktivitäten von Entitäten), die sich, wie in **Abbildung 12** deutlich wird, in vier Mobilisierungsketten zusammenfassen lassen, die jeweils mit neuen Zuschreibungen beginnen und über kontinuierliche Aneignungsprozesse der drei Akteursgruppen *Stadtmacher*, *Eigentümer* und *Kommunale Akteure* verbunden sind. Die Abbildung enthält auch die einzelnen Aktivitäten, so dass diese hier im Fließtext nicht mehr gesondert erläutert werden.⁵⁵⁹ Entscheidend für das Wirken des Mechanismus ist das Zusammenwirken von Stadtmachern und kommunalen Akteuren in einer Konstellation, in der die Eigentümer zur Entwicklung von Raum 2 auf die kommunalen Akteure angewiesen sind. In dieser Konstellation können die kommunalen Akteure zwischen Stadtmachern und Eigentümern vermitteln und letztlich eine fluide Situation erzwingen (indem sie die Beteiligung der Stadtmacher an möglichen Entwicklungen in Raum 2 zur Bedingung der eigenen Kooperation machen). Dass die kommunalen Akteure sich so verhalten, wird jedoch durch die Aktivitäten der Stadtmacher herbeigeführt, denen es gelingt, die kommunalen Akteure zur Übernahme der eigenen Interpretationen zu bringen, welche darin bestehen, dass es sich bei Raum 2 um einen Potenzialraum für das Stadtmacher-Projekt handelt, welches wiederum durch die eigenen Bestrebungen der Eigentümerin in diesem Potenzialraum

⁵⁵⁷ So beruhte der Konflikt zwischen Utopiastadt und dem lokalen Immobilienentwickler (in Kette 8) auch auf einem Vertrauensbruch, zwischen persönlich miteinander bekannten Protagonisten (U1: 55). In der Brachflächenentwicklung (Kette 6) wurde auf eine *bestimmte* Lösung für das Freihalten von Flächen hingewirkt, die auch in den spezifischen Grundstückszuschnitten und Erschließungswegen der Grundstücke am Mirker Bahnhof begründet waren (S4: 43). Ähnliche fallspezifische Bedingungen bildeten im Feld des Quartiers bspw. die auslaufende Förderkulisse im Programm *Stadttumbau West* oder die Tatsache, dass diese im Gebiet des späteren Mirker Quartiers relativ wenig Effekte gezeitigt hatte (S5: 2, W3: 4).

⁵⁵⁸ So die Konstellation einer prominenten, leerstehenden Immobilie in einem eher abgehangenen Quartier oder die Konstruktion des Förderprogramms *Initiative ergreifen*.

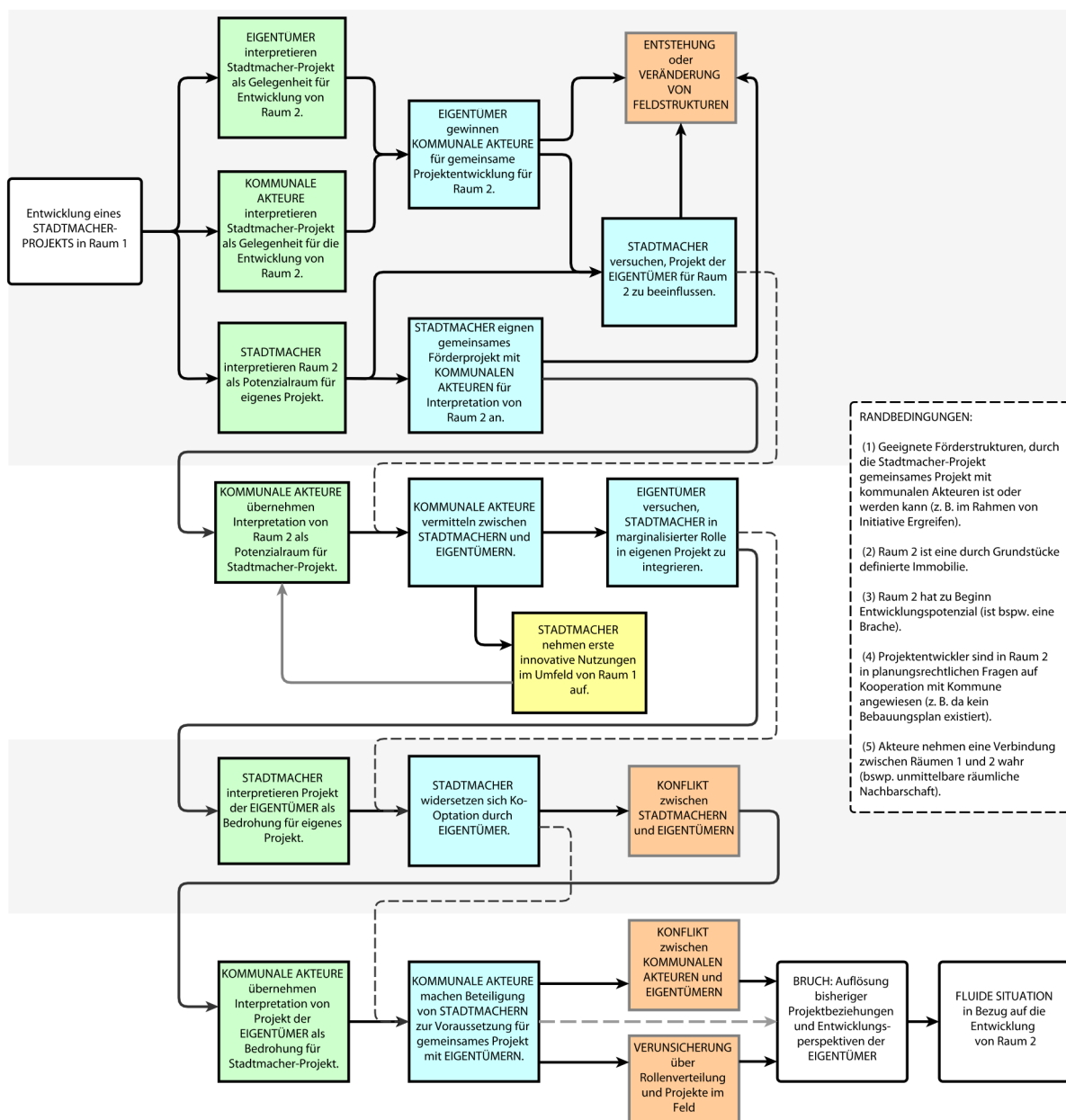
⁵⁵⁹ Für den hier beschriebenen Pfad ist es unerheblich, ob er in einem zuvor stabilen Feld (Transformation) oder im ungeordneten sozialen Raum (Formation) seinen Ausgang nimmt. Wie die Abbildung zeigt, werden in der ersten Kette Feldstrukturen geschaffen *oder* verändert. Entscheidend für die Herausbildung der fluiden Situation ist, dass sie in der finalen Kette wieder destabilisiert werden. Diese Eigenart deckt sich mit den hybriden Prozessen in der empirischen Untersuchung.

bedroht ist. Dies wiederum gelingt in drei Schritten: Erstens eignen sich die Stadtmacher ein *gemeinsames Förderprojekt* mit den kommunalen Akteuren für die eigene Interpretation von Raum 2 als Potenzialraum an. Dadurch entwickeln die kommunalen Akteure ein Eigeninteresse an der Nutzung dieser Gelegenheit. Zweitens verstärken Stadtmacher diese Zuschreibung durch erste eigene Nutzungen im Umfeld von Raum 1,⁵⁶⁰ bspw. als *Raumpioniere* (Noack und Schmidt 2016). Drittens widerstehen Stadtmacher den Versuchen der Eigentümer, Stadtmacher als Nischen- oder Zwischennutzer zu vereinnahmen und damit zugleich zu marginalisieren. Dabei nehmen sie Konflikte in Kauf, in deren Verlauf die kommunalen Akteure auch die Interpretation als Bedrohung übernehmen. Die fluide Situation selbst entsteht dann dadurch, dass kommunale Akteure die Entwicklungsbestrebungen der Eigentümer (für die diese auf die Kommune angewiesen sind) infrage stellen. Die spezifische Dynamik, durch die diese Infragestellung zum Bruch führt, kann hier nicht für andere Felder verallgemeinert werden. Es bleibt an anderen Fällen zu überprüfen, ob dabei Konflikte und Verunsicherung die gleiche Rolle spielen wie im Wuppertaler Fall. Entscheidend ist jedoch, dass die Kommune in dieser Situation angestrebte Entwicklungen *verhindern* und damit bestehende Regeln bezüglich Nutzungen und Modus der Raumentwicklung aushebeln kann.

Die Logik des Mechanismus ist mit fünf Randbedingungen verbunden, die in potenziell übertragbaren Spezifika des Falles begründet sind. Notwendig scheint eine spezifische Kombination von Bedingungen auf den zwei Ebenen der Förderstrukturen und der lokalen Räume vor Ort. Aus dieser folgt, dass der Mechanismus nur auf eine sehr begrenzte Menge an Fällen potenziell übertragbar ist. Kontrafaktische Überlegungen am Beispiel der ersten Bedingung 1 zeigen etwa, dass weiter gefasste Randbedingungen zu Schwierigkeiten führen würden: So könnte eine allgemeinere Variante von der Verknüpfung von Kommune und Stadtmachern in einem Förderprojekt absehen und das entsprechende in Kette 1 angeeignete Vehikel weiter fassen (allerdings betonen die kommunalen Akteure im Fall die Bedeutung Utopiastadt als kommunales Förderprojekt, so dass erst zu prüfen wäre, welche weiteren Vehikel alternativ ähnlich enge Partnerschaften begründen könnten). Ein Austausch der kommunalen Akteure gegen einen anderen Projektpartner von Stadtmachern erscheint nicht ohne weiteres möglich, da die Abhängigkeit der Eigentümer von den kommunalen Akteuren für das Funktionieren des Mechanismus entscheidend ist. Zwar sind andere für Eigentümer wichtige Partner denkbar, allerdings (ohne planungsrechtliche Handhabe) nicht in gleichem Maße übertragbar. Die einzige ähnlich verallgemeinerbare Kombination wäre ein frühes Bündnis der Stadtmacher mit den *Eigentümern* selbst, um auf diese Weise einen Hebel gegenüber anderen Projektentwicklern zu haben. Fraglich ist dann aber, auf welches entsprechende gemeinsame Vehikel sich die Stadtmacher stützen sollten. Ähnlich scheinen auch die anderen Bedingungen für die kausalen Verknüpfungen zwischen den einzelnen Bestandteilen notwendig: Denkbar wäre schließlich auch eine Variante, in der Stadtmacher ohne *innovative Nutzungen* auskommen – aber ob es gelingen kann, den eigenen Anspruch in einem konkreten Raum über bloße Behauptungen zu untermauern, ist am untersuchten Fall nicht zu überprüfen.

⁵⁶⁰ Nicht notwendigerweise, aber potenziell in Raum 2. Entscheidend ist, dass durch diese Nutzungen potenzielle Raumbedarfe sichtbar werden.

Abbildung 12: Feldübergreifende Mobilisierung in vernachlässigten Potenzialräumen



Quelle: eigene Darstellung

5.2. Förderung als Hebel für quartiersweite Mobilisierung

Die zweite Variante erklärt die Herausbildung einer fluiden Situation eines entstehenden Feldes um ein Quartier (Raum 2) aus der Entwicklung eines Stadtmacher-Projekts in Raum 1 (als Ursache C). Er besteht aus insgesamt drei Mobilisierungsketten mit acht Teilen (Aktivitäten von Entitäten), die in **Abbildung 13** dargestellt sind. Jede beginnt mit neuen Zuschreibungen, die durch *Stadtmacher*, *Kommunale Akteure* und *Akteure aus dem Umfeld des Stadtmacher-Projektes* vorgenommen werden. Entscheidend für diesen Mechanismus ist, dass nacheinander die Voraussetzungen eines strategischen Handlungsfeldes geschaffen werden, d. h. (1) eine dauerhafte Interaktion von Akteuren (2) in Bezug auf einen Gegenstand (einen Raum). Dies

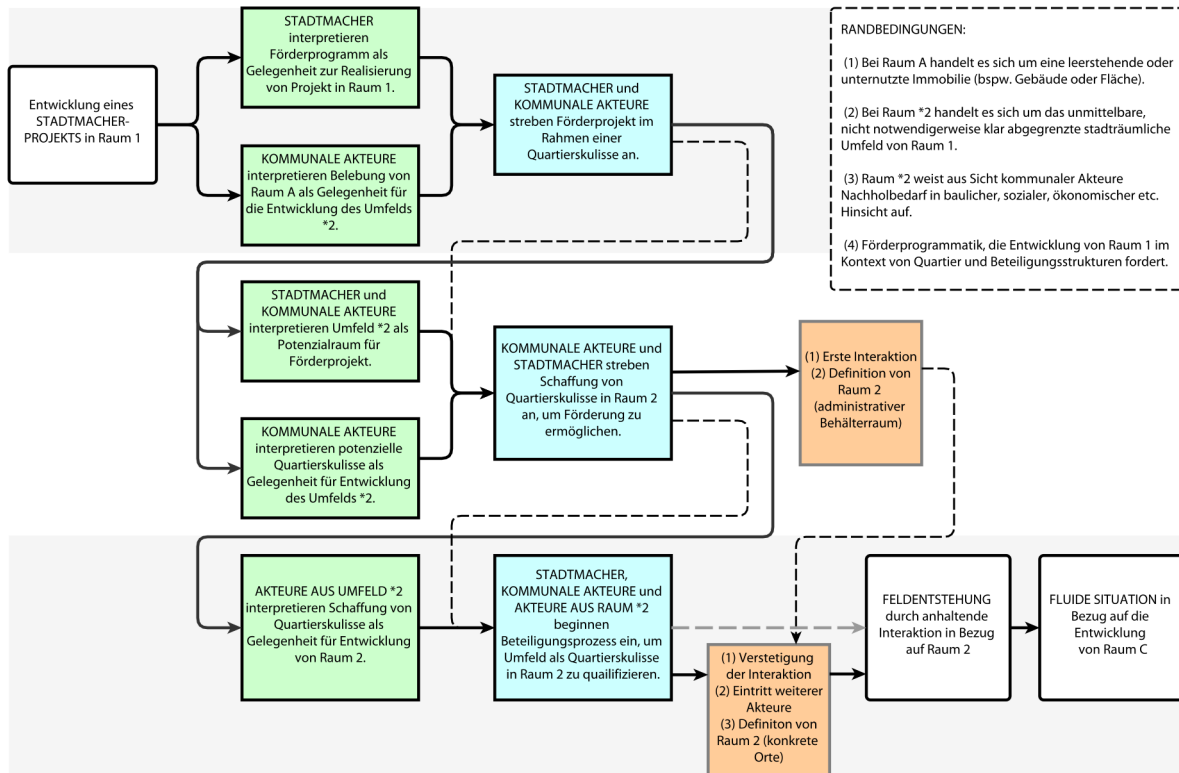
geschieht in Ketten 2 und 3, die wiederum durch Kette 1 ausgelöst werden. Hierüber verstetigt sich die Interaktion, während der Akteurskreis ausgeweitet wird. Der Mechanismus erklärt jedoch nicht die Entstehung *eines Feldes überhaupt* (dieses Kriterium wäre auch dann erfüllt, wenn bloß Stadtmacher und kommunale Akteure interagieren würden) sondern eines weiten Kreises von Akteuren aus einem Umfeld bestimmten Zuschnitts, d. h. eines entstehenden *Quartiers* und seiner Akteure. Dabei werden beide Dimensionen des „doppelten Gebietsbezugs“ (Franke 2011, 200ff.) beigetragen: In Kette 2 die mit der administrativen Seite befassten Verwaltungsakteure und der mit Ihnen verbundene Behälterraum, in Kette 3 die Akteure vor Ort mit ihren alltagsweltlichen Orten. Erklärt wird also, warum nicht bloß ein *Programmgebiet*, sondern ein potenziell lebendiges *Quartier* entsteht. Der Mechanismus erklärt weder Charakteristika noch die Verstetigung dieses zukünftigen Quartiers, bspw. welche Akteure tatsächlich langfristig daran beteiligt sein werden oder mit welchen Themen sie sich befassen. Auch sagt er nichts darüber aus, ob sich langfristig ein Quartier als dauerhafte Struktur bildet oder ob die *bottom-up*-Dynamik der Akteure vor Ort versandet, wie in der Vorgeschichte des „Mirker Quartiers“ der Fall. Stattdessen führt der Pfad nur *in* die fluide Situation, in der beide Ergebnisse möglich sind. Bewirkt werden die Effekte durch die jeweilige Logik der als Vehikel angeeigneten Förderprogrammen: In Kette 1 erzwingt die Förderung des Stadtmacherprojekts im ursprünglichen Raum 1 die über diesen Raum ausgreifende Orientierung *überhaupt*, welche dann in Kette 2 durch ein spezifisches Städtebauförderprogramm administrativ umrissen und in Kette 3 über die Beteiligungsprozesse weiter ausgestaltet wird. Treiber dieser Mobilisierungsdynamik sind die Zuschreibungen der verschiedenen Akteursgruppen, die diese – Kette für Kette – zur Aneignung der entsprechenden Vehikel motivieren. Die kausalen Kräfte werden im Zusammenspiel der Regeln der Förderprogramme und der Bereitschaft der Akteure, die Gelegenheiten, die diese ihnen bieten, zu nutzen, übertragen. Stadtmacher selbst spielen hier eine wichtige Rolle, jedoch nur im Konzert mit den anderen Akteuren, die jeweils Kette für Kette Gelegenheiten erkennen müssen, damit die Aneignungsprozesse, an denen Stadtmacher ebenfalls beteiligt sein müssen, angestoßen werden. Welche spezifische Rolle Stadtmacher spielen (bspw. welches Gewicht sie gegenüber anderen Akteuren haben), überlässt der Mechanismus unsystematischen, fallspezifischen Faktoren.⁵⁶¹

Auch dieser Mechanismus ist voraussetzungsreich. Erneut bilden hier lokale Bedingungen die eine und übergeordnete Förderstrukturen die andere Seite. Wie für das Flächen-Feld wurden die Randbedingungen auch in diesem Fall so gesetzt, dass die Übertragbarkeit möglichst groß ist und die grundlegenden kausalen Verknüpfungen gewahrt bleiben. In einer *allgemeineren* Variante würde die notwendige Verknüpfung zwischen Stadtmacher-Projekt und Umfeldentwicklung (Bedingungen 1 bis 3) oder die notwendige Einbindung weiterer Akteure (Bedingung 4) verloren gehen. Hier wären jedoch *spezifischere* Varianten denkbar, die die Rolle der Stadtmacher im untersuchten Fall (also: Utopiastadts als entscheidendem Treiber der Vernetzung vor Ort) oder die Vorgaben der eingerichteten Quartierskulissen (*Stadtumbau West*) noch

⁵⁶¹ Neben den Durchsetzungsstrategien und -fähigkeiten der Stadtmacher bspw. der Vorgaben der gewählten Förderprogramme oder eventuell bereits vorhandenen Strukturen vor Ort, welche die Ausgestaltung der Beteiligungsinstrumente beeinflussen. Zum letzten Punkt Interview S3 (16–20).

genauer abbilden. Solche spezifischeren Mechanismen wären denkbar, tragen jedoch mit Blick auf das Ergebnis O von EMERGENT MOBILIZATION – die Herausbildung der fluiden Situation eines entstehenden Feldes – keine weiteren *notwendigen* Bedingungen bei. Eine notwendige Bedingung ist allerdings die Verknüpfung zwischen Projektförderung und Quartiersumfeld, wie sie vom Programm *Initiative ergreifen* der Städtebauförderung Nordrhein-Westfalen gefordert wird (MHKBG_2019, 6). Dieses Spezifikum schränkt die Übertragbarkeit auf andere politische Kontexte potenziell ein.

Abbildung 13: Förderung als Hebel für quartiersweite Mobilisierung



Quelle: eigene Darstellung

6. Zusammenfassung: Mobilisierung im Kontext des Stadtmachens

Die Untersuchung von EMERGENT MOBILIZATION zeigt erstens, dass der theoretisierte Mechanismus die Konzepte zur Erklärung der Herausbildung und Erosion von Feldstrukturen zur Hand gibt. Sie zeigt zudem auf, in welchen empirischen Phänomenen sich die abstrakten Kategorien der in Fällen des Stadtmachens konkretisieren können. Allerdings erweist sich der Mechanismus als komplexer als zunächst theoretisiert. In der Folge erscheint es sinnvoll, für spezifische Typen von Räumen und Konstellationen von Akteuren konkretere Mobilisierungsmechanismen – als Pfade innerhalb des abstrakteren Grundschemas – zu formulieren. Die zwei vorgelegten Varianten erklären wesentliche, allerdings nicht alle Aspekte des untersuchten Falles. Sie verstehen sich als potenziell übertragbare Schemata, die in konkreten Fällen um unsystematische Faktoren ergänzt werden müssen. Was aus diesen Ergebnissen für das transformative Potenzial von Stadtmachern folgt, wird im Diskussionsteil der Arbeit erneut aufgegriffen.

X. Lernen in kollaborativen Governance-Kontexten

Der Mechanismus LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE erklärt, wie sich durch kollektive Lernprozesse im Rahmen einer *Internal Governance Unit* (IGU) eine Koalition zwischen (ehemaligen) *incumbents* und *challengers* herausbilden kann. Dabei entsteht in einer fluiden Situation ein kollektives Projekt, welches eine Stabilisierung des Feldes bewirken kann, wenn es die wesentlichen Konfliktlinien im Feld auflöst und die Akteure einen wesentlichen Teil der Handlungsmacht hinter sich vereinen. Der hier erarbeitete Mechanismus beruht auf den Prozessen, durch die Utopiastadt im Feld um die Bahnhofsf Flächen eine Einigung mit der Eigentümerin erreicht hat und in die Rolle des Käufers erheblicher Flächenabschnitte wechseln konnte.⁵⁶² Für diese Prozesse spielte der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF), der von Oktober 2016 bis Januar 2020 getagt hat, eine entscheidende Rolle. Der Mechanismus stützt sich auf die kausalen Bausteine der *Koalitionsbildung durch social skill* sowie der *Internal Governance Units* (IGUs). Der UCF wird dabei als IGU verstanden, in der die Konfliktparteien zusammen mit der Stadt Wuppertal an einer einvernehmlichen Lösung für die Entwicklung der Bahnhofsf Flächen gearbeitet haben. Die Prozesse, die sich im UCF abgespielt haben, werden als Koalitionsbildungsprozesse begriffen, bei denen es den Akteuren gelungen ist, ein gemeinsames kollektives Projekt für die Flächen zu entwickeln. LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE erklärt den kausalen Zusammenhang dieser Bausteine und die Rolle des Stadtmachers in deren Kontext.

Um das Zusammenspiels beider Bausteine zu strukturieren und konzeptionell zu unterfüttern sowie die im Falle von IGUs eher kursorischen, im Fall von *social skill* höchst abstrakten Annahmen der Theorie genauer zu fassen, stützt sich der Mechanismus auf vier weitere Konzepte, deren Erkenntnisinteresse und ontologischen Grundannahmen mit der Theorie strategischer Handlungsfelder vereinbar sind. Die Konzepte des *Niche Entrepreneurship* (Pesch u. a. 2017) und der *Mutual Cooptation* (van Wijk u. a. 2013) entstammen der Forschung zu Nachhaltigkeitstransformationen. Beide beschäftigen sich mit dem Phänomen der Kokreation sozialer Ordnung durch *challengers* und *incumbents*, allerdings unter unterschiedlichen Vorzeichen. Die Konzepte dienen im Folgenden zum Verständnis der übergeordneten Struktur, der Randbedingungen sowie Ergebnisse von Prozessen der Koalitionsbildung zwischen Akteuren dieser Art. Beide Konzepte beinhalten allerdings Leerstellen, da sie nicht erklären, welche *Aktivitäten* Akteure tatsächlich bei der Koalitionsbildung unternehmen. Um diese Leerstellen zu füllen, werden zwei weitere Konzepte ins Spiel gebracht, die sich mit *Lernprozessen* zwischen

⁵⁶² Eine frühe Variante der Untersuchung des Prozesses durch die Schablone der Theorie strategischer Handlungsfelder sowie der Erklärung mithilfe ergänzender Konzepte, basierend auf dem auch hier aufgegriffenen Konzept des *Niche Entrepreneurship* (Pesch u. a. 2017) wurde auf der IST Conference 2020 (18.–21. August, Wien) mit der Transformationsforschungs-Community diskutiert (Bachmann und Wanner 2020). Die SAF-Perspektive auf den Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) ist in Wanner, Bachmann und von Wirth (2021) eingeflossen und wurde im praxisorientierten Fachkontext in Bachmann und Wanner (2022) präsentiert.

Akteuren mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Überzeugungssystemen beschäftigen: das Konzept des *policy-oriented learning* im Advocacy Coalition Framework im Anschluss an Paul A. Sabatier (1987) sowie Überlegungen zum Lernen über soziale und kulturelle Grenzen (*boundaries*) hinweg von Sanne F. Akkerman und Arthur Bakker (2011) und hierbei insbesondere der Mechanismus des *transformativen Lernens*. Diese Konzepte tragen dazu bei, die abstrakten Annahmen der Theorie strategischer Handlungsfelder besser zu verstehen. IGUs können so als *Lernräume* verstanden werden, die die Bedingungen für *Lernprozesse* herstellen, die wiederum als spezifische Variante des Einsatzes von *social skill* verstanden werden können.

Im Folgenden werden die Konzepte zunächst vorgestellt (Unterkapitel 1) und dann ihre Passung und Zusammenspiel herausgearbeitet (2). Auf dieser Basis wird der kausale Mechanismus im systemischen Verständnis entwickelt (3) und gezeigt, wie er die Koalitionsbildung im Rahmen des UCF erklären kann (4).

1. Konzeptionelle Grundlagen: Kollaboration und Lernprozesse zwischen *incumbents* und *challengers*

1.1. Niche Entrepreneurship

Das Konzept des *niche entrepreneurship* integriert Überlegungen aus John Kingdons Theorie des Agenda-Setting (1995) mit dem aus der Transformationsforschung stammenden Ansatz des *Strategic Niche Management* (SNM) (Schot und Geels 2008). In der Multi-Level-Perspektive (MLP) auf gesellschaftliche Transformationsprozesse beschreiben *Nischen* geschützte institutionelle Räume, in denen sozio-technische Innovationen entstehen können. Sie dienen als heuristisches Konzept, um diese Räume vom Mainstream bzw. *Regime* und den dort verbreiteten Kulturen, Praktiken und Organisationsmustern zu unterscheiden (Geels 2011). *Niche entrepreneurship* fragt danach, wie es Akteuren gelingt, diese Räume in oftmals politischen Prozessen zu etablieren (Pesch u. a. 2017). Nach Udo Pesch und Kollegen (2017, 1924ff.) stehen Nischen-Entrepreneure vor der Herausforderung, geschützte Räume mit Ressourcen abzusichern, über welche sie in der Regel nicht selber verfügen. Der Begriff verweist darauf, dass sich diesen Akteuren ähnliche Aufgaben stellen wie *Policy-Entrepreneuren* bei Kingdon: Es gilt, Gelegenheitsfenster zu nutzen, um sozio-technische Visionen als Lösungen mit den wahrgenommenen Problemen mächtiger Akteure zu koppeln (siehe zum auf Kingdon beruhenden Multiple-Streams-Ansatz z. B. Herweg 2015). Allerdings stehen *Nischen* ihrem Wesen nach im Widerspruch zum Mainstream, weswegen es beim Koppeln *zusätzlich* darum geht, etablierte (auch in der Transformationsforschung als *incumbents* bezeichnete) Akteure von Konzepten zu überzeugen, durch die sie zugleich herausgefordert werden (ebd., 1927 u. 1937). Die Etablierung von Nischen ist daher häufig mit Kompromissen an diese Akteure und die Regeln des Mainstreams verbunden (siehe auch Smith und Raven 2012), weshalb die Grenzziehung zwischen Nischen und Regime in konkreten mitunter weniger klar ausfällt als im heuristischen Konzept (Smith 2007). Eine zentrale Voraussetzung von *niche entrepreneurship* ist das Schaffen von *Lernräumen*, in denen Verhandlungen stattfinden und neue, geteilte Überzeugungen entstehen können: Da es bei Nischen um konkrete sozio-technische Projekte geht, müssen sie in

der Regel unter den Bedingungen des Regimes etabliert werden. *Lernen* bedeutet in diesem Zusammenhang daher auch, dass sich das Ergebnis (das Wesen der Nische und der darin möglichen Innovationen) erst in der Interaktion von Nischen-Entrepreneuren und *incumbents* ergibt. (Pesch u. a. 2017, 1937 u. 1939). In der Praxis nehmen diese Lernräume häufig den Charakter von Pilotprojekten und Workshops an, und werden mit Hilfe verbündeter Akteure abgesichert (ebd., 1938f.).

1.2. Mutual Cooptation

Jakomijn van Wijk und Kollegen (2013) analysieren, wie Prozesse des Wandels organisationaler Felder durch die Zusammenarbeit von *challengers* und *incumbents* vorangetrieben werden. *Mutual Cooptation* beschreibt in diesem Zusammenhang

a process by which two or more groups attempting to influence each other through multiple interactions become embedded in and shaped by the meaning system and social structure they cocreate. (ebd., 378)

Die feldtheoretische Forschung nimmt an, dass *incumbents* versuchen, *challengers* zu kooptieren, um deren Ziele mit den eigenen in Einklang zu bringen (Trumpy 2008; siehe auch Fligstein und McAdam 2011, 15; Fligstein und McAdam 2012a, 98). Dabei führt Kollaboration zu einer Verwässerung der Ziele, die eine Aufspaltung von progressiven Bewegungen oder einen Rückzug von Akteuren aus diesen Bewegungen zur Folge hat, wodurch in beiden Fällen die Radikalität der Bewegung unterminiert und die Interessen der *incumbents* verteidigt werden. Van Wijk et al. (2013, 378f.) zeigen, dass diese Strategie abgewendet werden kann, wenn weitere Akteure sich in die Interaktion zwischen Bewegung und etablierten Feldakteuren einklinken und als Vermittler engagieren (*distributed brokerage*). Auf diese Weise kann verhindert werden, dass *incumbents* die Interaktionsbeziehungen allein aufgrund ihrer überlegenen Ressourcen bestimmen. Dann können Kooptionsversuche in Kollaboration und eine Ko-Kreation neuer Strukturen und Deutungen münden, in die *beide Seiten* so weit verwickelt werden, dass sie sich diese zu eigen machen. Einer der Gründe dafür ist, dass die Beteiligung zu einem Gefühl der „ownership“ führen kann, auch wenn die Ergebnisse der Zusammenarbeit eigentlich nicht zufriedenstellend sind – und dass dies nicht nur für *challengers*, sondern ebenauch für *incumbents* gelten kann (ebd., 379, mit Coy und Hedeon 2005). Kooptation, so unterstreichen Wijk und Kollegen (ebd.) mit Coy und Hedeon (2005, 409), ist demnach kein strategischer Masterplan von *incumbents*, sondern vielmehr ein emergenter Prozess der in beide Richtungen wirken kann. In der Folge kann *mutual cooptation* zu einer Beschleunigung von Innovationen im Feld führen, deren Radikalität jedoch abnimmt. Van Wijk und Kollegen (2013, 379f.) identifizieren zwei Faktoren, die für beide Effekte ursächlich sind: erstens ein gemeinsames Projekt, das offen für unterschiedliche Lösungen und anschlussfähig für modulare Beiträge einzelner Akteure ist (die Autoren vergleichen das von ihnen untersuchte Beispiel mit einem Open-Source-Projekt) und zweitens ein enges Netzwerk entscheidender Akteure, das diskursiven Austausch und

abgestimmtes (allerdings auch wenig radikales) kollektives Handeln möglich macht.⁵⁶³ Beide Faktoren bilden sich im Zuge der koproduzierten Strukturen und Deutungen heraus und ermöglichen, zusammen mit der zugleich erreichten Annäherung der Akteure, anhaltende, *inkrementelle* Innovationen. Van Wijk et al. (2013, 377f.) beschreiben mit dem Konzept der *movement permeability* auch die Voraussetzungen, unter denen *incumbents* den Prozess durch erste Kooptationsversuche initiieren. Notwendig ist demnach, dass Bewegungen ein mittleres Maß an Durchlässigkeit aufweisen, also einerseits geschlossen genug agieren, um von *incumbents* ernst genommen zu werden, und zweitens offen genug sein, dass diese sich einmischen können (ebd., 377f.).

1.3. Policy-oriented learning und professionelle Foren

Das Konzept des *policy-oriented learning* entstammt der Policy-Forschung. Innerhalb des einflussreichen, auf Paul A. Sabatier (1987) zurückgehenden *Advocacy Coalition Framework* (ACF) stellt es einen von mehreren möglichen Wegen des Policy-Wandels dar (Jenkins-Smith u. a. 2017). *Policy-oriented learning* beschreibt die langfristige Anpassung der *Überzeugungssysteme* von Akteuren innerhalb von Policy-Subsystemen (Jenkins-Smith u. a. 2017, 151ff.). Diese können unterschieden werden in tiefe, normative Kernüberzeugungen („deep core beliefs“), Policy-bezogene Kernüberzeugungen („policy core beliefs“) und sekundäre Überzeugungen („secondary beliefs“), die eher strategischen Charakter haben (wie bspw. die Auswahl bestimmter Instrumente) (ebd., 140f.). Lerneffekte treten als Folge langfristiger Interaktionen zwischen oppositionellen Koalitionen innerhalb von Policy-Prozessen auf (Sabatier 1987, 653f.; Sabatier und Weible 2007, 198). Das ACF geht davon aus, dass die Aussichten auf politisches Lernen durch eine Reihe von Faktoren positiv beeinflusst werden (Jenkins-Smith u. a. 2017, 151ff.), darunter erstens das Konfliktniveau im Policy-Subsystem Koalitionen: Bewegt sich dieses im mittleren Bereich (d. h. Akteure können Konflikte nicht ignorieren, fühlen sich allerdings auch nicht in ihren Kernüberzeugungen bedroht), steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Lernprozesse *zwischen Koalitionen* möglich werden. Zweitens zählen hierzu die *Foren*, in denen Koalitionen miteinander interagieren, sofern diese prestigeträchtig genug sind, dass Vertreter unterschiedlicher Koalitionen daran teilnehmen und zugleich durch professionelle Normen geprägt sind, und drittens die *Issues*, mit denen sich die Akteure beschäftigen, und die möglichst greifbar und wenig interpretationsbedürftig sein sollten. *Viertens* schließlich die Akteure selbst und ihre Offenheit, wobei insbesondere die Rolle vermittelnder Akteure (*Broker*) betont wird. In den früheren Iterationen des kontinuierlich weiterentwickelten Analyserahmens bildete das Konzept einen spezifischen Fokus, auch wenn es in späteren Weiterentwicklungen eine geringere Rolle

⁵⁶³ Van Wijk und Kollegen arbeiten mit dem netzwerktheoretischen „Small World“-Konzept. Dieses beschreibt mit Watts (1999) Netzwerke, die sich einerseits durch dichte, lokale Cluster und andererseits kurze Verbindungen zwischen diesen Clustern auf globaler Ebene auszeichnen. Netzwerke dieser Art ermöglichen den schnellen Fluss von Ressourcen, Informationen, Normen und Praktiken (van Wijk u. a. 2013, 361). Aus SAF-Perspektive entscheidend – und übertragbar – ist die soziale Nähe vieler für das Feld relevanter und gemeinsam handlungsfähiger Akteure.

spielt (Bandelow 2015). Allerdings greifen Sabatier und Weible (2007, 205f.) Lernen auch im Zusammenhang mit ausgehandelten Kompromissen innerhalb kollaborativer Institutionen (einem weiteren Weg des Policy-Wandels) auf.⁵⁶⁴ Dabei beziehen sich die Autoren auf die Literatur zur *alternative dispute resolution* (ADR) (z. B. O’Leary und Bingham 2003) und verfeinern die Voraussetzungen, unter denen Übereinkünfte zwischen Parteien möglich werden, welche sich in ihren Überzeugungssystemen grundlegend unterscheiden, politische *Issues* daher sehr unterschiedlich interpretieren und sich insgesamt mit Misstrauen gegenüberstehen.

1.4. Transformative learning

Sanne F. Akkerman und Arthur Bakker (2011) arbeiten die Literatur zu Lernpotenzialen sozialer Grenzen (*boundaries*) auf und identifizieren dabei vier *Mechanismen* des Lernens, die Veränderungen bei Akteuren dies- und jenseits von Grenzen bewirken können. Beide zentralen Begriffe werden dabei weit verstanden: Grenzen als „sociocultural differences that give rise to discontinuities in interaction“ (ebd., 139) und Lernen als „[emergence of] new understandings, identity development, change of practices, and institutional development“ (ebd., 142).⁵⁶⁵ Die Erfahrung und das Überschreiten von Grenzen stellt demnach ein weit verbreitetes Phänomen dar (ebd., 138ff.). Lernpotenziale ergeben sich vor allem bei der grenzüberspannenden Arbeit von Menschen (als *broker*, *boundary workers* oder *boundary crossers*) sowie in der Auseinandersetzung mit Objekten, die dies- und jenseits der Grenzen Bedeutung haben und daher der Übersetzung von Differenzen dienen können (ebd., 139ff.). Objekte dieser Art haben als *boundary objects* (Star und Griesemer 1989; Star 2010) weite Verbreitung in der Literatur gefunden. Als „a sort of arrangement that allow different groups to work together without consensus“ (Star 2010, 602) bieten sie eine Erklärung für das Phänomen, dass Gruppen mit stark unterschiedlichen Positionen überhaupt in Austausch- und Lernprozesse eintreten können.

Die vier von Akkerman und Bakker (2011) herausgearbeiteten Mechanismen systematisieren verschiedene Lernphänomene, darunter eine Bewusstmachung von Differenzen und differierenden Identitäten (*Identification*, ebd. 142f.), kollektives Handeln über Grenzen hinweg (*Coordination*, ebd., 143f.), die Reflexion und Anpassung von Identitäten (*Reflection*, ebd., 144ff.) sowie die Entstehung neuer, hybrider Deutungen, Praktiken und Institutionen (*Transformation*, ebd., 146ff.). Der vierte, hier aufgegriffene Mechanismus wird im Folgenden der begrifflichen Klarheit halber als „*Transformative Learning*“ bezeichnet. Er beschreibt einen Prozess, in dem Akteure sich zunächst über ihre Differenzen aufklären, auf dieser Basis einen

⁵⁶⁴ Nach Sabatier und Weible (2007, 205) geht es dabei ausdrücklich um „agreements involving policy core changes are crafted among previously warring coalitions.“ Zur Erinnerung: Die längerfristige Veränderung von *belief systems* (also auch des *policy cores*) bildet den Kern der Definition politischen Lernens im ACF. Dass Kompromisse Lernen beinhalten, unterstreicht auch Bandelow (2015, 318f.).

⁵⁶⁵ Auch der untersuchte Gegenstandsbereich (Bildung und Arbeitswelt) ist weit gefasst und die konzeptionellen Grundlagen (bspw. Star und Griesemer 1989; Wenger 1998) beschreiben allgemeine soziale Phänomene. Daher erscheint eine Übertragbarkeit auf Kontexte wie den hier untersuchten sinnvoll erscheint. In eben diesem Sinne sind die Überlegungen der auch im Kontext der Transformationsforschung bereits aufgenommen worden (bspw. Beers u. a. 2019; Klein 2020).

gemeinsamen Problemraum identifizieren, hybride Praktiken und Deutungen erproben, diese dann in konkretes Handeln umsetzen und schließlich verstetigen. Mit Blick auf den oben erwähnten, weiten Lernbegriff, verspricht der Mechanismus also, die Entstehung neuer Deutungen, Identitäten, Praktiken und Institutionen in der Interaktion von Akteuren mit unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen zu erklären. Notwendig hierfür ist ein anhaltender persönlicher Dialog zwischen „flesh-and-blood partners“ (Engeström u. a. 1995, 333, zitiert nach Akkerman und Bakker 2011, 149, siehe auch dort 136). Zentral ist die *politische* Natur des Prozesses, bei dem *boundary objects* eine mediierende Rolle einnehmen, da um sie herum konfligierende Ziele und Deutungen verhandelt werden, wobei Macht und Hierarchien eine Rolle spielen (ebd., 149f.). Die Autoren gehen nicht davon aus, dass Grenzen in diesem Zuge unmittelbar überwunden werden, stellen aber die Möglichkeit in den Raum, dass sich um neue Deutungen, Identitäten und Praktiken langfristig dauerhaft neue soziokulturelle Welten entwickeln (ebd., 152).

2. Zusammenspiel und Einordnung der Konzepte

2.1. Konzeptionelle Gemeinsamkeiten der Konzepte untereinander und mit der Theorie strategischer Handlungsfelder

Obwohl die vorgestellten Konzepte unterschiedlichen Forschungsfeldern entstammen, verfügen sie über eine Reihe von Gemeinsamkeiten, die ihre Kombination in der Konstruktion des Mechanismus rechtfertigen. Da ist erstens das zugrundeliegende *Erkenntnisinteresse*, das in allen Fällen darauf zielt, zu erklären, wie sich geteilte Positionierungen zwischen Akteuren mit eingangs unterschiedlichen Positionen herausbilden können. Damit ist zweitens die *Ausgangssituation* benannt, die sich jeweils als *polarisiert* charakterisieren lässt, sei es durch *incumbent-challenger*-Relationen (die sich sowohl im Regime-Nischen-Schema der Multi-Level-Perspektive als auch im feldtheoretischen Verständnis per Definition durch unterschiedliche Interessen, Deutungen, Praktiken etc. auszeichnen),⁵⁶⁶ durch unterschiedliche Überzeugungssysteme (im ACF) oder durch unterschiedliche soziale Welten jenseits von *boundaries*. Die drei ersten Konzepte betonen allerdings auch förderliche Charakteristika dieser Situation, die sich eher durch ein mittleres Maß an Konflikt bzw. Polarisierung und die Einhegung von Machtunterschieden (sei es durch ein gegebenes Patt, durch ein verschobenes Kräfteverhältnis im Gelegenheitsfenster oder durch die mediierende Rolle von Brokern) auszeichnet. Daran anschließend erwarten die Konzepte drittens eine ähnliche *Dynamik der Annäherung*, der sich durch eine sukzessive Herausbildung geteilter Positionen auszeichnet, auch wenn dieser Prozess nur im Fall des *transformativen Lernens* transparent gemacht wird. Viertens führen alle Prozesse auf

⁵⁶⁶ *Incumbents* und Nischen-Entrepreneure können mit den feldtheoretischen Akteurstypen gleichgesetzt werden, da sie strukturell die gleichen Positionen einnehmen: *Incumbents* sind auch hier mächtige Akteure, die die im sozio-technischen Mainstream (dem sog. *Regime*) verankerten Praktiken, Kulturen und Organisationsformen prägen und von diesen profitieren, während Nischen-Entrepreneure versuchen, institutionell abgesicherte Räume für alternative und damit per Definition marginalisierte Praktiken, Kulturen und Organisationsformen (sog. *Nischen*) aufzubauen.

ein mehr oder weniger kompromissbehaftetes *Ergebnis* hin. Im Fall der in der Transformationsforschung und Feldtheorie verwurzelten Ansätze geht diese Annäherung mit der Entwicklung gemeinsamer Handlungsfähigkeit und einer Abschwächung von radikalen Positionen einher, weil sich die Vertreter innovativer Ansätze mit den über Ressourcen verfügenden *incumbents* verständigen müssen. In diesen Gemeinsamkeiten scheint bereits die Struktur einer mechanistischen Erklärung auf, die im nächsten Abschnitt nochmal erläutert wird.

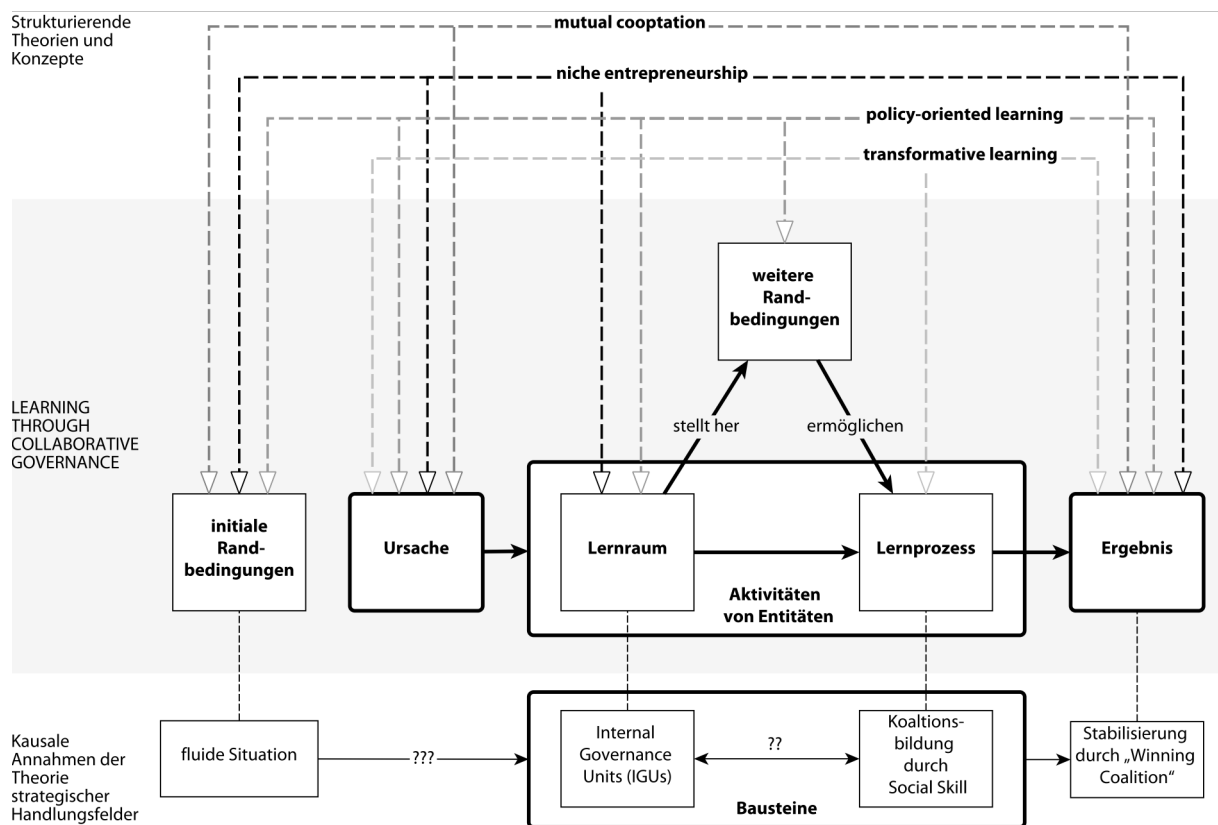
Über diese strukturellen Ähnlichkeiten hinaus verfügen die Ansätze jedoch über grundlegende ontologische und begriffliche Gemeinsamkeiten, die eine Integration der Konzepte möglich macht: So betonen alle Ansätze die Rolle von – begrifflich unterschiedlich gefassten – Normen, Werten und Deutungen für die unterschiedlichen Haltungen von Akteuren einerseits und die Überwindung von Differenzen andererseits. Die drei ersten, mit sozialen Ordnungen auf der Meso-Ebene befassten Konzepte stellen zugleich einen Zusammenhang zwischen Überzeugungssystemen und relationaler Positionierung in unterschiedlich konzipierten Handlungssystemen her.⁵⁶⁷ Diese Gemeinsamkeiten haben sie zugleich mit der Theorie strategischer Handlungsfelder. Drei der Konzepte charakterisieren die Aushandlungs- und Verständigungsprozesse zudem als *Lernen*. Der dabei zugrunde gelegte Lernbegriff ist in allen Fällen weit gefasst und orientiert sich nicht einem objektiven Maßstab (bspw. der Passung von Theorie und Realität). Stattdessen wird Lernen relational gedacht, d. h. es geht um *Veränderungen* und *Annäherungen* von Deutungen, Praktiken etc. über die Zeit. Konzepte beziehen sich zudem auf einen weiten Gegenstandsbereich, also nicht auf Wissen im engeren Sinne, sondern auf Deutungen, Praktiken, Identitäten usw. Um diese Phänomene geht es auch beim Prozess der *Mutual Cooperation*, auch wenn dort nicht explizit von *Lernen* die Rede ist. Auch hier liegt die Passung zur Theorie strategischer Handlungsfelder evident, die Verständigungs- und Koalitionsbildungsprozesse als die Entwicklung neuer kollektiver Deutungen und Identitäten versteht.

2.2. Passung der Konzepte untereinander und Beiträge zum Gesamtmechanismus

Auf der Basis der oben stehenden Überlegungen kann nun gezeigt werden, wie die vier Konzepte zusammengefügt werden können um zu erklären, wie (ehemalige) *incumbents* und *challengers* in einer fluiden Situation eine „*Winning Coalition*“ (Fligstein und McAdam 2012a, 107, Hervorhebung im Original) bilden können. Siehe zum Überblick **Abbildung 14**.

⁵⁶⁷ Die Ontologie von Policy-Subsystemen und der Akteursbegriff des ACF ähnelt der von strategischen Handlungsfeldern, die ebenfalls in erster Linie durch Überzeugungssysteme unterschiedlicher Akteure strukturiert werden, stark. *Dominante* Koalitionen können dabei als Zusammenschlüsse von *incumbents*, marginalisierte Koalitionen als solche von *Challengers* verstanden werden, in beiden Theorien bilden geteilte Überzeugungen die Grundlage für Koalitionsbildungen. So gesehen können Policy-Subsysteme als strategische Handlungsfelder eines bestimmten Typs verstanden werden (Fligstein und McAdam 2012a, 9; zu den Perspektiven unterschiedlicher Sektoralisierungskonzepte in der Politikwissenschaft siehe Döhler 2015).

Abbildung 14: Theoriebildung zu LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE



Quelle: eigene Darstellung

Das Konzept des *Niche Entrepreneurship* liefert die übergeordnete Struktur von Prozessen der Koalitionsbildung zwischen *challengers* und *incumbents* (die Einrichtung eines Lernraums und die sich darin anschließend vollziehenden Lernprozesse) und bettet dieses ein in Voraussetzungen (Möglichkeitsfenster) und Ergebnisse (gemeinsame Projekte, die mit Kompromissen an die *incumbents* verbunden sind). *Mutual Cooptation* beschreibt eine ähnliche Grundbewegung (die Initiierung von Kooperation und die sukzessive Verwicklung von Akteuren in die dabei gefundenen Lösungen) und liefert weitere, ergänzende Voraussetzung für die Initiierung (die Einhegung ressourcenstarker Akteure durch Dritte) sowie den erfolgreichen Verlauf des Prozesses (ein anschlussfähiges Projekt und dichte Netzwerkstrukturen zwischen den Akteuren, die zur Erlangung kollektiver Handlungsfähigkeit notwendig sind). Allerdings weisen beide Konzepte bezüglich der eigentlichen Aushandlungs- und Lernprozesse sowie der Strukturen (bspw. Lernräume), innerhalb derer sie sich vollziehen, Leerstellen auf. Hier kommen Überlegungen aus dem ACF sowie dem transformativen Lernen ins Spiel. Ersteres identifiziert Bedingungen von Lernen im Rahmen von Kompromissen zwischen Akteuren mit gegensätzlichen Positionen und liefert hierbei sowohl weitere initiale Voraussetzungen (bezüglich Patt und Konfliktniveau) als auch Eigenschaften des Lernraums (d. h. professioneller Foren), Prozessbedingungen (bspw. die Arbeit an konkreten Fragestellungen) sowie Voraussetzungen der Umsetzung (durch anhaltende Rückkopplung nach außen). Die Struktur der Prozesse, die auch im ACF vage bleibt, und damit essenzielle Bestandteile eines potenziellen *Mechanismus*, stammen schließlich aus

dem *transformativen Lernen*, das selbst als Mechanismus in verschiedene aufeinander aufbauende Prozesse untergliedert ist. Auch dieses Konzept liefert darüber hinaus weitere Hinweise wie die Bedeutung von Dialog, persönlichen Kontakten und der Arbeit an *boundary objects*. Unterkapitel 3 präsentiert den aus diesen Komponenten zusammengesetzten Mechanismus.

2.3. Passung der Konzepte zu den kausalen Bausteinen der Theorie strategischer Handlungsfelder

Mit Blick auf die Theorie strategischer Handlungsfelder lassen sich die Konzepte erstens mit für diese Theorie zentralen kausalen Annahmen verbinden. Zweitens helfen sie, diese kausalen Annahmen in Beziehung zueinander zu setzen. Dabei spielen insbesondere die Bildung von Koalitionen durch den Einsatz von *social skill* und die Arbeit von *Internal Governance Units* (IGUs) zusammen. Die Bildung von Koalitionen auf der Basis von *social skill* stellt die zentrale *interne* Herausforderung bei der Stabilisierung von Feldkrisen dar (neben der Organisation hoheitlicher Unterstützung als *externer* Herausforderung) (Fligstein und McAdam 2012a, 107). IGUs wiederum sind zwar nicht *notwendig* an der Stabilisierung von Feldern beteiligt, werden aber auch in Zeiten von Krisen eingerichtet, um Felder zu stabilisieren (ebd., 95). Allerdings bleiben die Ausführungen Fligstein und McAdams zum Ablauf und möglichen Ineinandergreifen der entsprechenden Prozesse äußerst vage: Die Bildung von Koalitionen bleibt ein eher allgemeines, mit bestimmten grundlegenden Annahmen verbundenes Konzept, während IGUs eher von ihren Funktionen her gedacht werden, ohne dass klar wird, wie genau sich diese in die Prozesse der Feldstabilisierung einfügen. Die vorgestellten Konzepte können nun ein Licht auf diese Zusammenhänge werfen:

- **Prozesse der Koalitionsbildung als Lernprozesse:** Koalitionsbildung beruht in der Theorie strategischer Handlungsfelder auf der Schaffung geteilter Deutungen, die attraktiv genug sind, um als Alternative die Deutungen des *alten Settlements* abzulösen und genügend Akteure hinter sich zu versammeln um zur Basis eines *neuen Settlements* zu werden (ebd., 107). Dabei geht es im Grundmodus des Einsatzes von *social skill* (Kapitel III.2.3.3) darum, zunächst die Perspektive anderer Akteure einzunehmen, um dann neue Deutungen zu konstruieren und diese wiederum überzeugend zu kommunizieren. Dieser Prozess ist mit Kompromissen zwischen den ursprünglichen Deutungen der einzelnen Akteure verbunden und führt zugleich zu einer Transformation von Identitäten und Interessen. (Fligstein und McAdam 2011, 11f.). Die beschriebenen Konzepte sind nun geeignet, aufzudecken, wie genau Prozesse der Konstruktion neuer Deutungen verlaufen können – als *Lernprozesse*, die eine sukzessive Anpassung von Deutungen einzelner Akteure in der Auseinandersetzung mit konkreten Aufgaben und Problemen beinhalten.
- **Internal Governance Units als Lernräume:** IGUs erfüllen in der Theorie strategischer Handlungsfelder eine Reihe von Funktionen für Felder, darunter maßgeblich den Austausch von Informationen, die Mediation von Konflikten, die Festlegung und Überwachung von Regeln und die Repräsentation und Zugangskontrolle nach außen (Kapitel V.3.1.2). Die beschriebenen Konzepte zeigen nun, wie diese Funktionen zusammenspielen können,

um Stabilisierung zu ermöglichen: Indem IGUs ihre Funktionen erfüllen, schaffen sie Transparenz und geregelte Abläufe nach innen und führen den Akteuren konkrete Themen zur gemeinsamen Bearbeitung in einem institutionalisierten Rahmen zu, der durch externe Repräsentation nach außen stabilisiert wird. *Beide* Kategorien – Lernraum und IGU – sind analytische Kategorien und über bestimmte Funktionen definiert, d. h. sehr unterschiedliche Zusammenschlüsse von Akteuren können als Lernraum oder IGU fungieren, auch wenn sie nicht explizit damit beauftragt wurden. Ihre unten herausgearbeitete Passung mit den IGU-Funktionen macht deutlich, durch welche Merkmale diese sich als Lernräume anbieten. Die aus den vorgestellten Konzepten abgeleiteten Voraussetzungen helfen nun, zu verstehen, welche Charakteristika IGUs darüber hinaus aufweisen müssen, um tatsächlich die Voraussetzungen für Lernprozesse zu schaffen.

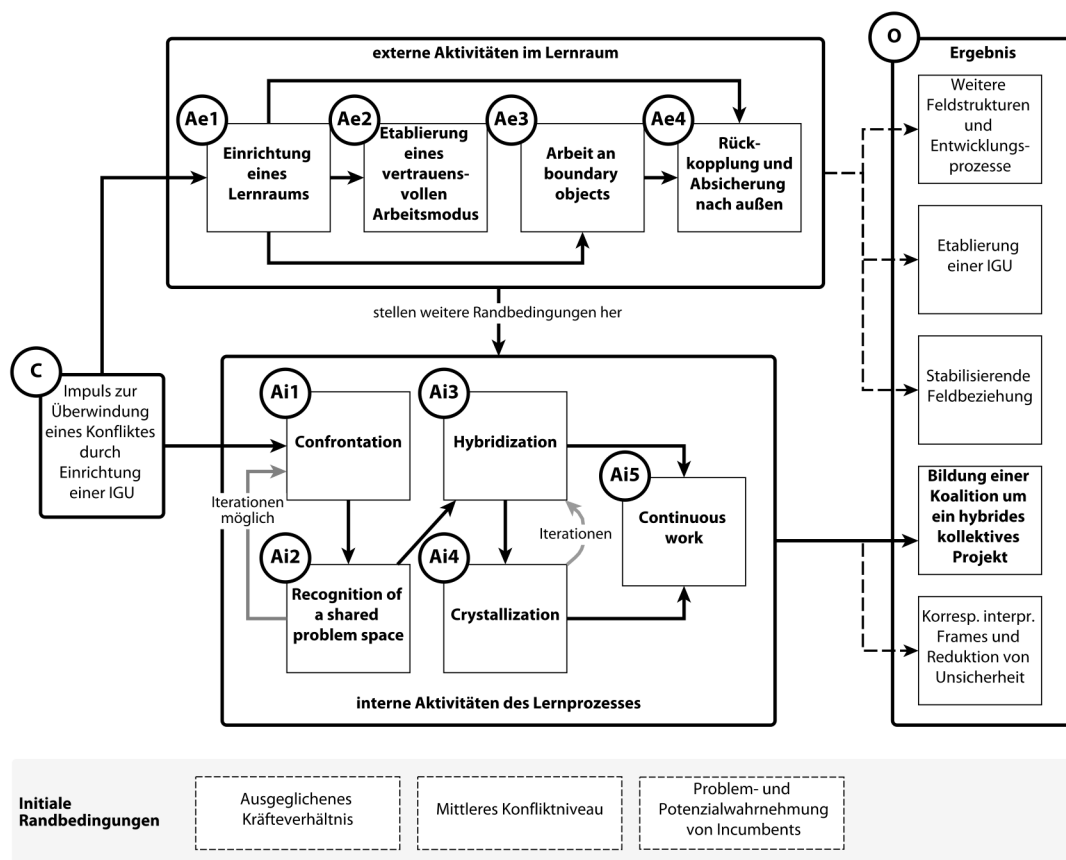
Koalitionsbildung und IGUs greifen bei der Stabilisierung ineinander, genauer: IGUs erfüllen, wie von Fligstein und McAdam vorgesehen, zwar keine eigene *notwendige* Funktion für die Stabilisierung von Feldern, aber sie schaffen die Bedingungen, unter denen sich eine *bestimmte* Form der Koalitionsbildung vollziehen kann. Dieser Zusammenhang wird durch den Mechanismus LERNEN DURCH KOLLABORATIVE GOVERNANCE beschrieben. Der Mechanismus steht unter bestimmten *Randbedingungen*, die sich ebenfalls in den Konzepten der Theorie strategischer Handlungsfelder charakterisieren lassen. Im Kern operiert der Mechanismus in einem Möglichkeitsfenster, dass sich als *fluide Situation* charakterisieren lässt (gekennzeichnet durch ein Patt im Kräfteverhältnis) – die allerdings weitere Kriterien erfüllen muss. Kennzeichnend sind unter anderem, dass Akteure über anschlussfähige Problemzuschreibungen verfügen, sich als bedrohlich, aber prinzipiell für Aushandlungsprozesse zugänglich einschätzen, sowie ein gemeinsamer Wille zur Stabilisierung. Weitere Aspekte des Mechanismus, wie die Einhegung von *incumbents*, verweisen auf Prozesse, die der fluiden Situation vorausgegangen sein können (im untersuchten Fall durch die Positionierung der kommunalen Akteure), aber im weiteren Verlauf aufrechterhalten werden müssen. Das Zusammenspiel solcher konzeptioneller Elemente mit der Theorie strategischer Handlungsfelder wird im Folgenden jeweils aufgezeigt.

3. Learning Through Collaborative Governance als kausaler Mechanismus

Im Folgenden wird der Mechanismus im systemischen Verständnis nach Beach und Pedersen (2013; 2019) vorgestellt. Er weist drei strukturelle Besonderheiten auf: Erstens beruht er auf einer Reihe von Randbedingungen, die zu Beginn der Prozesse noch nicht zwingend gegeben sein müssen, sondern teilweise im Verlauf hergestellt werden. Zweitens geht er von einer weit gefassten Ursache aus, die auf verschiedene Akteure zurückzuführen ist. Drittens gliedern sich die Aktivitäten von Entitäten in zwei Gruppen, von denen die erste (*interner* Lernprozess) sequenziell aufeinander aufbaut, während die zweite (*externe* Arbeit am Lernraum) in keiner bestimmten Reihenfolge durchlaufen werden muss, allerdings die notwendigen Randbedingungen für das Funktionieren der ersteren herstellt. Entscheidend ist, dass in einer offenen Ausgangssituation die Bedingungen für Lernen geschaffen und entsprechende Prozesse angestoßen werden. Diese Struktur passt erstens zur Vorstellung einer *fluiden Situation*, die sich durch

hochgradig kontingente Interaktionen zwischen Akteuren unter feldspezifischen Bedingungen (Konfliktlinien, Akteurskonstellationen, benachbarte Felder, Rolle hoheitlicher Akteure etc.) auszeichnet. Sie passt zweitens zum Agenda-Setting-Ansatz von Kingdon, der dem Konzept des *Niche Entrepreneurship* zugrunde liegt und bei dem die Ströme erst im Verlauf durch das Handeln von Akteuren zusammengeführt werden (vgl. Herweg 2015, 326ff.). **Abbildung 15** stellt den Mechanismus zusammenfassend dar, wobei der Übersichtlichkeit halber nur die unten gewählten Bezeichnungen der Aktivitäten aufgeführt sind. Die folgenden konstitutiven Bestandteile sind – auf der Basis des untersuchten Falles – jeweils so formuliert, dass sie bereits die Spezifizierung für Fälle des Stadtmachens enthalten.

Abbildung 15: LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE als kausaler Mechanismus



Quelle: eigene Darstellung

3.1. Ursache (C)

Ursache des Prozesses ist der Entschluss mindestens eines Akteurs, sich gemeinsam mit anderen Akteuren mit wahrgenommenen *Konfliktlinien* zu beschäftigen, die sich an der Schnittstelle der kollektiven Projekte (Zielsetzungen, angestrebten Nutzungen, Modus oder Rollenverteilung in Bezug auf die Entwicklung eines Raumes) verschiedener Akteure ergeben.

Diese Ursache stellt den kleinsten gemeinsamen Nenner der verschiedenen Konzepte dar: Die Entscheidung zur Konfrontation mit *Problemen* stößt den ersten Schritt von *transformative learning* an (Akkerman und Bakker 2011, 146f.). Das Bestreben zur Kopplung potenziell

konfligierender Vorstellungen steht am Anfang des *Niche Entrepreneurship* (Pesch u. a. 2017, 1925), der Versuch, ein als inakzeptabel empfundenes Patt zu überwinden am Beginn der Suche nach ausgehandelten Kompromissen im ACF (Sabatier und Weible 2007, 205f.) und der Versuch, *challengers* zu kooptieren am Beginn der *Mutual Cooptation* (van Wijk u. a. 2013, 377). Die Ursache lässt dementsprechend auch offen, durch welche Akteure der Prozess angestoßen wird und wodurch dessen Entschluss motiviert ist. Prinzipiell sind drei Szenarien denkbar: (1) das Agieren von *challengers*, (2) Kooptationsversuche von *incumbents* oder (3) das Auftreten einer dritten Partei. Akkerman und Bakker (2011, 147) nennen die Eröffnung einer dritten Perspektive als möglichen Auslöser, und die Theorie strategischer Handlungsfelder erwartet, dass Versuche der Auflösung von Feldkrisen auch durch die Intervention hoheitlicher Akteure direkt vorangetrieben werden (Fligstein und McAdam 2012a, 107f.). Es sind also verschiedene Eintrittspunkte denkbar. Welche Akteure den Mechanismus in spezifischen Fällen in Gang gesetzt haben, ist eine empirisch zu beantwortende Frage.

3.2. Randbedingungen

Der ausgearbeitete Mechanismus steht unter einer Reihe von *initialen Randbedingungen*, mit denen sich eine spezifische Variante einer *fluiden Situation* kennzeichnen lässt. Diese weist drei Merkmale auf:

1. **Patt:** Hierauf weist nicht nur das ACF hin, das ein Patt zwischen den Akteuren zur Voraussetzung für Lernprozesse bei der Suche nach Kompromissen macht (Sabatier und Weible 2007, 206). Die Vorstellung ausgeglichener Kräfte ist auch dem Konzept von van Wijk et al. (2013, 378) implizit, die *Mutual Cooptation* dann erwarten, wenn *incumbents* in der Interaktion mit *challengers* durch weitere Akteure eingeeht werden.
2. **Mittleres Konfliktniveau:** Auch diese Voraussetzung ist nicht nur im ACF verwurzelt: Dort geht es darum, dass sich beide Seiten einerseits als Bedrohung wahrnehmen, andererseits aber offen für Einflüsse bleiben (Jenkins-Smith u. a. 2017, 152). Exakt um diese Balance geht es auch bei der *mittleren Durchlässigkeit* einer Bewegung bei van Wijk et al. (2013, 377f.).
3. **Problem- und Potenzialwahrnehmungen von *incumbents*:** Die Vorstellung der Kopplung von *challenger*-Projekten impliziert zumindest grundlegende Anschlussmöglichkeiten zwischen den Konzepten beider Seiten, die sich an den Problemwahrnehmungen der *incumbents* festmachen lassen müssen (Pesch u. a. 2017, 1925). Mit Blick auf die Anschlussfähigkeit an die in die fluide Situation hineinführenden Mobilisierungsmechanismen, werden hier jedoch nicht nur Probleme, sondern auch Potenziale (und damit *Ziele* insgesamt) in den Blick genommen. Das ACF weist darauf hin, dass zu wahrgenommenen Problemen auch die Konfliktsituation insgesamt gehören muss (d. h. das Patt als *inakzeptabel* erlebt wird) (Sabatier und Weible 2007, 206). Der untersuchte Fall legt nahe, dass das starke Kriterium eines *inakzeptablen Patts* nicht notwendig ist, aber es *Bereitschaft* zur Überwindung des Konfliktes geben muss, Problem- und Potenzialwahrnehmungen es also als günstig erscheinen lassen, sich auf eine gemeinsame Konfliktüberwindung einzulassen.

Diese Merkmale beschreiben die Voraussetzungen, unter denen (ehemalige) *incumbents* sich in einen kollaborativen Lernprozess mit *challengers* einlassen, weil sie sich in der Entwicklung eines Raums in einer als problematisch empfundenen Situation befinden, die sie nicht mithilfe überlegener Ressourcen auflösen können, und in der ein gemeinsamer Prozess grundsätzlich möglich erscheint. *challengers* wiederum bietet sich in dieser Situation die Möglichkeit, ihr Projekt als potenziellen Ausweg aus dem Patt zu framen.

Die Randbedingungen gelten für das Funktionieren des Mechanismus, stellen jedoch keine notwendige Ausgangssituation für Prozesse dar, innerhalb derer er eingebettet ist. Das Konzept des *Gelegenheitsfensters*, das Pesch und Kollegen (Pesch u. a. 2017, 1925) aus Kingdons Agenda-Setting-Theorie und dem Multiple-Streams-Ansatz entlehnen, verweist vielmehr auf die *Dynamik* von Problemwahrnehmungen und Macht- und Konfliktstrukturen (Herweg 2015, 332). Die Prozesse, die das Gelegenheitsfenster öffnen, indem sie diese Faktoren beeinflussen und so die Randbedingungen im Feld schaffen, sind nicht Teil des Mechanismus selbst. Inwiefern sie sich in der fluiden Situation vollziehen oder bereits davor zurückreichen, fällt damit der unsystematischen, fallspezifischen Erklärung zu. Innerhalb des Mechanismus gelten dann *weitere Randbedingungen*, die für einzelnen Aktivitäten des Lernmechanismus notwendig sind. Diese müssen jedoch zunächst durch weitere, auf den Lernraum bezogenen Aktivitäten hergestellt werden. Wie beides ineinandergreift, beschreibt der folgende Abschnitt.

3.3. Aktivitäten von Entitäten

Der Mechanismus weist zwei Ketten von *Aktivitäten von Entitäten* auf, die einander bedingen. Diese können im Wesentlichen in *externe Aktivitäten*, die das Schaffen und Aufrechterhalten eines Lernraums betreffen, und *interne Aktivitäten*, d. h. die eigentlichen Lernprozesse in diesem Raum, unterschieden werden. Beide erfüllen (mit unten beschriebenen Ausnahmen) unterschiedliche Funktionen für den Mechanismus: Während die internen Aktivitäten das zentrale Ergebnis des Mechanismus – die Koalitionsbildung um ein neues kollektives Projekt – hervorbringen, schaffen die externen Aktivitäten notwendige Randbedingungen für die Lernprozesse.

3.3.1. Externe Aktivitäten

Die folgenden vier Schritte stellen aufeinander aufbauende Cluster von Aktivitäten dar, durch die die Randbedingungen für die internen Lernprozesse geschaffen werden. Sie stehen im Zusammenhang mit bestimmten Eigenschaften und Funktionen von *Internal Governance Units* (IGUs) und können daher insgesamt als Einrichtung einer IGU im betreffenden Feld verstanden werden.

1. **Einrichtung eines Lernraums:** Lernräume bzw. professionelle Foren bilden die zentrale Voraussetzung für die langfristigen Lernprozesse und müssen daher geschaffen werden. Das Konzept des „Lernraums“ ist offen für verschiedene empirische Phänomene und stattdessen über seine Funktionen und weitere Eigenschaften definiert. Wie bei Fligstein und McAdams Konzept der IGU geht es auch hier darum, dass ein Phänomen diese Funktion

erfüllt, nicht, dass es gezielt als *Lernraum* geschaffen wird. Konkret muss es sich gemäß den Hinweisen aus dem ACF um ein langfristiges, stabiles Forum des Austauschs zwischen allen für den Konflikt relevanten Akteuren handeln, das durch neutrale Akteure moderiert wird und an konsensualen Entscheidungen zu empirischen (d. h. nicht bloß normativen) Fragen arbeitet (Sabatier und Weible 2007, 205f.). Bindet das Format einen großen Anteil relevanter Akteure ein, hat es zugleich das Potenzial, ein enges Akteursnetzwerk zu begründen, wie es im Konzept der *Mutual Cooptation* betont wird (van Wijk u. a. 2013). Eine weitere entscheidende Eigenschaft ist die *persönliche* Vertretung der Akteure durch einen *gleichbleibenden* Kreis an Repräsentanten (Sabatier und Weible 2007, 206; Akkerman und Bakker 2011, 149). Sabatier und Weible (2007, 206f.) unterstreichen die Notwendigkeit, *alle* relevanten Akteure mit einem ernsthaften *commitment* zusammenzubringen. Damit verbunden ist auch der Ausschluss alternativer Schauplätze, damit Akteure bei der Verfolgung ihrer Interessen nicht ausweichen können. Konkrete Strategien hierfür werden nicht präsentiert. Allerdings nimmt das ACF an, dass die Bereitschaft zur Teilnahme mit dem *Prestige* des Forums steigt, in dem Akteure miteinander interagieren (Jenkins-Smith u. a. 2017, 153).⁵⁶⁸ Die Autoren betonen zudem die Bedeutung der Finanzierung durch unterschiedliche beteiligte Parteien (ebd.). In der vorliegenden Untersuchung wird dieses letzte Kriterium weiter gefasst: Es geht darum, dass Akteure den Lernraum durch das Beisteuern von *Ressourcen* gemeinsam ermöglichen (u. a. mit Blick auf den untersuchten Fall, in dem Akteure auch andere als finanzielle Ressourcen eingebracht haben). Ein so definiertes Format überschneidet sich in wesentlichen Aspekten mit einer *Internal Governance Unit* (IGU) im Sinne Fligstein und McAdams, die als regulierender Akteur auf Feldebene einen wesentlichen Anteil der einflussreichsten Akteure repräsentieren und mit konkreten Fragestellungen befasst sein muss. Auch die Beauftragung von auf dem Höhepunkt von Krisen gegründeten IGUs, „to produce some form of governance to solve that crisis“ (Fligstein und McAdam 2012a, 95), entspricht dem hier verfolgten Ziel der Auflösung von Konfliktlinien. Allerdings ist der Begriff der IGU allgemeiner. Dagegen geht es hier um einen bestimmten Typus, der dazu geeignet ist, den typischerweise großen Einfluss von *incumbents* einzuhegen (vgl. ebd., 78) und eine bestimmte Form der Lösung der Krise zu ermöglichen. Das oben erwähnte Prinzip des Konsensualer Entscheidungen dient nach Sabatier und Weible (2007, 206) der Absicherung der Ergebnisse vor Störversuchen in der Implementationsphase. Es hat aber den zusätzlichen Effekt, dass die Akteure bereits frühzeitig gezwungen sind, als *Koalition* zu handeln.

Operationalisierung: *Akteure (Entität) schaffen zur Überwindung von Konfliktlinien einen Lernraum in Form eines langfristig stabilen Austauschformats, in das alle am*

⁵⁶⁸ Dieser Aspekt wird hier nicht eigenständige als Aktivität operationalisiert (bspw.: Akteure (*Entität*) setzen Lernraum gegenüber Alternativen durch (*Aktivität*)), da sich aus den Strategien, mit denen alle Akteure zur Teilnahme gebracht werden, kein notwendiger Bestandteil des Mechanismus ableiten lässt. Vielmehr ist es Teil einer unsystematischen Erklärung, unter welchen Bedingungen hierfür welche Strategien eingesetzt wurden und ob dies überhaupt notwendig war (ob es beispielsweise überhaupt Alternativen gab).

wahrgenommenen Konflikt direkt beteiligten Akteure sowie weitere Akteure durch eine stabile Personenkonstellation eingebunden sind, der von einer neutralen Partei moderiert wird, nach dem Konsensprinzip arbeitet, und der durch Ressourcen verschiedener beteiligter Akteure ermöglicht wird. (Aktivität).

2. **Etablierung eines vertrauensvollen Dialogs:** Damit ein Forum als Lernraum agieren kann, müssen die Akteure darin einen bestimmten Modus des Austauschs etablieren, der sich durch Dialogizität (Akkerman und Bakker 2011, 149) und Vertrauen auszeichnet (Sabatier und Weible 2007, 206). Insbesondere letzteres ist dabei bereits *Ergebnis* der Lernprozesse. So geht es nach Sabatier und Weible, darum „that participants come to trust their opponents to listen carefully to their views, look for mutually acceptable compromises, and keep their promises“ (ebd.), was mit den unten heraus gearbeiteten Aktivitäten der Confrontation, Hybridization und Crystallization korrespondiert. Auch die empirische Untersuchung zeigt, dass sich Vertrauen im *Verlauf* als Ergebnis der beobachteten Prozesse aufgebaut hat. Eine Rolle spielt hierfür auch das Fungieren des Lernraums als IGU für das Feld, wenn diese eine *Informationsfunktion* erfüllt, also Informationen über die Aktivitäten einzelner Akteure gebündelt allen anderen Akteuren zur Verfügung stellt, und als *Regulationsinstanz* fungiert, also dafür sorgt, dass festgelegte Regeln überwacht und von allen Akteuren eingehalten werden (Fligstein und McAdam 2012a, 78).

Operationalisierung: *Akteure (Entität) etablieren einen Arbeitsmodus, der von Dialog und Vertrauen geprägt ist. (Aktivität).*

3. **Arbeit an boundary objects:** *Boundary objects*, verstanden als abstrakte oder konkrete Objekte, die von Akteuren unterschiedlich interpretiert werden können und genau deshalb die Übersetzung zwischen unterschiedlichen sozialen Welten ermöglichen (Star und Griesemer 1989, 393) ermöglichen Zusammenarbeit und kollektives Handeln, ohne dass Akteure zuvor bereits Konsens erzielt haben (Star 2010, 602f.). Damit spielen sie eine zentrale Rolle in Lernprozessen (Akkerman und Bakker 2011, 140f.) indem sie bspw. Reflexivität hinsichtlich unterschiedlicher kultureller Hintergründe herstellen (ebd., 145) und die Kristallisation hybrider kultureller Formen in konkreten Ergebnissen ermöglichen (ebd., 148). Die von Sabatier und Weible (2007, 207) geforderte Arbeit an *empirischen* Fragen kann als eine an *boundary objects* verstanden werden, an denen Aushandlungen möglich werden, welche im bloß normativen Raum so nicht möglich wären. Konsensuale Entscheidungen – wie von den Autoren ebenfalls gefordert (ebd., 206) – werden dann in konkreten Fragen möglich, auch wenn (noch) keine geteilten Überzeugungen im *policy core* bestehen. Der von van Wijk et al. (2013) im Zusammenhang mit *mutual cooptation* beschriebene open-source-ähnliche Projekttyp, der sich durch eine koordinierende Struktur auszeichnet, innerhalb derer verschiedene modulare Beiträge einzelner Akteure möglich sind, kann als spezifischer Typ von *boundary object* verstanden werden. *Boundary objects* stellen zudem eine konzeptionelle Brücke zur Arbeit von *Internal Governance Units* (IGUs) dar, die häufig zur Lösung von Krisen geschaffen werden, um die Interaktionen im Feld zu befrieden und zu routinisieren (Fligstein und McAdam 2012a, 95 u. 205). Denn durch die *konkreten* Konfliktfragen, mit denen sich IGUs in dieser – auch hier untersuchten – Phase beschäftigen, um Konflikte

zu mediierten und Handlungen zu regulieren, wird die Interaktion der Akteure im Lernraum auf konkrete *boundary objects* gelenkt.

Operationalisierung: *Akteure im Lernraum (Entität) beschäftigen sich mit konkreten und abstrakten Objekten, die als boundary objects zum Kristallisationspunkt von Dialog und Aushandlungsprozessen werden. (Aktivität).*

Dabei handelt es sich typischerweise um konkrete Entwicklungsaufgaben und -fragen im Raum (Bauprojekte, Gestaltungsfragen, den Umgang mit Mietern etc.) oder um die Entwicklung greifbarer Planwerke (Masterpläne, Rahmenkonzepte etc.), bei den abstrakten Objekten um die Entwicklung von gemeinsamen Prozessen (bspw. Formaten im Umgang mit weiteren Stakeholdern).

4. **Rückkopplung und Absicherung nach außen:** Grenzüberschreitende Lernprozesse spielen sich zwischen *individuellen Personen* ab (Akkerman und Bakker 2011, 149), zur Stabilisierung eines Feldes sind jedoch in der Regel Einigungen zwischen *kollektiven Akteuren* notwendig. Die individuellen Teilnehmer müssen ihren Gruppierungen im Hintergrund daher regelmäßig über die gefundenen Kompromisse berichten, damit diese auch akzeptiert und implementiert werden (Sabatier und Weible 2007, 206f.). Die Theorie strategischer Handlungsfelder betont hier die Bedeutung *benachbarter Felder*, zu denen auch höhere Ebenen innerhalb hierarchischer Organisationen (Fligstein und McAdam 2012a, 64ff.) oder mit dem Feld befasste hoheitliche Felder (ebd., 67ff.) gehören. Damit Lernprozesse zu einer Bildung dauerhaft stabiler Koalitionen und kollektiven Projekten führen, die auch in diesen benachbarten Feldern Akzeptanz finden, müssen die Akteure im Lernraum ihre Aktivitäten daher mit höheren organisationalen Ebenen und Akteuren in anderen (bspw. hoheitlichen) Feldern rückkoppeln. Treten die Akteure hierbei geschlossen als Vertreter des eingerichteten Forums auf, fungiert erfüllt es zugleich die IGU-Funktion der *externen Repräsentation*. Die empirische Untersuchung zeigt, dass für die Rückkopplung auch die konkreten Entwicklungen eine wichtige Rolle gespielt haben, bei der die kollektiven Akteure direkt eingebunden waren. Hier fällt die Rückkopplung mit der Beschäftigung mit *boundary objects* zusammen.

Operationalisierung: *Akteure im Lernraum (Entität) stellen die Akzeptanz der Ergebnisse des Lernprozesses bei der eigenen und weiteren relevanten Gruppierungen außerhalb des Lernraums sicher (Aktivität).*

Es wird deutlich, dass diese Aktivitäten zwar *logisch* aufeinander aufbauen, in der Praxis aber nicht in einer bestimmten Reihenfolge durchlaufen werden müssen (bspw. kann die Beteiligung aller relevanten Akteure erst im laufenden Prozess vollständig erreicht werden, die Rückkopplung nach außen bereits mit dem Entschluss zum Lernraum gegeben sein oder Akteure können schon durch zuvor ausgetragene Konflikte auf gemeinsame *boundary objects* bezogen sein).

3.3.2. Interne Aktivitäten

Die folgenden internen *Aktivitäten von Entitäten* stellen (anders als die externen) nicht nur logisch, sondern auch sequenziell aufeinander aufbauende Schritte des Lernprozesses dar: Jede einzelne dieser Aktivitäten schafft die Voraussetzungen für die folgende. Trotzdem sind Rückkopplungen (bspw. eine erneute Konfrontation im Verlauf der späteren gemeinsamen Arbeit) nicht ausgeschlossen, solange insgesamt eine Bewegung des Prozesses von Aktivität 1 zu Aktivität 5 durchlaufen wird. Diese Schritte korrespondieren mit den drei aufeinander aufbauenden Grundfunktionen von *social skill* (Kapitel II. 2.3.3), so dass die gesamte Abfolge als spezifische Weise des Einsatzes verstanden werden kann, bei der mehrere Akteure von Anfang an aufeinander bezogen sind. Diese besondere Konstellation wird durch den *Lernraum* gewährleistet, der durch die externen Aktivitäten geschaffen und aufrechterhalten wird.

1. **Confrontation:**⁵⁶⁹ Akteure setzen sich mit eigenen Praktiken und gegenseitigen Beziehungen auseinander, wobei bspw. die Arbeit an und Diskussionen über *boundary objects* helfen kann, Deutungen und Differenzen explizit zu machen. (Akkerman und Bakker 2011, 146f.)

*Operationalisierung: Am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) machen divergierende Positionen und Konfliktlinien in Bezug auf die Entwicklung eines Raumes (u. a. anhand von boundary objects) explizit (Aktivität).*⁵⁷⁰

2. **Recognition of a shared problem space:** In (oftmals direkter) Reaktion auf die Konfrontation identifizieren die Akteure einen gemeinsamen Problemraum („shared problem space“) und treten darüber in einen Dialog ein. Dieser Problemraum ist nicht selbst mit einem *boundary object* gleichzusetzen,⁵⁷¹ sondern beschreibt abstrakt eine Problemlage, in der sich die Praktiken der Akteure überlappen und die deshalb bearbeitet und verändert werden muss (ebd., 147f.). Das spricht allerdings nicht dagegen, dass der beschriebene Problemraum mit *boundary objects*, also konkrete Fragen der Entwicklung, verbunden ist.

Operationalisierung: Am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) entwickeln ein Verständnis eines gemeinsamen Problems, das zur Überwindung der Konfliktlinien zu lösen ist (Aktivität).

⁵⁶⁹ Die Namen der Aktivitäten orientieren sich an den Teilprozessen des Mechanismus bei Akkerman und Bakker (2011). Diese führen einen weiteren (vor der hier letzten Aktivität der Verstetigung eingeschobenen) Prozess auf: *maintaining uniqueness of the intersecting practices* beschreibt eine gegenläufige Bewegung, durch die es zugleich zu einer Vergewisserung hinsichtlich der ursprünglichen kulturellen Hintergründe bzw. Praktiken kommt (ebd., 149). Da dies jedoch nur schwach ausgearbeitet ist und keine *notwendige* kausale Funktion erkennbar ist, ist dieser Prozess hier als nicht-notwendiger Bestandteil nicht berücksichtigt worden.

⁵⁷⁰ Die Operationalisierungen beziehen sich bloß auf die Aktivitäten von Entitäten, die damit verbundene Entwicklung geteilter Deutungsbestände und Beziehungen fließt in die Ergebnisse des Mechanismus ein.

⁵⁷¹ Akkerman und Bakker (2011, 147) unterstreichen, dass die ursprüngliche Bedeutung von *boundary objects* bei (Star und Griesemer 1989) als Objekte (die gleichwohl konkret als auch abstrakt, also bspw. in Form von Prozessen verstanden werden können) beibehalten werden sollte.

3. **Hybridization:** Akteure treten in Bezug auf das gemeinsame Problem in kreative Interaktion und erproben, welche ihrer jeweiligen Praktiken sich kombinieren lassen. Dabei entstehen neue kulturelle Formen, die breit verstanden von neuen Werkzeugen über Symbole bis hin zu Konzepten, analytischen Modellen und gänzlich neuen Praktiken und Partnerschaften reichen (Akkerman und Bakker 2011, 148).

***Operationalisierung:** Am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) erarbeiten gemeinsame Positionen, Umsetzungsstrategien und damit verbundene konkrete Werkzeuge und Formate zur Lösung des gemeinsamen Problems (Aktivität).*

4. **Crystallization:** Akteure setzen neu entstandene kulturelle Formen in greifbare Ergebnisse um, was sich bspw. in neuen *boundary objects* (Artefakten, aber auch Routinen und Prozeduren) äußern kann. Entscheidend für den Lerneffekt ist jedoch nicht diese Konkretisierung allein, sondern das damit verbundene *commitment* der Akteure, sich die Aktivitäten auch zu eigen zu machen (ebd., 148f.). van Wijk und Kollegen (2013, 379) erklären diese Aneignung durch die Entwicklung von *Ownership* im Prozess der gemeinsamen Arbeit.

***Operationalisierung:** Am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) setzen erarbeitete Lösungen um und lösen dabei Konflikte um konkrete Entwicklungen auf (Aktivität).*

5. **Continuous Work (at the boundary):** Entscheidend für die dauerhafte Etablierung neuer Praktiken ist eine langfristige gemeinsame Arbeit. Zu diesem Zweck werden laut Akkerman und Bakker (2011, 149) häufig institutionelle Räume (z. B. Laboratorien) eingerichtet. Da der Prozess von Anfang an im Lernraum stattfindet eingebettet, begünstigt dieser hier auch die Verstetigung.

***Operationalisierung:** Am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) setzen die gemeinsame Arbeit langfristig fort und orientieren sich dabei an den erarbeiteten Lösungen, Prozessen und Instrumenten (Aktivität).*

Die empirische Untersuchung zeigt, dass insbesondere zwischen den Aktivitäten 1 und 2 sowie 3 und 4 eine enge Kopplung besteht: So gehen *Confrontation* und *Recognition* in den beobachteten Prozessen direkt miteinander einher, wobei der gemeinsame Problemraum durch wiederholte Abfolgen spezifiziert und eingegrenzt wurde. Zwischen *Hybridization* und *Crystallization* entwickelt sich ein dichtes Wechselspiel, bei dem mit Blick auf konkrete Ergebnisse neue Formen der Problembearbeitung entwickelt und umgesetzt wurden. Die *boundary objects* erfüllen in diesem Zusammenhang eine wichtige Scharnierfunktion, da sie Anlass zur Entwicklung und zugleich Anwendungsfall neuer Formate sind.

Die Aktivitäten 1 und 2 sind Ausdruck der ersten der drei aufeinander aufbauenden Funktionen von *social skill*: sich in andere Akteure hineinzusetzen und strukturelle Situationen zu deuten, um auf dieser Basis Strategien zu entwickeln. In Aktivitäten 3 und 4 zeigt sich die zweite Funktion, also die Fähigkeit, neue Deutungen und Identitäten zu entwerfen, die kollektiv anschlussfähig sind. Aktivität 4, die in Richtung Umsetzung weist, korrespondiert denn auch bereits mit der dritten und letzten Funktion, der Mobilisierung in Richtung kollektiven Handelns. Gleiches gilt für Aktivität 5. Beides geschieht hier jedoch in einem gemeinsamen Prozess,

in dem die daran beteiligten Akteure einander nicht mobilisieren müssen, sondern von Anfang an in einer koproduktiven Beziehung stehen. Akkerman und Bakker (2011, 148f.) unterstreichen die Notwendigkeit der Schritte 4 und 5 für die Etablierung neuer kultureller Formen und vermuten, dass Prozesse transformativen Lernens häufig genau in diesen Schritten scheitern. Den Autoren zufolge erweist sich dabei insbesondere Schritt 4 als empirisch schwer nachzuweisen. Die durch den Lernraum gewährleisteten Randbedingungen tragen, wie oben dargestellt, maßgeblich dazu bei, dass die Arbeit der Akteure tatsächlich auf die Umsetzung konkreter Ergebnisse gelenkt wird, es also nicht nur beim Entwickeln gemeinsamer Deutungen, sondern auch zur Umsetzung und damit zur vollständigen Realisierung der Funktionen von *social skill* kommt. Dass die beschriebenen Prozesse dabei nicht bloß instrumenteller Natur bleiben, erklären van Wijk et al. (2013, 379) mit der Entwicklung von *ownership* in partizipativen Prozessen. Die Theorie strategischer Handlungsfelder begründet dies grundlegender mit der *existenziellen Funktion des Sozialen*, d. h. dem Bedürfnis nach Stabilität und Bedeutung, in dessen Folge Akteure, die an der Herausbildung gemeinsamer sozialer Welten (d. h. Koalitionen, kollektiven Projekten und stabilen Handlungsfeldern) beteiligt sind, diese als Ressource für die Festigung ihrer eigenen Identität nutzen (Fligstein und McAdam 2012a, 35ff. u. 92ff.).

3.4. Ergebnisse (O)

Die einzelnen Aktivitäten des internen Lernprozesses haben wie oben gezeigt Effekte, die aufeinander aufbauen. Das Ergebnis des Gesamtprozesses ergibt sich, wenn alle Schritte erfolgreich durchlaufen werden. Übersetzt man die einzelnen Effekte in die Kategorien der Theorie strategischer Handlungsfelder, stellen sie sich wie folgt dar:

1. **Entstehung eines kollektiven Projekts und Koalitionsbildung:** Die gemeinsame Identifikation eines Problemraums und die Arbeit an darauf bezogenen Deutungen und Strategien in Schritten 2 bis 4 kann als schrittweise Herausbildung eines *hybriden* kollektiven Projekts für die Entwicklung eines Raumes verstanden werden, bei der sich die Akteure hinsichtlich grundlegender Ziele, angestrebter Nutzungen, Entwicklungsmodus und Rollenverteilung verständigen. Gelingt es, die Arbeit zu konkretisieren und zu verstetigen, bildet sich so eine stabile Koalition heraus.⁵⁷² Damit ist das zentrale Explanandum (*Koalitionsbildung*) erklärt. In dem Maße, in dem dieser Akteurskreis einen wesentlichen Teil der Handlungsmacht im Feld versammelt und die für das Feld wesentlichen Konfliktlinien des Feldes aufzulösen in der Lage ist, stellt die Projektkoalition damit auch eine „Winning Coalition“ im Sinne Fligstein und McAdams (2012a, 107) dar, deren kollektives Projekt im Feld dominant werden

⁵⁷² Der untersuchte Fall (siehe Unterkapitel 4) deutet darauf hin, dass das Projekt, da es durch die Arbeit an konkreten *boundary objects* entwickelt wird, eine Struktur annimmt, die dem von van Wijk et al. (2013, 379f.) beschriebenen Projekttypus ähnelt, bei dem ein robuster, anschlussfähiger Rahmen mit modularen Lösungen einhergeht. Der Fall scheint aber andererseits zu speziell, um dies in den allgemeinen Mechanismus aufzunehmen. So entsprach die modulare Struktur wesentlich den bereits zuvor ausdifferenzierten Teilflächen des Bahnhofsgeländes, die so in anderen Fällen nicht erwartet werden können.

und ein neues *Settlement* herbeiführen kann. Ob diese Kriterien erfüllt sind, ist im empirischen Fall zu überprüfen. Zusätzlich können sich jedoch weitere, flankierende Effekte ergeben, die zur Stabilisierung des Feldes beitragen:

2. **Entwicklung miteinander korrespondierender interpretativer Frames und Abbau von Unsicherheit:** Die ersten Aktivitäten 1, 2 und 3 im Lernraum sorgen für ein gegenseitiges Verständnis für Interessen, Differenzen und Gemeinsamkeiten. Sie tragen damit zur Herausbildung von *interpretativen Frames* bei, die Akteuren helfen, ihre Position im Verhältnis zu anderen Akteuren im Feld zu verstehen und deren Handlungen einzuschätzen (Fligstein und McAdam 2012a, 11). Sie stabilisieren damit nicht nur die entstehende Akteurskonstellation als eigenständige soziale Ordnung, sondern auch das Feld insgesamt. Hierzu tragen auch die mit der externen Aktivität 2 potenziell verbundenen IGU-Funktionen bei. Der Gewinn an gegenseitigem Vertrauen kann, wenn er mit einer Einigung über konkrete Positionen (Effekt 1) einhergeht, auch als Abbau von Unsicherheit verstanden werden – nach Fligstein und McAdam (2012a, 22f.) ein wichtiger Indikator des Endes einer Krise, die dann als überwunden gelten kann, „when a generalized sense of order and certainty returns and there is again consensus about the relative positions of incumbents and challengers [...]“.“
3. **Etablierung einer Internal Governance Unit:** Wie gezeigt korrespondieren die externen Aktivitäten mit Merkmalen und Funktionen von Internal Governance Units (IGUs). Gelingt es daher, die Arbeit im Lernraum im internen Schritt 5 zu verstetigen, kommt es zur dauerhaften Etablierung des eingerichteten Austauschformats als IGU im Feld, die durch die Interessen der konstitutiven Akteure geprägt ist.
4. **Etablierung stabilisierender Beziehungen zu benachbarten Feldern:** Durch die externe Rückkopplung der Arbeit im Lernraum können zugleich stabilisierende Beziehungen zu wichtigen externen Akteuren und damit Feldbeziehungen entstehen, mindestens in Richtung eventueller höherer Organisationsebenen feldübergreifender Akteure und in Richtung hoheitlicher Felder. Die stabilisierende Wirkung ist abhängig von der Bedeutung dieser Akteure für die Felder (sei es die Sicherung von Ressourcenflüssen aus höheren Organisationsebenen für die Umsetzung des kollektiven Projekts oder die hoheitliche Anerkennung eines möglichen *Settlements* im Feld). Feldbeziehungen können darüber hinaus auch über die Arbeit an *boundary objects* entstehen, wenn diese mit Ressourcenflüssen, der Einbindung von Akteuren aus anderen Feldern usw. verbunden sind. In diesem Fall handelt es sich typischerweise um Felder, die mit den im Raum realisierten Nutzungen zusammenhängen (bspw. der Gewerbeimmobilienmarkt, bestimmte Branchen oder auch Förderlandschaften im Falle von geförderten Projekten).
5. **Weitere Feldstrukturen und Entwicklungsprozesse:** Durch die Arbeit an konkreten *boundary objects* kommt es zu greifbaren Entwicklungen baulich-räumlicher Natur und damit zu einer Veränderung des Bezugsraums selbst (etwa durch Bautätigkeiten, Flächenverkäufe etc.). Mit diesen Entwicklungen kann auch der Eintritt weiterer Akteure ins Feld (bspw. Mieter, neue Käufer etc.) verbunden sein, wodurch gänzlich neue Akteurskonstellationen und weitere kollektive Projekte entstehen, welche wiederum mit Formen der rechtlichen Absicherung einhergehen können.

Für die letzten beiden Effekte spielen die spezifischen *boundary objects* eine Rolle, die in hohem Maße fallabhängig sind. Zu ihrer Erklärung müssen daher weitere, unsystematische Faktoren herangezogen werden. Diese durch die Schablone der Theorie strategischer Handlungsfelder beschriebenen Effekte korrespondieren mit den erwarteten Ergebnissen der einzelnen Konzepte: der Entstehung eines greifbaren, sozio-technischen Projekts und konkreter Innovationen, welche gemeinsam von *challengers* und *incumbents* getragen werden (*Niche Entrepreneurship* und *Mutual Cooptation*), einem *Kompromiss*, der mit der Veränderung von Überzeugungssystemen, also Policy-orientiertem Lernen einhergeht und der dauerhaften Herausbildung neuer, hybrider kultureller Formen, die potenziell ein neues Bezugssystem für Akteure darstellen können (*transformatives Lernen*).

4. Empirische Untersuchung: Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) und die Einigung auf dem Feld der Bahnhofsflächen

Die empirische Untersuchung schließt an die vornehmlich deskriptive Darstellung in Kapitel VI an. In dieser wurde gezeigt, dass und über welche Zeiträume der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) für das Feld um die Bahnhofsflächen die Rolle einer Internal Governance Unit (IGU) gespielt hat (Abschnitt VI.2.1.4). Zudem wurde nachgezeichnet, welche inhaltlichen Konfliktlinien in welchen Schritten überwunden und in welchen Dimensionen eines kollektiven Projekts dabei Einigkeit erreicht wurde (VI.2.2.1). Das vorliegende Unterkapitel macht nun die Kausalitäten zwischen der Arbeit des UCF als IGU und dem beschriebenen Einigungsprozess nachvollziehbar und ermöglicht zudem ein differenziertes Verständnis seiner Ergebnisse.

4.1. Ursachen und initiale Randbedingungen

Die Wurzeln des Prozesses im Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat reichen bis in die Eskalation des Konflikts im letzten Vermittlungstreffen im Juli 2016 zurück. Dabei verband das Ressort Stadtentwicklung seine Weigerung, das Entwicklungsprojekt der Eigentümerin in der angestrebten Konstellation mitzutragen, mit der Forderung nach weiteren Treffen unter Einbezug Utopiastadts.⁵⁷³ Diese *Aktivität* des Ressorts Stadtentwicklung hatte eine doppelte Bedeutung für den Gesamtprozess. Denn erstens stellt sie den Höhepunkt der Eskalation und den endgültigen Bruch mit dem bisherigen *Settlement* dar, mit dem die fluide Situation endgültig herbeigeführt wurde (Kapitel IX). Zweitens weist sie bereits den Weg aus dieser Situation heraus. Aus diesem Grund wurde in Kapitel VI.2.3.3 auch nur vom *Anbruch einer Konfliktepisode* gesprochen, die dann jedoch nicht ausgetragen wurde. Stattdessen bildete die Forderung die Grundlage für die anschließenden einsetzenden Prozesse und damit die Ursache von LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE.

⁵⁷³ Quelle: Mitschrift VT 6, Interview S2 (31).

Mit der Herstellung der fluiden Situation und gleichzeitigen Forderung nach Zusammenarbeit wurden zwei spezifische Randbedingungen des Mechanismus hergestellt: Erstens kam es zum *Patt*, da die Pläne der Eigentümerin, die zur Gewinnung von Handlungsmacht auf die Stadt angewiesen war, ausgehebelt wurden. Zweitens wurde die Auseinandersetzung auf einem *mittleren Konfliktniveau* aufgefangen und in neue Bahnen gelenkt. Die dritte Randbedingung – die passenden Problemwahrnehmungen der Eigentümerin (als bisherigem *incumbent*) – waren bereits zuvor gegeben: So wurde in Kapitel VI.2.2.1 aufgezeigt, dass die opportunistische Strategie der Eigentümerin, die einen Rückzug aus den Flächen durch Verkauf anstrebte, prinzipiell mit den Plänen der zivilgesellschaftlichen Koalition für eine Flächenversicherung durch Kauf vereinbar war. Dass die Eigentümerin die Situation als *inakzeptabel* empfand, lässt sich so nicht nachweisen. Allerdings herrschte auch hier Ratlosigkeit über das weitere Vorgehen und Bereitschaft zum Dialog, wie die Moderatorin des anschließenden Prozesses und der beteiligte Vertreter des Unternehmens berichten:

Und dann hatte ich das Gefühl, dass so bei den Vorgesprächen, die ich mit den einzelnen Akteuren geführt habe, [...] dass der Druck, den Utopiastadt öffentlich aufgebaut hat, mindestens der Eigentümerin unlieb war. Die wollten sich nicht weiter in so ein „ihr-seid-doch-nur-böse-Entwickler“-Image reindrängen lassen [...]. Also ich sag mal so eine Mischung aus Hilflosigkeit, Druck, festgefahren und von der Grundsituation her eine Bereitschaft, überhaupt ins Gespräch zu gehen. (Moderatorin des UCF, W1: 9)

Ganz generell ist [...] bei den Flächen, die wir früher alle betreut haben, [...] die Kommune der wichtigste, oder als Souverän, derjenige, der sagt, okay das machen wir so. Sie können tausend Pläne haben, wenn sie keine Genehmigung kriegen, keinen Ratsbeschluss. [...] Insofern ist bei uns dieses Thema Verhältnis zu der jeweiligen Kommune, die mitzunehmen, in Form von sowohl Politik als auch Verwaltung gehört zu dem Geschäft dazu. Deswegen hat die Stadt ja eine ganz starke Rolle. Hier ist es natürlich wichtig, [...] [dass] man uns relativ deutlich gesagt hat, [...] hier gibt es noch einen Grundstückseigentümer, und eigentlich sehen wir den auch [...] trotz der kleinen Fläche als gleichberechtigten Akteur an. Und den müssen wir mit berücksichtigen, und wenn ihr das nicht macht, dann wird es nicht funktionieren. Deswegen ist das in dem Moment, in unserem Verhältnis zu Utopia, ganz wichtig. (Vertreter Eigentümerin, W2: 90)

Für die Bereitschaft der Eigentümerin war im untersuchten Fall also die Haltung der Stadt ausschlaggebend, und zwar aus über die Fläche hinausweisenden, strategischen Grundüberlegungen, die in der herausragenden Bedeutung der kommunalen Akteure für die Schaffung von Baurecht begründet waren. Im untersuchten Fall spielte also *zusätzlich* zu den im Mechanismus berücksichtigten kausalen Bausteinen *social skill* und *IGUs* die *zertifizierende Wirkung hoheitlicher Positionen* eine entscheidende Rolle. Der dann in der Folge eingerichtete UCF stellt daher auch eine Sonderform einer von hoheitlichen Akteuren zur Überwindung einer Krise *und* zur Einhegung von *incumbents* gesponserten IGU dar (Fligstein und McAdam 2012a, 78 u. 95). Er erscheint auch insofern als Sonderfall, als Fligstein und McAdam davon ausgehen, dass IGUs in der Regel als Repräsentationsgremien *gegenüber* staatlichen Akteuren, die nicht selbst Teil des Feldes sind, fungieren (ebd., 13f. u. 77f.). Im Beirat hingegen arbeiteten einige kommunale Akteure jedoch an der Herausbildung einer Übereinkunft mit.

4.2. Externe Aktivitäten: Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat als IGU und Lernraum

Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat, der ab Oktober 2016 infolge der Richtungsentscheidung des Ressort Stadtentwicklung initiiert wurde, trägt aus Sicht der Theorie strategischer Handlungsfelder die Züge einer *Internal Governance Unit* (IGU) (Kapitel VI.2.1.4). Die Untersuchungsergebnisse zu den externen Aktivitäten zeigen, dass damit zugleich ein Gremium geschaffen und aufrechterhalten wurde, das die Kriterien eines *Lernraums* erfüllt.

4.2.1. Einrichtung eines Lernraums

Nach den oben beschriebenen ursächlichen Weichenstellungen wurde der UCF im Oktober 2016 auf Betreiben des Ressorts Stadtentwicklung eingerichtet,⁵⁷⁴ war dann jedoch ein gemeinsames Konstrukt aller Akteure.⁵⁷⁵ In Abschnitt 3.3.1 wurden mehrere Merkmale identifiziert, die ein Gremium erfüllen sollte, um als Lernraum zu fungieren, und zwar (1) einen langfristig stabilen, regelmäßigen Austausch, (2) die direkte Beteiligung aller am Konflikt beteiligter Akteure sowie weiterer Akteure, (3) eine stabile Personenkonstellation, (4) eine neutrale Moderation, (5) Arbeit nach dem Konsensprinzip und (6) die Ermöglichung durch Bereitstellung von Ressourcen verschiedener beteiligter Akteure.

- (1) **Langfristigkeit und Regelmäßigkeit:** Wie in Kapitel VI.2.1.4 gezeigt, etablierte sich im UCF ein regelmäßiger Austausch im Abstand von etwa ein bis zwei Monaten, der erst nach der Einigung im Dezember 2018 an Verbindlichkeit verlor.
- (2) **Beteiligung von Akteuren:** Über die beiden direkten Konfliktparteien Utopiastadt und Eigentümerin hinaus beteiligten sich die kommunalen Akteure Ressort Stadtentwicklung sowie Wirtschaftsförderung Wuppertal direkt am Beirat. In einem kollaborativen Planungsprozess waren zudem zeitweilig professionelle Planer an der Arbeit beteiligt. Darüber hinaus wurden die Treffen von einem Wissenschaftler des Wuppertal Instituts begleitet und protokolliert.
- (3) **Stabile Personenkonstellation:** Der UCF wurde durch einen im Kern stabilen Personenkreis gebildet, der seitens der Eigentümerin von zwei Personen, Utopiastadts durch drei Vertreter, der Stadtentwicklung durch zwei Mitarbeiter (darunter der Leiter des Ressorts) und seitens der Wirtschaftsförderung durch einen Mitarbeiter gestellt wurde. Dieser Kreis hatte eine hohe Verbindlichkeit – so wurden Ausfälle und Verspätungen protokolliert, weitere Personen und Vertretungen nur in wenigen Fällen hinzugezogen.
- (4) **Neutrale Moderation:** Von seinem ersten Treffen im Oktober 2017 bis zum Februar 2018 wurde der UCF von einer externen, in Stadtentwicklungsfragen erfahrenen und in der

⁵⁷⁴ Quelle: Interviews S2 (43–44), S4 (89–93) und W2 (66).

⁵⁷⁵ Quelle: Über die explizit aufgeführten Stellen hinaus im Folgenden durchgängig Mitschriften UCF 1–19 Protokolle P_UCF 1–19. Siehe auch die Auswertung in Kapitel VI.2.1.4.

Stadtmacher-Szene anerkannten Expertin moderiert, die das Vertrauen beider Konfliktparteien hatte.⁵⁷⁶

- (5) **Konsensprinzip:** Nach außen agierte der UCF weitgehend einvernehmlich, was ausnahmslos für die gemeinsam getragenen konkreten Entwicklungen (siehe Arbeit an *boundary objects*) galt. Unabgestimmtes Agieren wurde im UCF thematisiert und Abstimmung und Einvernehmlichkeit eingefordert. Dabei wurde ein Konsensprinzip zwar nicht explizit etabliert, allerdings zeigt eine Untersuchung über die Treffen hinweg, dass im UCF insgesamt ein Wechsel in einen weitgehend kollaborativen Arbeitsmodus gelang (Wanner, Bachmann und von Wirth 2021, 5f.)
- (6) **Geteilte Ressourcenbasis:** Die Akteure brachten unterschiedliche Ressourcen ein, um die Arbeit des UCF zu ermöglichen. So entstammte die Moderatorin dem Netzwerk Utopiastadts (*soziale Ressourcen*), wurde allerdings, ebenso wie das beauftragte Planungsbüro von der Eigentümerin bezahlt (*finanzielle Ressourcen*).⁵⁷⁷ Für die Vor-Ort-Treffen des UCF stellte Utopiastadt die eigenen Räumlichkeiten im Bahnhofsgelände zur Verfügung (*Räume* erweisen sich hier selbst als Ressource). Eine Rolle für den UCF spielte zudem die Protokollierung, die von einem Forscher des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie unentgeltlich übernommen wurde (*personelle Ressourcen*).

Wichtige Weichenstellungen (bspw. zur Moderation) wurden dabei bereits zu Beginn des Prozesses getroffen, andere etablierten sich im Laufe des Prozesses (bspw. Personenkreis, Ressourcenbasis). Um Langfristigkeit und einen engen, vertrauensvollen Akteurskreis zu gewährleisten, machten sowohl Utopiastadt als auch Eigentümerin schnell inhaltliche Zugeständnisse, was die breite bürgerschaftliche Partizipation respektive den engen Zeitplan zum Verkauf anging. Auch die frühzeitige Einigung auf die programmatische Bezeichnung „Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat“ (bereits im Protokoll des zweiten Treffens) kann als Hinweis auf das gemeinsame *Commitment* aller Akteure gewertet werden. Wie oben gezeigt, war dieses seitens der Eigentümerin durch die strategische Ausrichtung auf eine Kooperation mit der Kommune begründet, auch Utopiastadts Bereitschaft zur Beteiligung hatte seine Gründe in der eigenen Abhängigkeit von den kommunalen Akteuren:

Bei uns war so ein bisschen das Problem, wir konnten diese Flächen aber auch nicht einfach kaufen, weil wir das Geld nicht haben. Das heißt, wir brauchten auf jeden Fall auch Zeit, um was zu entwickeln. Zu gucken, wie kann man das eigentlich machen, Förderer zu finden, eine Lösung zu finden. Wir hatten ja keine Lösung. Für uns war aber auch klar, dass die Stadt die Einzigen sind, die im Moment die Eigentümerin daran hindern können, diese Flächen einfach irgendwie zu verschachern. Für uns war vollkommen klar, die einen haben die Macht über die Flächen, und die anderen haben Macht über die Eigentümerin, ein Stück weit. (U1: 69)

Im Sinne des *policy-oriented learning* kann dies so verstanden werden, dass der UCF als Forum durch die kommunalen Akteure an *Prestige* gewann, das durch deren anhaltende, aktive Beteiligung aufrechterhalten wurde.

⁵⁷⁶ Quelle: Interviews U1 (73), W2 (72).

⁵⁷⁷ Quelle: Interviews U1 (73), W1 (9 u. 19) und W2 (117–118).

4.2.2. Etablierung eines vertrauensvollen Dialogs

Die Etablierung einer „vertrauensvolle[n] Gesprächsatmosphäre“ war explizites Ziel der Arbeit des UCF im ersten Treffen. Dort wurde „eine gemeinsame Gesprächskultur [zu] schaffen“ als Ziel vereinbart, wozu „persönliche[...] Rollen in der jeweiligen Organisation, handlungsleitende[...] Motive und persönliche[...] Interessen“ diskutiert wurden. Man einigte sich auf Kommunikationsregeln, zu denen die Prinzipien, „hidden agendas“ zu vermeiden und „alles auf den Tisch“ zu legen, gehörten (Zitate P_UCF 1). In der Folge gelang es dann tatsächlich, über einen längeren Zeitraum Vertrauen und Verständnis zwischen den Personen zu schaffen.⁵⁷⁸ Da die kommunalen Akteure bereits an längere Beziehungen mit beiden Parteien anknüpfen konnten,⁵⁷⁹ galt das insbesondere für das Verhältnis zwischen Utopiastadt und der Eigentümerin. Dabei spielten die Ernsthaftigkeit der Vertreter Utopiastadts in Sachfragen, aber auch das persönliche Erleben des sich entwickelnden Projekts im Bahnhofsgebäude eine Rolle. Der interviewte Vertreter der Eigentümerin führt dies umfangreich aus:

Dann glaube ich auch, dass wir im Rahmen des UCF eine menschliche Ebene gefunden haben, die essenziell wichtig ist, um irgendwann mal zu einem Abschluss zu kommen. Wie jeder Kommunikationsexperte immer sagt[...][:] wenn es menschlich nicht passt, wird man nie zum Abschluss kommen. [...] was ich für mich gemerkt habe, dass die Hauptakteure [d. h. Utopiastadt, Anmerkung BB] von dieser [...] vagen Idee – wir machen so einen Utopiastadt Campus – [...] in so eine Rolle, okay, wenn wir das machen, wir haben eine Verantwortung [...] [gekommen sind], sodass man da ein gewisses Vertrauensverhältnis aufgebaut hat. [...] [Dass sie] da in die Rolle reingewachsen sind [...]. Also das ist so eine persönliche Geschichte, und [...] deswegen musste das auch so lange dauern, weil das ist ja auch ein Prozess. Am Ende auch, ich sage jetzt mal den Mut zu haben, so einen Kaufvertrag zu unterschreiben [...]. Und dem gebührt Respekt. Also das fanden wir eine sehr positive Sache. Wie gesagt, dass wir dem Charme des Ortes auch erliegen, [...] hat man glaube ich gemerkt. Und dass wir sowas auch nett finden. Aber ich fand die Gespräche und nachher auch die Verhandlungen haben sich jetzt am Ende gar nicht mehr so sehr unterschieden von denen, wie wir ihn normalerweise führen. Und ich glaube menschlich hat das dann auch in der ganzen Konstellation auch die Sache erst möglich gemacht.⁵⁸⁰

Der Gründer Utopiastadts spricht in diesem Zusammenhang von der Entwicklung von „Augenhöhe“:

Und ich hatte schon das Gefühl, dass mit so einem Moderationsprozess an der Stelle, bevor irgendjemand auf die Barrikaden gegangen ist, bevor da draußen demonstriert wurde und so weiter, dass sich Stadt, Eigentümerin und so ein Akteur wie wir [...] zusammen in einen Moderationsprozess [begeben,] ist schon neu oder selten auf jeden Fall. Und umso weiter dieser UCF fortschreitet, um so mehr hatte ich so das Gefühl, das ist schon etwas Besonderes. Weil man wirklich sehr auf Augenhöhe miteinander gesprochen hat. (U1: 73)

Neben dem Erleben im Prozess vor Ort – dem Setting des Bahnhofsprojekts sowie der gemeinsamen Arbeit – spielte dabei auch Utopiastadts überregionale Präsenz in der Stadtentwicklungsszene eine Rolle für den wachsenden Respekt der Vertreter der Eigentümerin (ebd.). Auch weitere Faktoren im Prozess wie das persönliche Vertrauen in die Person der Moderatorin

⁵⁷⁸ Quelle: Interviews U1 (81 u. 89), S2 (73), W1 (69), W2 (94, 112 u. 122).

⁵⁷⁹ Quelle: Interview S2 (54, 71 u. 73).

⁵⁸⁰ Vgl. zur Rolle der Kaufverhandlungen auch W2 (84).

(siehe oben) oder in das beauftragte Planungsbüro sowie das Zusammenspiel von individuellen Personen als „Hauptrepräsentanten“, „Brückenpersonen“ und „Rückraumspieler[n]“ im Beirat trugen zur produktiven zwischenmenschlichen Dynamik des UCF bei.⁵⁸¹

4.2.3. *Arbeit an boundary objects*

Bereits in der ersten Sitzung einigten sich die Akteure darauf, sich zukünftig über konkrete Entwicklungen abzustimmen und fassten einen gemeinsamen Planungsprozess ins Auge.⁵⁸² In der Folge entwickelte sich der UCF zu einem Forum, in dem die Akteure sich vornehmlich mit einer Reihe von (mit Sabatier und Weible) *empirischen* Fragestellungen befassten. Darunter waren neben dem genannten Planungsprozess, der schließlich von September 2017 bis Februar 2018 stattfand,⁵⁸³ insbesondere die Wiederaufnahme der vor Konfliktausbruch auf Eis gelegten Brachflächenentwicklung. Dazu gehörten, eng miteinander verbunden, die Ausarbeitung des Städtebaulichen Vertrags (SBV)⁵⁸⁴, der Bau einer Erschließungsstraße⁵⁸⁵ und der Umgang mit Kaufinteressenten,⁵⁸⁶ wobei insbesondere das von Anfang an bei allen Beteiligten unumstrittene Projekt des Kulturkindergartens heraussticht.⁵⁸⁷ Später kam die Anbahnung des Bauwettbewerbs Solar Decathlon Europe hinzu,⁵⁸⁸ die die Flächen als Ganze betraf und eng mit dem Einigungsprozess um die Gesamtflächen verknüpft wurde.⁵⁸⁹ Diese Arbeit an konkreten Fragen beförderte dabei die Lernprozesse, da man sich über Positionen aufklärte und gemeinsame Regeln festlegen musste, wie der Vertreter der Eigentümerin am Beispiel des Umgangs mit Kaufinteressenten erklärt:

Wir hatten doch mal diese Geschichte, wo Nutzer sich hätten irgendwie vorstellen sollen und wollen und müssen. [...] Es hat den Blick, glaub ich, geschärft für die unterschiedlichen Akteure [und] Interessenslagen. Ich meine, wir haben da doch relativ schnell die Schnittmenge gefunden. Wenn ich die habe und dann kann ich ja auch entsprechend weitermachen. (W2: 112)

In diesem Zusammenhang entstanden die „Leitlinien zur Flächenvergabe“ (I_2017_Leitlinien), die später im Rahmen des kollaborativen Planungsprozesses in das „Utopiastadt Campus Rahmenkonzept“ (UCF_2018, 6f.) eingingen. Diese beiden programmatischen Dokumente bildeten (mit den konkreten Entwicklungsaufgaben und damit verbundenen Prozessen wie etwa den „Unternehmergesprächen“, die mit Bewerbern außerhalb der eigentlichen UCF-Treffen geführt wurden)⁵⁹⁰ *boundary objects* für den Prozess. An ihnen wird auch deutlich, wie stark sich im UCF die Aufgaben einer IGU (die Funktion wie Information und Abstimmung über

⁵⁸¹ Quelle: Interview W1 (48–66).

⁵⁸² Quelle: Protokoll P_UCF 1.

⁵⁸³ Quelle: Protokolle P_UCF 10–13.

⁵⁸⁴ Quelle: Protokolle P_UCF 2–3 und 5–8.

⁵⁸⁵ Quelle: Protokolle P_UCF 2–3, 5, 7–8, 10–11 und 15.

⁵⁸⁶ Quelle: Protokolle P_UCF 2–3, 5–8, 10–11 und 13–14.

⁵⁸⁷ Quelle: Protokolle P_UCF 2–3, 5–8, 10–11 und 15.

⁵⁸⁸ Quelle: Mitschrift UCF 11, Protokolle P_UCF 11, 13–15.

⁵⁸⁹ Quelle: Interviews U3 (40), S5 (166).

⁵⁹⁰ Quelle: Protokolle P_UCF 6–8.

konkrete Fragen, Festlegung und Überwachung gemeinsamer Regeln sowie Repräsentation nach außen und Zugangskontrolle zum Feld erfüllt), mit den Merkmalen eines Lernraums im hier konzipierten Sinne überschneiden können. Eine wichtige Rolle nach außen spielte hier die Wirtschaftsförderung als Anlaufstelle für konkrete Kaufinteressenten, die auf diese Weise Anfragen aus dem Immobilienmarkt in den UCF hinein vermittelte, externe Anfragen einspielte und so interne Positionierungen erzwang.⁵⁹¹

Die für die Einigung letztlich entscheidende empirische Frage – die Kaufverhandlungen zwischen Utopiastadt und der Eigentümerin – wurde allerdings nicht im Rahmen des UCF bearbeitet.⁵⁹² Die sich ab April 2017 konkretisierende Kaufperspektive spielte allerdings eine wichtige stabilisierende Rolle für die konstruktive Arbeit im Beirat (siehe auch das Zitat des Vertreters der Eigentümerin im vorherigen Abschnitt),⁵⁹³ während die durch den UCF gewonnene Zeit eine realistische Finanzierung durch Utopiastadt überhaupt möglich machte.⁵⁹⁴ Die Flächenkäufe bilden somit ein weiteres *boundary object* für Lernprozesse, die über den Lernraum hinausweisen, mit ihm jedoch in enger Wechselwirkung standen.

4.2.4. Rückkopplung und Absicherung nach außen

Die Rückkopplung mit den Akteuren im Hintergrund lässt sich insbesondere in der Anfangs- und Endphase der Arbeit des UCF klar beobachten. So holten die Akteure im Beirat bis Anfang 2017 die Rückversicherung der beteiligten Organisationen für den kollaborativen Arbeitsmodus ein.⁵⁹⁵ Die Arbeit am Rahmenkonzept wiederum spielte insbesondere für das Ressort Stadtentwicklung eine entscheidende Rolle bei der Kommunikation gegenüber der Kommunalpolitik, die die Entwicklung bis dahin – so der Ressortleiter Stadtentwicklung – als „closed shop“ (T_IS 1) erlebt hatten.⁵⁹⁶ Auch für die Eigentümerin erfüllte das Konzept vor allem eine kommunikative Funktion – wichtiger für die Absicherung des Prozesses waren dagegen greifbare Entwicklungen im Verlauf wie die Unterzeichnung des SBV.⁵⁹⁷ Dieser Zusammenhang war auch für die Stadt bedeutsam, wie die Moderatorin des UCF mit Blick auf die Arbeit eines kommunalen Vertreters im „Rückraum“ unterstreicht:

Also eigentlich ist [Utopiastadt] ins städtische System so weit eingebettet, dass der Rückraum, der politische Rückraum und der verwaltungsmäßige Rückraum irgendwie abgesichert war [...] Dann hat die Stadt ja dieses aufgemacht an der Stelle, wie dürfen diese Flächen eigentlich überhaupt programmiert werden. Was können wir an der Stelle? Potenzielle Flächenentwicklung, wo darf Wohnen sein? Und wie gehen wir mit dem Rand zur Autobahn um? Und so weiter. [...] Also da ist unglaublich viel bauaufsichtlich [gelaufen] und [...] der [Mitarbeiter] hat räumlich Strippen gezogen, so im Hintergrund. Hat Dinge gangbar gemacht. (W1: 64)

⁵⁹¹ Quelle: Interviews S4 (81 u. 131–136) und W1 (33).

⁵⁹² Quelle: Interviews U1 (76) und S2 (49–52).

⁵⁹³ Quelle: Interviews U1 (76), S1 (50), W1 (34–39), W2 (75–84), Protokoll P_UCF 6.

⁵⁹⁴ Quelle: Interviews U1 (73),

⁵⁹⁵ Quelle: Protokoll P_UCF 3.

⁵⁹⁶ Siehe auch Interview S2 (48).

⁵⁹⁷ Quelle: Interview W2 (74).

Auch hier war die Rückkopplung verbunden mit der Absicherung konkreter Entwicklungen – die als *boundary objects* fungierten – über interne Prozesse im Hintergrund. Eine *Implementation* ausgehandelter Kompromisse im Anschluss an die Arbeit im Forum des UCF (wie idealtypisch vom ACF angenommen) fand durch die Arbeit an *boundary objects* bereits während des Einigungsprozesses statt. Eine breite Rückkopplung des Campus-Prozesses im zivilgesellschaftlichen Forum:Mirke seitens Utopiastadt fand jedoch nicht statt, stattdessen wurde eher sporadisch über konkrete Entwicklungen wie den Kulturkindergarten berichtet, ein umfassender Bericht erfolgte erst zur Veröffentlichung des Rahmenkonzepts Mitte 2018.⁵⁹⁸

4.3. Interne Aktivitäten: Lernprozesse und Konfliktüberwindung im UCF

Innerhalb des UCF begaben sich die Akteure in eine sukzessive inhaltliche Annäherung, die dem Muster des hier theoretisierten Lernprozesses folgt. Dabei bauen die Schritte nicht strikt aufeinander auf, sondern es entwickelte sich ein Hin und Her insbesondere zwischen den Schritten der *Hybridization* und *Crystallization*, das mit der Arbeit an konkreten Entwicklungsaufgaben als *boundary objects* verbunden war. Im untersuchten Fall wurde die finale Aktivität der *Continuous work* nicht im vollen Umfang aufrechterhalten, was mit der spezifischen Konstellation im Feld zusammenhängt. Eigentliches Ziel der Eigentümerin war es, sich von den Flächen – und damit auch aus dem Feld als solchem – zurückzuziehen (Kapitel VI.2.2.1).

4.3.1. *Confrontation & Recognition*

Die beiden Schritte waren im untersuchten Fall so eng miteinander verbunden, dass sie hier zusammenfassend betrachtet werden. Auch wenn es zu einer *Konfrontation* im umgangssprachlichen Sinne bereits in den konfliktbeladenen Vermittlungstreffen im Juni und Juli 2016 gekommen war, setzten sich Utopiastadt und die Eigentümerin erst mit dem Auftakt zum UCF im Oktober systematisch mit Positionen, Konfliktlinien und Schnittmengen auseinander. Dabei steuerten die kommunalen Akteure ihre eigenen Positionen als dritter Partner hinzu. Auf dieser Basis identifizierten die Akteure zentrale Konfliktfelder, die unterschiedlichen Zeithorizonte und – in der dritten Sitzung Anfang 2017 noch einmal explizit – unterschiedliche Vorstellungen von Wertschöpfungen.⁵⁹⁹ An dieser Entwicklung wird deutlich, dass die ersten beiden Aktivitäten des Lernprozesses – *Confrontation* und *Recognition of a shared problem space* – direkt miteinander verbunden waren, wie dies auch Akkerman und Bakker (2011, 147) erwarten. Der Prozess war damit jedoch nicht abgeschlossen. So begaben sich die Akteure in der fünften Sitzung in einen erneuten Wechsel dieser Schritte, bei dem zunächst unterschiedliche Wertvorstellungen identifiziert und dann in Richtung einer „Grundspannung“ verdichtet wurden. Das Protokoll dieser Sitzung (P_UCF 5) hält fest:

Festgehalten wurde die Grundspannung zwischen [Eigentümerin] und Utopiastadt in Bezug auf monetäre Verwertungsinteressen. [Die Eigentümerin] will und muss für den Haupteigentümer

⁵⁹⁸ Quelle: Protokolle P_F:M 18, 22 und 24.

⁵⁹⁹ Quelle: Protokolle P_UCF 1 und 3.

[...] eine gewisse monetäre Gewinnspanne erwirtschaften und getätigte Investments refinanzieren. Utopiastadt setzt stark auf ideelle Wertschöpfung mittels Bildungsangeboten, Partizipation, niedrigen Teilhabeschwellen für kulturelle und soziale Angebote, Sensibilisierung für nachhaltiges Wirtschaften und Handeln und wünscht sich, dass auch privat Erwirtschaftetes in verschiedenen Formen in die Stadtgesellschaft zurückfließt.

[Die Moderatorin] benennt diese Spannung. Eine echte Lösung der verschiedenen Ziele wird es nicht geben, weshalb noch mal betont wird, dass eine Übernahme der Flächen durch Utopiastadt die geeignetste Strategie wäre, um diesen potentiellen Konflikt auszuräumen. [Die Eigentümerin] unterstreicht erneut, dass dies aus Gründen der Marktfairness und Renditeerwartung aber zu marktüblichen Preisen geschehen muss.

Damit war der gemeinsame Problemraum benannt, der in dieser Form auch im Rahmenkonzept noch einmal klar so benannt wird (UCF_2018, 4). Zugleich wurde eine mögliche Lösung – den Kauf durch Utopiastadt – skizziert, womit auch der grundsätzliche Weg einer *Kopplung* bereits skizziert war. Der Weg seiner Auflösung folgte dann im Wesentlichen den in Kapitel VI.2.2.1 herausgearbeiteten potenziellen Schnittmengen beider Projekte.

4.3.2. *Hybridization und Crystallization*

Auch die Aktivitäten der *Hybridization* und *Crystallization* stehen in einem engen Zusammenhang, so dass sie hier gemeinsam dargestellt werden. Dabei haben konkrete Entwicklungsaufgaben auf den Flächen sowie programmatische Dokumente als *boundary objects* eine Scharnierfunktion erfüllt: Erstens wurden gemeinsame Positionierungen gezielt an diesen erarbeitet (*Hybridization*), andererseits wurden ausgearbeitete Positionierungen in konkrete Ergebnisse umgesetzt (*Crystallization*). Der Wechsel zwischen diesen Aktivitäten – und auch die direkte Anknüpfung an die vorherigen Aktivitäten der *Confrontation* und *Recognition* – wird am Beispiel zweier wiederum miteinander verbundener Prozesse deutlich:

- (1) **Umgang mit Kaufinteressenten und Leitlinien zur Flächenvergabe:** Diese Aktivitäten schließen direkt an die beschriebene Wertediskussion (im Rahmen der *Confrontation*) an. Dabei wurden neben Konfliktlinien auch Schnittmengen (bzw. eine „Konvergenz“) von Werten identifiziert. Um diese mit Blick auf eine Lösung zu konkretisieren, wurde der Umgang mit Käufern als Anwendungsfall gewählt,⁶⁰⁰ was dann schrittweise – und bereits in Auseinandersetzung mit konkreten Interessenten als *boundary objects* – zur Formulierung der Leitlinien zur Flächenvergabe geführt hat (*Hybridization* mit Blick auf die Dimension der *Nutzungen*), wobei ein gemeinsamer *Modus* (in Form der „Unternehmergespräche“) gleichsam am „lebenden Objekt“ erprobt wurde (*Hybridization* und *Crystallization* greifen ineinander).⁶⁰¹
- (2) **Planungsprozess und Rahmenkonzept:** Konkrete Entwicklungsaufgaben wurden bereits früh besprochen und gemeinsam angegangen, wobei gemeinsame Positionen gefunden (*Hybridization*) und im Zusammenhang der *boundary objects* umgesetzt wurden (*Crystallization*). Parallel hierzu wurde der kollaborative Planungsprozess angestoßen, in die nicht

⁶⁰⁰ Quelle: Protokoll P_UCF 5.

⁶⁰¹ Quelle: Protokolle P_UCF 7, 9 und 12.

nur inhaltliche Positionierungen für die bereits in konkreten Entwicklungen behandelten Teilflächen einfließen, sondern auch für die restlichen Flächen erzwungen und unter dem nun von allen Akteuren akzeptierten Begriff „Utopiastadt Campus“ zusammengefasst wurden (*Hybridization*).⁶⁰² Auch hier entstand ein neuer *Modus* einer kollaborativen Entwicklung im Zuge seiner Umsetzung (*Hybridization* und *Crystallization* greifen wieder ineinander) und zeitigte konkrete Ergebnisse in Form des programmatischen Dokuments des Rahmenkonzepts (*Crystallization*), auf den der Prozess als *boundary object* ausgerichtet war, und in das auch die zuvor erarbeiteten Leitlinien mit einfließen. Der Prozess selbst bildete dabei ebenfalls ein *boundary object*, da die Akteure die Beauftragung gemeinsam vollzogen und auch hier in einen Aushandlungsprozess um die Auswahl des beauftragten Büros traten.⁶⁰³

Das erarbeitete Rahmenkonzept ist insofern Ausdruck einer *Hybridisierung*, als es einerseits eine gemeinwohl- und quartiersorientierte Programmatik und eine integrierte, prozessorientierte Entwicklung skizziert, zugleich jedoch eine berechenbare und profitable Entwicklung einzelner Flächensegmente in Aussicht stellt. Verglichen mit den beiden ursprünglichen Entwicklungsvorstellungen stellt es damit ein deutliches Zugeständnis für beide Parteien dar. Für die Eigentümerin bestanden dieses – über den bereits im Verlauf des Prozesses verlängerten Zeithorizont hinaus – vor allem in der Festlegung auf eine bestimmte Art von Käufern, die den programmatischen Ansprüchen von Utopiastadt genügten. Utopiastadt wiederum hatte sich auf eine Segmentierung und einen potenziellen Abverkauf der Flächen an externe Interessenten eingelassen, wie das Rahmenkonzept explizit festhält:

Für die bei Utopiastadt Engagierten wäre es ideal, wenn für die weitere Entwicklung ausreichend Zeit zur Verfügung stünde und mehrere Jahre koproduktiver und kokreativer Prozesse die Basis für ein gemeinsames Verständnis von Entwicklung schaffen würde. Diese Zeit will seitens der Eigentümerin aus wirtschaftlichen Gründen nicht eingeräumt werden. Darum hat der UCF beschlossen, die Entwicklung in Abschnitten zu ermöglichen. (UCF_2018, 6)

Eine weitergehende Hybridisierung – im Sinne neuer inhaltlicher Positionen oder erarbeiteter gemeinsamer Praktiken – lässt sich danach im UCF nicht mehr feststellen. Stattdessen verlegt sich der Beirat nun auf die Umsetzung (*Crystallization*) der gefundenen Positionierung, wobei sich die Akteure mit Finalisierung, Rückkopplung und öffentlicher Kommunikation des Rahmenkonzepts sowie auf die konkreten Entwicklungen auf den Flächen beschäftigten.⁶⁰⁴

Diese Zeit stand auch bereits im Zeichen der sich immer stärker konkretisierenden Kaufverhandlungen. Diese wurden oben als für den *Lernprozess* bedeutsames, allerdings außerhalb des *Lernraums* verhandeltes *boundary object* identifiziert. Hier fand bereits seit Beginn der Verhandlungen ein paralleler Prozess der *Hybridisierung* statt, allerdings ohne direkte Beteiligung des UCF. Wie oben beschrieben war im Prozess das Vertrauen so weit gewachsen, dass die Akteure nun diesen Schritt zu einer umfassenden Lösung für den gemeinsamen Problemraum

⁶⁰² Quelle: Protokolle P_UCF 10–13. Die Moderatorin des Prozesses betont hier die Bedeutung von Plänen, deren Erstellung solche Positionierungen erzwingt (W1: 33).

⁶⁰³ Quelle: Protokolle P_UCF 7–9.

⁶⁰⁴ Quelle: Protokolle P_UCF 13–15, Mitschriften UCF 16 und 17 sowie UCF(W) 3.

gehen konnten. Der UCF trug in diesem Zusammenhang allerdings noch dazu bei, die für die Umsetzung (also *Crystallization*) notwendigen konkreten Entwicklungen (d. h. den Solar Decathlon Europe als Finanzierungsbaustein) in die Wege zu leiten. Der interviewte Gründer Utopiastadts schätzt die Käufe denn auch als wesentlich bedeutender als die zuvor gefundene gemeinsame Positionierung ein:

Die Eigentümerin hätte, glaube ich, jeglichen Rahmenentwicklungsplan unterschrieben. Wenn klar ist, dass wir es nachher kaufen, ist es denen egal was da drinsteht. Deswegen sind die inhaltlichen Setzungen, die wir im Utopiastadt-Campus-Flächenentwicklungs-Beirat gemacht haben, auch nur so semi wichtig. Die waren wichtig, solange wir die Flächen nicht kaufen, um etwas haben auf was man sich berufen kann. Aber [...] die Eigentümerin weiß, dass diese Sachen nicht rechtlich bindend waren. Das heißt entweder ist das sozusagen ein Goodwill, und damit schaffen sie es, dafür zu sorgen, dass wir diese Flächen kaufen können. Dann haben sie das erreicht, was sie erreichen wollten, oder auch nicht. Dann verkaufen sie diese Flächen an irgendjemand anderes. Und ob der sich dann an den nicht bindenden Vorschlag des UCF hält oder nicht, ist dann deren Problem. (U1: 103)

Wie oben im Zusammenhang mit der Rückkopplung dargestellt, sahen auch die Vertreter von Eigentümerin und Stadt das Konzept in erster Linie als *kommunikatives* Instrument. Ob die darin gefundenen Positionierungen das Handeln der Akteure auch langfristig angeleitet hätten, wenn Utopiastadt die Flächen nicht gekauft hätte, lässt sich nicht abschließend abschätzen. Wie sich an der folgenden Untersuchung der finalen Verstetigung im Rahmen der *Continuous work* zeigt, spricht einiges für eine eher mittelfristige Verbindlichkeit.

4.3.3. *Continuous Work*

Im untersuchten Fall bestand die gefundene Lösung für den Konflikt bzw. die Verkopplung von *challenger*-Projekt mit den Problem- und Potenzialwahrnehmungen der *incumbents* darin, dass Utopiastadt der Eigentümerin den angestrebten (weitgehenden) Rückzug von den Flächen durch profitablen Verkauf ermöglicht hat. Damit verbunden war allerdings der Rückzug der Eigentümerin als Akteur aus dem Feld, was sich auch an der Arbeit des UCF ablesen lässt. So tagte der Beirat nach Verkündung der ersten Flächenkäufe Ende 2018 noch zweimal anlassbezogen.⁶⁰⁵ Wie oben gezeigt, verlagerte sich der Lernprozess im Zuge der Kaufverhandlungen zudem aus dem UCF in den bilateralen Austausch zwischen den Verhandlungspartnern. Zudem war bereits mit Abschluss des kollaborativen Planungsprozesses die neutrale Moderation weggefallen.⁶⁰⁶ Damit begann der UCF, seine Funktion als Lernraum zu verlieren. Trotzdem behielten die Akteure ihre gemeinsame Arbeit zunächst bei, was an den zwei anlassbezogenen Treffen deutlich wird, in denen weiterhin konstruktiv an der Ermöglichung des SDE sowie möglichen Lösungen für die nicht im Eigentümerwechsel enthaltenen Südostflächen gearbeitet wurde. Neue Positionierungen konnten nicht mehr gefunden werden, allerdings war die Eigentümerin zunächst bereit, Utopiastadt bei der Suche nach gemeinwohlorientierten Käufern Zeit einzuräumen und damit die in den Leitlinien gefundene Positionierung weiter mitzutragen.

⁶⁰⁵ Quelle: Protokolle P_UCF 18 und 19.

⁶⁰⁶ Quelle: Protokolle P_UCF 13 und 14.

Allerdings gerieten beide dort festgehaltenen Ziele im Verlauf des Jahres 2020 in Konflikt, da es Utopiastadt nicht gelang, einen Käufer zu finden. Der Vorgang um den schließlich von der Eigentümerin forcierten Verkauf der Südostflächen (Kapitel VI.2.1.5) zeigt, dass die Eigentümerin letztlich nicht bereit war, sich auf ein langfristiges Engagement einzulassen. Allerdings kann in diesem Zusammenhang nicht von einem *Scheitern* der Aktivität des *Continuous Work* gesprochen werden. Denn der Rückzug von den Flächen war Teil der gemeinsam gefundenen Lösung – und wurde wie oben gezeigt auch explizit im Rahmenkonzept festgehalten. Tatsächlich schlossen sich im untersuchten Fall hybride Position und langfristige Verstetigung hybrider Praktik dem Wesen nach aus, da erstere den Rückzug eines der Akteure beinhaltet. Dass die Eigentümerin sich allerdings bis Ende 2020 an den im Rahmenkonzept gefundenen Modus hielt, spricht für die zumindest mittelfristige Verbindlichkeit und Tragfähigkeit der gemeinsamen Position.

4.4. Ergebnisse

Die Ergebnisse der X-zentrierten Untersuchung zeigen, dass eine Einigung im Feld der Bahnhofflächen zwar erzielt wurde, das Feld danach jedoch nicht in einen dauerhaften stabilen Zustand übergegangen ist (Kapitel VI.2.3.4). Dies lässt sich nun als Ergebnis des Mechanismus LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE verstehen:

4.4.1. Entstehung eines kollektiven Projekts und Koalitionsbildung:

Zentrales Ergebnis des Prozesses war die zeitweilige Herausbildung einer Koalition um das kollektive Projekt des „Utopiastadt Campus“, das sich, wie oben gezeigt, als *hybrides Projekt* verstehen lässt, in dem eine profitable Verkaufsperspektive mit gemeinwohlorientierten Verkaufskriterien verbunden wurde. Durch die parallele Entwicklung der Kaufverhandlungen konnte sich Utopiastadt dabei als wichtigster Käufer präsentieren. Dabei gelang es, die Konfliktlinien, die das Feld um die Bahnhofflächen noch Mitte 2016 bestimmt hatten, sukzessive zu überwinden. **Tabelle 20** stellt die Überwindung entlang der Konfliktlinien anhand der Dimensionen kollektiver Projekte im Zusammenhang mit den einzelnen Schritten des Lernprozesses zusammenfassend dar.⁶⁰⁷ Zusammenfassend näherte sich die Lösung dabei dem eigentlichen Kernkonflikt in umgekehrter Reihenfolge: von der gegenseitigen Anerkennung (*Rollen*) über den *Modus* der Zusammenarbeit und Entwicklung und die eher *sekundären Ziele* konkreter Nutzungen hin zu den dahinterstehenden *primären Zielen* der Akteure und dem abschließenden *Rollenwechsel* Utopiastadts.

⁶⁰⁷ Grundlage ist **Tabelle 9** in Kapitel VI.2.2.1. Den Dimensionen wurden hier zur Veranschaulichung lediglich die oben ausgewerteten Aktivitäten des Lernprozesses gegenübergestellt.

Tabelle 20: Die schrittweise Überwindung von Konfliktlinien im Feld um die Bahnhofsf Flächen

	Zeitraum	Aktivitäten im Lernprozess	Dimensionen
(1) Entscheidung zum UCF	07/16 – 10/16	Einrichtung des Lernraums	Rollen (Anerkennung Utopiastadt) Modus Ziele (Zeitraumen)
(2) Konstituierung des UCF	10/16 – 01/17	Einrichtung des Lernraums Confrontation Recognition	Modus (UCF intern) Ziele (Zeitraumen) Rollen (andere Akteure)
(3) Arbeit an konkreten Entwicklungen	02/17 – 08/17	Arbeit mit <i>boundary objects</i> Hybridization Crystallization	Ziele und Nutzungen Modus (Flächenentwicklung)
(4) Kollaborativer Planungsprozess	09/17 – 02/18	Arbeit mit <i>boundary objects</i> Hybridization Crystallization	Ziele und Nutzungen Modus (Flächenentwicklung)
(5) Kauverhandlungen	01/17 – 12/18	Arbeit mit <i>boundary objects</i> Hybridization Crystallization	Ziele (Flächensicherung und profitabler Verkauf) Rollen (Utopiastadt als Käufer/Eigentümer)

Das entstehende Projekt und damit auch die Koalition um den „Utopiastadt Campus“ weisen dabei zwei Besonderheiten auf. Erstens ähnelt das Projekt in wesentlichen Teilen dem von van Wijk et al. (van Wijk u. a. 2013, 379f.) beschriebenen Projekttyp: So erarbeiteten die Akteure auf dem Weg zum gemeinsamen Konzept in der Tat einen *Rahmen*, der die Wahrung der Interessen beider Parteien sichergestellt und die Integration modularer Teillösungen (für einzelne Flächenabschnitte) möglich gemacht hat. Auf diese Weise war es früh möglich, konkrete Entwicklungen umzusetzen, bei denen sich das übergeordnete Projekt in Wechselwirkung mit den kleinräumigen Lösungen herauskristallisierte. Der Rahmen ermöglichte so wie bei van Wijk *Innovationen*, d. h. erstmals konkrete Entwicklungen auf den Bahnhofsf Flächen (siehe unten). Zweitens entwickelte sich eine Spannung zwischen der von van Wijk et al. ebenfalls erwarteten *Ownership* (ebd., 379) bzw. der von der Theorie strategischer Handlungsfelder erwarteten Identifikation mit dem neuen Projekt (Fligstein und McAdam 2012a, 35ff. u. 92ff.) und der von der Eigentümerin stets betonten *Ausstiegsperspektive*. So bekundet der interviewte Vertreter der Eigentümerin, dem „Charme des Ortes“ erlegen zu sein (Interview W2: 94) und die Moderatorin des Prozesses beobachtet auch bei einem der Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung eine sich entwickelnde „Liebe zu dem Standort“ (W1: 64). Gleichzeitig war die Eigentümerin nicht bereit, sich auf eine längerfristige Perspektive einzulassen (UCF_2018, 6). Ein wesentlicher Bestandteil des entwickelten Projektes war daher, wie oben beschrieben, die *Ausstiegsperspektive* eines zentralen Akteurs. Auch wenn die *existenzielle* Dimension der Identifikation auf der Ebene der individuellen *Personen* im Lernraum gewirkt hat, behielt das Projekt für die kollektiven Akteure im Hintergrund einen *instrumentellen* Charakter.

4.4.2. *Entwicklung miteinander korrespondierender interpretativer Frames und Abbau von Unsicherheit*

Das sich entwickelnde Vertrauen, das im Zusammenhang mit den externen Aktivitäten nachgewiesen werden kann (siehe oben), geht in den Kategorien der Theorie strategischer Handlungsfelder mit der Entwicklung *miteinander korrespondierender interpretativer Frames* einher. Erneut wird dies an Interviewziten des Vertreters der Eigentümerin besonders deutlich:

Ich glaube, wir haben am Anfang Utopia immer so ein bisschen [gesehen], ja die kriegen da so ein paar Flächen und machen da was. Ein bisschen Gastronomie. Und vielleicht mal ein Konzert. Aber diese Rolle, dass da ein ganz anderer Ansatz hinter steht[...], mussten wir vielleicht auch lernen [...] und haben das dann auch akzeptiert. (W2: 122)

Korrespondierende interpretative Frames stellen neben den geteilten Vorstellungen vom Feld und seinen Regeln (die im oben beschriebenen kollektiven Projekt zum Ausdruck kommen) einen weiteren entscheidenden Baustein für die Stabilisierung eines Feldes dar, der auch im untersuchten Fall zu beobachten ist. Das gewachsene Vertrauen zwischen den Akteuren kann auch als Zugewinn an *Sicherheit* interpretiert werden, einem entscheidenden Indikator für die Überwindung einer Krise. Am deutlichsten wird dies in der öffentlichen Verkündung zur Übertragung der ersten Flächentranche Ende 2018 deutlich. Die zweite Tranche war zu diesem Zeitpunkt weder übertragen, noch war der Solar Decathlon Europe als Finanzierungsbaustein final bewilligt. Dennoch bekräftigte der Regionalleiter der Eigentümerin schriftlich:

Die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist sehr zielorientiert und beruht auf einem belastbaren Konzept. Ehrenamtliches Engagement, private Investitionen und öffentliche Mittel bilden die Basis für eine zukunftsfähige Entwicklung des Geländes. (Aurelis_2018)

4.4.3. *Etablierung einer Internal Governance Unit*

Wie in Kapitel VI.2.1.4 und 2.1.5 ausführlich gezeigt, hat der UCF über einen wichtigen Zeitraum die Rolle einer IGU für das Feld gespielt, konnte sich jedoch in der Folge nicht dauerhaft als IGU etablieren. Die innere Logik des entstehenden Projektes und die damit verbundene, ausbleibende Verstetigung der gemeinsamen Arbeit, machen dieses Ergebnis nachvollziehbar. Die Frage, warum es Utopiastadt in Phase 5 des Feldes nicht gelungen ist, kommunale Akteure und bspw. die Alte Feuerwache als Akteur hinter dem Kulturkindergarten in einen verstetigten UCF einzubinden, weist über den hier untersuchten Mechanismus hinaus.

4.4.4. *Etablierung stabilisierender Beziehungen zu benachbarten Feldern*

Die *Rückkopplung* im Rahmen der entsprechenden externen Aktivität hat im untersuchten Fall nur begrenzt zu einer Stabilisierung des Feldes beigetragen. Auch dies ist in der Projektkonstruktion begründet, die mit ihrer Realisierung zugleich auf eine Auflösung der Akteurskonstellation hingewirkt hat. Da das Rahmenkonzept zwar von der Stadt offiziell mitgetragen, allerdings nicht durch Maßnahmen hinterlegt war, hatte es auch auf kommunaler Seite keine Ressourcenflüsse oder aktives Engagement im Feld zur Folge. Die Entwicklungen um die Südostflächen (Kapitel VI.2.1.5) verdeutlichen die begrenzte Wirkung nicht nur auf Seiten der

Eigentümerin, die ihr Engagement Ende 2020 endgültig aufgab, sondern auch der Stadt, die kein Geld für eine Flächensicherung aufzubringen oder den Bahnhofsvorplatz zu übernehmen bereit war, sondern nur als Vermittler bei der Suche nach einem neuen Käufer agierte.

Feldbeziehungen wurden allerdings im Rahmen der gefundenen *konkreten Lösungen* etabliert – jedoch mit ambivalenter Wirkung für das von Utopiastadt verfolgte Projekt einer gemeinwohlorientierten Entwicklung. Denn die Finanzierung der Käufe durch Utopiastadt beruhte auf Krediten, die einerseits durch Bestandsnutzungen finanziert wurden. Damit etablierte die gefundene Lösung Abhängigkeiten im Bereich *finanzieller Ressourcen* zu den dortigen Pächtern und in der Folge Abhängigkeiten zum Gewerbeimmobilienmarkt. Zum anderen beruhte sie auf dem in den Feldern von Forschungsförderung und Energiewende verwurzelten Projekt des Solar Decathlon Europe. Durch diesen wurden weitere Ressourcenflüsse (*finanzielle Ressourcen, aber auch personelle Ressourcen und Material für konkrete Entwicklungen*) sichergestellt und feldübergreifende Akteurskonstellationen begründet (Kapitel VI.2.2.4). Die Untersuchung zeigt allerdings, dass die so aufgebauten Beziehungen in der Folge nicht nur stabilisierende Wirkungen gehabt haben, sondern auch zu einer Quelle von Konflikten im Feld geworden sind (VI.2.2.1).

4.4.5. Weitere Feldstrukturen und Entwicklungsprozesse

Schließlich kamen durch die Arbeit an konkreten *boundary objects* wie erwartet greifbare Entwicklungen im Feld voran – darunter insbesondere die Erschließung der westlichen Brachflächen, die Entwicklung des Kulturkindergartens, aber auch die Anbahnung des Solar Decathlon Europe als erster großflächiger Nutzung auf den Flächen. Damit verbunden war der Eintritt neuer Akteure ins Feld, die dessen Entwicklung im weiteren Verlauf bis zum Ende des Untersuchungszeitraums stark bestimmt haben. Da sie mit Verträgen verschiedener Art abgesichert wurden, hatten sie auch Folgen für die rechtliche Absicherung einzelner Projekte und Akteure im Feld. Herauszuheben sind hier die Eigentümerwechsel (zu Utopiastadt, aber auch zum Konsortium hinter dem Kulturkindergarten), aber auch der Städtebauliche Vertrag und nicht zuletzt die Kredite, die Utopiastadt im Zuge des Eigentümerwechsels aufnehmen musste. Durch diese wurde die zukünftige Rolle Utopiastadts als zumindest teilweise ökonomisch orientierter Akteur festgeschrieben. In dem Maße, in dem sich um diese rechtlich abgesicherten Akteurskonstellationen neue Eigentumsverhältnisse herausbildeten (oder alte wie im Fall der Südostflächen bestehen blieben) trugen die gefundenen kleinräumigeren Lösungen auch zur Herausbildung der für das Feld kennzeichnenden Sub-Felder bei.

4.5. Systematische und unsystematische Faktoren bei der Erklärung des Falls

Zusammenfassend zeigt sich, dass der Mechanismus das zentrale Ergebnis – die Bildung einer Koalition um ein kollektives Projekt – systematisch erklären kann. Da diese Koalition kollektiv die für die Realisierung des Projekts entscheidenden Ressourcen aufbringen konnte (die Verfügungsgewalt über die Flächen seitens der Eigentümerin sowie die finanziellen Ressourcen, den Kauf zu stemmen, auf Seiten Utopiastadts), ist sie als *Winning Coalition* einzuschätzen, der

es gelungen ist, die fluide Situation im Feld der Bahnhofsf Flächen zu überwinden. Die Untersuchung macht auch deutlich, warum dieses Ergebnis nicht ganz der konzipierten Form entspricht: Da das Projekt seinem Wesen nach eine Verstetigung ausschloss, konnte die finale Aktivität der *Continuous Work* nicht in der konzipierten Form stattfinden. Das Ergebnis einer auch *langfristig stabilen Koalition* um ein hybrides Projekt konnte deshalb nicht erreicht werden. Das erklärt, warum es in Folge nicht zu einer vollständigen Stabilisierung des Feldes, sondern zur Situation eines prekären Feldes kam, das aufgrund der zerfallenden Akteurskonstellationen Auflösungserscheinungen gezeigt hat. Über dieses Kernergebnis hinaus zeigt der Mechanismus auch auf, wie im Zuge der Einigung weitere Feldstrukturen und Entwicklungsprozesse angestoßen wurden, die die Situation auf den Flächen für den Rest des Untersuchungszeitraums geprägt haben. Hierzu gehören insbesondere die neu entstandenen Akteurskonstellationen um Kulturkindergarten und Solar Decathlon Europe, aber auch die Abhängigkeit des Feldes vom Immobilienmarkt sowie Utopiastadts von der Generierung finanzieller Ressourcen.

Die Abweichungen vom Mechanismus sowie die konkreten Ergebnisse für das Feld lassen sich auf *unsystematische Faktoren* zurückführen, die für die Ausgangslage und die sich anschließenden Prozesse im Feld der Bahnhofsf Flächen kennzeichnend waren. Dazu gehören insbesondere die zugrundeliegenden Konfliktlinien zwischen den kollektiven Projekten Utopiastadts und der Eigentümerin sowie die konkreten *boundary objects* und die damit zusammenhängenden konkreten Lösungen und Folgen für das Feld. Diese beinhalten ein für das Wirken des Mechanismus im Feld spezifisches Zusammenspiel der Aktivitäten, bei dem durch die Arbeit im Beirat nicht nur Vertrauen aufgebaut, sondern auch *Zeit* gewonnen wurde, um die Finanzierung der Flächenkäufe sicherzustellen. Der Gründer Utopiastadt berichtet hierzu:

Auch wenn schlussendlich die Eigentümerin im Prinzip genau das gekriegt [hat], was sie die ganze Zeit wollten. Die verkaufen die Fläche für einen für sie vorher definierten Preis. Im Endeffekt haben wir, eigentlich hat dieser ganze Prozess so ein bisschen dazu gedient, dass wir genug Zeit haben, um die Finanzierung bereit zu stellen. Der Preis, der im Endeffekt nachher drunter steht, der stand auch schon vier Jahre vorher fest. (U1: 73)

Ebenfalls zu den unsystematischen Faktoren ist die spezifische Rolle der kommunalen Akteure bei der Initiierung von Lernraum und Lernprozess zu zählen. Diese hatte ihre Wurzeln in der spezifischen Vorgeschichte der Mobilisierung und den daraus erwachsenden Bündnissen in der fluiden Situation im Feld um die Bahnhofsf Flächen (Kapitel IX). Sie verweisen auf die Bedeutung von Pfadabhängigkeiten für den Verlauf des hier untersuchten Mechanismus LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE.

Darüber hinaus haben im untersuchten Fall weitere unsystematische Faktoren dazu beigetragen, dass die Aktivitäten innerhalb des Mechanismus überhaupt in der hier beobachteten Form durchgeführt wurden. Drei Beispiele seien hier genannt. Erstens hat Utopiastadts prominente Rolle in *der lokalen und überregionalen Stadtentwicklungsszene* eine wichtige flankierende Rolle gespielt. So berichtet etwa der Leiter des Ressorts Stadtentwicklung über die anhaltende Unterstützung Utopiastadts im Prozessverlauf:

Es ist ja so, dass man schon damals als Stadtentwicklung zu zig Veranstaltungen eingeladen wurde, und wenn man dann da war, war Utopiastadt Campus Wuppertal immer schon da. Egal,

ob das jetzt in NRW war oder außerhalb. Das Projekt hatte schon so einen Namen. Und wie gesagt, wir haben einfach die Unterstützung für das Projekt weitergetragen. (S2: 46).

Auch auf die Eigentümerin hat diese Präsenz Eindruck gemacht und dazu beigetragen, dass der Akteur Utopiastadt als ernstzunehmender Partner wahrgenommen wurde:

Dann merkte man natürlich auch, dass sie mit den Ideen und der ganzen Geschichte, die sie haben, eben nicht nur ein paar Wuppertaler, sondern dass das ja überregional, ob das auf einer Polis⁶⁰⁸ war und die Leute, die sie kannten. Und [...] dem gebührt ja schon Respekt. (W2: 94)

Der Ressortleiter Stadtentwicklung diagnostiziert in diesem Zusammenhang eine „gesellschaftliche Macht“, die sich Utopiastadt erworben hatte, und die auch auf die Eigentümerin Eindruck gemacht hat.⁶⁰⁹ Zweitens war der Bezug zum *Mirker Quartier* elementarer Bestandteil der Bewerbung zum Solar Decathlon Europe, deren Erfolg den entscheidenden Finanzierungsbau-stein für die Flächenkäufe darstellte. Dieses Quartier allerdings hätte es so ohne den Einfluss Utopiastadts nicht gegeben. Drittens hat die Unterstützung des Wuppertaler Oberbürgermeis-ters Andreas Mucke dazu beigetragen, das nötige Vertrauen für die finale Unterzeichnung der Kreditverträge beim Kauf der ersten Flächentranche zu stiften.⁶¹⁰ Die ersten beiden Beispiele verweisen auf die stabilisierende Rolle *benachbarter Felder*, das zweite auf den Einfluss *hoheitlicher Akteure* beim Sponsoring eines Settlements im Feld. Beide Faktoren werden von Fligstein und McAdam als wichtige Einflussfaktoren für Stabilität und Wandel beschrieben (letzteres auch explizit für die Überwindung von Feldkrisen, vgl. 2012a, 107f.). Sie sind jedoch in die Konzeption des Mechanismus nicht aufgenommen worden, da sie von den hinzugezogenen Theorien nicht gestützt werden. Daher spielen sie hier keine systematische Rolle, stellen aber mögliche Kandidaten für die Entwicklung weiterer Mechanismen dar.

5. Zusammenfassung: Lernen in kollaborativen Governance-Kontexten

Der Mechanismus LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE verbindet mit *Koalitionsbildung* und *Internal Governance Units* zwei der kausalen Bausteine der Theorie und erklärt deren Verbindung und Wirken durch eine Reihe kompatibler Theorien. Er lässt den Prozess um den Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) als in Strecken idealtypischen Weg der Koalitionsbildung erscheinen, macht aber zugleich nachvollziehbar, warum der UCF keine langfristig stabilisierende Wirkung für das Feld hatte. Damit erweist er sich nicht nur als erklärende Theorie, sondern auch als Grundlage einer möglichen Strategie, mit der die Ziele von Stadtmachern mit denen von *incumbents* verbunden werden können. Er wirft zudem, wie bereits EMERGENT MOBILIZATION, ein Licht auf die zentrale Rolle kommunaler Akteure sowie die Bedeutung von Anpassungsfähigkeit auf Seiten der Stadtmacher. Seine (transformativen) Ergebnisse für das Feld ebenso wie die kausale Rolle von Stadtmachern werden im Diskussi-onsteil der Arbeit noch einmal gemeinsam mit den anderen Mechanismen diskutiert.

⁶⁰⁸ Gemeint ist die Stadtentwicklungsmesse „Polis Convention“, die seit 2015 in Düsseldorf stattfindet (www.polis-convention.com).

⁶⁰⁹ Quelle: T_IS 1 (27).

⁶¹⁰ Quelle: Internes Protokoll UCF(W) 2 sowie Interviews U1 (97) und W2 (86, 90).

XI. Akteurskonstituierung in Mobilisierungsprozessen

ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION (ACM) erklärt, wie sich im Zuge anhaltender Mobilisierungsprozesse aus einer *Internal Governance Unit* (IGU) ein neuer kollektiver Akteur herausbildet. Der Mechanismus beruht auf den empirischen Beobachtungen im Feld um das Mirker Quartier: Hier ist im Untersuchungszeitraum keine Stabilisierung im eigentlichen Sinne festzustellen. Stattdessen zeichnet sich das Feld durch (1) die Entwicklung des Forum:Mirke zu einem kollektiven Akteur im engeren Sinne, (2) die Verstetigung des Feldes als Projekt dieses Akteurs und (3) eine anhaltende Mobilisierungsdynamik aus (Kapitel VII). IGUs und Mobilisierungsprozesse bilden denn auch zwei wichtige theoretische Bausteine des Mechanismus. Allerdings gibt die Theorie strategischer Handlungsfelder keine Konzepte zur Hand, um Entstehung und Wandel von Akteuren auf der gleichen analytischen Ebene zu erklären, auf der diese Konzepte operieren. Die Theorieentwicklung stützt sich daher auf Überlegungen zur Konstituierung von Akteuren im Zuge von Konflikten im Kontext sozialer Bewegungen, die Doug McAdam gemeinsam mit Sidney Tarrow und Charles Tilly (2001) herausgearbeitet hat. Das Zusammenspiel dieser Konzepte wird in Unterkapitel 2 genauer erläutert.

ACM erklärt die Entstehung eines neuen Akteurs als spezifisches Phänomen auf Feldebene, *nicht aber* dessen Rolle und mögliche (trans-)formative Wirkung im Feld. Wie der unten entwickelte Mechanismus schon aus konzeptioneller Perspektive verständlich macht, ist diese Rolle selbst kontingentes Ergebnis eines interaktiven Prozesses, der durch fallspezifische Mobilisierungsanlässe und Reaktionen bereits etablierter Akteure geprägt ist. Ob dieser Prozess zur Entstehung neuer *incumbents* oder auch von *challengers* hinausläuft, und ob die entstehenden Beziehungen antagonistischer Natur sind oder aber die Grundlage einer neuen „winning coalition“ sind, die dann (Trans-)Formationsprozesse tatsächlich zum Abschluss bringt, erklärt der Mechanismus nicht. Wie die vorangehende Analyse in Kapitel VII und die empirische Untersuchung am Beispiel des Forum:Mirke in diesem Kapitel zeigen, führen die Prozesse im untersuchten Fall zu einer erneuten Öffnung bzw. einem Offenhalten der fluiden Situation im Feld. Dabei hat sich anstelle eines „Abarbeiten“ der Stadtumbau-Programmatik im Rahmen des Forums ein Projekt der Durchsetzung von „Mirke“ als relevantem Kontext für Stadtentwicklung entwickelt, innerhalb dessen Regeln im Forum aufgestellt und mithilfe des Forums durchgesetzt werden. Die für dieses spezifische Ergebnis ausschlaggebenden Faktoren werden hier als fallspezifische, mit Beach und Pedersen (2013; 2019) *unsystematische* Erklärungsfaktoren verstanden und nicht als Aktivitäten oder Randbedingungen in den Mechanismus aufgenommen. Hinter dieser Entscheidung steht das auch hier leitende Ziel einer potenziellen Übertragbarkeit für Fälle des Stadtmachens. Erklärt werden somit Fälle, in denen es Stadtmachern gelingt, IGUs als organisatorische Vehikel für Mobilisierungsprozesse zu vereinnahmen und als neuen kollektiven Akteurs mit Handlungsmacht und Legitimität im Feld zu etablieren.

Die Struktur des Kapitels folgt der des Vorangehenden: Zunächst werden die theoretischen Konzepte vorgestellt (Unterkapitel 1). Da diese Konzepte stärker als bei LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE aufeinander aufbauen, fällt die anschließende Aufarbeitung von

Passung und Zusammenspiel kürzer aus (Unterkapitel 2). Auf dieser Grundlage wird der eigentliche kausale Mechanismus im systemischen Verständnis entwickelt (3), und gezeigt, wie er den Rollenwandel des Forum:Mirke erklären kann (4).

1. Konzeptionelle Grundlagen: Akteurskonstituierung und soziale *boundaries*

1.1. Akteure als relationale Entitäten

Wenn hier von der Entstehung eines kollektiven *Akteurs* die Rede ist, dann ist der Begriff in dem engeren Sinne zu verstehen, in dem sich die Theorie strategischer Handlungsfelder für Akteure als konstitutive Elemente eines SAFs interessiert: Es handelt sich also um Akteure, die in Bezug auf *something at stake* im Feld um Einfluss kämpfen und als *incumbents* oder *challengers* mit anderen Akteuren interagieren (Fligstein und McAdam 2012a, 10 und 169). *Entstehung* bedeutet wiederum, dass eine Entität, die zuvor noch nicht als Akteur im Feld erkennbar war, diese Form der Handlungsorientierung gewinnt. Die Vorstellung von kollektiven Akteuren als wandelbaren Entitäten ist der Theorie inhärent. Diese bringt zwei konzeptionelle Zugänge zum Problem mit: Erstens bieten sich die Überlegungen zur *Koalitionsbildung* an, wenn ein kollektiver Akteur nach innen als solche organisiert ist (d. h. aus der Kooperation kleinteiliger Akteure hervorgeht, ebd., 15). Zweitens und grundsätzlicher gehen Fligstein und McAdam davon aus, dass sich *alle* kollektiven Akteure selbst als SAFs analysieren lassen (ebd., 9). Es handelt sich um einen bestimmten Typus der Ordnung (kleinteiligerer) interagierender Akteure, die wie alle SAFs entstehen, sich verändern und auch wieder auflösen können, und für deren *interne* Stabilität die Beziehungen zu ihrer *externen* (Feld-)Umgebung entscheidend ist. Der erste Zugang legt den Fokus auf *Koalitionsbildung auf der Basis von social skill*. Der zweite, allgemeinere Zugang ermöglicht die Übertragung des gesamten in dieser Arbeit genutzten Werkzeugkastens auf das Problem. Beide erscheinen allerdings unzulänglich: Für Koalitionsbildung hält die Theorie trotz ihrer umfangreichen Mikrofundierung kaum prozessuale Überlegungen bereit. Die Analyse von Akteuren als Felder wiederum setzt voraus, diese unterhalb der Ebene des umgebenden Feldes zu „entpacken“. Für eine Untersuchung, die auf dieser analytischen Ebene verbleiben will, fehlt es damit an erklärenden Konzepten.

Um diese Lücke zu füllen, kann jedoch auf Überlegungen zurückgegriffen werden, die Doug McAdam gemeinsam mit Sidney G. Tarrow und Charles Tilly (2001) in *Dynamics of Contention* angestellt haben, und aus denen Fligstein und McAdam auch den Prozess der *emergent mobilization* in die Theorie strategischer Handlungsfelder übernommen haben. Diesen Überlegungen liegt ein mit der Theorie strategischer Handlungsfelder kompatibles Konzept von Akteurschaft zugrunde, auch wenn es (noch) nicht in ihren Begriffen formuliert ist:

Actors, in our view, are not neatly bounded, self-propelling entities with fixed attributes, but socially embedded and constituted beings who interact incessantly with other such beings and undergo modifications of their boundaries and attributes as they interact. (McAdam u. a. 2001, 56)

In Abgrenzung zu rationalistischen und kulturalistischen Konzepten (die Akteure und Interessen in der Regel als gegeben bzw. als auf der Basis kultureller Deutungen von Individuen konstruiert verstanden) vertreten McAdam, Tarrow und Tilly ein *relationales* Verständnis, demzufolge sich kollektive Akteure in der sozialen Interaktion herausbilden (ebd., 57). Akteure müssen demnach als soziale *Kategorien* verstanden werden, die durch die Herausbildung von Grenzen (*boundaries*) gegenüber ihrer Umwelt konstituiert sind, welche wiederum aus Interaktionsprozessen hervorgehen. Bildet sich diesseits der Grenze eine Selbstdefinition (als *internes* Phänomen) heraus, die jenseits der Grenze mit der Anerkennung durch andere Akteure (als *externem* Phänomen) einhergeht, sprechen die Autoren von *konstituierten Akteuren* (ebd., 315, ebd., 11). Weitere Merkmale sind eine stabile *interne* Organisation sowie die regelmäßige Interaktion mit *externen* Akteuren. So verstanden erfüllen Akteure nicht nur die Kriterien stabiler SAFs, sondern können durch (nach innen und außen) stabilisierte Interaktionsbeziehungen auch die Funktion von Akteuren als konstitutive Elemente übergeordneter Felder erfüllen. Ein zentrales Erkenntnisinteresse der Autoren bildet hier die Frage, wie konstituierte Akteure im Zuge politischer Konflikte aus zuvor unorganisierten Gruppen hervorgehen (ebd., 315).

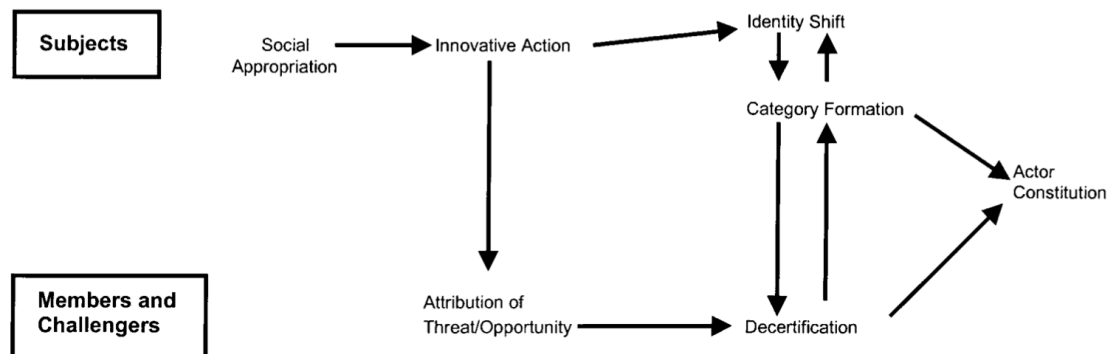
1.2. Actor constitution bei McAdam, Tarrow und Tilly (2001)

Als Antwort auf diese Frage arbeiten McAdam, Tarrow und Tilly den Prozess der *actor constitution* heraus (ebd., 315ff.). Dabei handelt sich – wie schon bei *emergent mobilization* – in den Begriffen der Autoren um einen *robusten* (d. h. in einer Vielzahl von empirischen Fällen verlässlich zu beobachtenden) *Prozess*, der aus verschiedenen *Mechanismen* („mechanisms“) als wiederkehrenden Bausteine zusammengesetzt ist (ebd., 27, zur Terminologie Kapitel II.4.3). Ähnlich wie bei Mobilisierungsprozessen ergibt sich das Explanandum – die Herausbildung konstituierter Akteure – als kontingentes Ergebnis eines interaktiven Prozesses (ebd., 34 u. 190). *Actor constitution* bewegt sich auf der gleichen analytischen Ebene von in Feldern eingebetteten Akteuren und zielt auf eine Analyse auf der Ebene der Interaktion von Akteuren, ohne diese in ihrer internen Dynamik zu „entpacken“. Weiterhin ist es explizites Ziel der Autoren, das *Ineinandergreifen* dieses und anderer Interaktionsprozesse zu erklären (ebd., 58). In der Systematik von *Dynamics of Contention* überschneidet sich der Prozess denn auch mit dem der *emergent mobilization*, mit dem es einige konstitutive „mechanisms“ teilt. Genauer handelt es sich um ein Phänomen, das im Anschluss und im Zuge von Mobilisierungsprozessen auftreten kann (ebd., 316). *Actor constitution* bietet sich daher auch an, um das Ineinandergreifen von Mobilisierungsprozessen und Akteurskonstituierung aufzuzeigen. Der Prozess stellt dabei nur *einen möglichen* Weg der Akteurskonstituierung dar – die Autoren verweisen selbst auf weitere, insbesondere deutlich formalisierte Wege, wie etwa bei der Gründung von Parteien (ebd., 315).

Im Kern geht es bei dem Prozess darum, wie zuvor unorganisierte Segmente einer Bevölkerung („segments of a population“, ebd., 315) im Zuge von Mobilisierungsprozessen zu konstituierten Akteuren werden. Nach der oben referierten Definition der Autoren müssen diese über die oben genannten Eigenschaften verfügen: (1) eine Identifikation als Akteur durch (interne) Selbstdefinition und externe Anerkennung, (2) eine interne Organisation und (3) regelmäßige Interaktionsbeziehungen. Diese Aspekte eines kollektiven Akteurs werden durch die drei kausal

ineinandergreifenden „mechanisms“ *identity shift*, *(de-)certification* und *category formation* hervorgebracht, welche wiederum auf die bereits aus *emergent mobilization* bekannten *social appropriation*, *innovative action* und *attribution of threat/opportunity* folgen (Kapitel IX). **Abbildung 16** zeigt den Prozess wie von McAdam, Tarrow und Tilly selbst dargestellt.⁶¹¹

Abbildung 16: Actor constitution through contentious interaction



Quelle: McAdam, Tarrow und Tilly (2001, 317)

Die in EMERGENT MOBILIZATION genauer untersuchte Abfolge von Aneignung, innovativem Handeln (seitens der Mitglieder der sich entwickelnden, aber noch nicht als Akteur konstituierten Bewegung) und darauf reagierender Zuschreibung (seitens bereits etablierter Akteure) stößt den Prozess an. Damit es zur Akteurskonstituierung kommt, müssen jedoch drei weitere „mechanisms“ anschließen (ebd., 316): (1) Etablierte Akteure reagieren in Folge ihrer Zuschreibungen (als Bedrohung bzw. Gelegenheit) mit der (De-)Zertifizierung (*(de-)certification*) der innovativ handelnden Gruppe, d. h. sie sprechen dieser sowie ihren Ansprüchen und Handlungen (in der Regel öffentlich) Legitimität zu- oder ab. Damit weisen sie ihnen einen Platz im Kreis derjenigen Akteure zu, die im entsprechenden Kontext eine Berechtigung haben, oder schließen sie eben davon aus. (2) Die mobilisierenden Gruppen reagieren nun ihrerseits auf die (De-)Zertifizierung durch eigene öffentliche und interne Neudeutungen der eigenen Identität und Beziehung zu anderen Akteuren (*identity shift*). (3) An der Schnittstelle dieser Aktivitäten bildet sich dann der neue kollektive Akteur als *soziale Kategorie* heraus (*category formation*).

Wie in **Abbildung 16** gezeigt, stellt dieser dritte „mechanism“ einerseits die Verbindung zwischen externer (De-)Zertifizierung und interner Selbstdeutung dar. Andererseits führt er selbst direkt zum Ergebnis, der Herausbildung des neuen Akteurs. Kategorienbildung bedeutet hierbei das Ziehen sozialer Grenzen (*boundaries*), die die Mitglieder des kollektiven Akteurs von

⁶¹¹ Der Prozess und die kausale Verknüpfung insbesondere im späteren Verlauf wird von McAdam, Tarrow und Tilly (2001, 315ff.) eher skizzenhaft dargestellt. Sie beruht auf Konzepten, die an anderen Stellen von *Dynamics of Contention* behandelt werden, darunter *category formation* (ebd., 143) und 157f.) oder das Konzept konstituierter Akteure (ebd., 11f.). Diese verstreuten Konzepte werden hier systematisch zusammengefasst, wobei zusätzlich auf anschließende Überlegungen Tillys (2004) zur Herausbildung sozialer Grenzen (*boundaries*) zurückgegriffen wird, die für die Akteurskonstituierung eine wichtige Rolle spielen, in *Dynamics of Contention* allerdings unterbelichtet bleiben.

anderen Akteuren unterscheiden und zugleich in Beziehung setzen (ebd., 316). Tilly (2004, 214), der die Überlegungen aus *Dynamics of Contention* vertieft und sich näher mit den Mechanismen der Entstehung und Veränderung von *boundaries* beschäftigt, macht klar, was dafür vonnöten ist: Grenzen zeichnen sich demnach erstens durch Differenzen in den *Beziehungen* von Akteuren aus, die sich dies- und jenseits der Grenze sowie über diese hinweg klar unterscheiden. Zweitens müssen diese Unterschiede von Akteuren dies- und jenseits der Grenze *repräsentiert*, also symbolisch aufgeladen oder gedeutet werden. Kategorienbildung kann sich dabei in verschiedenen Modi vollziehen (McAdam u. a. 2001, 143 u. 157f.; Tilly 2004, 218ff.), darunter: das aktive Ziehen neuer Grenzen durch Autoritäten (*invention* bzw. *imposition* bei Tilly), den Import ähnlicher Grenzziehungen aus anderen Kontexten (*borrowing*), das interaktive Aushandeln von Grenzen zwischen zuvor nicht miteinander interagierenden Gruppen in der Auseinandersetzung um Ressourcen (*encounter*) oder inkrementelle Veränderungen im Zuge von routinemäßiger Interaktion (*conversation*). Für den hier beschriebenen Prozess der *actor constitution* ist der zweite Modus (*encounter*) kennzeichnend.⁶¹² Auseinandersetzungen ergeben sich innerhalb von Mobilisierungsprozessen, in denen es im Kern um den Zugriff auf Räume geht. Mit McAdam, Tarrow und Tilly (2001, 144) vollzieht sich diese Form der Herausbildung inkrementell, also in Folge *wiederholter* Auseinandersetzungen, wie sie auch im Zuge von Mobilisierungsprozessen zu beobachten sind (Kapitel IX).

Das Konzept der *actor constitution* weist jedoch als *kausaler* Prozess entscheidende Leerstellen auf. Erstens bleibt das Ineingangreifen von *identity shift*, *(de-)certification* und *category formation* im Unklaren. Dass die beiden erstgenannten „mechanisms“ dazu beitragen, die symbolische Repräsentation der entstehenden *boundary* hervorzubringen und diese Repräsentation im Modus des *encounter* mitverhandelt werden, kann nur vermutet werden, wird jedoch nicht expliziert. Wie an den Eigenschaften konstituierter Akteure und Tillys (2004) Verständnis von *boundaries* deutlich wird, geht Kategorienbildung zweitens nicht in der Verhandlung von Repräsentation auf, sondern ebenso mit der Herausbildung von Beziehungen (interner Organisation und Beziehung zu externen Akteuren) einher. Auch hier kann vermutet werden, dass symbolische Repräsentationen dazu beitragen, interne sowie externe Beziehungen zu stabilisieren. Allerdings wird auch in diesem Fall nicht explizit gemacht, wie die entsprechenden Interaktionsmuster und Strukturen zustande kommen, außer, dass auch hier Aushandlungsprozesse im Modus des *encounter* eine Rolle spielen.

1.3. Entstehung von Feldstrukturen in Mobilisierungsprozessen

Die genannten Leerstellen können gefüllt werden, indem McAdams, Tarrow und Tillys (2001) Überlegungen zu *actor constitution* mit den Ergebnissen der Untersuchung von EMERGENT MOBILIZATION (EM) aus zusammengeführt werden. Diese zeigen, dass sich die Effekte von Mobilisierungsmechanismen nicht erst im Zuge innovativer Handlungen vollziehen, sondern bereits

⁶¹² Wobei Tilly (2004, 218) darauf hinweist, dass dies selten in Reinform, sondern oft in Kombination mit anderen Modi geschieht.

mit der (oft im Verlauf verstetigten) Aneignung von Vehikeln kollektiven Handelns einhergehen (Kapitel IX.4.2.2). Mobilisierung schafft demnach Interaktionsbeziehungen, sowohl zwischen den mobilisierenden Akteuren der aufeinander bezogenen Ketten (idealtypisch zwischen *challengers* und *incumbents*) als auch innerhalb der einzelnen Ketten (im Rahmen der Vehikel, die sich die Akteure zunutze machen). Hier entstehen also diejenigen internen und externen Beziehungen, die für die Kategorienbildung im Rahmen von *actor constitution* notwendig sind. Vor diesem Hintergrund kann Kategorienbildung anders als bei McAdam, Tarrow und Tilly nicht mehr als Aktivität verstanden werden, die sich bloß sequenziell an eine Kette weiterer Aktivitäten anschließt. Vielmehr erscheint der spezifische Modus des *Encounter* als treffende Beschreibung der für Mobilisierung diagnostizierten, dichten und konfliktgeladenen Interaktionsdynamik. *Encounter* erscheint dann als ein die gesamte Kette von Aktivitäten kennzeichnendes Interaktionsmuster und Kategorienbildung nicht als Element im hinteren Teil dieser Kette, sondern vielmehr das inkrementell herbeigeführte *Ergebnis* dieser Aktivitäten. Aufeinanderfolgende Mobilisierungsketten bilden dann die wiederholten Auseinandersetzungen, durch die diese inkrementellen Veränderungen nach McAdam, Tarrow und Tilly herbeigeführt werden. Das unten entwickelte systematische Verständnis hilft, diese Zusammenhänge klarer zu benennen. Wichtig erscheint darüber hinaus, dass Akteurskonstituierung nicht primär mit den *ursprünglich mobilisierenden* Akteuren, sondern mit der Entstehung eines *neuen kollektiven* Akteurs befasst ist. Die Ergebnisse zu EM legen nahe, dass dessen interne Beziehungen durch die angeeigneten *Vehikel* bestimmt sind. Diese werden damit zum roten Faden, der die entsprechenden Mobilisierungsketten verbindet: Wenn Akteure sich im Zuge von Mobilisierungsprozessen wiederholt bestimmter Vehikel bedienen, kann *actor constitution* erklären, wie sich *um diese Vehikel* bzw. *im Rahmen ihrer Strukturen* ein neuer Akteur herausbildet.⁶¹³

1.4. Internal Governance Units als Mobilisierungsvehikel und kollektiver Akteur

Da im untersuchten Fall eine *Internal Governance Unit* (IGU) als Vehikel gedient hat, kommt dieses Konzept als letzter Baustein des Mechanismus ins Spiel. Allerdings tragen IGUs hier nicht wie von Fligstein und McAdam (2012a) konzipiert und im Mechanismus LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE exemplifiziert, zur Herbeiführung bzw. Stabilisierung eines *Settlements* bei. Stattdessen wird die IGU von Akteuren im Feld als organisatorisches Vehikel vereinnahmt. Sie trägt also dazu bei, einen verstetigten Mobilisierungsprozess offenzuhalten, indem sie die organisatorischen Ressourcen bereitstellt, mit deren Hilfe die Akteure die Mobilisierungsdynamik aufrechterhalten können. IGUs spielen hier eine doppelte Rolle: *Ers-**tens* beschreibt das Konzept das zentrale sich verändernde Objekt der Veränderung, d. h. die Entität, die durch den Mechanismus Eigenschaften eines Akteurs annimmt. *Zweitens* spielen seine kausalen Attribute eine Rolle als Bestandteil der Erklärung. Der Mechanismus legt damit

⁶¹³ Hiermit ist nicht gesagt, dass es sich um ein singuläres Vehikel handeln muss, wohl aber, dass diese Vehikel insgesamt hinreichend Kontinuität gewährleisten müssen, um von externen Akteuren als Kriterium sozialer Grenzen (*boundary*) repräsentiert zu werden und zugleich stabile Beziehungen zu diesen Akteuren konstituieren zu können.

auch nahe, dass eine IGU unter bestimmten Bedingungen den Antrieb ihres eigenen Rollenwandels hin zum Akteur bereits in sich tragen kann.

Mit Blick auf IGUs als Objekt der Veränderung ist das Verhältnis dieses Konzepts zu dem des Akteurs von Bedeutung: Einerseits sind IGUs bei Fligstein und McAdam (2012a, 13f.) nicht zwingend *Akteure* im engeren Sinne, auch wenn diese in einem Zug mit *incumbents* und *challengers* Bestandteile von Feldern bilden. Grund dafür ist, dass sie trotz ihrer stabilisierenden Funktionen (ebd., 78) nicht notwendig um eine Verbesserung der *eigenen* Position im Feld bemüht sind. Andererseits bringen einige Beispiele Fligstein und McAdams für IGUs (etwa Wirtschaftsverbände und Ratingagenturen, ebd., 14) bereits die oben herausgearbeiteten Kriterien für die Abgrenzung einer Kategorie mit, d. h. sie verfügen über interne Interaktionsmuster, externe Beziehungen, und Repräsentationen durch Selbstidentifikation und Zertifizierung. Ein Widerspruch ist das nicht: IGUs müssen *als IGUs*, keineswegs aber als Mitstreiter um Positionen im Feld, abgrenzbar sein. Entscheidend für die Konstituierung *als Akteur* ist ein qualitativer Wandel dieser Abgrenzungen, d. h. die internen Akteure müssen sich mit Blick auf eine Handlungsorientierung organisieren, es müssen externe Interaktionsbeziehungen um den Gegenstand des Feldes entstehen und die (ursprüngliche) IGU muss von internen Akteuren als handelnder Akteur begriffen und von externen als solcher anerkannt werden.

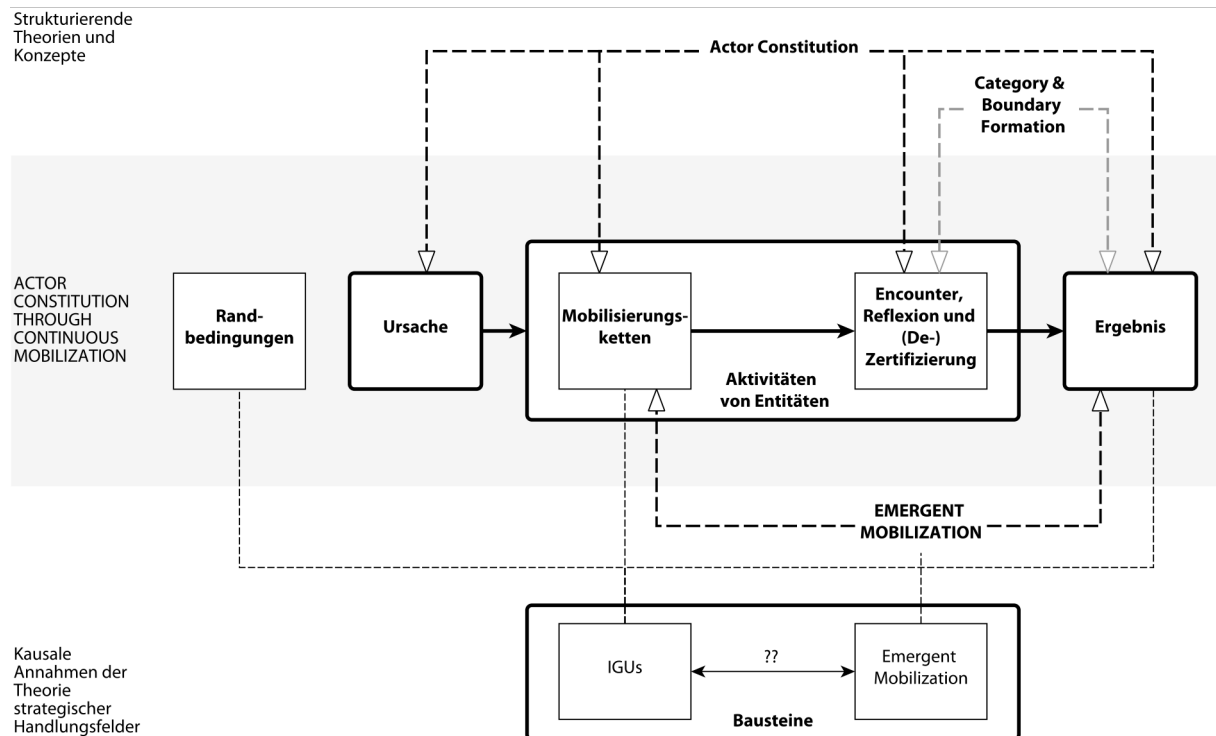
Hinsichtlich der kausalen Attribute interessieren hier vor allem die *Funktionen* von IGUs (Kapitel V.2.2.2), und dabei insbesondere die *Informations-* und *Administrationsfunktion*, die bereits im Analyserahmen der X-zentrierten Untersuchung erläutert wurden. Diese ermöglichen die Verteilung von Informationen über potenzielle *Anlässe* und den gegenseitigen Austausch über *Zuschreibungen von Bedrohungen und Gelegenheiten* als Auftakt der Mobilisierungsketten. Entscheidend sind jedoch weiterhin die zur Erfüllung ihrer Funktionen geschaffenen *Organisationsstrukturen*, durch die sich die IGU überhaupt als potenzielles Vehikel kollektiven Handelns anbietet. Darüber hinaus kann die IGU bereits weitere Elemente einer sozialen Kategorie mitbringen, die sich im weiteren Verlauf auf ihre Konstituierung als Akteur auswirken (bspw. Anerkennung und Beziehungen zu etablierten Akteuren aufgrund anderweitig wahrgenommener Funktionen, etwa in der *Regulierung* oder *externen Repräsentation*). In welchem Maße dies geschieht, ist dann kontingentes Ergebnis der interaktiven Aushandlungsprozesse im Modus des *Encounter*.

2. Zusammenspiel und Einordnung der Konzepte

Die konzeptionelle Passung der Konzepte untereinander und mit der Theorie strategischer Handlungsfelder, ebenso wie ihre Verknüpfungen im Mechanismus ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION sind bereits oben deutlich geworden: McAdams, Tarrow und Tillys (2001) „robuster Prozess“ (Abschnitt 1.2) liefert die übergeordnete Erklärung für eine spezifische Form der Konstituierung von Akteuren, die sich im Rahmen von Konflikten und Mobilisierungsprozessen vollzieht. Er weist jedoch in seiner kausalen Sequenz eine Reihe von Leerstellen und Unschärfen auf, welche durch die Ergebnisse der bereits angestellten Untersuchung von Mobilisierungsmechanismen (1.3) gefüllt werden können. Das direkt aus

der Theorie strategischer Handlungsfelder übernommene Konzept der *Internal Governance Unit* (IGU) (1.4) hilft schließlich als finaler Baustein, den Mechanismus weiter auf die hier interessierenden Fälle zu spezifizieren, in denen eine IGU den Charakter eines neuen kollektiven Akteurs annimmt. **Abbildung 17** stellt das Zusammenspiel der Konzepte schematisch dar.

Abbildung 17: Theoriebildung zu ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION



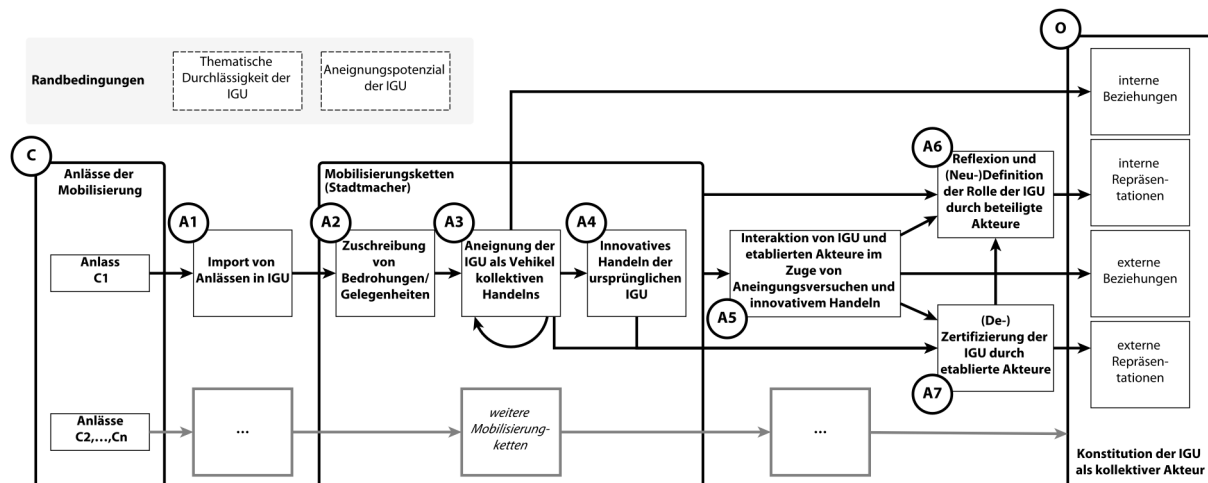
Quelle: eigene Darstellung

3. Actor Constitution through Continuous Mobilization als kausaler Mechanismus

Da ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION (ACM) in wesentlichen Teilen auf Mobilisierungsprozessen beruht, teilt er eine Reihe von Merkmalen mit EMERGENT MOBILIZATION (EM): Dazu gehören (1) die Grundstruktur von wiederholten *Mobilisierungsketten*, bestehend aus der *Zuschreibung von Bedrohungen und Gelegenheiten*, der *Aneignung von Vehikeln kollektiven Handelns* und *innovativem Handeln*, die (2) Interaktion mit anderen (etablierten) Akteuren im Zuge dieser Ketten und (3) die Aggregation von Effekten, die gemeinsam das Ergebnis, d. h. die Herausbildung eines neuen Akteurs bewirken. Allerdings unterscheidet sich der Mechanismus auch in wesentlichen Punkten von EM: (1) Während es EM in erster Linie um die *Eskalation* über Mobilisierungsketten hinweg geht, die damit auch die kausale Verknüpfung zwischen einzelnen Ketten bildet, stellt im Falle von ACM die IGU als *organisatorisches Vehikel das verknüpfende Element* dar. Eine kausale Verknüpfung einzelner Mobilisierungsketten ist zwar möglich, ihre Analyse aus der Perspektive von ACM aber nicht nötig. (2) Aus diesem Grund schlüsselt ACM auch die reagierende Mobilisierung auf Seiten der etablierten Akteure nicht im gleichen Maße auf, sondern fragt nur danach, ob sie sich im Rahmen der

Aktivitäten von *Interaktion* und *(De-)Zertifizierung* auf dieses Vehikel beziehen. (3) Schließlich bettet ACM diese Mobilisierung in Aktivitäten auf der Ebene der (kleinteiligen) Akteure innerhalb der IGU ein, die *Mobilisierungsanlässe als Themen in die IGU* tragen und die *Rolle der IGU im Feld reflektieren*. Hieraus ergibt sich eine Struktur aus weitgehend linearen Sequenzen, die iterativ aufeinander folgen. **Abbildung 18** stellt die Struktur von ACM schematisch dar. Die einzelnen Elemente dieser Struktur – Ursachen, Aktivitäten von Entitäten und Ergebnisse – werden im Folgenden zusammen mit den Randbedingungen vorgestellt.

Abbildung 18: Actor Constitution through Continuous Mobilization als kausaler Mechanismus



Quelle: eigene Darstellung

Da es innerhalb dieser Sequenzen zu Rückkopplungen kommen und verschiedene Sequenzen aufeinander folgen können, handelt es sich auch bei ACM um ein Schema, das wiederholt und auf verschiedenen Pfaden durchlaufen werden kann und über nicht-notwendige Bestandteile verfügt.⁶¹⁴ Einzelne Aktivitäten haben bestimmte Effekte zur Folge, die kumulativ zur Konstituierung einer IGU als neuem kollektiven Akteur im Feld beitragen, indem sie die vier entscheidenden Merkmale einer Akteurskategorie beeinflussen. Wie genau es durchlaufen wird und welche Merkmale eines Akteurs sich früher oder später herausbilden, unterscheidet sich von Fall zu Fall, nicht zuletzt durch die enge Bindung an die kontingenten Verläufe der Interaktion von Akteuren, die ihre jeweils eigenen, strategischen Entscheidungen treffen. Wie EMERGENT MOBILIZATION bietet sich ACM daher im Prinzip als Analyserahmen für konkrete Pfade an, auch wenn er im weiteren Verlauf jedoch nur an einem Beispiel – dem Forum:Mirke – illustriert wird.

⁶¹⁴ Ein Beispiel zur Erklärung: Im Zuge einer unvollständigen Kette, bei der es nicht zu *externen* Aktivitäten gekommen ist, können sich gleichwohl *interne* Beziehungen verfestigt haben.

3.1. Ursache (C)

Primäre Ursache des Mechanismus sind *Mobilisierungsanlässe* verschiedener Art, wie sie in Kapitel IX untersucht wurden. Hierbei handelt es sich um eine große Vielzahl feldspezifischer Anlässe, die in den meisten Fällen von benachbarten oder Sub-Feldern ausgehen (*exogene Ursachen*) oder aber auf Kipppunkte infolge inkrementeller Wandlungsprozesse (*endogene Ursachen*) oder das innovative Handeln anderer Akteure zurückzuführen sind. Wie ebenfalls dort gezeigt, drehen viele originäre Ursachen in Fällen des Stadtmachens um anstehende oder laufende Veränderungen in bestimmten Räumen, oder aber um Ereignisse oder Veränderungen von Zielen, die diese Räume in einem anderen Licht erscheinen lassen. Hier sind bspw. Aufwertungseffekte in angrenzenden Räumen, Markteffekte, Kauf- und Verkaufsbestrebungen sowie Stadtentwicklungsmaßnahmen hoheitlicher Akteure hervorzuheben. Innovative Handlungen äußern sich in der Regel in konkreten Entwicklungsbemühungen, symbolischem Handeln oder der Veränderung von Regeln in Bezug auf konkrete Räume. Im Anschluss an die Überlegungen zu EMERGENT MOBILIZATION sind hier weniger *objektive* Eigenschaften dieser Phänomene ausschlaggebend. Vielmehr geht es um die Frage, ob sie im nächsten Schritt von Akteuren in einer bestimmten Weise – als Anlässe – aufgegriffen und interpretiert werden.

Daneben kommen im Rahmen von ACM weitere Anlässe hinzu, die Akteure dazu bringen, auf Mobilisierungsprozesse zurückzublicken und diese und die Rollen der Akteure in diesen Prozessen zu reflektieren. Diese *Reflexionsanlässe* lösen den Mechanismus als Ganzen nicht aus, stellen aber prinzipiell unabhängige Ursachen dar, die Teile des Mechanismus erneut antreiben. Aus diesem Grund werden sie – im Unterschied zu Mobilisierungsanlässen hier als sekundäre Ursachen verstanden.

3.2. Randbedingungen

Für das Funktionieren des Mechanismus müssen zwei Randbedingungen erfüllt sein, die vor allem mit der Konstituierung der ursprünglichen IGU zu tun haben. Bei Fligstein und McAdam bezieht sich das Konzept auf eine Reihe sehr unterschiedlicher Einrichtungen, die verschiedene Funktionen für das Feld erfüllen können. Nicht alle dieser Einrichtungen sind auf die gleiche Weise zur Aneignung im Rahmen von Mobilisierungsprozessen geeignet:

- (1) **Thematische Durchlässigkeit:** Erstens muss sie eine grundsätzliche Offenheit für Themen bieten, also bspw. im Rahmen der *Informationsfunktion* einen Austausch über verschiedene relevante Entwicklungen im Feld ermöglichen. Spezialisierte Einheiten, die etwa ausschließlich mit der Zulassung neuer Akteure ins Feld (*Zertifizierungsfunktion*) oder dem Lobbying gegenüber externen (bspw. politischen) Akteuren (*externe Repräsentationsfunktion*) betraut sind, scheinen hierfür zumindest weniger geeignet. Diese Bedingung ermöglicht die untenstehende Aktivität 1 (*Import in die IGU*).
- (2) **Aneignungspotenzial:** Zweitens darf die Arbeit der IGU nicht zu stark reglementiert sein, um sich grundsätzlich zur Aneignung als Vehikel kollektiven Handelns zu eignen. Dies gilt bspw. nicht für IGUs, die durch rechtliche Vorgaben auf bestimmte Prozesse festgelegt oder

durch mächtige Akteure kontrolliert werden. Diese Bedingung ermöglicht die untenstehende Aktivität 3 (*Aneignung als Vehikel kollektiven Handelns*).

3.3. Aktivitäten von Entitäten

Die Bestandteile des Mechanismus gliedern sich in eine Reihe von *Aktivitäten von Entitäten*, die teilweise direkt mit den konkreten Mobilisierungsprozessen verbunden sind. Da die entsprechenden Mobilisierungsketten (d. h. Zuschreibungen, Aneignungsprozesse und Innovatives Handeln) bereits im Rahmen von EMERGENT MOBILIZATION untersucht wurden, werden sie hier nicht mehr vollständig aufgeschlüsselt. Stattdessen greift der Mechanismus diejenigen Aktivitäten heraus, durch die die IGU zum Ausgangspunkt der Akteurskonstituierung im oben beschriebenen Sinne wird. Hierfür ist notwendig, dass (1) Anlässe im Zuge der Mobilisierung in die IGU getragen werden. (2) Diese muss dann als Vehikel kollektiven Handelns angeeignet werden, (3) und in der Folge als solches in direkte Interaktion mit anderen Akteuren treten. In der Folge kommt es (4) zur (De-)Zertifizierung seitens etablierter Akteure sowie (5) zu neuen Selbstdefinitionen der an der IGU beteiligten Akteure. Beides kann sowohl direkt in Verbindung mit Mobilisierungsprozessen als auch durch rückblickende Bewertung und Reflexion geschehen. Daraus folgen die fünf für den Mechanismus entscheidenden Aktivitäten:

- (1) **Import in IGU:** Im Rahmen der Erfüllung ihrer Funktionen machen Akteure Mobilisierungsanlässe zu Themen, mit denen sich die IGU befasst. Dabei bringen sich die Akteure innerhalb der IGU auf den gleichen Informationsstand (*Informationsfunktion*) und bearbeiten dieses Thema im Rahmen ihrer routinemäßigen Tätigkeiten (*Administrationsfunktion*). Wie genau diese Funktionen erfüllt werden, hängt von der Organisationsweise der IGU ab.

Operationalisierung: Akteure, die im Rahmen einer als IGU fungierenden Organisationsstruktur zusammenarbeiten, (Entität) machen Ursachen (C) zum Thema der Arbeit der IGU.

- (2) **Soziale Aneignung der IGU:** Im nächsten Schritt eignen sich die Akteure die Strukturen der IGU als Vehikel an, um in Bezug auf den Anlass handlungsfähig zu werden. Im Rahmen von ACM geht es daher nicht um alle Aneignungsprozesse im Zuge der Mobilisierung, sondern ausschließlich diejenigen, die die Aneignung bestehender sowie Schaffung neuer interner Strukturen zur Folge haben.

Operationalisierung: Akteure, die im Rahmen einer als IGU fungierenden Organisationsstruktur zusammenarbeiten (Entität) eignen sich diese als Vehikel kollektiven Handelns an, um mit Blick auf einen Anlass (Ursache C) handlungsfähig zu werden. (Aktivität).

- (3) **Interaktion im Rahmen von Mobilisierungsketten:** Damit sich externe Beziehungen und Repräsentationen herausbilden, muss es im Rahmen der Mobilisierung zur Interaktion mit etablierten Akteuren kommen. *Interaktion* versteht sich hier als Sammelbegriff für das komplexe Zusammenspiel von aufeinander bezogenen Aneignungsbemühungen und innovativen Handlungen in Mobilisierungsprozessen. In Kapitel IX.4.2. wurde gezeigt, dass jede dieser beiden Aktivitäten sowohl zur Entstehung einvernehmlicher Strukturen und

Beziehungen als auch zur Eskalation und zu weiteren Konflikten führen kann. Entscheidend für ACM sind nur diejenigen Aktivitäten, bei denen externe Akteure *mit der angeeigneten Organisationsstruktur* (d. h. der ursprünglichen IGU) selbst interagieren und diese nicht bloß die Interaktion mit den an ihr beteiligten Akteuren ermöglicht.

Operationalisierung: *Die ursprüngliche IGU und Akteure, die nicht an dieser beteiligt sind (Entität), interagieren im Rahmen von Aneignungsversuchen oder innovativem Handeln (Aktivität).*

- (4) **(De-)Zertifizierung:** (De-)Zertifizierung bedeutet nach McAdam, Tarrow und Tilly (2001, 316) die (zumeist öffentlich vorgetragene) Anerkennung (bzw. die Absprache) von Legitimität durch etablierte Akteure. Diese Zuschreibung kann sich auf den Akteur als Ganzes, seine Handlungen oder auch geäußerten Ansprüche beziehen. Zwar geht (De-)Zertifizierung nach McAdam, Tarrow und Tilly insbesondere von *betroffenen* etablierten Akteuren aus, ist allerdings nicht auf diese beschränkt, da es bspw. innerhalb eines Gemeinwesens insgesamt spezialisierte Organisationen geben kann, die mit der Zertifizierung legitimer Akteure, Handlungen und Ansprüche befasst sind (ebd., 146). Aus einer SAF-Perspektive können diese nicht immer eindeutig *im Feld* verortet werden, sondern sind im weitesten Sinne benachbarten Feldern zuzuordnen. Im Anschluss an Fligstein und McAdam (2012a, 96f. u. 105f.) handelt es sich um Akteure, die zwar in externen Feldern verortet sind, aber für Stabilität und Wandel des Feldes von Bedeutung sind, da sie regelmäßige Interaktionsbeziehungen aufrecht erhalten oder als hoheitliche und nicht-hoheitliche Verbündete potenzieller *incumbents* infrage kommen. Für den hier untersuchten konkreten Fall des Stadtmachens haben sich hier konkret insbesondere die lokalen Medien und die Bezirkspolitik als relevant erweisen.

Operationalisierung: *Im Feld etablierte und/oder andere für die Stabilität des Feldes relevante Akteure in benachbarten Feldern (Entität) anerkennen die ursprüngliche IGU als legitimen Akteur im Feld, seine Handlungen als legitime Handlungen und/oder seine geäußerten Ansprüche als legitime Ansprüche bzw. sprechen diese Anerkennung ab (Aktivität).*

- (5) **Selbstdefinition:** Die finale Aktivität in der Sequenz von ACM ist die interne und/oder öffentliche Veränderung von Selbstdefinitionen seitens der an der ursprünglichen IGU beteiligten Akteure. Ihr notwendiger Kern ist die Entwicklung eines neuen Verständnisses der Rolle dieser Organisationsstruktur *als Akteur im Feld*. Im konzipierten Mechanismus kann diese Aktivität sowohl direkt im Zuge der eigenen Mobilisierungsbemühungen (also der bereits der Aneignung oder der Interaktion) als auch in Reaktion auf die (De-)Zertifizierung durch andere Akteure sowie rückwirkend in der Reflexion der eigenen Rolle im Gesamtprozess erfolgen. Dahinter steht einerseits die Grundannahme der Theorie strategischer Handlungsfelder, dass sich kollektives Handeln vor dem Hintergrund geteilter Überzeugungen vollzieht (2012a, Kap. 2), sowie der daraus folgende Schluss, dass veränderte Handlungsmuster mit veränderten Überzeugungen einhergehen. Andererseits beruht diese Verknüpfung auf der empirischen Beobachtung, dass sich die Reflexion im untersuchten Fall

nicht nur auf einzelne eigene oder fremde Aktivitäten, sondern auch auf ganze Mobilisierungsketten bezieht, in denen diese Aktivitäten durchgeführt wurden.

Operationalisierung: *An der ursprünglichen IGU beteiligte Akteure (Entität) reflektieren eigene Mobilisierungsbemühungen, die Interaktion mit anderen Akteuren sowie die (De-)Zertifizierung durch andere Akteure und definieren die ursprüngliche IGU dabei als Akteur im Feld (Aktivität).*

3.4. Struktur der Aktivitäten

Ähnlich wie die Mobilisierungsketten von EMERGENT MOBILIZATION nehmen konkrete Abfolgen von Aktivitäten von Entitäten eine komplexe Struktur an, die von den kontingenten und interaktiven Handlungen der beteiligten Akteure abhängig sind. Konkrete Pfade lassen sich entlang von zwei Typen von Sequenzen gliedern:

- (1) Sequenzen, die mit einzelnen Mobilisierungsketten verbunden sind, die durch *Mobilisierungsanlässe* ausgelöst werden, und innerhalb derer es im Zuge der Interaktion unmittelbar zu Veränderungen kommt
- (2) Sequenzen, die mit Reflexionsmomenten und durch *Reflexionsanlässe* ausgelöst werden, in deren Folge verschiedene Akteure sich rückblickend mit der Interaktion in Mobilisierungsketten befassen, ohne direkt miteinander zu interagieren

Diese Sequenzen folgen iterativ aufeinander und strukturieren auch die empirische Analyse in Unterkapitel 4. Wie die Aktivitäten im Einzelnen ist auch die fallspezifische Abfolge dieser Sequenzen mit ihrer Bezugnahme zwischen Mobilisierung und Reflexion kontingentes Ergebnis der jeweils gegebenen Anlässe und des daran anknüpfenden Handelns der beteiligten Akteure. Dadurch weicht die Verknüpfung innerhalb der Ketten deutlich vom Schema von McAdam, Tarrow und Tilly (siehe **Abbildung 16**) ab. So kann sich bspw. (De-)Zertifizierung sowohl direkt im Zuge der Interaktion (bspw. als öffentliche Reaktion auf eine beanspruchte Position) als auch rückblickend in der Reflexion (bspw. in der rückblickenden Berichterstattung) vollziehen. Dabei kann im ersten Fall bereits das *Einlassen auf* bzw. die *Verweigerung von Interaktion* (de-)legitimierende Signale aussenden. Im zweiten Fall können auch nicht direkt beteiligte Akteure eine (de-)zertifizierende Rolle spielen.

3.5. Ergebnis (O)

Zentrales Ergebnis (O) des Mechanismus ist die Konstituierung der ursprünglichen IGU als kollektiver Akteur. Dieses vollzieht sich im Zuge der oben beschriebenen *Aktivitäten von Entitäten* über die inkrementelle Entstehung und Veränderung sozialer Grenzen im Sinne Tillys (2004, siehe oben) in den vier Dimensionen (1) interner und (2) externer Beziehungen dies- und jenseits der Grenze sowie (3) interner und (4) externer Repräsentationen. Da der Mechanismus eine Bewegung beschreibt, bei der aus einer IGU im Zuge von Mobilisierungsprozessen ein kollektiver Akteur entsteht, wird die Veränderung in jeder dieser Dimensionen anhand von

Merkmale verfolgt, die für die drei Typen von Entitäten (a) IGU, (b) Vehikel kollektiven Handelns und (c) Akteur im eigentlichen Sinne charakteristisch sind. Zusätzlich werden weitere für die jeweilige Dimension relevante, vom Entitätstypus unabhängige Beobachtungen gesammelt. Diese Merkmale sind in **Tabelle 21** zusammengefasst.

Tabelle 21: Merkmale der drei Entitätstypen in den vier Dimensionen

Dimension	Internal Governance Unit (IGU)	Vehikel kollektiven Handelns	Akteur im eigentlichen Sinne	weitere
(1) interne Interaktionsbeziehungen	Agieren als IGU für die am ursprünglichen Feld beteiligten Akteure (bspw. Information über Prozesse oder Organisation strukturierten Austauschs)	organisierende oder anderweitig befähigende Rolle für Aktionen beteiligter Akteure (bspw. für koordiniertes Auftreten in der Öffentlichkeit)	Herausbildung spezifischer Strukturen zum Agieren nach außen (bspw. zur eigenen Öffentlichkeitsarbeit)	z. B. Rollenveränderungen spezifischer Akteure (bspw. regelmäßige Teilnahme)
(2) externe Interaktionsbeziehungen	Agieren als IGU unter Einbezug bislang nicht beteiligter Akteure (bspw. zur Berichterstattung oder Konfliktlösung im Forum)	organisierende Rolle für Aktionen unter Einbezug bislang nicht beteiligter Akteure (bspw. zur Organisation von Beteiligungsprozessen)	Vertreten eigener Positionen und eigenständige Interaktion gegenüber bzw. mit anderen Akteuren (bspw. eigener Entwicklungsvorstellungen)	z. B. Aufbau konkrete Prozesse übergreifender Beziehungen zu anderen Akteuren (bspw. Bündnisse)
(3) interne sowie (4) externe Repräsentationen	Entität, deren Aufgabe in der Erfüllung bestimmter IGU-Funktionen besteht (bspw. Informationsgeber im Quartier)	organisationale Ressource oder Vehikel, das anderen Akteuren Handlungsfähigkeit verschafft bzw. Prozesse zwischen anderen Akteuren möglich macht (bspw. Beteiligungsplattform)	Akteur mit eigener Positionierung mit Blick auf die Entwicklung eines Raumes, das Prozesse aktiv selbst gestaltet bzw. direkt mit anderen Akteuren interagiert (bspw. Bürgerinitiative)	bspw. Einschätzungen von Bedeutung, Legitimität und Repräsentativität (bspw. als „Vereinigung von Profibürgern“)

Der Mechanismus bewirkt dabei keinen schlichten *Rollenwechsel*, sondern in der Regel einen *Wandel* bzw. eine *Erweiterung von Rollen*, bei der bspw. die ursprüngliche IGU diese Funktion beibehält, aber zugleich Merkmale eines Akteurs im eigentlichen Sinne annimmt. Der Rollenwandel muss dabei keinesfalls vollständig sein – ACM macht auch nur unvollständige oder un abgeschlossene Prozesse der Akteurskonstituierung nachvollziehbar. Dabei werden Veränderungen in den einzelnen Dimensionen durch unterschiedliche Aktivitäten bewirkt:

- (1) **Interne Beziehungen und Strukturen** entstehen oder verändern sich entweder gezielt im Zuge der *Aneignung der IGU* (Aktivität 2) oder *ad hoc* im Zuge der Interaktion in den Mobilisierungsketten (Aktivität 3).
- (2) **Externe Beziehungen** entstehen oder verändern sich im Zuge der *Interaktion* zwischen etablierten Akteuren und der ursprünglichen IGU (Aktivität 3) sowie der (De-)Zertifizierung von dabei eingenommenen Rollen (Aktivität 4)
- (3) **Interne Repräsentationen** verändern sich als direktes Ergebnis der *Selbstdefinition* (Aktivität 5), die sich wiederum, wie oben beschrieben, sowohl rückblickend als auch im Zuge der Mobilisierung und in direkter Reaktion auf (De-)Zertifizierung vollziehen kann.
- (4) **Externe Repräsentationen** entstehen oder verändern sich im Zuge der (De-)Zertifizierung (Aktivität 4), was sowohl rückblickend als auch unmittelbar im Zuge anderer Aktivitäten geschehen kann.⁶¹⁵

Veränderungen in den einzelnen Dimensionen aggregieren sich über verschiedene Iterationen (d. h. von Mobilisierungsketten und daran anschließender Aktivitäten) hinweg. Nicht alle müssen im Zuge ein und derselben Iteration auftreten, und einmal erreichte Effekte können in folgenden Iterationen wieder verloren gehen oder weiter verändert werden. Abfolge und Kombination der Veränderungen hängen von den kontingenten und interaktiven Prozessen im konkreten Fall ab. Inwiefern es im Verlauf des Prozesses tatsächlich zu einem dauerhaften Wandel kommt, kann dabei nur im Längsschnitt beurteilt werden – analog zum Verständnis von kollektiven Akteuren als SAFs, die sich auch nur durch ihre längerfristige Reproduktion als stabil erweisen.

4. Empirische Untersuchung: Das Forum:Mirke zwischen IGU, Mobilisierungsplattform und kollektivem Akteur

Wie in Kapitel VII.2.1.3 gezeigt, hat sich das Forum:Mirke von einer *Internal Governance Unit* (IGU) zu einem öffentlich sichtbaren Akteur mit eigener Positionierung im Feld um das Mirker Quartier entwickelt. Im Folgenden wird gezeigt, wie ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION diese Entwicklung als schrittweise Veränderung der vier Merkmale kollektiver Akteure im Zuge eines interaktiven Prozesses erklären kann, bei dem Mobilisierung, (De-)Zertifizierung und Selbstdefinition ineinandergegriffen haben.

4.1. Randbedingungen: Das Forum:Mirke als unabhängige Struktur und „Anlaufstelle Gestalterin von Beteiligungsprozessen“

Der Mechanismus ACM operiert unter zwei Randbedingungen: (1) der thematischen Durchlässigkeit, durch die Mobilisierungsanlässe als Themen in die Arbeit der IGU einfließen können

⁶¹⁵ Dieser bezieht sich explizit nicht nur auf (positive) Zertifizierung: Auch die ablehnende Auseinandersetzung und öffentliche Delegitimierung kann auf eine faktische Anerkennung des Akteurs als Kraft, mit der de facto zu rechnen ist, einhergehen.

und (2) dem Aneignungspotenzial, das bspw. durch Flexibilität in den Prozessen und die Abwesenheit von Kontrolle durch mächtige Akteure gegeben sein kann (Abschnitt 3.2). Beide Bedingungen waren im Falle des Forum:Mirke gegeben, bzw. wurden durch Utopiastadt und die Akteure des Organisationsteams bei dessen Gründung angelegt oder nachträglich geschaffen und vom Ressort Stadtentwicklung mitgetragen. So hatten die an der Initiierung direkt beteiligten Akteure – Utopiastadt, die zivilgesellschaftlichen Akteure vom Ölberg und die Wuppertaler Wirtschaftsförderung – das Forum von Anfang an so konzipiert, dass es den Wunsch des Fördergebers nach zivilgesellschaftlicher Dynamik im Quartier erfüllt:

Wenn wir hier [Utopiastadt als] so eine Begegnungsstätte haben [...], dann muss auf jeden Fall eine Dynamik im Quartier erkennbar sein [...]. Und vor dem Hintergrund haben wir damals gesagt, ok, machen wir das Forum:Mirke, um vermittelt über diese, ich sag immer: alternative Stadtteilkonferenz die [...] zivilgesellschaftliche Dynamik ein Stück weit zu forcieren und Quartiersentwicklung voranzutreiben. (Mitglied des Orga-Teams des Forum:Mirke, Z1: 18)

Die damit einhergehende *thematische Durchlässigkeit* kennzeichnete bereits die ersten Sitzungen, in denen es bei der Qualifizierung des Integrierten Handlungsprogramms (IHP) darum ging, im gemeinsamen Diskurs Ziele und ein Gemeinwohlverständnis für das Quartier zu entwickeln:

Also wir [...] sind unserem Beteiligungsanspruch dahingehend gerecht geworden, dass wir versucht haben, schon da in dem Quartier herauszufinden, aktiv, gegenseitig miteinander im Diskurs: Was sind eigentlich die Rahmen... also, was brauchen wir eigentlich? Was wollen wir eigentlich? Was wollen wir auch gern in so einem Rahmen drinstehen haben? Also, wie definieren wir im Quartier Gemeinwohl miteinander? Also, das heißt, das war schon eine atmende Membran oder ein gegenseitiger Diskurs und, sagen wir mal, sehr operativ angewandte politische Arbeit. (Vorstandsvorsitzender Förderverein Utopiastadt e. V., U3: 46)

Dieses frühe Verständnis des Forums als Austausch- und Diskussionsplattform für *bottom-up*-Prozesse zeigt sich auch im IHP, in dem das Forum:Mirke über die mit einzelnen Handlungsfeldern befassten Teilforen hinaus formell als „kommunikativer Prozess“ (Stadt-Wuppertal_2014, 81) festgeschrieben wurde. Bei dessen Vorstellung auf dem 4. Treffen des Forums im April 2015 unterstrichen die Initiatoren des Forums die Rolle des Forums als Akteur, der „sich in seiner Arbeit auf das Quartier beziehen und sich nicht auf das Integrierte Handlungsprogramm und seine Handlungsfelder beschränken“ (P_F:M 4) soll sowie als Ort, in den „Themen der Quartiersakteure gesteuert und [an dem] deren Umsetzung koordiniert werden“ (ebd.) können. Diese Durchlässigkeit für Themen aus dem Quartier war von Utopiastadt, welches das Forum als „explizit von Utopiastadt abgekoppelt“ (Vorstandsvorsitzender Förderverein Utopiastadt e. V., U3: 16) konzipiert hatte, so beabsichtigt. Sie wurde in dieser Zeit auch vom Ressort Stadtentwicklung akzeptiert.⁶¹⁶

Das *Aneignungspotenzial* zeigt sich in der Anfangszeit weniger in bestimmten gegebenen Voraussetzungen und Strukturen als vielmehr in der *Abwesenheit* von Kontrolle durch andere Akteure, namentlich das Ressort Stadtentwicklung, dass das Forum als *bottom-up* durch

⁶¹⁶ Quelle: Interview S6 (22).

Akteure im Quartier getragene Struktur begriff.⁶¹⁷ Diese Akteure schufen zwischen Mitte 2015 und Herbst 2016 unter Moderation eines Wissenschaftlers des Wuppertal Instituts weitere organisatorische Voraussetzungen für die spätere Aneignung. Hierzu gehörte die Konstituierung des Organisationsteams in seiner für den Rest des Untersuchungszeitraums finalen Zusammensetzung und die Ausformulierung eines „Selbstverständnisses“, in dem sich das Forum als offene „Anlaufstelle und Gestalterin von urbanen Beteiligungsprozessen vor Ort“ charakterisierte.⁶¹⁸ Mit dieser auch im Plenum rückgekoppelten (und zuvor eingeforderten) Rollenklärung waren nach innen die Weichen für eine Aneignung in den folgenden Prozessen gestellt.⁶¹⁹

4.2. Grundstruktur: Ursachen, Mobilisierungsketten und Reflexionsmomente

Die für ACM im Feld Mirke entscheidenden Mobilisierungsketten wurden bereits in Kapitel IX.2.2 vorgestellt. Unter den dort beschriebenen Ketten spielen drei eine besondere Rolle: der Protest gegen Baumfällungen und für Beteiligung der Anwohner am *Carnapsplatz*, die Intervention gegen den Verkauf der *Diakoniekirche* und die erfolgreichen Bemühungen um einen Umbau der (Neuen) *Friedrichstraße zur Fahrradstraße*. Innerhalb dieser Ketten lässt sich der Wandel des Forums vollständig nachvollziehen. Sie waren außerdem zentraler Bezugspunkt von Reflexionsmomenten über die Rolle des Forum:Mirke, innerhalb derer sie sowohl von den Akteuren des Forums selbst als auch von Medienvertretern wiederholt hervorgehoben wurden. Diese Reflexionsmomente verbinden sich mit dem Jubiläumsjahr 2018, in dem das Forum seinen fünften Geburtstag gefeiert hat, mit der Corona-Pandemie 2020 sowie mit zwei Konstellationsanalysen, die im Rahmen der Begleitforschung 2017 und 2020 durchgeführt wurden.⁶²⁰ Ungeachtet gewisser Überschneidungen lassen sich Prozess und Ursachen dadurch in die folgende zeitliche Abfolge bringen. Dabei können Sequenzen, welche auf Mobilisierungsanlässe folgen (M1 bis M3), von solchen unterschieden werden, die auf Reflexionsanlässe (R1 bis R4)

⁶¹⁷ Quelle: Interview S6 (42). Dazu passt die Bewertung eines Mitarbeiters des Ressorts Stadtentwicklung, der im Interview bekundet, das Forum erfülle zum Ende des Untersuchungszeitraums – in seiner gewandelten Rolle – das, was er sich zum Zeitpunkt des Verfassens des IHP erhofft hatte (S5: 90).

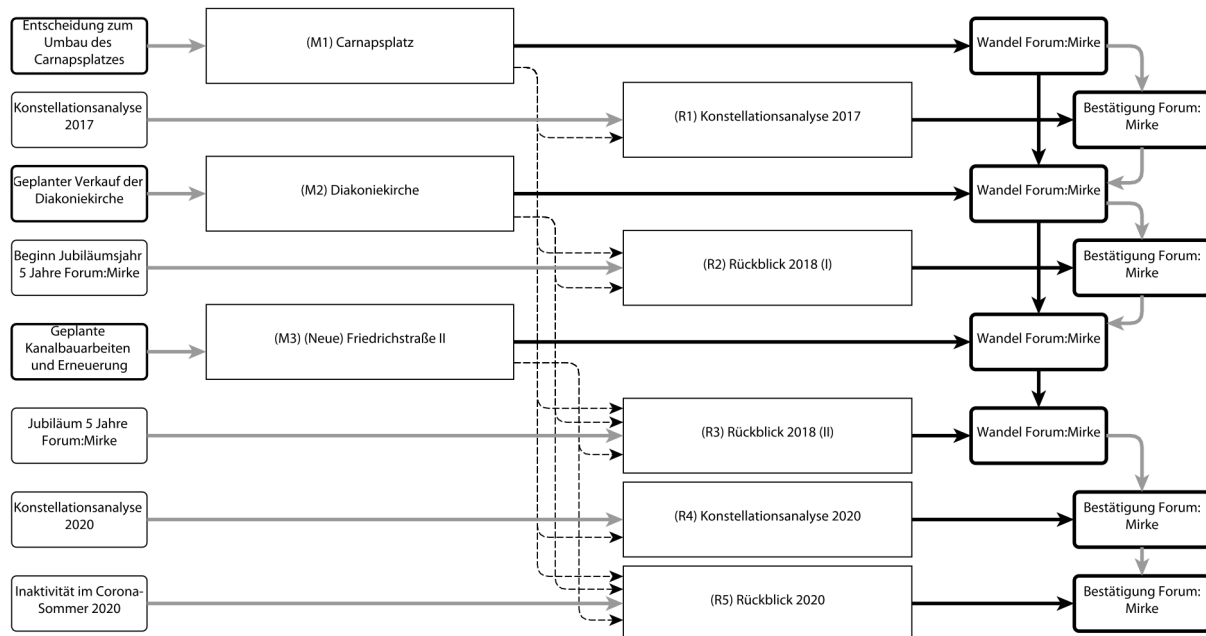
⁶¹⁸ Quelle: Protokolle P_F:M 7, 11, 15 u. 21 sowie Q:M_2020-06-03. Zitat aus dem Selbstverständnis unter: quartier-mirke.de/forummirke/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

⁶¹⁹ Der Prozess erfordert eine konzeptionelle Einordnung: Zwar können die Veränderungen ab Mitte 2015 bereits als Vorgriff auf die späteren Aneignungen und Selbstdefinitionen verstanden werden (da sie für sich die Kriterien dieser Aktivitäten erfüllen), allerdings handelt es sich um vollständig interne Abläufe, die sich unabhängig von konkreten Mobilisierungsanlässen vollzogen haben. Sie sind daher aus der Perspektive von ACM kein systematischer Bestandteil, sondern ein unsystematischer (d. h. fallspezifischer) Vorgang, durch den es bereits zuvor zu Veränderungen in der Konstitution des Forum:Mirke gekommen ist, die dessen Aneignung in späteren, konkreten Mobilisierungsprozessen erleichtert haben. Daher werden sie hier als *Schaffung von Randbedingungen* für den eigentlichen, potenziell übertragbaren Mechanismus eingeordnet.

⁶²⁰ Auch die am Forum beteiligten Teilnehmern der Interviewreihe zum Forum:Mirke im Sommer 2021 hoben sie als für die Entwicklung des Quartiers entscheidende Prozesse hervor (U3: 9–12 u. 18–20, S5: 84–86, P1: 10–12 u. 24–26, Z1: 26–30 u. 48–60, Z2: 5, W3: 8). Siehe auch Interview U2 (8).

folgen. Diese sind in Anhang 1.4 detailliert in Flussdiagrammen und Tabellen aufgeschlüsselt. **Abbildung 19** stellt die Struktur dieser Sequenzen und ihre Ergebnisse im Überblick dar.⁶²¹

Abbildung 19: Akteurskonstituierung des Forum:Mirke im Überblick



Quelle: eigene Darstellung

M1 Mobilisierung – Umbau des Carnapsplatzes (Herbst 2015 bis Anfang 2017): Im Zuge des von der Stadtverwaltung Wuppertal geplanten Umbaus des Carnapsplatzes (*Ursache*) nutzten Anwohner das Forum:Mirke als Vehikel, um Einfluss auf den Planungsprozess zu nehmen und Baumfällungen zu verhindern. Dabei konnte eine Einbindung der Stadtverwaltung in das Forum sowie (im Zusammenspiel mit der Bezirksvertretung) eine Beeinflussung der Planung durch direkten Einbezug in den fast abgeschlossenen Planungsprozess erreicht werden.

R1 Reflexion – Konstellationsanalyse 2017: Bis Ende April 2017 führten Wissenschaftler des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie im Rahmen des Projekts *Wohstandstransformation Wuppertal* (WTW, Kapitel IV.3.2.4) unter Beteiligung von Akteuren aus dem Quartier eine Konstellationsanalyse zur Entwicklung des Mirker Quartiers in verschiedenen Dimensionen durch (Wanner und Reinkenhoff 2017) (*Ursache*). Hierbei war auch die Rolle des Forum:Mirke im Quartier Thema.

⁶²¹ Die Darstellung folgt denjenigen in Kapitel IX (EMERGENT MOBILIZATION): Anlässe von Mobilisierung und Reflexion sind jeweils in der linken Spalte eingetragen, die rechte Spalte enthält die Ergebnisse des Mechanismus. Für Ketten und zugehörige Ergebnisse sind Mobilisierung jeweils links und Reflexion nach rechts versetzt dargestellt. Die Darstellung der Pfeile unterscheidet der besseren Lesbarkeit halber zwischen Anlass, Übergang von Mobilisierung zu Reflexion und Ergebnissen.

- M2 Mobilisierung – Verhinderter Verkauf der Diakoniekirche** (Frühjahr 2017, Nachgang bis September 2019): 2017 stieß die Entscheidung der Diakonie Wuppertal, die Kirche an eine nicht im Quartier ansässige Gemeinde zu verkaufen (*Ursache*), eine Mobilisierungsdynamik im Quartier an, in deren Folge über öffentlichen Einspruch des Forum:Mirke zunächst der Verkauf verhindert werden und ein Dialog begonnen werden konnte.
- R2 Reflexion – Jubiläum 2018 (I):** Zu Beginn des Jahres 2018, in dem das Forum:Mirke sein fünfjähriges Jubiläum feierte (*Ursache*), reflektierte das Forum unter Leitung des Organisationsteams seine bisherigen Aktivitäten im Quartier.
- M3 Mobilisierung – Umbau der (Neuen) Friedrichstraße zur Fahrradstraße** (Herbst 2017 bis April 2019):⁶²² Im Herbst 2017 nutzten Bezirkspolitiker und Quartiersakteuren anstehende Kanalarbeiten (*Ursache*), um auf einen Ausbau als Fahrradstraße hinzuwirken. Die Mobilisierung entwickelte sich im Wechselspiel über die Vehikel des Forum:Mirke und der Bezirksvertretung, die zunächst eine (vom Forum:Mirke kritisch begleitete) Bürgerbeteiligung und schließlich einen entsprechenden Beschluss zum Umbau fasste. Im Vorfeld hatte sich das Forum:Mirke bereits seit seiner Gründung 2013 mit der Neuen Friedrichstraße beschäftigt und Strukturen ausgebildet, an die nun angeknüpft werden konnte.
- R3 Reflexion – Jubiläum 2018 (II):** Zum fünfjährigen Jubiläum des Forum:Mirke im November 2018 (*Ursache*) blickte das Forum:Mirke erneut auf seine bisherigen Aktivitäten zurück und feierte dabei die drei Mobilisierungsprozesse als zentrale Erfolge. Das Jubiläum wurde zudem von der lokalen Presse begleitet, die die entscheidende Rolle des Forums als gestaltende Kraft im Quartier anhand dieser Prozesse explizit hervorhob.
- R4 Reflexion – Konstellationsanalyse 2020:** In einem Anfang 2020 durchgeführten Update der Konstellationsanalyse von 2017 (Wanner 2021) (*Ursache*) bestätigten die teilnehmenden Quartiersakteure im Wesentlichen die Einschätzungen von 2017 und unterstrichen zudem die mittlerweile etablierte Rolle des Forums im Quartier.
- R5 Reflexion – Rückblick Mitte 2020:** Während im Zeichen der Corona-Pandemie die sichtbaren Aktivitäten des Forums inklusive der regelmäßigen Sitzungen zunächst ausgesetzt waren (*Ursache*), veröffentlichte das Organisationsteam des Forums einen Rückblick auf der Quartierswebsite, in dem anhand der drei Mobilisierungsprozesse die Rolle des Forums als gestaltende Kraft herausgehoben wurde.

Die folgenden Abschnitte befassen sich damit, wie der Wandel in den vier Dimensionen innerhalb dieser Sequenzen durch die einzelnen Aktivitäten hervorgebracht wurde. Die im Text erwähnten Schlüssel (z. B. AN1, IN4 etc.) korrespondieren mit denen im Anhang.

⁶²² Wie in Kapitel IX gezeigt finden sich hier zwei aneinander anschließende Teilketten. Hier werden nur die Prozesse in Bezug auf die zweite dieser Ketten betrachtet, in der das Forum:Mirke in Interaktion mit Politik und Verwaltung getreten und öffentlich sichtbar geworden ist. Das Forum konnte dabei jedoch auf die Strukturen des dann bereits gegründeten Arbeitskreises Mobilität zurückgreifen (siehe Kette 3.1. des Mechanismus EM).

4.3. Aktivitäten in den einzelnen Sequenzen

Innerhalb der sieben identifizierten Sequenzen nehmen die *Mobilisierungsketten* (M1 bis M3) eine zentrale Rolle ein. Dabei unterscheidet sich die Sequenz M2 (*Diakoniekirche*) von den Sequenzen M1 und M3 (*Carnapssplatz* und (*Neue*) *Friedrichstraße*). In diesen Sequenzen finden sich alle fünf Bestandteile des Mechanismus. Die vier *Reflexionsmomente* finden losgelöst von den Mobilisierungsprozessen statt und enthalten daher nur die Aktivitäten (*De-*)*Zertifizierung* bzw. *Selbstdefinition*.

4.3.1. Import, Aneignung und Interaktion in den Mobilisierungsketten

In M1 und M3 waren es jeweils regelmäßige Teilnehmer des Forum:Mirke, die Anlässe zunächst ins Plenum des Forums getragen haben (Aktivität *Import*, Schlüssel IM1 bis IM3), das daraufhin beschloss, sich des Themas anzunehmen (Aktivität *Aneignung*, Schlüssel AN1 bis AN3). In M2 (*Diakoniekirche*) hatte sich dagegen bereits unabhängig vom Plenum Protest unter den Akteuren des Quartiers gebildet. Dieser wurde vom Organisationsteam des Forums selbstständig aufgegriffen (Aktivitäten *Import* und *Aneignung*). Während sich in M1 und M3 komplexe *Interaktionsprozesse* (Schlüssel IN1 bis IN21) zwischen Forum und etablierten Akteuren anschlossen, fallen diese in M2 deutlich kürzer aus:

M1 Im Prozess um den Carnapssplatz vermittelte zunächst das am Forum beteiligte *Ressort Stadtentwicklung* in Richtung der *an der Planung beteiligten Ressorts* mit dem Ziel, eine Vorstellung der Pläne im Forum zu erreichen (IN1). Die *Verwaltung* hielt jedoch am ursprünglichen Verfahren fest und kündigte an, erst nach der Vorstellung der Pläne in der BV im Plenum zu berichten (IN2). Daraufhin koordinierten die Mitglieder des Forums die persönliche Teilnahme von Anwohnern an der entsprechenden BV-Sitzung (IN3). In der nächsten Forums-Sitzung berichtete die Verwaltung knapp und sagte eine umfassendere Vorstellung im nächsten Plenum zu (IN4). Im Forum kam es dann zu einer Diskussion über Beteiligungsmöglichkeiten, bei der sich die Ressorts unterschiedlich verhielten (IN5–IN8): Während das *Ressort 103 (Grünflächen und Forsten)* eine Beteiligung zu diesem späten Zeitpunkt im Prozess ablehnte, stellte sich das *Ressort 208 (Kinder, Jugend und Familie)* auf die Seite des Forums. In der Folge konnte eine weitere Diskussion über die Pläne vereinbart werden, an der das Forum:Mirke als solches neben weiteren Anwohnern beteiligt war (IN9). Hierbei konnten Veränderungen der Planung nicht aber die Verhinderung geplanter Baumfällungen erreicht werden. Daraufhin veröffentlichte das Forum:Mirke vor der abschließenden BV-Sitzung einen offenen Brief und rief dabei zur Teilnahme an dieser Sitzung und einem zuvor anstehenden Ortstermin der *Westdeutschen Zeitung* sowie der BV auf (IN10). Dort beklagte eine Sprecherin des Forums (Mitglied des Organisationsteams) öffentlich die mangelnde Beteiligung des Forums (IN11). In der folgenden Sitzung beschloss die *Bezirksvertretung* schließlich die veränderte Planung und zusätzlich den Verzicht auf die Baumfällungen (siehe EMERGENT MOBILIZATION, Kette 4)

M2 Nach einer vom Organisationsteam verfassten Pressemitteilung (IN12) erklärte sich die *Diakonie* öffentlich zum Aufschub ihrer Pläne bereit und benannte dabei das Forum:Mirke

als Akteur, der in zukünftigen Gesprächen über die Entwicklung der Kirche beteiligt werden sollte (IN13). Unter Vermittlung eines BV-Vertreters (IN14) wurde dann der folgende Prozess eingeleitet (EM, Kette 5). Für diesen spielte das Forum selbst über die Organisation einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung hinaus (IN15) jedoch keine aktive Rolle mehr.

M3 Im Prozess um die (Neue) Friedrichstraße vermittelte zunächst ein teilnehmender BV-Vertreter (SPD) in Richtung Verwaltung (IN16), zugleich verfasste der AK Mobilität des Forum ein Positionspapier, in der eine angepasste Planung als Fahrradstraße gefordert wurde (IN17). Im Vorfeld der späteren Bürgerbeteiligung bemühte sich der AK Mobilität – allerdings ohne Erfolg – darum, die Stadtverwaltung zu einer Teilnahme an der nächsten AK-Sitzung zu bewegen (IN18). Stabsstelle Bürgerbeteiligung sowie Ressort 104 (Verkehr) sagten eine zunächst zugesagte Teilnahme jedoch wieder ab (IN19). Daraufhin kam es über die Beteiligung zum öffentlichen Konflikt: Zunächst kritisierte die Sprecherin des Forums im Vorfeld öffentlich das Verfahren (IN20), im Nachgang verfasste der AK-Mobilität dann eine alternative Auswertung der Beteiligung, die in Richtung Bezirksvertretung und Presse verteilt wurde (IN21). Der Prozess endete mit einem BV-Beschluss im Sinne der Forderungen des Forum:Mirke (EM, Kette 3.2)

4.3.2. Zertifizierung und Dezertifizierung

Mit den beschriebenen Prozessen verbindet sich die (*De-*)Zertifizierung des Forums und seiner Aktivitäten durch eine Reihe von Akteuren (Schlüssel Z1 bis Z23 und DZ1 bis DZ5). Diese bestehen erstens in den unmittelbaren Aktionen und Reaktionen von beteiligten Akteuren innerhalb der Mobilisierung, zweitens in Äußerungen von Akteuren gegenüber Dritten oder der Öffentlichkeit und schließlich in der Berichterstattung in den lokalen Medien. Sie werden im Folgenden entlang dieser Typen zusammenfassend für die drei Prozesse beschrieben und bewertet:

(1) *Direkte Interaktion*: Die Reaktionen der direkt vom Forum in den Mobilisierungsprozessen adressierten Akteure können als *Zertifizierung* bzw. *Dezertifizierung* der vom Forum eingeforderten Rolle bzw. der vorgebrachten Positionen verstanden werden. So haben sich insbesondere Akteure der Stadtverwaltung in M1 und M3 zunächst ablehnend gegenüber den Forderungen des Forums nach einer Öffnung der Prozesse, d. h. Berichterstattung und Diskussion im Forum und dem AK Mobilität gezeigt (DZ1, DZ2, DZ4 und DZ5). Damit verbunden ist eine *Dezertifizierung* der vom Forum in dieser Phase beanspruchten Rolle – namentlich eines *Vehikels* für Beteiligungsprozesse, wie sie vom Forum in seinem Selbstverständnis ausformuliert wurde. Im Prozess um den Carnapsplatz ließ sich die Verwaltung später auf diese Rolle ein und *zertifizierte* die Position des Forums damit (insbesondere Z5 und Z8). Im Prozess um die (Neue) Friedrichstraße geschah dies nicht, d. h. es blieb bei der *Dezertifizierung*. Ähnlich kann das schnelle Einlenken der Diakonie (Sequenz M2, Z11) als (hier: *öffentliche*) Zertifizierung der vertretenen Position des Forums gelesen werden: Hier ging es jedoch weniger um die Rolle als *Vehikel* für Beteiligung, als um inhaltliche Positionen und die Anerkennung als zu beteiligender Akteur im eigentlichen Sinne.

- (2) *Zertifizierung gegenüber Dritten und der Öffentlichkeit:* In den Sequenzen M1 und M3 haben Akteure sich außerhalb der Interaktion mit dem Forum:Mirke gegenüber anderen Akteuren oder der Öffentlichkeit auf dieses in einer Weise bezogen, die als Anerkennung der Rolle sowie der Positionen des Forums verstanden werden kann. Im Prozess um den Carnapplatz (M1) schlug der damalige *Bezirksbürgermeister (SPD)* das Forum öffentlich als mögliche Plattform für Beteiligung der Anwohner an den Planungen vor, bevor es diese Rolle tatsächlich spielte (Z2). Im gleichen Prozess bezog sich die Stadtverwaltung in ihrer finalen Vorlage für die BV auf das Forum als Organisator der zusätzlichen Beteiligungsrunde mit den Anwohnern (Z8). Beides kann als Anerkennung der zuvor beanspruchten Rolle als *Vehikel* verstanden werden. Im Prozess um die (Neue) Friedrichstraße (M3) haben ein im Forum aktives BV-Mitglied (SPD) sowie die Bezirksvertretung als ganze eine *zertifizierende* Rolle gespielt, indem ersterer das Positionspapier (im Namen des Forums als Ganzem) in der BV verteilt (Z14) und diese anschließend die Beteiligung des Forums im Rahmen des Umbaus der (Neuen) Friedrichstraße gefordert hat (Z15). Dabei handelt es sich, anders als in M1 um eine Anerkennung des Forums als *Akteur im eigentlichen Sinne*.
- (3) *Zertifizierung durch die lokalen Medien:* Eine herausragende Rolle für die Zertifizierung des Forums haben die lokalen Medien, und dabei insbesondere die Lokalpresse, gespielt. Einerseits kann die Erwähnung des Forums in der laufenden Berichterstattung als Anerkennung der Bedeutung dieses Akteurs als solchem, wenn auch nicht explizit der von ihm beanspruchten Rollen und Positionen verstanden werden. In M1 finden sich die ersten Berichte über das Forum überhaupt, das hier noch in einem Zug mit den Anwohnern des Carnapplatzes erwähnt wird (Z6). In M3 nehmen die Positionen des Forums großen Raum in der Berichterstattung ein und stehen gleichwertig neben denen anderer Akteure wie etwa der Bezirkspolitik (Z16, Z18, Z19). Implizit erscheint das Forum in der Berichterstattung somit als *Akteur im eigentlichen Sinne*. Andererseits haben die Medien das Forum in einer Weise *explizit beschrieben*, die als direkte Zertifizierung bestimmter Rollen und Positionen verstanden werden kann: So bezog sich die *Westdeutsche Zeitung (WZ)* in M2 auf die Pressemitteilung des Forums zum geplanten Verkauf der Diakoniekirche als Aufruf der „Mirker“ (Z10) und anschließend auf das Forum als Informationsgeber, der einen „Aufschrei“ im Quartier ausgelöst habe (Z12). Vor allem aber fand diese Form der Zertifizierung *rückblickend* zum Anlass des fünfjährigen Jubiläums des Forums (Reflexionsmoment R3) statt, zu dem WZ (Z20 und Z22) und *Wuppertaler Rundschau* (Z21 und Z23) das Forum jeweils umfangreich und unter Bezug auf die drei Mobilisierungsprozesse als *Akteur im eigentlichen Sinne*, namentlich als „Bürgerinitiative“, die „das Quartier voranbringt“ (WZ_2018-11-06) bzw. als „wichtigen und visionären Impulsgeber“ (WRO_2018-11-18) würdigten. In der WZ erscheint das Forum dabei zusätzlich als „Mittlerin zwischen Stadtverwaltung, der Bezirksvertretung und den Bürgern“ (WZ_2018-11-06), und damit zusätzlich als *IGU* im Mirker Quartier (*Mediation*) bzw. *Vehikel* für weitere Prozesse.

4.3.3. Selbstdefinitionen

Bei den Selbstdefinitionen (Schlüssel SD1 bis SD18) muss klar zwischen den im Zuge der Mobilisierung (M1 bis M3) vorgenommenen öffentlichen und nicht-öffentlichen Ansprüchen und den später im Zuge der Reflexion (vor allem R1 bis R4, aber auch im Verlauf der Mobilisierungsketten) gemachten und teilweise öffentlich gemachten Selbstbeschreibungen unterschieden werden:

- (1) *Ansprüche im Zuge der Mobilisierung* sind im Rückblick auf die Prozesse nur sporadisch nachzuweisen. Sie verweisen in M1 jedoch darauf, dass die Akteure das Forum im Zuge der initialen Aneignung zunächst als Schauplatz des Austauschs mit der Verwaltung in Bezug auf den Carnapsplatz (d. h. als *IGU (Informations- und Mediationsfunktion)* und *Vehikel* für weitere Prozesse) verstanden (SD1). Auch im Prozess um die (Neue) Friedrichstraße (M3) zielte das Forum nach Bekanntwerden der Kanalbaupläne zunächst auf diese Rolle (SD8). Im öffentlich gemachten Positionspapier (SD9) stellt sich das Forum dann im Sinne des im April 2016 ausformulierten Selbstverständnisses von April 2016 als „offenes Organ der Bürgerbeteiligung im Quartier“ (Forum:Mirke_2018) dar. Auch dies ist Ausdruck einer *Vehikel*-Rolle, die nun allerdings selbstbewusst und öffentlich eingenommen wurde. Im anschließenden Konflikt um die Bewertung der Bürgerbeteiligung beansprucht das Forum dann öffentlich, das Thema Fahrradstraße und Bürgerbeteiligung „in die BV getragen“ (WZ_2018-07-06) zu haben, präsentiert sich also als *Akteur im eigentlichen Sinne*, der Politik mit eigenen Positionen beeinflusst (SD11).
- (2) *Reflexionen*: Erste Reflexionen der eigenen Rolle finden sich im unmittelbaren Anschluss an Prozesse in den Sequenzen M1 bis M3. Nach dem BV-Beschluss zum Carnapsplatz, dem Rückzug vom Verkauf der Diakoniekirche seitens der Diakonie und dem ersten BV-Beschluss zu Fahrradstraße und Bürgerbeteiligung in der (Neuen) Friedrichstraße schrieb sich das Forum diese Ergebnisse im Plenum als eigene Erfolge zu (SD2, SD5, SD10). Diese Reflexionen lassen sich nicht mit expliziten Rollenzuschreibungen verbinden, drücken allerdings das Empfinden von Selbstwirksamkeit und Handlungsmacht aus, die in Richtung des Verständnisses als *Akteur im eigentlichen Sinne* weisen. Deutlicher wird dieses Verständnis in den Reflexionsmomenten zum Jubiläum (SD6 bis SD8), in denen das Forum ausdrücklich die eigene, öffentlich wahrnehmbare *Akteurschaft* bekundet. So berichtet das Forum auf der Quartierswebsite im Januar 2018:

Der [Carnaps-]Platz soll, gegen die Zustimmung der AnwohnerInnen, umgebaut werden. Das Forum tritt das erste Mal als Akteur auf. Es wird sich klar, gegen die Umstrukturierung des Vorplatzes der Realschule Helmolzstraße [sic!] ausgesprochen. Mit Erfolg! [...] Mitte des Jahres 2017 tritt die Thematik des eventuellen Verkaufs der Diakoniekirche/Kreuzkirche auf. [...] Das Forum:Mirke tritt zum zweiten Mal klar auf, und spricht sich gegen den Verkauf der Kirche aus. Durch dieses Auftreten, und den Zuspruch vieler anderer Projekte im Quartier, gelangt das Thema in die Schlagzeilen der lokalen Presse. (Q:M_2018-01-20)

Zum Jubiläum im November 2018 hält das Forum im Protokoll des 26. Treffens fest:

Folgende wichtige Erfolge konnte das Forum:Mirke erreichen: [...] Erhalt der Bäume auf dem Carnapsplatz und Beteiligung auch der Anwohner*innen bei der Spielplatzgestaltung [...] Der Verkauf der Diakoniekirche konnte verhindert werden. [...] Für eine nachhaltige Mobilität setzt

sich die Verkehrsarbeitsgruppe der Mobilen Mirke ein. Erfolg hatte sie mit ihrer Forderung nach der Umgestaltung der Neuen Friedrichstraße in eine Fahrradstraße nach Fertigstellung der Kanalbaumaßnahmen. [...] Die Erfolge zeigen, dass das Forum:Mirke als ein konstruktiver Gesprächspartner gesehen wird und mit seinen Vorschlägen zur Entwicklung des Quartiers ernst genommen wird. Diese Arbeit wird weiter fortgesetzt. (P_F:M 26)

Noch *deutlicher* wird das Organisationsteam im Rückblick auf „6 1/2 Jahre Mirke“ im Juni 2020 (SD17 und SD18):

Klar aber ist, dass das Forum:Mirke Thematiken Gehör, und damit Aufmerksamkeit verschafft. [...] Gerade diese Öffentlichkeitsarbeit ist es auch, die das Forum:Mirke von anderen Vernetzungstreffen im Quartier wie z.B. dem Arbeitskreis Nordstadt unterscheiden sollte – der Plan scheint bislang aufzugehen. [...] Insbesondere die Prozesse rund um den Erhalt des Carnapplatz, die Entwicklung der Diakonie-/Kreuzkirche und die Etablierung der Fahrradstraße Friedrichstraße wurden in den Artikeln aufgegriffen. Bei diesen Themen war das Forum öffentlich besonders vernehmbar, wurde von Politik, Verwaltung und anderen Institutionen wahr- und ernstgenommen und konnte sich als aktive Gestaltungskraft im Quartier ausprobieren und beweisen. (Q:M_2020-06-03)

Über diese Reflexionsmomente kommt eine zunehmende Selbstdeutung als öffentlich wahrgenommener, von anderen Akteuren ernstgenommener und mit eigenen Positionen aktiv in die Entwicklung des Quartiers eingreifender *Akteur im eigentlichen Sinne* zum Ausdruck. Nicht ganz so deutlich werden die Konstellationsanalysen (SD3–4 u. SD15–16), die stärker auf das 2016 verfasste Selbstverständnis als „Anlaufstelle und Gestalter urbaner Beteiligungsprozesse vor Ort“ abheben, dabei aber die „aktive Rolle“ des Forums hervorheben, das sich „mit eigenen Positionen zur Stadt- und Quartiersentwicklung“ einbringe (Wanner und Reinkenhoff 2017, 17; Wanner 2021, 38 u. 47) und – Stand 2020 – „als feste Größe der Quartiersentwicklung von unten“ etabliert habe (Wanner 2021, 38).

4.4. Ergebnisse

Die Analyse der Aktivitäten deutet an, welche unterschiedlichen Ausprägungen die Dimensionen der Akteurskategorie des Forum:Mirke im Prozess angenommen haben. Für deren Veränderung ist entscheidend, welche Dimensionen sich *dauerhaft* im Sinne der in Abschnitt 3.5 skizzierten Merkmale verändert haben, und inwiefern sich diese Veränderungen auf die beschriebenen Aktivitäten zurückführen lassen. Wie im Folgenden gezeigt fällt das Bild für die einzelnen Dimensionen unterschiedlich aus. Am deutlichsten ist der nachzuweisende Zusammenhang im Falle *interner Repräsentationen*, die sich größtenteils explizit aus den Aktivitäten ablesen lassen, während sich *externe Repräsentationen* in den Daten vor allem in der Darstellung durch die Presse, dagegen aber kaum für die anderen beteiligten Akteure nachweisen lassen. Die Veränderung von *Interaktionsbeziehungen interner und externer Art* ergibt dagegen ein ambivalentes Bild, welches dennoch dafür spricht, dass sich bestimmte Merkmale eines Akteurs im eigentlichen Sinne in Folge der untersuchten Prozesse herausgebildet haben.

4.4.1. Interne Interaktionsbeziehungen

Relevante Veränderungen der interne Interaktionsbeziehungen des Forum:Mirke lassen sich in drei Bereichen identifizieren: Erstens agiert das Organisationsteam im Verlauf stärker als Vertretung nach außen: War die Sprecherin des Forums im Prozess um den Carnapplatz (M1) erstmals – jedoch noch als Teil der Anwohnerschaft – sichtbar (IN11),⁶²³ tritt sie im späteren Prozess um die (Neue) Friedrichstraße (M3) öffentlich in ihrer Rolle auf (IN20, Z19). Im Prozess um die Diakoniekirche (M2) dagegen hat das Organisationsteam im Prozess um die Diakoniekirche (M2) schnell und eigenständig ohne Rückkopplung mit dem Plenum agiert (IN12). Zweitens hat sich die Arbeit des AK Mobilität als themenspezifische Gliederung verstetigt, die in dieser Phase vor allem mit dem Thema Friedrichstraße befasst war, nach Abschluss des Prozesses als „Mobile Mirke“ aber regelmäßig an weiteren Themen gearbeitet hat.⁶²⁴ Drittens haben sich einzelne Bezirkspolitiker im Zuge der Prozesse als aktive Teilnehmer im Forum etabliert. Spielen diese noch in M1 keine Rolle, ändert sich dies bereits in M2 (IN14) und sehr deutlich in M3, wo einzelne Bezirksvertreter eine zentrale Rolle als initial über das Forum mobilisierende (IM3) und später vermittelnde Akteure (IN16) gespielt haben. In den Daten ist hier insbesondere zur SPD-Fraktion und dem der SPD angehörigen Bezirksbürgermeister in der Bezirksvertretung eine deutliche Verbindung zu erkennen, die auch über die Mobilisierungsprozesse hinaus bestand hat.⁶²⁵ Während die erste Veränderung in Richtung neuer Merkmale eines *Akteurs im eigentlichen Sinne* weist, entstehen in den anderen beiden Strukturen, welche zumindest das *Potenzial* für die Entwicklung und Vertretung eigener Positionen beim Thema Mobilität und in Richtung der Bezirkspolitik erhöhen.

4.4.2. Externe Interaktionsbeziehungen

Für eine *dauerhafte* Veränderung externer Interaktionsbeziehungen ergeben sich im Längsschnitt wenig Hinweise. Zwar wurden *innerhalb* der Mobilisierungsprozesse teils deutliche Veränderungen erreicht, so insbesondere in Sequenz M1, wo es gelang, die Stadtverwaltung zu einem kooperativen Prozess zu bewegen und das Forum so zum *Vehikel* eines Beteiligungsprozesses zu machen (IN5, IN8–9).⁶²⁶ Allerdings konnte hieran in Sequenz M3 nicht angeschlossen werden, stattdessen scheiterten die Bemühungen zum Austausch mit den kommunalen Akteuren über die Bürgerbeteiligung (IN18–19). Versteht man die Bezirkspolitik als externen Akteur, so lässt sich insbesondere in M3 eine enge Bezugnahme feststellen, die vom beteiligten SPD-Politiker als gegenseitiges Zuspielen von Bällen charakterisiert wird.⁶²⁷ Da im Untersuchungszeitraum keine ähnlichen Entwicklungen mehr im Quartier verhandelt wurden, kann jedoch

⁶²³ Siehe auch WZ_2017-05-19.

⁶²⁴ Quelle: Interviews P1 (40), W3 (10) und Quartierswebsite Reiter „Mobile Mirke“ (quartier-mirke.de/thema/ak-mobilitaet/, zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

⁶²⁵ Quelle: Für spätere Aktivitäten im Forum Protokolle P_F:M 27, 28, 29, 31, 32, 36, 37 und 38.

⁶²⁶ So auch die Einschätzung der Sprecherin des Forum:Mirke (Z2: 5).

⁶²⁷ Quelle: Persönliche Mitteilung M7. Siehe auch die Aktivitäten in Kette 3.2 von EMERGENT MOBILIZATION (Anhang 1.3), die als auf ein gemeinsames Ziel gerichtetes, aufeinander bezogenes Handeln ohne *direkte Interaktion* gelesen werden können.

nicht auf eine Verstetigung geschlossen werden. Allerdings zeigt sich eine Verwischung der Grenze zwischen BV und Forum – zumindest bei einzelnen BV-Fraktionen (siehe oben). Schließlich bekundete auch in der Sequenz M2 die Diakonie die Bereitschaft zum Dialog mit dem Forum:Mirke (als *Akteur im eigentlichen Sinne*, IN13). Im späteren Prozess um ein mögliches Konzept für die Kirche rückte das Forum dann jedoch gegenüber der eigens gegründeten Initiative Kreuzkirche (IKK) in den Hintergrund.⁶²⁸ Zwar berichtete die Diakonie später noch regelmäßig über eigene Aktivitäten im Forum, zeigte dabei jedoch keine für die Akteure des Organisationsteams hinreichende Bereitschaft zu Transparenz und Dialog,⁶²⁹ so dass hier allenfalls von einem Einlassen auf die basale *Informationsfunktion* des Forums in seiner Rolle als *Internal Governance Unit* für das Quartier die Rede sein kann. Insgesamt sind damit keine dauerhaften, engen Interaktionsbeziehungen als Verstetigung der beobachteten Prozesse zu beobachten.

Erkennbar ist allerdings ein Muster, in dem das Forum anlassbezogen interveniert. Dieses Muster ist in den beiden weiteren, nicht abgeschlossenen Prozessen um das Mirker Freibad und die Gold-Zack-Fabrik zu beobachten.⁶³⁰ Was sich hier verstetigt, ist eine *intervenierenden* Rolle, bei der das Forum teils direkt, teils auf politischer Ebene Druck generiert, der wiederum anderen Akteuren hilft, organisatorische Vehikel (wie die IKK oder eine Förderung durch die Montag Stiftung) und politische Mehrheiten zu organisieren (wie dies der interviewte Bezirkspolitiker der SPD im Prozess um die (Neue) Friedrichstraße getan hat),⁶³¹ oder sich innerhalb ihrer jeweiligen Organisationen Geltung zu verschaffen. So berichtet der interviewte Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung in Bezug auf die Verwaltung:

Ansonsten könnte ich mich ja hier stadtverwaltungsintern überhaupt nicht durchsetzen. Ich muss ja immer gegen den Kämmerer kämpfen. Oder ich muss hier um [...] Personalressourcen kämpfen. (S5: 86)

In dieser Rolle tritt das Forum, wenn auch nicht über dauerhafte Verbindungen strukturell abgesichert, so doch als *Akteur im eigentlichen Sinne* auf, der anlassbezogen bestimmte Positionen (Beteiligung, Gemeinwohlorientierung, Quartiersorientierung) gegenüber anderen Akteuren einfordert, und dabei in wechselnden, anlassbezogenen Akteurskonstellationen (d. h.: *kleinräumigen Feldern*) wirksam wird.

4.4.3. Interne Repräsentationen

Wie in Abschnitt 4.3.3 ausgeführt, nehmen die öffentlichen und nicht-öffentlichen Selbstdefinitionen im Laufe des Prozesses zunehmend Merkmale eines *Akteurs im eigentlichen Sinne* an. Wie ebenfalls gezeigt, gilt dies insbesondere für die *Reflexionsmomente*, in denen die Akteure des Forums mit einigem Abstand die eigene Rolle reflektiert und mit Blick auf die aktuelle und zukünftige Entwicklung des Quartiers fortgeschrieben haben. Die dorthin führende Bewegung

⁶²⁸ Siehe EMERGENT MOBILIZATION, Kette 5 in Anhang 1.3.

⁶²⁹ Quelle: Interviews P1 (24) und Z1 (48).

⁶³⁰ Nicht als Beispiel dieses Mechanismus aufgearbeitet, jedoch augenfällig in Kapitel VII, Abschnitt 1.3.

⁶³¹ Quelle: Persönliche Mitteilung M7.

wird in den Sequenzen M1 und M3 besonders deutlich erkennbar: Hier finden sich Selbstdefinitionen dieser Art vor allem gegen Ende der Prozesse (SD2, SD10–11), während das Forum sich in den unmittelbaren Interaktionsprozessen noch vor allem als *IGU* und als *Vehikel* verstanden hat (SD1, SD8–SD9). Erst nachdem das Forum in der *Interaktion* – und hier in Reaktion auf die Ablehnung (d. h. *Dezertifizierung*, bspw. DZ1, DZ4–5) des ursprünglichen Anspruchs durch die Stadtverwaltung und begleitet von anerkennender Berichterstattung (d. h. *Zertifizierung*, Z6, Z16, Z18–19) durch die lokalen Medien– über diese Rolle hinausgegangen ist, setzen sich entsprechende Umdeutungen der eigenen Rolle als *Akteur im eigentlichen Sinne* durch. Die Interviews zum Ende des Untersuchungszeitraums zeigen, dass die entsprechenden Umdeutungen zumindest bei den Mitgliedern des Organisationsteams von Dauer gewesen sind. So beschreibt der Vorstandsvorsitzende des Fördervereins Utopiastadt e. V. das Forum im Sommer 2021 als „stetige Ebene“ für zivilgesellschaftliche Einmischung in die Stadtentwicklung, die die Gründung spezifischer Initiativen überflüssig macht bzw. dieser vorgreift:

Häufig gelingen solche Dinge ja auch mit einzelnen Bürgerinitiativen, die sagen: Okay, wir kümmern uns jetzt um die Bäume. Da hat man so ein bisschen Konflikte, da kriegt man ein paar Schlagzeilen in der Lokalpresse, und dann gelingt es nicht, und dann war's das. Für so etwas in einem Forum:Mirke eine stetige Ebene zu bieten, und dann nicht wieder die nächste Initiative machen zu müssen, wenn es darum geht, so eine Kreuzkirche nicht zu privatisieren. Da gab's dann zwar eine eigene Initiative, die sich gebildet hat, aber es war immer so: Auf der Metaebene läuft so ein Forum:Mirke mit und nimmt das halt mit in den Blick. (Interview U3: 9)

Ein anderes Mitglied des Organisationsteams spricht vom Forum als „Interventionsinstrumentarium“:

Also insofern ist für mich das Forum:Mirke [...] ein mögliches Interventionsinstrumentarium, um eben halt Verwaltung und vor allen Dingen Politik zu adressieren und zu sagen: Guck mal, erstens redet mit uns, macht jetzt Sachen transparent und diskutiert mit uns gemeinsam, wie wir uns Quartier, Stadtteil, Stadt vorstellen können und wollen. [...] ich will zumindest eine Möglichkeit haben, da zu intervenieren, auch wenn ich nicht in irgendeinem Parlament sitze [...], und das ist mehr als diese klassische Bürgerbeteiligung, die immer organisiert wird, also ich meine jetzt noch nicht mal die Baugesetzbuch-Bürgerbeteiligung, sondern das, was vielleicht auch teilweise darüber hinaus organisiert wird, sondern ich meine tatsächlich mehr Teilhabe und mehr Mitmachen. (Interview Z1: 102)

Insbesondere im zweiten Zitat wird die Verbindung der im Selbstverständnis von 2016 beanspruchten Rolle als „Anlaufstelle und Gestalterin von urbanen Beteiligungsprozessen vor Ort“⁶³² deutlich: Das Forum soll weiterhin in diesem Sinne fungieren, doch diese Rolle und das gewünschte Beteiligungsniveau müssen aktiv gegenüber den in konkreten Prozessen involvierten Akteuren eingefordert werden – und dafür ist ein Rollenwandel notwendig, der von einem bloßen *Vehikel für Beteiligungsprozesse* hin zu einem öffentlich und politisch agierenden *Akteur im eigentlichen Sinne* führt.

⁶³² Quelle: Selbstverständnis des Forum:Mirke unter: quartier-mirke.de/forummirke/ (zuletzt abgerufen am 02.05.2025).

4.4.4. Externe Repräsentationen

Wie gezeigt sind explizite Deutungen des Forums und seiner Rolle bei etablierten Akteuren im Verlauf des Prozesses in den Daten kaum nachzuweisen. Allerdings spiegelt die Berichterstattung durch die lokale Presse eine wachsende öffentliche Sichtbarkeit des Forums als Akteur, der in den Rückblicken im Jahr 2018 – unwidersprochen – als wichtige, gestaltende Kraft im Quartier (d. h. als *Akteur im eigentlichen Sinne*) dargestellt wird. Zudem zeigen die Interviews zum Ende des Untersuchungszeitraums, dass auch bei Akteuren, die nicht (oder nicht mehr) selbst involviert sind, eine Wahrnehmung des Forums als *Akteur im eigentlichen Sinne* verbreitet ist. So beschreibt der CDU-Fraktionsvorsitzende in der Bezirksvertretung das Forum im Sommer 2021 als „Bürgerinitiative“, die sich – neben Anträgen in der Bezirksvertretung und dem Einwerben von Fördergeldern für das Quartier – legitimerweise in die untersuchten Entwicklungen eingebracht hat:

Ich denke, das ist eine Aufgabe eines Forums, einer Bürgerinitiative, [...], das zu tun, das heißt nicht, dass man immer genau dieser Meinung sein muss. Aber das wäre auch schade, wenn wir keine kontroversen Meinungen mehr hätten, im Viertel existieren. Nein, ich begrüße das, absolut. Ich finde das wichtig, und gerne mehr davon, sage ich auch, aus allen möglichen Richtungen, von Menschen, die in diesem Viertel wohnen, egal, aus welcher Richtung sie kommen, Initiative, sich einbringen, konstruktiv an der Entwicklung des Viertels weiterarbeiten. [...] [Politik] ist darauf angewiesen, dass es Bürgerinitiativen, dass es Foren gibt, dass es Interessengruppen gibt, die sich irgendwo noch einbringen und einmischen und Ideen einbringen. (Interview P2: 30)

Der interviewte Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung hingegen versteht das Forum:Mirke im Rückblick als treibende Kraft hinter den Prozessen M2 und M3 (Interviews S5: 84–86), bewertet diese Rolle als „Extrem Positiv“ (S5: 86) und schließt im Rückblick: „Das, was ich mir im Oktober 2014 erhofft habe, erfüllt das Forum:Mirke sehr.“ (S5: 90).⁶³³ Durchaus kritisch bewertet dagegen der Projektleiter des Solar Decathlon Europe das Forum als „Gruppe von Profibürgern“ (W4: 10), die „quasi die Sprachrohrfunktion für das Quartier“ (W4: 8) beansprucht, und deren Legitimation hinterfragt werden müsse: „Selbst, wenn die eine Meinung bilden unter den 25 Leuten, die irgendwo da rumsitzen. Da ist die ja nicht in irgendeiner Form legitimiert.“ (W4: 14). Für das Ergebnis des Mechanismus sind Fragen von Bewertung und Legitimität allerdings unerheblich: Entscheidend ist, dass in diesen Einschätzungen aus ganz unterschiedlichen Richtungen die *faktische* Bedeutung des Forums als intervenierende Kraft im Quartier (und damit als *Akteur im eigentlichen Sinne*) anerkannt wird.

4.4.5. Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse des Mechanismus

In der Zusammenschau zeigen die Veränderungen in den einzelnen Dimensionen als solche eine deutlich sichtbare Verschiebung. Dabei wurde die ursprüngliche Rolle des Forums als *Internal Governance Unit* (wie im IHP vorgesehen) sowie *Vehikel für Beteiligungsprozesse* (wie im

⁶³³ Das Ressort Stadtentwicklung wird hier – anders als in der Gründungsphase – als externer Akteur gewertet, da es sich aus der Arbeit des Forums weitgehend zurückgezogen (Kapitel VII) und sich in konkreten Fragen ein „gegenseitig unabhängig[es]“ (S3: 21) Verhältnis entwickelt hat.

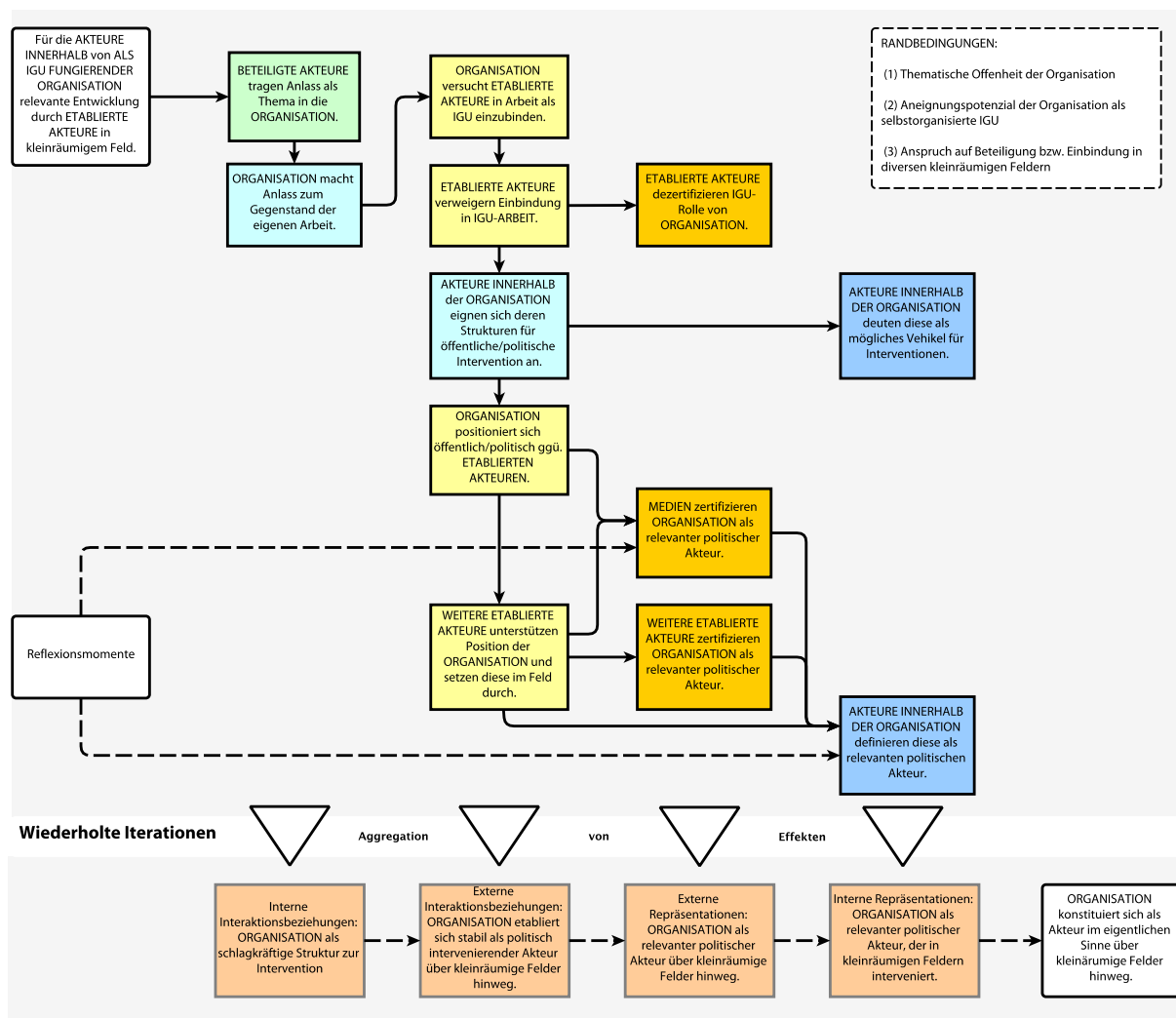
Selbstverständnis des Forums beansprucht) zwar nicht vollständig abgelöst, aber doch erheblich erweitert. In allen Dimensionen sind Aspekte eines *Akteurs im eigentlichen Sinne* neben die ursprünglichen getreten. Diese dominieren die Arbeit des Forums zwar nicht,⁶³⁴ spielen aber für die *internen* und *externen Repräsentationen* eine große Rolle und äußern sich in episodenhweise erkämpften veränderten *externen Interaktionsbeziehungen*. Sie gehen zudem mit der Schaffung von internen Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Mobilisierung und Positionierung in konkreten Fragen begünstigen (*interne Interaktionsbeziehungen*) einher. Nicht immer lässt sich im Rückblick in den Daten eine kausale Beziehung zwischen den Interaktionsprozessen und diesen Veränderungen lückenlos nachweisen: Dies gilt insbesondere für die *externen Repräsentationen* der in die Prozesse involvierten Akteure, die sich in den natürlichen Daten kaum niedergeschlagen haben. In den anderen Dimensionen sind die kausalen Verknüpfungen klarer, und hier insbesondere für die *externen Interaktionsbeziehungen*, bei denen sich die Verstetigung eines Musters anlassbezogener Interventionen gut nachvollziehen lässt. Schließlich zeigen insbesondere die *internen Repräsentationen*, dass Zuschreibungen von Selbstwirksamkeit und Akteurschaft in konkreten Mobilisierungsketten erstmalig geäußert werden, um dann in Reflexionsmomenten bestätigt und verfestigt zu werden. Auf diese Weise bilden sich die Merkmale eines *Akteurs im eigentlichen Sinne* in den einzelnen Dimensionen iterativ heraus.

4.5. Systematische und unsystematische Faktoren bei der Erklärung des Falls

Die Untersuchung von ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION (ACM) zeigt, dass der Mechanismus den Rollenwandel des Forum:Mirke über die Mobilisierungsprozesse in kleinräumigen Feldern *systematisch* erklären kann. Die Untersuchung erklärt darüber hinaus auch einen *Teil der spezifischen Ausprägung der Merkmale*, die das Forum in den einzelnen Dimensionen angenommen hat. Deutlich gilt dies für die Kombination aus externen Interaktionsbeziehungen, intern verbleibenden IGU-Funktionen und interner Repräsentation, die die Mitglieder des Orga-Teams als „stetige Ebene“ und „Interventionsinstrumentarium“ charakterisieren: Da sich die Stadtverwaltung nicht darauf einlässt, das Forum in den Prozessen systematisch zu berücksichtigen (und damit als auch für eigene Planungsvorhaben verbindliche IGU zu zertifizieren), verstetigt sich stattdessen ein Interaktionsmuster, das eben diese Berücksichtigung ein ums andere Mal per Intervention zu erreichen und dabei Positionen der Mitglieder öffentlich und im Zusammenspiel mit der Bezirkspolitik durchzusetzen versucht. **Abbildung 20** fasst dieses Muster, das als spezifischere Variante des abstrakten Mechanismus ACM verstanden werden kann, zusammen.

⁶³⁴ So nehmen Informationsaustausch und Koordination bezüglich kleinteiliger Entwicklungen, Kunst- und Kulturaktionen, Straßenfeste und andere Projekte im Forum über den gesamten Untersuchungszeitraum weiterhin großen Raum ein (Quelle: durchgängig alle Protokolle P_F:M).

Abbildung 20: Wandel von der IGU zum Akteur im eigentlichen Sinne



Quelle: eigene Darstellung

Daneben tragen eine Reihe *unsystematischer Faktoren* zur Erklärung des Falls bei. Hierzu gehören (1) die konkreten Mobilisierungs- und Reflexionsanlässe, (2) die von den Akteuren des Forums und der etablierten Interaktionspartner verfolgten Ziele (3) sowie die spezifischen Merkmale, die das Forum zu Beginn des Prozesses gekennzeichnet haben. Von letzteren wurde in Abschnitt 4.1 gezeigt, dass mit ihnen bestimmte *Randbedingungen* des Mechanismus erfüllt wurden. Erst durch die spezifische Kombination von (1) und (3) ergibt sich der Mobilisierungspfad aufseiten des Forum:Mirke, der dann in Kombination mit (2) die kontingente Interaktionsdynamik hervorbringt, in deren Zuge sich die Merkmale des Forums verändern. Zu den unsystematischen Faktoren zählen auch (4) Interventionen seitens der transdisziplinären Forschung, die einerseits zur Herstellung der Ausgangslage (Arbeit am Selbstverständnis) beigetragen und andererseits Reflexionsanlässe (Konstellationsanalysen) geschaffen haben. ACM kann daher die *spezifische Interaktionsdynamik* sowie einen weiteren *Teil der spezifischen Ausprägung der Merkmale* nicht erklären. Konkret sind dies bspw. die mit konkreten Themen befassten Arbeitskreise, die Rolle des Organisationsteams und die Rolle von Bezirkspolitikern im

Forum. Schließlich gehören hierzu auch (5) die spezifischen Strategien und Vehikel, die die Akteure in den zugrundeliegenden Mobilisierungsprozessen eingesetzt haben: Denn nur vor dem Hintergrund letztlich *erfolgreicher Mobilisierungsprozesse*, konnte sich das Forum als „Gestaltende Kraft im Quartier“ erleben und von anderen Akteuren so wahrgenommen werden. Diese Prozesse sind jedoch nicht Teil der Erklärung von ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION. Sie verweisen auf die Schnittstellen zu EMERGENT MOBILIZATION, in dessen Kontext der hier untersuchte Mechanismus gestellt werden muss.

5. Zusammenfassung: Akteurskonstituierung in Mobilisierungsprozessen

Der Mechanismus ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION fundiert die Annahmen der Theorie strategischer Handlungsfelder zu Konstituierung und Wandel von Akteuren durch weitere, ihr eng verwandte sozialwissenschaftliche Konzepte. Er macht den Wandel des Forum:Mirke als Ergebnis interaktiver Prozesse nachvollziehbar, in denen zielgerichtetes Handeln (*Mobilisierungsprozesse*) und Deutungshandeln ((*De-*)*Zertifizierung* und *Selbstdeutungen*) ineinandergreifen. Im konkreten Fall wird er auf einem bestimmten Pfad durchlaufen, der in Kombination mit unsystematischen Faktoren geeignet ist, sowohl den Rollenwandel des Forum:Mirke als auch dessen spezifisches Ergebnis zu erklären. Damit macht er ein für das Feld des Quartiers in Phase 3 bestimmendes Phänomen verständlich und erhellt zugleich die Kausalitäten hinter der Annahme Fligstein und McAdams, dass sich in fluiden Situationen Identitäten von Akteuren wandeln können. Der Stadtmacher Utopiastadt tritt bei diesen Prozessen jedoch in den Hintergrund. Seine kausale Rolle auch für diesen Mechanismus wird im folgenden Diskussionsteil daher noch einmal gesondert aufgegriffen.

XII. Diskussion

Die zentralen Fragen der Arbeit drehen sich um Stadtmacher und ihre mögliche *transformative Kraft* in der Stadtentwicklung. Im abschließenden Diskussionskapitel sollen nun zunächst die Ergebnisse der Falluntersuchung vor dem Hintergrund dieser Fragen diskutiert werden. Unterkapitel 1 widmet sich daher den Fragen, inwiefern im untersuchten Fall von Transformation die Rede sein kann und welchen Anteil der Stadtmacher Utopiastadt daran gehabt hat. Mit Blick auf die angestrebte theoretische Verallgemeinerung reflektiert Unterkapitel 2 dann, welche breitere, den Fall überschreitende Perspektive die Theorie strategischer Handlungsfelder und die drei untersuchten Mechanismen eröffnen. Anschließend unterzieht das Unterkapitel 3 die methodologischen und theoretischen Grundlagen dieser Arbeit einer kritischen Überprüfung. Dabei geht es zunächst um das Forschungsdesign: den Zuschnitt als Einzelfalluntersuchung, kausale Mechanismen als Erklärungsansatz und die Auswahl der Analyseeinheiten. Anschließend werden die Grenzen der Theorie strategischer Handlungsfelder diskutiert. Hierzu werden jeweils weitere Forschungsperspektiven aufgezeigt. Das abschließende Unterkapitel 4 kehrt dann noch einmal zum Akteurstypus *Stadtmacher* zurück, auch mit Blick auf die Praxis von Stadtentwicklung und lokaler Politik.

1. Diskussion der empirischen Ergebnisse

Die zwei zentralen Forschungsfragen der Arbeit lauten:

- (1) *Wie verändern sich Stadtentwicklungsprozesse im Kontext des Stadtmachens?*
- (2) *Wie lassen sich Veränderungen von Stadtentwicklungsprozessen durch das Handeln von Stadtmachern erklären?*

Da Stadtmachern im Fachdiskurs von verschiedener Seite eine Rolle als transformative Akteure oder zumindest Impulsgeber für eine Transformation der Stadtentwicklung zugeschrieben wird, hat sich diese Arbeit bei der Beantwortung dieser Fragen auf *transformative Veränderungen* konzentriert. Die Theorie strategischer Handlungsfelder (Fligstein und McAdam 2012a) bildet die Grundlage, um den eher vagen Begriff der *Transformation* genauer zu fassen, und in erstens tiefgreifende, krisenhafte Veränderungen von Handlungsfeldern und zweitens die Entstehung gänzlich neuer Handlungsfelder zu differenzieren. Der folgende Abschnitt 1.1 diskutiert die Ergebnisse der X-zentrierten Untersuchung daher im Licht der Frage, ob in den untersuchten Handlungsfeldern von (trans-)formativen Veränderungen in diesem Sinne die Rede sein kann. Zur Beantwortung der zweiten Frage wurden im Rahmen dieser Arbeit *kausale Mechanismen* als erklärendes Konzept gewählt. Dabei wurde mit Beach und Pedersen (2013; 2019) ein *systemisches Verständnis* kausaler Mechanismen zugrunde gelegt, das Mechanismen in Ketten von Aktivitäten von Entitäten zerlegt, die kausale Kräfte zwischen Ursachen und Wirkungen übertragen und unter bestimmten Randbedingungen wirksam sind. Abschnitt 1.2 greift daher die Ergebnisse der X-Y-zentrierten Untersuchung mit Blick auf die Frage auf, wie sich das Handeln von Stadtmachern innerhalb dieser Elemente verordnen lässt, um so zu einer

differenzierten Einschätzung ihrer kausalen Rolle zu kommen. Die Abschnitte orientieren sich dabei an den Analyseeinheiten der beiden Untersuchungen (d. h. einzelne SAFs und Mechanismen). Abschnitt 1.3 bezieht die beiden Untersuchungen aufeinander und fragt nach dem Zusammenspiel ihrer Analyseeinheiten. Abschnitt 1.4 zieht ein Fazit aus der Diskussion und bewertet schließlich die Rolle Utopiastadts als potenziell transformativem Akteur.

1.1. Wie verändern sich Stadtentwicklungsprozesse im Kontext des Stadtmachens?

Nach Fligstein und McAdam (2012a, 31f.) sind die Entstehung und Transformation von Feldern im Zuge von Krisen die zwei grundlegenden, idealtypischen Modi tiefgreifenden Wandels sozialer Ordnungen. Während *Feldentstehung* die Herausbildung gänzlich neuer Handlungszusammenhänge bedeutet (ebd., 86ff.) stellt eine *Transformation* im engeren Sinne („genuine transformation“) „a fundamental restructuring of power relationships within the field as well as the elevation of an oppositional logic to a position of dominance within the field“ (Fligstein und McAdam 2011, 17). Im untersuchten Fall erweisen sich diese Dynamiken als *ergänzende* analytische Perspektiven auf die Veränderungen in den untersuchten Feldern um Bahnhofsf lächen und Mirker Quartier: Es liegt nämlich jeweils nicht dieser oder jener Modus vor, sondern es finden Prozesse statt, in denen sich Elemente beider Modi vermischen. Diese eröffnen somit komplementäre Perspektiven sowohl auf Reichweite als auch auf Grenzen der (Trans-)Formationsprozesse.

1.1.1. Entwicklung der Bahnhofsf lächen: Der Utopiastadt Campus und die Grenzen der (Trans-)Formation

Versteht man Prozesse der *Feldentstehung* als die Herausbildung neuer dauerhafter Zusammenhänge kollektiven Handelns aus zuvor ungeordnetem sozialen Raum, so erfüllen die Entwicklungen um die Flächen des Mirker Bahnhofs dieses Kriterium: Wo in Phase 1 weitgehende Inaktivität geherrscht hat, ist eine deutliche Zunahme an Komplexität von Akteuren und Projekten festzustellen, die teilweise rechtliche Absicherung erlangt und miteinander interagiert haben sowie in Konflikt zueinander geraten sind. Versteht man Prozesse dieser Art jedoch als idealtypisch abgeschlossen durch die Herausbildung eines *Settlements* (ebd., 92), so ist die Formation mit Blick auf die *Bahnhofsf lächen als Ganzes* zum Ende des Untersuchungszeitraums jedoch nicht vollständig: Zwar war die Entwicklung der Bahnhofsf lächen in ihrer Gesamtheit in Phase 2 bis 4 der Gegenstand der Interaktion einer Reihe von Akteuren, allerdings verlor diese Konstellation in Phase 5 ihre Bedeutung. Was zuvor Gegenstand eines aktiven strategischen Handlungsfeldes war, hat sich zum Projekt eines einzelnen Akteurs – Utopiastadts – entwickelt. Unterhalb dieser Ebene haben sich weitere neue Handlungszusammenhänge – um Projekte und Teilflächen – herausgebildet, die jeweils für sich die Kriterien strategischer Handlungsfelder erfüllen. Statt von der Herausbildung *eines* Handlungsfeldes ist daher besser von der Entstehung eines Clusters miteinander verbundener und einander überlappender Felder von unterschiedlicher Dauerhaftigkeit zu sprechen. Der *Utopiastadt Campus* ist aus dieser Perspektive das Projekt der dauerhaften Integration dieses Clusters nach bestimmten Regeln

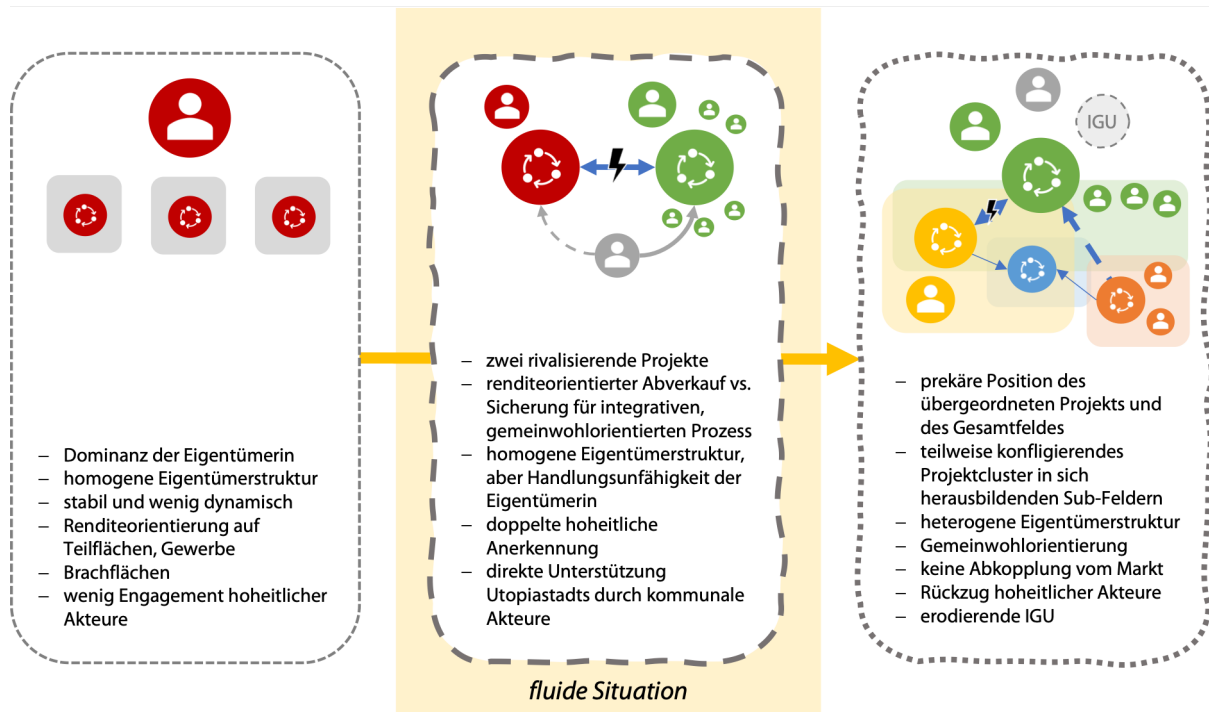
(bezüglich von Zielen, Nutzungen und Modus). Zum Ende des Untersuchungszeitraums war dieses Projekt allerdings weder abgeschlossen noch unangefochten.

Versteht man Prozesse der *Transformation* von Feldern als krisenhafte Phasen innerhalb von Zusammenhängen kollektiven Handelns, in denen Regeln und Machtverhältnisse neu verhandelt werden (ebd., 99 u. 176), so erfüllt die untersuchte Entwicklung diese Kriterien ebenfalls: Wo in Phase 2 ein deutschlandweit agierender Immobilienverwalter als Eigentümerin eine renditeorientierte Vermarktung von Gewerbeflächen durchsetzen wollte, findet sich in Phase 5 ein differenziertes Cluster von Akteuren und Projekten, die weitgehend Ziele aus dem Bereich Gemeinwohlorientierung, Quartiersentwicklung und nachhaltigkeitsorientierter Forschung verfolgen. Der *Utopiastadt Campus* ist aus dieser Perspektive das für die krisenhafte Transformation entscheidende, oppositionelle Projekt einer weitgehenden Veränderung von Regeln bezüglich der Entwicklung. Während sich die Machtverhältnisse durch einen beinahe vollständigen Austausch der Akteursstruktur klar verändert haben, sind die Veränderungen mit Blick auf die von Fligstein und McAdam (2011, 17) geforderte „elevation of an oppositional logic“ jedoch nicht eindeutig: Zwar unterscheiden sich alle Projekte der Phase 5 deutlich von der bloß renditeorientierten Vermarktung, wie sie für die Verwertungsstrategie der Eigentümerin kennzeichnend war. Allerdings ist es nicht gelungen, die Flächen von der ursprünglichen Zielsetzung der *Erwirtschaftung von Renditen* abzukoppeln. Bemerkenswerterweise betrifft dies insbesondere das Projekt *Utopiastadt Campus* selbst. Zudem fehlt auch aus dieser Perspektive die Schaffung eines stabilen Settlements als Abschluss (vgl. Fligstein und McAdam 2012a, 19–23). Die Eini-gung am Ende von Phase 4 erweist sich vielmehr als Momentaufnahme, die mit dem Abgang der ehemaligen Eigentümerin wieder an Bedeutung verloren hat. Stattdessen folgen Konflikte innerhalb der neuen Akteursstruktur, insbesondere bezüglich des Modus einer wirklich integrierten und partizipativen Flächenentwicklung. Daher ist insgesamt statt von einem *Wechsel* in der dominanten Logik besser von einem potenziell widersprüchlichen Nebeneinander einer alten (ökonomischen und an Teilflächenorientierten) und einer neuen (normativen, partizipativen und integrierten) Logik zu sprechen. Zwar ist Utopiastadts Anspruch zum Ende des Untersuchungszeitraums ungebrochen, allerdings ist nicht klar, ob der *Utopiastadt Campus* in Zukunft gegenüber den kleinräumigeren und temporären Projekten Dominanz auf den Flächen erlangen kann. Bisherige Nutzungen im Rahmen der „Raumstation“ können als erste Versuche verstanden werden, ein „Gleichgewicht zwischen kommerzieller und gemeinwohlorientierter Logik zu finden“ (Palzkill und Augenstein 2021, 390). Zum Ende des Untersuchungszeitraums war noch nicht absehbar, ob und wie diese Logiken in Ausgleich gebracht werden können.

Zusammenfassend stellt der *Utopiastadt Campus* das für beide Prozesse entscheidende Projekt dar, das einerseits die dominante Verwertungsstrategie der Eigentümerin herausgefordert und zugleich die Entstehung eines (gleichwohl prekären) Feldes um die Entwicklung der Flächen als integrierte Einheit angestoßen hat. Zwar sind die Ziele des „Campus“ zum Ende des Untersuchungszeitraums weder erreicht noch ist absehbar, ob Utopiastadt sie in Zukunft umsetzen kann. Allerdings wäre die *fluide Situation* einer Feldkrise, und mit ihr die Entstehung eines großflächigen Entwicklungsraums weitgehend gemeinwohlorientiert agierender Eigentümer und Akteure ohne das Ausgreifen des Projekts Utopiastadt auf die Bahnhofsfächen im

Jahr 2011 in der beobachteten Form nicht denkbar gewesen. **Abbildung 21** fasst den Verlauf der hier beschriebenen Prozesse in den Begriffen der Theorie zusammen.

Abbildung 21: Die (Trans-)Formation im Feld um die Bahnhofsfächen⁶³⁵



Quelle: eigene Darstellung

1.1.2. Quartiersentwicklung im Bahnhofsumfeld: Das Mirker Quartier als (trans-)formatives Projekt

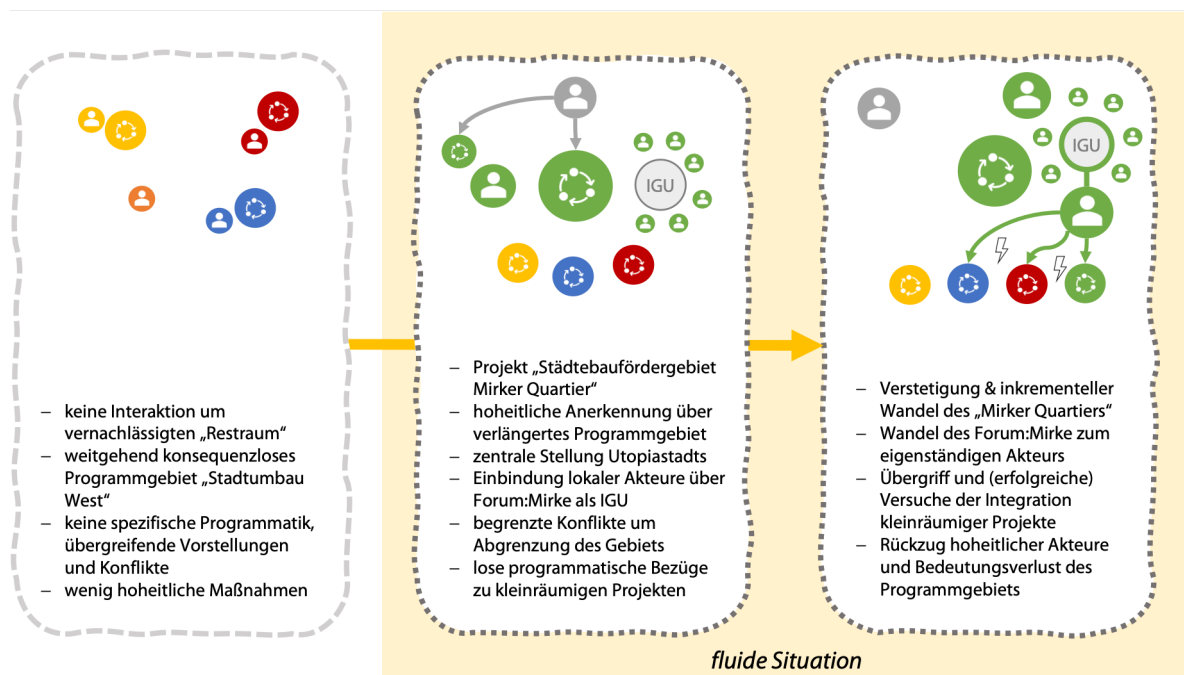
Auch die Untersuchung des „Mirker Quartiers“ deckt sowohl Dynamiken der Feldentstehung als solche der Transformation von Feldern auf. Versteht man *Feldentstehung* als die Herausbildung dauerhafter Interaktionsbeziehungen im zuvor ungeordneten Raum (Fligstein und McAdam 2012a, 91), dann kann ab der Anbahnung des erste Forum:Mirke (mit der die lokalen Akteure eingebunden waren) von einem *entstehenden Feld* gesprochen werden, da hier erstmals umfassende Bemühungen um die Entwicklung des nordöstlichen Teils der Elberfelder Nordstadt als Quartier unternommen wurden. Allerdings kann auch für das Quartiersfeld nicht von einem dauerhaften *Settlement* und damit auch nicht von einem Abschluss der Feldformation gesprochen werden. Entstehende Felder sind fluide Situationen, in denen grundsätzliche Neuordnungen von Regeln und Identitäten möglich sind (ebd., 84f.) und die über längere Zeit in diesem Zustand verbleiben können, bis sich gemeinsame Vorstellungen herausgebildet haben

⁶³⁵ Vereinfachende, symbolische Darstellung der Verhältnisse auf den Bahnhofsfächen. Farben: rot = Eigentümerin, grün = Koalition um Utopiastadt, grau = kommunale Akteure, gelb = Solar Decathlon Europe, orange = Konsortium um Alte Feuerwache, blau = Alte Glaserei. Symbole (Akteure, Projekte etc.) entsprechen denjenigen in **Abbildung 1** in Kapitel II.

(ebd., 89). Derartige Vorstellungen finden sich zwar in der Programmatik des IHP zum Abschluss von Phase 2, allerdings zeigt die Untersuchung der folgenden Phase, dass dieses für die weiteren Entwicklungen keineswegs prägend war. Dies hat jedoch weniger mit einer *Konkurrenz* von Projekten zu tun, wie dies Fligstein und McAdam für entstehende Felder annehmen, sondern vielmehr mit der Entwicklung, die das Projekt selbst in Phase 3 genommen hat, und die sich entlang der zwei Dimensionen des *doppelten Gebietsbezugs* (Franke 2011) als Zunahme der lokalen Eigendynamik gegenüber dem Einfluss von Programmgebiet und Verwaltungsakteuren beschreiben lässt. Es zeigt sich eine Mobilisierungsdynamik, die eine weitere Veränderung des übergeordneten, noch nicht stabilisierten Feldes bewirkt, ohne dass es dabei zu tiefen Krisen gekommen wäre. Stattdessen hat sich die Dynamik selbst auf Feldebene – von kommunalen Akteuren weitgehend akzeptiert – stabilisiert, und zugleich auf kleinräumigere Felder übergegriffen, in denen es zu Krisen und Konflikten gekommen ist. Während im Ergebnis auf der Ebene des Gesamtfeldes in Phase 3 Stabilisierung (als Verstetigung des Forum:Mirke) und inkrementeller Wandel (des kollektiven Projektes) ineinandergreifen, ist die Feldentstehung mit Blick auf die Integration dieser kleinräumigen Prozesse in Gesamtfeld keineswegs abgeschlossen. Zugleich haben diese Interventionen des Forum:Mirke aber dazu beigetragen, in den kleinräumigen Feldern teilweise *transformative Veränderungen* anzustoßen, in denen die jeweiligen *incumbents* grundlegende Strategiewechsel eingegangen sind.

Das „Mirker Quartier“ muss zum Ende des Untersuchungszeitraums selbst als Projekt (trans-)formativer Natur verstanden werden. Mit ihm verbindet sich der Anspruch lokaler Akteure, kleinteiligere Entwicklungen im städtischen Raum nicht bloß als singuläre Projekte um Gebäuden, Flächen etc. zu verstehen, sondern unter der übergeordneten Klammer eines Quartieres zusammenzudenken. Das Projekt Utopiastadts im Bahnhof Mirke ist dabei der Ausgangspunkt der Entwicklung und zugleich der erste von verschiedenen in diesem Kontext neu gedachten Räumen. Inwiefern sich in Zukunft ähnliche Prozesse mit weiteren Orten (wie bspw. der Gold-Zack-Fabrik) verbinden werden, und ob die damit befassten Akteure Mirke und das Forum:Mirke als Bezugspunkte dieser Entwicklungen akzeptieren werden, ist zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht abzusehen. **Abbildung 22** (nächste Seite) fasst die Ergebnisse dieses unabgeschlossenen Formationsprozesses in den Begriffen der Theorie zusammen.

Abbildung 22: Die Entstehung des Feldes um das Mirker Quartier⁶³⁶



Quelle: eigene Darstellung

1.2. Wie lassen sich diese Veränderungen durch das Handeln von Stadtmachern erklären?

Innerhalb der oben zusammenfassend bewerteten Prozesse spielen Utopiastadt und die kollektiven Projekte des Utopiastadt Campus bzw. des Mirker Quartiers jeweils zentrale Rollen. Allerdings ist die X-zentrierte Untersuchung weitgehend deskriptiver und evaluativer Natur. Zur Frage, inwiefern das Handeln Utopiastadts wirklich ursächlich für die Entwicklung gewesen ist und welche darüberhinausgehende kausale Rolle der Stadtmacher im Zusammenspiel mit anderen Akteuren gespielt hat, lassen sich auf dieser Basis nur begründete Vermutungen aufstellen. Um zu belastbaren – und potenziell übertragbaren – Antworten zu kommen, wurden in der X-Y-zentrierten Untersuchung auf Basis der Theorie strategischer Handlungsfelder drei kausale Mechanismen untersucht, die geeignet erschienen, besonders relevante Aspekte der beobachteten Veränderungen zu erklären. Die Ergebnisse der drei Untersuchungen werden im Folgenden noch einmal mit Blick auf die kausale Rolle Utopiastadts in den entsprechenden kausalen Prozessen diskutiert.

⁶³⁶ Symbolische und vereinfachte Darstellung (vgl. Fußnote 635). Grün = Koalition um Utopiastadt und das Forum:Mirke; grau = Ressort Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung Wuppertal; weitere Farben = verschiedene kleinräumige Entwicklungen. Die Verbindung der Konzepte von IGU und Akteur im Forum:Mirke ist im Dritten Feld der Abbildung dargestellt.

1.2.1. EMERGENT MOBILIZATION: Die kausale Rolle des Stadtmachers für die Entstehung fluider Situationen in der Stadtentwicklung

Der theoretisierte Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION erklärt, wie bestimmte interne und externe Anlässe, vermittelt über Mobilisierungsketten der Art *Zuschreibung* → *Aneignung* → *Innovatives Handeln* zur Entstehung von Feldstrukturen und zur Eskalation von Konflikten führen.⁶³⁷ Wie gezeigt sind neben dem Projekt im Bahnhofsgebäude verschiedene weitere Phänomene zu Ursachen der Mobilisierungsdynamiken geworden, und es haben neben Utopiastadt weitere Akteure eine Rolle als treibende Kräfte der Mobilisierung gespielt – d. h. als *agierende Entitäten* innerhalb der Bestandteile des Mechanismus. Es stellt sich also die Frage, welchen Beitrag Utopiastadt selbst innerhalb dieser Konstellationen von Ursachen und agierenden Entitäten gespielt hat, oder genauer: Welche kausale Rolle lässt sich dem Stadtmacher im Rahmen des Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION zuweisen?

Die kausale Rolle des Stadtmachers bei der Hervorbringung der fluiden Situation im Feld Bahnhofsflächen

Eine genaue Untersuchung der Prozesse um die Bahnhofsflächen entlang der Ursachen und einzelnen Bestandteile des Mechanismus zeigt, dass Utopiastadt auf insgesamt fünf Wegen zum Ergebnis beigetragen hat. Die ersten drei betreffen die Rolle des Projekts im Bahnhofsgebäude: (1) Erstens stellt Utopiastadts Projekt im Bahnhofsgebäude selbst eine *primäre Ursache* der Prozesse dar. Es steht nicht nur am Anfang der Mobilisierungsversuche im Feld um das Gebäude selbst, aus dem sich dann der Eintritt des Lenkungskreises ins Feld um die Flächen ergeben hat (Kette 1). Das Projekt spielte zudem eine (wenn auch nicht die einzige) Rolle für die Attraktivierung der Flächen, auf die hin die Eigentümerin mobilisiert hat (Kette 4). (2) Zweitens diente dieses Projekt verschiedenen Akteuren auch im weiteren Verlauf als *Bezugspunkt für Zuschreibungen* (darunter Utopiastadt und den zivilgesellschaftlichen Verbündeten selbst in Ketten 3 und 5, aber auch den kommunalen Akteuren in Ketten 6, 8 und 10). Es waren Chancen *für dieses Projekt*, die die Akteure auf den Flächen zu sichern versuchten oder Chancen, die sich *aus diesem Projekt* für die Flächen (und das Quartier) ergaben. (3) Drittens stellt das Projekt ein zentrales *Vehikel* für Utopiastadt innerhalb der anschließenden Mobilisierungsprozesse dar. Beginnend mit der Vereinnahmung dieses Vehikels und der daraus resultierenden Invasion durch den Lenkungskreis (Kette 1) nutzte Utopiastadt die bestehenden Verbindungen zu und die Interessen von anderen Akteuren wiederholt erfolgreich, um weitere Akteure zu mobilisieren (insbesondere die kommunalen Akteure in Ketten 6 und 8) oder die Aneignung weiterer Vehikel anzustoßen (insbesondere die Vereinnahmung des Prozesses um die Fortschreibung der Förderkulisse im Programm *Stadtumbau West* in Kette 3). Zentral hierfür war die Konstruktion des Förderprogramms *Initiative ergreifen*, durch die Utopiastadt effektiv zu einem

⁶³⁷ Wie in der empirischen Untersuchung wird hier zusammenfassend auf die nummerierten Mobilisierungsketten referiert. Im Detail siehe Anhang 1.3.

kommunalen Förderprojekt geworden war, über das kommunale Akteure direkt beteiligt wurden und an dessen Erfolg sie ein Eigeninteresse entwickelten.

Über die Rolle des Projekts im Bahnhofsgebäude hinaus hat Utopiastadt (4) viertens selbst eine Rolle als mobilisierender Akteur (d. h. als *agierende Entität*) gespielt. Hierbei ist es Utopiastadt wie beschrieben gelungen, die Verbündeten über verschiedene Vehikel erfolgreich zu weiteren Aneignungsprozessen zu bringen. Darüber hinaus verliefen die Bemühungen Utopiastadts, aus eigener Kraft handlungsfähig zu werden, jedoch weniger erfolgreich: Die Aneignung weiterer Vehikel zur Erlangung kollektiver Handlungsfähigkeit gelang nicht (im Fall der Stiftungsförderung in Kette 5) oder verlief langsam und mit wenig greifbaren Ergebnissen (im Falle der Vernetzung um die Campus-Charta ab Ende 2015 in Kette 9). Auch die innovativen Handlungen, die Utopiastadt unternahm oder an denen Utopiastadt beteiligt war, hatten keine destabilisierende Wirkung für das Feld. (So agierte Utopiastadt als Pioniernutzer der Flächen und Gebäude in Kette 2 im Rahmen vertraglicher Regelungen und auch die „eigenmächtige“ Öffnung von Flächen in Kette 6 wurde von der Eigentümerin nachträglich vertraglich abgesichert.) Allerdings hatten Veranstaltungen und Stiftungsbewerbung einen indirekten Effekt im Feld, denn sie unterstrichen den Anspruch Utopiastadts und die Flächenbedarfe des Förderprojekts in den Augen der kommunalen Akteure.

Schließlich darf (5) fünftens nicht übersehen werden, was Utopiastadt *nicht* getan hat: Wie gezeigt war der Stadtmacher nicht der einzige Akteur, der im Feld mobilisiert hat. Vielmehr ist Utopiastadt im Verlauf der entsprechenden Mobilisierungsketten selbst zum Ziel von Aneignungsversuchen geworden. Utopiastadt hat dabei verschiedenen Versuchen der Vereinnahmung widerstanden, ist nicht auf erste Kaufangebote der Eigentümerin eingegangen (Kette 2), hat sich nicht auf das Projekt des lokalen Immobilienentwicklers eingelassen (Kette 8) und sich nicht mit einer schwachen Beteiligung am von der Eigentümerin angestrebten Konzeptprozess zufriedengegeben (Kette 10). Auf diese Weise hat der Stadtmacher eine Kooptation durch und Unterordnung unter ressourcenstärkere Akteure verhindert und die Prozesse offengehalten. In Kette 8 hat dies zum Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers geführt, der einen öffentlichen Konflikt mit dem Stadtmacher nicht eingehen wollte, und in Kette 10 zur Dynamik der Eskalation beigetragen, auch wenn es hier letztlich das Ressort Stadtentwicklung war, dass sich den Plänen der Eigentümerin verweigert hat.

Die kausale Rolle des Stadtmachers bei Entstehung und inkrementellem Wandel des Feldes um das Mirker Quartier

Auch im Feld um das Quartier kann die Rolle Utopiastadts entlang der Elemente des Mechanismus differenziert betrachtet werden. Dabei zeigt sich jedoch eine weniger zentrale Rolle des Stadtmachers, der im Verlauf der Prozesse gegenüber anderen Akteuren in den Hintergrund getreten ist. Grundsätzlich ist zwischen der Rolle als *Ursache* und der weiteren Rolle im Verlauf der einzelnen *Aktivitäten von Entitäten* zu unterscheiden: (1) Erstens ist das Projekt Utopiastadts im Bahnhofsgebäude auch in diesem Fall die zentrale *Ursache* der Mobilisierungsdynamik in Phase 2 und damit der Feldentstehung überhaupt (Kette 1). Allerdings gilt dies nicht bloß in dem theoretisierten Sinne, dass das Projekt bloß selbst als *Gelegenheit* zur

Weiterführung des Städtebauförderprozesses identifiziert wurde (wie es das Ressort Stadtentwicklung getan hat). Vielmehr gab das Projekt (im Rahmen der Förderlogik) umgekehrt Anlass, das Quartier als Gelegenheit für die Entwicklung des Gebäudes zu identifizieren, was den Eintritt Utopiastadts selbst in die Quartiersentwicklung zur Folge hatte.⁶³⁸ (2) *Zweitens* hat Utopiastadt selbst in der gesamten Phase 2 eine zentrale und erfolgreiche Rolle als mobilisierender Akteur (d. h. als Gelegenheiten zuschreibende, Vehikel aneignende und innovativ handelnde Entität) gespielt, der entscheidend dazu beigetragen hat, weitere Akteure aus dem Quartiersumfeld einzubinden und entstehende Strukturen zu prägen. (3) *Drittens* spielt Utopiastadt in Phase 3 eine zentrale Rolle für das Forum:Mirke, das bereits in Kette 2 bewusst als potenziell langfristiges Interventionsinstrument im Quartier angelegt wurde, und sich in allen Ketten in dieser Phase als zentrales Mobilisierungsvehikel erwiesen hat – auch wenn es dann teilweise andere Akteure waren, die sich dieses Vehikels bedient haben. In dieser Phase tritt Utopiastadt kaum öffentlich als Akteur auf, spielte allerdings eine wichtige Rolle im Organisationsteam und für die Aufrechterhaltung der Kommunikationsinfrastruktur des Forums und trug so dazu bei, ein Vehikel bereitzustellen, das dann von anderen Akteuren genutzt wurde.

Zusammenfassung der Rolle Utopiastadt bei der Herstellung der fluiden Situationen

Zusammenfassend für beide Felder lässt sich also zeigen, dass Utopiastadt mit dem Projekt im Bahnhofsgelände eine zentrale *Ursache* der Feldentstehung und Destabilisierung geschaffen hat. Zudem hat Utopiastadt selbst eine aktive Rolle als *agierende Entität* gespielt. Diese lässt sich jedoch nicht über die Felder verallgemeinern, sondern prägt sich innerhalb der jeweiligen Akteurskonstellationen und Rahmenbedingungen unterschiedlich aus: Im Feld der Bahnhofsfächen, das durch die machtvolle Rolle der Eigentümerin geprägt war, agierte Utopiastadt vor allem als Initiator von Aneignungsprozessen und konnte nur mithilfe der kommunalen Verbündeten Ergebnisse erzielen. Dabei gelang es Utopiastadt vor allem, eine aus Sicht des Stadtmachers bedrohliche Entwicklung abzuwehren, eine eigene gestaltende Rolle im Feld konnte der Stadtmacher unter diesen Bedingungen zunächst nicht einnehmen. Dennoch hatten diese Bemühungen den Anbruch einer Krise und damit eine Destabilisierung des Feldes zur Folge. Im Feld um das Quartier, das auf der Grundlage von Policy-Entscheidungen der kommunalen Akteure und Fördergeber entstand und von Anfang an auf Utopiastadt ausgerichtet war, spielte der Stadtmacher dagegen vor allem zu Beginn eine gestaltende und andere Akteure aktivierende Rolle. Schließlich gehen mit dem Projekt im Bahnhofsgelände und dem Forum:Mirke zwei für die Mobilisierungsketten zentrale *Vehikel* ganz oder teilweise auf Utopiastadt zurück. Diese Vehikel waren entscheidend dafür, dass Utopiastadt selbst auf den Bahnhofsfächen agieren und die Akteure des Quartiers in den kleinräumigeren Zusammenhängen intervenieren konnten.

Jedes dieser drei Elemente ist innerhalb der untersuchten Instanzen des Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION eine notwendige Bedingung. Die durch EM bewirkte Entstehung fluiden Situationen wiederum ist eine notwendige Voraussetzung für Destabilisierung bzw.

⁶³⁸ Für diese Art der Zuschreibung wird in Kapitel IX das Konzept des *Potenzialraums* eingeführt.

Entstehung von Feldern überhaupt. Damit deckt die Untersuchung des Mechanismus drei Rollen auf, in denen Utopiastadt kausal relevant für die (Trans-)Formation von Stadtentwicklung geworden ist: Bei der Schaffung von Ursachen als *Impulsgeber*, bei der eigenständigen Mobilisierung als *mobilisierende Kraft* und bei der Bereitstellung von Vehikeln als *Ermöglicher*.

1.2.2. LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE: Die kausale Rolle des Stadtmachers für die Bildung der Koalition um den Utopiastadt Campus

Auch für LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE zeichnet die Diskussion entlang der Elemente des Mechanismus ein differenziertes Bild. Wie gezeigt war der Stadtmacher für das Wirken dieses Mechanismus nicht direkt *ursächlich*. Zwar hat Utopiastadt, wie gerade argumentiert, entscheidend dazu beigetragen, das Feld um die Bahnhofsflächen überhaupt in die fluide Situation zu bringen. Allerdings war sowohl für den finalen Bruch mit dem alten *Settlement* als auch für den im gleichen Zug angestoßenen Prozess um den UCF die Haltung des Ressorts Stadtentwicklung entscheidend. Diese war zwar in den von Utopiastadt getriebenen Aneignungsprozessen begründet. Der daraus erfolgte, spezifische Impuls zu einem offenen, moderierten Prozess kam dann jedoch nicht direkt von Utopiastadt.

Im Verlauf dieses Prozesses hat Utopiastadt jedoch an allen für den Mechanismus entscheidenden Aktivitäten einen wichtigen Anteil gehabt. Dies gilt einerseits für die *externen Aktivitäten*, durch die die Voraussetzungen für den Lernprozess geschaffen wurden – von der strategischen Entscheidung, die Chance des UCF auch zu nutzen, über die Beiträge zur Einrichtung des Lernraums und das erarbeitete Vertrauen bis hin zur Mitarbeit an konkreten Entwicklungen. Insbesondere die Vertrauensbildung und die konkreten Entwicklungen sind durch Utopiastadts Fähigkeit zur ernsthaften Projektentwicklung (im Bahnhofsgebäude) ermöglicht worden und wären ohne die langjährigen Vorarbeiten des Stadtmachers so nicht möglich gewesen (so im Fall des Kulturkindergartens und des Solar Decathlon Europe). Andererseits gilt dies auch für die *internen Aktivitäten* des eigentlichen Lernprozesses. Hier wären Verständigung und Entwicklung eines hybriden Projekts ohne Utopiastadts aktive Mitarbeit nicht möglich gewesen. Dazu gehörte die Bereitschaft, das Projekt des Utopiastadt Campus erstens durch weitgehende Kompromisse an die ökonomische Logik der Eigentümerin anschlussfähig zu machen und zweitens in den Kaufverhandlungen mit Blick auf die Kredite auch unternehmerische Risiken einzugehen. Aufgrund des dialogischen Charakters der Lernprozesse konnte Utopiastadt dies jedoch nicht allein, sondern nur im Konzert mit den Vertretern der Eigentümerin erreichen, die sich innerhalb ihrer letztlich opportunistischen Strategie auf das Projekt des Stadtmachers eingelassen und dann selbst aktiv an der Verständigung beteiligt haben. Die Koalitionsbildung im UCF lässt sich daher kausal nur dem Zusammenspiel verschiedener Akteure zuordnen, die *individuell notwendige und zusammen hinreichende* Beiträge geleistet haben. Damit fällt Utopiastadts in der Bildung der Koalition im Rahmen von LCM die Rolle eines *Koproduzenten* eines neuen, hybriden Projekts zu.

1.2.3. *ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION: DIE kausale Rolle des Stadtmachers für die Konstituierung des Forum:Mirke als politischer Akteur*

Das Wirken von ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION fällt in die dritte Phase der Entwicklung des Quartiersfeldes und steht im Zusammenhang mit den dortigen Mobilisierungsprozessen, bei denen Utopiastadt als sichtbarer Akteur in den Hintergrund getreten ist. Eine zusammenfassende Analyse der Prozesse der Akteurskonstituierung zeigt, dass Utopiastadt hier vor allem eine *ermöglichende* Rolle gespielt hat. Dies gilt einerseits für die Ausgangsbedingungen (d. h. die *Randbedingungen* und die Merkmale des Forums als *Mobilisierungsvehikel*): Zwar ist Utopiastadt ursächlich für die Existenz des Quartiersfeldes überhaupt und des Forums im speziellen, hat dessen Organisation dann jedoch weitgehend für Akteure aus dem Quartier geöffnet – anders als dies im IHP explizit vorgesehen war. Innerhalb der untersuchten *Aktivitäten* tritt Utopiastadt nur als Teil dieses Organisationsteams und nicht als eigenständig handelnder Akteur auf. Hinweise darauf, dass die für die Mobilisierung relevanten Themen von Utopiastadt selbst gesetzt wurden, finden sich ebenfalls nicht: So wurden Umbau und Baumfällungen am Carnapssplatz als Anlass von unmittelbar betroffenen Anwohnern ins Forum getragen. Um die Diakoniekirche hatte sich bereits seit längerem ein für die lokalen Akteure insgesamt relevantes Sub-Feld herausgebildet. Die (Neue) Friedrichstraße schließlich war bereits seit der Gründung des Forums ein für die Akteure insgesamt relevantes Thema, für das das Forum seit längerem nach Mobilisierungsanlässen gesucht hat und das schließlich auch durch die Bezirkspolitik dorthin getragen wurde. Allerdings fungierte Utopiastadt über den gesamten Prozess als wichtiger *Träger der Infrastruktur* des Forums – hierzu gehört insbesondere auch die Quartierswebsite, über die Öffentlichkeitsarbeit gemacht und die Rückblicke veröffentlicht wurden. Zusammenfassend hat Utopiastadt mit dem Forum:Mirke also Strukturen geschaffen und getragen, die dann von anderen Akteuren aus dem Quartier angeeignet und zur Grundlage der inneren Organisation eines neuen kollektiven Akteurs im eigentlichen Sinne geworden sind. Der interviewte Wissenschaftler des Wuppertal Instituts, der eng in die transdisziplinären Prozesse um das Selbstverständnis eingebunden war, bewertet diese Rolle wie folgt:

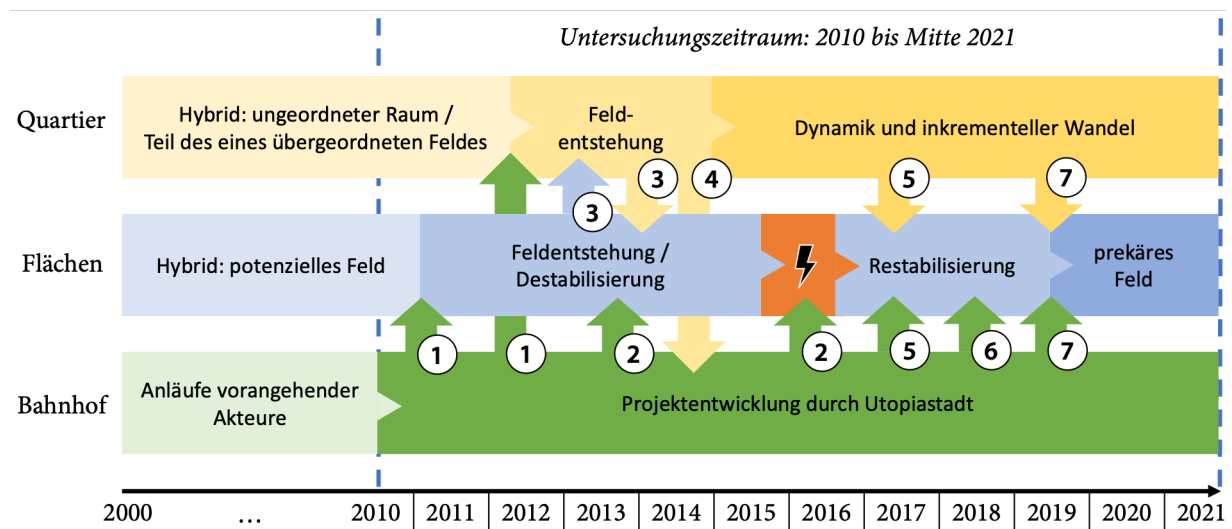
Das ist schon eine Qualität und Stärke von Utopiastadt, [...] dass sie es immer wieder geschafft haben, auch Formate aufzuziehen, die zum Teil mit Utopiastadt verbunden sind, aber auch zum Teil nicht, die man auch loslassen kann, wie zum Beispiel so ein Forum:Mirke oder so ein Stadtentwicklungssalon. Die werden dann auch dem Quartier gegeben. Das heißt, die werden schon irgendwie auch für sich selbst genutzt, aber haben eine Offenheit für andere, da anzudocken und da auch wirklich Diskussions- und Aushandlungsräume zu schaffen. (Interview W3: 40)

Die Untersuchung von ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION bestätigt diese Einschätzung. Utopiastadt erweist sich mit Blick auf die Entwicklung des Forum:Mirke zum politischen Akteur und auf die Verstetigung und anhaltende Fluidität des Quartiersfeldes als *Ermöglicher* (trans-)formativer Prozesse, die dann von anderen Akteuren getragen und vorangetrieben werden.

1.3. (Trans-)Formation als feldübergreifendes Phänomen

Bei der Diskussion der bewirkten Veränderungen (Frage 1) und ihrer möglichen kausalen Erklärung durch das Handeln des Stadtmachers Utopiastadt (Frage 2) fällt auf, dass diese für keine der Analyseeinheiten ohne Bezugnahme auf andere Analyseeinheiten auskommt. Bereits in der X-zentrierten Untersuchung wurden gegenseitige Bezüge der Felder untereinander und zu anderen Feldern deutlich, insbesondere, wenn es um die Analyse des kollektiven Handelns geht, das sich eben nicht auf einzelne Felder beschränkt, sondern mit der Feldumgebung verwoben ist. Nichts anderes erwarten Fligstein und McAdam, die die Bedeutung der Feldumgebung für das Verständnis von Stabilität und Wandel unterstreichen. Die X-Y-zentrierte Untersuchung macht einen Teil dieser Bezüge kausal transparent, indem sie diese mit Elementen der systematischen Mechanismen in Verbindung bringt. In der Zusammenschau ermöglichen sie nun, die einzelnen Analyseeinheiten als Teil umfassender (Trans-)Formationsprozesse zu verstehen. Mit Blick auf die Forschungsfragen sind hier diejenigen Bezüge entscheidend, an denen der Stadtmacher selbst einen kausalen Anteil hatte. **Abbildung 23** fasst diese Bezüge schematisch zusammen (Nummern in Klammern im folgenden Text verweisen auf diejenigen in der Abbildung).

Abbildung 23: Feldübergreifende Bezüge in den (Trans-)Formationsprozessen



Quelle: eigene Darstellung

Besonders deutlich werden die Bezüge an den Mechanismen EMERGENT MOBILIZATION (EM) sowie LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE (LCG).⁶³⁹ EM zeichnet sich ganz wesentlich dadurch aus, dass Mobilisierungsprozesse sich nicht auf ein Feld beschränken, sondern

⁶³⁹ Eine ähnliche, feldübergreifende Wirkung lässt sich für ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION zwischen den direkt von Utopiastadt bearbeiteten Feldern so nicht beobachten. Allerdings greift der Mechanismus in jeder der untersuchten Mobilisierungsketten in andere, kleinräumige Felder ein. Für diese ließen sich ähnliche Analysen anstellen, die jedoch vom zentralen Gegenstand der Analyse, dem Stadtmacher Utopiastadt, wegführen würden.

über Felder hinweg verlaufen. Von Utopiastadt in anderen Feldern bewirkte Veränderungen werden dabei insbesondere zum *Anlass* von Mobilisierungsprozessen, aber auch zu Faktoren der Aktivierung weiterer Akteure (1). Eine wichtige Rolle spielt dabei das Bahnhofsgebäude, das hier nicht selbst als Feld „entpackt“ wurde, jedoch den zentralen Ausgangspunkt für alle Veränderungen in den weiträumigeren Feldern darstellt. Ohne das dortige Projekt wäre weder die Attraktivierung der Bahnhofsflächen noch die Neuauflage der Stadtumbaukulisse für das spätere Mirker Quartier in dieser Form denkbar gewesen. Nicht zuletzt stellt das Projekt im Bahnhofsgebäude die zentrale Motivation zur Unterstützung Utopiastadts durch die kommunalen Akteure dar, die in beiden Feldern entscheidend für die Veränderungen gewesen sind (2). Entscheidend ist hier nicht nur die Relevanz des Ortes für die Elberfelder Nordstadt selbst, sondern auch die Tatsache, dass mit Utopiastadt ein Akteur aufgetreten ist, dem es, anders als anderen zuvor, gelungen ist, ein Projekt für dieses Gebäude zu entwickeln. Im späteren Verlauf beeinflussen sich die untersuchten Felder zudem gegenseitig (3). Im Rahmen von EM wird dies besonders an der Rolle des Quartiers für die Bahnhofsflächen deutlich, denn die Entstehung der Quartierskulisse bot entscheidende Anknüpfungspunkte für die Mobilisierung in Bezug auf die Flächen, sowohl bei der Bewerbung um Stiftungsgelder als auch im Integrierten Handlungsprogramm. Das Zusammenspiel der einzelnen Felder trägt also dazu bei, die Felder insgesamt *fluide* zu machen, d. h. Akteure mit Blick auf das Quartier zu mobilisieren und die Position der Eigentümerin auf den Bahnhofsflächen zu schwächen. Ebenfalls erwähnenswert, wenn auch hier nicht näher untersucht, ist die stabilisierende Wirkung des Quartiersfelds (als Förderkulisse) auf das ursprüngliche Projekt im Bahnhofsgebäude (4).

Die Untersuchung von LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE unterstreicht die aufgezeigten Verbindungen zwischen den Flächen und den angrenzenden Feldern. Beide bildeten zunächst inhaltliche Bezugspunkte des neuen kollektiven Projekts, die schon im IHP angelegt waren und nun Teil einer gemeinsamen Einigung werden (5). Das unmittelbare Erleben der Projektentwicklung im Bahnhofsgebäude trug dann zur Entstehung des notwendigen Vertrauens zwischen Eigentümerin und Stadtmacher bei (6). Mit Blick auf die finale Lösung war schließlich der Rollenwechsel vom Herausforderer zum ernstzunehmenden Partner und Käufer der Flächen der entscheidende Beitrag Utopiastadts. Dass der Stadtmacher diese Rolle ausfüllen konnte, ist auf den Solar Decathlon Europe zurückzuführen, der das Feld der Bahnhofsflächen mit dem der Energiewende verkoppelt hat. Er wäre allerdings, ebenso wie die unterstützende Haltung der Stadt, nicht ohne die Vorarbeiten möglich gewesen, die Utopiastadt in den benachbarten Feldern des Bahnhofsgebäudes und des Quartiers Mirke geleistet hatte (7). Im Rahmen von LCM entfaltet das Zusammenspiel der Felder nun also eine stabilisierende Wirkung, die dazu beiträgt, die durch die Mobilisierung geschaffene fluide Situation zu beenden.

Mit Blick auf die kausale Rolle Utopiastadts als mögliche (trans-)formative Kraft ist hier entscheidend, dass die Voraussetzungen für dieses Zusammenspiel von Utopiastadt nicht bloß ausgenutzt wurden, um mit Blick auf die jeweiligen Felder handlungsfähig zu werden. Sie wurden vielmehr vom Stadtmacher selbst aktiv hervorgebracht. Utopiastadt hat, ausgehend vom Bahnhofsgebäude, in allen drei Feldern parallele Entwicklungen angestoßen, die eine zunächst dynamisierende und später stabilisierende Wirkung auf die jeweils anderen Felder hatten. Dieses Ergebnis verweist abschließend auf produktive Pfadabhängigkeiten in der Konstellation

miteinander verknüpfter Handlungsfelder: Utopiastadt hat einen wesentlichen Anteil dazu geleistet, feldübergreifende Gelegenheitsstrukturen zu schaffen, die dann wiederum strategisches Handeln ermöglicht haben. Das Ressort Stadtentwicklung hat diese Entwicklung in allen Feldern mitgetragen, und Utopiastadt hat die sich daraus ergebenden Möglichkeitsfenster genutzt, um eine sich gegenseitig verstärkende Dynamik anzutreiben.

1.4. Utopiastadt als transformativer Akteur: Fazit zu den empirischen Ergebnissen

Die empirische Untersuchung zeigt, dass Utopiastadt in der Zeit seit 2010, ausgehend von der Projektentwicklung im Mirker Bahnhof, großräumige Veränderungen in den *city-forming processes* im nordöstlichen Teil der Elberfelder Nordstadt angestoßen hat. Dabei ist es dem Stadtmacher gelungen, die Entwicklung der umgebenden und teilweise brachliegenden Bahnhofsfächen maßgeblich zu beeinflussen und einen Raum für die Entwicklung gemeinwohlorientierter Projekte zu schaffen, der Mitte 2021 von einer Reihe neuer Akteure bespielt wird. Im umgebenden Stadtraum war Utopiastadt maßgeblich an der Schaffung eines neuen (bzw. wiederbelebten) Stadtumbaugebiets beteiligt. In diesem Rahmen hat das Programmgebiet als „Mirker Quartier“ eine Identität gewonnen und ist zu einem Raum zivilgesellschaftlicher Einmischung in kleinräumige Entwicklungsprojekte geworden, in dem das Forum:Mirke eine ernstzunehmende gestaltende Kraft darstellt. Die Untersuchung zeigt darüber hinaus, dass Utopiastadt diese Entwicklungen im Konzert mit kommunalen, zivilgesellschaftlichen und wissenschaftlichen Akteuren angestoßen hat. In den entsprechenden Konstellationen nimmt Utopiastadt insgesamt drei zentrale Rollen rein: (1) als *Impulsgeber*, der mit seinem Bahnhofprojekt Anstoß für weiträumige Prozesse unter Beteiligung weiterer Akteure gegeben hat, (2) als *treibende Kraft*, die die Prozesse selbst gestaltet, Akteure herausgefordert und mobilisiert sowie Projekte entwickelt hat, und schließlich (3) als *Ermöglicher*, der Infrastrukturen geschaffen und Räume geöffnet hat, innerhalb derer andere Akteure ihre eigenen Projekte vorantreiben konnten. Entscheidend hierfür waren (a) Mobilisierungsprozesse, (b) die Unterstützung kommunaler Akteure, (c) die Bildung von *Internal Governance Units* (IGUs) gemeinsam mit anderen Akteuren und (d) die Schaffung einer feldübergreifenden Dynamik, die die Konstellationen um die ineinander verschachtelten Räume in der Elberfelder Nordstadt insgesamt fluide gemacht hat, so dass neues entstehen konnte.

Die Untersuchung verdeutlicht allerdings auch die Grenzen der Entwicklung: Insbesondere im Feld um die Bahnhofsfächen wird deutlich, dass der Stadtmacher ohne eine starke materielle Ressourcenbasis erstens auf die Kooperation mit anderen, ressourcenstarken Akteuren angewiesen ist. Diese kann, wie am Solar Decathlon Europe oder den Südostflächen deutlich wird, mit Konflikten verbunden sein. Zweitens ist es Utopiastadt unter diesen Bedingungen nicht gelungen, die Bahnhofsfächen wirklich für eine andere Logik der Flächenentwicklung zu sichern und so von Renditeüberlegungen abzukoppeln. Die Analyse des Feldes um das Quartier zeigt wiederum die Unabgeschlossenheit und Unvollständigkeit der Prozesse auf: Das „Mirker Quartier“ als integrierender Raum bleibt ein Projekt, das gegenüber anderen Akteuren immer wieder aufs Neue durchgesetzt werden muss. Das von Utopiastadt initiierte und getragene Forum:Mirke erweist sich dabei keineswegs als von anderen Akteuren bereitwillig anerkannte

IGU, sondern vielmehr als mobilisierender Akteur in (durchaus politischen) Auseinandersetzungen. Gleichwohl ist es dabei mehrfach gelungen, einer neuen Logik zur Durchsetzung zu verhelfen, die das Quartier als verbindlichen Bezugsraum begreift. Diese Veränderungen, so unvollständig sie sind, haben deutliche Spuren in den *city-forming processes* hinterlassen. Die empirische Untersuchung zeigt, dass sie ohne den Stadtmacher Utopiastadt in dieser Form nicht möglich gewesen wären.

2. Diskussion der theoretischen Grundlagen

Die *Theorie strategischer Handlungsfelder* von Neil Fligstein und Doug McAdam (2011; 2012a) sowie mehrere aus und entlang dieser Theorie hergeleitete *kausale Mechanismen* (Beach und Pedersen 2013; 2019) bilden den theoretischen Rahmen dieser Arbeit. Während die Theorie strategischer Handlungsfelder dazu dient, die Strukturen kollektiven Handelns hinter den *city-forming processes* zu beschreiben und in ihrem Wandel bewerten zu können, dienen die Mechanismen zur Erklärung dieses Wandels und insbesondere zur Spezifizierung der kausalen Rolle des Stadtmachers Utopiastadt. Die Ergebnisse der auf dieser Basis durchgeführten X- sowie X-Y-zentrierten Untersuchungen wurden im obenstehenden Abschnitt auf Fallebene zusammengefasst und mit Blick auf die Forschungsfragen diskutiert. Die folgenden Abschnitte reflektieren nun die genannten theoretischen Grundlagen. Mit Blick auf die Theorie strategischer Handlungsfelder stellt sich dabei grundsätzlich die Frage nach ihrer Anwendbarkeit auf das Themenfeld Stadtentwicklung. Mit Blick auf die Mechanismen werden dann – etwas umfanglicher – der grundsätzliche Erfolg der mechanistischen Analysestrategie und die Reichweite der einzelnen Mechanismen diskutiert. Die – auch für die Praxis entscheidende – Frage, was aus den Mechanismen für *Fälle des Stadtmachens* gelernt werden kann, soll hier zunächst noch hintenanstehen und wird im abschließenden Unterkapitel 4 aufgegriffen.

2.1. Die Theorie strategischer Handlungsfelder als Perspektive auf die (Trans-) Formation von Stadtentwicklung

Fligstein und McAdam begreifen kollektives Handeln durch das zentrale Konzept strategischer Handlungsfelder als basale Einheiten, in der Strukturen und Handeln aufeinander bezogen sind. Im Zentrum ihrer Theorie steht die Frage nach dem Wandel dieser Strukturen, der sich in seiner radikalen Form mit den zwei Idealtypen der *Formation* und *Transformation* beschreiben lässt (Kapitel II.2). Hinterlegt werden diese Formen des Wandels durch ein einheitliches Schema, bei dem soziale Ordnungen in einen fluiden Zustand gebracht werden, der sich durch Konflikte, die Konkurrenz kollektiver Projekte und die Neubildung von Identitäten und Interessen auszeichnet, um dann anschließend erneut stabilisiert zu werden. Zugleich liefert die Theorie mit Konzepten wie kollektiven Projekten, Internal Governance Units, Ressourcen und rechtlicher Absicherung Kategorien, um den Wandel von Feldstrukturen genauer beschreiben zu können. Schließlich versteht sie Felder als eingebettet in ein Netzwerk anderer, miteinander verbundener und verschachtelter Felder, welches einen zentralen Faktor für Stabilität und

Wandel darstellt, und in dem auch der Staat als primäre regelsetzende Instanz in modernen Gesellschaften eine zentrale Rolle einnimmt. Diese grundlegende Perspektive wurde hier auf das Phänomen Stadtentwicklung – verstanden als die aufeinander bezogene Entwicklung baulich-räumlicher sowie sozialer Strukturen – übertragen, indem *Räume* als Bezugsgegenstand (das *something at stake*) von Feldern verstanden wurden. Interagieren Akteure in Bezug auf Räume miteinander um ihre Projekte (mit unterschiedlichen sektoralen Themen) zu verwirklichen kann von strategischen Handlungsfeldern gesprochen werden.

Die Untersuchung in den Kapiteln VI und VII hat gezeigt, dass sich die zwei im Vergleich sehr unterschiedliche Prozesse um die Bahnhofsf lächen und das Mirker Quartier aus dieser Perspektive adäquat beschreiben und in ihrem (trans-)formativen Charakter bewerten lassen: In der Tat hat die Herstellung fluider Situationen (soziale) Möglichkeitsräume eröffnet, in denen sich die *city-forming processes* auf tiefgreifende Weise verändert haben (Abschnitt 1.1 oben). In beiden Fällen hat die Interaktion mit anderen Feldern (unter anderem dem jeweils anderen untersuchten Feld) eine zentrale Rolle sowohl für die Herstellung von Fluidität als auch für die anschließende Stabilisierung gespielt (1.3). Entscheidende Faktoren waren dabei in beiden Fällen zudem die Positionierung hoheitlicher (insbesondere kommunaler) Akteure, die rechtliche Absicherung kollektiver Projekte (primär durch Eigentum, Planungsrecht und Städtebauförderungsprogramme), und die Arbeit von *Internal Governance Units* (des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats sowie des Forum:Mirke).

Als die zentralen strukturierenden Konzepte haben sich in dieser Arbeit (1) *kollektive Projekte* (zur strukturierenden Beschreibung des sozialen Raums eines Handlungsfeldes) sowie (2) *Fluidität* (als übergreifendes Konzept zur Beschreibung der Zustände umkämpfter und entstehender Felder innerhalb einer chronologischen Abfolge) erwiesen. Beide Konzepte erscheinen als roter Faden der Theorie strategischer Handlungsfelder, bleiben dort jedoch konzeptionell wenig fundiert und schillernd. Die Arbeit hat den Wert beider Konzepte als analytische Kategorien aufgezeigt. Mit Blick auf Er widerungen und Anknüpfungen im Forschungsdiskurs wird deutlich, dass die Theorie hier von einer stärkeren konzeptionellen Fundierung profitieren könnte: So ist sie bspw. (gemeinsam mit anderen feldtheoretischen Ansätzen in der Tradition Bourdieus) aus interaktionistischer Perspektive dafür kritisiert worden, einen zu starken Fokus auf Felder als *stabile* Handlungszusammenhänge zu legen und das Phänomen *strukturierter Fluidität* („patterned fluidity“) zu wenig zu berücksichtigen (Duyvendak und Fillieule 2015, 300ff.). Allen und May (2017) wiederum betonen in ihrer *Translational Mobilization Theory* die Rolle von *Projekten* als zentralem, zwischen Fluidität und Stabilisierung vermittelndem Phänomen und schließen stark an Fligstein und McAdams Konzept der Felder an. Ein zentraler Unterschied besteht jedoch in der Verschiebung der Analyseeinheit von Feldern hin zu Projekten, die hier als die zentralen Vehikel der Mobilisierung kollektiven Handelns erscheinen, welche in Feldern entstehen und zugleich für deren Hervorbringung entscheidend sind. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass beides so in der Theorie strategischer Handlungsfelder bereits angelegt ist. Durch eine explizitere Konzipierung würden diese Zusammenhänge jedoch deutlicher hervortreten.

Die vorliegende Arbeit versteht sich schließlich als Beitrag zur Übertragung der Konzepte auf Fälle der Stadtentwicklung. Sie unterstreicht das Potenzial der Theorie zur Analyse

tiefgreifender Veränderungsprozesse auch in diesem Themenfeld und versteht sich als Ermutigung, weitere Fälle mit diesem theoretischen Instrumentarium anzugehen. *Governance* und *Ko-produktion* baulich-räumlicher Entwicklungen sind zentrale Themen der Planungswissenschaft (Healey 2006; Altrock u. a. 2012b). Die Theorie strategischer Handlungsfelder bietet hier eine ergänzende konzeptionelle Perspektive, die den Blick auf die Wandelbarkeit und die konfliktbeladene, politische Natur entsprechender Phänomene lenkt. Diese Arbeit hat ihren Fokus mit *Stadtmachern* dabei auf einen bestimmten, „von unten“ agierenden Akteurstypus gelegt – eine Perspektive, die die Theorie strategischer Handlungsfelder mit ihrem Fokus auf *challengers* als institutionelle Entrepreneure nahelegt, und die mit dem Fokus der Nachwuchsgruppe *UrbanUp* auf *upscaling*-Potenziale korrespondiert, in dessen Rahmen diese Arbeit entstanden ist. Die Theorie unterstreicht jedoch die starke Position von *incumbents* und deren Rolle bei der oftmals erfolgreichen Reproduktion sozialer Ordnungen auch im Angesicht von Herausforderungen und Krisen. Sie bietet sich daher ebenso an für die Analyse von Fällen, in denen Wandel misslungen ist oder verhindert wurde. Damit eröffnet sie eine aussichtsreiche Perspektive sowohl auf Veränderungspotenziale als auch Beharrungskräfte in der Stadtentwicklung – einem der entscheidenden Schauplätze für eine Transformation hin zu einer ökologisch und sozial nachhaltigen Lebensform (WBGU 2016).

Die vorliegende Arbeit unterstreicht nicht nur die Nützlichkeit der Konzepte, die in der Theorie allerdings auf einem hohen Abstraktionsniveau vorliegen. Sie spezifiziert sie zudem anhand vieler Beispiele, die für übertragbare Typen von Phänomenen stehen können. Dazu gehören beispielsweise kollektive Projekte, die teils in Form greifbarer Entwicklungs-„Projekte“ im Alltagssprachlichen Sinne erscheinen, teils aber auch als langfristig verfolgte Visionen ihre Kraft entfalten. Ebenso dazu gehören die Vielzahl möglicher Mobilisierungsvehikel, Räume und Engagement als Ressourcen des Stadtmachens sowie nicht zuletzt die konkreten Raumtypen von Flächen und Quartieren als Bezugsgrößen strategischer Handlungsfelder. Schließlich verdeutlicht die Arbeit exemplarisch, auf was sich das Kernkonzept der Fluidität in der Praxis der Stadtentwicklung beziehen kann. Auf diese Weise zeigt sie auf, auf welche Art von Phänomenen zukünftige, an urbanen (Trans-)Formationsprozessen interessierte Arbeiten ihr Augenmerk richten können.

2.2. Kausale Mechanismen der (Trans-)Formation strategischer Handlungsfelder in der Stadtentwicklung

Die Untersuchung der kausalen Mechanismen folgt dem von Beach und Pedersen (2013; 2019) ausgearbeiteten systemischen Verständnis und zergliedert kausale Prozesse in die Elemente von *Ursachen* und *Wirkungen*, *Aktivitäten von Entitäten* sowie ermöglichende *Randbedingungen* (Kapitel II.4.2). Diese Herangehensweise hat sich, wie in Abschnitt 1.2 gezeigt, als geeignet erwiesen, die als Analyseeinheiten gewählten kausalen Zusammenhänge weitgehend systematisch zu erklären. Eine vollständige Erklärung war dabei nicht angestrebt, da es das Ziel der X-Y-zentrierten Untersuchung war, zu *übertragbaren* Mechanismen zu kommen, die als Theorien maximal mittlerer Reichweite notwendigerweise vom Fall abstrahieren. Im Folgenden werden zunächst einige allgemeine Aspekte dieser Herangehensweise und möglicher Folgen für weitere

Untersuchungen diskutiert. Dann greifen die folgenden Abschnitte die drei Mechanismen – EMERGENT MOBILIZATION (EM), LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE (LCG) und ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION (ACM) – noch einmal im Einzelnen mit Fokus auf ihre mögliche Übertragbarkeit auf.

2.2.1. Allgemeine Diskussion zu kausalen Mechanismen

Erstens verdeutlicht die Untersuchung den Nutzen des von Beach und Pedersen vorgeschlagenen systematischen Verständnisses für eine differenzierte Analyse der kausalen Rolle bestimmter Akteure (und anderer Phänomene, die hier mit den Kategorien der Theorie strategischer Handlungsfelder beschrieben werden). Auf diese Weise kann etwa die Rolle Utopiastadts als Impulsgeber (d. h. *Verursacher*), mobilisierender Akteur und Koproduzent (*agierende Entität*) oder Ermöglicher (Bereitsteller von *Randbedingungen*) genauer charakterisiert werden. Diese Passung legt eine Übertragung auf andere Untersuchungen nahe, in denen explorativ nach der kausalen Rolle bestimmter Phänomene gefragt wird.

Mit Blick auf das Konzept kausaler Mechanismen selbst zeigt die Untersuchung zweitens, dass Mechanismen teils auf unterschiedlichen Pfaden durchlaufen werden können, für die sich die Analyse in Form spezifischerer Varianten anbietet. Dies hängt vor allem mit dem interaktionistischen Charakter der Aktivitäten zusammen. Inwieweit es sich bei den hier beschriebenen Mechanismen um *übertragbare* Schemata handelt, für die sich in anderen Fällen andere Pfade beobachten lassen, muss vor dem Hintergrund dieser Einzelfallstudie offenbleiben. Für EM, für den hier zwei konkrete Pfade analysiert werden konnten, scheint diese Übertragbarkeit eher erwartbar als für die stärker aus dem Fall entwickelten Mechanismen LCG und ACM. Ähnliches gilt für das beobachtete *Ineinandergreifen* der Mechanismen. Die Arbeit erhebt nicht den Anspruch eines Beitrags zu einem Katalog möglichst sauber gegeneinander abgegrenzter und zueinander in Beziehung gesetzter Mechanismen oder einer Theorie ihres Zusammenspiels. Dennoch erscheint es lohnend, die Verknüpfung von Mechanismen in dieser oder anderen Kombinationen weiter zu untersuchen. Auch hier können die von Beach und Pedersen entwickelten Elemente einen Analyserahmen bilden, wenn etwa die *Wirkungen* von Mechanismen bspw. zu *Ursachen* oder *Randbedingungen* anderer Mechanismen werden (wie zwischen EM und LCG), oder sich bestimmte Aktivitäten von Entitäten miteinander direkt überschneiden (wie bei EM und ACM). Möglicherweise lassen sich hier für Fälle des Stadtmachens typische übergeordnete kausale Muster des Zusammenspiels ausfindig machen.

Mit Blick auf die theoretischen Grundlagen bestätigen die untersuchten Mechanismen drittens weitgehend die kausalen Grundannahmen der Theorie (zu diesen Kapitel VIII.2). Mobilisierungsprozesse, *Internal Governance Units* (IGUs), hoheitliche Akteure, benachbarte Felder und *social skill* erweisen sich als wiederkehrende Elemente, die sich in unterschiedlicher Kombination mit den Ursachen, Aktivitäten und Randbedingungen in Verbindung bringen lassen. Indem die Mechanismen diese Elemente den Bestandteilen des Mechanismus zuordnen und so verknüpfen, präzisieren sie die sehr allgemeinen Annahmen der Theorie zu deren Rolle und weisen teilweise über diese hinaus: So bestätigt sich die theoretisierte Rolle von Mobilisierung als übergeordnete Dynamik in fluiden Situationen, in denen es eben auch zur *Entstehung von*

Feldstrukturen kommt. Hoheitliche Akteure spielen eine entscheidende Rolle als agierende Akteure in allen Prozessen (bspw. durch Unterstützung oder Eindämmung von Mobilisierungsversuchen, als aktive Teilnehmer des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF) oder als zertifizierende Instanz für das Forum:Mirke), aber auch als Bereitsteller von Randbedingungen (bspw. in Form der politischen Anerkennung für den UCF und seine Ergebnisse). Benachbarte Felder sind wie erwartet primärer Ausgangspunkt für Mobilisierungsprozesse, erweisen sich jedoch zugleich als wichtige Motivation für das Agieren von Entitäten (insbesondere der hoheitlichen Akteure in ihrer Unterstützung für Utopiastadt). Insbesondere auf die Rolle von IGUs wirft die hier vorgelegte Untersuchung ein differenzierteres Bild: Einerseits macht die Analyse des UCF im Rahmen von LCG im Detail verständlich, wie eine IGU zur Stabilisierung eines Feldes beitragen kann. Andererseits zeigt die Analyse des Forum:Mirke im Rahmen von ACM, dass IGU nur eine *mögliche Rolle* empirisch beobachtbarer Entitäten ist, und wie die Ausübung dieser Rolle in einen Rollenwandel hineinführen kann. Das Wirken von *social skill* schließlich wird bspw. an der Entstehung des hybriden Projekts auf den Bahnhofsfeldern (LCG), aber auch am geschickten Agieren Utopiastadts in den Mobilisierungsprozessen (EM) oder den Selbstinterpretationen des Forum:Mirke (ACM) sehr anschaulich.

2.2.2. EMERGENT MOBILIZATION

Der Mechanismus EMERGENT MOBILIZATION (EM) hält sich eng an die Annahmen der Theorie strategischer Handlungsfelder zur Bedeutung von Mobilisierungsprozessen für entstehende und umkämpfte Felder. Die Untersuchung in den Feldern der Bahnhofsfeldern sowie des Mirker Quartiers (Kapitel IX) zeigt, dass der auf dieser Grundlage theoretisierte Mechanismus zwar wesentliche Konzepte zur Hand gibt, um die Herausbildung und Erosion von Feldstrukturen sowie Ineinandergreifen im untersuchten Fall zu erklären. Allerdings erweisen sich die Zusammenhänge als komplexer (IX.4), was insbesondere an den drei folgenden Aspekten besonders deutlich wird.

Erstens verschiebt sich der Schwerpunkt der Interaktion und der sich aggregierenden Effekte vom innovativen Handeln logisch *nach vorne*, in die Aneignungsprozesse um Vehikel kollektiven Handelns, wobei es auch zu Konflikten um gegenseitige Vereinnahmungsversuche kommt. Diese Beobachtung mag spezifisch für Felder der Stadtentwicklung und Fälle des Stadtmachens sein. Wie in Kapitel II.1 erläutert, sind die *city-forming processes* durch gegenseitige Abhängigkeiten und verteilte Handlungsmacht gekennzeichnet. In diesem Kontext erscheint es folgerichtig, wenn sich voneinander abhängige Akteure damit beschäftigen, mit- und gegeneinander (alltagssprachlich verstandene) „Projekte“ zu organisieren, um kollektiv handlungsfähig zu werden und ihre Interessen durchzusetzen. Ob in anderen Fällen der Schwerpunkt auf anderen Gliedern der Mobilisierungsketten liegt (etwa in konkurrierenden Zuschreibungen oder offener, konfrontativer Eskalation innovativen Handelns), müssen andere Falluntersuchungen erweisen. Zweitens wird der weiterhin hoch abstrakte Charakter von EM deutlich. Hier lassen sich im untersuchten Fall zwei konkretere Pfade identifizieren, für die sich die Formulierung spezifischerer Mechanismen als lohnend erwiesen hat (Kapitel IX.5). Obgleich sich diese in ihren Verläufen deutlich voneinander unterscheiden, orientieren sich beide vollständig

an den Grundannahmen von EM. Dieser macht somit als Analyserahmen nachvollziehbar, wie in interaktiven Mobilisierungsketten Effekte aggregiert werden, die dann in Feldentstehung und Destabilisierung hinüberführen. Beide Mechanismen können an anderen Fällen auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Weitere Untersuchungen *neuer* Pfade wären jedoch auch geeignet, die Robustheit von EM insgesamt zu überprüfen, und weitere Elemente hinzuzufügen oder hier als systematisch verordnete Elemente doch in den Bereich unsystematischer, fallspezifischer Faktoren zu verweisen. Drittens verdeutlichen schließlich die Überschneidungen mit ACTOR CONSTITUTION (ACM) die grundlegende Bedeutung der untersuchten Mobilisierungsdynamiken. Fligstein und McAdam (2012a, 91) selbst bezeichnen *emergent mobilization* als „motor of field formation and the structuring dynamic during periods of field contention“. Der ausgearbeitete Mechanismus macht nun genauer nachvollziehbar, auf welche Weise Mobilisierungsprozesse dazu beitragen, fluide Situationen insgesamt anzutreiben. Auch hier wäre es an weiteren Untersuchungen, weitere kausale Pfade und mögliche überschneidende und anknüpfende Mechanismen zu identifizieren.

Insgesamt hat die Untersuchung die Übertragbarkeit eines große Allgemeinheit beanspruchenden Konzeptes auf einen spezifischen Fall bewiesen und gezeigt, wie es als Analyserahmen operationalisiert werden kann, um das Gemeinsame sehr unterschiedlicher Prozesse verständlich zu machen. Sie legt damit nahe, dass die revidierte Version von EMERGENT MOBILIZATION auch in anderen Fällen die Herausbildung fluider Situationen erklären und – in Kombination mit anderen Mechanismen wie ACM – verständlich machen kann, wie dabei zugleich die Voraussetzungen für notwendige anschließende Stabilisierungsprozesse entstehen.

2.2.3. LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE

Der Mechanismus LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE (LCG) verbindet zentrale kausale Bausteine der Theorie in einer spezifischen Variante und zieht zum Verständnis dieser Verknüpfung weiterführende, jedoch kompatible Theorien heran (Kapitel X). Er betont dabei die Bedeutung von Verständigung und Koproduktion bei der Herausbildung eines gemeinsamen Projekts. Damit erklärt er nicht nur den Einigungsprozess im *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF)*, sondern zeigt aus theoretischer Perspektive einen geradezu idealtypischen Pfad zur Herstellung einer koalitionsartigen Ordnung zwischen *incumbents* und *challengers* auf. Die Untersuchung verdeutlicht jedoch auch mehrere Einschränkungen.

Erstens unterstreichen die Ursachen, Randbedingungen und anspruchsvollen externen Aktivitäten bei der Herstellung des Lernraums, wie voraussetzungsvoll Prozesse dieser Art sind. Das gilt insbesondere für das Patt, durch das sich überhaupt ein *window of opportunity* für die weiteren Prozesse öffnet. Es gilt aber auch für den Anstoß der Prozesse insgesamt durch die kommunalen Akteure, das Vorhandensein von gemeinsamen *boundary objects* und für die Bereitschaft *aller* Akteure, zum Funktionieren des Lernraums beizutragen. All diese Elemente gehen dem eigentlichen Mechanismus voraus, und die Untersuchung von EMERGENT MOBILIZATION hat gezeigt, wie komplex die Prozesse gewesen sind, durch die die entsprechende Gemen-gelage im untersuchten Fall entstanden ist. Damit ist klar, dass die Population vergleichbarer

Fälle für diesen Mechanismus begrenzt sein dürfte.⁶⁴⁰ Mit Blick auf einen tatsächlich übertragbaren Mechanismus ist die Untersuchung daher nur ein erster Schritt. Interessant erscheint insbesondere die Frage, inwieweit sich in anderen Fällen *ähnliche* Muster finden, die als Elemente in die Theoriebildung eines dann möglicherweise grobkörnigeren, aber allgemeineren Mechanismus eingehen können.

Zweitens zeigt die Untersuchung auf, dass der untersuchte kausale Pfad nicht zu *dauerhaften* koalitionsartigen Strukturen und damit nicht zu einer Stabilisierung führen muss. Im untersuchten Fall hängt dies zum einen eng mit den spezifischen Interessen der Akteure und Konfliktlinien im Feld zusammen. Kontrafaktisch wäre hier zu spekulieren, ob bei gegebenem Interesse der Eigentümerin am Verbleib im Feld eine Verstetigung des hybriden Projekts möglich gewesen wäre. Allerdings erscheint dies mit Blick auf das Wesen der Einigung fraglich, da hier ja gerade der Rückzug die Auflösung der zentralen Konfliktlinie möglich gemacht hat. Der *inhaltliche Charakter* des hybriden Projektes spielt für den erarbeiteten Mechanismus jedoch keine Rolle. Es handelt sich hier also um *unsystematische Faktoren*, womit deutlich wird, dass der Mechanismus in anderen Fällen andere Ergebnisse zeitigen kann. Zum anderen können die koalitionsartigen Strukturen zwischen den beteiligten Akteuren keineswegs auf die Akteurskonstellationen im Feld insgesamt übertragen werden. Fligstein und McAdam (2012a, 205) betonen, dass *Internal Governance Units* (IGUs) durch diejenigen Akteure geprägt werden, die zum Zeitpunkt ihrer Einrichtung dominant gewesen sind. In genau diesem Sinne haben auch die Akteure des UCF nach außen hierarchische Beziehungen im Feld etabliert und bspw. externen Kaufinteressenten den Zugang verwehrt. Warum dies der Fall ist, kann in der Untersuchung nicht geklärt werden: Zwar kommt es auch hier offensichtlich auf die konkrete Ausgestaltung der Prozesse und damit den inhaltlichen Charakter des hybriden Projekts an. Dennoch scheint die Frage berechtigt, ob der Einbezug weiterer Akteure (und damit potenziell komplexerer Konstellationen im internen Lernprozess) eine Einigung nicht erschwert hätte. Inwiefern die Begrenzung des Teilnehmerkreises und die damit einhergehenden Hierarchien nach außen *systematische* Elemente darstellen, lässt sich auf Basis der Einzelfalluntersuchung nicht klären. Analog zur ersten Beobachtung wäre auch hier in ähnlichen Fällen nach ähnlichen Mustern zu suchen.

Beide Beobachtungen unterstreichen den unvollständigen Charakter der hier erfolgten Theoriebildung und die Notwendigkeit, Einigungsprozesse zwischen *incumbents* und *challengers* insgesamt weiter zu untersuchen. LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE macht mit seinen Grundstrukturen – dem Patt als Ausgangspunkt, der Beteiligung hoheitlicher Akteure, der Arbeit mit *boundary objects* im Rahmen einer IGU und dem Zusammenspiel von externem Lernraum und internem Lernprozess – einen Vorschlag, der Orientierung für weitere Untersuchungen bieten kann. Die oben diskutierte möglicherweise notwendige Reproduktion

⁶⁴⁰ Anekdotisch lässt sich dies auch an dem Interesse nachvollziehen, das der *Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat* (UCF), in der Stadtmacher-Szene erhalten hat, und das auch bei der Diskussion etwa im Rahmen des *Netzwerk Immovielen* deutlich geworden ist (vgl. schriftlich hierzu Bachmann und Wanner 2022).

hierarchischer *incumbent-challenger*-Strukturen unter neuer Rollenverteilung sollte dabei als weiteres mögliches systematisches Element in Betracht gezogen werden.

2.2.4. ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION

Der dritte untersuchte Mechanismus, ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION (ACM), konzentriert sich auf ein sehr spezifisches Phänomen: den Rollenwandel einer *Internal Governance Unit* (IGU) zu einem Akteur im eigentlichen Sinne, wenn diese von beteiligten Akteuren für ihre Ziele vereinnahmt wird, und dabei in Konflikte mit anderen Akteuren, die andere Ziele verfolgen, gerät (Kapitel XI). Dieser Prozess lässt sich auch als *Politisierung* einer ursprünglich stärker neutral konzipierten Governance-Struktur charakterisieren. Der Mechanismus erklärt diesen Wandel über Mobilisierungsprozesse, die sich darin vollziehende Interaktion mit anderen Akteuren und die sich daran anschließende interne und externe Neuinterpretationen des Akteurs (durch (De-)Zertifizierung und Reflexion). Er versteht Akteurskonstituierung als iterativen Prozess, in dem sich neue Identitäten und Rollen im Zuge wiederholter Interaktionsprozesse herausbilden. Aus Sicht der Theorie strategischer Handlungsfelder zeigt er damit erstens beispielhaft auf, wie Mobilisierung als Grunddynamik von Veränderungsprozessen im Feld wirksam wird, und macht zweitens einen möglichen Pfad verständlich, auf dem sich Identitäten und Interessen durch strategisches Handeln neu konstituieren. Die damit charakterisierte kausale Grunddynamik beruht auf den grundlegenden Überlegungen von McAdam, Tarrow und Tilly (2001) sowie Tilly (2004) und bleibt dabei auch unter Einbindung des IGU-Konzepts von so allgemeiner Art, dass sie als potenziell übertragbar verstanden werden kann.

Der Mechanismus macht keine Aussagen über die spezifischen internen Eigenschaften des sich konstituierenden Akteurs sowie seiner spezifischen externen Rolle im Feld. Er macht jedoch entlang seiner Elemente nachvollziehbar, welche seiner Ergebnisse sich systematisch erklären lassen und welche durch unsystematische, fallspezifische Faktoren herbeigeführt werden. Systematisch erscheint einerseits die Anknüpfung an Mobilisierungsprozesse – ACM passt sich hier in Prozesse auf Feldebene ein, die vor allem in fluiden Situationen zu erwarten sind und sich mit EMERGENT MOBILIZATION (EM) überschneiden. EM wiederum macht die in ACM unverbunden nebeneinanderstehenden Mobilisierungsschübe und damit auch die sich daraus ergebende Rolle des neuen Akteurs im Feld nachvollziehbar. Andererseits legt ACM eine Pfadabhängigkeit zwischen den internen Eigenschaften des neuen Akteurs und denen der zugrundeliegenden IGU nahe, da es genau diese Strukturen sind, die als organisatorisches Vehikel im Rahmen der Mobilisierung angeeignet werden. Unsystematisch hingegen erscheinen die an die Mobilisierung anschließenden veränderten Repräsentationen durch interne und externe Akteure. Wie genau beide Seiten den sich konstituierenden Akteur dies- und jenseits der sich herausbildenden sozialen Grenze interpretieren, erscheint in den Begriffen der Theorie als eine Frage strategischen Handelns auf der Basis von *social skill*, und damit grundsätzlich abhängig von den spezifischen strukturellen Lagen, in denen sich diese im jeweiligen Fall finden, von den spezifischen Interessen, die sie mitbringen und den spezifischen Kapazitäten zur sozialen Kreativität, über die sie verfügen (oder eben auch nicht). Über diese grundsätzlichen Überlegungen

hinaus scheinen im untersuchten Fall über die einzelnen Mobilisierungsketten hinweg zwei potenzielle Muster auf, die in anschließenden Untersuchungen auf ihre Übertragbarkeit hin überprüft werden könnten.

Erstens versucht das Forum:Mirke insbesondere in den Prozessen um Carnapplatz und (Neuer) Friedrichstraße zunächst, die Verhandlungen um die entsprechenden Entwicklungen ins Forum zu ziehen und die entsprechenden Akteure ins Forum einzubinden. Es versteht sich also im Sinne des zuvor festgelegten Selbstverständnisses als Plattform und Ermöglicher von Beteiligungsprozessen. In den Begriffen der Theorie geht das Forum damit zwar über die Rolle einer IGU für das Städtebaufördergebiet im engeren Sinne hinaus, versteht sich aber weiterhin als IGU, nur eben für das sich herausbildende umfassendere Quartiersprojekt. Den Rollenwechsel hin zum Akteur im eigentlichen Sinne vollzieht das Forum erst in dem Moment, indem andere (kommunale) Akteure ihm diese Rolle *verweigern* und sich der Einbindung entziehen. Zweitens lassen sich in den Prozessen temporäre und begrenzte Ergebnisse (die Akzeptanz der Rolle als Beteiligungsplattform in kleinräumigen Entwicklungen) von langfristigen Ergebnissen (dem Rollenwandel als Folge von Ablehnung auf Feldebene) unterscheiden. Dieses Muster spiegelt die Dynamik zwischen kleinräumigen Transformationen und unabgeschlossenem Feldprojekt, die in Abschnitt 1.1.2 beschrieben wurde. Beide Muster sind für das Feld um das „Mirker Quartier“ spezifisch und tragen im konkreten Fall dazu bei, dass die fluide Situation im Feld offengehalten wird. Mit Blick auf weitere Untersuchungen stellt sich die Frage, ob sich aus diesen Mustern (die sich etwa als *Politisierung als Folge von Delegitimierung* und *Delegitimierung trotz kleinräumiger Zugeständnisse* charakterisieren ließen) typische Varianten von ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION entwickeln lassen.

3. Grenzen der Untersuchung

Im folgenden Abschnitt werden die Grenzen der vorliegenden Untersuchung reflektiert. Diese ergeben sich erstens aus dem Untersuchungsdesign selbst (Abschnitt 3.1), zweitens aus der Auswahl von Fall und Analyseeinheiten (3.2) und drittens aus der hier zugrunde gelegten Theorie strategischer Handlungsfelder (3.3). Sie verstehen sich damit auch als einschränkende Klammer um die Überlegungen im letzten Diskussionsteil, der sich der Frage widmet, was aus dieser Arbeit grundsätzlich und mit Blick auf die Praxis über das (trans-)formative Potenzial von Stadtmachern gelernt werden kann.

3.1. Grenzen des Untersuchungsdesigns

Eine grundsätzliche Einschränkung der vorliegenden Untersuchung liegt in ihrem Design als Einzelfallstudie, die sich auf den Fall *Utopiastadt in Wuppertal* beschränkt hat (siehe auch Kapitel I.2.1). Dies schränkt die Übertragbarkeit der Untersuchungsergebnisse grundsätzlich ein. In Kapitel IV.2 wurde aufgezeigt, dass es sich bei Utopiastadt um einen Akteur handelt, der über alle identifizierten Merkmale eines Stadtmachers verfügt, und der damit aus der Perspektive der deduktiv hergeleiteten Kriterien als *typisch* verstanden werden kann. Allerdings wurde

in der Einführung dieser Arbeit auch dargelegt, dass dieser Akteurstypus bislang noch wenig erforscht ist. Damit stellt sich die Frage, inwiefern Utopiastadt *repräsentativ* für die Menge all jener Akteure ist, die in der Praxis als „Stadtmacher“ bezeichnet werden. Die vorliegende Untersuchung hat hier explorativen Charakter, ist also ein *Beitrag zur Theoriebildung* um diesen Akteurstypus. Das Einzelfallstudiendesign bietet sich hier an, das Agieren dieses Akteurs und seinen Einfluss auf die *city-forming processes* im Detail nachzuvollziehen. Da Utopiastadt (wie in Kapitel IV.1.3 gezeigt) für diesen Einfluss große Anerkennung erfahren hat, erscheint der Fall dabei geeignet, das zugeschriebene (trans-)formative Potenzial dieses Akteurstypus einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Der Ertrag dieses theoriebildenden Unterfangens wird in Unterkapitel 4 dieser Diskussion noch einmal zusammengefasst.

Die dort entwickelten Vorschläge bleiben kritisch zu überprüfen – sei es durch weitere Einzelfalluntersuchungen, die weitere Aspekte des Stadtmachens aufdecken oder einzelne Konzepte überprüfen, aber auch durch vergleichende Studien, die bestimmte Muster verallgemeinernd untersuchen. Anknüpfungspunkte hierfür wurden im vorangehenden Unterkapitel aufgezeigt. Darüber hinaus sind in dieser Arbeit Facetten des Stadtmachens deutlich geworden, die sich als Schwerpunkte dedizierter Arbeiten anbieten, bspw. die Verknüpfung von Räumen, die Rolle der Städtebauförderung, die Rolle von Ressourcen und die Spannung von transformativem Anspruch und Marktzwängen. Einen wichtigen Beitrag könnten auch Fälle des *gescheiterten* Stadtmachens leisten, in denen (anders als dies für *Utopiastadt in Wuppertal* zumindest zu vermuten war) eben keine lokal (trans-)formative Kraft entfaltet wurde. Als aussichtsreiche Perspektive bieten sich zudem breiter angelegte Untersuchungen nach dem Muster einer *Qualitative Comparative Analysis* (QCA), die die hier vorgelegten Prozessanalysen durch einen variablenorientierten Ansatz ergänzen könnten, der geeignet ist, kausale Muster über eine größere Breite von Fällen aufzuspüren. Die dabei infrage kommenden mittelgroßen Fallmengen bieten sich auch mit Blick auf die Population tatsächlich vorfindlicher prominenter Fälle des Stadtmachens an. Auch Studien dieser Art verbleiben jedoch innerhalb des in dieser Arbeit eingangs gesetzten Rahmens der Transformation *lokaler* Stadtentwicklungsprozesse durch *bestimmte* Stadtmacher. Die Frage, inwiefern der Akteurstypus des Stadtmachers das *Regime* der Stadtentwicklung auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene (bspw. in seinen Diskursen, Policies oder ökonomischen Dynamiken) verändern kann oder bereits verändert hat, wäre auf einer weiter gefassten Fallebene zu untersuchen, die die „Tiefenbohrung“ in dieser Arbeit durch entsprechende „Luftaufnahmen“ ergänzt.

Eine weitere Grenze der Untersuchung besteht in der Gliederung in zwei aufeinander aufbauende Untersuchungen. Diese Aufspaltung hat eine weitgehende Ausgliederung von Fragen der Kausalität aus der ersten X-zentrierten Untersuchung zur Folge. Zwar tritt bereits die *Zentralität* Utopiastadts und der verbundenen kollektiven Projekte für die untersuchten Entwicklung deutlich zutage. Das jedoch lässt maximal Schlüsse wie den in Abschnitt 1.1.1 gezogenen zu, dass die Veränderungen ohne den Stadtmacher in dieser Form *vermutlich* nicht möglich gewesen wären. Stattdessen fokussiert der Analyserahmen die X-zentrierte Untersuchung auf das Ziel, die tatsächlich erfolgten Veränderungen auf ihren (trans-)formativen Charakter zu überprüfen und im Detail nachzuvollziehen, an welchen Elementen der Handlungsfelder er sich festmachen lässt. *Erklärungen* im engeren Sinne liefert die Arbeit dann für die begrenzten

Fallausschnitte, die für die X-Y-zentrierten Untersuchung als Analyseeinheiten ausgewählt wurden. Mit Blick auf den untersuchten Einzelfall *Utopiastadt in Wuppertal* hätte ein holistisches Untersuchungsdesign hier umfassendere Erkenntnisse liefern können. Allerdings macht erst die Fokussierung auf systematisch untersuchte Mechanismen präzise Überlegungen zur theoretischen Verallgemeinerung möglich.

Insgesamt hat schließlich der hier verfolgte Zugang zwingend eine Verengung auf bestimmte Aspekte des Falles zur Folge. Die Theorie strategischer Handlungsfelder stellt in diesem Sinne nur eine unter weiteren „konzeptionellen Linsen“ („*conceptual lenses*“) (Allison 1969; vgl. auch Cairney 2013; Weible 2017b) dar, durch die einige Phänomene hervorgehoben, andere aber ausgeblendet werden. Gleiches gilt auch für das Konzept kausaler Mechanismen und die damit verbundene Methodologie, welche den Analysefokus auf Phänomene richtet, die sich in die prozessuale Logik von Ursachen, Folgen, Aktivitäten von Entitäten und Randbedingungen bringen lassen. Mit dem sich daraus ergebenden Design nimmt die Arbeit eine Außenperspektive auf den Fall ein und bringt ihre Relevanzen aus der Theorie mit. Ein stärker ethnographisch angelegtes Untersuchungsdesign oder eine induktivere Theoriebildung (etwa im Rahmen der *Grounded Theory*, vgl. Mey und Mruck 2020) hätten die Relevanzen im Feld stärker zum Vorschein bringen können. Das gilt auch für transdisziplinäre Ansätze, die den Forschungsprozess nicht bloß ins Feld verlegen, sondern Akteure aus dem Feld als Koproduzenten situierten Wissens in allen Phasen, die Formulierung von Forschungsfragen eingeschlossen, direkter einbinden (Vilsmaier und Lang 2014; modelhaft beschrieben in Wanner u. a. 2018). Transdisziplinarität war zwar ein für das übergeordnete Forschungsprojekt *UrbanUp* bestimmendes methodisches Prinzip, allerdings wurde für diese Arbeit mit Blick auf die kritische Evaluation des (trans-)formativen Potenzials sowie den Mangel an disziplinären Forschungsarbeiten zum Phänomen des Stadtmachens ein anderer Schwerpunkt gesetzt. Hintergrund war dabei auch der vom Autor im Feld und im Austausch mit Praxisakteuren beobachtete, *emphatische* Gebrauch des Stadtmacher-Begriffs, der es nahegelegt hat, diesem eine analytische Perspektive zur Seite zu stellen. Da sich dabei (*an diesem Fall*) eine Reihe von Annahmen durchaus bestätigt haben (Unterkapitel 4), kann die Arbeit auch als Beitrag zur theoretischen Fundierung einiger in der Praxis vertretener Positionen gelesen werden.

3.2. Grenzen der ausgewählten Analyseeinheiten

Innerhalb der oben diskutierten grundsätzlichen Designentscheidungen ergeben sich Grenzen der Untersuchung vor allem aus der Auswahl der Analyseeinheiten und des Untersuchungszeitraums. Diese Einschränkung liegt im Hinblick auf die Mechanismen auf der Hand, die, wie diskutiert, begrenzte, wenn auch untereinander verknüpfte Perspektiven auf ausgewählte kausale Zusammenhänge eröffnen. Sie gilt jedoch auch für die vorangehende X-zentrierte Untersuchung, die ja auch Grundlage für die Auswahl dieser Mechanismen gewesen ist.

3.2.1. Auswahl der untersuchten Mechanismen

Ein Schwerpunkt der X-Y-zentrierten Untersuchung ist die Theoriebildung mit Fokus auf das Phänomen des Stadtmachens bzw. der Stadtmacher sowie die Präzisierung der kausalen Annahmen der Theorie strategischer Handlungsfelder. Die mit der Auswahl der Mechanismen gesetzten Grenzen unterstreichen daher den explorativen Charakter dieser Untersuchung. Diese kann exemplarisch die Erklärkraft der Theorie strategischer Handlungsfelder aufzeigen und kausale Muster anbieten, die sich allerdings an anderen Fällen noch zu bewähren haben. Vieles, was im vorherigen Abschnitt zur Einzelfalluntersuchung gesagt wurde, gilt daher auch für die Mechanismen. Schwerer wiegt dagegen, dass alle Mechanismen eine theoretische Leerstelle aufweisen: Gerade die Rolle von *Ressourcen*, die in der Theorie strategischer Handlungsfelder eine zentrale Rolle einnehmen (Kapitel II.2.3.2), bleibt in den entwickelten Mechanismen unterbelichtet. Zwar machen sowohl EMERGENT MOBILIZATION als auch LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE Prozesse verständlich, die sich nicht zuletzt um Ressourcen drehen, welche Handlungsmacht verschaffen. So werden etwa Ressourcen im Rahmen organisatorische Vehikel angeeignet oder es wird ein hybrides Projekt geschaffen wird, dessen Akteurskonstellation gemeinsam über die notwendigen Ressourcen verfügt. Dennoch bleibt ihre eigentliche kausale Rolle (etwa wie genau welche Ressourcen Handlungsmacht begründen und, einmal angeeignet, innovative Handlungen ermöglichen) in einer *black box*. Da sich Ressourcenmangel in der X-zentrierten Untersuchung des Felds um die Bahnhofsflächen als charakteristisches Phänomen erwiesen hat, lässt die Untersuchung hier eine Lücke. Indem die Arbeit sich bei der Herleitung der Mechanismen an den prozessualen Annahmen der Theorie orientiert, reproduziert sie damit zugleich die dortige Rolle von Ressourcen, welche dort als intervenierende Variable fungieren, aber nicht mit mechanistischen Annahmen hinterlegt sind. Es wäre nun an weiteren Untersuchungen, gezielt Mechanismen um Ressourcen aufzudecken, um bspw. zu verstehen, wie Stadtmacher den Mangel materieller und insbesondere finanzieller Ressourcen durch andere Ressourcen oder *social skill* ausgleichen.

3.2.2. Auswahl der untersuchten Handlungsfelder

Da die X-zentrierte Untersuchung Ausgangspunkt der darauf aufbauenden Analyse von Mechanismen ist, stellt die Auswahl der untersuchten Handlungsfelder eine zentrale Grenze der vorliegenden Untersuchung dar. Dass hier eine Auswahl getroffen werden musste, ergab sich aus forschungspragmatischen Gründen und wird am Umfang der Analysen zu den beiden Feldern deutlich. Die Aktivitäten *Utopiastadts in Wuppertal* (und über Wuppertal hinaus) beschränken sich jedoch nicht auf diese Felder, was schon an der absolut zentralen Rolle des Projektes im Bahnhofsgebäudes für die Entwicklungen auf den Flächen und im Quartier deutlich wird. Auch hier orientiert sich die Entscheidung, zwei ausgewählte Felder in dieser Tiefe zu untersuchen, am Ziel, anstelle eines umfassenden Fallverständnisses zu übertragbaren Erkenntnissen zu kommen. Unter den drei von Utopiastadt am deutlichsten transformierten Räumen kann das Bahnhofsgebäude hier deshalb hintangestellt werden, da es mit Blick auf den Akteurstypus des Stadtmachers ja gerade darum ging, inwieweit diese zu *Impulsgebern für*

weiträumigere Prozesse werden können. Doch auch innerhalb des so abgesteckten Erkenntnisinteresses gibt es mindestens drei weitere Phänomene, die als Handlungsfelder infrage gekommen wären. Die ersten beiden greifen über konkrete Räume in das politische Mehrebenensystem aus, das andere betrifft mit der Forschung einen wichtigen Teil der (sektoralen) Feldumgebung.

Erstens spielt Utopiastadt auch im gesamtstädtischen Diskurs um Stadtentwicklung in Wuppertal eine prominente Rolle, wie in Kapitel IV.1.3 deutlich geworden ist. Als potenzielles abstrakteres Feld bietet sich damit *Stadtentwicklungspolitik in Wuppertal* an – als das Feld, indem verhandelt wird, nach welchen Regeln Räume in der Stadt überhaupt entwickelt werden. Aus der Perspektive der Theorie stellen sich hier die Fragen, welche Rolle Utopiastadt in diesem Feld gespielt hat, wie andere Akteure (etwa die Stadtverwaltung, aber auch zivilgesellschaftliche Netzwerke aus anderen als dem Mirker Quartier) sich in ihrem kollektiven Handeln und in ihren Projekten auf Utopiastadt bezogen haben, und ob sich in diesem Feld Veränderungen beobachten lassen, die sich kausal auf Utopiastadt zurückführen lassen. Ähnlich wie im Mirker Quartier könnten hier konkrete Projekte und Entwicklungen (wie der BOB Campus im östlich gelegenen Quartier Oberbarmen-Wichlinghausen⁶⁴¹) als kleinräumigere Felder in den Blick genommen werden. Auch die thematische Arbeit Utopiastadts, etwa im Themenfeld Bodenpolitik bietet sich als interessierendes Phänomen im Feld an. Mit Blick auf die (trans-)formative Kraft von Stadtmachern stellt sich hier insgesamt die Frage, ob diese auch in Feldern, in denen sie nicht direkt an der Produktion von Raum beteiligt sind, als Impulsgeber Spuren hinterlassen, weil diese Felder etwa in Abhängigkeitsbeziehungen zu direkt beeinflussten Feldern stehen, die Akteure in diesen Feldern mit Stadtmachern verbündet sind, oder die prägenden kommunalen Akteure ihr Handeln durch die Interaktion mit Stadtmachern insgesamt anders ausrichten.

Zweitens ist Utopiastadt auf überregionaler Ebene vernetzt. Dies gilt einerseits als aktives Mitglied im Rahmen formaler Zusammenschlüsse wie dem Netzwerk Immovieliën, aber auch als Teilnehmer von Vernetzungsprozessen zwischen Stadtmachern und Verwaltungsakteuren etwa im Umfeld der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Es gilt zudem für informelle Kontakte zu anderen Projekten und Akteuren in anderen Städten. Hier stellen sich, losgelöst von konkreten Bezugsräumen, Fragen nach der Bildung von Netzwerken und der Beeinflussung von Regeln auf Landes- und Bundesebene, die dann mittelbar für andere konkrete Räume wirksam werden können (konkret etwa: Bemühungen des Netzwerk Immovieliën, Gesetzgebung und Förderlandschaft zu beeinflussen, oder die Entwicklung der Themenschwerpunkte der Nationalen Stadtentwicklungspolitik). Aus Perspektive der Theorie geht es hier jedoch weniger um die Frage, inwieweit Utopiastadt als singulärer Akteur Veränderungen angestoßen hat, als vielmehr um die Rolle innerhalb von Koalitionen oder als Bezugspunkt für die Deutungsrahmen innerhalb kollektiver Projekte.

Drittens bestehen enge Verbindungen zwischen den beobachteten Prozessen und dem Feld der sozial-ökologische Forschung, sowohl auf lokaler als auch auf überregionaler Ebene. Diese Verbindungen sind in dieser Untersuchung etwa an der Begleitforschung des Forum:Mirke

⁶⁴¹ Vgl. www.bob-campus.de (zuletzt abgerufen am 07.05.2025)

oder der Einwerbung des Solar Decathlon Europe (SDE) deutlich geworden. Hier stellt sich konzeptionell die Frage, inwiefern dieses als *Handlungsfeld* oder die Forschung in diesem Bereich durch die Perspektive möglicherweise *multipler Felder* verstanden und analysiert werden kann. So könnte beispielsweise die Wuppertaler Projektlandschaft, die sich um das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI), das Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit der Bergischen Universität Wuppertal (transzent) oder auch weitere Akteure wie die Neue Effizienz gGmbH herausgebildet hat, als Handlungsfeld untersucht werden. Konkrete Fragen wären hier etwa, welche Rolle Utopiastadt (als lokaler Projektpartner) für die Entstehung und Entwicklung dieses Feldes gespielt hat, welche Rolle der Stadtmacher darin einnimmt und welche Auswirkungen dieses Feld in der Folge wiederum für die daran beteiligten Akteure hat. Aus verallgemeinernder Perspektive könnten dann sowohl Fragen von Macht- und Ressourcenverteilung (etwa nach Geldflüssen und der Herausbildung von *incumbent*- und *challenger*-Rollen) als auch existenziell-kulturelle Fragen (etwa nach der Entstehung kollektiver Projekte und der Veränderung von Identitäten) an der Schnittstelle von Forschung und Stadtmachen bearbeitet werden. So könnte auch die Rolle von Forschungsakteuren als Beteiligte in den *city-forming processes* erhellt werden, welche einerseits Einfluss auf kollektive Projekte, Machtverhältnisse und Ressourcenverteilung in Feldern der Stadtentwicklung nehmen, und andererseits – unter dem Einfluss von Stadtmachern – selbst in hybride Projekte und Prozesse des Identitätswandels verwickelt werden.

Wie deutlich wird, führen die drei beschriebenen Felder zunehmend von der in dieser Arbeit gewählten raumbezogenen Operationalisierung der Theorie fort und werfen zusätzliche Fragen auf, die über die in dieser Arbeit behandelten hinausgehen. Allerdings stellen sie sowohl aus der Perspektive der Theorie als auch des Falles wichtige Ergänzungen dar, denen sich zukünftige Untersuchungen widmen könnten, um ein umfassenderes Bild des Akteurstypus Stadtmacher als auch möglicher Mechanismen (trans-)formativen Wandels zu zeichnen.

3.3.3. Grenzen des Untersuchungszeitraums

Mit den Jahren 2010 bis Mitte 2021 wurde ein Untersuchungszeitraum gewählt, der vom Beginn her durch die Aktivitäten des Stadtmachers selbst begrenzt ist. Damit waren einige Prozesse, die zu den Konstellationen in den späteren Feldern beigetragen haben, nicht Teil der eigentlichen Untersuchung. Das betrifft insbesondere zwei Aspekte: einerseits die Vorgeschichte Utopiastadts (und damit der kollektiven Projekte des Stadtmachers) und andererseits die der Haltung der kommunalen Akteure zu den Räumen um die ehemalige rheinische Strecke und die Wuppertaler Nordstadt (und damit der Unterstützungsbereitschaft für Utopiastadt). Diese Aspekte haben wesentlich zur Entwicklung beigetragen. Dass sie hier nicht analysiert wurden, scheint jedoch mit Blick auf die Forschungsfragen hinnehmbar: Denn es geht der Untersuchung erstens nicht darum, wie der Stadtmacher zuvor seine Handlungsorientierung entwickelt und mögliche (soziale und politische) Ressourcen entwickelt hat, sondern wie er später in den zwei Handlungsfeldern Veränderungen bewirken konnte. Zu den für diese Felder prägenden *Bedingungen* gehört zweifelsohne die Haltung hoheitlicher Akteure. Die Policy-Prozesse, durch die diese Haltung zustande gekommen ist, waren dagegen nicht Fokus dieser Untersuchung.

Bedeutsam erscheint auch das Ende des Untersuchungszeitraums, zu dem die meisten der hier untersuchten Prozesse eben noch nicht abgeschlossen waren. Wichtige Fragen nach den langfristigen Ergebnissen der (Trans-)Formationsprozesse müssen daher offen bleiben, sowohl was die Zukunft des Feldes um die Bahnhofflächen (Gelingt eine Stabilisierung oder kommt es zu weiteren Konflikten oder gar zum Zerfall?) als auch die weitere Entwicklung des Mirker Quartiers (Bleibt es ein Projekt zivilgesellschaftlicher Mobilisierung oder gelingt es, Akteure wie die Diakonie dauerhaft in die Strukturen des Forum:Mirke einzubinden?). Analytische Endpunkte in laufenden Prozessen müssen in gewisser Weise willkürlich und von praktischen Überlegungen bestimmt sein. Mit dem (geplanten) Beginn des Solar Decathlon Europe (SDE) wurde hier ein Ereignis gewählt, das für die Entwicklung von Flächen und Quartier von großer Relevanz erschien und so auch von den Akteuren im Feld benannt wurde. Durch seinen Flächenanspruch stellt der SDE einerseits einen Endpunkt für eine Reihe temporärer Entwicklungen auf großen Teilen der Flächen dar. Langfristige Ansiedlungen wiederum scheinen erst für die Zeit danach denkbar. Andererseits versprach der SDE durch die starke Betonung des Quartiersbezugs auch neue Aufmerksamkeit und Entwicklungen für das Mirker Quartier. Die Jahresmitte 2021 erschien somit als natürliche Zäsur für beide untersuchten Felder. Dass der Wettbewerb in Folge der Corona-Pandemie verschoben wurde, war zu Beginn der Untersuchung nicht absehbar. Ebenso wenig gilt dies für die in der Folge gerade im Umfeld des SDE angestoßenen neuen Entwicklungen.

Gleiches gilt für kleinräumigere Entwicklungen wie die um die Gold-Zack-Fabrik, das dortige Engagement der Montag-Stiftung und die Frage, wie sich dieses langfristig auf die Räume im Wuppertaler Norden auswirken wird. Im Sommer 2022 übernahm die Montag Stiftung Urbane Räume das ehemalige Gold-Zack-Gebäude, um es mit großem finanziellem Engagement langfristig gemeinwohlorientiert als „Wiesenwerke“ (benannt nach der Adresse in der Wiesenstraße) in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bahnhofsgelände zu entwickeln.⁶⁴² Neben der Frage wie sich der Eintritt dieses neuen, auch ressourcenstarken Akteurs auf die untersuchten Felder auswirken wird, stellt sich hier rückblickend auch die nach der kausalen Rolle Utopiastadts für das Engagement der Montag Stiftung. Ähnliche Fragen stellen sich mit Blick auf das langfristige Engagement der Diakonie, die Entwicklungen auf den Südostflächen oder auch die Zukunft des Mirker Freibads und seine zukünftige Bedeutung für das Quartier und die Wahrnehmung seiner Nordgrenzen.

Fragen wie diese müssen hier unbeantwortet bleiben. Mit Blick auf die hier angestrebten verallgemeinerbaren Erkenntnisse ist dies jedoch keineswegs unproduktiv. Denn einerseits konzentrieren sich die Mechanismen der X-Y-zentrierten Untersuchung auf begrenzte kausale Zusammenhänge, die durch diese offenen Fragen nicht infrage gestellt werden. Die diskutierten zukunftsweisenden Prozesse zeigen hier nur das Potenzial auf, im Umfeld Utopiastadts weitere kausale Mechanismen zu untersuchen, durch die etwa der Eintritt externer Akteure oder die Entwicklung neuer Projekte in von Stadtmachern beeinflussten Feldern erklärt werden könnten. Andererseits scheint hier aus der Perspektive der X-zentrierten Untersuchung die

⁶⁴² Vgl. www.montag-stiftungen.de/handlungsfelder/chancengerechte-stadtteilentwicklung/wiesenwerke (zuletzt abgerufen am 07.05.2024).

grundsätzliche Schwierigkeit auf, Räume mit begrenzten Ressourcen „zu Ende“ zu entwickeln. Im Gegenteil bringen die unter diesen Bedingungen notwendigen Bündnisse mit anderen, ebenfalls strategisch handelnden Akteuren neue Perspektiven sowie Projekte und damit neue, kontingente Dynamiken mit sich. Stadtmacher wären aus dieser Perspektive dann tatsächlich *Impulsgeber* für neue, eigendynamische Veränderungen der *city-forming processes*.

3.3. Grenzen des theoretischen Rahmens

Die letzte hier zu diskutierende Grenze liegt im gewählten theoretischen Rahmen, und damit in der Theorie strategischer Handlungsfelder insgesamt sowie ihren im Rahmen dieser Arbeit fokussierten Aspekten. Für beides gilt auch hier, dass theoretische Linsen bestimmte Phänomene besonders klar hervortreten lassen, andere aber notwendigerweise in den Hintergrund treten lassen. Der durch die Theorie gesetzte Rahmen weist aus dieser Perspektive vier zentrale Leerstellen auf, die sich auch am empirischen Fall verdeutlichen lassen: (1) die Mikroperspektive individueller Akteure und ihrer Interaktion, (2) die existenzielle Dimension des sozialen, (3) die Rolle der Medien und (4) die Materialität von Bezugsräumen.

Die erste Leerstelle ist bereits in Wanner, Bachmann und von Wirth (2021) erkennbar geworden: Die Rolle individueller Ressourcen einerseits (von Fähigkeiten und Kenntnissen, über die Energie, jahrelange Konflikte in weitgehend ehrenamtlicher Funktion auszukämpfen bis hin zur Bereitschaft persönliche Risiken einzugehen und auszuhalten) und interpersoneller Interaktion andererseits (was beispielsweise Vertrauen und Weggefährt*innenschaft, aber auch Konflikte auf persönlicher Ebene angeht) kann für den hier untersuchten Fall gar nicht überschätzt werden. Diese Faktoren spielen auch in allen ähnlichen Projekten eine Rolle. Es verwundert daher nicht, dass sie auch im Verlauf der Forschungen zu dieser Arbeit in vielfältigen Konstellationen zu beobachten gewesen und in persönlichen Gesprächen oder den Interviews immer wieder zur Sprache gekommen sind. Im Rahmen einer Einzelfalluntersuchung zu einem kaum zu anonymisierenden, prominenten Einzelfall können und sollen sie auch nicht thematisiert werden. Die folgenden Einschätzungen von Vertretern der Stadt Wuppertal dienen daher nur der episodischen Veranschaulichung des Zusammenhangs (es geht jeweils um die Gründer und Geschäftsführer der Utopiastadt gGmbH, Christian Hampe und Beate Blaschczok):

Also, ich bin ein vorsichtiger Mensch. [...] Die sind anders. [...] Beate und Christian und so ein paar andere [in] Utopiastadt haben eben Nerven wie Drahtseile und trauen sich auch Sachen. Das ist eine ungeheure Leistung. Und gleichzeitig sind sie nicht flippig. [...] Also der Inner Circle von diesen fünf, sechs Personen [...], die sind ja wirklich beharrlich, jetzt seit zehn Jahren dabei, mit einem irrsinnigen Einsatz. Ohne solche Leute läuft gar nichts. Die sind ungeheuer wichtig für die Stadtentwicklung. (Mitarbeiter des Ressorts Stadtentwicklung, S5: 168)

Ja, ich glaube, Christian und Beate sind ja Kommunikationsdesigner. Also, das merkt man durch und durch. Also Menschen, die mit der Kraft von Sprache und Kommunikation umgehen können, und die sich wie ein Fisch im Wasser in Symbolwelten bewegen. [...] Also, das ist eine Schlüsselressource gewesen. (Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, S1 :52)

Individuelle Faktoren wie diese spielen für die Erklärungsangebote der Theorie strategischer Handlungsfelder eine geringe Rolle. Zwar sind sie in der Mikrofundierung der Theorie im

symbolischen Interaktionismus, aber auch in der wiederholten Rede von kulturellen Ressourcen im Anschluss an Bourdieus Kapitalienbegriff angelegt. Dennoch fließen sie kaum in die konkreten Ausarbeitungen Fligstein und McAdams zu Dynamik und Wandel von Handlungsfeldern ein, welche die Grundlage des hier vorgelegten theoretischen Rahmens bilden. Ähnliches gilt auch für die zweite Leerstelle. Diese betrifft die von den Autoren betonte (und ebenfalls in der Mikrofundierung verwurzelten) *existenzielle Dimension* des Sozialen sowie den postulierten zutiefst menschlichen Wunsch nach Teilhabe an kollektiven Projekten (ausführlich Fligstein und McAdam 2012a, Kap. 2). Beide werden von Fligstein und McAdam nicht systematisch mit den feldtheoretischen Überlegungen im Kern von *A Theory of Fields* verbunden. Dass sich auch hier möglicherweise weitreichende Perspektiven auf den Fall eröffnen ließen, sollen erneut zwei längere Zitate veranschaulichen:

[...] und dann [...] das darf man überhaupt nicht unterschätzen, sich glaubwürdig mit innerer Souveränität auch auf einen solchen Lebensentwurf und Lebensprojekt auch einzulassen. [...] Das schafft natürlich eine ganz eigene Überzeugungskraft. Sich in den Dienst einer Mission stellen und damit eine innere Kraft und Größe zu demonstrieren [...]. Also diese Authentizität, weil das ja in dem Moment den Eindruck vermittelt, da ist eine Idee, die hat eine Bedeutung und Größe, die in einem Menschen eine solche innere Sicherheit, dass das der richtige Weg ist, und Commitment auslösen kann, dass man sich automatisch sagt: Boah! Das kann nicht völlig falsch sein, was die da machen, wenn so ein Mensch wie Christian Hampe sich dem völlig verschreibt. [...] Und wenn dann solche Menschen, andere eindrucksvolle Persönlichkeiten, um sich herum sammeln, denen das ähnlich geht, ist das natürlich Power. [...] (Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, S1 :52)

[...] wenn ich jetzt heute dahin komme und sehe, dass da irgendwie 50 Leute [...] vielleicht sogar mehr am Wochenende, da am Plockern sind, und ihre Stunden in dem Gebäude oder drum herum abreißen, dass die wahrscheinlich irgendwann mal irgendwo dann auch im Quartier wohnen wollen, diese Leute, wenn sie das nicht eh schon tun [...] weil sie einen Fixpunkt für sich gefunden haben, [...] und dieser Identifikationspunkt wirkt wiederum auch ins Quartier rein und umgekehrt vom Quartier eben halt auf den [...] Bahnhof, beziehungsweise auf die Fläche. Also, die Möglichkeit, sich dort auszubreiten und wirksam zu werden, oder wirkmächtig zu werden, hat wiederum eine Konsequenz fürs Quartier – und auch für die Stadt, also das merkt man ja auch an den Gesamtdebatten. (Mitglied des Organisationsteams des Forum:Mirke, Z1: 128)

Unterstützung und Anerkennung durch die Medien bilden die dritte Leerstelle. Auch sie finden in der Theorie strategischer Handlungsfelder keinen systematischen Platz, obwohl sie für Fligstein und McAdams eigenes Fallbeispiel der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung eine wichtige Rolle spielen (2012a, 128). Die Autoren merken selbst an, dass Medien ein konstitutives Element des aus der sozialen Bewegungsforschung stammenden und mit SAFs verwandten Konzept der *conflict arenas* sind (ebd., 10). Die Rolle von Medien für Felder in modernen Gesellschaften insgesamt wäre damit – analog zu der Behandlung des Staates (ebd., 71ff.) – ein potenziell vielversprechendes Thema. Es kann im Rahmen dieser Arbeit nicht vertieft werden, auch wenn Medien bspw. bei der (De-)Zertifizierung im Rahmen des Mechanismus ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION eine Rolle spielen (Kapitel XI).

Die vierte und vielleicht schwerwiegendste Leerstelle betrifft die *Materialität* von Bezugsräumen, d. h. die geographischen Abgrenzungen und relativen Positionierungen sowie die Topographie und bauliche Beschaffenheit dieser Räume. Diese spielen für die Theorie

strategischer Handlungsfelder – als Theorie des Sozialen – keine Rolle. Allerdings rücken sie bei der Spezifizierung von Konzepten wie *benachbarten Feldern*, *Ressourcen* und *kollektiven Projekten* für Felder die mit der Entwicklung aufeinander bezogener baulich-räumlicher und sozialer Strukturen befasst sind, beinahe zwangsläufig in den Fokus: Die physische Nachbarschaft von Räumen steht offensichtlich in einem Zusammenhang mit der Nachbarschaft der mit ihnen befassten Felder, allerdings nicht unabhängig von den kollektiven Projekten, in denen entsprechende Räume zusammengedacht oder einander begünstigende oder ausschließende Nutzungen avisiert werden. Am deutlichsten wird dies in der Verknüpfung der Felder von Bahnhofsgebäude, Bahnhofsflächen und Quartier, aber auch an der angestrebten Verknüpfung kleinräumiger Projekte mit dem übergeordneten Quartiersfeld. Auch bestimmt die physische Beschaffenheit von Räumen offensichtlich eine Rolle für die dort vorstellbaren kollektiven Projekte und die für ihre Verwirklichung benötigten Ressourcen (ob dies nun finanzielle Mittel oder ehrenamtliche Helfer oder künstlerische Kreativität sind). Zudem erweisen sich Räume selbst als Ressourcen, wenn etwa die Flächenverfügbarkeit um den Mirker Bahnhof die Einwerbung des Solar Decathlon überhaupt möglich macht. Zusammenhänge wie diese, ebenso wie die mit den Materialitäten einhergehenden Pfadabhängigkeiten – auch wenn sie möglicherweise durch Einsatz von Baumaschinen wie Kettenbaggern zu brechen wären –, sind in der vorliegenden Arbeit nicht systematisch untersucht worden, bieten sich aber für weitere Untersuchungen an. Ziel dieser Arbeit war es nicht, sie systematisch aufzuarbeiten. Zukünftige Untersuchungen könnten von einer stärkeren theoretischen Fundierung solcher Bezüge profitieren. Diese Leerstelle kann auch als Aufforderung zu einem zukünftig stärkeren Dialog sozial-, politik- und raumwissenschaftlicher Forschung verstanden werden, wie er auch in der Transformationsforschung in jüngerer Zeit angestoßen worden ist (von Wirth und Levin-Keitel 2020; Bögel u. a. 2022).

4. Das transformative Potenzial von Stadtmachern in der Stadtentwicklung

Abschließend stellt sich die Frage, was sich im Lichte dieser Arbeit über *Stadtmacher* als Typus von Akteuren sagen lässt. Diese wurden in dieser Arbeit als vornehmlich zivilgesellschaftlich verwurzelte Akteure verstanden, die sich raum- und projektorientiert in die Lösung konkreter Probleme im Kontext der Stadtentwicklung einbringen. Als Intermediäre neuen Typus begeben sie sich dabei in neue Formen der Aushandlungsbeziehungen, bspw. mit Akteuren der Verwaltung (vgl. auch Beck und Schnur 2016; Beck u. a. 2017; Gesemann u. a. 2017). Die zentralen Forschungsfragen dieser Arbeit zielen auf das transformative Potenzial dieser Akteure, das ihnen im Fachdiskurs auf durchaus emphatische Weise zugeschrieben wird (BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2020, 131). In dieser Diskussion ist deutlich geworden, welche Grenzen im Hinblick auf die Übertragbarkeit der hier gefundenen Antworten zu beachten sind. Die folgenden Ausführungen verstehen sich daher nicht als selbstbewusste Verallgemeinerung des – möglicherweise außergewöhnlichen – Falles Utopiastadt in Wuppertal, sondern als theoretisch und empirisch fundierte *Hypothesen*, deren Überprüfung noch aussteht. Relevant sind sie allerdings nicht nur mit Blick auf den Forschungsdiskurs zu

Stadtmachern und Stadtentwicklung, sondern auch mit Blick auf die Praxis der Stadtentwicklung und das Politikfeld der Stadtentwicklungspolitik, innerhalb derer – insbesondere angesichts der in der Einführung dieser Arbeit beschriebenen Herausforderungen – explizit Hoffnungen auf eine impulsgebende und möglicherweise transformative Rolle dieses Akteurstypus gehegt werden. Die folgenden Abschnitte behandeln daher zusammenfassend die Rolle von Stadtmachern in Prozessen der Stadtentwicklung sowie mögliche Mechanismen und Strategien des Stadtmachens, durch die Stadtmacher zu (trans-)formativen Akteuren werden können.

4.1. Zur Rolle von Stadtmachern innerhalb der *city-forming processes*

Eine zentrale Erkenntnis dieser Arbeit ist die *Vielfalt der Rollen*, innerhalb derer Utopiastadt sich in die *city-forming processes* in Wuppertal eingebracht hat. Diese variieren erstens über die untersuchten Handlungsfelder hinweg, welche wiederum (als Flächen- und Quartiersentwicklung) typische, auch in anderen Städten vorfindliche Charakteristika mit sich bringen. Hierzu gehören beispielsweise räumliche Größe, Vielfalt von vorfindlichen Akteuren, rechtliche Absicherung oder die Rolle hoheitlicher Akteure. Zweitens variieren die Rollen über die Zeit, also über die verschiedenen Phasen von bspw. Fluidität und Stabilisierung, die die Felder durchlaufen haben. Aus Perspektive der Theorie strategischer Handlungsfelder folgt diese Vielfalt aus den kontingenten Prozessen aufeinander bezogenen strategischen Handelns verschiedener Akteure. Allerdings lassen sich einige Grundmuster ausmachen.

4.1.1. Stadtmacher zwischen konkreten und abstrakten Räumen

Eine zentrale Achse, entlang der sich die hier untersuchten und auch die als Feldumgebung identifizierten Felder analysieren lassen, ist die Art und Weise ihres Raumbezugs. Ausgehend vom Gebäude des Mirker Bahnhofs, über die umgebenden Bahnhofsfelder, das weiträumigere Mirker Quartier und den gesamtstädtischen Zusammenhang lässt sich einerseits eine wachsende Größe der physischen Bezugsräume feststellen. Andererseits nimmt der Abstraktionsgrad zu – in dem Sinne, dass es weniger um die Entwicklung des physischen Raums selbst als mehr um die Festlegung von Regeln für die Entwicklung von Teilräumen geht.

- (1) *Eigene raumbezogene Projekte – das Bahnhofsgebäude*: Das Bahnhofsgebäude taucht in dieser Untersuchung vor allem als Ursprung der untersuchten Entwicklungen auf. Dies ist die Ebene der „konkreten Projekte“, von denen ausgehend in dieser Arbeit nach weiträumigeren (Trans-)Formationen gefragt wurde. Auch wenn diese hier tiefer untersucht wurde, macht Kapitel IV deutlich, dass Utopiastadt hier im Rahmen einer relativ kleinen Koalition von Akteuren (insbesondere der Stadt Wuppertal, der Fördergeber auf Landesebene und eines Kreises von Verbündeten und ehrenamtlichen Unterstützern) die Ressourcen erwerben konnte, um unmittelbar als *Projektentwickler* raumwirksam zu werden.
- (2) *Umfeldentwicklung – die Bahnhofsfelder*: Die Untersuchung zu den Bahnhofsfeldern zeigt auf, dass Utopiastadt hier in verschiedenen Rollen tätig geworden ist, die sich entlang der untersuchten Mechanismen als *Impulsgeber*, *mobilisierender Akteur* und *Koproduzent*

charakterisieren lassen. Mit dem Kauf der Bahnhofsf lächen kommt die Rolle eines *Eigentümers* und *Sachwalters* hinzu, deren Grenzen hier nicht mehr vollständig ausgeleuchtet werden konnten. Kennzeichnend erscheint insbesondere der Mangel an eigenen Ressourcen, durch die Utopiastadt in höherem Maße zur Mobilisierung und Einbindung anderer Akteure mithilfe strategischen Handelns gezwungen war. Statt eigener, federführend vorangetriebener Projekte überwiegen gemeinsame Projekte mit anderen Akteuren, in denen der Stadtmacher mehr oder weniger stark beteiligt ist und die mit Eigendynamik und schwindender Kontrolle einhergehen. Dieses Muster entspricht den koproduktiven Beziehungen, die Selle (Selle 2012, 29f.) als unmittelbare Folge gegenseitiger Abhängigkeiten im Raum als kennzeichnend für Stadtentwicklung insgesamt ausmacht. Die Untersuchung zeigt hier auf, wie der Stadtmacher versucht, über kollektive Projekte einen Rahmen zur Integration der damit einhergehenden Akteursvielfalt zu schaffen.

- (3) *Quartiersentwicklung – das Mirker Quartier*: Auf der Ebene des Quartiers arbeitet die Untersuchung die zentrale Rolle Utopiastadts als *Impulsgeber* deutlich heraus und zeigt dann auf, wie die Rolle des Stadtmachers innerhalb einer breiten Koalition weiterer Akteure um das Forum:Mirke in den Hintergrund rückt. Innerhalb dieser Koalition spielt Utopiastadt zwar eine wichtige *intermediäre Rolle* als *Ermöglicher* bei der Organisation und Bereitstellung von Infrastruktur, nicht aber für die Entwicklung konkreter raumbezogener Projekte. Auch die Rolle des Forums selbst bewegt sich oberhalb der konkreten Entwicklungen – als potenzielle *IGU* und als *intervenierender Akteur* im politischen Raum –, während konkrete Entwicklungen von einzelnen Akteuren in Sub-Feldern verfolgt werden.
- (4) *Politikfeldartige Zusammenhänge – Gesamtstadt, regionale und nationale Ebene*: Die Rolle in den räumlich und thematisch übergeordneten Feldern wurde hier nicht näher erforscht. Insgesamt scheint mit Blick auf die strukturellen Bedingungen in diesen Feldern jedoch eine weitere Fortschreibung der Tendenzen aus den drei vorangehenden Feldern nahezuliegen, d. h. eine Ausdifferenzierung der Akteursvielfalt, abnehmende Handlungsmacht von Einzelakteuren und eine Verschiebung von Rollen weg von konkreter Projektbeteiligung und hin zu intermediären oder politisch-diskursiven Rollen. Die in Kapitel IV beschriebene öffentliche Rezeption legt nahe, dass Utopiastadt selbst auch eine nicht unbedeutende Rolle als Bezugspunkt oder (mit Hajer 2006, 68) *emblematic issue* im öffentlichen Diskurs um Stadtentwicklung spielt.

Über größer und abstrakter werdende Räume hinweg ist damit eine Rollenverschiebung zu beobachten, die sich entlang von vier Stufen als (1) unmittelbar raumwirksamer Akteur, (2) Koproduzent von Raum, (3) Impulsgeber und Intermediär sowie (4) politischer Akteur beschreiben lässt. Damit korrespondiert eine *Zunahme der Bedeutung anderer Akteure*, auf die der Stadtmacher letztlich angewiesen ist, um in den beschriebenen Rollen auch tatsächlich Einfluss auf die *city-forming processes* zu nehmen. Die Untersuchung zeigt hier über die Felder hinweg sehr deutlich auf, dass unter diesen anderen die *kommunalen Akteure* eine zentrale Rolle gespielt haben. Da diese Zusammenhänge mit Eigenschaften der strategischen Handlungsfelder auf den unterschiedlichen Ebenen (z. B. Anzahl der Akteure, rechtliche Verankerung in

Verträgen, Planungsrecht und damit verbunden Rolle der hoheitlichen Akteure etc.) verbunden sind, liegt es nahe, dass sie so auch in anderen Fällen des Stadtmachens ihre Gültigkeit haben.

4.1.2. *Stadtmacher zwischen Impulsen und Mobilisierung, Koproduktion und Sachwalterschaft*

Eine ähnliche Abstufung lässt sich auch mit Blick auf die Phasen (Trans-)Formativer Entwicklungen vornehmen. Dabei tritt die Verknüpfung der oben nebeneinander gestellten Felder insbesondere zu Beginn der Entwicklungen noch einmal deutlicher hervor:

- (1) *Ursachen der (Trans-)Formation – der Stadtmacher als Impulsgeber*: Insbesondere durch das Projekt im Bahnhofsgebäude erweist sich Utopiastadt als Impulsgeber für weitere Entwicklungen in den räumlich umgebenden, weiträumigeren Feldern. Wie von der Theorie strategischer Handlungsfelder erwartet, nehmen diese Entwicklungen ihren Ausgang in Veränderungen in benachbarten Feldern, wobei die unmittelbare physisch-räumliche Nachbarschaft eine zentrale wichtige Rolle spielt. Allerdings sind es nicht (bloß) andere Akteure, die diese Impulse zum Anlass eigener Projektentwicklungen machen. Vielmehr ist es der Stadtmacher selbst, der sich in zentraler Rolle in die Entwicklung von Projekten einbringt, die inhaltlich mit denjenigen in anderen Feldern zusammenhängen. Erneut gelingt ihm dies freilich nicht allein. Vielmehr benötigt es sowohl einen ideellen „Überschuss“ – ein Ausgreifen und eine Anschlussfähigkeit von Projektideen über Feldgrenzen hinweg – als auch Akteure, die bereit sind, diesen Überschuss aufzunehmen.
- (2) *Fluidität – der Stadtmacher als mobilisierender Akteur und Ermöglicher*: Die untersuchten Felder durchlaufen nach Beginn der Entwicklungen Phasen zunehmender Fluidität, in denen alte Machtverhältnisse (wie auf den Bahnhofsflächen) untergraben und neue Projekte (wie im Mirker Quartier) geschaffen werden. Für diese Phasen spielt Utopiastadt eine entscheidende Rolle als mobilisierender Akteur, der andere Akteure in eigenen Projekten zusammenführt und aus anderen, konkurrierenden Projekten herauslöst. Der Stadtmacher zeichnet sich dabei durch die Fähigkeit aus, anschlussfähige kollektive Projekte im Sinne der Theorie zu schaffen, aber auch Konflikte auszutragen. Anderen Akteuren kommt also auch hier eine zentrale Rolle zu. Darüber hinaus tritt der Stadtmacher (in großräumigeren Zusammenhängen) zunehmend in den Hintergrund und wird zum Ermöglicher für andere mobilisierende Akteure, indem er Vehikel bereitstellt, die von diesen genutzt werden können.
- (3) *Stabilisierung – der Stadtmacher als Koproduzent und Sachwalter*: Bemühungen um die Stabilisierung eines neuen Settlements lassen sich so vor allem im Feld um die Bahnhofsflächen beobachten. In dieser Phase tritt Utopiastadt wie oben beschrieben insbesondere als Koproduzent von Projekten und als Sachwalter auf, der versucht, bestimmten Regeln im Rahmen eines übergeordneten, integrierenden Projekts zur Durchsetzung zu verhelfen. Entscheidend für beide Rollen ist wiederum die Bezugnahme auf andere Akteure, auf die der Stadtmacher aufgrund seiner geringen Ressourcenausstattung angewiesen ist. Damit treten

insbesondere in dieser Phase auch die Grenzen der transformativen Kraft Utopiastadt deutlich hervor, denn wo es nicht gelingt, andere Akteure – aus welchen Gründen auch immer – dauerhaft in gemeinsame kollektive Projekte einzubinden, kann sich der Stadtmacher letztlich mangels eigener Handlungsmacht nicht durchsetzen und muss sich auf das Einfördern bestimmter normativer Regeln zurückziehen.

Über diese phasenabhängigen Rollen hinweg wird deutlich, dass der Stadtmacher nicht als Solitär agiert, sondern auf die Kooperation anderer Akteure angewiesen ist. Damit wird der erfolgreiche Einsatz von *social skill*, als Fähigkeit die Gemengelage im Feld richtig zu lesen, kreativ zu nutzen gemeinsame kollektive Projekte zu schaffen, zum Schlüsselfaktor. Im untersuchten Fall sind es hier neben den zivilgesellschaftlichen vor allem die kommunalen Akteure gewesen, die die Impulse Utopiastadts aufgenommen und sich im Rahmen von Mobilisierungsprozessen auf neue Bündnisse eingelassen haben. Die spätere, prekäre Entwicklung im Bahnhofsumfeld steht dagegen unter dem Zeichen eines teilweisen Rückzugs dieser entscheidenden Verbündeten. Auch hier sind die Zusammenhänge der Theorie strategischer Handlungsfelder und in bestimmten verallgemeinerbaren Annahmen über den Typus des Stadtmachers – als zivilgesellschaftlich verwurzelter Akteur, der weder über Hoheitsrechte noch eine starke materielle Ressourcenbasis verfügt – begründet. Daher liegt auch hier nahe, dass es sich um potenziell verallgemeinerbare Muster des Stadtmachens handelt.

4.2. Strategische Bedingungen des Stadtmachens

Mit Blick auf die drei untersuchten Mechanismen stellt sich die Frage, inwieweit diese dazu beitragen können, die oben beschriebenen Rollen besser zu verstehen. Inwiefern können sie also als *Mechanismen des Stadtmachens* gelesen werden, die Aufschluss darüber geben können, inwiefern Stadtmacher die beschriebenen Rollen auch in anderen Fällen einnehmen können? Welche Phänomene – wie etwa Typen von Räumen, politische Instrumente, Ressourcen und entscheidend: weitere agierende Entitäten – spielen hierfür ermöglichende und begrenzende Rollen? Aus dieser Perspektive können die Mechanismen nicht bloß als potenziell übertragbare Erklärungen, sondern auch als Grundlage für *Strategien* gelesen werden, die auch in anderen Kontexten Handlungspfade eröffnen können.

4.2.1. EMERGENT MOBILIZATION: Stadtmachen als die Herstellung fluider Situationen

Bei der Untersuchung hat sich die Herstellung einer *fluiden Situation* – wie von der Theorie angenommen – als zentraler Schritt hin zu weiterführenden (trans-)formativen Veränderungen erwiesen. Erst die Erschütterung der Machtverhältnisse auf den Bahnhofsf lächen und die Verfahrene Situation eines Patts hat das Möglichkeitsfenster geöffnet, in dem Utopiastadt zum Käufer der Flächen werden konnte. Erst die Öffnung des Städtebauförderungsprojekts für die Ideen einer Vielzahl von Akteuren hat die kritische Masse geschaffen, durch die das Mirker Quartier später die Dynamik entwickeln konnte, die in der älteren Städtebauförderkulis se gefehlt hatte. Situationen dieser Art lassen sich als (soziale) *Möglichkeitsräume* verstehen, in

denen gänzlich Neues entstehen kann. Sie entstehen jedoch nicht im luftleeren Raum. Vielmehr haben sich über beide untersuchten Varianten hinweg drei empirische Phänomene als kausal relevant erwiesen. Sie markieren potenziell förderliche Bedingungen, unter denen Stadtmacher auch in anderen Fällen fluide Situationen herbeiführen können:

- (1) *Verknüpfung von vernachlässigten Handlungsfeldern*: Wie in Abschnitt 1.3 gezeigt, lassen sich die untersuchten Mobilisierungsprozesse auf Veränderungen in anderen Feldern zurückführen. Diese Veränderungen wurden selbst vom Stadtmacher Utopiastadt ausgelöst, und auch die Prozesse, durch die diese Veränderungen für andere Felder relevant wurden, wurden von Utopiastadt aktiv gestaltet. Erst die Verknüpfung von Bahnhofsgebäude, Mirker Quartier und Bahnhofsflächen als aufeinander bezogene Räume hat Verlängerung des Programmgebiets, den Fluss von Fördergeldern und die auf die Bahnhofsflächen von innen (Bahnhofsgebäude) und außen (Quartier) ausstrahlenden Entwicklungen ermöglicht. Diese Verknüpfungen wurden entscheidend von Utopiastadt – als inhaltliche Bestandteile der jeweiligen kollektiven Projekte – mitgestaltet. Entscheidend hierfür war auch die Tatsache, dass jedes der Felder in der Anfangsphase für sich als *vernachlässigt* charakterisiert werden kann: Für das Bahnhofsgebäude wurde über Jahre kein Investor gefunden, die Flächen waren unternutzt und lagen teilweise brach, das Städtebauförderprogramm *Stadtumbau West* hatte im späteren Quartier Mirke nur wenig gefruchtet. Utopiastadt ist es gelungen, für diese drei Räume, bei denen auch in den Augen kommunaler Akteure Handlungsbedarf bestand, einen Konnex dreier miteinander verknüpfter Projekte zu entwickeln, durch den die einzelnen Problemräume füreinander zu Potenzialräumen wurden. In allen Feldern hat der Stadtmacher ein soziales Vakuum adressiert, das sich aus dem Mangel an Akteuren ergab, und dieses durch die Mobilisierung weiterer Akteure gefüllt.
- (2) *Förderlandschaft*: Die beschriebene Verknüpfung von Handlungsfeldern und die Mobilisierung zivilgesellschaftlicher Akteure hat der Stadtmacher zwar betrieben, sie war aber in der Förderlandschaft der Städtebauförderung und insbesondere im Programm *Initiative ergreifen* bereits angelegt. Dieses Programm, dass die Verknüpfung bürgerschaftlich verwurzelter Projekte mit einer übergeordneten Programmkulisse vorschreibt und zugleich die Einbindung der Kommune als Projektbeteiligtem vorzeichnet, hat sich als entscheidender Hebel für die beobachteten Prozesse erwiesen. Die beobachteten Verknüpfungen erfüllen die Vorgaben des Programms auf geradezu idealtypische Weise, und in der Folge wurden durch das Programm die notwendigen Mittel bereitgestellt, mit denen Utopiastadt im Bahnhofsgebäude handlungsfähig werden konnte. Die Verknüpfung zog mit der Fortschreibung des Programmgebiets wiederum die Schaffung der Strukturen nach sich, in denen sich das Handlungsfeld „Mirker Quartier“ entwickeln konnte. Der vorgesehene Qualifizierungsprozess erwies sich dabei als wichtiges Mobilisierungsvehikel, durch das ein Raum geschaffen wurde, in dem die entsprechenden Projekte konzipiert und das notwendige Bündnis mit kommunalen Akteuren entstehen konnte.
- (3) *Kommunale Akteure*: Neben Utopiastadt erweisen sich die kommunalen Akteure als entscheidende Beteiligte der untersuchten Mobilisierungsketten. Mit Blick auf die Schaffung der Förder- und Projektstrukturen konnte der Stadtmacher im Rahmen des

Qualifizierungsprozesses zu *Initiative ergreifen* nur Angebote machen, die von den kommunalen Akteuren allerdings angenommen und ausgenutzt wurden, um ihre eigenen langjährigen Entwicklungsziele im Wuppertaler Norden zu verfolgen. Noch entscheidender erscheint jedoch die Bereitschaft, sich im Feld um die Bahnhofsflächen sehr weitreichend auf Utopiastadts Seite zu stellen und gegenüber der Eigentümerin zu positionieren. Hier handelt es sich um programmatische Entscheidungen, bestimmten gemeinwohlorientierten Projektideen gegenüber anderen, marktorientierten Entwicklungen (oder einem Minimalkompromiss, der Räume für das Förderprojekt in einem ansonsten konventionellen Entwicklungsrahmen sichert) den Vorzug zu geben.

4.2.2. *LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE: Stadtmachen als hybrides Projekt und Lernprozess*

Im Feld um die Bahnhofsflächen war die Schaffung eines *hybriden Projekts* – d. h. eines kollektiven Projekts an bzw. über die Schnittstelle verschiedener sozialer Welten hinweg – eine zentrale Voraussetzung dafür, die fluide Situation zu überwinden und eine neue, gemeinwohlorientierte Entwicklungsdynamik anzustoßen. Stadtmacher stehen hier erstens vor der Herausforderung, etablierte Akteure zu überzeugen und ihnen zu helfen, die Grenzen des Denkbaren ein Stückweit zu verschieben. Neben Überzeugungskraft im Raum der Vorstellungen haben sich dabei Verlässlichkeit und Professionalität als wichtige vertrauensbildende Faktoren erwiesen. Für Stadtmacher geht es aber zweitens ebenso darum, die Grenzen der *eigenen* Entwicklungsvorstellungen zu transzendieren und zu lernen, welche Entwicklungen tatsächlich realisierbar sind. Stadtmachen erweist sich hier als Kunst des Möglichen, und erfordert Wandlungsfähigkeit und Risikobereitschaft. Aus beiden Perspektiven sind also nicht nur *social skill* im Sinne der Theorie strategischer Handlungsfelder, sondern auch Qualitäten gefragt, die sich mit dem Begriff der *Entrepreneurship* in seinem ökonomischen Sinne zusammenfassen lassen. Die Bedingungen, unter denen diese Qualitäten zum Tragen kommen konnten, werden durch den untersuchten Mechanismus beschrieben. Hier haben sich drei Phänomene als kausal so relevant erwiesen, dass sie auch in anderen Fällen potenziell von Bedeutung sind:

- (1) *Lernräume und boundary objects*: Entscheidend für den Erfolg war die Schaffung eines Lernraums in Form des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF). Übertragbar erscheint hier vor allem der feste organisatorische und moderierte Rahmen, die verbindlichen Regeln und die konstante Arbeit an greifbaren Aufgaben als *boundary objects*, an denen sich der Lernprozess vollziehen kann. Der Begriff des Lernraums verschiebt hier den Fokus, weg vom Planungsprozess und seinen konkreten Ergebnissen (die sich im Rückblick als nur temporär erwiesen haben) und hin zum wachsenden gegenseitigen Verständnis als Voraussetzung für die Überwindung von Konfliktlinien. Im Sinne der Übertragbarkeit geht es hier weniger um die konkrete Ausgestaltung als Blaupause für andere Fälle, sondern vielmehr darum, Bedingungen zu finden, unter denen kollaborative Gremien dieser Art im jeweiligen Fall zu Lernräumen werden können.

- (2) *Kommunale Akteure*: Die Beteiligung kommunaler Akteure, nicht nur bei der Initiierung und in der Absicherung des Lernraums nach außen, sondern auch als aktive Teilnehmer im engeren Sinne, war eine weitere zentrale Voraussetzung für den Erfolg des Prozesses. Angesichts der ungleichen Kräfteverhältnisse und des zunächst eben noch nicht vorhandenen Verständnisses und Vertrauens, kommt den kommunalen Akteuren eine wichtige einhegende und stabilisierende Rolle zu. Zwar kann diese Funktion prinzipiell auch von anderen, mächtigen Akteuren gespielt werden, doch die Konzipierung von Flächenentwicklung als strategisches Handlungsfeld (Kapitel II, 3.3) macht deutlich, dass kommunale Akteure hier eine herausgehobene Rolle spielen, die sie als Gegengewicht zu Marktakteuren prädestiniert. Ähnlich wie in den Mobilisierungsprozessen ist die Bereitschaft der kommunalen Akteure, sich auf diese Rolle einzulassen, ein entscheidender Faktor.
- (3) *Möglichkeitsfenster*: Der letzte entscheidende Faktor ist das Möglichkeitsfenster, das im untersuchten Mechanismus als *inakzeptables Patt* charakterisiert wurde. Dieses Möglichkeitsfenster war nicht gleichsam schicksalhaft gegeben, sondern wurde vom Stadtmacher in Folge jahrelanger Mobilisierungsbemühungen erkämpft. Die Überlegungen zu EMERGENT MOBILIZATION machen deutlich, dass es auch für dieses Ergebnis keine übertragbare Blaupause gibt. Entscheidend ist aber mit Blick auf andere Fälle, dass etablierte Akteure ein ernsthaftes Interesse haben müssen, sich auf den Lernraum einzulassen, und dass dieses Interesse möglicherweise aktiv geschaffen werden kann (bzw. muss). Die theoretischen Grundlagen des Mechanismus legen zwar nahe, dass hier wie im untersuchten Fall Konflikte eine wichtige Rolle spielen. Allerdings müssen sich *windows of opportunity* im Sinne Kingdons nicht zwingend aus einer Verschiebung der Machtverhältnisse öffnen, sondern können sich auch aus einer Verschiebung der Problemwahrnehmung ergeben (vgl. Herweg 2013, 327f.). In diesem Sinne gehört zum Stadtmachen auch hier – wie später im Lernraum – *social skill* als die Fähigkeit, strukturelle Situationen zu lesen und durch strategisches Handeln ein Möglichkeitsfenster herbeizuführen.

4.2.3. *ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION: Stadtmachen als soziale Bewegung*

Die dritte Untersuchung zum Rollenwandel des Forum:Mirke zeigt auf, wie sich aus einmal geschaffenen Strukturen ein dauerhafter Mobilisierungsprozess ergeben kann, in dessen Zuge Identitäten umgeformt und neue, auch öffentlich anerkannte Akteure geschaffen werden. Entscheidend hierfür ist das wiederholte Wechselspiel aus Mobilisierungsprozessen, der (De-)Zertifizierung der dabei eingenommenen Rollen und Praktiken durch etablierte Akteure, sowie der Reflexion dieser Erfahrungen durch die mobilisierenden Akteure. Betrachtet durch die konzeptionelle Linse der Theorie strategischer Handlungsfelder und der weiteren hinzugezogenen Theorien nimmt Stadtmachen hier den Charakter einer *sozialen Bewegung* an. Seine Bedeutung bemisst sich aus dieser Perspektive weniger daran, ob in diesem oder jenem raumbezogenen Handlungsfeld (trans-)formative Ergebnisse bewirkt wurden. Wichtiger erscheint vielmehr die Tatsache, dass sich im Zuge einzelner Interventionen eine politisch wirksame kollektive Identität mit organisatorischen Strukturen und einer Handlungsorientierung herausgebildet hat, die

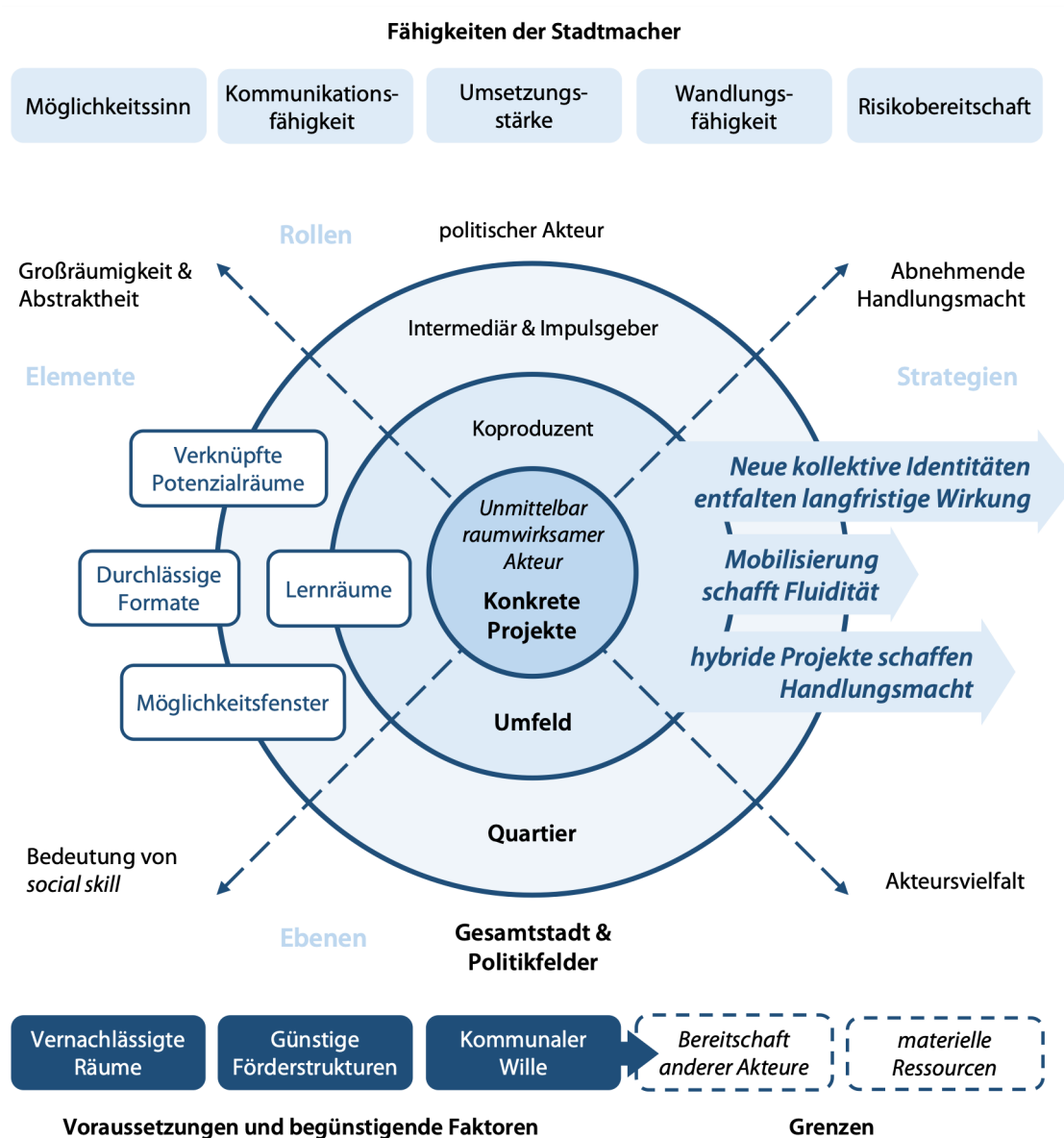
über die einzelnen Felder hinausweist. Hier finden sich zuletzt zwei begünstigende Faktoren, die uns in den vorherigen Überlegungen bereits in ähnlicher Form begegnet sind:

- (1) *Vorhandene Strukturen der Städtebauförderung*: Zentraler Ausgangspunkt für die Mobilisierungsprozesse ist das Forum:Mirke als Beteiligungsstruktur im Programmgebiet des „Mirker Quartiers“. Dass das Forum auf die beschriebene Weise angeeignet und in seinem Charakter politisiert wurde, war in diesen Strukturen nicht angelegt, und ist zumindest teilweise auf den transdisziplinären Prozess um das Selbstverständnis des Forum:Mirke zurückzuführen. Allerdings hätte ohne diese Strukturen ein entsprechender organisatorischer (und bei den kommunalen Akteuren bereits in anderer Funktion anerkannter) Rahmen gefehlt. In anderen Fällen mögen sich andere Strukturen als geeignete Vehikel erweisen, seien sie bereits vorhanden oder eigens geschaffen, allerdings scheint die Anknüpfung an Strukturen mit ähnlichen Eigenschaften als übertragbare förderliche Bedingung.
- (2) *Bereitschaft zur Anerkennung*: Zwar lässt sich in der Untersuchung ein Muster beobachten, in dem die eigentliche Intervention im politischen und öffentlichen Raum tendenziell auf eine vorangegangene Ablehnung folgt. Allerdings spielt der anschließende *Erfolg* dieser Interventionen eine wichtige Rolle für die Reflexionsprozesse, in denen sich das Forum als aktive gestaltende Kraft im Quartier erlebt. Dass sich etablierte Akteure auf die Forderungen des Forums eingelassen und die lokalen Medien das Forum als Teil einer zivilgesellschaftlichen „Stadtentwicklung vor der Haustüre“ anerkannt haben, ist wichtiger inhaltlicher Bezugspunkt dieser Reflexionsprozesse. Ähnlich wie im Falle der kommunalen Akteure auf den Bahnhofsfeldern können diese Selbstwirksamkeitserfahrungen von Stadtmachern nicht erzwungen werden, sondern finden in einem förderlichen Umfeld von Akteuren statt, die bereit sind, diese als Akteure ernst zu nehmen und sich auf ihre kollektiven Projekte einzulassen.

4.3. Das (trans-)formative Potenzial von Stadtmachern

Vor dem Hintergrund der obenstehenden Überlegungen kann nun der Versuch einer Antwort auf die für diese Arbeit entscheidende, übergeordnete Frage gegeben werden, inwiefern Stadtmacher in der Stadtentwicklung ein (trans-)formatives Potenzial entwickeln können. Die Untersuchung zeigt, dass Stadtmacher eine entscheidende Rolle in (trans-)formativen Prozessen spielen können. Dabei geht es um Prozesse der tiefgreifenden Veränderungen derjenigen Handlungsfelder, die die *city-forming processes* in einer Stadt strukturieren, wobei entweder vorhandene Felder grundlegend transformiert oder gänzlich neue Felder geschaffen werden. Die Untersuchung zeigt allerdings auch, wie komplex die Zusammenhänge und wie kontingent die Ergebnisse des Stadtmachens sind. Die beiden obenstehenden Abschnitte 4.1 und 4.2 sind Versuche, potenziell übertragbare Muster solcher Veränderungen nachzuzeichnen. **Abbildung 24** fasst die Ergebnisse in schematischer Form zusammen.

Abbildung 24: Das transformative Potenzial von Stadtmachern



Quelle: eigene Darstellung

Stadtmacher können demnach in verschiedenen *Rollen* (trans-)formativ wirksam werden. Diese variieren mit der Größe und Art der Bezugsräume auf verschiedenen *Ebenen* von Stadtentwicklung: Je kleiner und konkreter, desto eher können Stadtmacher als unmittelbar raumwirksame Gestalter Einfluss nehmen. Je größer und abstrakter, desto mehr rücken Koproduktion sowie die Rollen von Intermediären und politisch agierenden Akteuren ins Zentrum. Eine entscheidende *Grenze* besteht in der geringen Ausstattung an materiellen Ressourcen, die durch ehrenamtliches Engagement und die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren kompensiert wird. Wenn Stadtmacher also über ihre kleinräumigen Projekte hinaus (trans-)formatives Potenzial entfalten, geschieht dies notwendigerweise im Konzert mit anderen Akteuren. Über ihre kollektiven Projekte können Stadtmacher dann eine integrative Wirkung entfalten (und damit die notwendige Handlungsmacht erlangen) und über die inhaltliche Ausgestaltung dieser

Projekte Einfluss auf die Entwicklungsrichtung nehmen. Da andere Akteure ebenfalls strategisch handeln, stoßen Stadtmacher hier jedoch ebenso notwendigerweise an Grenzen, wie auch an den untersuchten Beispielen deutlich wird. Das transformative Potenzial von Stadtmachern ist also stets begrenzt durch die Bereitschaft anderer Akteure, sich auf gemeinwohlorientierte, koproduktive Projekte mit lokalem Bezug auch wirklich einzulassen. Es ist damit auch inhaltlich begrenzt, da kollektive Projekte als *hybride* Projekte auch von Stadtmachern ein Abweichen von den eigenen Vorstellungen erfordern. Beides lässt sich am Beispiel der Bahnhofsfächen veranschaulichen.

Begünstigende Faktoren liegen in den individuellen Fähigkeiten von Stadtmachern selbst sowie in bestimmten räumlichen und politischen Rahmenbedingungen. Vereinfacht stellen Möglichkeitssinn, Wandelbarkeit und Risikobereitschaft, handfeste Umsetzungsstärke und Kommunikationsfähigkeit individuelle Faktoren dar, mit deren Hilfe es Stadtmachern gelingen kann, andere Akteure für integrative kollektive Projekte zu gewinnen. Diese Faktoren haben sich im Rahmen dieser Arbeit als entscheidend erwiesen, auch wenn sie als Analysekategorien durch die Theorie strategischer Handlungsfelder nur teilweise abgedeckt werden. Die Städtebauförderung prägt im untersuchten Fall die Prozesse und Strukturen des Stadtmachens entscheidend mit. Wie sich zeigt, sind hier Förderstrukturen geschaffen worden, die dabei helfen können, produktive Verknüpfungen von Handlungsfeldern, organisatorische Ressourcen und Bündnisse mit kommunalen Akteuren zu schaffen. Als weiterer struktureller Faktor erweist sich das Vorhandensein multipler unternutzter oder brachliegender Räume, die in ihrer Verknüpfung füreinander zu Potenzialräumen werden. Die transformative Kraft von Stadtmachern – und ihre Grenzen – liegen dann in drei *Strategien*, für die bestimmte wiederkehrende *Elemente* entscheidend sind:

- (1) *Handlungsfelder fluide machen und damit Möglichkeitsräume eröffnen*, in denen neue Entwicklungsvorstellungen entstehen können. Auch wenn diese Räume die begrenzten Ressourcen von Stadtmachern überfordern, können so Pfadabhängigkeiten gebrochen und Räume für weitere Akteure geöffnet werden, die dann kollektiv innovative Entwicklungen anstoßen können. Hilfreich hierfür ist die *Verknüpfung von verschiedenen raumbezogenen Handlungsfeldern*, die so füreinander zu Potenzialräumen werden.
- (2) *Hybride Projekte mit etablierten Akteuren entwickeln*, durch die Möglichkeitssinn und Handlungsmacht gleichermaßen mobilisiert werden. Auch wenn diese Projekte hinter den Visionen von Stadtmachern zurückbleiben und prekär bleiben können, können sie Türöffner für Räume sein, die sonst auf konventionelle Weise entwickelt worden wären, und in denen neue, realistische Entwicklungspfade erprobt werden. Hilfreich hierzu ist das Ausnutzen (und Herbeiführen) von *Möglichkeitsfenstern* und das Schaffen von *Lernräumen*.
- (3) *Die Entstehung neuer kollektiver Identitäten anstoßen*, die sich über organisatorische Vehikel als politische Akteure organisieren. Auch wenn diese Akteure ihre Ziele nicht vollständig erreichen, können sie eine langfristige Wirkung entfalten, die über einzelne Räume und Projekte hinausgeht. Hilfreich hierfür sind *offene Formate*, die für die Ziele verschiedener Akteure offen sind und um die sich neue Akteure und Identitäten organisieren können.

Das transformative Potenzial von Stadtmachern erfüllt sich allerdings, wie oben dargelegt, nur insofern als diejenigen Akteure, die Hoffnungen in die (trans-)formative Kraft von Stadtmachern setzen, auch selbst bereit sind, sich auf gemeinsame kollektive Projekte einzulassen. Die Untersuchung macht deutlich, dass dies insbesondere für kommunale und staatliche Akteure gilt, die anders als zivilgesellschaftliche Verbündete tatsächlich über Ressourcen verfügen oder über ihre Planungshoheit die Regeln direkt beeinflussen können, nach denen Räume entwickelt werden. Der *kommunale Wille* ist daher die letzte, entscheidende Stellschraube, um das transformative Potenzial von Stadtmachern freizusetzen.

XIII. Fazit

1. Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse

Die vorliegende Arbeit nähert sich dem Phänomen der *Stadtmacher* entlang zweier Forschungsfragen an. Sie fragt erstens, welche transformativen Veränderungen sich in lokalen Prozessen der Stadtentwicklung im Kontext des Stadtmachens beobachten lassen. Anhand des untersuchten Einzelfalls *Utopiastadt in Wuppertal* zeigt sie explorativ Veränderungen auf der Ebene der Flächen- und Quartiersentwicklung auf. Sie untersucht diese als Formation und Transformation strategischer Handlungsfelder um bestimmte Räume im Sinne Neil Fligstein und Doug McAdams (2012a). Sie zeigt, dass Stadtmacher großräumige Entwicklungsprozesse um Flächen anstoßen und sich dabei auch gegen mächtige Akteure wie Eigentümer durchsetzen oder diese zumindest in eine Position bringen können, in denen sie zu neuen, kooperativen Bündnissen gezwungen sind. Entscheidend ist dabei die Herstellung *fluider Situationen*, in denen bestehende Vorstellungen räumlicher Entwicklung und Nutzung fragwürdig und gänzlich neue Wege gangbar erscheinen. Sie zeigt auch, dass Stadtmacher auf Quartiersebene Prozesse der Raum- und Identitätsproduktion anstoßen können, durch die neue Akteure mobilisiert und mit Blick auf bislang vernachlässigte Räume politisiert werden. Auch hier erscheint die Herstellung *fluider Situationen* als entscheidender Schritt. Dabei werden neu geschaffene Quartiersstrukturen für die Entwicklungsvorstellungen und räumlichen Projekte lokaler Akteure anschlussfähig und können so eine Eigendynamik entwickeln, die über das unmittelbare Wirken der Stadtmacher hinausweist. Die beobachteten Veränderungen sind für die untersuchten Felder (trans-)formativ: Einerseits haben sich Strukturen kollektiven Handelns mit Blick auf die Bahnhofsfächen teils grundlegend verändert. Dies gilt sowohl mit Blick auf die beteiligten Akteure als auch die Modi ihrer Zusammenarbeit und die Arten der Nutzung. Andererseits sind in Bezug auf das Quartier vollständig neue Zusammenhänge entstanden, bis hin zur Tatsache, dass mit „Mirke“ ein neues Quartier ins Bewusstsein der Akteure gerückt ist, wo zuvor kein distinkter Raum wahrgenommen wurde.

Zweitens fragt die Arbeit, wie sich diese Veränderungen durch den Einfluss von Stadtmachern erklären lassen. Anhand dreier kausaler Mechanismen im systemischen Verständnis von Derek Beach und Rasmus Brun Pedersen (2013; 2019) zeigt sie auf, dass Stadtmacher für Veränderungen wie die beschriebenen eine entscheidende Rolle spielen können, indem sie Mobilisierungsprozesse mit Blick auf Räume anstoßen, in kooperativen Lernprozessen mit etablierten Akteuren neue, hybride Projekte entwickeln und als Träger von Infrastrukturen der Mobilisierung und Reflexion die Voraussetzung für die Politisierung breiter zivilgesellschaftlicher Bündnisse ermöglichen. Stadtmacher können aus dieser Sicht verschiedene Rollen einnehmen, sei es, indem sie als *Impulsgeber* durch räumliche Projekte Prozesse anstoßen, indem sie als *mobilisierende Akteure* und *Koproduzenten* aktiv an diesen teilnehmen, oder indem sie als *Ermöglicher* Strukturen und Bedingungen schaffen, die andere Akteure handlungsfähig machen. Einen entscheidenden Faktor bildet dabei die produktive Verknüpfung von zuvor brachliegenden oder unentdeckten Räumen. Im untersuchten Fall wird diese durch die Trias von

Bahnhofsgebäude, Bahnhofsf lächen und Quartiersumfeld gebildet, die mit- und füreinander von Problemräumen zu Potenzialräumen geworden sind. Die Untersuchung zeigt allerdings auch, dass Stadtmacher hier in einem Kontext anderer Akteure gesehen werden müssen, der nicht nur (als Konstellationen kollektiven Handelns) das Medium bildet, das von Stadtmachern verändert wird, sondern selbst eine entscheidende Voraussetzung für deren Wirken darstellt. Unter allen anderen Faktoren dieses Kontexts nehmen die hoheitlichen Akteure, insbesondere die Kommune und die Träger staatlicher Förderprogramme, hier eine herausragende Stellung ein. Erst durch passende Förderprogramme konnten die notwendigen räumlichen Verknüpfungen geschaffen werden, und nur durch die teils aktive Unterstützung der kommunalen Akteure konnten Stadtmacher ihre Rolle in den untersuchten Mobilisierungs- und Lernprozessen auch erfolgreich einnehmen. Als wichtige, und aus ko-evolutionärer Perspektive bemerkenswerte Voraussetzung für den Erfolg der Stadtmacher erweist dabei die Bereitschaft, *sich selbst mit diesem Kontext zu wandeln*.

Aus diesen Ergebnissen leitet die Arbeit Vorschläge für die Theoriebildung zum Akteurstypus Stadtmacher ab. Sie zeigt auf, dass Stadtmacher Akteure mit transformativem Potenzial sein können, dass dieses Potenzial aber zugleich durch Faktoren begrenzt ist, die die Stadtmacher nur teilweise selbst in der Hand haben. Die Ergebnisse sind zwar durch den Charakter dieser Arbeit als Einzelfallstudie grundsätzlich in ihrer Übertragbarkeit beschränkt. Dies betrifft insbesondere die konkreten Ergebnisse von (Trans-)Formationsprozessen, die sich in einem bestimmten Kontext abgespielt haben, welcher durch eine spezifische Eigenart (WBGU 2016) bzw. Eigenlogik (Löw 2012) geprägt ist. Sie sind allerdings durch die theoretischen Konzepte der Theorie strategischer Handlungsfelder und die hier entwickelten kausalen Mechanismen angeleitet und begründet. Diese Konzepte machen die Zusammenhänge hinter den spezifischen Ergebnissen nachvollziehbar und legen eine Übertragbarkeit dieser Zusammenhänge auf andere Fälle des Stadtmachens im Sinne einer theoretischen Verallgemeinerung nahe. Damit bieten sie sich als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für weiterführende Untersuchungen an, die sich mit diesem noch weitgehend unerforschten Phänomen aus einer analytischen Perspektive auseinandersetzen wollen. Die Arbeit leistet zudem einen Beitrag zur Übertragung der Konzepte der Theorie strategischer Handlungsfelder auf den Gegenstand der Stadtentwicklung. Sie legt damit auch Grundlagen für eine weitere Erforschung raumwissenschaftlicher Gegenstände aus dieser Perspektive. (Städtische) Räume rücken dabei als das umstrittene *something at stake* von Handlungsfeldern in den Fokus. Ihr Charakter sowohl als Quelle von materiellen Ressourcen und Status als auch als Anknüpfungspunkte für existenzielle, identitätsstiftende Projekte tritt dabei klar hervor. Diese Bezugspunkte sind von Bedeutung für alle Forschungsarbeiten, die sich für Stadtentwicklungsprozesse und die Frage, wie diese sich verändern und verändert werden können interessieren.

2. Ausblick

In den ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitskrisen des 21. Jahrhunderts kommt Stadtentwicklung eine zentrale Bedeutung zu. Die Art und Weise, wie Städte gebaut werden, trägt in erheblichem Maße zur Überschreitung planetarer Grenzen bei. Gleichzeitig ist die gebaute Umwelt der entscheidende Kontext der täglichen Lebensgestaltung. Wie Teilhabe organisiert und soziale Grenzen gezogen werden, wird hier unmittelbar spürbar. Im „Jahrhundert der Städte“ gilt dies schon längst nicht mehr nur für den globalen Norden, wo die Städte größtenteils gebaut sind, sondern ebenso für den Süden, wo große Bevölkerungsschichten die Transformation zu einer urbanen Lebensweise noch vollziehen werden. Die Frage nach den Stadtmachern – zivilgesellschaftlich verwurzelten Akteuren, die sich in alten europäischen Städten mit global gesehen vernachlässigbarer Bautätigkeit in Stadtentwicklungsprozesse einmischen – mag im planetaren Kontext eher als Nebensache erscheinen. Dennoch stellt sich die Herausforderung der Transformation der Städte auch im Europa der „Neuen Leipzig Charta“, und Akteure, die sich mit der Frage beschäftigen, wie Städte *anders* – also: ökologischer, sozial gerechter und gemäß ihrer je unterschiedlichen Eigenart – entwickelt werden können, wenden sich auf der Suche nach Lösungen regelmäßig diesem offenbar vielversprechenden Akteurstypus zu. Stadtmacher erscheinen dann als Impulsgeber für größere Veränderungen, welche für den Mainstream der Stadtentwicklung wünschenswert, aber dort noch lange nicht in Sicht sind.

Die vorliegende Arbeit stellt die Frage, welche Veränderungen Stadtmacher tatsächlich in den komplexen *city-forming processes* bewirken können und wie diese Veränderungen erklärt werden können. Sie versucht dabei, diesem bislang wenig erforschten Phänomen eine sozial- und politikwissenschaftliche Fundierung zu geben und macht Vorschläge für Mechanismen des Wandels. Sie nähert sich dem Phänomen aus der Perspektive der Transformationsforschung und interessiert sich daher dafür, unter welchen Bedingungen Stadtmacher – im lokalen Kontext ihrer jeweiligen Städte – mehr sein können als Nischenakteure. Ihre Ergebnisse verstehen sich als explorativ, aber potenziell übertragbar. *Utopiastadt in Wuppertal* ist ein Einzelfall, aber die Untersuchung dieses Beispiels erhellt die Dimensionen des Phänomens „Stadtmacher“ und zeigt die Anwendbarkeit theoretischer Konzepte auf, mit denen Wandel beschrieben, in seinem transformativen Gehalt eingeschätzt und in seinen Ergebnissen erklärt werden kann.

Über die konkreten Forschungsfragen nach Art und Erklärbarkeit des Wandels hinaus unterstreicht die Arbeit – aus der Perspektive der Theorie strategischer Handlungsfelder – vor allem drei Aspekte. Erstens: Wandel in den *city-forming processes* bedeutet (*Trans-*)*Formation*, also sowohl die Veränderung bestehender als auch die Hervorbringung ganz neuer raumbezogener Handlungsfelder. Diese Felder werden durch das Handeln multipler Akteure aufgespannt. Es geht also darum, Bedingungen kollektiven Handelns zu verändern und neue (Möglichkeits-)Räume für Stadtentwicklung zu erschließen. Zweitens: (*Trans-*)*formationsfragen* sind Machtfragen, und hierbei geht es nicht nur um „handfeste“ Machtmittel wie Geld, Eigentum oder planungsrechtliche Befugnisse. Es geht ebenso um Deutungsmacht über Räume, um das Entfachen der Vorstellungskraft und die normative Kraft des Faktischen, die sich entfaltet, wenn erlebbar wird, dass Räume anders genutzt, gedacht und entwickelt werden können. Drittens: (*Trans-*)*formationen* vollziehen sich in *fluiden Situationen*, in denen Deutungen und

Machtverhältnisse in Bewegung geraten sind und in denen neue Projekte und Bündnisse möglich werden. Inwiefern jedoch tatsächlich Neues in die Stadtentwicklung kommt, hängt dann davon ab, ob es gelingt dauerhafte *kollektive Projekte* zu entwickeln.

Für die Frage nach den Stadtmachern folgt daraus, dass diese nur eines von mehreren Puzzleteilen sein können, wenn Stadtentwicklung sich verändern soll. Wenn Stadtmacher ein (trans-)formatives Potenzial haben, dann liegt es darin, Möglichkeitsräume aufzuzeigen und offen zu halten. Sie können diese Räume aber – sieht man von einem symbolischen Zaun ab – weder selbst gegen den Willen ressourcenstarker Eigentümer öffnen, noch können sie diese Räume anschließend allein entwickeln. Stadtentwicklung – und ihre Transformation – erweist sich hier notwendigerweise als Koproduktion, zumindest dann, wenn sie ja gerade einem *anderen* Modus folgen soll, bei dem es um Teilhabe, Gestaltung „von unten“ und Gemeinwohlorientierung geht. Die Verwirklichung von Teilhabe und Gemeinwohl – diese normative Bemerkung mag am Ende dieser Arbeit erlaubt sein – ist aber auch nicht genuine Aufgabe ehrenamtlicher Stadtmacher, auch wenn diese Akteure sie in der Praxis übernehmen. Die Verantwortung hierfür liegt bei der staatlichen Ordnung, die das Gemeinwohl in der „Neuen Leipzig Charta“ zum normativen Horizont ihres Handelns erklärt hat.

Die hier untersuchten Mechanismen unterstreichen die auch praktische Dimension dieses Zusammenhangs auf eindrucksvolle Weise. Der zentrale Hebel, mit dem das transformative Potenzial Utopiastadts gehoben werden konnte, war die Bereitschaft der Stadt Wuppertal, diesen ungewöhnlichen Akteur zu unterstützen – durch die Fortschreibung der Städtebauförderung einerseits und die klare Haltung gegenüber der Flächeneigentümerin andererseits. Vor diesem Hintergrund und angesichts der Schwierigkeiten zum Ende des Untersuchungszeitraums erscheint es naheliegend, dass auch die dauerhafte Absicherung der geschaffenen Möglichkeitsräume im Wuppertaler Norden nicht alleinige Aufgabe des Stadtmachers sein kann.

Überlegungen wie diese führen über die vorliegende Untersuchung hinaus. Aus der transformationswissenschaftlichen Perspektive dieser Arbeit drängt sich jedoch der folgende, letzte Schluss auf: *Wenn* das transformative Potenzial von Stadtmachern daran hängt, über lokale Nischen hinaus Veränderungen im Mainstream der Stadtentwicklung zu bewirken, *wenn* hierfür die Unterstützung durch staatliche Akteure entscheidend ist, und *wenn* diese Veränderungen politisch gewünscht sind, dann muss die Unterstützung von Stadtmachern zum Mainstream von Stadtentwicklung und Stadtentwicklungspolitik werden. Die in dieser Arbeit entwickelten Perspektiven zeigen auf, wo diese Unterstützung ansetzen kann.

Literaturverzeichnis

- Adrian, Luise, Arno Bunzel, Daniela Michalski, und Ricarda Pätzold. 2021. *Aktive Bodenpolitik: Fundament der Stadtentwicklung. Bodenpolitische Strategien und Instrumente im Lichte der kommunalen Praxis*. Difu-Sonderveröffentlichung). Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Akkerman, Sanne F., und Arthur Bakker. 2011. Boundary Crossing and Boundary Objects. *Review of Educational Research* 81: 132–169.
<https://doi.org/10.3102/0034654311404435>.
- Albers, Gerd. 1988. *Stadtplanung. Eine praxisorientierte Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Albers, Gerd. 2005. Stadtentwicklungsplanung. In *Handwörterbuch der Raumordnung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 4., neu bearb. Auflage, 1067–1071. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Albers, Gerd, und Julian Wékel. 2011. *Stadtplanung. Eine illustrierte Einführung*. 2., durchges. und aktualisierte Aufl. Darmstadt: Primus-Verlag.
- Alexandrescu, Filip M., Lisa Pizzol, und Andrea Critto. 2021. Green gentrification as strategic action: Exploring the emerging discursive and social support for the Green Tree Strategy in Porto Marghera, Italy. *Cities* 118: 103352. <https://doi.org/10.1016/j.cities.2021.103352>.
- Allen, Davina, und Carl May. 2017. Organizing Practice and Practicing Organization: An Outline of Translational Mobilization Theory. *SAGE Open* 7: 215824401770799.
<https://doi.org/10.1177/2158244017707993>.
- Allison, Graham. 1969. Conceptual Models and the Cuban Missile Crisis. *American Political Science Review* 63: 689–718.
- Altrock, Uwe. 2010. Stadtumbau. In *Planen-Bauen-Umwelt: ein Handbuch*, Hrsg. Dietrich Henckel, Kester von Kuckowski, Petra Lau, Elke Pahl-Weber, und Florian Stellmacher, 1. Aufl, 503–507. Wiesbaden: VS Verlag.
- Altrock, Uwe, und Grischa Bertram, Hrsg. 2012. *Wer entwickelt die Stadt? Geschichte und Gegenwart lokaler Governance: Akteure, Strategien, Strukturen*. Bielefeld: Transcript.
- Altrock, Uwe, Grischa Bertram, und Friedhelm Fischer. 2012a. Städtische Governance in historischer Perspektive. Zur Konzeption des Bandes. In *Wer entwickelt die Stadt? Geschichte und Gegenwart lokaler Governance: Akteure, Strategien, Strukturen*, Hrsg. Uwe Altrock und Grischa Bertram, 7–25. Bielefeld: Transcript.
- Altrock, Uwe, Grischa Bertram, und Friedhelm Fischer. 2012b. Urbane Governance in historischer Perspektive. Resultate, Forschungsperspektiven und Ausblick. In *Wer entwickelt die Stadt? Geschichte und Gegenwart lokaler Governance: Akteure, Strategien, Strukturen*, Hrsg. Uwe Altrock und Grischa Bertram, 297–306. Bielefeld: Transcript.
- ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hrsg. 2018. *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Hannover: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung.

- Augenstein, Karoline, Boris Bachmann, Markus Egermann, Verena Hermelingmeier, Annalies Hilger, Melanie Jaeger-Erben, Alexandra Kessler, u. a. 2020. From niche to mainstream: the dilemmas of scaling up sustainable alternatives. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society* 29: 143–147. <https://doi.org/10.14512/gaia.29.3.3>.
- Augenstein, Karoline, Boris Bachmann, Verena Hermelingmeier, Alexandra Kessler, Alexandra Palzkill, und Paul Suski. 2022. *Impulse für die urbane Transformation. Einblicke ins Reallabor Wuppertal*. Wuppertal: tranzent Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit.
- Augenstein, Karoline, Hans Haake, Alexandra Palzkill, Uwe Schneidewind, Mandy Singer-Brodowski, Franziska Stelzer, und Matthias Wanner. 2016. Von der Stadt zum urbanen Reallabor - eine Einführung am Beispiel des Reallabors Wuppertal. In *Resilienz: Stadt und Region - Reallabore der resilienzorientierten Transformation*, Hrsg. Ulf Hahne, Harald Kegler, und Peter Lang GmbH. Stadtentwicklung\$Urban Development Band 1. Frankfurt am Main: PL Academic Research.
- Aviles, Natalie B., und Isaac Ariail Reed. 2017. *Ratio via Machina*: Three Standards of Mechanistic Explanation in Sociology. *Sociological Methods & Research* 46: 715–738. <https://doi.org/10.1177/0049124115610350>.
- Bachmann, Boris, und Matthias Wanner. 2020. *From Brownfield Development to “Utopian” Campus: Niche Entrepreneurship in Strategic Action Fields of Urban Development*. Presented at IST 2020 International Sustainability Transitions Conference, 18–21 August, Vienna.
- Bachmann, Boris, und Matthias Wanner. 2022. Blaupause oder Feuerlöscher: Was können wir vom Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat für eine kooperative Stadtentwicklung lernen? *Immoviellen-Heft* 2022: 48–63.
- Ban, Ki-Moon. 2012. Our Struggle for Global Sustainability Will Be Won or Lost in Cities«, Says Secretary-General, at New York Event.
- Bandelow, Nils C. 2015. Advocacy Coalition Framework. In *Handbuch Policy-Forschung*, Hrsg. Georg Wenzelburger und Reimut Zohlnhöfer, 305–324. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01968-6_12.
- BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Hrsg. 2020. *Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung*. Bonn: BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.
- BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Hrsg. 2021a. *Neue Leipzig Charta. Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl*. Bonn: BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.
- BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Hrsg. 2021b. *Stadt gemeinsam gestalten! Neue Modelle der Koproduktion im Quartier*. Nationale Stadtentwicklungspolitik. Bonn: BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.
- BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. 2021c. *Koop.Stadt. Bundespreis kooperative Stadt. Instrumente und Praxisbeispiele*. Bonn: BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.
- Beach, Derek, und Rasmus Brun Pedersen. 2013. *Process-tracing methods: foundations and guidelines*. Ann Arbor: University of Michigan Press.

- Beach, Derek, und Rasmus Brun Pedersen. 2019. *Process-tracing methods: foundations and guidelines*. Second Edition. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Beck, Sebastian. 2020. Stadtmachen – zum Stand von Forschung und Praxis. *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*: 113.
- Beck, Sebastian, Martin Kriemann, und Christian Luchmann. 2017. *vhw-Studie „Stadtmacherinnen und Stadtmacher“*. Bürgergesellschaft zwischen Government und Urban Governance. Vhw werkSTADT 11. Berlin: vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
- Beck, Sebastian, und Olaf Schnur. 2016. *Mittler, Macher, Protestierer. Intermediäre Akteure in der Stadtentwicklung*. Berlin: JOVIS Verlag.
- Becker, Sören, Thomas Blanchet, und Conrad Kunze. 2016. Social movements and urban energy policy: Assessing contexts, agency and outcomes of remunicipalisation processes in Hamburg and Berlin. *Utilities Policy* 41: 228–236. <https://doi.org/10.1016/j.jup.2016.02.001>.
- Beckmann, Klaus J. 2020. Nationale Stadtentwicklungspolitik. In *Stadtsoziologie und Stadtentwicklung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, Hrsg. Ingrid Breckner, Albrecht Göschel, und Ulf Matthiesen, 63–72. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845276779-63>.
- Beers, Pieter J., James A. Turner, Kelly Rijswijk, Tracy Williams, Tim Barnard, und Sam Beechener. 2019. Learning or evaluating? Towards a negotiation-of-meaning approach to learning in transition governance. *Technological Forecasting and Social Change* 145: 229–239. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2018.09.016>.
- Benz, Arthur, und Nicolai Dose. 2010a. Governance – Modebegriff oder nützliches sozialwissenschaftliches Konzept? In *Governance - Regieren in komplexen Regelsystemen: eine Einführung*, Hrsg. Arthur Benz und Nicolai Dose, 2., aktualisierte und veränderte Auflage, 13–36. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Benz, Arthur, und Nicolai Dose, Hrsg. 2010b. *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen: eine Einführung*. 2., aktualisierte und veränderte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Benz, Arthur, Susanne Lütz, Uwe Schimank, und Georg Simonis. 2007. Einleitung. In *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder*, Hrsg. Arthur Benz, Susanne Lütz, Uwe Schimank, und Georg Simonis, 9–25. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Blanchet, Thomas. 2015. Struggle over energy transition in Berlin: How do grassroots initiatives affect local energy policy-making? *Energy Policy* 78: 246–254. <https://doi.org/10.1016/j.enpol.2014.11.001>.
- Blätte, Andreas. 2015. Grenzen und Konfigurationen politischer Handlungsfelder. Skizze einer typologischen Theorie. *der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management* 8: 91–112. <https://doi.org/10.3224/dms.v8i1.19112>.
- Blatter, Joachim. 2005. Metropolitan Governance in Deutschland: Normative, utilitaristische, kommunikative und dramaturgische Steuerungsansätze. *Swiss Political Science Review* 11: 119–155. <https://doi.org/10.1002/j.1662-6370.2005.tb00050.x>.

- Blatter, Joachim, und M. Haverland. 2012. *Designing case studies: explanatory approaches in small-n research*. Research methods series. New York, NY: Palgrave Macmillan.
- Boasson, Elin Lerum. 2015. *National climate policy: a multi-field approach*. Routledge research in environmental policy and politics 7. New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Böcher, Michael, und Annette Elisabeth Töller. 2012. Eigendynamik und Zufall als Triebkräfte der Umweltpolitik? Ein Ansatz zum Erklären umweltpolitischer Entscheidungen. *Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht*: 450–479.
- Bögel, Paula Maria, Karoline Augenstein, Meike Levin-Keitel, und Paul Upham. 2022. An interdisciplinary perspective on scaling in transitions: Connecting actors and space. *Environmental Innovation and Societal Transitions* 42: 170–183. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2021.12.009>.
- Bogner, Alexander, Beate Littig, und Wolfgang Menz. 2014. *Interviews mit Experten: eine praxisorientierte Einführung*. Qualitative Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Bourdieu, Pierre. 1984. *Distinction: a social critique of the judgement of taste*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Bourdieu, Pierre. 2015. Ökonomisches Kapital – kulturelles Kapital – soziales Kapital. In *Die verborgenen Mechanismen der Macht*, Pierre Bourdieu, Hrsg. Margareta Steinrücke, Durchgesehene Neuauflage der Erstauflage 1992, 49–79. Schriften zu Politik & Kultur / Pierre Bourdieu. Hrsg. von Margareta Steinrücke 1. Hamburg: VSA: Verlag Hamburg.
- Bourdieu, Pierre, und Loïc J. D. Wacquant. 1992. *An Invitation to Reflexive Sociology*. Chicago: University of Chicago Press.
- Brauer, Kerry-U., Hrsg. 2019a. *Grundlagen der Immobilienwirtschaft: Recht - Steuern - Marketing - Finanzierung - Bestandsmanagement - Projektentwicklung*. 10., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Lehrbuch. Wiesbaden, Germany: Springer Gabler.
- Brauer, Kerry-U. 2019b. Immobilienprojektentwicklung. In *Grundlagen der Immobilienwirtschaft*, Hrsg. Kerry-U. Brauer, 537–576. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21682-5_11.
- Brauer, Kerry-U. 2019c. Einführung in die Immobilienwirtschaft. In *Grundlagen der Immobilienwirtschaft*, Hrsg. Kerry-U. Brauer, 1–52. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21682-5_1.
- Bunge, Mario. 1997. Mechanism and Explanation. *Philosophy of the Social Sciences* 27: 410–465. <https://doi.org/10.1177/004839319702700402>.
- Bunzel, Arno. 2010. Städtebaulicher Vertrag. In *Planen-Bauen-Umwelt: ein Handbuch*, Hrsg. Dietrich Henckel, Kester von Kuczkowski, Petra Lau, Elke Pahl-Weber, und Florian Stellmacher, 1. Aufl, 457–461. Wiesbaden: VS Verlag.
- Buttenberg, Lisa, Klaus Overmeyer, Guido Spars, Bergische Universität Wuppertal, und Bergische Universität Wuppertal, Hrsg. 2014. *Raumunternehmen: wie Nutzer selbst Räume entwickeln ; [Fallstudien aus der Praxis ; Raumstrategien, Entwicklungspfade, Wertschöpfungskonzepte ; Diskurse über nutzergetragene Stadtentwicklung]*. Berlin: Jovis-Verl.

- Cairney, Paul. 2012. *Understanding Public Policy: Theories and Issues*. Basingstoke [u. a.]: Palgrave Macmillan.
- Cairney, Paul. 2013. Standing on the Shoulders of Giants: How Do We Combine the Insights of Multiple Theories in Public Policy Studies? *Policy Studies Journal* 41: 1–21. <https://doi.org/10.1111/psj.12000>.
- Canzler, Weert, Franziska Engels, Jan-Christoph Rogge, Dagmar Simon, und Alexander Wentland. 2017a. Energiewende durch neue (Elektro-)Mobilität? Intersektorale Annäherungen zwischen Verkehr und Energienetzen. In *Die Energiewende aus wirtschaftssoziologischer Sicht*, Hrsg. Sebastian Giacobelli, 119–147. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14345-9_6.
- Canzler, Weert, Franziska Engels, Jan-Christoph Rogge, Dagmar Simon, und Alexander Wentland. 2017b. From “living lab” to strategic action field: Bringing together energy, mobility, and Information Technology in Germany. *Energy Research & Social Science* 27: 25–35. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.02.003>.
- Case Study and Theory in Political Sciences. 1992. In *Regarding Politics. Essays on Political Theory, Stability, and Change*, 117–176. Berkeley, Los Angeles, Oxford: University of California Press. <https://doi.org/10.1525/9780520328754-004>.
- Christmann, Gabriela B. 2013. Raumpioniere als Gestalter in sozial benachteiligten Stadtquartieren? Über Inklusions- und Exklusionsprozesse in der Quartiersentwicklung „von unten“. In *Die subjektive Seite der Stadt*, Hrsg. Katrin Harm und Jens Aderhold, 97–118. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18806-5_5.
- Coy, Patrick G., und Timothy Hedeon. 2005. A Stage Model of Social Movement Co-Optation: Community Mediation in the United States. *The Sociological Quarterly* 46: 405–435. <https://doi.org/10.1111/j.1533-8525.2005.00020.x>.
- Dahlheimer, Achim. 2007. „Initiative ergreifen: Bürger machen Stadt“. *Informationen zur Raumentwicklung*: 57–61.
- Dammert, Bernd. 2019. Rechtsgrundlagen der Immobilienwirtschaft: Öffentliches und privates Baurecht. In *Grundlagen der Immobilienwirtschaft*, Hrsg. Kerry-U. Brauer, 105–191. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21682-5_3.
- DiMaggio, Paul. 1988. Interest and Agency in Institutional Theory. In *Institutional Patterns and Organizations: Culture and Environment*, Hrsg. Lynn G. Zucker, 3–21. Cambridge, MA: Ballinger Publishing.
- DiMaggio, Paul, und Walter W. Powell. 1983. The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. *American Sociological Review* 48: 147. <https://doi.org/10.2307/2095101>.
- Döhler, Marian. 2015. Das Politikfeld als analytische Kategorie. *der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management* 8: 51–69. <https://doi.org/10.3224/dms.v8i1.19110>.
- Domaradzka, Anna. 2019. The un-equal playground: Developers and urban activists struggling for the right to the city. *Geoforum*: S0016718519300235. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2019.01.013>.

- Domaradzka, Anna, und Filip Wijkström. 2016. Game of the City Re-negotiated: the Polish Urban Re-generation Movement as an Emerging Actor in a Strategic Action Field. *Polish Sociological Review*: 291–308.
- Domaradzka, Anna, und Filip Wijkström. 2019. Urban challengers weaving their networks: between the ‘right to housing’ and the ‘right to the city’. *Housing Studies* 34: 1612–1634. <https://doi.org/10.1080/02673037.2019.1657561>.
- Duyvendak, Jan Willem, und Olivier Fillieule. 2015. Conclusion. Patterned Fluidity: An Interactionist Perspective as a Tool for Exploring Contentious Politics. In *Players and Arenas*, Hrsg. James M. Jasper und Jan Willem Duyvendak, 295–318. Amsterdam University Press. <https://doi.org/10.1515/9789048524235-014>.
- Egermann, Markus. 2020. Transformation. In *Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung*, Hrsg. BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 140–144. Bonn: BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.
- Ehnert, Franziska, Niki Frantzeskaki, Jake Barnes, Sara Borgström, Leen Gorissen, Florian Kern, Logan Strenchock, und Markus Egermann. 2018. The Acceleration of Urban Sustainability Transitions: A Comparison of Brighton, Budapest, Dresden, Genk, and Stockholm. *Sustainability* 10: 612. <https://doi.org/10.3390/su10030612>.
- Elias, Norbert. 2003. *Engagement und Distanzierung*. Herausgegeben von Michael Schröter. Gesammelte Schriften 8. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verl.
- Engeström, Yrjö, Ritva Engeström, und Merja Kärkkäinen. 1995. Polycontextuality and boundary crossing in expert cognition: Learning and problem solving in complex work activities. *Learning and Instruction* 5: 319–336. [https://doi.org/10.1016/0959-4752\(95\)00021-6](https://doi.org/10.1016/0959-4752(95)00021-6).
- Faulconbridge, James, und Daniel Muzio. 2021. Field Partitioning: The Emergence, Development and Consolidation of Subfields. *Organization Studies* 42: 1053–1083. <https://doi.org/10.1177/0170840619855745>.
- Fligstein, Neil. 2001. Social Skill and the Theory of Fields. *Sociological Theory* 19: 105–125. <https://doi.org/10.1111/0735-2751.00132>.
- Fligstein, Neil. 2013. Understanding stability and change in fields. *Research in Organizational Behavior* 33: 39–51. <https://doi.org/10.1016/j.riob.2013.10.005>.
- Fligstein, Neil. 2021. Feldtheorie und das Konzept Soziale Geschicklichkeit. In *Pragmatistische Sozialforschung*, Hrsg. Felix Petersen, Martin Seeliger, und Hauke Brunkhorst, 193–221. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-62172-1_10.
- Fligstein, Neil, und Doug McAdam. 2011. Toward a General Theory of Strategic Action Fields. *Sociological Theory* 29: 1–26. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9558.2010.01385.x>.
- Fligstein, Neil, und Doug McAdam. 2012a. *A theory of fields*. Oxford, New York, Auckland: Oxford University Press.
- Fligstein, Neil, und Doug McAdam. 2012b. Grundzüge einer allgemeinen Theorie strategischer Handlungsfelder. In *Feldanalyse als Forschungsprogramm 1*, Hrsg. Stefan Bernhard und Christian Schmidt-Wellenburg, 57–97. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94259-9_3.

- Fligstein, Neil, und Dieter Vandeboeck. 2014. The Frenzy of Fields: An Interview with Neil Fligstein on Field-Theory and Social Skill. *Irish Journal of Sociology* 22: 107–129. <https://doi.org/10.7227/IJS.22.1.8>.
- Förster, Agnes, Martin Bangratz, und Fee Thissen. 2021. *Lokale Politik und Beteiligung. Neue Wege des Stadtmachens und die Rolle lokaler Politik*. 28. vhw Schriftenreihe. Berlin: vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
- Fracarolli, Guilherme Silva. 2021. Global Markets, Local Issues: The Hegemonic Process of Agri-Food Construction to Present Challenges. *Land* 10: 1182. <https://doi.org/10.3390/land10111182>.
- Franke, Thomas. 2011. *Raumorientiertes Verwaltungshandeln und integrierte Quarterisentwicklung: doppelter Gebietsbezug zwischen „Behälterräumen“ und „Alltagsorten“*. 1. Auflage. Quartierforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Friedmann, John. 1998. Planning theory revisited. *European Planning Studies* 6: 245–253. <https://doi.org/10.1080/09654319808720459>.
- Friedrichs, Jürgen. 2018. Stadtentwicklung. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2421–2433. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Frielingsdorf, Joachim. 1990. *Ottenbruch und Mirke: zur Geschichte der Rheinischen Eisenbahnstrecke des Wuppertals*. Beiträge zur Denkmal- und Stadtbildpflege des Wuppertals 8. Wuppertal: Born.
- Fuchs, Gerhard. 2020. Innovation und sozialer Wandel: Zur Transformation strategischer Handlungsfelder. In *Innovationssysteme*, Hrsg. Birgit Blättel-Mink und Alexander Ebner, 209–228. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22343-4_10.
- Fuchs, Gerhard, und Nele Hinderer. 2014. Situative governance and energy transitions in a spatial context: case studies from Germany. *Energy, Sustainability and Society* 4. <https://doi.org/10.1186/s13705-014-0016-6>.
- Fuchs, Gerhard, und Nele Hinderer. 2016. Towards a low carbon future: a phenomenology of local electricity experiments in Germany. *Journal of Cleaner Production* 128: 97–104. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2016.03.078>.
- Fuchs, Stephan. 2014. How Not To Do (Field) Theory. *Contemporary Sociology: A Journal of Reviews* 43: 312–314. <https://doi.org/10.1177/0094306114531283>.
- Gailing, Ludger, und Timothy Moss. 2018. Gemeinwohl. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 773–778. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Gamson, William. 1975. *The Strategy of Social Protest*. Homewood, IL: Irwin Press.
- Geels, Frank W. 2011. The multi-level perspective on sustainability transitions: Responses to seven criticisms. *Environmental Innovation and Societal Transitions* 1: 24–40. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2011.02.002>.
- George, Alexander L., und Andrew Bennett. 2005. *Case studies and theory development in the social sciences*. BCSIA studies in international security. Cambridge, Mass: MIT Press.

- Gesemann, Frank, Martin Kriemann, Alexander Seidel, Christian Luchmann, Tom Thal, Susanne Walz, Margit Mayer, Viola Kammertöns, und Linda Thal. 2017. *Stadtmacherinnen und Stadtmacher – Zur neuen Vielfalt intermediärer Akteure in Berlin in den Themenfeldern Stadtentwicklung und Flüchtlingspolitik*. Abschlussbericht zur Explorationsstudie im Auftrag des Bundesverbands für Wohnen und Stadtentwicklung (vhw). Berlin.
- Giddens, Anthony. 1984. *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration*. Cambridge: Polity Press.
- Göddecke-Stellmann, Jürgen. 2018. Städtebauförderung. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2391–2401. Hannover: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Golka, Philipp. 2019. *Financialization as Welfare: Social Impact Investing and British Social Policy, 1997-2016*. Cham: Springer International Publishing.
<https://doi.org/10.1007/978-3-030-06100-5>.
- Grabow, Busso, und Jasmin Jossin. 2020. Nachhaltigkeit als Paradigma von Stadtentwicklung und urbaner Governance. In *Stadtsoziologie und Stadtentwicklung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, Hrsg. Ingrid Breckner, Albrecht Göschel, und Ulf Matthiesen, 697–708. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845276779-63>.
- Greiving, Stefan. 2005. Ergänzende Instrumente zur Bauleitplanung. In *Handwörterbuch der Raumordnung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 4., neu bearb. Auflage, 220–227. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Gross, Neil. 2009. A Pragmatist Theory of Social Mechanisms. *American Sociological Review* 74: 358–379. <https://doi.org/10.1177/000312240907400302>.
- Gross, Neil. 2018. The Structure of Causal Chains. *Sociological Theory* 36: 343–367. <https://doi.org/10.1177/0735275118811377>.
- Haggard, Stephan, und Robert R. Kaufman. 2016. *Dictators and democrats: masses, elites, and regime change*. Princeton: Princeton University Press.
- Hajer, Maarten A. 2006. Doing discourse analysis: coalitions, practices, meaning. In *Words matter in policy and planning: discourse theory and method in the social sciences*, Hrsg. Margo van den Brink, Tamara Metze, Koninklijk Nederlands Aardrijkskundig Genootschap, und Netherlands Graduate School of Housing and Urban Research, 65–74. Netherlands geographical studies 344. Utrecht: Koninklijk Nederlands Aardrijkskundig Genootschap : Netherlands Graduate School of Urban and Regional Research.
- Hatos, Adrian. 2012. Growth machines or strategic action fields? Writing development strategies in north-western Transylvanian settlements as a process of institutionalization. *Transylvanian Review of Administrative Sciences* 8: 107–120.
- Hatzfeld, Ulrich, und Peter Jakubowski. 2008. Nationale Stadtentwicklungspolitik in Deutschland – zwischen Versuch und Vision. *Raumforschung und Raumordnung* 66: 130–138. <https://doi.org/10.1007/BF03183123>.
- Häußermann, Hartmut, Dieter Läßle, und Walter Siebel. 2008. *Stadtpolitik*. 1. Aufl., Originalausg. Edition Suhrkamp 2512. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Healey, Patsy. 2004. Creativity and urban governance. *Policy Studies* 25: 87–102.
<https://doi.org/10.1080/0144287042000262189>.
- Healey, Patsy. 2006. *Collaborative planning: shaping places in fragmented societies*. 2nd ed. Basingstoke, Hampshire ; New York: Palgrave Macmillan.
- Hedström, Peter, und Richard Swedberg. 1998. *Social mechanisms: an analytical approach to social theory*. Cambridge, U.K.: Cambridge University Press.
- Helfferich, Cornelia. 2014. Leitfaden- und Experteninterviews. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Hrsg. Nina Baur und Jörg Blasius, 559–574. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_39.
- Herweg, Nicole. 2013. Der Multiple-Streams-Ansatz – ein Ansatz, dessen Zeit gekommen ist? *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 7: 321–345.
<https://doi.org/10.1007/s12286-013-0175-4>.
- Herweg, Nicole. 2015. Multiple Streams Ansatz. In *Handbuch Policy-Forschung*, Hrsg. Georg Wenzelburger und Reimut Zohlnhöfer, 325–353. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01968-6_13.
- Heuer, Hans. 1977. *Sozioökonomische Bestimmungsfaktoren der Stadtentwicklung*. 2., erg. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Holdo, Markus. 2016. Reasons of Power: Explaining Non-cooptation in Participatory Budgeting: REASONS OF POWER. *International Journal of Urban and Regional Research* 40: 378–394. <https://doi.org/10.1111/1468-2427.12378>.
- Holtkamp, Lars. 2007. Local Governance. In *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder*, Hrsg. Arthur Benz, Susanne Lütz, Uwe Schimank, und Georg Simonis, 366–377. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Holtmann, Everhard, Christian Rademacher, und Marion Reiser. 2017. *Kommunalpolitik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-94096-0>.
- Jann, Werner, und Kai Wegrich. 2007. Theories of the Policy Cycle. In *Handbook of public policy analysis: theory, politics, and methods*, Hrsg. Frank Fischer, Gerald J. Miller, und Mara S. Sidney, 125:43–62. Public administration and public policy. Boca Raton: CRC/Taylor & Francis.
- Jenkins-Smith, Hank C., Daniel Nohrstedt, Christopher M. Weible, und Karin Ingold. 2017. The Advocacy Coalition Framework: An Overview of the Research Program. In *Theories of the policy process*, Hrsg. Christopher M. Weible und Paul A. Sabatier, Fourth edition, 135–171. New York, NY: Westview Press.
- Jepperson, Ronald L. 1991. Institutions, Institutional Effects, and Institutionalism. In *The New institutionalism in organizational analysis*, Hrsg. Walter W. Powell und Paul DiMaggio, 143–163. Chicago: University of Chicago Press.
- Kauppinen, Ilkka, Brendan Cantwell, und Sheila Slaughter. 2017. Social mechanisms and strategic action fields: The example of the emergence of the European Research Area. *International Sociology* 32: 796–813. <https://doi.org/10.1177/0268580917726630>.
- Keech, Daniel, und Matthew Reed. 2020. Urban Agriculture as a Field: Governance, Communication and Collective Action. In *Urban Food Democracy and Governance in North*

- and South*, Alec Thornton, 27–44. International Political Economy Series. Cham: Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-17187-2_3.
- Kenis, Patrick, und Jörg Raab. 2008. Politiknetzwerke als Governanceform: Versuch einer Bestandsaufnahme und Neuausrichtung der Diskussion. In *Governance in einer sich wandelnden Welt*, Hrsg. Gunnar Folke Schuppert und Michael Zürn, 132–148. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91066-6_7.
- Kilper, Heiderose, Hrsg. 2010a. *Governance und Raum*. Baden-Baden: Nomos.
- Kilper, Heiderose. 2010b. Government und Governance. In *Planen-Bauen-Umwelt: ein Handbuch*, Hrsg. Dietrich Henckel, Kester von Kuczkowski, Petra Lau, Elke Pahl-Weber, und Florian Stellmacher, 203–209. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kilper, Heiderose. 2010c. Governance und die soziale Konstruktion von Räumen. Eine Einführung. In *Governance und Raum*, Hrsg. Heiderose Kilper, 9–24. Baden-Baden: Nomos.
- King, Brayden. 2015. Neil Fligstein and Doug McAdam: A Theory of Fields. *Administrative Science Quarterly* 60: NP4–NP6. <https://doi.org/10.1177/0001839214551331>.
- Kingdon, John W. 1995. *Agendas, alternatives, and public policies*. New York: Longman.
- Klein, Julie Thompson. 2020. Sustainability and Collaboration: Crossdisciplinary and Cross-Sector Horizons. *Sustainability* 12: 1515. <https://doi.org/10.3390/su12041515>.
- Kleine-König, Christiane. 2018. Stadtentwicklung als Handlungsfeld für gesellschaftlich engagierte Unternehmen. In *Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen in Deutschland*, Hrsg. Holger Backhaus-Maul, Martin Kunze, und Stefan Nährlich, 301–316. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-02585-4_17.
- Klusáček, Petr, Filip Alexandrescu, Robert Osman, Jiří Malý, Josef Kunc, Petr Dvořák, Bohumil Frantál, u. a. 2018. Good governance as a strategic choice in brownfield regeneration: Regional dynamics from the Czech Republic. *Land Use Policy* 73: 29–39. <https://doi.org/10.1016/j.landusepol.2018.01.007>.
- Kluttz, Daniel N., und Neil Fligstein. 2016. Varieties of Sociological Field Theory. In *Handbook of Contemporary Sociological Theory*, Hrsg. Seth Abrutyn, 185–204. Handbooks of Sociology and Social Research. Cham: Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-32250-6_10.
- Köhren, Jens. 2018. Exogenous shocks, social skill, and power: Urban energy transitions as social fields. *Energy Policy* 117: 307–315. <https://doi.org/10.1016/j.enpol.2018.03.035>.
- Krauss, Gerhard. 2015. The Creation of a Second Centre Pompidou in Metz: Social Embedding of a New Regional Cultural Facility and Formation of a Strategic Action Field. *European Planning Studies* 23: 1494–1510. <https://doi.org/10.1080/09654313.2013.817542>.
- Kruber, Susanne. 2017. RAUMUNTERNEHMEN – Stadtlabore für Utopien? Wie neue Selbstorganisationsformen die Planung beleben. Unveröffentlichte Masterarbeit an der Technischen Universität Dortmund.

- Kucinskias, J. 2014. The Unobtrusive Tactics of Religious Movements. *Sociology of Religion* 75: 537–550. <https://doi.org/10.1093/socrel/sru055>.
- Kuckartz, Udo. 2018. *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 4. Auflage. Grundlagentexte Methoden. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Kungl, Gregor. 2018. *Die grossen Stromkonzerne und die Energiewende*. Frankfurt: Campus Verlag.
- Kungl, Gregor. 2019. Field theory and sustainability transitions – a literature review and extension. In .
- Küsters, Ivonne. 2014. Narratives Interview. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Hrsg. Nina Baur und Jörg Blasius, 575–580. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_40.
- Lam, David P. M., Berta Martín-López, Arnim Wiek, Elena M. Bennett, Niki Frantzeskaki, Andra I. Horcea-Milcu, und Daniel J. Lang. 2020. Scaling the impact of sustainability initiatives: a typology of amplification processes. *Urban Transformations* 2. <https://doi.org/10.1186/s42854-020-00007-9>.
- Lang, Richard, und David Mullins. 2020. Field Emergence in Civil Society: A Theoretical Framework and Its Application to Community-Led Housing Organisations in England. *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations* 31: 184–200. <https://doi.org/10.1007/s11266-019-00138-z>.
- Layton, Roger A. 2019. Marketing Systems – Looking Backward, Sizing up and Thinking Ahead. *Journal of Macromarketing* 39: 208–224. <https://doi.org/10.1177/0276146718823897>.
- Layton, Roger A., und Christine Domegan. 2021. The Next Normal for Marketing — The Dynamics of a Pandemic, Provisioning Systems, and the Changing Patterns of Daily Life. *Australasian Marketing Journal* 29: 4–14. <https://doi.org/10.1177/1839334921998514>.
- Layton, Roger A., und Sarah Duffy. 2018. Path Dependency in Marketing Systems: Where History Matters and the Future Casts a Shadow. *Journal of Macromarketing* 38: 400–414. <https://doi.org/10.1177/0276146718787012>.
- Lewin, Kurt. 1947. Frontiers in Group Dynamics: Concept, Method and Reality in Social Science; Social Equilibria and Social Change. *Human Relations* 1: 5–41. <https://doi.org/10.1177/001872674700100103>.
- Lewin, Kurt. 1951. *Field Theory in Social Science. Selected Theoretical Papers*. New York: Harper.
- Little, Daniel. 1996. Causal Explanation in the Social Sciences. *The Southern Journal of Philosophy* 34: 31–56. <https://doi.org/10.1111/j.2041-6962.1996.tb00810.x>.
- Loer, Kathrin, Renate Reiter, und Annette Elisabeth Töller. 2015. Was ist ein Politikfeld und warum entsteht es? *der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management* 8: 7–28. <https://doi.org/10.3224/dms.v8i1.19108>.
- Loscher, Georg, Lukas Löhlein, und Hansrudi Lenz. 2021. Dual Roles and Blurred Identities: A Framing Contest between Professional Associations in a Local Strategic Action Field. *European Accounting Review* 30: 503–529. <https://doi.org/10.1080/09638180.2021.1882319>.

- Löw, Martina. 2001. *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Löw, Martina. 2012. *Soziologie der Städte*. 2. Aufl. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1976. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mair, Peter. 2008. Concepts and concept formation. In *Approaches and methodologies in the social sciences: a pluralist perspective*, Hrsg. Donatella Della Porta und Michael Keating, 177–197. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Malý, Jiří, Filip Alexandrescu, Robert Osman, und Petr Klusáček. 2023. Rebuilding a community ‘centre’ under free-market pressure: the post-socialist experience with local brownfield management. *Territory, Politics, Governance* 11: 1344–1364. <https://doi.org/10.1080/21622671.2021.1916580>.
- Marwell, Nicole P., und Shannon L. Morrissey. 2020. Organizations and the Governance of Urban Poverty. *Annual Review of Sociology* 46: 233–250. <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-121919-054708>.
- Mayntz, Renate, und Fritz Wilhelm Scharpf, Hrsg. 1995. Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In *Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung*, 39–72. Schriften des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, Köln Bd. 23. Frankfurt ; New York: Campus.
- McAdam, Doug. 2007. Legacies of Anti-Americanism: A Sociological Perspective. In *Anti-Americanisms in World Politics*, Hrsg. Peter J. Katzenstein und Robert O. Keohane, 251–269. Ithaca: Cornell University Press.
- McAdam, Doug, und W. Richard Scott. 2005. Organizations and Movements. In *Social Movements and Organization Theory*, Hrsg. Gerald F. Davis, Doug McAdam, W. Richard Scott, und Mayer N. Zald, 1. Aufl., 4–40. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511791000.003>.
- McAdam, Doug, Sidney G. Tarrow, und Charles Tilly. 2001. *Dynamics of contention*. Cambridge studies in contentious politics. Cambridge ; New York: Cambridge University Press.
- Mead, George Herbert. 1934. *Mind, Self, and Society*. Chicago: University of Chicago Press.
- Mey, Günter, und Katja Mruck. 2020. Grounded-Theory-Methodologie. In *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Band 2: Designs und Verfahren*, Hrsg. Günter Mey und Katja Mruck, 513–535. Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_46.
- Mitscherlich, Alexander. 1965. *Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Möltgen-Sicking, Katrin, und Thorben Winter. 2019. Governance: Begriff, Varianten, Steuerungsformen, Akteure und Rollen. In *Governance. Eine Einführung in Grundlagen und Politikfelder*, Hrsg. Katrin Möltgen-Sicking und Thorben Winter, 1–21. Wiesbaden: Springer VS.
- Münch, Sybille. 2016. *Interpretative Policy-Analyse. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Murphy, Joanne, David Denyer, und Andrew Pettigrew. 2021. The Role of Framing Mechanisms in Explaining System-Wide Change: The Case of the Northern Ireland Conflict

- and Peace Process. *British Journal of Management* 32: 322–341.
<https://doi.org/10.1111/1467-8551.12393>.
- Nelle, Anja. 2018. Stadtumbau. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2537–2548. Hannover: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Neukirch, Mario. 2016. Protests against German electricity grid extension as a new social movement? A journey into the areas of conflict. *Energy, Sustainability and Society* 6.
<https://doi.org/10.1186/s13705-016-0069-9>.
- Noack, Anika, und Tobias Schmidt. 2016. Innovation und Kommunikation. Raumpionier-Ideen in Stadtquartieren mit ausgeprägten Problemlagen. In *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen*, Hrsg. Gabriela B. Christmann, 155–178. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00867-3_7.
- O’Leary, Rosemary, und Lisa Bingham. 2003. *The promise and performance of environmental conflict resolution*. Washington, DC: Resources for the Future.
- Osman, Robert, Ondřej Šerý, Filip Alexandrescu, Jiří Malý, und Ondřej Mulíček. 2020. The establishment of inter-municipal cooperation: the case of a polycentric post-socialist region. *Geografisk Tidsskrift-Danish Journal of Geography* 120: 2–18.
<https://doi.org/10.1080/00167223.2019.1693903>.
- Overmeyer, Klaus, und Lisa Buttenberg. 2014. Raumunternehmen zwischen informeller Aktivierung und formeller Planung. *Informationen zur Raumentwicklung*: 135–142.
- Padgett, John F., und Walter W. Powell. 2012. The Problem of Emergence. In *The emergence of organizations and markets*, 2–29. Princeton, NJ: Princeton Univ. Press.
- Palzkill, Alexandra, und Karoline Augenstein. 2021. Neugestaltung urbaner Freiräume – Einblicke in das Reallabor Wuppertal. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning* 79: 382–395. <https://doi.org/10.14512/rur.43>.
- Parsons, Craig. 2007. *How to map arguments in political science*. Oxford ; New York: Oxford University Press.
- Pesch, Udo, Anne-Lorène Vernay, Ellen van Bueren, und Sofie Pandis Iverot. 2017. Niche entrepreneurs in urban systems integration: On the role of individuals in niche formation. *Environment and Planning A: Economy and Space* 49: 1922–1942.
<https://doi.org/10.1177/0308518X17705383>.
- Pfeiffer, Ulrich, und Ludger Baba. 2010. Immobilienwirtschaft. In *Planen-Bauen-Umwelt: ein Handbuch*, Hrsg. Dietrich Henckel, Kester von Kuczkowski, Petra Lau, Elke Pahl-Weber, und Florian Stellmacher, 1. Aufl, 220–226. Wiesbaden: VS Verlag.
- Reiberg, Abel. 2018. *Netzpolitik: Genese eines Politikfeldes*. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. <https://doi.org/10.5771/9783845295572>.
- Reusswig, Fritz, und Wiebke Lass. 2017. Urbs Laborans: Klimapolitische Realexperimente am Beispiel Berlins. In *Experimentelle Gesellschaft*, Hrsg. Stefan Böschen, Matthias Groß, und Wolfgang Krohn, 311–340. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
<https://doi.org/10.5771/9783845285450-311>.

- Rink, Dieter, und Sigrun Kabisch. 2017. Urbane Transformationen und die Vision nachhaltiger Stadtentwicklung. In *Die sozial-ökologische Transformation der Welt. Ein Handbuch*, 243–266. Frankfurt: Campus Verlag.
- Rohlfing, Ingo. 2012. *Case studies and causal inference: an integrative framework*. Research Methods Series. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Ryder, Stacia S. 2017. Unconventional regulation for unconventional energy in Northern Colorado? Municipalities as strategic actors and innovators in the United States. *Energy Research & Social Science* 26: 23–33. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.01.004>.
- Sabatier, Paul A. 1987. Knowledge, Policy-Oriented Learning, and Policy Change: An Advocacy Coalition Framework. *Knowledge* 8: 649–692. <https://doi.org/10.1177/0164025987008004005>.
- Sabatier, Paul A., und Christopher M. Weible. 2007. The Advocacy Coalition Framework. Innovations and Clarifications. In *Theories of the policy process*, Hrsg. Paul A. Sabatier, Second Edition, 189–220. Boulder, Colorado: Westview Press.
- Sachs, Wolfgang, Hrsg. 2010. *The development dictionary: a guide to knowledge as power*. 2. ed. London: Zed Books.
- Sack, Detlef. 2012. Urbane Governance. In *Handbuch Stadtsoziologie*, Hrsg. Frank Eckardt, 311–335. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94112-7_15.
- Sack, Detlef. 2014. Governance und Gouvernamentalität – Komplementäres und Distinktes zweier Regierungslehren. In *Gouvernamentalität, Staat und Weltgesellschaft*, Hrsg. Andreas Vasilache, 101–135. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-02577-9_6.
- Sartori, Giovanni. 1970. Concept Misformation in Comparative Politics. *The American Political Science Review* 64: 1033–1053.
- Scharpf, Fritz W. 2000. *Interaktionsformen: akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung*. Opladen: Leske+Budrich.
- Schmidt-Eichstaedt, Gerd. 2010. Bauleitplanung. In *Planen-Bauen-Umwelt: ein Handbuch*, Hrsg. Dietrich Henckel, Kester von Kuczkowski, Petra Lau, Elke Pahl-Weber, und Florian Stellmacher, 1. Aufl, 55–60. Wiesbaden: VS Verlag.
- Schmitt, Gisela, und Hildegard Schröteler-von Brandt. 2016. *Stadterneuerung*. Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Schneider, Herbert. 1997. *Stadtentwicklung als politischer Prozess: Stadtentwicklungsstrategien in Heidelberg, Wuppertal, Dresden und Trier*. Städte und Regionen in Europa Bd. 2. Opladen: Leske + Budrich.
- Schneider, Volker, und Frank Janning. 2006. *Politikfeldanalyse: Akteure, Diskurse und Netzwerke in der öffentlichen Politik*. 1. Aufl. Grundwissen Politik 43. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Schnur, Olaf. 2014. Quartiersforschung im Überblick: Konzepte, Definitionen und aktuelle Perspektiven. In *Quartiersforschung*, Hrsg. Olaf Schnur, 21–56. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19963-4_2.

- Schnur, Olaf. 2018. Quartier/Quartiersentwicklung. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hrsg. Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 1831–1841.
- Schnur, Olaf, und Matthias Drilling. 2009. Governance – ein neues Zauberwort auch für die Quartiersentwicklung? In *Governance der Quartiersentwicklung*, Hrsg. Matthias Drilling und Olaf Schnur, 12–26. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92875-3>.
- Schot, Johan, und Frank W. Geels. 2008. Strategic niche management and sustainable innovation journeys: theory, findings, research agenda, and policy. *Technology Analysis & Strategic Management* 20: 537–554. <https://doi.org/10.1080/09537320802292651>.
- Schwarz, Lucas. 2020. Empowered but powerless? Reassessing the citizens’ power dynamics of the German energy transition. *Energy Research & Social Science* 63: 101405. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2019.101405>.
- Scott, W. Richard, und John W. Meyer. 1983. The Organization of Societal Sectors. In *Organizational Environments: Ritual and Rationality*, Hrsg. John W. Meyer und W. Richard Scott, 129–153. Beverly Hills, CA: SAGE.
- Scoville, Caleb, und Neil Fligstein. 2020. The Promise of Field Theory for the Study of Political Institutions. In *The New Handbook of Political Sociology*, Hrsg. Thomas Janoski, Cedric de Leon, Joya Misra, und Isaac William Martin, 1. Aufl., 79–101. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108147828.004>.
- Selle, Klaus. 2012. Stadtentwicklung aus der „Governance-Perspektive“. Eine veränderte Sicht auf den Beitrag öffentlicher Akteure zur räumlichen Entwicklung – früher und heute. In *Wer entwickelt die Stadt? Geschichte und Gegenwart lokaler Governance: Akteure, Strategien, Strukturen*, Hrsg. Uwe Altröck und Grischa Bertram, 27–48. Bielefeld: Transcript.
- Smith, Adrian. 2007. Translating Sustainabilities between Green Niches and Socio-Technical Regimes. *Technology Analysis & Strategic Management* 19: 427–450. <https://doi.org/10.1080/09537320701403334>.
- Smith, Adrian, und Rob Raven. 2012. What is protective space? Reconsidering niches in transitions to sustainability. *Research Policy* 41: 1025–1036. <https://doi.org/10.1016/j.res-pol.2011.12.012>.
- Söfker, Wilhelm. 2005. Bodenrecht. In *Handwörterbuch der Raumordnung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 4., neu bearb. Auflage, 125–130. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Sorensen, André, und Anna-Katharina Brenner. 2021. Cities, Urban Property Systems, and Sustainability Transitions: Contested Processes of Institutional Change and the Regulation of Urban Property Development. *Sustainability* 13: 8429. <https://doi.org/10.3390/su13158429>.
- Spars, Guido, und Klaus Overmeyer. 2014. Raumunternehmen als treibende Kraft der Quartiersentwicklung. In *Zwischen Lebenswelt und Renditeobjekt*, Hrsg. Olaf Schnur, Matthias Drilling, und Oliver Niermann, 159–173. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06161-6_9.

- Star, Susan L. 2010. This is Not a Boundary Object: Reflections on the Origin of a Concept. *Science, Technology, & Human Values* 35: 601–617. <https://doi.org/10.1177/0162243910377624>.
- Star, Susan L., und James Griesemer R. 1989. Institutional Ecology, „Translations“ and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley’s Museum of Vertebrate Zoology, 1907–39. *Social Studies of Science* 19: 387–420.
- Stecker, Rebecca. 2015. Zur Entstehung des neuen Politikfeldes Klimawandelanpassungspolitik in Deutschland. *der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management* 8: 71–89. <https://doi.org/10.3224/dms.v8i1.19111>.
- Steinforth, Monica. 2019. Rechtsgrundlagen der Immobilienwirtschaft: Grundstücksrecht. In *Grundlagen der Immobilienwirtschaft*, Hrsg. Kerry-U. Brauer, 53–103. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21682-5_2.
- Stich, Rudolf, und Gerd Schmidt-Eichstaedt. 2005. Bauleitplanung. In *Handwörterbuch der Raumordnung*, Hrsg. ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 4., neu bearb. Auflage, 75–82. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Streich, Bernd. 2011. *Stadtplanung in der Wissensgesellschaft: ein Handbuch*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Swartz, David L. 2014a. Theorizing fields: Neil Fligstein and Doug McAdam: A Theory of Fields. Oxford and New York: Oxford University Press, 2012. *Theory and Society* 43: 675–682. <https://doi.org/10.1007/s11186-014-9237-0>.
- Swartz, David L. 2014b. Drawing from Bourdieu - Neil Fligstein and Doug McAdam, A Theory of Fields (Oxford/New York, Oxford University Press, 2012). *European Journal of Sociology* 55: 393–405. <https://doi.org/10.1017/S0003975614000198>.
- Tilly, Charles. 2004. Social Boundary Mechanisms. *Philosophy of the Social Sciences* 34: 211–236. <https://doi.org/10.1177/0048393103262551>.
- Torrens, Jonas, Phillip Johnstone, und Johan Schot. 2018. Unpacking the Formation of Favourable Environments for Urban Experimentation: The Case of the Bristol Energy Scene. *Sustainability* 10: 879. <https://doi.org/10.3390/su10030879>.
- Torrens, Jonas, Johan Schot, Rob Raven, und Phil Johnstone. 2019. Seedbeds, harbours, and battlegrounds: On the origins of favourable environments for urban experimentation with sustainability. *Environmental Innovation and Societal Transitions* 31: 211–232. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2018.11.003>.
- Trumpy, Alexa J. 2008. Subject to Negotiation: The Mechanisms Behind Co-Optation and Corporate Reform. *Social Problems* 55: 480–500. <https://doi.org/10.1525/sp.2008.55.4.480>.
- Vennesson, Pascal. 2008. Case studies and process tracing: Theories and practices. In *Approaches and methodologies in the social sciences: a pluralist perspective*, Hrsg. Donatella Della Porta und Michael Keating, 223–239. Cambridge, New York: Cambridge University Press.

- Vilsmaier, Ulli, und Daniel J. Lang. 2014. Transdisziplinäre Forschung. In *Nachhaltigkeitswissenschaften*, Hrsg. Harald Heinrichs und Gerd Michelsen, 87–113. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Wanner, Matthias. 2021. *Wer hat und wodurch wurde das Mirker Quartier entwickelt? Eine partizipative Konstellationsanalyse am Beispiel eines Wuppertaler Stadtquartiers. Edition 2020*. Wuppertal: Wuppertal Institut.
- Wanner, Matthias, Boris Bachmann, und Timo von Wirth. 2021. Contextualising Urban Experimentation: Analysing the Utopiastadt Campus Case with the Theory of Strategic Action Fields. *Urban Planning* 6: 235–248. <https://doi.org/10.17645/up.v6i1.3629>.
- Wanner, Matthias, Agnes Förster, Laura Brings, Heike Köckler, Markus Egermann, Christian Hampe, Svenja Noltemeyer, und Isabel Strehle. 2022. Aufruf zum Dialog für räumliche Transformation : Von der Projektpartnerschaft zum strategischen Lern- und Handlungsfeld. *pnd - rethinking planning* 2022(1) 228–252. RWTH Aachen University: pages 228-252. <https://doi.org/10.18154/RWTH-2022-05190>.
- Wanner, Matthias, Annaliesa Hilger, Janina Westerkowski, Michael Rose, Franziska Stelzer, und Niko Schöpke. 2018. Towards a Cyclical Concept of Real-World Laboratories: A Transdisciplinary Research Practice for Sustainability Transitions. *disP - The Planning Review* 54: 94–114. <https://doi.org/10.1080/02513625.2018.1487651>.
- Wanner, Matthias, und Fabian T. Reinkenhoff. 2017. *Wer hat und wodurch wurde das Mirker Quartier entwickelt? Eine partizipative Konstellationsanalyse am Beispiel eines Wuppertaler Stadtquartiers*. Wuppertal: TransZent - Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit.
- Watts, Duncan J. 1999. Networks, Dynamics, and the Small-World Phenomenon. *American Journal of Sociology* 105: 493–527. <https://doi.org/10.1086/210318>.
- WBGU Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. 2016. *Der Umzug der Menschheit. Die transformative Kraft der Städte*. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.
- WCED World Commission on Environment and Development, Hrsg. 1987. *Our common future*. Oxford ; New York: Oxford University Press.
- Weible, Christopher M. 2017a. Introduction: The Scope and Focus of Policy Process Research and Theory. In *Theories of the policy process*, Hrsg. Christopher M. Weible und Paul A. Sabatier, Fourth edition, 1–13. New York, NY: Westview Press.
- Weible, Christopher M. 2017b. Moving Forward and Climbing Upward: Advancing Policy Process Research. In *Theories of the policy process*, Hrsg. Christopher M. Weible und Paul A. Sabatier, Fourth edition, 363–378. New York, NY: Westview Press.
- Weigel, Oliver. 2021. Die Neue Leipzig-Charta – von der Strategie zur Umsetzung. *vhw FWS*: 97–100.
- Wenger, Etienne. 1998. *Communities of practice: learning, meaning, and identity*. Cambridge, U.K.: Cambridge University Press.
- Werlen, Benno. 1997. *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 2. Globalisierung, Region und Regionalisierung*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

- Widmann, Rainer. 2016. Das Projekt Nordbahntrasse Wuppertal. In *Handbuch der kommunalen Verkehrsplanung*, Hrsg. Jürgen Gies, Felix Huber, Oliver Mietzsch, Claudia Nobis, Ulrike Reutter, Roman Ringwald, Katalin Saary, und Oliver Schwedes. Loseblattsammlung (Stand: 04/2016). Berlin: Wichmann.
- van Wijk, Jakomijn, Wouter Stam, Tom Elfring, Charlene Zietsma, und Frank den Hond. 2013. Activists and Incumbents Structuring Change: The Interplay of Agency, Culture, and Networks in Field Evolution. *Academy of Management Journal* 56: 358–386. <https://doi.org/10.5465/amj.2008.0355>.
- Willinger, Stephan. 2014. Governance des Informellen. Planungstheoretische Überlegungen. *Informationen zur Raumentwicklung*: 147–156.
- Willinger, Stephan, und Lisa Schopp. 2021. Selbermacher statt Zuschauer. In *Stadt gemeinsam gestalten! Neue Modelle der Koproduktion im Quartier*, Hrsg. BBSR, 9–11. Nationale Stadtentwicklungspolitik. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).
- von Wirth, Timo, Lea Fuenfschilling, Niki Frantzeskaki, und Lars Coenen. 2019. Impacts of urban living labs on sustainability transitions: mechanisms and strategies for systemic change through experimentation. *European Planning Studies* 27: 229–257. <https://doi.org/10.1080/09654313.2018.1504895>.
- von Wirth, Timo, und Meike Levin-Keitel. 2020. Lokale Nachhaltigkeitsexperimente als raumwirksame Interventionen. Theoretische Grundlagen und Handlungskonzepte. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society* 29: 98–105. <https://doi.org/10.14512/gaia.29.2.7>.
- Woodward, James. 2021. Scientific Explanation. In *Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Stanford, CA: Stanford University.
- Yin, Robert K. 2009. *Case study research: design and methods*. 4th ed. Los Angeles: Sage Publications.
- Yin, Robert K. 2018. *Case study research and applications: design and methods*. Sixth edition. Los Angeles: SAGE.
- Zimmermann, Karsten. 2016. Regionalpolitik und Stadtentwicklungspolitik. In *Die Politik der Bundesländer*, Hrsg. Achim Hildebrandt und Frieder Wolf, 315–337. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-08303-8_14.

Quellenverzeichnis

Beobachtungsprotokolle („Mitschriften“)

Bis auf die Sitzungen am 17.04.2019 und 16.01.2020, die vom Autor dieser Arbeit beobachtet wurden, wurden alle Protokolle im Rahmen der Begleitforschung durch das Wuppertal Institut (Matthias Wanner) angefertigt und konnten für diese Arbeit erneut ausgewertet werden. Die Nummerierung der Mitschriften des UCF orientiert sich an den tatsächlich stattgefundenen Sitzungen und nicht an der laufenden Nummer vorliegender Dokumente. Auf diese Weise ist eine eindeutige Zuordnung sowohl zu den Sitzungen als auch zu den auf gleiche Weise nummerierten Protokollen (siehe unten) möglich.

ID	Anlass	Datum	Anmerkung
<i>Vermittlungstreffen im Vorfeld des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats („Vortreffen“)</i>			
VT 1	Treffen mit Lokalem Immobilienentwickler am 14.03.2016	14.03.2016	
VT 2	Treffen mit Lokalem Immobilienentwickler am 11.04.2016	11.04.2016	
VT 3	Treffen mit Lokalem Immobilienentwickler am 09.05.2016	09.05.2016	
VT 4	Treffen mit Eigentümerin am 29.06.2016	29.06.2016	
VT 5	Treffen mit Lokalem Immobilienentwickler am 29.06.2016	29.06.2016	
VT 6	Treffen mit Eigentümerin am 15.07.2016	15.07.2016	
<i>Sitzungen des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF)</i>			
UCF 1	Auftakt UCF am 07.10.2016	07.10.2016	„Auftakt“, da noch nicht offiziell UCF
UCF 2	Sitzung UCF am 21.11.2016		Mitschrift fehlt
UCF 3	Sitzung UCF am 09.01.2017		Protokoll liegt vor
UCF 4	Sitzung UCF am 22.02.2017		Mitschrift fehlt
UCF 5	Sitzung UCF am 08.03.2017	08.03.2017	Protokoll liegt vor
UCF 6	Sitzung UCF am 27.04.2017	27.04.2017	Mitschrift fehlt
UCF 7	Sitzung UCF am 22.05.2017	22.05.2017	
UCF 8	Sitzung UCF am 04.07.2017	04.07.2017	
UCF 9	Sitzung UCF am 16.08.2017	16.08.2017	
UCF 10	Sitzung UCF am 26.09.2017	26.09.2017	
UCF 11	Sitzung UCF am 21.11.2017	21.11.2017	
UCF 12	Sitzung UCF am 11.12.2017	11.12.2017	
UCF 13	Sitzung UCF am 19.02.2018	19.02.2018	
UCF 14	Sitzung UCF am 17.04.2018	17.04.2018	
UCF 15	Sitzung UCF am 03.07.2018	03.07.2018	
UCF 16	Sitzung UCF am 29.10.2018	29.10.2018	
UCF 17	Sitzung UCF am 28.11.2018	28.11.2018	
UCF 18	Sitzung UCF am 17.04.2019	17.04.2019	
UCF 19	Sitzung UCF am 16.01.2020	16.01.2020	
<i>Weitere Treffen im Umfeld des UCF</i>			
UCF(W) 1	Kaufverhandlungen am 20.09.2018	20.09.2018	
UCF(W) 2	Treffen mit Oberbürgermeister Andreas Mucke am 08.11.2018	08.11.2018	
UCF(W) 3	Pressekonferenz am 14.12.2018	14.12.2018	
<i>Weitere</i>			
T_IS 1	Immovielien-Symposium #1	28.04.2021	

Protokolle

Die Nummerierung der Protokolle orientiert sich wie die der Mitschriften an den Sitzungen des jeweiligen Gremiums, um eine eindeutige Zuordnung zu ermöglichen. Die Protokolle des Lenkungskreises von Utopiastadt im Programm *Initiative ergreifen* lagen nicht vollständig vor, daher wurden lediglich fünf Protokolle ausgewertet. Die Protokolle der Sitzungen 15 und 16 des UCF wurden vom Autor dieser Arbeit im Anschluss an die teilnehmende Beobachtung angefertigt.

Alle Protokolle des Forum:Mirke sind abrufbar unter quartier-mirke.de/protokoll-archiv/ (zuletzt abgerufen am 06.05.2024)

ID	Anlass	Datum	Anmerkung
<i>Protokolle und Gesprächsnotizen des Utopiastadt-Lenkungskreises im Programm "</i>			
P_LK 2	Lenkungskreistreffen am 05.06.2012	27.06.2012	
P_LK 4	Lenkungskreistreffen am 14.12.2012	11.04.2016	
P_LK 6	Lenkungskreistreffen am 11.06.2013	27.06.2013	
P_LK 7	Lenkungskreistreffen am 11.09.2013	07.10.2013	
P_LK 9	Lenkungskreistreffen am 05.02.2014	24.02.2014	
<i>Protokolle des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF)</i>			
P_UCF 1	Auftakt UCF am 07.10.2016	07.10.2016	„Auftakt“, da noch nicht offiziell UCF
P_UCF 2	Sitzung UCF am 21.11.2016	21.11.2016	
P_UCF 3	Sitzung UCF am 09.01.2017	09.01.2017	
P_UCF 4	<i>Sitzung UCF am 22.02.2017</i>		Protokoll fehlt
P_UCF 5	Sitzung UCF am 08.03.2017	08.03.2017	
P_UCF 6	Sitzung UCF am 27.04.2017	27.04.2017	
P_UCF 7	Sitzung UCF am 22.05.2017	22.05.2017	
P_UCF 8	Sitzung UCF am 04.07.2017	04.07.2017	
P_UCF 9	Sitzung UCF am 16.08.2017	16.08.2017	
P_UCF 10	Sitzung UCF am 26.09.2017	26.09.2017	
P_UCF 11	Sitzung UCF am 21.11.2017	21.11.2017	
P_UCF 12	Sitzung UCF am 11.12.2017	11.12.2017	
P_UCF 13	Sitzung UCF am 19.02.2018	19.02.2018	
P_UCF 14	Sitzung UCF am 17.04.2018	17.04.2018	
P_UCF 15	Sitzung UCF am 03.07.2018	03.07.2018	
P_UCF 16	<i>Sitzung UCF am 29.10.2018</i>		Protokoll fehlt, Mitschrift liegt vor
P_UCF 17	<i>Sitzung UCF am 28.11.2018</i>		Protokoll fehlt, Mitschrift liegt vor
P_UCF 18	Sitzung UCF am 17.04.2019	17.04.2019	
P_UCF 19	Sitzung UCF am 16.01.2020	16.01.2020	
<i>Protokolle des Forum:Mirke</i>			
P_F:M 1	1. Forum:Mirke am 05.11.2013	05.11.2013	
P_F:M 2	2. Forum:Mirke am 06.03.2014	06.03.2014	
P_F:M 3	3. Forum:Mirke am 03.09.2014	03.09.2014	
P_F:M 4	4. Forum:Mirke am 16.04.2015	16.04.2015	
P_F:M 5	5. Forum:Mirke am 03.06.2015	03.06.2015	
P_F:M 6	6. Forum:Mirke am 22.06.2015	22.06.2015	
P_F:M 7	7. Forum:Mirke am 07.10.2015	07.10.2015	
P_F:M 8	<i>8. Forum:Mirke</i>		auch nach Rücksprache mit Organisationsteam unklar, ob Sitzung ausgefallen ist
P_F:M 9	9. Forum:Mirke am 19.11.2015	19.11.2015	
P_F:M 10	10. Forum:Mirke am 15.02.2016	15.02.2016	
P_F:M 11	11. Forum:Mirke am 12.04.2016	12.04.2016	
P_F:M 12	12. Forum:Mirke am 15.06.2016	15.06.2016	
P_F:M 13	13. Forum:Mirke am 11.08.2016	11.08.2016	

ID	Anlass	Datum	Anmerkung
P_F:M 14	14. Forum:Mirke am 10.10.2016	10.10.2016	
P_F:M 15	15. Forum:Mirke am 13.12.2016	13.12.2016	
P_F:M 16	16. Forum:Mirke am 15.02.2017	15.02.2017	
P_F:M 17	17. Forum:Mirke am 06.04.2017	06.04.2017	
P_F:M 18	18. Forum:Mirke am 12.06.2017	12.06.2017	
P_F:M 19	19. Forum:Mirke am 12.09.2017	12.09.2017	
P_F:M 20	20. Forum:Mirke am 15.11.2017	15.11.2017	
P_F:M 21	21. Forum:Mirke am 18.01.2018	18.01.2018	
P_F:M 22	22. Forum:Mirke am 12.03.2018	12.03.2018	
P_F:M 23	23. Forum:Mirke am 15.05.2018	15.05.2018	
P_F:M 24	24. Forum:Mirke am 11.07.2018	11.07.2018	
P_F:M 25	25. Forum:Mirke am 13.09.2018	13.09.2018	
P_F:M 26	26. Forum:Mirke am 12.11.2018	12.11.2018	
P_F:M 27	27. Forum:Mirke am 15.01.2019	15.01.2019	
P_F:M 28	28. Forum:Mirke am 13.03.2019	13.03.2019	
P_F:M 29	29. Forum:Mirke am 16.05.2019	16.05.2019	
P_F:M 30	30. Forum:Mirke am 08.07.2019	08.07.2019	
P_F:M 31	31. Forum:Mirke am 10.09.2019	10.09.2019	
P_F:M 32	32. Forum:Mirke am 16.01.2020	16.01.2020	
P_F:M 33	33. Forum:Mirke		ausgefallen wg. Corona-Pandemie, als 33. Forum wird das öffentliche „Forum:Mirke spezial“ zum OB-Wahlkampf gezählt (Kapitel VII.1.3).
P_F:M 34	34. Forum:Mirke am 12.11.2020	12.11.2020	
P_F:M 35	35. Forum:Mirke am 16.02.2021	16.02.2021	
P_F:M 36	36. Forum:Mirke am 14.04.2021	14.04.2021	
P_F:M 37	37. Forum:Mirke am 17.06.2021	17.06.2021	
P_F:M 38	38. Forum:Mirke am 23.08.2021	23.08.2021	
P_F:M 39	39. Forum:Mirke am 26.10.2021	26.10.2021	
P_F:M 40	40. Forum:Mirke am 15.12.2021	15.12.2021	
P_F:M 41	41. Forum:Mirke am 17.02.2022	17.02.2022	

Ratsdokumente der Stadt Wuppertal

Alle Dokumente können über das Ratsinformationssystem der Stadt Wuppertal (ris.wuppertal.de/) abgerufen werden. Die Kürzel im Text entsprechen den Nummern in den Originaldokumenten. Anlagen zu Ratsvorlagen sind jeweils mit dem Zusatz „_Anlage_xx“ versehen.

Nummer	Institution	Titel	Datum
<i>Ratsvorlagen und Anhänge</i>			
VO/0586/06	Ratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN Fraktion im Rat der Stadt Wuppertal	Antrag: Gemeinsam Mirker Wagenburg unterstützen	23.05.2006
VO/0911/07	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Beschlussvorlage: Stadtumbau West: Städtebauliches Entwicklungskonzept Wuppertal	25.10.2007
VO/0911/07 _Anlage_02	empirica	Stadtumbau-West: Städtebauliches Entwicklungskonzept Wuppertal. Endbericht	September 2007
VO/0363/08	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Beschlussvorlage: Stadtumbau West: Städtebauliches Entwicklungskonzept Wuppertal	16.04.2008
VO/0902/10	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Bericht: Stadtumbau West (Soziale Stadt) Elberfelder Nordstadt/ Arrenberg, Unterbarmen: Sachstandsbericht	02.11.2010
VO/0346/12	Ressort Bauen und Wohnen	Satzungsbeschluss: Bebauungsplan Nr. 1164 - Friedrichstraße / Nordstraße (mit Flächennutzungsplanberichterung Nr. 71B) - Satzungsbeschluss -	07.05.2012
VO/0613/14	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Grundsatzbeschluss: Stadtumbau West/ Soziale Stadt Elberfelder Nordstadt/ Arrenberg: Fortschreibung des Integrierten Handlungsprogramms für die Bereiche 'Mirker Quartier' und 'Südstraße'	29.09.2014
VO/0128/16	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Beschlussvorlage: Stadtumbau West/Soziale Stadt Elberfelder Nordstadt/Arrenberg: Mirker Quartier: Richtlinien des Verfügungsfonds im Rahmen des Forum:Mirke	03.02.2016
VO/0128/16 _Anlage_01	o. V.	Richtlinien der Stadt Wuppertal zum Verfügungsfonds im Gebiet der Sozialen Stadt Elberfeld Nordstadt/ Arrenberg für den Bereich Mirker Quartier	03.02.2016
VO/0601/16	Ressort Straßen und Verkehr	Bericht: Zusätzliches Quartiersmanagement für die Integration von Flüchtlingen	10.08.2016
VO/0097/17	Ressort Grünflächen und Forsten und Ressort Kinder, Jugend und Familie	Beschlussvorlage: Spielplatz Helmholtzstraße/Carnapsplatz	26.01.2017
VO/0574/17	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Bericht: Erster Sachstandsbericht zum Projekt ‚Mirke 1‘ (Freibad Mirke) im Rahmen des Fördergebietes Stadtumbau West/ Soziale Stadt Elberfeld Nordstadt/ Arrenberg für den Bereich ‚Mirker Quartier‘	18.08.2017

Nummer	Institution	Titel	Datum
VO/0464/18	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Bericht: Sanierungsgebiet Elberfeld Nordstadt/ Arrenberg; Entwicklung des Umfeldes Mirker Bahnhof als Utopiastadt Campus: Rahmenkonzept und Solar Decathlon Sachstandsbericht	04.06.2018
VO/0794/17	Ratsfraktion SPD in der Bezirksvertretung Elberfeld	Antrag: Anmeldungen zum Haushaltsplan 2018 / 2019	29.09.2017
VO/0066/18	Ratsfraktion SPD in der Bezirksvertretung Elberfeld	Antrag: Immer nicht-motorisierte Mobilität mitdenken!	29.01.2018
VO/0797/18	Ratsfraktion SPD in der Bezirksvertretung Elberfeld	Gemeinsamer Antrag: Die Neue Friedrichstraße zur Fahrradstraße machen	27.09.2018
VO/1130/18	Ressort Straßen und Verkehr	Beschlussvorlage: Umgestaltung der Friedrichstraße/Neuen Friedrichstraße zur Fahrradstraße	15.04.2019
VO/0834/19	Ratsfraktion SPD in der Bezirksvertretung Elberfeld	Antrag: Parkraumkonzept für das Mirker Quartier	30.08.2019
VO/0527/19	Beteiligungsmanagement	Beschlussvorlage: Jahresabschluss 2018 der WQG Wuppertaler Quartierentwicklungsgesellschaft mbH	17.06.2019
VO/0527/19 _Anlage_4	Wuppertaler Quartiersentwicklungs GmbH	Lagebericht der Wuppertaler Quartiersentwicklungs GmbH 2018	24.05.2019
VO/0373/21	Beteiligungsmanagement	Beschlussvorlage: Jahresabschluss 2019 der WQG Wuppertaler Quartierentwicklungsgesellschaft mbH i.L.	17.03.2021
VO/0453/21	Ratsfraktion SPD Ratsgruppe Freie Wähler/WfW Ratsfraktion DIE LINKE in der Bezirksvertretung Uellendahl-Katernberg	Antrag: Resolution Freibad Mirke	29.03.2021
VO/0459/21	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Bericht: Sachstandsbericht zu den Problem- und Schrottimmobilen der Stadt Wuppertal	31.03.2021
VO/0459/21 _Anlage_2	Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Karte: Schrott- und Problem-Immobilien. Stand: März 2021	23.03.2021
VO/0618/21	Ratsfraktionen SPD, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE Ratsgruppe Freie Wähler/WfW im Rat der Stadt Wuppertal	Gemeinsamer Antrag: Grundsatzbeschluss Umwandlung des ehemaligen Freibades Mirke zu einem Naturfreibad	22.04.2021
VO/1181/21	Ratsfraktion SPD in der Bezirksvertretung Elberfeld	Große Anfrage: Sanierung des Vorplatzes und der Treppe am Bahnhof Mirke - Anfrage der SPD	12.08.2021
VO/1352/21	Ratsfraktion Freie Wähler/WfW im Rat der Stadt Wuppertal	Große Anfrage: Utopiastadt	04.10.2021
VO/1352/21/ 1-A	Zentrales Fördermanagement	Antwort: Große Anfrage der Fraktion Freie Wähler Wählergemeinschaft für Wuppertal vom 04.10.2021: Utopiastadt	15.10.2021
Ratsvorlagen und Anhänge			
SI/0967/15	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/0967/15) am 28.10.2015	03.11.2015

Nummer	Institution	Titel	Datum
<i>SI/2134/16</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/2134/16) am 07.12.2016	08.12.2016
<i>SI/0655/17</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/0655/17) am 08.02.2017	10.02.2017
<i>SI/0661/17</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/0661/17) am 18.10.2017	23.10.2017
<i>SI/1772/18</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/1772/18) am 31.01.2018	05.02.2018
<i>SI/1778/18</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/1778/18) am 10.10.2018	09.11.2018
<i>SI/1050/19</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/1050/19) am 11.09.2019	25.09.2019
<i>SI/0628/21</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/0628/21) am 10.02.2021	16.02.2021
<i>SI/0630/21</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung der Bezirksvertretung Elberfeld (SI/0630/21) am 26.05.2021	31.05.2021
<i>SI/0057/21</i>	Bezirksvertretung Elberfeld	Niederschrift über die öffentliche/nicht öffentliche Sitzung des Rechnungsprüfungsausschusses (SI/0057/21) am 10.11.2021	23.11.2021

Weitere öffentliche und nicht-öffentliche Dokumente

Kürzel	Autor / Herausgeber	Titel	Datum
<i>Pressemitteilungen und Bekanntmachungen</i>			
Aurelis_2018	Aurelis Real Estate	Aurelis verkauft Fläche an Utopiastadt	14.12.2018
BUW_2019_1	BUW Bergische Universität Wuppertal	Wuppertal ruft die Welt zur Erfindung der Stadt der Zukunft auf	03.04.2019
BUW_2019_2	BUW Bergische Universität Wuppertal	Urban Solar Decathlon: Internationaler Innovationswettbewerb kommt nach Wuppertal	29.01.2019
BUW_2019_3	BUW Bergische Universität Wuppertal	TransZent der Uni Wuppertal startet die „Expedition:Raumstation“.	22.07.2019
BUW_2020_1	BUW Bergische Universität Wuppertal	Teams des Solar Decathlon Europe 21 in Wuppertal stehen fest	16.01.2020
BUW_2020_2	BUW Bergische Universität Wuppertal	Siegerteam des Wettbewerbs „info.energiewendebauen – An urban hub for the SDE21!“ steht fest	15.06.2020
BUW_2020_3	BUW Bergische Universität Wuppertal	Neuer Termin: Solar Decathlon Europe 21 in Deutschland auf Juni 2022 verschoben	24.06.2020
BUW_2021_1	BUW Bergische Universität Wuppertal	Minister Pinkwart gibt den Startschuss für das Living Lab. NRW	06.05.2021
BUW_2021_2	BUW Bergische Universität Wuppertal	Solar Decathlon: Bauplätze der Häuser an der Nordbahntrasse ausgelost	12.05.2021
BUW_2021_3	BUW Bergische Universität Wuppertal	Der Countdown läuft: In einem Jahr startet das große Finale des Solar Decathlon Europe 21/22	10.06.2021
BUW_2021_4	BUW Bergische Universität Wuppertal	Umfrage zum Leben im Mirker Quartier – noch bis zum 23. Juli anmelden	08.07.2021
BUW_2021_5	BUW Bergische Universität Wuppertal	Solar Decathlon: Über 100 Studierende beim ersten Live-Workshop in Wuppertal	20.09.2021
IKK_2021	Initiative Kreuzkirche e. V.	Die Initiative Kreuzkirche e.V. beendet ihr Engagement in der Diakoniekirche	19.04.2021
Küpper_2016	Firmengruppe Küpper	Wir lassen Raum für Utopie	22.03.2016
Landesregierung-Nordrhein-Westfalen_2015	Landesregierung Nordrhein-Westfalen	Pressemitteilung: Innovative Ideen aus NRW: Landesregierung kürt 31 neue Orte des Fortschritts.	22.05.2015
Landesregierung-Nordrhein-Westfalen_2020	Landesregierung Nordrhein-Westfalen	Bekanntmachung: Deutscher Nachbarschaftspreis 2020: Würdigung des Landessiegers durch Ministerpräsident Armin Laschet	30.09.2020
LBS_2014	LBS Westdeutsche Landesbausparkasse	Pressemitteilung: Bürgerengagement als Gegenreaktion zur Globalisierung	08.11.2014
Utopiastadt_2018	Utopiastadt	Utopisten sichern in Wuppertal 11.100 Quadratmeter bedeutender Innenstadtfäche für Nachhaltigkeit und Gemeinwohl	13.12.2018
<i>Programmatik der Stadt Wuppertal</i>			
Stadt-Wuppertal_2005	Stadt Wuppertal. Ressort Stadtentwicklung und Stadtplanung	Handlungsprogramm Gewerbebrachen. Berichtsjahr 2005	10.2005
Stadt-Wuppertal_2007	Stadt Wuppertal. Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Potenziale für die Stadtentwicklung in Wuppertal entlang der Rheinischen Strecke. Masterplan zur Entwicklung angrenzender Räume	10.2007

Kürzel	Autor / Herausgeber	Titel	Datum
Stadt-Wuppertal_2011	Stadt Wuppertal. Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Handlungsprogramm Gewerbeflächen	03.2011
Stadt-Wuppertal_2014_1	Stadt Wuppertal. Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Stadtumbau-West. Städtebauliches Entwicklungskonzept Wuppertal. Sanierungsgebiet Elberfelder Nordstadt/Arrenberg. Fortschreibung des Integrierten Handlungsprogramms für die Bereiche 'Mirker Quartier' und 'Südstraße'. Kurzfassung	09.2014
Stadt-Wuppertal_2021	Stadt Wuppertal. Der Oberbürgermeister	#Fokus Wuppertal. Ein Zukunftsprogramm	02.2020
Weitere			
BMI_2021	BMI Bundesministerium des Inneren, für Bauen und Heimat	Stadtentwicklungsbericht der Bundesregierung 2020	04.2021
BMUB_2014	BMUB Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	10 Jahre Stadtumbau West	04.2014
BUW_2017_1	BUW Bergische Universität Wuppertal Stadt Wuppertal Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie Wuppertaler Quartiersentwicklungs GmbH Neue Effizienz Utopiastadt	Solar Decathlon goes Urban. From Educating to Empowering. Bewerbung zum Ideenwettbewerb EnEff.Gebäude.2050	11.2017
BUW_2022	BUW Bergische Universität Wuppertal	Living Lab. NRW. Projekthandbuch Forschungskolleg	2022
Charta_2016	o. V.	Charta zur Entwicklung des UTOPIASTADT Campus	07.2016
clownfish_2007	clownfish	clownfish magazin 1: America	2007
clownfish_2008	clownfish	clownfish magazin 2: Zerstörung	2008
clownfish_2009	clownfish	clownfish magazin 3: Schöpfung	2009
clownfish_2010	clownfish	clownfish magazin 4: Utopia	2010
clownfish_2014	clownfish	clownfish magazin 5: Utopiastadt	2014
clownfish_2015	clownfish	Ein m2 Utopiastadt	18.01.2015
Eckhardt_2021	Eckhard, Carmen / mindjazz pictures	Homo Communis – Wir für alle	2021
Forum:Mirke_2017	Forum:Mirke Anwohner des Carnapsplatzes	Bäume am Carnaps Platz müssen erhalten werden! Montag 30.1. um 11.00 Uhr	11.01.2017
Forum:Mirke_2018	Forum:Mirke. Arbeitskreis Mobilität	Positionspapier zum zukunftsgerechten Ausbau der Neuen Friedrichstraße	01.02.2018

Kürzel	Autor / Herausgeber	Titel	Datum
Fo- rum:Mirke_2021	Forum:Mirke Utopiastadt gGmbH Förderverein Utopiastadt e.V. Förderverein Elberfelder Nordstadt e.V. Ölberg eG/Hebebühne e.V. /dev/tal e.V/ Anadolu Wuppertal e.V. Unternehmer*innen für die Nordstadt e.V. Initiative Kreuzkirche i.L. Kulturwerkstatt Alte Feuerwache Planet K - Kultur für alle e.V. Kulturcampus Wuppertal e.V. Alte Feuerwache gGmbH Familienzentrum Kulturkindergarten Wuppertal gGmbH	Offener Brief des Forum:Mirke und anderer Organisationen zur Förderung des Mirker Freibads (Ohne Titel)	14.04.2021
MHKBG_2019	MHKBG Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen	Initiative ergreifen. Bürger machen Stadt. Infobroschüre	11.2019
MUR_2021	Montag Stiftung Urbane Räume	Werkbericht 2021	05.2021
Pro_Mirke_2011	Pro Mirke e. V.	Freibad Mirke – Perspektiven	10.02.11
Projektträger-Jülich_2017	Projektträger Jülich	Ideenwettbewerb EnEff.Gebäude.2050. Thema 2: Konzepte für einen internationalen Energiewettbewerb	11.2017
UCF_2018	UCF Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat	Utopiastadt Campus Wuppertal. Rahmenkonzept	05.2018
Utopi- astadt_2021	Utopiastadt	Schöner Schein	01.09.2021
nicht-öffentliche Dokumente			
I_2011_Ex- posé_Utopi- astadt	clownfish	Utopiastadt Exposé	21.04.11
I_2013_Email_Ho- chtief	Hochtief Property Management	(E-Mail zu ersten Flächennutzungen)	25.06.13
I_2013_Ex- posé_Utopi- astadt	clownfish	Utopiastadt Exposé	10.10.13
I_2014_Exposé- Lagerhalle	Aurelis Real Estate Management	42105 Wuppertal Mirker Straße / Uellendahler Straße. Logistikimmobilie mit optimaler Infrastrukturanbindung	14.04.14
I_2014_Protokoll- Campus	Utopiastadt	24.9.2014. – 1. Sitzung in Utopiastadt	24.09.14
I_2015_Ex- posé_Campus	Utopiastadt Alte Feuerwache Wuppertal Wohnungsgenossenschaft Ölberg	Utopiastadt Campus (Projektskizze)	05.2015
I_2015_Exposé- Mirke	Aurelis Real Estate Management	Entwicklungsoption Wuppertal-Mirke	21.09.15

Kürzel	Autor / Herausgeber	Titel	Datum
I_2016_Sachstand-Gewerbepark	Stadt Wuppertal. Ressort Stadtentwicklung und Städtebau	Stadtumbau West (Soziale Stadt) Elberfelder Nordstadt/ Arrenberg Bereich Mirker Quartier Gewerbepark Mirker Bahnhof. Sachstand	06.04.2016
I_2017_Leitlinien	UCF Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat	Leitlinien zur Flächenvergabe	30.04.2017
I_2017_SBV	Stadt Wuppertal Aurelis Asset GmbH	Städtebaulicher Vertrag zur Realisierung einer Gewerblichen Nutzung auf dem Westteil des ehemaligen Güterbahnhofes Mirke	06.07.2017
I_2018_Reflexion-UCF	Utopiastadt	Reflexion UCF, Kaufverhandlungen	21.12.2018

Medienbeiträge

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
ARD_2020	ARD Tagesthemen	o. V.	Wuppertal: Neues Miteinander in Stadtteilprojekt	18.11.2020	www.youtube.com/watch?v=rLYHA1877W8
brand-eins_8-2004	Brandeins (8/2004)	Lauden, Peter	Paradies ohne Subventionen	08.2004	www.brand-eins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2004/der-plan/paradies-ohne-subventionen
KStAO_2020-07-12	Kölner Stadt-Anzeiger Online	Frangenberg, Helmut	Die Stadt der Zukunft. Modell-Projekt könnte Gesellschaft von morgen zeigen	12.07.2020	www.ksta.de/koeln/die-stadt-der-zukunft-modell-projekt-in-koeln-soll-die-gesellschaft-von-morgen-zeigen-36998518
NWZ_2021-08-24	Neue Wuppertaler Zeitung	Leithäuser, Christine	Schöner Schein	24.08.2021	www.neue-wuppertaler-zeitung.de/uto-piastadt.html
polis_2020-3_1	polis Magazin (Sonderausgabe metro:polis 03/2020)	Becher, David J.	Wuppertal – eine Stadt zum Selbermachen. Wenn Bürgerschaft, Verwaltung und Politik erfolgreich an einem Strang ziehen.	11.2020	
polis_2020-3_2	polis Magazin (Sonderausgabe metro:polis 03/2020)	Schneidewind, Uwe	Wupper-Mut. Eine Grundhaltung als Kompass für Stadtentwicklung?	11.2020	
Q:M_2017-10-10	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Stadtentwicklungssalon Eine Forschungsreise ins Mirker Quartier Ein Nachbericht	10.10.2017	quartier-mirke.de/stadtentwicklungssalon-forschungsreise-ins-quartier-mirke/
Q:M_2017-12-07	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Stadtentwicklungssalon Schöner Wohnen für alle?	07.12.2017	quartier-mirke.de/stadtentwicklungssalon-schoener-wohnen-fuer-alle-ein-nachbericht/
Q:M_2017-12-19	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Arbeitsgruppe Mobilität Ein erstes Zusammensetzen	19.12.2017	quartier-mirke.de/arbeitsgemeinschaft-mobilitaet-ein-erstes-treffen/
Q:M_2017-XX-XX	Quartier:Mirke	o. V.	Spekulationen Transformationen 2050	o. D.	quartier-mirke.de/spekulationen-transformationen/
Q:M_2018-01-20	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	21. Forum:Mirke Ein Blick in die Vergangenheit	20.01.2018	quartier-mirke.de/21-forummirke-ein-blick-in-die-vergangenheit/
Q:M_2018-03-21	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Die neue Neue Friedrichstraße Ein mögliches Konzept	21.03.2018	quartier-mirke.de/die-neue-neue-friedrichstrasse-ein-moegliches-konzept/
Q:M_2018-05-03	Quartier:Mirke	Organisationsteam Forum:Mirke	24.5. um 19.00 Uhr AK Mobilität im Forum:Mirke	03.05.2018	quartier-mirke.de/24-5-um-19-00-uhr-ak-mobilitaet-in-der-diakoniekirche/

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
Q:M_2018-06-28	Quartier:Mirke	Organisationsteam Forum:Mirke	Mobile Mirke trifft sich in der Alten Feuerwache Cafeteria	28.06.2018	quartier-mirke.de/mobile-mirke-trifft-sich-in-der-alten-feuerwache-cafeteria/
Q:M_2018-11-29	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Stadtentwicklungssalon Boden und Immobilien: Ware oder Gemeingut?	29.11.2018	quartier-mirke.de/stadtentwicklungssalon-boden-und-immobilien-ware-oder-gemeingut-ein-nachbericht/
Q:M_2019-02-26	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Der Mirker Quartiersfonds geht in die nächste Runde	26.02.2019	quartier-mirke.de/der-mirker-quartiersfonds-geht-in-die-naechste-runde/
Q:M_2019-09-17	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Der Mirker Quartiersfonds geht in die dritte Runde	17.09.2019	quartier-mirke.de/der-mirker-quartiersfonds-geht-in-die-dritte-runde/
Q:M_2020-06-03	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	6 1/2 Jahre Forum:Mirke ein Rückblick	03.06.2020	quartier-mirke.de/6-12-jahre-forum-mirke-ein-rueckblick/
Q:M_2020-08-27	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Forum:Mirke Spezial OB Kandidat*innen in der Manege	27.08.2020	quartier-mirke.de/forummirke-spezial-ob-kandidatinnen-in-der-manege/
Q:M_2021-03-19	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Stadtentwicklungssalon Gemeinwohlorientierte Flächenentwicklung: Utopiastadt Campus als Impuls? Ein Nachbericht	19.03.2021	quartier-mirke.de/stadtentwicklungssalon-gemeinwohlorientierte-flaechenentwicklung-utopiastadt-campus-als-impuls-ein-nachbericht/
Q:M_2021-08-30	Quartier:Mirke	Kohlstadt, Max-Mosche	Langersehnte Kultur oder Lärmbelästigung? Streit um das »Dach der Stadt Open Air«	30.08.2021	quartier-mirke.de/langersehnte-kultur-oder-laermbelaestigung-streit-um-das-dach-der-stadt-open-air/
Q:M_2021-09-28	Quartier:Mirke	Organisationsteam Forum:Mirke	Blaupausen Ideenwettbewerb für Urbane Produktion	21.09.2021	quartier-mirke.de/blaupausen-ideenwettbewerb-fuer-urbane-produktion/
RPO_2020-01-08	RP Online	Schalljo, Sven	Ideen für das Stadtbad sind inspiriert von Utopia- Stadt in Wuppertal	08.01.2020	rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/interview-mit-dem-vorsta...er-freischwimmer-zum-stadtbad-an-der-neusser-strasse_aid-47856447
whatnext_2020-06-24	pnd What/Next	Kohlstadt, Max-Mosche Glörfeld, Ralf Knoop, Sophie Bangratz, Martin Förster, Agnes	Infrastructure for Utopias	24.06.2020	www.pnd-what-next.de/digital-citymakers/infrastructure-for-utopias/

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
WRO_2018-11-18	Wuppertaler Rundschau Online	Bube, Michael	Stadtentwicklung vor der Haustür	22.11.2018	www.wuppertaler-rundschau.de/stadteile/nordstadt-ostersbaum/stadtentwicklung-vor-der-haustuer_aid-36045323
WRO_2020-03-30	Wuppertaler Rundschau Online	Florian, Hannah	Mit Spenden die Lieblings-Kneipe retten	30.03.2020	www.wuppertaler-rundschau.de/corona-virus/wuppertal-crowdfunding-mit-spenden-die-liebblings-kneipe-retten_aid-49824371
WRO_2020-06-03	Wuppertaler Rundschau Online	o. V.	Mirker Schrauba bieten wieder Hilfe zur Selbsthilfe	03.06.2020	www.wuppertaler-rundschau.de/lokalles/mirker-schrauba-bieten-wieder-hilfe-zur-selbsthilfe_aid-51461323
WRO_2020-09-08	Wuppertaler Rundschau Online	o. V.	Goldzack-Gebäude: Stadt verhandelt mit Mietern	08.09.2020	www.wuppertaler-rundschau.de/lokalles/goldzack-gebaeude-stadt-wuppertal-verhandelt-mit-mietern_aid-53230267
WRO_2021-07-12	Wuppertaler Rundschau Online	o. V.	„Dach der Stadt Open Air“: 24 Events in zwölf Wochen	12.07.2021	www.wuppertaler-rundschau.de/lokalles/wuppertaler-dach-der-stadt-open-air-24-events-in-zwoelf-wochen_aid-61152371
WZ_2014-05-08	Westdeutsche Zeitung	Spiegelhauer, Andreas	Cooler Programm am Mirker Bahnhof	08.05.2014	
WZ_2015-02-26	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Wirtschaftsminister besucht Utopiastadt	26.02.2015	
WZ_2015-04-08	Westdeutsche Zeitung	Fugmann, Annabell	Bahnhof Mirke: Am Samstag wächst die Utopiastadt	08.04.2015	
WZ_2015-04-13	Westdeutsche Zeitung	Samsonova, Jana	Utopiastadt erobert Brachland	13.04.2015	
WZ_2015-07-18	Westdeutsche Zeitung	Hiege, Günter	Crossboccia am Döppersberg und Klettern an der Wupper	18.07.2015	
WZ_2015-10-08	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Groschek zeichnet Utopiastadt und die Nordbahntrasse aus	08.10.2015	
WZ_2016-10-28	Westdeutsche Zeitung	Höher, Christian	Der Stadtmarketingpreis geht an Utopiastadt	28.10.2016	
WZ_2016-12-10	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Diese vier Bäume sollen bleiben	10.12.2016	
WZ_2016-12-21	Westdeutsche Zeitung	Dohmen, Nele	Bahnhof Mirke gehört den Utopisten	21.12.2016	
WZ_2016-12-28	Westdeutsche Zeitung	Dohmen, Nele	„Die Mirke ist ein Begriff geworden“	28.12.2016	
WZ_2017-02-02	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Carnapsplatz: Anwohner wollen ihre Bäume behalten	02.02.2017	

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
WZ_2017-02-10	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Bäume am Carnapsplatz bleiben	10.02.2017	
WZ_2017-04-18	Westdeutsche Zeitung	Bräuer, Friedemann	Utopiastadt saniert Gepäckabfertigung	18.04.2017	
WZ_2017-05-18	Westdeutsche Zeitung	Rüth, Katharina	Mirker wollen ihre Kirche weiter nutzen	18.05.2017	
WZ_2017-05-19	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Carnapsplatz wird bis Ende Juni umgebaut	19.05.2017	
WZ_2017-05-25	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Stadtteilzentrum in der Diakoniekirche?	25.05.2017	
WZ_2017-05-30	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel; Ryzek, Peter	Sorge um einen „außergewöhnlichen Ort“	30.05.2017	
WZ_2017-06-03	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Diakonie will das Pfarrhaus behalten	03.06.2017	
WZ_2017-06-30	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Ins Quartier integrieren	30.06.2017	
WZ_2017-08-01	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Ein Konzept für die Diakoniekirche	01.08.2017	
WZ_2017-09-29	Westdeutsche Zeitung	Diekhans, Daniel	Der Blick richtet sich ins Jahr 2030	29.09.2017	
WZ_2017-11-17	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Initiative Kreuzkirche lädt zum Infoabend ein	17.11.2017	
WZ_2017-11-21	Westdeutsche Zeitung	Diekhans, Daniel	Diakoniekirche: Viele Ideen, kein Geld	21.11.2017	
WZ_2017-12-04	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Ideenwerkstatt für die Kreuzkirche	04.12.2017	
WZ_2018-01-10	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Die Hebebühne wird generalüberholt	10.01.2018	
WZ_2018-01-17	Westdeutsche Zeitung	Hiege, Günter	Fanprojekt nimmt neuen Anlauf	17.01.2018	
WZ_2018-02-02	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Neue Friedrichstraße: Anwohner reden mit	02.02.2018	
WZ_2018-02-06	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Forum Mirke: Straße zukunftsgerecht gestalten	06.02.2018	
WZ_2018-03-31_1	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Kreuzkirche: Der Verkauf ist endgültig vom Tisch	31.03.2018	
WZ_2018-03-31_2	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Creative Spaces: Der nächste Preis für Utopiastadt	31.03.2018	
WZ_2018-06-26	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Sanierung Neue Friedrichstraße: Stadt will Bürger einbinden	26.06.2018	
WZ_2018-07-06	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Aufregung schon vor der Bürgerbeteiligung	06.07.2018	
WZ_2018-07-14	Westdeutsche Zeitung	Diekhans, Daniel	Parkplätze oder Radstraße?	14.07.2018	
WZ_2018-08-07	Westdeutsche Zeitung	Wessel, Julia	Einst sollte der Mirker Bahnhof dem Döppersberg Konkurrenz machen	07.08.2018	
WZ_2018-09-21	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	„Fahrradstraße nicht als Schikane sehen“	21.09.2018	

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
WZ_2018-11-06	Westdeutsche Zeitung	Korfe, Stephan	„Die Milieus zusammenbringen“	06.11.2018	
WZ_2018-11-15	Westdeutsche Zeitung	Korfe, Stephan	Campus-Raumstation kann abheben	15.11.2018	
WZ_2019-01-09	Westdeutsche Zeitung	Wessel, Julia	„Wir sind ganz viele – und wir sind bunt!“	09.01.2019	
WZ_2019-01-30_1	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Großer Wurf für die Stadt	30.01.2019	
WZ_2019-01-30_2	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Wuppertal erfolgreich bei Forschungsprojekt	30.01.2019	
WZ_2019-03-19	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Forum Mirke diskutiert Verkehrswende	19.03.2019	
WZ_2019-04-09	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Zweite Runde für Mitmachprojekte	09.04.2019	
WZ_2019-08-30	Westdeutsche Zeitung	Bräuer, Friedemann	Am Mirker Bahnhof fallen Parkplätze weg	30.08.2019	
WZ_2019-09-09	Westdeutsche Zeitung	Heil, Tanja	Stadt will die ehemalige Gold-Zack-Fabrik verkaufen	09.09.2019	
WZ_2019-09-13	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Verkauf des Gold-Zack-Gebäudes: Kritik an Stadt	13.09.2019	
WZ_2019-09-19_1	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Bahnhof Mirke: Die Sanierung beginnt	19.09.2019	
WZ_2019-09-19_2	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Parken im Mirker Quartier: Lösungsideen gesucht	19.09.2019	
WZ_2019-09-19_3	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Konzept fürs Viertel muss her	19.09.2019	
WZ_2019-10-17	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Ex-Poco-Areal: Millionen für einen neuen Gründer-Campus	17.10.2019	
WZ_2019-11-25	Westdeutsche Zeitung	Schneider, Valentin	Utopiastadt als Soziale Skulptur ausgezeichnet	25.11.2019	
WZ_2019-12-06	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Großes Interesse an ehemaliger Goldzack-Fabrik	06.12.2019	
WZ_2020-02-03	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Der Blick von außen	05.02.2020	
WZ_2020-02-07_1	Westdeutsche Zeitung	Bräuer, Friedemann	Spaß-Knöllchen an der Mirke	07.02.2020	
WZ_2020-02-07_2	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Gehwege sind zum Gehen da	07.02.2020	
WZ_2020-03-12	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Vertreter der Uni Bayreuth waren zu Besuch am Ölberg	12.03.2020	
WZ_2020-03-16	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Utopiastadt stellt Tätigkeiten ein	16.03.2020	
WZ_2020-03-23_1	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Ein digitaler Eintopf aus Kultur	23.03.2020	
WZ_2020-03-23_2	Westdeutsche Zeitung	Werner-Staude, Monika	Nothilfefonds der Stadt für freie Kulturszene	23.03.2020	

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
WZ_2020-03-28	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Stew.one: Der Kultur-Eintopf gegen die Corona-Krise	28.03.2020	
WZ_2020-04-08	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Kulturszene zeigt sich solidarisch	08.04.2020	
WZ_2020-04-23	Westdeutsche Zeitung	Bosse, Michael	„Jeder einzelne soll den lokalen Handel stärken“	23.04.2020	
WZ_2020-06-27	Westdeutsche Zeitung	Heil, Tanja	Fienchen hat ein neues Zuhause an der Trasse	27.06.2020	
WZ_2020-07-01	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Die Nordbahntrasse - ein Erfolgsprojekt	01.07.2020	
WZ_2020-08-22	Westdeutsche Zeitung	Diekhans, Daniel	OB-Kandidaten wagten sich in die Manege	22.08.2020	
WZ_2020-08-24	Westdeutsche Zeitung	Birkmeier, Eike	Hilfe für Kölner Initiative	24.08.2020	
WZ_2020-09-10_1	Westdeutsche Zeitung	Appianing, Sebastian	Freibad Mirke erhält drei Millionen Euro Förderung	10.09.2020	
WZ_2020-09-10_2	Westdeutsche Zeitung	Hiege, Günter	Steter Tropfen	10.09.2020	
WZ_2020-09-23	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Nachbarschaftspreis für Utopiastadt	23.09.2020	
WZ_2020-09-25	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Armin Laschet unterstützt Schneidewind	25.09.2020	
WZ_2020-10-10	Westdeutsche Zeitung	Florian, Hannah	Frisch geröstet im Trassen-Container	10.10.2020	
WZ_2020-11-04	Westdeutsche Zeitung	Strotmann, Anke	Café-Personal hilft im Gesundheitsamt aus	04.11.2020	
WZ_2020-11-13	Westdeutsche Zeitung	Heil, Tanja	Initiative Kreuzkirche will 2021 Fördertöpfe anzapfen	13.11.2020	
WZ_2020-12-02	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Utopiastadt: Mehr als „ein heruntergekommener Bahnhof“	02.12.2020	
WZ_2020-12-18	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Solidarfonds EinTopf bittet um weitere Spenden	18.12.2020	
WZ_2021-01-08	Westdeutsche Zeitung	Karout, Miriam	Im Lockdown trifft man sich auf ein Bier im digitalen Hutmacher	08.01.2021	
WZ_2021-01-21	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Utopisten sanieren das Dach des Bahnhof Mirke	21.01.2021	
WZ_2021-02-01	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Kring ist sauer über Schulplanungschaos	01.02.2021	
WZ_2021-03-11_1	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Freibad Mirke braucht Hilfe der Stadt	11.03.2021	
WZ_2021-03-11_2	Westdeutsche Zeitung	Bosse, Michael	Utopiastadt-Campus als Vorbild für Stadtentwicklung	11.03.2021	
WZ_2021-03-13	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Verein reagiert auf die Aussagen von Slawig	13.03.2021	

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
WZ_2021-03-18	Westdeutsche Zeitung	Becher, David J.	Logbucheintrag 0.1: Schon zehn Jahre Utopiastadt!	18.03.2021	
WZ_2021-03-24	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Bürgerverein richtet Appell an die Stadt	24.03.2021	
WZ_2021-03-26	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Spielplatz im Container an der Utopiastadt	26.03.2021	
WZ_2021-04-01	Westdeutsche Zeitung	Steinborn, Amanda	Raum für Abenteuer und Geheimnisse	01.04.2021	
WZ_2021-04-15	Westdeutsche Zeitung	Kohlstadt, Max-Mosche	Die Arbeit für das Gemeinwohl	15.04.2021	
WZ_2021-04-22	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Mirker Vereine wollen Freibad	22.04.2021	
WZ_2021-04-26	Westdeutsche Zeitung	Rüdebusch, Eike	Diakoniekirche braucht neues Konzept	26.04.2021	
WZ_2021-04-29	Westdeutsche Zeitung	Weyland, Thomas	Logbucheintrag 0.4: Mehr als nur ein Ort	29.04.2021	
WZ_2021-05-05_1	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Bundespreis Kooperative Stadt: Anerkennung für Wuppertal	05.05.2021	
WZ_2021-05-05_2	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Sanierung läuft: Zum runden Geburtstag soll der Bahnhof Mirke fertig sein	05.05.2021	
WZ_2021-05-07_1	Westdeutsche Zeitung	Küllenberg, Bastian	Living Lab NRW: Ein Reallabor für nachhaltiges Bauen	07.05.2021	
WZ_2021-05-07_2	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Grundstück an der Nordbahntrasse wird zum Objekt von Spekulationen	07.05.2021	
WZ_2021-05-07_3	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Kommunikation hilft	07.05.2021	
WZ_2021-05-08	Westdeutsche Zeitung	Bosse, Michael	Bauwettbewerb „Solar Decathlon“ gewinnt an Kontur	08.05.2021	
WZ_2021-05-13	Westdeutsche Zeitung	Schmidt, Johannes	Die Geister, die wir riefen	13.05.2021	
WZ_2021-05-15_1	Westdeutsche Zeitung	o. V.	Schneidewind diskutiert mit Merkel	15.05.2021	
WZ_2021-05-15_2	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Carsten Gerhardt: „Das ist Musik in meinen Ohren“	15.05.2021	
WZ_2021-05-15_3	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Gastro & Co. in alter Glaserei: Neuer Anlaufpunkt an der Trasse	15.05.2021	
WZ_2021-05-21	Westdeutsche Zeitung	Hagemeyer, Martin	Aus wenig Raum viel gestalten	21.05.2021	
WZ_2021-05-22	Westdeutsche Zeitung	Hagemeyer, Martin	Konzept „Traumviertel“ soll Kinder entlasten und stärken	22.05.2021	

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
WZ_2021-05-29	Westdeutsche Zeitung	Hagemeyer, Martin	Weltweite Bauvisionen sind in Wuppertal zu sehen	29.05.2021	
WZ_2021-06-02	Westdeutsche Zeitung	Werner-Staude, Monika	Beuys: Konservierung des Augenblicks	02.06.2021	
WZ_2021-06-09	Westdeutsche Zeitung	Günther, Wolfgang	Neues Café an der Korkenziehertrasse	09.06.2021	
WZ_2021-06-10_1	Westdeutsche Zeitung	Grothe, Christoph	Fahrräder stehen kostenlos zum Verleih bereit	10.06.2021	
WZ_2021-06-10_2	Westdeutsche Zeitung	Praest, Manuel	Gastro, Kunst und Stadtentwicklung: So soll die Alte Glaserei bald aussehen	10.06.2021	
WZ_2021-06-24	Westdeutsche Zeitung	Brandau, Niklas	Utopien lassen sich verwirklichen	24.06.2021	
WZ_2021-07-13	Westdeutsche Zeitung	Karout, Miriam	Alte Glaserei: Gastronomie öffnet am Freitag ab 16 Uhr	13.07.2021	
WZ_2021-07-15	Westdeutsche Zeitung	Reitz, Olaf	Logbucheintrag 0.8: Der Viertelsprecher	15.07.2021	
WZ_2021-07-29	Westdeutsche Zeitung	Zerbolesch, Hank	Die Hebebühne: Supagolf-Edition	29.07.2021	
WZ_2021-07-31_1	Westdeutsche Zeitung	Werner-Staude, Monika	Wie aus einem Zaun eine Ausstellungswand wird	31.07.2021	
WZ_2021-07-31_2	Westdeutsche Zeitung	O'Neill, David	Der Betrieb in der Alten Glaserei läuft	31.07.2021	
WZ_2021-08-05	Westdeutsche Zeitung	Palka, Anna	CDU-Politiker beeindruckt von der Baustelle Utopiastadt	05.08.2021	
WZ_2021-08-06	Westdeutsche Zeitung	Rüth, Katharina	Dialog über Festival-Lärm	06.08.2021	
WZ_2021-08-09	Westdeutsche Zeitung	Palka, Anna	Sanierung der Treppe am Bahnhof Mirke soll im Herbst beginnen	09.08.2021	
WZ_2021-08-12	Westdeutsche Zeitung	Horsthemke, Lana	Logbucheintrag 0.10: Wir bauen um!	12.08.2021	
WZ_2021-08-26	Westdeutsche Zeitung	Becher, David J.	Von Öffnungen und Investoren: Der Stadtraum – unendliche Weiten?	26.08.2021	
WZ_2021-09-09	Westdeutsche Zeitung	Siewert, Phillip	Ein ganz besonderes Café in der Utopiastadt	09.09.2021	
WZ_2021-09-23	Westdeutsche Zeitung	Venn, Miriam	Mit Zollstöcken und Freibier zur Digitalisierung im Bauhandwerk	23.09.2021	
WZ_2021-10-07	Westdeutsche Zeitung	Becher, David J.	Eintopf, Solidarität und die Straßenverkehrsordnung	07.10.2021	

Kürzel	Medium / Ausgabe	Autor	Titel	Datum	URL (zuletzt geprüft 07.05.2025)
WZ_2021-10-21	Westdeutsche Zeitung	Steinborn, Amanda; Schmies, Maximilian	Wandel in eine ökologisch nachhaltige Zukunft braucht mehr als die Schulbank	21.10.2021	
WZ_2021-11-04	Westdeutsche Zeitung	Horsthemke, Lana	Logbucheintrag 0.16: Über die Pandemie, 2G und Solidarität	04.11.2021	
WZ_2021-11-18	Westdeutsche Zeitung	Becher, David J.	Wen laden einladende Plätze eigentlich ein?	18.11.2021	
WZ_2021-12-02	Westdeutsche Zeitung	Schöning, Lea	Erst träumen, dann machen!	02.12.2021	
WZ_2021-12-16	Westdeutsche Zeitung	Joos, Richard	Engagementpreis für Utopiastadt	16.12.2021	
WZO_2007-11-23	WZ.de	Koch, Klaus	Visionen: Neues Leben rings um die neue Trasse	23.11.2007	www.wz.de/nrw/wuppertal/visionen-neues-leben-rings-um-die-neue-trasse_aid-31703803
WZO_2009-04-22	WZ.de	Hiege, Günter	Touren-Tipps: So soll Wuppertal zur Fahrradstadt werden	22.04.2009	www.wz.de/nrw/wuppertal/touren-tipps-so-soll-wuppertal-zur-fahrradstadt-werden_aid-31266227
WZO_2009-12-11	WZ.de	Koch, Klaus	Bahnhof Mirke wird neues Tor zur Trasse in Elberfeld	11.12.2009	www.wz.de/nrw/wuppertal/bahnhof-mirke-wird-neues-tor-zur-trasse-in-elberfeld_aid-31387229
WZO_2010-06-06	WZ.de	Maus, Robert	Wuppertal jubelt: Die Nordbahntrasse ist eröffnet	06.06.2010	www.wz.de/nrw/wuppertal/wuppertal-jubelt-die-nordbahntrasse-ist-eroeffnet_aid-31059059
WZO_2011-05-19	WZ.de	Melneczuk, Stefan	Die Trasse wächst weiter: Baustart am Mirker Bahnhof	19.05.2011	www.wz.de/specials/nrw/wuppertal/die-nordbahntrasse/die-trasse-waechst-weiter-baustart-am-mirker-bahnhof_aid-30698495

Anhang

Anhang 1: *Supplementary Material* zu den empirischen Untersuchungen

Inhaltliche Dimensionen der kollektiven Projekte auf den Bahnhofsflächen

Die nachfolgenden Tabellen stellen die inhaltlichen Dimensionen der kollektiven Projekte auf den Bahnhofsflächen bis zum Wechsel der Phasen 4 und 5 in Kapitel VI zusammenfassend dar. Grundlage ist die qualitative Analyse von Dokumenten sowie Interviews mit den beteiligten Akteuren.

- **Tabelle 22:** *Inhaltliche Dimensionen des Projekts Utopiastadt Campus im Zeitverlauf.* Datengrundlage: I_2011_Exposé_Utopiastadt, I_2013_Exposé_Utopiastadt, I_2015_Exposé_Campus, Charta_2016, UCF_2018, Utopiastadt_2018.
- **Tabelle 23:** *Inhaltliche Dimensionen der Verwertungsstrategie der Eigentümerin im Zeitverlauf.* Datengrundlage: Interview W2, I_2014_Exposé-Lagerhalle, I_2015_Exposé-Mirke.
- **Tabelle 24:** *Entwicklung der Dimensionen des Solar Decathlon Europe im Zeitverlauf.* Datengrundlage: Interview U3, W3, W4, BUW_2017_1, BUW_2017_2, BUW_2019_1, BUW_2019_2, BUW_2019_3, BUW_2020_1, BUW_2020_2, BUW_2020_3, BUW_2021_1, BUW_2021_2, BUW_2021_3, BUW_2021_4, Protokoll P_F:M 31, sowie Projektwebsite sde21.eu (archiviert auf der Website der BUW, zuletzt abgerufen am 18.04.2024)

Eine erste Version der inhaltlichen Analyse der Projekte Utopiastadt Campus und Verwertungsstrategie wurde in Bachmann und Wanner (2020) zur Diskussion gestellt. Für die Dissertation wurde das Kategoriensystem zur Erfassung der inhaltlichen Dimensionen grundlegend überarbeitet.

Tabelle 22: Entwicklung der Dimensionen des Projekts Utopiastadt Campus im Zeitverlauf

	Utopiastadt-Exposés 2011 (bzw. 2013)	Bewerbung Montag Stiftung 2015	Charta 2016	Rahmenkonzept Mitte 2018	Pressemitteilung zum Kauf 2018/19
<i>Bezugsraum</i>	nicht klar abgegrenzt als Erweiterung des Bahnhofsgebäudes	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin inklusive Bahnhofsgebäude	Flächen rund um den Bahnhof	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin, perspektivisch weitere Flächen im Umfeld	Flächen Utopiastads (mit Geltungsanspruch für alle Grundstücke)
<i>Ziele</i>	räumliche Ergänzung Utopiastads mittelbar Beitrag zur Aufwertung des Quartiers Aufbau eines überregional bedeutsamen Standorts	Quartier und Stadtraum als zentrale Bezugspunkte der Nutzungen normative Orientierung (Gemeinwohl und Nachhaltigkeit) Generierung wirtschaftlicher Überschüsse für das Quartier Reallabor mit Modellcharakter	Quartiersentwicklung im Sinne der Bürgerschaft materielle und ideelle Anerkennung bürgerschaftlicher Vorleistungen bzw. Investitionen Stärkung ökonomischer, sozialer und kultureller Stabilität Reallabor zur Erforschung von Transformationsprozessen	Ausgleich ökonomischer Renditen mit Gemeinwohl- bzw. Quartiersorientierung Integration der Nutzungen mit Utopiastadt Modellcharakter	Weiterentwicklung Utopiastads auf einem Campus Orientierung an Nachhaltigkeit, Gemeinwohl und Quartier kulturelle soziale Innovationen wirtschaftlicher Mehrwert Erforschung von Transformationsprozessen überregionale Strahlkraft
<i>Nutzungen</i>	Kultur- und Kreativwirtschaft, Gärten	Vielfalt sektoraler Nutzungen und Projekte integriert in einem prozessual weiterentwickelten Ganzen	urbanes Mischgebiet ergebnisoffener Prozess statt konkreter Nutzungsziele	vielfältige sektorale Nutzungen in verschiedenen Teilflächen Vernetzung und Integration von Nutzungen	experimentelle Nutzungen Kulturkindergarten (auf AFW-Flächen)
<i>Modus</i>	(vage) kooperative Entwicklung temporäre Architektur	Sicherung durch Eigentümerwechsel Transparenz und Einbindung des Quartiers langfristiger Zeithorizont „Quartiersrendite“ Vermietung und Verpachtung für konkrete Nutzungen	Sicherung durch Eigentümerwechsel Kooperative Entwicklung durch Koproduktion, Wissensaustausch und Partizipation der Bürgerschaft langfristiger Zeithorizont „Quartiersrendite“	Entwicklung von Teilflächen nach Eigentumswechsel auf der Basis von Marktpreisen und normativer Kriterien abgestimmte Entscheidungen im UCF verschiedene Zeithorizonte für einzelne Abschnitte	Sicherung durch Eigentümerwechsel Kooperation und Dialog von Akteuren temporäre Nutzungen finanzieren offenen Prozess
<i>Rollen</i>	Utopiastadt (zentraler Akteur) weitere Akteure und die „Gemeinschaft“ (kooperativ beteiligt)	Utopiastadt, Alte Feuerwache und Ölberg eG (Eigentümer) weitere Akteure (Nutzer) Forum:Mirke (Partizipationsgremium & Quartiersschnittstelle) Wissenschaft und Stadt (Partner) Stiftung (Geldgeber)	Initiativen aus der Bürgerschaft und Breite der engagierten Bevölkerung (zentrale Akteure) neue gemeinwohlorientierte Körperschaft (Eigentümerin) Wissenschaft (Partner für Transformation & Wissenstransfer)	Utopiastadt, Eigentümerin, Ressort Stadtentwicklung und WiFö (zentrale Akteure im UCF) Utopiastadt (potenzieller Käufer) weitere Akteure (potenzielle Käufer)	Utopiastadt (Eigentümer, Sachwalter & Ermöglicher) Wirtschaft, Wissenschaft, Initiativen, soziale Träger, Kultur und Nachbarschaft (Kooperationspartner, Nutzer & Entwickler)

Tabelle 23: Entwicklung der Dimensionen der Verwertungsstrategie im Zeitverlauf

	Verwaltung bis spätestens 2013	Verstärkte Gesamtvermark- tung 2013–2015	Gesamtverkauf der Flächen 2015/2016	Gesamtplanung und Verkauf in Abschnitten 2016	Rahmenkonzept 2018	Nach Flächenverkäuf- en 2018/19
<i>Bezugsraum</i>	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin (als Einheit als ab 2014)	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin	alle Grundstücke in Besitz der Eigentümerin, perspektivisch weitere Flächen im Umfeld	Südostflächen
<i>Ziele</i>	ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung zur Generierung von Einnahmen	ökonomisch rentable Bewirtschaftung oder Vermarktung aller Teilflächen	ökonomisch rentable Vermarktung Rückzug von den Flächen	ökonomisch rentable Vermarktung Rückzug von den Flächen	Ausgleich ökonomischer Renditen mit Gemeinwohl- bzw. Quartiers- orientierung Integration der Nutzungen mit Utopiastadt Modell- charakter	Ausgleich ökonomischer Renditen mit Gemeinwohl- bzw. Quartiers- orientierung Integration der Nutzungen mit Utopiastadt Verkauf bis Ende 2020
<i>Nutzungen</i>	(primär) gewerbliche Bestands- nutzungen in Teilflächen Brachen	unterschiedliche sektorale Nutzungen in Bestandsflächen Aktivierung der Brache als „Gewerbepark Mirker Bahnhof“ Übertragung des Bahnhofsvorplatzes an die Stadt Wuppertal	delegiert an lokalen Immobilien- entwickler als Käufer	unterschiedliche sektorale Nutzungen inkl. Wohnbebauung konkrete Nutzungen delegiert an externe Planer im Rahmen von Gesamtkonzept sowie spätere Käufer	vielfältige sektorale Nutzungen in verschiedenen Teilflächen Vernetzung und Integration von Nutzungen	Wohnbebauung oder Nutzungs- vorschläge Utopiastadts
<i>Modus</i>	Delegation von Nutzung gegen Geldflüsse durch Vermietung und Verpachtung	Umsetzung verschiedener paralleler Strategien für Teilflächen Kooperation mit kommunalen Akteuren für Brachflächen- aktivierung	Verkauf zu Marktpreisen nach bilateraler Absprache weiteres Verfahren delegiert an lokalen Immobilien- entwickler als Käufer	Gesamtplanung im Wettbewerbs- verfahren, gemeinsam mit Stadt Wuppertal Verkauf von Teilflächen zu Marktpreisen Delegation konkreter Entwicklungen an Käufer Schwache Bürgerbeteiligung	Entwicklung von Teilflächen nach Eigentumswechsel auf der Basis von Marktpreisen und normativer Kriterien abgestimmte Entscheidungen im UCF verschiedene Zeithorizonte für einzelne Abschnitte	Entwicklung nach Eigentumswechsel auf der Basis von Marktpreisen und normativer Kriterien abgestimmte Entscheidungen im UCF kurzer Zeithorizont
<i>Rollen</i>	Eigentümerin (Eigentümer) Pächter und Mieter (Nutzer) WiFö (Vermittlung)	Eigentümerin (Eigentümer & Bauherr) Pächter und Mieter (Nutzer) Käufer, darunter AFW & UtopS, Stadt Wuppertal (Entwicklung) WiFö und Ressort Stadtentwicklung (Vermittlung & Unterstützung)	Eigentümerin (Eigentümer) Lokaler Immobilien- entwickler (Käufer)	Eigentümerin (Eigentümer & Wettbewerbs- organisation) Stadt Wuppertal (Wettbewerbs- organisation) Externe Experten (Planung) Käufer (Entwicklung & Nutzung) Bürger (Beteiligung)	Utopiastadt, Eigentümerin, Ressort Stadtentwicklung und WiFö (zentrale Akteure im UCF) Utopiastadt (potenzieller Käufer) weitere Akteure (potenzielle Käufer)	Utopiastadt, Eigentümerin, Ressort Stadtentwicklung und WiFö (zentrale Akteure im UCF) Utopiastadt (potenzieller Käufer) weitere Akteure (potenzielle Käufer)

Tabelle 24: Entwicklung der Dimensionen des Solar Decathlon Europe im Zeitverlauf

	Ursprüngliche Planung (2017–2019)	Spätere Umsetzung (ab 2020)
<i>Bezugsraum</i>	Teile der Grundstücke Utopiastadts, der Alten Feuerwache sowie der Südostflächen als Teil des „Utopiastadt Campus“	Teile der Grundstücke Utopiastadts, der Alten Feuerwache sowie der Südostflächen als „Solar Campus“
<i>Ziele</i>	Ausstellung von Lösungen für energieeffizientes Bauen mit Quartiersbezug Mehrjährige Forschung im Living Lab NRW Vernetzung mit dem Bahnhofsgebäude	Ausstellung von Lösungen für energieeffizientes Bauen, teilweise mit Quartiersbezug Mehrjährige Forschung im Living Lab NRW
<i>Nutzungen</i>	Forschung und Bildung Potenzielle Räume für Utopiastadt	Forschung und Bildung
<i>Modus</i>	Temporäre Architektur mit Perspektive auf Weiternutzung Nutzung von Räumlichkeiten im Mirker Bahnhof	Temporäre Architektur Nutzung vorhandener Räumlichkeiten in ehemaliger Logistikhalle und in der Alten Glaserei
<i>Rollen</i>	Bergische Universität Wuppertal (Projektleitung) Utopiastadt (Eigentümer, Verpächter, Organisationspartner & zukünftiger Nutzer) Studentische Teams (Bauherren & Nutzer) Forscher (zukünftige Nutzer Living Lab)	Bergische Universität Wuppertal (Projektleitung) Utopiastadt (Eigentümer & Verpächter) Alte Feuerwache (Eigentümer & Verpächter sowie Projektpartner in der Alten Glaserei) Wechselnde Eigentümer der Südostflächen (Eigentümer und Verpächter) Publik e. V. (Projektpartner in der Alten Glaserei) Konsortium um das Festival „Dach der Stadt“ (Veranstaltungspartner) Studentische Teams (Bauherren & Nutzer) Forscher (zukünftige Nutzer Living Lab)

Inhaltliche Dimensionen des Mirker Quartiers im Verlauf

Die nachfolgenden Tabellen stellen die inhaltlichen Dimensionen der Städtebauförderung sowie der ausdifferenzierten Projekte in den Phasen 2 und 3 in Kapitel VII zusammenfassend dar. Grundlage ist die qualitative Analyse von Dokumenten sowie Interviews mit den beteiligten Akteuren.

- **Tabelle 25:** *Teilprojekte des Städtebaufördergebiets Mirker Quartier im Integrierten Handlungsprogramm von 2014.* Datengrundlage: Stadt-Wuppertal_2014, Seitenangaben in der jeweiligen Tabellenspalte.
- **Tabelle 26:** *Projekte im Mirker Quartier in Phase 3 (ohne Bahnhofsbereich).* Datengrundlage: Interviews U3, S5, Z1, Z2, Z4 u. W3, Mitteilungen M4 und M8, Protokolle P_F:M 4 bis 38, VO/0128/16_Anlage_01, VO/0601/16, VO/0097/17, VO/0574/17, VO/0794/17, VO/0066/18, VO/0797/18, VO/1130/18, VO/0527/19, VO/0527/19_Anlage_4, VO/0373/21 und VO/0459/21_Anlage_2, VO/0618/21, SI/0655/17, SI/1050/19, Forum:Mirke_2018, Forum:Mirke_2021, IKK_2021, Stadt-Wuppertal_2014, Q:M_2017-12-07, Q:M_2018-11-29, Q:M_2019-02-26, Q:M_2019-09-17, WZ_2017-02-02, WZ_2017-05-18, WZ_2017-05-19, WZ_2017-05-25, WZ_2017-08-01, WZ_2017-09-29, WZ_2017-11-17, WZ_2017-11-21, WZ_2017-12-04, WZ_2018-01-17, WZ_2018-03-31_1, WZ_2018-06-26, WZ_2018-07-14, WZ_2018-09-21, WZ_2018-11-06, WZ_2019-09-09, WZ_2020-09-10_2, WZ_2019-09-13, WZ_2019-12-06, WRO_2020-09-08, WZ_2020-09-10_1, WZ_2021-03-11_1, WZ_2021-03-13, WZ_2021-03-24, WZ_2021-04-22, WZ_2021-04-26.

Tabelle 25: Teilprojekte des Städtebaufördergebiets Mirker Quartier 2014

	Bereich Mirker Bahnhof	Wohnstandort	Integration und Teilhabe, Image und Kultur Mobilität
<i>Zentrale Ziele</i>	Entwicklung des Projekts Utopiastadt im Mirker Bahnhofs als Gemeinbedarfseinrichtung Entwicklung der Bahnhofsflächen als Gewerbepark mit engem Bezug zu Utopiastadt	Attraktivierung für Haushalte mit mittlerem & höherem Einkommen Förderung von Klimaschutz & Energieautarkie Verbesserung der Bedingungen für benachteiligte Gruppen	Förderung von Zusammenhalt, Teilhabe & Integration Förderung von Stadtteilimage, Kulturstandort & lokaler Ökonomie Förderung nachhaltiger Mobilität
<i>Modus & Rollen</i>	enge Kooperation zwischen kommunalen und weiteren Akteuren (insbes. Utopiastadt, Eigentümerin) Vernetzung und Integration von Nutzungen mit Utopiastadt und den Bedarfen des Quartiers	Investitionen in Sanierung, Rück- & Neubau durch WQG und private Eigentümer Kooperation & Vernetzung mit lokalen und Forschungsakteuren Information & Aktivierung von Privateigentümern Forum:Mirke als IGU	Kooperation & Vernetzung sowie Projektentwicklung & Weiterentwicklung bestehender Standorte durch lokale Akteure Weiterentwicklung von Infrastrukturen Utopiastadts als zentraler lokaler Akteur Forum:Mirke als IGU
<i>Bezugsraum und zentrale Orte</i>	Gebäude des Mirker Bahnhofs Umgebende Bahnhofsflächen	Quartier insgesamt Bahnhofsgebiet (Standort für Projekte und Ansiedlungen)	Quartier insgesamt Bahnhofsgebäude (zentraler Baustein zur Attraktivierung und Standort zur Ansiedlung von Infrastruktur und Projekten) sowie u. a.: Alte Feuerwache Diakoniekirche Gold-Zack-Fabrik DiTiB-Moschee (zukünftiges Projekt) Neue Friedrichstraße (als Verkehrsentwicklungsraum) Freibad Mirke (außerhalb des Programmgebiets)
<i>Maßnahmen und Beteiligung der Stadt</i>	Sanierung des Mirker Bahnhofs Umbau des Bahnhofsvorplatzes	Finanzierung des Forum:Mirke Maßnahmen der Städtebauförderung (Hof- und Fassadenprogramm, Ankauf und Entwicklung von „Schrottimmobilien“) Beteiligung (kommunaler) WQG	keine <i>(perspektivische Weiterentwicklung des Standorts Gold-Zack-Fabrik in Abstimmung mit Bestandsmieter:innen)</i>
<i>Quelle:</i>	<i>Stadt-Wuppertal_2014 (41–59)</i>	<i>Stadt-Wuppertal_2014 (41–43, 60–67)</i>	<i>Stadt-Wuppertal_2014 (41–43, 68–80)</i>

Tabelle 26: Projekte im Mirker Quartier in Phase 3 (ohne Bahnhofsbereich)

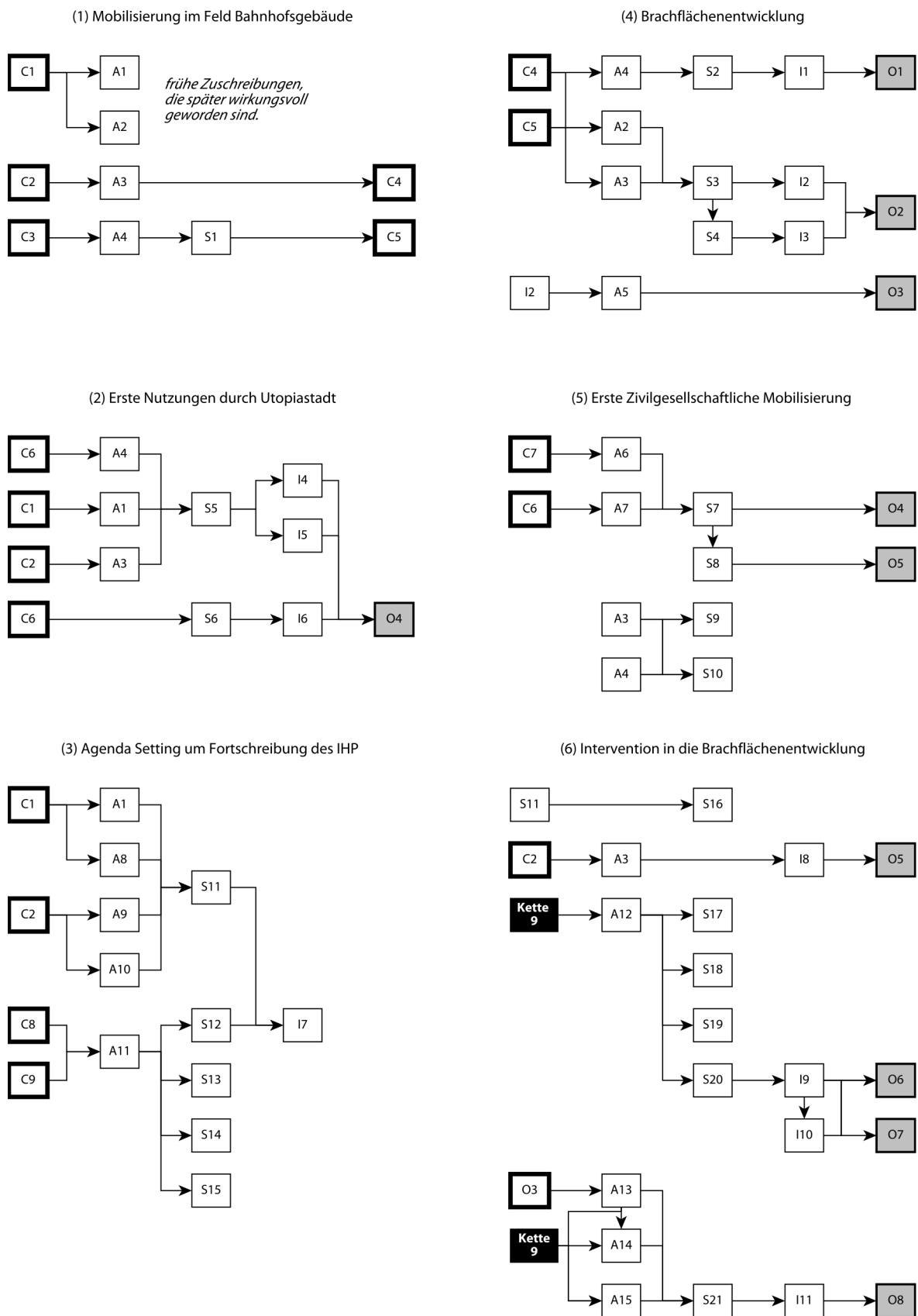
	Bauliche Verbesserungen am Wohnstandort	Immobilienmarkt und Aufwertung im Quartier	Integration, Teilhabe, Lebensqualität und Kultur	Mobilität	Partizipative und quartiersorientierte SE
Zentrale Ziele	Attraktivierung für Haushalte mit mittlerem & höherem Einkommen (Förderung von Klimaschutz & Energieautarkie)	Attraktivierung des Quartiers unter Vermeidung von Gentrifizierung	Förderung von Zusammenhalt, Teilhabe & Integration Förderung von Stadtteilimage, Lebensqualität & Kultur	Förderung nachhaltiger Mobilität Verbesserung der Wegbeziehungen im Quartier	Erhalt und Entwicklung zentraler Orte zum Nutzen und unter Beteiligung der Quartiersbewohner
Modus & Rollen	Investitionen in Sanierung, Rück- & Neubau durch WQG und private Eigentümer Information & Aktivierung von Privateigentümern (bis Auflösung WQG) (Kooperation & Vernetzung mit Utopiastadt, Bergischer Universität Wuppertal und weiteren Akteuren im Projekt SDE)	Forum:Mirke			
		als Organisator von öffentlichen Debatten zu Themen Immobilienmarkt und Bodenpolitik	als IGU	als IGU & (1) Plattform für Interventionen und Partizipation in konkreten, kleinräumigen Zusammenhängen, (2) öffentlich sichtbarer (politischer) Akteur in Stadtentwicklungsprozessen, (3) Organisator von Debatten	
		Kooperation & Vernetzung			
		lokaler Akteure	lokaler Akteure	mit Bezirkspolitikern	
			(Weiter-)Entwicklung von Standorten & Projekten durch lokale Akteure Kooperation von Ressort Stadtentwicklung und lokalen Akteuren bei der Vergabe von Geldern für Mitmachprojekte	Entwicklung konkreter Orte durch dritte Akteure, die durch Interventionen und partizipative Prozesse beeinflusst werden	
Bezugsraum und zentrale Orte	Quartier insgesamt Bahnhofsgebiet (Standort für Bauausstellung und Infrastruktur von SDE und Living Lab)	Quartier insgesamt	Quartier insgesamt Bahnhofsgebäude & -flächen, Alte Feuerwache, Café Ada, Diakoniekirche, Gold-Zack-Fabrik & weitere	Quartier insgesamt Neue Friedrichstraße (als Verkehrsentwicklungsraum)	Carnapspplatz, Diakoniekirche, Gold-Zack-Fabrik, Autobahn A 46 (Lärmschutz), Freibad Mirke
Maßnahmen und Beteiligung der Stadt	Städtebauförderung: Hof- & Fassadenprogramm sowie „Schrottimmobilien“ Beteiligung (kommunaler) WQG bis zu Auflösung	Städtebauförderung: Verfügungsfonds für Mitmachprojekte		Projekt „Kurze Wege für den Klimaschutz“ als neues kommunales Projekt	
			Quartiersmanagement als neues kommunales Projekt		

Mobilisierungsketten und Bestandteile des Mechanismus Emergent Mobilization in den beiden untersuchten Feldern

Aufgrund ihrer Komplexität werden die Mobilisierungsketten in Kapitel IX nicht im Detail wiedergegeben. Die folgenden Abbildungen und Tabellen schlüsseln die Ketten daher im Einzelnen auf, machen die Abfolge von Aktivitäten nachvollziehbar und hinterlegen die einzelnen Elemente mit Quellenangaben. Die **Abbildungen 28, 29 und 30** auf den folgenden Seiten geben die insgesamt zehn Ketten im Felder Bahnhofsflächen und fünf der sieben Ketten im Feld des Mirker Quartiers zunächst als Flussdiagramme wieder. Die Nummern entsprechen jeweils denen im Analyseteil der Arbeit. Einzelne Knoten sind dabei mit Schlüsseln versehen, die auf die jeweiligen Ursachen (*Causes*, C) und Ergebnisse (*Outcomes*, O) des Mechanismus sowie die zwischen ihnen vermittelnden Aktivitäten von Entitäten – *Attributions of Threat/Opportunity* (A), *Social Appropriation* (S) und *Innovative Action* (I) – verweisen. Ursachen und Ergebnisse im Sinne des Mechanismus sind der besseren Orientierung halber grafisch hervorgehoben. Dadurch wird auch deutlich, an welchen Punkten Mobilisierungsketten stattdessen durch Aktivitäten von Entitäten ausgelöst worden sind. Dort, wo dies in Reaktion auf ganze Ketten in ihrer Gesamtheit geschah, sind diese ebenfalls grafisch hervorgehoben.

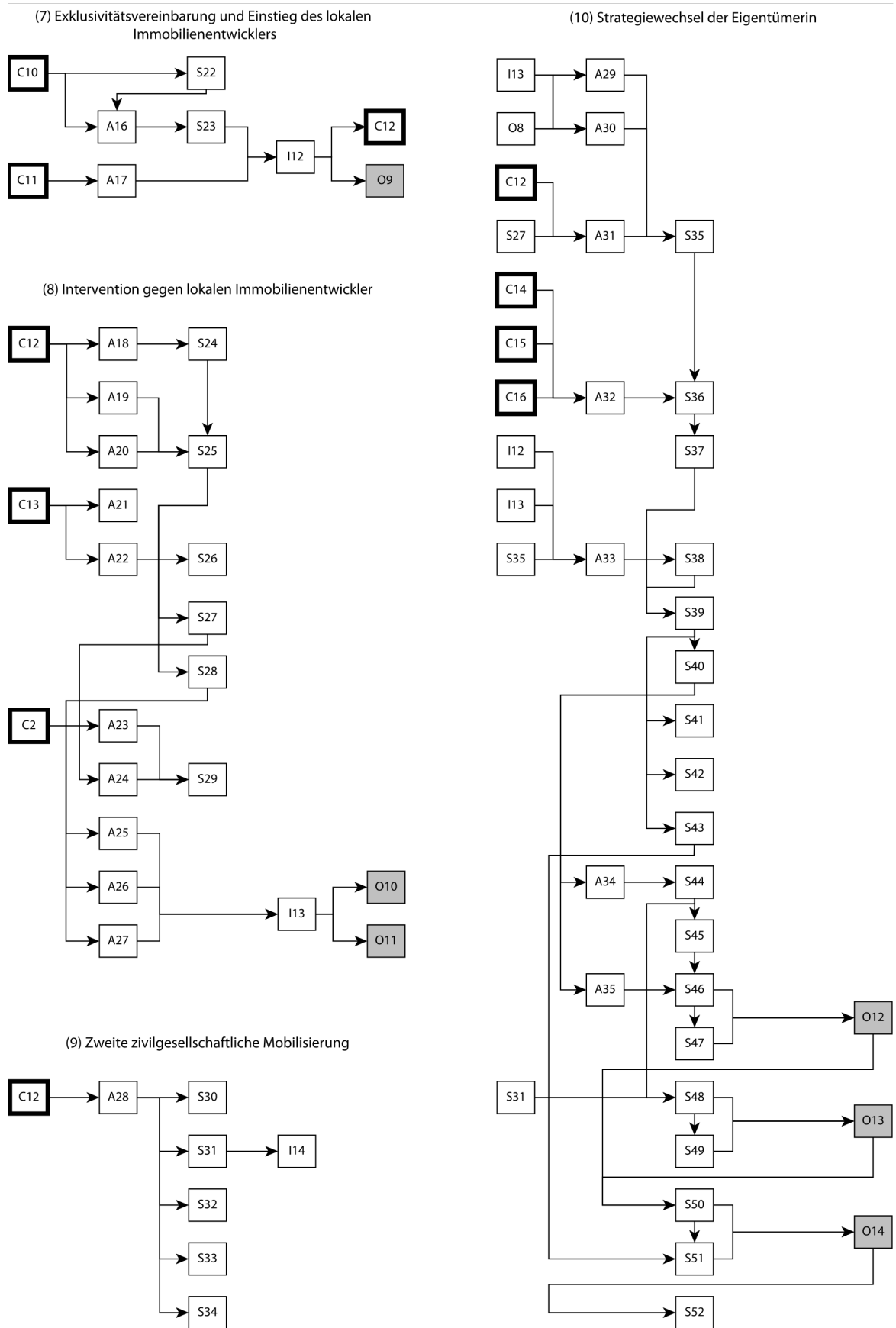
Die Nummer hinter dem Buchstaben ermöglicht dann die Zuordnung in den **Tabellen 27 bis 31** auf den anschließenden Seiten. Diese schlüsseln (wo passend) jeweils Entitäten und Aktivitäten in zwei Spalten auf. Für die *Attributions of Threat/Opportunity* ist zudem jeweils fett hervorgehoben, um welchen Anlass die Akteure wie (als Chance/Bedrohung) interpretiert haben.

Abbildung 25: Mobilisierungsketten im Feld um die Bahnhofsflächen I



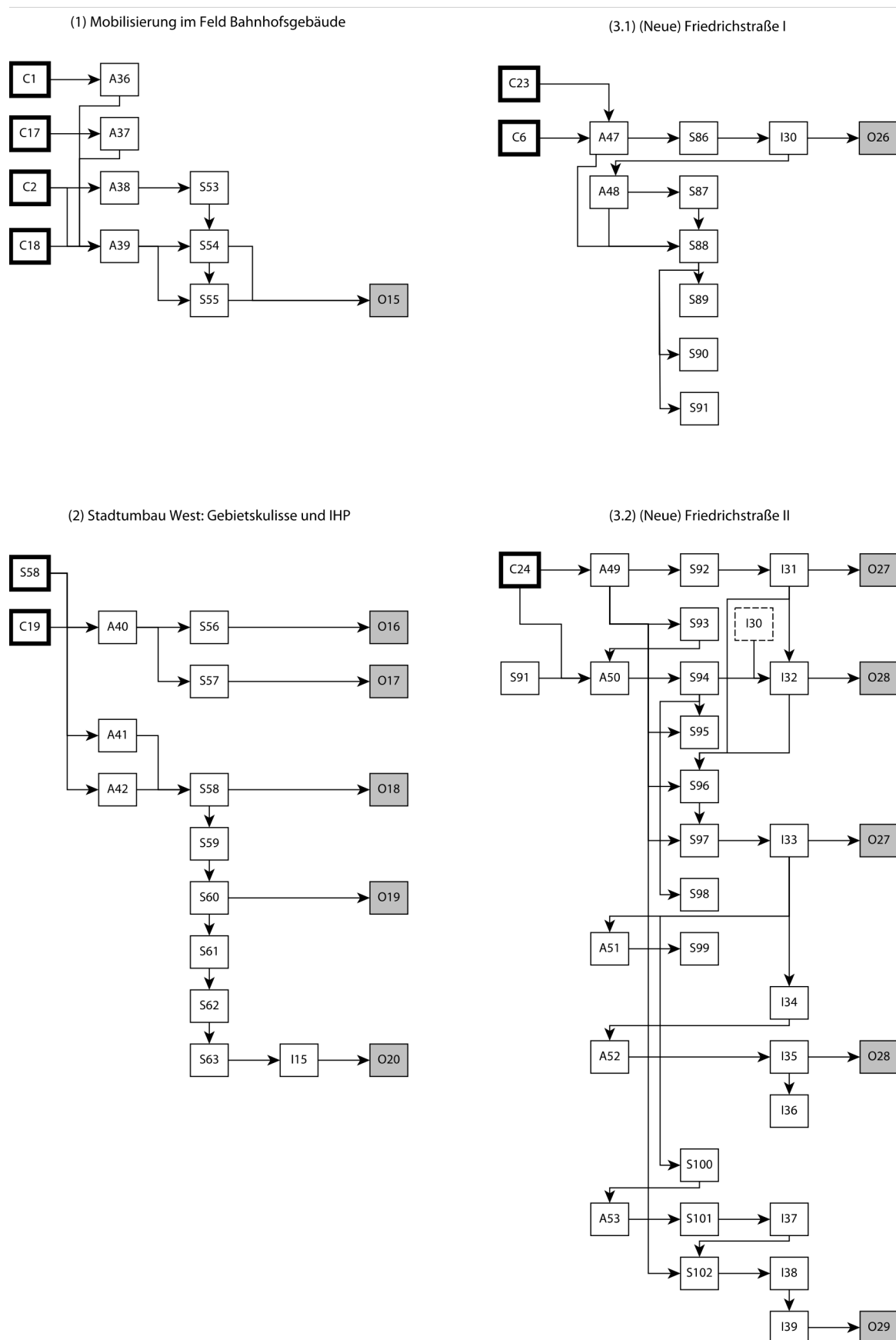
Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 26: Mobilisierungsketten im Feld um die Bahnhofsf Flächen II



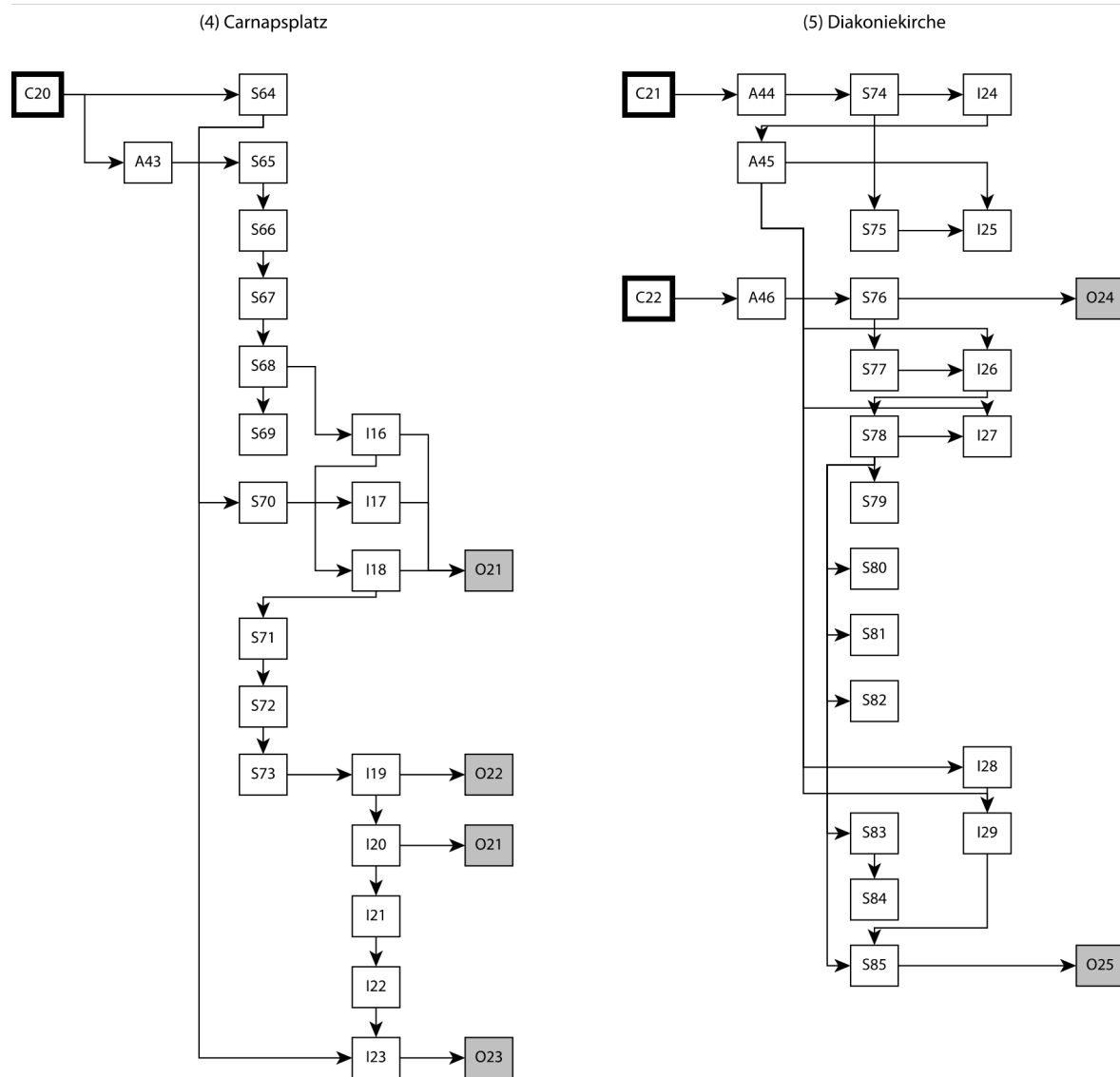
Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 27: Mobilisierungsketten im Feld um das Mirker Quartier I



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 28: Mobilisierungsketten im Feld um das Mirker Quartier II



Quelle: eigene Darstellung

Tabelle 27: Attribution of Threat/Opportunity

ID	Entität	Aktivität	Quellen
A1	Hoheitliche Akteure (insbes. Ressort SE und WiFö)	interpretieren Bau der Nordbahntrasse als Gelegenheit , die Flächen für höherwertige Nutzungen (höherwertiges Gewerbe, aber auch Wohnen) zu entwickeln und halten dies in „Masterplan Nordbahntrasse“ sowie STEK für <i>Stadtumbau West</i> fest.	S2 (17) S4 (170, 185) Stadt-Wuppertal_2007 VO/0911/07_Anlage_02 (154f.)
A2	Utopiastadt	interpretiert Nordbahntrasse als attraktivierenden Faktor für Flächen	I_2011_Exposé_Utopiastadt (3 u. 18)
A3	Utopiastadt	interpretiert Flächen und umliegende Gebäude als Raumpotenzial für Projekt im Bahnhofsgebäude	U1 (47) I_2011_Exposé_Utopiastadt (16f.)
A4	Utopiastadt-Lenkungskreis	interpretiert mögliche Vermarktung von Grundstücken auf dem Bahnhofs Gelände als Gefahr für die Raumbedarfe des Projekts Utopiastadt.	P_LK 4
A5	Utopiastadt	interpretiert Verkaufsangebote über minderwertige Flächen als Gefahr für den Zugriff auf die Gesamtflächen	U1 (20, 47–49)
A6	Utopiastadt	interpretiert Projektidee des Kulturkindergartens als Gelegenheit zur Finanzierung des Flächenkaufs	U1 (49)
A7	Utopiastadt (und Akteuren aus dem Quartiersumfeld: Alte Feuerwache und Ölberg eG)	interpretieren Bahnhofsflächen als Raumpotenzial für die Entwicklung von Quartier und Stadt insgesamt.	I_2015_Exposé_Campus (1)
A8	Eigentümerin	interpretiert Entwicklung der Nordbahntrasse als Gelegenheit zur Vermarktung einer Fläche, die zuvor „ein bisschen versteckt war“ und für die es zuvor keinen „Ansatzpunkt“ gab	W2 (4, 12, 103)
A9	Eigentümerin	interpretiert Entwicklung von Utopiastadt als Gelegenheit zur Vermarktung einer Fläche, für die es zuvor keinen „Ansatzpunkt“ gab.	W2 (12, 103)
A10	Ressort Stadtentwicklung	interpretiert Entwicklung von Utopiastadt als Gelegenheit für eine höherwertige Entwicklung der Fläche	S2 (17)
A11	Eigentümerin	interpretiert steigende Nachfrage und freigewordene Ressourcen als Chance , leere und vernachlässigte Flächen am Bahnhof Mirke stärker zu vermarkten	W2 (4, 103 u. 116)
A12	Utopiastadt	interpretiert mögliche Entwicklung ggü. des Bahnhofs als Bedrohung für Entwicklung von Utopiastadt im Bahnhofsgebäude	U1 (47)
A13	Ressort Stadtentwicklung	interpretiert Fläche ggü. des Bahnhofsgebäudes als notwendiges Raumpotenzial für Veranstaltungen etc. für Projekt im Bahnhofsgebäude	S2 (23)
A14	Ressort Stadtentwicklung	interpretiert mögliche Bebauung als Bedrohung („Korsett“) für das Projekt Utopiastadt, dass dann „nicht lebensfähig“ wäre.	S2 (23)
A15	WiFö	interpretiert mögliche Bebauung als Bedrohung für das Projekt Utopiastadt.	S4 (41)
A16	Eigentümerin	interpretiert mögliches Interesse des lokalen Immobilienentwicklers als Chance , sich von den Flächen ganz zu trennen.	W2 (4)

ID	Entität	Aktivität	Quellen
A17	Lokaler Immobilienentwickler	interpretiert Herausforderungen der Flüchtlingskrise als Gelegenheit , Wohnen auf den Bahnhofsflächen zu realisieren, obwohl dort kein entsprechendes Baurecht besteht.	W2 (8 u. 46)
A18	Utopiastadt	interpretiert Pläne des lokalen Immobilienentwicklers als Zeichen für hohen „Investorendruck“ und Bedrohung für „behutsame“, kleinteilige Entwicklung der Flächen	U1 (65)
A19	Ressort Stadtentwicklung	sieht Einstieg des lokalen Immobilienentwicklers als Chance in einer Situation, in der eine gemeinwohlorientierte Entwicklung möglicherweise nicht gelingt, statt eines ortsfremden einen bekannten Wuppertaler Investor zu finden, sieht auch keine Gefahr, da alle Akteure miteinander bekannt sind.	S2 (29)
A20	Wirtschaftsförderung Wuppertal	interpretiert den Einstieg des lokalen Immobilienentwicklers (teilweise) als Chance („spannend“), sieht keine Gefahr , da alle Akteure miteinander bekannt sind.	S4 (67–69)
A21	Lokaler Immobilienentwickler	interpretiert Ausschreibung für Rechenzentrum für Krankenkassen als Chance zur Entwicklung der Fläche und passt Planung an.	W2 (8–10 u. 46)
A22	Eigentümerin	interpretiert Ausschreibung für Rechenzentrum für Krankenkassen als Chance zur Entwicklung der Fläche.	W2 (8–10)
A23	Ressort Stadtentwicklung	interpretiert die Entwicklung Utopiastadts im Bahnhofsgebäude als Gelegenheit , einen Nukleus für die Stadtentwicklung in Wuppertal insgesamt zu schaffen	S2 (33)
A24	Ressort Stadtentwicklung	interpretiert Pläne des lokalen Immobilienentwicklers als Bedrohung für die Flächenbedarfe („Spielräume“) von Utopiastadt.	S2 (31), VT 1
A25	Lokaler Immobilienentwickler	interpretiert konfligierende Positionen als Gefahr einer Eskalation des Streits mit Utopiastadt.	U1 (61), U3 (28) VT 1
A26	Lokaler Immobilienentwickler	interpretiert Scheitern einer gemeinsamen Position mit Utopiastadt als Gefahr , dass ein ohnehin kompliziertes Projekt noch schwieriger werden könnte.	U1 (63)
A27	Lokaler Immobilienentwickler	interpretiert Scheitern einer gemeinsamen Position mit Utopiastadt als Gelegenheit , „den Kopf aus der Schlinge [zu] ziehen“ und sich aus dem schwierigen Projekt zurückzuziehen.	S4 (75)
A28	Utopiastadt	interpretiert wachsenden Vermarktungsdruck und Investoreninteresse als Bedrohung für die Entwicklung der Campus-Pläne („Damoklesschwert“) bzw. eine „behutsame“ und kleinteilige Entwicklung der Flächen an der Nordbahntrasse	U1 (41), P_F:M 9, VT 1
A29	Eigentümerin (höhere Geschäftsbeben)	interpretiert Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers als Gefahr für verfolgte Strategie. (bzw. lokale Vertreter „kriegen das nicht hin“)	U1 (89)
A30	Eigentümerin	interpretiert Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers als Zeichen , dass kein einzelner Investor zu finden ist und damit als Bedrohung für Strategie des schnellen Abverkaufs.	W2 (116)
A31	Eigentümerin (höhere Geschäftsbeben)	interpretieren (aufgegebene) Pläne des lokalen Immobilienentwicklers als Gelegenheit , die Flächen auf ähnliche Weise zu entwickeln, lässt sich davon „inspiieren“	W2 (10–12, 48–50)

ID	Entität	Aktivität	Quellen
A32	Eigentümerin (höhere Geschäftsbe- nen)	interpretiert Qualifizierungsverfahren am Heubbruch, die gestiegene Nachfrage nach (Wohn-)Flächen und die Aufwertung des Bahnhofsumfelds als Chance , auch die Fläche am Bahnhof Mirke stärker und höherwertiger zu vermarkten.	W2 (48–50), VT 6
A33	Utopiastadt und kommunale Akteure	interpretieren Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers, Vermarktungsdruck und anstehende Gespräche zwischen Eigentümerin und Stadtverwaltung auf Dezernentenebene als Gefahr einer nun zügigen Vermarktung der Flächen durch die Eigentümerin	VT 2
A34	Kommunale Akteure	interpretieren neue Pläne der Eigentümerin als Chance , eigene Position im weiteren Verfahren durchzusetzen.	VT 5
A35	Utopiastadt	interpretiert neue Pläne der Eigentümerin als Gefahr für angestrebten offenen Prozess	VT 5
A36	Hoheitliche Akteure	interpretieren Bau der Nordbahntrasse als Gelegenheit zur Entwicklung des Quartiers um den Mirker Bahnhof.	VO/0911/07_Anlage_02 (111, 118, 125, 153ff.)
A37	Hoheitliche Akteure	interpretieren Mirker Bahnhof als Potenzialraum für die Entwicklung des Quartiers.	VO/0911/07_Anlage_02 (118, 125, 155)
A38	Utopiastadt	interpretiert Programmatik von Initiative ergreifen als Gelegenheit zur Förderung des Projekts im Bahnhofsgelände	Z1 (52)
A39	Ressort Stadtentwicklung	interpretiert Einzug Utopiastadts als Gelegenheit , bislang nur teilweise erfolgreichen Stadtumbau-Prozess zu verlängern und neue Ressourcen in den bislang weniger erfolgreichen Teil der Nordstadt zu lenken.	S3 (5)
A40	Utopiastadt	interpretiert Forderung nach Eingrenzung der Gebietskulisse als Gelegenheit , prägenden Einfluss auf das entstehende Quartier zu haben.	S5 (18)
A41	Utopiastadt	interpretiert Beginn des vorgeschriebenen Vernetzungsprozesses als Gelegenheit , dauerhafte Strukturen zu schaffen und <i>bottom-up</i> -Dynamik zu stärken.	U3 (9)
A42	Forum:Mirke-Organisations-Team	interpretiert Beginn des vorgeschriebenen Vernetzungsprozesses als Chance , zivilgesellschaftliche Dynamik in der Quartiersentwicklung zu befördern.	Z1 (18)
A43	Anwohner	interpretieren geplantes Verfahren als Bedrohung , mit den eigenen Interessen nicht berücksichtigt zu werden.	U3 (9)
A44	Akteure im Mirker Quartier	interpretieren Verkaufspläne als Bedrohung , da durch eine ortsfremde Gemeinde, deren Mitglieder nicht im Quartier wohnen, die Angebote der Kirche und die Kirche insgesamt als öffentlicher Ort im Quartier verloren gehen kann	P1 (24), WZ_2017-05-18, WZ_2017-05-30
A45	Diakonie	interpretiert Widerstand im Quartier als Bedrohung für den eigenen Ruf.	P1 (26)
A46	verschiedene Akteure (u. a. Stadtmission und Initiative gemeinschaftliches Wohnen)	interpretieren Räume in Kirche und umliegenden Gebäuden als Potenzialraum zur Realisierung von neuen Nutzungen.	U3 (50), WZ_2017-05-30
A47	Akteure im ersten Forum:Mirke	interpretieren NFS als Potenzialraum für die Schaffung einer attraktiven Radverkehrsverbindung zwischen Mirker Bahnhof, Nordbahntrasse und Innenstadt	P_F:M 1

ID	Entität	Aktivität	Quellen
A48	Akteure des Forum:Mirke	interpretieren Ausbau der NFS für den Radverkehr als Gelegenheit , die Neue Friedrichstraße insgesamt aufzuwerten.	P_F:M 3
A49	SPD-Bezirksbürgermeister	interpretiert Kanalbauarbeiten als Gelegenheit , die NFS als Fahrradstraße auszubauen.	P1 (12), M7
A50	Akteure im Forum:Mirke	interpretieren Kanalbauarbeiten als Gelegenheit , die NFS als Fahrradstraße auszubauen.	P_F:M 21
A51	Akteure im Forum:Mirke	interpretieren Aufwertung der Straße als Bedrohung einer Zunahme des Kfz-Verkehrs	P_F:M 23
A52	Akteure des Forum:Mirke	interpretieren vorgelegte Planungen und Betonung des Wegfalls von Parkplätzen im Vorfeld der Bürgerbeteiligung als Bedrohung bzw. Zeichen dass keine grundlegende Veränderung in der NFS geplant ist.	WZ_2018-07-06
A53	Forum:Mirke	interpretiert Bericht der Verwaltung über Bürgerbeteiligung als Bedrohung bzw. Zeichen dass das Meinungsbild der Anwohner verzerrt und die Bedeutung der Parkplatzfrage überhöht wird.	P_F:M 25

Tabelle 28: Social Appropriation

ID	Entität	Aktivität	Quelle
S1	Utopiastadt-Lenkungskreis	erkennt die Bedeutung der Flächen für das Projekt Utopiastadt an und versucht in der Folge, die Entwicklungsperspektiven zu beeinflussen	P_LK 4, 6, 7
S2	WiFö Wuppertal	nimmt intermediäre Rolle zwischen Utopiastadt und Eigentümerin ein.	P_LK 6
S3	Utopiastadt	nutzt bestehende Kontakte aus Nutzung des Bahnhofsgebäudes für Anfragen zu Nutzung und Signalisierung von Interesse am Kauf von Flächen.	U1 (51)
S4	Eigentümerin	bietet Verkaufsverhandlungen über erste Grundstücksflächen an	W2 (42) I_2013_Email_Hochtief
S5	Utopiastadt-Lenkungskreis (insbes. Utopiastadt u. WiFö Wuppertal)	nutzt den an das Förderprojekt angeschlossenen Stadtbau-Prozess, in den die Akteure über den Lenkungskreis und das neu einberufene Forum:Mirke eng eingebunden sind, um Flächenentwicklung inhaltlich zu beeinflussen.	U1 (37), S4 (33–37) P_LK 4 u. 9
S6	Utopiastadt	beruft Forum:Mirke ein, über das weitere Akteure aus dem Quartiersumfeld in die Flächenentwicklung einbezogen werden.	U1 (8 u. 37), F:M 1 u. 2, Stadt_Wuppertal_2014
S7	Utopiastadt	organisiert Workshop zur Vernetzung und Verständigung von Quartiersakteuren zur Entwicklung der Bahnhofflächen	P_F:M 3
S8	Utopiastadt (und Akteuren aus dem Quartiersumfeld: Alte Feuerwache und Ölberg eG)	versuchen Förderung in Form von Stiftungsgeldern zu erhalten, um das Gebiet als „Utopiastadt Campus“ zu entwickeln, dabei wird auch die Idee des Kulturkindergartens aufgenommen. Gescheitert.	U1 (39), I_2015_Exposé_Campus
S9	Utopiastadt	nutzt Bekanntschaft zu Geschäftsführern des lokalen Immobilienentwicklers, um mögliches Bündnis anzudenken.	U1 (55)
S10	Utopiastadt	startet Quadratmeterkampagne zur Finanzierung der Flächenentwicklung „unter Regie des Quartiers“	P_F:M 10 clownfish_2015
S11	Eigentümerin und WiFö Wuppertal	nutzen bestehende, partnerschaftliche Beziehungen aus vorherigen Projekten in Wuppertal, auch entlang der Nordbahntrasse, um Entwicklungsprojekte auf den Flächen (Handwerkerhöfe und Gewerbepark, Wohnbebauung am Carnapplatz, Garagenhöfe, Kulturkindergarten) auszuloten und Chancen auf den Flächen zu nutzen	S2 (73), S4 (6–21, 142–147, 155–156), W2 (90) I_2016_Sachstand-Gewerbepark
S12	Eigentümerin	nutzt frei gewordene personelle Ressourcen, um Bemühungen auf den Bahnhofflächen zu verstärken, entwickelt dabei erste Rahmenpläne, um Chancen auf den einzelnen Teilflächen zu nutzen.	W2 (4, 103 u. 116)
S13	Eigentümerin	verstärkt ergebnisoffene, renditeorientierte Vertriebsbemühungen um die Fläche	W2 (4)
S14	Eigentümerin, hochheitliche Akteure und konkrete Kaufinteressenten	beginnen Gespräche über Käufe von Flächenabschnitten auf den Brachflächen	W2, (16–20) I_2016_Sachstand-Gewerbepark
S15	Eigentümerin	verhandelt Kaufvertrag für ehemalige Gepäckabfertigung mit potenziellem privatem Käufer	VT2
S16	Utopiastadt	dringt in Gesprächen mit WiFö und Kreishandwerkerschaft auf Quartierbezug beim Thema Handwerkerhöfe.	U3 (28)

ID	Entität	Aktivität	Quelle
S17	Utopiastadt	nutzt bestehende Austauschbeziehungen im Rahmen des Förderprojekts, um Notwendigkeit des Freihaltens der Flächen ggü. des Bahnhofs in Richtung Ressort Stadtentwicklung zu kommunizieren.	U1 (47)
S18	Utopiastadt	nutzt informelle Runden unter Beteiligung von Eigentümerin und WiFö, in denen es um konkrete Nutzungen geht, um Notwendigkeit des Freihaltens der Flächen ggü. des Bahnhofs zu kommunizieren, was von allen beteiligten auch akzeptiert wird.	U1 (47, 50–53), S4 (43)
S19	Utopiastadt	nutzt laufende Gespräche über Brachflächenentwicklung, um Notwendigkeit des Freihaltens der Flächen ggü. Bahnhof zu fordern.	U1 (47)
S20	Utopiastadt	ruft ehrenamtliche Helfer zu Aktion auf.	WZ_2015-04-08
S21	Kommunale Akteure	wirken in Gesprächen mit der Eigentümerin im Rahmen der Verhandlungen um den SBV darauf hin, Flächen ggü. Utopiastadt zunächst freizuhalten.	S2 (23), S4 (41)
S22	Eigentümerin	kommt über laufende Vertriebsbeziehungen aus vorangegangenen Projekten mit lokalem Immobilienentwickler ins Gespräch über die Bahnhofflächen.	S4 (53), W2 (46)
S23	Eigentümerin	macht in laufenden Vertriebsgesprächen mit lokalem Immobilienentwickler Gesamtverkauf zur Bedingung, um sich von Flächen zu trennen.	W2 (4, 46 u. 116)
S24	Utopiastadt	nutzt bilaterale Kontakte zu WiFö und Ressort Stadtentwicklung, um in Richtung des lokalen Immobilienentwicklers zu intervenieren.	U1 (57)
S25	Wirtschaftsförderung Wuppertal	knüpft an bestehende Beziehungen zwischen allen Beteiligten an, um gemeinsamen Austausch über Planungen zwischen Utopiastadt und dem lokalen Immobilienentwickler zu vermitteln	S4 (58–62, 67)
S26	Eigentümerin	bewirbt sich mit Fläche auf GKV-Ausschreibung	W2 (8–10)
S27	Lokaler Immobilienentwickler	versucht in gemeinsamen Planungstreffen, Utopiastadt für eigenen Entwicklungsmodus zu gewinnen.	VT 1
S28	Utopiastadt	versucht in gemeinsamen Planungstreffen, lokalen Immobilienentwickler für eigenen Entwicklungsmodus in zivilgesellschaftlicher Koalition zu gewinnen.	VT 1
S29	Ressort Stadtentwicklung	positioniert sich in gemeinsam Planungstreffen ggü. lokalem Immobilienentwickler um die Belange Utopiastadts als (1) städtischen Förderprojekts und (2) Nukleus für die Stadtentwicklung in Wuppertal insgesamt zu schützen.	S2 (31–33, 41–42) VT 1
S30	Utopiastadt	nutzt das Forum:Mirke als Vehikel zur Einbindung der Quartiersakteure in die aktuellen Entwicklungen um den lokalen Immobilienentwickler	P_F:M 9, 10 und 11
S31	Utopiastadt	organisiert Runden „Campus – offen und konkret“, um interessierte Akteure explizit einzubinden und ins Handeln zu kommen. Diese machen sich die grundsätzliche Interpretation der Gefahr eines drohenden Verkaufs, aber auch der Chancen für das Quartier zu eigen und suchen nach Lösungen.	U1 (41), P_F:M 12 zur Interpretation: Charta_2016
S32	Utopiastadt (und Akteure aus Campus – offen und konkret)	machen Pläne für eine breite öffentliche Diskussion über die Flächen und binden dazu das Forum:Mirke als potenzielle Schnittstelle erneut ein, das sich die Interpretation, dass die Flächen eine Chance für das Quartier sind, zu eigen macht.	U1 (41), P_F:M 12

ID	Entität	Aktivität	Quelle
S33	Utopiastadt	organisiert öffentliche Veranstaltung „Spekulationen Transformationen“, die sich thematisch u. a. mit den Zukunftsperspektiven der Bahnhofsf lächen beschäftigt, um Quartiersbewohner einzubinden.	P_F:M 12 & 13 Q:M_2017-XX-XX
S34	Utopiastadt	strebt in Gespräche mit Stiftung Trias Förderung für Kauf der Flächen an.	VT 2, 3 und 5
S35	Eigentümerin (höhere Geschäftsebenen)	intervenieren in Person des Head of Development, der innerhalb der Aktivitäten der Eigentümerin in Wuppertal Führung übernimmt, um neue Strategie zu verfolgen. Diese besteht in einer Gesamtplanung und einem partnerschaftlichen mit der Stadt Wettbewerbsverfahren, um ähnliche Nutzungen zu entwickeln, wie diese in den Plänen des lokalen Immobilienentwicklers vorgesehen waren.	U1 (78, 89), S4 (79–81) W2 (48–50) VT 4 u. 6
S36	Eigentümerin	strebt Gespräche auf Dezernentenebene an, um Entwicklung der Fläche voranzutreiben (Baudezernent)	VT 2
S37	Ressort Stadtentwicklung	übernimmt nach Strategiewechsel der Eigentümerin in bestehender Akteurskonstellation mit Utopiastadt, Eigentümerin und WiFö die führende Rolle auf kommunaler Seite.	S4 (79–81)
S38	Utopiastadt und kommunale Akteure sowie lokaler Immobilienentwickler	führen moderierte Planungstreffen fort und suchen dabei nach gemeinsamer Position um Ziele ggü. Eigentümerin durchzusetzen	VT 2, 3 und 5
S39	Kommunale Akteure	organisieren Vermittlungstreffen mit Baudezernent, Eigentümerin und Utopiastadt, um gemeinsame Position zu Plänen der Eigentümerin zu finden.	VT 4
S40	Eigentümerin	versucht in Vermittlungstreffen, Stadt Wuppertal für eigene Vorstellung von Verfahren und Akteurskonstellation zu gewinnen.	VT 4
S41	Utopiastadt	versucht in Vermittlungstreffen, eigenen Vorstellung eines offenen Entwicklungsprozesses zur Geltung zu verhelfen	VT 4
S42	Stadt Wuppertal	drängt in Vermittlungstreffen auf stärkere inhaltliche und formale Beteiligung von Utopiastadt	VT 6
S43	Eigentümerin	versucht in Treffen mit Oberbürgermeister und Ressort Stadtentwicklung, die Stadt für grundsätzliches Verfahren und Nutzungsvorstellungen zu gewinnen	VT 6
S44	Kommunale Akteure	organisieren weiteres Vermittlungstreffen mit Eigentümerin und Utopiastadt, um gemeinsame Position zu Plänen der Eigentümerin zu finden.	VT 6
S45	Eigentümerin	versucht in zweitem Treffen, Akteure von eigenen Vorstellungen bezüglich Nutzungen, Modus und Rollenverteilung zu überzeugen.	VT 6
S46	Utopiastadt	versucht in zweitem Treffen, eigene inhaltliche Vorstellungen in Verfahren einzubringen und Möglichkeit des Kaufs offen zu halten.	VT 6
S47	Eigentümerin	schließt enge Einbindung Utopiastadts in Verfahren und Kauf ausdrücklich aus	VT 6
S48	Forum:Mirke	drängt in Vermittlungstreffen auf Teilhabe der Bürger	VT 6
S49	Eigentümerin	wehrt Anspruch auf Teilhabe des Forum:Mirke ab	VT 6

ID	Entität	Aktivität	Quelle
S50	Ressort Stadtentwicklung	interveniert in zweitem Treffen, stellt angestrebtes Verfahren sowie mögliche Nutzungen in Frage und drängt auf Einbindung Utopiastadts sowie stärkerer Beteiligung von Bürgern, stellt dabei Möglichkeit "hoheitlicher Instrumente" in den Raum.	VT 6, U1 (67), S2 (31, 41–42)
S51	Eigentümerin	versucht, sich in zweitem Treffen unter Berufung auf Absprache mit Oberbürgermeister gegen Ressort Stadtentwicklung durchzusetzen, droht mit Handlungsmacht als Eigentümerin	VT 6
S52	Ressort Stadtentwicklung	drängt auf Fortführung des Prozesses in kleiner Runde unter Beteiligung Utopiastadts.	VT 6, U1 (67), S2 (31, 41–42)
S53	Utopiastadt	strebt Förderung im Bahnhofsgebäude über <i>Initiative ergreifen</i> an und beginnt Qualifizierungsprozess mit Lenkungsreis (zu dem anfangs auch die WiFö gehört), der sich darum bemüht, Utopiastadt förderfähig zu machen.	Z1 (52) (Kruber 2017, 67) P_LK 2, 4, 6, 7 und 9
S54	Utopiastadt-Lenkungsreis (insbes. WiFö)	bindet Ressort Stadtentwicklung in Qualifizierungsprozess ein.	P_LK 2
S55	Ressort Stadtentwicklung	stößt Verlängerung der Gebietskulisse durch Fortschreibung des IHP an, um Utopiastadt im Bahnhofsgebäude förderfähig zu machen und so zu unterstützen sowie bislang wenig erfolgreichen Stadtumbau-Prozess im späteren Quartier noch einmal neu zu befördern.	S3 (5, 15 u. 47–49) S5 (2), W3 (4) und P_LK 2
S56	Ressort Stadtentwicklung und Utopiastadt	grenzen Fortschreibung in Abstimmung mit dem Fördergeber auf Teilbereich ein, in dem Prozesse nicht so gezeichnet haben wie auf dem Ölberg.	S5 (2, 16–18)
S57	Utopiastadt-Lenkungsreis	bindet zivilgesellschaftliche Akteure (zunächst Vertreter vom Ölberg, später Alte Feuerwache) und WiFö in Organisation des Vernetzungsprozesses im Quartier ein.	P_LK 6, Z1 (18 u. 68)
S58	Forum:Mirke-Organ-Team	legt Strukturen des entstehenden Forum:Mirke so an, dass diese unabhängig von Utopiastadt sind und potenziell von Dauer sein können.	U3 (9)
S59	Utopiastadt (und entstehendes Forum:Mirke-Organ-Team)	organisieren erste Foren, um Akteure aus dem Quartier an der inhaltlichen Fortschreibung des IHP und an der Bestimmung von Selbstverständnis, Zielen und zukünftigem Format der Vernetzung. Sie bauen dabei auf bestehende Netzwerke, insbesondere Utopiastadts und der Akteure vom Ölberg auf.	P_LK 7, Z1 (66–68), U3 (46)
S60	Teilnehmer des Forum:Mirke	nutzen erste Sitzungen des Forum:Mirke, um Inhalte für Fortschreibung des IHP beizutragen und ein erstes Selbstverständnis, künftige Ziele sowie Formate der Vernetzung festzulegen.	P_LK 9, P_F:M 1 u. 2, Z1 (66–68), U3 (46)
S61	Utopiastadt-Lenkungsreis	trägt Inhalte zur Fortschreibung des IHP bei	P_LK 9
S62	Ressort Stadtentwicklung	fertigt Fortschreibung des IHP aus, berücksichtigt dabei Inhalte aus Forum:Mirke, aus Lenkungsreis sowie von weiteren direkt eingebundenen Akteuren aus dem Quartier (z. B. Alte Feuerwache) und ergänzt eigene Themen	S5 (22), Z1 (66)
S63	Ressort Stadtentwicklung	organisiert im Vorfeld des Ratsbeschlusses Unterstützung innerhalb der Stadtverwaltung	S3 (55)
S64	BV-Vertreter (SPD, Linke)	drängen in BV gegenüber Verwaltung frühzeitig auf Änderung der Planung und Erhalt von Bäumen.	SI/0967/15

ID	Entität	Aktivität	Quelle
S65	Anwohner	tragen Kritik über Umgestaltungspläne ins Forum:Mirke, dort berichtet anwesender BV-Vertreter (Grüne) von bisherigem Verfahren.	Z1 (30), Z2 (43), P_F:M 11 und 12
S66	Forum:Mirke	macht sich Kritik an Verfahren zu eigen und beschließt, auf Vorstellung der Pläne im F:M hinzuwirken.	P_F:M 11 und 12
S67	Vertreter des Ressort SE im Forum:Mirke	machen sich Kritik des Forum:Mirke zu eigen und nehmen vermittelnde Rolle ein.	P_F:M 11 u. 12
S68	Stadtverwaltung	stellt Vorstellung der Pläne erst nach Abschluss des Verfahrens mit den Schülern und Vorstellung in der Bezirksvertretung in Aussicht	P_F:M 13
S69	Forum:Mirke	beschließt Teilnahme von Anwohnern an BV-Sitzung	P_F:M 13
S70	BV-Vertreter	drängen in kontroverser Diskussion in BV auf Erhalt gegenüber Verwaltung auf Erhalt der Bäume.	SI/2134/16
S71	Teilnehmer des Forum:Mirke	drängen nach Vorstellung auf Beteiligung von Anwohnern	P_F:M 15
S72	Stadtverwaltung und Forum:Mirke	streiten über Beteiligung von Anwohnern an laufender Planung.	P_F:M 15
S73	Stadtverwaltung	sagt Anwohnern im Forum:Mirke Diskussion über laufende Planung zu.	P_F:M 15
S74	Forum:Mirke	nimmt Protest im Quartier auf und bündelt diesen.	(Wanner 2021, 46)
S75	Bezirksbürgermeister (SPD)	stellt über persönliche Kontakte zur Diakoniespitze Gesprächszusammenhang her und argumentiert für Verantwortung der Diakonie für das Quartier (die hier auch Angebote für Menschen außerhalb des Quartiers verortet).	P1 (26) WZ_2017-05-25
S76	verschiedene Akteure (u. a. Stadtmission, Initiative gemeinschaftliches Wohnen, Utopiastadt, weitere Ehrenamtler)	gründen gemeinsame Interessengruppe zum Erhalt der Kirche.	U3 (50), P_F:M 18, WZ_2017-06-03
S77	Interessengruppe im Erhalt der Kirche	berichtet im Forum:Mirke und sammelt über das F:M quartiersbezogene Bedarfe und Ideen ein.	P_F:M 18
S78	Interessengruppe im Erhalt der Kirche	beginnt Prozess um Entwicklung eines Nutzungskonzepts	P_F:M 19
S79	Interessengruppe im Erhalt der Kirche	berichtet im Forum:Mirke und sammelt weitere Ideen und Hinweise ein.	P_F:M 19
S80	Interessengruppe im Erhalt der Kirche	bemüht sich um Förderung, u. a. durch Montag Stiftung Urbane Räume	P_F:M 19
S81	Forum:Mirke	organisiert Stadtentwicklungssalon 1 und diskutiert mit Quartiers- und Fachöffentlichkeit u. a. über Zukunft der Kirche	WZ_2017-09-29, Q:M_2017-10-10
S82	Interessengruppe im Erhalt der Kirche	organisiert öffentliche Veranstaltungen und Podiumsdiskussion u. a. mit Sozialdezernent und Vertretern der Montag-Stiftung	WZ_2017-11-17, WZ_2017-11-21
S83	Interessengruppe im Erhalt der Kirche	gründet sich als Verein Initiative Kreuzkirche e. V.	P_F:M 23
S84	Initiative Kreuzkirche	bemüht sich um Förderung über <i>Initiative ergreifen</i> .	P_F:M 23
S85	Diakonie und Interessengruppe treten in	treten in gemeinsamen Prozess um Entwicklung zukünftiger Nutzungen	P_F:M 23 u. 24, WZ_2018-03-31_1

ID	Entität	Aktivität	Quelle
S86	Teilnehmer des ersten Forum:Mirke	bringen Idee des Ausbaus der NFS für den Radverkehr in Qualifizierungsprozess zum IHP ein.	P_F:M 1
S87	Forum:Mirke	strebt Vernetzung mit der Initiative Friedrichstraße an	P_F:M 3 u. 5
S88	Forum:Mirke	beschäftigt sich wiederholt mit der NFS als (Rad-)Verkehrsachse zwischen Bahnhof Mirke und Innenstadt und sucht nach Gelegenheiten, das Thema zu lancieren.	P_F:M 5, 6, 9 u. 10
S89	Akteure im Forum:Mirke	bilden AG Friedrichstraße	P_F:M 11 u. 12
S90	Forum:Mirke	diskutiert neu formulierte „Leitlinien“ und in diesem Kontext die NFS als mögliches Thema, bei dem das Forum:Mirke als Beteiligungsinstrument agieren kann.	P_F:M 16
S91	Forum:Mirke	beschäftigt sich weiter mit dem Thema NFS und sucht nach Möglichkeiten, es anschlussfähig zu machen.	P_F:M 17 u. 18
S92	SPD-Fraktion in der BV	bringt Antrag auf Aufnahme des Ausbaus der NFS als Fahrradstraße in den Haushaltsplan der Stadt Wuppertal in BV ein	VO/0794/17, SI/0661/17
S93	BV-Vertreter (GRÜNE)	trägt Informationen über Kanalumbauarbeiten ins Forum:Mirke	P_F:M 21
S94	Akteure im Forum:Mirke	beschließen auf Beteiligung der Quartiersbewohner beim Umbau der NFS und eine Vorstellung der Pläne im Forum:Mirke hinzuwirken.	P_F:M 21
S95	SPD-Bezirksbürgermeister (im Forum Mirke)	vermittelt zwischen Forum:Mirke und Verwaltung.	P_F:M 21
S96	BV Elberfeld	fordert in BV-Sitzung ggü. Verwaltung Ausbau als Fahrradstraße sowie Bürgerbeteiligung ein und beruft sich dabei auf vorliegenden BV-Beschluss. Dabei wird auch Beteiligung von Forum:Mirke und Diakoniekirche gefordert.	SI/1772/18, WZ_2018-02-02 u. WZ_2018-02-06
S97	SPD-Fraktion in der BV	bringt Antrag auf Anpassung der Planung im Sinne von Rad- und Fußverkehr und Bürgerbeteiligung ein.	VO/0066/18, SI/1772/18
S98	Akteure im Forum:Mirke	entwickeln auf der Basis studentischer Planungen eigene inhaltliche Positionierung zur Gestaltung der Straße	P_F:M 22
S99	AK Mobilität des Forum:Mirke	versucht ohne Erfolg, Verkehrsressort sowie Stabsstelle Bürgerbeteiligung im Vorfeld der Bürgerbeteiligung zur Teilnahme am AK zu bewegen.	P_F:M 22 u. 23
S100	Stabsstelle Bürgerbeteiligung	organisiert Bürgerbeteiligungsveranstaltung in der Diakoniekirche	WZ_2018-06-26
S101	Akteure im Forum:Mirke	nutzt bestehende Netzwerke (über SPD-Bezirksbürgermeister und Orga-Team) und eigene Kommunikationsinfrastruktur (Quartierswebsite), um alternative Auswertung öffentlich zu machen.	P_F:M 25
S102	SPD-Fraktion in der BV	bringt Antrag zum Ausbau der NFS als Fahrradstraße in die BV ein. Mehrheiten können u. a. durch öffentliche Positionierung des Forum:Mirke organisiert werden	VO/0797/18, M7

Tabelle 29: Innovative Action

ID	Entität	Aktivität	Quelle
I1	Wirtschaftsförderung Wuppertal	erwirkt erstes Verkaufsmoratorium (für urbane Gartenflächen).	P_LK 6
I2	Eigentümerin	macht Utopiastadt erste Angebote über temporäre Nutzungen.	W2 (42) I_2013_Email_Hochthief
I3	Utopiastadt	nimmt erste temporäre Nutzungen auf	U1 (10, 51), W2 (43)
I4	Wirtschaftsförderung Wuppertal	bringt vorhandene Positionen zur gewerblichen Entwicklung in Fortschreibung des IHP ein.	S4 (32-33)
I5	Utopiastadt	bringt über Lenkungsreis und Forum:Mirke Inhalte zur Entwicklung der Flächen in IHP ein	U1 (8 u. 37)
I6	Quartiersakteure	bringen eigene Ideen zur Flächenentwicklung über Forum:Mirke in IHP ein	P_F:M 1, 2 Interview U1 (8 u. 37)
I7	Eigentümerin, WiFö und RSE, weitere Ressorts der Stadtverwaltung	arbeiten gemeinsam an der Entwicklung des SBVs, um baurechtliche Grundlagen für Entwicklung der Brachflächen zu schaffen und dabei die Chancen für eine höherwertige gewerbliche Entwicklung zu nutzen, die sich aus der Entwicklung der Nordbahntrasse ergeben.	S4 (136, 170), W2 (4), I_2016_Sachstand-Gewerbepark
I8	Utopiastadt	führt Veranstaltungen im Umfeld des Bahnhofs durch	S2 (23), WZ_2014-05-08, WZ_2015-04-13
I9	Utopiastadt	öffnet Zaun zum Gelände Eigentümerin „eigenmächtig“	U1 (51), WZ_2015-04-08, WZ_2015-04-13
I10	Eigentümerin	sichert „eigenmächtige“ Innutzungnahme von Freiflächen nachträglich vertraglich ab	W2 (42), U1 (51)
I11	Eigentümerin	sagt Utopiastadt (mündlich, nicht rechtsverbindlich) zu, die Flächen ggü. des Bahnhofs vorerst nicht zu vermarkten, um Zeit für Organisation von Käufen zu lassen.	S4 (42-43), U1 (42-45), W2 (38)
I12	Eigentümerin und lokaler Immobilienentwickler	vereinbaren zunächst LOI und dann rechtlich unverbindliche Exklusivitätsvereinbarung über Kauf der Flächen bis zum 30.06.2016	W2 (4, 8, 21-36)
I13	Lokaler Immobilienentwickler	zieht sich öffentlichkeitswirksam per Pressemitteilung zurück und bekundet Unterstützung für Utopiastadt, ohne zuvor Eigentümerin zu unterrichten.	U1 (61, 87), U3 (28), W2 (34), S2 (34-35), S4 (71-74)
I14	Zivilgesellschaftliche Koalition	veröffentlicht Campus-Charta in der letzten Variante von Juli 2016 auf den Seiten des AK-Nordstadt	Charta_2016
I15	Rat der Stadt Wuppertal	beschließt Fortschreibung des IHP für den Zeitraum 2015 bis 2018	VO/0613/14
I16	Stadtverwaltung	berichtet erstmals im Forum:Mirke von laufendem Verfahren und sagt Vorstellung im Forum zu.	P_F:M 14
I17	BV-Vertreter (SPD, WfW, Linke, Grüne)	äußern sich öffentlich kritisch zu Baumfällungen und stellen Anhörung der Anwohner in Aussicht.	WZ_2016-12-10
I18	Stadtverwaltung	organisiert Vorstellung der Pläne durch Schüler im Forum:Mirke und diskutiert über Beteiligungsmöglichkeiten im Forum:Mirke	P_F:M 15
I19	Stadtverwaltung	berichtet erstmals im Forum:Mirke von laufendem Verfahren und sagt Vorstellung im Forum zu.	P_F:M 14
I20	Anwohner und Forum:Mirke	können in anschließendem Treffen Veränderungen in Planung durchsetzen, Baumfällungen bleiben jedoch geplant.	VO/0097/17

ID	Entität	Aktivität	Quelle
I21	Forum:Mirke und Anwohner	veröffentlichen vor abschließender BV-Sitzung offenen Brief zu bisherigem Verfahren und Baumfällungen und ruft zur Teilnahme an WZ-Ortstermin sowie BV-Sitzung auf.	Forum:Mirke_2017
I22	Forum:Mirke und Anwohner	äußern sich öffentlich kritisch bei WZ-Ortstermin	WZ_2017-02-02
I23	Bezirksvertretung	lehnt Planungen der Stadt ab und beschließt abgeänderte Planung ohne Baumfällungen	SI/0655/17, WZ_2017-05-19
I24	Organisationsteam des Forum:Mirke	verfasst Pressemitteilung gegen Verkauf und für Erhalt der Kirche und fordert Diakonie zum Dialog auf.	U3 (12), Z1 (48), WZ_2017-05-18
I25	Diakonie Wuppertal	erklärt sich öffentlich zu Aufschub des Verkaufs und Gesprächen bereit.	WZ_2017-05-25
I26	Diakonie Wuppertal	räumt Interessengruppe Zeit zur Entwicklung eines Nutzungskonzepts ein und	WZ_2017-08-01
I27	Diakonie Wuppertal	sagt Interessengruppe kostenlose Abgabe der Kirche im Falle erfolgreicher Konzeptentwicklung zu.	P_F:M 19
I28	Diakonie	verlängert Frist bis März 2018	WZ_2018-03-31_1
I29	Diakonie	entscheidet sich nach Verstreichen für Erhalt der Kirche in eigenem Besitz.	WZ_2018-03-31_1
I30	Akteure des ersten Forum:Mirke und Ressort Stadtentwicklung	halten Idee des Ausbaus der NFS für den Radverkehr im IHP fest.	Stadt-Wuppertal_2014 (66)
I31	BV Elberfeld	bittet auf Vorlage der SPD-Fraktion Verwaltung und Rat, die NFS als Fahrradstraße in den Haushaltsplan aufzunehmen.	SI/0661/17
I32	Arbeitskreis Mobilität des Forum:Mirke	formuliert im Vorfeld der kommenden BV-Sitzung ein entsprechendes Positionspapier zur Fahrradstraße, fordert darin eine angepasste Planung und beruft sich dabei unter anderem auf die Programmatik des IHP sowie die Beschlusslage der BV	Forum:Mirke_2018, SI/1772/18
I33	BV Elberfeld	fordert auf Vorlage der SPD-Fraktion Verwaltung zu angepasster Planung und Bürgerbeteiligung auf.	VO/0066/18, SI/1772/18
I34	Verkehrsressort der Stadt Wuppertal	legt Planung für die (Neue) Friedrichstraße vor	WZ_2018-07-06
I35	Forum:Mirke	kritisiert im Vorfeld öffentlich die geplante Bürgerbeteiligung.	WZ_2018-07-06
I36	SPD-Bezirksbürgermeister	positioniert sich öffentlich neutral und betont Notwendigkeit, Anwohner mitzunehmen.	WZ_2018-07-06
I37	Forum:Mirke	fertigt alternative Auswertung der Bürgerbeteiligung an und verteilt diese an BV, Verwaltung und Presse und veröffentlicht diese selbst.	P_F:M 25
I38	BV Elberfeld	fordert auf Antrag der SPD-Fraktion Verwaltung zum Ausbau der NFS als Fahrradstraße auf.	VO/0797/18, SI/1778/18
I39	BV Elberfeld	beschließt Antrag der Verwaltung auf Ausbau der NFS als Fahrradstraße	VO/1130/18

Tabelle 30: Auslöser (Cause)

ID	Entität	Quelle
C1	Bau der Nordbahntrasse	
C2	Einzug und Entwicklung Utopiastadts im Bahnhofsgebäude	
C3	Verunsicherung über Vermarktung der Flächen	P_LK 4
C4	Entwicklung einer Handlungsorientierung Utopiastadts in Richtung der Flächen	U1 (47), U3 (28)
C5	Eintritt des Utopiastadt-Lenkungskreises als Akteur ins Feld	P_LK 4
C6	Stadtumbau-Prozess und Entstehung des „Mirker Quartiers“	U1 (37), S4 (33–37) P_LK 4 u. 9
C7	Entwicklung des Projekts Kulturkindergarten im Umfeld von Bahnhof und Quartier	U1 (49)
C8	Reduziertes Flächenportfolio der Eigentümerin lässt personelle Ressourcen frei werden	W2 (103)
C9	Steigende Dynamik am Immobilienmarkt und damit insgesamt steigende Nachfrage nach Grundstücken	W2 (103)
C10	Veränderung der Geschäftsstrategie zur Vermarktung auch weniger attraktiver Flächen	W2 (116)
C11	„Flüchtlingskrise“ von 2015	W2 (8 u. 46)
C12	Eintritt des lokalen Immobilienentwicklers ins Feld mit dem Plan, u. a. große Büroflächen und Wohneigentum (Einfamilienhäuser) auf den Flächen zu realisieren	durchgängig Kette 8
C13	Ausschreibung für Rechenzentrum der gesetzlichen Krankenkassen.	W2 (8–10, 46)
C14	Gestiegene Nachfrage auch nach zuvor weniger attraktiven Flächen, auch für Wohnnutzungen	W2 (48–50)
C15	Erfolgreiches Qualifizierungsverfahren für Fläche Heubruich in Wuppertal	W2 (48–50)
C16	Sanierungen im Umfeld lassen Lage insgesamt attraktiver erscheinen	VT 6
C17	Einrichtung der ersten Gebietskulisse „Elberfelder Nordstadt“ im Programm <i>Stadtumbau West</i>	siehe Kapitel VII
C18	Stadtumbau-Prozess fruchtet in der Nordstadt eher auf dem Ölberg und nicht im Gebiet des späteren Mirker Quartiers	siehe Kapitel VII
C19	Fördergeber entscheidet, dass Gebietskulisse nur für Teilbereich fortgeschrieben werden kann.	S5 (2, 16–18)
C20	Wiederaufnahme des Umbaus des Carnapsplatzes durch die Stadt Wuppertal und besonderer Zuschnitt des Beteiligungsprozesses	VO/0097/17
C21	Diakonie entscheidet sich zum Verkauf der Diakoniekirche an eine afrikanischstämmige Gemeinde, die nicht im Quartier ansässig ist.	Interviews P1 (24), Z1 (48) sowie Waner und Reinkenhoff (2017, 33)
C22	Gerüchte über möglichen Verkauf auch der Nebengebäude der Diakoniekirche	WZ_2017-06-03
C23	Entstehung eines Clusters von Akteuren aus der Fahrradszene am Mirker Bahnhof	U3 (20)
C24	Stadtwerke Wuppertal (WSW) planen Kanalumbauarbeiten und Erneuerung der Fahrbahn in der NFS	M7

Tabelle 31: Ergebnisse (Outcome)

ID	Entität	Quelle
O1	Neue Akteurskonstellation Utopiastadt / WiFö	P_LK 6
O2	Nutzungswünsche Utopiastadts werden als nicht innovativ empfunden	U1 (85) W2 (42)
O3	Utopiastadt geht nicht auf partielle Verkaufsangebote ein	U1 (20, 47–49)
O4	Entwicklung neuer Akteurskonstellationen und hoheitliche Anerkennung von Positionen Utopiastadts	durchgängig Ketten 3 und 5
O5	Inkrementelle Veränderung interpretativer Frames gegenüber Utopiastadt bei den kommunalen Akteuren	S2 (11 u. 23), S4 (39)
O6	Auseinanderentwicklung der interpretativen Frames: Utopiastadt wertet Öffnung als Ermächtigungsakt wahr, Eigentümerin nimmt keine Bedrohung wahr	U1 (51), W2 (42)
O7	Rechtliche Anerkennung „eigenmächtiger“ Nutzungen im Rahmen konventioneller Regeln	U1 (85)
O8	Inkrementelle Zugeständnis ohne rechtliche Anerkennung einer Rolle Utopiastadts	W2 (38)
O9	Verwunderung und Verärgerung seitens Utopiastadts	U1 (55)
O10	Eigentümerin erlebt Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers als „Schockmoment“ bzw. Moment der Verunsicherung	U1 (79 u. 87)
O11	neue, temporäre Akteurskonstellation zwischen Utopiastadt, kommunalen Akteuren und lokalem Immobilienentwickler	VT 2, 3 und 5
O12	Anstieg des Konfliktniveaus zwischen Eigentümerin und Utopiastadt sowie Eskalation der Unsicherheit seitens Utopiastadt über Chancen, die Entwicklung der Flächen zu beeinflussen	U1 (79), VT 6
O13	Anstieg des Konfliktniveaus zwischen Eigentümerin und Forum:Mirke	VT 6
O14	Unsicherheit über Verfahren und Positionierung der kommunalen Akteure (auch Absprachen mit Oberbürgermeister) seitens der Eigentümerin sowie Anstieg des Konfliktniveaus zwischen Eigentümerin und Ressort Stadtentwicklung	VT 6
O15	Beginn der Feldentstehung um das Mirker Quartier im Utopiastadt-Lenkungskreis	Ergebnis Kapitel VII
O16	Entstehung von Feldgrenzen entlang der Eingrenzung seitens des Fördergebers	S5 (2, 16–18)
O17	Entstehung einer Kernkonstellationen von Akteuren aus dem Quartier, Utopiastadt und WiFö	P_LK 6, Z1 (18 u. 68)
O18	Entstehung der späteren Strukturen des Forum:Mirke als potenziell unabhängiger Organisation	U3 (9)
O19	Zeitweiliger, langfristig folgenloser Anstieg des Konfliktniveaus um Bezeichnung und Grenzen des Quartiers	S5 (2), Z4 (21–23 u. 29), W3 (4–8)
O20	Politische Anerkennung und Absicherung der Strukturen des Quartiers durch Einrichtung des Programmgebiets	VO/0613/14
O21	Anerkennung der Bedeutung des Forum:Mirke durch die Stadtverwaltung, Politik und Öffentlichkeit	P_F:M 14 und 15, WZ_2016-12-10
O22	Anerkennung der Rolle des Forum:Mirke als Beteiligungsorgan durch die Stadtverwaltung sowie Beteiligung von Bürgern in Planungsprozess	P_F:M 15
O23	Veränderte Planung am Carnapsplatz	SI/0655/17, WZ_2017-05-19
O24	Entstehung neuer Akteurskonstellation um die spätere IKK	U3 (50), P_F:M 18, WZ_2017-06-03
O25	Beginn der fluiden Situation im gemeinsamen Konzeptprozess zwischen IKK und Diakonie	P_F:M 23 u. 24, WZ_2018-03-31_1
O26	Hoheitliche Anerkennung der NFS als Fahrradverkehrsachse im IHP	Stadt-Wuppertal_2014 (66)
O27	Erneute hoheitliche Anerkennung der NFS als Fahrradverkehrsachse durch BV-Beschlüsse	SI/0661/17, SI/1772/18, VO/0066/18

ID	Entität	Quelle
O28	(Öffentliche) Sichtbarkeit des Forum:Mirke als politischer Akteur	Forum:Mirke_2018, SI/1772/18, WZ_2018-09-21
O29	Ausbau der (Neuen) Friedrichstraße als Fahrradstraße	VO/0797/18 und VO/1130/18

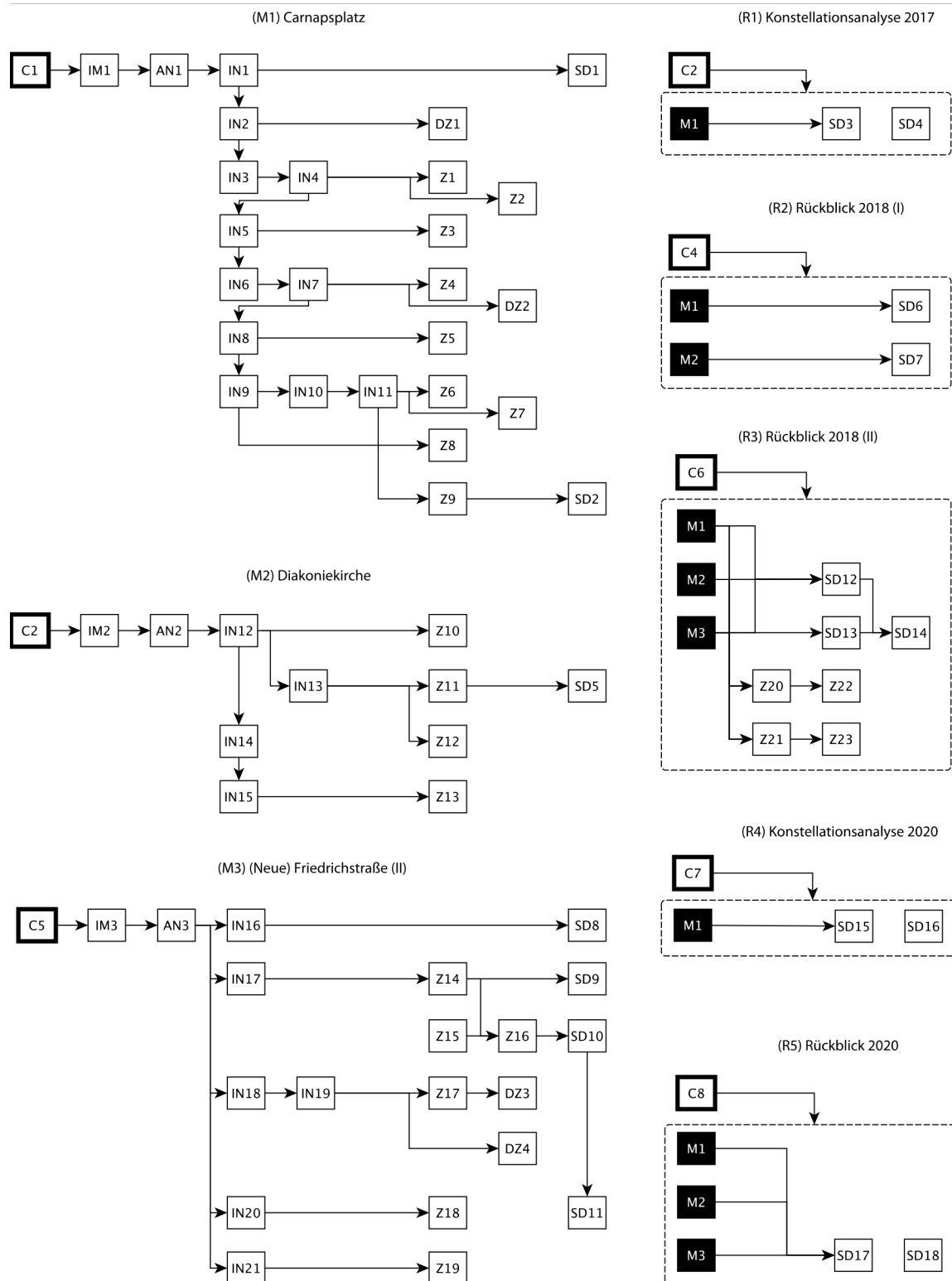
Sequenzen und Bestandteile der Akteurskonstituierung

Auch die Sequenzen der Akteurskonstituierung werden aufgrund der Vielzahl von Aktivitäten in Kapitel XI nicht im Detail wiedergegeben. Die folgenden Abbildungen und Tabellen schlüsseln die Sequenzen im Einzelnen auf und hinterlegen die Elemente mit Quellenangaben. **Abbildung 29** gibt die auf Mobilisierungs- und Reflexionsanlässe folgenden Sequenzen wieder. Die Nummern entsprechen jeweils denen im Analyseteil der Arbeit. Einzelne Knoten sind dabei mit Schlüsseln versehen, die auf die jeweiligen Ursachen (*Causes*, C) des Mechanismus sowie die darauf folgenden Aktivitäten von Entitäten – *Import* (IM), *Soziale Aneignung* (S) und *Interaktion* (IN), *(De-)Zertifizierung* (Z u. DZ) sowie *Selbstdefinitionen* (SD) – verweisen. Ergebnisse im Sinne des Mechanismus sind der besseren Orientierung halber grafisch hervorgehoben. Die jeweils reflektierten *Sequenzen* sind ebenfalls grafisch gekennzeichnet.

Die Nummer hinter dem Buchstaben ermöglicht dann die Zuordnung in den **Tabellen 32** bis **37** auf den anschließenden Seiten. Diese schlüsseln (wo passend) jeweils Entitäten und Aktivitäten in zwei Spalten auf.

Da die Ergebnisse des Mechanismus inkrementell im Zuge der einzelnen Aktivitäten hergestellt wurden, wurden diese hier, anders als in Anhang 1.3, nicht in die Flussdiagramme und Tabellen aufgenommen.

Abbildung 29: Sequenzen der Akteurskonstituierung um das Forum:Mirke



Quelle: eigene Darstellung

Tabelle 32: Anlässe

ID	Typ	Entität	Quelle
C1	Mobilisierung	Wiederaufnahme des Umbaus des Carnapsplatzes durch die Stadt Wuppertal und besonderer Zuschnitt des Beteiligungsprozesses	VO/0097/17
C2	Reflexion	Konstellationsanalyse durch Forscher des Wuppertal Instituts 2017	Wanner und Reinkehoff (2017)
C3	Mobilisierung	Diakonie entscheidet sich zum Verkauf der Diakoniekirche an eine afrikanischstämmige Gemeinde, die nicht im Quartier ansässig ist.	Interviews P1 (24), Z1 (48) sowie Wanner und Reinkehoff (2017, 33)
C4	Reflexion	Beginn Jubiläumsjahr 5 Jahre Forum:Mirke	P_F:M 21
C5	Mobilisierung	Stadtwerke Wuppertal (WSW) planen Kanalumbauarbeiten und Erneuerung der Fahrbahn in der NFS	M7
C6	Reflexion	Jubiläum 5 Jahre Forum:Mirke	P_F:M 26, WZ_2018-11-06
C7	Reflexion	Konstellationsanalyse durch Forscher des Wuppertal Instituts 2020	Wanner (2021)
C8	Reflexion	Inaktivität aufgrund der Corona-Pandemie	persönliche Erfahrung mit Prozess

Tabelle 33: Import in IGU

ID	Entität	Aktivität	Quelle
IM1	Anwohner	tragen Kritik über Umgestaltungspläne ins Forum:Mirke, dort berichtet anwesender BV-Vertreter (Grüne) von bisherigem Verfahren.	Z1 (30), Z2 (43), P_F:M 11 und 12
IM2	Forum:Mirke	nimmt Protest im Quartier auf und bündelt diesen.	Wanner (2021, 46)
IM3	BV-Vertreter (GRÜNE)	trägt Informationen über Kanalumbauarbeiten ins Forum:Mirke	P_F:M 21

Tabelle 34: Soziale Aneignung der IGU

ID	Entität	Aktivität	Quelle
AN1	Forum:Mirke	macht sich Kritik an Verfahren zu eigen und beschließt, auf Vorstellung der Pläne im F:M hinzuwirken.	P_F:M 11 und 12
AN2	Forum:Mirke	nimmt Protest im Quartier auf und bündelt diesen.	Wanner (2021, 46)
AN3	Akteure im Forum:Mirke	beschließen auf Beteiligung der Quartiersbewohner beim Umbau der NFS und eine Vorstellung der Pläne im Forum:Mirke hinzuwirken. Der AK Mobilität des Forums nimmt sich des Themas an.	P_F:M 21, P_F:M 22

Tabelle 35: Interaktion im Rahmen von Mobilisierungsketten

ID	Entität	Aktivität	Quelle
IN1	Vertreter des Ressort SE im Forum:Mirke	machen sich Kritik des Forum:Mirke zu eigen und nehmen vermittelnde Rolle ein.	P_F:M 11 und 12
IN2	Stadtverwaltung	stellt Vorstellung der Pläne erst nach Abschluss des Verfahrens mit den Schülern und Vorstellung in der Bezirksvertretung in Aussicht	P_F:M 13
IN3	Forum:Mirke	beschließt Teilnahme von Anwohnern an BV-Sitzung	P_F:M 13
IN4	Stadtverwaltung	berichtet erstmals im Forum:Mirke von laufendem Verfahren und sagt Vorstellung im Forum zu.	P_F:M 14
IN5	Stadtverwaltung	organisiert Vorstellung der Pläne durch Schüler im Forum:Mirke und diskutiert über Beteiligungsmöglichkeiten im Forum:Mirke	P_F:M 15
IN6	Teilnehmer des Forum:Mirke	drängen nach Vorstellung auf Beteiligung von Anwohnern	P_F:M 15
IN7	Stadtverwaltung und Forum:Mirke	streiten über Beteiligung von Anwohnern an laufender Planung.	P_F:M 15
IN8	Stadtverwaltung	sagt Anwohnern im Forum:Mirke Diskussion über laufende Planung zu.	P_F:M 15
IN9	Anwohner und Forum:Mirke	können in anschließendem Treffen Veränderungen in Planung durchsetzen, Baumfällungen bleiben jedoch geplant.	VO/0097/17
IN10	Forum:Mirke und Anwohner	veröffentlichen vor abschließender BV-Sitzung offenen Brief zu bisherigem Verfahren und Baumfällungen und ruft zur Teilnahme an WZ-Ortstermin sowie BV-Sitzung auf.	Forum:Mirke_2017
IN11	Forum:Mirke und Anwohner	äußern sich öffentlich kritisch bei WZ-Ortstermin	WZ_2017-02-02
IN12	Organisationsteam des Forum:Mirke	verfasst Pressemitteilung gegen Verkauf und für Erhalt der Kirche und fordert Diakonie zum Dialog auf.	U3 (12), Z1 (48), WZ_2017-05-18
IN13	Diakonie Wuppertal	erklärt sich öffentlich zu Aufschub des Verkaufs und Gesprächen, unter anderem mit dem Forum:Mirke bereit.	WZ_2017-05-25
IN14	BV-Mitglied (Fraktionsvorsitzender SPD, Mitglied F:M)	stellt über persönliche Kontakte zur Diakoniespitze Gesprächszusammenhang her und argumentiert für Verantwortung der Diakonie für das Quartier (die hier auch Angebote für Menschen außerhalb des Quartiers verortet).	P1 (26) WZ_2017-05-25
IN15	Forum:Mirke	organisiert Stadtentwicklungssalon 1 und diskutiert mit Quartiers- und Fachöffentlichkeit u. a. über Zukunft der Kirche	WZ_2017-09-29, Q:M_2017-10-10
IN16	BV-Mitglied (Fraktionsvorsitzender SPD, Mitglied F:M)	vermittelt zwischen Forum:Mirke und Verwaltung.	P_F:M 21
IN17	Arbeitskreis Mobilität des Forum:Mirke	formuliert im Vorfeld der kommenden BV-Sitzung ein entsprechendes Positionspapier zur Fahrradstraße, fordert darin eine angepasste Planung und beruft sich dabei unter anderem auf die Programmatik des IHP sowie die Beschlusslage der BV	Forum:Mirke_2018, SI/1772/18
IN18	AK Mobilität des Forum:Mirke	versucht ohne Erfolg, Verkehrsressort sowie Stabsstelle Bürgerbeteiligung im Vorfeld der Bürgerbeteiligung zur Teilnahme am AK zu bewegen.	P_F:M 22 u. 23
IN19	Stabsstelle Bürgerbeteiligung und Verkehrsressort	sagen Gespräche mit Forum:Mirke zunächst zu und dann ab.	P_F:M 22 u. 23

ID	Entität	Aktivität	Quelle
IN20	Forum:Mirke	kritisiert im Vorfeld öffentlich die geplante Bürgerbeteiligung.	WZ_2018-07-06
IN21	Arbeitskreis Mobilität und Plenum des Forum:Mirke	AK fertigt alternative Auswertung der Bürgerbeteiligung an und Forum:Mirke nutzt bestehende Netzwerke (über SPD-Bezirksbürgermeister und Orga-Team) und eigene Kommunikationsinfrastruktur (Quartierswebsite), um alternative Auswertung öffentlich zu machen und an BV und Verwaltung zu verteilen.	P_F:M 25

Tabelle 36: (De-)Zertifizierung

ID	Entität	Aktivität	Quelle
DZ1	Stadtverwaltung	stellt Vorstellung der Pläne erst nach Abschluss des Verfahrens mit den Schülern und Vorstellung in der Bezirksvertretung in Aussicht	P_F:M 13
Z1	Stadtverwaltung	berichtet erstmals im Forum:Mirke von laufendem Verfahren und sagt Vorstellung im Forum zu.	P_F:M 14
Z2	BV-Bürgermeister (SPD)	stellt Berücksichtigung von Anwohnermeinungen in Aussicht und schlägt Forum:Mirke als mögliches Beteiligungsformat vor.	WZ_2016-12-10
Z3	Stadtverwaltung	organisiert Vorstellung der Pläne durch Schüler im Forum:Mirke und diskutiert über Beteiligungsmöglichkeiten im Forum:Mirke	P_F:M 15
Z4	Ressort 208 Kinder, Jugend und Familie	unterstützt Forderung und Argumentation der Teilnehmer des Forum:Mirke.	Z2 (49)
DZ2	Ressort 103 Grünflächen und Forsten	verweigert sich Forderung und Argumentation der Teilnehmer des F:M	Z2 (49)
Z5	Stadtverwaltung	sagt Anwohnern im Forum:Mirke Diskussion über laufende Planung zu.	P_F:M 15
Z6	WZ	berichtet über Anspruch auf Beteiligung durch das Forum:Mirke .	WZ_2017-02-02
Z7	WDR (Lokalzeit)	berichtet über Protest des Forum:Mirke	M6
Z8	Stadtverwaltung	stellt Vorschläge der Anwohner und des Forum:Mirke in der BV vor und beruft sich in Beschlussvorlage auf von Forum:Mirke organisierte Beteiligung.	SI/0655/17, VO/0097/17
Z9	BV-Mitglied (Fraktionsvorsitzender SPD, Mitglied F:M)	beruft sich nach Beschluss gegen Baumfällungen auf „Wille der Bürger“	WZ_2017-02-10
Z10	WZ	berichtet über Aufruf des Forum:Mirke und framed diesen als Äußerung der „Mirker“.	WZ_2017-05-18
Z11	Diakonie Wuppertal	erklärt sich öffentlich zu Aufschub des Verkaufs und Gesprächen, unter anderem mit dem Forum:Mirke bereit.	WZ_2017-05-25
Z12	WZ	berichtet über Rolle des Forum:Mirke als Informationsgeber, der einen „Aufschrei“ im Quartier auslöst hat.	WZ_2017-06-03
Z13	WZ	berichtet über Stadtentwicklungssalon des Forum:Mirke	WZ_2017-09-29,
Z14	BV-Mitglied (Fraktionsvorsitzender SPD, Mitglied F:M)	beruft sich in BV-Sitzung auf Positionspapier des Forum:Mirke und verteilt dieses unter den BV-Mitgliedern.	SI/1772/18
Z15	BV Elberfeld	fordert in BV-Sitzung ggü. Verwaltung Ausbau als Fahrradstraße sowie Bürgerbeteiligung ein und beruft sich dabei auf vorliegenden BV-Beschluss. Dabei wird auch Beteiligung von Forum:Mirke und Diakoniekirche gefordert.	SI/1772/18, WZ_2018-02-02, WZ_2018-02-06
Z16	WZ	berichtet eine Woche nach BV-Sitzung umfangreich über das Positionspapier des AK Mobilität und die explizit geforderte Beteiligung des Forum:Mirke.	WZ_2018-02-06
Z17	Stabsstelle Bürgerbeteiligung	sagt zunächst Teilnahme am AK Mobilität zu.	P_F:M 22
DZ4	Stabsstelle Bürgerbeteiligung und Verkehrsressort	sagen Gespräche mit Forum:Mirke ab.	P_F:M 23

ID	Entität	Aktivität	Quelle
DZ5	Stabsstelle Bürgerbeteiligung und Verkehrsressort	führen Ortstermin ohne Information des Forum:Mirke durch.	P_F:M 23
Z18	WZ	berichtet über die kritische Einschätzung des Forum:Mirke auf Augenhöhe ggü. Haltungen von Stadt und SPD-Bezirksbürgermeister	WZ_2018-07-06
Z19	WZ	berichtet über die alternative Auswertung und Position des Forum:Mirke	WZ_2018-09-21
Z20	WZ	berichtet über Forum:Mirke als Mitwirkende Kraft bei der Baumrettung am Carnapsplatz, der Verhinderung des Verkaufs der Diakoniekirche und als Urheber der Idee der Fahrradstraße in der NFS	WZ_2018-11-06
Z21	WRO	berichtet über das Forum:Mirke als Impulsgeber, der das Abholzen von Bäumen am Carnapsplatz verhindert, sich für den Verbleib der Kreuzkirche im Quartier eingesetzt hat und nun den Umbau der NFS zur Fahrradstraße zu erreichen versucht	WRO_2018-11-18
Z22	WZ	berichtet über Forum:Mirke als Akteur, der „das Quartier voranbringt“, als „Bürgerinitiative (zur Quartiersentwicklung)“ (die so schon im IHP angedacht gewesen sei) und als „Mittlerin zwischen der Stadtverwaltung, der Bezirksvertretung und den Bürgern.“	WZ_2018-11-06
Z23	Wuppertaler Rundschau	berichtet über Forum:Mirke als Akteur, der das Quartier mit „wichtigen und visionären Impulsen“ belebt und Antreiber hinter dem Trend der Belebung des Quartiers, und bei dessen Gründung durch Teilnehmer des IHP-Prozesses es schon darum ging, sich einzumischen.	WRO_2018-11-18

Tabelle 37: Selbstdefinition

ID	Entität	Aktivität	Quelle
SD1	Mitglieder des Forum:Mirke	interpretieren Forum:Mirke als Ort, an dem Quartiersbewohner und Verwaltung über die Pläne diskutieren können.	P_F:M 12
SD2	Mitglieder des Forum:Mirke	interpretieren BV-Beschluss als Ergebnis der Verhinderungsbemühungen der „Anwohner mit dem Forum:Mirke“	P_F:M 16
SD3	Teilnehmer der Konstellationsanalyse	interpretieren Aktivitäten rund um den Carnapsplatz als Erfüllung der im Selbstverständnis formulierten Rolle als Anlaufstelle und Gestalterin von Beteiligungsprozessen	Wanner und Reinkenhoff (2017, 34)
SD4	Teilnehmer der Konstellationsanalyse	interpretieren F:M als für die Diskussion und Bearbeitung von Entwicklungen im Quartier sowie (unter Bezug auf das Selbstverständnis) Anlaufstelle und Gestalterin von Beteiligungsprozessen, die sich dadurch auszeichnet, dass sie sich auch mit eigenen Positionen öffentlich einbringt.	Wanner und Reinkenhoff (2017, 17, 34, 47)
SD5	Teilnehmer des Forum:Mirke bzw. Orga-Team	interpretieren Pressemitteilung als ursächlich für Verhinderung des Verkaufs.	P_F:M 18
SD6	Forum:Mirke bzw. Orga-Team	interpretiert eigene Rolle beim Carnapsplatz als erstmaliges Auftreten als „Akteur“, der auch öffentlich wahrgenommen wird.	P_F:M 21 Q:M_2018-01-20
SD7	Teilnehmer des Forum:Mirke	reflektieren eigene Rolle bei der Diakoniekirche als „klares Auftreten“ als „Akteur“ und das F:M als Informationsgeber für die Öffentlichkeit, der dadurch den Erhalt erreichen konnte.	P_F:M 21 Q:M_2018-01-20
SD8	Teilnehmer des Forum:Mirke	verstehen Forum:Mirke als Ort, an dem Planungen vorgestellt werden sollen.	P_F:M 21
SD9	Forum:Mirke	bezeichnet sich in Positionspapier als „offenes Organ der Bürgerbeteiligung im Quartier.“	Forum:Mirke_2018
SD10	Mitglieder des Forum:Mirke	werten den BV-Beschluss als Folge des eigenen Positionspapiers.	P_F:M 22
SD11	Forum:Mirke	bezeichnet sich öffentlich als Urheber der Fahrradstraßen-Idee.	WZ_2018-07-06
SD12	Mitglieder des Forum:Mirke	interpretiert Prozesse um Carnapsplatz, Diakoniekirche und (Neue) Friedrichstraße als Zeichen, dass F:M als konstruktiver Gesprächspartner mit eigenen Vorschlägen wahr- und ernstgenommen wird.	P_F:M 26
SD13	Mitglieder des Forum:Mirke	interpretiert Umbau der NFS als Erfolg der Mobilen Mirke	P_F:M 26
SD14	Mitglieder des Forum:Mirke	interpretiert sich als „konstruktiver Gesprächspartner“, der „mit seinen Vorschlägen zur Entwicklung des Quartiers ernstgenommen wird“ und diese Arbeit weiterfortsetzen wird.	P_F:M 26
SD15	Teilnehmer der Konstellationsanalyse	interpretieren Aktivitäten rund um den Carnapsplatz als Erfüllung der im Selbstverständnis formulierten Rolle als Anlaufstelle und Gestalterin von Beteiligungsprozessen	Wanner (2021, 47)

ID	Entität	Aktivität	Quelle
<i>SD16</i>	Teilnehmer der Konstellationsanalyse	interpretieren F:M als für die Diskussion und Bearbeitung von Entwicklungen im Quartier sowie (unter Bezug auf das Selbstverständnis) Anlaufstelle und Gestalterin von Beteiligungsprozessen, die sich dadurch auszeichnet, sich auch mit eigenen Positionen öffentlich einbringt und als feste Größe in der Quartiersentwicklung etabliert hat.	Wanner (2021, 38, 47, 61)
<i>SD17</i>	Orga-Team des Forum:Mirke	interpretiert sich im Rückblick auf die Prozesse um Carnapsplatz, Diakoniekirche und NFS als „aktive Gestaltungskraft im Quartier“.	Q:M_2020-06-03
<i>SD18</i>	Orga-Team des Forum:Mirke	interpretiert Forum:Mirke als Anstoßgeberin für Prozesse und organisierende Kraft im Quartier	Q:M_2020-06-03

Anhang 2: Kategoriensystem

Das folgende System fasst die finalen der Kategorien beiden Untersuchungen zusammen. Zur Herleitung siehe jeweils die Kapitel V (Kategorien des Analyserahmens der X-zentrierten Untersuchung), IX, X und XI (Kategorien für die drei kausalen Mechanismen).

Kategorien im Analyserahmen der X-zentrierten Untersuchung (Kapitel V)

Tabelle 38: Kategoriensystem im Analyserahmen der X-zentrierten Untersuchung

Analysedimension	Kategorie	Definition
Handlungsfeld als grundlegende Analyseeinheit	SAF in der Stadtentwicklung	mindestens zwei Akteure beschäftigen sich unter gegenseitiger Bezugnahme mit der Entwicklung eines spezifischen Raums <i>Subcodes</i> für jedes der untersuchten Felder (bspw. Bahnhofsf lächen)
Akteure und Akteurskonstellationen	Akteur	Individuen sowie Zusammenschlüsse unterschiedlicher Formalisierung (von informellen Netzwerken bis zu formalen Organisationen), die Gruppen versuchen, eigene Zielen in der Entwicklung des Bezugsraumes des SAFs durchzusetzen <i>Subcodes</i> für jeden Akteur (bspw. Utopiastadt, Eigentümerin)
	Akteurskonstellation	in der Entwicklung des Bezugsraumes situativ oder dauerhaft zusammenwirkende Akteure
Kollektive Projekte	Kollektives Projekt	Entwicklungsvorstellung, die Akteure in einem Bezugsraum zu realisieren versuchen <i>Subcodes</i> für jedes Projekt (bspw. Utopiastadt Campus, Kulturkindergarten) <i>Kollektive Projekte können inhaltlich nach den folgenden Kategorien analysiert werden:</i>
	Bezugsraum	Physischer Raum, in dem Akteure Projekte verwirklichen wollen
	Ziele (Regeln)	angestrebte sozialen sowie baulich-räumliche Strukturen, die in einem Bezugsraum realisiert werden sollen
	Modus (Regeln)	Modus der Zusammenarbeit, von normativen Prinzipien bis zu konkreten Formaten, die bei der Realisierung von Zielen in einem Bezugsraum gelten sollen
	Rollen	für bestimmte Akteure vorgesehene Positionen innerhalb der angestrebten Entwicklung, die mit unterschiedlichen Kompetenzen, Rechten und Pflichten einhergehen
Interaktion und Organisation	Konflikt	alle Formen von Interaktion, in denen unterschiedliche kollektive Projekte verfolgt werden, jedoch nicht gleichzeitig durchgesetzt werden können
	Überschneidung	alle Formen von Interaktion, in denen unterschiedliche kollektive Projekte ganz oder in Teilen zugleich umgesetzt werden konnten
	Hierarchie	Konstellation von Akteuren, die durch <i>Zwang</i> oder <i>Wettbewerb</i> gekennzeichnet ist

Analysedimension	Kategorie	Definition
	Koalition	Konstellation von Akteuren, die durch <i>Kooperation</i> gekennzeichnet ist
	Zwang	Unterordnung von Akteuren unter die Entscheidung eines anderen Akteurs
	Wettbewerb	dezentrale Entscheidungsfindung durch Konkurrenz
	Kooperation	Kooperation auf der Grundlage einvernehmlicher Entscheidungen
Internal Governance Units (IGUs)	Internal Governance Unit	feldinterner Akteur, der mindestens eine der folgenden Funktionen von IGUs erfüllt oder mit dieser beauftragt ist: (1) Administration, (2) Information, (3) Vermittlung, (4) Regulation, (5) Durchsetzung, (6) Zertifizierung, (7) externe Repräsentation. IGUs können, müssen aber nicht formal verfasst sein.
	Administration	Bereitstellung einfacher administrativer Dienstleistungen für das Feld
	Information	zentrale Sammlung und Verteilung von standardisierten Informationen über das Feld für die Akteure im Feld und evtl. auch externe Akteure
	Vermittlung	Schlichtung oder Mediation in Konflikten zwischen Akteuren im Feld
	Regulation	Überwachung der und Hinwirken auf die Einhaltung von Regeln
	Durchsetzung	direkte Eingriffe gegenüber und Verhängen von Sanktionierung gegen Akteure, die Regeln brechen
	Zertifizierung	Kontrolle des Zugangs zum Feld, zum Beispiel durch Akkreditierung
	externe Repräsentation	Pflege von externen Beziehungen und Bündnissen, Vertretung der Interessen des Feldes gegenüber externen und staatlichen Akteuren
	feldinterner Akteur	Akteur hat seine Verwurzelung innerhalb des Feldes, wird von den dortigen Akteuren organisiert oder mit Ressourcen ausgestattet
	formale Verfasstheit	Akteur ist in mehr oder weniger starkem Maße formal verfasst (hat bspw. einen Auftritt nach außen, eine Rechtsform etc.)
Bezugsräume	Bezugsraum kollektiven Handelns	Raum, in dem Akteure und Projekte miteinander in Interaktion treten <i>Subcodes für jeden Raum (bspw. Bahnhofsf lächen, Carnap splatz, Südwestfl ächen)</i>
Konfliktlinien und Übereinstimmungen	inhaltliche Konfliktlinie	Widerspruch in der Programmatik zweier Projekte in einer der inhaltlichen Dimensionen
	inhaltliche Übereinstimmung	Gemeinsamkeit in der Programmatik zweier Projekte in einer der inhaltlichen Dimensionen
	konkrete Konfliktlinie	in Konflikt zwischen zwei Projekten konkret sichtbar gewordene Konfliktlinie in einer der inhaltlichen Dimensionen
	konkrete Übereinstimmung	in Kooperation zwischen zwei Projekten konkret sichtbar gewordene Übereinstimmung in einer der inhaltlichen Dimensionen
Rechtliche Absicherung	Grundstücke und Eigentum	Eigentumsverhältnisse an konkreten Grundstücken, abgesichert im Grundbuch
	Planungsrecht	rechtliche verankerte Regeln hinsichtlich der prinzipiellen Möglichkeit bestimmter Nutzungen und Entwicklungen

Analysedimension	Kategorie	Definition
	Verträge	vertraglich abgesicherte Absprachen zwischen Akteuren im Feld hinsichtlich von Regeln und Rollen
Hoheitliche Anerkennung	schwache Anerkennung	hoheitliche Akteure beschäftigen sich ernsthaft mit der Entwicklung, ohne bereits eine formale Entscheidung getroffen zu haben
	moderate Anerkennung	hoheitliche Akteure haben eine formale Entscheidung über eine Entwicklung getroffen, ohne diese mit konkreten Maßnahmen und Ressourcen zu hinterlegen
	starke Anerkennung	hoheitliche Akteure mobilisieren im Rahmen der Implementierung Ressourcen zur Umsetzung einer Entscheidung
Hoheitliche Unterstützung	schwache Unterstützung	hoheitliche Akteure befinden sich im informellen, konstruktiven Austausch oder nehmen an Beratungen im Hintergrund teil
	moderate Unterstützung	hoheitliche Akteure nehmen eine vermittelnde Rolle ein oder versuchen, Unterstützung durch Dritte zu organisieren
	starke Unterstützung	hoheitliche Akteure werden zu aktiven Beteiligten in einem Projekt oder beziehen in Konflikten offen Stellung
Ressourcenausstattung	materielle Ressourcen	Geld und materielle Güter wie Maschinen, Räume, Material, welche Handlungsmacht begründen
	kulturelle Ressourcen	Wissen, Ideen und weitere Kompetenzen, welche Handlungsmacht begründen
	soziale Ressourcen	Kontakte und Sozialkapital, etwa über Netzwerke, über welche Handlungsmacht organisiert wird
	weitere Ressourcen	offene Kategorie für weitere Faktoren, die im konkreten Fall Handlungsmacht verschafft haben
Relative Positionierungen von Projekten und Akteuren	Dominanz	ein kollektives Projekt nimmt mit Blick auf die Dimensionen (1) Zentralität im kollektiven Handeln, (2) Durchsetzungsfähigkeit in Konflikten, (3) rechtliche Absicherung (4) hoheitliche Anerkennung und (5) Ressourcenausstattung im Vergleich eine herausragende Stellung gegenüber anderen Projekten ein.
	Marginalisierung	ein kollektives Projekt nimmt mit Blick auf die Dimensionen (1) Zentralität im kollektiven Handeln, (2) Durchsetzungsfähigkeit in Konflikten, (3) rechtliche Absicherung (4) hoheitliche Anerkennung und (5) Ressourcenausstattung im Vergleich eine untergeordnete Stellung gegenüber anderen Projekten ein.
Kategorien für Dynamiken auf Feldebene		
Strukturmuster	Sub-Felder	Herausbildung von stabilen und unterscheidbaren Akteurskonstellationen im Bezug auf bestimmte Bezugsräume
	Settlement	im Feld verbreitete Übereinstimmung in den inhaltlichen Dimensionen kollektiver Projekte, die durch explizite programmatische Übereinstimmung zum Ausdruck kommt oder an konkret beobachtbarer Übereinstimmung in der Interaktion erkennbar wird zusätzlich untermauert durch Hinweise auf <i>Missverständnisse</i> , welche ein Hinweis auf die Abwesenheit eines Settlements darstellen
	Missverständnisse	beobachtbare Momente der Überraschung, Missverständnisse und Koordinationsschwierigkeiten in der Interaktion von Akteuren und Projekten

Analysedimension	Kategorie	Definition
Feldzustände	Entstehendes Feld	Feld, für dessen Bezugsraum <i>zuvor</i> nur ungeordneter sozialer Raum (bzw. kein Feld) festgestellt werden kann, und in denen <i>noch</i> kein <i>Settlement</i> gefunden ist
	Stabiles Feld	Feld, in dem ein <i>Settlement</i> gefunden ist
	Umkämpftes Feld	Feld, in dem kein <i>Settlement</i> vorliegt, nachdem zuvor eines vorhanden war
	<i>Über die zentrale Kategorie des Settlements hinaus werden die folgenden Kategorien für die Identifikation von Feldzuständen herangezogen:</i>	
	Konfliktniveau	Veränderungen in der Häufigkeit und Intensität von Konflikten im Feld
	Wahrgenommene Unsicherheit	direkte, aber auch indirekte Hinweise (bspw. explizite Erwähnung oder auch implizit angesichts von Missverständnissen) auf Verunsicherung in der Interaktion von Akteuren
	Einrichtung von IGUs	Präsenz einer IGU, wo zuvor keine aufzufinden war
	Arbeit von IGUs	Existenz einer IGU anhand der Erfüllung von IGU-Funktionen durch einen Akteur im Feld
	Kämpfe um IGUs	Konflikte, bei denen es den beteiligten Akteuren um die Kontrolle oder die Beeinflussung einer IGU geht
	<i>Rupture</i>	sichtbare Momente des offenen Konfliktausbruchs, der Empörung, sei es in den Primärdaten oder in der rückblickenden Reflexion der Akteure
	Fluktuation von Akteuren	Ein- und Austritt von Akteuren im Feld
	Durchsetzungsprobleme etablierter Akteure	Schwierigkeiten von Akteuren, die sich zuvor in den Dimensionen der Machtverhältnisse als <i>dominant</i> ausgezeichnet haben, bei dem Versuch, ihre Ziele zu erreichen
	Interventionen von außerhalb	Auftritt und Agieren, potenziell auch anschließender Rückzug von Akteuren, die bislang nicht regelmäßig Teil des Feldes waren
Veränderungsmuster kollektiven Handelns	Formation	chronologische Abfolge der Feldzustände der Form: (1) ungeordneter sozialer Raum -> (2) entstehendes Feld -> (3) stabiles Feld
	Transformation	chronologische Abfolge der Feldzustände der Form: (1) stabiles Feld -> (2) umkämpftes Feld bzw. Feldkrise -> (3) stabiles Feld
	Zerfall	chronologische Abfolge der folgenden Phänomene: (1) Herausbildung von Sub-Feldern -> (2) Auflösung des Gesamtfeldes (jeweils im Sinne der Eigenschaften der Kategorie <i>SAF in der Stadtentwicklung</i>)

Kategorien für die Untersuchung der kausalen Mechanismen (Kapitel IX, X und XI)

Tabelle 39: Kategorien zur Analyse von EMERGENT MOBILIZATION

Analysedimension	Kategorie	Definition
Ursachen (C)	Ursachen der Formation	Ereignisse, welche durch Zuschreibung von Bedrohungen und Chancen zum Anlass von Interaktion in Bezug auf einen Bezugsraum gemacht wurden, um den zuvor kein strategisches Handlungsfeld existiert hat
	Ursachen der Transformation	Ereignisse, welche durch Zuschreibung von Bedrohungen und Chancen zum Anstoß destabilisierender Interaktionsprozesse in einem bereits existierenden Handlungsfeld geworden sind, welche sich in die folgenden <i>exogenen</i> und <i>endogenen</i> Typen gliedern lassen:
	Invasion (exogen)	Eintritt von zuvor externen Akteuren ins Feld mit dem expliziten Ziel der Veränderung der bestehenden Ordnung
	Benachbarte Felder (exogen)	Krisen und andere tiefgreifende Veränderungsprozesse in einem benachbarten Feld, auch: die Entstehung eines neuen benachbarten Feldes
	Makroereignisse (exogen)	Gesamtgesellschaftliche Phänomene, die sich auf eine Vielzahl von Feldern auswirken und/oder die Handlungsfähigkeit des Staates als stabilisierender Faktor beeinträchtigen (z. B. Krisen oder Kriege)
	Endogener Wandel	Phänomene innerhalb des Feldes, die anhaltende durch inkrementelle Veränderungen herbeigeführt werden
Aktivitäten von Entitäten	Zuschreibung von Bedrohungen/Gelegenheiten	Akteure (Entität) interpretieren Anlässe (Ursachen C oder innovative Handlungen) entweder als Bedrohung oder Gelegenheit (Aktivität)
	Soziale Aneignung	Akteure (Entität) eignen sich Vehikel kollektiven Handelns an oder schaffen diese neu, um in Reaktion auf zugeschriebene Bedrohungen und Gelegenheiten handlungsfähig zu werden (Aktivität) <i>Vehikel kollektiven Handelns</i> sind dabei jede Form der Organisation von Akteuren, über die diese gemeinsam kollektiv handlungsfähig werden, von situativen Konstellationen (z. B. Absprachen) über strukturierte Prozesse (z. B. formale Verfahren) zu formalen Organisationen (z. B. Vereine, Unternehmen etc.)
	Innovatives Handeln	Akteure (Entität), nutzen Vehikel, um in Reaktion auf wahrgenommene Bedrohungen und Gelegenheiten innovativ zu handeln (Aktivität) <i>innovativ</i> bezieht sich in existierenden Feldern (Transformation) auf Abweichungen von etablierten Regeln, in entstehenden Feldern auf Handeln in Bezug den Gegenstand überhaupt, insofern zuvor noch nicht in dieser Form gehandelt wurde
Ergebnisse (O)	Formation	Herausbildung neuer Konstellationen aufeinander bezogenen Handelns durch die Verstetigung neuer Interaktionsmuster.
	Transformation	Destabilisierung bestehender Feldstrukturen durch Verunsicherung und Eskalation bis hin zum Bruch (<i>Rupture</i>) des zuvor existierenden Settlements

Tabelle 40: Kategorien zur Analyse von LEARNING THROUGH COLLABORATIVE GOVERNANCE

Analysedimension	Kategorie	Definition
Ursachen (C)	Ursache	Entschluss mindestens eines Akteurs, sich gemeinsam mit anderen Akteuren mit wahrgenommen Konfliktlinien zwischen den jeweils verfolgten kollektiven Projekten zu beschäftigen
Randbedingungen	Patt	keiner der Akteure ist in der Lage, sich gegen andere Akteure durchzusetzen
	Mittleres Konfliktniveau	Akteure empfinden sich zwar gegenseitig als Bedrohung, allerdings sind die Fronten nicht so verhärtet, dass keine Kommunikation mehr möglich wäre
	Problem- und Potenzialwahrnehmung von <i>incumbents</i>	die von <i>incumbents</i> verfolgten Ziele, zu denen auch die Überwindung des Patts/Konflikts selbst zählen, sind grundsätzlich anschlussfähig an die Projekte der <i>challengers</i> .
Aktivitäten von Entitäten (extern)	Einrichtung eines Lernraums	Akteure (Entität) schaffen zur Überwindung von Konfliktlinien einen Lernraum in Form eines langfristig stabilen Austauschformats, in das alle am wahrgenommenen Konflikt direkt beteiligten Akteure sowie weitere Akteure durch eine stabile Personenkonstellation eingebunden sind, der von einer neutralen Partei moderiert wird, nach dem Konsensprinzip arbeitet, und der durch Ressourcen verschiedener beteiligter Akteure ermöglicht wird (Aktivität)
	Etablierung eines vertrauensvollen Dialogs	Akteure (Entität) etablieren einen Arbeitsmodus, der von Dialog und Vertrauen geprägt ist (Aktivität)
	Arbeit an <i>boundary objects</i>	Akteure im Lernraum (Entität) beschäftigen sich mit konkreten und abstrakten Objekten, die als <i>boundary objects</i> zum Kristallisationspunkt von Dialog und Aushandlungsprozessen werden (Aktivität) <i>boundary objects</i> sind typischerweise konkrete Entwicklungsaufgaben und -fragen im Raum (Bauprojekte, Gestaltungsfragen, den Umgang mit Mietern etc.) oder um die Entwicklung greifbarer Planwerke (Masterpläne, Rahmenkonzepte etc.), bei den abstrakten Objekten um die Entwicklung von gemeinsamen Prozessen (bspw. Formaten im Umgang mit weiteren Stakeholdern)
	Rückkopplung und Absicherung nach außen	Akteure im Lernraum (Entität) stellen die Akzeptanz der Ergebnisse des Lernprozesses bei der eigenen und weiteren relevanten Gruppierungen außerhalb des Lernraums sicher (Aktivität)
Aktivitäten von Entitäten (intern)	Confrontation	am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) machen divergierende Positionen und Konfliktlinien in Bezug auf die Entwicklung eines Raumes (u. a. anhand von <i>boundary objects</i>) explizit (Aktivität)
	Recognition of a shared problem space	am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) entwickeln ein Verständnis eines gemeinsamen Problems, das zur Überwindung der Konfliktlinien zu lösen ist (Aktivität)
	Hybridization	am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) erarbeiten gemeinsame Positionen, Umsetzungsstrategien und damit verbundener konkreter Werkzeuge und Formate zur Lösung des gemeinsamen Problems (Aktivität)

Analysedimension	Kategorie	Definition
	Continuous work (at the boundary)	am Konflikt beteiligte Akteure (Entität) setzen die gemeinsame Arbeit langfristig fort und orientieren sich dabei an den erarbeiteten Lösungen, Prozessen und Instrumenten (Aktivität)
Ergebnisse (O)	Entstehung eines kollektiven Projekts und Koalitionsbildung	Entstehung eines hybriden Projekts als Ausdruck gemeinsamer Vorstellungen der Entwicklung eines Raums und damit einhergehend Herausbildung koalitionsförmiger Zusammenarbeit zwischen Akteuren, die gemeinsam wesentliche Teile der Handlungsmacht im Feld versammeln
	Entwicklung korrespondierender interpretativer Frames und Abbau von Unsicherheit	Entstehung von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen der Akteure untereinander
	Etablierung einer Internal Governance Unit	Verstetigung des Austauschformats und dabei Erfüllung der Funktionen einer <i>Internal Governance Unit</i> (IGU) für das Feld erfüllt
	Etablierung stabilisierender Beziehungen zu benachbarten Feldern	Absprachen und regelmäßige Rückkopplungen von Aktivitäten im Feld mit Akteuren, die in benachbarten, für das Feld relevanten Feldern einflussreiche Positionen einnehmen
	Weitere Feldstrukturen und Entwicklungsprozesse	Anstoßen von weiteren Entwicklungen im Feld im Rahmen der Arbeit an <i>boundary objects</i>

Tabelle 41: Kategorien zur Analyse von ACTOR CONSTITUTION THROUGH CONTINUOUS MOBILIZATION

Analysedimension	Kategorie	Definition
Ursachen (C)	Mobilisierungs-anlässe	anschließend an die Untersuchung von EMERGENT MOBILIZATION Ereignisse, die durch Zuschreibung von Bedrohungen und Gelegenheiten zum Anlass von Mobilisierungsprozessen geworden sind
	Reflexionsanlässe	Ereignisse, in deren Zuge Akteure ihre zurückliegenden Aktivitäten sowie ihre eigene Rolle in diesen sowie im Feld als Ganzem reflektiert haben
Randbedingungen	Thematische Durchlässigkeit	Offenheit einer <i>Internal Governance Unit</i> (IGU) für die Kenntnisnahme vielfältiger Themen, bspw. durch die Erfüllung ihrer Informationsfunktion
	Aneignungspotenzial	Freiheiten in der Arbeit der IGU, insbesondere durch Abwesenheit von Reglementierungen bezüglich Prozessen, Zielsetzung etc. oder direkte Kontrolle durch bestimmte, mächtige Akteure
Aktivitäten von Entitäten	Import in IGU	Akteure, die im Rahmen einer als IGU fungierenden Organisationsstruktur zusammenarbeiten (Entität), machen Ursachen (C) zum Thema der Arbeit der IGU (Aktivität)
	Soziale Aneignung der IGU	Akteure, die im Rahmen einer als IGU fungierenden Organisationsstruktur zusammenarbeiten (Entität), eignen sich diese als Vehikel kollektiven Handelns an, um mit Blick auf einen Anlass (Ursache C) handlungsfähig zu werden. (Aktivität)
	Interaktion im Rahmen von Mobilisierungsketten	die ursprüngliche IGU und Akteure, die nicht an dieser beteiligt sind (Entitäten), interagieren im Rahmen von Aneignungsversuchen oder innovativem Handeln (Aktivität)
	(De-)Zertifizierung	im Feld etablierte und/oder andere für die Stabilität des Feldes relevante Akteure in benachbarten Feldern (Entität) anerkennen die ursprüngliche IGU als legitimen Akteur im Feld, seine Handlungen als legitime Handlungen und/oder seine geäußerten Ansprüche als legitime Ansprüche bzw. sprechen diese Anerkennung ab (Aktivität)
	Selbstdefinition	an der ursprünglichen IGU beteiligte Akteure (Entität) reflektieren eigene Mobilisierungsbemühungen, die Interaktion mit anderen Akteuren sowie die (De-)Zertifizierung durch andere Akteure und definieren die ursprüngliche IGU dabei als Akteur im Feld (Aktivität)
Ergebnis (O)	Akteurskonstituierung	die ursprüngliche IGU konstituiert sich als Akteur, indem sich in den folgenden vier Dimensionen neue Merkmale aggregieren:
	interne Interaktionsbeziehungen	Beziehungen der an der IGU beteiligten Akteure untereinander, die diese befähigen, nach außen geschlossen und effektiv zu agieren.
	externe Interaktionsbeziehungen	Beziehungen zu externen Akteuren, die auf die Vertretung von Positionen das eigenständige Agieren ausgerichtet sind
	interne bzw. externe Repräsentation	Zuschreibung von Akteurschaft gegenüber der ursprünglichen IGU durch <i>interne</i> bzw. <i>externe</i> Akteure

Anhang 3: Interviews

Die folgenden Seiten enthalten die Einverständniserklärungen und Handreichungen zum Datenschutz, wie sie von den Teilnehmern der Interviewreihen unterzeichnet wurden sowie die Leitfäden für die Interviews und die Tischvorlage für die Interviewreihe zum *Utopiastadt Campus*. Aus Gründen der Anonymisierung sind die unterzeichneten Erklärungen hier nicht enthalten. Für die Interviewreihen sind jeweils die allgemein konzipierten Versionen angehängt, die für die jeweiligen Interviews in der direkten Vorbereitung nochmals angepasst wurden.

Alle Interviewtranskripte werden auf Nachfrage vom Autor dieser Arbeit digital zur Verfügung gestellt.

Interviewreihe zum Utopiastadt Campus (März 2020) 1: Einverständniserklärung und Handzettel zum Umgang mit dem Interviewmaterial

Boris Bachmann
Bergische Universität Wuppertal
b.bachmann@uni-wuppertal.de

Matthias Wanner
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie
matthias.wanner@wupperinst.org

Döppersberg 19
42103 Wuppertal

Analyse des Prozesses um die Entwicklung der Flächen am Mirker Bahnhof

– Einwilligungserklärung –

Ich bin über das Vorgehen bei der Verschriftlichung, Datenspeicherung und Auswertung des von mir gegebenen Interviews mit einem Handzettel informiert worden, der mir auch ausgehändigt wurde. Mir ist bewusst, dass die Teilnahme an diesem Interview freiwillig ist und ich zu jeder Zeit die Möglichkeit habe, das Interview abubrechen und mein Einverständnis in eine Aufzeichnung und Transkription des Interviews zurückziehen, ohne dass mir dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin mit damit einverstanden,

- dass das Interview digital aufgezeichnet wird
☐ja ☐nein
- dass die Aufzeichnung des Interviews transkribiert wird
☐ja ☐nein
- dass die Bezeichnung meiner Institution veröffentlicht wird
☐ja ☐nein
- dass das vollständige Transkript meines Interviews archiviert und unter den oben genannten Bedingungen für die weitere wissenschaftliche Nutzung, z. B. im Rahmen der Utopiastadt-Coforschungsgruppe zur Verfügung gestellt wird
☐ja ☐nein

Unter den oben angegebenen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben.

.....
Vor- und Nachname (in Druckschrift)

.....
Ort und Datum, Unterschrift

Informationen über den Umgang mit dem Interviewmaterial

Wir informieren Sie in diesem Handzettel über den Umgang mit den Interviewdaten, die wir im Rahmen der Forschungsarbeit zur Entwicklung der Flächen am Mirker Bahnhof erheben. Der Datenschutz verlangt Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung, was wir mit Ihrem Interview machen dürfen.

Die Forschungsarbeit wird gemeinsam von Matthias Wanner (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt Energie) und Boris Bachmann (Bergische Universität Wuppertal) durchgeführt.

Die Durchführung der Forschungsarbeit geschieht auf der Grundlage der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union. Die an der Forschungsarbeit Beteiligten sind auf das Datengeheimnis verpflichtet.

Die Forschungsarbeit dient allein wissenschaftlichen Zwecken. Wir sichern Ihnen folgendes Verfahren zu, damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können:

- Wir gehen sorgfältig mit den Interviewdaten um. Wir zeichnen das Gespräch digital auf. Die Aufzeichnung wird gegebenenfalls transkribiert. Aufzeichnung und Transkript können Sie auf Wunsch erhalten.
- Die Inhalte des Interviews werden nur anonymisiert veröffentlicht, d. h. wir anonymisieren alle Personen-, Orts-, Straßennamen, sowie alle persönlichen Angaben wie z. B. Alter, Beruf und Adressen, die nicht für das städtebauliche Projekt relevant sind. Nicht anonymisiert werden aus Forschungsüberlegungen alle mit dem Utopiastadt Campus einhergehenden öffentlich verfügbaren Informationen sowie die Bezeichnung der beteiligten öffentlichen Institutionen. Auf Wunsch anonymisieren wir die Bezeichnung der privatwirtschaftlichen sowie zivilgesellschaftlichen Akteure sowie explizit genannte Interviewpassagen.
- Die von Ihnen unterschriebene Erklärung zur Einwilligung in die Auswertung wird in einem gesonderten Ordner aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind.
- Wenn Ihre Zustimmung erfolgt ist, wird das vollständige Transkript ihres Interviews archiviert und kann unter den oben genannten Bedingungen für die weitere wissenschaftliche Nutzung, z. B. im Rahmen der Utopiastadt-Coforschungsgruppe, zur Verfügung gestellt werden.

Die Datenschutzbestimmungen verlangen auch, dass wir Sie noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass aus einer Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern. Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden. Wenden Sie sich hierzu bitte an die oben genannten Forscher.

Boris Bachmann
Bergische Universität Wuppertal
b.bachmann@uni-wuppertal.de

Matthias Wanner
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt,
Energie
matthias.wanner@wupperinst.org
Döppersberg 19
42103 Wuppertal

Interviewreihe zum Utopiastadt Campus (März 2020) 2: Leitfäden Eigentümerin, Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Utopiastadt

Für die Interviewreihe zum Utopiastadt Campus wurde ein gemeinsames Raster von chronologischen und thematischen Blöcken entwickelt. Die weiter unten angehängte Tischvorlage diente zum narrativen Einstieg, für die einzelnen Interviewpartner*innen wurden zudem jeweils spezifische Fragen vorbereitet.

1. Fragen zum Prozess (auf Basis Tischvorlage)

1.1. Modus „Gewerbepark“

- Welche Rolle hat das 2014 verabschiedete Integrierte Handlungsprogramm für IHRE ORGANISATION gespielt?
- Welche Hintergründe hatte das in Aussicht gestellte Verkaufsmoratorium von Teilflächen vis-à-vis Utopiastadt im Herbst 2015?

1.2. Modus „Lokaler Immobilienentwickler“ und „Eigenentwicklung“

- Wie erfährt die **Eigentümerin** vom Rückzug des lokalen Immobilienentwicklers, und welche Rolle spielte diese? Nach dem Rückzug: Warum entscheidet sich die Eigentümerin, selbst zum Entwickler auf den Flächen zu werden?
- Warum hat sich die **Stadtentwicklung** insbesondere 2016 so dezidiert für eine Berücksichtigung der Interessen von Utopiastadt eingesetzt?
- Mit welchen (realistischen) Erwartungen und Zielen ist **Utopiastadt** 2015/2016 in die Gespräche mit Küpper gegangen? und später direkt mit Aurelis gegangen? Was hat dazu geführt, dass ihr 2016 auf die Unterstützung der Stadt zählen konntet? Welche Erwartungen und Ziele hatte Utopiastadt, nachdem die Eigentümerin die Entwicklung in die eigenen Hände nehmen wollte?

1.3. Modus „UCF“

- Warum hat sich IHRE ORGANISATION auf das neue Format des moderierten Dialogs eingelassen?
- Warum rückt die **Eigentümerin** von der vorherigen Position, die Flächen zügig selbst zu entwickeln, ab? Warum hat sich die Eigentümerin auf den UCF als längeren Prozess eingelassen?
- Warum hat sich die **Stadtentwicklung** auf den UCF als längeren Prozess eingelassen? Hat die Stadt in Erwägung gezogen, Eigentümerin und Entwicklerin der Fläche zu werden? Wie hat die Stadtentwicklung ihre Rolle im Prozess für sich definiert? Hatte die Stadtentwicklung eigene inhaltliche Vorstellungen bezüglich der Entwicklung der Fläche (z. B. Grünflächen)? Welche Rolle spielt die Stadtentwicklung im Prozess um das Probenhaus?
- Warum hat sich die **Wirtschaftsförderung** im UCF nicht intensiver für einen bedingungsfreien kleinteiligen Abverkauf der Flächen eingesetzt?

- Was hat geführt, dass **Utopiastadt** zugetraut wurde, breite öffentliche Unterstützung zu haben? Wie ist es zur Idee des Probenhauses gekommen?

1.4. Kaufverhandlungen Eigentümerin/Utopiastadt

- Ab wann sind die Kaufverhandlungen gestartet?
- Wie ist es zu den Kaufverhandlungen gekommen?
- Wie sind die Kaufverhandlungen verlaufen?
- Wie ist es in 2018 zur Idee des Zwei-Phasen-Plans gekommen?

2. Thematische Fragen

2.1. Wohnbebauung

- Warum ist die **Eigentümerin** von der Wohnbebauung im Norden abgerückt?
- Wie und warum hat sich die Haltung der **Stadt** zum Thema Wohnbebauung über die Zeit verändert?
- Gab es einen Konflikt zwischen **Wirtschaftsförderung** und Stadtentwicklung im Bezug auf Wohnbebauung?

2.2. Rolle des UCF

- Wie schätzen Sie rückblickend die Funktion des UCF für die Entwicklung der Flächen ein?
- Gibt es vergleichbare Prozesse an anderen Standorten (**Eigentümerin**) / in Wuppertal (**Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Utopiastadt**)?

2.3. Rolle Utopiastadts

- Wie hat sich das Verhältnis zu Utopiastadt über die Zeit entwickelt? (**Eigentümerin, Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung**)
- Warum konnte sich Utopiastadt bislang so erfolgreich durchsetzen? (**Utopiastadt**)

2.4. Rolle der Stadt

- Welche Rolle hat die Positionierung der Stadt für IHRE ORGANISATION in diesem Prozess gespielt? (**Eigentümerin, Utopiastadt**)

2.5. Weitere Einflussfaktoren

- Über welche entscheidenden Einflussfaktoren haben wir noch nicht gesprochen?
- Potenzielle Faktoren zum Nachhaken:
 - Eigenschaften der Flächen (Lage, Qualitäten, Lärm...)
 - Boden-/Immobilienmarkt
 - Kein B-Plan?
 - Trend zur „Beteiligungskultur“
 - Strategie der Eigentümerin (Rückzug aus Wuppertal?)

Interviewreihe zum Utopiastadt Campus (März 2020) 3: Leitfaden Moderation

Für das Interview mit der Moderation wurde der Interviewleitfaden stark angepasst und auf die spezifische Rolle und Perspektive im Prozess des Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirats (UCF) zugeschnitten.

1. Der Utopiastadt Campus Flächenentwicklungsbeirat (UCF) als Prozess

- Weshalb haben sich die Parteien auf einen moderierten Prozess und den Moduswechsel eingelassen?
- Welche Rolle hat insgesamt die Moderation im Prozess gespielt?
 - Interventionen/Anregungen etc.
 - Regeln
 - Gespräche hinter den Kulissen?
- Welche Faktoren waren zentral für die Annäherung bzw. Einigungen?
 - Ort? Setting?
 - Externe Begleitung durch beauftragtes Planungsbüro?
 - das 2018 veröffentlichte Rahmenkonzept?
 - Kaufverhandlungen Eigentümerin / Utopiastadt? Hat die Moderation dabei eine Rolle gespielt?

2. Akteure im UCF

- Welche Rolle hat das spezifische Auftreten und Verhalten aller vier Akteure für das Ergebnis (Rahmenkonzept, Flächenkauf durch Utopiastadt) gespielt?
- Welche Rolle hat die Positionierung der Stadt für Utopiastadt über den Zeitverlauf gespielt?
- Wie hat sich das Verhältnis zwischen Eigentümerin und Utopiastadt über die Zeit entwickelt?
- Welche Rolle hat die Wirtschaftsförderung für Utopiastadt über den Zeitverlauf gespielt?
- Gab es noch weitere wichtige Beziehungsdynamiken, die für den Prozess im UCF besonders ausschlaggebend waren?

3. Weitere Faktoren

- Welche Rolle hat die Möglichkeit der Wohnbebauung im Verlauf gespielt?
 - Machbarkeitsstudie Wohnen?
- Über welche entscheidenden Einflussfaktoren haben wir noch nicht gesprochen?
 - Eigenschaften der Flächen (Lage, Qualitäten, Lärm...)
 - Boden-/Immobilienmarkt
 - Kein B-Plan?

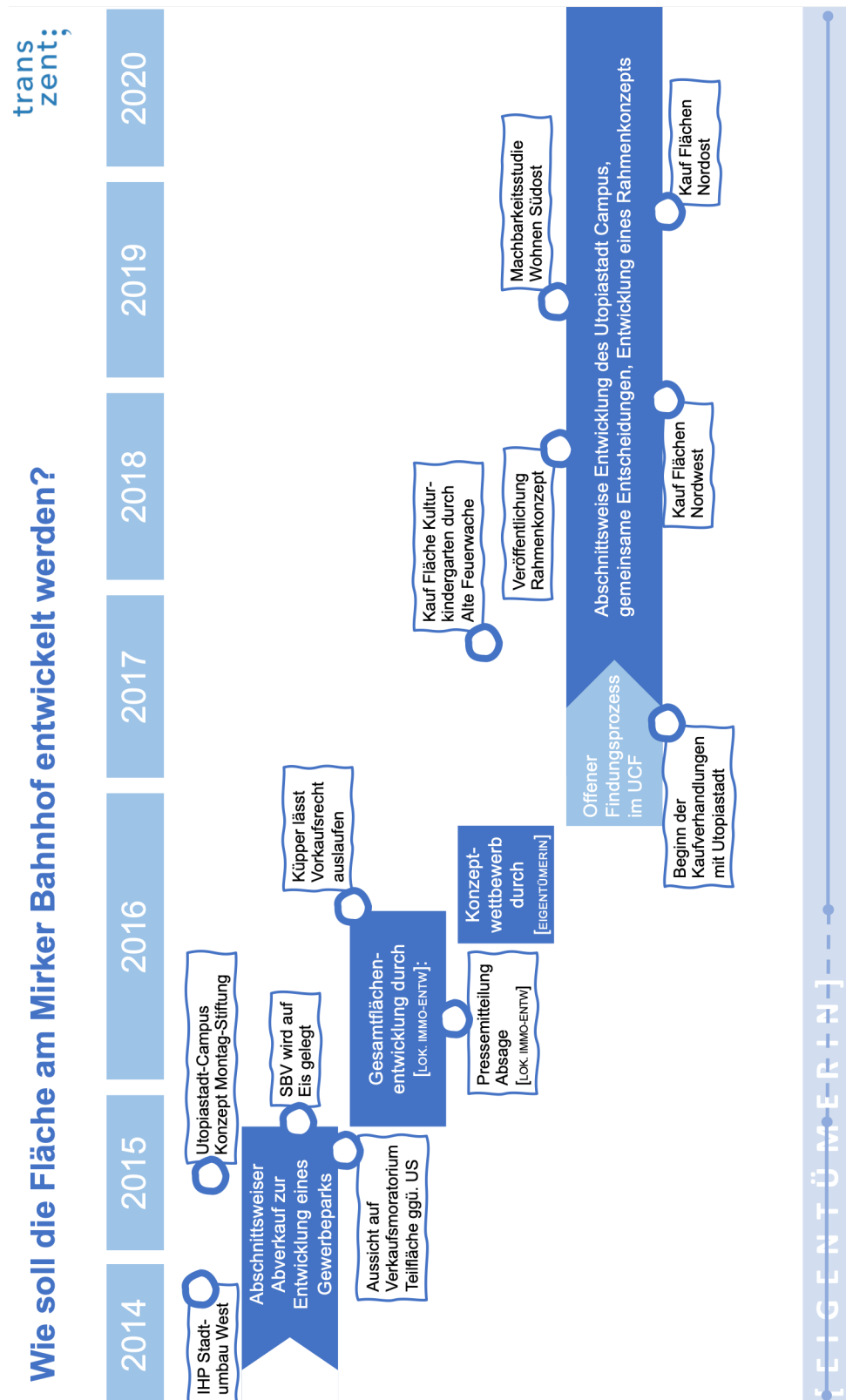
- Trend zur „Beteiligungskultur“
- Strategie der Eigentümerin (Rückzug aus Wuppertal?)
- Persönlichkeiten und ihre Schwerpunkte?

4. Bilanz UCF

- Wie schätzen Sie rückblickend die Funktion des UCF für die Entwicklung der Flächen ein?
- Gibt es vergleichbare Prozesse an anderen Orten?

Interviewreihe zum Utopiastadt Campus (März 2020) 4: Tischvorlage

Für die Interviewreihe wurde den Interviewpartner*innen folgende selbst erstellte Chronik als Orientierung vorgelegt (hier anonymisiert). Diese wurde jeweils unten durch einen individuellen Zeitstrahl ergänzt, der die von den Forschern bislang rekonstruierte Beteiligung der befragten Akteure bzw. ihrer Organisation darstellt.



Weitere Interviews 2021/2022: Einverständniserklärung und Handzettel zum Umgang mit dem Interviewmaterial

Boris Bachmann
Bergische Universität Wuppertal
Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (transzent)
b.bachmann@uni-wuppertal.de

Döppersberg 19
42103 Wuppertal

Analyse der Rolle Utopiastadts in der Stadtentwicklung in Wuppertal

– Einwilligungserklärung –

Ich bin über das Vorgehen bei der Verschriftlichung, Datenspeicherung und Auswertung des von mir gegebenen Interviews mit einem Handzettel informiert worden, der mir auch ausgehändigt wurde. Mir ist bewusst, dass die Teilnahme an diesem Interview freiwillig ist und ich zu jeder Zeit die Möglichkeit habe, das Interview abubrechen und mein Einverständnis in eine Aufzeichnung und Transkription des Interviews zurückziehen, ohne dass mir dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin mit damit einverstanden,

- dass das Interview digital aufgezeichnet wird
☐ja ☐nein
- dass die Aufzeichnung des Interviews transkribiert wird
☐ja ☐nein
- dass die Bezeichnung meiner Institution veröffentlicht wird
☐ja ☐nein
- dass das vollständige Transkript meines Interviews archiviert und unter den oben genannten Bedingungen für die weitere wissenschaftliche Nutzung, z. B. im Rahmen des Projekts „UrbanUp“ oder der Utopiastadt-Coforschungsgruppe zur Verfügung gestellt wird
☐ja ☐nein

Unter den oben angegebenen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben.

.....
Vor- und Nachname (in Druckschrift)

.....
Ort und Datum, Unterschrift

Informationen über den Umgang mit dem Interviewmaterial

Ich informiere Sie in diesem Handzettel über den Umgang mit den Interviewdaten, die ich im Rahmen der Forschungsarbeit zur Rolle Utopiastadts in der Stadtentwicklung erhebe. Der Datenschutz verlangt Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung, was ich mit Ihrem Interview machen darf.

Die Durchführung der Forschungsarbeit geschieht auf der Grundlage der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union. Die Erhebung und Auswertung der Daten findet im Projekt UrbanUp statt. Die an der Forschungsarbeit Beteiligten sind auf das Datengeheimnis verpflichtet.

Die Forschungsarbeit dient allein wissenschaftlichen Zwecken. Ich sichere Ihnen folgendes Verfahren zu, damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können:

- Ich gehe sorgfältig mit den Interviewdaten um. Ich zeichne das Gespräch digital auf. Die Aufzeichnung wird gegebenenfalls transkribiert. Aufzeichnung und Transkript können Sie auf Wunsch erhalten.
- Die Inhalte des Interviews werden nur anonymisiert veröffentlicht, d. h. ich anonymisieren alle Personen-, Orts-, Straßennamen, sowie alle persönlichen Angaben wie z. B. Alter, Beruf und Adressen, die nicht zum Verständnis konkreter Projekte und Prozesse relevant sind. Nicht anonymisiert werden alle mit der Rolle Utopiastadts in der Stadtentwicklung einhergehenden öffentlich verfügbaren Informationen sowie die Bezeichnung der beteiligten öffentlichen Institutionen. Auf Wunsch anonymisiere ich die Bezeichnung der privatwirtschaftlichen sowie zivilgesellschaftlichen Akteure sowie explizit genannte Interviewpassagen.
- Die von Ihnen unterschriebene Erklärung zur Einwilligung in die Auswertung wird in einem gesonderten Ordner aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind.
- Wenn Ihre Zustimmung erfolgt ist, wird das vollständige Transkript ihres Interviews archiviert und kann unter den oben genannten Bedingungen für die weitere wissenschaftliche Nutzung, z. B. im Rahmen der des Forschungsprojekts UrbanUp oder Utopiastadt-Coforschungsgruppe, zur Verfügung gestellt werden.

Die Datenschutzbestimmungen verlangen auch, dass ich Sie noch einmal ausdrücklich darauf hinweise, dass aus einer Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern. Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden. Wenden Sie sich hierzu bitte an den oben genannten Forscher.

Boris Bachmann
Bergische Universität Wuppertal
b.bachmann@uni-wuppertal.de

Zentrum für Transformationsforschung und
Nachhaltigkeit (transzent)
Döppersberg 19, 42103 Wuppertal

Interviewreihe Mirker Quartier 2021/2022: Generischer Leitfaden

Der folgende Leitfragen wurde für die einzelnen Interviewpartner*innen jeweils individuell angepasst, d. h. primär ausgedünnt und um akteursspezifische Vertiefungsthemen ergänzt.

Nr.	Leitfragen	Aspekte und Nachfragen	Konzepte / strategische Überlegung
AUFTAKT			
1	Bitte stellen Sie sich kurz vor und beschreiben kurz, welchen Bezug Sie zum Mirker Quartier haben.	○ Name ○ Institutionelle Zugehörigkeit / Rolle ○ Bezug zum Quartier	Protokollarische Informationen zur Einordnung
KOMPLEX I: WAS HAT SICH IN MIRKE VERÄNDERT? <i>„Zum Einstieg möchte ich mit Ihnen darüber sprechen, was sich im Quartier Mirke im Hinblick auf Stadtentwicklung in den letzten zehn Jahren verändert hat. Ich möchte außerdem verstehen, wie es dazu gekommen ist. Zur Erinnerung: Ich interessiere mich dabei vor allem für räumliche und bauliche Entwicklungen – um die Entwicklung, Bebauung, Aufteilung und Nutzung von Räumen.“</i>			
2	Wenn Sie zurückblicken: Was hat sich – mit Blick darauf, wie Stadtentwicklung hier verhandelt wird – in den letzten zehn Jahren verändert?		○ Eigene Relevanzen des Interviewpartners ○ Phasen: Vorbedingungen vs. Neue Übereinkunft
3	Wer waren die treibenden Kräfte hinter dieser Veränderung und wie ist es diesen gelungen, ihre Ziele zu erreichen?	○ Wichtigste Akteure ○ Warum Stillstand vor dem IHP?	○ Prozessstruktur ○ Akteursrollen, damit verbundene Entwicklungsvorstellungen und Einflussfaktoren
4	Was waren die wichtigsten Etappen und Ereignisse?	○ Konflikte? ○ Wer hat sich warum durchgesetzt?	○ Prozessstruktur ○ Sub-Felder
5	Welche Rolle haben Sie / Ihre Organisation in diesen Prozessen gespielt?		○ Akteursrollen im Prozess
6	Welche weiteren Faktoren haben die Entwicklung angetrieben?	○ Externe Faktoren (Trends, politische Entscheidungen, andere räumliche Entwicklungen) ○ Interne Faktoren	○ Einflussfaktoren (Feldumgebung)
7	Wie bewerten Sie diese Entwicklung?		○ Eigene Relevanzen des Akteurs ○ Übereinkunft

OPTIONAL: VERTIEFUNGSTHEMA

KOMPLEX II: WODURCH ZEICHNET SICH DAS MIRKER QUARTIER HEUTE AUS?

„Im zweiten Teil des Interviews möchte ich noch ein wenig mehr darüber erfahren, was das Mirker Quartier als Schauplatz von Stadtentwicklung auszeichnet.“

8	Auf welches Gebiet bezieht sich der Name "Mirke"?	○ Feldgrenzen
9	Was sind die wichtigsten Themen und an welchen Orten lassen sich diese festmachen?	○ Sub-Felder ○ Feld-Zweck ○ Feldumgebung
10	Wer sind dann aus ihrer Sicht die wichtigsten Akteure und warum?	○ Rolle des Forum:Mirke ○ Rolle Lokalpolitik ○ Rolle der Verwaltung ○ Akteure ohne Verbindung zum Forum:Mirke ○ „Externe“ in Mirke ○ Veränderung der Rollen ○ Konflikte und Machtverteilung ○ Bewertung der Rollenverteilung ○ Eigene Rolle des Akteurs ○ Akteursrollen und Positionen ○ IGUs ○ Staatliche Akteure
11	Welche anderen Räume und räumlichen Entwicklungen in der Stadt – sei es in der Nachbarschaft oder darüber hinaus – beeinflussen das Quartier?	○ Verhältnis zu Bezirk Elberfeld ○ Andere Quartiere (insbes. Nordstadt und AK Nordstadt) ○ Feldumgebung und Ressourcenflüsse
12	Was läuft gut, was läuft schlecht in Mirke?	○ Eigene Relevanzen des Interviewpartners

OPTIONAL: VERTIEFUNGSTHEMA

KOMPLEX III: DETAILFRAGEN

„Im dritten Teil des Interviews möchte ich Sie über einige Entwicklungen und Prozesse im Quartier befragen, die mir besonders relevant erscheinen und über die mir noch Detailinformationen fehlen.“

[Individuelle Fragen je nach Interviewpartner]

KOMPLEX IV: UTOPIASTADT IN MIRKE

„Im letzten Teil des Interviews möchte ich noch einmal kurz zusammenfassend auf Utopiastadt blicken.“

13	Welche Rolle spielt insbesondere Utopiastadt im Mirker Quartier – und warum?	○ Konkrete räumliche Projekte ○ Rolle und Position von Akteuren ○ Bedeutung von Einflussfaktoren (insbes. Ressourcen, Strategisches Handeln)

14	Welche Rolle hat Utopiastadt bei der Entwicklung in den letzten zehn Jahren gespielt – und warum?	○ Wie ist es Utopiastadt gelungen, diese Entwicklungen anzustoßen?	○ Rolle von Utopiastadt im Prozess ○ Bedeutung von Einflussfaktoren (insbes. Ressourcen, Strategisches Handeln)
15	Wie bewerten Sie die Rolle Utopiastadts?		○ Haltung anderer Akteure zu Utopiastadt
ABSCHLUSS			
16	Haben wir einen anderen wichtigen Aspekt nicht angesprochen?		○ Füllen eventueller empirischer Lücken nach Relevanzen des Interviewpartners
17	Mit welchem Akteur sollte ich noch reden, um Stadtentwicklung in Mirke zu verstehen?	○ Wer vertritt eine gegenläufige Position?	○ Sampling weiterer Interviewpartner nach Schneeballprinzip
18	Welche Informationsquellen zum Quartier Mirke sollte ich auf beachten?		○ Sampling weiterer Quellen

Orientierendes Interview mit einem Initiator von Utopiastadt Januar 2021: Interviewleitfaden

1. Welche Rolle spielt Stadtentwicklung für Utopiastadt?

- Welche Ziele hat Utopiastadt in der Stadtentwicklung?
- Wie spielen hier andere Themen wie Wirtschaft, Arbeit, Wohnen etc. mit rein?
- Welche Ziele gehen vielleicht auch darüber hinaus?
- Wie hat sich das Engagement von Utopiastadt über die Zeit entwickelt?
- Wodurch hat es sich verändert? (durch bestimmte Ereignisse/Akteure/..., mit denen man konfrontiert war, ...)
- Noch einmal ganz allgemein: Wie sieht gute Stadtentwicklung aus?

2. Was sind die wichtigsten Schauplätze, auf denen Utopiastadt agiert – und was macht Utopiastadt da?

- Was macht ihr da genau?
 - Mittler
 - Macher
 - Protestierer
- Mit wem überschneidet ihr euch da?
- Welche Spannungen tun sich dabei auf? (innere / äußere / inhaltliche)

3. Wie schätzt du die Bedeutung Utopiastadts in diesen Bereichen ein?

- Tatsächlicher Einfluss
- Vermutete Einschätzung durch andere

4. Wie hat euer Engagement in der Stadtentwicklung auf euch zurückgewirkt?

- In welchen Situationen war das besonders deutlich?
- War das immer freiwillig?
- Gibt es für euch eine Grenze, an der ihr sagen würdet: Bis hierhin und nicht weiter?

5. Wer sind die wichtigsten Akteure für Stadtentwicklung in Wuppertal – und warum?

- Ähnliche Akteure wie Utopiastadt

6. Gibt es noch einen wichtigen Aspekt, der bislang nicht zur Sprache gekommen ist?

7. Mit wem müsste ich noch sprechen, um mir ein Bild von Stadtentwicklung in Wuppertal und von der Rolle Utopiastadt für Stadtentwicklung in Wuppertal zu machen?

Einordnendes Interview mit dem Oberbürgermeister von Wuppertal 2022

Interviewleitfaden

Nr.	Leitfragen	Aspekte und Nachfragen
AUFTAKT		
0	Bitte stellen Sie sich kurz vor und beschreiben kurz, welchen Bezug Sie zum Mirker Quartier haben.	☐ Name ☐ Institutionelle Zugehörigkeit / Rolle ☐ Bezug zum Quartier
KOMPLEX 1: UTOPIASTADT UND DIE STADTVERWALTUNG <i>„Zum Einstieg möchte ich mit Ihnen über das Verhältnis der Stadt Wuppertal – d. h. der Kommune, insbesondere der Stadtverwaltung – zum Akteur Utopiastadt sprechen. Die Stadtverwaltung begleitet Utopiastadt ja schon seit einer ganzen Weile.“</i>		
1.1.	Wie würden Sie das Verhältnis der Stadtverwaltung zu Utopiastadt insgesamt beschreiben?	☐
1.2.	Wie arbeiten Stadtverwaltung und Utopiastadt konkret zusammen?	☐ Veränderungen über die Zeit?
1.3.	Hat sich durch diese Zusammenarbeit auch etwas in der Stadtverwaltung verändert?	☐
1.4.	Welche Rolle spielt Utopiastadt für Ihre eigene Arbeit als Oberbürgermeister?	☐
KOMPLEX 2: ROLLE UTOPIASTADTS IN DER STADT <i>„Als nächstes möchte ich den Blick gerne weiten und auf die Rolle Utopiastadts in der Stadt Wuppertal insgesamt blicken.“</i>		
2.1.	Wie würden Sie die Rolle Utopiastadts in der Stadt Wuppertal insgesamt charakterisieren?	☐ Einfluss und Macht? ☐ Wahrnehmung durch andere Akteure?
2.2.	Welche Rolle spielt Utopiastadt als politischer Akteur?	☐ Politische Parteien? ☐ Politische Gremien? ☐ Rolle in politischer Debatte und Diskurs?
KOMPLEX 3: FLÄCHEN, RÄUME UND PROGRAMMATIK <i>„Im dritten Teil des Interviews möchte ich noch einmal gezielt auf das Themenfeld Stadtentwicklung – im Sinne der baulich-räumlichen Entwicklung in Wuppertal – zu sprechen kommen.“</i>		
3.1.	Hat Utopiastadt eine Veränderung in der Art und Weise bewirkt, wie über den Umgang mit Flächen und Räumen in Wuppertal nachgedacht wird?	☐
3.2.	Haben sich in dem Zuge auch bereits Veränderungen im Falle konkreter Flächen ergeben?	☐
3.3.	Hat Utopiastadt eine Bedeutung für die Entwicklung der Programmatik der Stadt Wuppertal beim Umgang mit Flächen und gebauten Räumen?	☐

KOMPLEX 4: UTOPIASTADT: ERFOLGE UND GRENZEN

„Im letzten Teil des Interviews möchte ich noch einmal darauf blicken, wie sich die Bedeutung Utopiastadts in Wuppertal und die Veränderungen, die Utopiastadt bewirkt hat, erklären lassen.“

4.1.	Was hat Utopiastadt getan, um diese Veränderungen zu bewirken?	☐
4.2.	Warum war Utopiastadt bei diesen Prozessen erfolgreich?	☐
4.3.	Welche äußeren Faktoren haben Utopiastadt geholfen, erfolgreich zu sein?	☐ zeitgleiche Entwicklungen ☐ politische Programmatik ☐ Bedingungen in Wuppertal
4.4.	Wo gelangt Utopiastadt an seine Grenzen?	☐

ABSCHLUSS

A.1.	Haben wir einen anderen wichtigen Aspekt nicht angesprochen?	
A.2.	Mit welchem Akteur sollte ich noch reden, um die Rolle Utopiastadts in Wuppertal zu verstehen?	☐ Wer vertritt eine gegenläufige Position?
A.3.	Welche wichtigen Informationsquellen zum Thema sollte ich beachten?	